Bavar.
4526
v

Bavar. 4526 b / 1838

Wochenblatt

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 1 Freitag, 5. Januar 1838.

STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Am Neujahrstage.

Das Jahr ist hingeschwunden,
Wie Schaum im wilden Bach.
Denkt seinen heitern Stunden,
Denkt seinen trüben nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entfloh es, welche waren;
Es brachte Freud' und Kummer viel
Und führt' uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset
Des Menschen kurze Zeit;
Er blühet, altert greiset
Und geht zur Ewigkeit.
Bald schwinden selbst die Schriften
Auf seinen morschen Grüften;
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch Alle lebend,
Wer deute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach, Mancher ist geschieden
Und liegt und schläft in Frieden.
Wir wünschen Gottes Ruh hinab
In unsrer Freunde stilles Grab.

Wer weiß, wie Mancher modert
Um's Jahr, gesenkt in's Grab;
Unangemeldet, fodert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh und weint.

Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert leichten Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer,
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne seiner bessern Welt.

Wohlauf denn, frohes Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod.
Dort sammeln wir uns wieder
Und singen Wonnelieder.
Wohl auf und gut sein immerdar,
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.

Bekanntmachungen.

Montags den 8 laufenden Monats, Nachmittags am 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Minder-Versteigerung von folgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die städtische Brunnen-Unterhaltung.
2) Die Doblenfegerei.
3) Die Reinigung der öffentlichen Plätze.

Neustadt, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Dein Claus

(Herstellung eines Schulhauses zu Frankeneck.)

Mittwoch den 17. Januar nächsthin, wird durch das unterzeichnete Amt die Herstellung des Schulhauses dahier, an den Wenigstnehmenden, auf dem Wege der Versteigerung vergeben. Die deßfallsigen Arbeiten bestehen in Maurer-, Schlosser-, Zimmermanns-, Schreiner-, Glaser- und Tüncher-Arbeiten und sind zusammen veranschlagt zu 760 fl. 28 kr. Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht hierorts offen.

Frankeneck, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
H. Wekler.

Stockholz-Versteigerung zu Weidenthal

Montag den 22. dieses, des Morgens um 9 Uhr, werden auf hiesigem Gemeinde-Haus,

69½ Klafter buchen und eichen,
43½ „ kiefern und
19 „ gemischtes Stockholz,

öffentlich und auf Kredit versteigt. Alles Holz ist gut abfahren.

Weidenthal, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Minderversteigerung von Gemeindearbeiten.

Montags den 8. Januar 1838, des Nachmittags um 1 Uhr, wird auf dem Gemeinde-Haus dahier, die Fertigung von circa 149 Kubikmetern Trockenmauer, im Kostenbetrag von 316 fl. 17 kr. wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 20. Dezember 1837.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Digitized by Google

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Trift-Amtes, wird vor dem Bürgermeister-Amte zu Elmstein, Freitags den 19. Januar 1838, des Morgens 10 Uhr, die Erhöhung der Franzensklausse auf dem Erlenbach, der Hauseltthaler und Blattbacher Klausse, auf dem Helmbach und der Winterthaler Klausse, auf dem Breiten-Bach, veranschlagt zu 73,8 Kubikmetern Hausteine 253 fl. 18 kr. Arbeits-Lohn, in 4 Loosen, sodann die Errichtung von 102 Quadrat-Metern Ufermauer unterhalb der Geiswieser Klausse auf dem Helmbache, zu 81 fl. 36 kr. veranschlagt, in einem Loose im Minderversteigerungs-Wege vergeben.

Neustadt, den 22. Dezember 1837.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Güter-Versteigerung.

Am 11. Januar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, bei Jacob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Herr Ludwig Kanzler, Handelsmann und dessen Ehefrau Barbara geborene Böckler von hier, nachbeschriebene im hiesigen Banne gelegene Güter auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) 38 Ruthen Wingert im Grain, neben Friedrich Böckler einseits, Peter Bauer und Jakob Laur Wittib anderseits.
2) 40 Ruthen Acker im Sand, neben Friedrich Jakob Frey und Georg Zorn von Winzingen.
3) 2 Viertel Wingertsrott auf dem neuen Viehberg, neben Ludwig Bub und Franz Broschar.
4) 38 Ruthen Wingert an der Leimengrube, neben Paul Krieger und Andreas Kölsch's Wittwe.
5) 36 Ruthen Acker und Wingert im Sand, neben Friedrich Böckler und nachfolgendem Stück Gut.
6) 36 Ruthen Acker und Rott, neben vorbeschriebenem Artikel und Jakob Hebach.
7) 37 Ruthen Wingert in der Creutz, neben Franz Schmitt und Friedrich Böckler.

Neustadt, den 28. Dezember 1837.

Werner, Notär.

Guts-Versteigerung.

Donnerstag den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke, läßt Herr Georg Riehm, Glaser von hier, nachbezeichnete, in hiesigem Banne gelegene Stücke Gut, für eigen versteigern, nämlich:

1) 70 Ruthen Wingert im vordern Berg, neben Philipp Gulde's Erben und Philipp Friedrich Gros.
2) 60 Ruthen junger Wingert im hintern Berg, neben Wilhelm Zinkgraf und Simon Frey einseits, Nikolaus Krumrey und Elias Ehrenpreis anderseits.

Neustadt, den 2. Januar 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Güterwagen dahier, läßt Adam Müller, Wappenschmied dahier wohnhaft, nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigern; nämlich:

a. Auf Eigenthum.

In Neustadter Bann.

1) 1½ Viertel Wingert in der Sulzwies, neben Adam Cordier und N. Kaub.
2) 3 Viertel Wies auf dem Böbig, neben Sebastian Webers Wittib und dem Bürgergraben, auf Abraham Penner stoßend.
3) 1 Morgen Wies auf der Rodwies, neben Franz von Geisweiler und Heinrich Feindel.
4) ½ Morgen Acker im Hufeisen, neben Philipp Schaaf von Winzingen und Philipp Baum.
5) 1½ Viertel Wingertsrod im Roßlauf, neben Daniel Scherrer von Winzingen und Carl Rusch.
6) Ein Garten an der Postmühle in den Schopmann'schen Gärten, neben Daniel Schmelz, Georg Friedrich Grohe und dem Winzinger Weg.

In Hambacher Bann.

7) 2½ Viertel Wingert in der Steingewann, neben Christian Lichti und Johannes Herschler.

b. Auf einen 6jährigen Pacht Bestand.

Ein in der Straße nach Mußbach gelegenes Wohnhaus sammt Keller, Scheuer, Stallung, Hof und Garten, neben Andreas Kölsch Wittwe und Hieronimus Schäfer.

Neustadt, den 4. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein Lokal an die hiesige Harmoniegesellschaft vermiethet und deßwegen seine bisher geführte Kaffeewirthschaft aufgegeben habe. Er dankt seinen Freunden für das ihm bisher bewiesene Wohlwollen und empfiehlt sich ihrer ferneren Gewogenheit.

Neustadt, den 4 Januar 1838.

G. Köhler.

Frische Schellfische und Bikinge sind angekommen, bei

J. B. Wernert.

Theater-Anzeige.

Freitag den 5. Januar: Herr Hampelmann, oder die Landparthie nach Königstein. Frankfurter Localposse in 4 Abtheilungen.

Sonntag den 7. Januar: der St. Johannistag, oder die 3 Wahrzeichen auf dem Turnier zu Cronstein. Altdeutsches Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Holbein.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß bei ihm alle Landkarten, Vorschriften zum Schönschreib-

Digitized by Google

Unterrichte und Vorlegeblätter zum Unterrichte im Zeichnen, wovon er ein bedeutendes Lager und in schönster Auswahl besitzt, auf das Billigste zu haben sind, worauf er besonders die Herrn Lehrer aufmerksam macht, mit dem Bemerken, daß wenn einer oder der andere dieser Artikel bei ihm nicht vorräthig sein sollte, solcher auf das Schnellste bei ihm bezogen werden kann.

G. C. Weyland.

Anzeige.

Bei Mathäus Fischer, Müller auf der zweiten Postmühle zu Winzingen, wird von allen Sorten Mehl, sehr billig, Oehl der Schoppen zu 12 kr. Oehlkuchen ebenfalls billig verkauft.

Bei Unterzeichnetem ist ganzer guter ächter Essig das Viertel zu 16 kr. und per Kutter zu 3 kr. zu haben.

J. Ph. Schneider.

Frische Schellfische und Bikinge sind angekommen, bei

Gottf. Helfferich.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er von heute an seine Bier- und Weinwirthschaft in das ehemals Reiffel'sche Haus in der Thurmstraße verlegt hat, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern bestens.

Neustadt, den 21. Dezember 1837.

Jakob Schopmann,
Bierbrauer.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Bäcker in dem ehemals Heck'schen Hause in der Vorstadt eröffnet hat. Er bittet unter Zusicherung guter Bedingung um geneigten Zuspruch.

Neustadt, den 21. Dezember 1837.

Jacob Weinzheimer.

Die Somnambüle, welche am 17. Dezember von Mußbach ausgewiesen wurde, danket ihren Verfolgern und Beneidern, denn sie ist seitdem von ihrem Zustand frei, und kann als Dienstmagd, bei ihrem Dienstherrn eintreten.

Eich, den 27. Dezember 1837.

Maria Julius.

Ein Wingert im Guckinsland ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaktion zu erfragen.

Cognac, Rhum, Arac, Curaçao und frische Citronen bei

Heinr. Henrich.

Gute Kartoffeln, und auch frühe, rothe und gelbe Steckkartoffeln, sind zu haben bei

Friedrich Gros.

Logis-Anzeige.

Bei Wittwe Rosch in der Rittergartenstraße, ist ein Logis zu ebener Erde mit drei Zimmern, Küche, Kammer, Stall und Dunggrube zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden. Auch kann Platz für Heu und Stroh aufzuheben abgegeben werden.

Bei Ferd. Wilhelmi in dem ehemals Hecht'schen Hause, ist im untern Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend: in einem großen Zimmer mit Alkoven, Küche, Keller und Speicher. Auch können noch zwei Dachstuben dazu abgegeben werden. Nebst diesem ist noch ein Keller daselbst zu vermiethen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend: in vier Zimmern, Kammer und Küche.

Bei Frau Wittwe Siegel, auf der Lambrechter Straße ist zu ebener Erde ein Logis zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen.

Bei Joh. Heibel, Seiler, ist ein Logis in dem ehemals Sabelischen Hause zu vermiethen; bestehend: in einem Laden zu ebener Erde, einem halben Keller, gemeinschaftlichen Hof, einer Stube, einer Kammer, Küche und Speicher, und kann auf Ostern bezogen werden.

Auf künftige Ostern zu beziehen, ist bei Adam Schifferdecker im mittlern Stocke auf der Hauptstraße zu vermiethen, eine Wohnung, bestehend in: einer Stube, Küche, dabei befindlichen Kammer, einer Kammer auf dem Speicher, und ein Keller.

Bei Georg Kastner ist im zweiten Stock gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Fritzweiler ist im zweiten Stocke ein Logis, bestehend in drei Zimmern, worunter zwei frisch tapezirt, zwei Kammern, einer hellen Küche und Speicher, auf Ostern zu vermiethen; auch kann dasselbe sogleich bezogen werden.

Auf Verlangen kann auch ein Keller, Stallung und mehr Speicher hierzu abgegeben werden, welches auch ohne vorher genanntes Logis einzeln vermiethet wird.

In dem Serini'schen Hause an der Lambrechter Straße, ist der untere und zweite Stock nebst zwei Kellern auf Ostern oder sogleich zu vermiethen.

Bei Jakob Müller in der ehemals Fay'schen Mühle vor dem Neuthore ist der ganze obere Stock mit sechs Zimmern, zwei Küchen, Speicher und Keller, entweder getheilt oder auch an eine Familie, zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen ein Gärtchen dazu gegeben werden.

Bei Zimmermann Frey vor dem Lambrechter

Digitized by Google

Thore, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einer Kuche, zwei verschlossenen Dachkammern, Speicher und Keller und kann auf Ostern bezogen werden

Bei M. Weißbacker ist im 3. Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen.

Tagsneuigkeiten.

Das Tag- und Abendgespräch in Hütten und Häusern ist fortwährend die coburger Scheidemünze und der Volks-Unwille läßt sich auf alle Weise bildlich und wörtlich daran aus. Die frankfurter Zeitungen sagen: Es muß gerechtes Erstaunen erregen, daß von einer deutschen Regierung ihre eigene leider in großem Uebermaß geprägte Scheidemünze, welche den herzoglichen Stempel trägt, abgesetzt wird; allein man hofft, daß von sämmtlichen deutschen Regierungen kräftige Maßregeln ergriffen werden, um diese Finanz-Operation, wodurch das Vermögen der Nachbarländer erschüttert und Störung in allen Verkehr gebracht wird, wieder aufgehoben werden. Im umgekehrten Fall müsse man auf Absperrung von einem solchen Staat bedacht seyn und namentlich seine Münzen in den strengsten Verruf setzen. — Nach Mainz brachten die Landleute kein Getreide mehr zum Markt, weil sie sich vor dem losen Gelde fürchteten. — Die Allgem. Zeitung bemerkt, wenn auch Coburg alle seine schlechten Münzen, die es für voll ausgab, für voll auch wieder einlösen müsse, so habe es immer noch ein sehr gutes Geschäft gemacht, da es bisher die Zinsen von der enormen Summe bezogen habe. — In der Schweiz freut man sich, daß nun auch in Deutschland solche Heimathlose herumlaufen, wie man nur der Schweiz bisher vorwarf.

Die indianische Mutter.

(Fortsetzung.)

Die unglückliche Guahiba saß Anfangs regungslos und schien dem Gewichte ihres Schicksals zu unterliegen, obschon sie nicht begreifen konnte, was man mit ihr vorhabe; aber nach Verlauf einiger Zeit sah sie nach der Sonne und dann nach dem Strome, und als sie aus dem Stande der einen und aus dem Laufe des andern bemerkte, daß jeder Ruderschlag sie weiter und weiter von ihren geliebten und hülflosen Kindern, von ihrem Gatten und ihrer Heimath entfernte, da nahmen ihre Züge den Ausdruck der Verzweiflung an. In ihrer gegenwärtigen Lage hatten ihre Wachter nicht an die Möglichkeit der Flucht gedacht und nur lose die Bande geschlungen, die ihre Hände zusammenhielten. Schweigend, ohne Klage saß sie im Kahn, nur dann und wann prüfend ihre Blicke nach den Felsen des Ufers richtend: plötzlich springt sie auf, reißt ihre Hände aus den Banden, stürzt sich über Bord und taucht unter, aber nach einem Augenblicke erscheint sie wieder auf der Oberfläche des Flusses und schwimmt ans Ufer. Die reißende Strömung führte sie schnell an den Fuß eines Granitfelsens, der sich in den Fuß erstreckte; mit furchtloser Schnelle erklettert sie denselben, hält einen Augenblick auf der höchsten Spitze, um einen Blick auf ihren Tyrannen zu werfen und verschwindet dann in den Wäldern.

Pater Gomez saß wie vom Donner gerührt und unfähig ein Wort zu äussern, als er sein Schlachtopfer so unerwartet seinen Händen entronnen sah; endlich, sich fassend, befahl er seinen Indianern, den Kahn ans Ufer zu rudern, die Entflohene zu verfolgen und sie todt oder lebendig zurückzubringen.

Indessen flüchte Guahiba ihre Flucht durch die dicht verwachsene Wildniß fort; aber bald erschöpft und atemlos, durch die Heftigkeit ihrer Anstrengungen, sank sie nieder an einem gewaltigen Lorbeerbaume, wo sie sich in dem hohen, dichten Grase zu verbergen suchte. Dort, zitternd, den Athem an sich haltend, hörte sie die Stimmen ihrer Verfolger sich nahen, entfernen und wieder nahen und wieder entfernen; und sie wurde unentdeckt geblieben seyn, wenn nicht ein Bluthund, den die Indianer bei sich führten, ihre Spur gefunden. In dem Augenblicke als sie das gefürchtete Thier den Weg durch das dichte Gras bahnen hörte, fühlte sie, daß sie verloren sey. Die Indianer kamen und ergriffen sie. Guahiba versuchte keinen furchtlosen Widerstand, sondern ließ sich in dumpfem Schweigen fortschleppen.

Als der unbarmherzige Priester sie erblickte, beschloß er sie so zu bestrafen, daß auf immer das Andenken an ihre Kinder verschwinden und sie keinen Versuch mehr zur Flucht machen würde. Er befahl, daß man sie auf den Felsen, an dessen Fuße sie gelandet und auf dessen Spitze sie bebend gestanden, auf den Felsen, der seit dem der Felsen der Mutter genannt wird, niederlegen und ausspritschen sollte, bis ihre Sinne verschwanden; dann wurde sie mit mehr Vorsicht gebunden, in den Kahn gelegt und nach Javita, einer Missionsniederlassung weiter den Fluß hinauf, gerudert.

Die Sonne ging schon unter als sie jenes Dorf erreichten und die Bewohner desselben waren im Begriff sich zur Ruhe niederzulegen. Guahiba wurde für diese Nacht in ein großes Gebäude gebracht, wo sie von einigen Indianern von Javita bewacht werden sollte, die sich während der Wache ablösen mußten, damit sie keinen Augenblick ohne wachsame Huter blieb. Pater Gomez legte sich zur Ruhe und schmeichelte sich, daß er endlich seine Gefangene zur Unterwerfung gezwungen habe; aber wie wenig kannte er das Herz einer liebenden Mutter! Er hielt für Ergebung, was die Ruhe eines gefaßten Entschlusses war; nur ein Gefühl beseelte der Mutter Herz: ihre Kinder — ihre Kinder — und immer nur ihre Kinder!

(Fortsetzung folgt.)

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Januar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Gerst 4 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 40 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 27 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Haser 2 fl. 16 kr.

Speier. Markt vom 2. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 25 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Edenkoben. Markt vom 30. Dezember. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerste 4 fl. 52 kr. Haser 2 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 2 Freitag, 12. Januar 1838.

Bekanntmachungen.

Stadtholz-Versteigerungen in Dürkheim.

I.

Mittwochs den 17. Januar 1838, des Vormittags 9 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, nachverzeichnete Hölzer, unter den gewöhnlichen Bedingungen und besonders unter Bewilligung des Zahlungstermins bis 1. August dieses Jahrs auf dem Stadthause daselbst, öffentlich versteigern:

Revier Alteglashütte.

Steinbach, Glashütte, Kirchberg, Pfaffenkopf ꝛc.

7 eichene Baustämme, 4r Classe.
40 kieferne „ 3r und 4r Classe.
14 eichene Nutzholzstämme, 3r und 4r Classe.
257 kieferne Sägblöche, 2r, 3r und 4r „
13 hainbuchene Werthholzstämme.
25¾ Klafter kiefern Stockholz.
150 Gebund buchene Wellen.
16475 „ kieferne „

II.

Mittwochs den 24. Januar 1838, Vormittags 9 Uhr, als Fortsetzung vorstehender Versteigerung, werden ausgeboten:

12¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
12 „ „ gehauen „
11¾ „ „ Prügel.
4 Klafter eichen geschnitten, gehauen und Prügel.
425¾ „ kiefern „ gehauen und Prügel.
15½ „ birken gehauen und Prügel.
2¼ „ aspen „

Dürkheim, den 2. Jenner 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Verpachtung von Steinbrüchen.

Donnerstag den 18. Januar nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags, auf dem Rathhause dahier, werden mehrere Steinbrüche in dem der Gemeinde Grevenhausen gehörenden Walddistrikte „Ochsenkopf" an den Meistbietendrn vergeben.

Lambrecht, den 10. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Stockholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Montag den 22. dieses, des Morgens um 9 Uhr, werden auf hiesigem Gemeinde-Haus,

69¼ Klafter buchen und eichen,
43¼ „ kiefern und
19 „ gemischtes Stockholz,

öffentlich und auf Kredit versteigt. Alles Holz ist gut abfahren.

Weidenthal, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

(Herstellung eines Schulhauses zu Frankeneck.)

Mittwoch den 17. Januar nächsthin, wird durch das unterzeichnete Amt die Herstellung des Schulhauses dahier, an den Wenigstnehmenden, auf dem Wege der Versteigerung vergeben. Die deßfallsigen Arbeiten bestehen in Maurer-, Schlosser-, Zimmermanns-, Schreiner-, Glaser- und Tuncher-Arbeiten und sind zusammen veranschlagt zu 760 fl. 28 kr. Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht dieroris offen.

Frankeneck, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
H. Boßler.

Mindersteigerung von Triftbau-Arbeiten

Auf Betreiben des unterzeichneten königl Trift-Amtes, wird vor dem Bürgermeister-Amte zu Elmstein, Freitags den 19. Januar 1838, des Morgens 10 Uer, die Erhöhung der Franzensklausse auf dem Erlenbach, der Hauselbacher und Blattbacher Klausse, auf dem Helmbach und der Winterbacher Klausse, auf dem Breiten-Bach, veranschlagt zu 73,8 Kubikmetern Hausteine 258 fl. 18 kr. Arbeits-Lohn, in 4 Loosen, sodann die Errichtung von 102 Quadrat-Metern Ufermauer unterhalb der Geiswieser Klausse auf dem Helmbache, zu 81 fl. 36 kr. veranschlagt, in einem Loose im Mindersteigerungs-Wege vergeben.

Neustadt, den 22. Dezember 1837.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Bekanntmachung.

Samstag den 13. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Güterwagen dahier, läßt Adam Müller, Wappenschmied dahier

Digitized by Google

wohnhaft, nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigern; nämlich:

a. Auf Eigenthum.

In Neustadter Bann.

1) 1½ Viertel Wingert in der Sulzwies, neben Adam Cordier und N. Kaub.
2) 3 Viertel Wies auf dem Böbig, neben Sebastian Webers Wittib und dem Bürgergraben, auf Abraham Penner stoßend.
3) 1 Morgen Wies auf der Rodwies, neben Franz von Geisweiler und Heinrich Feindel.
4) ½ Morgen Acker im Hufeisen, neben Philipp Schaaf von Winzingen und Philipp Baum.
5) 1½ Viertel Wingertsrod im Roßlauf, neben Daniel Scherrer von Winzingen und Carl Rusch.
6) Ein Garten an der Postmühle in den Schopmann'schen Gärten, neben Daniel Schmelz, Georg Friedrich Grohe und dem Winzinger Weg.

In Hambacher Bann.

7) 2½ Viertel Wingert in der Steingewann, neben Christian Lichti und Johannes Herschler.

b. Auf einen 6jährigen Pacht-Bestand.

Ein in der Straße nach Mußbach gelegenes Wohnhaus sammt Keller, Scheuer, Stallung, Hof und Garten, neben Andreas Kölsch Wittwe und Hieronimus Schäfer.

Neustadt, den 4. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Da Unterzeichneter blos aus Freundschaft zu der dahier im Löwen verlebten E. Wolf und aus Gefälligkeit für die überlebende Schwester sich der Besorgung der Beerdigung unterzog, so haben doch übelgesinnte Menschen, die vielleicht andere Absichten gehabt, das Gerücht zu verbreiten gesucht, als sei ich nicht nur für meine Bemühung bezahlt worden, sondern hätte schon früher von der Verstorbenen ein Säckchen mit Geld erhalten, was ich als eine infame und boshafte Lüge erkläre; dieses zur Beruhigung der nächsten Anverwandten.

G. Ch. Frey.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er jede Woche dreimal mit seiner zweispännigen Chaise nach Mannheim fährt.

Johannes Bahl,
wohnhaft in der Landschreiberei-Gasse.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Tresterkäse das 100 zu 40 kr. zu haben.

Auch wird bei demselben alter, abgelegener Zwetschen-Brandwein, der Litter zu 36 kr., abgegeben.

Bei Conrad Bierbrauer in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Zimmern, zwei Kammern und einer Küche zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

J. G. Kummer, Graveur

aus Unterschwandorf, Königreich Würtemberg, empfehlt sich bei seiner Durchreise mit seiner Graveur-Arbeit; er arbeitet in Stahl, Gold, Silber, Messing, so wie in allen übrigen Metallen. Es sind auch bereits alle Familien-Wappen bei ihm zu haben; für die Güte der Arbeit, und billige Bedienung wird Garantirt. Sein Logis ist bei Metzger Lorenz, sein Aufenthalt unbestimmt

---

Vor ohngefähr 14 Tagen wurde von Neustadt bis nach Edesheim eine Winde verloren; der redliche Finder wird gebeten solche gegen eine gute Belohnung an Herrn L. Liebrich in Winzingen abzugeben.

☞ Haarwuchspommade, Haaröl, Haarfärbungstinctur, Zahnperlen, Schönheits-Essenz, englische Universal-Glanzwichse und Patent-Fleckseife in ächter und vorzüglicher Qualität und frischer Sendung sind fortwährend zu haben, bei

F. Deidesheimer.

Ebenso neue holländische Voll-Häringe.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er sein Geschäft als Schlosser, dahier in der Egyptenstraße in dem Hause der Frau Wittwe Hoffmann, eröffnet hat. Diejenigen, welche ihm ihr Zutrauen schenken wollen, wird er durch gute Arbeit und prompte Bedienung zufrieden stellen.

Radke, Schlossermeister.

Ein noch in gutem Stande gehaltener Schlitten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

In ein gangbares Spezerei-Geschäft einer benachbarten Stadt wird ein die nöthigen Vorkenntnisse besitzender junger Mann baldigst in die Lehre gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß bei ihm alle Landkarten, Vorschriften zum Schönscheib-Unterrichte und Vorlegeblätter zum Unterricht im Zeichnen, wovon er ein bedeutendes Lager und in schönster Auswahl besitzt, auf das Billigste zu haben sind, worauf er besonders die Herrn Lehrer aufmerksam macht, mit dem Bemerken, daß wenn einer oder der andere dieser Artikel bei ihm nicht vorräthig sein sollte, solcher auf das Schnellste bei ihm bezogen werden kann.

G. C. Weyland.

Anzeige.

Bei Mathäus Fischer, Müller auf der zweiten Postmühle zu Winzingen, wird von allen Sorten Mehl, sehr billig, Oehl der Schoppen zu 12 kr. Oehlkuchen ebenfalls billig verkauft.

Digitized by Google

Bei Unterzeichnetem ist ganzer guter ächter Essig das Viertel zu 16 kr. und per Litter zu 3 kr. zu haben.

J. Ph. Schneider.

Frische Schellfische und Bikinge sind angekommen, bei

J. B. Wernert.

Frische Schellfische und Bikinge sind angekommen, bei

Gottf. Helfferich.

Cognac, Rhum, Arac, Curaçao und frische Citronen bei

Heinr. Henrich.

Gute Kartoffeln, und auch frühe, rothe und gelbe Steckkartoffeln, sind zu haben bei

Fridrich Gros.

Logis-Anzeige.

Bei Wittwe Rosch in der Rittergartenstraße, ist ein Logis zu ebener Erde mit drei Zimmern, Küche, Kammer, Stall und Dunggrube zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden. Auch kann Platz für Heu und Stroh aufzuheben abgegeben werden.

Bei Frau Wittwe Siegel, auf der Lambrechter Straße ist zu ebener Erde ein Logis zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen.

Bei Joh. Heibel, Seiler, ist ein Logis in dem ehemals Sabelischen Hause zu vermiethen; bestehend: in einem Laden zu ebener Erde, einem halben Keller, gemeinschaftlichen Hof, einer Stube, einer Kammer, Küche und Speicher, und kann auf Ostern bezogen werden.

Auf künftige Ostern zu beziehen, ist bei Adam Schifferdecker im mittlern Stocke auf der Hauptstraße zu vermiethen, eine Wohnung, bestehend in: einer Stube, Küche, dabei befindlichen Kammer, einer Kammer auf dem Speicher, und einem Keller.

Bei Georg Kastner ist im zweiten Stock gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Fritzweiler ist im zweiten Stocke ein Logis, bestehend in drei Zimmern, worunter zwei frisch tapezirt, zwei Kammern, einer hellen Küche und Speicher, auf Ostern zu vermiethen; auch kann dasselbe sogleich bezogen werden.

Auf Verlangen kann auch ein Keller, Stallung und mehr Speicher hierzu abgegeben werden, welches auch ohne vorher genanntes Logis einzeln vermiethet wird.

In dem Serini'schen Hause an der Lambrechter Straße, ist der untere und zweite Stock nebst zwei Kellern auf Ostern oder sogleich zu vermiethen.

Bei Jakob Müller in der ehemals Foy'schen Mühle vor dem Rinthore ist der ganze obere Stock mit sechs Zimmern, zwei Küchen, Speicher und Keller, entweder getheilt oder auch an eine Familie, zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen ein Gärtchen dazu gegeben werden.

Bei Zimmermann Frey vor dem Lambrechter Thore, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einer Küche, zwei verschlossenen Dachkammern, Speicher und Keller und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei M. Weißbecker ist im 3. Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Johann Mündel in der Mittelgasse ist ein Logis zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ph. Riegler in der Thurmstraße, neben der Gendarmerie, ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ph. Peter Wilde im Rittergarten, neben Joseph Kronenberger, ist eine Wohnung mit zwei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Georg Glaser in der Stangenbrunnen-Gasse ist ein Logis zu ebener Erde zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten, ist der ganze obere Stock zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Tagsneuigkeiten.

Die Engländer sind wie aus den Wolken gefallen. Sie hatten bisher ihre größte Freude über ihre junge niedliche Königin und meinten, bei ihrer kleinen Statur werde sie wenig Zeug brauchen, wenig zu sich nehmen, und da sie nur mit ganz kleinen Schimmeln fahre, sey es unnöthig, Füchse vorzuspannen. Es war ihnen daher unerklärlich, wie vor einigen Tagen in dem Parlament für die junge Königin nicht bloß die alte Civilliste welche der verschwenderische Georg der fünfte und König Wilhelm der fünfte mit seinen 10 Kindern gehabt hatte, verlangt wurde, sondern auch noch 10,000 Pfund mehr und noch 22,000 Pfund Sterling für ihre Frau Mutter, die Herzogin von Kent, eine geborne Prinzessin von Coburg. Es ist etwas Kälte in England eingetreten.

In Canada ist der Bürgerkrieg in vollen Flammen und wie dieß bei solchen Kriegen zu geschehen pflegt, wird er mit der größten Grausamkeit geführt. Ende Novembers fanden mehre blutige Treffen statt, in denen meist die englischen Truppen siegten, eine große Anzahl Insurgenten wurde in einer mit Stroh gefüllten Scheune lebendig verbrannt, es wurde kein Pardon gegeben und mehre Orte dem Boden gleich gemacht. Auf die Köpfe der Anführer hatte man einen Preis von 1000 Pfund Sterling gesetzt. Dennoch zweifeln Viele nicht, daß früher oder später die Trennung Canadas von England erfolgen werde.

Digitized by Google

Auch Sachsen Coburg ist geneigt, sich der Münzconvention anzuschließen, will aber nur künftig conventionsmäßige Münzen schlagen und die ungeheure Masse von schlechten Münzen nicht zum Nennwerthe zurücknehmen, und man bezweifelt daher die Aufnahme.

Die Eisenbahn von München nach Augsburg soll an beiden Enden und in der Mitte zugleich angefangen werden, was nicht bei allen Dingen gut thut, z. B. den Lichtern, und es wird sich nun zeigen, ob beide Bahnen in der Mitte zusammenkommen. Die Holzlieferungen werden bereits ausgeschrieben.

Zu Marburg in der Steiermark ist durch Nachlässigkeit großes Unglück geschehen. Der Hund eines Schweinehändlers wurde toll und biß viele Thiere. Mehre Menschen aßen vom Fleisch der angesteckten Thiere und starben gleichfalls unter den fürchterlichsten Qualen.

Der russische Feldzug in Tscherkessien soll nicht gut abgelaufen seyn. Die Tscherkessen suchten sich als vortreffliche Schützen immer zuerst die Offiziere aus und schossen selten fehl; nachher lockten sie die Russen in Sümpfe, wo sie ihnen die Winterquartiere anwiesen. Was nicht umkam, wurde von der Augenkrankheit befallen und kam blind nach Haus zurück. In Rußland spricht man nicht gern davon.

Die indianische Mutter.

(Fortsetzung.)

Unter den Indianern, die bestimmt waren sie zu bewachen, befand sich ein Jüngling, der, als er bemerkte wie grausam ihr Körper von den Striemen der Peitsche entstellt worden war und wie groß der Schmerz seyn mußte, den sie von dem barbarischen Zuschnüren der Stricke erlitt, einen Ruf des Mitleids ausstieß in ihrer Muttersprache. Schnell diesen Moment ergreifend, flüsterte sie ihm die Worte zu:

„Guahiba! Du sprichst meine Speache, und bist also mein Bruder. Sohn meines Volkes, willst du mich umkommen sehen, ohne erbaemen? Ach! zerschneide die Bande, die mir ins Fleisch gehen! Der Schmerz macht mich ohnmächtig; ich sterbe!"

Der Jüngling hörte sie, aber wich, wie von einem Schrecken ergriffen, einige Schritte zurück und schwieg. Als aber später seine Gefährten ihm allein die Wache überließen, da näherte er sich ihr und sagte: „Guahiba! — unsre Vater waren dieselben und ich kann dich nicht sterben sehen; wenn ich aber die Bande zerschneide, dann werden mich die weißen Manner geißeln: — willst du zufrieden seyn, wenn ich sie ein wenig löße?" Und mit diesen Worten löst'e er die Banden, die ihr die Gelenke der Hand zerquetschen; sie lächelte und schien zufrieden.

Die Nacht kam, und Guahiba ließ ihr Haupt auf ihren Busen sinken und schloß die Augen, als ob sie von Müdigkeit erschöpft wäre. Der junge Indianer, glaubend sie schliefe, legte sich auch nieder auf seine Matte; seine Gefährten schlummerten schon unter dem Vordache des Hauses und alles war stille.

Da richtete Guahiba langsam den Kopf in die Höhe. Es war Nacht — dunkle Nacht. — Nur das Athmen der Schläfer und das Gesumme der Mosquitos unterbrach die tiefe Stille. Sie lauschte aufmerksam, aber alles lag in Schweigen eingehüllt. Jetzt löst'e sie mit den Zähnen die Bande ihrer Hände, und diese einmal frei, befreite sie schnell die Füße von ihren Fesseln; und als der Morgen tagte, war sie verschwunden. Umsonst waren die Nachsuchungen, umsonst wurde sie nach allen Richtungen verfolgt: Pater Gomez kehrte ezürnt und Rache sprühend nach San Fernando zurück.

Die Entfernung zwischen Javita und San Fernando beträgt, in gerader Linie, fünf und zwanzig Stunden oder fünf und siebenzig engl. Meilen. Eine schreckliche Wildniß von gigantischen Urwäldern und dicht verwachsenem Gehölze trennte diese beiden Missionsniederlassungen; eine wilde fürchterliche Einöde, die, vielleicht, seit Erschaffung der Erde kein menschlicher Fuß betreten hatte. Der Fluß war die einzige Verbindung zwischen Javita und San Fernando, und kein Mensch, weder Europäer noch Indianer, wurde es je gewagt haben, den Weg dem Ufer entlang zu nehmen. Es war Anfangs der Regenzeit; der Himmel, von Wolken verdunkelt, ließ nur selten am Tage die Sonne durchscheinen, und Nachts war weder Mond- noch Sternenlicht. Die Flusse waren aus ihrem Ufer getreten und die Niederungen alle überschwemmt. Kein sichtbares Zeichen war da, um den Reisenden zu leiten; kein Schutz, kein Schirm, keine Hulfe, kein Fuhrer. War es die Vorsehung, war es der Instinkt der Mutterliebe, der dieses muthige Weib durch die Schluchten pfadlose Walder leitete, wo die Bache zu reißenden Stromen angewollen, ihre Schritte hemmten; wo die dornichten Lianas, sich schlingend von Baum zu Baum, ihr eine undurchdringliche Mauer entgegenstellten; wie die Mosquitos in Wolken uber ihrem Pfade hingen; wo die Klapper- und Wasserschlangen in dem feuchten Grase lauernd auf Beute lagen; wo sie keine andere Nahrungsmittel fand für ihren erschöpften Korper, als wenige Beeren und die großen schwarzen Ameisen, die ihre Nester auf den Bäumen bauen? (Beschluß folgt.)

Die Unterzeichnete, welche ihre Wohnung aus dem Hause des Herrn Wolfgang Fritzweiler, in das, des Maurermeisters Herrn Schäfer vor dem Neuthore dahier verlegt hat, zeigt hiermit an, daß sie fortwährend Unterricht im Bügeln ertheilt, und jederzeit, die ihr zum Bügeln und Waschen übergebene Gegenstände aufs schnellste und billigste besorgt.

Louise Gönnhäußer, Wittib.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. Januar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 20 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 27 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Speier. Markt vom 9. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 3 Freitag, 19. Januar 1838.

Bekanntmachungen.

Mittwochs den 31. Januar 1838, Morgens um acht Uhr, werden auf hiesigem Rathhause nachstehende Holz-Sortimente öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

82⅛ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
26 „ „ gehauen „
38⅜ „ „ Prügelholz.
2975 kieferne Reißer-Wellen.
circa 120 kieferne Baumstützen.
1 eichener Baustamm 4r Classe.
⅜ Klafter eichen gehauen Brandholz.

Neustadt, den 13. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Freitags den 2. Februar 1838, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Wieder-Verpachtung von nachstehenden Gegenständen geschritten.

1) Das Marktstand-Geld.
2) Der Weinstich und die Aiche.

Neustadt, den 17. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Die Gemeinde Grevenhausen hat einen abgängigen Heerdfassel aus freier Hand zu verkaufen, sobald sich Liebhaber dazu finden; widrigenfalls wird derselbe bis Dienstag den 23. dieses, Nachmittags 2 Uhr, an den Meistbietenden auf dem Rathhause dahier, versteigert werden.

Lambrecht, den 16. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Stockholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Montag den 22. dieses, des Morgens um 9 Uhr, werden auf hiesigem Gemeinde-Haus,

69¼ Klafter buchen und eichen,
43¼ „ kiefern und
19 „ gemischtes Stockholz,

öffentlich und auf Kredit versteigt. Alles Holz ist gut abfahren.

Weidenthal, den 3. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden in dem Stadthause zu Kaiserslautern, die hier nächst verzeichneten Hölzer versteigt; als:

Am 31. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

Bau- und Nutzholz, aus dem Schlage Rummel, an der Hochspeierer Straße und dem Schlage Großerhumberg.

1 kieferner Nutzholzstamm zu einer Mühlwelle dienlich.
3 eichene Nutzholzstämme.
297 „ Baustämme
227 kieferne „ von vorzüglicher Beschaffenheit.
3 „ Brunnendeichlen.
306 eichene Nutzholzabschnitte.
50 buchene „
12 „ „ unter 14′ Länge.
4 kieferne „ über 14′ „
676 „ Blöche.
21¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
13 eichne Wagnerstangen.
35 „ Pflugsreh.
7½ Klafter eichne Zaunstecken.
¼ „ buchen Misselholz.

Am 1. des nächsten Monats Februar, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Rummel. Klafterholz.

91¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
5¼ „ „ „ anbrüchig.
33 „ kiefern „ Scheitholz.
54 „ buchen Prügelholz.
60 „ kiefern „
59 „ eichen „

Kaiserslautern, den 16. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Versteigerung einer Papier- und Mahlmühle.

Montag den 5. März nächsthin, des Nachmit-

Digitized by Google

tags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Friedrich Rödter seine unweit Neustadt im Thale gelegene Mühle, bestehend in einer Papiermühle, einer Mahlmühle mit mehreren Gängen und einer Hanfreibe nebst geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraithe, Garten und Wiesenland, unter vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsfristen versteigern.

Die Mühle ist ganz neu und massiv erbaut, und das Mahlwerk sehr vortheilhaft eingericht.

Der Steigerer kann auch sogleich in den Besitz treten.

Neustadt, den 12. Januar 1838.

Aus Auftrag.
M. Müller, Notär.

Steinkohlen-Niederlage in Berbach.

Der Unterzeichnete hat nahe dem Orte Mittelberbach an der Landstraße eine Niederlage von Wellesweilerer und Berbacher Steinkohlen, und von jeder Sorte sind daselbst stets um billige Preiße zu haben. Auch werden Stück- oder Grieß-Kohlen besonders abgegeben.

Hier empfiehlt er seinen Bau-, Nutz- und Brandholz-, Bretter-, Steinkohlen-, Gips- und Knochenmehl-Handel.

Kaiserslautern, den 15. Januar 1838.

Adam Weber.

Der Unterzeichnete, durch allerhöchste Entschließung Seiner Majestät des Königs zum Gerichtsboten des Bezirks Frankenthal ernannt, hat bereits dahier in der Wohnung der Wittwe von Joseph Stähly seine Schreibstube eröffnet und seine Funktionen angetreten.

Mutterstadt, den 14. Januar 1838.

R. Weismann.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er sein Geschäft als Schlosser, dahier in der Egyptenstraße in dem Hause der Frau Wittwe Hoffmann, eröffnet hat. Diejenigen, welche ihm ihr Zutrauen schenken wollen, wird er durch gute Arbeit und prompte Bedienung zufrieden stellen.

Radke, Schlossermeister.

Bei Unterzeichnetem ist ganzer guter ächter Essig das Viertel zu 16 kr. und per Litter zu 3 kr. zu haben.

J. Ph. Schneider.

Frische Schellfische und Bikinge sind angekommen, bei

J. B. Wernert.

In ein gangbares Spezerei-Geschäft einer benachbarten Stadt wird ein die nöthigen Vorkenntnisse besitzender junger Mann baldigst in die Lehre gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

☞ Es ist ein eleganter Jagdschlitten, durchaus gepolstert, ein und zweispännig zu gebrauchen, worauf bequem sechs Personen fahren können, in Commission zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion des Wochenblattes.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Platiren aller Art, so wie auch in Chaisenarbeit ꝛc. Auch macht derselbe die ergebenste Anzeige, daß er alle Sorten Eisen- und Kochgeschirr um einen billigen Preis verzinnt.

M. Henkes, Spengler.
Sein Logis ist bei Herrn Georg Vetter.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er jede Woche dreimal mit seiner zweispännigen Chaise nach Mannheim fährt.

Johannes Bahl,
wohnhaft in der Landschreiberei-Gasse.

In der protestantischen Kirche sind 189 Gulden 30 Kreuzer gegen hypothekarische Versicherung zum Ausleihen.

Weidenthal, den 13. Januar 1838.

Der Rechner,
Jacob Hepp.

Ein Viertel Wingert, im Guckinsland gelegen, und meistens Traminer, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Tresterkäse das 100 zu 40 kr. zu haben.

Auch wird bei demselben alter, abgelegener Zwetschen-Brandwein, der Litter zu 36 kr., abgegeben.

Heu-Verkauf.

Die Guts-Verwaltung des Herrn Krätzer zu Musbach, verkauft schönes Wiesenheu den Zentner zu 56 kr.

Anzeige.

Bei Mathäus Fischer, Müller auf der zweiten Postmühle zu Winzingen, wird von allen Sorten Mehl, sehr billig, Oehl der Schoppen zu 12 kr. Oehlkuchen ebenfalls billig verkauft.

Ein noch in gutem Stande gehaltener Schlitten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Cognac, Rhum, Arac, Curaçao und frische Citronen bei

Heinr. Henrich.

Digitized by Google

Gute Kartoffeln, und auch frühe, rothe und gelbe Steckkartoffeln, sind zu haben bei

Friedrich Gros.

Bei Adam Müller, wohnhaft vor dem Neuthore, ist eine Wohnung, am Winzinger Thürchen, bestehend aus 1 Stube, Kammer und Küche im zweiten Stocke, und einer Schmiedwerkstätte zu ebener Erde, zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen.

Ein geräumiger Laden auf der Hauptstraße ist auf künftige Ostern zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Jakob Müller in der ehemals Fay'schen Mühle vor dem Neuthore ist der ganze obere Stock mit sechs Zimmern, zwei Küchen, Speicher und Keller, entweder getheilt oder auch an eine Familie, zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen ein Gärtchen dazu gegeben werden.

Bei Zimmermann Frey vor dem Lambrechter Thore, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einer Küche, zwei verschlossenen Dachkammern, Speicher und Keller und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei M. Weißbecker ist im 3. Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Johann Mündel in der Mittelgasse ist ein Logis zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ph. Riegler in der Thurmstraße, neben der Gendarmerie, ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ph. Peter Wilde im Rittergarten, neben Joseph Kronenberger, ist eine Wohnung mit zwei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Georg Glaser in der Stangenbrunnen-Gasse ist ein Logis zu ebener Erde zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten, ist der ganze obere Stock zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei G. Entz im Rittergarten, neben Herrn Philippi, ist der obere Stock mit Stallung, Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

In dem Serini'schen Hause an der Lambrechter Straße, ist der untere und zweite Stock nebst zwei Kellern auf Ostern oder sogleich zu vermiethen.

In F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Grünstadt und Landau ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: Börschs Predigt, 6 kr.

Die indianische Mutter.

(Beschluß.)

Wie geführt — wie erhalten — man weiß es nicht: nur das allein kann man mit Gewißheit sagen, daß die vierte Morgensonne sie in San Fernando sah; ein Gegenstand des Erbarmens, ihre Füße verschwollen und blutend ihre Hände zerrissen von Dornen, ihren Körper mit Wunden bedeckt und abgezehrt von Hunger und Ermüdung; aber noch ein Mal wieder in der Nähe ihrer Kinder!

Mehrere Stunden schlich sie um die Hütte, in der sie dieselben verlassen hatte, nicht wagend sich ihr zu nähern; endlich als sie bemerkte, daß alle Bewohner ihre Hütten verlassen hatten, um die Vesper zu hören, verließ sie den Wald und näherte sich mit schwachen furchtsamen Schritten dem Orte, der den Schatz ihres Herzens aufbewahrte. Sie trat in die Hütte und fand ihre Kleinen allein spielend auf einer Watte: sie schrien laut bei ihrem Anblicke, denn die Leiden hatten sie unkenntlich gemacht; aber als sie sie bei Namen nannte, da erkannten sie die mütterliche Stimme und reichten mit den Händchen nach ihr hin. In jenem Augenblicke vergaß die Mutter alles was sie gelitten, alles auf Erden, nur nicht die Lieben ihres Herzens. Sie setzte sich nieder zwischen den Kindern, sie nahm sie auf ihren Schooß, sie drückte sie mit Zärtlichkeit an ihr Herz, sie bedeckte sie mit Küssen, sie benetzte ihre kleinen Häupter mit Thränen und wußte sich nicht zu fassen vor Freude. Plötzlich erinnerte sie sich wo sie war und warum: ein neuer Schrecken ergreift sie: sie springt auf und, die Kleinen im Arm, schleicht sie ohnmächtig, strauchelnd und beinahe sinnlos vom Blutverluste, zur Hütte hinaus. Sie versuchte die Wälder zu erreichen, aber zu schwach um ihre Bürde zu tragen und zu liebend um sie zurückzulassen, zitternd an allen Gliedern, sinkt sie endlich unter ihrem Gewichte nieder. Ein Indianer bemerkte sie jetzt, macht Lärmen und das Volk läuft herbei, sich in Staunen und Schrecken um Guahiba versammelnd, die kein Zeichen des Lebens mehr von sich gibt. Schweigend richten sich alle Blicke auf sie; Bewunderung ergreift diese rohe Herzen bei dem Anblicke dieses Beispiels mütterlicher Liebe. Während man so da stand und Niemand Willens zu seyn schien die Unglückliche zu ergreifen oder ihr die Kinder zu entreißen, eilte Pater Gomez, der eben jetzt von Javita zurückgekehrt war, hastigen Schrittes herbei und befiehlt, daß man sie trenne. Da stößt Guahiba einen Schrei des Schreckens aus, drückt die Kinder fester an's Herz, und die Indianer weichen bestürzt zurück.

„Was!" donnerte er: „wollt ihr zugeben, daß dieses Weib dem Himmel zwei Seelen entreiße? Seht ihr nicht, daß so lange die Mutter den Kindern nahe ist, weder Heil für jene noch für diese ist? Trennt sie augenblicklich!"

Die Indianer, gewohnt seiner Stimme zu gehorchen, rissen die Kinder noch ein Mal aus der Mutter Arme, und diese sank ohnmächtig in's feuchte Gras.

Digitized by Google

Während sie in diesem Zustande da lag, befahl Pater Gomez, mit einer grausamen Barmherzigkeit, daß man ihre Wunden verbinden sollte; dann brachte man sie in einen Kahn und führte sie weit, weit weg nach einer Missionsanstalt am Esmoralda. Bewußtlos und erschöpft wurde sie in den Kahn gelegt und erst als man landete und die Reise in's Innere des Landes antrat, kehrte sie zum Bewußtsein zum Gefühle ihrer Lage zurück. Als sie bemerkte, daß sie an einem fremden Orte war, nicht wissend auf welchen Wegen sie dahin gebracht; als sie bedachte, daß sie ferne sey von den geliebten Kindern; daß keine Möglichkeit zur Rückkehr in die Heimath mehr da sey, und daß auf immer sie entfernt von allem, was sie liebe, bleiben müsse. Da, und erst da brach der Mutter Herz; und von nun an jede Hülfe, jede Speise zurückweisend, starb sie ohne Klage, ohne Thräne.

Der Bootsmann, auf dem Atabapo, läßt das Ruder seufzend ruhen, wenn er am Felsen der Mutter vorüberfährt. Er zeigt ihn dem Reisenden und eine Thräne benetzt seine gebräunte Wange, wenn er die Leiden und das Schicksal der unglücklichen Mutter erzählt. In spätern Jahrhunderten, wenn jene einsamen Gegenden der Sitz der Civilisation, der Macht und des Wissens geworden seyn würde; wenn die pfadlosen Wildnisse, die Guahiba durchwanderte, in volkreiche Städte, lächelnde Gärten, grünende Wiesen und fruchtbare Aecker umgewandelt seyn werden, dann wird der dunkle Felsen sich noch immer drohend am Ufer erheben und bis an's Ende der Welt ein Denkmal mütterlicher Liebe bleiben!

Tagsneuigkeiten.

Nach spanischen Nachrichten ist endlich die Königin Isabella II. Braut und zwar des dritten Sohnes des Königs der Franzosen. Die Braut ist bereits 7 Jahre alt, der Bräutigam 18. — Don Carlos hat sich von Neuem ernstlich entschlossen, Madrid zu erobern und macht große Rüstungen.

In der Nähe von Gotha ist abermals eine gräuliche Mordthat vorgefallen. Ein Schneiderlehrling will seine Verwandten auf einem Dorfe besuchen und kommt zu einem unbekannten jungen Burschen, der ihn aber in einem Gehölz auf eine schreckliche Weise verwundet, dann beraubt für todt liegen läßt. Nach mehren Stunden schleppt sich der Unglückliche mit aufgeschlitztem Unterleib und mit aufgeschnittenem Halse in das benachbarte Dorf, wo er nur eben noch seinen Mörder, Köstner aus Uelleben beschreiben kann. Bald nachher starb er. Der Ermordete war 14 Jahre, der lustische Raubmörder 17 Jahre alt. Als er arretirt wurde, hatte er schon mehre Kleider des Beraubten an.

Der französische Generalconsul zu Bucharest hat jede Berührung mit den Behörden abgebrochen, die Fahne eingezogen und die französischen Unterthanen unter den Schutz des englischen Consuls gestellt. Die beiden Länder haben schon lange einigen Groll gegen einander.

In Brüssel wurde vor einigen Tagen ein gewisser Dr. Rittinghausen aus Elberfeld, ein sehr talentvoller Jurist, guter Chemiker und der Liebling aller vornehmen Gesellschaften, plötzlich verhaftet. Man war dahinter gekommen, daß er den bekannten Dr. Schneider, der die Stammelnden heilte und mit dem er reiste, in Dijon vergiftet und demselben eine bedeutende Summe Geldes entwendet habe. Man macht ihm bereits den Prozeß.

Itzehoe, 4. Jan. Das Landesobergericht in Viborg hat einen Arrestanten, der des Meineids schuldig befunden ist, verurtheilt, mit dem Verlust seiner zwei Finger bestraft zu werden.

(Erfurt, 8. Jan.) Heute wurde unsere Stadt einer Zierde beraubt, welche sie 600 Jahre lang besessen: es beach nämlich die schönste hiesige evangelische Kirche, die Barfüßerkirche, durch Einsturz des mittleren Theiles ihres Gewölbes zusammen. Am letzten Donnerstage des abgelaufenen Jahres machte man zuerst die überraschende Bemerkung, daß Merkzeichen einer nahenden Gefahr da seyen. Schleunig wurden Sachverständige zu Rathe gezogen; das Gotteshaus wurde geschlossen; man beeilte sich mit den Zurüstungen, um den Pfeilern zu Hülfe zu kommen, und richtete das hohe Chor nothdürftig zum Gottesdienste ein, der noch gestern darin gehalten wurde. Der Konsistorialrath Möller, der zugleich Pfarrer an dieser Kirche ist, war heute mit einigen 50 Sachverständigen und Werkleuten in der zweiten Nachmittagstunde auf den Emporen zur Anordnung des Unterbaues umhergegangen. Eben waren sie im Heradsteigen begriffen, als der Ruf eines Arbeiters: „Der Schlußstein weicht, rettet Euch!" ihre Schritte beflügelte. Der Warnung folgte das Ereigniß auf dem Fuße; an den Fersen der sich in die Sakristey Rettenden brach mit donnerndem Schalle der ganze gewaltige Bau zusammen. Die Stadt ist mit Entsetzen, aber zugleich mit Dank gegen die Vorsehung erfüllt, daß sie von so vielen Familien-Häuptern ein Unglück abgewendet hat, welches so nah über ihnen schwebte.

Was wünschen?

Welch' Gut wir wünschen in der Welt? —
Das Glück? — Ein Hauch — und es zerfällt;
Den Rang? — Ein zu gefährlich Loos;
Den Titel? — Leerer Namen blos;
Die Tugend? — Wird zu sehr verlacht;
Verdienst? — Zu viele Neider macht;
Die Wissenschaft? — Erreicht kein Ziel;
Ein Freund? — Der wahren gibts nicht viel;
Die Liebe? — Flieht mit der Zeit;
Die Ehe? — Uns nur Sorgen deut;
Die Frauen? — Flücht'ger, wie der Wind;
Ein gutes Herz? — Verdirbt geschwind;
Ein rasches Blut? — Macht uns zu schwül;
Viel Phlegma? — Stumpfet das Gefühl;
Den Wein? — Zu viel ist ungesund;
Das Geld? — Ist jedes Uebels Grund;
Die Weisheit? — Kommt erst dann heran,
Fängt unser Haar zu bleichen an.
Und Ruhe? — Wär die größte Pein.
So soll ich nichts mir wünschen? — Nein! —

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Januar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 33 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 4 fl. 36 kr. Haser 3 fl. 05 kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. Januar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Gerst 4 fl. 47 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 21 kr.

Speier. Markt vom 16. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. Januar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 37 kr. Gerst 4 fl. 25 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Haser 2 fl. 36 kr. Kartoffeln 1 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 4 Freitag, 26. Januar 1838.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einem sehr verdächtigen Individium wurden am 29. v. M. die nachbeschriebenen 2 einzelnen Strümpfe abgenommen, indem großen Verdacht vorliegt, daß dasselbe diese Strümpfe, über deren Erwerb es sich nicht ausweisen kann, gestohlen hat. Sollte Jemand über den Eigenthümer dieser Strümpfe Auskunft geben können, so beliebe er solches dem Unterzeichneten mitzutheilen.

Beschreibung der Strümpfe.

Beide Strümpfe sind von Wolle; einer davon ist gestrickt und der andere gewebt; der gestrickte Strumpf ist noch ganz neu, und hat einen Zwickel; der andere Strumpf dagegen ist alt und schon geflickt; die Strümpfe sind an Größe einander nicht gleich und beide scheinen Weibsstrümpfe zu seyn.

Neustadt, den 21. Januar 1838.

Der königl. Friedensrichter,
Vogt.

Mittwochs den 31. Januar 1838, Morgens um acht Uhr, werden auf hiesigem Rathhause nachstehende Holz-Sortimente öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

82½ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
26 „ „ gehauen „
38½ „ „ Prügelholz.
2975 kieferne Reißer-Wellen.
circa 120 kieferne Baumstützen.
1 eichener Baustamm 4r Classe.
½ Klafter eichen gehauen Brandholz.

Neustadt, den 13. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Freitags den 2. Februar 1838, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Wieder-Verpachtung von nachstehenden Gegenständen geschritten.

1) Das Marktstand-Geld.
2) Der Weinstich und die Aiche.

Neustadt, den 17. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden in dem Stadthause zu Kaiserslautern, die hier nächst verzeichneten Hölzer versteigt; als:

Am 31. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

Bau- und Nutzholz, aus dem Schlage Rummel, an der Hochspeierer Straße und dem Schlage Großerhumberg.

1 kieferner Nutzholzstamm zu einer Mühlwelle dienlich.
3 eichene Nutzholzstämme.
297 „ Baustämme
227 kieferne „ von vorzüglicher Beschaffenheit.
3 „ Brunnendeichlen.
306 eichene Nutzholzabschnitte.
50 buchene „
12 „ „ unter 14′ Länge.
4 kieferne „ über 14′ „.
676 „ Blöche.
21¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
13 eichne Wagnerstangen.
35 „ Pflugsreh.
7½ Klafter eichne Zaunstecken.
¾ „ buchen Misselholz.

Am 1. des nächsten Monats Februar, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Rummel. Klafterholz.

91¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
5¼ „ „ „ anbrüchig.
33 „ kiefern „ Scheitholz.
54 „ buchen Prügelholz.
60 „ kiefern „
59 „ eichen „

Kaiserslautern, den 16. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Die in Nro. 2 des Wochenblattes auf den 18. Januar anberaumt gewesene Steinbruch-Versteigerung konnte eingetretener Hindernisse wegen nicht abgehalten werden. Dieselbe wird nunmehr auf Montag den 29. Januar, Morgens 9 Uhr, festgesetzt und die Steigliebhaber werden hiermit eingeladen.

Lambrecht, den 21. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Digitized by Google

Zu dem am 3. Februar nächsthin stattfindenden Concert des Cäcilien-Vereins dahier, können nur jene Herrn und Damen zugelassen werden, welche mit Eintritts-Karten versehen sind.

Neustadt, den 24. Januar 1838.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereines,
J. Kölsch.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Februar nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, wird ein dem Michael Wickhäller, Winzer dahier, gehöriges Wohnhaus mit Stall unter demselben Dach, und Höfchen, gelegen in der Vorstadt dahier an der Straße nach Lambrecht, begränzend vornen die Lambrechter Straße, hinten den Floßbach, einseits Leonhard Correll, anderseits eine Wasserrinne, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 5. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder von dem in der Herzogsgasse zu Gimmeldingen verlebten Winzer, Nicolaus Wiedemann, in ihrer Behausung daselbst, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

Hausgeräthe aller Art, Weißzeug, Bettung, Fuhr- und Wingertsgeschirr, Kartoffeln, Heu, Stroh,
3 Kühe,
1 Rind,
2 Schweine,
6 Fuder 1836r } Wein,
6 „ 1837r }
Fässer, Bütten und Züber.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Ankündigung.

Donnerstag den 1. Februar nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird ein dem Jakob Mattern, Winzer in Neustadt wohnhaft, gehöriger Garten von 35 Ruthen auf der Allmühle, hiesige Gemark, neben Ludwig Dacque und Heinrich Rau, auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 31. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Philipp Jakob Winterischen Eheleute in ihrer Behausung in der Egyptenstraße daselbst, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

2 Kühe, 2 Pferde, 2 Wägen, 2 Kärche und sonstiges Fuhrgeschirr, Pferdsgeschirr, $2^1/_2$ Fuder 1835r, 1 Fuder 1837r Wein, Fässer, Bütten, Züber, 1 Kelter mit Zubehör, Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben, Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Getüch, Küchengeräth ꝛc.

Neustadt, den 20. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung
einer
Papier- und Mahlmühle.

Montag den 5. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Friedrich Rödter seine unweit Neustadt im Thale gelegene Mühle, bestehend in einer Papiermühle, einer Mahlmühle mit mehreren Gängen und einer Hanfreibe nebst geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraithe, Garten und Wiesenland, unter vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsfristen versteigern.

Die Mühle ist ganz neu und massiv erbaut, und das Mahlwerk sehr vortheilhaft eingericht.

Der Steigerer kann auch sogleich in den Besitz treten.

Neustadt, den 12. Januar 1838.

Aus Auftrag.
M. Müller, Notär.

Dienstag den dreißigsten Januar 1838, Vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote nachbeschriebene Mobiliargegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern; als: vier Tische, zwei von eichen und zwei von kiefern Holz, zwei Schwarzwälder Uhren, zwei Bänke von kiefern Holz, eine schwarze und eine dunkelbraune Kuh, ein jähriges und ein vierteljähriges Rind, ein Schaaf und drei Schweine.

Arent.

Aufforderung.

Diejenigen, welche eine gerechte Forderung an den dahier verstorbenen Georg Mohr zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 14 Tagen bei Albert Mohr, Barbierer dahier, einzureichen; ebenso werden alle jene aufgefordert, welche noch an den Verstorbenen Zahlungen zu leisten haben, solche in Bälde an obengenannten Albert Mohr zu entrichten.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag den 1. Februar nächsthin, des Nach-

Digitized by Google

mittags 3 Uhr, im Gasthause zur goldenen Krone dahier, lassen die Mitglieder des früher daselbst bestandenen musikalischen Vereins, ein ihnen gehöriges erst vor einigen Jahren neu angekauftes Klavier von 6½ Oktaven, aus der Kochischen Instrumenten-Fabrik von Heilbronn herrührend, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 24. Januar 1838.

Aus Auftrag
Blaufus.

Steinkohlen-Niederlage in Berbach.

Der Unterzeichnete hat nahe dem Orte Mittelberbach an der Landstraße eine Niederlage von Wellesweilerer und Berbacher Steinkohlen, und von jeder Sorte sind daselbst stets um billige Preiße zu haben. Auch werden Stück- oder Grieß-Kohlen besonders abgegeben.

Hier empfiehlt er seinen Bau-, Nutz- und Brandholz-, Bretter-, Steinkohlen-, Gips- und Knochenmehl-Handel.

Kaiserslautern, den 15. Januar 1838.

Adam Weber.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er sein Geschäft als Schlosser, dahier in der Egyptenstraße in dem Hause der Frau Wittwe Hoffmann, eröffnet hat. Diejenigen, welche ihm ihr Zutrauen schenken wollen, wird er durch gute Arbeit und prompte Bedienung zufrieden stellen.

Radke, Schlossermeister.

Heinrich Bühler ist gesonnen seinen Steinbruch im obern Geisberg aus freier Hand zu verkaufen. Er enthält 483 Ruthen Flächenmaß, wobei ungefähr achtzig Ruthen zum Pflanzen geeignet sind. Das Uebrige theils mit guten veredelten Kastanienbäumen, und mit Kiefern angewachsen.

Dann ein einstöckiges Wohnhaus mit einer Stube, zwei Kammern, einer Küche; ferner eine für drei Steinhauer gedeckte Arbeitshütte.

In ein gangbares Spezerei-Geschäft einer benachbarten Stadt wird ein die nöthigen Vorkenntnisse besitzender junger Mann baldigst in die Lehre gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er jede Woche dreimal mit seiner zweispännigen Chaise nach Mannheim fährt.

Johannes Bahl,
wohnhaft in der Landschreiberei-Gasse.

Ein Viertel Wingert, im Guckinsland gelegen, und meistens Traminer, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

In der protestantischen Kirche sind 189 Gulden 30 Kreuzer gegen hypothekarische Versicherung zum Ausleihen.

Weidenthal, den 13. Januar 1838.

Der Rechner,
Jacob Hepp.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Tresterkäse das 100 zu 48 kr. zu haben.

Auch wird bei demselben alter, abgelegener Zwetschen-Brandwein, der Litter zu 36 kr., abgegeben.

Ein noch in gutem Stande gehaltener Schlitten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Friedrich Roth, Küfer in der Mittelgaß, ist ein vollständiges Küferhandwerkszeug, ganz oder theilweise billig zu verkaufen.

Bei Adam Müller, wohnhaft vor dem Neuthore, ist eine Wohnung, am Winzinger Thürchen, bestehend aus 1 Stube, Kammer und Küche im zweiten Stocke, und einer Schmiedwerkstätte zu ebener Erde, zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen.

Ein geräumiger Laden auf der Hauptstraße ist auf künftige Ostern zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johann Mündel in der Mittelgasse ist ein Logis zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ph. Peter Wilde im Rittergarten, neben Joseph Kronenberger ist eine Wohnung mit zwei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Georg Glaser in der Stangenbrunnen-Gasse ist ein Logis zu ebener Erde zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten, ist der ganze obere Stock zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei G. Entz im Rittergarten, neben Herrn Philippi, ist der obere Stock mit Stallung, Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Konrad Bierbrauer in der Landschreibereigaß ist der ganze untere Stock zu vermiethen, bestehend: in zwei Wohnungen, zu jeder eine Küche und Nebenzimmer, Platz für ein Wagen, zwei Ställe, Dunggrube, Speicher und Keller; das Ganze ist auch geeignet zur Wirthschaft, und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Konrad Winter in der Austerlitzstraße sind zwei Wohnungen zu vermiethen, und können auf Ostern bezogen werden.

Digitized by Google

☞ Haarwuchspommade, Haaröl, Haarfärbungstinctur, Zahnperlen, Schönheits-Essenz, englische Universal-Glanzwichse und Patent-Fleckseife in ächter und vorzüglicher Qualität und frischer Sendung sind fortwährend zu haben, bei

F. Deidesheimer.

Ebenso neue holländische Voll-Häringe.

Tagsneuigkeiten.

Aus Frankfurt kommt unterm 12. Januar die erfreuliche Nachricht, daß sich der hohe Bundestag auf die Beschwerde mehrer Besitzer von ansehnlichen Summen coburgischer Scheidemünze nächstens mit der Münzsache beschäftigen werde. Das Verfahren werde sich einfach auf den Art 30 der Wiener Schlußacte gründen, da die Verbindlichkeit zur Einlösung zwischen Sachsen-Meinigen und Sachsen-Coburg streitig sey.

Der König von Bayern hat dem wegen politischer Vergehen am 11. October 1834 zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten, dann auf sein Gesuch bis zu 4 Jahren Zuchthaus begnadigten Porzellanmaler Stamberger von Schnay auf Bitten seiner alten, kranken Mutter auch noch die übrige Strafzeit erlassen.

Aus Canada haben die Engländer gute Briefe. Die Empörer haben an mehrern Orten gesengt und gebrennt und daher viele Freunde verloren. In einigen Städten bewaffneten sich die Bürger auf Aufruf der Behöden, um die Gesetze zu beschützen. Der Präsident der Nordamerikanischen Freistaaten ist ermächtigt, durch Kreuzer an den Küsten die Neutralität der Freustaaten zu behaupten; doch ist man in England ein wenig mistrauisch auf den gefährlichen Nachbar. In Frankreich wird für die aufgestandenen Canadier gerüstet und geworben.

Das spanische Königsspiel (zu Vieren) dauert trotz der vielen Kreuz- und Querzüge immer fort und wird uns Zuschauern in der Ferne zu langweilig, wenn auch den Spielern selbst bei manchem „Schach dem Könige" oder „Hütet die Königin" nicht gerade wohl zu Muthe seyn mag. Am meisten sind und werden auch dort die Bauern geschlagen, über deren Felder der Krieg dahinzieht, und nur selten mag auch einmal einer an eine leere Offizierstelle avanciren. Neuerdings haben wieder die Carlisten nach einem wohlberechneten Plane einen Zug über den Ebro gethan; sie sollen Valencia erobern wollen. In der französischen Deputirtenkammer wurde von den Ministern heftig verlangt, man solle interveniren und dem Spiele endlich ein Ende machen; wir unsererseits wollten mit Freuden unser K. dazugeben. Die Kammer beschloß aber nach heftigen Debatten, daß man der spanischen Freundin nicht zu helfen brauche.

Als die Entlassung des Herrn von Rudhardt aus dem griechischen Staatsdienste in Athen bekannt wurde, sah man auf allen Gesichtern das Fragzeichen, ob's wohl besser werde. Die Antwort getraute sich niemand zu geben. Herr von Rudhardt wird vor seiner Rückkehr nach Bayern eine Reise nach Konstantinopel, Syrien und Aegypten machen. Als kürzlich wieder das erste türkische Kriegsschiff grüßend im Pyräus bei Athen einlief, war allgemeine Freude, wie bei einem Versöhnungsfeste.

Man bemerkt, daß die regierende Königsfamilie von Frankreich mit den nicht regierenden Bonaparte's gegenwärtig auf ziemlich gutem Fuße steht. Die Königin Caroline, Wittwe Murats, und die Tochter Lucians, Madame Wise, wohnen seit längerer Zeit in Paris. Die Königin Hortensia war zweimal nach Frankreich gekommen, und die Prinzessin Marie hat kürzlich in Stuttgardt mit den beiden Söhnen des Hieronymus getanzt. Prinz Anton, Bruder des in Paris anwesenden Fürsten von Musignano, und gleichfalls Sohn des Lucian, ist von Amerika nach London gekommen, um von da nach Paris zu gehen. Nur der Prinz Louis soll verdächtig seyn und nicht in der Schweiz geduldet werden.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober spürte man in Acapulco, einer Stadt am stillen Meere im Mexicanischen, heftige Erdstöße. Sie waren so häufig, daß man in 5 Stunden 130 zählte. Am 19. um 1 Uhr Nachts erfolgte eine so furchtbare Erschütterung, daß die Einwohner voll Schreckens aus ihren Häusern flohen. Ein großer Theil der Stadt, darunter das Präfecturgebäude, ist eingestürzt.

(Paris, 20. Jan.) Der Marquis d'Espeja, der neue Botschafter Spaniens am Tuilerieen-Hofe, ist gestern in Paris angekommen. Das Gerücht, er wäre von den Carlisten angehalten und festgenommen worden, war völlig ungegründet.

Die Truppenbewegungen währen durch fast ganz Frankreich fort; was bei einem so strengen Winter um so mehr auffällt. Die Divisionen im Norden und Osten sind auf dem Kriegsfuß. Die Beurlaubten mehrerer Divisionen, von jedem Grade und jeder Waffengattung, haben die Weisung erhalten, sofort wieder zu ihren Corps zu stoßen.

Charade.

Wer kennt wohl nicht sprichwörtlich schon
Der ersten Beiden eiteln Hohn,
Womit sie Andre gern anspotten? —
Sie selber sind gemeine Rotten.

Die andere Zwei, sie malen nur
Die Bilder treu nach der Natur,
Auf wunderbare Art und Schnelle,
Ohn' Farb und Pinsel rein und helle.

Das Ganze trieb mit seltner Gab
Viel Scherz und Witz bis an sein Grab.
Obgleich der Hütte nur entsprossen,
Sind allberühmt doch seine Possen.

Ein medizinisch sehr beachtenswerther Vorfall hat sich in der Gemeinde St. Genis-Laval (Frankreich) zugetragen: Ein junger 17jähriger Mann hatte einen kleinen Hund, dem er sehr häufig schmeichelte. Vor etwa 6 Wochen verschwand plötzlich das Thier, ohne daß er Nachricht von ihm erhalten konnte. Indessen ward er, der Eigenthümer, am 5. Juni plötzlich von Syptomen der Wasserscheu befallen, an welcher er bald starb. Er war nie von dem Hunde gebissen worden, und man kann sich die Sache nicht anders erklären, als daß er durch den Speichel (die Salvation) des Thieres angesteckt ward.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 23. Januar. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 03 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. Januar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Gerst 4 fl. 41 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Speier. Markt vom 23. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 5 Freitag, 2. Februar 1838.

Bekanntmachungen.

Das Bürgermeister-Amt benachrichtiget das Publikum, daß von Heute an auf dem Rathhause dahier, ein Register eröffnet ist, in welches jeder Eigenthümer von Wein diesen nach den Jahrgängen und Qualität unentgeldlich eintragen lassen kann.

Einem jeden sich einfindenden Käufer wird dieses Register zur Einsicht und zwar ebenfalls unentgeldlich vorgelegt.

Neustadt, den 31. Jannar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Montag den 5. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder von dem in der Herzogsgasse zu Gimmeldingen verlebten Winzer, Nicolaus Wiedemann, in ihrer Behausung daselbst, nachverzeichnete Mobiliargegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

Hausgeräthe aller Art, Weißzeug, Bettung, Fuhr- und Wingertsgeschirr, Kartoffeln, Heu, Stroh,
3 Kühe,
1 Rind,
2 Schweine,
6 Fuder 1836r } Wein,
6 „ 1837r }
Fässer, Bütten und Züber.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Papier- und Mahlmühle.

Montag den 5. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Friedrich Rödter seine unweit Neustadt im Thale gelegene Mühle, bestehend in einer Papiermühle, einer Mahlmühle mit mehreren Gängen und einer Haufreibe nebst geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraithe, Garten und Wiesenland, unter vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsfristen versteigern.

Die Mühle ist ganz neu und massiv erbaut, und das Mahlwerk sehr vortheilhaft eingericht.

Der Steigerer kann auch sogleich in den Besitz treten.

Neustadt, den 12. Januar 1838.

Aus Auftrag.
M. Müller, Notär.

Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit den Neustadter Frauen-Verein, daß, um der durch anhaltende Kälte gesteigerten Noth der armen Mitbürger zu Hülfe zu kommen, beschlossen wurde, im hiesigen Bürger-Hospital Suppe kochen zu lassen, deren Austheilung zum erstenmal nächsten Montag den 5. Februar, Morgens um eilf Uhr statt finden wird.

An alle Mitglieder des Frauen-Vereins ergeht die Einladung, sich in besagtem Hospital bei der Austheilung einzufinden, indem es jedem desselben Freude machen muß, sich selbst von der zweckmäßigen Verwendung eines Theiles der durch die Verloosung eingegangenen Gelder zu überzeugen.

Der Ausschuß des Frauen-Vereines,
H. C. von Bihl, als Vorstand.
S. Frei.
H. Rössel.
F. Helfrich.
C. Dacque.
M. Exter.
J. Rothpletz.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar dieses Jahrs an geht täglich ein Wagen aus dem Gasthause zum Pfälzer Hof in Edenkoben zweimal nach Neustadt und zurück, wie folgt:

Abgang in Edenkoben,	Morgens	7	Uhr.
Ankunft in Neustadt,	„	8	„
Abgang in „	„	10	„
Ankunft in Edenkoben	„	11	„
Abgang in „	Mittags	1	„
Ankunft in Neustadt	„	2	„
Abgang in „	„	5	„
Ankunft in Edenkoben	„	6	„

Die Anfahrt in Neustadt ist in der Posthalterey und goldnen Krone.

Die Person zahlt 18 kr. ohne Trinkgeld.

L. Völcker.

Aufforderung.

Diejenigen, welche eine gerechte Forderung an

Digitized by Google

den dahier verstorbenen Georg Mohr zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 14 Tagen bei Albert Mohr, Barbierer dahier, einzureichen; ebenso werden alle jene aufgefordert, welche noch an den Verstorbenen Zahlungen zu leisten haben, solche in Bälde an obengenannten Albert Mohr zu entrichten.

Neustadt, den 25. Januar 1838.

J. G. Kummer, Graveur
aus Unterschwandorf, Königreich Würtemberg,
empfiehlt sich bei seiner Durchreise mit seiner Graveur-Arbeit; er arbeitet in Stahl, Gold, Silber Messing, so wie in allen übrigen Metallen. Es sind auch bereits alle Familien-Wappen bei ihm zu haben; für die Güte der Arbeit, und billige Bedienung wird garantirt. Sein Logis ist bei Metzger Lorenz, sein Aufenthalt ist acht Tage.

Heinrich Bühler ist gesonnen seinen Steinbruch im obern Geisberg aus freier Hand zu verkaufen. Er enthält 483 Ruthen Flächenmaß, wobei ungefähr achtzig Ruthen zum Pflanzen geeignet sind. Das Uebrige theils mit guten veredelten Kastanienbäumen, und mit Kiefern angewachsen.

Dann ein einstöckiges Wohnhaus mit einer Stube, zwei Kammern, einer Küche; ferner eine für drei Steinhauer gedeckte Arbeitshütte.

Mittelfeinen holländischen Melis in leichtem Papier erlasse zu 26 kr.

Neustadt, den 1. Februar 1838.

F. Völker.

Bei einer achtbaren Familie können Mädchen oder Knaben, die hier in Unterricht zu gehen wünschen, in Kost und Logis aufgenommen werden. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Eine Kartoffelmühle für gekochte Kartoffeln zu mahlen ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Ein Viertel Wingert, im Guckinsland gelegen, und meistens Traminer, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

In der protestantischen Kirche sind 189 Gulden 30 Kreuzer gegen hypothekarische Versicherung zum Ausleihen.

Weidenthal, den 13. Januar 1838.

Der Rechner,
Jacob Hepp.

Bei Friedrich Roth, Küfer in der Mittelgasse, ist ein vollständiges Küferhandwerkszeug, ganz oder theilweise billig zu verkaufen.

Ein noch gutes Klavier ist billig zu verkaufen. Näheres bei Ausgeber dieses Blattes.

Karl Ludwig Bauer, Messerschmied, macht hiermit bekannt, daß er sein Logis in das, früher Herrn Pflästrer Müller gehörendes Haus vor dem Lambrechter Thore, verlegt hat.

Nächsten Sonntag ist Tanzbelustigung bei G. Bonau im Kaffehaus.

Johannes Correl Wittwe, von Mutterstadt, vermiethet auf Ostern nächsthin, in dem Correlschen Hause an der Obermühle, eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Scheune, die halbe Dunggrube, das Recht am Hofe und Schweinstalle; sodann den untern Theil des Lädchens an der Kirche.

In dem zweiten Stocke des Roschischen Hauses ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Platz auf dem Speicher und in dem Keller, zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Glaser ist ein Logis im zweiten Stocke mit 2 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Adam Müller, wohnhaft vor dem Neuthore, ist eine Wohnung, am Winzinger Thürchen, bestehend aus 1 Stube, Kammer und Küche im zweiten Stocke, und einer Schmiedwerkstätte zu ebener Erde, zu vermiethen, und auf Ostern zu beziehen.

Ein geräumiger Laden auf der Hauptstraße ist auf künftige Ostern zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei G. Entz im Rittergarten, neben Herrn Philippi, ist der obere Stock mit Stallung, Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Konrad Bierbrauer in der Landschreibereigaß ist der ganze untere Stock zu vermiethen, bestehend: in zwei Wohnungen, zu jeder eine Küche und Nebenzimmer, Platz für ein Wagen, zwei Ställe, Dunggrube, Speicher und Keller; das Ganze ist auch geeignet zur Wirthschaft, und kann auf Johanni bezogen werden.

Die schwarze Schlucht.

(Aus dem Tagebuch eines Reisenden.)

Es war an einem Sonntag Nachmittag frühe im Jahr, als eine große Menge aus einer kleinen Kirche in den Bergen von Pertshire strömte. Die jährliche Feier des heiligen Sakraments hatte an jenem Tage stattgefunden, und hatte, wie gewöhnlich in Schottland, viele Leute, sogar aus entfernteren Gemeinden, herbeigezogen. Der Gottesdienst des Tages war jetzt vorüber, und man bemerkte wie sich

Digitized by Google

die Andächtigen in mehrere Haufen theilten, um zusammen den Heimweg anzutreten; alle, selbst die Jüngsten und Leichtsinnigsten gingen mit einer Ruhe und einem Ernste daher, die ganz für den heiligen Tag paßten, der sie zusammengerufen hatte. Ein zahlreicher Haufen lenkte seine Schritte nach Osten, von denen einige sich über den Stand der Marktpreiße, das Wetter, und andere weltliche Gegenstände unterhielten, und einige Andere über den Gottesdienst, dem sie beigewohnt, und über die Predigt des Geistlichen. Ihre Zahl nahm allmählig ab, als ein Theil nach dem Andern sich in die Gebirgsschluchten verlor, oder über die Bergpfade den Heimweg zu ihren Pachthöfen und Hütten suchten, bis zuletzt nur noch vier Personen zusammen blieben. Diese waren Donald, Mac Alpin und seine Gattin, die in Burnieside wohnten, und sein Bruder Angus, der mit seinem Sohne Kenneth an jenem Morgen von dem fünf Meilen entfernten Linn-head gekommen war.

Ein dunkler, kalter Februarabend, der eine stürmische und feuchte Nacht prophezeite, sank herab, als die Lichter durch die Fenster des Pachthofes von Burnieside ihnen in einiger Entfernung freundlich entgegenflackerten, und die Herzen Donalds und seines Weibes erfreuten mit dem Gedanken an ihren warmen Heerd und ihrer Kinder Willkomm. Angus und Kenneth traten mit ihnen in's Haus, um sich ein wenig auszuruhen und zu erfrischen, ehe sie ihren Weg weiter fortsetzten. Bald saßen sie vergnügt um das glühende Torffeuer und nahmen, nachdem sie dem Geber alles Guten gedankt hatten, ein kräftiges Abendessen ein. Als dasselbe vorbei war, forderte Angus seinen Sohn zur Weiterreise auf. „Komm' Kenneth, mein lieber Junge, es wird spät und wir haben noch fünf Meilen Weges zu gehen." Donald, der aufgestanden war, um in das Freie hinaus zu sehen, bemühte sich jetzt seinen Bruder zu bereden bei ihnen zu bleiben bis Morgen. „Der Wind erhebt sich und treibt Euch Hagel und Regen in's Gesicht; überdieß ist es pechdunkel. Ich kann Euch in solch' einer Nacht nicht gehen lassen." „Nein, Donald, wir müssen gewiß gehen. Was würden Marion und die arme kleine Lily sagen, wenn wir nicht zu Hause kämen? Wir kennen den Weg gut und brauchen daher keine Finsterniß zu fürchten; und was den Regen und Hagel anbetrifft, wir sind daran gewöhnt, und eine warme Kammer in Linnhead wird uns für alles entschädigen. Also, gute Nacht, Donald; gute Nacht, Janet; gute Nacht, Kinder!" „Nun," erwiederte Donald, „des Menschen Wille ist sein Himmelreich; aber erinnere dich der schwarzen Schlucht; der Weg ist gefährlich an der Schlucht vorbei!" O was das anbetrifft, Donald, ich glaube daß weder Kenneth noch ich uns fürchten würden den Weg an der Schlucht vorbei zu gehen, selbst in der dunkelsten Nacht; wir kennen jeden Felsen und jeden Stein; und wenn wir die Schlucht erreicht haben, dann sind wir ja bald zu Hause!" Angus nahm jetzt seinen dicken Knotenstock und Kenneth warf die Tasche, die ihr einfaches Mittagsmahl getragen hatte, über die Schultern, und beide traten hinaus in die stürmische Nacht, und die gastliche Thüre von Burnieside wurde ungerne hinter ihnen verschlossen.

Eine Zeitlang eilten sie ohne viele Mühe vorwärts, obschon Wind und Regen ihnen heftig in's Gesicht schlug und immer stärker wurde. In den ruhigen Augenblicken, zwischen den Windstößen, sprachen Vater und Sohn zusammen, und Kenneth schüttete die Gefühle aus, die der Gottesdienst des Tages in seinem jugendlich frommen Herzen rege gemacht hatten. Er war jetzt fünfzehn Jahr alt, der Stolz und die Freude seiner Eltern und seiner Schwester Lily, die zwei Jahr älter als er war. Marion Mac Alpine, seine Mutter, hatte seit seiner Kindheit die Hoffnung genährt, daß ihr einziger Sohn ein frommer und würdiger Diener des Herrn werde; sie wünschte, wie Hannah „dieses Kind, für welches sie betete, dem Herrn zu geben sein Lebelang;" und als er heranwuchs, glühten der Eltern Herzen vor Freude, da sie seine Anlage zum Fleiße und Ernste, und die himmlische Milde seines einfachen Herzens bemerkten. Das Ziel ihrer Wünsche war, ihm die Mittel zu verschaffen ein Kollegium zu besuchen, und die Bemühungen des Vaters, der Mutter und der Schwester, um diesen Wunsch erfüllt zu sehen, wurden ihnen leicht gemacht durch die Liebe, womit sie ihn betrachteten. Lily, namentlich, sah in Kenneth ein Wesen höherer Art. Sie war ein sanftmüthiges, fleißiges Mädchen, und obschon ihr Geisteskräfte nicht der Art waren, wie die ihres Bruders, so hatte sie doch ein Herz um ihn zu bewundern und zu lieben, und würde willig jedes Opfer gebracht haben, um sein Glück oder sein Wohlergehen zu befördern. Seine Fortschritte unter der Leitung des guten Pfarrers von Linn-head waren rasch gewesen, und da jetzt sein Alter und seine Kenntnisse ihn fähig machten ein Kollegium zu besuchen, so hatte man beschlossen ihn das nächste Jahr nach Glasgow an die Universität zu schicken.

„Vater," sagte der Knabe, „das war eine schöne Predigt heute, über die Worte: „Der Herr ist eine Hülfe in der Noth." „Du hast Recht, Kenneth; aber es sind Worte die der bejahrte Christ besser versteht als wie der junge." Das habe ich auch schon gedacht, Vater. Die Worte drangen wie Feuer in mein Herz; doch mir waren sie nur Worte der Verheißung; Euch und andern, die durch Leiden und Trübsale gegangen sind, mußten sie Worte seyn,

Digitized by Google

deren Werth Euch die Erfahrung gelehrt. Bis jetzt, und Dank sey es dem Himmel, Euch und meiner Mutter und meiner lieben Schwester, haben mich Leiden noch nicht berührt; aber ich weiß daß es Noth thut, daß Leiden kommen, und wenn sie kommen" „dann wirst Du den Trotz und die Kraft der Verheißung erfahren;" unterbrach ihn der Vater. „Amen!" sagte Kenneth, mit Inbrunst.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am Sonntag, den 21. Jan., früh 7 Uhr 49 Minuten verspürte man hier in Schweinfurt eine Erderschütterung in wellenförmiger Bewegung, deren Richtung von Südost nach Nordwest zu ziehen schien. Da das Wasser im Mainfluß am folgenden Tag um mehre Zolle stieg trotz dem kalten Wetter, so ist zu vermuthen, daß die Einwirkung nicht von der Erdoberfläche ausging, sondern unterirdisch war.

Im Morgenlande zieht sich wieder etwas zusammen, was auf Sturm deutet. Die Türkei und der ungerathene Sohn in Aegypten rüsten beide sehr stark, Truppen und Schiffe sind in Bereitschaft, ja die ägyptischen Soldaten werden sogar einmal bezahlt. In Syrien so wie in den übrigen Provinzen Aegyptens herrscht Unzufriedenheit, und an vielen Orten wahre Verzweiflung. Man meint, der Sultan wolle die Ruthe oder das Schwert probiren, da der Vicekönig nicht hören will.

Die Engländer rüsten noch fortwährend gegen Canada, damit die Provinz den übrigen Colonieen nicht wieder ein verführerisches Beispiel geben könne. Und damit Einheit in die Unternehmungen komme, ist Graf Durham, der das Vertrauen der Königin und des Volkes besitzt, zum Generalgouverneur und Generalcapitän aller brittischen Colonieen auf dem nordamerikanischen Festland und den benachbarten Inseln, so wie auch zum Commissär zur Beilegung des Streites ernannt worden.

Die Franzosen trauen gegenwärtig ihrem glattem Freunde Abdel Kader bei Algier nicht mehr, als wir seinen Namensbrüdern, die auch hinter den weichen Pfötchen Krallen haben. Der Fürst hat sich dem französischen Gebiet genähert, Tribut erpreßt, und es sind deßhalb Truppen gegen ihn geschickt worden.

Da ist freilich zwischen Bürger und Bürger ein Unterschied. Nicolaus, Ehrenbürger von Berlin und Kaiser von Rußland, hat dem Magistrat von Berlin eine Antwort auf sein Schreiben zugeschickt, in und neben dem es sehr gut klang. Denn außer den schönen Worten kamen noch 5000 Stück schöne Ducaten für die berliner Armen, und der Magistrat soll die Summe nach bestem Ermessen verwenden.

In Portugal ists wie vor einem Gewitter; alles läßt neue Ruhestörungen erwarten, die leicht bedenklicher werden dürften, als die früheren. Der Hof ist fortwährend in einer ungewissen Lage, bearzwohnt und bearzwohnend. Die Aussichten sind düster.

Am 8. Januar Abends gegen 9 Uhr, wo die Soldaten eigentlich schon in ihren Casernen seyn mußten, ist in Offenbach zwischen Oesterreichern, Darmstädter und Frankfurter Soldaten in einem Hause, wo Fabrikarbeiterinnen ihr Nachtquartier halten, ein blutiger Streit ausgebrochen. Das Militär mußte einschreiten und mehre Frankfurter verhaften, von denen einer das Ohr verloren haben soll.

Nachrichten aus Spanien.

In Spanien hats einen gewaltigen Sturm gesetzt, nicht gegen den Feind, sondern in den Cortes, wo der Graf Toreno am 10. Januar ausführlich darlegte, der Bürgerkrieg werde durch einen Vergleich beendet werden und der Staat dann auch allmälig aus seiner Geldnoth kommen. In der That gestatten jetzt beide Parteien, auf dem Kriegsschauplatze Waarensendungen zu machen.

Am 14. brachte die Colonne Don Diego de Leon's, welche sich mit noch anderen Bataillonen vereinigt hatte und 7000 Mann und 500 Pferde zählte, ein großes Convoi von Lebensmitteln nach Pampeluna.

Fünfzehn Artillerie-Stücke von verschiedenem Caliber wurden am 15. nach Durango gebracht. Es erhält sich die Mittheilung, daß die Carlisten aufs neue mit dem Vorhaben umgehen, Bilbao zu belagern. Aus dieser Stadt wird geschrieben, daß am 11. einige Abtheilungen carlistischer Truppen einen kräftigen Angriff auf die kleine Stadt Balmaceda unternahmen, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Zu Durango wäre eine große Anzahl Verwundeter angelangt und die Belagerung Balmacedas von den Carlisten ganz aufgehoben worden.

Wie Briefe aus Madrid vom 17. melden, war Basilio Garcia am 14. am Corral d'Almaguer und rückte am 16. in Pepte, zwei Leguas von Aranjuez, ein. — Cabrera steht mit 8000 Mann im Norden von Valencia und bedroht Binar.

Angenehme Lectüre.

Der Graf von * * *, ein geistreicher Cavalier, nicht selten mit seinen Finanzen uneins, hatte der vollen Gnade seines Fürsten sich zu erfreuen und war stets in seiner Umgebung.

Eines Tages bemerkte der Fürst eine seltene trübe Stimmung an diesem seinem Favoriten, und die Ursache derselben bald durchschauend, zog er ihn bei Seite, indem er ihm tröstend in's Ohr raunte: Sie sind unzufrieden, Graf, ich glaube den Grund Ihres Unmuthes zu kennen. Sie müssen sich zerstreuen, ich will Ihnen ein gutes Buch schicken, das Sie aufheitern wird.

Am andern Morgen übersandte der Fürst dem Trostbenöthigten ein in Maroquin sauber eingebundenes Buch, dessen Inhalt 10,000 Rubel in Papiergelde war.

Nun wie hat Ihnen die Lectüre gefallen, die ich Ihnen geschickt habe? fragte einige Tage nachher der Fürst den Beschenkten.

Ein vortreffliches Buch, Euer Durchlaucht! — erwiederte der Graf — Ich bin von dem Inhalte so entzückt worden, daß ich schon damit zu Ende bin, und begierig dem zweiten Theile entgegen sehe;

Der gute Fürst, von diesem Einfalle überrascht, schickte seinem enfant gâte wirklich ein zweites Büchlein von demselben Inhalte wie das erste, ließ aber am Ende ein weißes Blättchen einheften, worauf er die Worte schrieb: „Ende des zweiten und letzten Bändchens."

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. Januar. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerst 4 fl. 43 kr. Haser 3 fl. 11 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. Januar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 42 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 31 kr.

Speier. Markt vom 23. Januar. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 24 kr. Haser 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 6 Freitag, 9. Februar 1838.

Bekanntmachungen.

Den 16. Februar 1838, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird der auf der Haide, hiesigen Bannes, gelegene sogenannte Schindwasen auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Mußbach, den 29. Januar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hellmer.

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. Februar 1838, des Nachmittags zwei Uhr, zu Kaiserslautern, im Gasthause zum Löwen, werden durch unterzeichneten Notär zwanzig Fuhrpferde öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungstermine gegen Stellung eines annehmbaren Bürgen, versteigert.

Kaiserslautern, den 5. Februar 1838.

Will, Notär.

Alle Musikfreunde, welche an der diesjährigen Aufführung des Central-Musikvereins, der in Kaiserslautern am 20. und 21. Juni stattfinden wird, thätigen Antheil nehmen wollen, sind ersucht, bei dem Unterzeichneten sich in eine Liste eintragen zu wollen, mit Angabe des Instrumentes, das er zu spielen beabsichtigt, oder ob er an dem Gesange Theil nehmen will.

Die Liste liegt nur noch 8 Tage bei dem Secretair des Cäcilien-Vereines Herrn Gelbert offen.

Neustadt, den 8. Februar 1838.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins,
J. Kölsch.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Parthie neuer und schöner Musikalien für Saiten- und Blasinstrumente angekommen, darunter die meisten bis jetzt erschienenen Compositionen des Walzer-Königs Strauß, für das Pianoforte arrangirt.

Zugleich macht derselbe, um einem fälschlich ausgestreuten Gerüchte vorzubeugen, als ob er die hiesige Stadt verlassen und nach Kaiserslautern überziehen wolle, bekannt, daß es ihm bis jetzt noch nicht in den Sinn gekommen ist, sein Geschäft dahier aufzugeben.

G. C. Weyland.

Diejenigen, welche an den Bordschneider Heinrich Nabinger, auf der Bordmühle im Hardenburger Thale, Zahlungen geleistet haben, werden ersucht, ihre Rechnungen und Quittungen hierüber dem Unterzeichneten gegen Rückgabe gefälligst einhändigen zu wollen.

Dürkheim, den 29. Januar 1838.

Christmann.

☞ Bei dem Unterzeichneten sind verschiedenartige Masken-Anzüge zu verleihen, welche zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden können.

Theodor Gesterling,
Schauspielunternehmer.

Das Haus welches Ignaz Paraquin, Seifensieder dahier, bei seiner Lebzeit bewohnte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Carl J. Hoch.

Heinrich Bühler ist gesonnen seinen Steinbruch im obern Geisberg aus freier Hand zu verkaufen. Er enthält 483 Ruthen Flächenmaß, wobei ungefähr achtzig Ruthen zum Pflanzen geeignet sind. Das Uebrige theils mit guten veredelten Kastanienbäumen, und mit Kiefern angewachsen.

Dann ein einstöckiges Wohnhaus mit einer Stube, zwei Kammern, einer Küche; ferner eine für drei Steinhauer gedeckte Arbeitshütte.

Bei einer achtbaren Familie können Mädchen oder Knaben, die hier in Unterricht zu gehen wünschen, in Kost und Logis aufgenommen werden. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Eine Kartoffelmühle für gekochte Kartoffeln zu mahlen ist zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Verkauf.

Bei Jakob Ohr in Gimmeldingen, ist ein vollständiges Schmiedgeschirr billig zu verkaufen.

Ein noch gutes Klavier ist billig zu verkaufen. Näheres bei Ausgeber dieses Blattes.

Bei Frau Gros auf der Schneider-Herberge, wird sehr guter und rein gehaltener 1832r Wein, der Schoppen zu 8 kr. und per Viertel zu 2 fl., sowie rothen um denselben Preis verzapft. Auch sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln bei ihr zu haben.

Digitized by Google

In dem ehemals Hummel'schen Hause in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Osteen bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

C. Rau.

Anzeige.

In der Behausung des Adam Müller, Wappenschmied vor dem Neuthor dahier, sind auf nächste Ostern zwei Wohnungen zu vermiethen; auch kann Scheune und Stallung dazu gegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei L. Kanzler.

Bei Wittwe Glaser ist ein Logis im zweiten Stocke mit 2 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

In dem zweiten Stocke des Roschischen Hauses ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Platz auf dem Speicher und in dem Keller, zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Johannes Correl, Wittwe, von Mutterstadt, vermiethet auf Ostern nächsthin, in dem Correlschen Hause an der Obermühle, eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Scheune, die halbe Dunggeube, das Recht am Hofe und Schweinstalle; sodann den untern Theil des Lädchens an der Kieche.

Karl Ludwig Bauer, Messeeschmied, macht hiermit bekannt, daß er sein Logis in das, früher Herrn Pflästeer Müller gehörende Haus vor dem Lambrechter Thore, verlegt hat.

(Eingesandt.) Bei dem Theaterstück, sogenannt „das Fest der Handwerker" wuede bemerkt, daß einige Zuschauer Knoblauchwürste bei sich gehabt haben, um sich wahrscheinlich gegen den Gehhunger zu schützen.

Man fühlt sich veranlaßt, ein kunstliebendes Publikum auf einen sehr genußreichen Abend voezubereiten, indem nämlich die hier anwesende Schauspieler-Gesellschaft Heute Abend das sehr gediegene Stück Le Gamin, oder den Paeiser Taugenichts, aufführet, worin Fräulein Josephine Herzog, deren Leistungen allgemein aneekannt sind, in der Titeleolle auftreten und durch ihr meisterhaftes Spiel das Publikum auf das angenehmste überraschen wird. Die Leistungen des Herrn Raeydt, Herrn und Frau Gesterling sind zu bekannt, und bedürfen der Empfehlung nicht. Da dieses Stück zum Besten der Armen bestimmt ist, glaubt man ohnehin das Publikum nicht zu einem recht zahlreichen Besuch ermuntern zu dürfen.

Neustadt, den 9. Februar 1838.

Ein Theaterfreund.

Bei Peter Leist an der Obermühle ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend: in 1 Stube, Kammee, Küche, Speicher, Stall und Gärtchen und kann auf Ostern bezogen werden.

Die schwarze Schlucht.

(Aus dem Tagebuch eines Reisenden.)

(Fortsetzung.)

Durch dergleichen Gespräche verkürzten sie sich den mühsamen Weg, und hatten schon mehe als drei Meilen zueückgelegt, als sie eine tiefe Gebirgsschlucht ereeichten, an deren Ende ein reißender Strom floß. Dieses Gewässer, zu jeder Zeit beträchtlich, war nun durch das Schmelzen des Schnees bedeutend angeschwollen und tos'te in seinem Felsenbette dahee. Es stüezte in diese Schlucht ungefähr andeethalb Meilen höhee übee einen fürchteelichen Abgrund, der einen der schönsten und wildesten Wasserfälle in den Hochlanden bildete, und allgemein unter dem Namen die „schwaeze Linn" bekannt ist. Ein schmaler, offener Pfad führte an dem Wasserfalle vorbei nach dem Doefe Linn-head, der, in einer solchen Nacht, nichts weniger als gefahrlos für minder kundige Wanderer war, als die, welche jetzt ihre Schritte demselben entlang lenkten. Sie waren naß, kalt und ermüdet; und die Gewalt des Windes, der duech die Schlucht heulte; der kalte, schneidende Regen, der ihnen in's Gesicht schlug und die Dunkelheit der Nacht, begannen jetzt unsre armen Wanderer muthlos zu machen. Sie hörten auf zu sprechen und strebten schweigend vorwärts. Endlich, durch das zunehmende Getöse des Wassers, bemerkten sie, daß sie sich der Linn näherten. „Muth!" mein Sohn, wir werden jetzt bald zu Hause seyn, sagte Angus. Ein neuer und heftigeeer Windstoß schlug ihnen einen Hagelschauer entgegen und nöthigte sie, ihm den Rücken zuzuwenden. Als er nachließ, setzten sie iheen Weg langsam fort. „Vater," sagte Kenneth, mit einer Stimme, dessen zitternde Töne beinahe von der Wuth dee Elemente übertäubt wurden, „Vater, wir haben den Pfad verfehlt, wir sind an der unrechten Seite des Eichbaums, wir sind an der Spitze über der schwarzen Schlucht — ich bin gewiß — nehmt Euch in acht, ich will suchen den Weg zu finden." Ein schneidender Hülferuf, der das Tosen des Windes und des Wassers übertönte, machte des Vaters Herz erstarren. „Kenneth!" scheie er, „mein Kind! mein Kind! wo bist du?" Aber keine Antwort wurde ihm. Der unglückliche Vater rief noch einmal, und noch einmal, aber vergebens. Der Strom rauschte daher in seiner unwiderstehlichen Macht und der Wind heulte, bis sein Gehirn wahnsinnig zu werden schien, und es ihm war, als ob der Felsen unter seinen Füßen zittere. Er warf sich

Digitized by Google

auf den Boden nieder und, seine erstarrten Glieder vorwärts schleppend, fühlte er mit ausgestreckten Händen nach dem Rande des Abgrundes. Endlich erreichte er ihn, und seine Hand berührte den Ort, wo die losgerissene Erde und einige entwurzelte Gesträuche ihm die Stelle bezeichneten, die unter Kenneth's Fußtritte gewichen war. Er sah über den Rand hinaus und bemühte sich umsonst durch die dichte Finsterniß hinab zu sehen. Alles war in schwarzes Dunkel eingehüllt, nur tief, tief unten erhaschte sein Blick das blasse Licht des brechenden und zischenden Schaumes. Ein Gefühl, wie der Tod, ergriff des armen Angus Herz, als sich die Ueberzeugung ihm aufdrang, daß sein Kind verloren, auf immer für ihn verloren sey. Er versuchte abermals zu rufen, aber seine Stimme versagte ihm den Dienst, und nachdem er zurückgekrochen nach dem Eichbaum, lehnte er sich einige Augenblicke an denselben, als ob er seine Kräfte sammeln wollte, und dann, allen Muth zusammen nehmend, ging er weiter und erreichte das Dorf. Alle Lichter in den Hütten waren zu dieser Stunde der Nacht ausgelöscht, nur nicht die in seiner eigenen Hütte, deren heller Glanz zeigte, daß die innerhalb ihrer Mauern noch immer wachten und warteten auf die Heimkehr der lieben Abwesenden. Marion und Lily hatten aber jetzt frisches Holz und Torf auf's Feuer gelegt, welches mit hellem, freundlichen scheine die Hütte erleuchtete. Der singende Kessel hing über der Flamme und sandten leichte Dampfwolken den weiten Schornstein hinauf. Vor dem Feuer stand ein kleiner Tisch mit der Familienbibel, in der Lily ihrer Mutter so lange vorgelesen, bis der zunehmende Sturm ihre Andacht störte und ihre Gedanken an die fernen Lieben aufweckte. Sie saßen und lauschten dem Winde und Regen, der gegen die Hütte schlug; zuweilen ihre Sorge aussprechend, und dann wieder sich bestrebend, durch allerhand kleine Vorbereitungen zur Erquickung der nassen und müden Wanderer, ihre Angst zu verscheuchen. Endlich berührte eine Hand die Thürklinke. „Da sind sie!" riefen sie beide frohlockend aus. Aber beinahe eine Minute verging ehe jene Hand den Muth wiederfand die Thüre zu öffnen. Als sie sich endlich öffnete und das blaße, von Schrecken entstellte Gesicht des Vaters hereintrat, da wurden beide wie von einer fürchterlichen Ahnung ergriffen. Er schloß die Thüre, lehnte sich gegen dieselbe, als ob er weder sprechen noch sich bewegen könne. „Kenneth!" „Die Linn, die Linn, verloren!" — war alles was der unglückliche Vater sagen konnte. Dann, nach seinem Sessel hinschwankend, überließ er sich einem so leidenschaftlichen Schmerze, daß seine Frau und Kind alles andere vergaßen und sich nur bestrebten seinen Kummer zu lindern. Aber ein Thränenstrom schien endlich eine schwere Last von seinem Herzen zu nehmen, und nach Verlauf einiger Zeit konnte er mit mehr Ruhe das schreckliche Ereigniß erzählen, welches sie ihres Lieblings beraubt hatte, und so war er jetzt im Stande die gebrochene Herzen seines Weibes und seiner Tochter zu trösten. Eine in tiefe Trauer gestürzte Familie, saßen sie jetzt während jener langen und bitteren Nacht bei der verlöschenden Gluth ihres sonst so fröhlichen Heerdes; aber meine schwache Feder darf weder ihre Gefühle noch die Macht des Trostes zu beschreiben wagen, den der Himmel ihnen sandte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Es ist sonderbar, daß in diesem Winter die bedeutendsten Städte Europa's gerade diejenigen Gebäude durch Brand verlieren, die ihnen nach ihrer Individualität die wichtigsten und theuersten sind: — Petersburg verlor den Residenzpalast seines Kaisers, London die Börse, Paris das italienische Theater, und in einer berühmten Stadt Deutschlands brannte vor Kurzem das Rathhaus ab, denn ob es gleich dort von Räthen wimmeln soll, so ist doch guter Rath oft theuer. — Item brannte in Belgien, das jetzt als der Sitz des strengsten Katholicismus und der größten Industrie betrachtet wird, die Kirche und das Augustinerkloster in Gent nebst einer großen Fabrik ab, und in Berlin brannte es in dem Kriegsministerium. Ordnungsmäßig müßte da in Unterflachsenfingen die große Schnappsfabrik abbrennen.

Die Stadt Spoletto in Italien und deren Umgegend wurden in letzter Woche von mehren so heftigen Erdstößen heimgesucht, daß die Einwohner ihre Häuser verließen. Man will an mehren Stellen Flammen gesehen haben, die aus der Erde aufschlugen.

Die Kälte der letzten Wochen hat viel Menschenleben gefordert. In London brach ein großer Teich, auf dem über 10,000 Menschen waren, plötzlich ein, und viele kamen um. Selbst in Triest und Venedig hatte man so viel Schnee, daß man erst, wie in Neustadt auf dem thüringer Wald, Wege aus den Häusern bahnen mußte. In Berlin hatte man mehre Tage 21 Grad Kälte. Auf dem thüringer Wald bemerkte man am 17. und 24. Januar bei großer Kälte starkes Wetterleuchten. In Paris waren die Sitzungen der Deputirtenkammer eingefroren, nämlich ausgesetzt worden. Selbst in dem waldreichen Nassau stiegen die Holzpreise.

Noch immer geben aber unruhige Köpfe sich alle Mühe, in Deutschland das Feuer anzublasen, vertheilen heftige Schriften gegen Preußen, und möchten besonders gern Berlin und München gegen einander hetzen, wozu sie schon einen guten Anfang gemacht zu haben glauben. Das wird aber überall an der ruhigen und weisen Haltung der Obenstehenden scheitern.

Da in Deutschland so ziemlich nur Eine Stimme über die sieben Göttinger ist, so lautet eine englische Stimme wie die eines Tauben, der in der Kirche vorsingen will. Ein englisches Hochtoryblatt sagt über die hannoversche Frage, kein vernünftiger Mensch könne bezweifeln, daß der Staat das Recht habe, Eidverweigerer, welche vom Staat bezahlt und auf beliebige Kündigung angestellt seyen, von ihren Aemtern zu entfernen. „Wenn ein Diener seinem Herrn das Versprechen verweigere, ihm treu zu dienen und das noch öffentlich dazu bekannt mache, würde nicht der Herr zuerst seine Gabeln und Löffel zählen und dann den Diener aus dem Haus schicken?" — Dagegen fordert ein anderes englisches ehrenwerthes Blatt auf, daß dem Professor Ewald bei seiner Ankunft in England einen Beweis der Theil-

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 8 Freitag, 23. Februar 1838.

Bekanntmachungen.

Hausversteigerung.

Montag den 26. dieses Monates, Nachmittags 3 Uhr, wird das Simon Frei'sche Wohnhaus, in der Kellereigasse dahier gelegen, auf Anstehen des gegenwärtigen Besitzers Philipp Frei, Bäcker, in seiner eigenen Wohnung allda, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 14. Februar 1838.

M. Müller, Notär.

Nächstkünftigen Dienstag den 27. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Frey, Bäcker, in seiner Behausung, in der Kellereigasse dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: Schreinerwerk, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing, Bettung, Weißzeug und sonst allerlei Hausrath öffentlich versteigern.

Neustadt, den 22. Februar 1838.

M. Müller, Notär.

Anzeige.

In der Behausung des Adam Müller, Wappenschmied vor dem Neuthor dahier, sind auf nächste Ostern zwei Wohnungen zu vermiethen; auch kann Scheuer und Stallung dazu gegeben werden. Das Nähere zu erfragen bei L. Kanzler.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich durch gründliche Erlernung des Frisir-Geschäfts in den Stand gesetzt bin, alle in dasselbe einschlagende Arbeiten zu fertigen.

Katharina Winter.

Bei G. Kastner dahier sind französische Pommeranzen, das Stück zu 10 und 12 kr. zu haben.

Nächsten Dienstag ist Tanzbelustigung bei Herrn Bonau im Kaffehaus.

Leihbibliothek.

Der Unterzeichnete hat seine Leihbibliothek abermals mit circa 60 Büchern vermehrt, zu deren Gebrauch er höflichst einladet

F. Deidesheimer.

Verkauf.

Bei Jakob Ohr in Gimmeldingen, ist ein vollständiges Schmiedgeschirr billig zu verkaufen.

Bei Jakob Deidesheimer in Winzingen ist Heu zu verkaufen.

Auf dem H. Wolf'schen Hofe bei Mußbach wird eine beträchtliche Parthie Heu und Ohmet bester Qualität, so wie gut erhaltene Kartoffeln billig abgegeben; letztere am liebsten en bloc. Das Nähere bei Philipp Wikert daselbst.

Bei Frau Gros auf der Schneider-Herberge, wird sehr guter und rein gehaltener 1832r Wein, der Schoppen zu 8 kr. und per Viertel zu 2 fl., sowie rothen um denselben Preis verzapft. Auch sind frühe gelbe und rothe Stecklartoffeln bei ihr zu haben.

Das Haus welches Ignaz Paraquin, Seifensieder dahier, bei seiner Lebzeit bewohnte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Carl J. Hoch.

Diejenigen, welche an den Bordschneider Heinrich Nabinger, auf der Bordmühle im Hardenburger Thale, Zahlungen geleistet haben, werden ersucht, ihre Rechnungen und Quittungen hierüber dem Unterzeichneten gegen Rückgabe gefälligst einhändigen zu wollen.

Dürkheim, den 29. Januar 1838.

Christmann.

Bei Daniel Schönig, Glaser dahier, sind neue Hohlglas-Waaren von allen Formen, neues Litter-Maaß, Bildergläser von jeder Größe, Spiegel und Spiegelgläser um den billigsten Preis zu haben. Auch wird 1833r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Geldausleihung.

Bei dem Rechner der protestantischen Kirche zu Elmstein, sind 150 fl. gegen hypothekarische Versicherung zu haben.

Elmstein, den 19. Februar 1838.

Der Kirchenrechner,
Konrad Flockerzi.

Nächsten Sonntag ist Tanzbelustigung im Weinberg zu Haardt.

Maskenkleider sind zu haben bei

N. Stein, Schauspieldirektor.

Digitized by Google

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung als Bäcker in die Lehre gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Unterzeichnetem ist wieder Münchner Bier angekommen.

Meckenheim, den 21. Februar 1838.

Hammann, im Schaaf.

In dem ehemals Hummel'schen Hause in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

C. Rau.

Bei Wittib Serini sind im untern Stocke 3 Stuben, Küche und Keller; dann im zweiten Stocke 4 Stuben, Küche und Keller zu vermiethen; beide können sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Peter Leist an der Obermühle ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend: in 1 Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Gärtchen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Glaser ist ein Logis im zweiten Stocke mit 2 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Ferd. Pancera sind im dritten Stock zwei Zimmer zu vermiethen.

Heute Abend wird von der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft, mit Unterstützung mehrerer hiesigen Musik-Liebhaber, das herrliche und sehr beliebte Stück „Preziosa" Musik von Carl Maria v. Weber, aufgeführt, worin Madam Raeydt in der Titelrolle, auftreten wird.

Man ist zu sehr von dem Talente der Frau Raeydt und des Herrn Raeydt, welcher die Rolle des „Alonzo" übernommen hat, so wie von den anerkannten Leistungen der übrigen Mitglieder überzeugt, daß man voraussetzen kann, es weede Niemand das Theater unbefriedigt verlassen, und schmeichelt sich um so mehr eines recht zahlreichen Besuchs, als dieses Stück zum Benefize des Herrn Raeydt bestimmt ist, welcher Alles aufbieten wird, den Forderungen eines kunstliebenden und nachsichtsvollen Publikums zu genügen.

Neustadt, den 23. Februar 1838.

Ein Theater-Freund.

Tagsneuigkeiten.

Welch günstigen Fortgang die Eisenbahnangelegenheiten in der Pfalz seither genommen, und wie sehr man von allen Seiten dem ihr war, sein Geld bei dieser gemeinnützigen Anstalt unterzubringen, mögen unsere Leser aus nachfolgendem Reskripte der Hohen Kreisregierung entnehmen:

Speyer, den 16. Februar 1838.

Das Präsidium der Königl. Bayer. Regierung der Pfalz.

(Die beiden pfälzischen Eisenbahnen betr.)

Nachdem die mit dem heutigen Tage angemeldeten Subscriptionen für die beiden pfälzischen Eisenbahnen, von der Rheinschanze nach Berbach und von der Rheinschanze nach Lauterburg, die Summe von 11,818,500 fl. erreicht haben, der specielle Bedarf für jede dieser Eisenbahnen doppelt gedeckt ist, so werden hiemit die Unterzeichnungen der resp. Actien für jede der oben bezeichneten Bahnen als geschlossen erklärt.

(Gez.:) Fürst von Wrede.

Bertheau.

Vom Niederrhein, 16. Febr. Der Glaser Böschemann aus Bonn, den die Zeitungen, und namentlich auch das Wochenblatt, neulich todt schlagen ließen, weil er über Kaplan P. und den Erzbischof geschimpft und sie zum Teufel gewünscht, hat sich für die ihm zugedachte Ehre bedankt, und befindet sich dermalen noch am Leben. — Das Duell zwischen dem Freiherrn von Fürstenberg und dem Landrathe v. Hymmen soll ebenfalls so ein Fastnachtsspäßchen seyn.

Hamburg, 9. Febr. In der vorigen Nacht brannte dahier ein Magazin ab, worin sich ungeheure Quantitäten von Kaffe und Zucker befanden. Drei Menschen wurden beschädigt. Man schätzt den Verlust auf eine halbe Million. Das Feuer soll angelegt worden seyn, und dem Vernehmen nach wurden bereits mehrere verdächtige Individuen verhaftet.

Die Nachricht von der grausamen Ermordung eines Christenkindes von einem Juden bei Düsseldorf, Nr. 6 des WB., welche zunächst aus der hanoverschen Zeitung in die andern öffentlichen Blätter übergegangen war, hat in einigen Zeitungen einen erfreulichen Widerspruch gefunden, nicht gegen die Wahrheit der Schandthat, die überall nicht gezweifelt wird, sondern dagegen, daß jenes Vorurtheil ein allgemeines unter den Juden sey, was wohl auch kein vernünftiger Mensch mehr geglaubt hat. Schon in dem Jahr 1782 übersetzte Moses Mendelsohn eine englische Schrift, worin das Judenthum gegen jene schändlichen Verläumdungen vertheidigt wurde. Damit verträgt sich wohl, daß jener Aberglaube bei einem einzelnen Juden stattfindet, was diejenigen — Juden oder Christen — mit zu verantworten haben, die sich alle Mühe geben, mitten in dem immer fortgehenden Strome der Zeit das Judenthum allein still stehn zu lassen oder rückwärts ziehen zu wollen.

Wems bei uns zu kalt ist, — und verargen kann mans niemanden — dem empfehlen wir Korsika oder Danzig; dort blühten im Januar die Mandelbäume ganz herrlich, und in Danzig sangen die Lerchen ihr Morgenlied im Freien.

In Tripolis herrscht nun wieder der beste Gesundheitszustand, nachdem freilich an der Pest nicht weniger als 70,000 Menschen gestorben sind. — In Odessa ist befohlen worden, daß das Geld, sowohl Münzen, als Papiergeld, welches während der Pestzeit in Umlauf war, gereinigt werden soll, so weit eben Geld von Schmuz und ansteckendem Stoffe zu reinigen ist.

Rußland und Frankreich müssen gegenwärtig auf sehr gutem Fuß mit einander stehen, denn sie erlauben sich allerlei Neckereien und Reibungen gegen einander, wie man sie nur gegen einen vertrauten Freund wagt. Der Russe hat seinen Landeskindern das Reisen in Frankreich verboten und in einem Brief an seinen Gesandten in Paris den Franzosen hart mitgenommen, was dieser durch die dünne diplomatische Bretterwand erlauscht hat. Dagegen hat nun der Franzos in den Zeitungen sein Herz ausgeschüttet und unter andern mitgetheilt, daß der Kaiser Alexander dem Napoleon bei der Erfurter Conferenz 1811 eine Art Welttheilung vorgeschlagen und ihm namentlich Constantinopel zum dejeuner (Frühstück) angeboten habe. Alles in lauter Lieb und Freundschaft.

In Lissadon wirds immer schlimmer. Da die Regierung keine Macht und kein Geld hat, lebt jeder, wie er mag und kann. Besonders wird das Militär in der Residenz wi

Digitized by Google

in den Provinzen immer gewaltthätiger und greift zu, wo es etwas gegen den Hunger zu haben ist. Man sieht, daß es nicht lang mehr so bleiben kann, und hält es für wahrscheinlich, daß irgend ein ehrgeiziger Kopf eine Revolution zu seinen Gunsten bewirken werde. Die Herzogin von Braganza, Wittwe Don Pedro's, will auf einem englischen Schiff abreisen und nach Bayern gehen. Der Prinz Ferdinand wagt nur noch in einer verschlossenen Sänfte den Palast zu verlassen. Das Volk nennt ihn „die Steckrübe" und hat ihn kürzlich durch pro cura in einem Gliedermann gehängt.

Auch um ein Haus weiter sieht's nicht viel besser aus. In Madrid wird zwar nichts Böses von den Königinnen gesagt, da man gar nichts von ihnen sagt. Aber die Carlisten haben in den Provinzen die Oberhand. Dazu hat man eine Verschwörung in der Hauptstadt entdeckt, wonach sich die Generäle Cordova und Seoane zu Dictatoren ausrufen lassen wollen und die Bürgergarde großentheils gewonnen haben. Die Minister wagen nicht einmal, die beiden Generäle zu verhaften, und haben nur dem Obergeneral Espartero geschrieben, daß er die Besatzung Madrids verstärken solle.

Die königl. Regierung in Erfurt macht darauf aufmerksam, daß sogenannte französische Zündhütchen, welche naß geworden und zum Trocknen auf einen mäßig geheizten Ofen gestellt waren, sich selbst entzündet haben, und warnt daher, naß gewordene mit Zündhütchen versehene Schießgewehre in die Nähe eines geheizten Ofens zu stellen, indem auch auf diesem Wege eine Selbstentzündung und Entladung des Gewehrs erfolgen kann.

Die schwarze Schlucht.

(Fortsetzung.)

Er warf jetzt einen schnellen Blick auf den Zustand seiner Lage und überzeugte sich, daß er weder etwas zu seiner Befreiung thun, noch auf Hülfe rechnen könne, bis der Morgen tage, und daß ihm nichts übrig bleibe, als ruhig in seiner Stellung zu bleiben und auf seinen allmächtigen Vater im Himmel zu vertrauen. Obschon der Sturm nachgelassen hatte, so waren seine Leiden dennoch groß während dieser endlos scheinenden Nacht. Er bemühte sich die Zeit mit dem Wiederholen von Stellen aus der heiligen Schrift zu verkürzen; aber wenn diese nicht hinreichten seine Sinne von dem Gewichte der Schmerzen und Angst wegzuwenden, oder wenn Gedanken an seinen lieben heimathlichen Heerd und seine theuren Eltern und liebe Schwester sich in seine Seele drängten, dann lispelte er ein inbrünstiges Gebet zum himmlischen Vater, und fühlte sich gestärkt. Aber die Kraft seiner Seele erlag allmählig unter den körperlichen Schmerzen, und ehe der Morgen kam schienen seine Lebenskräfte fühlbar zu verschwinden, so daß er in einen Zustand von Gefühllosigkeit fiel. Er schloß die Augen, und wurde immer schwächer und schwächer. Als er wieder zum ersten Male die Augen öffnete, ruhten sie, da er mit dem Gesichte nach Oben lag, auf lichte rosenröthe Wolken, die Vorboten der aufgehenden Sonne, die langsam und friedlich über den Schlund daherzogen. Ihr Anblick schien den ersterbenden Lebensfunken wieder anzufachen, und sandte ein Zittern der Hoffnung und Freude durch seine erstarrten Glieder. Aber als das zunehmende Tageslicht ihm die Höhe und unersteiglichen Felsen über seinem Kopfe zeigte, und er sich unfähig fühlte auch nur ein Glied zu rühren, sank sein Muth dahin. „Dennoch," dachte er, „werden sie gewiß kommen um mich zu suchen;" und zum erstenmal bemächtigte sich ein Gefühl der Ungeduld seiner Seele.

Ungefähr um diese Zeit waren die Dorfbewohner auf dem Wege zur Schlucht. Angus versuchte umsonst seine gewohnte Ruhe zu zeigen; zuweilen eilte er mit hastigen Schritten vorwärts, wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, und dann wieder, als ob seine Vatergefühle mit Grausen zurückschauderten vor dem Anblick seines in eine blaße entstellte Leiche verwandelten Kindes, folgte er den Uebrigen in der Ferne nach. Als sie den Eichbaum erreichten, blieb er bewußtlos stehen, während die Andern dem Abgrund zu eilten, mehr von dem Wunsche beseelt die Stelle zu sehen, wo Kenneth hinuntergestürzt, als von der Erwartung getrieben die Ueberreste des Unglücklichen zu finden, die sie schon lange von dem reißenden Strome fortgeschwemmt glaubten. Malcolm, ein junger Schmied aus dem Dorfe, ein besonders thätiger und kühner Mensch, ging voraus. Er eilte schnellen Schrittes bis an den äussersten Rand des Abgrunds; die Uebrigen tadelten ihn wegen seiner Verwegenheit, aber Malcolm's Auge hatte den Schein von irgend Etwas gewahrt, was ihn nicht mehr an sich selbst denken ließ, und, um sich zu überzeugen, daß seine Blicke ihn nicht trügten, legte er sich flach auf den Boden und beugte sich weit hinaus über den tosenden Strudel. „Ich sehe — ich sehe etwas!" rief er aus. „Und was denn?" frugen mehrere Stimmen. „Er ist's" rief Malcolm aufspringend; — „holt schnell Seile herbei;" und er lief selbst nach dem Dorfe, um seine eigenen Befehle auszuführen. Angus starrte mit verwilderten Blicken auf diese plötzliche Bewegung, bis einige von den Andern, die auch in den Abgrund hinabgesehen, ihm erzählten, daß sein Sohn wirklich da sey, und wie sie hofften, lebend, obschon sie nicht unterscheiden könnten, ob die kaum bemerkbare Bewegung des Baumes vom Winde oder von seinem Sohne herrühre. Des Vaters Augen sahen noch einmal sein geliebtes Kind; aber die Seelenangst der Ungewißheit ergriff noch heftiger, als wie die Gewißheit des Unglücks. Er kniete nieder, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, während dem Zwischenraume, der ihm eine Ewigkeit schien, bis Malcolm mit den Seilen zurückkehrte. Sie wurden zusammengeknotet und das eine Ende an den Eichbaum befestigt, ward das andere langsam in den Schlund hinuntergelassen. Kenneth bemerkte es; ihm erschien ein Rettungsengel, und mit starrem Auge beobachtete er dessen allmähliges Nahen, bis es endlich seinen Körper berührte. Aber

Digitized by Google

als er versuchte seine Arme von den Zweigen los zu machen, die er so lange umklammert gehalten hatte, fühlte er mit schrecken, daß er sich nicht mehr rühren könne. Diejenigen, die oben am Rande des Schlundes standen, versuchten es ihn durch Zurufen zu ermuthigen und zu bewegen das Seil um seine Lenden zu binden. Er konnte es nicht; auch konnte er seine heisere und schwache Stimme nicht bis zu ihnen hinaufdringen lassen. Sie wußten nicht was zu thun, und zweifelten daran ob noch Leben in dem Knaben sey. In dieser Verlegenheit bemerkten sie den ehrwürdigen Herrn Cameron, der auf seinem kleinen rauhen schotländischen Pferdchen über den Weg daher trabte. Er hatte am vorigen Tage der Feier des heiligen Sakraments beigewohnt, und, nachdem er den Abend mit seinen Amtsgenossen zugebracht, kehrte er zu dieser frühen Stunde nach seiner Pfarrei und seinen Pflichten zurück, und namentlich um seinem lieben Schüler Kenneth Unterricht zu ertheilen. Er war erstaunt so viele von seinen Pfarrkindern versammelt zu sehen, aber einige Worte reichten hin ihm das Ganze zu erklären; und, obschon ergriffen und bewegt von dem traurigen Ereigniß, behielt er doch Fassung genug um die nöthigen Befehle zu geben. „Jemand muß zu seiner Hülfe hinabgelassen werden," sagte er; und Malcolm bot sich augenblicklich freiwillig dazu an. Während jetzt der muthige junge Hochländer das Seil in die Höhe zog und um seine Lenden befestigte, ging Herr Cameron zu dem unglücklichen Vater. Jedermann legte Hand an's Werk, um Malcolm hinabzulassen, der sich vermittelst eines dicken Stockes von der Felsenwand abhielt und so verhinderte daß er nicht gegen dieselbe schlug. (Fortsetzung folgt.)

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 8. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, auf Anstehen von 1. Johannes Feindel, Winzer, hier sowohl in eignem Namen wie auch als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Anna Barbara Heller erzeugten Tochter Charlotta Feindel handelnd, 2. von Joseph Bühler, Winzer zu Gimmeldingen, als Beivormund vorgenannter Minderjährigen, 3. Catharina Feindel, ledig und volljährig, 4. Margaretha Feindel, Ehefrau von Jakob Steiner, Tüncher, und diese letzteren alle, außer genanntem Bühler, dahier wohnhaft; und in Gemäßheit eines am 10. Januar d. J., von dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal erlassenen Urtheils, werden nachbezeichnete, theils zu der zwischen den genannten Eheleuten Feindel bestandnen Gütergemeinschaft, theils zur persönlichen Verlassenschaft der Ehefrau Feindel gehörige Liegenschaften der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf Eigenthum versteigert; nämlich:

1) Ein unter den Linden dem Arresthause dahier, gegenüber gelegenes Wohnhaus, mit Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Nikolaus Ratius und Jakob Krieger's Wittwe.

2) Ein Viertel Wingert in der untern Halt, neben Jakob Stauder und Theobald Riehm.

3) 45 Ruthen Wiese auf dem guten Sauwasen, neben Jakob Böckler und Georg Wiedemann von Haardt.

4) Dritthalb Viertel Acker im großen Sandfeld auf dem Sauwasen, neben Gerhard Janson und Johannes Seel.

5) 30 Ruthen Wingert an der Landauer Straße, neben Ludwig Reifel's Wittwe und Mathias Hofmann.

Im Banne von Mußbach.

6) Ein quart Viertel Acker an der Chaussee, neben Friedrich Müller's Wittwe und Phil. Jakob Kaub.

7) 50 Balken Wingert am Schindwasen, neben Georg Gommersheimer und Paul Weintz, beide von Haardt.

Zu gleicher Zeit läßt genannter Johannes Feindel auch nachbezeichnete im hiesigen Banne gelegene und ihm persönlich angehörige Güter für eigen versteigern; nämlich:

8) 45 Ruthen Wingert in der Halt, neben Daniel Mündel's Wittwe und Jakob Mattern.

9) 40 Ruthen Wingert im Grain, neben Johannes Frey und Aufstößern.

Neustadt, den 22. Februar 1838.

Werner, Notär.

Auflösung der Charade in dem Wochenblatte Nro. 6:
Mitgefühl.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße für eine einzelne Person, sogleich oder auf Ostern, zu vermiethen; auch kann dasselbe möblirt abgegeben werden. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. Februar. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 5 fl. 06 kr. Haser 3 fl. 10 kr.

Speier. Markt vom 20. Februar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 28 kr. Haser —fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 15. Februar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 2 fl. 39 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20. Februar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 4 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Haser 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 17. Februar Der Hectoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. — kr. Haser — fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 9 Freitag, 2. März 1838.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da der durch das Gesetz vom 26. Ventose IV. festgesetzte Termin zur Vertilgung der Raupennester der lange andauernden Kälte wegen in diesem Jahre nicht eingehalten werden konnte, so wird hiermit ein weiterer Termin bis zum 15. laufenden Monats, zu diesem Zwecke anberaumt und sämmtliche Eigenthümer und Pächter aufgefordert, bis zu diesem Tage alle Bäume, Hecken und sonstiges Gesträuche auf ihren Besitzungen aufs sorgfältigste von den Raupennestern zu reinigen und die Nester an nicht feuergefahrdrohenden Orten zu verbrennen.

Nach Umfluß des hier anberaumten Termins wird durch die Feldschützen, die Polizeidiener und die königl. Gend'armerie eine genaue Nachvisitation gehalten, und die Säumigen dem Polizeigerichte zur unnachsichtlichen Bestrafung angezeigt.

Neustadt, den 1. März. 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

(Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.)

Den 20. März d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Elmstein, die Erbauung von 635 Quadrat-Meter Ufermauern auf dem Erlen- und Speyerbach, in mehreren Loosen öffentlich im Minderversteigerungs-Wege vergeben.

Neustadt, den 27. Februar 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Minderversteigerung der Anschaffung eines Steingeschirres und von 4 Werfseilen.

Auf Betreiben des unterfertigten königl. Forst-Amts wird am 16. März d. J., in der Behausung der Frau Wittib Bartel dahier, Morgens 10 Uhr, die Lieferung nachstehender Geräthschaften an den Wenigstnehmenden begeben; nämlich:

a. Ein Steinhauergeschirr, bestehend in einem Schlägel, Hebeeisen, zwey Zweispitzen, 12 Sprengkeilen, und

b. Vier starke häufene Seile zur Werfung von Stämmen in den Schlägen, jedes 80 Fuß lang und 1½ Zoll dick.

Auswärtige Steiglustige haben sich mit legalen Zeugnissen über die Fähigkeiten zur Uebernahme obiger Lieferungen auszuweisen.

Pirmasens, am 19. Februar 1838.

Königl. Forst-Amt,
Siebert.
Besnard, Act.

Die Pächter vom Gemeinde-Gut Nollen, werden hiermit nochmals aufgefordert die ihnen nach dem Steig-Act obliegende Verbindlichkeit der Pflanzung von Obstbäumen pünktlich zu erfüllen, wiedrigenfalls solche unfehlbar auf ihre Kosten veranlaßt wird.

Neustadt, den 1. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holzversteigerung.

Dienstag den 6. März, um 1 Uhr des Nachmittags, werden auf dem Gemeinde-Hause zu Winzingen, circa 350 pappene Sparren, Stangen und Bohnenpfähle öffentlich meistbietend versteigert.

Winzingen, den 1. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Schaaf.

Weidenthal. Greffierstelle Erledigung.

Durch die Abreise des bisherigen Gemeinde-Schreibers Erlenwein, ist diese Stelle in Erledigung gekommen.

Man wünscht, einen rechtschaffenen, in diesem Fach gut qualifizierten Mann, um sie wieder zu besetzen. Der jährliche Gehalt besteht in 250 fl. baar aus der Gemeinde Casse; dann sind auch noch immer Nebenverdienste zu machen.

Weidenthal, den 1. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friedrich.

(Verpachtung von Steinbrüchen.)

Mittwoch den 7. März nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, wird auf dem Rathhause dahier, zur Verpachtung mehrerer Steinbrüche in dem Gemeinde-Wald von Grevenhausen, Distrikt Schorlenberg, geschritten werden.

Lambrecht, den 24. Februar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Digitized by Google

Holzversteigerung im Stadtwalde von Kaiserslautern.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden die hiernächst verzeichneten Hölzer in dem Saale des Gemeindehauses dahier versteigt; als:

1) Den 14. des nächsten Monats März, Morgens um 9 Uhr.

a. Bau- und Nutzholz.

Schlag Vielköpf zwischen der Mannheimer und Mainzer Straße gelegen.

298 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
2 kieferne „ „ „
130 eichene Nutzholzabschnitte.
9 kieferne Blöche.
3 buchene Nutzholzstämme.
9 eichene Abschnitte unter 14′ Länge.
5 „ Wagnerstangen.
34 „ Pflugsreh.
½ Klafter eichne Zaunstecken
14¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.

Schlag Spitzrain an der Lauterspring.

220 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
116 kieferne „ „ „
142 eichene Abschnitte.
600 kieferne Blöche.
30 birkene Nutzholzstämme
8 eichene Abschnitte unter 14′ Länge.
2 kieferne „ zu Mühlradfelgen.
9 eichene Wagnerstangen.
26 birkene „
14 hainbuchene Nutzholzstangen.
46 eichene Pflugsreh.
¾ Klafter eichene Zaunstecken.
15 „ geschnitten Scheitholz

2) Den 15. des nächsten Monats März, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Vielköpf.

48 Klafter buchen und kiefern Scheit- und buchen und kiefern Prügelholz.

Schlag Spitzrain.

143 Klafter buchen und kiefern Scheit- und buchen und kiefern Prügelholz.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 8. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, auf Anstehen von 1. Johannes Feindel, Winzer, hier sowohl in eignem Namen wie auch als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Anna Barbara Heller erzeugten Tochter Charlotta Feindel handelnd, 2. von Joseph Bühler, Winzer zu Gimmeldingen, als Beivormund vorgenannter Minderjährigen, 3. Catharina Feindel, ledig und volljährig, 4. Margaretha Feindel, Ehefrau von Jakob Steiner, Tüncher, und diese letzteren alle, außer genanntem Bühler, dahier wohnhaft; und in Gemäßheit eines am 10. Januar d. J., von dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal erlassenen Urtheils, werden nachbezeichnete, theils zu der zwischen den genannten Eheleuten Feindel bestandnen Gütergemeinschaft, theils zur persönlichen Verlassenschaft der Ehefrau Feindel gehörige Liegenschaften der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf Eigenthum versteigert; nämlich:

1) Ein unter den Linden dem Arresthause dahier, gegenüber gelegenes Wohnhaus, mit Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Nikolaus Ratius und Jakob Krieger's Wittwe.

2) Ein Viertel Wingert in der untern Halt, neben Jakob Stauder und Theobald Riehm.

3) 45 Ruthen Wiese auf dem guten Sauwasen, neben Jakob Böckler und Georg Wiedemann von Haardt.

4) Dritthalb Viertel Acker im großen Sandfeld auf dem Sauwasen, neben Gerhard Janson und Johannes Seel.

5) 30 Ruthen Wingert an der Landauer Straße, neben Ludwig Reifel's Wittwe und Mathias Hofmann.

Im Banne von Mußbach.

6) Ein quart Viertel Acker an der Chaussee, neben Friedrich Müller's Wittwe und Phil. Jakob Kaub.

7) 50 Balken Wingert am Schindwasen, neben Georg Gommersheimer und Paul Weintz, beide von Haardt.

Zu gleicher Zeit läßt genannter Johannes Feindel auch nachbezeichnete im hiesigen Banne gelegene und ihm persönlich angehörige Güter für eigen versteigern; nämlich:

8) 45 Ruthen Wingert in der Halt, neben Daniel Mündel's Wittwe und Jakob Mattern.

9) 40 Ruthen Wingert im Grain, neben Johannes Frey und Aufstößern.

Neustadt, den 22. Februar 1838.

Werner, Notär.

Versteigerung einer Wiese.

Am 8. März nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters' Wittwe, auf der Brücke dahier, läßt Herr Salomon Deutsch, Handelsmann von Mußbach, nachbeschriebenes Stück Gut auf Eigenthum versteigern; nämlich:

85 Ruthen Wiese auf der Hartwiese, an der Neubach, hiesigen Bannes, zwischen Christoph Wiedemann von Gimmeldingen und Jakob Wiedemann von der Haardt.

Neustadt, den 28. Februar 1838.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Versteigerung.
einer
Papier- und Mahlmühle.

Montag den 5. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Friedrich Rödter seine unweit Neustadt im Thale gelegene Mühle, bestehend in einer Papiermühle, einer Mahlmühle mit mehreren Gängen und einer Haufreibe nebst geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Hofraithe, Garten und Wiesenland, unter vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsfristen versteigern.

Die Mühle ist ganz neu und massiv erbaut, und das Mühlwerk sehr vortheilhaft eingerichtet.

Der Steigerer kann auch sogleich in den Besitz treten.

Neustadt, den 12. Januar 1838.

Aus Auftrag.
M. Müller, Notär.

Nächsten Samstag den 3. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Frey, Bäcker, in seiner Behausung in der Kellerei-Gasse dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: Schreinerwerk, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing, Bettung, Weißzeug und sonst allerlei Hausrath, sodann ½ Fuder 1836r Wein, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. März 1838.

M. Müller, Notär.

☞ Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ächte Waccasar-Pommade, zum Wachsthum und Verhütung des Ausgehens der Haare, in Töpfchen und einzeln, zu haben ist.

Anton Wild, junior.

Geldausleihung.

Bei dem Rechner der protestantischen Kirche zu Elmstein, sind 150 fl. gegen hypothekarische Versicherung zu haben.

Elmstein, den 19. Februar 1838.

Der Kirchenrechner,
Konrad Flockerzi.

Bei Daniel Schönig, Glaser dahier, sind neue Hohlglas-Waaren von allen Formen, neues Litter-Maaß, Bildergläser von jeder Größe, Spiegel und Spiegelgläser um den billigsten Preis zu haben. Auch wird 1833r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Eine ganz neue und solid gearbeitete einspännige Chaise nach der neusten Fason ist zu verkaufen bei, Peter Rues, Sattler zu Hambach. Auch ist dieselbe zum Zweispännigfahren eingerichtet.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung als Bäcker in die Lehre gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Philipp Paff vor dem Lambrechter Thore, sind Steinkohlen billig zu haben.

Bei G. Kastner dahier sind französische Pomeranzen, das Stück zu 10 und 12 kr. zu haben.

Bei Jakob Deidesheimer in Winzingen ist Heu zu verkaufen.

Vermiethung.

Die der Wittwe von Johannes Correl in Mutterstadt gehörige Wohnung, gelegen zu Neustadt an der Lambrechter Straße bei der Wapperschmiede, und bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, 2 Schweinställe, Hof mit Dunggrube, ist zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden. Das Wohnhaus enthält 3 schöne Wohnzimmer, Küche, Keller und Speicher.

Liebhaber wollen sich an Herrn F. Pancera in Neustadt wenden.

Mutterstadt, den 1. März 1838.

Bei Wittib Serini sind im untern Stocke 3 Stuben, Küche und Keller; dann im zweiten Stocke 4 Stuben, Küche und Keller zu vermiethen; beide können sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße für eine einzelne Person, sogleich oder auf Ostern, zu vermiethen; auch kann dasselbe möblirt abgegeben werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Ferd. Pancera sind im dritten Stock zwei Zimmer zu vermiethen.

Heute Abend wird von der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft, das sehr beliebte Stück, „die beiden Antons, oder der dumme Gärtner," aufgeführt, welches zum Besten der Frau Krentler bestimmt ist, einer Frau, deren Leistungen in ihrem Alter bis jetzt immer die verdiente allgemeine Anerkennung gefunden haben, weswegen man das Publikum, welchem die Verhältnisse der Gesellschaft nur zu gut bekannt sind, zu einem recht zahlreichen Besuch zu ermuntern nicht für nöthig erachtet, da man überdieß voraussetzen kann, daß von Seiten der Gesellschaft alles aufgeboten werden wird, den Besuchenden einen recht vergnügten Abend zu verschaffen.

Neustadt, den 2. März 1838.

Ein Theaterfreund.

An die Wähler in Neustadt.

Den 1. April l. J. werden die neuen Wahlen der Gemeinderäthe beginnen!

Ein jeder Bürger der mehr als Personalsteuer

Digitized by Google

bezahlt, ist berechtigt und verpflichtet an dieser Wahl theil zu nehmen und trägt somit, wessen Standes er sei, zu dieser höchst wichtigen Handlung bei.

Leider ist bis daher von Vielen die Wichtigkeit dieses bürgerlichen Rechtes entweder nicht gehörig gewürdigt oder nicht begriffen worden, selbst hat auch Nachläßigkeit viel zu manchen Mißgriffen beigetragen. Es wird daher wohl am rechten Orte sein, die Wählende aufmerksam zu machen, welche Folgen eine Wahl haben kann, die nicht mit der nöthigen Umsicht und Ueberzeugung zu Stande gebracht wird.

Den Gemeinderäthen ist die Verwaltung und die zweckmäßige Anwendung des Gemeinde-Vermögens überlassen. Sie haben über Bürgerannahme und Ortspolizei ihre gutachtende Stimme zu ertheilen. Selten finden Einrichtungen statt, die im Widerspruch mit ihrer gegebenen Ansicht sind; da sie ferner die Gehalte den Lehrern zu bewilligen haben, so ist ihnen dadurch theilweis das Recht gegeben, sich von der Brauch- oder Unbrauchbarkeit derselben zu überzeugen und im Falle gegründete Einwendungen gegen Einen oder den Andern der Angestellten oder Anzustellenden zu machen sind, sie gehörigen Orts geltend zur Sprache zu bringen, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, auf die Erziehung und Bildung der Jugend vortheilhaft einwirken zu können; überhaupt sind sie bei Berathung des Budgets berechtigt über sämmtlich städtische Angelegenheiten, ihre billigend- oder mißbilligende Ueberzeugung auszusprechen.

Das wichtigste aber ist, die Wahl der Landstände, die durch sie vollzogen wird, denn den Gemeinderäthen allein ist das Recht ertheilt, diejenigen abzuordnen, die, die Landstände unter sich zu wählen haben!

Wie wichtig unter diesen Verhältnissen die Wahl der Gemeinderäthe ist, wird wohl einem jeden, dem das allgemeine Wohl nahe liegt, begreiflich sein, er wird erkennen müssen, daß nur karakterstarke, uneigennützige, selbstständige, fürs Wohl ihrer Mitbürger rechtlich handelnde Männer, denen Verstand und Erfahrung nicht fehlen darf, zu dieser Bestimmung tauchen, und nur solchen soll der Wähler, wenn es ihm darum zu thun ist, eine tüchtige Wahl zu Stande zu bringen, sein Vertrauen schenken.

Haben wir sechs und dreißig dieser Männer (nämlich sieben und zwanzig Gemeinderäthe und neun Ersatzmänner), so kann die Wahl des Bürgermeisters und der bei den Adjunkten, die der königl. Regierung zu kommt, nicht zweifelhaft sein und wir dürfen dann in Ruhe erwarten, daß ihr gemeinsames Wirken gute Früchten bringen wird, während eine unvorsichtige Wahl nur Leute an die Spitze der städtischen Angelegenheiten bringen kann, die aus Eigennutz, Unkenntniß und Schwächen, Nachtheile hervorrufen, die höchst bedauernswerth sind. In diesem Falle tragen dann aber die Wähler allein die Schuld und deren Verantwortlichkeit! —

Zur Verwahrung gegen eine solche Zukunft ist es daher strenge Pflicht eines jeden Wählers, mit Ueberlegung und Vorsicht zu Werke zu gehen.

Dem Vernehmen nach, wird einem jeden Wähler eine gedruckte Liste, der wahlfähigen Bürger zugestellt werden, dadurch wird das Mittel in die Hand gegeben, sich zu Hause mit Ueberlegung diejenigen bezeichnen zu können, die man gewählt zu wissen wünscht, es ist dies um so nöthiger, als im Angesicht der Wahlcommission keine Zeit zum Aussuchen der zu Wählenden übrig ist, ein Jeder mache sich deßhalb ein Zeichen an die Namen derer, die er der Wahlcommission angeben will, dabei ist die weitere Vorsicht nöthig, genau die Vornamen der zu Wählenden anzugeben, damit nicht durch irrige Angabe derselben, Stimmen verloren gehen.

Ein Wähler.

Tagsneuigkeiten.

Oeffentliche Blätter wollen aus zuverlässiger Quelle wissen, Oldenburg werde das Fürstenthum Birkenfeld am Rhein, 9 Quadrat-Meilen groß mit 22,000 Einw., Hanover abtreten, und werde dagegen die Districte Quetendrück und Versenbrück erhalten.

Zu Tilsit im preuß. Regierungsbezirk Danzig starb vor einigen Wochen ein Mann mit Namen Kamin, der 113 Jahre alt geworden war. Er hatte den siebenjährigen Krieg mitgemacht, war fünf mal verheirathet, hatte fünfundzwanzig Kinder gehabt, von denen ihn jedoch keins überlebte. Noch 6 Wochen vor seinen Tode ging er anderthalb Meilen weit nach der Kirche.

Auf der letzten Redoute in Stuttgardt war eine Maske, die auf der Brust ein Kreuz und auf dem Kopf eine Krone von falschen Sechsern hatte. Als man die Maske arretiren wollte, fand man, daß es ein ausgestopftes Menschenbild war.

Wieder ist eine neue große Feuersbrunst am 3. Januar in Neworleans in Nordamerika ausgebrochen und hat eine große Reihe mit Waaren angefüllter Häuser in Asche gelegt; man rechnet den Schaden auf mehre Millionen.

Bewundernswürdig ist die Ordnung, die in die Eisenbahn-Sache gebracht wird. Am Oberrhein laufen zwei Bahnen neben einander; jenseits des Rheins fahren die Franzosen, diesseits die Deutschen, und am Niederrhein, heißt es, soll eine katholische und eine protestantische Eisenbahn angelegt werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 27. Februar. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Haser 3 fl. 15 kr.

Speier. Markt vom 27. Februar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 31 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Haser 2 fl. 55 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. Februar. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerst 4 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Haser 2 fl. 56 kr.

Edenkoben. Markt vom 24. Februar Der Hectoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 04 kr. Haser 3 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 10 Freitag, 9. März 1838.

Bekanntmachungen.

(Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.)

Den 20. März d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Elmstein, die Erbauung von 635 Quadrat-Meter Ufermauern auf dem Erlen- und Speyerbach, in mehreren Loosen, öffentlich im Minderversteigerungs-Wege vergeben.

Neustadt, den 27. Februar 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Minderversteigerung der Anschaffung eines Steingeschirres und von 4 Werfseilen.

Auf Betreiben des unterfertigten königl. Forst-Amts wird am 16. März d. J., in der Behausung der Frau Wittib Bartel dahier, Morgens 10 Uhr, die Lieferung nachstehender Geräthschaften an den Wenigstnehmenden begeben; nämlich:

a. Ein Steinhauergeschirr, bestehend in einem Schlägel, Hebeeisen, zwey Zweispitzen, 12 Sprengkeilen, und

b. Vier starken hänfenen Seilen zur Werfung von Stämmen in den Schlägen, jedes 80 Fuß lang und 1½ Zoll dick.

Auswärtige Steiglustige haben sich mit legalen Zeugnissen über die Fähigkeiten zur Uebernahme obiger Lieferungen auszuweisen.

Pirmasens, am 19. Februar 1838.

Königl. Forst-Amt,
Siebert.
Besnard, Act.

Montags den 12. laufenden Monats, Vormittags am 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden, des Vorspann-Dienstes, und Fourrage-Bedarfs auf der Station Neustadt, vom 1. April bis 30. September 1838, geschritten.

Neustadt, den 5. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
J. F. Völker, Adjunkt.

Weidenthal. Greffierstelle Erledigung.

Durch die Abreise des bisherigen Gemeinde-Schreibers Erlenwein, ist diese Stelle in Erledigung gekommen.

Man wünscht, einen rechtschaffenen, in diesem Fach gut qualifizierten Mann, um sie wieder zu besetzen. Der jährliche Gehalt besteht in 250 fl. baar aus der Gemeinde Casse; dann sind auch noch immer Nebenverdienste zu machen.

Weidenthal, den 1. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friedrich.

Holzversteigerung im Stadtwalde von Kaiserslautern.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden die hiernächst verzeichneten Hölzer in dem Saale des Gemeindehauses dahier versteigt; als:

1) Den 14. des nächsten Monats März, Morgens um 9 Uhr.

a. Bau- und Nutzholz.

Schlag Vielköpf zwischen der Mannheimer und Mainzer Straße gelegen.

298 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
2 kieferne „ „ „
130 eichene Nutzholzabschnitte.
9 kieferne Blöche.
3 buchene Nutzholzstämme.
9 eichene Abschnitte unter 14′ Länge.
5 „ Wagnerstangen.
34 „ Pflugsreh.
½ Klafter eichne Zannstecken.
14½ „ eichen geschnitten Scheitholz.

Schlag Spitzrain an der Lauterspring.

220 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
116 kieferne „ „ „
142 eichene Abschnitte.
600 kieferne Blöche.
30 birkene Nutzholzstämme
8 eichene Abschnitte unter 14′ Länge.
2 kieferne „ zu Mühlradfelgen.
9 eichene Wagnerstangen.
26 birkene „
14 hainbuchene Nutzholzstangen.
46 eichene Pflugsreh.
¾ Klafter eichene Zannstecken.
15 „ geschnitten Scheitholz.

2) Den 15. des nächsten Monats März, Morgens um 9 Uhr.

Schlag Vielköpf.

48 Klafter buchen und kiefern Scheit- und buchen und kiefern Prügelholz.

Digitized by Google

Schlag Spitzrain.
143 Klafter buchen und kiefern Scheit- und buchen und kiefern Prügelholz.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Bekanntmachung.

Die Verification der Maaße und Gewichte für das Jahr 1838 betreffend.

Die Verification der Maaße und Gewichte, pro 1838 nimmt für die Stadt Neustadt und der hierzu gehörigen Mühlen und Fabricken, bis Montag den 12. dieses, ihren Anfang, und dauert bis zum ersten April nächsthin; wovon das gewerbtreibende Publikum mit dem Anhange hiermit in Kenntniß gesetzt wird: daß die Verification in der Wohnung des Unterzeichneten statt findet.

Neustadt, den 8. März 1838.

Der Verificator
Reser.

☞ Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ächte Waccasar-Pommade, zum Wachsthum und Verhütung des Ausgehens der Haare, in Töpfchen und einzeln, zu haben ist.

Anton Wild, junior.

Geldausleihung.

Der vom Rechner der protestantischen Kirche zu Elmstein, sind 150 fl. gegen hypothekarische Versicherung zu haben.

Elmstein, den 19. Februar 1838.

Der Kirchenrechner,
Konrad Flockerzi.

Bei Daniel Schönig, Glaser dahier, sind neue Hohlglas-Waaren von allen Formen, neues Litter-Maaß, Bildergläser von jeder Größe, Spiegel und Spiegelgläser um den billigsten Preis zu haben. Auch wird 1833r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Eine ganz neue und solid gearbeitete einspännige Chaise nach der neusten Fason, ist zu verkaufen bei Peter Rues, Sattler zu Hambach. Auch ist dieselbe zum Zweispännigfahren eingerichtet.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung als Bäcker in die Lehre gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Philipp Paff vor dem Lambrechter Thore, sind Steinkohlen billig zu haben.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

In dem Danto'schen Hause am Thürchen ist eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Vermiethung.

Die der Wittwe von Johannes Correl in Mutterstadt gehörige Wohnung, gelegen zu Neustadt an der Lambrechter Straße bei der Wappenschmiede, und bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, 2 Schweinställe, Hof mit Dunggrube, ist zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden. Das Wohnhaus enthält 3 schöne Wohnzimmer, Küche, Keller und Speicher.

Liebhaber wollen sich an Herrn F. Pancera in Neustadt wenden.

Mutterstadt, den 1. März 1838.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße für eine einzelne Person, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen; auch kann dasselbe möblirt abgegeben werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Ph. J. Fuchs in der Mittelgasse sind zwei Logis mit Stall und Dunggrube zu vermiethen, und können auf Johanni bezogen werden.

Neustadt, den 7. März 1838.

Bei Wilhelm Ebel in dem Bäcker Frei'schen Hause in der Kellereigasse ist der mittlere Stock zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Heute Abend wird von der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft gegeben „zum Besten der Fräulein Josephine Herzog und des Herrn Schäfer bestimmt," „Kataplan, der kleine Tombour." Dieses Stück, obschon hier nur zweimal, und zwar unter der Direction des Herrn Clef, gegeben, ist so reich an Witz und komischen Einfällen, daß es in kurzer Zeit das Lieblings-Stück des hiesigen Publikums geworden ist; es ist deßwegen überflüßig etwas zu seiner Empfehlung zu sagen.

Madame Raeydt, als Kataplan, hat zwar noch wenig Gelegenheit gefunden, ihr Talent dem Publikum zu zeigen; doch wird sich Jedermann hinlänglich überzeugt haben, daß sie neulich in der Rolle als Präziosa alles geleistet hat, was man, sowohl den damaligen Umständen, als auch dem sehr beschränkten, zu einer solchen Aufführung höchst unpassenden Lokale nach, nur verlangen konnte; es sey deßwegen zu ihrem Lobe weiter nichts hinzugefügt, das Publikum möge sich heute selbst überzeugen, ob man zu viel gesagt. Fräulein Josephine Herzog, welche die Rolle des Caprice, (Pfeifers) übernommen, hat bisher in allen Rollen, namentlich in der sehr schwierigen, als Gamin, die unzweideutigsten Beweise eines allgemeinen Beifalls geärndtet, daß man mit Recht voraussetzen kann, sie werde sich in ihrer heutigen Rolle aufs Neue den Lorbeer einer talentvollen Schauspielerin erringen.

Herr Schäfer, als Tirebouchon (Gastwirth) ist zu bekannt als ein guter und gewandter Schauspieler, als daß es nöthig wäre, ihn dem Publikum zu empfehlen, das sich selbst schon zu oft von der Wahrheit überzeugt hat. Zum Lobe des Herrn Raeydt, der die Rolle des Grostanon (Grenadier-Sergeants) übernommen, im geringsten etwas zu sagen, wäre überflüßig; wer von uns hat nicht schon oft genug seine Gewandtheit, seinen Anstand und sein schönes Sprachorgan bewundert; auch seine Feinde müßen ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Frau Krentler, als Wittwe „Marton" wird aufs Neue ihren anerkannten Ruf rechtfertigen, daß sie alles zu leisten im Stande

Digitized by Google

ist, was man von einer Frau in ihrem Alter nur immer erwarten kann.

Fräulein Nanny Herzog, als Therese (Kellner-Mädchen), ist hier ganz an ihrem Platz; Ihre Leistungen im naiven Fach sind anerkannt.

Aus obigem ist zu ersehen, daß alle Rollen gut ausgetheilt sind, weswegen man an dem Gelingen der Aufführung nicht zweifeln kann, da man ohne dieß die Versicherung geben kann, daß die Gesänge sowie das Stück sehr gut einstudiert sind.

Das hiesige kunstliebende Publikum, welches so oft schon dem verdienten Künstler seinen Beifall zollte, wird auch diesmal, man ist zu sehr davon überzeugt, aufs Neue wieder diesen schönen Charakterzug bewähren indem es durch einen recht zahlreichen Besuch die Künstler ermuthigend, dem Ruf seines anerkannten Kunstsinns entsprechen wird.

Bald wird uns die Gesellschaft verlassen, und lange Zeit müssen wir auf dieses Vergnügen verzichten, auf ein Vergnügen, das uns so oft geboten, aber leider nur zu wenig von Uns benützt worden ist.

Neustadt, den 9. März 1838.

Ein Theaterfreund.

Tagsneuigkeiten.

Drei Dinge sind's, die jetzt die Welt und immer stärker bewegen, die Religion in dem kölner Streit, der immer heftiger und nicht überall mit ehrlichen Waffen geführt wird; — die Staats-Verfassung in der hanover'schen Sache, die jetzt in der Krise liegt, — und das materielle Interesse in den Eisenbahnen, die jetzt ins Große betrieben werden.

Die Eisenbahn von Cöln nach Aachen wird mit der ersten Frühlingssonne begannen. — Bei der münchner-augsburger streitet man sich darüber, ob zur Anlegung einer Eisenbahn der Kopf oder der Beutel nothwendig ist. Daß es das Geld allein nicht thut, darüber ist man aus zweijähriger Erfahrung im Reinen. Die Herren Actionäre stehen von Neuem am Berge.

Die englischen Zeitungen sprechen sehr zart und verblümt von einer zarten Sache, auf deutsch, von der Vermählung ihrer jungen Königin, welche demnächst und zugleich mit der Krönung gefeiert werden soll.

Der König der Franzosen hat einen großen Anfall von Schlagfluß gehabt und war 3 Viertel Stunden ganz bewegungslos. Doch hat ein Kammerdiener den Schlag auf sich nehmen müssen. — Man spricht von einer Trennung der Herzogin von Orleans, da sie auf keine Nachkommenschaft rechnen könne.

In der französischen Pairskammer wurde so lange und breit über die Irrenanstalten verhandelt, bis einer der Pairs den Verstand verlor und in das Irrenhaus aufgenommen werden mußte. Man sollte das doch bei einer Ständeversammlung umgekehrt mit einem Gesetz über gelehrte Gesellschaften versuchen.

In Spanien ists wie im Himmel. Die Leute zahlen keine Steuern mehr, die Beamten nehmen keine Besoldung und die Capitalisten keine Zinsen ein, niemand bezahlt Miethzins, die Armee sorgt selbst für ihren Sold, und wer mit Gepäck auf der Landstraße geht, darf sicher auf einen guten Freund rechnen, der es ihm abnimmt. Bei solchem himmlischen Leben fehlt es natürlich nicht an Neidern. Man spricht davon, daß die großen Mächte sich vereinigt hätten, ein ernstes Einsehen und allenfalls auch ein Eingreifen in Spanien zu haben. — Inzwischen haben die Truppen der Königin von Spanien in aller Eile und zu ihrem eigenen Erstaunen einen glänzenden Sieg über die Carlisten davon getragen und eine Menge solcher, die nicht gut zu Fuße waren, gefangen genommen.

In dem unglücklichen Irland, das gleich neben England liegt, sind während der letzten Woche in 4 Provinzen nicht weniger als 51 Männer, 42 Weiber und 41 Kinder vor Kälte, Hunger und Elend gestorben.

Ein französisches Blatt giebt ausführlich an, wie sich in Frankreich die Klöster und Mönchsorden seit Kurzem ganz im Stillen vermehrt haben. Die Jesuiten haben bereits 5 Anstalten in verschiedenen Gegenden. Ebenso haben die Trapisten, Lazaristen und Kapuziner unter dem Schutze des Erzbischofs eine Menge neuer Klöster errichtet und gedenken, bei der günstigen Witterung nach immer mehr Ableger zu machen.

Während der letztern kalten Wochen sind allenthalben eine Menge Menschen durch Kohlendampf durch ihre eigene Unvorsichtigkeit gestorben. In Dresden erstickte vor einigen Tagen eine Mutter mit ihren 6 Kindern. Die unglückliche hatte kurz vor dem Schlafengehen das Zimmer mit Steinkohlen geheizt, und damit die Hitze nicht so schnell verfliegen sollte, die Klappe des Rohrs halb verschlossen.

Der königlich bayerische Gesandte Herr von Harmayr hat von Hanover aus einen umfassenden Bericht über die unglückliche Lage bayerischer Auswanderer an seinen König geschickt, in welchem er sagt, daß die Noth derselben daher rühre, weil sie theils nicht mit hinlänglichen Mitteln zur Ansiedelung versehen wären und theils von Betrügern um den Rest ihres Vermögens unterwegs gebracht würden. Der Berichterstatter zählt viele Beispiele auf, nach welchen Ausgewanderte aus Oberfranken und der Pfalz in dem elendesten Zustande in ihre Heimath zurückkehrten.

Das Verzeichniß der Vorlesungen für die Universität Göttingen im nächsten Semester hat in Folge eines besondern Befehls noch nicht gedruckt werden dürfen. Es sollen noch mehre Professoren in Begriff stehen, Göttingen zu verlassen.

Die Königin Victoria von England hat eigenhändig den König der Franzosen nebst seinen beiden ältesten Prinzen zu ihrer Krönung eingeladen. Dem Herzog von Nemours wurde es gestattet, die Einladung anzunehmen.

Die Bewegungen in Spanien deuten auf einen nahen Kampf hin, doch soll Don Carlos den Befehl gegeben haben, jedes entscheidende Treffen zu meiden.

Die Empörung in Obercanada liegt in den letzten Zügen. Die Rebellen sind bereits ziemlich zu Paaren getrieben und einige im Anmarsch befindliche englische Regimenter werden ihnen den Garaus spielen.

Die Studenten in Lissabon und die Hafenarbeiter in Toulon haben einen Aufstand erregt. Gegen beide mußte mit Waffengewalt eingeschritten werden, weil jene freie Leute und diese keine Sclaven seyn wollten.

Aus der Scheidung der Prinzessin Helene wird nichts, denn sie befindet sich in gesegneten Umständen. Die Königin, die schon seit 6 Monaten Gebete anstellen ließ, damit die Ehe ihres Lieblings gesegnet sey, ist außer sich vor Freude über die glückliche Wendung der Dinge. Der Herzog von Nemours will sich ebenfalls eine deutsche Prinzessin zur Lebensgefährtin erwählen, und man will wissen, der König der Belgier habe die Sache eingefädelt.

Der König von Bayern hat den Buchdrucker Valkhart aus Augsburg, der wegen Majestätsbeleidung zum Strafarbeitshaus verurtheilt war, gänzlich begnadigt und dieser soll bereits in seine Vaterstadt zurückgekehrt seyn.

Die schwarze Schlucht.

(Beschluß.)

Als er den richtigen Standpunkt erreicht hatte, setzte er einen Fuß auf ein kleines hervorstehendes Felsenstück, und, sich mit seinem Stocke stützend, beugte er sich hinab, löst'te Kenneths Hände und den armen erschöpften Knaben mit starkem Arm, ergreifend, gab er das Zeichen des Hinaufziehens. Sie wurden langsam in die Höhe gezogen, und Malcolm hielt seine herabhängende Last kräftig, aber dennoch mit Schonung, mit seiner nervigen Hand, bis sie endlich, nicht ohne Mühe, die Spitze erreichten.

Digitized by Google

Herr Cameron sah kaum seinen geliebten Schüler geretten in den Armen seines Vaters, als er schnell sein Pferdchen bestieg, um der armen Marion die frohe Botschaft zu bringen. Er trat in die Hütte, die durch die Sorgfalt der Nachbarn in ihrer gewöhnlichen Reinlichkeit glänzte, und Marion erhob sich um ihm entgegen zu gehen, aber mit Zügen auf denen eine Nacht den Eindruck vieler Jahre zurückgelassen zu haben schien.

„Ach Herr Pfarrer, Sie kommen in das Haus der Trauer, haben Sie alles gehört?" „Ja, meine gute Marion, ich habe Angus gesehen." „Und haben sie gefunden." — „Sie konnte nicht mehr sagen; ihre Thränen erstickten ihre Stimmen." „Ja, sie haben ihn gefunden, Marion," sagte der gute Hirte, kaum wissend wie er ihr die Nachricht mittheilen sollte; „euer Sohn wird leben." „Das weiß ich," erwiederte die christliche Mutter; „er wird leben und auferstehen am Tage des jüngsten Gerichts. Ach! Herr Pfarrer, unseres Herzens Wunsch war, daß er dem Herrn dienen sollte, hier auf Erden, und wenn Er ihn so frühe schon in das Heiligste der Heiligen ruft, was sind wir, daß wir gegen seinen Willen murren sollten? und dennoch ist es mir schwer zu sagen: Herr dein Wille geschehe!" Herr Cameron war so tief ergriffen, daß er mehrerer Augenblicke bedurfte, ehe er sagen konnte: „Marion, des Herrn Arm ist kräftig; Er kann möglich machen, was dem Menschen unmöglich ist!" Marion erhob ihre Blicke mit dem Ausdrucke des Zweifels, und Lily sprang auf, und ergriff des Pfarrers Hand, während die Nachbarn sich neugierig herbei drängten. „Ja, meine lieben Freunde, er ist wunderbar gerettet worden, und lebt; aber Marion, „fügte er hinzu, bemerkend, daß eine Todtenblässe ihr Gesicht bedeckte, „ihr müßt euch beherrschen. Er hat viel gelitten, und sein Leben kann von eurer Ruhe und Sorgfalt abhängen. Nun, meine Lieben, bereitet ein warmes Bett, und haltet alles Nöthige für ihn in Bereitschaft." Während die Nachbars Frauen den Willen des Parrers erfüllten, standen Mutter und Tochter, sich fest umschlossen haltend, auf der Schwelle, um nach Dem der verloren gewessen und wieder gefunden worden war, hinaus zu schauen. Endlich kamen die Leute, Kenneth auf einer Tragbahre von Zweigen tragend, langsam heran, und als er einmal wieder die Schwelle seines heimischen Heerdes überschritt, da küßten Mutter und Schwester ihm die kalte blasse Wange und er öffnete seine Auge mit einem Blicke, aus dem Liebe und Freude sprachen. Er wurde in sein warmes Bett gelegt und sie suchten ihm Wärme und Leben wieder zu geben durch das Einreiben seiner Glieder und Einflößen geistiger Getränke. Aber sey es nun, daß die angewandten Mittel zu erhitzend oder daß es die natürlichen Folgen der ausgestandenen Kälte und seiner Kopfwunde war, ein heftiges Fieber ergriff ihn, und mehrere Tage lang phantasirte er unausgesetzt. Es brach fast die Herzen derjenigen, die an seinem Bette wachten, wann sie seinen wiederholten Hülferuf, und seine abgebrochenen Seufzer und Stoßgebete hörten, die ihnen deutlich zeugten, daß er noch immer im Fiebertraume jene schreckliche Nacht durchlebe. Am folgenden Sonntage stimmte die kleine Gemeinde von Linn-head, wie eines Herzens, in die Bitte ihres Pfarrers, daß das Leben, welches schon auf eine so wunderbare Art gerettet, noch einmal möchte verschont bleiben. Ihr vereinigtes Gebet wurde erhört: Jugend, eine unverderbte Konstitution, und die Sorgfalt der Seinigen triumphirten über die Krankheit. Diese gehoben, kehrten seine Kräfte schnell zurück, und am dritten Sonntage betrat Kenneth, geführt von seinem Vater und seiner Mutter und gefolgt von seiner Schwester, wieder die Schwelle des Heiligthums, und nahm seinen gewöhnlichen Platz in der Kirche wieder ein. Als sie alle zum Gebete niederknieten, erglühten ihre Herzen bei den Worten des Dankes die aus dem Munde des würdigen Pfarrers floßen. Er wählte zu seinem Texte die ersten Verse des hundert und dritten Psalms: „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit!" Ueber diese passenden Worte hielt er eine nachdrückliche Rede, sich nicht allein an den wendend der der Gegenstand der augenscheinlichen Gnade Gottes gewesen, sondern an alle jugendlichen Glieder seiner Gemeinde, die Zeugen derselben gewesen war.

Der gute Saamen also verbreitet, schlug Wurzel und brachte gute Früchte hervor. In Kenneths Herzen brachte er hundertfältige Frucht; und während eines langen Lebens war er ein treuer Diener des Herrn und that Werke, die Gnade vor Gott fanden!

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 6 fl 24 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 18 kr.

Speier. Markt vom 6. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 01 kr. Hafer 3 fl. 03 kr.

Edenkoben. Markt vom 3. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 3 fl. 08 kr.

Zweibrücken. Markt vom 1. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 41 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 11 Freitag, 16. März 1838.

Bekanntmachungen.

(Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.)

Den 20. März d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Elmstein, die Erbauung von 635 Quadrat-Meter Ufermauern auf dem Erlen- und Speyerbach, in mehreren Loosen, öffentlich im Minderversteigerungs-Wege vergeben.

Neustadt, den 27. Februar 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Mittwochs den 28. März 1838, Vormittags eilf Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung von circa 150 Gebund Lohrinde, im Schlage Seufzerwäldchen Gemeinde-Wald von Neustadt, an den Meistbietenden geschritten werden.

Neustadt, den 10. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montags den 19. März 1838, Vormittags am 11 Uhr, auf dem Rathhause in Neustadt, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von der Brod-Lieferung in das Cantons-Arresthaus und Bürger-Hospital, während den Monaten April, Mai und Juni 1838, geschritten.

Neustadt, den 11. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Die Abhaltung des Viehmarktes zu Haßloch betreffend.

Es wird hiermit bekannt gemacht, das der erste Viehmarkt zu Haßloch dieses Jahr, statt im laufenden Monat März, nunmehr im April und zwar wegen den eintretenden Osterfeiertagen, nicht wie nach einer frühern Bestimmung den dritten Dienstag des Monats, sondern Donnerstag den 19. April l. J. abgehalten werden wird.

Haßloch, den 13. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Eisenmayer, Adjunct.

Bekanntmachung.

Den 19. März nächsthin, des Morgens 8 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Mußbach, bei günstiger Witterung aber im Schlage selbst, nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, als:

72 Klafter eichen Prügelholz.
9000 gemischte Wellen und
300 birkene, aspene und eichene Staugen.

Mußbach, den 9. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hellmer.

Mittwoch den 21. l. M. März, um 9 Uhr des Morgens, werden auf dem Rathhause dahier, mehrere Steinbrüche, in dem Gemeindewald von Lambrecht, an den Meistbietenden versteigert.

Lambrecht, den 14. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Adjunct Fuder zu Lindenberg; läßt Herr Franz Colson, Gutsbesitzer, in Lindenberg wohnhaft, nachverzeichnete Hölzer, unter annehmbaren Bedingungen öffentlich versteigern, nämlich:

20 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.
1000 buchene Wellen.
24 kieferne Baustämme, und
Eine Parthie Lohrinden.

Neustadt, den 13. März 1838.

M. Müller, Notär.

☞ Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ächte Maccassar-Pommade, zum Wachsthum und zur Verhütung des Ausgehens der Haare, in Töpfchen und einzeln, zu haben ist. Ferner eine große Auswahl der modernsten Haarscheidel in allen Farben; alle Arten moderne Locken, feste und frisirte Haarzöpfe in allen Farben und Größen, Backenbärte, halbe und ganze, in allen Farben, Schnurr- und Zwickbärtchen. Alles um die billigsten Preise.

Anton Wild, junior.

Digitized by Google

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter zeige an, daß er den 22. dieses Monats, von Speier dahier eintreffen wird; diejenigen welche ihn wegen Mund- oder Zahnübel zu sprechen wünschen, treffen ihn im Gasthof zur Krone, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

Maximilian Brach,
Königl. Baier. approbirter,
Zahnarzt aus Speyer.

Es ist ein 2thüriger Kleiderschrank und ein nußbaumen polirtes Chiffonnière zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Schullehrer Förster dahier, ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Herz- und Spindbalken, Stiefel von 4 bis 7 Fuß, Bord, Diele, Latten, Rahmschenkel und alle Gattungen Bau- und Daubholz, ist fortwährend zu haben, bei C. Knöckel, auf der Papiermühle dahier.

Bei Johannes Hassieur, Bierbrauer, sind Tresterkäse, das 100 zu 40 kr., zu haben.

Theater-Anzeige.

Freitag, zum Besten des Herrn M. Löwe. Der alte Feldherr! Heroisches Liederspiel in 1 Akt, von Holtey. Vorher: Der grade Weg der beste. Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Sonntag, die drei Tage aus dem Leben eines Spielers. Drama in 3 Abtheilungen und 4 Aufzügen von Th. Hell.

Künftige Woche der Beschluß unserer Vorstellungen allhier, wozu ergebenst einladet.

R. Stein,
Schauspieldirektor.

Bei Conrad Hornig im goldnen Schiff, wird der Centner Steinkohlen, erste Qualität, in Stücken zu 44 kr. und gemischt 34 kr. verkauft.

Bei Gottfried Dörlamm wird 1834r gemischter Wein, der Schoppen zu 10 Kreuzer und 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 8 Kreuzer, verzapft. Auch sind zu haben: Bord, Latten, Rahmschenkel, und lindene Diele; dann Steinkohlen, per Centner erste Qualität gemischt zu 34 Kreuzer und Stücke zu 44 Kreuzer.

Eine ganz neue und solid gearbeitete einspännige Chaise nach der neusten Fason, ist zu verkaufen bei Peter Rues, Sattler zu Hambach. Auch ist dieselbe zum Zweispännigfahren eingerichtet.

Bei Philipp Paff vor dem Lambrechter Thore, sind Steinkohlen billig zu haben.

Vermiethung.

Die der Wittwe von Johannes Correl in Mutterstadt gehörige Wohnung, gelegen zu Neustadt an der Lambrechter Straße bei der Wappenschmiede, und bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, 2 Schweinställe, Hof mit Dunggrube, ist zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden. Das Wohnhaus enthält 3 schöne Wohnzimmer, Küche, Keller und Speicher.

Liebhaber wollen sich an Herrn F. Pancera in Neustadt wenden.

Mutterstadt, den 1. März 1838.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten, ist ein Logis im zweiten Stock mit 5 Zimmern, 1 Kammer und 2 Speicherkammern zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 tapezirten Zimmern, 3 Kammern, Küche und Speicher, auch kann Platz im Keller dazu gegeben werden, ist auf Ostern l. J. zu vermiethen. Die ganze Wohnung kann man mit einer Thüre verschließen.

Neustadt, den 14. März 1838.

C. Th. Frey, im goldnen Adler.

Es ist eine Wies zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke, in der Egyptenstrasse.

Bei Wilhelm Ebel in dem Bäcker Frei'schen Hause in der Kellereigasse ist der mittlere Stock zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

In dem Danto'schen Hause am Thürchen ist eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Bei Ludwig Kanzler sind verschiedene Sorten Wingertsstiefeln, sowie auch Bord, Latten und Rahmschenkel, um billige Preise zu haben.

Tagsneuigkeiten.

In Hanover ist die neue Formation der Armee ins Leben getreten und die Beibehaltung des rothen Rocks, an welchen sich beim Militär große historische Erinnerungen knüpfen, ist mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Die Artilleristen, die bisher den ersten Rang in der Armee eingenommen hatten und selbst den Gorden vorgingen, sollen fortan der Abwechslung wegen die Letzten seyn. Auch das Jägergardebataillon hat seine Vorrechte verloren, was in die fröhliche Stimmung einigen Mißklang bringt.

In Newyork hat abermals das Feuer gewüthet und viele Gebäude zerstört. Die Schiffe des Mississippi haben mit viel-

Digitized by Google

chem Unglück zu kämpfen, es sind wieder 3 große Dampfschiffe in Flammen aufgegangen. Den letzten Verlust allein schätzt man auf 80,000 Dollars.

Bei Anlegung der Eisenbahnen nimmt man bereits auf die Möglichkeit des Ausbruchs eines Kriegs Rücksicht. Die Errichtung einer solchen Bahn von Mainz nach Frankfurt und Biebrich ist nur unter der Bedingung gestattet worden, daß die Bahn in der Bundesfestung ausmündet und die Dampfwagen jeden Abend in der Festung aufbewahrt werden.

Vor sechs Jahren hat man die Möglichkeit einer Dampfschiffahrt nach Amerika bezweifelt, jetzt hat man solche Fortschritte im Bau der Maschinen und Schiffe gemocht, daß, wo sonst 1000 Tonnen Kohlen nöthig waren, man jetzt kaum 450 braucht. Es ist wahrscheinlich, daß man künftig in längstens 16 Tagen von London nach Newyork fähret. Die londoner Gesellschaft baut jetzt ein Dampfschiff: Victoria. — Man hofft, von London aus um das Kap herum nach Indien in Zukunft die Reise in 54 Tagen machen zu können.

Obgleich der Winterfeldzug in Spanien für die Truppen der Königin im Allgemeinen nicht günstig war, so ist doch erst jetzt wieder ein Häuflein Carlisten vor den Thoren von Toledo recht tüchtig aufs Haupt geschlagen worden. Es wurden 1600 Mann gefangen genommen und 200 getödtet.

Seitdem der König Otto in Griechenland die Regierung selbst übernommen hat, herrscht vollkommene Ruhe im Lande. Mit der Pforte tritt auch ein freundnachbarliches Verhältniß ein und im Staatshaushalte sind beträchtliche Ersparnisse angeordnet, so daß schon nach wenigen Jahren die Ausgaben mit den Einnahmen im Gleichgewicht stehen können.

Aus Hanover. Zu Nicolausberg, unweit Göttingen, überfiel kürzlich ein Vater seinen Sohn und dessen Frau des Nachts in ihrer Kammer mit einer Art, verwundete den Sohn tödtlich und ermordete darauf die schwangere Frau auf die grausamste Weise. Als Veranlassung der Unthat wird ein Prozeß angegeben, den Vater und Sohn über das Vermögen der verstorbenen Mutter des Letzteren mit einander geführt haben, und den der Erstere verloren haben soll. Der Mörder hat sich hierauf selbst erschossen und also den Gerichten die Mühe des Hinrichtens erspart.

Gegen die Modedame der Zeit, die Eisenbahn, ist der humoristische Saphir erstaunlich galant. Er nennt ihre Schienen Vermählungsketten, durch welche sich Länder verbinden, die Straße ein Hochzeitsband der Nationen, die Rails Trauungsringe, mit denen sich Völker an Völker trauen. Das Eisen habe aufgehört, dem Tode zu dienen, und widme fortan dem Leben seine Kraft.

In Ungorn hat der strenge Winter die Wölfe aus ihren Wäldern heraus in die Nähe der menschlichen Wohnungen getrieben. Besonders beunruhigten sie ein einzeln stehendes Wirthshaus unweit Preßburg. Als eines Abends der Wirth mit seinen Gästen auf die Wolfsjagd gegangen war, kam auf einem andern Weg ein solches Unthier vor die Hausthür der Wirthsstube. Die entschlossene Wirthin nimmt eine Büchse von der Wand, öffnet sachte das Stubenfenster und schießt. Als man das todte Thier bei Licht betrachtet, war's — ein Hund.

Was selten geschieht, ist geschehen. Der Papst hat eine vierjährige, treue dreischläfrige Ehe getrennt. Die geschiedenen Gatten sind die Herrn Jorke und Philipps männlicher Seits, und das politische berliner Wochenblatt weiblicher Seits. Die ersteren Geschiedenen haben sich sofort wieder mit der münchner politischen Zeitung mit freudiger Bewilligung der Kirche vereheilicht. Man erwartet eine furchtbare Ehe.

Die Wöchnerin im Grabe.

Stirbt als Wöchnerin ein Weib,
Hat nicht Ruh der Armen Leib.
In dem Grab hält sie's nicht aus,
Immer sehnt sie sich nach Haus.

Naht die Stund' der Mitternacht,
Steigt sie aus dem Grabe sacht,
Auf den Zehen schleicht sie dann
Zu des Kindes Wieg' heran;

Grüßt es mit dem treuen Aug'
Lauschet seines Athems Hauch,
Knüpft ihm wärmer das Gewand,
Segnet's mit der Geisterhand.

Sieht sie, daß dem Kind nichts fehlt,
Fühlt sie sich nicht mehr gequält,
Leise betend schleicht sie fort
Nach des Kirchhofs dunkelm Port.

Diesen mitternächt'gen Gang
Schreitet sie neun Tage lang,
Ihrem Kindlein sehend zu —
Dann hat ihre Seele Ruh.

* * *

Weinend aus der Mutter Schoos
Rang ein holdes Kind sich los.
Die, so ihm das Leben gab,
Sank denselben Tag in's Grab.

Schmerzzerrissen, außer sich,
Stand der Mann allein und wich
Von dem Kinde, seinem Glück,
Keinen einz'gen Augenblick.

Lautlos, stumm war Alles da.
Nur des Mitternachts, da sah
Er ein Weben geisterhaft
Um der Wiege dunkle Haft.

Nach der Ursach' forscht sein Sinn.
Da erklärt die Wärterin:
„An des Kindes Wiege steht
Seine Mutter im Gebet."

„Stirbt als Wöchnerin ein Weib,
Hat nicht Ruh der Armen Leib,
Und neun Tage long erscheint
Ihrem Kinde sie und weint."

Schmerzlich traf's den Mann, daß so
Auch im Grab die Ruhe floh
Seine Gattin, daß der Gram
Ihr des Todes Frieden nahm.

Und er frug: „Wie fang' ich's an,
Daß ich sie verhindern kann,
Aus dem Grabe zu erstehn
Und zu ihrem Kind zu gehn?"

„Gießt nur," sprach die Wärterin,
„Wasser vor die Schwelle hin,
Denn ist es verwehret ihr,
Fürder einzutreten hier."

„Wenn zu ihrem Kinde dann
Sie nicht mehr gelangen kann,
Schläft im Grabe dumpf und hohl
Still sie für die Folge wohl."

Mitternacht war wieder nah,
Lautlos, stumm blieb Alles da.
Kein Geflüster regt sich heut,
Doch das Kindlein ängstlich schreit.

Von dem Wasser abgeschreckt,
Das die Schwelle rings bedeckt,

Digitized by Google

Kann die Mutter heut nicht ein,
Nicht bei ihrem Kinde sein.

Plötzlich dünkt's den Mann, er hör'
Jemand draußen weinen sehr
In dem Mondschein klar und hell . . .
An das Fenster eilt er schnell —

Ach, da lehnt an's Fenster sich.
Seufzend, weinend, bitterlich,
Weil man sie vom Kind gebannt,
Seine Frau im Sterbgewand.

Durch der Lade Ritzen sehn
Wollte sie, um zu erspähn,
Ob ihr Kindlein gut bedacht,
Ob es schlummre diese Nacht.

Nicht mehr hindert' er sie nun,
Und ließ ungestört sie thun
Das, wovon auch noch im Grab
Mutterliebe nicht läßt ab.

J. B. Rousseau.

Sitten der entlaufenen Negersclaven, und eine Criminalsache auf der Insel Guadeloupe.

Das Assisengericht von Guadeloupe hatte am 20. Februar v. J. über nachfolgendes schreckliches Verbrechen zu erkennen, das zugleich den wilden Character dieser Indianer, Maronen-Neger genannt, enthüllt. Man muß sich erinnern, daß sowohl auf Jamaica, als auf Guadeloupe unter diesem Namen diejenigen schwarzen Sclaven verstanden werden, welche ihren Herren entlaufen sind und sich unabhängig machten.) Auf Guadeloupe sind es die Gebirge und Waldungen, Capes terre geheißen, wo diese Neger eine sichere Zuflucht haben, und wo zwei derselben die Anführer der übrigen Moronen wurden. Der eine davon hieß Azais, der andere Bonga. Letzterer befehligte zwei Lager, jener nur eines, allein seine Macht wuchs durch das Zulaufen vieler der Neger, die den Bonga verließen und dem Befehl des Azais gehorchten. Das Ansehen dieses Anführers war außerordentlich, seine Untergebenen gehorchten ihm mit unbedingter Ergebung: — die Wirkung seiner ungeheuren Stärke, seines eisernen Characters und seiner unerbitterlichen Grausamkeit.

Er nahm sein Lager auf einem steilen Berge, der nur durch krumm sich windende, durch dunkles Gesträuch fast unwegsame Fußpfäde zugängig ist. Auf der höchsten Ebene dieses Berges, von Farrenkräutern und Feigengesträuch überwachsen, siehet man Hütten, nicht weit entfert davon aber angebautes Land. Dieses Lager war auf eine seltsame Art befestigt: die Fußpfäde wurden mittelst spitzer am Ende angebrannter Pfähle, zwei Zoll über der Erde hervorstehend, verrammt, unter den Blättern der Gesträuche war zerbrochenes Glas ausgestreuet, und Bambusrohr in Form der Pallisaden (der sogenannten spanischen Reiter) und Rankengewächse beschützten den Wall gegen Angriffe von Personen. Die Hütten waren sorgfältig gebauet, bei jeder derselben fand sich eine Höhle, gleich einer Cisterne, und mit Blättern überdeckt, um das von den Bäumen herabtriefelnde Regenwasser zu sammeln. Die Hütte des Azais war die größte, in vier kleine Zellen oder Gefächer getheilt, in welcher sich sein Hausgeräthe, nämlich eine hölzerne plumpe Bettlade und ein eben so plumper Stuhl, befand.

In dieser seiner Festung hielt sich der furchtlose Barbar gegen jede Verfolgung seiner früheren Herren gesichert; doch beschloß er zu größerer Sicherheit, und um seine Gewalt besser zu gründen, sich mit Bonga enger zu verbinden. Der Vertrag war bald abgeschlossen, der Preis — Anna, die schöne, junge Schwester des Azais. Augenblicklich befahl er ihr, zu Bonga zu gehen, dem er sie versprochen habe. Allein diese hatte einen Geliebten unter den Negern ihres Bruders, Namens Moco. Die Furcht hielt sie ab, nur Ein Wort gegen den Befehl ihres Bruders auszusprechen, nur Einen Wink ihrem Geliebten, ihrem Gatten, zuzunicken. Sie sollte am folgenden Morgen abgehen; allein in der Nacht schlüpfte sie zu Moco, und mit zahlosen großen Hindernissen kämpfend, gelangten beide doch endlich außerhalb des Lagers und erschöpft in die Nähe der Wohnung ihres vormaligen Herrn, und verbargen sich in einem Rohrfelde.

Kaum gewahrte Azais die Flucht seiner Schwester und des Moco, als er, vor Wuth schäumend, seinen Negern befahl, sie zu verfolgen und zu morden: „denn sonst werden sie uns verrathen," — sagte er ihnen — „und die Weißen zu uns gelangen; durchspähet alle Hügel und Berge, alle Waldungen, Gebüsche und Ebenen!"

Die Neger des Bonga schlugen sich zu denen des Azais, und mit ihren breiten Messern bewaffnet, folgen sie ihren Anführern durch Feld und Gebüsch, setzen über Bachströme und durchsuchen alle Zucker- und Caffeepflanzungen und Rohrfelder. Da erhob plötzlich Azais ein Freudengeschrei: sein durchdringendes Auge erkannte von weiter Ferne die beiden Flüchtlinge zwischen Feigen und Pisanggebüschen, die, sich in Sicherheit wähnend und ermüdet, hier eingeschlagen waren. Welch' schreckliches Erwachen!

(Beschluß folgt.)

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 37 kr. Korn 6 fl 10 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 25 kr.

Speier. Markt vom 13. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Hafer 3 fl. 07 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 51 kr. Gerst 4 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 12 Freitag, 23. März 1838.

Viele Leser des Wochenblattes haben der Redaktion den Wunsch geäußert, neben den Anzeigen und den Mittheilungen von Tagesereignissen auch gemeinnützige Mittheilungen und Gegenstände zur Unterhaltung zu bieten. Die Redaktion ist bereit, diesem Wunsche zu genügen und wird von dem ersten April an in jeder Woche 2 Blätter nach gegenwärtigem Muster ausgeben, das eine am Dienstag, das andere am Freitag, weil der Raum eines Blattes nicht fassen kann, was gewünscht wird. Für das, was mehr geboten werden soll, verlangt sie halbjährlich nur 30 kr. mehr, als der bisherige Abonnementspreis betrug, also im Ganzen 1 fl. 30 kr. halbjährlich. Den Lesern des Wochenblattes, die in der Umgegend wohnen, wird die Redaktion dasselbe für einen Gulden vierteljährlich und für 2 fl. halbjährlich, durch eigene Boten zustellen lassen, falls es gewünscht wird; welche es, wie bisher, durch selbstgewählte Boten beziehen wollen, haben wie die Leser in hiesiger Stadt nur 45 kr. vierteljährlich und halbjährlich 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Die Redaction des Wochenblattes.

Bekanntmachungen.

Dank-Addresse, abgegangen unterm 13. März 1838, an Se. Majestät den König!

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König.

Allergnädigster König und Herr!

Mit den Gefühlen der Freude und des Dankes haben die Pfälzer, Euerer Majestät getreue Unterthanen, das Königliche Wort vernommen, das zu gleicher Zeit zwei Eisenbahnen in ihrem Kreise ins Leben ruft. Euere Königliche Majestät schaffen dadurch von neuem ein Werk, das Allerhöchst Ihr getreues Volk mit immer engeren Banden an seinen angestammten Fürsten schließt, und errichten neben den vielen Denkmalen, die den Ruhm Allerhöchst Ihrer Regierung der Nachwelt überliefern werden, ein neues, das für den Handel und die Industrie der Pfalz den Anfang einer neuen Ära bilden wird.

In den allgemeinen Jubel, mit dem dieses Königliche Wort alle Pfälzer erfüllt, stimmen die Bewohner der Stadt Neustadt mit erhöheter Freude ein, nachdem der erklärte Willen Euerer Königlichen Majestät der Rheinschanz-Berbacher Bahn eine Richtung vorgezeichnet hat, die mit Hintenansetzung partialer und localer Interessen, die sich geltend machen wollten, nur des Landes allgemeines Wohl im Auge hat, und auf welche sie auch Neustadt berühren wird, worin diese Stadt eine Gewähr ihres Aufblühens und ihres Wohlstandes erblicket.

Die treu gehorsamst unterzeichneten Einwohner von Neustadt können es sich darum nicht versagen, Euerer Königlichen Majestät die Gefühle des tiefgefühltesten Dankes für die ihnen zu Theil gewordene Allerhöchste Gnade allerunterthänigst darzubringen, und sie vertrauen, daß Euere Königliche Majestät diesen Ausdruck ihrer aufrichtigen Gesinnungen und die Versicherung ihrer Treue und Ergebenheit allerhuldreichst entgegen nehmen werden, womit sie ersterben

Neustadt a/H., den 10. März 1838.

Euerer Königl. Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
Bürgermeister, Stadtrath und Bürger
von Neustadt.

(Folgen 504 Unterschriften.)

Für die richtige Abschrift.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten Königl. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 2. April 1838, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

1) Schlag Steinberg 33. 2.

45	eichene Nutzholzstämme	1r	Classe.
46	„ „	2r	„
52	„ „	3r	„
23	„ „	4r	„
15	„ Abschnitte	1r	„
12	„ „	2r	„
27	„ „	3r	„
22	„ „	4r	„
325	buchene Werkholzstämme.		
5	kieferne Blöche, 3r Classe.		

2) Schlag Steinberg 3. a.

76	eichene Nutzstämme,	1r	Classe.
37	„ „	2r	„
37	„ „	3r	„
8	„ „	4r	„

Digitized by Google

6 eichene Abschnitte, 1r Classe.
5 „ „ 2r „
16 „ „ 3r „
8 „ „ 4r „
47 kieferne Blöche, 4r „

Bemerkt wird, daß sich von den in diesem Schlage befindlichen Eichen mehrere zu Wellbäumen eignen.

3. Zufällige Ergebnisse.

16 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
11 „ „ 2r „
19 „ „ 3r „
4 „ „ 4r „
5 „ Abschnitte, 1r „
5 „ „ 2r „
19 „ „ 3r „
4 „ „ 4r „
3 kieferne Blöche 3r „
2 „ „ 4r „
13½ Klafter gemischtes Kohlholz.

Außerdem werden im Laufe des Monats April und May in den Revieren Hofstetten, Elmstein und Bloskäld noch ohngefähr 1800 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein den 15. März 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Mittwoch den 28. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder von dem dahier verlebten Schuhmachermeister Jacob Kreuzer, in ihrer Behausung in der Hintergasse dahier, Bettung, Weißzeug, Getüch, Zinn, Kupfer, Messing, Küchengeschirr, Schreinerwerk, männliche Kleidungsstücke und Hemden, sowie das sämmtliche Schuhmacherwerkzeug, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 20. März 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Gasthauses.

Meckenheim. Die Wittwe und Kinder des in Meckenheim verlebten Gastwirthes, Georg Friedrich Rheinecker, lassen Mittwoch, den 18. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Locale, das ihnen gehörige, in Meckenheim an der Landstraße, zwischen Neustadt und Mannheim gelegene Gasthaus zum grünen Baum, unter annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Bei diesem Gasthause, neu und massiv von Steinen erbaut, mit geräumigen Localitäten zur Wirthschaft, auch mit einer Einrichtung zur Bäckerei versehen, befindet sich ein großer Hof mit Einfahrt-Thoren auf zwei Seiten, ein Pumpbrunnen, ein doppelter und ein einfacher Pferdsstall, Küh- und Schweinställe, Scheuer, Schoppen, ein großer gewölbter Keller unter eignem Bau und ein Balkenkeller, kurz, alle Bequemlichkeiten für eine große Gastwirthschaft.

Neustadt, den 20. März 1838.

Im Auftrage
der Wittwe und Kinder Rheinecker,
M. Müller, Notär.

Zwangsversteigerung von Liegenschaften.

Zur Vollziehung eines am 1. December letzthin von dem königlichen Bezirksgerichte zu Frankenthal, auf Ansuchen der Gemeinde Neustadt, vertreten durch ihren Bürgermeister, Herrn Heinrich Claus, Gold- und Silberarbeiter und ihren Einnehmer, Herrn Robert Kempf, beide daselbst wohnhaft, gegen die Erben der dahier verlebten Ehe- und Wingertsleute, Johannes Billemaier und Klara Schmitt, nemlich: 1) Sebastian Billemaier, 2) Peter Billemaier, 3) Bernhard Billemayer, 4) Franz Billemaier, 5) Friedrich Billemaier, sämmtlich Winzer, 6) Elisabetha Billemaier, Ehefrau von Georg Vogel, Maurer und Letzteren, der Gütergemeinschaft wegen, alle dahier wohnhaft; die beiden ersteren als Erben der genannten Johannes Billemaier'schen Eheleute, die übrigen blos als Erben ihrer genannten Mutter, Clara Schmitt, — erlassenen Urtheils, werden am nächsten Dienstag den 27. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe dahier, nachbeschriebene, zur Verlassenschaft des genannten Johannes Billemayer gehörige Liegenschaften, öffentlich und zwangsweise auf Eigenthum versteigert, als:

1) Ein an der Mandelgasse im Kirschgarten-Viertel hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus mit Stall, Schoppen, Keller, Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Georg Christoph Wittmann und Ludwig Laux Wittib.

2) 28 Ruthen Wingert im Haag, hiesigen Bannes, neben Sebastian Hellmers Erben und Franz Fettig.

Neustadt, den 22. März 1838.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

An den unten genannten Tagen, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden sämmtliche, zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang, gehörigen Mobilien, mit Ausnahme der Fässer und Weine, an die Meistbietenden versteigert und kommen hiebei zum Ausgebote:

1) Montags am 2. April nächsthin.

Tische aller Art, mehrere Canapees, Stühle, Commode, Bettstellen, ein Kanapee, ein gutes Clavier von geschliffenem Holz, Spiegel, Kleider und Weißzeug, Schränke, Teppiche, große und kleine Fenster-Vorhänge, Lampen, Leuchter, Caffee- und Tafel-Services, viele Waaren von Silber, Kristall, anderem Glas, feinem Porzelan und lakirtem Blech, eine goldne Sackuhr, eine Vorsteknadel mit Diamanten,

Digitized by Google

Kleidungsstücke, Bettung, Weißzeug, worunter mehrere schöne Tafeltücher mit dazu gehörigen Servietten, feine Messer und Gabeln, gewöhnliches Meubles sowie Haus-, Küchen- und Keller-Geräthschaften jeder Art.

2) Dienstags den 3. April.

15 Stück schönes Rindvieh, mehrere Hühner, Enten und Kapaunen, eine große, ganz neue Kelter, eine Malzdörre, eine Schrotmühle, ein Brantweinkessel für 2 Ohm mit Schlauch, Hut und sonstigen Zubehörungen;

150 Malter Kartoffeln, 150 Centner Heu, 200 Centner Ohmet, 300 Gebund Kornstroh, 2000 Wingertsstiefel und Dung;

2 Leiterwägen, 2 Kasten- und 2 gewöhnliche Karren, ein Pflug, ein Reitzeug, Wappen-Geschirr und viele andere Feld-Geräthschaften.

3) Am 4. und nöthigenfalls 5. jenen Monats.

Diejenigen der unter Artikel 1 bezeichneten Gegenstände, welche am ersten Tage nicht zur Versteigerung kommen konnten.

Neustadt, den 22. März 1838.

Werner, Notär.

Güter-Verpachtung.

Nächsten Dienstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Wirtshause von Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, werden 4 Morgen Acker im Galgenfeld hiesigen Bannes, welche der verlebte Herr Gottfried Wilhelm Lang von dem ebenfalls verstorbenen Thierarzte Herr Anton Hoffmann gepachtet hatte, für die weitere Dauer dieses Pachtes, nämlich bis Martini 1844, in Unterpacht gegeben, und mittelst öffentlicher Versteigerung in 4 Parzellen den Meistbietenden zum Genuße für vorbemerkte Zeit überlassen.

Neustadt, den 22. März 1838.

Werner, Notär.

Die Abhaltung des Viehmarktes zu Haßloch betreffend.

Es wird hiermit bekannt gemacht, das der erste Viehmarkt zu Haßloch dieses Jahr, statt im laufenden Monat März, nunmehr im April und zwar wegen den eintretenden Osterfeiertagen, nicht wie nach einer frühern Bestimmung den dritten Dienstag des Monats, sondern Donnerstag den 19. April l. J. abgehalten werden wird.

Haßloch, den 13. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Eisenmayer, Adjunct.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 24. März, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Bürger-Hospital-Gebäude dahier, ungefähr 11 Malter Gültkorn an den Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Neustadt, den 21. März 1838.

Der Einnehmer,
Kempf.

☞ Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn, Zwirn und Baumwolle, für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt. Indem er denjenigen, welche ihm Garn, Zwirn und Baumwolle zum Bleichen anvertrauen, die Versicherung giebt, daß er dasselbe in einer kurzen Zeit sehr schön weiß zurückliefern wird, bittet er um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Herrn Mattil in der Stadtmühle.

Neustadt, den 23. März 1838.

Ludwig Wilde, Seiler.

Ein guter Hufschmied, der auch mit feinern Arbeiten umzugehen weiß, und gute Zeugnisse aufweisen kann, kann unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine Stelle finden. Näheres die Redaktion.

In einem Kaffehaus kann ein Marquer auf Ostern eine Stelle finden. Wo? sagt die Redaktion.

Es ist ein 2thüriger Kleiderschrank und ein nußbaumen polirtes Chiffonnière zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Schullehrer Förster dahier ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Herz- und Spindbalken, Stiefel von 4 bis 7 Fuß, Bord, Diele, Latten, Rahmschenkel und alle Gattungen Bau- und Daubholz, sind fortwährend zu haben bei C. Knöckel auf der Papiermühle dahier.

Bei Johannes Hassieur, Bierbrauer, sind Tresterkäse, das 100 zu 40 kr., zu haben.

Bei Conrad Hornig im goldnen Schiff, wird der Centner Steinkohlen, erste Qualität, in Stücken zu 44 kr. und gemischt zu 34 kr. verkauft.

Bei Gottfried Dörlamm wird 1834r gemischter Wein, der Schoppen zu 10 Kreuzer und 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 8 Kreuzer, verzapft. Auch sind zu haben: Bord, Latten, Rahmschenkel, und lindene Diele; dann Steinkohlen, per Centner erste Qualität gemischt zu 34 Kreuzer und Stücke zu 44 Kreuzer.

Theater-Anzeige.

Freitag: Zum vorletztenmale: Der Pole und sein Kind, oder: Der Feldwebel vom 4. Regiment. Neuestes Vaudeville in 1 Akt, von Albert Lortzing. Vorher: Die eifersüchtige Frau. Lustspiel in 2 Abtheilungen, von Kotzebue. Sonntag zum letztenmale: Das Burggespenst, oder: Rüdiger auf Rüdenfels, der Raubritter. Romantisches Schauspiel in 5 Abtheilungen, mit Chören von Aug. von Kotzebue.

Bei Ludwig Kanzler sind verschiedene Sorten Wingertsstiefel, sowie auch Bord, Latten und Rahmschenkel, um billige Preise zu haben.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist guter 1835r Wein, der Litter zu 12 kr. und 1837r, der Litter zu 6 kr., über die Straße zu haben.

Digitized by Google

Bei J. Ph. Schönig wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., 1834r und 1835r, der Schoppen zu 6 kr., verzapft; auch werden bei demselben 4schühige Faß-Dauben, 3½schühige Bütten-Dauben und gelbe und frühe Steckkartoffeln verkauft.

Abgelagerte Wingertsstiefel von 3½—4 und 4½ Schuh sind bei J. F. Völker zu bekommen, so wie auch alle Sorten Borde, Diehle, Rahmschenkel und Latten.

Bei Johannes Sauter in der Vorstadt sind frühe, gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Unterzeichnete, ihren Gönnern für das bisherige Zutrauen dankend, zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung verändert und nun in dem Nathan'schen Hause, im Pfeffergäßchen, neben Herrn Bäcker Rau wohnen, und bitten auch hier um geneigten Zuspruch. Zugleich empfehlen sie alle in das Putzgeschäft einschlagende Artikel um die billigsten Preiße. Auch werden bei denselben Strohhüte gewaschen.

Geschwister Löb, Putzmacherinnen.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung verändert, und nun in dem Nathan'schen Hause in dem Pfeffergäßchen wohnt.

J. Weil, Mehlhändler.

Vermiethung.

Die der Wittwe von Johannes Correl in Mutterstadt gehörige Wohnung, gelegen zu Neustadt an der Lambrechter Straße bei der Wappenschmiede, und bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, 2 Schweinställe, Hof mit Dunggrube, ist zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden. Das Wohnhaus enthält 3 schöne Wohnzimmer, Küche, Keller und Speicher.

Liebhaber wollen sich an Herrn F. Pancera in Neustadt wenden.

Mutterstadt, den 1. März 1838.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten ist ein Logis im zweiten Stock mit 5 Zimmern, 1 Kammer und 2 Speicherkammern zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 tapezirten Zimmern, 3 Kammern, Küche und Speicher, auch kann Platz im Keller dazu gegeben werden, ist auf Ostern l. J. zu vermiethen. Die ganze Wohnung kann man mit einer Thüre verschließen.

Neustadt, den 14. März 1838.

C. Th. Frey, im goldnen Adler.

Es ist eine Wies zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke, in der Egyptenstrasse.

Bei Wilhelm Ebel in dem Bäcker Frei'schen Hause in der Kellereigasse ist der mittlere Stock zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

In dem Danto'schen Hause am Thürchen ist eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Auf der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth starke Frequenz. Die Potsdamer, die 1. in Preußen, wird ihrer Vollendung entgegengeführt, die Taunuseisenbahn ist im Werke, die in der Pfalz projektirten haben gegen alle Verdächtigmacherei von Seiten des E. E. Hoffmann an die Aktionairs eine Stütze gefunden; sie werden gebaut werden. Die Vorarbeiten zu der Bahn von Nürnberg nach Bamberg und von da nach Hof-Leipzig werden bereits mit größter Thätigkeit betrieben. In der badischen Deputirtenkammer gieng das Eisenbahngesetz durch und eine Bahn wird auf Staatskosten erbaut werden. Allerwärts Eisenbahn-Projekte! Bald können die Schnellläufer ihrer Kunst Lebewohl! sagen. Der Dorfzeitungsschreiber meint, da so viel Dampf in der Welt nicht blos ist, sondern noch mehr in dieselbe hineingebracht wird, es könnte zuletzt so weit kommen, daß der Dampf Alles thue und dem Menschen die Mühe erspare, Händ und Füß zu rühren. Er stellt in Aussicht, daß zuletzt seine Zeitung sogar durch Dampf geschrieben werden könnte. Und hat er so ganz Unrecht! Ueber 200,000 Dampfmaschinen gibt es jetzt, die so viel Kraft ausüben, als 50 Millionen Menschenhände. Hätten zur Zeit der Erbauung der größten Pyramide Egyptens, wozu 20 Jahre und 100,000 Menschen erfordert wurden, unsere Dampfmaschinen geholfen, so wären nur 18 Stunden und 18000 Menschen nöthig gewesen.

In den Erzbischöflich-Kölnischen Angelegenheiten ist noch kein Resultat gewonnen. Noch ist kein Frieden, aber dem Frieden rückt man näher, die Polemik ist theils gänzlich verstummt, theils weit milder und ruhiger geworden. Die Töne der Münchner polit. Zeitung sind fast ganz verhallt. Gegen die Erklärung des Königs von Preußen, daß der Erzbischof in keinem Falle in seine Diözese wieder zurückkehren werde, berichtet der Schwäbische Merkur, daß der preußische Gesandte in Rom den Rath ertheilt haben soll, den Erzbischof von Köln unter gewissen Bedingungen wieder einzusetzen. Zur Stunde weiß man noch nicht, wie die Streitsache ausgeglichen werden soll und wird.

In der Gegend von Glogau in Schlesien und in Mähren haben die Flüsse einen so hohen Wasserstand erreicht, daß ganze Dörfer umfluthet sind und Menschen und Thiere ihren Tod gefunden haben.

Seltsam geht's in der Welt zu! Was heute bejaht wird, wird morgen verneint! das lernen wir besonders aus den Zeitungen. Während von München uns berichtet wird, daß die Verbindung des Kronprinzen mit einer Französischen Königstochter als geschlossen zu betrachten sei und die Wahl desselben eine allgemeine freudige Theilnahme erregt habe, wird von dort aus die Nachricht wieder in Abrede gestellt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 20. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 19 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerste 5 fl. 05 kr. Haser 2 fl. 58 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 13 Dienstag, 27. März 1838.

Viele Leser des Wochenblattes haben der Redaktion den Wunsch geäußert, neben den Anzeigen und den Mittheilungen von Tagesereignissen auch gemeinnützige Mittheilungen und Gegenstände zur Unterhaltung zu bieten. Die Redaktion ist bereit, diesem Wunsche zu genügen und wird von dem ersten April an in jeder Woche 2 Blätter nach gegenwärtigem Muster ausgeben, das eine am Dienstag, das andere am Freitag, weil der Raum eines Blattes nicht fassen kann, was gewünscht wird. Für das, was mehr geboten werden soll, verlangt sie halbjährlich nur 30 kr. mehr, als der bisherige Abonnementspreis betrug, also im Ganzen 1 fl. 30 kr. halbjährlich. Den Lesern des Wochenblattes, die in der Umgegend wohnen, wird die Redaktion dasselbe für einen Gulden vierteljährlich und für 2 fl. halbjährlich, durch eigene Boten zustellen lassen, falls es gewünscht wird; welche es, wie bisher, durch selbstgewählte Boten beziehen wollen, haben wie die Leser in hiesiger Stadt nur 45 kr. vierteljährlich und halbjährlich 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Die Redaction des Wochenblattes.

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

Folgende Mittheilungen gibt John Hunters in seinen Denkwürdigkeiten über seine Gefangenschaft bei den nordamerikanischen Indianern, die er schrieb, nachdem er zum zivilisirten Zustande wieder zurückgekehrt war. Sie lauten wörtlich also: Ich war noch ein Kind, als ein amerikanischer Volksstamm mich raubte, der, wie ich später erfuhr, zur kickapuischen Nation gehörte. Zwei andere weiße Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, fielen mit mir zu gleicher Zeit in der Indianer Gewalt. Nur zu unvollkommen erinnere ich mich der Umstände, die meiner Gefangenschaft vorangingen, um es zu versuchen, Rechnung davon abzulegen. Das erste Ereigniß aber, das wahrscheinlich bald nach meinem Raube stattfand, während der Stamm am Ufer eines Stromes lagerte, war folgendes: Das kleine Mädchen, dessen ich so eben gedachte, weinte heftig. Sogleich tödtete es einer der Krieger durch einen Tomahawkstreich. Man denke sich mein Entsetzen, als ich das Mordinstrument mit einer drohenden Bewegung auch über meinem Kopfe schwingen sah. Man wollte mir dadurch andeuten, daß, wenn ich weine, mir dasselbe Schicksal bevorstehe, als dem armen, zu meinen Füßen blutenden Kinde.

Am andern Morgen setzten wir uns in Marsch. Eine Abtheilung trennte sich von dem übrigen Stamme und nahm den andern Knaben mit sich. Ich hörte nichts mehr von ihm. An demselben Tage wurde ich von der Familie eines Kriegers, Namens Fongoh, der mich als sein Eigenthum forderte, an Kindesstatt angenommen. Seine Squaw (Frau) wurde für mich eine zärtliche, liebende Mutter. Als ich größer wurde, machten die indischen Kinder mir manchmal meine weiße Hautfarbe zum Vorwurf und nannten mich eine Squaw, oder ein Weib, eine schimpfliche Bezeichnung für einen Jüngling oder Mann. Aus diesem Grunde prügelte ich mich so lange mit meinen Kameraden, bis ich sie zum Schweigen nöthigte. Bei unsern Balgereien wurde der Sieger von den Männern gelobt, doch ermangelten sie nie, den Besiegten zu ermuntern, wenn er sich tapfer und rechtschaffen vertheidigt hatte.

Ich erinnere mich, auf meinen Streifereien 3 oder 4 weißen Kindern von meinem Alter begegnet zu seyn, die, wie ich, gezwungen, den wilden Charakter anzunehmen, sich eben so glücklich schätzten, als wären sie geborne Indianer. Ueberhaupt ist es selten, daß jemand, der einmal Geschmack gefunden an dem Leben der Wüste, daran denke, es wieder zu verlassen. Ich habe sogar Weiße gekannt, die noch im reifen Alter auf alle Bande der Zivilisation und der Verwandschaft verzichteten, um Indianer zu werden, und die allen Pflichten ihres neuen Lebens getreu blieben.

Ich bin davon eine Ausnahme. Meine Berührungen mit der Gesellschaft, meine Kenntniß der Bücher und die Idee, welche ich mir gemacht von den Wundern, die ein kultivirter Geist erzeugen könne, haben mich gefesselt unter den Städtebewohnern, haben mich ausgesöhnt mit den Widersprüchen der gesellschaftlichen Ordnung. Doch habe ich lange gezögert, bevor ich in den Schooß der zivilisirten Nationen zurückgekehrt bin, und noch jetzt gefällt meine Einbildungskraft sich oft in jenen Erinnerungen meiner Kindheit, die nur ein unaussprechliches Gemisch angenehmer und bedrückender Regungen verursachen.

Die Indianer, wie die großen Eigenthümer aller Länder, sind nicht nur sehr eifersüchtig auf ihr eigenes Wild, sondern überdem geneigt, in fremden Jagdbezirken zu jagen. Das ist unter ihnen eine unerschöpfliche Quelle von Zwist und Kampf, die Kickapuen trieben um so lieber Wilddieberei, da ihr Gebiet arm an Wild war, während ihre Nachbarn davon Ueberfluß hatten.

Eine Auswanderung eines Theils ihrer Nation wurde beschlossen, um zu ihren Brüdern sich zu begeben, die sich bereits am westlichen Ufer des Missuri angesiedelt. Ich wurde mitgenommen, obgleich meine Pflegemutter uns nicht begleitete. Diese Trennung betrübte mich. Aber ich war schon alt genug

Digitized by Google

um zu begreifen, wie nothwendig es für mich sey, meinen indianischen Charakter zu behaupten, und jede Klage zu ersticken. Bald befestigten mehrere Ereignisse in mir den Stoizismus, auf den sich eines indianischen Kriegers ganze Erziehung stützt.

Unterwegs wurden wir angegriffen, von den Osagen, sodann von den Pawniern. Endlich überfiel uns eine Abtheilung Kansas oder Arkanser, und zersprengte uns. Ich befand mich unter den Gefangenen, die der Sieger nach seinen Hütten von Arkansas, mehrere 100 englische Meilen über seinem Zusammenflusse mit dem Missuri, brachte.

Ich fand da wieder eine Familie, die, weil sie keinen Sohn hatten, mich an Kindesstatt annahm. Ich wurde mit Liebe behandelt, nicht allein von der Squaw, meiner Mutter, sondern auch von den Vorstehern und von allen Frauen des Stammes. Meine Kansasfamilie hieß Kinistah.

Nach und nach gewöhnte ich mich daran, als zu den Kansas gehörig, mich zu betrachten. Alle gefangenen Kickapukinder wurden mit demselben Wohlgefallen aufgenommen; ebenso die Frauen. Aber die meisten Krieger wurden, nach Uebersteh ung gräßlicher Martern, umgebracht. Einigen derselben, welche sich am meisten durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet, wurde jedoch unter der Bedingung das Leben geschenkt, bei den Kansas zu bleiben und sie ließen diese Bedingung sich gefallen. (Fortsetzung folgt)

Schmähschriften.

Friedrich der Große ließ bekanntlich die gegen ihn geschriebenen Pasquillen, wenn sie an den Mauern zu hoch angeschlagen waren, tiefer hängen, damit die kleinen Leute sie bequemer lesen könnten. Joseph II. ließ die Schmähschriften zum Besten der Armen verkaufen. Mazarin, Ludwigs XIV. Prinzipalminister und Cardinal, machte es noch ganz anders. Er that sehr aufgebracht darüber; im Grunde machte er sich aber gar nichts daraus. Eines Tages gab er Befehl, man solle alle Exemplare, so viel man deren nur von dex ärgerlichen Schandschriften habhaft werden könne, auftreiben und einbringen. Verbrennen wollte er sie, sagte er. Man bekam einen ziemlichen Vorrath. Als er sie hatte, ließ er sie — — verkaufen, aber ganz unter der Hand; das brachte ihm an 10000 Thaler ein, und gab ihm viel zu lachen. „Die Franzosen", pflegte er oft zu sagen, „sind herrliche Menschen; ich lasse sie singen und schreiben und sie lassen mich machen, was ich will."

Kitt, der dem Wasser und Feuer widersteht.

Man nimmt eine halbe Pinte, d. i. ein Maaß für flüssige Dinge, welches in Sachsen ungefähr eine Kanne, am Rhein eine halbe Maaß oder einen Liter beträgt, Milch, die mit eben so viel Essig gemischt wird, und läßt sie gerinnen; man trennt dann die geronnene Milch und fügt zu dem Dicken das Weiße von etwa 4—5 Eiern, nachdem man es zuvor gehörig geschlagen hat, setzt zu demselben ungelöschten gesiebten Kalk und macht mit all diesem einen Teig, der die Festigkeit der Topfgeschirre erhält. Dieser Kitt, mit Sorgfalt benutzt, um zerbrochene Körper wieder zu vereinigen, oder Ritze und Spaltungen, von welcher Art sie auch immer sein mögen, auszufüllen, widersteht dem Feuer und dem Wasser, wenn man Sorge trägt, ihn nach dem Gebrauche gehörig trocken werden zu lassen. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Preußen. Endlich werden auch die Jugendlehrer in das Recht der übrigen Staatsdiener eingesetzt, Genugthuung wegen Beleidigung in Amtshandlung verlangen zu dürfen. Ein Berliner Bürger muß für seine Freiheit, sich gegen einen Jugendlehrer im Lehrzimmer durch Schimpfworte vernehmen zu lassen, mit 3wöchentlicher Arbeitshausstrafe büßen.

Jetzt ist's gar richtig, wird der Dorfzeitungsschreiber sagen, wenn er liest, daß auf der Hochschule in Berlin eine Vorlesung für Dampfmaschinenkunde angekündigt ist. Seine Meinung, daß seine Dorfzeitung sogar durch Dampf geschrieben werden könnte, kann sich nun noch fester stellen.

Das preußische Militär wird bald das Französische in der Gelenkigkeit überflügelt haben. Die Anfänge in Nachahmung der Gelenkigkeit der Franzosen werden wenigstens statt haben. Die Bewohner eines Dorfes bei der Festung Glogau sind durch den hohen Wasserstand der Flüsse in gränzenloses Elend versetzt worden. Die Bewohner Berlins haben eine Collekte veranstaltet, um das Elend der Unglücklichen einigermaßen zu mildern. Bei Crossen hat der Wasserstand der Flüsse eine solche Höhe erreicht, daß er den von 1785, den höchsten bis jetzt, übersteigt. Die Menschen mußten auf die Speicher sich flüchten. Kranke und Kinder sind sehr übel berathen.

Bayern. Nach einem von allerhöchster Stelle gegebenen Befehle dauert von nun an die Schulpflichtigkeit bis zum 18. Lebensjahre. Bis zur Confirmation ist die Werktagsschule zu besuchen, von da an die Sonntagsschule bis zum angegebenen Lebensjahre. In dieser Zeit der Schulpflichtigkeit ist der Jugend aufs strengste verboten, die Wirthshäuser und die Tanzböden zu besuchen. Für besondere Fälle haben die Eltern die Erlaubniß nachzusuchen. Sobald die Sonntagsschule beendigt ist, haben die Jünglinge und die Mädchen dem Unterrichte in der Christenlehre in der Kirche beizuwohnen.

In München hat eine angesehene Frauensperson durch Hellsehen Aufsehen erregt. Mit ihren Seelenverwandten wurde sie in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Dort hat man, wie vorausgesehen und vorausgesagt ward, ihre Betrügereien entdeckt.

Digitized by Google

Diese lebte seit langer Zeit getrennt von ihrem Manne und figurirte als Schauspielerin.

Die Statuten für die Mannheim-Berbacher und Mannheim-Lauterburger Eisenbahnen sind durch die Statt gehabte Generalversammlung in Speyer berathen und angenommen worden. Die Verwaltungsräthe sind gewählt und die Versammlung ging mit den besten Hoffnungen und unter den friedlichsten und freundlichsten Gesinnungen auseinander.

Hamburg. Am jenseitigen Elbufer, oberhalb Hopte hat ein Deichdurchbruch stattgefunden und nicht unbedeutende Verwüstungen angerichtet. 800 Einwohner sind ohne Obdach. Das Elend ist erbarmungswürdig.

Hannover. Die Musenstadt Göttingen verliert immer mehr an Frequenz. Zu Ostern werden mehre Studenten die Hochschule verlassen und Bonn, Heidelberg, Berlin oder Leipzig beziehen.

Oestreich. Ofen und Pesth haben durch Ueberschwemmung sehr gelitten. Pesth ist größtentheils ruinirt. Viele Menschen wurden ein Opfer. Die bis jetzt bekannte Zahl der Verunglückten in Pesth beläuft sich auf 150. Der Kaiser hat aus seiner Privatkasse 20,000 fl. C. M. gespendet, um das Unglück einigermaßen zu erleichtern.

Baden.

Das Großherzogliche Stadtamt in Mannheim hat den Ausbruch der Hundswuth proklamiren lassen und deßhalb Maaßregeln angeordnet.

Niederlande.

Holland. Man denkt, sobald von Schlachten die Rede ist, an Blut, das geflossen ist. In diesen Tagen haben wir erlebt eine unblutige Schlacht, die in der 2. Kammer der Generalstaaten geschlagen worden ist. Man wollte in einigen Punkten höhere Zollansätze gemacht wissen. Diesen aber wurde aller Nutzen für Handel, Industrie und Schiffahrt abgesprochen. Und trotz der Punkt für Punkt die Behauptungen der Gegner entkräftenden Rede des Herrn Finanzministers wurde der Gesetzesentwurf mit 33 gegen 16 Stimmen verworfen und der Beschluß gefaßt, Seine Majestät den König allerunterthänigst zu ersuchen, den Gesetzesentwurf in nähere Prüfung zu nehmen.

Belgien. Der Bischoff von Brügge hat seinen Diözesanen das Lesen in der Bibel verboten und der Erzbischof von Mecheln in seinem Fastenmandate gewaltig gegen die Freimaurer und Andersgläubigen losgedonnert.

Großbritanien.

Ein Irländer, Herr Murphy hat im Jahre 1837 zu London ein meteorologisches Jahrbuch publizirt, worin der Zustand der Atmosphäre für jeden Tag des Jahres bestimmt wird.

Frankreich.

Jetzt ist's gar aus mit der projektirten Vermählung zwischen dem Kronprinzen von Bayern und der Prinzessin Clementine. Nicht genug, daß von München aus schon berichtet worden ist, daß an dieser in die Welt hinausposaunten Nachricht nicht ein wahres Wort sey; auch der Messager kommt und bestätigt die Grundlosigkeit der Sache.

Von 2 jungen Engländern, die sich in Paris nach Tivoli, wo man sich mit Scheibenschießen erlustigte, begaben, nahm der eine die Flinte eines Schützen, die er losgeschossen glaubte, und hielt sie an den Kopf seines Freundes mit den Worten: Ich erschieße dich; empfiehl Gott deine Seele! Im Augenblick, als der Freund erklärte, solche Späße zu unterlassen, drückte jener los und die Kugel zerschmetterte das Gehirn des Freundes. Im Jammer über den verübten, keineswegs beabsichtigten, Mord hätte er sich mit einer andern Flinte, nach der er sogleich griff, getödtet, wäre sie ihm nicht aus der Hand gerissen worden. Auf seine Bitte übergab man ihn einem Polizeikommissär in Verwahr. Das alte Sprüchwort hatte sich durch diesen traurigen Vorfall bewahrheitet. Spiele nicht mit Schießgewehren.

Spanien.

Saragossa ist nach einer Ordonnanz der Königin vom 8. März um einen Titel reicher geworden. Zu denen, die sie schon hatte, gesellt sich jetzt der: Die stets heroische Stadt, und um ihr Wappen schlingt sich nun ein Lorbeerzweig. Die Fahnen der Nationalgarde von Saragossa erhalten den St. Ferdinandsorden.

Afrika.

Der Hamburgische Consul in der Capstadt sucht Menschen, die Lust haben, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu gehen. Maurer, Zimmerleute, Tischler, sind sehr willkommen, die Pflanzer und Bauern, die mit einem Capital von 4000 Francs anlangen und arbeiten wollen, haben ein gutes Auskommen. Die Sclaven sind freigelassen und es fehlt an arbeitenden Händen.

Ein schönes neues Lied
von
Prinz Eugenio, dem edlen Ritter,
und dem
ehrbaren Rathe der Stadt Reutlingen.

Ein Städtchen liegt im Schwabenland,
Dort sprach ein Held einst zu;
Der Held war Prinz Eugenius,
Die Stadt, Reutlingen, du.

Da fing der Rath zu rathen an,
Sie riethen hin und her
Was sie dem Prinz Eugenio
Erwiesen für ein Ehr'.

Sie sprachen dies, und sprachen das:
Von goldnem Lorbeerkranz,
Von Vivatruf und Festgesang,
Und einem Ehrentanz.

Nach Rathen lang, und Rathen breit.

Digitized by Google

Sie kamen überein,
Dem Prinz Eugenio zu bringen
Vom Reutelinger Wein.

Sie traten vor den Helden hin
Mit ihrem sauern Wein,
Mit einem Krug gar weit und hoch,
Den schenkten sie ihm ein.

Da faßt ein Herz Eugenius
Und zieht die Braunen ein,
Und trinkt, so schnell er immer kann,
Den sauern Ehrenwein.

Sie denken, ei, dem schmeckt er wohl,
Der hat den wahren Zug,
Und füllten drum auf's Neue ihm
Den bittern Ehrenkrug.

Ach, armer Prinz Eugenius!
Wie wird so schief dein Mund,
Du drückst die Augen wahrlich zu.
Als wär's deine letzte Stund.

Wohl setzt der Held den Becher an,
Doch leert er ihn nicht,
Er reichet ihn dem Schenken dar,
Und zu dem Rath er spricht:

„Viel lieber nähm' zum zweiten Mal
Belgrad mit Sturm ich ein,
Als daß ich tränk' hinwiederum
Vom Reutelinger Wein.

„Habt ihr im Keller sauern Wein,
Dann trinkt ihn fein allein,
Und ladet doch die Gäste nicht
Auf euern Essig ein."

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 28. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder von dem dahier verlebten Schuhmachermeister Jacob Kreuzer, in ihrer Behausung in der Hintergasse dahier, Bettung, Weiszeug, Getüch, Zinn, Kupfer, Messing, Küchengeschirr, Schreinerwerk, männliche Kleidungsstücke und Hemden, sowie das sämmtliche Schuhmacherwerkzeug, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 20. März 1838.

M. Müller, Notär.

Möbel-Versteigerung.

An den unten genannten Tagen, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden sämmtliche, zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang, gehörigen Mobilien, mit Ausnahme der Fässer und Weine, an die Meistbietenden versteigert und kommen hiebei zum Ausgebote:

1) Montags am 2. April nächsthin.

Tische aller Art, mehrere Canapees, Stühle, Commode, Bettstellen, ein Kannitz, ein gutes Clavier von geschliffenem Holz, Spiegel, Kleider und Weißzeug, Schränke, Teppiche, große und kleine Fenster-Vorhänge, Lampen, Leuchter, Caffee- und Tafel-Services, viele Waaren von Silber, Kristall, anderem Glas, feinem Porzelan und lakirtem Blech, eine goldne Sackuhr, eine Vorsteknadel mit Diamanten, Kleidungsstücke, Bettung, Weißzeug, worunter mehrere schöne Tafeltücher mit dazu gehörigen Servietten, feine Messer und Gabeln, gewöhnliches Meubles so wie Haus-, Küchen- und Keller-Geräthschaften jeder Art.

2) Dienstags den 3. April.

15 Stück schönes Rindvieh, mehrere Hühner, Enten und Kapaunen, eine große, ganz neue Kelter, eine Malzdörre, eine Schrotmühle, ein Brantweinkessel für 2 Ohm mit Schlauch, Hut und sonstigen Zubehörungen;

150 Malter Kartoffeln, 150 Centner Hen, 200 Centner Ohmet, 300 Gebund Kornstroh, 2000 Wingertsstiefel und Dung;

2 Leiterwägen, 2 Kasten- und 2 gewöhnliche Karren, ein Pflug, ein Reitzeug, Wappen-Geschirr und viele andere Feld-Geräthschaften.

3) Am 4. und nöthigenfalls 5. jenen Monats.

Diejenigen der unter Artikel 1 bezeichneten Gegenstände, welche am ersten Tage nicht zur Versteigerung kommen konnten.

Neustadt, den 22. März 1838.

Werner, Notär.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Schneidermeister in dem Hause des Herrn Dreher Lang auf der Hauptstraße dahier eröffnet hat, und bittet, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, um geneigte Aufträge.

Ferdinand Roller,
Schneidermeister.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Laubstiefel von 7, 8 und 9 Schuh, dann Wingertsstiefeln von $3^1/_2$ bis 4 Schuhe, sowie Tresterkäse zu 40 kr. per 100 käuflich zu haben.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

Abgelagerte Wingertsstiefel von $3^1/_2$—4 und $4^1/_2$ Schuh sind bei J. F. Völker zu bekommen, so wie auch alle Sorten Borde, Diehle, Rahmschenkel und Latten.

In einem Kaffehaus kann ein Marquer auf Ostern eine Stelle finden. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Hafer 3 fl. 25 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 51 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerst 4 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 14 Freitag, 30. März 1838.

Viele Leser des Wochenblattes haben der Redaktion den Wunsch geäußert, neben den Anzeigen und den Mittheilungen von Tagesereignissen auch gemeinnützige Mittheilungen und Gegenstände zur Unterhaltung zu bieten. Die Redaktion ist bereit, diesem Wunsche zu genügen und wird von dem ersten April an in jeder Woche 2 Blätter nach gegenwärtigem Muster ausgeben, das eine am Dienstag, das andere am Freitag, weil der Raum eines Blattes nicht fassen kann, was gewünscht wird. Für das, was mehr geboten werden soll, verlangt sie halbjährlich nur 30 kr. mehr, als der bisherige Abonnementspreis betrug, also im Ganzen 1 fl. 30 kr. halbjährlich. Den Lesern des Wochenblattes, die in der Umgegend wohnen, wird die Redaktion dasselbe für einen Gulden vierteljährlich und für 2 fl. halbjährlich, durch eigene Boten zustellen lassen, falls es gewünscht wird; welche es, wie bisher, durch selbstgewählte Boten beziehen wollen, haben wie die Leser in hiesiger Stadt nur 45 kr. vierteljährlich und halbjährlich 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Die Redaction des Wochenblattes.

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Die Erziehung der Kinder wurde bei diesem Volke nicht vernachläßigt. Sie wurden regelmäßig an gewissen Tagen versammelt, um die Lectionen des alten Tschutscheno zu hören. Dieser Name bedeutet: Vertheidiger des Volkes; denn der Greis, welcher ihn trug, war ehemals ein tapferer Vorsteher gewesen, und die Worte seiner Weisheit hatten eine um so größere Autorität. Er strafte uns für unsere Fehler und wiederholte uns oft seine Lehren, die ich hier gedrängt wiederholen will, um einen Begriff zu geben von dem moralischen Gesetzbuche dieses Volkes

„Meine Kinder", sagte er, „ich ermahne euch, nie zu lügen. Stehlet auch nicht, ausgenommen bei einem Feinde, dem man so viel Unheil, als nur immer möglich, zufügen muß. Seid ihr Männer geworden, so seid tapfer und verschlagen im Kriege. Vertheidigt euer Jagdgebiet gegen jeden, der sich desselben bemächtigen möchte. Lasset euern Frauen und Kindern nie etwas fehlen. Beschützt die Weiber und eure Gäste. Unter keinem Vorwande verrathet je euern Freund. Bleibet nicht unempfindlich gegen eine Beleidigung und wisset euch zu rächen. Hütet euch vor des Weißen starkem Getränke. Es ist ein von dem bösen Geiste geschicktes Gift, um die Indianer zu vernichten. Fürchtet den Tod nicht; nur Feige zittern davor. Gehorcht den Greisen und habt Ehrfurcht vor ihren weißen Haaren. Fürchtet den bösen Geist und betet zu ihm, damit er euch kein Uebel zufüge. Liebt den guten Geist und betet ihn an, der uns geschaffen hat, der uns Wild schickt auf unser Gebiet, und der uns leben läßt."

Ich war ungefähr 10 oder 12 Jahre alt (denn es war mir unmöglich, genau mein Alter zu bestimmen), als ich meine Pflegemutter verlor. Sie ertrank zufällig. Das war eins der größten Bekümmernisse meines Kindesalters. Da aber, wie bereits gesagt, Thränen, wie jeder Ausdruck des Schmerzes, bei den Indianern als Zeichen der Schwäche betrachtet wurden, die des Kriegers Charakter unwürdig sind, so ertrug ich schweigend meine Betrübniß, obschon ich den erlittenen Verlust tief empfand. Die Squaw Kiniskah war eine zärtliche Mutter für ihren Adoptivsohn gewesen.

Den nächsten Frühling nahm ich zum erstenmale Theil an einer großen Jagd, zu welcher 30 Männer und 8 Knaben auszogen. Wir wanderten dem Kansasstrom entgegen, beinahe bis zu seiner Quelle, und setzten über mehre Flüsse, die sich in den Missuri ergießen. So verstrich der Sommer. Wir gingen nun mehre 100 englische Meilen weit den Plattestrom hinan, in der Absicht, uns Rauchwerk zu verschaffen, das ein ziemlich wichtiger Handelsgegenstand für die verschiedenen Stämme dieser Gegend geworden. Auf unserm Rückwege stießen wir auf eine Bande Osagen. Wir wußten, daß der Osagenvorsteher, Weißhaar genannt, zu der indianischen Verbindung sich geschlagen, die eben damals im Kriege mit den Arkansas war. Wir waren zu schwach, um uns durch alle die feindlichen Haufen durchzuschlagen, die das Land durchstreiften. Kaum konnten wir uns vertheidigen, hätten sie uns angegriffen. Wir beschlossen also, zur Klugheit unsre Zuflucht zu nehmen, und um der Osagen Schutz uns zu bewerben.

2 Friedensboten mit den Zeichen der Freundschaft wurden an den Osagenanführer gesendet. Dieser versammelte sogleich seinen Rath und schickte zu uns 6 Krieger, um unsern Friedensgruß uns zurück zu geben. Die nun statt gehabte Besprechung ist ein Beispiel indianischer Diplomatik, Kiniskah, mein Pflegevater und Anführer unsrer Abtheilung, begrüßte den vorzüglichsten der 6 Krieger und sagte zu ihm:

„Unsere Völker sind gegenwärtig im Kriege. Als ich vor mehren Monden die Meinigen verließ, um eine Jagdpartie zu unternehmen, ließ sich keinerlei feindliche Absicht vermuthen, weder von der einen, noch von der andern Seite. Ich kann jetzt nicht in Sicherheit zu meinem Volke zurückkehren, weshalb ich Euere Gastfreundschaft in Anspruch nehme."

Digitized by Google

Der Osagenvorsteher versicherte Kinistah im Namen seiner Nation, daß sie ihm und seinen Begleitern Schutz und Freundschaft zugestehe. Er lud uns ein, mit ihm sich an dasselbe Feuer zu setzen und aus derselben Pfeife zu rauchen. Sodann begleiteten wir die Osagen nach ihrer Stadt, wo wir auf eine herzliche Weise von allen Einwohnern ungefähr 1500 an der Zahl, aufgenommen wurden.

Hier wechselte ich zum dritten Male Nation und Familie. Der Vorsteher Scher-Thonisch, ein durch seine Tapferkeit ausgezeichneter Osage, hatte vor Kurzem seinen Sohn in einem Gefecht verloren. Die Squaw Hunkha, seine Frau, bat Kinistah, mich ihr abzutreten, um den Verlornen zu ersetzen. Nach erlangter Zugestehung nahm sie und ihr Mann mich an Kindesstatt an und behandelten mich so, als verdankte ich ihnen das Leben.

Schon verspürte ich in meinem Herzen kriegerischen Ehrgeiz. Bisher hatte ich nur von Ruhm und Gefahr reden hören und mir durch Unerschrockenheit und Geschicklichkeit beim Jagen den Namen Hunter (Jäger) erworben, den ich seitdem beibehalten. Was am meisten mich zu dem neuen Familienwechsel vermochte (denn auch ich mußte meine Zustimmung dazu geben), war das Versprechen Scher-Thonischs, mich mitzunehmen bei einem nahe bevorstehenden Zuge gegen die Pawnier, deren Neckereien zu oft wiederholt wurden, um sie ungestraft zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Fleckentilgungsmittel.

Der Flecken gibt's verschiedene Arten, Flecken am Charakter und Flecken an Zeugen des Menschen. Die Flecken erster Art sind entstanden durch die Handlungsweise, die der zweiten Art durch Fett, Theer, Wagenschmiere, Schuhwichse u. s. w. Wer unter denen, die Flecken durch ihre Handlungsweise an sich gebracht haben, der Meinung sein sollte, ein Mittel für ihre Vertilgung hier zu finden, der irrt sich gewaltig. Diese Flecken fressen zu tief ein, als daß die Kunst sie erreichen könnte. Sie bleiben stehen. Nur die Flecken an Zeugen zu tilgen, hat die Kunst mit Erfolg versucht. Für die Vertilgung dieser Folgen hier die Mittel. Sind Fettflecken zu vertilgen, so reicht oft schon ein bestimmter Grad von Wärme hin, das Fett zu verflüchtigen. Man braucht nämlich blos mit einem heißen Bügeleisen behutsam über einem Stück Lösch- oder Fließpapier hin und her zu streichen, das man auf den Fettflecken gelegt hat. Beschabt man einen Fettflecken mit trockenem Thon oder mit Walkerde und hält man in einem blechernen Löffel glühende Kohlen darüber, so zieht sich das Fett in den Thon hinein. Den Thon klopft man aus dem Zeuge heraus, schabt frischen darauf und wiederholt die vorige Operation noch einigemal, bis der Fettflecken ganz verschwunden ist. Auch kann der Fettflecken aus Zeugen getilgt werden, indem man ihn mit dem Dotter von einem Ei bestreicht, eine Serviette, oder ein anderes weißes Tuch darüber legt und Wasser aus der Hand, so heiß diese es leiden kann, in das Tuch und in das ganze Zeug stark einziehen läßt und dann einen Augenblick tüchtig durchreibt. Wird diese Operation 2—3 Mal, wobei man immer wieder neues heißes Wasser nimmt, wiederholt, so wird der Flecken bald ausgehen. Die Fettfleckenstelle ist dann mit heißem Wasser auszuwaschen und das Zeug im Schatten zu trocknen. Um Theerflecken, Wagenschmierflecken, Schuhwichsflecken ꝛc. zu vertilgen, gebraucht man ein oder mehrmal entweder den Dotter eines Eies, den man auf die Fleckenstelle streicht, trocknen läßt und mit laulichtem Wasser abreibt, oder man bestreicht die Stelle mit Baumöl, ungesalzener Butter, oder Spicköl und reibt sie mit Flanell zwischen den Fingern etlichemal ab. Dadurch wird der Flecken zuletzt ein bloßer Fettflecken, der auf die oben beschriebene Art mit Thon verdrängt wird.

Anekdote.

Als die Sänften in Deutschland Mode wurden, so befand sich just zu der Zeit ein gewisser Herr von R. bei dem General Kyau, und schien sehr neugierig zu sein, zu erfahren, wie es sich darin tragen ließe. Kyau sagte: Ich werde sie diesen Abend darin nach Hause bringen lassen. Inzwischen ward brav getrunken. Als es ziemlich spät war, befahl Kyau seinen Sänftenträgern, daß sie den Boden aus der Sänfte herausschlagen, und wenn Herr von R. darin wäre, sehr geschwind darauf losmarschiren sollten. Dieses geschah und er ward auf diese Art einen ziemlich weiten Weg, in schlechtem Wetter, nach Hause gebracht. Den andern Morgen fragte ihn Kyau: Nun, wie haben sie die neue Mode, sich in Sänften tragen zu lassen? Er antwortete: „Ew. Exzellenz! wenn ich halter nicht gewiß wüßt', daß ich wär' getragen worden, so glaubt' ich, ich wäre z' Fuß gegangen."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Von Würzburg aus wird berichtet, daß die große Weinauktion, die in diesen Tagen ihr Ende erreicht hat, und die den Weinkäufern Gelegenheit geben sollte, die im Unterfranken erzeugten Weine rein zu bekommen, den erwünschten Erfolg nicht hatte. Dennoch bleibt die Art, die Weine zum Verkaufe anzubieten, eine keineswegs verwerfliche; die Käufer lernen die verschiedenen Qualitäten Weine, die eine Gegend erzeugt, auf die beste Weise kennen und die Weinproduzenten finden darin ein Mittel, ihre Waare ohne Zwischenhändler an Mann zu bringen. Das Beispiel der Unterfrankner Weinproduzenten verdient Nachahmung.

Baden. Die Eisenbahngesetze haben in beiden Kammern ihre Erledigung gefunden. Der Schluß des Landtags fand am 26. März Statt.

Digitized by Google

Oestreich. Nicht genug, daß der Kaiser 20000 fl. C. M. spendete, zur Unterstützung der, durch den Wasserstand der Donau, welcher an Höhe der von 1775, den höchsten bis jetzt, um 3 Fuß überstieg, unglücklich gewordenen, Bewohner von Pesth; er verordnete auch, in allen Ländern der Monarchie Sammlungen milder Beiträge zur Unterstützung so vieler in die größte Bedrängniß gerathener, Bewohner von Ofen und Pesth und deren Umgebung veranstalten zu lassen. Ihre Majestät die Kaiserin haben den, durch Ueberschwemmung hilfsbedürftig gewordenen, Bewohnern der Städte Ofen und Pesth und ihrer Umgebung 5000 fl. C. M.; Ihre Majestät die Kaiserin Mutter gleichfalls 5000 fl. C. M.; Ihre k. k. Hoheiten, der Erzherzog, Franz Carl und seine durchlauchtigste Gemahlin, die Frau Erzherzogin Sophia, 4000 fl. C. M.; Seine k. Hoheit, der Erzherzog Carl 4000 fl. C. M., und Seine k. Hoheit, der Erzherzog Ludwig 3000 fl. C. M. zur Unterstützung zu reichen geruht. Nach den neuesten Nachrichten ist das Elend an diesen Orten sehr groß. Viele sind ohne Habe, ohne Obdach. Andere sind außer Stand gesetzt, ihrem Erwerb nachzugehen. Waise weinen an dem Grabe, das ihre Eltern in den Fluthen gefunden haben. In dem großen Invalidenhause, in der noch größern Artilleriekaserne und in der lutherischen Kirche in Pesth haben die ihres Obdaches beraubten Armen eine Zufluchtsstätte gefunden. Ueber 2000 Häuser sollen bereits eingestürzt sein. Ueber 20000 Menschen gehen nach Obdach. Der Schaden, den Pesth erlitten hat, wird auf Millionen geschätzt.

Preußen. Von Berlin aus wird die Nachricht verbreitet, daß der Erzbischof von Posen ein Mandat an die ihm untergebenen Geistlichen erlassen habe, worin er ihnen den einseitigsten Gehorsam einschärft.

In dem Dörfchen Clausen, 4 Stunde unterhalb Trier, entleerte sich das am 17. und 18. März entstandene Ungewitter. Gegen halb 1 Uhr des Nachts, traf der Blitzstrahl in die Thurmspitze der schönen Abteikirche. Der Thurm wurde ein Raub der Flammen, die Kirche wurde durch thätige Hülfe der Ortseinwohner vom Untergange gerettet.

Rußland.

Von Petersburg aus wird berichtet, daß durch die Strenge des Winters die Schaafheerden sehr gelitten hätten; daß besonders Nachtheil für die Schur daraus hervorgehen werde.

Schweiz.

Dem, der Lust hat, die mannigfaltigen Naturschönheiten des Münsterthales und anderer Gegenden des Jura zu erschauen, ist durch die Einrichtung eines Tageilwagens zwischen Bern und Basel die schönste Gelegenheit geboten. Basel wird durch diese Einrichtung unfehlbar große Vortheile erringen. Mit dem 1. Mai wird der Wagen seinen Lauf beginnen.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans wird am 1. April eine große Revue über alle Regimenter der Garnison in Paris auf dem Marsfelde halten.

Griechenland.

Von Athen aus wird erzählt, daß eine deutsche Frau katholischer Confession gehöriges Orts die Zeugnisse über den Tod ihres Mannes vorlegte und dadurch die Erlaubniß erhielt, sich wieder zu ehelichen. Diese ging sodann ein eheliches Verhältniß mit einem deutschen Hautboisten protestantischer Confession ein und lebte mit ihm 3/4 Jahre in der Ehe, als die Nachricht einlief, daß ihr erster Mann am Leben sei. Ihre zweite Ehe wurde sofort für ungültig erklärt. Um in dieser leben zu können, blieb ihr der Uebertritt zur protestantischen Kirche übrig. Was that sie? Erfindungsreich, wie alle Frauen sind, war auch sie. Sie fand das Mittel und applizirte es augenblicklich. Sie ging mit ihrem 12jährigen Töchterlein zur griechischen Kirche über und bereitete dadurch dem Geistlichen dieser Confession große Freude. Ihr protestantischer Mann folgte nach vollendetem Unterrichte nach einigen Wochen der Frau. Und nun werden sie, die durch Religionsgesetze Getrennten durch neue Religionsformeln wieder zusammengethan.

Der König und seine Gemahlin gewinnen immer mehr die Liebe der Griechen. Das Königspaar wurde auf der Reise nach Nauplia mit dem größten Jubel empfangen.

Italien.

An den Küsten von Neapel und Sicilien haben die heftige Orkane unermeßlichen Schaden angerichtet. Dazu kommt noch, daß beständige Regengüsse auch das Innere des Landes unfruchtbar machen. Die Oliven- und Feigenerndte ist vernichtet, die Ebenen stehen unter Wasser und in den Gebirgen ist's ohnedieß traurig. Den Zeitungen ist verboten worden, von diesem Elend zu sprechen. Doch ist jetzt der Gesundheitszustand gut und von der Cholera nirgends eine Spur mehr zu finden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom nächsten 1. April an wird die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends erweitert; hierbei wird jedoch bemerkt, daß diese Verlängerung nur für jene Einwohner als giltig erachtet wird, welche sich entweder auf eine anständige Weise mit Spazierengehen beschäftigen oder die Wirthshäuser besuchen, — daß hingegen für alles Gesinde ꝛc., welche sich in der Regel nur lärmend und schwärmend auf den Straßen herumtreiben, die Polizeistunde nach wie vor auf 10 Uhr festgesetzt bleibt und gegen dieselben eintretenden Falles unnachsichtlich protokollirt werden wird, was

Digitized by Google

der Verantwortlichkeit wegen den Dienstherrschaften insbesondere zur Beachtung anempfohlen wird.

Mit dem Aufhören des Polizei-Geläutes tritt hingegen auch für die Wirthshäuser und alle Uebrigen die Polizeistunde peäcis ein.

Neustadt a/H., den 28. März 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Wer an die Mitglieder der dahier sich aufhaltenden Schauspieler-Gesellschaft eine rechtliche Forderung zu machen hat, ist eingeladen, hievon unverzüglich dem Unterfertigten die Anzeige zu machen.

Neustadt a/H., den 28. März 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Speyer, den 24. März 1838.

Das Präsidium
der königlich baierischen Regierung der Pfalz.

Die Dankadresse der Stadt Neustadt, bezüglich der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn betr.

Das Bürgermeisteramt der Stadt Neustadt empfängt anliegend eine Abscheift des in rub. Betreffe so eben eingetroffenen Allerhöchsten Reskripts vom 19. dieses.

Fürst v. Wrede.
Berthean.

Abschrift.

Königreich Bayern.

Ministerium des Innern.

Seine Majestät der König haben die mit Bericht vom 13. dieses Monats einbeföederte Adresse des Bürgermeisters, Stadtraths und der Bürger von Neustadt, worin dieselben ihren ehrerbietigsten Dank für die, ihre Stadt berührende Richtung der zu erbauenden Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn, zu den Stufen des Thrones niedeegelegt haben, allergnädigst aufzunehmen und zu befehlen geruht, den Bürgern von Neustadt auszudrücken, daß diese Danksagung, Seinee Königlichen Majestät, sehr angenehm war.

Der königl. Regierungs-Präsident der Pfalz, Fürst von Wrede wird, allerhöchstem Befehle gemäß beauftragt, dieses den genannten Bürgern sofort zu eröffnen.

München, den 19. März 1838.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.
(gez.) St.-R. v. Abel.

An den Königl. Regierungs-Präsidenten der Pfalz, Fürsten von Wrede.

Durch den Minister der General-Sekretär.

Die Dankadresse der Stadt Neustadt, bezüglich der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn betr.

In dessen Verhinderung, der geheime Sekeetär, (gez.) Goßinger.

Für die Richtigkeit der Abschrift.
Berthean, k. Regierungspräs. Sekr.

Nach einem Erlaße des königl. Land-Commissariats vom 26. l. Monats, wird künftigen Montag den 2. April l. J., Moegens um 7 Uhe, die Stadtrathswahl auf dem Rathhause dahiee ihren Anfang nehmen. Die Bürger werden jedesmal nach den Stadtvierteln mittelst Bekanntmachung durch die Schelle zu der Wahlverhandlung eingeladen.

Neustadt, den 28. März 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

☞ **Berichtigung resp. Nachtrag der Stadtrathswahl-Liste.**

Der Bürger Jakob Fuchs, Häfner zahlt an Grund-, Fenster- und Gewerbsteuee pro $18^{37}/_{38}$ 14 fl. 9 kr. ist demnach wahlfähig.

Neustadt, den 29. März 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Da die Versteigerung die höhere Genehmigung nicht erhalten hat: so werden, Samstag den 31. März, Nachmittags 2 Uhe, im Hospitalgebäude dahier ungefähr 10 Hektoliter Gültkorn zur Versteigerung nochmals ausgeboten, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 29. März 1838.

Der Einnehmer,
Kempf.

Die Abhaltung des Viehmarktes zu Haßloch betreffend.

Es wird hiermit bekannt gemacht, das der eeste Viehmarkt zu Haßloch dieses Jahr, statt im laufenden Monat Mäez, nunmehr im April und zwar wegen den eintretenden Osterfeiertagen, nicht wie nach einer früheen Bestimmung den dritten Dienstag des Monats, sondern Donnerstag den 19. April l. J. abgehalten werden wird.

Haßloch, den 13. Mäez 1838.

Das Bürgeemeister-Amt,
Eisenmayer, Adjunct.

Bei Seb. Böckler auf dem Caelberg, ist der ganze zweite Stock zu vermiethen, nebst Speicher, zwei Dachkammern und Keller und kann auf künftige Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmäekten.

Neustadt. Markt vom 27. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 6 fl 15 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 25 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. März. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerst 5 fl. 01 kr. Spelz 3 fl. 1 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Speier. Markt vom 27. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Gerste 5 fl. 08 kr. Hafer 3 fl. 19 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu zwei Beilagen.)

Digitized by Google

Versteigerung eines Gasthauses.

Meckenheim. Die Wittwe und Kinder des in Meckenheim verlebten Gastwirthes, Georg Friedrich Rheinecker, lassen Mittwoch, den 18. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Locale, das ihnen gehörige, in Meckenheim an der Landstraße, zwischen Neustadt und Mannheim gelegene Gasthaus zum grünen Baum, unter annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Bei diesem Gasthause, neu und massiv von Steinen erbaut, mit geräumigen Localitäten zur Wirthschaft, auch mit einer Einrichtung zur Bäckerei versehen, befindet sich ein großer Hof mit Einfahrt-Thoren auf zwei Seiten, ein Pumpbrunnen, ein doppelter und ein einfacher Pferdsstall, Küh- und Schweinställe, Scheuer, Schoppen, ein großer gewölbter Keller unter eignem Bau und ein Balkenkeller, kurz, alle Bequemlichkeiten für eine große Gastwirthschaft.

Neustadt, den 20. März 1838.

Im Auftrage
der Wittwe und Kinder Rheinecker,
M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 31. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, werden in der Wohnung des kürzlich verlebten Häfners, Christoph Knopp, in der Mittelgasse dahier, die zu dessen Nachlaß gehörige Mobiliar-Gegenstände, als: Schreinerwerk aller Art, Küchengeschirr, Kupfer, Messing, Zinn, sodann Weißzeug, Bettung, Fässer, Bütten, Züber und 2 Kühe, öffentlich gegen sogleich baare Zahlung versteigert.

Neustadt, den 22. März 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. April nächsthin, der Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Hr. Johannes Horr dahier und die Wittwe des kürzlich dahier verstorbenen Häfners, Christoph Knopp, folgende Güterstücke in Neustadter Gemark, auf einen 3jährigen Bestand, öffentlich versteigern, nämlich:

1) 15 Ruthen Wingert an der Schießmauer.
2) 27½ Ruthen Wingert in der Mordgasse.
3) 20 Ruthen Garten im Sauerbronnen.
4) 20 „ Wies auf der Oberwies.
5) 48 „ Wingert in der Landwehr.
6) 60 „ Wies in der Mühlgasse
7) 18¾ „ Wingert auf dem Kies.
8) 1½ Viertel Acker daselbst.
9) 13¾ Ruthen Wingert im Winterberg.
10) 13½ „ Wingert auf dem neuen Viehberg.
11) 8 „ Acker in der Hohlgasse.
12) 30 „ Wingert in der Creuz.
13) 10½ Ruthen Wingert in der Mühlgasse.
14) 27½ „ Wingert im Winterberg.
15) ½ Morgen Acker daselbst.
16) 40 Ruthen Wingert in der Hohmauer.
17) ½ Morgen Wingert im Röder.
18) 1 Viertel Wingert im Lachener Weg.
19) 3 Viertel Wingert im Neuloch.
20) 1½ Viertel Wingert im Hölzel.
21) 65 Ruthen Wies auf der Nachtweide.
22) 1½ Viertel Wingert im Vogelsgesang.
23) ½ Viertel Wiedenstück in der Mühlgasse.

Neustadt, den 23. März 1838.

M. Müller, Notär.

Möbel-Versteigerung.

An den unten genannten Tagen, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden sämmtliche, zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang, gehörigen Mobilien, mit Ausnahme der Fässer und Weine, an die Meistbietenden versteigert und kommen hiebei zum Ausgebote:

1) Montags am 2. April nächsthin.

Tische aller Art, mehrere Canapees, Stühle, Commode, Bettstellen, ein Kannitz, ein gutes Clavier, alles von geschliffenem Holz, Spiegel, Kleider- und Weißzeug-Schränke, Teppiche, große und kleine Fenster-Vorhänge, Lampen, Leuchter, Caffee- und Tafel-Services, viele Waaren von Silber, Kristall, anderem Glas, feinem Porzelan und lakirtem Blech, eine goldne Sackuhr, eine Vorsteckнadel mit Diamanten, Kleidungsstücke, Bettung, Weißzeug, worunter mehrere schöne Tafeltücher mit dazu gehörigen Servietten, feine Messer und Gabeln, gewöhnliches Meubles so wie Haus-, Küchen- und Keller-Geräthschaften jeder Art.

2) Dienstags den 3. April.

15 Stück schönes Rindvieh, mehrere Hühner, Enten und Kapaunen, eine große, ganz neue Kelter, eine Malzdörre, eine Schrotmühle, ein Brantweinkessel für 2 Ohm mit Schlauch, Hut und sonstigen Zubehörungen;

150 Malter Kartoffeln, 150 Centner Heu, 200 Centner Ohmet, 300 Gebund Kornstroh, 2000 Wingertsstiefel und Dung;

2 Leiterwägen, 2 Kasten- und 2 gewöhnliche Karren, ein Pflug, eine eiserne Egge, ein Reitzeug, Wappen-Geschirr und viele andere Feld-Geräthschaften.

3) Am 4. und nöthigenfalls 5. jenen Monats.

Diejenigen der unter Artikel 1 bezeichneten Gegenstände, welche am ersten Tage nicht zur Versteigerung kommen konnten.

Neustadt, den 22. März 1838.

Werner, Notär.

Samstag den 31. März 1838, Vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der un-

Digitized by Google

terzeichnete Gerichtsbote nachbeschriebene Mobiliar-Gegenstände, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern; als: einen kiefernen Kleiderschrank, einen Küchenschrank, eine zinnene Schüssel, eine zinnene Platte, sechs zinnene Teller, eine Schwarzwälder Uhr, sechs Lehnstühle von eichen Holz, einen Tisch von erlen Holz, einen rothgestreiften Bettumhang, eine Kiste von kiefern Holz.

Arent.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein Geschäft als Schneidermeister in dem Hause des Herrn Dreher Lang auf der Hauptstraße dahier eröffnet hat, und bittet, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, um geneigte Aufträge.

Ferdinand Roller,
Schneidermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 tapezirten Zimmern, 3 Kammern, Küche und Speicher, auch kann Platz im Keller dazu gegeben werden, ist auf Ostern l. J. zu vermiethen. Die ganze Wohnung kann man mit einer Thüre verschließen.

Neustadt, den 14. März 1838.

C. Th. Frey, im goldnen Adler.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung verändert, und nun in dem Nathan'schen Hause in dem Pfeffergäßchen wohnt.

J. Weil, Mehlhändler.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten ist ein Logis im zweiten Stock mit 5 Zimmern, 1 Kammer und 2 Speicherkammern zu vermiethen, und kann auf nächste Ostern bezogen werden.

Es ist eine Wies zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke, in der Egyptenstrasse.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Laubstiefel von 7, 8 und 9 Schuh, dann Wingertsstiefel von 3½ bis 4 Schuhe, sowie Tresterkäse zu 40 kr. per 100 käuflich zu haben.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

Abgelagerte Wingertsstiefel von 3½—4 und 4½ Schuh sind bei J. F. Völker zu bekommen, so wie auch alle Sorten Borde, Diele, Rahmschenkel und Latten.

In einem Kaffehaus kann ein Marquer auf Ostern eine Stelle finden. Wo? sagt die Redaktion.

Es ist ein 2thüriger Kleiderschrank und ein nußbaumen polirtes Chiffonnière zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Schullehrer Förster dahier ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Herz- und Spindbalken, Stiefel von 4 bis 7 Fuß, Bord, Diele, Latten, Rahmschenkel und alle Gattungen Bau- und Daubholz, sind fortwährend zu haben bei C. Knöckel auf der Papiermühle dahier.

Bei H. Schneider, Mehlhändler, wird der Liter 1837r Wein zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse sind zwei Wohnungen, eine ebener Erde und die andere im zweiten Stocke, auf Johanni zu vermiethen.

Unterzeichnete, ihren Gönnern für das bisherige Zutrauen dankend, zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung verändert und nun in dem Nathan'schen Hause, im Pfeffergäßchen, neben Herrn Bäcker Rau wohnen, und bitten auch hier um geneigten Zuspruch. Zugleich empfehlen sie alle in das Putzgeschäft einschlagende Artikel um die billigsten Preiße. Auch werden bei denselben Strohhüte gewaschen.

Geschwister Löb, Putzmacherinnen.

Bei Johannes Sauter in der Vorstadt sind frühe, gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Bei J. Ph. Schönig wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., 1834r und 1835r, der Schoppen zu 6 kr., verzapft; auch werden bei demselben 4schühige Faß-Dauben, 3½schühige Bütten-Dauben und gelbe und frühe Steckkartoffeln verkauft.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist guter 1835r Wein, der Litter zu 12 kr. und 1837r, der Litter zu 6 kr., über die Straße zu haben.

Bei Ludwig Kanzler sind verschiedene Sorten Wingertsstiefel, sowie auch Bord, Latten und Rahmschenkel, um billige Preise zu haben.

Bei Conrad Hornig im goldnen Schiff, wird der Centner Steinkohlen, erste Qualität, in Stücken zu 44 kr. und gemischt zu 34 kr. verkauft.

Bei Gottfried Dörlamm wird 1834r gemischter Wein, der Schoppen zu 10 Kreuzer und 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 8 Kreuzer, verzapft. Auch sind zu haben: Bord, Latten, Rahmschenkel, und lindene Diele; dann Steinkohlen, per Centner erste Qualität gemischt zu 34 Kreuzer und Stücke zu 44 Kreuzer.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind frühe, gelbe, so wie auch sehr gute späte Steckkartoffeln zu haben.

Bei Unterzeichnetem kann man gezogenes Blei haben, um an Wänden den Salpeter oder nasse Theile zurückzuhalten, die Quadratelle 30 kr.

Jakob Wilde, Bleigießer,
wohnhaft bei Wittib Seib, Metzgerin,
auf der Hauptstraße.

Bei Joh. Fettig, Mehlhändler, ist der mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei Fr. Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen in den Hof gehend zu vermiethen.

Digitized by Google

Extra Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 14.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 2. April 1838, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

1) Schlag Steinberg 33. 2.

45	eichene Nutzholzstämme	1r	Classe.
46	„ „	2r	„
52	„ „	3r	„
23	„ „	4r	„
15	„ Abschnitte	1r	„
12	„ „	2r	„
27	„ „	3r	„
22	„ „	4r	„

325 buchene Werkholzstämme.
5 kieferne Blöche, 3r Classe.

2) Schlag Steinberg 3. a.

76	eichene Nutzstämme,	1r	Classe.
37	„ „	2r	„
37	„ „	3r	„
8	„ „	4r	„
6	eichene Abschnitte,	1r	Classe.
5	„ „	2r	„
16	„ „	3r	„
8	„ „	4r	„
47	kieferne Blöche,	4r	„

Bemerkt wird, daß sich von den in diesem Schlage befindlichen Eichen mehrere zu Wellbäumen eignen.

3. Zufällige Ergebnisse.

16	eichene Nutzstämme,	1r	Classe.
11	„ „	2r	„
19	„ „	3r	„
4	„ „	4r	„
5	„ Abschnitte,	1r	„
5	„ „	2r	„
19	„ „	3r	„
4	„ „	4r	„
3	kieferne Blöche	3r	„
2	„ „	4r	„

13½ Klafter gemischtes Kohlholz.

Außerdem werden im Laufe des Monats April und May in den Revieren Hofstetten, Elmstein und Bloskäld noch ohngefähr 1800 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein den 15. März 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Bei J. Lichti sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße, bestehend: in einem Laden, einem großen Zimmer, großen Hausgang, Küche, Speicher und Kammer, zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen ein Zimmer mehr abgegeben werden. Ferner sind zu haben: frühe gelbe und blaue Steckkartoffeln und gutes Heu, bei

N. Heib.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Februar 1838.

Geboren.

Den 31. Januar. Georg, Sohn von Georg Vogel, Maurer, und der Elisabetha Bidemayer.
30. Anna Maria, Tochter von Jakob Köhl, Metzger, und der Catharina Schwarz.
31. Friedrich, Sohn von Jakob Hamann, Maurer, und der Margaretha Vogel.
Den 3. Februar. Catharina, Tochter von Albert Helm, Taglöhner, und der Barbara Wiedemann.
5. Louise, Tochter von Carl Theodor Raeydt, Schauspieler, und der Catharina Herzog.
4. Marx, Sohn von Isaak Mayer, Kutscher, und der Philippina Sommer.
7. Amalia Elenora, Tochter von Leonhard Siering, Weißgerber, und der Charlotta Schmidt.
9. Johannes, Sohn von dem verlebten Friedrich Eppensteiner, Leinweber, und der Sophia Bär.
10. Wilhelm, Sohn von Daniel Roth, Seiler, und der Rosina Stark.
10. Maria, Tochter von Nikolaus Siegel, Winzer, und der Elisabetha Mayer.
12. Elisa, Tochter von Ferdinand Maucher, Kaufmann, und der Anna Maria Sauerbeck.
13. Johann Anton, Sohn von Heinrich Pfalzgraf, Kutscher, und der Elisabetha Ferger.
19. Christina, Tochter von Michael Friedrich Chevalier, Färber, und der Agnese Molitor.
18. Georg, Sohn von Jakob Schwed, Winzer, und der Louisa Ritter.
18. Maria Eva, Tochter von Adam Gayer, Mehlhändler, und der Catharina Frank.
19. Johannes, Sohn von Philipp Baum, Hufschmied, und der Christina Roll.
19. Johann Peter, Sohn von Jakob Helmer, Winzer, und der Margaretha Riehm.
28. Johannes, Sohn von Jeremias Weinhold, Wappenschmied, und der Charlotta Lester.

Verehelicht.

Den 22. Jakob Fischer, Schuster, und Elisabetha Rau.
22. Georg Anton Koch, Schuster, und Catharina Möller.
22. Jakob Amling, Winzer, und Anna Catharina Wappler.
23. Otto Aebel, Schuster, und Regina Sachs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 15 Dienstag, 3. April 1838.

Viele Leser des Wochenblattes haben der Redaktion den Wunsch geäußert, neben den Anzeigen und den Mittheilungen von Tagesereignissen auch gemeinnützige Mittheilungen und Gegenstände zur Unterhaltung zu bieten. Die Redaktion ist bereit, diesem Wunsche zu genügen und wird von dem ersten April an in jeder Woche 2 Blätter nach gegenwärtigem Muster ausgeben, das eine am Dienstag, das andere am Freitag, weil der Raum eines Blattes nicht fassen kann, was gewünscht wird. Für das, was mehr geboten werden soll, verlangt sie halbjährlich nur 30 kr. mehr, als der bisherige Abonnementspreis betrug, also im Ganzen 1 fl. 30 kr. halbjährlich. Den Lesern des Wochenblattes, die in der Umgegend wohnen, wird die Redaktion dasselbe für einen Gulden vierteljährlich und für 2 fl. halbjährlich, durch eigene Boten zustellen lassen, falls es gewünscht wird; welche es, wie bisher, durch selbstgewählte Boten beziehen wollen, haben wie die Leser in hiesiger Stadt nur 45 kr. vierteljährlich und halbjährlich 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Die Redaction des Wochenblattes.

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Bald darauf benachrichtigte man uns, daß ein Streifkorps von diesem Volke sich am Arkansas niedergelassen. Scher-Thonisch zog gegen sie aus an der Spitze von 60 Kriegern. Ich befand mich unter den Jünglingen, die zum erstenmale gegen den Feind geführt wurden. Wir kamen dem Feinde erst nach langem Umherstreifen auf die Spur. Endlich war nur noch ein Gehölz zwischen ihm und uns. Es war darum zu thun, die Pawnier zu überraschen. Da die Indianer sehr geschickt sind in Nachahmung von Thierstimmen, so ahmte einer das Geschrei des Truthahns, auf den man gerade damals Jagd machte, so täuschend nach, daß sogleich 3 Pawnier in das Gehölz kamen, um ihn zu erlegen. Der Osage lockte sie von Baum zu Baum bis tief ins Dickicht, wo er 2 davon den Kopf abschlug und ihnen die Kopfhaut abzog. Erst der 3. brachte durch Hülferufen sein Lager in Allarm.

Aber wir folgten ihm auf der Ferse, und unser Angriff war so überraschend, daß die Pawnier, obgleich sie zweimal stärker waren, als wir, dennoch besiegt wurden. Wir nahmen ihnen 18 Stirnhäute ab. Für meinen Theil erhielt ich die eines Feindes, der mich mit seinem Karabiner verfehlte und den ich zu Boden warf. Wir kehrten dann triumphirend zurück, im Voraus stolz auf den uns bevorstehenden Empfang. Von nun an war ich Mann und Krieger. Bis dahin hatte ich von den Mädchen nur unbedeutende Zeichen ihrer Aufmerksamkeit erhalten; aber diesmal tanzten sie, die Osagenmädchen um mich herum, mit den Zeichen der ausgelassensten Freude. Sodann schmückten sie mir Kopf, Arm und Beine mit Federn und stimmten ein Siegeslied an, das sie mit ihren Musikinstrumenten begleiteten.

Nach dem Gefühle des befriedigten Ehrgeizes beschäftigte mich bald ein anderes, nicht minder lebhaftes. Im Nachdenken über meine ersten dunkeln Erinnerungen, besonders wenn ich meine Hautfarbe, wie verbrennt sie auch sein mochte, mit jener der Indianer verglich, sagte ich mir oft, daß ich wohl einen andern Ursprung, als sie haben müsse, und daß ich ihnen nicht angehöre.

Von Zeit zu Zeit kamen Weiße zu den Osagen, um Karabiner gegen Häute und Rauchwerk auszutauschen. Ich befragte dann wohl meine Brüder, die Osagen, über das Volk, zu dem ich augenscheinlich gehörte. Sie antworteten mir immer, daß die Weißen eine untergeordnete Menschengattung seien, boshaft, treulos, feig, nur gut zum Tauschhandel. Das Betragen mehrer dieser Weißen bestärkte der Osagen Äußerungen und trug dazu bei, einen übeln Eindruck gegen sie in meinem Herzen zu erzeugen.

Demungeachtet sprach ein mir angebornes Gefühl immer noch zu ihren Gunsten. Einige von ihnen bemerkten auch mich, und einer derselben beschäftigte sich besonders viel mit mir. Ich wagte es endlich, ihm meine Neugier zu bezeugen, mit dem geheimen Wunsche, das widerlegen zu hören, was ich Abscheuliches über dies Geschlecht gehört, das der große Geist so übel ausgestattet zu haben schien. Dieser konnte sich nicht enthalten, über meine Vorurtheile zu lachen, und sagte zu mir: „Die Weißen sind mächtiger und zahlreicher, als die Indianer. Sie sind auch tapferer und edelmüthiger in allen Dingen. Sie leben in großen Häusern und überschiffen das große Wasser in schwimmenden Städten. Sie bedienen sich in ihren Schlachten ungeheurer Feuergewehre, die auf einen einzigen Schuß ganze Bataillone niederschmettern.“

Er sprach mir noch über so Vieles, daß meine Neugier auf den höchsten Punkt stieg. Ich dachte nur an die Möglichkeit, die Weißen in ihren Städten zu besuchen. Die Wunder ihrer Civilisation erschienen mir in meinen Träumen. Aber wenn ich meinen Wunsch laut werden ließ, sagten meine Brüder, die Indianer, zu mir: „Wenn du erst wirklich ein Mann bist, wenn du 100 Kopfhäute ererbt haben und ein berühmter Krieger sein wirst, erst dann

Digitized by Google

kannst du ungestraft die Weißen besuchen, weil sie dich alsdann mit Ehrfurcht und mit Entsetzen betrachten werden."

Eine mächtige Zerstreuung bändigte indessen meine Ungeduld. Ich nahm Theil an einem großen Streifzuge, der 16 Monate dauerte. Wir gingen dem Arkansasflusse entgegen, überstiegen das Felsengebirg und gelangten an die Ufer des stillen Meeres, südlich vom Columbiafluß. Es ist mir unmöglich, mein Erstaunen zu beschreiben, als ich zum ersten Male die ungeheure, unübersehbare Wasserfläche erblickte, die nach der indianischen Volkssage, den Wohnort des großen Geistes von dem irdischen Aufenthalt seiner rothen Kinder scheidet.

Mit stummem Schauder erwogen wir alle die Schwierigkeiten, die wir nach unserm Tode zu übersteigen genöthigt sein würden, um nach dem herrlichen Jagdrevier zu gelangen, das für alle Ewigkeit denen bestimmt ist, die auf Erden Gutes thun und den großen Geist lieben. Vergebens spähten wir nach den Ueberbleibseln der Boote derjenigen, die während ihrer Lebzeiten Böses gethan haben. Wir schlossen daraus, daß ihre Zahl nur gering sei.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schmarotzer.

Kein Steuermann muß sich so gut auf die Winde verstehen, als der Schmarotzer auf die Launen, welche der Häuser, in die er Eintritt bekommen hat, herrschen und ihm nachtheilig, oder behülflich sein können. In manchen Häusern bringt er's daher bis zur Herrschaft, er geht grob und trotzig, ohne anzuklopfen, in die Stube, hat da seinen eigenen Stuhl, sein Glas und andere Bequemlichkeiten, wird wohl böse, wenn man von den ihm zum Gebrauche stehenden Gegenständen den einen oder den andern verlegt oder gar zerbrochen hat, und hat sich als Rathgeber, Rechnungsführer und Unterhändler unentbehrlich gemacht. Er nimmt alles als bekannt und ohne Dank an, fährt selbst in die Schüssel und schenkt sich ein, bestellt sich wohl Leibgerichte, befiehlt dem Gesinde und prügelt die Hunde, hat im Garten gepflanzt und gesäet, der Henne Eier untergelegt und sonst noch hier und da sich ein kleines Eigenthum errichtet, das heilig ist, und worüber Herr und Frau selbst wachen und strenge Verbote geben.

In andern Häusern weht anderer Wind, er muß daher die Segel anders richten. Er sieht, er kommt hier nicht aus, wenn er nicht ein bischen Haare läßt, denn der Herr oder die Frau, oder der Sohn lieben den losen Scherz und weil sie ihren Mann an ihm zu finden glauben, so mag er sich, heißt's, dann und wann schon mit durchfressen. Er läßt sich daher den Haarbeutel bestecken und bekleben, mit dem Zopf an den Stuhl anbinden, die Perrücke verstecken, einen Schnurrbart malen und die Pfeiffe zerschlagen, man meint's in den Prügeleien ernstlich mit ihm und läßt ihn beim Pfänderspiel sein Pfand auf eine Art lösen, wie's keiner thun würde. Alle Pfeile der losen Satyre sind auf ihn gerichtet, er hat mehr als einen Afternamen und man unterhält die Fremden mit erdichteten Geschichten von ihm. Oft bietet er selbst dazu die Hand, indem er Kunststücke macht, sich verkleidet, oder einen andern hänselt, der ihn aber gewiß mit baarer Münze bezahlt und die Lacher auf seiner Seite hat. Nicht selten kommt's ihm doch ein bischen zu derb und nach bekanntem Gange solcher Scherze: Man zieht ihm den Stuhl weg, daß er hinfällt, oder begießt ihn, oder praktizirt ihm Todtes, oder Lebendiges in die Tasche; dann wird er böse, schilt und läuft fort, läßt sich aber bald wieder zurückrufen oder fragt nach einigen Tagen selbst wieder an, und erträgt dann noch gerne den Nachguß der Satyre. So ist das Bild des Schmarotzers.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Die Somnambüle in München scheint beim weiblichen Geschlecht Anklang zu finden, ja sogar ansteckend zu wirken. Die Tochter eines der ersten Gastwirthe in München wurde gleichfalls von derartigen Anfällen heimgesucht; sie findet im Trommelschlag ein verwichtiges Organ ihrer Seele. Ihr Vater hat deshalb bei der königl. Commandantschaft die Bitte um einstweilige Abschaffung des Trommelns durch die Stadt bei der Parade, beim Zapfenstreich und bei andern Gelegenheiten nachgesucht. Da dies aber nicht möglich ist, so wurde das Trommeln nur in der Straße ihrer Behausung aufgehoben.

In St. Ingbert in der Pfalz, ist am 19. März ein 4jähriges, dickes, blühendes Mädchen an einer Bohne, die sie beim Spiele mit andern Kindern ihres Gelichters in den Mund nahm und in die Luftröhre bekam, trotz der Brechmitteln, die gegeben wurden, ohne Rettung gestorben.

Baden. In Freiburg hatten die Metzger, die keineswegs löbliche Gewohnheit, Zugaben beim Fleischverkauf zu geben, die nicht zu gebrauchen waren und doch für gutes Fleisch bezahlt werden mußten. Gegen diese Ungerechtigkeit schritt die Polizei mit Recht ein. Die Metzger trotzten und verursachten, daß mancher, der jeden Tag sein Stückchen Fleisch auf dem Tische sah, kein Fleisch zu essen hatte. Die kräftigen und zweckmäßigen Maßregeln, die die Behörde ergriffen hat, einer so eigenmächtigen Störung des öffentlichen Lebens Einhalt zu thun, lassen erwarten, daß die Metzger bald zu bessern Einsichten kommen, um Vorurtheilen zu entsagen, die weder mit der allgemeinen Gerechtigkeit, noch mit dem eigenen wahren Interesse bestehen können.

Hessen. Das Beispiel, dos Baden in Beziehung auf die Eisenbahnen gegeben hat, findet Nachahmung. Der Großherzog von Hessen soll entschlos-

Digitized by Google

sen sein, die Eisenbahn durch die Provinz Starkenburg auf Staatskosten zu bauen.

Preußen. Bei der jüdischen Gemeinde in Berlin hat sich in der neuesten Zeit durch die eifrigen Bemühungen eines Mitgliedes des Vorstandes derselben eine Armenkommission gebildet, die die größte Beachtung und Nachahmung verdient. Dieses Mitglied heißt Herr Burg, ein humaner und gebildeter Mann, dessen edles Streben nur dahin geht, Fleiß und Arbeitslust unter den jüdischen Armen zu erwecken. Durch Vermittlung dieses Mannes ist zu diesem Behufe eine Beschäftigungsanstalt ins Leben getreten, die einem jeden jüdischen Armen nach seinen Verhältnissen und Kräften hinreichende Beschäftigung verschafft, damit er sich anständig und redlich ernähren kann. Hülflose und kranke Leute hingegen erhalten aus der Gemeindekasse reichliche Unterstützung, damit sie nicht Mangel leiden.

Eine arme Familie in der Provinz Westphalen hatte einen Vorrath Kartoffeln unter dem Bette aufgehäuft; sie froren durch die strenge Kälte des Winters, thauten aber durch die Ofenwärme wieder auf und gingen zum Theil in Fäulniß über. Beim Aussuchen der faulen Kartoffeln wurden sämmtliche Bewohner des Zimmers von Schwindel, Kopfweh und Erbrechen befallen. Das Oeffnen der Fenster gab augenblickliche Erleichterung und auch am folgenden Tage, als sich dieselben Zufälle bei nicht geheiztem Ofen wieder einstellten. Deßhalb können diese Vergiftungszufälle nur der durch die Fäulniß der aus den Kartoffeln entwickelten Kohlensäure zugeschrieben werden. Bei den Aermern ist leider! die Gewohnheit, Kartoffeln im Zimmer unter dem Bette und selbst in kellerartigen Gruben unter demselben aufzubewahren, so sehr üblich und fast allgemein. Es kann daraus aber manches Unheil entstehen und es dürfte deßhalb wohl Pflicht sein, darauf aufmerksam zu machen, was auch bereits von der königl. Regierung in Minden durch das Amtsblatt geschehen ist. Man kann dies nur lobenswerth finden.

Oestreich.

Ungarn. 2 Dörfer unterhalb Pesth sind in der Nacht vom 15. auf den 16. März mit Mann und Maus ein Opfer der Donaufluthen geworden.

Von 600 Häusern in Gran sind nur 5 bewohnbar geblieben. 10,000 obdachlose Personen sind in der Festung Ofen untergebracht worden.

Wahrhaft empörend ist, daß das Elend, in welches die Bewohner Pesth's durch Wasserfluthen gerathen sind, noch vermehrt wird durch Diebstähle, die schlechte Menschen begehen. Um diesen Schlechtigkeiten einen Damm entgegenzusetzen, hat der Erzherzog Paletinus sich genöthigt gesehen, das Standrecht verkündigen und die Diebe auf einem öffentlichen Platze hinrichten zu lassen.

Italien.

Sardinien. Durch eine Art vulkanisches Ausbrechen sind jenseits der reizenden Gegenden von Logulentu, in einem Theile blühenden Thale, Val dè Partusu genannt, hunderte von Oliven und andern Fruchtbäumen gänzlich zerstört worden. Erdreich, Steine und Fruchtbäume wurden auf einen Flächenraum von 500 Quadratschritt mit schrecklichem Krachen weggeschleudert. Diese Erscheinung bewirkte eine so heftige Erschütterung, daß man die Glocken in den Kirchen der Nachbarschaft von selbst läuten hörte.

Türkei.

Muhamed Ali läßt in Syrien auf je 100 Einwohnern, 13 Rekruten ausheben.

Rußland.

Alle Generäle der Caukasusarmee sollen gewechselt und zahlreiche Verstärkungen eiligst herbeigezogen werden.

Seine Majestät der Kaiser hat zum Aufbau einer evangelischen Kirche zu Lowicz 20,000 fl. geschenkt.

Spanien.

Die Madrider Regierung hat von dem englischen Cabinette durch Vermittlung des Herrn Viliers 50000 Flinten und eine Verstärkung der brittischen Flotte an den Küsten der Nordprovinzen verlangt.

Don Carlos erhält fortwährend Waffen, Munition, Equipirungsstücke und Pferde aus Frankreich. Espartero hat deshalb den General Alair beauftragt, ein Parteigängerkorps zu bilden, das die Gränzen bewachen soll.

Portugal.

Ueber den unterm 13. März in Lissabon ausgebrochenen Aufstand enthalten die englischen Zeitungen die näheren Umstände. Die Empörer wollten die Königin zwingen, 2 aus dem Ministerium entlassene Individuen wieder in dasselbe aufzunehmen. Die Königin benahm sich mit vieler Festigkeit und Gegenwart des Geistes. Nach einem hartnäckigen Gefechte, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet und an 400 verwundet worden sein sollen, gelang es den Königlichen, den Aufstand vollkommen zu dämpfen.

Frankreich.

In der Gegend von Valenciennes ist eine unterirdische Römerstraße entdeckt worden.

Die Deputirtenkammer sprach sich dahin aus, daß die Menge der projektirten Eisenbahnen nicht der Staat ausführen, sondern sie einzelnen Gesellschaften gegen schützende Bedingungen überlassen soll.

England.

In London kostet die Polizei per Jahr nicht weniger als 10 Millionen Franken.

Niederlande.

In der zweiten Kammer wurde die Nothwendigkeit der Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Arnheim gezeigt, weil es dringend sei, zu verhindern, daß der Handel sich nach andern Orten hinziehe.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Güter-Verpachtung.

Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zu goldenen Schiff dahier, läßt Herr Rechtspracticant Eduard Lang von hier, nachbeschriebene, ihm eigenthümlich angehörige Güterstücke, auf einen 6jährigen Bestand, öffentlich versteigern; als:

Im Banne Neustadt.

1) 81 Ruthen Acker im Naulott.
2) 200 „ Acker im Roßlauf.
3) 200 „ Acker allda.
4) 200 „ Acker im Naulott.
5) 162 „ Acker allda.
6) 92 „ Acker in der Krautgasse.
7) 103 „ Wiese auf dem Böbig.
8) 102 „ Wiese an der Haidmühle.
9) 1 Morgen Wiese daselbst.

Im Banne Lachen.

10) 1 Morgen.

Im Banne Mußbach.

11) 2½ Morgen Wiese auf der Langwiese.

Neustadt, den 2. April 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. April nächsthin, der Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Hr. Johannes Horr dahier und die Wittwe des kürzlich dahier verstorbenen Häfners, Christoph Knopp, folgende Güterstücke in Neustadter Gemark, auf einen 3jährigen Bestand, öffentlich versteigern, nämlich:

1) 15 Ruthen Wingert an der Schießmauer.
2) 27½ Ruthen Wingert in der Mordgasse.
3) 20 Ruthen Garten im Sauerbronnen.
4) 20 „ Wies auf der Oberwies.
5) 48 „ Wingert in der Landwehr.
6) 60 „ Wies in der Mühlgasse
7) 18¾ „ Wingert auf dem Kies.
8) 1½ Viertel Acker daselbst.
9) 13¾ Ruthen Wingert im Winterberg.
10) 13½ „ Wingert auf dem neuen Viehberg.
11) 8 „ Acker in der Hohlgasse.
12) 30 „ Wingert in der Creuz.
13) 10½ Ruthen Wingert in der Mühlgasse.
14) 27½ „ Wingert im Winterberg.
15) ½ Morgen Acker daselbst.
16) 40 Ruthen Wingert in der Hohmauer.
17) ½ Morgen Wingert im Röder.
18) 1 Viertel Wingert im Lachener Weg.
19) 3 Viertel Wingert im Neuloch.
20) 1½ Viertel Wingert im Hölzel.
21) 65 Ruthen Wies auf der Nachtweide.
22) 1½ Viertel Wingert im Vogelsgesang.
23) ½ Viertel Weidenstück in der Mühlgasse.

Zugleich läßt die benannte Wittwe Knopp noch mitversteigern:

1 Faß von 33 Ohm in Eisen gebunden.
1 „ „ 24 „ „ „ „
1 „ „ 18 „ „ „ „
1 „ „ 16 „ „ „ „

Neustadt, den 23. März 1838.

M. Müller, Notär.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße, bestehend: in einem Laden, einem großen Zimmer, großen Hausgang, Küche, Speicher und Kammer, zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden. Auch kann auf Verlangen ein Zimmer mehr abgegeben werden. Ferner sind zu haben: frühe gelbe und blaue Steckkartoffeln und gutes Heu, bei

N. Heib.

Bei Fr. Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen in den Hof gehend, zu vermiethen.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind Laubstiefel von 7, 8 und 9 Schuh, dann Wingertsstiefel von 3½ bis 4 Schuhe, sowie Tresterkäse zu 40 kr. per 100 käuflich zu haben.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

Unterzeichnete, ihren Gönnern für das bisherige Zutrauen dankend, zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung verändert und nun in dem Nathan'schen Hause, im Pfeffergäßchen, neben Herrn Bäcker Rau wohnen, und bitten auch hier um geneigten Zuspruch. Zugleich empfehlen sie alle in das Putzgeschäft einschlagende Artikel um die billigsten Preiße. Auch werden bei denselben Strohhüte gewaschen.

Geschwister Löb, Putzmacherinnen.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung verändert, und nun in dem Nathan'schen Hause in dem Pfeffergäßchen wohnt.

J. Weil, Mehlhändler.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse sind zwei Wohnungen, eine ebener Erde und die andere im zweiten Stocke, auf Johanni zu vermiethen.

Bei Joh. Fettig, Mehlhändler, ist der mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei H. Schneider, Mehlhändler, wird der Liter 1837r Wein zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl 20 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Haser 3 fl. 36 kr.

Zweibrücken. Markt vom 29. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 06 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Haser 2 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

a 8849 . C

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 16 Freitag, 6. April 1838.

Viele Leser des Wochenblattes haben der Redaktion den Wunsch geäußert, neben den Anzeigen und den Mittheilungen von Tagesereignissen auch gemeinnützige Mittheilungen und Gegenstände zur Unterhaltung zu bieten. Die Redaktion ist bereit, diesem Wunsche zu genügen und wird von dem ersten April an in jeder Woche 2 Blätter nach gegenwärtigem Muster ausgeben, das eine am Dienstag, das andere am Freitag, weil der Raum eines Blattes nicht fassen kann, was gewünscht wird. Für das, was mehr geboten werden soll, verlangt sie halbjährlich nur 30 kr. mehr, als der bisherige Abonnementspreis betrug, also im Ganzen 1 fl. 30 kr. halbjährlich. Den Lesern des Wochenblattes, die in der Umgegend wohnen, wird die Redaktion dasselbe für einen Gulden vierteljährlich und für 2 fl. halbjährlich, durch eigene Boten zustellen lassen, falls es gewünscht wird; welche es, wie bisher, durch selbstgewählte Boten beziehen wollen, haben wie die Leser in hiesiger Stadt nur 45 kr. vierteljährlich und halbjährlich 1 fl. 30 kr. zu entrichten.

Die Redaction des Wochenblattes.

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Während dieser langen Expedition hatten die übrigen Osagen uns für verloren gehalten, weshalb unsere Rückkehr mit der lärmendsten Freude begrüßt wurde. Meine Pflegemutter und ihre Tochter weinten heftig, als sie mich wieder begrüßten. Alle Squaws vom ganzen Stamme, junge und alte, tanzten um uns her und schmückten uns mit Federn, wie wenn wir siegreich aus dem Kriege heimgekehrt wären. Greise und Krieger hörten mit Erstaunen die Erzählung unserer Abentheuer, überhäuften uns mit Lobeserhebungen und erklärten uns für die ausgezeichnetsten der Nation. Unter Anführer Lark Hein, der bisher nur als ein tapferer Krieger bekannt war, wurde eingeladen, unter den Weisen des großen Rathes Sitz und Stimme zu nehmen. Die meisten von uns, die noch nicht verheirathet waren, erhielten von den jungen Squaws einen Strauß Kornähren, ein sprechendes Zeichen, das bei den Osagen einer Liebeserklärung gleich kommt.

Wie sehr ein Indianer ein Mädchen auch lieben mag, spricht er ihm dennoch nie von seiner Neigung, bevor er sich den Ruf eines Kriegers oder eines Jägers erworben. Ließe er früher die Empfindungen seines Herzens ahnen, so würde er von den Kriegern wie von den Mädchen verachtet und verspottet werden. Zeichnet er dagegen sich aus, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es auf der Jagd, so blicken ihn die jungen Mädchen freundlich an und er befindet sich nur in Wahlverlegenheit.

Je früher nach dem Tode eines Mannes dessen Wittwe sich verheirathet, um so mehr glaubt sie des Verstorbenen Andenken zu ehren. Kehrt eine Kriegertruppe aus dem Kampfe zurück, so gehen ihr gewöhnlich die Frauen entgegen. Erfahren einige derselben, daß ihre Männer im Streite gefallen sind, raufen sie sich zuerst die Haare aus, dann wenden sie sich an einen der andern Krieger, mit der Aufforderung, sie zu rächen. Willigt er ein, so ist das zugleich ein Versprechen, den Verstorbenen zu ersetzen. Dieses Versprechen wird als heilig und unverbrüchlich betrachtet.

Nach den ersten Vorbereitungen zur Vermählung werden die Verwandten und Freunde des neuen Paares zu der Feierlichkeit in der Verlobten Hütte eingeladen. Sind sie Alle versammelt, so ergreift der junge Indianer seine Braut an der Hand, tritt mit ihr in die Mitte der Versammelten und erklärt seine Absicht, das an seiner Seite stehende Mädchen zur Squaw zu nehmen; schwört, sie zu schützen, zu nähren und bietet ihr als Hochzeitsgeschenk ein Paar Büffel- oder Elendthierhörner dar. Die Frau ihrerseits erklärt ihre Anhänglichkeit für ihren Gatten, verspricht, das Feld zu bebauen und streng alle Pflichten ihres neuen Standes zu erfüllen. Als Zeichen ihrer freiwilligen Zustimmung gibt sie dem Krieger eine Kornähre. Nun richten die Zeugen ihre Glückwünsche an das neue Paar, und des Tages Ueberrest, wie die ganze Nacht, werden zu Spielen, Schmausereien und Belustigungen jeder Art verwendet.

Obgleich Vielweiberei erlaubt ist, haben die Indianer doch gewöhnlich nur eine Frau. Doch können sie derselben auch ohne große Mühe sich entledigen. Ist der Mann seiner Squaw müde, oder ist er unzufrieden mit ihr, so benachrichtigt er seine Familie davon und unternimmt einen großen Ausflug, ohne zu sagen, wohin er geht, noch wenn er zurückkehrt.

Betrübt diese Trennung die Frau, so richtet sie ihr Benehmen auf solche Weise ein, daß der Mann ihr begangenes Unrecht vergesse und erlangt so manchmal Verzeihung. Will dagegen der Mann mit ihr sich nicht wieder versöhnen, so scharrt er das Bundeszeichen in die Erde, das er von ihr am Hochzeitstage erhalten. Er verläßt sie und spricht ihren Namen nicht mehr aus.

Die Frau wird so lange für eine schlechte Squaw gehalten, bis sie einen andern Gatten findet, mit dem sie sich in der Regel besser benimmt, als mit dem ersten. Die verstoßenen Frauen lassen kein Mittel

Digitized by Google

unversucht, sich so schnell als möglich, wieder zu verheirathen, um die Schande der Verstoßung von sich abzuwälzen. Fast immer bewachen sie die Hütte nebst den Kindern, mit Ausnahme der erwachsenen Knaben, die der Vater mit sich nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Maderawein.

Auf Madera, einer Insel im Westen von Afrika, die den Portugiesen gehört, macht man zwei Arten Weine, den weißen und den rothen. Der Weiße ist zu gut bekannt, als daß er hier näher beschrieben zu werden braucht. Er wird gepreßt aus einer Traube, die ursprünglich von der Insel Zypern herrühren soll. Die ersten Reben wurden kald nach der Entdeckung von Madera, unter dem Fürsten Heinrich gepflanzt. Indessen hat die Veränderung des Bodens und des Klima's die Qualität dieser Traube durchaus verändert, so daß der Wein nur noch durch seine Farbe dem Zypernwein ähnlich ist.

Der rothe Wein hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem von Tenedos, im Archipel. Er ist stärker, als der Bordeaux-, doch schwächer als der Portwein. Die Traube, aus der man ihn preßt, ist kleinkörnig und dunkelbraun. Er macht schwarze Flecken auf dem Papier, oder auf jeder Art Zeug, weshalb man ihn Tinte nennt.

Der Boden, welcher den besten Wein erzeugt, ist der magerste und steinigste der ganzen Insel. Er ist, unter diesem Betrachte, dem einiger Weinberge am Rhein und am Genfersee, zwischen Lausanne und Vesay, ähnlich, wo die Rebe auch an Felsen emporrankt, und wo sie kaum genügend Erdreich findet, um Wurzel zu fassen.

Die Weinlese ist im September. Man bricht die Trauben ab, wie überall und schüttet sie in große Kübel, wo sie sodann von Knechten und mit den nackten Füßen ausgetreten wird. Die Leute sind dabei vom Kopfe bis zur Ferse von dem rothen Safte gefärbt; der Wein wird erst nach einer gewissen Zeit angenehm für den Gaumen, weshalb man ihn auch seit einigen Jahren gewöhnlich auf die Schiffe einladet, die eine Reise um die Erde zu machen haben, bevor er nach England oder Holland kommt. Man unterscheidet ihn, wie den Bordeaux, nach verschiedenen mehr oder weniger geschätzten Qualitäten. Der Negromale, der Verdelha und der Busa sind die berühmtesten Maderaweine. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf ungefähr 30,000 Pipen, ein ursprüngliches span. Wein- oder Oelmaß, das gewöhnlich 5 Eimer oder 300 Maaß enthält.

Die Grabschrift.

Die Grabschriften lügen gern von den Todten, wie die Zeitungen von den Lebendigen. Aber folgende enthält doch eine schöne Wahrheit.

Similis, einer der ältesten und würdigsten Oberfeldherren Trajans und Hadrians entzog sich endlich dem Wirrwarr des Hof- und Kriegslebens. Er war zu rechtschaffen und edel gewesen, um auf seinen Feldzügen durch das Unglück der Völker ungeheuern Reichthum zusammengepreßt zu haben. Aber doch besaß er ein artiges Landgut. Dahin ging er und lebte in der schönen Einsamkeit in beneidenswerther Ruhe noch sieben Jahre. Darum ließ er auf sein Grab die Inschrift setzen: Hier ruhen die Gebeine des Similis, der ein hohes Alter erreichte, aber nur sieben Jahre gelebt hat."

Emancipation der Frauen.

Wie diese bewerkstelligt werden könne, lehrt die Didaskalia. Dort ist zu lesen, daß auf einem sehr glänzenden Balle, welchen der Gouverneur der Festung Luxemburg gegeben hat, eine Dame in seidenem Kleide erschien, wozu sie die Seide sich selbst von den Würmern gezogen hatte, und daß dieses ein Stückchen Emanzipation der Frauen wäre, wenn sie wieder anfingen, sich selbst von Grund aus ihre Kleider anzufertigen, wie sie es ehemals thaten. So würden sie sich von der Tyrannei der Mode und ihrer Spekulanten befreien, die den schönen Kindern Firlefanz, den Vätern und den Ehemännern Sorge und Kummer anhängen. Gesagt wird und wohl nicht mit Unrecht, daß keineswegs das Emanzipation der Frauen sei, wenn sie sich immer mehr in verkehrte und verkünstelte Zustände hineintreiben und Anforderungen machen, bei denen sie sehr oft das Lebensglück in den Kauf geben.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Preußen. Von Berlin aus wird gemeldet, daß der neue Militärschritt nicht recht gut thun will. Nach einigen Versuchen, heißt es, die angestellt worden sind, hat man den früheren Paradeschritt wieder in sein altes Recht eingesetzt.

An der Potsdamer Bahn sind an 1500 Menschen beschäftigt, die Lokomotiven treffen nach Ostern ein und wenn das Glück gut ist, so fahren die Berliner am Geburtstage des Königs, den 3. August, auf der Eisenbahn nach Potsdam. Mit den übrigen Eisenbahnen von Berlin aus ist's im weiten Felde und viel wird gestritten, ob eine Bahn direkt nach Magdeburg geführt werden soll, oder nicht.

Baden. Die Metzger in Freiburg sind anderes Sinnes geworden; sie haben sich den, von der Polizei getroffenen, Maßregeln gefügt und geben zu jedem Pfund Fleisch von jetzt an nur $^1/_{10}$ Pfund Zugabe und zwar nicht schlechtes Fleisch, sondern Fleisch von gleichartigem Vieh.

Hamburg. Am 18. März feierten die Hamburger die silberne Hochzeit ihrer Befreiung vom französischen Joche und Wiedervermählung mit Deutschland. Zwar wurden sie noch 9 Monate lang nach

Digitized by Google

jenem Befreiungstage 1813 von den Franzosen unter Davoust auf das Fürchterlichste gemartert; allein sie sehen dennoch den 18. März für diesen glücklichen Tag an und feierten ihn diesmal auf eine allgemeine volksthümliche Weise. Der französische Ministerresident nahm an der Festlichkeit nicht Theil, sondern verließ die Stadt, was auch der russische gethan haben soll.

Ungarn.

Reichliche Unterstützungen von Menschenfreunden fließen den, durch die Donaufluthen unglücklich gewordenen, Bewohnern Pesth's auf verschiedene Weise zu. In baarem Gelde hat die früher schon erwähnten, nicht unbedeutenden Unterstützungssummen Freiherr von Rothschild mit 15,000 fl. C. M. erhöht, und Seine Durchlaucht der Fürst Metternich war durch ein, in Wien zum Besten der Verunglückten in Pesth veranstaltetes, Conzert Ursache, daß 74,000 fl. C. M., theils durch Abnahme von Billets, theils durch Sammlungen zu Stande gebracht, nach Pesth abgingen. Freiherr von Rothschild hat mit Uebersendung der angegebenen Summe das Anerbieten gemacht, 400,000 fl. C. M. zu 4 % auf beliebige Weise vorzuschießen; aber die Stadt hat auf dieses Anerbieten Verzicht geleistet. Die Wiener Bankiers beabsichtigen, eine Summe von mehren Millionen zu den allerniedrigsten Zinsen vorzustrecken, um Pesth wieder zu Glanz zu bringen und die Regierung will die Rückzahlung garantiren. Hätten die Bewohner Pesth's vor 60 Jahren auf die Lehre: Verachte niemals einen guten Rath! geachtet, so würden wohl die Donaufluthen das so große Elend über sie nicht haben bringen können, unter dem sie jetzt seufzen. Damals hatte Kaiser Joseph II., als er neue Gebäude in Pesth, nahe am Donauufer, betrachtete, den Einwohnern den Rath gegeben, einen Abzugskanal der Donau hinter der Stadt zu erbauen, um Wassersgefahr abzuwenden. Für die Sorglosigkeit der Vorfahren müssen leider! die Nachkommen büßen.

Schweiz.

Die Hochschule in Bern geht keiner freundlichen Zukunft entgegen. Dort ist die Zahl der Studierenden so gering, daß auf jeden Professor kaum 3 Studenten kommen. Wenn dabei ein unverkennbarer Vortheil das ist, daß die Professoren ihre Zuhörer leicht übersehen können, so ist doch diese leichte Uebersicht nach dem Urtheile des Beamten der Universitätskasse für letztere sehr nachtheilig.

Frankreich.

Nach Nachrichten von Paris aus haben mehre Regimenter Befehl erhalten, nach der spanischen Grenze aufzubrechen.

Die Bewohner von Cain, der Hauptstadt des Departements Calvados schaffen sich seit einiger Zeit auf eigene Kosten Nachrichten an, da die dortige Polizei keine Zeit hat, für die Sicherheit der Bürger zu sorgen.

Großbritanien.

Von London aus erfahren wir, daß selbst die Königin von England vor Kurzem auf der Brücke von Battersean Zoll bezahlen mußte. Dieser betrug 16 Pence oder 1 Franc 80 Cent. und da der, welcher das königl. Gefolge schloß, und dem der Zoll abverlangt wurde, nicht so viel Geld in der Tasche hatte, um 16 Pence bezahlen zu können, so mußte er dem Brückenwächter ein seidenes Sacktuch als Pfand zurücklassen.

Rußland.

Ausgetretene Flüsse haben große Verheerungen angerichtet und die Straßen gesperrt. — Nach Nachrichten von Odessa aus hat die Pest seit ihrem Erscheinen diesseits des Balkons 86603 Personen weggerafft.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom nächsten 1. April an wird die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends erweitert: hierbei wird jedoch bemerkt, daß diese Verlängerung nur für jene Einwohner als giltig erachtet wird, welche sich entweder auf eine anständige Weise mit Spatzierengehen beschäftigen oder die Wirthshäuser besuchen, — daß hingegen für alles Gesinde ꝛc., welche sich in der Regel nur lärmend und schwärmend auf den Straßen herumtreiben, die Polizeistunde nach wie vor auf 10 Uhr festgesetzt bleibt und gegen dieselben eintretenden Falles unnachsichtlich protokollirt werden wird, was der Verantwortlichkeit wegen den Dienstherrschaften insbesondere zur Beachtung anempfohlen wird.

Mit dem Aufhören des Polizei-Geläutes tritt hingegen auch für die Wirthshäuser und alle Uebrigen die Polizeistunde präcis ein.

Neustadt a/H., den 28. März 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Gefunden.

Ein Gebund, bestehend in fünf größeren und kleineren Hausschlüssel, wurde zwischen dem Kirchhofe und dem Spitale dahier, gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer derselben kann solche auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen.

Neustadt, den 4. April 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Steinbruch-Verpachtung.

Dienstag den 17. April l. J., des Morgens 9 Uhr, wird in loco Frankeneck, in der Behausung des Wirths Anton Sailer, auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes und in Beiseyn des betreffenden königl. Revierförsters, vor dem einschlägigen Bürgermeisteramte, zur Vergebung der im Revier Neidenfels gelegenen Steinbrüche Rohnfelsen und

Digitized by Google

Lichtensteinerberg, im Wege öffentlicher Versteigerung, auf Jahresfrist, an den Meistbietenden geschritten werden.

Die Bedingungen, nach welchen die Versteigerung statt finden wird, können jederzeit bei dem königlichen Revierförster zu Neidenfels eingesehen werden, sowie an Ort und Stelle die Begränzung der einzelnen Steinbrüche.

Elmstein, den 29. März 1838.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Versteigerung eines Gasthauses.

Meckenheim. Die Wittwe und Kinder des in Meckenheim verlebten Gastwirthes, Georg Friedrich Rheinecker, lassen Mittwoch, den 18. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Locale, das ihnen gehörige, in Meckenheim an der Landstraße, zwischen Neustadt und Mannheim gelegene Gasthaus zum grünen Baum, unter annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Bei diesem Gasthause, neu und massiv von Steinen erbaut, mit geräumigen Localitäten zur Wirthschaft, auch mit einer Einrichtung zur Bäckerei versehen, befindet sich ein großer Hof mit Einfahrt-Thoren auf zwei Seiten, ein Pumpbrunnen, ein doppelter und ein einfacher Pferdsstall, Küh- und Schweinställe, Scheuer, Schoppen, ein großer gewölbter Keller unter eignem Bau und ein Balkenkeller, kurz, alle Bequemlichkeiten für eine große Gastwirthschaft.

Neustadt, den 20. März 1838.

Im Auftrage
der Wittwe und Kinder Rheinecker,
M. Müller, Notär.

Dienstags den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, und am darauf folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, läßt die Frau Wittwe des dahier verlebten pensionirten königl. baier. Majors, Herrn Johann Georg Gulde, in ihrer Wohnung bei Frau Wittwe Stachel in der Landschreibereigasse dahier, nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Mannskleidungsstücke, Tische, worunter 1 neuer nußbaumener, Stühle, 2 neue nußbaumene Bettlagen, große Spiegel, 1 neuer Kannitz, 2 neue nußbaumene Pfeilerschränkchen, 1 Kaffee-Service, Tischdecken, 1 Canapee, große Fenstervorhänge, Küchen- und sonstige Haus-Geräthschaften aller Art.

Neustadt, den 23. April 1838.

M. Müller, Notär.

Mühlen-Versteigerung.

Montag den 23. April 1838, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Frau Wittib Berner auf der Salingsmühle, Gemeinde Kaiserslautern, durch unterzeichneten Notär nachbeschriebenes, ihr angehöriges Gut, freiwillig öffentlich an den Meist- und Letztbietenden, gegen annehmbare Zahlungs-Termine, versteigern, nemlich:

Eine Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, sowie das Wohngebäude, alles unter einem Dache; eine dabei gelegene Schneidmühle, sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, neu aufgeführtem Brennhause, mit allen zum Branntweinbrennen erforderlichen Geräthschaften, und sonstigen Oekonomie Gebäuden; ferner 20 Morgen Acker- und 12 Morgen Wiesenland, sowie 2 Gärten, das Ganze einen Complex bildend, und die Salingsmühle genannt.

Das Hauptgebäude ist zweistöckigt, enthält im untern Stocke zwei große Zimmer, eine geräumige Küche, und auf der andern Seite des Hausganges die Mühle mit einer Mühlstube und Spelzenbiete; im oberen Stocke vier Zimmer, eine Kammer und zwei Küchen, über diesen Gebäuden sind drei geräumige Speicher.

Die Gebäude befinden sich sämmtlich in gutem Zustande und sind zum Theil neu aufgeführt.

Diese Mühle liegt an der Lauter, ½ Stunde oberhalb der Stadt Kaiserslautern, ohnweit der Landstraße und wird aus dem dabei befindlichen Weiher, durch welchen die Louter fließt, immer mit hinreichendem Wasser, welches selbst eine Erweiterung der Werke leicht möglich macht, versehen und eignet sich ihrer vortheilhaften Lage in der Nähe von Kaiserslautern, und des daselbst so bedeutenden Fruchtmarktes wegen vorzüglich zum Betriebe des Mühlengeschäftes und der Wirthschaft, welche auch seither mit dem besten Erfolg daselbst statt hatte.

Die Feldgüter und Wiesen liegen rund um die Mühle und sind sämmtlich in gutem Zustande.

Auch hat die Mühle das Beholzigungsrecht im nahen Stiftswalde.

Die Versteigerung findet auf der Mühle selbst statt.

Das Ganze ist jeden Tag daselbst einzusehen, sowie einen darüber gefertigten Plan.

Kaiserslautern, den 30. März 1838.

Will, Notär.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 6 fl 18 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Hafer 3 fl. 28 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 01 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Gerst 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 2 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Speier. Markt vom 3. April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerste 5 fl. 03 kr. Hafer 3 fl. 19 kr.

Edenkoben. Markt vom 31. März. Der Hectoliter Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerste 5 fl. 44 kr. Hafer 3 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Heu-Verkauf.

Bei der Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Musbach, wird fortwährend schönes Wiesenheu verkauft, der Zentner zu 52 kr.

Georg Enser, Müller auf der Königsmühle, hat einen Haufen Dung, ohngefähr 20 Karren, zu verkaufen.

Eine Kelter, 1½ Fuder haltend und in gutem Stande, ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Bei Nikolaus Knopp, Zeugschmied, wird 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1836r zu 4 kr. abgegeben.

Anzeige.

Bei Georg Heinrich Schäfer in Hambach ist ein Kuhkarrn mit Leitern zu verkaufen.

Bei Johannes Sauter in der Vorstadt sind frühe, gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Bei J. Ph. Schönig wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., 1834r und 1835r, der Schoppen zu 6 kr., verzapft; auch werden bei demselben 4schühige Faß-Dauben, 3½schühige Bütten-Dauben und gelbe und frühe Steckkartoffeln verkauft.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist guter 1835r Wein, der Litter zu 12 kr. und 1837r, der Litter zu 6 kr., über die Straße zu haben.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind frühe gelbe, so wie auch sehr gute späte Steckkartoffeln zu haben.

Der Unterzeichnete warnt hiermit jedermann, seiner Frau nichts mehr zu borgen oder zu leihen, indem er nichts mehr für sie bezahlen wird.

Neustadt, den 5. April 1838.

Ph. Seib, Kammmacher.

Bei Wittib Henrich dahier ist vorzüglicher ewiger Kleesaamen billig zu haben.

Bei N. Neser ist deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

Bei M. Weißbecker ist im dritten Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Gros sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miether können auch daselbst die Kost bekommen. Auch sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Bei Wittwe Avril auf der Hauptstraße ist ein Laden auf Ostern zu vermiethen; auf Verlangen kann noch mehr dazu abgegeben werden; dann der zweite Stock, bestehend in vier Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Keller, und ist auf Johanni zu beziehen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nun meine Wohnung in das ehemalige Jeremias Wolf'sche Haus in der Landschreibereigasse verlegt habe.

J. Jak. Dochnahl,
Gärtner.

Bei Unterzeichnetem kann man gezogenes Blei haben, um an Wänden den Salpeter oder nasse Theile zurückzuhalten, die Quadratelle 30 kr.

Jakob Wilde, Bleigießer,
wohnhaft bei Wittib Seib, Metzgerin,
auf der Hauptstraße.

Bei Heinrich Speierer, Schlosser auf der Schütt dahier wohnhaft, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, bestehend zu ebener Erde: aus einer Stube, Kammer, Küche, Stall und Dunggrube; im zweiten Stocke: aus einer Stube, zwei Kammern und Küche und können auf Johanni bezogen werden. Ferner an der Lambrechter Straße, neben Herrn Maurer Schäfer und Frau Wittwe Serini, im zweiten Stocke daselbst sind ebenfalls zwei Wohnungen, die eine mit einer Stube und Küche und die andere mit zwei Stuben und Küche, zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Bei Seb. Böckler auf dem Carlberg, ist der ganze zweite Stock zu vermiethen, nebst Speicher, zwei Dachkammern und Keller und kann auf künftige Johanni bezogen werden.

Es ist eine Wohnung auf der Hauptstraße, bestehend: in einem Laden, einem großen Zimmer, großen Hausgang, Küche, Speicher und Kammer, zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden. Auch kann auf Verlangen ein Zimmer mehr abgegeben werden. Ferner sind zu haben: frühe gelbe und blaue Steckkartoffeln und gutes Heu, bei

N. Heib.

Bei Fr. Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen in den Hof gehend, zu vermiethen.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse sind zwei Wohnungen, eine ebener Erde und die andere im zweiten Stocke, auf Johanni zu vermiethen.

Bei Joh. Fettig, Mehlhändler, ist der mittlere Stock auf Ostern zu vermiethen.

Bei H. Schneider, Mehlhändler, wird der Liter 1837r Wein zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Georg Kastner ist wieder im Besitz einer Musterkarte von ausgezeichnet schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt. Auch sind bei demselben schöne Goldfischchen, das Stück zu 48 kr. zu haben.

Sitten der entlaufenen Negersclaven, und eine Criminalsache auf der Insel Guadeloupe.

(Beschluß von No. 11.)

Azais, ohne ein Wort auszusprechen, bemächtigte sich des Moco, band dessen Arme, befahl, eben so mit seiner Schwester zu verfahren, und sie ins Lager zurückzubringen. Hier bildeten die Neger einen Kreis um Moco, und Azais sprach mit dumpfer Stimme und langsam die Worte: „Du stirbst!" Der Unglückliche schwamm in Thränen, und bat um

Digitized by Google

Gnade, andere Neger vereinten ihre Bitten mit der seinigen. Azais antwortete: „Du stirbst!" und sein breites Messer schlug ihm drei Kopfwunden; er stürzt nieder in sein Blut. Nun zeigt Azais die ganze Größe seiner Wuth, — er war entzückt, ihn sterben zu sehen, aber ein Neger, Ibo, — sey es, um die Leiden seines Kameraden abzukürzen, sey es aus gleicher Blutgier, stieß ihm sein Messer in die Kehle.

Anna lag bei dem Leichnam, ohne Bewegung, sinnlos, gekrümmt auf der Erde. Azais, sich zu ihr wendend, gab nur die Worte von sich: „An Dir die Reihe!" und schon hatte er die Hände erhoben, um sie niederzuschlagen, als die Natur auf einen Augenblick ihre Rechte geltend zu machen schien: — er warf sein blutiges Messer hin, und befahl dem Ibo, das Schlachtopfer zu morden. Da erhob sich ein allgemeines Murren, — Alle begehrten Gnade für Anna. Azais stieß einen Schrei des Zorns aus, und sein Arm fiel mit Kraft und Heftigkeit auf den Kopf seiner Schwester; doch fiel sie nicht nieder, und — gewahrend, daß er seine Waffe weggeworfen hatte, — entströmte ein zweites Gebrülle aus seinem Schlunde, aber auch ein zweites Murren begleitete es. Nun erst ließ sich Azais besänftigen, vielmehr befürchtete er durch eine abermalige Verweigerung sein Ansehen zu gefährden: denn nur zu deutlich zeigten seine Geberden, daß Furcht und nicht Reue ihn gefesselt hatte. Anna wurde in ihre Hütte zurückgebracht, und ein Neger verbürgte sich mit seinem Leben, daß sie nicht eher daraus kommen solle, als bis am Tage, wo sie an Bonga ausgeliefert werde. — Moco ward in eine Grube geworfen.

Am Abend befahl Azais, das Lager zu verlassen, weil der abergläubische Anführer sich des Spruches der Neger erinnerte: „Unheil denen, die bei Gräbern schlafen!"

Bald kam die Kunde davon zu den Ohren der Obrigkeit. Der Leichnam Moco's wurde ausgegraben, Truppen wurden auf allen Seiten hin abgeschickt, um die Verbrecher einzuziehen, aber erst nach langen, vergeblichen Bemühungen gelang es ihnen, Azais und Ibo mit andern Negern gefangen zu nehmen. Jene erschienen vor dem Assisengerichte, bekannten ihre Verbrechen, Azais mit kühner Frechheit, als rühme er sich seiner grausamen That, Ibo mit Worten der Reue und des Flehens. Der Gerichtshof verurtheilte Azais zum Tode, den Ibo zu zwanzigjährigen Zwangsarbeiten. Azais hörte das Urtheil ohne die mindeste Gemüthsbewegung an. Der Präsident richtete seine Rede an ihn, die einen tiefen Eindruck auf's Publikum machte.

„Azais, hast du die Größe deines Verbrechens begriffen? Moco war dein Kamerad, dir unterwürfig, dein Schwager, und keine dieser Banden konnte dir eine Neigung zu ihm einflößen! Es war hinreichend, daß er aus deinem Lager floh, um Worte des Todes von dir zu hören, und die Rache derer, die unter deinen Befehlen standen, gegen ihn zu erregen. Mit Kälte hast du deinen Entschluß ausgeübt, ihm die letzte Stunde seines Lebens angekündigt, dreimal hast du deinen Arm auf sein Haupt geführt. Gefühllos gegen seine Thränen und seine Bitten vor den Streichen, ließest du ihn nachher gegen seinen Tod kämpfen, und hattest kein Mitleid mit seiner Todesangst. Wärst du bei deinem Herrn geblieben, so hättest du nur an die Arbeit gedacht, zu welcher alle Menschen verpflichtet sind, mögen sie Sclaven oder Freie sein: du würdest, deinen Pflichten getreu bleibend, ruhig gelebt haben, schuldlos und tugendhaft geblieben sein. Du zogst ein herumstreichendes Leben vor; ein Fehler gebärt andere, und von ihnen zum Verbrechen ist nur ein schmaler Raum. Du glaubtest, ein vorbedachter Mord bleibe in dem Innern des Waldes verborgen, aber du siehest, daß der Tag der Gerechtigkeit kommt und der Schuldige ihm nie entgehet. Du gabst ein Beispiel des Verbrechens, gib nun das der Sühne. — — Noch ist nicht Alles für dich beendigt: du mußt vor Gottes Gerichte erscheinen; fürchte seine Strenge! Ein Mittel bleibt dir übrig, ihn zu besänftigen, seine Verzeihung zu erhalten: Azais, dies Mittel hängt von dir ab, — es ist Reue. Möge sie deinem Fehler gleich seyn." — — — — — — —

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Februar 1838.

Gestorben.

Den 2. Utech, Maria Christina, 57 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Langenbacher, Maurer.

3. Auguste Susanna, 1 Jahr alt, Tochter von Friedrich Börsch, Evangelisch, Protestantischem Pfarrer, und der Susanna Vogeley.

3. Wasem, Anna Maria, 65 Jahre alt, Ehefrau von Johannes Trippen, Wollspinner.

4. Charlotta, 1 Jahr alt, Tochter von Johann Jakob Steiner, Tüncher, und der Margaretha Feindel.

4. Martin, 3 Jahre alt, Sohn von Georg Geiger, Schneider, und der Charlotta Süß.

6. Sebastian, 1 Jahr alt, Sohn von Jakob Abel, Winzer, und der Elisabetha Brünelle.

9. Krieger, Anna Elisabetha, 64 Jahre alt, Ehefrau von Johann Theobald Riehm, Winzer.

10. Katharina, 4 Monate alt, Tochter von Heinrich Joseph Bernhardt, Schuhmacher, und der Maria Christina Huppert.

14. Martin, 2 Jahre alt, Sohn von Friedrich Heuser, Schlosser, und der Christina Koch.

15. Katharina, 12 Tage alt, Tochter von Albert Helm, Taglöhner, und der Barbara Wiedemann.

15. Jakob, 8 Monate alt, Sohn von der Charlotta Ackermann.

15. Heinrich, 5 Jahre alt, Sohn von dem verlebten Heinrich Süß, Maurer, und der Margaretha, Weinz.

16. Nathan, Ester, 56 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Handelsman, Salomon Löb.

16. Nikolaus, 1 Jahr 11 Monate alt, Sohn von Nikolaus Knopp, Zeugschmied, und der Catharina Schönig.

17. Franz, 1 Jahr alt, Sohn von Georg Franz Kriegee, Winzer, und der Elisabetha Laur.

18. Ludwig, 8 Monate alt, Sohn von Jakob Vatter, Steuerbote, und der Sophia Faßbach.

19. Appolonia, 2 Jahre alt, Tochter von dem verlebten Winzer Jakob Dietz, und der Catharina Oester.

20. Wilde, Margaretha, 1 Jahr.

21. Barbara, 1 Jahr alt, Tocher von Michael Kriegee, Winzer, und der Anna Maria Thomas.

24. Franz, 14 Jahre alt, Sohn von Franz Zorn, Maurer, und der Charlotta Riehm.

24. Nikolaus, 2 Jahre alt, Sohn von Jakob Siegel, Winzer und der Catharina Scholl.

25. Friedrich, 1 Jahr 9 Monate alt, Sohn von Michael Wickhüller, Winzer, und der Sophia Theis.

27. Dorotha 65 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Handelsmann, Moses Maier.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 15 Dienstag, 10. April 1838.

☞ **Auf dieses Blatt kann fortwährend abonnirt werden.**

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Wenn die Zeit der Jagd auf die Biber vorüber ist, beendigen die Indianer gewöhnlich ihre Jagdausflüge mit Erlegung des geringern Wildes an den Ufern der kleinen Ströme und auf der Rückseite der Hügel. Die Jäger scheiden sich alsdann in 5 oder 6 Banden, die ihre theilweise Streifereien beginnen, nachdem sie ein gemeinschaftliches Stelldichein bezeichnet.

Eine dieser Banden, aus 6 Osagen, mich inbegriffen, bestehend, besuchte eine Niederlassung am Arkansas, dem Obersten Watkins gehörig, der hierher gekommen, um Tauschhandel mit den Indianern zu treiben. Der Oberst erkannte mich. Er war der Weiße, mit dem ich zwei Jahre vorher mehrmals gesprochen. Bei seinem Anblick erwachte meine Neugierde stärker, als je.

Er machte mir einige kleine Geschenke, und suchte mich endlich zu überreden, ihn zu seinen Landleuten, die, wie er sagte, auch die Meinigen seien, zu begleiten. Ich fühlte große Neigung dazu. Aber als ich einen festen Entschluß fassen sollte, stellte der Reiz des umherirrenden Lebens, wie alle Freundschaftsbande, welche so mächtig mich an die Osagen fesselten, meiner Einbildungskraft sich dar, daß ich unmöglich mich entfernen konnte. Das würde mir überdem Verrath geschienen haben, und ich widerstand allen Vorstellungen meines neuen Freundes.

Unglücklicherweise hatten meine Gefährten im Austausch ihres Rauchwerks auch Branntwein erhalten, womit sie sich berauschten. Als sie das Lager des Obersten Watkins verließen, stahlen sie ihm 6 weidende Pferde, überfielen sodann das Lager eines Franzosen, Namens Catouche, ermordeten alle Weißen, die nicht sogleich entfliehen konnten, und plünderten ihren Pelzwerkvorrath. Als wir bald nachher das Jagdstelldichein erreichten, betranken sich auch die andern Jäger und in wenigen Augenblicken war das Saufgelag allgemein. Ich vernahm nun nichts als Verwünschungen gegen die Weißen und nach einem Kriegsgesange beschloß man, den Obersten Watkins zu überfallen und ihn, wie den Franzosen, zu plündern, unter dem Vorwande, daß er sich ohne vorläufige Bewilligung am Arkansas niedergelassen.

Man denke sich den Eindruck, den solche entsetzliche Scenen, die solche Drohungen in jenem Augenblick auf mich machten, wo ich noch zwischen dem Wunsche schwankte, den Obersten zu begleiten, oder meinen neuen Landsleuten getreu zu bleiben. Das Wenigste, was ich für einen Freund thun konnte, der mich mit Geschenken überhäufte, war, durch eine Warnung zur rechten Zeit ihn und die Seinigen zu retten.

Ich stimmte also scheinbar den Uebrigen bei und weil ich allein nüchtern war, blieb am Ende des Saufgelages auch mir allein unseres Lagers Bewachung überlassen. Als alle meine Gefährten eingeschlafen waren, schraubte ich die Steine von den Karabinern, nahm das Beste der 6 gestohlenen Pferde, ließ die andere 5 laufen, bestieg jenes und eilte davon.

Es war Mitternacht. Indessen hatte mich doch Jemand beobachtet, an den ich nicht gedachte, nämlich unser Hund. Als ich davon ritt, begann er zu bellen und verfolgte mich. Es blieb mir nichts übrig, als ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ich lud sodann wieder mein Gewehr und erreichte des Obersten Lager noch vor Tagesanbruch. In sehr kurzer Zeit hatte ich also 25 Meilen (mehr als 8 Stunden) zurückgelegt. Meine Ermüdung, meine außerordentliche Hast bestätigten, was ich sagte. Der Oberst befahl seinen Jägern, sich zur Vertheidigung bereit zu halten.

Er sprach sodann mit mir, als zweifle er nicht im Mindesten, daß ich mich ihm beigesellen werde. Dieser Vorschlag öffnete mir die Augen und empörte mich. Mein Gewissen machte mir die bittersten Vorwürfe. Der Verrath meiner Brüder war nicht genug; ich sollte sie auch noch bekämpfen. Ich verabscheute mich selbst. Der Oberst, den ich kurz vorher noch für den besten Menschen gehalten, schien mir jetzt ein Ungeheuer.

Ich weiß nicht, ob er begriff, was in mir vorging, oder ob er an dem Erfolge seiner Vertheigung zweifelte, er veränderte plötzlich seinen Plan und ließ alles zum schnellen Aufbruche rüsten. Ich begleitete ihn den Arkansas abwärts, bis zu dem Orte, wo er sich in den Missisippi ergießt. Dort angelangt, war ich so unzufrieden mit mir, daß ich allen dringenden Einladungen des Obersten widerstand. Ich verließ ihn mit dem Entschlusse, mich zu irgend einem Indianerstamme zu begeben, dem mein Verrath unbekannt sei und der mich aufnehmen wolle.

Als ich mich allein in der Wüste sah, beschwichtigten sich meine Gewissensbisse. Ich wendete mich gegen Nord, und durchschritt reiche Triften, wo Büffel-, Elendthier- und Dammhirschheerden mir leichte und überflüssige Nahrung darboten. Ich sah auch sehr viele Klapperschlangen, weiße, oder mit gefleckter Haut. Sie würden in noch größerer Menge

Digitized by Google

vorhanden sein, bestände nicht eine immerwährende Feindschaft zwischen ihnen und den Dammhirschen. Bemerkt dies letztere Thier eine Klapperschlange, so zieht es sich einige Schritte zurück, läuft dann sehr schnell, tritt die Schlange mit Füßen und wiederholt dies Manöver so oft, bis es seinen Feind leblos sieht. Mitten in der ungeheuern Einöde dachte ich oft mit Bedauern an meine Nation, an meine letzte Adoptivfamilie. In solchen Augenblicken schwermüthigen Dahinbrütens erhob ich die Augen zum Himmel, betete zu dem großen Geiste, in den Vertrauen zu setzen man mich gelehrt hat und nach und nach beruhigte sich der Sturm in meinem Innern.

(Fortsetzung folgt.)

Memento mori.

Sala-heddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Wiedereroberer des von den Kreuzfahrern genommenen Jerusalems, war der größte Fürst des Orients im 12. Jahrhundert und ist noch jetzt der Gegenstand unsrer Bewunderung. Tapfer, glücklich, unwiderstehlich an der Spitze seiner Heere, dennoch bescheiden, mäßig, gerecht, human. Hundert schöne Züge sind von dem Edelmuthe seines Herzens aufbewahrt. Und bis zum letzten Athemzuge blieb sich der große Mann gleich; keiner, wie dieser Fürst, hat von der menschlichen Größe und dem Werthe der Dinge so gesunde Begriffe gehabt unter allen Beherrschern der Moslemin.

Als er, des Todes gewärtig, auf einem Sterbebette dalag, befahl er, vor den Pforten seines Pallastes die Fahnen hinweg zu nehmen. Statt dessen gebot er, ein Mann solle dahin treten mit dem einfachen Leichentuche, in das er bald gewickelt werden würde, und es dem Volke zeigen und von Zeit zu Zeit rufen: Seht! Seht! mehr nimmt Sala-heddin, der Ueberwinder des Orients, von allen Eroberungen nicht mit!

Ueber Gemeinderathswahlen.

Von der Wahl der Gemeinderäthe hängt in Beziehung auf den Wohlstand der Gemeinden unsäglich viel ab. Diese Wahrheit liegt zu sehr am Tage, als daß sie erst dargethan werden müßte. Hingewiesen wurde schon in diesen Blättern auf dieselbe und klar mußte sie jedem werden, der die Augen öffnen wollte, zu sehen. Gewiß ist sie auch von vielen Wahlberechtigten begriffen worden und sie hat gewiß diese, die ihre Stimmen bereits abgegeben haben, in der Wahl geleitet. Oder ruht nicht in den Händen der Ortsvorständen die Macht, die Cassen der Gemeinden gut oder schlecht zu bestellen? Steht nicht in der Gewalt der Ortsvorstände, das Wohl der Mitbürger zu gründen und zu heben, oder zu untergraben? Ein Blick auf die Gemeinden, die das Glück gehabt haben, gute Vorstände zu besitzen, lehrt, was dieselben vermögen. Die Einkünfte dieser Gemeinden sind zu, dem allgemeinen Nutzen entsprechenden, Anstalten entweder verwendet worden, oder sie sind in die Casse geflossen; die Mitbürger haben den erlaubten Nutzen von den Einkünften genossen; die Ortsvorstände haben, fern von allem Stolz, Eigensinn, Herrschsucht, Habsucht und von allen derartigen verwerflichen Fehlern, nur Rechtlichkeit und guten Willen an den Tag gelegt. Solche gute Verwaltung in allen Gemeinden wünscht und kann unsere Regierung nur wünschen. Sie hat nur das Wohl der Unterthanen im Auge. Wer dies nicht erkennen wollte, hätte das Gesetz über die Wahl der Gemeinderäthe, wie es gegenwärtig besteht, schlecht begriffen. Dieses Gesetz gestattet den Wahlberechtigten, unter einer viel bedeutenderen Zahl von Individuen, als früher zu wählen; denn wählbar ist in den Städten der 1. Classe von 10,000 Seelen und darüber das höchst besteuerte Drittheil; in der 2. Classe von 2,500 bis 10,000 die höchst besteuerte Hälfte und in den etwaigen Städten und Märkten, in der 3. Classe unter 2,500 die höchstbesteuerten zwei Drittheile. Wo daher die Wahlen noch Statt haben, mögen die Wahlberechtigten diesem wohlwollenden Sinne der Regierung entgegenkommen und fern von allen kleinlichen Nebenrücksichten aus der Zahl der wählbaren Individuen nur die zu Räthen der Gemeinde wählen, die mit Verstand, Umsicht und guten Willen vereinigen. Geschieht dies, dann werden die Gewählten das in sie gesetzte Vertrauen zu schätzen wissen und werden zum Wohle ihrer Mitbürger Ordnung in den Gemeindehaushalt, wo sie noch nicht ist, bringen, oder, wo sie schon besteht, immer fester gründen. Mehr zu sagen ist überflüssig, für den Verständigen ist genug gesagt! —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Preußen. Von Berlin aus wird folgendermaßen geschrieben: Wir suchen jetzt jede nur denkbare Gelegenheit hervor, um uns durch zweckdienliche Gastmähler auf eine oder die andere Weise zu zerstreuen. Es soll sich sogar ganz in der Stille ein Verein gebildet haben, zu dem Zwecke, die vaterländische Geschichte nur deßhalb zu studiren, um wichtige Tage herauszufinden, an denen man bei Jagor für einen Thaler und zwölf Groschen Courant ein festliches Mahl zu sich nehmen kann, wozu man sich, wie sich von selbst versteht, den Wein noch obendrein kaufen muß, so daß solch ein patriotisches Essen etwa 4 Thaler kostet, was eine Kleinigkeit ist gegen den ausgezeichneten Zweck, den wir damit verbinden. Dieser stille Verein hat eben herausgebracht, daß der 25. April wieder ein Tag ist, an dem man geschichtlich speisen kann. An diesem Tage vor 60 Jahren nämlich zog Friedrich der Große, von Berlin aus in den baierischen Erbfolgekrieg, der ohne Schlacht am 13. Mai 1779 durch den Frieden zu Teschen beendigt wurde und die Selbstständigkeit Baierns rettete. Wir haben zwar die 50jährige Feier dieses

Digitized by Google

Kriegszuges vergessen, aber dafür soll die 60jährige um so splendider werden und zwar besonders deßhalb, damit wir den Baiern zeigen, daß wir wegen ihres Schimpfens auf unsre Kirche gar nicht böse sind. Viele, die eben nicht großen Hang zu solchen Gastmählern haben, meinen zwar, es wäre weit gescheidter, an das Denkmal für den alten Fritz zu denken, aber diese Leute haben keinen Geschmack und wissen nicht, zu welchen großartigen Ideen ein Essen oder Diner beim Hoftraiteur Jagor anregt. So etwas kann man nur aus Erfahrung beurtheilen.

Würtemberg. Bei Berathung des Strafgesetzbuches in der Kammer der Abgeordneten wurden die in den Entwurf aufgenommenen Worte: „Wer einen Andern dem öffentlichen Spotte Preis gibt, macht sich der Injurie schuldig" von mehren Deputirten angefochten und dahin gedeutet, daß, wenn diese Worte rechtsgiltig würden, dann Niemand mehr vom Witzmachen abgesperrt sei, als die guten Würtemberger. Der Abgeordnete Pflanz erklärte unter anderm, es gebe ohnehin alle Tage weniger Witz; er fürchte sich daher Sünde, ihn zum Criminalverbrecher zu machen. Sonach wurden jene Worte in dem Entwurf gestrichen und den Würtembergern wurde das gute Recht vindizirt, nach wie vor witzig zu sein.

Sachsen. Jubel brachte nach Dresden ein Bräuer aus Baiern. Der Gerstensaft, den er bereitet, mundet den, bisher nur mit schlechtem Bier bekannt gewesenen, Dresdner so vortrefflich, daß Reisende nach dem Waldschlößchen, wo es ausgeschenkt wird, hinströmen. Der Gaumen ist ein gewaltiger Tyrann; er beherrscht den Menschen, ohne daß dieser es merkt. Die, welche den Gaumen zu kitzeln wissen, finden immer ihre Rechnung. Gewiß macht auch der Bräuer in Dresden gute Geschäfte.

Ostpreußen.

In Memel ist während des ganzen verflossenen Winters nur an einem einzigen Tage, am 7. Februar Thauwetter gewesen. In jener Gegend, sowie fast in allen Grenzprovinzen von Rußland, war durch den gewaltigen Frost ein höchst drückender Wassermangel eingetreten, so daß vieles Vieh durch geschmolzenen Schnee oder geschmolzenes Eis getränkt werden mußten. Die Wölfe wagten sich, von Hunger gepeinigt, selbst am Tage in bewohnte Gegenden; bei Memel wurde ein Knabe von ihnen zerfleischt. Der fast allgemein unbrauchbar gewordenen Kartoffeln wegen steigt das Getreide im Preiße gewaltig.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland wird bis zum 19. Mai mit seiner Gemahlin in Berlin eintreffen. Der Großfürst Michael wird den Zügel der Regierung in die Hand nehmen. Mit dieser Reise des Kaisers nach Deutschland bringt man einen Congreß in Carlsbad, oder Töplitz in Verbindung, auf welchen die holländisch-belgische Frage entschieden werden soll.

Niederlande.

Der König von Holland hat durch seinen Gesandten in London der bekannten Conferenz die Erklärung abgegeben, daß er bereit sei, mit Belgien sich zu vergleichen und die 24 Artikel anzunehmen, wenn die belgische Regierung die Geldfrage so ausgleiche, wie es früher von der Conferenz gestellt worden ist. Da aber das Geld in gewissen Verhältnissen immer sehr hohen Werth hat, so steht die Ausgleichung zwischen Holland und Belgien noch in weitem Felde.

Großbritannien.

Nun wagen sich die Dampfschiffe sogar auf den Ozean. Das Dampfschiff Sirius, von 320 Pferdekraft, ist nach New-York abgegangen und man rechnet, daß es in 14 Tagen daselbst ankommen wird. Möge es denen, die auf diesem Schiffe sind, besser ergehen, wie denen, die auf dem Dampfschiffe Victoria die erste Probefahrt auf der Themse machten. Bei dieser Fahrt, an der die Direktoren des Unternehmens mit ihren Frauen Antheil nahmen, sprang ein Kessel, 9 Personen wurden in der Maschinenkammer schwer verletzt und einer blieb auf dem Platze. Die auf dem Verdeck sich befanden, konnten glücklicherweise an Bord des vorbeifahrenden Dampfbootes Vesper gebracht werden. Ob die Verwundeten mit dem Leben davon kommen, wird in Zweifel gestellt.

Frankreich.

Bei dem Hubertschen Complot gegen das Leben des Königs sind 8 Personen betheiligt, welche nächstens vor die Assisen werden gestellt werden. Verhaftungen finden immer noch Statt und neulich soll ein junger Mensch arretirt worden sein, der nur Stahl, Feuerstein und Schwamm bei sich trug. Er versicherte seine Unschuld und daß er als leidenschaftlicher Raucher immer dergleiche Sachen bei sich führe. Nichts half seine Versicherung; er mußte ins Gefängniß und aus diesem wurde er erst dann wieder entlassen, nachdem er 3 Pfeifen nacheinander ausgeraucht und durch keine Spur von Unwohlwerden bewiesen hatte, daß er wirklich ein Raucher sey.

Spanien.

Den Carlisten ist's in der Stadt Ripoll in Catalonien, wo sie ihren Waffenplatz hatten, übel ergangen. Sie wurden von den Truppen der Königin überfallen und wollten sich, da sie trotz einer hartnäckigen Vertheidigung sich nicht halten konnten, dadurch retten, daß sie die Stadt in Brand steckten, aber vergebens. Das Feuer wurde gedämpft, mehre 100 Carlisten wurden gefangen genommen und alle Kriegs- und Mundvorräthe geriethen in die Hände der Christinos.

Räthsel.

1. 2.

Aus dem Gemüthe
Steig ich, herrliche Blüthe,
Liebe, Musik und ein goldener Wein

Digitized by Google

Senken mich ein,
Locken hervor mich, wie Sonnenschein.

3. 4.

Der nämlichen Au
Entsteigt ein scharfer Thau,
Den hat ein düstres Dunkel der Nacht
Hervorgebracht;
Doch an seinem Rieseln der Tag erwacht.

1. 2. 3. 4.

Wenn aber der Thau auf der Blüthe schwimmt,
Und ihr ihr Honig die Schärfe nimmt,
So quillt er, wie flüssiger Edelstein,
Aus jener Blüthe so warm und rein,
Daß die Au selbst, welcher die Blum' entblüht,
Rings von den versenkten Strahlen erglüht.

Bekanntmachungen.

Wein- und Faß-Versteigerung.

Mittwochs den 25. d. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden Behufs der Liquidation des Nachlasses von Herrn Gottfried Wilhelm Lang, im Leben Gutsbesitzer dahier, die dahin gehörigen, von dem Verlebten in seinen eigenen, meistentheils in den besten Lagen hiesigen Bannes gelegenen, Weinbergen erzielten und reingehaltenen Weine in dem zu dieser Verlassenschaft gehörigen Hause dahier, an die Meistbietenden versteigert, und zwar:

13800	Liter	1833r	Neustadter Traminer.
7500	«	1834r	« »
4300	«	1835r	« «
5600	«	1836r	« «
1060	«	1837r	« «

Die Proben können sowohl am Tage der Versteigerung, wie auch Tags vorher an den Fässern genommen werden.

An demselben Tage sogleich nach vorerwähnter Versteigerung oder Nachmittags 2 Uhr, wird auch zur Versteigerung der zu derselben Verlassenschaft gehörigen Fässer und Herbstbütten, geschritten.

Diese Fässer, 45 an der Zahl, und 10 große Bütten sind alle in dem besten Zustande, und befinden sich unter den ersteren.

3	wovon	jedes	für	66 Ohm
1	für			58 »
3	wovon	«	«	40 «
9	«	«	«	30 «
4	«	«	«	25 «
3	«	«	«	22 «

Mehrere Stückfässer, sowie kleinere Fässer von 10 bis zu 1 Ohm Gehalt.

Neustadt, den 6. April 1838.

Werner, Notär.

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden die zur Benefiziar-Masse des dahier verlebten Seifensieders Franz Ignaz Paraquin gehörige, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, in der ehemaligen Wohnung des Verlebten, öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Mannskleider, Hemden, 1 Pendul-Uhr, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften und allerlei zur Seifensiederei gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften.

Neustadt, den 7. April 1838.

M. Müller, Notär.

Bei Heinrich Speierer, Schlosser auf der Schütt dahier, ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, bestehend aus 1 Stube, Kammer, Küche, Stall und Dunggrube. Ferner an der Lambrechter Straße, neben Herrn Maurer Schäfer und Frau Wittwe Serini, im zweiten Stocke daselbst sind zwei Wohnungen, die eine mit einer Stube und Küche und die andere mit zwei Stuben und Küche, zu vermiethen und sind alle auf Johanni zubeziehen; auch ist 1835r Wein der Schoppen zu 5 kr., Traminer zu 6 kr. und neuer der Liter zu 5 kr. zu haben.

Georg Enser, Müller auf der Königsmühle, hat einen Haufen Dung, ohngefähr 20 Karren, zu verkaufen.

Eine Kelter, 1½ Fuder haltend und in gutem Stande, ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Bei Nikolaus Knopp, Zeugschmied, wird 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1836r zu 4 kr. abgegeben.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind frühe gelbe, so wie auch sehr gute späte Steckkartoffeln zu haben.

Der Unterzeichnete warnt hiermit jedermann, seiner Frau nichts mehr zu borgen oder zu leihen, indem er nichts mehr für sie bezahlen wird.

Neustadt, den 5. April 1838.

Ph. Seib, Kammmacher.

Bei Wittib Henrich dahier ist vorzüglicher ewiger Kleesaamen billig zu haben.

Bei Lottokolecter Linstätt in der Hintergasse, in dem ehemals protestantischen Schulhause ist ein Logis zu ebener Erde mit 3 Zimmern und einer Küche zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Jakob Klein, Seiler in der Thurmstraße, ist der Zentner gemischte Steinkohlen zu 34 kr. und in Stücken zu 44 kr. zu haben.

Bei N. Reser ist deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

Zweibrücken. Markt vom 5. April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 41 kr. Gerst 5 fl. 01 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Dienstags den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, und am darauf folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, werden die zur Benefizior-Masse des dahier verlebten pensionirten königl. baier. Majors, Herrn Johann Georg Gulde gehörigen, nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände, in der Behausung der Frau Wittwe Stachel in der Landschreibereigasse dahier, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Mannskleidungsstücke, Schreinerwerk, worunter nußbaumene, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Kaunitz, 2 Pfeilerschränkchen ꝛc., sodann große Spiegel, 1 Canapee, 1 Kaffee-Service, Tischdecken, große Fenstervorhänge, Küchen- und sonstige Haus-Geräthschaften aller Art.

Alle diese Gegenstände sind größtentheils noch ganz neu, und wohl conditionirt.

Neustadt, den 7. April 1838.

M. Müller, Notär.

Güter-Verpachtung.

Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, läßt Herr Rechtspracticant Eduard Lang von hier nachbeschriebene, ihm eigenthümlich angehörige Güterstücke, auf einen 6jährigen Bestand, öffentlich versteigern; als:

Im Banne Neustadt.

1) 81 Ruthen Acker im Naulott.
2) 200 „ Acker im Roßlauf.
3) 200 „ Acker allda.
4) 200 „ Acker im Naulott.
5) 162 „ Acker allda.
6) 92 „ Acker in der Krautgasse.
7) 103 „ Wiese auf dem Böbig.
8) 102 „ Wiese an der Haidmühle.
9) 1 Morgen Wiese daselbst.

Im Banne Lachen.

10) 1 Morgen Wiese auf den Amtwiesen.

Im Banne Mußbach.

11) 2½ Morgen Wiese auf der Langwiese, und werden hiebei zugleich 6 Morgen Ackerfeld am Polengraben, im Banne von Lachen, welche der verlebte Herr Gottfried Wilhelm Lang, von Herrn Steinmetz zu Mannheim gepachtet hatte, für das laufende Jahr, also bis nächstkommende Martini, in mehreren Loosen an die Meistbietenden in Unterpacht gegeben

Neustadt, den 2. April 1838.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Mittwochs den 18. d. M., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, lassen Johannes Feindel, Winzer dahier und dessen mit seiner verstorbenen Ehefrau Anna Barbara Heller erzeugten Kinder die ihnen gemeinschaftlich anachörigen Mobilien, nämlich:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, eine Kelter, mehrere Fässer und Zäber, eine Kuh, Küchen- und sonstige Hausgeräthschaften; in ihrer, dem Arresthause gegenüber gelegenen Behausung dahier, abtheilungshalber versteigern.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 19. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Georg Christoph Wittmann, Leinweber von hier, und dessen Ehefrau Maria Elisabetha Köhler, durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre nachbezeichneten Liegenschaften für eigen versteigern, und zwar:

Im Banne von Neustadt.

1) Ein an der Mandelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Stallung, Kelterhaus, Hof, Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Adam Ackermann und Johann Friedrich Henrich's Wittwe
2) 2 Viertel Acker und Wingert im Vogelsgesang, neben Philipp Jakob Köhler und Jakob Zinkgraf, beide von Haardt.
3) 50 Balken Wingert in der Sulzwiese, neben Philipp Simon und Philipp Jakob Wittmann.
4) 40 Balken Wingert daselbst, neben Adam Cordier und Tobias Köhler.
5) 15 Ruthen Wingert am Hasenpfad, neben Andreas Keßler und Johann Jakob Wittmann.
6) 1 Viertel Wingert im Hüttbaum, neben Gottfried Wilhelm Lang's Erben, und Ludwig von Kieffer.
7) 1 Viertel Wingert daselbst, neben von Bühl und Jakob Wittmann.

Im Banne von Hardt.

8) 44 Balken Wingert im Letten, neben Johann Michael Zinkgraf und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Donnerstags den 19. d. M., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, werden auf Anstehen der Christoph Wittmann'schen Eheleute, in deren an der Mandelgasse dahier gelegenen Hause, mehrere Mobilien an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

Eine trächtige Kuh, ein Webstuhl, eine Kelter, mehrere Fässer und Zäber, eine große Bütte, eine Standuhr, Weißzeug, ein kupferner Kessel, verschiedenes Schreinerwerk und Küchengeschirr von Eisen und Kupfer.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 26. und 27. April 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Lichtensteinerberg (Breitenau.)

94	eichene Baustämme,	4r Classe.
2	kieferne „	3r „
1	„ „	4r „
4	eichene Nutzstämme,	3r „
1	„ „	4r „
3	„ Abschnitte,	2r „
23	„ „	3r „
154	„ „	4r „
2	kieferne Nutzstämme,	3r „
4	„ Blöche,	„ „
67	„ „	4r „
16	buchene Nutzstämme.	
294	eichne Wagnerstangen.	

Schlag Pflasterberg VI, 2, a No. 3.

25	eichene Baustämme,	4r Classe.
11	kieferne „	3r „
112	„ „	4r „
5	„ Nutzstämme,	3r „
13	„ Blöche,	2r „
147	„ „	3r „
851	„ „	4r „
199	„ Brunnendeicheln.	
75	eichene Wagnerstangen.	

Außerdem werden im Laufe des Monats May in den Revieren Neidenfels, Elmstein und Blostülb noch ohngefähr 800 Stämme Bau- und Ruhholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz, 20,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 8. April 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

1836r Wein, meistens Traminer und Rolander, wird über die Straße zu 4 kr. der Schoppen verzapft, bei

Carl M. Müller,
Sattler.

Bei M. Weißbecker ist im dritten Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Avril auf der Hauptstraße ist ein Laden auf Ostern zu vermiethen; auf Verlangen kann noch mehr dazu abgegeben werden; dann der zweite Stock, bestehend in vier Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Keller, und ist auf Johanni zu beziehen.

Bei Unterzeichnetem kann man gezogenes Blei haben, um an Wänden den Salpeter oder nasse Theile zurückzuhalten, die Quadratelle 30 kr.

Jakob Wilde, Bleigießer,
wohnhaft bei Wittib Seib, Metzgerin,
auf der Hauptstraße.

Bei Seb. Böckler auf dem Carlberg ist der ganze zweite Stock zu vermiethen, nebst Speicher, zwei Dachkammern und Keller und kann auf künftige Johanni bezogen werden.

Bei Wittwe Gros sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miether können auch daselbst die Kost bekommen. Auch sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Auszug

aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat März 1838.

Geboren.

Den 28. Februar. Johannes, Sohn von Johannes Weinhard, Wappenschmied, und der Charlotta Dieter.

Den 2. Mäez. Johannes, Sohn von Johann Ferdinand Scharffenberger, Winzer, und der Elisabetha Matz.

5. Johann Heinrich, Sohn von Heinrich Vögelin, Küfer, und der Catharina Haag.
6. Anna Maria, Tochter von Carl Barückel, Müller, und der Maria Weidner.
7. Catharina, Tochter von Jakob Jäger, Taglöhner, und der Margaretha Weber.
10. Henrietta, Tochter von Carl Bremer, Buchbinder, und der Henrietta Batter.
10. Heinrich Conrad, Sohn von Heinrich Geißel, Bierbrauer, und der Elisabetha Philippi.
9. Gottfried Friederich, Sohn von Conrad Wiedemann, Winzer, und der Margaretha Ebel.
10. Johanna Elisabetha, Tochter von Georg Friedrich Roth, Kaufmann, und der Louisa Henrich.
13. Julius, Sohn von Johann Baum, Schneider, und der Barbara Heller.
12. Helena, Tochter von Johann Peter Böckler, Bäcker, und der Elisabetha Raumer.
11. Margaretha, Tochter von Johann Köppert, Papierhändler, und der Margaretha Renz.
13. Margaretha, Tochter von Stephan Bossong, Werkmacher, und der Catharina Kipp.
13. Adam, Sohn von Adam Fischer, Schuhmacher, und der Elisabetha Abel.
13. Carl, Sohn von Maria Christina, Tochter von Isaac Gulde.
12. Carl Theodor, Sohn von Philipp Peter Vögelin, Küfer, und der Ester Barbara Roth.
15. Carl, Sohn von Friedrich Ciriozi, Schuhmacher, und der Margaretha Davidshöfer.
16. Carl, Sohn von Elisabetha Rollar.
15. Elisabetha, Tochter von Johann Mattern, Winzer, und der Elisabetha Tuchmann.
17. Georg, Sohn von Michael Christmann, Schuhmacher, und der Susanna Benger.
18. Elisabetha, Tochter von Anton Weing, Taglöhner, und der Elisabetha Friedel.
20. Friedrich, Sohn von Nikolaus Krumeren, Winzer, und der Susanna Raumer.
22. Peter, Sohn von Philipp Jakob Saul, Leinweber, und der Katharina Burger.
22. Elisabetha, Tochter von Peter Wendel Pletsch, Fuhrmann, und der Anna Maria Bockmayer.
25. Andreas, Sohn von Salomon Schwed, Winzer, und der Maria Elisabetha Leib.
28. Friedrich, Sohn von Peter Schlosser, Schuhmacher, und der Maria Degen.
27. Appolonia, Tochter von Ludwig Dester, Winzer, und der Maria Elisabetha Ferkel.
29. Georg, Sohn von Nikolaus Storck, Winzer, und der Theresia Seitz.
30. Francisca, Tochter von Ignatz Schwarzweller, Winzer, und der Franzisca Wollande.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 18 Freitag, 13. April 1838.

☞ **Auf dieses Blatt kann fortwährend abonnirt werden.**

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Oft habe ich gehört, wie man die Indianer mit den heidnischen Götzenanbetern verwechselt. Das ist ein Irrthum. Sie sind durchaus Christen, indem sie nur den großen Geist verehren, das intelligente und höchste Wesen, das Alles, was da ist, schafft und erhält. Es ist also ein übles Mittel der Missionaire, ihr Bekehrungsgeschäft mit Angriffen gegen den vorgeblichen Götzendienst der Indianer zu beginnen. Es würde viel passender sein, zuerst ihren Kultus, ihre Moral zu studiren, um sie geschickt den einen, wie die andern, durch eine vollkommene Offenbarung der wahren Attribute des großen Geistes nach den christlichen Begriffen zu mildern.

Durch das Wort Christ drücken die Indianer ihre Ideen aus von einem Wesen, das zu gleicher Zeit gegenwärtig und unsichtbar sein kann. Sie bekleiden es mit einer körperlichen Form, die jedoch vollkommener ist, als die menschliche, weil sie ewig und unveränderlich dieselbe bleibt. Ich habe Christen gefunden, die mir nicht eine so gute Erklärung von ihrem großen Geiste zu geben im Stande waren.

Die Indianer glauben auch an einen bösen Geist, der beinahe in nichts von dem Satan der Bibel verschieden ist. Doch glauben sie, daß es möglich sey, desselben Zorn zu beschwichtigen, wie man ebenfalls den guten Geist durch Gebet rühren kann. Ich habe Weiße gekannt, die auch aus Furcht den Teufel anbeteten.

Die Indianer glauben auch an untergeordnete Geister, in denen man die guten und bösen Genien des wahren Glaubens erkennen kann Sie glauben auch an ein zukünftiges Leben. Aber sie vereinigen mit ihren Voraussetzungen darüber ein Eden körperlicher Genüsse, weil sie keinen Begriff haben von der Seele und ihrem intellektuellen Glücke. Prächtige Jagdreviere werden, ihnen zufolge, der Aufenthalt der Abgeschiedenen sein, die dort überflüssiges Wild unter einem beständig klaren Himmel finden werden.

Ich fragte eines Tages eine junge Christin, welche Vorstellung sie sich mache von dem Paradies. Sie entgegnete, daß sie sich eine große Kirche denke, wo Engel auf der Orgel spielten und wo man Weihrauch brenne. Es war eine junge Betschwester, der ihr Beichtvater sich nicht anders hatte begreiflich machen können. Man muß bei dem Wilden, wie bei dem zivilisirten Menschen erleuchteten Glauben von finsterm Aberglauben zu unterscheiden wissen.

Die Missionaire haben bei den Indianern kein rivales Priesterthum zu bekämpfen. In dem eigentlichen Sinne des Wortes haben die Indianer keinen Priester, sondern nur Propheten, deren ganze Wichtigkeit in dem Talente besteht, Träume zu deuten. Können sie die Einbildungskraft derjenigen gefangen nehmen, welche sie um Rath fragen, so ermangeln sie nie, der gräßlichsten oder ergreifendsten Bilder sich zu bedienen. Aber man weiß ja, daß auch die Weißen in dieser Beziehung ihre Betrüger haben.

In dem Gesetzbuche der indianischen Moral ist das Princip der Rache, der Wiedervergeltung gegen einen Feind, im geraden Widerspruch mit der Vorschrift der christlichen Liebe. Ich habe einen Missionair gekannt, der sich genöthigt sah, 2 Todfeinden, die er bekehren wollte, zu sagen, daß Verzeihung eine edle Rache sei.

Bemerken muß man noch, daß die Weißen die rothen Menschen bisher nur Laster statt Tugenden gelehrt; daß sie ihnen mehr Branntwein und andere berauschende Getränke gegeben, als solche Erzeugnisse, durch deren Kenntniß der Wilde am leichtesten zivilisirt werden könnte.

Die Missionäre täuschen sich, wenn sie bisher schon viel gethan zu haben glauben. Es ist Grundsatz bei den Indianern, nie Jemand zu unterbrechen, selbst nicht zu gähnen, oder durch ein Zeichen Langeweile und Ungeduld zu verkünden. Oft nun hat man diese Geduld der Zuhörer in dem Sinne einer Bekehrung zum Christenthum gedeutet, worin man sich jedoch sehr geirrt. Ich habe mehre dieser aufmerksamen Indianer, nach einer langen Rede des Missionairs, ihre Bemerkungen folgendergestalt sich mittheilen hören. „Die weißen Männer ermahnen die Indianer, ehrlich zu sein. Die Indianer haben keine Gefängnisse für unglückliche Schuldner. Sie haben auch keine Schlösser an ihren Thüren.“

Der Indianer Vorurtheil betrifft nicht blos die Missionaire, sondern alle Weißen überhaupt, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der Quäcker, deren Offenherzigkeit und Einfachheit sie schätzen.

(Beschluß folgt.)

Früher und Jetzt.

Höflichkeit ist eine freie Kunst und fodert, wie jede Kunst, ein gewisses Talent und richtigen Takt; Uebung ohne dieß. Zu den Zeiten unsrer Väter war sie eine Wissenschaft, die aus Complimentirbüchern, gleichsam als Grammatik des gesellschaftlichen Lebens, mit nicht weniger Applikation, als die lateinische Grammatik gelernt wurde, so wie man in derselben Zeit aus galanten Briefstellern Witz, Anmuth und Zärtlichkeit lernte. Da war, wie beim Schachspiele, Zug und Gegenzug, Rede und Gegen-

Digitized by Google

rede vorgeschrieben; wie in der Fechtschule folgte Stoß, Parade und Gegenstoß in abgemessener Ordnung; Alles mit der sorgfältigsten Rücksicht auf Zeit und Ort, Stand und Geschlecht. Es war in der That keine geringe Aufgabe, in einer gemischten Gesellschaft Alles, was nach den Begriffen jener Zeit zur Höflichkeit erfodert wurde, im Kopfe, auf den Lippen und in den Füßen zu haben, und sich vor Verstößen zu hüten, die von Kennern nicht leicht verziehen wurden. Für junge Leute war eine Hochzeit, ein Kindtaufschmaus oder ein anderes Gastmahl ein strenges Examen und wenn es in der Praxis der gesellschaftlichen Diplomatik an Fertigkeit fehlte, für den war eine Festtafel eine Marterbank. Wohl war dabei eigentlich Keinem, als denen, die durch Rang und Alter das Recht erworben hatten, sich etwas herauszunehmen, das große Wort zu führen, laut zu lachen und aus großen Gläsern zu trinken. Schlimmer war das schöne Geschlecht daran, am schlimmsten die Unverheuratheten oder die Neuvermählten, die oft nicht wagten, den Mund zu öffnen, weder zum Essen, noch zum Trinken, noch zum Sprechen, sondern, den schüchternen Blick auf Mutter und Tanten geheftet, sich in der Kunst übten, Langeweile mit steifem Anstande zu ertragen, und zur rechten Zeit zu erröthen. Von dem Allem weiß die heutige überglückliche und doch nie zufriedene Welt nichts. Man trinkt nicht mehr auf die Gesundheit Anderer nach Stand und Rang, sondern nach Belieben gegen die eigene; man springt nicht mehr um die vornehmen Begleiter herum, um ihnen die rechte Hand zu lassen; man streitet sich nicht mehr im Zugwinde an der Hausthür um den Nachtritt; ja man läßt Männer und Frauen nießen, so viel sie Lust haben, ohne sie durch einen Glückwunsch, nach alter Sitte, oder eine symbolische Verbeugung zu stören. Man hat sich von dem Joche des Ceremoniels zu emanzipiren gesucht und emanzipirt sich tagtäglich immermehr, ob mit Recht oder Unrecht überlassen wir der Entscheidung der Leser.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Heimkehr ins Vaterhaus hat der Herzogin Marie von Würtemberg alles wieder ersetzt, was sie durch den Brand in Cotha verloren hat, wie zu erwarten war. Als sie ihr ehemaliges Wohnzimmer aufsuchte, war es ihr, als wäre die Vergangenheit nur ein Traum, die Brautgeschenke lagen noch frisch und neu am alten Ort, das Schmuckkästchen mit den 400,000 Franks in Gold und Banknoten daneben war noch unberührt und selbst das Album mit den Zeichnungen fehlte nicht, welches nicht der Prinzessin, sondern der Künstlerin verehrt wurde. Ihrem Gemahl soll dieß Zaubermährchen auch gefallen haben.

Die Würtemberger haben eine große Freude, daß ihnen nun ein „Späßle" auch gedruckt und in den Zeitungen erlaubt ist; im Leben lassen die frohen Schwaben sich's ohnehin nicht nehmen. Die Ständeversammlung hat beinahe einstimmig beschlossen, Volkswitz sei kein Criminalverbrechen; die Leute draußen, außer Würtemberg, seyen ohnehin zum Erschrecken ernsthaft, und man fürchte sich, wenn man einen solchen Sauertopf ansehe.

Frankreich.

Straßburg, 7. April. Es sollen abermals Detaschemente von 150 Mann von jedem Regiment der Straßburger Garnison nach Afrika gehen. Ein erstes Detaschement ist bereits heute früh abgegangen.

Spanien.

Wenn Alles so geht, wie es die Carlisten ausgedacht, so wollen sie schon zu Ostern in Madrid sein, wenigstens soll der Pfarrer Merino den festen Entschluß ausgesprochen haben, am Palmsonntag in der Kathedrale von Madrid die Messe zu feiern. Don Carlos ist mit diesem Entschlusse zufrieden und auch sein innigster Freund, Don Juan Echevarria, der erste Pfarrer von Navarra, ein sehr heiterer, lebenslustiger Geistlicher, ein Naturmensch, der eine riesige Gestalt und herkulische Kräfte besitzt, so daß er sich zugleich durch Stärke des Glaubens und des Körpers auszeichnet. Dieser Echevarria will auch zu Ostern in Madrid Messe lesen, wenn keine Hindernisse eintreten. Die neuesten Nachrichten aus der Provinz Toledo stellen den Helden von Yebenes, den General Flinter, als Windbeutel dar. Nicht er, sondern Basilio Garcia ist Herr der Provinz. In Madrid hält der Finanzminister den Cortes jeden Tag Vorlesungen über Anleihen. Am 24. März in den Nachmittagstunden hat er ihnen wieder etwas über 500 Mill. Realen vorgelesen, wobei die Herren Deputirten ihre Siesta hielten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit, und zwar insbesondere seit das Gesetz vom 17. November 1837 „den Bestand und die Wahl der Gemeinderäthe im Rheinkreise, (jetzt der Pfalz) betreffend" erschienen ist, gehen bei der unterfertigten Behörde mehrfältig anonyme Briefe ein, worin theils der Character und die Gesinnungen einzelner, im Dienste stehender nicht selten ausgezeichneter Gemeindebeamten verdächtiget, theils aber deren Person auf eine solch' pöbelhafte Weise verunglimpft wird, daß dadurch die höchste Entrüstung jedes Unbefangenen erzeugt werden muß.

Wenn einerseits Thatsachen, welche in der allein gesetzlichen, dem offnen Character des Deutschen entsprechenden Form, also mit Namensunterschrift, angezeigt werden, jederzeit der strengsten unpartheiischen Untersuchung gewiß seyn können, so erheischt anderseits aber auch die Gerechtigkeit, jene Personen, welche die zwar ehrenvolle, aber für den Staatsbürger auch äußerst beschwerliche Last, des mit keinerlei Einkünften verbundenen Gemeinde-Vorstands-Dienstes, zum Wohle ihrer Mitbürger übernommen

Digitized by Google

haben, gegen verläumderische, das Tageslicht scheuende Verdächtigungen und persönliche Angriffe um so mehr in Schutz zu nehmen, als Denunciationen dieser Art das Gepräge der Grundlosigkeit, der Rachsucht und der Bosheit schon durch ihre Form beurkunden. Damit also die Einsender solcher Pamphleten wissen mögen, welchen Erfolg dieselben haben werden, sieht man sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt:

„daß anonyme Anzeigen überhaupt, bestehender Vorschrift gemäß, ohne alle Beachtung vernichtet, wenn sie aber insbesondere Beleidigungen irgend einer Art gegen, im öffentlichen Dienste stehenden, Personen enthalten, diesen mitgetheilt werden, um die Urheber erforschen, und solche zur gerichtlichen Bestrafung bringen zu können."

Neustadt, den 8. April 1838.

Das königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Minder-Versteigerung.

Den 20. April l. J., um 1 Uhr des Nachmittags wird auf dem Gemeindehause dahier, zur Versteigerung der Maurer und Steinhauer-Arbeit über die Anlegung eines neuen Begräbnißplatzes geschritten werden, da die auf den 10. d. M. fixirte Versteigerung aus Mangel an Concurrenz nicht vollzogen werden konnte.

Der Kostenanschlag, welcher sich auf 976 fl. 21 kr. beläuft, sammt Plänen, liegen auf dem Bureau des Gemeindehauses zur Einsichtnahme offen.

Meckenheim, den 11. April 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Guth.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden im Stadthause dahier, die hiernächst verzeichneten Hölzer aus dem Schlage großer Humberg, Stadtwalde, versteigert, als:

I) Den 18. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

a. Bau- und Nutzholz.

210 eichene Baustämme,
8 kieferne „
1 eichener Nutzholzstamm, zu einer Mühlwelle dienlich, 45 Fuß Länge und 22 Zoll mittlern Durchmesser,
1 ditto 20 Fuß Länge und 20 Zoll Durchmesser.
1 kieferner ditto, 28 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser,
44 eichene Nutzholzstämme,
180 „ Nutzholzabschnitte,
460 kieferne Blöche,
76 buchene Nutzholzstämme,
16 eichene Abschnitte, unter 14 Fuß Länge,
12 kieferne „
10 „ Brunnendeichlen.
16 eichene Wagnerstangen,
89 „ Pflugsreh,
1½ Klafter eichene Zaunstecken,
2½ „ buchen Wisselholz,
23 „ eichen geschnitten Scheitholz, zu Wingertsstiefeln dienlich.

II) Den 19. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

b. Brandholz.

60 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 „ „ „ „ (anbr.)
21 „ kiefern „ „
45 „ buchen Prügelholz,
45 „ eichen „
33 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 6. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Steinbruch-Verpachtung.

Dienstag den 17. April l. J., des Morgens 9 Uhr, wird in loco Frankeneck, in der Behausung des Wirths Anton Seiler, auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes und in Beiseyn des betreffenden königl. Revierförsters, vor dem einschlägigen Bürgermeisteramte, zur Vergebung der im Revier Neidenfels gelegenen Steinbrüche Rohnfelsen und Lichtensteinerberg, im Wege öffentlicher Versteigerung, auf Jahresfrist, an den Meistbietenden geschritten werden.

Die Bedingungen, nach welchen die Versteigerung statt finden wird, können jederzeit bei dem königlichen Revierförster zu Neidenfels eingesehen werden, sowie an Ort und Stelle die Begränzung der einzelnen Steinbrüche.

Elmstein, den 29. März 1838.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, und die folgenden Tage, lassen die Kinder und Erben von der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau, Wittwe, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Zinn, Kupfer Messig, Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaaren, silberne Löffel, Schreinerwerk worunter Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettladen ꝛc., sodann Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, Pferdsgeschirr, 1 Wagen, 1 Karch und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthe, Wappengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Verpachtung eines Gasthauses.

Samstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, wird das den Kindern und Erben der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Joh. Friedrich Rau, Wittwe, gehörige zweistöckige Wohnhaus, das Gasthaus zum Lamm in Winzingen, mit Tanzsaal, zwei Kellern, Stallungen, Scheuen, Hof, Garten mit Kegelbahn, hinten daran gelegenem Wingert und allen zum Betrieb der Gastwirthschaft nöthigen Gegenständen, in dem Hause selbst, auf einen mehrjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden die zur Benefiziar-Masse des dahier verlebten Seifensieders Franz Ignaz Paraquin gehörige, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, in der ehemaligen Wohnung des Verlebten, öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Mannskleider, Hemden, 1 Pendul-Uhr, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften und allerlei zur Seifensiederei gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften.

Neustadt, den 7. April 1838.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 19. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Georg Christoph Wittmann, Leinweber von hier, und dessen Ehefrau Maria Elisabetha Köhler, durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre nachbezeichneten Liegenschaften für eigen versteigern, und zwar:

Im Banne von Neustadt.

1) Ein an der Mandelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Stallung, Kelterhaus, Hof, Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Adam Ackermann und Johann Friedrich Henrich's Wittwe
2) 2 Viertel Acker und Wingert im Vogelsgesang, neben Philipp Jakob Köhler und Jakob Zinkgraf, beide von Haardt.
3) 50 Balken Wingert in der Sulzwiese, neben Philipp Simon und Philipp Jakob Wittmann.
4) 40 Balken Wingert daselbst, neben Adam Cordier und Tobias Köhler.
5) 15 Ruthen Wingert am Hasenpfad, neben Andreas Keßler und Johann Jakob Wittmann.
6) 1 Viertel Wingert im Hüttbaum, neben Gottfried Wilhelm Lang's Erben, und Ludwig von Kieffer.
7) 1 Viertel Wingert daselbst, neben von Bühl und Jakob Wittmann.

Im Banne von Haardt.

8) 44 Balken Wingert im Letten, neben Johann Michael Zinkgraf und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

In einer Eisenwaaren-Handlung in einer Stadt des Haardtgebirges, kann ein gesitteter junger Mensch vom Lande, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt gegen sehr annehmbare Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

1836r Wein, meistens Traminer und Rolander, wird über die Straße zu 4 kr. der Schoppen verzapft, bei

Carl M. Müller,
Sattler.

Bei N. Reser ist deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

Unterzeichnete wird mit Beginn des 1. Mais eine Näh- und Strickschule anfangen. Sie wird nicht allein im Kleidermachen und Weißzeugnähen, sondern auch im Sticken, überhaupt in allen weiblichen Hand-Arbeiten Unterricht ertheilen. Auch übernimmt dieselbe in ihrer Behausung Kleider zu machen und Weißzeug zu nähen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Eva Friedebach.

Auf der Kegelbahn bei H. Schaaf, Bierbrauer, wird bis künftigen Montag und Dienstag ein schönes Reitpferd heraus gekegelt, wozu Kegelliebhaber höflichst eingeladen sind.

Bei Johannes Köhler, Geschäftsmann in Gimmeldingen, sind alle Gattungen Reif um billigen Preis zu haben.

Auf Ostermontag ist Tanzbelustigung auf der Papiermühle bei C. Knöckel.

Bei Wittib Rosch in der Rittergartenstraße ist im zweiten Stocke ein Logis zu ebener Erde zu vermiethen.

Bei Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Henrich dahier ist vorzüglicher ewiger Kleesaamen billig zu haben.

Herr Mechanikus Krempel
aus Günzburg

ist verflossenen Mittwoch hier angekommen, und als Beweis seiner Kunst mag folgendes dienen:

Er fuhr mit einem Hauderer in einer Chaise von Germersheim hierher; dieselbe war mit 2 Rappen bespannt; unterwegs verwandelte jedoch der Künstler die Pferde in zwei Schimmel, und nachher in zwei Gaisböcke, und so fuhren beide bis zum Absteig-Quartier. Der Hauderer erstaunt über diesen zauberischen Vorfall, lärmte, schimpfte, und bat endlich, ihm seine Pferde, wie zuvor, wieder herzustellen. Dieses geschah, und die Pferde standen in ihrer Urgestalt als Rappen da. Augenzeugen bestätigen die Sache, und Herr Krempel, der hier vielleicht Vorstellungen geben wird, kann demnach mit einem Jonas, Philadelphia verglichen werden, und es ist deßhalb anzunehmen, daß jeder Liebhaber dieselbe zu frieden verlassen wird.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. April. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 07 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 6 kr. Haser 2 fl. 57 kr.

Edenkoben. Markt vom 7. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 44 kr. Haser 3 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 19 Dienstag, 17. April 1838.

☞ **Auf dieses Blatt kann fortwährend abonnirt werden.**

Fünfjähriger Aufenthalt bei den Wilden Nordamerikas.

(Beschluß.)

Auf einer langen Reise durch die Gebiete der Schoktaren, der Scherokisen und der Kricken bemerkte ich eine auffallende Verschiedenheit von der Nation, zu der ich früher gehörte.

Einige dieser Indianer hatten wohl zahlreiche Rindvieh-, Pferde- und Schweineheerden; sie bauten wohl Baumwolle, Getreide ꝛc.; sie hatten wohl eine gewisse Zahl Sklaven. Aber die meisten waren träge, ausschweifend, elend und im Ganzen genommen durch der Weißen Laster verdorben, ohne eine einzige ihrer Tugenden zu besitzen.

Nach dieser langen Abschweifung ist es nothwendig, wieder auf mich selbst zurück zu kommen. Ich setzte mein einsames Jägerleben länger, als einen Monat fort, und dachte nur daran, zu den Menschen zurückzukehren, als mein Pulver- und Bleivorrath, den der Oberst Watkins mir zum Geschenk gemacht, beinahe erschöpft war. Die Waffen der Zivilisation sind weniger eine Wohlthat, als ein Mittel der Abhängigkeit für den Wilden. Als er sich nur der Pfeile bediente, war er eben so stark gegen seine Feinde und gegen wilde Thiere, als jetzt, wo er, gleich den Weißen, sich der Feuergewehre zu bedienen versteht.

Ich sammelte einige Thierhäute, um sie in irgend einer brittischen Niederlassung gegen Munition auszutauschen. In allem Uebrigen unbesorgt, streckte ich mich jeden Abend aus in einer Schlucht, oder unter einem Felsen und mein Schlaf wurde mehr, als einmal, unterbrochen durch der Wölfe und Panther Geheul. Ich erlegte einen dirser letztern, der ein prächtiges Fell hatte, woraus ich mir einen Mantel machte, mit dem ich mehr, als einmal, Büffelochsen, Elendthiere und Daumhirsche erschreckte. In Beziehung auf die Klapperschlangen bemerke ich, daß sie sich erst auf ihren Feind stürzen, nachdem sie vorher ihre Nähe durch Geklapper verkündet. Die Indianer schätzen sie, dieser vergeblichen Großmuth wegen, und tödten sie nur im Falle absoluter Nothwendigkeit, woraus man mit Unrecht geschlossen, daß sie diese Thiere vergöttern, während sie nur den großen Geist anbeten. Die schwarzen Klapperschlangen sind kurz und dick; die gefleckten dagegen sind sehr lang. Ich habe deren von 8 Fuß Länge gesehen.

Nachdem ich mehre Monden am Ufer der kleinen Ströme umhergeirrt, die sich in den weißen Fluß ergießen, begegnete ich endlich einer Abtheilung Weißen. Es waren Franzosen. Einer derselben, Namens Levous, unterhielt sich mit mir in der Osagensprache. Ich diente ihnen als Führer in der Wüste, und deutete ihnen des Wildes Lager an. Als sie ihre Jagd beendet hatten, nahmen sie mich mit zu einer brittischen Niederlassung, Floh-Ansiedelung genannt, wo ich einige englische Phrasen lernte, und wo ich, zum erstenmale in meinem Leben, mit der Tracht der Weißen bekleidet war, die mir anfänglich sehr beengend schien, wie weit sie auch sein mochte.

Die Bewohner dieser Niederlassung standen, in Hinsicht der Zivilisation, nur einige Stufen über den Indianern. Dieser Umstand trug ohne Zweifel nicht wenig dazu bei, mich an die große Umgestaltung zu gewöhnen, die in meiner Lebensweise statt finden sollte. Es war für mich ein Mittelsprosse zwischen meinem Daseyn als wilder und meiner Existenz als gesitteter Mensch. Ein zu rascher Uebergang von dem einen zum andern würde mich gewiß schnell wieder in das erste zurückgestoßen haben.

Mein erster Handel wäre auch beinahe im Stande gewesen, mich, bevor ich sie genauer kannte, der Gesellschaft abzuwenden. Ich hatte einem gewissen Davis alle meine Häute und mein Rauchwerk um den festgesetzten Preis von 650 Dollaren (1625 rheinische Gulden) verkauft. Diese Summe wollte ich zum Ankauf eines Stück Landes verwenden, mich mit Ackerbau beschäftigen, und auf solche Weise meinen wilden Instinkt zähmen. Aber der Kaufmann, als er meine Unwissenheit gewahrte, bezahlte mich mit Papier und betrog mich dabei so arg, daß ich im Ganzen nur 28 Dollaren (70 rhein. Gulden) erhielt. Empört über dieses Verfahren wollte ich eben zu meinen ehemaligen Gefährten, den Kansas, zurückkehren, als 2 junge Männer mich einluden, mit ihnen auf dem Mississippi nach Neu-Orleans zu fahren. Ich ließ mich überreden, weil ich immer das Verlangen gehabt, doch einmal eine Stadt der Weißen zu sehen.

Meine Ankunft in der Stadt von Luissiana versetzte mich auf einmal mitten in das zivilisirte Leben. Es ist mir unmöglich, den Eckel und die Bewunderung zu beschreiben, die sich meiner zu gleicher Zeit bemächtigten, als ich die zierlichen Häuser, die Menge und Gestalt der Schiffe im Hafen, das Volksgewühl auf den Flußdämmen oder Plätzen, die Bewegung der Geschäfte, die Ausschweifungen der Matrosen, die weißen und schwarzen feilen Mädchen und tausend andere mir bisher gänzlich unbekannte Gegenstände erblickte. Dieses Schauspiel berauschte mich, obgleich ich noch mehr, als einmal, nach den ruhigen

Digitized by Google

Wohnstätten meiner Brüder, der Kinder der Einöde, mich zurücksehnte.

Von Neu-Orleans begab ich mich nach Kentucky, durch die Länder der Scherokisen und der Schoktaren. Von dort ging ich nach Kap Girardeau, wo ich Unterricht nahm im Englischen, im Lesen, Schreiben und Rechnen. Studium diszipliniren nach und nach meine feurige Einbildungskraft, indem es zugleich die intellektuelle Welt vor mir öffnete. Das Bedürfniß, Ruhm zu erwerben, wie des Jägers Instinkt, die bisher alle Eigenschaften meiner Seele in Anspruch genommen, wurden nun durch Wißbegier ersetzt.

Ueber meine schnellen Fortschritte entzückt, wie über jede neue Entdeckung, die ich in den Wissenschaften und in der Literatur machte, wähnte ich unzählige Eroberungen außer dem Bereich des menschlichen Geistes. Ich kann mich jetzt nicht enthalten, über die Luftschlösser meiner Unwissenheit, über die Eitelkeit meines Strebens zu lächeln. Als ich z. B. eine Bibliothek betrat, bildete ich mir ein, daß ich alle bekannten Wahrheiten, wie den Faden aller noch zu erkennenden unter den Händen habe.

Glücklicherweise verhinderte weiser Rath, daß ich nicht geradezu alle meine materiellen Interesse vernachläßigte. Ich unternahm einige Handelsausflüge nach den Quellen des Missisippi und gewann, durch meine frühern Gewohnheiten, durch die ich den Handelskaravanen sehr nützlich wurde, nicht unbedeutende Vortheile.

Eingeladen, jetzt ein Buch zu schreiben über die Ereignisse meines vergangenen Lebens, schätze ich mich glücklich, der zivilisirten Menschen Aufmerksamkeit auf die der Wüste, bei denen ich 3mal eine Familie gefunden, leiten zu können. Ich bedaure vor Allem die ungerechten Anmaßungen des zivilisirten Weißen über des Rothen Eigenthum. Mit Schmerz sehe ich, daß meine neuen Brüder unabläßig auf die Vernichtung meiner alten Brüder hinarbeiten. Die Weißen zivilisiren die rothen Menschen auf dieselbe Art, wie die Pflanzer einen Wald lichten, indem sie alle Bäume vor sich niederwerfen. Ist denn Zerstörung das erste Gesetz der Zivilisation?

Lohn der Arbeit.

Der Poro Garasse sagt in einem seiner Werke zum Troste Aller, denen das undankbare Publikum den Lohn des Beifalls für ihre Arbeiten versagt oder schmälert: „Jede rechtliche Arbeit soll zufolge einer Wirkung der Gerechtigkeit in Beziehung auf Handel und Wandel, entweder durch Lob oder durch Zufriedenheit des innern Bewußtseins gelohnt werden. Schafft ein guter Kopf ein preiswürdiges Werk, so wird er mit vollem Rechte durch die Lobeserhebungen des Publikums belohnt; läßt es sich aber ein schwacher Kopf sauer werden, um eine untaugliche Arbeit zu Tage zu fördern, die folglich kein öffentliches Lob erhalten kann, so gibt ihm Gott, um seine Bemühung nicht ohne Lohn zu lassen, die persönliche Zufriedenheit des Bewußtseins, die man ihm auch nicht ohne eine mehr als barbarische Grausamkeit beneiden und mißgönnen kann. Auf diese Weise gibt Gott, welcher gerecht ist, den Fröschen die Zufriedenheit mit ihrem Gesange.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München. Am 6. April brannte das zwei kleine Stunden von München entlegene Filialdorf Johanniskirchen bis auf die Kirche und drei Häuser gänzlich nieder. Zwei Kinder werden vermißt, und eine Frauensperson wurde bei dem Retten ihrer Habe von den Flammen so stark beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— Auf der Universität in München studirt gegenwärtig ein Israelite aus Jerusalem. Er ist geboren in einem Orte Unterfrankens, besuchte die hohe Schule zu Prag, kam sodann nach Hamburg und unternahm von hier aus eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, wo er sich verheurathete und häuslich niederließ. Er hört an der Universität die Vorlesungen über Mathematik und Geometrie, und will sich genauere Kenntniß über die Kuhpockenimpfung verschaffen, die in manchen Gegenden der Türkei noch unbekannt sein soll. Er genießt bedeutende Unterstützungen, nicht allein von seinen Glaubensgenossen, sondern auch von den Bekennern der christlichen Confessionen.

Bei einer in Berlin auf dem Mühlendamm ausgebrochenen Feuersbrunst konnte sich die Mehrzahl der Bewohner nicht retten. Es blieb ihnen die schreckliche Wahl, im Feuer oder im Wasser zu sterben. Es werden 15 Personen vermißt, und sechs Menschengerippe hat man bereits unter dem Schutt der niedergebrannten Häuser hervorgezogen. Die königlichen Mühlen wurden gerettet. Der Brand war in der Nacht durch Selbstentzündung entstanden.

Wieder ist eine projektirte Eisenbahn schlafen gegangen; es ist die, welche aus Privatmitteln von Heilbronn über Stuttgard und Ulm nach Friedrichshafen geführt werden sollte. Die Gesellschaft hat zwar drei Jahre lang, aber im Stillen, berathen und sich rühmlich von der Speculationswuth der Eisenbahnactien, womit namentlich in Frankreich die Tollheit mit jedem Tag mehr über Hand nimmt, ferne gehalten. In Belgien werden alle Haupteisenbahnen vom Staate erbaut und nur die Nebenverbindungen den Privatpersonen überlassen.

Die nürnberg-bamberger Eisenbahn wird sehr rasch und doch umsichtig in's Werk gesetzt. Die Bahnlinie ist bereits abgesteckt, und die Waldungen werden so eben durchhauen. Der Ausschuß zur Ausführung ist gewählt und genehmigt. Die Münchner und Augsburger wollen nicht nachstehen und fangen auch an, zu bauen, obgleich sie sich noch nicht vereinigt haben. Sie lassen's auf gut Glück ankommen, ob sie in der Mitte zusammentreffen. Die

Digitized by Google

Würtemberger hoffen, daß die Regierung eine Bahn unternehme, die mit der von Baden in Verbindung trete. Die straßburg-baseler Eisenbahngesellschaft hat bereits große Landstrecken angekauft, auf denen die Erdarbeiten beginnen sollen. Mit der Taunus-Eisenbahn, deren Actien gestiegen sind, während die augsburger zusehends gefallen, geht es noch vorwärts, besonders seitdem Denis, der Erbauer, mit Kenntnissen bereichert, aus England zurückgekehrt ist. Die Doppelbahn von Paris nach St. Germain ist am 31. März eröffnet worden. Es ist im Vorschlag, an dem Eingang der zu errichtenden Eisenbahn in Baden dem verstorbenen Staatsminister Winter ein Denkmal zu errichten, damit der Fremde bei seinem Eintritte den Mann des Verdienstes begrüßen, und der Einheimische sein Andenken segnen könne.

Die Schrift von Gutzkow gegen Görres: die rothe Mütze und die Kapuze, ist in Berlin verboten worden, angeblich weil man von Gutzkow auch nicht vertheidigt sein will. — Der Erzbischof von Gnesen und Posen ist unter strenge Aufsicht gestellt, und der Proceß gegen ihn wegen Ungehorsam gegen den Landesherrn und der Verletzung der Landesgesetze förmlich eingeleitet worden.

Ungarn.

Obgleich die bereits eingegangenen Unterstützungen für die unglückliche Stadt Pesth über 1 Million Gulden betragen, reicht doch diese Summe nicht im Geringsten hin, nur der ersten Noth abzuhelfen. Die Stadt hat darum in Wien ein Anlehen von 3. Mill. abgeschlossen. In Wien werden nicht nur Concerte und Theatervorstellungen zum Besten der Unglücklichen gegeben, sondern der Adel will in Schönbrunn einen Bazar errichten und selbst verfertigte Waaren verkaufen, die Poeten, Zeitungsschreiber und Gelehrten von Wien wollen ein Buch schreiben und die Gutschmecker wollen ein splendides Fastendiner halten, alles zum Besten der Nothleidenden.

Frankreich.

Der „Temps" macht der Eisenbahn-Kommission der Deputirtenkammer die bittersten Vorwürfe, daß sie aus Abneigung gegen das Ministerium und um die Lokalinteressen einiger Mitglieder zu berücksichtigen, die Eisenbahnfrage auf die lange Bank schiebe. Er (der Temps) meint, sie würde dadurch ihre Popularität (die sie übrigens gar nicht hat) verlieren, denn das ruhige, nur auf die Industrie gerichtete Frankreich sei entflammt für die Wunder des Dampfes und jene zauberhafte Schnelligkeit, die dem Charakter des französischen Volks so sehr entspreche. — Man sieht hieraus, daß es nicht die Taunus-Bahn allein ist, deren Anfang so große Schwierigkeiten hat.

Spanien.

Die Königin-Regentin von Spanien soll, wie die „Quotidienne" berichtet, ununterbrochen den König Louis Philipp um Geld angehen, aber keins erhalten. Um die erlauchtete Bittstellerin aber einigermaßen zufrieden zu stellen, sind dem neuen französischen Botschafter am Hofe zu Madrid 200 Kreuze der Ehren-Legion mitgegeben worden.

Die Carlisten sind noch nicht in Madrid, obgleich Merino mit seiner Avantgarde schon am Palmsonntage seinen Einzug zu halten hoffte und die Messe in der dortigen Kathedrale selbst lesen wollte. Die Provinz Valencia ist in ihren Händen und man erzählt sich von großen Grausamkeiten, welche sie aus Rache verüben sollen. Die Generale, Latre und Flinter, halten das Vorrücken der Feinde so viel wie möglich auf, damit die Hauptstadt Zeit gewinne, um Verstärkungen an sich zu ziehen. Die Nachricht von einem Treffen zwischen Latre und den Carlisten unter Negri bestätigt sich. Der Sieg blieb ungewiß, doch ist die Stadt Valladolid für die Königin dießmal gerettet.

Jetzt wird's dem Don Carlos mit einem Male besser gehen! Der Wundervogel ist angekommen. Was das für ein Thier sey, will das Wochenblatt seinen Lesern berichten: Es herrscht bei dem gemeinen Manne in Spanien der Aberglaube, von Zeit zu Zeit komme ein Vogel nach Spanien, dessen Erscheinen jedesmal Glück bringe; er niste in einer Einsiedelei bei Cuella. Don Carlos hat nun durch seine Anhänger die Nachricht verbreiten lassen, der Wundervogel sey da, und diese Nachricht soll den niedergeschlagenen Muth der Bauern wieder bedeutend erhöht haben. Ob unter dem Wundervogel nicht vielleicht die goldenen Vögel verstanden werden müssen, welche dem Don Carlos von Zeit zu Zeit von Oesterreich und Rußland aus zufliegen?

Portugal.

Das Ministerium in Portugal ist fertig. Es besteht aus lauter Männern, die Maß und Ziel zu halten verstehen. Ihre Namen sind unbekannt und die Folge wird's zeigen, ob sie die goldene Mittelstraße stets zu finden und zu behaupten wissen. Fast scheint's so. In Lissabon zeigt sich zur Ueberraschung der Bewohner auf einmal viel Geld am Hofe. Man will wissen, es sey eine Geldsendung von einem fürstlichen Verwandten des Gemahls der Königin, des Prinzen Ferdinand von S. Coburg, angekommen.

Großbritanien.

Die Königin Viktoria, die den Männern wie weiland die Königin Elisabeth abhold zu sein scheint, will sich bei ihrer Krönung nicht, wie es ein alter Brauch ist, von den 600 geistlichen und weltlichen Pairs küssen lassen, sondern nur von Einem im Namen Aller. Die übrigen 599 sollen zusehen.

Auflösung des Räthsels in No. 17:
Freudethränen.

Bekanntmachungen.

Minder-Versteigerung.

Den 20. April l. J., um 1 Uhr des Nachmit-

Digitized by Google

tags wird auf dem Gemeindehause dahier, zur Versteigerung der Maurer und Steinhauer-Arbeit über die Anlegung eines neuen Begräbnißplatzes geschritten werden, da die auf den 10. d. M. fixirte Versteigerung aus Mangel an Concurrenz nicht vollzogen werden konnte.

Der Kostenanschlag, welcher sich auf 976 fl. 21 kr. beläuft, sammt Plänen, liegen auf dem Bureau des Gemeindehauses zur Einsichtnahme offen.

Meckenheim, den 11. April 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Guth.

An den unten genannten Tagen und Stunden, werden im Stadthause dahier, die hiernächst verzeichneten Hölzer aus dem Schlage großer Humberg, Stadtwalde, versteigert, als:

I) Den 18. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

a. Bau- und Nutzholz.

210 eichene Baustämme,
8 kieferne „
1 eichener Nutzholzstamm, zu einer Mühlwelle dienlich, 45 Fuß Länge und 22 Zoll mittlern Durchmesser,
1 ditto 20 Fuß Länge und 20 Zoll Durchmesser.
1 kieferner ditto, 28 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser,
44 eichene Nutzholzstämme,
180 „ Nutzholzabschnitte,
460 kieferne Blöche,
76 buchene Nutzholzstämme,
16 eichene Abschnitte, unter 14 Fuß Länge,
12 kieferne „
10 „ Brunnendeichlen.
16 eichene Wagnerstangen,
89 „ Pflugsreh,
1½ Klafter eichene Zaunstecken,
2¾ „ buchen Misselholz,
23 „ eichen geschnitten Scheitholz, zu Wingertsstiefeln dienlich.

II) Den 19. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

b. Brandholz.

60 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 „ „ „ „ (anbr.)
21 „ kiefern „ „
45 „ buchen Prügelholz,
45 „ eichen „
33 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 6. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, und die folgenden Tage, lassen die Kinder und Erben von der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau, Wittwe, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Zinn, Kupfer Messig, Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaaren, silberne Löffel, Schreinerwerk worunter Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettladen rc., sodann Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, Pferdsgeschirr, 1 Wagen, 1 Karch und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthe, Wappengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Dienstags den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, und am darauf folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, werden die zur Benefiziar-Masse des dahier verlebten pensionirten königl. baier. Majors, Herrn Johann Georg Gulde gehörigen, nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände, in der Behausung der Frau Wittwe Stachel in der Landschreibereigasse dahier, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weiszeug, Mannskleidungsstücke, Schreinerwerk, worunter nußbaumene, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Kannitz, 2 Pfeilerschränkchen rc., sodann große Spiegel, 1 Canapee, 1 Kaffee-Service, Tischdecken, große Fenstervorhänge, Küchen- und sonstige Haus-Geräthschaften aller Art.

Alle diese Gegenstände sind größtentheils noch ganz neu, und wohl conditionirt.

Neustadt, den 7. April 1838.

M. Müller, Notär.

Verpachtung eines Gasthauses.

Samstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, wird das den Kindern und Erben der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Joh. Friedrich Rau, Wittwe, gehörige zweistöckige Wohnhaus, das Gasthaus zum Lamm in Winzingen, mit Tanzsaal, zwei Kellern, Stallungen, Scheuer, Hof, Garten mit Kegelbahn, hinten daran gelegenem Wingert und allen zum Betrieb der Gastwirthschaft nöthigen Gegenständen, in dem Hause selbst, auf einen mehrjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Unterzeichnete wird mit Beginn des 1. Mais eine Näh- und Strickschule anfangen. Sie wird nicht allein im Kleidermachen und Weiszeugnähen, sondern auch im Sticken und überhaupt in allen weiblichen Hand-Arbeiten Unterricht ertheilen. Auch übernimmt dieselbe in ihrer Behausung Kleider zu machen und Weiszeug zu nähen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Eva Friedebach.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 14. April. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 44 kr. Korn 6 fl 20 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 03 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. 15 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Kraumann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Gemeinde-Holz-Versteigerung.

Den 25., 26. und 27. April 1838, jedesmal Morgens am 8 Uhr, bei günstiger Witterung im Schlage selbst, bei eintretendem Regenwetter indessen auf hiesigem Rathhause, werden nachstehende Holz-Sortimente an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Groß-Finsterthal.

A. Bau- und Nutzholz.

78 eichene Baustämme, IV. Classe.
27 buchene Nutzstämme, IV. „
8 kieferne Baustämme, II. „
62 „ „ III. „
601 „ „ IV. „
3 eichene Abschnitte, III. „
21 „ „ IV. „
108 „ Wagnerstangen, Ab. IV. Classe.
6 buchene Nutzholz-Abschnitte, IV. „
6 kieferne „ II. „
35 „ „ III. „
74 „ „ IV. „
10 „ Sparren, IV. Classe.

B. Feuerholz.

4¹/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
12³/₄ „ buchen „ „
129³/₄ „ kiefern „ „
1¹/₂ „ eichen gehauen „
¹/₂ „ buchen „ „
1 „ eichen „ „ mit buchen gemischt.
26³/₄ „ kiefern „ Scheitholz.
36 „ „ Prügel über 3 Zoll.
4¹/₂ „ „ gehauen Scheitholz mit Prügel.
1¹/₂ „ buchen „ Scheitholz mit Prügel und kiefern wenig vermischt.
2795 kieferne Reisserwellen.

Zufällige Ergebnisse.

A. Bau- und Nutzholz.

2 eichene Nutzholz-Abschnitte, IV. Classe.
7 kieferne „ IV. „
2 „ Baustämme III. „
138 „ „ IV. „
1 buchener Nutzholz-Abschnitt IV. „
747 kieferne Wasch- und Baumstützen.

B. Feuerholz.

2³/₄ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
11³/₄ „ kiefern geschnitten „
25³/₄ „ „ gehauen „
3 „ „ „ „ mit Prügel.
5486 kieferne Reisserwellen.
125 gemischte „

Neustadt, den 12. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Möbel-Versteigerung.

Donnerstags den 19. d. M., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, werden auf Anstehen der Christoph Wittmann'schen Eheleute, in deren an der Mandelgasse dahier gelegenen Hause, mehrere Mobilien an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

Eine trächtige Kuh, ein Webstuhl, eine Kelter, mehrere Fässer und Züber, eine große Bütte, eine Standuhr, Weißzeug, ein kupferner Kessel, verschiedenes Schreinerwerk und Küchengeschirr von Eisen und Kupfer.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

Möbel-Versteigerung.

Mittwochs den 18. d. M., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, lassen Johannes Feindel, Winzer dahier und dessen mit seiner verstorbenen Ehefrau Anna Barbara Heller erzeugten Kinder die ihnen gemeinschaftlich angehörigen Mobilien, nämlich:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, eine Kelter, mehrere Fässer und Züber, eine Kuh, Küchen- und sonstige Hausgeräthschaften; in ihrer, dem Arresthause gegenüber gelegenen Behausung dahier, abtheilungshalber versteigern.

Neustadt, den 9. April 1838.

Werner, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 19. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Georg Christoph Wittmann, Leinweber von hier, und dessen Ehefrau Maria Elisabetha Köhler, durch einen gehörig Bevollmächtigten ihre nachbezeichneten Liegenschaften für eigen versteigern, und zwar:

Im Banne von Neustadt.

1) Ein an der Mandelgasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Stallung, Kelterhaus, Hof, Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Adam Ackermann und Johann Friedrich Henrich's Wittwe
2) 2 Viertel Acker und Wingert im Vogelsgesang, neben Philipp Jakob Köhler und Jakob Zinkgraf, beide von Haardt.
3) 50 Balken Wingert in der Sulzwiese, neben Philipp Simon und Philipp Jakob Wittmann.
4) 40 Balken Wingert daselbst, neben Adam Cordier und Tobias Köhler.
5) 15 Ruthen Wingert am Hasenpfad, neben Andreas Keßler und Johann Jakob Wittmann.
6) 1 Viertel Wingert im Hüttbaum, neben Gottfried Wilhelm Lang's Erben, und Ludwig von Kieffer.
7) 1 Viertel Wingert daselbst, neben von Bühl und Jakob Wittmann.

Digitized by Google

Im Banne von Haardt.

8) 44 Balken Wingert im Letten, neben Johann Michael Zinkgraf und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 9. April 1838.

W e r n e r, Notär.

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, werden die zur Benefiziar-Masse des dahier verlebten Seifensieders Franz Ignaz Paraquin gehörige, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände, in der ehemaligen Wohnung des Verlebten, öffentlich versteigert, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Mannskleider, Hemden, 1 Pendul-Uhr, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften und allerlei zur Seifensiederei gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften.

Neustadt, den 7. April 1838.

M. M ü l l e r, Notär.

Versteigerung eines Gasthauses.

M e c k e n h e i m. Die Wittwe und Kinder des in Meckenheim verlebten Gastwirthes, Georg Friedrich R h e i n e c k e r, lassen Mittwoch, den 18. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in dem nachbeschriebenen Locale, das ihnen gehörige, in Meckenheim an der Landstraße, zwischen Neustadt und Mannheim gelegene Gasthaus zum grünen Baum, unter annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Bei diesem Gasthause, neu und massiv von Steinen erbaut, mit geräumigen Localitäten zur Wirthschaft, auch mit einer Einrichtung zur Bäckerei versehen, befindet sich ein großer Hof mit Einfahrt-Thoren auf zwei Seiten, ein Pumpbrunnen, ein doppelter und ein einfacher Pferdsstall, Küh- und Schweinställe, Scheuer, Schoppen, ein großer gewölbter Keller unter eignem Bau und ein Balkenkeller, kurz, alle Bequemlichkeiten für eine große Gastwirthschaft.

Neustadt, den 20. März 1838.

Im Auftrage
der Wittwe und Kinder Rheinecker,
M. M ü l l e r, Notär.

Unterzeichneter zeigt einem löblichen Publikum hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft als Schreiner dahier eröffnet hat. Indem er um gefällige Bestellungen bittet, verspricht er solide und schöne Arbeit zu liefern.

F. S c h r ö d e r, Schreinermeister,
wohnhaft bei Herrn Entz.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er Privat-Unterricht in der französischen Sprache der hiesigen Jugend zu ertheilen beabsichtigt. Diejenigen, die sich ihm anvertrauen, haben nach Erlernung der Anfangsgründe, sogleich Gelegenheit, sich in dem Französischsprechen zu üben; es kann sogleich der Anfang mit dem Unterricht gemacht werden. Seine Wohnung ist bei Herrn Lottokollekteur Linstätt in der Hintergasse, in dem ehemals protestantischen Schulhaus.

Neustadt, den 16. April 1838.

G. D r e y s p r i n g.

In einer Eisenwaaren-Handlung in einer Stadt des Haardtgebirges, kann ein gesitteter junger Mensch vom Lande, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt gegen sehr annehmbare Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

1836r Wein, meistens Traminer und Rolander, wird über die Straße zu 4 kr. der Schoppen verzapft, bei

C a r l M. M ü l l e r,
Sattler.

Bei J o h a n n e s K ö h l e r, Geschäftsmann in Gimmeldingen, sind alle Gattungen Reif um billigen Preis zu haben.

Bei N i k o l a u s K n o p p, Zeugschmied, wird 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1836r zu 4 kr. abgegeben.

Der Unterzeichnete warnt hiermit jedermann, seiner Frau nichts mehr zu borgen oder zu leihen, indem er nichts mehr für sie bezahlen wird.

Neustadt, den 5. April 1838.

Ph. S e i b, Kammmacher.

Bei Jakob K l e i n, Seiler in der Thurmstraße, ist der Zentner gemischte Steinkohlen zu 34 kr. und in Stücken zu 44 kr. zu haben.

Bei M. W e i ß b e c k e r ist im dritten Stocke gegen die Straße eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

G e o r g E n s e r, Müller auf der Königsmühle, hat einen Haufen Dung, ohngefähr 20 Karren, zu verkaufen.

Bei Seb. B ö c k l e r auf dem Carlberg ist der ganze zweite Stock zu vermiethen, nebst Speicher, zwei Dachkammern und Keller und kann auf künftige Johanni bezogen werden.

Bei Wittwe G r o s sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Miether können auch daselbst die Kost bekommen. Auch sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln zu haben.

Bei Wittwe S i t t i g in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei H e i n r i c h S p e i e r e r, Schlosser auf der Schütt dahier, ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, bestehend aus 1 Stube, Kammer, Küche, Stall und Dunggrube. Ferner an der Lambrechter Straße, neben Herrn Maurer Schäfer und Frau Wittwe Serini, im zweiten Stocke daselbst sind zwei Wohnungen, die eine mit einer Stube und Küche und die andere mit zwei Stuben und Küche, zu vermiethen und sind alle auf Johanni zu beziehen; auch ist 1835r Wein der Schoppen zu 5 kr., Traminer zu 6 kr. und neuer der Liter zu 5 kr. zu haben.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 20 Freitag, 20. April 1838.

Der Wolfsbrunnen.

Lange Jahre, bevor Konrad von Hohenstaufen seinen Sitz nach dem Neckarlande verlegte und auf dem Hügel, welcher Heidelberg und Ebene und Höhe bis zur Vogesenkette überschaut, eine Burg gegründet hatte, stand auf demselben eine einsame Klause, von dichter Waldung umgeben, die sich auch noch in unsern Tagen den hohen Königsstuhl und den Gaißberg hinanzieht. Unter den gewaltigen Eichen, zwischen deren Stämmen und Laubwerk hindurch der Blick auf das Thal schweifte, durch das der Fluß sich windet, und wo nur wenige vereinzelte Wohnungen lagen, an deren Stelle jetzt eine alterthümliche und belebte Stadt mit ihren hohen Thürmen in langen Gassen liegt, wohnte eine Jungfrau, von deren Herkunft keiner der Bewohner der Umgegend etwas wußte, und deren ganzes Leben in undurchdringliches Dunkel gehüllt war. Sie erschien dem Landvolke wie ein höheres Wesen, und nur mit Scheu nahete man dem Hügel. Ihre Gestalt war edel, ihr Antlitz schön, aber ernst, ihr blaues Auge haftete durchdringend auf dem Gegenstande, den es anblickte; in langen Locken fiel das blonde Haar herunter auf ihr weißes Gewand. Mit den geheimen Kräften der Natur schien sie vertraut; sie beobachtete den Gang der Gestirne, sie erforschte das Wachsen des Baumes und der Pflanze. Auch die Kunde des Kommenden schien ihr nicht vorenthalten zu sein, und wenn irgend ein Landmann, kühner als die übrigen, den Muth hatte, sich den Fenstern ihrer stillen Wohnung zu nahen, um ihr ein Anliegen oder eine Bitte um Rath und Auskunft vorzutragen, so gab ihre wohllautende Stimme ihm eine kurze aber befriedigende Antwort, und niemand wußte sich des Falles zu erinnern, daß ihr Wort getrogen hätte.

Am liebsten ließ sie sich aus über das Loos des schönen Landes, das sie vor sich hingebreitet sah in seiner schönen Pracht und da verkündigte sie, einer Sybilla des Alterthums gleich, mit begeistert flammendem Auge und ernstem Munde: eine glänzende Zeit werde erscheinen, Paläste und Thürme werde man entstehen sehen, und rühriges Volk zu tausenden die Niederungen füllen, wo dermalen nur arme Fischer wohnten.

An einem schönen Sommertage verließ die Wahrsagerin, die man Jetta zu nennen pflegte, ihre Klause und wandelte auf den schmalen Bergpfaden hin, welche nach Osten zu dem Laufe des Neckars folgen. Allmählig ins Thal hinuntersteigend, gelangte sie an eine rauschende Quelle, die unter hohen Linden hervorsprudelte und ein von der Natur gebildetes Bassin füllte. Nichts regte sich umher — lautlos waren Luft und Wald. Die Wärme des Tages, die Frische des Wassers, die heimliche Stille des anmuthigen Ortes: Alles vereinigte sich, um die Jungfrau zur Ruhe und zum Bade einzuladen. Bald umgab die Welle den Schnee ihrer Glieder, unbesorgt überließ sie sich der angenehmen Empfindung, als plötzlich ein Geräusch im Walde sich vernehmen ließ. Im ersten Augenblicke glaubte die Erschrockene von einem Jäger oder Landmann überrascht worden zu seyn — sie griff hastig nach ihrem Gewande — da erscholl der heisere Schrei eines Thieres aus dem Dickicht und eine Wölfin brach mit ihren Jungen hervor. Nicht Flucht half — nicht Angstschrei — in einer zerrissenen Leiche lag nach wenigen Momenten das schöne Weib da, die klare Welle geröthet von ihrem Blute.

Seit jener Zeit gab man der Quelle den Namen des **Wolfsbrunnens**. Und wenn der Jungfrau Verheißungen in Hinsicht des freundlichen Heidelbergs in Erfüllung gingen, und die Zeiten der höchsten Macht der rheinischen Pfalzgrafen Wissenschaft und Kunst, Betriebsamkeit und Reichthum an die Ufer des Neckar versetzten; so wurde auch die Stätte berühmt, wo sie den Tod gefunden. Boskette und Wohnungen schmückten ihn und nie war er reizender, als in den Tagen, wo Elisabeth Stuart, König Jakob I. Tochter, und Gemahlin des Churfürsten Friedrich von der Pfalz, auf dem Schlosse zu Heidelberg lebte. Auch jetzt noch, nachdem die Jahrhunderte alter Bäume verschwunden sind, welche vor Zeiten die forellenreichen Teiche umgaben, ist es ein anmuthiges Plätzchen, zu welchem der Wanderer sich gern von der Stadt aus begibt, sei es nun, daß er den Weg einschlägt, welcher durch den schönen Schloßgarten sich am Abhange des Berges dahinzieht, oder unter den Nußbäumen die Straße wandelt, welche längs dem Neckar dahinzieht, das Dörfchen Schlierbach berührend, und die Aussicht auf das rechte Ufer gewährend, wo der Alleeheiligenberg sich erhebt und die weißen Mauern des Stiftes Neuburg freundlich herübergrüßen.

Gegenseitige Bekehrung.

Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts lebten in England 2 Brüder Rainold, Johann und Wilhelm, beide Theologen und der englischen Kirche angehörig. Auf einer Reise nach Frankreich wurde der ältere seinem Glauben untreu, und ließ sich zum Priester der katholischen Kirche weihen. Ueber diesen Abfall betrübt, begab sich sein Bruder zu ihm, um ihn durch seine Vorstellungen wieder für den frühern Glauben zu gewinnen. Nach langem und heftigem Streite geschah das Unerwartete. Johann kehrte zur anglikanischen Kirche zurück; Wilhelm wurde katholisch und blieb in Frankreich; und beide wurden

Digitized by Google

nun eifrige Kämpfer. Jeder für die zuletzt angenommene Lehre. Dieses Ereigniß gab dem Dr. Alabaster, einem gelehrten Theologen jener Zeit, der aus eigener Erfahrung wußte, was eine Glaubensänderung ist, Veranlassung zu einem Epigramme, das in deutscher Sprache etwa so lauten mochte:

Grimmiger Krieg, wie der Bürger ihn führt mit dem Bürger der Heimath,
Hatte ein Brüdergespann über den Glauben entzweit.
Einer vertheidigt beredt die kalvinische Lehre, der Andere
Kämpft für die Kirche von Rom gegen der Neurer Reform.
Jeder bestreitet mit Muth und mit triftigen Gründen den Andern;
Beid' in des Angriffs Kraft, beid' auch im Fallen sich gleich.
Jeder erlangt, was jeder gewünscht; er besieget den Gegner;
Und was Jeder geglaubt, höret zu glauben er auf.
Jeder ist nun zum Gefangnen gemacht und Erobrer ist Keiner;
Denn des Besiegten Panier folget der Sieger fortan.
Welch' seltsames Gefecht, wo beide sich, daß sie besiegt sind,
Freun, und Jeder sich härmt, daß er den Andern besiegt.

Mittel gegen die Raupen.

„Ein geschickter Gärtner hat endlich, nachdem er vergebens mehrere Mittel versuchte, die Raupen zu vernichten, ein wirksames gefunden, das darin besteht, die Bäume mit Kalkpulver zu bestreuen. Die Raupen verließen die Bäume augenblicklich, die sich bald mit Grün bekleideten, und reichliche Früchte trugen." — So liest man in den „Blättern aus der Gegenwart aus Leipzig," und es möchte wohl der Mühe werth sein, dieses einfache Mittel auch bei uns zu erproben.

Selbstbildung.

Das gute Fräulein Einfaltsinn,
Kam jüngst zur Stadt, und hörte drinn,
Daß Fittig — Flügel auch bedeute.
Sie bringt dies Wort als gute Beute
Des höhern Styls, auf's Dorf zurück,
Und wendet bald es an mit Glück.
Denn, als man kurz darauf sie fragte,
Bei Amtmanns, wo's ihr sehr behagte,
(Man trieb dort viel und mancherlei)
Ob sie auch musikalisch sei?
Entgegnet sie dem Frager fittig:
Ein wenig spiel' ich nur den Fittig.

Definition:

Was ist ein böses Weib? — „Ein Teufel, der auf der Erde Gastrollen gibt."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Ulm ist ein Oberpostamtspraktikant, Namens Herrmann Theobald Bolz von Biberach auf- und davon gegangen. Daran wäre zwar nun wenig gelegen, allein der junge Mann war so unhöflich, eine bedeutende, der Oberpostamtskasse gehörige Summe Geldes mitzunehmen. Der Flüchtling soll sich auf dem Wege nach Amerika befinden, auf dem ihm schon so viele Spitzbuben vorangegangen sind.

Ungarn.

Schöne Züge werden aus dem unglücklichen Pesth gemeldet. Der Baron von Wesselenhi trug eine Wöchnerin auf seinen Schultern aus einem sich neigenden Hause die Leiter herab in's Schiff und kehrte dann durch das Fenster in das schon einstürzende Haus zurück, um der armen Mutter ihr Kind noch zu holen, das er auch glücklich noch auffand und ihr brachte. — Eine Escadron der Truppen sparte sich ihr Brod ab und sendete einige Wagen voll nach Pesth. Preßburg sendete 2 Schiffe voll Lebensmittel nach Pesth, wozu auch der ärmste Bewohner sein Scherflein beigetragen hatte.

Frankreich.

Das Pflaster wird abgesetzt, und das Erdpech wird in Frankreich schon nicht mehr bloß zu Fußwegen, sondern auch zu den Fuhrwegen gebraucht. — Ordinäre Brücken, wie hier zu Land, baut man in Frankreich nicht mehr; man hat bereits 150 neue Hängebrücken, eine solche kostet $^1/_3$ weniger, als eine von Stein.

In Paris ist ein Kabinetskurier von Petersburg mit höchst wichtigen Depeschen eingetroffen, die in den Tuilerien große Bewegung verursachten. Die Minister und auch der russische Gesandte wurden schnell gerufen; es wurde sehr lange und lebhaft berathen.

Spanien.

Die armen Spanier konnten nicht, wie wir das Osterfest so fröhlich feiern. Ueberall ist Noth und Elend. Die Staatskassen sind erschöpft, die Kirchen selbst sind ihrer Schätze beraubt, die Klosterbrüder sind ärmer als die Kirchenmäuse, und die Soldaten können vor Mattigkeit nicht mehr fort. Da alle Hülfsquellen für beide streitende Parteien immer mehr zu versiegen scheinen, hat Don Carlos seine Hoffnung auf einen Wundervogel, der sich im Lager von Estella gezeigt und der nach einem alten Volksglauben Glück und Sieg bringt, gestellt. Die Königin hingegen hat ihre Zuflucht zu einem Goldvogel, zum reichen Banquier Agnado in Paris, genommen und will 500 Mill. von ihm borgen. Er ist sogar bereit, 12,000 Mann Hülfstruppen ihr zu stellen, wenn sie ihm die Erträgnisse des Quecksilberbergwerks von Almaden überläßt. Wenn die Cortes, denen der Gesetzentwurf über das Anlehen zur Berathung übergeben ist, keinen Strich durch die Quecksilber-Rechnung machen, wollen es die Carlisten thun und das Bergwerk zerstören.

Portugal.

Die Königin von Portugal hat die neue Constitution mit dem dabei liegenden äußerst artigen Schreiben der Cortes sehr wohlgefällig aufgenommen und versprochen, dieselbe am 4. April, ihrem 19 Geburtstage, zu unterzeichnen. Ob's geschehen ist, wissen wir noch nicht.

Nach dem Ausspruche der Cortes ist die neue Verfassung eine unerschütterliche Stütze der heiligen Religion der Vorfahren, eine Stütze des Thrones

Digitized by Google

und der Vorrechte der königlichen Gewalt, eine Stütze der Freiheit und Unabhängigkeit des Volks, mit einem Worte, sie ist für Alles eine sichere Stütze, und wenn nichts desto weniger Alles wieder zusammenstürzen sollte, so ist die Verfassung nicht daran schuld, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach sind es diejenigen welche von derselben nichts wissen woken. Solcher Herren giebt es in Portugal noch eine sehr bedeutende Menge.

Großbritanien.

Herr Sheil, der neulich im Unterhause jene treffliche Rede hielt, worin er die Unterstützung der spanischen Constitution auf das engste mit der Ehre Englands verknüpfte, sprach bei dieser Gelegenheit in Bezug auf Frankreich die Ansicht aus: daß, wenn Frankreich für die spanische Freiheit Gleichgültigkeit zeigen und der König der Franzosen vergessen sollte, daß England sein einziger natürlicher Verbündeter ist, an demselben Tage, wo Don Carlos den Palast von Madrid betritt, er selbst, nämlich Louis Philipp, vielleicht durch ein Hinterpförtchen der Tuilerien flüchten müßte.

Ostindien.

Wie sich in 100 Jahren alles ändern kann. Im Jahr 1783 war die Handelscolonie in Ostindien kaum im Stande, sich gegen die See- und Straßenräuber zu vertheidigen und jetzt beherrscht sie ein Reich von 100 Millionen Einwohner, bezieht einen jährlichen Tribut von 3 Mill Pfund Sterling, setzt Könige ab und ein und unterhält ein Heer von 200,000 Mann. Wo damals elende Dörfer standen, blühen jetzt die volkreichsten Städte, wie Calcutta, Bombay und Madras.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Den 30. April d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Weidenthal zur Minderversteigerung folgender Triftbau-Arbeiten geschritten.

1) Errichtung von 226 Quadratmeter Ufermauern an der Papieren-Scheere bei Neustadt und dem Kupferhammer bei Lambrecht, veranschlagt zu 628 fl. 44 kr.

2) Neue Erbauung des steinernen Floß-Ablasses an der Sägmühle bei Haßloch, veranschlagt für 64,5 Kubikmeter Roll- und Hausteine, Arbeitslohn 221 fl. — kr.

Für den Transport der Steine von Neidenfels bis zur Baustelle 250 fl. 30 kr.

1100 fl. 14 kr.

Neustadt, den 17. April 1838.

Königl. Trift-Amt,
Syäth.

Gemeinde-Holz-Versteigerung.

Den 25., 26. und 27. April 1838, jedesmal Morgens am 8 Uhr, auf hiesigem Rathhause, werden nachstehende Holz-Sortimente an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Groß-Finsterthal.

A. Bau- und Nutzholz.

78 eichene Baustämme, IV. Classe.
27 buchene Nutzstämme, IV. „
8 kieferne Baustämme, II. „
62 „ „ III. „
601 „ „ IV. „
3 eichene Abschnitte, III. „
21 „ „ IV. „
108 „ Wagnerstangen, Ab. IV. Classe.
6 buchene Nutzholz-Abschnitte, IV. „
6 kieferne „ II. „
35 „ „ III. „
74 „ „ IV. „
10 „ Sparren, IV. Classe.

B. Feuerholz.

4½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
12¾ „ buchen „ „
129¾ „ kiefern „ „
1½ „ eichen gehauen „
½ „ buchen „ „
1 „ eichen „ „ mit buchen gemischt.
26¼ „ kiefern „ Scheitholz.
36 „ „ Prügel über 3 Zoll.
4½ „ „ gehauen Scheitholz mit Prügel.
1½ „ buchen „ Scheitholz mit Prügel und kiefern wenig vermischt.
2795 kieferne Reisserwellen.

Zufällige Ergebnisse.

A. Bau- und Nutzholz.

2 eichene Nutzholz-Abschnitte, IV. Classe.
7 kieferne „ IV. „
2 „ Baustämme III. „
138 „ „ IV. „
1 buchener Nutzholz-Abschnitt IV. „
747 kieferne Wasch- und Baumstützen.

B. Feuerholz.

2¾ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
11¾ „ kiefern geschnitten „
25¼ „ „ gehauen „
3 „ „ „ „ mit Prügel.
5486 kieferne Reisserwellen.
125 gemischte „

Neustadt, den 12. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Wegen der unsteten und kalten Witterung wird

Digitized by Google

die Gemeinde-Holzversteigerung am 25., 26. und 27. d. M. nicht im Stadtwalde, sondern auf dem hiesigen Rathhause, jedesmal Morgens präcis 8 Uhr, abgehalten, wovon die Steigliebhaber andurch in Kenntniß gesetzt werden.

Neustadt, den 18. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, und die folgenden Tage, lassen die Kinder und Erben von der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau, Wittwe, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Zinn, Kupfer Messig, Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaaren, silberne Löffel, Schreinerwerk worunter Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettladen ꝛc., sodann Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, Pferdsgeschirr, 1 Wagen, 1 Karch und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthe, Wappengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Verpachtung eines Gasthauses.

Samstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, wird das den Kindern und Erben der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Joh. Friedrich Rau, Wittwe, gehörige zweistöckige Wohnhaus, das Gasthaus zum Lamm in Winzingen, mit Tanzsaal, zwei Kellern, Stallungen, Scheuer, Hof, Garten mit Kegelbahn, hinten daran gelegenem Wingert und allen zum Betrieb der Gastwirthschaft nöthigen Gegenständen, in dem Hause selbst, auf einen mehrjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Wein- und Faß-Versteigerung.

Mittwochs den 25. d. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden Behufs der Liquidation des Nachlasses von Herrn Gottfried Wilhelm Lang, im Leben Gutsbesitzer dahier, die dahin gehörigen, von dem Verlebten in seinen eigenen, meistentheils in den besten Lagen hiesigen Bannes gelegenen, Weinbergen erzielten und reingehaltenen Weine in dem zu dieser Verlassenschaft gehörigen Hause dahier, an die Meistbietenden versteigert, und zwar:

13800 Liter	1833r	Neustadter Traminer.
7500 «	1834r	« «
4300 Liter	1835r	Neustadter Traminer.
5600 «	1836r	« «
1060 «	1837r	« «

Die Proben können sowohl am Tage der Versteigerung, wie auch Tags vorher an den Fässern genommen werden.

An demselben Tage sogleich nach vorerwähnter Versteigerung oder Nachmittags 2 Uhr, wird auch zur Versteigerung der zu derselben Verlassenschaft gehörigen Fässer und Herbstbütten, geschritten.

Diese Fässer, 45 an der Zahl, und 10 große Bütten sind alle in dem besten Zustande, und befinden sich unter den ersteren:

3	wovon jedes für	66	Ohm
1	für	58	«
3	wovon « «	40	«
9	« « «	30	«
4	« « «	25	«
3	« « «	22	«

Mehrere Stückfässer, sowie kleinere Fässer von 10 bis zu 1 Ohm Gehalt.

Außerdem werden bei dieser Gelegenheit eine große neue Kelter mit eiserner Schraube und ein Frachtwagen mit breiten Rädern, welche zur nemlichen Verlassenschaft gehören, an die Meistbietenden veräußert.

Neustadt, den 6. April 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Die Heilbronner Bleiche bringt zur Kenntniß des Publikums, daß sie sich in Zukunft außer Verantwortlichkeit stellt, sobald die ihr eingesandte Leinwand zum Bleichen durch Beschädigungen aller Art, welche zu verhindern außer ihrer Macht liegen, nothleidet. Dazu zählt sie besonders Mäusefraß, Windrisse, Beschädigungen durch Wind und Wetter, das Abschneiden etlicher Ellen auf dem Transport ꝛc. Alles dieß hätte nun der Eigenthümer zu tragen.

Aus Auftrag.
Franz Kölsch.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie vom 1. Mai an Unterricht im Weißzeug-Nähen und Kleidermachen ertheilen wird, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist bei Wittwe Gallus Stachel.

Philippina Stachel.

Bei Georg Krauß im Klemmhof ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Speicher, Küche und Dachkammer, und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 53 kr. Korn 6 fl 24 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 27 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Haser 3 fl. 1 kr.

Edenkoben. Markt vom 14. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 52 kr. Haser 3 fl. 38 kr.

Speier. Markt vom 17. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte Nro. 20.

Mühlen-Versteigerung.

Montag den 23. April 1838, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Frau Wittib Berner auf der Salingsmühle, Gemeinde Kaiserslautern, durch unterzeichneten Notär nachbeschriebenes, ihr angehöriges Gut, freiwillig öffentlich an den Meist- und Letztbietenden, gegen annehmbare Zahlungs-Termine, versteigern, nemlich:

Eine Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Schälgange, sowie das Wohngebäude, alles unter einem Dache; eine dabei gelegene Schneidmühle, sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, neu aufgeführtem Brennhause, mit allen zum Branntweinbrennen erforderlichen Geräthschaften, und sonstigen Oekonomie Gebäuden; ferner 20 Morgen Acker- und 12 Morgen Wiesenland, sowie 2 Gärten, das Ganze einen Complex bildend, und die Salingsmühle genannt.

Das Hauptgebäude ist zweistöckigt, enthält im untern Stocke zwei große Zimmer, eine geräumige Küche, und auf der andern Seite des Hausganges die Mühle mit einer Mühlstube und Spelzenbiete; im oberen Stocke vier Zimmer, eine Kammer und zwei Küchen, über diesen Gebäuden sind drei geräumige Speicher.

Die Gebäude befinden sich sämmtlich in gutem Zustande und sind zum Theil neu aufgeführt.

Diese Mühle liegt an der Lauter, ½ Stunde oberhalb der Stadt Kaiserslautern, ohnweit der Landstraße und wird aus dem dabei befindlichen Weiher, durch welchen die Lauter fließt, immer mit hinreichendem Wasser, welches selbst eine Erweiterung der Werke leicht möglich macht, versehen und eignet sich ihrer vortheilhaften Lage in der Nähe von Kaiserslautern, und des daselbst so bedeutenden Fruchtmarktes wegen vorzüglich zum Betriebe des Mühlengeschäftes und der Wirthschaft, welche auch seither mit dem besten Erfolg daselbst statt hatte.

Die Feldgüter und Wiesen liegen rund um die Mühle und sind sämmtlich in gutem Zustande.

Auch hat die Mühle das Beholzigungsrecht im nahen Stiftswalde.

Die Versteigerung findet auf der Mühle selbst statt.

Das Ganze ist jeden Tag daselbst einzusehen, sowie einen darüber gefertigten Plan.

Kaiserslautern, den 30. März 1838.

Will, Notär.

Bei Johannes Köhler, Geschäftsmann in Gimmeldingen, sind alle Gattungen Reif um billigen Preis zu haben.

Bei Jakob Klein, Seiler in der Thurmstraße, ist der Zentner gemischte Steinkohlen zu 34 kr. und in Stücken zu 44 kr. zu haben.

Ein gebrauchter Kochheerd mit kupfernem Kessel ist zu verkaufen. Der Verleger sagt wo.

Bei F. Wilhelmi in der Stadtgasse ist eine Wohnung im untern Stocke zu vermiethen.

Bei August Bätz, Färber, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einem Alkoven, zwei Dachstuben, einem Speicher und Keller; das Ganze wird mit einer Thüre verschlossen und kann auf Johanni bezogen werden.

Heinrich Henrich ist im Besitz einer Musterkarte von schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt.

Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird die Familie Haueisen bei ihrer Durchreise die Ehre haben, als Samstag und Sonntag zwei Vorstellungen zu geben, in folgenden Abtheilungen: 1. werden sich zwei Damen mit und ohne Balancierstange auf dem gespannten Seile in den kunstvollsten und ausgesuchtesten Stücken sehen lassen. 2. Die chinesischen Fertigkeiten in zwanzig verschiedenen Abwechslungen. 3. Die große Voltige académique zu Pferde. 4. Das kleine Apportir-Pferd oder der kleine Kanonier. 5. Der gut dressirte Hirsch (Gocke), welcher über mehrere Paniere und Pferde setzt. Zum Schlusse wird sich Herr Haueisen, als sogenannter deutscher Herkules, auszeichnen, wo er sich zuletzt in horizontaler Stellung an eine Säule stellt, und seinen Körper mit 1200 Pfund belastet, welche er dann 15 Fuß hoch von sich weg wirft.

Hiezu ladet ergebenst ein

Die Familie Haueisen.

Der Schauplatz ist auf dem Marktplatze, der Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Ein Logis auf der Schranne auf dem Marktplatze, welches früher Heinrich Föster bewohnte, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Wagner Münkel zu erfragen.

Bei Philipp Wilde in der Metzgergasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Wurzelreben aller Art sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Stephan Wagner, Frauenkleidermacher, zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Ohler, Bäcker in der Landschreibereigasse dahier verlegt hat.

Bei Fr. Kallmayer, Sattler, ist auf Johanni im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Ludwig Kanzler ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Rosch in der Rittergartenstraße ist im zweiten Stocke ein Logis zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 21 Dienstag, 24. April 1838.

Der Alligator.

Ein völlig ausgewachsener Alligator oder amerikanischer Krokodill, so erzählt der Naturalist Bartram, ist ein wahrhaft furchtbares Geschöpf, von größter Kraft und selbst bei einer Länge von 23 Fuß, bei einem Körper von der Stärke eines Pferdes, in seinem Elemente, dem Wasser, ein pfeilschnelles Thier. Den ganzen Körper macht ein Panzer von hornartigen Schuppen, selbst für eine Büchsenkugel bis auf einige Stellen, gerade hinter den Vorderbeinen, undurchdringlich. Sein Kopf, fast 3 Fuß lang, erhält durch die großen aufgeblasenen Nasenlöcher, noch mehr aber durch zwei große starke Hauer, wie Elfenbein, welche über den Lefzen unbedeckt hervorstehen, ein gräßliches Ansehen. Schlägt das Thier die Kinnbacken zusammen, so tönt es, als stürzte ein schweres Holz gegen den Boden. Oftmals schießt es plötzlich aus dem Schilf hervor bis zur Mitte der Gewässer; schwellt sich auf, zieht Luft und Wasser in die weiten Nasenlöcher, schwingt den schuppigen Schwanz und stößt unter schrecklichem Geheul, Rauch, Dampf und Wasser hoch in die Luft.

Von solchen Ungeheuern fand Bartram den Verbindungskanal des kleinen Sees zum Johannesflusse wie mit einer Brücke bedeckt. Sie drängten sich hier zusammen, um sich an dem zahllosen Zuge großer Lachsforellen zu weiden. Es war entsetzlich, sagt er, wie tausend dieser großen Fische in ihrem offenen Rachen zerquetscht wurden; wie sie den Würgern Augen und Lefzen mit den starken Schwänzen, während des Zerknirschens, vergeblich schlugen, und wie die Ungeheuer heulend Blut und Dampf stromweise von sich stießen.

Eben dieser Gegend verdankt man denn auch die merkwürdige Nachricht über die Nester und über das Brüten und Erziehen des Alligators. Die Nester des amerikanischen Krokodills standen wie Heuschoben, einem Lager gleich, auf 16 Schritte vom Ufer aufgestellt. Sie haben die Gestalt eines abgestumpften Kegels, von etwa 4 Fuß Höhe, am Grunde 5 Fuß im Durchmesser. Das weibliche Thier bedeckt die Erde mit einem Gemische von Schlamm, Gras und Kräutern. Hierüber legt es eine Schicht Eier und darauf abermals eine Schicht jenes Mörtels, etwa 8 Zoll dick. So bauet es schichtweise fort bis zu der stumpfen Spitze der Pyramide. Das Ei selbst war schon bei dem Krokodill der alten Welt für unverhältnißmäßig klein, gegen das daraus entspringende Thier, bekannt, denn es hält etwas über 3 Zoll im Durchmesser. Die Schale ist dick und weißlich von Farbe.

Der weibliche Alligator bewacht sorgfältig dieses Eierneſt. Sobald die junge Brut ausgekrochen ist, führt er sie zum Ufer, wie die Henne ihre Küchlein. Er sorgt fleißig für den Unterhalt der Jungen, legt sich mit ihnen in die Sonne, und diese geben alsdann ein Geheul von sich, wie kleine Hunde. Diese früher unbekannten Belehrungen erkaufte aber Bartram am Johannesflusse und dessen Seen mit vielen Gefahren. Mehrmals war sein Boot auf dem See ganz von diesen Ungeheuern umgeben. Die stärksten und kühnsten suchten es umzustürzen, und wenn er sie gleich durch sein Feuergewehr und durch eine starke Keule davon abhielt, so war er dennoch in Gefahr des schrecklichsten Todes. Selbst auf dem Lande waren sie dreist genug, ihm seine Fische zu rauben.

Drachenfels und Rolandseck.

Wer aus dem Norden den Strom hinaufzieht, um das wunderherrliche Rheinthal zu besuchen, den begrüßen zuerst als mächtige Stromwächter auf dem rechten Ufer die luftigen Höhen des Siebengebirgs, wie auf dem linken, ihnen gegenüber, sich die Kuppel erhebt, die einst die stattliche Rolandsveste trug. Des Flachlandes Einerlei hört, wie durch Zauber, auf, bei diesem gewaltigen Bergthore. Jedem wird lebendig, warum der Rhein die Sage und des Sanges Vater genannt wird, denn dem Gemüthe und der Phantasie erschließt sich eine neue, reiche Welt.

Schwimmt der Wanderer auf des Stromes grünen Wellen durch dies Paradies den nördlichen Rheinebenen entgegen, so winken ihm schon aus weiter Ferne die freundlichen Berge mit ihren Laubzimmern, Burgtrümmern, ein wogendes Bergmeer, durch der Sonne Strahl in mannigfaltigem Farbewechsel belebt und bewegt. Unwiderstehlich fühlt er sich nach den Sonnengipfeln hingezogen und Jeder besucht wenigstens den Drachenfels, so heißt die ungeheure Felswand, die auf dem rechten Ufer mit ihrem grausigen Geklüft steil aus dem Strome anbaut und auf ihrer Krone noch die Trümmer einer alten Veste trägt. Gegen Norden lehnt sich an dieselbe das heitere Städtchen Königswinter, wie im Süden das freundliche Rhöndorf hinter der wilden Felswand Schutz sucht wider den Nordwind. Ueppiges Rebengelände und Baumgruppen schmücken des Berges Fuß und südlichen Saum.

In dem Felsengeklüft, das von des Berges südöstlichem Hange dem Wanderer entgegenstarrt, hauste in vorchristlicher Zeit, als das rechte Rheinufer noch im blinden Heidenthume seufzte, ein grimmiger Drache, dem die Bewohner des Berges göttlicher Verehrung zollten, von dem auch der Berg den Namen Drachenfels führt.

Digitized by Google

Wild und grausam waren des Berges Anwohner, Krieg und Raub ihr Geschäft. So zogen sie auch einst aus auf Beute nach dem linken Ufer, wo schon des Christenthums Segen waltete, und Glück geleitete ihre Waffen, denn eine edle Christen-Jungfrau, hold und schön wie die Mainacht ihrer Gauen, ward ihre Beute.

2 der Heidenanführer, die Mächtigsten des Stammes, der gewaltige Horsrik und der gelenkige Reinbold warben um ihre Liebe. Umsonst! da sprachen die Aeltesten des Stammes, die Götter hätten die Jungfrau zu ihrer Beute erkoren und mit nächster Frühe solle sie dem Drachen geopfert werden.

Die beiden Recken mußten sich in den Willen der Götter fügen.

In aller Frühe des Tages, als kaum das erste Roth erglomm, und die Nebelriesen ihre mächtigen Leiber aus dem Strome erhoben, um den alten Kampf mit der Tageskönigin zu beginnen, wurde die Jungfrau herausgeführt auf den Felsen über der Höhle, in der der grimme Drache wohnte und hier angekettet, eine sichere Beute des Unthiers. Fromm ergeben in des ewigen Willen, kam keine Klage über der Jungfrau Lippen, ihr Blick schaute auf zum Osten, der sich immer lieblicher röthete. Hoch auf der Platte des Berges harrte der ganze Stamm des Ausgangs. So wie die ersten Strahlen der Sonne über die Bergen leuchteten, wachte der Drache auf, und gierig nach Beute, wälzte er sich aus seiner Höhle, der Jungfrau entgegen.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Kassel. Am 10. v. M. wurde unsere Ständeversammlung aufgelößt, am 18. d. M. kommt sie wieder zusammen, und wir wollen sie mit dem Liede empfangen: „Seid uns zum zweiten Mal willkommen u. s. w.

Spanien.

Die großen Siege, welche die christinischen Generale durch die spanischen und französischen Zeitungen verkündigen lassen, haben nicht verhindern können, daß die Straßen nach Madrid von den carlistischen Banden förmlich gesperrt und alle Zufuhr von der Hauptstadt abgeschnitten ist. Bereits zeigt sich ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln, der, sollte er so groß werden, wie der Mangel der Regierung an Geld, Tausende und abermal Tausende mit dem Hungertode bedrohen würde. — Was die spanischen Finanzen anbetrifft, so kann man sich von der beispiellosen Verwirrung und Zerrüttung derselben gar keinen Begriff machen. Eine Anleihe von 500 Mill. Realen soll jetzt zu Stande gebracht werden. Das ist freilich eine hübsche Summe, aber dennoch reicht sie, nach dem eigenen Ausspruche des Finanzministers, auch nicht für den fünften Theil der Bedürfnisse der Regierung aus. Diese schauerliche Wahrheit hat Hr. Mon, der Finanzminister, in öffentlicher Versammlung ausgesprochen, aber zugleich auch erklärt, daß er an der Rettung des Vaterlands nicht verzweifle. Für diesen Muth sollte dem Manne ein Denkmal gesetzt werden. Hr. Aguado will die Anleihe machen, jedoch für 1000 Mill. Realen etwa nur 300 Mill. geben, dann aber wünscht er auch noch zum Grauden erster Klasse und Ritter vom goldenen Vließ erhoben zu werden, woraus hervor geht, daß es in Spanien sehr unverschämte Menschen gibt. Herr Mendizabal, der eigentlich die Finanzsuppe eingebrockt hat, wird allgemein verachtet und selbst von den Straßenbuben Madrids verhöhnt.

Frankreich.

Der Gesandte Abd-el-Kaders, dem man ein prächtiges Hôtel eingerichtet hat, belustigt die Pariser, und diese ihn ganz außerordentlich. Er scheint gar nicht zu begreifen, warum man mit ihm so viel Umstände macht, um so mehr, da ein französischer Gesandte von seinem Herrn gar nicht so aufgenommen werden könnte. Die Absicht Frankreichs ist, diesem Gesandten zu imponiren, und gewiß auch nur deshalb will Louis Philipp die große Revue der Nationalgarde von Paris in eigner Person abhalten. Die treuen Bürgersoldaten nennen diesen Gedanken des Königs wahrhaft großartig und passen Tag und Nacht auf, damit nicht etwa durch Anstiften einer kleinen Verschwörung der Entschluß Louis Philipps geändert werde. Man ist überzeugt, daß die Revue einen außerordentlichen Eindruck auf Hrn. Ben-Arasch hervorbringen dürfte, und vielleicht die Folge haben könnte, daß sich alle Stämme bis an die Sahara-Wüste dem Könige der Franzosen unterwürfen. Den Verhandlungen der Deputirtenkammer hat der arabische Gesandte bereits beigewohnt und sie sollen ihn besonders deßhalb sehr angesprochen haben, weil er kein Wort davon verstanden. — Am 10. April ist eine der wichtigsten Fragen eine wahre Lebensfrage der französischen Welt, in der Deputirtenkammer zur Sprache gekommen, nämlich die: „ob die Infanterie im Sommer weiße Beinkleider tragen soll oder nicht?" — Man befürchtet bei dieser Frage den Sturz Molés und seiner Amtsgenossen, wenn sie sich zu sehr darin verwickeln sollten. Mit Lumpen ist nicht zu spaßen.

Niederlande.

Belgien. Den holländischen Prima-Wechsel auf 50,400,000 Gulden, zahlbar zwischen hier und sobald wie möglich, haben wir gar nicht acceptirt, und wenn man uns deshalb belangen will, so werden wir uns französische und englische Advokaten annehmen, die neben dem Schwert der Gerechtigkeit auch andre Waffen zu handhaben wissen. — Die Jesuiten machen uns gewaltige Kopfschmerzen und wir hätten sie schon, würde nur nicht unsere Verfassung dadurch verletzt, aus dem Lande gejagt. Die

Digitized by Google

Sonne beſcheint Gerechte und Ungerechte, und gerade ſo macht es auch unſere Conſtitution!

Großbritanien.

Aus der Unterhausſitzung, in welcher über die Koſten geſprochen ward, welche die Sendung des Grafen Durham nach den Canadas erfordern, geht hervor, daß es für den Staatsſchatz ein großer Vortheil wäre, wenn der edle Graf die General-Gouverneur-Stelle nicht eigenſinniger Weiſe umſonſt übernehmen wollte. Indeß ſeine Freunde haben den Lobrednern der Sparſamkeit bewieſen, daß die canadiſchen Rebellen vor dem Grafen keine Achtung haben würden, wenn er nicht mit Pomp aufträte. Kleider machen Leute, das iſt eine alte Sache. — Die bevorſtehende Krönung beſchäftigt Alles, und für uns Deutſche kann es Intereſſe haben, daß die Königin Victoria nur eine kleine Geſtalt hat. Geſchichtlichen Erfahrungen zufolge waren alle großen Männer klein, alſo kann Victoria von Großbritanien und Irland eine große Frau werden.

Tſcherkeſſien.

„Das engliſche Miniſterium," heißt es in einem Schreiben aus London in Nr. 203 der Leipz. Allg. Zeitung, „richtet ein ununterbrochenes Augenmerk auf den Kampf der Tſcherkeſſen gegen Rußland. Man iſt von allen Ereigniſſen genau unterrichtet. Die neueſten Berichte lauten, wie ich aus glaubhafter Quelle verſichert worden bin, durchaus zu Gunſten der Tſcherkeſſen, welche nicht unwichtige Vortheile über die Ruſſen errungen haben. Man ſchreibt die von den Letzteren erlittenen Nachtheile und den bisherigen geringern Erfolg der Unternehmungen theilweiſe ungünſtigen Verhältniſſen in der gegen die Tſcherkeſſen ſtehenden Armee zu. Die Zahl der ruſſiſchen Ueberläufer war bedeutend. Auch hat das engliſche Miniſterium des Auswärtigen ein ruſſiſches Werk über Tſcherkeſſien zu ſeinem eigenen Gebrauche durch einen Polen in's Franzöſiſche überſetzen laſſen, und neue Karten ſind über das Land angefertigt worden." —

Bekanntmachungen.

Gemeinde-Holz-Verſteigerung.

Den 25., 26. und 27. April 1838, jedesmal Morgens am 8 Uor, auf hieſigem Rathhauſe, werden nachſtehende Holz Sortimente an den Meiſtbietenden öffentlich verſteigert.

Groß-Finſterthal.

A. Bau- und Nutzholz.

78 eichene Bauſtämme, IV. Claſſe.
27 buchene Nutzſtämme, IV. „
8 kieferne Bauſtämme, II. „
62 „ „ III. „
601 „ „ IV. „
3 eichene Abſchnitte, III. „
21 „ „ IV. „
108 eichene Wagnerſtangen, Ab. IV. Claſſe.
6 buchene Nutzholz-Abſchnitte, IV. Claſſe.
6 kieferne „ II. „
35 „ „ III. „
74 „ „ IV. „
10 „ Sparren, IV. Claſſe.

B. Feuerholz.

4¼ Klafter eichen geſchnitten Scheitholz.
12¾ „ buchen „ „
129¾ „ kiefern „ „
1½ „ eichen gehauen „
½ „ buchen „ „
1 „ eichen „ „ mit buchen gemiſcht.
26¼ „ kiefern „ Scheitholz.
36 „ „ Prügel über 3 Zoll.
4½ „ „ gehauen Scheitholz mit Prügel.
1½ „ buchen „ Scheitholz mit Prügel und kiefern wenig vermiſcht.
2795 kieferne Reiſſerwellen.

Zufällige Ergebniſſe.

A. Bau- und Nutzholz.

2 eichene Nutzholz-Abſchnitte, IV. Claſſe.
7 kieferne „ IV. „
2 „ Bauſtämme III. „
138 „ „ IV. „
1 buchener Nutzholz-Abſchnitt IV. „
747 kieferne Waſch- und Baumſtützen.

B. Feuerholz.

2¼ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
11¼ „ kiefern geſchnitten „
25⅛ „ „ gehauen „
3 „ „ „ „ mit Prügel.
5486 kieferne Reiſſerwellen.
125 gemiſchte „

Neuſtadt, den 12. April 1838.

Das Bürgermeiſter-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Wegen der unſteten und kalten Witterung wird die Gemeinde-Holzverſteigerung am 25., 26. und 27. d. M. nicht im Stadtwalde, ſondern auf dem hieſigen Rathhauſe, jedesmal Morgens präcis 8 Uhr, abgehalten, wovon die Steigliebhaber andurch in Kenntniß geſetzt werden.

Neuſtadt, den 18. April 1838.

Das Bürgermeiſter-Amt,
Hein. Claus.

Minderverſteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Den 30. April d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeiſteramte zu Weidenthal zur Minderverſteigerung folgender Triftbau-Arbeiten geſchritten.

1) Errichtung von 226 Quadratmeter Ufermauern an der Papieren-Scheere bei Neuſtadt und dem Kupferhammer bei Lambrecht, veranſchlagt zu 628 fl. 44 kr.

Digitized by Google

2) Neue Erbauung des steinernen Floß-Ablasses an der Sägmühle bei Haßloch, veranschlagt für 64,5 Kubikmeter Roll- und Hausteine, Arbeitslohn 221 fl. — kr.

Für den Transport der Steine von Neidenfels bis zur Baustelle 250 fl. 30 kr.

1100 fl. 14 kr.

Neustadt, den 17. April 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 26. und 27. April 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Lichtensteinerberg (Breitenau.)

94	eichene Baustämme,	4r	Classe.
2	kieferne „	3r	«
1	„ „	4r	«
4	eichene Nutzstämme,	3r	«
1	„ «	4r	«
3	« Abschnitte,	2r	«
23	« «	3r	«
154	« «	4r	«
2	kieferne Nutzstämme,	3r	«
4	« Blöche,	«	«
67	« «	4r	«
16	buchene Nutzstämme.		
294	eichne Wagnerstangen.		

Schlag Pflasterberg VI, 2, a No. 3.

25	eichene Baustämme,	4r	Classe.
11	kieferne «	3r	«
112	« «	4r	«
5	« Nutzstämme,	3r	«
13	« Blöche,	2r	«
147	« «	3r	«
851	« «	4r	«
199	« Brunnendeicheln.		
75	eichene Wagnerstangen.		

Außerdem werden im Laufe des Monats May in den Revieren Neidenfels, Elmstein und Blostüld noch ohngefähr 800 Stämme Bau- und Nutzholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz, 20,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 8. April 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, und die folgenden Tage, lassen die Kinder und Erben von der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau, Wittwe, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Zinn, Kupfer Messig, Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaaren, silberne Löffel, Schreinerwerk worunter Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettladen ꝛc., sodann Heu, Ohmet, Stroh, Kartoffeln, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, Pferdsgeschirr, 1 Wagen, 1 Karch und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthe, Wappengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Verpachtung eines Gasthauses.

Samstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, wird das den Kindern und Erben der in Winzingen verlebten Gastwirthin Frau Joh. Friedrich Rau, Wittwe, gehörige zweistöckige Wohnhaus, das Gasthaus zum Lamm in Winzingen, mit Tanzsaal, zwei Kellern, Stallungen, Scheuer, Hof, Garten mit Kegelbahn, hinten daran gelegenem Wingert und allen zum Betrieb der Gastwirthschaft nöthigen Gegenständen, in dem Hause selbst, auf einen mehrjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Neustadt, den 11. April 1838.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er Privat-Unterricht in der französischen Sprache der hiesigen Jugend zu ertheilen beabsichtigt. Diejenigen, die sich ihm anvertrauen, haben nach Erlernung der Anfangsgründe, sogleich Gelegenheit, sich in dem Französischsprechen zu üben; es kann sogleich der Anfang mit dem Unterricht gemacht werden. Seine Wohnung ist bei Herrn Lottokollekteur Linstätt in der Hintergasse, in dem ehemals protestantischen Schulhaus.

Neustadt, den 16. April 1838.

G. Dreyspring.

Heu-Verkauf.

Bei der Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Musbach wird fortwährend schönes Wiesenheu, der Zentner zu 52 kr. verkauft.

---

5 bis 6000 Stück schöne Herzbalken zu 5 fl. 50 kr. per Hundert sind im Schwanen zu Grevenhausen zu haben.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse ist zu ebener Erde eine Wohnung nebst einem Laden zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl 15 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

Zweibrücken. Markt vom 19. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Gerst 5 fl. 11 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 22 Freitag, 27. April 1838.

Drachenfels und Rolandseck.

(Beschluß.)

Der Augenblick sicheres Verderbens rückte näher, je näher ihr das ungestaltete Ungethüm mit fürchterlich drohendem Rachen kam. Schon wollte es losstürzen auf seine Beute, da knäuelte sich der Drache zusammen und stürzte, zerschellt an den Felsrissen, hinab in die Stromfluth, die ihn auf immer verschlang.

Staunen und Bewunderung erfaßte der Heiden Schaar ob dem Wunder, dem sie kaum zu glauben sich trauten. Aus der ersten Bestürzung erwacht, stand die Jungfrau auch schon in ihrer Mitte, denn Reinbold hatte sie der Fessel entledigt und sie auf starkem Arme zu der Höhe getragen.

Der Unschuld Stimme fand bald Gehör in der Unbändigen Herzen, das Wort der Liebe ward vernommen und befolgt, der ganze Stamm bekannte sich alsbald zur Lehre Christi und war hocherfreut, als die Jungfrau dem eifrigen Werber Reinbold ihre Hand als Gattin reichte.

Auf des Drachenbergs Gipfel führten sie dem Paare eine Wohnung auf, die Drachenburg genannt. Die Trümmer, die jetzt des Berges Scheitel krönen, gehören zwar einer spätern Zeit an, doch besucht sie Jeder; denn nicht mit dem Worte zu schildern sind die Fernsichten von dieser Höhe, die herrlichsten des Rheines, so lohnend durch ihren Wechsel, wie erfreuend durch ihre Anmuth. Den südlichen Vorgrund der Landschaft bilden die aus dem hellen Wogenspiel emportauchenden lieblichen Eilande, Grafen- und Nonnenwerth, aus dessen dichten Baumlauben und anmuthigen Blumengehegen die weißen Gebäulichkeiten eines ehemaligen Frauenklosters heraufschimmern. Dem Nonnenwerthe gegenüber erhebt sich auf dem linken Ufer steil die dunkle Kuppel mit den gar spärlichen Resten der alten Rolandsburg.

Vor langen Jahren haußte auf dieser Veste ein junger Ritter. Geachtet und geliebt war Herr Roland im ganzen Gau und freundlicher Empfang ward ihm, wo er nur immer einsprach. Oft besuchte er den Ritter vom Drachenfels, und immer häufiger wurden seine Besuche, seit er des Grafen einzig Töchterlein Hildegunde gesehen hatte, um sie herzinnig zu nennen. Die Herzen verstanden sich bald und mit Freude vernahm der alte Ritter vom Drachenfels von dem jungen Roland die Kunde, daß er Hildegunden liebe und zur ehelichen Gemahlin begehre.

Schon war der Tag der ehelichen Feier festgesetzt, da rief ein Freund den Ritter Rolland um Beistand an in arger Fehde, mit der er bedroht war. Roland folgte dem Rufe, wie es Ritterpflicht und Ehre gebot.

Eine Thräne zitterte in Hildegundens hellem Auge, als Roland den Abschiedskuß auf ihre Lippen drückte, und baldige Heimkehr versprach. Der innern Wehmuth, der Angst, die ihre Seele füllte, konnte sie keinen Ausdruck geben, nie war es ihr aber so schwer geworden, sich von dem Geliebten zu trennen. Als Roland schon den Berg hinab ritt, rief Hildegunde ihn noch einmal zurück und bat ihn sehnlichst, doch nicht zu ungestümm des Kampfes Gefahr zu suchen und ihrer zu gedenken, sich ihretwegen zu schonen. Roland versprach, was die Geliebte von ihm heischte und schied selbst mit wehmuthsvollem Herzen. Die Fehde rief ihn aber fern vom heimischen Gau, und erfocht noch sein Arm manch glänzenden Sieg, schützt ihn auch die Liebe im wildesten Getümmel, so zog sich der Kampf doch in die Länge und drängte ihn seine Sehnsucht auch nach der Heimath, so wollte er doch dem Freunde das gegebene Wort treuritterlich halten.

Kaum war der Fehde Ende da, so eilte Roland, selbst des Freundes Dank nicht achtend, nach dem Rhein und ohne auch nur auf der eigenen Burg einzusprechen, war der Drachenfels seines Sehnens Ziel.

Am späten Abende kam er in die Nähe der Burg; dumpfes Waffengetöß und Sturmruf ließ ihn das Roß noch immer mehr antreiben. Was er geahnet, war Wirklichkeit, die Burg war von einem Raubritter überfallen und erstürmt worden. Im innern Burghof wüthete der Kampf, nahe der Entscheidung für des Feindes Waffen. Rasch wie der Blitz fuhr Roland unter die Streitenden und seinem Schwert widerstand Keiner. Schon hatte er des Feindes Schaar aus dem äußern Beenge getrieben, sein Beispiel gab den Drachenfelsern von neuem Muth und Kraft. Rolands Schlachtruf hallte furchtbar durch das Gebirge, Keiner wagte es, seinem Schwerte zu stehen.

Da warf sich ein Ritter dem blind Kämpfenden entgegen, furchtbar tosten und dröhnten die Waffen und Harnische, ein mächtiger Schwertstreich streckte den Gegner leblos zu Boden. Die Räuber flohen, der Sieg war den Drachenfelsern, ihr Siegesruf schallte durch die Nacht und hallte jauchzend in den Bergen wieder. Roland folgte den Fliehenden und als er zurückkehrte zur Burg, welch ein Anblick empfing ihn! Im stummen Schmerz standen des Drachenfels Mannen, in schmerzlichen, herzzerreißenden Jammertönen beklagte Hildegunde den Tod ihres Vaters, über dessen Leiche hingeworfen, sie Alles um sich her vergaß. Roland drängte sich hinzu, um der

Digitized by Google

Geliebten beizustehen und sie zu trösten, aber Todesschauer durchrieselte sein Gebein, als er beim Fackelschein erkannte, daß der Ritter, den er erschlagen, Hildegundens Vater war.

„Ich bin sein Mörder!" rief er, „o Himmel, vergieb mir, „Hildegunde, kannst du dem Frevler verzeihen?" und stürzte nieder bei der Leiche. „Roland, du — sein Mörder!" rief mit heftigem Schrei die Jungfrau, des Geliebten Stimme erkennend, und tiefe Ohnmacht raubte ihr die Besinnung.

Die schöne Beute sollte dem Tode noch nicht werden, Hildegunde erwachte wieder zum Leben, jedoch auch ihr unsäglicher Schmerz. Sie hatte den Vater, ihr Theuerstes auf Erden, verloren, und zwar durch des Geliebten Hand, durch den, welchen der Verblichene stolz seinen Sohn nannte. Thränen brechen des Schmerzes ungestümme Heftigkeit, und wie der stille Gram sich ihrer Seele bemächtigt, hatte sie auch den Vorsatz gefaßt, der Welt und ihren Freuden, selbst dem Geliebten, zu entsagen. Roland hörte den Entschluß aus ihrem Munde und es war sein Todesspruch, aber weder Bitten, noch Flehen, nichts konnte Hildegunden von dem Entschlusse abbringen, in der stillen Freistätt des Nonnenwerthes Friede für ihre Seele, Trost für ihren Schmerz zu suchen.

„Im Gebete werde ich dein gedenken, und vergessen, was du mir warst," sprach Hildegunde gefaßt, als Roland kam, um noch einmal zu versuchen, sie auf andere Gedanken zu bringen, „dort in der einsamen Zelle finde ich, was mir die Welt doch nicht mehr bieten kann. Beten will ich, daß Gott dir verzeihe, was unwissend du thatest. Ich habe dir verziehen.

Rolands Lebensblume war geknickt, seines Daseins höchste Wonne empfing des Klosters enge Zelle. Waffen und Weidgeräthe ruheten, Harm und Gram zogen nun in die sonst so fröhliche Rolandsburg. Von der rasigen Frühe bis zum goldenen Abende saß Rolland an dem Erker der Burg, der hinausschaute nach der Wohnung des Friedens auf dem grünen Eilande; glücklich war er, wenn sein Auge nur die Geliebte erspähte, wenn er sie gewahrte, eine bleiche Lilie unter den Blumen des Klostergartens. So verstrichen Monde und wieder Monde — da ertönten eines Tages in der Frühe die Klosterglöcklein in feierlich abgemessenen Schlägen. Rolands Herz sagte ihm, wem der Trauerton galt, und die letzte Thräne trat in das schon trockene Auge, als er sah, wie die Hülle Hildegundens dem Mutterschooße übergeben wurde. Des stillen Grabes Hügel, den der Schwestern Liebe zu einem blühenden Garten umschuf, denn er barg ja auch der Blumen holdeste, ließ er nicht aus dem Blicke und so fand man ihn selig lächelnd, nach dem Eilande hinüberschauend, eines Morgens dem Herrn entschlafen.

Die Burgen Drachenfels und Rolandseck sind zwar längst gebrochen, nur ihre Trümmer sprechen von ihrem Dasein und auf Rolandseck mahnt nur noch der von dunkelm Epheu wild üppig umrankte Fensterbogen, der auf das Eiland Nonnenwerth hinaussieht, wo Hildegunde schläft, Roland einst saß, aber immer und ewig sagen und singen die Sänger von Rolands treuer Liebe.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Auf den Seidenbau wird vorzügliche Sorgfalt verwendet. Die Regierung von Oberfranken hat bekannt gemacht, daß der Wille des Königs sei, überall, wo es sich thun läßt, Maulbeerbäume anzupflanzen, und Seidenraupen zu ziehen und hat zur Pflanzung solcher Art Bäume aufgemuntert.

Baden. Von Heidelberg aus wird geschrieben, daß die Erdarbeiten an der Bahnstrecke von hier bis Mannheim noch nicht angefangen seien, dagegen die an der Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann eifrig betrieben werden, daß daraus einige nachdenkende Köpfe den Schluß ziehen wollten, letztere Eisenbahn würde eher fertig werden als die badensche.

Preußen. Eine Kabinetsordre wurde erlassen, nach welcher diejenigen, die der heimlichen Verbreitung von Erlassen auswärtiger geistlichen Oberen und ihrer Agenten sich schuldig machen, sie mögen geistlichen oder weltlichen Standes sein, sofort verhaftet und nach Umständen in eine Festung abgeführt werden sollen.

Auch in Hannover denkt man an Errichtung von Eisenbahnen. Wir lesen in der hannoverschen Zeitung, daß man beabsichtigt, von Hannover über Verden nach Bremen und dann von Hannover nach Burgdorf und von dort östlich nach Braunschweig, nördlich über Celle und Lüneburg nach Hamburg zu bauen, und daß über diese Bahnen bereits vollständig ausgearbeitete Pläne vorliegen, daß die Eisenbahnen allerwärts in Gang kommen, hat jetzt schon das Gute, daß allenthalben viele tausend Menschen, Arbeit und Verdienst finden: was sie sonst noch Gutes bringen werden, wird die Zukunft lehren.

Niederlande.

Daß es Holland plötzlich eingefallen ist, die 24 Artikel anzunehmen, hat die Belgier zu dem Entschlusse gebracht, sich, falls sie halb und halb gezwungen werden sollten, auf die Sache einzugehen, gleichfalls 7 Jahr Bedenkzeit auszubitten, um den Holländern im Denken nicht nachzustehen.

Belgien. Mit dem großen Kreuze, das die Jesuiten in Belgien bei ihrem Einzuge errichtet haben, ist das Hauskreuz in vielen Familien eingezogen, die vordem glücklich und zufrieden lebten. Manche Frau wendet sich von ihrem Mann, mancher Dienstbote sagt seinem Herrn den Gehorsam auf, der Nachbar befeindet den Nachbar, der Freund verläßt den Freund und zwar deßhalb, weil die Missionäre allen Umgang mit den verdammten Ketzern verbieten.

Digitized by Google

Von Lüttich aus wird berichtet, daß der dortige Bischof einem ehrlichen Schuhmacher, der im verflossenen Winter zum Besten der Armen in einem Vaudeville auf dem Theater eine Rolle übernommen hatte, die kirchliche Bestattung verweigerte. Ein Theatermitglied hielt sofort vor mehr als 2000 Menschen, die den Leichenzug bildeten, eine kurze Rede, die mit den Worten schloß: Du stehest jetzt vor einem nachsichtigeren und gerechteren Ritter und wirst jenen Menschen ihre sündige Weigerung verzeihen, welche mit ihrem Bannfluche Alles verfolgen, was zur Lösung hat: Brüderlichkeit, Humanität und Duldsamkeit.

Frankreich.

In Frankreich ist es häufig vorgekommen, daß die Schullehrer nicht nur Tabak rauchten, sondern auch Handel damit trieben und sich zur Bequemlichkeit, den Kindern wahrscheinlich zur Unterhaltung, den Kramladen in der Schulstube errichteten. Diese Unsitte hat die Regierung wohl abgestellt, aber es ist noch nicht ausgemacht, ob, wenn die Frau Schulmeisterin nebst Fräulein Töchtern in der Kammer ein paar Paketchen an gute Freunde abläßt, die Regierung durch die bekannte alte Brille sieht, die jeder in duplo bei sich trägt.

Ungarn.

In Ungarn haben einige Bischöfe versucht, sich gegen die Staatsregierung aufzulehnen. Drei Bischöfe haben hinsichtlich der gemischten Ehen dieselben Ansichten ausgesprochen, wie der Erzbischof von Köln. Die österreichischen Behörden nahmen aber das sehr ernstlich, zogen sofort alle Einkünfte der geistlichen Herren ein und berichteten schleunigst nach Wien.

Großbritanien.

Bei der bevorstehenden Krönungsfeierlichkeit der Königin Victoria gedenkt man der Unterhaltung wegen der Krönung Georgs IV, im Jahre 1821 und erinnert sich, daß jene Feierlichkeit nicht weniger als 238,238 Pfund Sterling gekostet, und daß für Tabaksdosen an fremde Gesandte 8205 Pfund ausgegeben wurden. Mit welchen Geschenken die Gesandten diesmal beehrt werden, beschäftigt manchen Kopf, und mancher wünscht, an der Gesandten Stelle in Empfang nehmen zu können.

Zu Hull in England erschien vor kurzem eine junge Frau vor Gericht und brachte eine Klage wegen eines Raubes an. Ein Mann sei in ihre Wohnung gedrungen und habe sie geküßt. Der Kußräuber wurde zu einigen Schilling Schadenersatz, in die Kosten und 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Amerika.

In den westlichen Theilen von Nord-Amerika wüthet eine furchtbare Seuche, die schon durch ihren Namen Schrecken verbreitet. Es ist dieselbe, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Deutschland und England so große Verheerungen anrichtete, der schwarze Tod. Mit heftigen Kopf- und Kreuzschmerzen beginnt die Krankheit und nimmt so schnell überhand, daß binnen zwei Stunden der Kranke verloren ist. Die Leiche schwillt auf und wird augenblicklich schwarz. Besonders hat sich dieser Würgengel die Indianer ausersehen zum Opfer, denn es sterben in wenigen Wochen 33,000 von ihrem Stamme. Raben, Geyer und Adler umschwärmen die indischen Wälder, um die Leichname zu verzehren.

Räthsel.

Ein Schwert, es schlägt unblutige Wunden,
Oel fließt von ihm, wovon sie schnell gesunden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Nachtheile des Frachtfuhrmannes Michael Pfisterer zu Speyer wurde in der Nacht vom 28. auf den 29. März letzthin ein, von Mainz aus, an den Kaufmann Samuel Moses zu Speyer gesendetes Bällchen Waaren mit den Buchstaben B. v. H No. 2085 bezeichnet, entwendet. Es waren darin enthalten vier Stückchen leinen Hosenzeug, Naturel-Farbe und grau, sodann zwei Stückchen baumwollen Cords.

Indem man diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden alle Agenten und Behörden der gerichtlichen Polizei ersucht, zur Entdeckung des bis jetzt unbekannten Thäters geeignet mitzuwirken und für den Fall der Ermittlung der gestohlenen Effecten, solche in Beschlag zu nehmen, und sofort, nebst der protokollarischen Erklärung der Besitzer über ihre Erwerbsart, an den Unterzeichneten einzusenden.

Frankenthal, den 23. April 1838.

Der funkt. k. Untersuchungs-Richter,
Schimper.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Den 30. April d. J., des Morgens 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Weidenthal zur Minderversteigerung folgender Triftbau-Arbeiten geschritten.

1) Errichtung von 226 Quadratmeter Ufermauern an der Papieren-Scheere bei Neustadt und dem Kupferhammer bei Lambrecht, veranschlagt zu 628 fl. 44 kr.

2) Neue Erbauung des steinernen Floß-Ablasses an der Sägmühle bei Haßloch, veranschlagt für 64,5 Kubikmeter Roll- und Hausteine, Arbeitslohn 221 fl. — kr.

Für den Transport der Steine von Neidenfels bis zur Baustelle 250 fl. 30 kr.

1100 fl. 14 kr.

Neustadt, den 17. April 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Digitized by Google

Donnerstags den 3. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden mehrere Reparaturen im Cantons-Gefängnisse dahier, bestehend in Spengler- und Tüncher-Arbeit, veranschlagt zu 52 fl. 48 kr. an den Wenigstnehmenden versteigert.

Neustadt, den 26. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montag den 14. Mai nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei guter Witterung im Schlage, bei schlechtem Wetter in loco Lambrecht, wird zum meistbietenden öffentlichen Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten.

1) 20 Klafter buchen und kiefern Scheitholz.
2) 15,875 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Lambrecht, den 25. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Eifler, Gemeindeschreiber.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten baumwollene und seidene Regen- und Sonnenschirme, Cravaten mit langen Enden, gewirkte seidene Herren-Halsbinden, blau und gelb gestreifte Mousselin-Hemden, seidene, baumwollene und lederne Herren- und Damenhandschuhe aller Art, sowie auch Ballstrümpfe und Comptoir-Mützen in größter Auswahl zu haben.

P. A. Ciolina.

Georg Kastner ist wieder im Besitz einer Musterkarte von ausgezeichnet schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt. Auch sind bei demselben schöne Goldfischchen, das Stück zu 48 kr. zu haben.

In einer Eisenwaaren-Handlung in einer Stadt des Haardtgebirges, kann ein gesitteter junger Mensch vom Lande, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt gegen sehr annehmbare Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bei Jakob Wiedemann, Wirth in der Vorstadt, sind 4schühige Wingertsstiefeln zu billigen Preisen, zu haben.

Heinrich Henrich ist im Besitz einer Musterkarte von schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt.

Bei Johannes Köhler, Geschäftsmann in Gimmeldingen, sind alle Gattungen Reif um billigen Preis zu haben.

Ein noch ganz neues, solid gebautes Kinder-Chaischen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie vom 1. Mai an Unterricht im Weßzeug-Nähen und Kleidermachen ertheilen wird, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist bei Wittwe Gallus Stachel.

Philippina Stachel.

Ein gebrauchter Kochheerd mit kupfernem Kessel ist zu verkaufen. Der Verleger sagt wo.

Wurzelreben aller Art sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittib Henrich dahier ist vorzüglicher ewiger Kleesamen zu 12 kr. per Schoppen zu haben.

Bei Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Ein Logis auf der Schranne auf dem Marktplatze, welches früher Heinrich Föster bewohnte, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Wagner Münkel zu erfragen.

Bei Philipp Wilde in der Metzgergasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Mündel ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Heinrich Joseph Bernhardt, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf nächste Johanni zu vermiethen.

Bei Philipp Winter, Wagner in der Egyptenstraße, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Stephan Wagner, Frauenkleidermacher, zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Ohler, Bäcker in der Landschreibereigasse dahier verlegt hat.

Bei Wittib Rosch in der Rittergartenstraße ist im zweiten Stocke ein Logis zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei August Bätz, Färber, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einem Alkoven, zwei Dachstuben, einem Speicher und Keller; das Ganze wird mit einer Thüre verschlossen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Seib in der Stangenbrunnengasse ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 6 fl 28 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Hafer 3 fl. 32 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Edenkoben. Markt vom 21. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

Speier. Markt vom 24. April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 13 kr. Hafer 3 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 23 Dienstag, 1. Mai 1838.

Ein chinesisches Mittagessen.

Zu einem großen Prunkgastmahl, sagt Dorfet in seinem Werke über China, finden die Einladungen mehrere Tage im Voraus statt. Sie werden dreifach geschrieben, die erste auf einem großen, rothen Papierblatte, das zusammengelegt und versiegelt wird. Sie muß wenigstens 8 Tage vor dem Feste abgeschickt werden. Die zweite ist auf kleinerm Rosa-Papier, und geht ab einen Tag vor dem Gastmahl. Endlich die dritte auf grauem Papier, mit einem seidenen Band umschlungen und zugesiegelt, wird am Tage des Festes selbst überreicht.

Bei ihrer Ankunft werden die Gäste in eine Art Sprachzimmer geführt. Jeder Neueintretende verbeugt sich im Vorbeigehen vor den andern Gästen, mehr oder weniger tief, je nach ihrem Rang und Titel. Nach dieser Zeremonie setzt er sich und richtet leise einige Worte an seinen Nachbar. Uebrigens herrscht in der Gesellschaft das tiefste Schweigen.

In der bestimmten Stunde begeben sich die Gäste in den Speisesaal, wo nun Talent und Luxus des Hausherrn sich in vollem Maaße entwickeln. Jeder Gast muß einen besondern Tisch erhalten und den ihm gebührenden Rang einnehmen, weßhalb der Hausherr die äußerste Aufmerksamkeit in Anwendung bringen muß. Wenn jedoch sein Vermögenszustand, oder des Saales Größe, oder irgend ein anderer Umstand nicht erlauben, jeder Person ihren eigenen Tisch zu gehen, muß er wissen, auf welche Weise er die Leute zusammenordnen kann. Die Schicklichkeit verbietet, mehr als 3 Personen an denselben Tisch zu setzen. Man begreift sehr leicht, mit wie vielen Schwierigkeiten der Hausherr zu kämpfen hat, um gegen die chinesische Verletzbarkeit, gegen die tausend beinahe unbemerklichen Schattirungen nicht zu verstoßen. Man muß selbst ein Chinese sein, um alle die Plagen auszustehen, die bei solchen Gelegenheiten ein Hausherr von Peking oder Kantor zu erdulden hat. Endlich, nach unzähligen Verbeugungen, Komplimenten und gegenseitigen Entschuldigungen nimmt man Platz und der Gastgeber kann einen Augenblick frei Athem schöpfen.

Gleich darauf tritt der Bedienten Schaar herein; denn Höflichkeit erfordert, daß alle Tische zu gleicher Zeit bedient werden. Zuerst erhält jeder Gast eine Tasse voll warmer Mandelmilch, die in China dieselbe Rolle spielt, wie der Schnapps in Deutschland und Wermuth oder Liqueur in Frankreich. Jedes Mittagessen hat gewöhnlich drei Gänge. Der erste Gang besteht aus marinirtem Fisch, kaltem Schinken, Lebern und Köpfen von Geflügel, Enten und Zuckerrohrwürmern, einem köstlichen und von den chinesischen Feinschmeckern sehr gesuchtem Gerüchte.

Sind die Schüsseln aufgetragen, so erhebt sich der Wirth und trinkt auf Gesundheit seiner Gäste, die im Chor diesen Trinkspruch erwiedern. Die Tische sind nicht, wie bei uns, wie in Europa überhaupt, mit einem Tischtuche bedeckt. Sie bestehen aus beweglichen Doppelblättern, die mit den darauf befindlichen Schüsseln abgehoben werden. Zwischen dem ersten und zweiten Gange werden kleine Gerichte gegeben, welche die Gäste verzehren, indem sie im Saal auf- und abgehen. Man schwazte, gibt Räthsel auf, oder beantwortet verfängliche Fragen. Aber kaum kündigt der Zeremonienmeister die berühmte Vogelnesterſuppe an, so setzen sich alle anwesenden Gäste hastig und erwarten mit Entzücken die köstliche Speise. Die Nester, deren man sich zu dieser Suppe bedient, sind die der Seeschwalben, der chinesischen Salangane, deren unterer Theil aus einer Masse besteht, die ein Mittelding zwischen der Gallerte und dem Eiweiß ist. Ist diese aufgelöset, so erzeugt sie eine schleinige Flüssigkeit, deren Bitterkeit durch die Hinzufügung einiger Gewürze und den Dotter von Tauben- und Regenvogeleiern vermindert wird. Um sich eine Idee zu machen von der Wichtigkeit, welche man auf dieses Gericht legt, muß man die ernsten, feierlichen Gesichter der Bedienten sehen, welche es auftragen, wie die lächelnde Begier der Gäste, ihre schrägen Blicke und die Genugthuung, welche sie bezeugen, wenn sie die theure Suppe erhalten. Der Pinsel allein dürfte im Stande sein, das komische Spiel ihrer Gesichtszüge anzudeuten.

Nach dem zweiten Gange werden zahlreiche Gesundheiten ausgebracht zu Ehren des Hausherrn, dessen Tugend, Pracht und Gastfreundschaft sehr weitschweifig und übertrieben gerühmt wird. Der dritte Gang besteht aus 5 oder 6 Schüsseln gedämpfter Fische, zerhackter Elephantenschweife, gebratener Vögel nebst verschiedenartigen Brühen, zu deren Beschreibung man ein besonderes Wörterbuch gebrauchen würde. Mitten unter die aufgetragenen Schüsseln wird eine größere, mit, in Wasser gekochtem und mit Gewürzen gemischtem, Reis aufgestellt. Jeder Gast nimmt davon nach Belieben und richtet diese Speise nach seinem Geschmacke zu. Daß Weine und Liqueure jeder Art bei solchen Mahlzeiten eine große Rolle spielen, versteht sich von selbst. Der Nachtisch besteht aus Früchten, Gallerten, Kuchen ꝛc., die stehend verzehrt werden, worauf der Thee zum Schlusse folgt.

Mißverständniß.

Jakob Manlius erzählt von 2 Bauern, die im Anfange der Reformation nahe bei Coburg zusammentrafen. Beide waren trunken. Welches Glaubens bist Du? fragte der Eine. Ich glaube an Luther,

Digitized by Google

war die Antwort. Und ich an Martin; sagte der Andere. Beide erzürnten sich gegen einander und von Worten kam es zu Schlägen. — Wie viele Händel haben gleichen Anfang, Mittel und Ende gehabt! Zuerst der Rausch der Eigenliebe und Eitelkeit; dann Mißverständniß und Streit im Worte; endlich gegenseitige Mißhandlung!

Anekdote.

Ein Advokat machte auf seinem Krankenbette ein Testament und verschrieb sein ganzes Vermögen lauter Narren und unsinnigen Leuten; denn, sagte er, von solchen habe ich es bekommen und solchen will ich es auch wieder geben! —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Wie verlautet, hat die Untersuchungs-Behörde am königl. Bezirksgerichte in Zweibrücken über den bekannten Landstuhler Kirchenraub unterm 25. April Untersuchung gehalten und folgendes Resultat gewonnen:

„Nachdem das Zeugenverhör zur Genüge erwiesen hat, daß Sarg und Vase in die neue Glocke eingeschmolzen wurde, schritt man zur Eröffnung des Erbbegräbnisses der Grafen von Sickingen. Die Ueberreste des beraubten Todten lagen furchtbar zerzaust und zerrissen in einem eichenen Kasten, welcher quer in der Gruft stand. Sie waren mit Heu und Stroh vermengt, das ursprünglich dazu gedient hatte, den entwendeten kupfernen Sarg in dem eichenen festzuhalten. Der Kopf war von dem Rumpfe losgerissen und der Schädel hing umgekehrt gegen den Hals herab. Einige zerrissene Lappen von rother, nebst einem Paar gut erhaltener Strümpfe von schwarzer Seide, war Alles, was sich von der frühern Bekleidung des Leichnams noch vorfand. Von der goldenen Kette, dem Ringe und den Schnallen war keine Spur mehr vorhanden; überhaupt Alles, was von Metall sich früher an dem Leichnam befand, verschwunden; selbst die goldenen Fransen, mit welchen der rothseidene Mantel besetzt war, fanden sich nicht mehr vor. Wohin diese Gegenstände gekommen sind, ist zur Zeit noch nicht ermittelt. Daß jedoch im J. 1818 Fransen, Ring, Kette und Schnallen noch den Leichnam, der im Jahre 1782 nach Landstuhl geführt wurde, schmückten, ist leicht nachzuweisen, da viele Augenzeugen vorhanden sind, welche sich bei der damals stattgefundenen Eröffnung der Familiengruft von dem Vorhandenseyn dieser Gegenstände überzeugt haben.

Italien.

In Rom ist am Palmsonntage der preußische Regierungs-rath von Brüggemann in voller Uniform zum Fußkusse in der Sixtina zugelassen worden und empfing aus den Händen Sr. Heiligkeit das Zeichen des Friedens, einen Palmzweig.

Frankreich.

Milud-Ben-Arasch, der Gesandte Abdel Kaders, soll in einem Briefe an seinen Herrn über die Franzosen also sich geäußert haben: „Die Franzosen haben nur drei Jahreszeiten, die sie April, Juli und September nennen. In der ersten Jahreszeit, in welcher die meisten Minister und Deputirten geboren werden, wie auch ihr veränderlicher Charakter anzeigt, werden diejenigen angeklagt, welche unzufrieden sind, oder gegen den Kalifer Böses im Sinne hatten und daher heißen sie Aprilangeklagte. Man bestraft sie nicht, sondern läßt sie in gewissen verschlossenen Räumen sitzen, bis die zweite Jahreszeit, der Juli herannaht; dann werden sie freigegeben, was die Franzosen in ihrer Sprache amnestirt nennen und sie können dann ihr Wesen treiben, bis man sie wieder einfängt. Die zweite Jahreszeit, der Juli, ist eigentlich ein Hauptfest der Franzosen und schreibt sich von einem Ereignisse her, das bald nach der Einnahme von Algier eintrat, und „glorreiche Revolution" heißt. Nach dieser Jahreszeit wird Alles benannt. Es gibt eine Juli-Armee, eine Juli-Dynastie, einen Juli-Thron, eine Juli-Nation, ferner Juli-Männer, Juli-Frauen, Juli-Kinder Juli-Dekorirte, Juli-Plätze, eine Juli-Säule und eine Juli-Feier. Allen Personen, oder Sachen, die gut sind, wird das Wort Juli vorgesetzt, bei welchem Gebrauche die Franzosen so lange beharren wollen, bis wieder „eine glorreiche Revolution" eintritt. Die dritte oder die Septemberjahreszeit, in der es schon kühl wird, ist für die Gesetzgebung bestimmt, daher heißen gewisse Verordnungen Septembergesetze. Nach dieser Jahreszeit rechnen die Franzosen und da sie gegenwärtig im April sich befinden, so sind sie veränderlich und wissen nicht, was sie wollen.

Die Competenz der Friedensrichter ist nach einem in der Deputirtenkammer durchgegangenen Gesetze bedeutend erweitert worden. Nach diesem Gesetze haben sie in letzter Instanz bis zum Belaufe von 100 Franken und in erster, also mit Vorbehalt des Apellirens, bis zum Belaufe von 200 Franken, zu erkennen, daß den Parthien durch eine solche Erweiterung der Competenz der Friedensgerichte viel Zeit und Kosten erspart werden, liegt am Tage. Hierin sind die Preußen den Franzosen vorangegangen, indem sie in der Rheinprovinz früher schon die Jurisdiktion der Friedensrichter bedeutend erweitert haben.

Großbritannien.

In Nro. 12 dieses Blattes war angezeigt worden, daß ein Engländer, Namens Murphy, sich auf die Kunst, das Wetter für jeden Tag im Jahr im Voraus anzugeben, vollkommen verstehen will. Derselbe hat den Parisern ein Probestück seiner Kunst in Anfertigung eines Büchleins, das den Titel führt:

Digitized by Google

„Meteorologischer Kalender für das Jahr 1838" und in welchem er das Wetter für jeden Tag im Jahr voraussagt, abgelegt. Da wir nach unsern klimatischen Verhältnissen so ziemlich dasselbe Wetter haben werden, wie die Pariser, so wird den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein, zu erfahren, welches Wetter für jeden Tag des mit dem heutigen begonnenen Monats Mai angegeben ist, um selbst ermessen zu können, ob seine Kunst die Probe bestehe, oder nicht. Nach der Angabe Murphis erleben wir im Monate Mai 24 schöne, sonnenhelle Tage, 5 Tage mit veränderlicher Witterung und 2 Tage mit Regen. Die schönen, sonnenhellen Tage sind die Tage vom 1.—12., der 14., 15., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 29. und 30. Mai; die Tage mit veränderlicher Witterung sind der 13., 17., 23., 27. und 28. und die Tage mit Regen sind der 16. und 31. Mai. Daß Murphy Recht haben möge, wünschen gewiß Alle, denen das Licht lieber ist, als die Finsterniß.

Spanien.

Der Karlistengeneral Graf Negri hat vor einigen Tagen mit 7000 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie Segovia besetzt. Die Bewohner und die Behörde flüchteten sich nach Madrid. Ob sie dort den Schutz, den sie suchen, finden werden, ist ungewiß, da man selbst in Madrid auf einen Angriff sich gefaßt macht, die Befestigungen erweitert, Lebensmittel anhäuft und sogar Hospitäler einrichtet.

Rußland.

Selbst in russischen Organen wird es, wenn auch indirekt nicht mehr verhehlt, daß der Krieg gegen die Tscherkessen einer der verheerendsten für die Armee ist. Die Gründe hierzu liegen in der Art der Tscherkessischen Kriegführung, im Boden und Klima, in dem Mangel an Unterhaltungsmittel, in der häufig stattfindenden Desertion unter dem russischen Heere und in dem Mangel an Offizieren. Dem Letzteren ist abgeholfen worden durch einen kaiserlichen Ukas, der den Offizieren, die in der kaukasischen Armee dienen wollen, die ansehnlichsten Geldvortheile: eine Vorausbezahlung des Soldes auf ein Jahr, doppelte Lehnung, Erstattung der Reisekosten u. s. w. verheißt. Es haben sich bereits eine Menge Offizire gemeldet, aber schwerlich werden sie dem Schicksale entgehen, das Viele ihrer Kamaraden schon getroffen hat. Die neuesten Nachrichten über Konstantinopel zufolge, welche in dem Marseiller Journal „Semaphore" mitgetheilt werden, haben die Tscherkessen abermals einen vollständigen Sieg über die russische Armee davon getragen und alle russischen Festungswerke zerstört und geschleift. Nur einige Tausend sind dem gräßlichen Blutbade entronnen und haben glücklich Erzerum erreicht.

Aegypten.

Die jetzige ägyptische Streitmacht besteht aus 75,000 Mann regulärer Infanterie, 10,000 Mann Cavallerie, 4,800 Mann Artillerie, 15,000 Mann irregulärer türkischen Infanterie und Cavallerie, 40,000 Beduinen und 20,000 Mann Matrosen und Seesoldaten.

Bekanntmachungen.

Donnerstags den 3. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden mehrere Reparaturen im Cantons-Gefängnisse dahier, bestehend in Spengler- und Tüncher-Arbeit, veranschlagt zu 52 fl. 48 kr. an den Wenigstnehmenden versteigert.

Neustadt, den 26. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montag den 14. Mai nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei guter Witterung im Schlage, bei schlechtem Wetter in loco Lambrecht, wird zum meistbietenden öffentlichen Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten.

1) 20 Klafter buchen und kiefern Scheitholz.
2) 15,875 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Lambrecht, den 25. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Eifler, Gemeindeschreiber.

Zu das Concert, welches der Cäcilien-Verein am 5. Mai nächsthin giebt, können die Einwohner von hier nur zugelassen werden, wenn sie vorher Karten gelöst haben, und nur Fremde können noch an der Kasse Eintrittskarten erhalten.

Neustadt, den 29. April 1838.

Der Vorstand,
J. Kölsch.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Von obigem anerkannt soliden und rein vaterländischen Institut, welches außer den Prämien für diesen Zweig seiner Geschäfte mit drei Millionen Gulden Kapital haftet und in der kurzen Zeit seines Wirkens sich des allgemeinen Vertrauens zu erfreuen hat, ist dem Unterzeichneten die Stelle als Agent für den Kanton Neustadt übertragen und derselbe laut No. 24 „des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz" in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Als solcher beehrt er sich andurch anzuzeigen, daß er von nun an Versicherungen aufnimmt, jede beliebige Auskunft über die Anstalt ertheilt und daß Pläne hievon unentgeldlich bei ihm zu haben sind.

Zugleich macht er darauf aufmerksam, daß die Anstalt nicht nur gegen Feuersbrunst, sondern auch gegen die Verheerungen des Blitzes, selbst wenn derselbe nicht zündet, alle beweglichen Güter, worunter auch Waarenlager von nicht feuergefährlicher Art begriffen sind, zu nachfolgenden Prämien versichert.

Digitized by Google

per Jahr von 1000 fl.

In Gebäuden, massiv von Stein erbaut, zu 1½ fl.
" " von gemischter Bauart " 2 "
" " von Riegelwänden " 2½ "
" Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu 1 bis 1½ "
" Pachthöfen und Landwohnungen die Mobilien, Ernten und Vieh nach Construktion der Bauart zu 2 bis 3½ "
Getreide, Loh- und Oelmühlen u. s. w. 2 " 3½ "

Mit dieser Anzeige verbindet die Versicherung streng rechtlicher Behandlung und Besorgung

Neustadt, den 1. Mai 1838.

Der Agent für den Kanton Neustadt,
F. Deidesheimer.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten baumwollene und seidene Regen- und Sonnenschirme, Cravaten mit langen Enden, gewirkte seidene Herren-Halsbinden, blau und gelb gestreifte Mousselin-Hemden, seidene, baumwollene und lederne Herrn- und Damenhandschuhe aller Art, sowie auch Ballstrümpfe und Comptoir-Mützen in größter Auswahl zu haben.

P. A. Ciolina.

Waldhaare, resp. Seegras und schwarze Roßschweifhaare, wie auch Daunen und Bettfedern, in besten Qualitäten und zu billigen Preisen, sind stets zu haben bei

Joh. W. Fritzweiler, Wittwe,
in Neustadt a/H.

Am verflossenen Sonntag wurde von Wachenheim nach Neustadt ein schwarz merinoner Arbeitsbeutel, worin sich ein Geldbeutel mit 2 fl. und ein Schlüsselhacken mit drei Schlüsseln befindet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Honeur von 2 Gulden bei der Redaktion abzugeben.

Georg Kastner ist wieder im Besitz einer Musterkarte von ausgezeichnet schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt. Auch sind bei demselben schöne Goldfischchen, das Stück zu 48 kr. zu haben.

Heinrich Henrich ist im Besitz einer Musterkarte von schönen und billigen Tapeten, worauf er Bestellungen schleunigst besorgt.

Ein noch ganz neues, solid gebautes Kinder-Chaischen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

5 bis 6000 Stück schöne Herzbalken zu 5 fl. 50 kr. per Hundert sind im Schwanen zu Grevenhausen zu haben.

Ein gebrauchter Kochheerd mit kupfernem Kessel ist zu verkaufen. Der Verleger sagt wo.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie vom 1. Mai an Unterricht im Weißzeug-Nähen und Kleidermachen ertheilen wird, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist bei Wittwe Gallus Stachel.

Philippina Stachel.

Stephan Wagner, Frauenkleidermacher, zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Ohler, Bäcker in der Landschreibereigasse dahier verlegt hat.

Bei Wittib Stachel ist die Wohnung im obern Stocke zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Herzbalken zu 7 fl. nebst Wingertsstiefeln sind bei J. F. Völker zu bekommen.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das ehemals Dreher Langische Wohnhaus, in den zweiten Stock, des Hrn. Schoppmann's Apotheke gegenüber verlegt hat. Zugleich empfiehlt er sich in allen Sorten feinen englischen Zinn-Waaren zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Neustadt, den 30. April 1838.

Fried. Lüderiz, Zinngießer.

Bei August Bätz, Färber, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, einem Alkoven, zwei Dachstuben, einem Speicher und Keller; das Ganze wird mit einer Thüre verschlossen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse ist zu ebener Erde eine Wohnung nebst einem Laden zu vermiethen.

Bei Fr. Kallmayer, Sattler, ist auf Johanni im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Ein Logis auf der Schranne auf dem Marktplatze, welches früher Heinrich Föster bewohnte, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Wagner Münkel zu erfragen.

Bei Philipp Wilde in der Metzgergasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Mündel ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Heinrich Joseph Bernhardt, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf nächste Johanni zu vermiethen.

Bei Philipp Winter, Wagner in der Egyptenstraße, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 58 kr. Korn 6 fl 24 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

Zweibrücken. Markt vom 26. April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Gerst 5 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 24 Freitag, 4. Mai 1838.

Allgemeine Bemerkungen über den gegenwärtigen moralischen Zustand der Bewohner Aegyptens.

Die Muselmänner scheiden sich in mehre Klassen: die Gelehrten, die großen Kaufleute, die Krämer, die Handwerker, die Dienstboten. Die Bauern treiben Ackerwirthschaft. Sie sind die vernachläßigsten die unwissendsten von Allen.

Die Beduinen sind wohl gebaut, schlank, groß, von gutem Ansehen. Beinahe alle genießen eine vortreffliche Gesundheit. Sie leben zufrieden mit dem Wenigen, was ihre Kameel-, Schaaf- und Ziegenheerden ihnen gewähren. Ihre beweglichen Wohnungen verändern sie so oft, als ihren Thieren an der nothwendigen Nahrung zu ermangeln beginnt. Nach oft mißlungenen Versuchen erst ist dem Pascha gelungen, eine große Zahl derselben zu vermögen, in den Dörfern einen festen Aufenthalt zu wählen, um das Land zu bebauen und zum Theil als Gränzwächter zu dienen. Er hat ihnen deßhalb viele Rechte zugestanden, die die übrigen Aegypter nicht genießen. Dieses Volk hat noch den eigentlichen arabischen Charakter bewahrt.

Die christlichen Sekten sind ebenfalls unter sich in ihrer Lebensart verschieden. Die Kopten oder Nachkommen der alten Aegypter betrachten sich als die fast ausschließlichen Finanzbeamten des Pascha. Sie sind schwerfällig, treulos und unreinlich. Branntwein ist für sie eine Art Gottheit. Ihre Priester selbst überlassen sich mehr oder weniger der Völlerei.

Die Syrier, welche im Allgemeinen zum griechischen katholischen Glaubensbekenntnisse gehören, sind Kaufleute, Finanzmänner und Handwerker. Einige derselben bekleiden hohe Aemter im Dienste des Pascha und stehen also in besonderm Kredit bei den verschiedenen christlichen Sekten. Sie sind meistentheils höflich, wollüstig, leichtsinnig, weniger treulos, aber geschickter als die Kopten. Man könnte sie die morgenländischen Franzosen nennen.

Die Griechen sind Handwerker, Baukünstler, Krämer, Arbeiter und Kaffeesieder. Hinsichtlich ihres moralischen Charakters sind sie den Syriern sehr ähnlich, doch sind sie ein wenig besser unterrichtet.

Die Armenier sind die geachtesten, die reichsten aller morgenländischen Christen in Aegypten. Sie sind mit den Juden die eigentliche Banquiers des Landes. Im Aeußern sind sie ernst, stolz, gesucht in ihrem Benehmen. Die Juden sind beinahe dieselben, wie in Europa, sowohl in Hinsicht des Charakters, als der Lebensweise.

Der religiöse Zustand dieser Völkerschaften läßt sich leicht beurtheilen, nach dem, was schon über sie gesagt worden ist. Sie scheiden sich in zwei Hauptklassen, die Muselmänner und die Christen. Auf eine Bevölkerung von 4—5 Millionen Seelen beläuft sich die Zahl der Kopten, die der Nachkommen und Vertreter der alten eingebornen Christen auf etwas über 200,000 Individuen höchstens.

Die Muselmänner in Aegypten entfernen sich eben so sehr von der Einfachheit der Vorschriften des Korans, als die morgenländischen Christen überhaupt von dem reinen, strahlenden Lichte des Evangeliums sich abgewendet. Die Einen wie die Andern haben die Basis ihrer Religion verloren und irren in den Labyrinthen ihrer Traditionen und unzähligen Fabeln. Darum giebt es auch keine wahren Muselmänner mehr in Aegypten. Die Falschen kann man in abergläubige und in skeptische scheiden.

Die abergläubigen Muselmänner leben gottesfürchtig, so viel sie nämlich das höchste Wesen aus den Vorschriften ihrer Religion kennen. Sie beobachten diese letztern mit großer Genauigkeit und sind den Christen dieses Landes weit überlegen; denn sie sind fromm und rechtschaffen gegen einander. Ihre Tugend ist einfach und ungeheuchelt, doch findet man dergleichen gute Menschen weder in den höhern Ständen, noch unter den Gelehrten, sondern nur unter den Kaufleuten und Krämern, selbst auch unter den Beduinen, doch nur in geringer Zahl.

Die unwissenden und untheilnehmenden Muselmänner befinden sich besonders im untern Stande, sowohl auf dem Lande, als in den Städten. Sie sind häufig unter Beduinen, Barabras und Nubiern. Ihnen fehlt beinahe an allem religiösen Unterricht. Kaum wissen sie einige Gebete und den ersten Surat oder Schlüssel des Korans auswendig, dessen Wortsinn sie nicht verstehen. Sie glauben, daß ihre Schicks ihre geistlichen Hirten, die ganze Religion inne haben. Sie glauben, daß, wenn sie einige äußerliche Förmlichkeiten beobachten, von Zeit zu Zeit Gebete sagen, bei ihrem Tode die Schicks einige Stellen des Korans vorlesen, hinreichend sey, Antheil an den Genüssen des Paradieses zu bekommen, denn Gott, sagen sie, ist groß und allbarmherzig. Sie schmeicheln Jedermann, wenigstens äußerlich, und thun Alles für einen Muselmann, einen Juden oder einen Christen, wenn sie dadurch etwas Geld gewinnen können, um ihre Bedürfnisse oder die Launen ihrer sonderbaren Lebensweise zu befriedigen.

Die skeptischen oder ungläubigen Muselmänner sind besonders häufig in den höhern Ständen. Obgleich sie aus Furcht vor dem Volke die äußern Formen der Religion beobachten, obgleich die Vorsteher besonders darauf dringen, daß alle Anhänger des Islamismus genau die vorbeschriebenen Uebungen beobachten, leben sie dennoch öffentlich oder im Ge-

Digitized by Google

heimen in völliger Ungläubigkeit. Die Barabras und Nubier, die nach Kairo oder Alexandrien kommen, um in den Häusern der Europäer als Dienstboten ein Unterkommen zu finden, vernachläßigen durchaus ihre Religion und bekümmern sich nichts oder wenig um Mahomet und seine Lehre, zu der sie überdem nur mit Gewalt bekehrt worden.

Die Muselmänner empfangen den religiösen Unterricht in ihren Schulen. Er beschränkt sich bei der untern Klasse auf das Auswendiglernen einiger Gebete und des ersten Surat oder Kapitel des Korans, wie einiger frommen Sinnsprüche, die in das Gebet verflochten werden.

(Beschluß folgt.)

Kurzer Prozeß.

„Die Freiheit Hollands kostete im 16. Jahrhunderte ungeheure Ströme Blutes. Prinz Moriz von Nassau war der Held des Tages; sein Leben eine ununterbrochene Kette von Schlachten, Belagerungen und Siegen. In allem Andern mittelmäßig, hatte er die Kunst des Krieges als Meister inne, und übte sie als Held. Sein Lager war die allgemeine Kriegsschule Europens. Man sprach, man schrieb damals von nichts, als der Tapferkeit der rebellischen Niederländer, die sich durch Spaniens ganze Macht nicht beugen ließen.

Auch der türkische Kaiser Amurath III. hörte davon. Er meinte, der vieljährige blutige Streit beträfe ein unermeßlich großes Reich. Man zeigte ihm Holland auf der Landkarte. Aber wie erstaunte er, da er den winzigen Gegenstand so vieler mörderischen Schlachten erblickte! — „Wenn das mich anginge," sagte er ganz trocken, „so schickte ich nur meine Schanzgräber hin, und ließ das Fleckchen Erde ohne Umstände ins Meer werfen."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Oesterreich. Die Quelle der Menschenliebe für die durch Ueberschwemmung bedrängter Einwohner von Ofen und Pesth fließt in Wien immer reichlicher. Zwölf Damen, an deren Spitze die Fürstin Metternich steht, setzen dem Liebeswerke die Krone auf. Sie haben eine Lotterie veranstaltet, zu der die reichlichsten Gaben gespendet wurden. Damen-Arbeiten aller Art und meist von vorzüglicher Schönheit und Kunstfertigkeit sind eingegangen; ihnen zunächst zeichneten sich die Kaufleute, Fabrikanten und Juweliere durch ansehnliche Beiträge aus. Eine Porzellan-Niederlage sandte allein für 500 fl. Waaren. 10,000 Loose sind bereits obgesetzt, die allein 50,000 fl. einbrachten. Solche Erscheinungen machen dem Herzen Ehre und sind ganz geeignet, die eines Bessern zu belehren, die das bei fremder Noth zur Hülfe bereitwillige Herz unter Vormundschaft des kaltberechnenden, nur an das liebe Ich denkenden Verstandes zu stellen bemüht sind.

Würtemberg. Die Würtembergische Regierung hat den Ständen einen Gesetzentwurf gegen den Nachdruck vorgelegt, wodurch dem literarischen Eigenthum gesetzlicher Schutz auf 20 Jahre gesichert wird.

Baden. Die zu Konstanz erscheinenden Seeblätter enthalten einen Artikel, nach welchem das für den verstorbenen Minister Winter projektirte Denkmal nicht jetzt, sondern etwa nach 10 Jahren errichtet werden sollte, weil erst nach einer Reihe von Jahren darüber richtig geurtheilt werden könne, ob Winters Leistungen so bedeutend gewesen, daß ihm das badische Volk ein Denkmal setzen müsse. Erinnert wird daran, daß die französische National-Versammlung, durch ungangenehme Erfahrungen belehrt, beschlossen habe, ausgezeichnete Männer immer erst 10 Jahre nach ihrem Tode durch Denkmäler zu verherrlichen.

Preußen. Der König von Preußen hat an seine katholischen Unterthanen im Großherzogthume Posen ein Publikandum erlassen, in welchem er sein gerechtes Mißfallen darüber ausspricht, daß übelgesinnte Personen die Meinung zu verbreiten suchen, als ob er die freie Ausübung der katholischen Religion stören und beeinträchtigen wolle; er eröffnet ihnen zugleich, daß er fortfahren werde, sie in ihrer Religion zu schützen und fodert sie auf, mit ihm Gott zu bitten, daß jede verderbliche Saat des Mißtrauens und der Zwietracht vertilgt werde.

Hannover. In der hannoverschen Zeitung wird erzählt, daß der Herzog von Cambridge in einer Rede, die er bei einem Gastmahle gehalten, seinen königlichen Bruder von Hannover bis in den Himmel erhoben habe. Gegen diese Nachricht erklärt das Morning-Chronikle, daß jene Rede oder jener Trost des Herzogs von Cambridge erlogen sey, daß man wisse, daß weder der genannte Herzog, noch der von Sussex die neue Verfassung gut heißen, sondern auf Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes dringen werden, falls man dem Bundestage die Entscheidung dieser Sache überlassen sollte.

Schweiz.

Der Bischof von Baden läßt, auf Vorstellung der Solothurner Regierung, durch sämmtliche Pfarrer die Insassen Solothurns vor dem Branntweintrinken warnen, woran der ehrwürdige Herr gewiß weit klüger thut, als wenn er die gemischten Ehen verbietet.

Frankreich.

In einem Artikel der Leipziger Allgemeinen Zeitung, welcher von Paris aus datirt ist, wird das geistige Leben Louis Philipps gezeichnet und namentlich seiner besondern Talente erwähnt. An einer Stelle heißt es: Die Redefertigkeit des Königs ist

Digitized by Google

bedeutend, die Leichtigkeit, sich über jeden Gegenstand auszulassen, noch bedeutender. Er spricht nicht allein gut, oft sogar interessant, sondern hört sich auch gern sprechen und läßt seinen Gegnern selten Gelegenheit, längere Antworten anzubringen. Vorzüglich gern erzählt er Ereignisse aus seinem Leben, wozu ihm die mannichfachen Erfahrungen eine reiche Quelle von Thatsachen und Betrachtungen bieten. Sein Organ ist nicht eben klangvoll aber nicht unangenehm, er spricht deutlich und mit guter Betonung. Selbst bei den Gesandten der auswärtigen Mächte weiß er die Unterhaltung so an sich zu reißen, daß diese ihn stets mehr anhören, als angehört worden. Bei solchen und ähnlichen Unterhaltungen weiß er äußerst gewandt den Charakter desjenigen, mit welchem er spricht wahrzunehmen, dessen Schwächen zu kitzeln, so wie dessen schroffe Seiten zu umgehen. Bei wichtigen und schwierigen Gegenständen beschließt er fast nie, weicht stets den Schwierigkeiten aus, biegt seitwärts um, und schiebt auf die Zukunft und eine reifere Ueberlegung hinaus."

Amerika.

In den Häfen der Vereinigten Staaten sind im Jahre 1837 überhaupt 100,000 Einwandrer angekommen, und wenn man die mitgebrachte Baarschaft jedes Individuums auf 60 Dollars anschlägt, so ist dadurch ein baares Kapital von 6 Millionen in die vereinigten Staaten gekommen. Eine Vergleichung zeigt, daß seit dem Jahre 1829 die Zahl der Einwanderer mit jedem Jahre gestiegen ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Alle, die nach dem Westen sich wenden, in kurzer Zeit wohlhabende Gutsbesitzer werden, was bei denen, die in Städten verweilen, nicht der Fall ist.

Rußland.

Trotz der, von der Allg. Zeitung wiederholt ausgesprochenen Zweifel, bestätigen jetzt selbst preußische Blätter, daß die Tscherkessen die russische Armee fast aufgerieben und die Bollwerke an der Küste zerstört haben. Indeß noch wichtiger als diese Nachricht ist die, daß jetzt fast alle Völker des Kaukasus an dem Aufstand gegen Rußland Theil nehmen werden. Zu den Hauptstämmen gehören, außer den Tscherkessen, die Awchasen, die Inguschen, Kharabulaken, Khisten, Lesghier, Osseten, Taschkenter, Tschetschenzen u. m. a. Die Georgier und Tscherkessen sind der schönste Menschenstamm der bewohnten Erde. Alle Stämme zusammengenommen zählen etwa 900,000 Köpfe. —

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 17. Mai 1838, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

I. Revier Elmstein.

Schlag Legelberg.

6 eichene Abschnitte.

Schlag Legeleck.

5 eichene Abschnitte.
15 " "
2000 buchene Reisserwellen.

Schlag zufällige Ergebnisse.

2 eichene Baustämme, 4r Classe.
2 eichene Nutzstämme, 2r und 3r Classe.
9 " Abschnitte, 2r, 3r und 4 Classe.
15 kieferne Nutzstämme, 2r und 3r "
3 " Blöche, 1r Classe.
25 " " 2r "
135 " " 3r "
118 " " 4r "
2 hainbuchene Nutzstämme.
12 " Abschnitte.
7 birkene "

II. Revier Bloskülb.

Schlag Bloskülb.

16 eichene Nutzstämme, 1r, 2r und 3r Classe.

Schlag Brogberg.

5 eichene Nutzstämme.
12 " Abschnitte.

Schlag zufällige Ergebnisse.

8 eichene Baustämme, 3r und 4r Classe.
373 kieferne " 1r, 2r, 3r und 4r Classe.
16 eichene Nutzstämme, 2r, 3r und 4r Classe.
2 kieferne " 1r und 2r Classe
16 eichene Abschnitte, 2r, 3r und 4r Classe.
313 kieferne Blöche, 1r, 2r, 3r und 4r Classe.
1 hainbuchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni in dem Revier Reidenfels noch ohngefähr 50 Stämme Bau- und Nutzholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz, 2,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 18. April 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag den 8. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Schuhmachermeisters Philipp Stolleis, in ihrer Behausung in der Metzgergasse daselbst, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Züber, Ständer und 2 große Baumleitern, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 3. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Versteigerung der Erbauung eines Aichschoppens in Dürkheim, an den Wenigstnehmenden.

Freitags den 18. Mai 1838, Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Dürkheim, wird durch unterfertigtes Amt zur Minderversteigerung der Erbauung eines Aichschoppens, öffentlich geschritten.

Der Kosten-Anschlag, welcher 1316 fl. beträgt, liegt mit den Plänen, auf hiesiger Stadtschreiberei zur Einsichtnahme offen.

Dürkheim, den 18. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Montag den 14. Mai nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei guter Witterung im Schlage, bei schlechtem Wetter in loco Lambrecht, wird zum meistbietenden öffentlichen Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten.

1) 20 Klafter buchen und kiefern Scheitholz.
2) 15,875 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Lambrecht, den 25 April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Eifler, Gemeindeschreiber.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er die, von seiner verlebten Schwiegermutter, der Wittwe von Johann Friedrich Rau in Winzingen bisher geführte Wein- und Gastwirthschaft zum Lamm, übernommen hat und dieselbe künftigen Sonntag den 6. dieses Monats eröffnet.

Indem sich derselbe seinen Bekannten und Freunden bestens empfiehlt, bemerkt er zugleich, daß bei ihm stets rein und gutgehaltene Weine zu treffen sind und versichert die prompteste und billigste Bedienung.

Neustadt, den 3. Mai 1838.

Heinrich Gulde.

Philipp Schönsiegel, wohnhaft in der Badstubengasse bei seiner Mutter, der Michael Schönsiegels Wittib, macht hierdurch bekannt, daß er sein Geschäft als Tüncher bereits angefangen hat; prompte Bedienung und gute Arbeit bei erhaltenen Aufträgen und Arbeiten sind sein Vorsatz; er bittet um gütige Zuneigung.

Bei Schullehrer Fr. Ackermann dahier ist ein Heilbronner Klavier zu verkaufen.

Nächsten Sonntag ist Tanzbelustigung auf der Papiermühle bei C. Knöckel.

Bei Carl Wild, Uhrmacher dahier, kann ein junger Mensch unter sehr vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten.

Herzbalken zu 7 fl. nebst Wingertsstiefeln sind bei J. F. Völker zu bekommen.

Waldhaare, resp. Seegras und schwarze Roßschweifhaare, wie auch Daunen und Bettfedern, in besten Qualitäten und zu billigen Preisen, sind stets zu haben bei

Joh. W. Fritzweiler, Wittwe,
in Neustadt a/H.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das ehemals Dreher Langische Wohnhaus, in den zweiten Stock, des Hrn. Schoppmann's Apotheke gegenüber verlegt hat. Zugleich empfiehlt er sich in allen Sorten feinen englischen Zinn-Waaren, so wie auch in feinen englischen Britania-Löffeln zu den billigsten Fabrik-Preisen; der Zinnlade ist eine Stiege hoch.

Neustadt, den 30. April 1838.

Fried. Lüderitz, Zinngießer.

Philipp Leib, Kappenmacher, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Spengler Schifferdecker auf der Hauptstraße, in den zweiten Stock, verlegt hat. Gleichzeitig bemerkt er noch, daß bei ihm verschiedene Sorten Hosenträger und alle Sorten Kappen um billige Preise zu haben sind.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung nebst einem gewölbten Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Andreas Stork an der Lambrechter Straße ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, einer Kammer, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei G. Enz im Rittergarten ist eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Brod in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden zu ebener Erde, im zweiten Stocke in 2 Zimmern, Küche, Speicher und einer Speicherkammer, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Buchbinder Brehmer zu erfragen.

Bei Fr. Kallmayer, Sattler, ist auf Johanni im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Wittib Mündel ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. Mai. Der Hectoliter Weizen 8 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 5 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. 38 kr.

Speier. Markt vom 1. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 26 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 5 fl. 28 kr. Hafer 3 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Hafer 3 fl. 1 kr.

Edenkoben. Markt vom 28. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 25 Dienstag, 8. Mai 1838

Allgemeine Bemerkungen über den gegenwärtigen moralischen Zustand der Bewohner Aegyptens.

(Beschluß.)

Von allen Christen in Aegypten sind die Kopten die zahlreichsten. Sie sind in allen Städten, beinahe in allen Dörfern des Landes zerstreut. Mit wenigen Ausnahmen gibt es keine Skeptiker unter ihnen. Aber gewöhnlich sind sie abergläubig, unwissend und sorglos im höchsten Grade. Unterricht, besonders religiöser, ist bei ihnen äußerst selten; ihnen fehlt sonach auch an Grundsätzen über diesen wichtigen Punkt.

Wie man in Europa sagt, daß ein Jude sich kein Gewissen daraus mache, einen Christen zu betrügen, so sagt man auch in der Lavante, daß, wenn ein Kopte Jemand hintergehen kann, der nicht zu seiner Sekte gehört, er es sich gewissermaßen zum Verdienst anrechne. Sie sagen manchmal, daß, da sie die ursprünglichen Besitzer Aegyptens gewesen, für sie keine Sünde sei, etwas von dem wieder zurückzunehmen, was man ihnen früher geraubt.

In vielen Stücken sind sie den Juden ähnlich. Sie haben, wie diese, die Beschneidung beibehalten. Sie beobachten streng alle Fasten, besonders die vor Ostern. Viele Kopten würden lieber sterben, als während dieser Zeit etwas essen, das in einem Gefäße bereitet worden, dessen man sich zu den gewöhnlichen Speisen bedient. Sind sie krank, so verabschieden sie viel eher den Arzt, als daß sie in seine Vorschriften sich fügen, wenn sie nur im mindesten ihrem Fastengebot zuwider sind. Branntwein dürfen sie indessen immer trinken und gewöhnlich mißbrauchen sie diese Erlaubnisse sehr. Doch kauft man ihn nicht, weil Jeder ihn in seinem Hause bereitet.

In ihren Schulen erhalten sie keinen andern religiösen Unterricht, als den, einige koptische Gebete auswendig zu lernen, die sie nicht verstehen. Sie lernen auch Bibelstellen, und die Namen ihrer Feste.

Wird ein Kopte krank, so schickt er schnell zu seinem Priester. Dieser erscheint, in der einen Hand die vier Evangelien, in der andern eine Wagschaale. Er legt auf die eine Seite das Buch, das in Handschrift und sehr schwer ist, auf die andere stellt er ein mit Wasser angefülltes Gefäß. Um zu genesen, muß der Kranke nun so viel Wasser trinken, als die 4 Evangelien wiegen.

Die Kirchen der Kopten sind gewöhnlich sehr dunkel und gewähren gewissermaßen ein Sinnbild von dem Zustande ihres Geistes und ihrer religiösen Kenntnisse. Der Gottesdienst besteht in Absingung einiger Psalmen in koptischer Sprache, wornach von Zeit zu Zeit Kapitel aus den Evangelien in arabischer Sprache gelesen werden. Predigt ist bei ihnen nicht im Gebrauch, weil die Priester zu predigen nicht fähig sind. Der ganze religiöse Zustand der Kopten ist eine Folge der beispiellosen Unwissenheit ihrer Priester. Diese erhalten keine Vorbereitung zu ihrem Berufe. Bedarf man eines Priesters, so nimmt man aus der großen Masse ein Individuum, das lesen kann und das sonst noch oberflächliche Kenntnisse hat. Und dieses fragt man nicht, ob es Priester werden wolle oder nicht. Man reißt es aus dem Hause fort, prügelt es, wenn es sich sträubt und schleift es vor den Patriarchen. Dieser legt die Hände auf und macht aus dem Laien, der vielleicht ein Krämer oder Handwerker ist, einen Priester. Der Patriarch wird beinahe auf dieselbe Weise erwählt, wie die Priester. Wird die Stelle vakant durch Todesfall, so bezeichnet man eine Person zum Patriarchate. Weigert diese sich, die Stelle anzunehmen, so berichtet man dem Pascha. Dieser schickt sogleich einige Soldaten ab, um den Widerspenstigen zu ergreifen und vor ihn zu bringen. Er gibt erst seine Zustimmung, nachdem man ihn mit Ketten belastet und geschlagen, worauf er in großem Pomp nach der Patriarchen-Wohnung gebracht, dort mit seiner Würde bekleidet und mit Ehrenbezeugungen überhäuft wird.

Der abgebrannte Bart.

Ein Professor hochgelahrt,
Wohlgesaldt den langen Bart,
Las in einem Buch bei Licht,
Und fand diesen Spruch, der spricht,
Daß ein langer Bart oft bei
Einem dummen Kopfe sei.
Lang sann er dem Spruche nach,
Bis er dis ersann und sprach:
Um die Wahrheit zu erkennen,
Will ich bald den Bart wegbrennen,
Und dann sehn in meinem Sinn
Um wie viel ich weiser bin.
Und sogleich mit einem Span
Brannt er ihn von unten an;
Doch der Bart mit Oel und Salb',
Anstatt abzubrennen bald,
Brannte ganz in einem Nu,
Und ein Theil vom Kinn dazu.
Da erkannt er, daß der Spruch
Recht gehabt in seinem Buch,
Daß Langbart beim Dummkopf sei,
Doch, vom langen Barte frei,
Weiser ward er nicht darum,
Sondern nach, wie vor so dumm,
Blieb er und so hoch geladet,
Ohne jetzt, wie sonst mit Bart.

Merkwürdige Uebung.

Wenn in Venedig die ein und vierzig Wahlherren, die nach dem Tode eines Dogen das neue Ober-

Digitized by Google

haupt der Republik zu erwählen hatten, in den Saal eingeschlossen waren, durften sie das Conclave nicht eher verlassen, bis die Wahl vollendet war. Da wurden sie köstlich bewirthet auf Kosten des Freistaates; Alles, was sie begehrten, ward ihnen gegeben und was Einer von ihnen verlangte, ward ohne Unterschied Allen ertheilt.

Die Herren hatten denn mitunter auch seltsame Gelüste. So erzählt z. B. Leopold Curti in seinen Denkwürdigkeiten von Venedig, daß eines Tages einer von den Wahlherrn einen Rosenkranz foderte, und man brachte sogleich 41; ein andermal verlangte einer Aesops Fabeln und man mußte die ganze Stadt durchlaufen, um 41 Exemplare aufzutreiben.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Würtemberg. Im Fränkischen Merkur lesen wir folgenden, von Stuttgart aus datirten Artikel: Großes Aufsehen erregte dieser Tage ein Jesuitenmissionär, der auf der Reise nach Belgien einen Tag hier verweilte. Viele Leute eilten in den Gasthof, wo er logirte, um das Wunder des Tages zu schauen. Die guten Schwaben hatten noch nie einen gesehen und waren sehr erstaunt, wahrzunehmen, daß er wie ein anderer Mensch auch aussieht.

Bayern. Aus Kaiserslautern erfuhren wir auf dem Privatwege folgendes: Zum Beweis der Eintracht in unserer Stadt diene die Nachricht, daß unsere Casinogesellschaft schon 25 Jahre lang besteht, und daß am 1. Mai der Stiftungstag mit einer Mahlzeit, wobei mehrere Toaste, unter den freundlichsten und friedlichsten Gesinnungen zum fernern Bestehen unsrer Gesellschaft, die unter allen ähnlichen Gesellschaften, wenn nicht die älteste, doch eine der ältesten ist, ausgebracht wurden, gefeiert worden ist. Wie fein und lieblich ist's, wenn Menschen einträchtig bei einander wohnen!

Preußen. Der Marktflecken Dingelstadt im Regierungsbezirk Erfurt in der Provinz Sachsen ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Binnen 2 Stunden lagen in Folge eines heftigen Sturmwindes, der alle Rettungsversuche unmöglich machte, 193 Wohngebäude nebst der Kirche in Asche. Ueber 1000 Personen sind obdachlos geworden und selbst das Nothwendigste konnte ihnen nicht gerettet werden. In großer Noth und in großem Elende befinden sich die bedauernswerthen Menschen!

Das Sprichwort: „Man muß den Tag nicht vor dem Ende loben," welches einst der weise Solon dem reichen Krösus von Lydien empfahl, paßt auch noch für unsere Zeit und in Preußen hat man die Richtigkeit desselben in diesen Tagen zur Genüge eingesehen. In Berlin herrschte ein förmlicher Jubel, daß der Erzbischof Dunin von Posen mit so vieler Reue die Rolle des verlornen Sohnes gespielt, sich der weltlichen Macht gefügt und eingesehen habe, er befinde sich im Unrecht und wolle von nun an ein recht braver Unterthan und sorgsamer Seelenhirt sein. Wo man hin hörte, hieß es: Dunin hat sich bekehrt; er hat Vernunft bekommen. Der gegen ihn eingeleitete Prozeß ist niedergeschlagen und in der Provinz herrscht Ruhe und Eintracht! So hieß es mehrere Tage lang in der Hauptstadt, und wie heißt es jetzt? Dunin, heißt es jetzt, hat sein Versprechen gebrochen und erklärt, er könne die weltliche Macht in kirchlichen Dingen nicht anerkennen, sondern müsse als treuer Hirt den Geboten Roms gehorchen! — So plötzlich hat also der geistliche Herr seine Ansichten geändert.

Italien.

Sizilien. Die Bewohner des Dorfes San Giuseppe sind auf eine schreckliche Weise umgekommen. Ein Erdbeben zeigte sich und zerstörte das ganze Dorf mit Mann und Maus. Die Kirche wurde, ehe sie in den Abgrund stürzte, eine weite Strecke fortgerückt und gegenwärtig sieht man eine Viertelstunde von ihrem ehemaligen Orte die Thurmspitze aus der Erde hervorragen.

Die Straße von Neapel nach Rom zu bereisen ist augenblicklich ein gewagtes Unternehmen; Räuber machen dieselbe unsicher. Diese plünderen jeden aus, der diese Straße zieht. Sie begnügen sich aber nicht, wie vormals, blos mit Börse, sondern sie legen auch Hand an das, was die Reisenden als Gegenstand von Werth am Leibe tragen. Davon mußte eine Engländerin jüngst sich überzeugen. Diese verlor einen Brillantenschmuck, der viele tausend Dukaten kostete, auf solche Weise.

Frankreich.

Paris. „Nichts geht über einen klugen Einfall." Diese Wahrheit bestätigte in diesen Tagen den Parisern ein Friseur, der eine Forderung an eine Dame lange Zeit nicht anbringen konnte. Sein Name ist Romaud. Er hatte an die Herzogin von Abrantes, eine in der literarischen Welt bekannte Dame, eine Forderung. Oft fand er sich in ihrer Wohnung ein; doch bald war die Herzogin nicht zu Hause, bald war sie nicht zu sprechen u. s. w. Was thun? Die Herzogin hielt bald eine glänzende Abendgesellschaft. Romand kleidete sich jetzt aufs eleganteste an und befahl dem Bedienten, der an der Saalthüre Wache stand: Melden sie gefälligst le compte de Roland, d. i. melden Sie die Rechnung von Romand. Da aber das Wort compte (Rechnung) im Französischen eben so lautet, wie comte (Graf) so meinte der Bediente, er solle den Grafen Romand anmelden, was er denn auch that. In den Saal hinein tritt noch ergangener Anmeldung der vermeintliche Graf und überreichte unter vielen Bücklingen und Entschuldigungen die Rechnung. So brachte er seine Rechnung an, ob er auch das Geld herausbrachte, davon ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Digitized by Google

Im Constitutionel lesen wir, daß die Schneidergesellen in Dijon eine Verschwörung angezettelt haben. Der Grund war: Unzufriedenheit mit dem geringen Lohn, den man ihnen für ihre Arbeit reichte, und um den sie fernerhin nicht mehr arbeiten wollten. Die Polizei, der Kenntniß von der Verschwörung gegeben wurde, brachte die Schneidergesellen zur Aenderung ihres Sinnes. Sie nahm die Hauptleute fest, steckte sie ein und führte dadurch die übrigen, denen diese Lektion nicht gefiel, wieder in ihre Werkstätte.

England.

London. Eine Gesellschaft gelehrter hat nach den Grundsätzen Montgolfiers, der bekanntlich Erfinder des Luftballons war, einen Luftballon angefertigt und wird denselben in der Mitte dieses Monats in die Höhe gehen lassen. Er mißt 1200 Fuß im Umfange und 130 in der Höhe. Eine gute Gelegenheit, portofrei eine Reise in die Luft zu machen.

Miszellen.

Mit den Eisenbahnen ist es aus. Ein gewisser Traugott Seydl hat in der Wiener Hofzeitung bekannt gemacht, daß er nunmehr die wirkliche Leitung des Luftballons erfunden habe. Es ist große Freude unter allen, welche Schlösser in den obern Regionen besitzen. Der Seydl ist erbötig seine Erfindung gegen ein Capital, von dem er Lebenslang auf der Erde Leben kann, bekannt zu machen.

Das Wetterglas der Eisenbahnaktien steht unter veränderlich, die von München und Augsburg fallen zusehends, die von Leipzig stehen auf 88 und die der Taunuseisenbahn wollen auch durchaus nicht höher gehen. Dießmal scheint die Ursache rein am Quecksilber zu liegen.

Der Theater- oder Bühnendichter Alex. Cosmar hat eine Broschure geschrieben, unter dem Titel: Ganz Berlin für 15 Silbergroschen. Wer hätte geglaubt, daß die große preußische Residenz mit ihren 270 bis 280,000 Einwohnern jemals so billig werden könnte.

Xenophanes aus Kleophon, ein großer Philosoph des alten Griechenlands, haßte die Hazardspiele als unehrliche Erwerbsmittel. In einer Gesellschaft wurde er einst zu einer Würfelparthie aufgefordert, die er ausschlug. Einer seiner anwesenden Freunde spottete seiner Feigheit, daß er es nicht wage, einige Dariken, (eine alte griechische Münzsorte, die benannt wurde nach Darius, der sie schlagen ließ) aufs Spiel zu setzen. Ja, antwortete der Weise, zu feige bin ich, um Handlungen zu begehen, vor denen ich erröthen müßte. —

Concert des Cäcilien-Vereins in Neustadt a/d. H. am 5. Mai 1838.

Zur Freude eines jeden Musikfreundes nimmt man wahr, wie fast nach einem Decennium hier wieder musikalische Aufführungen ins Leben getreten sind.

Wirklich erregte dieses Concert (das zweite,) Erstaunen, und übertraf in mancher Hinsicht die Erwartungen, in kurzer Zeit zu so erfolgreichen Leistungen gekommen zu seyn.

Die Auswahl der Concertstücke war dem Zwecke entsprechend.

Recensent erlaubt sich, als ein Freund der guten Sache noch einige Bemerkungen.

In den Ouverturen ist als Hauptzweck stets zu erreichen: Präcision im Zusammenspiele, scharfe Unterscheidung des Piano und Forte, wie auch Beachtung der feineren Schattirungen. In der Aufführung zweier Ouverturen: zum Oberon, und zur Stumme von Portici wäre zu wünschen gewesen, daß in den Piano's die Blas-Instrumente nicht so stark hervorgetreten wären. Was die Solostücke betrifft, so waren hinsichtlich der Auffassung und des Vortrags, Variationen für das Piano-Forte von H. Herz zu vier Händen, das Gelungenste, Variationen für das Horn haben bekundet, wie auch ein sonst undankbares Instrument, durch geschickte Behandlung gewinnt. Der erste Satz eines Concerts für die Violine von Rode, hätte gewiß ungleich größern Beifall erhalten, wenn mehr Bestimmtheit, Kraft und Ausdruck im Vortrage des Solisten gewesen wäre. Ein Männer-Chor: der Herbst am Rhein, und ein Chor aus der Schöpfung: die Himmel erzählen ꝛc., waren gut einstudirt.

Mögen dies leise Winke für diejenigen seyn, denen die Leitung anvertraut ist, und ermunternd, im Einverständnisse, das herrliche Gedeihen des Vereins befördern; mögen aber auch die Mitglieder desselben, besonders die Activen, in dem eifrigen Streben beharren, und die genußreichsten und frohsten Stunden in der Ausübung einer wahrhaft göttlichen Kunst finden.

Die Welt eine Apotheke.

Die Welt ist eine Apotheke; die Menschen sind die Patienten, und das Schicksal ist der Arzt, der uns die Medicamente verschreibt. Die guten Tage sind der Himbeersaft; und Widerwärtigkeiten der Wermuthextrakt. In unsern Jugendjahren verordnet uns das Schicksal Rosenhonig und Flitterthee; sind wir im Mannesalter, dann wird Mixtum-Compositum verordnet. Die Ehe ist eine Latwerge, zusammengesetzt aus süßen und bittern Ingredienzien. Die Sanftmuth ist ein Palliativ, das uns das Leben ertragen lehrt; die Tugend ist eine Universal-Tinctur, jedoch von wiederwärtigem Geschmacke; das Laster ist der Arsenik, der die Menschen vergiftet; er sieht wie Zucker aus, tödtet aber schnell. — Schmeichelei ist ein angenehmer Weihrauch; Haß und Zorn sind Brechmittel, Thränen Scheidewasser; Freude ist ein Räucherkerzchen, das nicht lange brennt und zu Asche wird. — Freundschaft und Liebe sind Hefipflaster. Die Tage des Lebens aber sind Pillen, welche die Patienten oft nur ungern einnehmen, und mancher spukt sie wegen ihrer Bitterkeit ganz ungenossen weg.

Auflösung des Räthsels in Nro. 22: Die Zunge.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und

Digitized by Google

Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 17. Mai 1838, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

I. Revier Elmstein.

Schlag Legelberg.

6 eichene Abschnitte.

Schlag Legeleck.

5 eichene Abschnitte.
15 „ „
2000 buchene Reisserwellen.

Schlag zufällige Ergebnisse.

2 eichene Baustämme, 4r Classe.
2 eichene Nutzstämme, 2r und 3r Classe.
9 « Abschnitte, 2r, 3r und 4 Classe.
15 kieferne Nutzstämme, 2r und 3r «
3 « Blöche, 1r Classe.
25 « « 2r «
135 « « 3r «
118 « « 4r «
2 hainbuchene Nutzstämme.
12 « Abschnitte.
7 birkene «

II. Revier Bloskülb.

Schlag Bloskülb.

16 eichene Nutzstämme, 1r, 2r und 3r Classe.

Schlag Brogberg.

5 eichene Nutzstämme.
12 « Abschnitte.

Schlag zufällige Ergebnisse.

8 eichene Baustämme, 3r und 4r Classe.
373 kieferne « 1r, 2r, 3r und 4r Classe.
16 eichene Nutzstämme, 2r, 3r und 4r Classe.
2 kieferne « 1r und 2r Classe.
16 eichene Abschnitte, 2r, 3r und 4r Classe.
313 kieferne Blöche, 1r, 2r, 3r und 4r Classe.
1 hainbuchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni in dem Revier Reidenfels noch ohngefähr 50 Stämme Bau- und Nutzholz, 800 Klafter Scheit- und Prügelholz, 2,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 18. April 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. dieses Monates, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Erben der daselbst verlebten Wittwe von Johann Friedrich Rau nachverzeichnete Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) Drei Quart von 200 Ruthen Acker im untern Harthäuser, neben Jakob Fischer von Haardt, ist mit Korn besaamt.

2) 145 Ruthen Acker im Raulott an der Spitalbach, neben Wittib Sibachmayer und Joseph Barth, ist zum Theil leer und zum Theil mit Korn und Klee besaamt.

3) 52 Ruthen Acker im untern Raulott, neben Jakob Heege und Wittib Kölsch, mit Korn besaamt.

4) 85 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Wittib Avril.

5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferkel; mit Spelz besaamt.

6) 87 Ruthen Acker im Guckisland, neben Wittwe Sibachmayer und Pfarrer Kilian, ist leer.

7) 100 Ruthen 45 Schuh Wies auf dem Maifischgraben, neben Abraham Penner.

8) 71½ Ruthen 12 Schuh Acker und Rod im Raulott, neben Philipp Fischer, ist leer.

9) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Wittwe Kölsch, mit Gerst besaamt.

In Lachener Bann.

10) ½ Acker am langen Stein, neben Jakob Haags Erben.

11) ½ Wies auf der Amtwiese, neben Andreas Kölsch Wittib.

Neustadt, den 6. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Beste Ruhrer Schmiede-Kohlen sind angekommen und billigst zu haben bei

Lichtenberger-Scharpff u. C.
in der Rheinschanze.

Anzeige.

Ein drei Monate alter, weißer Hühner-Hund, mit braunen Abzeichen, ist am verflossenen Sonntag abhanden gekommen, wer darüber Auskunft ertheilen kann, hat von Bäcker Deidesheimer eine gute Belohnung zu erwarten.

Bei Wittib Serini ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Alle Sorten Glas- und Porzelanwaaren sind in Winzingen bei Gottlieb Fritz zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 5. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 5 fl. 32 kr. Haser 3 fl. 34 kr.

Zweibrücken. Markt vom 3. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 6 fl. — kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.

Digitized by Google

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank
in München.

Von obigem anerkannt soliden und rein vaterländischen Institut, welches außer den Prämien für diesen Zweig seiner Geschäfte mit drei Millionen Gulden Kapital haftet und in der kurzen Zeit seines Wirkens sich des allgemeinen Vertrauens zu erfreuen hat, ist dem Unterzeichneten die Stelle als Agent für den Kanton Neustadt übertragen und derselbe laut No. 24 „des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz" in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Als solcher beehrt er sich anduch anzuzeigen, daß er von nun an Versicherungen aufnimmt, jede beliebige Auskunft über die Anstalt ertheilt und daß Pläne hievon unentgeldlich bei ihm zu haben sind.

Zugleich macht er darauf aufmerksam, daß die Anstalt nicht nur gegen Feuersbeunst, sondern auch gegen die Verheerungen des Blitzes, selbst wenn derselbe nicht zündet, alle beweglichen Güter, worunter auch Waarenlager von nicht feuergefährlicher Art begriffen sind, zu nachfolgenden Prämien versichert.

per Jahr von 1000 fl.

In Gebäuden, massiv von Stein erbaut, zu	1½	fl.
„ „ von gemischter Bauart „	2	„
„ „ von Riegelwänden „	2½	„
„ Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu 1 bis	1¼	„
„ Pachthöfen und Landwohnungen die Mobilien, Ernten und Vieh nach Construktion der Bauart zu	2 bis 3½	„
Getreide, Loh- und Oelmühlen u. s. w.	2 „ 3½	„

Mit dieser Anzeige verbindet die Versicherung streng rechtlicher Behandlung und Besorgung

Neustadt, den 1. Mai 1838.

Der Agent für den Kanton Neustadt,
F. Deidesheimer.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er die, von seiner verlebten Schwiegermutter, der Wittwe von Johann Friedrich Rau in Winzingen bisher geführte Wein- und Gastwirthschaft zum Lamm, übernommen hat und dieselbe künftigen Sonntag den 6. dieses Monats eröffnet.

Indem sich derselbe seinen Bekannten und Freunden bestens empfiehlt, bemerkt er zugleich, daß bei ihm stets rein und gutgehaltene Weine zu treffen sind und versichert die prompteste und billigste Bedienung.

Neustadt, den 3. Mai 1838.

Heinrich Gulde.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten baumwollene und seidene Regen- und Sonnenschirme, Cravaten mit langen Enden, gewirkte seidene Herren-Halsbinden, blau und gelb gestreifte Mousselin-Hemden, seidene, baumwollene und lederne Herrn- und Damenhandschuhe aller Art, sowie auch Ballstrümpfe und Comptoir-Mützen in größter Auswahl zu haben.

P. A. Ciolina.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das ehemals Dreher Langische Wohnhaus, des Hrn. Schoppmann's Apotheke gegenüber verlegt hat. Zugleich empfiehlt er sich in allen Sorten seinen englischen Zinn-Waaren, so wie auch in seinen geschliffenen Britania-Löffeln zu den billigsten Fabrik-Preisen; der Zinnlade ist eine Stiege hoch.

Neustadt, den 30. April 1838.

Fried. Lüderitz, Zinngießer.

Bei Carl Wild, Uhrmacher dahier, kann ein junger Mensch unter sehr vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten.

Philipp Schönsiegel, wohnhaft in der Badstubengasse bei seiner Mutter, der Michael Schönsiegels Wittib, macht hierdurch bekannt, daß er sein Geschäft als Tüncher bereits angefangen hat; prompte Bedienung und gute Arbeit bei erhaltenen Aufträgen und Arbeiten sind sein Vorsatz; er bittet um gütige Zuneigung.

Bei Schullehrer Fr. Ackermann dahier ist ein Heilbronner Klavier zu verkaufen.

Philipp Leib, Kappenmacher, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Spengler Schifferdecker auf der Hauptstraße, in den zweiten Stock, verlegt hat. Gleichzeitig bemerkt er noch, daß bei ihm verschiedene Sorten Hosenträger und alle Sorten Kappen um billige Preise zu haben sind.

Bei Wittib Brod in der Landschreiberzigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden zu ebener Erde, im zweiten Stocke in 2 Zimmern, Küche, Speicher und einer Speicherkammer, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Buchbinder Brehmer zu erfragen.

Bei Philipp Winter, Wagner in der Egyptenstraße, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Bei G. Enz im Rittergarten ist eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Stachel ist die Wohnung im obern Stocke zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Ebel in der Kellereigasse ist zu ebener Erde eine Wohnung nebst einem Laden zu vermiethen.

Bei Heinrich Joseph Bernhardt, Schuhmacher dahier, ist eine Wohnung auf nächste Johanni zu vermiethen.

Digitized by Google

Bei Nikolaus Preßler, Sattler ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Andreas Stork an der Lambrechter Straße ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, einer Kammer, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung nebst einem gewölbten Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat März und April 1838.

März.

Verehelicht.

Den 23. Jakob Ludwig Vatter, Schneider, und der Elisabetha Juliana Schmitt.

29. Georg August Ernst Bütenmeister, Buchbinder und Charlotta Wilhelmina Müller.

Gestorben.

Den 1. Margaretha, 4 Monate alt, Tochter von Joh. Brill, Schuhmacher, und der Barbara Engelhorn.

2. Johannes Glackenheimer, 41 Jahre alt, Taglöhner, Ehemann von der Rosina Böckler.

1. Johann Conrad Eluß, 42 Jahre alt, Steinhauer, Ehemann von der Marianne Heimus.

3 Carl, 5 Monate alt, Sohn von Ludwig Louis, Schneider und der Anna Menges.

5. Heinrich, 32 Jahre alt. Sohn von dem verlebten Jakob Förster, und der Wittwe Elisabetha Herrmann.

5. Christoph Knopp, 32 Jahre alt, Häfner, Ehemann von Anna Maria Horr.

9. Maria Catharina, 1 Jahr alt, Tochter von Georg Riehm, Glaser, und der Rosina Hedinger.

7. Gottfried Wilhelm Lang, 44 Jahre alt, Gutsbesitzer, Ehemann von der Christina Eleonora Maria Wetzel, in zweiter Ehe.

9. Philipp Stolleis 76, Jahre alt, Ehemann von der Helena Riehm.

11. Elisabetha Charlotta Ritter, 67 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Gutsbesitzer Johannes Schönig.

11. Georg Jakob Kreutzer, 58 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Anna Maria Josephina Kiefer, zweite Ehe.

15. Heinrich, 6 Monate alt, Sohn von Nikolaus Opter und der Catharia Böcker.

17. Eva Krämer, 58 Jahre alt, Dienstbote, gebürtig von Rasweudel, im Königreich Preußen.

16. Helena, 3 Tage alt, Tochter von Johann Peter Böckler, Bäcker, und der Elisabetha Raumer.

17. Heinrich Christian Müller, 51 Jahre alt, Pflästerer, Ehemann von Maria Francisca Imbiau, zweiter Ehe.

18. Franz Paraquin, 26 Jahre alt, Seifensieder, Sohn von dem verlebten Ignaz Paraquin, und der Eleonora Münster.

19. Friedricka Hassieur, 22 Jahre alt, Ehefrau von Theador Leopold Haape, Kaufmann.

20. Gottfried Klein, 29 Jahre alt, Kürschner, Ehemann von der Catharina Steinbrecher.

21. Mathias Diesberger, 64 Jahre alt, Schneider, von Weilerbach.

23. Elisabetha, 2 Monate alt, Tochter von Johann Kühner, Leinweber, und der Christina Ritter.

24. Christina, 1 Jahr alt, Tochter von Ludwig Dietz, Schuhmacher, und der Margaretha Wittmann.

28. Margaretha. 1 Jahr alt, Tochter von Johannes Jung, Feldschütz, und der Maria Elisabetha Kraus.

28. Elias Jakob Nasar, 55 Jahre alt, Apotheker, Ehemann von der Anna Sibilla Willemer.

April.

Geboren.

Den 1. Maria Elisabetha, Tochter von Friedrich Jakob Schoumann, Küfer und Bierbrauer, und der Maria Elisabetha Wiedemann.

5. Catharina, Tochter von Franz Broschard, und der Friederika Herzog.

4. Jakob, Sohn von Joh. Michael Ferckel, Winzer, und der Anna Maria Reber.

3. Margaretha, Tochter von Christoph Knochel, Bäcker, und der Catharina Gros.

5. Catharina, Tochter von Georg Schönig, Winzer, und der Catharina Satter

6. Margaretha, Tochter von Joh. Bassler, Winzer, und der Margaretha Götz.

6. Jakab, Sohn von Jakob Müller, Schuhmacher, und der Anna Maria Deyerling.

8. Catharina, Tochter von Joh. Kennlein, Maurer, und der Catharina Häuser.

9. Rosalia, Tochter von Aron Merz, Bezirks-Rabbiner, und der Franziska Frenckel.

7. Emil, Sohn von Carl Mayer, Steindeucker, und der Christina Gallian.

9. Heinrich, Sohn von Philipp Metzner, Schuhmacher, und der Catharina König.

9. Christina, Tochter von Jakob Conrer, Metzger, und der Margaretha Laubenheimer.

10. Margaretha, Tochter von Joh. Rees, Schuhmacher, und der Catharina Weyland.

10. Georg Christoph, Sohn von Jakob Stein, Schuhmacher, und der Helena Simon.

16. Maria, Tochter von Jak. Billner, evangelischer Schullehrer, und der Elisabetha Bergthold.

17. Anna Maria, Tochter von Mathias Geamlich, Tüncher, und der Anna Maria Hoos,

19. Maria Magdalena, Tochter von Christian Janz, Waldhüter, und der Elisabetha Zinkgraf.

18. Bernhard, Sohn von Georg Joachim, Handelsmann, und der Sophia Hartman.

29. Carl Ernst Conrad Julius, Sohn von Ernst Friedrich Carl Schunck, Doctor, und der Julie Diehl,

Verehelicht.

Den 9. Friedrich Krämer, Schuhmacher, und der Theresia Stramberger.

25. Ludwig Wild. Christian Tecklenburg, evangelisch protestantischem Pfarrer in Erbach, und der Christina Margaretha, Carolina Exter.

Gestorben.

Den 1. Carl, 16 Tage alt, Sohn von der Elisabeth Rollar.

2. Catharina, 4 Jahre alt, Tochter von Johann Mayer, und der Catharina Conrad.

5. Georg Heinrich, 3 Monate alt, Sohn von Theador Leopold Haape, Kaufmann, und der verlebten Friedricke Hassieur.

8. Barbara, 1 Jahr alt, Tochter von Andreas Schlichter, Schuhmacher, und der Susanna Schultheis.

11. Catharina Gramm, 78 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Michael Wagner, Bauersmann, aus Branchweiler.

10. Catharina Brust, 84 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Winzer Sebastian Kügler.

15. Anna Carolina, 6 Monate alt, Tochter von Franz Jakob Wappler, Schneider, und der Francisca Pahl.

20. Georg David Grübius, 47 Jahre alt, Ehemann von der Susanna Margaretha Hassieur.

21. Franz Gerhard Gustav Adolph, 1 Jahr alt, Sohn von Christian Wies, Weinhändler, und der Clara Reinig.

22. Margaretha, 1 Monat alt, Tochter von Stephan Bossong, Werkmacher, und der Catharina Kipp.

24. Carl Ludwig, 19 Jahre alt, Sohn von Carl Ludwig Jürgens, Handelsmann, und der Barbara Hassieur.

24. August Peter Bosse, 62 Jahre alt, Maurer, Ehemann von der dahier wahnhaften Hebamme Anna Maria Tewie.

25. Maria, Eleonora, Josepha Beck, 58 Jahre alt, Ehefrau von Christoph Süß, Schuhmacher.

25. Louisa Magdalena, 1 Jahr alt, Tochter von Conrad Hunsinger, Schuhmacher, und der Anna Maria Beißer.

28. Conrad Carl, 21 Jahre alt, Sohn von dem verlebten Franz Ignaz Paraquin, und der Eleonora Münster.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 26 Freitag, 11. Mai 1838.

Die kanadischen Indianer am Lorenzostrome und den großen Seen.

Man muß sich die sogenannten Wilden eben nicht so wild denken. Mancher Europäer durchreisete schon, wie Makintosch oder Long, die einsamen Wälder oder grasreichen Ebenen derselben, ohne alle Gefahr, von Straßenräubern oder Mördern umgebracht und geplündert, oder auch nur, wie zuweilen in europäischen Wirthshäusern, geprellt zu werden. Noch immer ziehen bei ihnen die englischen Pelzhändler herum. Die Wilden verlangen nur, nach Billigkeit, man solle ihre Landessitte und Gesetze achten, und sich darnach richten; und ungefähr eben so viel würden wir wohl auch von einem Nadowessier, Chippewayer oder Irokesen verlangen, wenn er eine Lust- oder Entdeckungsreise durch Europa machen wollte. Man hat bei ihnen noch den Vortheil, daß man nicht aller Arten von Bettlern und andern Leuten geplagt wird, die das Reisen in europäischen Staaten manchmal zur Qual machen. Sie leben der Natur näher, als wir, folglich auch dem gesunden, unverschrobenen Mutterwitze.

Etwas barsch und rauh sind sie, das ist wahr; dafür aber desto weniger heimtückisch und glattzüngig, was doch auch etwas werth ist. Sie mögen auch nach unsern Begriffen durch ihren Schmuck nicht gewinnen, wenn sie sich das ganze Gesicht und den Leib mit Linien und Zeichnungen punktiren oder tättowiren. Wenn man ihnen aber in ihren Wäldern einen nach Pariser Mode gekleideten Herrn präsentiren würde, hätten die Leute dort wahrscheinlich nicht minder Ursache, über den Geschmack der Europäer zu lachen. Mögen unsre Schönen in ihren Sturm- und Schirmhüten, oder gar in ihrer oft gar seltsamen Frauentracht über die beinahe nackten amerikanischen Mädchen die Nase rümpfen; die Natur, das bekennt gewiß Jedermann, weiß zuletzt doch am schönsten zu kleiden, besser, als ein Pariser Schneider.

Ihre Religion ist einfach, aber herzlich; etwas armselig, aber kaum armseliger als die vieler Bauern in europäischen Ländern, welche vor ihren Schutzheiligen bald knien, bald sie verwünschen. Sie ehren in Demuth den großen Geist, wie sie das höchste Wesen nennen, oder den Herrn des Lebens. Bilder haben und machen sie nicht vor ihm. (Vergleiche die Beschreibung eines 5jährigen Aufenthaltes bei den Wilden Nordamerikas.)

Doch am obern See im brittischen Kanada, der wunderbar genug ist, weil über 40 große Flüsse sich in ihn ergießen, während bei seinem Abflusse unweit St. Maria kaum der 10. Theil Wassers wieder von ihm hinwegströmt, befindet sich ein hoher gewaltiger Felsen. Dieser hat eine, freilich sehr entfernte, Aehnlichkeit mit einer menschlichen Gestalt. Darin glauben sie, der unsichtbare Herr des Lebens habe ihn selbst dahin gestellt zu seinem Gedächtnisse. Und so oft Chippeway-Indianer da vorüber gehen, opfern sie dankbar für das von Gott empfangene Gute, was sie Kostbares bei sich haben, das heißt, sie werfen von ihrem Taback, ihrem Schmuck betend in die Wellen.

Der Sinn für das Schöne ist, wie religiöser Sinn, allen Völkern des Erdbodens gemein. Wahrlich, man vermißt ihn auch nicht bei den Indianern in den kanadischen Wäldern. Sie lieben Musik, Dichtkunst und Tanz. Schiller hat uns die nadowessische Todtenklage gegeben, recht treu im Geiste des Volkes, wahrscheinlich nach einem überlieferten Texte in irgend einer Reisebeschreibung gebildet. Long in seiner Reisebeschreibung hat uns ein Liebeslied der Nipegon-Indianer aufbewahrt und zwar in der Ursprache, die er sehr wohl verstand, weil er Kaufmann und westindischer Dollmetscher war. An der Ursprache ist uns hier nicht viel gelegen. Aber das Liedchen, wie es ihm eine junge, unvermählte Frau gefällig für ein Gläschen Rum vorsang, mag hier stehen.

Ihn nur lieb ich, es ist wahr!
Denn er ist mir süß und klar,
Wie der Saft des Zuckerbaumes.
Ihn nur lieb ich, es ist wahr!
Denn er ist mir süß und klar,
Wie der helle Thau am Halme,
Wie das zarte Laub der Palme
Immer lebt und immer zittert,
Lebt und zittert
Er für mich und immerdar.

Das Lied der Nipegonerin, man kann es nicht läugnen, ist ein Aushauch so zarter Empfindungen, als irgend je die Brust einer schönen Europäerin bewegt haben mögen. Die Chippeways haben viele Lieder. Zu allen ihren Tänzen singen sie und in allen ihren großen Begebenheiten und Handlungen im Leben tanzen sie. Wir sind bei uns zu Lande nicht halb so ästhetisch, wie die Kinder der Natur in den Forsten Kanada's. Bei uns ist der Tanz nur zur Freudenäusserung des der liebelustigen Jünglinge und Mädchen, jungen Männern und jungen Frauen in Walzer, Polonaisen und dergleichen zusammengeschrumpft. Bei den Naturkindern in den Hainen am Lorenzostrome, am Aetovio, und wo der Niagara donnert, ist der Tanz noch etwas Ernstvolleres, Sinnigeres. John Long konnte selbst 11 Tänze mittanzen. Schon den Namen sagen, was das für Tänze sind, z. B. der Opfertanz, der Hochzeittanz, der Lanzentanz, der Heimkehrtanz, der Kriegstanz, der Gefangenentanz, der Todtentanz, der Tanz des kriegerischen Aufbruchs, der Scalpirtanz, der Kalumettanz zur Friedenspfeife, der Oberhaupttanz u. s. w.

Digitized by Google

Bei einigen dieser Festtänze kann uns schon der Name Grausen erregen, wie z. B. der Skalpirtanz. Ich glaube selbst, daß es im Ganzen für Leute von geistiger Ausbildung bei jenen wilden Naturkindern und ihren wilden Tugenden wenig behaglich sein mag. Daher soll auch Niemanden Lust gemacht werden, sich bei ihnen anzusiedeln.

Barbarei aus Mangel an Bildung und Barbarei aus üppiger Ueberbildung sind gleich eckelhaft. Bei den amerikanischen Indianern findet man nur jene, in Europa beide. Darum ist es in Europa bequemer. Wir haben bei uns alle Stufen der Kultur, vom blutsaufenden Irokesen bis zum Sibaruten. Man hat die Auswahl, sich zu Leuten derjenigen Stufen gesellen zu können, wohin man selbst gehört. Man findet überall seines Gleichen. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bayern. (Speier. Privatnachricht.) Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahn hielt am 3. Mai eine Versammlung dahier, erwählte zu seinem Präsidenten den Herrn Regierungsrath Kurz und zu seinem Sekretär den Herrn Anwalt Golsen von Zweibrücken, bestimmte in den engern Ausschuß die Herren: Handelsmann Dacqué von Neustadt, Regierungsräthe Kurz und von Reimans von hier, Landcommissär von Pölnitz von Frankenthal und Rentner Reinhard von Mannheim und zum Präsidenten dieses Ausschusses gleichfalls den Herrn Kurz und beschloß, daß das Direktorium vorläufig in Speier residiren soll. An die Wahl eines Direktors, Subdirektors, Kassierers und mehrerer Ingenieurs reihte sich die eines eigenen Comités, welchem zur Aufgabe gegeben worden ist, den Anschluß mit der preußischen Bahngesellschaft von Saarbrücken vorzubereiten. Mit dem 5. Mai hob er seine Sitzung auf, mit der Erklärung, nach einigen Monaten sich wieder zu versammeln, um die Anordnungen zu treffen, die die Sache fördern können.

Preußen. Der Professor der Theologie, Philipp Marheineke, hat in einer eigenen Schrift die Schrift des Görres, welche den Titel Athanasius führt, zu bestreiten und ihren Verfasser aus dem Felde zu schlagen gesucht. Doch nicht ganz gut ist der Streit geführt worden, nicht ganz ist der Schlag auf den Feind gefallen; er hat das Haupt verfehlt und das alte Sprüchwort kann man nicht anwenden: Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. So wissen oftmals auch sehr berühmte Theologen nicht, wie sie eine Sache recht anpacken sollen.

Aus den gesammelten Berliner Beobachtungen über strengen Winter war in folgenden Jahren im Jänner die stärkste Kälte: 1740, 1744, 1755, 1767, 1776, 1784, 1785, 1789, 1795, 1799, 1800, 1803, 1805, 1809, 1811, 1813, 1814, 1820, 1823, 1826, 1827, 1829, 1830, 1838. Daß die Winter nicht in allen Theilen der Erde gleiche Strenge haben, ist längst beobachtet und das Jahr 1834 z. B. beweißt es zur Genüge. In diesem Jahre erlebte Amerika einen sehr strengen Winter, während wir nur von einem milden reden können.

Hannover. Die Dorfzeitung sagt von den Deputirten in Hannover: Die Zahl hat sich um drei vermehrt, so daß gegenwärtig 32 anwesend sind. Sie haben die besten Tage und Langweile im Ueberfluß und wenns noch länger so fortgeht, mit dem Nichtsthun, will Einer nach dem Andern sich davon schleichen.

Schweiz.

Der Bischof Bossi von Chur hat bei Gelegenheit der Jahresfeier der näfelser Schlacht, die bisher gemeinschaftlich von Katholiken und Protestanten als Nationalfest in größter Eintracht begangen wurde, seinen untergebenen Geistlichen den ernsten Befehl zugehen lassen, an dieser Feier mit ihren Gemeinden keinen Antheil zu nehmen. Der Klerus erschien nicht, aber die Laien ließen sich nicht abhalten. In Folge dieser bischöflichen Anmaßung hat sich der Kanton Glarus vom Bisthumsverband mit Chur losgesagt, und allen Beamten und Einwohnern des Kantons ist untersagt worden, Mittheilungen vom Bischofe Bossi anzunehmen.

Ein züricher Korrespondent der Leipz. Allg. Ztg. sagt sehr naiv: „Der Kanton Uri hat jetzt außer seinem Käse ein öffentliches Blatt, dessen Eigenschaften freilich den Verdacht erwecken, daß es nur auf Emballage für jenen abgesehen sei. Man will in Altorf auch ein Theater bauen, und so thut denn in Uri der Geist der neuen Zeit gleichfalls seine Zeichen und Wunder."

(Basellandschaft.) Ueber die Hinrichtung des Mörders Bowald schreibt man dem schweizerischen Beobachter: „Die Nichtbegnadigung Bowald's hat in Liestal einen so heftigen Hader unter der Bürgerschaft erregt, wie noch nie, und die wichtigsten vaterländischen Angelegenheiten werden darüber vergessen. Aber nicht Humanität ist es, was gegen den vom Obergericht beachteten kalten Buchstaben des Gesetzes in den Kampf tritt, sondern die politische Partei, die stets bemüht ist, dem Obergericht den Meister zu zeigen. Auf heute (28. April) 9 Uhr waren alle Anstalten zur Hinrichtung getroffen. Dennoch zweifelte man noch gestern an der Exekution, und bereits waren zwölf Unterschriften für Abhaltung eines nochmaligen außerordentlichen Landrathes beisammen. Da aber heute früh das Volk massenweise zuströmte und das Städtchen füllte, auch, wie billig, die Wirthe an der Spitze ihrer Gäste die Tödtung forderten, und deshalb Auftritte zu besorgen waren, so ließ man der Ordnung des Gesetzes den Lauf."

Italien.

Große Freude haben dem heiligen Vater in Rom die Unterhandlung gemacht, welche von Frankreich mit ihm wegen Errichtung eines Bisthums in Algier

Digitized by Google

angeknüpft worden sind. Sonach soll das ganze Gebiet von Algier eine Diözese werden; die Ernennung des Bischofs hat sich Louis Philipp vorbehalten; der heilige Vater wird denselben mit Ring und Stab bekleiden und Algier ihm zum Wohnplatze anweisen.

Frankreich.

Das Gerücht, daß der Ministerpräsident Molé beim französischen Hofe in Ungnade gefallen und um seine Entlassung eingekommen sei, scheint sich zu bestätigen. Am 7. Mai haben die Hubert'schen Komplotgeschichten vor den Assisen begonnen; unter den Angeklagten befinden sich zwei Lederarbeiter. Man weiß nicht, ob es Schuhmacher oder Gerber sind.

Griechenland.

Die Griechen haben jetzt wieder einen Nationalfesttag, und dieser kann dazu dienen, eine äußere und innere Verbindung aller Griechen, etwa in der Weise, wie im alten Griechenland die olympischen Spiele zu bewirken. Dieser fällt auf den 25. März, der vor 17 Jahren das griechische Volk zu den Waffen rief, um sich von der drückenden Herrschaft der Türkei frei zu machen und die alte Unabhängigkeit zu erringen. Er wurde in diesem Jahre zum erstenmal gefeiert und zwar unter Jubel und Tanz. Des Abends war Athen prachtvoll illuminirt. Der Volksjubel dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Nordamerika.

Der Krieg, welchen die Vereinigten Staaten bisher gegen die Seminolen in Florida führten, ist eingestellt und jenem Indianerstamme der Besitz eines Theils von Florida zugestanden worden. Es wäre das größte Unrecht, jene Nachgiebigkeiten der Vereinigten Staaten für eine Feigheit zu halten; sie verdienen für das freie Eingeständniß ihrer Eroberungssucht dieselbe Bewunderung, wie die Seminolen für ihre unerschütterliche Tapferkeit.

Rußland.

St. Petersburg 26. April. Auf der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Selo (einem kaiserlichen Lustschlosse) ist neuerdings ein Unfall passirt, der nicht sehr geeignet seyn möchte, den sehr gesunkenen Courswerth dieser Actien zu heben. Gestern sollte nämlich eine Lustfahrt des Hofes nach Zarskoje-Selo auf der Eisenbahn statt finden, und vorgestern schon eilten die kaiserlichen Hofbedienten mit den nöthigen Geräthschaften nach dem genannten Lustschlosse. Man bediente sich bei dieser Gelegenheit ebenfalls der Eisenbahn, und so kam es, daß einer der letzten Wagen, auf welchem sich außer mehreren Personen auch das kaiserliche Silberservice befand, von den Funken ergriffen wurde, die der heftig wehende Wind aus dem Schornsteine der Dampfmaschine über die Eisenbahn hinjagte. Ehe es jemand bemerkte, waren die Funken zur Flamme angefacht, die der Wind, verbunden mit der pfeilschnellen Bewegung auf der Eisenbahn, immer mehr verbreitete. Vergebens riefen die Passagiere dem Ingenieur zu, welcher die Dampfmaschine leitete. Er war im ersten Augenblicke so verwirrt, daß er die Maschine nicht sogleich anzuhalten verstand, und so sprangen mehrere Personen vom brennenden Wagen herunter, wobei sie sich sehr stark beschädigten, während andere durch die Flamme, die sie löschen wollten, verletzt wurden. Endlich gelang es, den Zug anzuhalten, aber das Feuer hatte bereits den ganzen Wagen ergriffen, der auch aller Bemühungen der versammelten Menge ungeachtet, verbrannte. Sehr viel kostbares Silbergeräthe ist bei dieser Gelegenheit ganz geschmolzen, und der Schaden ist sehr bedeutend. Am meisten zu beklagen ist jedoch, daß fünfzehn Personen mehr oder weniger stark durch diesen Unfall verletzt wurden; jedoch hat sich nur eine beim Herabspringen vom Wagen so sehr beschädigt, daß man an ihrer Wiederherstellung zweifelt.

Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag den 17. Mai 1838, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden mehrere Reparaturen an circa 70 Feuerlösch-Eimern, bestehend in Tüncher- und Sattler-Arbeit, an den Wenigstnehmenden vergeben, wozu die Steigliebhaber eingeladen sind.

Neustadt, den 10. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Donnerstags den 17. Mai 1838, Vormittags präcis 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Dürkheim, läßt die Stadt Dürkheim nachverzeichnete Hölzer auf einen Credit bis 1. August d. J., öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte. Forstbegang Isenach.

11	kieferne Baustämme	3r	Classe.	
86	„ „	4r	„	
221	„ „	4r	„	Sparren.
21	„ Blöche	3r	„	
62	„ „	4r	„	
11½	Klafter kiefern Stockholz.			
700	Gebund buchene Reiserwellen.			
1475	„ kieferne Scheiterwellen.			
43,775	„ „ Reiserwellen.			

Jeder Steigerer hat entweder annehmbare solidarische Bürgschaft zu stellen, oder sich durch ein Zeugniß seines Bürgermeisteramts über seine Zahlfähigkeit auszuweisen.

Dürkheim, den 8. Mai 1838

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Versteigerung der Erbauung eines Aichschoppens in Dürkheim, an den Wenigstnehmenden.

Freitags den 18. Mai 1838, Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Dürkheim, wird durch unterfertigtes Amt zur Minderversteigerung der Erbauung eines Aichschoppens, öffentlich geschritten.

Der Kosten-Anschlag, welcher 1316 fl. beträgt, liegt mit den Plänen, auf hiesiger Stadtschreiberei zur Einsichtnahme offen.

Dürkheim, den 18. April 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. dieses, des Nachmittags 2

Digitized by Google

Uhr, werden in der Wohnung des dahier verlebten Pflästerers Heinrich Müller, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände, als Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, verschiedenes Küchengeschirr, Schreinerwerk, als Tische, Bänke, Stühle, sodann Zinn, Kupfer, Messing, Bütten, Züber und sonstige Gegenstände mehr, öffentlich, gegen sogleich baare Zahlung, versteigert.

Neustadt, den 7. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. dieses Monates, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Erben der daselbst verlebten Wittwe von Johann Friedrich Rau nachverzeichnete Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) Drei Quart von 200 Ruthen Acker im untern Harthäuser, neben Jakob Fischer von Haardt, ist mit Korn besaamt.

2) 145 Ruthen Acker im Naulott an der Spitalbach, neben Wittib Sibachmayer und Joseph Barth, ist zum Theil leer und zum Theil mit Korn und Klee besaamt.

3) 52 Ruthen Acker im untern Naulott, neben Jakob Heege und Wittib Kölsch, mit Korn besaamt.

4) 85 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Wittib Avril.

5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferkel; mit Spelz besaamt.

6) 87 Ruthen Acker im Guckinsland, neben Wittwe Sibachmayer und Pfarrer Kilian, ist leer.

7) 100 Ruthen 45 Schuh Wies auf dem Maifischgraben, neben Abraham Penner.

8) 71½ Ruthen 12 Schuh Acker und Rod im Naulott, neben Philipp Fischer, ist leer.

9) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Wittwe Kölsch, mit Gerst besaamt.

In Lachener Bann.

10) ¾ Acker am langen Stein, neben Jakob Haags Erben.

11) ¾ Wies auf der Amtwiese, neben Andreas Kölsch Wittib.

Neustadt, den 6. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß er die, von seiner verlebten Schwiegermutter, der Wittwe von Johann Friedrich Rau in Winzingen bisher geführte Wein- und Gastwirthschaft zum Lamm, übernommen hat und dieselbe künftigen Sonntag den 6. dieses Monats eröffnet.

Indem sich derselbe seinen Bekannten und Freunden bestens empfiehlt, bemerkt er zugleich, daß bei ihm stets rein und gutgehaltene Weine zu treffen sind und versichert die prompteste und billigste Bedienung.

Neustadt, den 3. Mai 1838.

Heinrich Gulde.

Philipp Schönsiegel, wohnhaft in der Badstubengasse bei seiner Mutter, der Michael Schönsiegels Wittib, macht hierdurch bekannt, daß er sein Geschäft als Tüncher bereits angefangen hat; prompte Bedienung und gute Arbeit bei erhaltenen Aufträgen und Arbeiten sind sein Vorsatz; er bittet um gütige Zuneigung.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das ehemals Dreher Langische Wohnhaus, des Hrn. Schoppmann's Apotheke gegenüber verlegt hat. Zugleich empfiehlt er sich in allen Sorten feinen englischen Zinn-Waaren, so wie auch in feinen geschliffenen Britania-Löffeln zu den billigsten Fabrik-Preisen; der Zinnlade ist eine Stiege hoch.

Neustadt, den 30. April 1838.

Fried. Lüderitz, Zinngieser.

Bei Johannes Fay sind von heute an bis künftigen Michaeli alle Sorten Pappendeckel zu haben. Seine Wohnung ist am Rittergarten bei Herrn Philipp Jakob Wilde, neben Herrn Stärkfabrikant Kronenberger.

Pferde-Verkauf.

Zwei vierjährige Pferde von gleicher Farbe und Größe (Kohlfüchse) von vorzüglicher Race, sind um billigen Preis bei Bernhard Naumer in Musbach, aus freier Hand zu verkaufen; auch kann ein zweispänniger Wagen nebst sämmtlichem Pferdsgeschirr abgegeben werden.

Bei Wittib Brod in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung, bestehend in einem Laden zu ebener Erde, im zweiten Stocke in 2 Zimmern, Küche, Speicher und einer Speicherkammer, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei Buchbinder Brehmer zu erfragen.

Bei Adam Heibel ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 8. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 5 fl. 28 kr. Hafer 3 fl. 38 kr.

Speier. Markt vom 8 Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 49 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Hafer 3 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 11 kr. Korn 6 fl. 13 kr. Gerst 5 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 27 Dienstag, 15. Mai 1838.

Sankt Goar.

Auf den reichbesetzten Tafeln des berühmten Gastronomen Lukullus hat der Rheinlachs gewiß nicht gefehlt. Wenn, woran nicht zu zweifeln ist, Lukka damals schon so kostbares Oel lieferte, wie heutzutage, und Modena so vortrefflichen Essig, so mußte dieser Fisch im heißen Clima der römischen Campagna ein unersetzbares Labsal sein, und da es damals ein Leichtes war, in einer Woche von Babylon nach Constantinopel mit Postpferden zu gelangen, so kannte jener phantasiereiche und elegante Prasser ohne Zweifel ein Mittel, den Salm lebend in seine Küche zu schaffen. Da machte er denn wohl ebenso großes Glück, wie Aeneas von Butter auf der Torte der Königin Dido.

Es ist ein betriebsames, aber im Allgemeinen armes Völkchen, das sich mit dem Salmfang beschäftigt, von den steilen Felsenwänden umringt, zwischen denen der Strom hindurchfließt, tosend, und wie ungehalten über den engen Raum, der ihm vergönnt ist. Das Tagewerk, mit dem sie sich heute abgeben, verschaffte ihnen schon im 6. Jahrhundert nach des Heilands Geburt den Lebensunterhalt, als der fromme Einsiedler Goar sich bei ihnen niederließ. In Aquitanien, von vornehmen Eltern geboren, hatte er frühe schon seinen Beruf erkannt, das Wort Gottes auf Erden zu verbreiten. Durch Gallizien ziehend, gelangte er, nach manchen Mühsalen und Entbehrungen, zu den Ufern des Rheines, wo er ein armes, aber fleißiges und gutgesittetes Volk fand, das seiner Lehre ein williges Ohr lieh. Hier beschloß er zu verweilen; eine niedere Zelle bot ihm Obdach neben den Hütten der Fischer, für deren Wohnungen der Raum so beengt war, daß sie zum Theil dicht an die Felsenwand sich anlehnten. Nicht selten nahm er an den Arbeiten der Einwohner Theil, und wenn das Tagewerk vollbracht war, lagerten sie sich um ihn mit Weibern und Kindern und er verkündigte ihnen die Worte und die Thaten des Erlösers. Eine Menge Leute aus der Umgebung wurde durch den Ruf des gottesfürchtigen Mannes herbeigezogen und bald entstand eine kleine Ortschaft auf dem linken Flußufer, am Fuße der gewaltigen Felsenmasse, welche gegenwärtig die durch Brand und Menschenhand verwüsteten Mauern der einst starken Veste Rheinfels trägt. Doch auch der fromme Goar wurde vom bösen Leumund nicht verschont, und der Bischof von Trier, der ihm feindlich gesinnt war, betrübte ihn durch Verfolgungen aller Art, bis der Fränkische König Siegbert von der Sache vernahm und den Einsiedler zu sich beschied. Seine Unschuld und sein tugendhaftes Leben wurden hier klar erwiesen und der König wollte ihn an seines Gegners Stelle auf den bischöflichen Stuhl erheben. Aber Goar, in seiner Einfalt und Bescheidenheit, wünschte nichts sehnlicher, als zu seinem frühern stillen Wohnort zurückkehren zu können. Dies gestattete ihm denn auch Siegbert, und von seinen alten Freunden und Schülern umgeben, entschlief er nach schweren Prüfungen im Juli des Jahres 575.

Wo Goars Zelle gestanden, errichtete die Frömmigkeit jener Zeiten ein Kirchlein, das viel besucht und reich beschenkt wird, und sich in spätern Jahrhunderten der besondern Gunst der fränkischen Könige zu erfreuen hatte. Das reiche Kloster, das sich bei der Kirche erhob, und zu dem viele Pilger aus der Nähe und Ferne zogen, übte willige Gastfreundschaft und von seiner Wein- und Wasserkaufe und seinen gefüllten Fässern wird noch manche lustige Geschichte erzählt. Der Ort, der sich nach dem Einsiedler nennt, vergrößerte sich rasch und wurde zu dem durch Mauren und Thürme beschützten Städtchen, das seine Einwohner gut nährt und von Fremden gern besucht wird. Goars Namen lebt auch fort in dem gegenüberliegenden Sankt Goarshausen, über welchem die Ruinen eines Schlosses thronen, das nach seinen Erbauern Neukatzenellenbogen, beim Volke indeß gewöhnlich die Katze heißt.

Mittel gegen die Abzehrung.

In Schottland sah ein Frauenzimmer, welches an der Abzehrung litt, eines Morgens zufällig einen ganz abgezehrten Hund den Thau von Camillen, die in dem Garten vor ihrer Wohnung gepflanzt waren, ablecken und bemerkte ihn später öfters. Nach Verlauf einiger Zeit sah sie diesen immer wiederkehrenden Hund in einem bessern Zustande. Sie kam auf den Gedanken, sich des Morgens Camillen mit dem Thau rupfen und kochen zu lassen, um denselben zu trinken. So eine Zeitlang diesen gekochten Thee trinkend, fühlte sie ihre Kraft wiederkehren und genaß.

Räthsel.

Du, der auf Gleichnißreden sich versteht,
O sprich, auf wen mein buntes Gleichniß geht!
Ein Kaktus, blüthenlos, der nichts als sticht;
Wem bangt vor Stacheln, der berühret ihn nicht!
Ein Regenguß, vor dem kein Schirm euch schützt,
Den ins Gesicht ein eisiger Wind euch spritzt.
Ein Sonnenstich, der aufs Gehirn euch brennt,
Für den der Klügste keinen Schatten kennt.
Ein Klopperwerk, durch Galle stets erfrischt,
Das härter als ein Flegel drischt.
Ein Herr, der wohl verdiente, Magd zu sein,
Zum Knecht unbrauchbar und der Magd zur Pein.
Ein Bär, der Ketten los, der furchtbar brummt,

Digitized by Google

Vor dessen Lärm der Donner selbst verstummt.
Ein Aetna, welcher Flammen speit und Gift,
Wohl dem, der flieht, eh' ihn die Lava trifft.
Es kam als Meisterstück aus Gottes Hand,
Der Teufel zwar ist's nicht, doch ihm verwandt.
Leicht ist's erkennlich an den scharfen Krallen,
Muß solch' ein Stück nicht aller Welt gefallen?

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Der König und die Königin sind in Aschaffenburg eingetroffen und sehr festlich und herzlich von der Bürgerschaft empfangen worden. Der Stadtpfarrer hielt eine Anrede, zwei Jungfrauen überreichten Gedichte und Blumensträuße und in den Straßen der Stadt waren die Gewerbe mit ihren Fahnen, die Geistlichkeit mit den Lehrern und der Schuljugend aufgestellt. Von den Thürmen wehten Fahnen und die Mainschiffe hatten die Nationalflaggen aufgezogen. Den König hat diese Aufmerksamkeit sehr gefreut.

In **Bayreuth**, dessen Umgegend sehr reich an Torf ist, hat sich eine Torf-Actien-Gesellschaft gebildet, deren Statuten von der Regierung genehmigt wurden, und der wir viele Nachfolger wünschen.

In München hält sich gegenwärtig ein Bischof aus Nord-Amerika auf, der alle Schulen und Erziehungsanstalten der Hauptstadt besucht und mit dem dortigen Clerus großen Verkehr hat. In der Hauskapelle eines Bäckermeisters, wo er seine Wohnung genommen hat, pflegt er täglich die heilige Messe zu lesen.

Baden. In der Nähe von Heidelberg sind beim Ausgraben eines Kellers gut erhaltene Sculpturen aus den Zeiten der Römer gefunden worden, die sich auf die Verehrung des Mithras, des persischen Sonnengottes, beziehen. Man hofft noch mehr zu finden.

Die Frankfurter Ostermesse ist beendigt und hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen, die man hegte. Die Verkäufer klagen über gedrückte Preise, die durch die ungeheure Concurrenz immer tiefer fallen. Bedeutende Geschäfte wurden mit Seidenband gemacht, alles Uebrige war mittelmäßig oder gering.

Mit vieler Mühe und Noth hat sich endlich der 37. Deputirte in Hannover eingefunden, daß nun die Verhandlungen fortgesetzt werden können. Eine ganze liebe Woche lang hatten die anwesenden Abgeordneten nichts zu thun, weil die Kammer nicht vollzählig war. Zwischen Schele und Leist, die bisher in ein Horn bliesen, ist eine ernstliche Disharmonie ausgebrochen.

Niederlande.

Belgien kann und darf den dringenden Mahnungen der Bewohner von Limburg und Luxemburg nicht widerstehen, denn diese Mahnungen gründen sich auf heilige Versprechungen der belgischen Regierung, sie gründen sich auf Handlungen und Beweise einer gänzlichen Hinneigung der Limburger und Luxemburger zu Belgien. Jetzt will man sie mit einem Male holländisch machen und sie gewissermaßen zwingen, aus ihrem Gedächtnisse, aus ihrer Geschichte einen siebenjährigen Zeitraum erfolgreicher Thätigkeit, eine ruhmwürdige Epoche zu streichen. Wird dies geschehen können? Schwerlich ohne einen harten Kampf. Schon haben die Vertreter der genannten Landestheile sich mit Energie in der belgischen Repräsentantenkammer gegen die 24 Artikel erhoben, schon sind ihnen trostreiche Zusicherungen gemacht, und die Bewohner der dabei betheiligten Lande und Ortschaften so aufgeregt worden, daß sie den Verfechtern ihrer heißesten Wünsche Serenaden bringen und ihnen andere Aufmerksamkeiten erweisen.

Frankreich.

Paris. Die Reden, welche am 1. Mai dem Könige von dem diplomatischen Korps, der Deputirtenkammer, die dabei in schwarzen Fracks erschien, und noch von andern Kommissionen und Behörden hergesagt wurden, posaunen wieder, wie die Neujahrsreden, das Glück Frankreichs nach Noten aus, spielen aber dann auf die bevorstehende Familienvermehrung durch die Herzogin von Orleans und die Prinzessin Maria von Würtemberg an. Den König haben diese Reden außerordentlich gerührt und sie sind von ihm mit der, ihm eigenen Gewandtheit beantwortet worden. Auch Ben-Arasch, Abd-el-Kaders Gesandter, soll unter den Glückwünschenden nicht gefehlt und deutlich ausgesprochen haben, er halte es um so mehr für seine Pflicht, dem Könige der Franzosen heute seine Aufwartung zu machen, weil nach dreißig Tagen der große und denkwürdige Morgen anbreche, an welchem sein Herr, der unbezwingliche Emir der Wüste, an der Tafna das Schwert in die Scheide gesteckt habe und Frankreichs Freund geworden sei. — Man will es dem Araber angesehen haben, daß er in dem Augenblicke von den glühendsten Wünschen beseelt gewesen, und man bedauerte nur, daß seine Gefühle durch die Uebersetzung nicht ganz ausgedrückt worden.

Spanien.

Vom Kriegsschauplatze hört man, daß sich Don Carlos selbst an die Spitze einer Expedition stellen und im Laufe des Mai gegen Valencia ziehen werde. — Der Unabhängigkeits-Chef Munagorri hat Unglück gehabt, aber seinen Muth noch nicht verloren. — Der Marquis von Miraflores wird nach London gehen, um bei der Krönung seine Herrin Isabella II. zu vertreten.

Italien.

Der Großherzog von Toscana hat die Genehmigung ertheilt, daß von Florenz nach Pisa und Livorno eine Eisenbahn erbaut werde, doch könne erst

Digitized by Google

nach 18 Monaten der Bau beginnen, da zuvor erst zwei Dinge genau untersucht werden müßten, der Boden und der Geldbeutel.

Rom. Die Leipz. Allg. Ztg. theilt Folgendes mit: „Zu den traurigsten Unfällen, welche in Folge päpstlicher Repressalien gegen die preußische Gesandtschaft stattgehabt haben, gehört der Ausgang einer an sich höchst tragischen Geschichte. Ein gewisser Rubiconti war vor Jahren mit der Napoleon'schen Armee nach Rußland gegangen, hatte sich als Offizier in Königsberg verheirathet und war vor einigen Jahren, nachdem seine äußere Lage sich etwas günstig gestellt hatte, nach Rom zurückgekehrt, um sich seinem alten, aber sehr wohlhabenden Vater vorzustellen. Dieser verlangt, daß er seine Frau katholisch machen, von seinen Kindern auch die Mädchen katholisch erziehen solle, und da er sich dazu nicht verstehen will, wird er von ihm enterbt. Die arme Frau führt ein bekümmertes, hülfsbedürftiges, aber anständiges Leben. Als sie mit dem Vorsatze umgeht, nach Neapel zu reisen, wird ihr Haus kürzlich des Nachts von päbstlichen Polizeisoldaten besetzt und ihre Kinder nach St. Michele geschleppt, um ihnen daselbst ihre katholische Erziehung zu sichern."

Großbritanien.

In London werden jetzt Dampfwagen gebaut, die auf gewöhnlichen Heerstraßen Personen und Güter schneller und wohlfeiler weiter bringen, als es mit Pferden geschehen kann. Um das Unternehmen durchzuführen, hat sich eine Gesellschaft gebildet, die ein Capital auf Actien dazu hergiebt.

Griechenland.

Es ist den Hellenen sehr störend, daß an ihren Grenzen sich so viele Räuberbanden aufhalten, die ohne Umstände Alles fortnehmen, dessen sie habhaft werden können. Im ganzen Königreiche hört man jetzt „Rechts um! Links um! Gerade aus! Präsentirt das Gewehr! Marsch!" woraus man den Schluß ziehen kann, daß die neugriechischen Rekruten eingeübt werden, wobei, wie sich von selbst versteht, neugriechisch kommandirt wird.

Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag den 17. Mai 1838, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden mehrere Reparaturen an circa 70 Feuerlösch-Eimern, bestehend in Tüncher- und Sattler-Arbeit, an den Wenigstnehmenden vergeben, wozu die Steigliebhaber eingeladen sind.

Neustadt, den 10. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montags den 28. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden nachstehende Hölzer aus dem Distrikte Seufzerwäldchen, des hiesigen Stadtwaldes, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

150 eichene Baustämme, 4r Classe.
50 „ Abschnitte, 4r „
50 „ Stangen, 4r „
6 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
10 „ „ gehauen „
1500 eichene Schälwellen.

Neustadt, den 13. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Dienstag den 29. Mai l. J., Morgens 10 Uhr, auf Betreiben der königl. Baubehörde, werden durch das delegirte Bürgermeisteramt Forst, auf der Kanzlei desselben, nachbezeichnete Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, mittelst öffentlicher Versteigerung vergeben werden, als:

1) Die Umsetzung des Pflasters in der Traverse von Forst, veranschlagt zu 2386 fl. 4 kr.

2) Die Anlage zweier, einfacher Durchlässe, veranschlagt zu 243 fl. 26 kr.

Kosten-Anschlag und Bedingnißheft werden täglich auf der Bürgermeisterei daselbst, zur Einsicht vorgelegt werden.

Forst, den 11. Mai 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Schellhorn Wallbillich.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, werden in der Wohnung des dahier verlebten Pflästerers Heinrich Müller, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände, als Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, verschiedenes Küchengeschirr, Schreinerwerk, als Tische, Bänke, Stühle, sodann Zinn, Kupfer, Messing, Bütten, Züber und sonstige Gegenstände mehr, öffentlich, gegen sogleich baare Zahlung, versteigert.

Neustadt, den 7. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. dieses Monates, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Erben der daselbst verlebten Wittwe von Johann Friedrich Rau nachverzeichnete Güterstücke, auf einen mehrjährigen Pachtbestand, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) Drei Quart von 200 Ruthen Acker im untern Harthäuser, neben Jakob Fischer von Haardt, ist mit Korn besaamt.

2) 145 Ruthen Acker im Naulott an der Spitalbach, neben Wittib Sibachmayer und Joseph Barth, ist zum Theil leer und zum Theil mit Korn und Klee besaamt.

Digitized by Google

3) 52 Ruthen Acker im untern Naulott, neben Jakob Heege und Wittib Kölsch, mit Korn besaamt

4) 85 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Wittib Avril.

5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferkel; mit Spelz besaamt.

6) 87 Ruthen Acker im Guckinsland, neben Wittwe Sibachmayer und Pfarrer Kilian, ist leer.

7) 100 Ruthen 45 Schuh Wies auf dem Maifischgraben, neben Abraham Penner.

8) 71½ Ruthen 12 Schuh Acker und Rod im Naulott, neben Philipp Fischer, ist leer.

9) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Wittwe Kölsch, mit Gerst besaamt.

In Lachener Bann.

10) ¾ Acker am langen Stein, neben Jakob Haags Erben.

11) ¾ Wies auf der Amtwiese, neben Andreas Kölsch Wittib.

Neustadt, den 6. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Kirchweihfest in Maikammer.

Nächstkommenden Sonntag, Montag und Dienstag, als den 27., 28. und 29. Mai d. J., wird das hiesige Kirchweihfest gefeiert, an welchen Tagen bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik im großen Saale anzutreffen ist.

Bei dieser Gelegenheit macht er zugleich die ergebenste Anzeige, daß er durch Verehelichung mit der bisherigen Wirthin zum goldenen Schaaf in Maikammer, Wittwe Mohr, die Gastwirthschaft übernommen hat, und wobei er die Versicherung gibt, daß er sich eifrigst bemühen wird, durch aufmerksame und gute Bedienung dem Geschäfte das Vertrauen zu erhalten, dessen es sich seither zu erfreuen hatte.

Maikammer, den 12. Mai 1838.

Joh. Adolph Eiseb,
Gastwirth zum goldenen Schaaf.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in Kirrweiler als Feilenhauer etablirt habe und verspreche gute Arbeit und schnelle Bedienung.

Kilian Kupprion von Kirrweiler.

Pferde-Verkauf.

Zwei vierjährige Pferde von gleicher Farbe und Größe (Kohlfüchse) von vorzüglicher Race, sind um billigen Preis bei Leonhard Naumer in Musbach, aus freier Hand zu verkaufen; auch kann ein zweispänniger Wagen nebst sämmtlichem Pferdsgeschirr abgegeben werden.

Bei Carl Wild, Uhrmacher dahier, kann ein junger Mensch unter sehr vortheilhaften Bedingungen in die Lehre treten.

Stephan Werz von Grevenhausen hat in Lindenberg 7½ Hundert Wellen und 9 Viertel buchene Prügel, gegen baare Zahlung, zu verkaufen.

Bei Schulleheer Fr. Ackermann dahier ist ein Heilbronner Klavier zu verkaufen.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind Kartoffeln zu verkaufen.

---

5 bis 6000 Stück schöne Herzbalken zu 5 fl. 50 kr. per Hundert sind im Schwanen zu Grevenhausen zu haben.

Beste Ruhrer Schmiede-Kohlen sind angekommen und billigst zu haben bei

Lichtenberger-Scharpff u. C.
in der Rheinschanze.

Alle Sorten Glas- und Porzelanwaaren sind in Winzingen bei Gottlieb Fritz zu haben.

Philipp Leib, Kappenmacher, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Spengler Schifferdecker auf der Hauptstraße, in den zweiten Stock, verlegt hat. Gleichzeitig bemerkt er noch, daß bei ihm verschiedene Sorten Hosenträger und alle Sorten Kappen um billige Preise zu haben sind.

Bei Wittib Serini ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei G. Enz im Rittergarten ist eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Nikolaus Preßler, Sattler ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Andreas Stork an der Lambrechter Straße ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, einer Kammer, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung nebst einem gewölbten Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 36 kr.

Zweibrücken. Markt vom 10. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 40 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 28 Freitag, 18. Mai 1838.

Die Spötterin.

„Kommt her, aber schnell! Seht, da geht er, wie gravitätisch! Seht, jetzt guckt er sich um! Hahaha! Habt ihr die hochweise Miene gesehen, die er gemacht hat? Paff! Hahaha! Da ist er gestolpert! So recht, Herr Philosoph! Nur bedächtig einher geschritten, und die Grillen ein wenig aus dem Kopfe getrieben, sonst liegen Sie einmal, wie jener Sterngucker, der Länge nach auf dem Boden. Nun ist er um die Ecke — Schade, daß wir nicht länger diesen erhabenen Anblick genießen können!"

So sprach Euphrosine, die sechszehnjährige Tochter eines wohlbegüterten, angesehenen Mannes, zu ihren Schwestern, die um sie standen, und mit ihr über einen jungen Mann lachten, der eben von der Universität gekommen war, und, nach dem Urtheile aller Verständigen, ein gebildeter, selbstdenkender Kopf war. Er hieß Buchwald und genaß die Achtung vieler wackern Männer.

Euphrosinen fehlte es nicht ganz an Mutterwitz, desto mehr an richtigem Verstande, und noch mehr an Güte des Herzens. Sie hatte von der Natur einen wohlgebauten Körper erhalten, in ihrer frühern Jugend aber zu wenig auf eine anständige, gute Haltung desselben gesehen, und war auf diese Weise schief geworden; die rechte Schulter stand höher, als die linke. Ihre Aussprache hatte sie gleichfalls vernachläßigt; sie pipste, wie ein Küchlein und oft war schwer zu entscheiden, ob sie weine, oder lache. Dabei besaß sie wenig Kenntnisse; ein wenig Naturgeschichte und Französisch war Alles, was sie wußte; in weiblichen Arbeiten hatte sie eine nur unbedeutende Fertigkeit und um die Geschäfte in der Küche bekümmerte sie sich fast gar nicht. Trat sie auch einmal an den Heerd, und mischte sie sich ins Kochen, so war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sie etwas verderben, entweder die Suppe versalzen, oder das Ragout anbrennen lassen, oder sonst etwas bei einer Speise versehen werde.

Nach diesem Allem sollte man glauben, Euphrosine werde ihre Schwäche gekannt haben, und daher desto geneigter gewesen sein, die Unvollkommenheiten anderer mit Geduld zu tragen, und mit Schonung zu beurtheilen. So verhielt es sich aber nicht. Sie besaß eine große Eigenliebe, einen Dünkel, der oft unausstehlich war und andere beleidigte. Dabei hatte sie die häßliche Unart, an andern nur die Fehler aufzusuchen, sie zu bekritteln und ins Lächerliche zu ziehen. Spottsucht war ihr fast zur andern Natur geworden und drückte sich auch deutlich genug in ihrem Gesichte aus. Wer nur einmal ihre verzogenen Mundwinkel, ihr höhnisches Lächeln, ihre versteckten Blicke sah, mußte gleich von ihrem bösen Hange zum Spotte überzeugt werden. Ihr Gesicht, das in ihrer Kindheit regelmäßig und hübsch war, wurde in den spätern Jahren durch ihre Spottsucht häßlich entstellt und zu einer widerlichen Grimasse.

Euphrosine befand sich nicht wohl, wenn sie nicht alle Tage ihren Hang zum Spötteln befriedigen konnte; um dies zu können, schonte sie fast keines Menschen; die besten, edelsten von ihnen waren oft der Gegenstand ihrer anzüglichen Witzeleien und selbst ihre jüngste Schwester Sophie mußte von ihr viel leiden, da dieses sanfte, sittsame Mädchen in ihre böse Unarten nicht einstimmte und ihr zuweilen Vorstellungen über ihr tadelhaftes Betragen gegen andere machte. Der Lohn dafür waren mehre Spottnamen. Bald nannte Euphrosine die Schwester die weinende Prophetin, bald die Sittenpredigerin, bald die strafende Burgpfäffin, bald die düstere Nachteule.

Und hat sich wohl Euphrosine bei einer solchen Gemüthsart wohl befunden? Spottsüchtige Menschen stoßen bald hier, bald dort an, machen sich verhaßt und ziehen sich oft die kränkendsten Unannehmlichkeiten zu. Nicht anders erging es unsrer Spötterin! Diejenigen, die sie näher kannten, verabscheuten sie, und vermieden sorgfältig ihren nähern Umgang. Sogar ihre Freundinnen, die selbst Spötterinnen waren, beurtheilten sie hinter dem Rücken nicht zum Besten, machten sich über ihren schiefen Körper, ihre pipsende Sprache und ihre Unwissenheit gar oft lustig. Vertrauen und Liebe fehlten ihr gänzlich. Dies alles merkte sie; es gab Stunden, in denen sie sich darüber grämte, doch blieb sie die nämliche.

Um sich an den Menschen, die sich nicht, so wie sie wünschte, artig und freundlich genug gegen sie betrugen, zu rächen, nahm sie ihre Zuflucht zur Spötterei, suchte alles an ihnen auf, was lächerlich gemacht werden konnte, vergrößerte ihre Unvollkommenheiten und Fehler, oder dichtete ihnen welche an, und machte sich darüber lustig. Durch eine leidige lange Uebung brachte sie es dahin, daß sie die Stimme der meisten, ihren Gang, ihre Stellungen, kurz, ihr ganzes äußerliches Benehmen vollkommen nachmachen konnte, und sich in dieser Hinsicht recht gut zu einer Komödiantin auf ein Kreuzer-Theater schickte.

Buchwald, dessen schon erwähnt worden ist, hatte, bald nach seiner Rückkehr von der Universität Euphrosinens Vater besucht, und der Fräulein Tochter die schuldige äußerliche Ehrerbietung erwiesen, aber es unterlassen, ihr die Hand zu küssen. Schon dies brachte sie gegen ihn auf, noch mehr aber sein übriges Benehmen, das er bald gegen sie zeigte. Er war ein Mann von Grundsätzen und als solcher ein

Digitized by Google

Feind von Schmeicheleien. Er betrug sich gegen Euphrosinen artig, schmeichelte aber nicht im geringsten ihrer Eitelkeit durch Lobsprüche, die sie nicht verdiente, die sie aber von einem jeden Manne als einen gerechten Tribut verlangte. Als er einiges mit ihr gesprochen hatte, bemerkte er, daß ihre Bildung alltäglich, ihr Witz oft fade und ihr Herz zur Spottsucht geneigt sei. Letzteres machte einen unangenehmen Eindruck auf ihn, den er nicht verbergen konnte. Als sie über diesen und jenen Mann nachtheilig urtheilte, nahm er sich mit Freimüthigkeit desselben an und trieb sie durch seine Einwürfe mehrmals in die Enge. Alles dies machte sie gegen den wackern Buchwald in hohem Grade erbittert. Sie faßte eine entschiedene Abneigung gegen ihn, hieß ihn nie anders als den Philosophen und suchte ihn so lächerlich zu machen, als möglich. Ein halber Narr ist er schon, sagte sie, bald wird er ein ganzer werden. Tag und Nacht sitzt er über den Büchern und brütet über ihnen, wie eine Henne über ihren Eiern: das wird ein schöner Spektakel geben, wenn er ins Irrenhaus eingesperrt wird, und dort in Ruhe Pläne zu neuen Büchern entwirft.

Dergleichen höchst abgeschmackte Aeußerungen erlaubte sich Euphrosine mehre gegen Buchwald. Einige davon kamen ihm zu Ohren; aber er verachtete sie. Nicht so nachsichtig wurde ihre Alberuheit von dem jungen von Wolfsburg, einem Edelmanne von etlichen zwanzig Jahren, aufgenommen, der Buchwald kannte und ihn innig schätzte. Er selbst war ein fein gebildeter Mann von bravem, rüstigem Charakter, sprach wenig, handelte aber desto mehr und fand ein großes Vergnügen darin, sich der gekränkten Unschuld mit Entschlossenheit anzunehmen.

Als Wolfsburg erfuhr, wie beleidigend Euphrosine gegen Buchwald sich betrage, schüttelte er den Kopf und sagte in etwas barschem Tone: Die unwissende Dirne, sie sollte sich selbst ansehen und verkriechen! Was will die über Männer urtheilen, die hoch über ihr stehen! Bei Gott! die erste beste Gelegenheit will ich ergreifen, ihr einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie sich ganz so sehen soll, wie sie ist. Mit solchen verkrüppelten Seelen muß man nicht viel Umstände machen! Sie bleiben sonst ewig in ihrer Maulwurfsblindheit stecken und glauben, wer weiß, was sie wären.

Von Wolfsburg erklärte, daß sein fester Entschluß sei, Euphrosinens böses Herz zu demüthigen. Die Gelegenheit dazu gab sich bald. Es wurde kurz darauf zu einem Balle eingeladen, auf welchem die angesehensten Bewohner der Stadt und der umliegenden Gegend sich befanden. Unter den Damen fand sich auch Euphrosine.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bayern. In Würzburg ist die Kleinkinderbewahranstalt in demselben Lokale, in welchem der historische Verein seine hundert und tausendjährigen Sachen aufgestellt hat. Zur allgemeinen Freude der Würzburger hat unser König Ludwig bei seinem jüngsten Aufenthalte in Würzburg diese Kleinkinderschule mit einem Besuche beehrt und der dem historischen Vereine nicht zu Theil wurde und dadurch den Beweis geliefert, daß Anstalten, in denen Kinder gut erzogen werden, seinem Herzen mehr werth sind, als Anstalten, in denen ein Schatz von Raritäten zu finden ist. Gewiß sehr wünschenswerth wäre, daß aller Orten solche Kleinkinderbewahranstalten ins Leben gerufen würden!

Der König hat für die 8 Kreise seines Königreiches Hilfskassen errichtet und sie mit 80,000 Gulden aus seiner Kabinetskasse dotirt, damit Landeigenthümer und Gewerbtreibende in unverschuldeten Nothfällen gegen geringe Verzinsung und leidliche Rückzahlungsfristen bestimmte Summen erheben können.

Sachsen. Der Pastor Behr zu Schwarzenberg hat eine Reise nach Serbien angetreten, um daselbst eine Colonie für sächsische Gebirgsbewohner, die sich in der Heimath nicht mehr ernähren können, zu gründen. Gelingt sein Unternehmen, so will er seine Stelle aufgeben und mit Bergleuten, Professionisten und Ackerbauern in das Land der Slaven übersiedeln.

Preußen. Magdeburg hat in diesen Tagen einen großen Brand erlebt. In der Hänelschen Buchdruckerei nämlich brach Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in wenigen Stunden der angestrengtesten Thätigkeit ungeachtet, sämmtliche, zur Druckerei gehörigen Gebäude mit allen Utensilien, Maschinen, Einrichtungen und Vorräthen ein Raub der Flammen wurden. Nicht einmal die Manuscripte konnten gerettet werden.

Hannover. Daß die Stellung des Kabinets immer schwieriger werden wird, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß sich auch in der ersten Kammer gar nicht die Willfährigkeit zeigt, welche man erwartet hatte, daß die Eintracht zwischen dem Kabinetsminister Schele und dem Kanzleidirektor Leist aufgehört und daß ersterer sogar den Entschluß gefaßt hat, seine Entlassung zu nehmen.

Niederlande.

Wie holländische Blätter in Betreff der 24 Artikel sich äußern, ersieht man aus dem Arnhemschen Courant und aus dem Handelsblad. Ersteres Blatt sucht zu beweisen, daß die Belgier sehr Unrecht thäten und die 24 Artikel nicht anzunehmen und ein größeres Unrecht begingen, wenn sie behaupteten, sie brauchten die Artikel nicht anzunehmen, denn sie ständen jetzt anders, als 1831; letzteres will wis-

Digitized by Google

sen, daß Belgien zur Annahme der 24 Artikel durch England werde gezwungen werden, daß die belgische Nation wegen der Abtretung einiger luxemburgischen und limburgischen Gebietstheile nur deßhalb großen Lärm schlagen, um sich durch Einwilligung in dieselbe von der Zahlung der rückständigen Schuld frei zu machen.

Belgien. In Lüttich hat bei der Beerdigung eines Artilleriekapitains, Namens Prost, der Geistliche die üblichen Gebete gesprochen, und ein Freund des Verstorbenen am Grabe eine kurze Rede gehalten. Auf die in der Rede gegebene Erklärung, daß der Verstorbene ein braver Freimaurer gewesen sei, bemerkte der Geistliche, daß er sein Gebet und seinen Segen zurücknehme, da er für einen Freimaurer nicht beten dürfe.

Frankreich.

Die Franzosen machen gegenwärtig die unangenehme Erfahrung, daß sich in ihren Finanzen ein Defizit von nur 874 Millionen Franken befindet. Von 1830 bis 1837 sind nämlich 8896 Millionen Franken verausgabt, dagegen aber nur 8022 Millionen eingenommen worden. Für die pomphaften Reden über das Glück Frankreichs, welche vor Kurzem wieder gehalten worden sind, ist das eben keine erfreuliche Bestätigung.

Das Ministerium verlangt für die Gesandtschaft des Marschalls Soult nach London eine Summe von nicht weniger als 600,000 Franken. Diese Summe findet man zu hoch, weil man meint, ein Mann von so hohem Rufe bedürfe gar keines äußerlichen Aufwands.

In der Sitzung des königl. Gerichtshofes zu Metz vom 3. Mai ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Ein gewisser Guesiny hatte gegen ein Urtheil des Zuchtpolizeigerichts von Metz, das ihn wegen Unterschlagung eines Päckchens englischer Bankscheine von bedeutendem Werthe zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt hatte, appelirt. Der königliche Gerichtshof bestätigte in seiner Sitzung das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts. Kaum war das Urtheil ausgesprochen, als Guesiny ausrief: „Ihr Urtheil ist ungerecht; es wird auf Sie zurückfallen!" Zu gleicher Zeit versetzte er sich mehre Messerstiche in die Brust und fiel mit Blut übergossen nieder. Die herbeigeholten Aerzte zweifeln an der Rettung des Verwundeten.

Großbritanien.

In englischen Blättern wird erzählt, daß der König von Hannover seine Pension als Herzog von Cumberland fortbehalten werde, weil es sich mit der Ehre der brittischen Nation nicht vertrage, das zu verletzen, was gesetzlich bestimmt sei, und der Großmuth des Königs Leopold von Belgien erwähnt, weil er nach Erlangung der belgischen Krone auf seine englische Pension Verzicht geleistet habe.

In den Canadas wird schon tüchtig gegen die Hochverrätherei inquirirt und drei Individuen sind bereits zum Galgen verurtheilt worden.

Spanien.

Die Christinos freuen sich sehr, zu vernehmen, daß der König der Franzosen bald nach dem Schlusse der Kammer in die südlichen Provinzen reisen, ja sogar bei Bayonne eine Revue halten wird. Sie halten es nicht für unmöglich, daß Louis Philipp mit diesen Revue-Truppen etwas über die Pyrenäen gehen dürfte. Boshaft wäre es gewiß zu nennen, die Christinos in diesen Hoffnungen zu stören.

Tscherkessien.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 11. April, enthalten in der Times, bringt folgende Nachricht: Die Ankunft eines Adjutanten vom Generallieutenant Golowin gab der Regierung Veranlassung, das Gerücht von einer Niederlage der Abassen auszusprengen; jedoch wissen wir durch sichere Privatnachrichten vom Kaukasus her, daß jener Stamm unsere Truppen geschlagen und 12000 Mann vernichtet hat. — Die Tschetschenzen weigern sich mit uns zu unterhandeln, ungeachtet der vortheilhaften Anerbietungen, welche man ihnen gestellt hat. Dem Hetman des Don ist der Befehl zugegangen, 10 Kosakenregimenter nach Tscherkessien zu senden, auch soll der Gouverneur von Sebastopol sogleich nach Anapa 12 Bataillone Infanterie einschiffen. Ein neuer kaiserlicher Befehl gestattet den russischen Soldaten, was ihnen früher streng untersagt war, nämlich: einzelne Tscherkessen, die ihnen in die Hände fallen, niederzuhauen.

Ein sehr geduldiger Mann, dem seine Frau in allen Stücken widersprach, sagte neulich, als dies gerade wieder geschah, zu ihr: „Nun laß es nur gut sein, mein liebes Kind, ich weiß doch daß ich ein gutes Weib habe." „Den Teufel hast Du!" rief die Frau in der Hitze des Gefechts.

Bekanntmachungen.

Montags den 28. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden nachstehende Hölzer aus dem Distrikte Seufzerwäldchen, des hiesigen Stadtwaldes, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

150 eichene Baustämme, 4r Classe.
50 „ Abschnitte, 4r „
50 „ Stangen, 4r „
6 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
10 „ „ gehauen „
1500 eichene Schälwellen.

Neustadt, den 13. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Dienstag den 29. Mai l. J., Morgens 10 Uhr,

Digitized by Google

auf Betreiben der königl. Baubehörde, werden durch das delegirte Bürgermeisteramt Forst, auf der Kanzlei desselben, nachbezeichnete Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, mittelst öffentlicher Versteigerung vergeben werden, als:

1) Die Umsetzung des Pflasters in der Traverse von Forst, veranschlagt zu 2386 fl. 4 kr.

2) Die Anlage zweier, einfacher Durchlässe, veranschlagt zu 243 fl. 26 kr.

Kosten-Anschlag und Bedingnißheft werden täglich auf der Bürgermeisterei daselbst, zur Einsicht vorgelegt werden.

Forst, den 11. Mai 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Schellhorn Wallbillich.

Holz-Versteigerung.

Montag den 21. Mai nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, werden im Gemeindewald von Haardt, im Schlag Nonnenthal, nachstehende Holzsortimente, öffentlich meistbietend versteigert, als:

27 kieferne Baustämme, 4r Classe.
1 Klafter eichen Prügelholz.
25½ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
9 „ „ gehauen „
2¾ „ „ Prügelholz.
16¾ „ „ Stockholz.
75 eichene Wellen.
1850 kieferne „

Haardt, den 14. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Eber.

Bekanntmachung.

Den neunzehnten Mai 1838, Morgens um 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote nachbeschriebene Mobiliar-Gegenstände zwangsmäßig gegen baare Zahlung, versteigern; nämlich:

Bettung, Bettladen, Weißzeug, Commode, Kanape, Stühle, Bilder, Kleiderschränke, Küchenschrank und Küchengeschirr, Messer und Gabeln, ein Nachttischchen ein Mehlkasten, circa 25 Kil. Lampendacht u. dgl.

Goßweyler.

Pferde-Verkauf.

Zwei vierjährige Pferde von gleicher Farbe und Größe (Kohlfüchse) von vorzüglicher Race, sind um billigen Preis bei Leonhard Raumer in Musbach, aus freier Hand zu verkaufen; auch kann ein zweispänniger Wagen nebst sämmtlichem Pferdsgeschirr abgegeben werden.

☞ Bei Unterzeichnetem ist wieder Münchner Lager- oder Märzbier angekommen; auch wird er bis künftigen Sonntag als den 20. d. Doppelbier, oder sogenannten Bock, anzapfen.

Meckenheim, den 15. Mai 1838.

Hammann.

Nutzholzstämme-Verkauf.

8 rothrüstene Nutzholzstämme von 18—40 Schuh Länge und 16—24 Zoll Durchmesser und von bester Qualität sind zu kaufen, bei

Jakob Beschestobill,
in Germersheim.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in Kirrweiler als Feilenhauer etablirt habe und verspreche gute Arbeit und schnelle Bedienung.

Kilian Kupprion von Kirrweiler.

Beste Ruhrer Schmiede-Kohlen sind angekommen und billigst zu haben bei

Lichtenberger-Scharpff u. C.
in der Rheinschanze.

Bei Johannes Fay sind von heute an bis künftigen Michaeli alle Sorten Pappendeckel zu haben. Seine Wohnung ist am Rittergarten bei Herrn Philipp Jakob Wilde, neben Herrn Stärkfabrikant Kronenberger.

Bei Ludwig Bub wird rein gehaltener 1834r Riesling, der Liter für 20 kr. abgegeben.

Vorzügliche Rolander und Traminer Wurzel-Reben sind bei Johannes Steger auf der Haardt zu haben.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind Kartoffeln zu verkaufen.

Ein noch beinahe ganz neues Vorfenster ist billig zu verkaufen. Ausgeber dieses sagt wo.

Bei Spengler Wappler in dem Schoppmann'schen Hause auf der Hauptstraße, ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auch empfiehlt sich derselbe mit einer neuen Auswahl von englischen Zinnwaaren zu den billigsten Preisen.

Bei Wittib Serini ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Adam Heibel ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Gerst 5 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Haser 2 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 15 Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Haser 3 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 29 Dienstag, 22. Mai 1838.

Die Spötterin.

(Beschluß.)

Nachdem einige Walzer nach Straußischer Manier getanzt waren, machte man eine Ruhepause. Erfrischungen wurden gereicht und eine ziemliche Stille herrschte im Saale. Bald aber wurde diese unterbrochen. Alles rannte ans Fenster, an dem Euphrosine stand und sah hinaus. Wolfsburg ahnete ein Unglück oder sonst etwas Merkwürdiges, näherte sich auch und sah Buchwald vorübergehen. Dieser war es, der den Auflauf verursacht hatte. Euphrosine hatte ihn erblickt, die andern Fräulein herbeigerufen, sie auf den Philosophen aufmerksam gemacht und ihren Witz spielen lassen. Wolfsburg hörte ihre abgeschmackten Reden, hörte sie spöttisch den Namen Philosoph nennen und konnte sich nicht enthalten, der heillosen Spötterin die Wahrheit zu sagen.

Erlauben Sie, Fräulein Euphrosine, sagte er, daß ich Sie in ihren witzigen Vorlesungen unterbreche. Sie erweisen Herrn Buchwald die Ehre, ihn zum Gegenstande ihrer allerliebsten Einfälle zu machen. Sie nennen ihn einen Philosophen und glauben ihm dadurch recht wehe zu thun. Darf ich Sie denn fragen, was Sie unter einem Philosophen verstehen?

Euphrosine entfärbte sich, und gerieth in Verlegenheit, die dadurch, daß alle Anwesende ihre Blicke auf sie richteten, so sehr vergrößert wurde, daß sie stumm dastand und kein Wort vorbringen konnte. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Meinung zu äußern, liebes Fräulein, fuhr Wolfsburg mit einem satyrischen Lächeln fort. Der Name Philosoph ist Ihnen, wie ich aus guter Quelle weiß, so geläufig, daß Sie doch einen Begriff damit verbinden, und diesen uns leicht auseinandersetzen werden. Nun, was ist denn nach Ihrer Meinung ein Philosoph?

Euphrosine suchte sich zu fassen, aber es gelang ihr nicht; sie stotterte: J nun — warum fragen Sie auch so? — Sie wissen ja, — das wissen ja alle — ein Philo — Philo — Philosoph ist — ist — ist ein Mensch.

Ganz recht, versetzte Wolfsburg, daß er kein gerupftes Hahn mit zwei Beinen sei, wissen wir übrigen freilich auch. Nur weiter — —

Euphrosine verlor jetzt alle Fassung, ihre Lippen zitterten — sie wollte etwas sagen, vermocht es aber nicht.

Mein liebes Fräulein, sprach jetzt Wolfsburg in eindringlichem Tone, ich sehe schon, daß Sie uns die Erklärung schuldig bleiben; es ist klar, daß Sie nicht recht wissen, was der gedachte Name, der bei Ihnen zu einem Spottnamen geworden ist, bedeute. Ich will es Ihnen sagen. Ein Philosoph ist so viel, als ein Liebhaber, ein Freund der Weisheit. Steht Ihnen dieser schöne Name nicht an? Nun gut, Sie, Fräulein, sollen ihn nicht erhalten, wir wollen Sie eine Feindin der Weisheit nennen; daß Sie diesen Ehrennamen verdienen, haben Sie schon längst, haben Sie auch jetzt eben bewiesen. Dem Herrn Buchwald bleibe der Name Philosoph. Freuen Sie sich, Fräulein, freuen Sie sich von Herzen, der gottlose Mann ist nun auf ewig gebrandmarkt!

Dieser satyrische Ton schnitt in Euphrosinens Herz tief ein. Sie nahm alle ihre Kraft zusammen und rief: Herr von Wolfsburg, mit diesen Sottisen bleiben sie zu Hause! Wolfsburg veränderte jetzt den Ton und fuhr ernsthaft fort. Es thut mir leid, Fräulein, daß ich so zu Ihnen sprechen mußte. Erlauben Sie mir nur noch einige Worte. Ihre Spottsucht ist allgemein bekannt und verhaßt. Viele wackere Männer, Frauen und Mädchen haben darunter gelitten. Viele, die hier anwesend sind, waren schon oft der Gegenstand Ihres Hohnes. Ich will sie nicht nennen, um Ihnen Beschämung und Jenen Verdruß zu ersparen. Sie schonen die besten, würdigsten Menschen nicht und vergessen bei ihren Kritteleien gänzlich das Sprüchwort: Kehre zuerst vor deiner Thüre. Sie machen sich seit einigen Tagen über Buchwald lustig. Kennen Sie ihn denn? Ich kenne ihn genauer und kann Ihnen auf Ehre versichern, er ist ein ganzer — Philosoph, das heißt, er ist ein selbstdenkender Mann, kennt Wissenschaften, von denen Sie, Fräulein, vielleicht noch nicht die Namen gehöret haben, ist in seinem Fache wohlbewandert und taktfest, und hat — das merken Sie sich wohl! — einen rechtschaffenen Charakter, ein reines, edles Herz, das von keinem Falsche weiß. Das können Sie schon seinem Gesichte ansehen. Finden Sie darin nur einen einzigen Zug, der auf Verstocktheit, oder tückische Spottsucht hindeutet? Wollte Gott! jedes Fräulein wäre in seinen Geschäften eben so erfahren und geschickt, als Buchwald in denjenigen, die sein Fach fordert! Und so einen Mann können Sie zum Ziele Ihres Gespöttes machen? Daß ich Ihnen doch Ihren bösen Hang aus dem Herzen reißen und dieses Herz reinigen könnte vor den Schlacken, die es jetzt verunstalten. Merken Sie sich's, Fräulein! Spottsucht entstellt die schönste Gestalt, und macht sie zur Grimasse; diese Zerrgestalt bleibt gewöhnlich bis an den Tod, und macht den Menschen verdächtig; Spottsucht ist etwas Teuflisches, das mächtig zurückschreckt; Spottsucht bahnt den Weg zu vielen Laster, und ist ein Gift, das Leib und Seele zerrüttet. Machen Sie sich los von dieser Feindin Ihrer Ruhe und Ihres Glücks.

Wolfsburg war in Eifer gerathen und sprach

Digitized by Google

daher, ganz gegen seine Gewohnheit, etwas zu viel. Euphrosinens Unwille lößte sich in Thränen auf; Sie warf drohende Blicke auf Wolfsburg, entfernte sich aus dem Saale und kam nicht wieder. Die Ballgesellschaft verhielt sich einige Minuten still, zertheilte sich dann, billigte im Herzen die Demüthigung, die der gewissenlosen Spötterin widerfahren war, und begann von Neuem zu tanzen.

Der Auftritt wurde in der ganzen Gegend bekannt und stark besprochen. Alle, die Euphrosinens Bösartigkeit kannten, behaupteten, ihr sei Recht geschehen, und wünschten nur, daß der Vorfall eine gute Wirkung bei ihr hervorbringen möchte.

Auf den Vater der Spötterin machte der Vorgang einen andern Eindruck. Er glaubte sich in seiner Tochter beleidigt, und wollte in der ersten Hitze den jungen von Wolfsburg zu einem Zweikampfe herausfodern. Allein ein guter Freund des Hauses, machte ihm Vorstellungen, schilderte ihm Euphrosinens tadelhaftes Benehmen gegen Buchwald und andere Menschen, nahm den Herrn von Wolfsburg in Schutz, und stimmte den Vater bald dahin, die Sache weiter nicht in Anregung zu bringen und das, was vorgefallen war, als eine heilsame Lektion für die Tochter anzusehen.

Einen Monat lang getraute sich Euphrosine nicht in Gesellschaft zu gehen. In jedem, der sie etwas schärfer ansah, glaubte sie einen heiligen Feind zu erblicken, der sich über ihre erlittene Schmach innerlich freue. Auf diese Weise ward sie sich selbst eine [illegible] und konnte nirgends Trost und Beruhigung finden.

Sie benutzte diesen unangenehmen Vorfall demohngeachtet nicht zu ihrer Besserung. Ihre Spottsucht ließ sie nicht; sie hatte sich so sehr bei ihr eingenistet, daß nur ein sehr guter Wille und viel Beharrlichkeit sie aus ihrem Herzen vertreiben konnte; doch beides fehlte Ihr, sie blieb die alte Spötterin, wurde mit jedem Tage bitterer und unleidlicher und bestätigte die Wahrheit des Sprichworts: Jung gewohnt, alt gethan! Der wackere von Wolfsburg lernte Sophie, die jüngste Schwester unserer Spötterin, kennen; ihr Verstand, ihre nicht gewöhnliche Bildung und besonders ihre sanften, reinen Sitten, verbunden mit dem edelsten Herzen, nahmen ihn für sie ein, er bot ihr seine Hand, und sie wurde seine Gattin, mit der er die glücklichsten Tagen verlebte. Auch die übrigen Schwestern bekamen nach und nach Männer, nur Euphrosine nicht.

Schon näherte sie sich den dreißigen und noch immer war sie, durch eigene Schuld unverehelicht. Sie wurde als Hofdame der Gräfin von X. empfohlen und erhielt diese Stelle. Ihre erste Erscheinung am Hofe machte den besten Eindruck nicht, besonders mißfiel dem Grafen ihre Physiognomie so sehr, daß er nie Zutrauen zu ihr fassen konnte. Dieses entging ihrem geübten Blicke nicht, und brachte in ihr eine geheime Abneigung gegen den Grafen hervor.

Ihr Hang zum Spotte und zur Krittelei fand hier reichliche Nahrung, besonders da sie bald die innigste Freundschaft mit einer andern grämlichen Hofdame schloß, die an gleichem Fehler litt. Dieser öffnete sie ihr Herz ganz, und gestand ihr unter andern auch ihre Abneigung gegen den Grafen. Die gute Freundin plauderte das Geheimniß aus, und es kam dem Grafen zu Ohren. Euphrosine mußte mit Spott und Schande den Hof verlassen und wurde der Gegenstand allgemeines Tadels.

Sie nahm ihre Zuflucht zu der jüngsten Schwester, Sophie, die Alles anwandte, ihre Spottsucht zu schwächen, und sie auf den Weg der Tugend zu bringen. Umsonst! Sie legte den bösen Fehler nicht ab. Da sie von Niemanden geachtet und geliebt wurde, so warf sie einen Haß auf Welt und Menschen, wurde mit jedem Tage grämlicher und unverträglicher, und entstellte dadurch ihren Körper so sehr, daß sie in ihrem 30sten Jahre aussah, wie eine ägyptische Mumie. Sie starb noch in diesem Jahre an einem Gallenfieber, und von ihr konnte man mit Recht sagen, daß sie von Aerger und Verdruß getödtet worden sei. Ihre Schwestern weinten bei ihrer Beerdigung Thränen des Mitleids, aber auch nicht eine Zähre der Liebe floß um sie! —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Bayern sind falsche Sechskreuzerstücke von den Jahren 1810, 1813 und 1835 entdeckt worden. Sie sind sämmtlich von Messing und im Feuer versilbert, das Gepräg ist auf beiden Seiten sehr matt, an Umfang sind sie größer, als die ächten, und der Rand ist ganz glatt.

In München hat sich der talentvolle und unermüdlich fleißige Landchartenstecher Georg Grasmüller das Leben genommen, weil der Geograph Vollrath Hoffmann, dem er arbeitete, aus nichtigen Ursachen seinen Contrakt nicht halten wollte und ihn dadurch so in Noth und Elend brachte, daß er seiner zahlreichen Familie das tägliche Brod nicht mehr geben konnte. Die Königin von Bayern, bei der jeder unschuldig Bedrängte Zuflucht und Hülfe findet, hat sich mit edler Großmuth seiner verlassenen Wittwe angenommen und sie Zeitlebens zu versorgen versprochen.

Niederlande.

Belgien. Die Bewohner der luxemburgischen Stadt Arlon sind entweder die verwegensten Menschen oder sie gefallen sich im Bramarbasiren. Sie haben durch öffentliche Blätter erklärt, wenn sie die belgische Regierung nicht schützen, sich nicht ihrer gegen Holland und alle diejenigen Mächte annehmen würde, welche auf Vollzug der 24 Artikel bestehen: so würden sie sich unabhängig erklären und unter den Schutz Frankreichs stellen. Ohne Luxemburg

Digitized by Google

(die Provinz) würde sich, ihrer Meinung nach, der König Leopold so wie ganz Belgien nicht ein halbes Jahr halten können; folglich müßte man sie schützen. Sie schließen ihre Erklärung mit dem biblischen Spruche: „wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wehe dem, der mich verräth!" — Auch der biblische Spruch wird denen von Arlon nichts helfen.

Frankreich.

Die Franzosen haben ihren Napoleon noch immer nicht vergessen. An seinem Todestage, den 5. Mai, fanden sich schon am frühen Morgen eine Menge Immortellenkränze am Fuße seiner Säule auf dem Vendomeplatz. Doch ruht die Asche des Helden noch immer in fremder Erde, auf der fernen Insel des atlantischen Oceans.

Colmar. Correspond-Nachr. Vor einiger Zeit ist in unserm Departemente ein schönes Beispiel christlicher Liebe und Dankbarkeit gegeben worden; es verdient dasselbe zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden. Zu Gabweiler, einem durch seine Fabriken bekannten Landstädtchen am Fuße der Vogesen starb der reformirte Prediger Herr Peter Mäder in kräftigem Mannesalter und hinterließ eine Wittwe mit 8 Kindern ohne Vermögen. Sogleich wurde in der Gemeinde eine Subskription zu Gunsten der Familie eröffnet; in kurzer Zeit waren 55000 Franken unterschrieben und diese beträchtliche Summe wurde sogleich zu Kapital angelegt, um als Eigenthum den Hinterbliebenen des Herrn Pfarrer Mäder ihr anständiges Auskommen und die Erziehung der Kinder sicher zu stellen. Dieser Thatsache brauchen keine Bemerkungen zu folgen; sie ehrt den Verstorbenen, wie seine Gemeinde; sie ist aber ein Beispiel, das nicht sollte unbeachtet bleiben.

Großbritanien.

In London hat man ein Riesenin strument erfunden, Appolonicon genannt, welches die größten Symphonien von Weber, Beethoven, Haydn, Mozart u. s. w. vortrefflich und besser, als manches große Orchester ausführt.

Spanien.

Obgleich sie in Madrid kein Geld haben, herrscht doch jetzt über den Sieg des Generals Espartero daselbst lauter Lust und Leben. Man tanzt, lacht und singt, als ob der goldene Friede ganz und gar wiedergekehrt sei und doch steht noch ein großer Kampf bevor, den der Prätendent in höchst eigener Person leiten will. Er gedenkt in den nächsten Tagen über den Ebro zu gehen und die Scharte seines Feldherrn Negri wieder auszuwetzen. Der entflohene Rebellenhäuptling Munagorri, der von Bayonne aus mit Geld versehen wurde und an der Grenze französische Rekruten in Sold genommen hat, will nochmals sein Glück versuchen und dem Don Carlos auch zu Leibe rücken, um seine Frau und Tochter nebst den übrigen gefangenen Basken frei zu machen.

Schweiz.

Im Kanton Schwyz verständigt man sich jetzt bei Berathung allgemeiner Landesangelegenheiten durch Prügeleien. Die Erinnerung an die Tage von Sempach, Granson, Murten und Nancy scheint aus dem Gedächtnisse der jetzigen Schweizer ganz gestrichen zu sein, denn sonst würden sie wissen, daß der Ruhm jener Tage errungen ward durch Einheit.

Nordamerika.

Neulich ward mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten den Krieg gegen den Indianerstamm der Seminolen eingestellt und diesem einen Theil von Florida überlassen hätten. Indeß muß der Kampf wieder begonnen werden, da, wie es scheint, die Seminolen von einem Frieden nichts wissen wollen. Sie haben erst vor Kurzem die Pflanzungen wiederum überfallen und ohne Schonung Alles ermordet bis auf eine Frau, die sich durch die Flucht rettete, aber ihr Kind in den Händen der Würger zurücklassen mußte. — Gegen die Cherokesen in Georgia und Südcarolina muß ebenfalls gekämpft werden. Der Grund zu diesen Kriegen liegt darin, daß die Indianderstämme andere als civilisirte Begriffe vom Recht haben. Sie glauben, dies Land, was sie immer besessen und wo die Gebeine ihrer Väter ruhen, gehöre ihnen. Die Nordamerikaner wollen ihnen nun handgreiflich machen, daß diese Begriffe roh und kindisch sind.

Auflösung des Räthsels in No. 27: Das böse Weib.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden;

Nämlich:

Den 7. Juni 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Pflasterberg.

14½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1½ „ „ gehauen.
3½ „ eichen geschnitten.
2 „ „ gehauen.
119½ „ kiefern geschnitten.
9¼ „ „ gehauen.
113¾ „ „ Prügel.
12475 gemischte Reiserwellen.

Revier Bloskülb.

Schlag zufällige Ergebnisse.

95 kieferne Baustämme, 1r Classe.
48 „ „ 2r „

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni in dem Reviere Neidenfels noch ohngefähr 50 Stämme Bau- und Nutzholz, 400 Klafter Scheit- und Prügelholz, 12,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 16. Mai 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Montags den 28. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden nachstehende Hölzer aus dem Distrikte Seufzerwäldchen, des hiesigen Stadtwaldes, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

150 eichene Baustämme, 4r Classe.
50 „ Abschnitte, 4r „
50 „ Stangen, 4r „
6 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
10 „ „ gehauen „
1500 eichene Schälwellen.

Neustadt, den 13. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Dienstag den 29. Mai l. J., Morgens 10 Uhr, auf Betreiben der königl. Baubehörde, werden durch das delegirte Bürgermeisteramt Forst, auf der Kanzlei desselben, nachbezeichnete Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, mittelst öffentlicher Versteigerung vergeben werden, als:

1) Die Umsetzung des Pflasters in der Traverse von Forst, veranschlagt zu 2386 fl. 4 kr.

2) Die Anlage zweier, einfacher Durchlässe, veranschlagt zu 243 fl. 26 kr.

Kosten-Anschlag und Bedingnißheft werden täglich auf der Bürgermeisterei daselbst, zur Einsicht vorgelegt werden.

Forst, den 11. Mai 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Schellhorn Wallbillich.

Kirchweihfest in Maikammer.

Nächstkommenden Sonntag, Montag und Dienstag, als den 27., 28. und 29. Mai d. J., wird das hiesige Kirchweihfest gefeiert, an welchen Tagen bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik im großen Saale anzutreffen ist.

Bei dieser Gelegenheit mache zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich durch Verehelichung mit der bisherigen Wirthin zum goldenen Schaaf in Maikammer, Wittwe Mohr, die Gastwirthschaft übernommen habe, und erlaube mir die Versicherung, daß ich mich eifrigst bemühen werde, durch Aufmerksamkeit und gute Bedienung dem Geschäfte das Vertrauen zu erhalten, dessen es sich seither zu erfreuen hatte.

Maikammer, den 12. Mai 1838.

Joh. Adolph Eisele,
Gastwirth zum goldenen Schaaf.

Waldhaare, resp. Seegras und schwarze Roßschweifhaare, wie auch Daunen und Bettfedern, in besten Qualitäten und zu billigen Preisen, sind stets zu haben bei

Joh. W. Fritzweiler, Wittwe,
in Neustadt a/H.

Nutzholzstämme-Verkauf.

8 rothrüstene Nutzholzstämme von 18—40 Schuh Länge und 16—24 Zoll Durchmesser und von bester Qualität sind zu kaufen, bei

Jakob Beschestobill,
in Germersheim.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich in Kirrweiler als Feilenhauer etablirt habe und verspreche gute Arbeit und schnelle Bedienung.

Kilian Kupprion von Kirrweiler.

Zu verkaufen

Ein ganz großes gutes Repstuch, kieferne Herzdiele von $1^1/_2$ bis $3^1/_2$ Zoll und mehre 100 Stück Backsteinplättchen. Wo? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

Es sind 1000 Gulden Fünffrankenthaler gegen Agio auszuwechseln. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Trösterkäse sind per 100 Stück zu 40 kr. bei Johannes Hassieur in der Kellerei zu haben.

Bei Johannes Fay sind von heute an bis künftigen Michaeli alle Sorten Pappendeckel zu haben. Seine Wohnung ist am Rittergarten bei Herrn Philipp Jakob Wilde, neben Herrn Stärkfabrikant Kronenberger.

Bei Ludwig Bub wird rein gehaltener 1834r Rießling, der Liter für 20 kr. abgegeben.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Nikolaus Preßler, Sattler ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Adam Heibel ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 3 fl. 45 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 29 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 30 Freitag, 25. Mai 1838.

Sittenveränderung in der europäischen Türkei.

Aus einem Tagebuche eines Reisenden.

Auf einer frühern Reise durch die Türkei hatte ich eine vollkommene Vernachlässigung und Gleichgültigkeit für Alles gefunden, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen beitragen konnte. Diesmal fand ich es anders. Je weiter ich vorwärts gelangte, um so häufiger kamen mir die Dorfvorsteher entgegen. Besuchte ich einen Türken, so erhob er sich von seinem Sitze, und bewillkommte mich aufs Freundlichste. Es ist das eine Zuvorkommenheit, die sonst ihr Stolz verworfen haben würde. Aber Mißgeschick hat ihre Anmaßlichkeit gebeugt. Die Selbstgenüglichkeit ihrer alten Sitten ist jetzt durch höfliches Benehmen ersetzt worden.

Die neue Tracht steht ihnen sehr übel in den Provinzen. Sie ist ärmlich und entstellend. Die Türken hatten eine unpassende Kleidung, welche die Würde ihrer bedächtlichen, regelmäßigen Manieren vermehrte. Der Sultan hat sie abgeschafft. Obgleich man hoffen daef, daß ihre Gewohnheiten dadurch eine heilsame Umgestaltung erleiden weeden, indem sie einer Menge übeeflüßiger Röcke und Beinkleider entledigt sind, die alle ihre Bewegungen hemmten und jedes Unternehmen ihnen beschwerlich machten, verlieren sie doch augenblicklich dabei.

Der Hülfe einer reichgeschmückten, wirklich schönen Tracht beraubt, werden die natürlichen Mängel ihrer Person um so sichtbarer. Es ist ihnen nicht mehr möglich, als wohlbebaute oder kräftige Leute die Bewunderung in Anspruch zu nehmen. Diesen Anschein erlangten sie bisher nur durch ihre weiten Gewänder, die nicht veemuthen ließen, was darunter verborgen sei.

Die Annahme der neuen Kleidung beschränkt sich in Constantinopel nicht allein auf die Soldaten, auch alle jungen Männer zeigen sich in derselben und durchschreitet man die Straßen, so fragt man sich oft, ob di- Person, der man begegnet, ein Türke, ein Grieche oder ein Franke sei? Einige Osmanlis tragen europäische Leibröcke, weiße Hosen und Tanzschuhe. Andere zeigen sich in kurzen, eng anliegenden Jacken, die auf ein Haar denen der Kosaken ähnlich sind. Die höhern Stände tragen steife Halsbinden und üben sich bereits in der Kritik über den Schnitt eines Kleides. Die europäischen und armenischen Schneider zu Pera haben vollauf zu thun. Eine rothe Mütze mit blauer Franzenteoddel ist der allgemeine Kopfputz vom Großsultan bis zum Bettler.

Gestern sah ich den Monarchen sich nach der Moschee begeben. Die Straßen, duech welche der Zug ging, waren auf beiden Seiten mit Fußsoldaten besetzt, die das Gewehr präsentirten. Voran wurden 10 Handpferde geführt, alle mit europäischem Sattel und Zaumzeug. Mehre General, wie die vorzüglichsten Hofbeamten waren auf europäische Weise gekleidet. Auf der Brust trugen sie Sterne von Diamanten. Sie stiegen von ihren Pferden, die ebenfalls Husarensättel hatten, und schritten in der Nähe der Moschee dem Großherrn voran. Er allein blieb zu Pferde. Seine Kleidung bestand in weißen Kosakenhosen, schwarzen Stiefeln mit Spornen, einer Husarenjacke von violettem Sammet, die ihm dicht anlag, einem Diamantsterne auf der Brust und einem himmelblauen militärischen Mantel, den man Ueberrock nennt.

Hinter ihm folgte eine Kompagnie seiner neuen Garde, in kurzen, blauen Jacken und weißen Hosen. Sie bestand aus jungen, schönen Männern, die sich in Reihe und Glied stellten und ihn begrüßten, als er abstieg. Bei seiner Rückkehr aus der Moschee spielte die Militärmusik europäische Stückchen.

Ich habe ein Regiment unter den Waffen gesehen. Die Soldaten marschiren in 3 Gliedeen ganz auf französische Weise. Sie exerziren ziemlich gut, und haben schon ein viel militärischeres Ansehen, als die nur zur Hälfte disziplinirten persischen Truppen. Doch darf man nicht hoffen, daß sie große Fortschritte machen in der Taktik, weil jedes Coeps nur einen einzigen Exerzirmeister hat.

Die außerordentlichste Reform in der Hauptstadt der Fatalisten ist die theilweise Annahme der Gesundheitsgesetze. Bei allen Pestanfällen schlägt sich jetzt die Polizei ins Mittel. Sie schickt die kranke Familie aufs Land an einen zu ihrer Verpflegung bestimmten Ort. Die Träger, welche ihre Sachen fortschaffen, werden ganz angekleidet ins Wasser getaucht.

Für den Beobachter, der das Aeußere der Dinge sieht, scheint die Regierung viel Kraft und Thätigkeit zu haben. Man erbauet Schiffe, man bessert die Kasernen und alle öffentlichen Gebäude aus. Die Soldaten vollstrecken ihre Pflicht mit besonderer Wachsamkeit. Die Stadtpolizei ist streng. Die Straßen sind reinlich, während die europäischen Stadtviertel, Pera und Galata, Schmutz und Unrath auf jedem Scheitte darbieten, weil die dort wohnenden Gesandten sich geweigert haben, die neuen Polizeiverordnungen anzunehmen, indem sie dadurch einer zu genauen Bewachung der ottomannischen Autoritäten unterworfen sein würden. Man hört nie von Diebstählen oder Mordthaten sprechen. Die Ordnung wird überall erhalten. Feuersbrünste sind viel seltner und weniger schrecklich, weil die Vorsichtsmaßregeln und Feueranstalten gut sind. Bei allem dem

Digitized by Google

behaupten viele Personen, daß alle bisherigen Verbesserungen des Sultans kaum die Oberfläche der Bevölkerung durchdrungen haben.

Europäische Frauenzimmer besuchen die Bazare, ohne auf irgend eine Weise beleidigt oder behelligt zu werden. Man behandelt sie mit Ehrfurcht und ich erstaunte nicht wenig, als ein Türke sich bückte, um das Schnupftuch aufzuheben, welches eine Dame von unserer Gesellschaft hatte fallen lassen. Man wird nicht mehr von Menschen belästigt, die gegen uns anrennen, oder uns einen Blick der Verachtung zuwerfen. Ist die Straße eng und die Volksmenge groß, so tritt der Muselmann gewöhnlich bei Seite, um dem Christen Platz zu machen, insoferne dieser nur irgend das Ansehen eines Mannes von Stande hat. Mit einem Worte, die Türken sind unsere Kopien geworden und ein gewisses Gefühl der Achtung für denjenigen, deren Gebräuche und Gewohnheiten sie nachahmen, ist die nothwendigste Folge davon.

Die vier Pflichten.

Ein anderer zum Propheten tritt:
Gestorben sind mir beide Eltern, bin ich quitt
Nun gegen sie der weitern Pflichten?
Er sprach: Mitnichten,
Du hast die vier noch zu entrichten:
Für sie im Himmel dort zu beten,
Und ihre Schulden hier auf Erden zu vertreten,
Dann ihre Freunde noch zu ehren,
Und ihr Gebautes nicht umzukehren.

Anekdote.

Karl V. war auf der Jagd von seinem Gefolge abgekommen und fand endlich am Wege im Walde eine Schenke, wo er, um auszuruhen einkehrte. Als er in die Stube kam, fand er vier Kerl auf dem Strohe liegend, deren Gesichtsbildung ihm nichts Gutes zu versprechen schien. Es waren auch in der That Räuber. Der Kaiser forderte zu Trinken, und sobald er den ersten Trunk gethan hatte, stand einer von den Räubern auf und sagte ihm: Mir hat geträumt, daß der Ueberrock, den er da anhat, mir wohl kleiden würde, und zu gleicher Zeit zog er ihm den Rock aus. Der andere stand auf, und sagte: Mir hat geträumt, daß dieses Kollet mir eben passen würde und damit nahm er es ihm ab. Der 3te nahm auf ebendieselbe Art den Hut und der vierte wollte sich seines Jagdhorns bemächtigen, das der Kaiser an einer goldenen Kette am Halse trug. Erlaubt mir, sagte der Kaiser, ehe ihr es nehmt, daß ich euch zuvor den Gebrauch davon zeige und damit blies er sehr stark zu dem offenen Fenster hinaus. Im Augenblick kamen die Leute des Kaisers von allen Seiten herbei, die sich bereits im Holze zerstreut hatten, um ihn zu suchen. Sie erstaunten sehr, den Kaiser halb entkleidet zu finden, und die Räuber noch mehr, so zahlreiche Gesellschaft zu sehen. Seht, sagte Karl V., diese Leute hier haben alles geträumt, was sie gewollt haben; es ist Zeit, daß die Reihe auch an mich komme. Mir hat geträumt, daß diese vier Buben sämmtlich am Galgen hingen, und ich will, daß es sogleich vor der Thüre dieses Wirthshauses geschehe. Der Wille des Kaisers wurde sodann augenblicklich vollzogen.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Baiern. Seine Majestät der König haben nunmehr auch die Concession zur Erbauung der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn zu ertheilen geruht. Der Verwaltungsrath dieser Eisenbahngesellschaft wird mit dem Anfange des nächsten Monats sich in Speier versammeln, um die weiter nothwendigen Anordnungen zu treffen.

Von **Würzburg** aus wird berichtet, daß bei dem letzten Frost drei Viertel der Weinstöcke, die in der Gemarkung liegen, zu Grunde gegangen sind.

Preußen Nach Nachrichten aus **Berlin** nimmt der türkische Gesandte Kiamil Pascha Unterricht in der deutschen Sprache und soll schon sehr deutlich die Worte aussprechen können: „Sie jammern mir." — Derselbe war so glücklich, auch in Berlin ein Plätzchen gefunden zu haben, wo er seine Andacht nach den Gebräuchen seiner Religion verrichten kann. Dieses Plätzchen ist das Grab seines vor 40 Jahren daselbst verstorbenen Vorfahrens, das der König auf der Wiese vor dem hallischen Thore aufsuchen, mit einem schönen eisernen Gitter umzäunen und mit drei schlanken Pappeln in Herzform bepflanzen ließ.

Von **Coblenz** aus erfahren wir, daß in dem nahe gelegenen Walde durch die Unvorsichtigkeit einiger Kinder, die an einem schönen Frühlingsmorgen dahin spaziren gingen und sich ein Feuer anzündeten, ein großer Brand entstanden sei. Die schönste Pflanzung des Waldes ist ein Raub der Flammen geworden und nur die unverdrossene Thätigkeit der herbeigeeilten nahe gelegenen Gemeindebewohner verhinderte, daß das Feuer noch größere Verheerungen anrichtete.

Schweiz.

Das **Grimselhospital** wird im Winter nur von einem einzigen Menschen bewohnt, dessen Gesellschafter ein treuer Hund ist. Vor einigen Wochen brach gegen das Gebäude eine so furchtbare Schneelawine los, daß es darunter ganz begraben wurde. Der Bewohner arbeitete sich mit vieler Mühe durch eine lange Schacht heraus und bot alle Bewohner des benachbarten Dorfes auf, das verschüttete Hospital wieder aufgraben zu lassen.

Der große Rath zu **Aarau** hat auf Antrag des berühmten Zschokke alle Lotterien und andere Glücksspiele gänzlich abgestellt und verordnet, daß

Digitized by Google

fortan nicht die Spieler, sondern die Spiel- und Bankhalter bestraft werden sollen.

Italien.

Rom. Im Cardinal-Collegium haben sich mehrere gefunden, die das Benehmen der preußischen Erzbischöffe nicht billigen. Der heilige Vater wundert sich darüber, aber jene meinen, Recht müsse Recht bleiben.

Griechenland.

Die Hydrioten haben sich gegen das neue Conskriptionsgesetz, das der König Otto erlassen hat, förmlich empört. Der Gouverneur der Insel, der trotz des Volkes Murren das Gesetz vollziehen wollte, wurde in einer öffentlichen Versammlung wüthend überfallen und furchtbar mißhandelt. Selbst die Weiber liefen herbei, um ihm mit der alten zehnfachen Waffe zu Gesicht zu gehen. Endlich stimmte man noch gar für seinen Tod und zwei handfeste Männer übernahmen es, ihn im Meer zu ersäufen. Man warf den Gouverneur in ein Fahrzeug und die ganze Bevölkerung lief frohlockend ans Ufer, die Exekution mit anzusehen; die zwei Männer segelten mit ihrem Schlachtopfer angeblich, deßhalb auf einige Schußweiten ins Meer, damit der Unglückliche sich nicht durch Schwimmen retten könnte, allein plötzlich ergriffen sie mit übermäßiger Kraft die Ruder und entflohen mit ihm auf die Insel Poros. Die am Ufer hatten das Nachsehen. Der König will nun die strengsten Maßregeln ohne Nachsicht gegen die Rebellen in Anwendung bringen.

Spanien.

Am Geburtstage der Königin von Spanien ist der General Espartero für seinen Sieg über die Carlisten zum Generalkapitän der Armee ernannt worden. Der Titel entspricht dem eines Marschalls in Frankreich, wird aber nur als die höchste Gnadenbezeugung verliehen.

An den Jubel der ersten Siegesbotschaft von der Niederlage der Carlisten unter Negri reiht sich jetzt ein zweiter. Bei Bejar fand auch ein Treffen statt, in dem der Carlistengeneral Basilio Garcia total auf's Haupt geschlagen wurde. Es wurden 618 Gefangene gemacht. Diese, sowie alle frühern Gefangenen haben die Farbe gewechselt und sind meist freiwillig in die Armee der Königin übergegangen.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat nach heftigen Debatten das Projekt der Regierung, Eisenbahnen auf Staatskosten zu bauen verworfen. Sogar der Vorschlag, nur eine Bahn von Paris nach Belgien errichten zu dürfen, wurde mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen.

Großbritanien.

Nach englischen Blättern kam in der Sitzung des Oberhauses unter Anderm auch die Rede auf die auf Malta eingeführte Preßfreiheit. Da nahm der Herzog von Wellington das Wort, erklärte die Preßfreiheit direkt für die Quelle der Revolution und meinte, in andern Ländern die freie Presse begünstigen, heiße nichts anders, als in denselben Aufruhr predigen und daß dergleichen Predigten nicht wünschenswerth seien, hätte man doch in Spanien, Portugal und Canada genügsam erfahren. Was in jenen Ländern durch Preßfreiheit hervorgerufen worden, würde auch in Sizilien, Neapel und Sardinien von Malta aus hervorgerufen werden, und deßhalb sei es widersinnig, auf jener Insel die Preßfreiheit zu dulden.

Bekanntmachungen.

In Folge hoher Regierungs-Verordnung der Pfalz vom 19. Januar l. J., werden die Hunde im Laufe der nächsten Woche durch den königl. Bezirks-Thierarzt besichtigt und aufgezeichnet, was zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 22. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montags den 28. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden nachstehende Hölzer aus dem Distrikte Seufzerwäldchen, des hiesigen Stadtwaldes, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

150 eichene Baustämme, 4r Classe.
50 „ Abschnitte, 4r „
50 „ Stangen, 4r „
6 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
10 „ „ gehauen „
1500 eichene Schälwellen.

Neustadt, den 13. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Künftigen Freitag den 8. Juni dieses Jahres, um 2 Uhr des Nachmittags, werden auf dem Rathhause dahier, nachstehende Arbeiten an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben, als:

1. Die Anlegung von Pflaster, veranschlagt zu 628 fl. 09 kr.
2. Die Anfertigung von 8 paar neuen Läden an das Rathhaus, veranschlagt zu 64 fl. 40 kr.
3. Die Anfertigung eines eisernen Stiegengeländers an das protestantische Schulhaus, veranschlagt zu 93 fl. 20 kr.

Summa 786 fl. 09 kr.

Die betreffenden Kosten-Anschläge liegen zur Einsicht hier offen.

Lambrecht, den 22. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Dienstag den 29. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder der dahier verlebten Frau Anton Ries, Wittwe, in ihrer Wohnung in dem Salomon Nathan'schen Hause, am Marktplatze

Digitized by Google

dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern; nämlich:

20 Pfund zubereitet häufen Garn, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer, Messing, Eisengeschirr, und Porzellan; sodann Schreinerwerk worunter nußbaumene Commode, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Nachttischchen, 1 Nähtischchen, Schränke und sonstige Gegenstände sich befinden.

Neustadt, den 23. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Dienstags den 29. Mai 1838, Vormittags zehn Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote nachbeschriebene Mobilien, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, zwangsweise versteigern; als:

einen Tisch von eichen Holz, eine Schwarzwälder Uhr, ein nußbaumenes Kommod mit Aufsatz von eichen Holz, eine Kuh, ein Kalb, einen Kuhkarren und einen Pflug.

Arent.

Bei Unterzeichnetem findet bis nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, auf seiner neu angelegten Kegelbahn ein Preißkegeln statt, welches in folgenden Gaben besteht:

1) Ein Pokal mit silbernem Deckel.
2) Ein Geldbeutel mit 10 ein Gulden Stücke.
3) Ein halb Dutzend silberne Kaffeelöffel.
4) Ein paar silber plattirte Leuchter.
5) Ein hölzerner Pfeiffenkopf mit Silber beschlagen.
6) Ein Tabackskasten.
7) Ein silberner Eßlöffel.
8) Ein porzellanener Pfeiffenkopf.
9) Eine Lampe.
10) Eine Taschenlaterne.
11) Eine Vorsteckнadel.
12) Eine Rauchtabacks-Doße.
13) Ein Sackuhrgestell.
14) Eine Tabackspfeiffe.

Das Loos ist auf drei Kugeln bestimmt und kostet 6 kr., die Zahl der Loose ist 900 und müssen bis Dienstag Abend abgeworfen seyn.

Neustadt, den 24. Mai 1838.

F. J. Schopman,
Bierbrauer.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Von obigem anerkannt soliden und rein vaterländischen Institut, welches außer den Prämien für diesen Zweig seiner Geschäfte mit drei Millionen Gulden Kapital haftet und in der kurzen Zeit seines Wirkens sich des allgemeinen Vertrauens zu erfreuen hat, ist dem Unterzeichneten die Stelle als Agent für den Kanton Neustadt übertragen und derselbe laut No. 24 „des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz" in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Als solcher beehrt er sich andurch anzuzeigen, daß er von nun an Versicherungen aufnimmt, jede beliebige Auskunft über die Anstalt ertheilt und daß Pläne hievon unentgeldlich bei ihm zu haben sind.

Zugleich macht er darauf aufmerksam, daß die Anstalt nicht nur gegen Feuersbrunst, sondern auch gegen die Verheerungen des Blitzes, selbst wenn derselbe nicht zündet, alle beweglichen Güter, worunter auch Waarenlager von nicht feuergefährlicher Art begriffen sind, zu nachfolgenden Prämien versichert.

per Jahr von 1000 fl.

In Gebäuden, massiv von Stein erbaut, zu		1½ fl.
„ „	von gemischter Bauart „	2 „
„ „	von Riegelwänden „	2½ „
„ Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu	1 bis	1¾ „
„ Pachthöfen und Landwohnungen die Mobilien, Ernten und Vieh nach Construktion der Bauart zu	2 bis	3½ „
Getreide, Loh- und Oelmühlen u. s. w.	2 „	3½ „

Mit dieser Anzeige verbindet die Versicherung streng rechtlicher Behandlung und Besorgung

Neustadt, den 1. Mai 1838.

Der Agent für den Kanton Neustadt,
F. Deidesheimer.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß mit dem ersten Juni das Baden für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt.

Johann Baumann.

Nächsten Sonntag den 27. l. M., werden die Sommerbelustigungen auf dem Schießhause dahier eröffnet, wozu man unterzeichnet bei

G. Kaltenthaler.

Bei Philipp Peter Wilde am Rittergarten, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Nebenstube, Küche und geräumigem Speicher und kann in 14 Tage bezogen werden. Das Nähere zu erfahren bei Johannes Fay.

Ein noch beinahe ganz neues Vorfenster ist billig zu verkaufen. Ausgeber dieses sagt wo.

Bei Spengler Wappler in dem Schoppmann'schen Hause auf der Hauptstraße, ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auch empfiehlt sich derselbe mit einer neuen Auswahl von englischen Zinnwaaren zu den billigsten Preisen.

Bei Burkhard Wagner in dem Engelhornischen Hause ist eine Wohnung mit einer Stube und Küche zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei S. Weil, in dem ehemals Nathan'schen Hause, in dem Pfeffergäßchen, sind zwei Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 22. Mai. Der Hectoliter Weizen 8 fl. 06 kr. Korn 6 fl 30 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Haser 3 fl 38 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 31 Dienstag, 29. Mai 1838.

Sitten und Gebräuche der Japaner.

Vor allen Dingen sind die Feierlichkeiten zu erwähnen, die bei Gelegenheit der 3 wichtigen Epochen des menschlichen Lebenslaufes statt finden, nämlich das Geburtsfest, die Hochzeit und die Beerdigung.

Die Geburt eines Kindes gibt in einer japanischen Familie Veranlassung zu häuslichen Freuden, doch spricht kein Reisender von einer religiösen Weihe, die sich mit der Taufe oder Beschneidung vergleichen ließe. Die häufigen Volkszählungen, hauptsächlich in den großen Städten, ersetzen den Abgang der Geburtslisten.

Nach Golowin wird bei der Geburt jedes Kindes im Garten oder Hof ein Baum gepflanzt, der seinen völligen Wuchs in so viel Jahren erlangt, als der Mensch braucht, um eheliche Verbindungen eingehen zu können. Verheirathet er sich, so wird der Baum niedergehauen, und man verfertigt Kasten und Schachteln aus ihm, um die Kleider und andere Sachen des Neuvermählten darin aufzubewahren.

Die Japaner widmen der Erziehung ihrer Kinder große Sorgfalt, die Töchter werden in diesem Punkte den Söhnen in nichts nachgesetzt und das Leben mißrathener Kinder steht ganz in der Gewalt des Vaters. Gelehrte Frauen sind bei ihnen keine Seltenheit.

Fast jedes Dorf hat seine Schule, wo die Kinder einer sehr milden Disziplin unterworfen sind. Man hört in einer solchen Schule ein fortwährendes Gesumse und Gemurmel, weil die Kinder alle auf einmal ihre Lektion hersagen und wiederholen. Diese im ganzen Oriente gewöhnliche Methode ist ziemlich dieselbe, welche durch Bell und Lankaster in England eingeführt worden ist.

Mit zunehmenden Jahren wechseln die japanischen Kinder nicht nur ihre Tracht, sondern auch ihre Namen. Den Namen, den sie bei der Geburt erhielten, führen sie bis zu ihrer Mannbarkeit, dann vertauschen sie ihn mit einem andern, der ihnen dann bis ins Alter bleibt. Noch verändert man auch den Namen bei andern wichtigen Gelegenheiten, z. B. wenn jemand in eine neue Würde tritt; indeß diese Veränderung besteht gewöhnlich nur in Beisetzung eines Zunamens.

Sobald ein junger Mann das gehörige Alter erreicht hat, lassen seine Eltern oder Verwandten sich angelegen sein, ihm eine Frau zu finden; das Herz hat selten bei solchen Verbindungen eine Stimme.

Die Hochzeitsgebräuche unterscheiden sich nach dem Stande des Bräutigams. Anders sind sie bei Beamten, anders bei Gewerbsleuten und wieder anders bei dem Landmanne. Die Städter feiern ihre Hochzeit am häufigsten im Freien unter einem 8eckigen Zelte, das außen mit lakirtem Papiere tapezirt und innen mit seidenen Stoffen ausgehangen ist; Eltern, Verwandte und Priester wohnen der Feierlichkeit bei. Der Gott Hymen wird auf dem Altare mit einem Hundskopfe, ausgebreiteten Armen und einem Messingfaden in den Händen vorgestellt. Der Hundskopf soll andeuten, daß in der Ehe, von der hier der Messingfaden das Symbol ist, Treue und Wachsamkeit in gleichem Grade nothwendig sind. Die Schutzengel der Neuvermählten zeigen sich unter der Gestalt von zwei Jünglingen mit Schmetterlingsflügeln. Braut und Bräutigam tragen einzeln eine unangezündete Fackel in der Hand und nähern sich damit dem Altare. Während der Zeit liest der Priester die Gebete. Hierauf zündet die Braut ihre Fackel an den Flammen des Altars an und reicht sie dem Bräutigam, der dann an dieser Fackel die seinige anzündet. Mit dieser Ceremonie ist die Weihe der Ehe vollzogen und die Beiwohnenden stimmen ein allgemeines Freudengeschrei an.

Bald darauf werfen die Eltern und Freunde die Kleider, die die Braut nicht nur als Kind, sondern selbst bis zum Tage vor ihrer Hochzeit getragen, ins Feuer, weil ihr diese gänzlich unnütz sind, da sich die Kleidung der Frauen wesentlich von dem Anzuge der Mädchen unterscheidet. Zuweilen wird das Haus der Neuvermählten bis in jeden Winkel mit Blumen bestreut. Gewöhnlich dauern diese Hochzeitsfeste 2 Tage und verursachen große Unkosten.

Der Mann hat das Recht, sich von seiner Frau, wenn es ihm beliebt, zu scheiden, daher lassen sich die Väter gern ihre Töchter mit schwerem Gelde abkaufen, um gegen die Veränderlichkeit des Tochtermannes ein Pfand in Händen zu haben.

Auffallend unterscheiden sich Frauen von Mädchen dadurch, daß sie ganz schwarz gebeizte Zähne haben, was in ihrem Lande für eine außerordentliche Schönheit gilt. Die Ingredienzien, welche diese Beize ausmachen, sind für einen Europäer äußerst eckelhaft; sie wird aus Urin, Hammerschlag und Reisbranntwein bereitet, und ist so ätzend, daß sie das Email der Zähne ganz durchfrißt. Oft geizen die Mädchen schon, sobald sie verlobt sind, nach dieser Auszeichnung und eignen sich diesen Reiz an. Manche Frauen färben sich die Lippen mit einer Salbe, Bingsch genannt, deren Farbe, je nachdem sie dünner oder dicker aufgetragen wird, mehr in's Rothe, oder Violette fällt.

Mit dem Leichnam wird auf zweierlei Weise verfahren; man verbrennt sie oder beerdigt sie. Die erstere Art ist die älteste und heutzutage weniger im Gebrauche, nur Personen von Rang genießen der Auszeichnung, daß ihr entseelter Körper auf dem

Digitized by Google

Scheiterhaufen verbrannt wird. Sorgfältig sammelt man dann die Asche, und bewahrt sie in einem Denkmale auf. Die Familie des Verstorbenen, männlichen und weiblichen Geschlechts, läßt sich die Leiche in Norimons nachtragen und eine zahlreiche Geistlichkeit begleitet dieselbe. Nachdem der Priester die Todtenhymne abgesungen hat, schwingt er eine brennende Fackel 3mal über den Leichnam hin und mit dieser Fackel zünden dann die Anverwandten den Scheiterhaufen an.

Bei Beerdigungen wird der köstlichste Weihrauch in die Gruft gestreut und der Grabeshügel mit Blumen bepflanzt. Die Kinder und die nächsten Verwandten des Verstorbenen machen es sich zur Pflicht, das Grab fleißig zu besuchen und es mehre Jahre in gutem Stande zu erhalten; manche verlieren es für ihre ganze Lebenszeit nicht aus den Augen. Reicht nicht dieser einzige Zug schon allein hin, den Charakter der Japaner von der ehrenvollsten Seite zu zeigen? In einem Lande, wo das Andenken der Abgeschiedenen dem Gedächtniße theuer bleibt, können die Lebenden keine unmenschlichen, unempfindlichen Wesen sein.

Die Leichenbegräbniße von Personen hohen Ranges sind äußerst kostspielig, einmal der großen Anzahl Priester wegen, die denselben beiwohnen müssen, und zweitens um des vielen köstlichen Weihrauchs willen, der dabei verbrannt wird. Der Priester, der der Feierlichkeit vorsteht, erhält zum wenigsten 20 Dukaten und die andern sind nach Verhältniß ihrer Würde bezahlt. Bei Leuten von Stande belaufen sich die Gesammtkosten auf 3000 Dukaten und unter 2—300 Dukaten kostet nicht leicht ein bürgerliches Begräbniß.

Alljährlich feiert man ein Todtenfest, das den Namen Bon führt. An diesem Tage werden an allen Thoren und Thüren Laternen angezündet und auf die Grabhügel die ausgesuchtesten Speisen getragen, gleichsam, als ob die Todten sich daran laben sollten.

Die Farbe der Trauer ist in Japan, wie in China, die weiße. Man trägt dieselbe zwei volle Jahre, und entsagt während der ganzen Zeit allen Vergnügungen und Unterhaltungen. Der Kopfputz der Leidtragenden besteht in einer Stirnbinde von gewürfeltem Stoffe, mit einem langen, rückwärts hinabhängenden Krepp. Die Oberkleider sind weit und um die Mitte des Leibes mit einem breiten netzförmigen Gürtel zusammengezogen. Die Beinkleider bilden eine Art von Sack; beide werden aus ungebleichter Leinwand gefertigt.

Mit armen Leuten dagegen geht man nach dem Tode auf die verächtlichste Weise um. Man schafft ihre Leichname von dem Wohnort hinaus auf einen Anger, wo man sich nicht einmal die Mühe nimmt, eine Grube zu ihrer Decke zu öffnen, sondern sie unter freiem Himmel der Verwesung Preis gibt.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die nun zu Ende gehende Leipziger Ostermesse ist besser ausgefallen, als man im Anfange glaubte. Dagegen solls bei den Buchhändlern viel betrübte Gesichter gegeben haben, da sich an zehntausend Centner Krebse einfanden. Die Gerold'sche Buchhandlung in Wien allein lieferte deren 155 Centner, was ihr hin und her 12000 Thlr. Transport kostete.

Hannover. Mit der größten Spannung sehen wir jetzt auf unsere Stände und dann nach Berlin hin. Wir lassen uns zwar von dorther melden, daß die dortige Zusammenkunft so vieler Fürsten keinen politischen Zweck habe, vielmehr für einen großen Familiencongreß zu halten sei, indeß wenn wir so etwas glauben, so wissen wir doch, was dahinter steckt. Ihre Berichte kommen uns vor, wie die Wetteranzeigen im Kalender; wenn es heißt, an dem und jenem Tage „stürmisches Wetter," so scheint die Sonne, und wenn „Sonnenschein" geschrieben steht, so stürmt es oder es ist so trübe, daß man das Hereinbrechen des jüngsten Tages befürchtet.

Preußen. Man hats ernstlich darauf abgesehen, die gemischten Ehen von der Erde auszurotten. In Folge eines Breves des Pabstes hat der Fürst-Bischof von Ermeland, ein 80jähriger Greis, der bisher recht gut mit der preußischen Regierung stand und als treuer Unterthan gehorchte, nunmehr auch die Einsegnung der gemischten Ehen verweigert. Man glaubt, daß der Pabst im Geheimen der evangelischen Kirche zugethan sei und durch die harten Maßregeln ihr Gedeihen fördern wolle. Am Ende bringt er's noch zum General-Superintendenten von Berlin.

Berlin, 18. Mai. Seit dem großen Friedensfeste war die Residenz der preußischen Monarchie nicht so überfüllt von hohen Gästen wie jetzt, ja sie ist jetzt in gewisser Beziehung noch überfüllter, denn der türkische Gesandte mit seinen zehn Begleitern sind zusammen eilf Personen, die beim Friedensfeste nicht hier waren. Von den militärischen Festlichkeiten möge nur die Belagerung und Erstürmung der Festung Spandau genannt werden, ein kriegerischer Akt, der uns recht bequem in das Jahr 1813 zurückversetzt.

Niederlande.

Mit einer gewissen hier beliebten Ruhe sieht man auf die Schreier in Limburg und Luxemburg und denkt seinen Theil. Dagegen hat man sich seit einiger Zeit lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob es für Holland vortheilhaft, ob es sich mit seiner Stelle vertrüge, wenn es in den deutschen Staatenverband träte. Das Journal de la Haye setzt darin sehr große Zweifel, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil die diplomatischen und politischen Zustände Hollands ganz andere seien als die der deutschen Staaten. Mit vieler Wahrheit entwickelt jenes Journal, daß das constitutionelle Leben Deutschlands sich erst von

Digitized by Google

gestern herschreibe, und knüpft hieran die wichtige Frage: welche Staatseinrichtungen denn den verschiedenen deutschen Staaten in jener Zeit eigen gewesen wären, wo in Holland jede Provinzial-Versammlung, jeder Stadtrath öffentlich die großen Interessen des Vaterlands erörtert hätte? Eine direkte Antwort wird zwar hierauf nicht gegeben, aber aus dem Schlusse des Artikels geht hervor, daß die Holländer eben keine besondere Ehre, kein besonderes Glück darin finden, sich dem deutschen Staatenverbande anzuschließen. Dieser in seiner Art merkwürdige Schluß heißt: „Unsere Vorfahren, nicht allein zur Zeit der Republik, sondern auch die früheren haben uns zu einem weit höheren Range als dem eines deutschen Staates erhoben; sie haben einen europäischen aus uns gemacht."

Schweiz.

Im Kanton Schwyz ist immer noch nicht so viel Ordnung und Ruhe zu finden, daß nicht dem Einzelnen mancherlei Gefahren drohen sollten. Daß durch Einschreiten des Vororts der liberalen Parthei (den Klauenmännern) ihr Recht geschehen werde, ist nicht zu bezweifeln, ob aber mit der Verurtheilung der Hornmänner und der Einführung nothwendiger Reformen die Eintracht hergestellt werden wird, dürfte dem kaum glaublich scheinen, der auf die jüngste Vergangenheit zurückblickt. — Im Kanton Uri sind zwar keine politischen Unruhen ausgebrochen, aber daselbst giebt es so viel Maikäfer, daß die Leute nicht wissen, wie sie dieselben vertilgen sollen. Wenn das nur nicht maskirte Demagogen sind?!

Frankreich.

Der Graf Molé ist immer noch Conseilpräsident und obgleich er seine Entlassung eingereicht hatte, so ist ihm doch in den Tuilerien gerathen worden, damit noch zu warten. Dies will der edle Molé auch thun, und um sich gegen fernere Stöße der Deputirtenkammer zu waffnen, läßt er sich jetzt seine Amtstracht mit Gummi elasticum füttern, in der Hoffnung, die auf ihn noch zu führenden Streiche dürften abprallen und dann die treffen, welche sie geführt. Uebrigens hatte es auch den Anschein, als würde die Regierung die Stimme des Volks für sich gewinnen, weil die von ihr bezahlten Journale heftig ins Horn stießen und laut schrieen, die Deputirtenkammer habe durch Verwerfung des Eisenbahngesetzes die Interessen der Nation mit Füßen getreten und Tausenden die Aussicht auf Arbeit und Gewinn vernichtet. Indeß sind auch sofort die Oppositionsblätter aufgetreten und haben dagegen geschrieen: „Große, glorreiche Nation, laß Dir kein X für ein U machen; Du sollst erst rechten Vortheil von den Eisenbahnen haben, aber Du sollst sie selbst bauen. Das will die Regierung nicht, vielmehr hätte sie gar zu gern die Bahn nach Belgien zuerst angefangen, um immer gleich bei der Hand zu sein, wenn es dort etwas Neues giebt." — Zur Prüfung der Rentenfrage hat die Pairskammer eine Kommission ernannt, deren Mitglieder von der Umwandlung der Renten nichts wissen wollen. Sollte die Ansicht dieser Kommission von der ganzen Pairskammer angenommen werden, so ist das interessante Schauspiel zu erwarten, daß sich Pairs und Deputirten bei den Köpfen nehmen oder sich in die Haare fallen. Tragen nun beide Theile Perücken, so wird man am Ende des Kampfes nichts weiter sehen als zwei kahlköpfige Kammern.

An der Nordgrenze von Frankreich gegen Belgien und Holland hin sieht's kriegerisch aus. Die Rüstungen werden eifrig betrieben, und an der ganzen Grenze sind Truppen einquartirt. Doch wird's wohl mit einem Wetterleuchten abgehen. Daß auch die Preußen sich an der Grenze zusammenzögen, war nur ein blinder Lärm.

Spanien.

Von allen Seiten her laufen Nachrichten ein, welche die allgemeine Niedergeschlagenheit der Carlisten bestätigen. Schaarenweise verlassen sie ihren König Carlos V., und diejenigen, welche dies nicht gerade zu thun, lehnen sich gegen ihre Offiziere auf, fordern Geld und morden, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Wenn das nur einige Wochen so fort geht, so müssen die Feinde der Königin an selbst geschlagenen Wunden verbluten. Munagorri soll auch wieder aufgetreten sein. — In Madrid will man den Helden Mendizabal bei den Ohren nehmen und ihn wegen Veröffentlichung gewisser Staatsdocumente vor Gericht ziehen. Unter solchen Umständen dürfte ihm gerade jetzt das Vertrauen der spanischen Nation sehr nützen, wenn er es noch besitzt.

Portugal.

Der Baum der neuen Constitution steht immer noch, und bei dem freundlichen Wetter, welches jetzt eingetreten ist, dürfte er auch hübsch grün werden und vielleicht gar blühen. Solche Aussichten sind für Donna Maria II. und ihr Volk in der That vorhanden, ja sogar auch die Aussicht, die miguelistischen Banden mit einem Schlage los zu werden. Diese haben sich nämlich jetzt der ganzen Provinz Algarbien bemächtigt und gehen damit um, dieselben von dem übrigen Portugal unabhängig zu machen und hier dem biederen Dom Miguel einen Thron zu errichten. Spanische Carlisten wollen dabei hülfreiche Hand leisten. — Vom Könige Fernando, Stifter des Hauses Braganza-Koburg, hört man nur, daß er sich von zwei Deutschen, dem Staatsrath und Geheimsekretär Dietz und dem Baron von Eschwege, Aufseher der Bergwerke, leiten läßt. Dies wäre eben kein Unglück, aber die beiden deutschen Männer sollen von den portugiesischen Angelegenheiten gar nichts verstehen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 18. Juni nächsthin, Morgens 9

Digitized by Google

Uhr, werden der Abtheilung wegen die zum Nachlaße des in Winzingen verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff, gehörigen rein- und gutgehaltene Weine, eigenen Wachsthums, aus den besten Lagen der Gemark; sodann des Nachmittags darauf die Fässer, Bütten und sonstiges Kelter und Kellergeschirr, im Sterbhause, an den Meist- und Letztbietenden versteigert;

Die Weine bestehen in folgenden Sortimenten.

4	Hektoliters	1833r Gemischter.
63	„	1834r Traminer,
70	„	1834r Gemischter.
45	„	1835r Traminer.
31	„	1836r „
60	„	1836r Gemischter.
52	„	1837r „

Die Fässer sind verschiedener Größe, von 1 bis 45 Hektoliters, ebenso die Bütten und Züber. Auch wird eine ganz neue Kelter mit eiserner Schraube mitversteigert.

Die Weinproben werden am Tage der Versteigerung und Tags vorher abgegeben.

Neustadt, den 25. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 19. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Crone in Winzingen, werden der Abtheilung wegen, die nachbeschriebenen zum Nachlasse des verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff von Winzingen, gehörigen Liegenschaften für erb und eigen öffentlich versteigert; nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße zu Neustadt, unten mit einem Laden, zwischen Wittwe Zinkgraf und Bäcker Heib.
2) Ein sehr geräumiges Wohnhaus an der Landstraße nach Musbach und an dem Weg nach Neustadt, neben dem Gasthause zum Lamm, in Winzingen, mit Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Waschküche, 2 Weinkellern von 60—70 Fuder, Kortoffeln- und Gemüßekeller, Hof, Gärtchen darin und einen daran gelegenen Wingert von 100 Ruthen.

In Neustadter Bann.

3) 125 Ruthen Wingert im Böhl, hinter vorbeschriebenem Haus, neben Heinrich Klein und den Martinischen Erben.
4) 35 Ruthen Wingert daselbst.
5) 17 Ruthen Wingert im Fenchelberg, neben Georg Heinrich Köhler und Johannes Roth von Haardt.
6) 260 Ruthen Acker an der Landwehr mit Gerst und Klee besaamt, neben Johann Friedrich Guinandt und R. Tripp, wird in 3 Loosen versteigert.
7) 30 Ruthen Baumstück, der sogenannten Löwengarten, zwischen den beiden Bächen, vornen auf die Straße stoßend.
8) 110 Ruthen Wingert im Guckinsland oder am Gutleuthaus, neben Johannes Hoos und Burkhard Wagner, auf die Landauer Straße stoßend.
9) 113 Ruthen Acker, hinter der Ziegelscheuer, in der Krant- und Mordgasse, neben der Landauer Straße und Jakob Pfeiffer, mit Klee besaamt.
10) 187 Ruthen Wingert daselbst, auf vorbeschriebenen Acker stoßend.
11) 357 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Friedrich Wegmüller und Daniel Schmelz, wird in 5 Loosen versteigert.
12) 150 Ruthen Wies auf der Geldwiese, die Schaafwies genannt, neben dem Bürgergraben und Abraham Heeges Wittwe.

Neustadt, den 25. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 29. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder der dahier verlebten Frau Anton Ries, Wittwe, in ihrer Wohnung in dem Salomon Nathan'schen Hause, am Marktplatze dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern; nämlich:

20 Pfund zubereitet hänfen Garn, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer, Messing, Eisengeschirr, und Porzellan; sodann Schreinerwerk worunter nußbaumene Commode, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Nachttischchen, 1 Nähtischchen, Schränke und sonstige Gegenstände sich befinden.

Neustadt, den 23. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Ich bringe hiermit dem gewerbetreibenden Publikum zur Kenntniß, daß meine neu erbaute Fournierschneid-Maschine seit einigen Wochen im besten Gange ist.

Heinrich Klein, jr.

Bei Kronenwirth Heiligenthal in Hambach ist ein Koch-Ofen mit Brille und blechenem Aufsatz, nebst einem Kunstheerd mit vier Häfen und Castroll zu verkaufen; ferner noch einige runde Oefen von neuester Façon.

Maurer-Rohr per Gebund 6 kr., sowie ein Haufen Dung verkauft Pisoni.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 26. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 08 kr. Korn 6 fl 24 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 13 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Speier. Markt vom 22. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 10 kr.

Zweibrücken. Markt vom 23. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Gerst 5 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 32 Freitag, 1. Juni 1838.

Sitten und Gebräuche der Japaner.

(Beschluß.)

Den Tag theilen die Japaner in 12 Stunden ein, wovon 6 auf die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenniedergang, die andern 6 auf die eigentliche Nacht gerechnet werden. Daher sind die Stunden nicht von gleicher Länge; wenn die Tage länger sind als die Nächte, so sind es auch die Tagesstunden im Vergleich der Nachtstunden, und so im entgegengesetzten Falle umgekehrt. Statt der Uhr bedient man sich eines kleinen hölzernen Brettes, das mit einer Thonmasse überzogen ist. In diese Masse ist eine schmale Rinne gegraben, die mit dem Pulver einer gewissen Pflanze angefüllt wird, die die Eigenschaft hat, sehr langsam zu verkohlen. Mittelst feiner Stifte sind längs der Rinne die Raumeintheilungen abgesteckt, wornach man die Stunden berechnet. Die weitern Räume, die vom Frühjahr bis zum Herbst die Tagesstunden anzeigen, bezeichnen das Winterhalbjahr über die Nachtstunden, indem man nichts dabei zu thun hat, als das Instrument an den Tagen des Herbst- und Frühlingsäquinoktium jedes Mal umzuwenden. Um die Mittagsstunde wird das Pulver angezündet und es glimmt gerade bis zur Mittagsstunde des andern Tages fort. Nur haben die Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft großen Einfluß auf die Zuverlässigkeit dieses Zeitmessers.

Den Anfang des Tages setzt man in Japan auf Mitternacht und die Stunden werden dem Publikum durch Schläge auf ein kupfernes Becken oder ein fein ausgehöhltes, wiederhallendes Stück Holz kund gegeben. Zu dem Tagesanfang fallen 9 Schläge, denen 3 leisere vorangehen, die gleichsam nur die Aufmerksamkeit wecken sollen. Die erste Stunde nach Mitternacht bezeichnen 8 Schläge, und so kommen für die folgenden 7, 6, 5 und 4. Zu Mittag fängt man wieder mit 9 Schlägen an, und so nehmen diese dann ebenfalls bis zu 4 ab, womit sich der Tag schließt.

Zwischen jedem Schlage kann man ungefähr 15 Sekunden zählen, nur die beiden letzten fallen jedes Mal schnell auf einander, damit sie bezeichnen, daß man nichts mehr zu erwarten habe.

So berechnen ihre Zeit arbeitsame Leute, die einen Werth darauf zu setzen wissen. Andern ist wohl mehr darum zu thun, diese Zeit zu verbringen und Spiel und Theater sind ihnen dazu beförderlich.

Thunberg sah zu Nangasaki und zu Osaka, bei Gelegenheit seiner Reise nach Hof, mehrmals Komödie spielen. Die Acteurs treten in so grotesken Kostümen auf, daß ein Europäer sie eher für Popanze zum Kinderschrecken, als für belustigende Personen ansehen möchte. Ihre Mimik und Gestikulation ist voll Uebertreibung und paßt sich selten ihren Worten und ihren Charakteren an. Es ließe sich demnach wohl schwerlich eine Vergleichung zwischen der dramatischen Kunst bei den Europäern und jener bei den Japanern anstellen. Doch ein Zweck wird damit in Japan, wie in London, Paris und allenthalben erreicht. Die Schauspieler tödten den Zuschauern die Zeit, bringen ihr Leben fort und machen auch zuweilen noch obendrein ihr Glück. Von dem Theatergebäude und dessen innerer Einrichtung macht uns Golowin folgende Beschreibung aus eigner Ansicht des Theaters zu Matsmai. Es ist, schreibt er, ein großes, ziemlich hohes Gebäude, in dem der hintere Theil für die Bühne bestimmt ist und wie bei uns, einen erhabenen Fußboden hat. Von der Bühne bis zur vordern Wand, in der sich der Eingang befindet, sind zwei Reihen Plätze für Zuschauer angebracht; in der Mitte, wo bei uns das Parterre ist, ist ein leerer Platz, der sogar keine Dielen hat, sondern auf dem bei Vorstellungen für Zuschauer Strohmatten ausgebreitet werden; und da dieser Platz viel niedriger als die Bühne ist, so hindern die vordern Zuschauer die rückwärts Stehenden zu sehen, was auf derselben vorgeht. Ein Orchester haben sie nicht, vielleicht weil im Theater nicht musizirt wird, wie bei uns, oder vielleicht, weil die Musiker zu den Acteurs gezählt werden. Gegenüber der Bühne, wo bei uns die Hauptlogen und Gallerien sich befinden, ist bei ihnen eine leere Wand und die Thüre zum Eingange. Im Innern waren gar keine Verzierungen; die Wände waren nicht bemalt und die Coulissen (während der Tagszeit, da Golowin das Gebäude zu sehen bekam) nicht aufgestellt. Zu den Vorstellungen werden die Dekorationen aus einem besondern Hause gebracht.

Wenn der Gouverneur von Nangasaki den Holländern ein Fest geben will, so läßt er eine Truppe Tänzerinnen kommen, die, wie die Bayaderen Indiens, eine bewundernswürdige Beweglichkeit des Körpers besitzen, und durch ihre Stellungen und Wendungen bald einen heroischen Akt, bald eine verliebte Intrigue darstellen. Die Musik begleitet ihren Tanz.

Das Kartenspiel lieben die Japaner leidenschaftlich und verlieren dabei oft große Summen Geld. Sie haben diesen edlen Zeitvertreib dem Umgange mit den holländischen Matrosen zu danken, als diese noch die Schenken zu Nangasaki mit obrigkeitlicher Erlaubniß besuchen durften.

Die Figuren auf den Karten führen dieselben Namen, wie bei uns in Europa. Das Spiel bestand früher aus 52 Blättern, worunter sich 4 mit Abbildungen des Todes befanden, was gegen die Vorurtheile des Landes verstieß; man hat daher dieselbe

Digitized by Google

herausgeworfen und spielt gegenwärtig nur mit 48 Blättern, die von unsern großen Tarokkarten beinahe nur den vierten Theil der Größe haben.

Ihr Brettspiel ist ausnehmend verwickelt und für die Ungeduld des Europäers beinahe unmöglich zu erlernen. Das Damenbrett, von außerordentlicher Größe, wird mit 400 Figuren besetzt, deren Werth und Gang, so wie die Art sie zu schlagen, äußerst abwechselnd ist. Die gefangenen Russen zu Matsmai machten sich ihre Damenbretter aus Bögen Papier und nahmen statt der Steine kleine Stückchen Holz, womit sie das Spiel nach europäischer Art spielten. Die Japaner sahen es ihnen bald ab, und es verbreitete sich mit allen Benennungen, deren sich die Russen dabei bedienten, durch die ganze Stadt.

Förmliche Hazardspiele sind nicht nur durch die Landesgesetze verboten, sondern auch ganz gegen den Geschmack der Nation.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Aus Baiern. Der Hopfen hat bei den Spätfrösten einen tüchtigen Knacks bekommen. Ein Gleiches berichtet man aus dem Braunschweigischen.

Ein Seitenstück zu der berüchtigten Landstuhler Geschichte hat sich in Würtemberg zugetragen. Oeffentliche Blätter berichten hierüber, wie folgt:

Im Laufe des vorigen Monats fand man zu Rißbissen, im Oberamte Ehingen, das Grabmal des 1833 verstorbenen Grafen Clemens von Stauffenberg eines Morgens erbrochen, den Deckel des Sarges aufgeschlagen, und die Gebeine herausgerissen. Der Rückgrat und die meisten Rippen waren zerbrochen worden. Diese empörende That, welche den allgemeinen Unwillen erregte, war um so räthselhafter, als der seit 5 Jahren im Grabe Ruhende zu seinen Lebzeiten nicht nur von seinen Untergebenen in Rißbissen, sondern von der ganzen Gegend geachtet und geehrt war, auch allen Umständen nach nicht die Absicht einer etwaigen Entwendung zu vermuthen stand. Die Thäter sind bis jetzt unentdeckt geblieben; indessen soll die gepflogene Untersuchung auf das Ergebniß geführt haben, daß die Frevelthat wahrscheinlich in abergläubischen Absichten unternommen worden, von Schatzgräbern etwa, welche sich zu diesem Zwecke ein Bein von dem Gerippe eines in irgend einem besondern Verhältnisse Verstorbenen verschaffen wollten. Graf Clemens war nämlich der Letzte seines Geschlechtes, und starb unvermählt.

Hannover. (Göttingen.) Die Zahl der Studenten beträgt etwa 700, welche, wie die Dorfztg. meint, in diesem Sommer nicht viel Stiefel zerreißen werden, da sie, d. h. die Studenten, von den Bürgern auf Händen getragen werden dürften.

Berlin. Am 18. Mai ist der Kaiser von Rußland unvermuthet in Berlin eingetroffen. Am Abende brachte ihm das Musikkorps der in der Stadt befindlichen Regimenter ein musikalisches Ständchen. Fünfhundert Tambours und sieben- bis achthundert Musiker schlugen und bliesen den Zapfenstreich. Die Berliner behaupten, die Musik sei so toll gewesen, daß die Erde davon gezittert habe.

Berlin, 20. Mai. Seit gestern ist hier ein so übertriebener kriegerischer und musikalischer Lärm, daß man weder vom Rhein noch von Posen her etwas hört. Unser Telegraph auf der ehemaligen Sternwarte arbeitet auch nicht, und wenn er einmal arbeitet, so schlägt er immer seine Hände über dem Kopfe zusammen. Das Publikum kennt den Sinn dieser Bewegung nicht genau, glaubt aber, man dürfe „gute Zeiten" darunter verstehen.

Kurhessen. Von unseren Landständen hören wir wenig, wiewohl eine vertrauliche Sitzung nach der andern stattfindet. Der Ausdruck „vertrauliche Sitzung" hat viel Aehnlichkeit mit „Sonnenuntergang." Jeder weiß, daß die Sonne nie untergeht, also auch, daß in vertraulichen Sitzungen kein Vertrauen herrscht.

Niederlande.

Belgien. Die Regierung überlegt seit einiger Zeit, ob sie die Aufregung in Limburg und Luxemburg homöopathisch oder allopathisch behandeln soll; eine um so wichtigere Frage, da sie bereits erklärt hat, daß sie für die Bewohner der genannten Gebiete Sympathieen hege. Ein pariser Arzt hat zur Kur des alten Hahnemann, dagegen ein Doctor aus Frankfurt a. M. zu kühlen Umschlägen gerathen, die man den limburger und luxemburger Patienten am besten durch Kanonen auflegen könnte.

Frankreich.

Paris. Am 25. Mai sprachen die Geschwornen ihr Urtheil in der Sache Huberts und seiner Mitangeklagten. Leprour, von Vauquelin und Valentin wurden für nicht schuldig erklärt, und sogleich in Freiheit gesetzt; Hubert, Demoiselle Grouvelle, Steubel, Annat und Giraud wurden des Complottes gegen das Leben des Königs für schuldig erkannt, und in Bezug auf Hubert angenommen, daß er bereits die Ausführung des Complottes begonnen gehabt habe. Im Augenblicke, wo der Gerichtsschreiber den Angeklagten die Erklärung der Geschwornen vorlas, stieß sich Hubert ein Federmesser in die Brust. Man nahm ihm das Messer ab, hielt seine Arme fest, und suchte ihn zu beruhigen; allein er brach in fürchterliche Schmähungen gegen die Geschwornen aus. Es entstand ein großer Tumult im Sitzungssaale. Auf Antrag des Generalprokurators verordnete der Präsident, Hubert solle aus dem Saale gebracht werden. Dieser widersetzte sich der Ausführung des Urtheils aus allen Kräften; die Zuhörer nahmen Theil an der Scene, und die Unordnung wurde so arg, daß der Präsident den Saal räumen lassen mußte. Endlich gelang es den Vertheidigern, Hubert auf einen Augenblick zu besänftigen; als aber

Digitized by Google

der Gerichtsschreiber mit Ablesung der Erklärung der Geschwornen fortfuhr, brach er in neue Schmähungen aus, und wurde endlich aus dem Saale gebracht.

Mehrere Vertheidiger stellten hierauf die Behauptung auf, einer der Geschwornen habe während der Verhandlung sich mit dem Lesen der Zeitungen beschäftigt, und verlangten, das Gericht solle die Sache untersuchen. Das Gericht wies diesen Antrag als unstatthaft zurück, und sprach das Endurtheil aus, durch welches Hubert zur Strafe der Deportation, Laura Grouvelle, Steubel und Annat zu fünf-, und Giraud zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Man hatte einen solchen Ausgang des Prozesses nicht erwartet; die Vertheidiger tadelten laut den Ausspruch der Geschwornen, und wurden mehreremale von dem Präsidenten zur Ordnung ermahnt. Die Angeklagte Grouvelle benahm sich mit männlicher Festigkeit; Steubel wurde Anfangs ohnmächtig, kehrte jedoch bald wieder zur Besinnung zurück.

Spanien.

Der Herr v. Vaerst, der einzig nur deßhalb von Breslau aus nach Spanien in das Hauptquartier des Don Carlos gereist war, um diesem den Rath zu geben, geradezu auf Madrid loszugehen, ärgert sich jetzt fast halb todt, daß man seinem Rathe nicht gefolgt ist. Mit Schrecken hört er, wie die „musterhaften" Truppen des Königs Carlos V. ausreißen und wie man sogar Sr. katholischen Majestät neulich eine Abendmusik brachte, bei welcher unter anderen Tonstücken auch das Lied „Ach, du lieber Augustin, Alles ist weg u. s. w." von vier geschlagenen Heerführern gesungen ward. Wäre nur Hr. von Vaerst in Spanien geblieben, die Sachen ständen gewiß ganz anders. Der andere Freund und Verfechter des Don Carlos, der Baron los Valles, ist mit trostlosen Neuigkeiten in's Hauptquartier zurückgekehrt und bereits von den unzufriedenen Soldaten gemißhandelt worden. Dazu kommt, daß die baskischen Provinzen alle Anstalten zum Aufstande machen und von Don Carlos gar nichts mehr wissen wollen. In Madrid herrscht wegen dieser günstigen Wendung für das constitutionelle System ein ausgelassener Jubel. Diesen glaubte auch der Premierminister Ofalia benutzen zu müssen, und so rasch wie möglich Geld anzuschaffen. Er nahm eine lange Angel, band als Köder das Patent als Finanzminister an und warf die Schnur bis nach Paris vor das Haus des Herrn Aguado, um diesen zu fangen und nach Madrid zu ziehen. Hr. Aguado sah den Köder mit lüsternen Blicken an, schwänzelte um denselben herum, aber biß nicht an, und will auch nicht anbeißen. Ofalia weiß das nicht, und deßhalb angelt er immer noch.

Portugal.

Lissabon. Am 6. Mai hatten wir in so fern einen festlichen Tag, als an demselben die Herren Minister, sämmtliche hohen Behörden, und dann alle andere Beamten bis zum Nachtwächter herab die fünfte Constitution beschworen, die wir uns seit 1820 gegeben haben. Viele Beamten haben nun schon fünfmal eidlich versichert, daß wir und sie selbst sehr glücklich sind, und immer hat sich das Gegentheil davon gezeigt. Kann man es uns nun wohl verdenken, wenn wir auch diesmal an unserem Glücke zweifeln. Am Abend sollte die Stadt erleuchtet sein, da aber die meisten Bewohner ihr Geld besser brauchen konnten, als es für Lichter oder Oel zur Verherrlichung der Verfassung auszugeben, so waren nur einige Häuser illuminirt. Der größte Theil der Stadt war stockfinster und deßhalb machten die wenigen erleuchteten Häuser einen glänzenden Eindruck.

Großbritanien.

Die englischen Blätter wollen dem Volke vorreden, unter den vielen Prinzen, die zur Krönung kommen, werde sich Victoria einen Gemahl auswählen; nur ein Journal behauptet, die Königin denke an so etwas nicht, lasse aber alle bei ihrem Glauben, um sie hernach besser auslachen zu können.

Türkei.

Mit dem neu eingerichteten Staatsrathe will es gar noch nicht ordentlich gehen, und zwar, wie Einige meinen, nur deßhalb, weil das türkische Reich kein eigentlicher Staat ist. Sollte an dieser Meinung etwas Wahres sein, so müßte Mahmud vor allen Dingen dafür sorgen, sich einen Staat zu schaffen.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden;

Nämlich:

Den 7. Juni 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Pflasterberg.

14½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1½ „ „ gehauen.
3½ „ eichen geschnitten.
2 „ „ gehauen.
119½ „ kiefern geschnitten.
9¼ „ „ gehauen.
113¾ „ „ Prügel.
12475 gemischte Reiserwellen.

Revier Bloskülb.

Schlag zufällige Ergebnisse.

95 kieferne Baustämme, 1r Classe.
48 „ „ 2r „

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni

Digitized by Google

in dem Reviere Neidenfels noch ohngefähr 50 Stämme Bau- und Nutzholz, 400 Klafter Scheit- und Prügelholz, 12,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 16. Mai 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Bekanntmachung.

Montag den 11 Juni l. J., des Vormittags um 9 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die Maurerarbeit an der neuen katholischen Kirche zu Lingenfeld, veranschlagt zu 13,986 fl. 24 kr., öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Die Preisansätze der fraglichen Arbeit sind für die Unternehmer befriedigend festgesetzt.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Lingenfeld, den 28. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schlick.

Bekanntmachung.

Musbach. (Versteigerung eines Hauses.)

Donnerstag den 7. Juni nächsthin, des Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum Löwen in Musbach, läßt Herr Philipp Stempel, Küfer und Gutsbesitzer daselbst, wegen Veränderung seines Wohnsitzes, sein in Musbach gelegenes, zweistöckige Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung, Brennhaus, Einrichtung zur Brennerei, zur Weinstein- und Flußfabrikation, Potaschsiederei und Druckerschwärzfabrikation, an der Hauptstraße in Musbach, neben Salomon Deutsch und Paul Anicker gelegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Es wird dabei bemerkt, daß mit dem Besitz dieses Hauses das Benutzungsrecht des Abwassers des danebenstehenden Gemeinde-Springbrunnens verbunden ist.

Das Haus ist auch aus freier Hand auf annehmbare Zahlungstermine abzugeben, und der Verkäufer erbötig, auf Verlangen dem Käufer die Vortheile für die obenerwähnten Fabrikationen mitzutheilen.

Neustadt, den 29. Mai 1838.

Aus Auftrag,
M. Müller, Notär.

Zu verkaufen

Ein ganz großes gutes Repstuch, kieferne Herzdiele von 1½ bis 3½ Zoll und mehre 100 Stück Backsteinplättchen. Wo? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

Trösterkäse sind per 100 Stück zu 40 kr. bei Johannes Hassieur in der Kellerei zu haben.

Künftigen Montag, als am zweiten Pfingstfeiertag, ist Tanzbelustigung bei Heinrich Gulde in Winzingen.

Auf Pfingstmontag ist Tanzbelustigung auf der Papiermühle bei C. Knöckel.

Bei Ludwig Bub wird rein gehaltener 1834r Rießling, der Liter für 20 kr. abgegeben.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß mit dem ersten Juni das Baden für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt.

Johann Baumann.

Bei Adam Schifferdecker, Spengler, sind Kartoffeln zu verkaufen.

Bei Franz Ohler, Bäcker dahier, ist eine vollständig eingerichtete Bäckerei, nebst zwei Zimmern und Küche zu ebener Erde, zu vermiethen, und kann zu jeder Zeit bezogen werden.

Bei Peter Leist auf der Obermühle ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Holzkammer, Küche, Speicher, Stall, Gärtchen und Dunggrube und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hassieur in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Nikolaus Preßler, Sattler ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Peter Wilde am Rittergarten, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Nebenstube, Küche und geräumigem Speicher und kann in 14 Tage bezogen werden. Das Nähere zu erfahren bei Johannes Fay.

Bei Spengler Wappler in dem Schoppmann'schen Hause auf der Hauptstraße, ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auch empfiehlt sich derselbe mit einer neuen Auswahl von englischen Zinnwaaren zu den billigsten Preisen.

Bei Mehlhändler Weil, in dem ehemals Nathan'schen Hause, in dem Pfeffergäßchen, sind zwei Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 6 fl 22 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 04 kr. Hafer 3 fl 32 kr.

Speier. Markt vom 29 Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Gerste 5 fl. — kr. Hafer 3 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 33 Dienstag, 5. Juni 1838.

Otto von Wittelsbach.

Kaiser Friedrich des Ersten Heer mußte auf seinem Rückzuge aus Italien die Bernerklause bei Verona durchziehen. Der Weg ist gefahrvoll, denn auf der einen Seite hat der Wanderer die tobenden Wasserfälle der Etsch, auf der andern Seite das schroff aufsteigende Gebirg. Die Deutschen befanden sich eben in der wildesten Gegend dieses Engpasses, als plötzlich Baumstämme und ungeheure Felsen von den Höhen herabstürzten und ganze Reihen der keines Feindes gewärtigen Krieger niederschmetterten. Man erfuhr, daß Alberich, ein Edelmann aus Verona, mit 500 Freibeutern die Schluchten gesperrt.

Da war große Noth. Mit Gewalt durchdringen hätte die Hälfte des Heeres gekostet, und den Paß umgehen, war nach der Beschaffenheit des Gebirges unmöglich. Friedrich sandte einen Abgeordneten an die Wälschen und ließ ihnen sagen, sie sollten ihn, ihren Herrn und Kaiser ungehindert seines Weges ziehen lassen. Jetzt mahne er in Gutem, dann aber mit der Schärfe des Schwertes. Trotzig gab Alberich dem Boten zurück: „Sage dem, welcher sich meinen Herrn nennt, er werde mit seiner ganzen Macht unsere Felsenmauern nicht umwerfen. Keiner kommt hier durch, weder Kaiser noch Knecht, welcher nicht Pferd und Harnisch als Lösegeld zurücklässt."

Solche Vermessenheit empörte Friedrich. Er warf einen Blick auf die Kriegshelden, welche um ihn versammelt standen, und wurde unter ihnen des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gewahr. Zu diesem sprach er; „Otto, kannst Du's leiden, daß Dein Kaiser von Räubern verspottet werde? Einem Manne, wie Du, würde es wohl anstehen, diesen Schimpf zu rächen."

Der tapfere Pfalzgraf ließ sich nicht zweimal mahnen; er wählte 200 der Kühnsten aus seinen Bayern und begann mit ihnen das unwegsame Gebirge zu erklettern. Es war ein gefährliches Stück Arbeit. Mit unsicherm Fuße mußten die Krieger Klippe um Klippe zu gewinnen suchen, oft, wo kein Strauchwerk zu ergreifen war, oder keine vorragende Felsenspitze, die Lanzen in die Steinspalten stoßen und sich an den Schäften hinaufschwingen. Nach unsäglicher Anstrengung gewannen sie endlich die Höhe, von den Feinden unbemerkt. Als Otto die Wälschen tief unter sich sah, entfaltete er das sieggewohnte Banner und ließ es freudig wehen, zum Zeichen für die im Thale harrenden Freunde, daß das Gebirge erstiegen sei.

Jetzt erhob das ganze Heer ein donnerndes Schlachtgeschrei und stürmte in dichten Schaaren gegen die Felsen an. Die Wälschen spotteten dieses vergeblichen Angriffes, aber bald wurde ihr Hohngelächter zum Schreckensrufe; denn vom Rücken her drang der Pfalzgraf mit seinen Kriegern auf sie los. Nun so verzagt, als erst übermüthig, thaten sie kaum Widerstand und wurden erschlagen, oder die Felsen hinabgestürzt. Von den 500 behielten nur 12 das Leben, unter diesen ein Franzose. Man brachte das Häuflein gefangen vor den Kaiser, welcher die Frevler zum Strange verurtheilte. Einzig dem Franzmanne wurde Gnade, weil er bei allen Heiligen schwur, er sei von den Wälschen mit Gewalt zu dem Abenteuer gezwungen worden. Doch mußte er an seinen Genossen das Amt des Henkers thun.

Von da an wurde Otto von Wittelsbach immer an der Seite des Kaisers erblickt, in der Feldschlacht wie im Geheimrathe. Dankbar erhob 1180 Friedrich den Heerschild des treuen Helden und verlieh ihm das Herzogthum Bayern. So wurde Otto der Gründer eines Fürstenhauses, welches noch bis auf diesen Tag einen der herrlichsten Throne Deutschlands inne hat.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die badische Eisenbahn nimmt sich recht gut auf dem Papier aus. Mit der Arbeit ist aber noch an keinem Punkte begonnen worden und es wird wohl auch für dieses Jahr bei der Hoffnung sein Bewenden haben. Doch weiß man, daß die Regierung nicht gerade viel auf das Träumen hält.

Im Herzogthum Nassau ist als Amtstracht der Geistlichen der schwarze Chorrock mit Barett allgemein eingeführt und dabei auch vorgeschrieben worden, wie sich dieselben außer ihren kirchlichen Verrichtungen zu tragen haben.

Preußen. Wenn der geneigte Leser unter seinen Papieren noch preußische Kassenanweisungen vom Jahr 1824 vorfinden sollte, kann er sich beeilen, dieselben bis zum 30. Juni nach Berlin zu senden, weil sie später nicht mehr gültig sind.

Aus Berlin. Daß jetzt viele regierende Fürsten Deutschlands hier zusammen gekommen sind und noch mehrere kommen wollen und werden, das wissen wir; warum sie aber zusammenkommen, das wissen wir nicht. Daß sie auch hier diplomatische und politische Gegenstände unter sich besprechen und verhandeln werden, das lehrt die gesunde Vernunft. Machen wirs doch auch so, wenn wir unsere Amtsgenossen besuchen; wir sprechen am liebsten von unseren Geschäften, weil diese uns am nächsten angehen.

Seit der Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Berlin drängt ein Fest das andere. Die Berliner

Digitized by Google

haben zwar schon viel erlebt und gesehen, aber die Gegenwart überstrahlt allen Glanz der Vergangenheit. Die Musikchöre der 20 anwesenden Regimenter, 1074 Mann stark, spielen in der Regel bei Serenaden und beim Zapfenstreich zusammen, und gleich am ersten Abend wurde der Kaiser von Rußland von ihnen mit dem russischen Nationalhymnus überrascht und gestand selbst, daß das präcise Zusammentreffen so vieler Musiker wahrhaft imposant sei.

Oestreich. (Wien, 23. Mai.) Wenn etwa im Auslande, d. h. ganz besonders in Deutschland, immer noch behauptet wird, wir blieben auf dem alten Flecke stehen und machten auch nicht einmal Miene dazu, uns fortzubewegen und vorzuschreiten: so ist dies mindestens gesagt eine Verläumdung. Erst vor einigen Tagen haben wir auf der Eisenbahn von hier nach Wagram den Beweis gegeben, wie schnell wir fortkommen und vorschreiten, so daß wir später, wenn wir nur wollen, in jeder Stunde 8 deutsche Meilen zurücklegen können, ohne vom Schwindel befallen zu werden. Auf der genannten Bahn fuhr der Graf von Chotek hin und zurück, also eine Strecke von 5 deutschen Meilen, in 38 Minuten. Wir möchten wetten, daß uns dies Keiner nachmacht!

Der Domprobst Miszewski von Posen hat öffentlich und amtlich erklärt, daß alle bisherigen Nachrichten, welche die Zeitungen über den Erzbischof von Posen mitgetheilt hätten, theils erlogen, theils entstellt wären. Der Erzbischof habe es zwar dankbar anerkannt, daß der König ihm habe eröffnen lassen, daß es sein Wille nicht sei, die katholische Geistlichkeit zur unbedingten Einsegnung gemischter Ehen zu zwingen. Allein er habe entschieden die Forderung, den erlassenen Hirtenbrief zurückzunehmen, von sich gewiesen und werde den Dogmen seiner Kirche unerschütterlich treu bleiben. Es sei darum kein Zweifel über den normalen Zustand seines Geistes vorhanden, er befinde sich selbst bei den mannichfachen Drangsalen wohl und heiter.

Hannover. Die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer vergrößert sich mit jedem Tage und es ist die Hoffnung nicht fern, daß sämmtliche 73 Abgeordnete zusammen kommen werden. Daß mit dieser Hoffnung sich zugleich auch die verbindet, mit dem äußeren Anwachsen der Kammer müsse auch die Opposition wachsen, liegt auf der Hand. Ueberhaupt dürften sich die hannöverschen Angelegenheiten, trotz der Unterredungen, die das Staatsoberhaupt jetzt in Berlin mit sehr hohen Personen veranstaltet, eine ganz andere Wendung nehmen, als das Kabinet und dessen Vertreter es erwartet haben. Einmal geht dies daraus hervor, daß die vom Bundestag ernannte Kommission zur Prüfung der osnabrücker Beschwerdeschrift bereits die Kompetenz des Bundestages, in dieser Sache zu entscheiden, anerkannt hat; und dann wird es auf die Wiedergeburt der Verfassung von 1833 günstig einwirken, daß der Kabinetsminister von Schele seine Stellung jetzt schon aufgegeben hat oder nächstens aufgeben werde. Trägt die hannöversche Kammer, deren Vorsicht und Ruhe alle Anerkennung verdient, den Sieg davon, so hat durch diesen das constitutionelle Leben in Deutschland eben so viel gewonnen, wie das industrielle durch die Eisenbahnen.

Niederlande.

Belgien. Die Limburger und Luxemburger machen uns so viel zu schaffen, daß wir vor Angst nicht mehr wissen, wohin wir uns wenden sollen. Die guten Leute wollen nun einmal nicht holländisch werden; sie sehen in Holland eine Hölle, und wer einen Limberger und Luxemburger in Wuth versetzen will, braucht ihm gar nicht einmal von der holländischen Regierung zu erzählen, sondern ihm nur ein Stück holländischen Käse zu reichen. Selten ist wohl der Haß zwischen zwei Völkern erbitterter, unversöhnlicher gewesen, als der zwischen uns und den edelmögenden Herren. Aber was wird das Ende vom Liede sein bei allem Hasse und aller Abneigung? Limburg und Luxemburg werden sich fügen müssen, denn wenn auch unsere Regierung nicht abgeneigt wäre, den billigen Wünschen von Hunderttausenden, die seit der großen Revolution mit uns vereinigt sind, nachzukommen: so soll ihr doch schon von London aus ein Quantum Baumwolle geschickt worden sein, um sich die Ohren zu verstopfen und nicht mehr auf die Klagen der Limburger und Luxemburger zu hören. Auf Frankreich ist nicht zu rechnen; die glorreiche Nation beschäftigt sich jetzt nur mit Eisenbahnen und Erdpech und erklärt täglich, sie fühle für Belgien Sympathieen; aber dabei bleibt es auch.

Da heißts recht: kehre zuerst vor deiner Thür. Die Zeitungen in Brüssel machten sich neulich über die ungeheuren Schulden Hollands lustig. Nun findet sichs, daß Brüssel von seiner Schuldenlast fast erdrückt wird. Es haben sich nicht mehr als 9 Millionen vorgefunden und noch extra ein Pöstchen von 4½ Millionen als Schadenersatz für die Plünderung. Der Bürgermeister und der Municipalrath haben deßhalb ihre Entlassung bekommen und man sieht sich nun nach einem gerechten Haushalter um. Wer Lust hat, Berge zu ebnen, kann sich melden.

Spanien.

Wenn es schon an sich für die Christinos von großer Wichtigkeit ist, daß die Carlisten unter sich uneinig geworden, so ist es gewiß noch weit mehr zu beachten, daß die aufrührerischen Soldaten des Don Carlos nicht nur Geld, sondern auch Frieden gefordert haben. Wir wollen hoffen, daß sie bei dieser Forderung hartnäckig verharren werden. — In Madrid wird jetzt von einigen Journalen ein harter Kampf gegen den General-Capitain Espartero geführt. Sie behaupten, sein Sieg über Negri sei durchaus keine Heldenthat, vielmehr gebühre der Ruhm, diesen Carlistenchef vernichtet zu haben, der Division des General Iriarte, der besagten Negri so heftig verfolgte und ihn so schwächte, daß die

Digitized by Google

ihm beigebrachte Niederlage nur ein Kinderspiel genannt werden müsse. Von Espartero ist es bekannt, daß er sich mehr zuschreibt als er leisten kann.

Frankreich.

Die Leichenfeierlichkeit des Fürsten Talleyrand war glänzend. Vier Pairs trugen die Ecken des Bahrtuchs. Die vornehme und feine Welt ging mit zu Grabe. Sechs Rappen zogen den mit prächtigen Decken geschmückten Leichenwagen. Sebastiani hielt die Grabrede, aber niemand vergoß eine Thräne. Seinen Erben hinterläßt der Fürst ungeheuere Reichthümer, die er sich als diplomatischer Tausendkünstler erworben hat. Für die Feder, mit welcher er seinen Bekehrungsbrief an den Papst schrieb, hat ein reicher englischer Narr 20,000 Franks geboten. Der Verstorbene wünschte, im bischöflichen Ornat begraben zu werden, was aber der Erzbischof von Paris nicht zugab.

Großbritannien.

In der Unterhaus-Sitzung am 18. Mai hatte der Kanzler der Schatzkammer, Spring-Rice, sich des verdrießlichen Auftrags zu entledigen, dem Hause sein Budget mitzutheilen. Da es diesmal keine angenehme Beschäftigung war, sintemal im abgelaufenen Finanzjahre über $2^1/_2$ Mill. Pfund Sterling weniger eingenommen wurden, so ging er weit kürzer und schneller über die Sache weg, zeigte an, daß auch die Ausgaben im nächsten Jahre größer sein würden als die Einnahmen, gab das etwanige Deficit auf 200,000 Pfd. an, und versicherte, daß es nicht 500,000 Pfd. übersteigen sollte.

Nordamerika.

Amerika ist uns um ein Bedeutendes näher gekommen. Die Dampfschiffahrt nach diesem Erdtheil ist gelungen. Am 23. April trafen zu gleicher Zeit die zwei Dampfschiffe Sirius und Great Western in New-York ein. Das eine machte die Ueberfahrt in 17 und das andere in 14 Tagen. Der Sirius hat seine Rückreise nach England schon am 1. Mai angetreten und ist am 19. in Falmouth angekommen. So zählt dieses Jahr wieder ein denkwürdiges Ereigniß mehr.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es wünscht Jemand ein Rittergut kaufen zu können.“ (Das ist gewiß ein frommer Wunsch: ich wünschte auch eines kaufen zu können.)

Mittel zur Vertilgung der Raupen.

Man nehme ein halb Pfund Potasche in eine halbe Maas Wasser, zur Hälfte eingekocht, wird die Masse durch ein Tuch gegossen und etwa einen Tag stehen gelassen. Sodann gießt man eine Unze oder 2 Loth gemeines Oel in die Flüssigkeit, macht die ganze Masse warm, windet einiges Werg um eine Stange, taucht solche in die Masse und tupft damit die Raupen, welche dadurch augenblicklich absterben.

Räthsel.

Einst sang ich eines Helden Lob,
Und nun erröth ich fast herab,
Es ist ein ungefüger Held,
Der immer auspfeift alle Welt.

Er hätt' es gar nicht nöthig, er,
Die gute Gesellschaft haßt ihn sehr,
Schließt überall die Thüre fast
Vor solchem ungebetnen Gast.

Doch lauert er noch im Corridor,
Und fährt nicht gleich der Wagen vor,
Dort hat er manchen zarten Gast
Zu seinem Unglück angefaßt.

Im Freien übt er frei die Wuth,
Wirft ab dem stolzen Mann den Hut,
Reißt Hüllen von sorgsam Verborgenem weg,
Wirft Wanderer hinein in den Fluß vom Steg.

Er führt ein kleines gefräßiges Heer
Aus halbverdorrten Wüsten her;
Das stürzt sich über das grüne Feld,
Und raubt, doch läßt es euch euer Geld.

Als seine Leckerbissen bekannt
Sind storrendes Eis und glühender Sand;
Er legt sich Pest in des Mundes Hauch,
Wen dann er trifft, ihn mordet er auch.

In seiner vollen Erbärmlichkeit
Erscheint er aber weit und breit,
Und seine Stärke sogar versiecht;
Wenn er vergeistigt in Beutel kriecht.

Druckfehler: In Nro. 32 ist in der Schilderung der Sitten und Gebräuche der Japaner statt Ruine Rinne zu lesen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 11. Juni l. J., des Vormittags um 9 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die Maurerarbeit an der neuen katholischen Kirche zu Lingenfeld, veranschlagt zu 13,986 fl. 24 kr., öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Die Preisansätze der fraglichen Arbeit sind für die Unternehmer befriedigend festgesetzt.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Lingenfeld, den 28. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schlick.

Bis den 23. Juni nächhin, des Morgens um 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Hochspeyer, folgende der Gemeinde Waldleiningen gehörige, und auf dortigem Feldbanne gelegene Hölzer öffentlich auf annehmbaren Zahlungstermine versteigert:

a. 74 lindene Nutzholzabschnitte, sehr geeignet zu Möbel- und Chaisen-Arbeiten.

b. $36^3/_4$ Klafter linden geschritten Scheitholz mit etwas Prügelholz ausgeglichen.

Hochspeyer, den 30. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt.
W. Ritter.

Bekanntmachung.

Musbach. (Versteigerung eines Hauses.)

Donnerstag den 7. Juni nächsthin, des Nach-

Digitized by Google

mittags zwei Uhr, im Gasthause zum Löwen in Musbach, läßt Herr Philipp Stempel, Küfer und Gutsbesitzer daselbst, wegen Veränderung seines Wohnsitzes, sein in Musbach gelegenes, zweistöckige Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung, Brennhaus, Einrichtung zur Brennerei, zur Weinstein- und Flußfabrikation, Potaschsiederei und Druckerschwärzfabrikation, an der Hauptstraße in Musbach, neben Salomon Deutsch und Paul Anicker gelegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Es wird dabei bemerkt, daß mit dem Besitz dieses Hauses das Benutzungsrecht des Abwassers des danebenstehenden Gemeinde-Springbrunnens verbunden ist.

Das Haus ist auch aus freier Hand auf annehmbare Zahlungstermine abzugeben, und der Verkäufer erbötig, auf Verlangen dem Käufer die Vortheile für die obenerwähnten Fabrikationen mitzutheilen.

Neustadt, den 29. Mai 1838.

Aus Auftrag,
M. Müller, Notär.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischer Hypotheken- und Wechselbank in München.

Von obigem anerkannt soliden und rein vaterländischen Institut, welches außer den Prämien für diesen Zweig seiner Geschäfte mit drei Millionen Gulden Kapital haftet und in der kurzen Zeit seines Wirkens sich des allgemeinen Vertrauens zu erfreuen hat, ist dem Unterzeichneten die Stelle als Agent für den Kanton Neustadt übertragen und derselbe laut Nro. 24 „des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz" in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Als solcher beehrt er sich andurch anzuzeigen, daß er von nun an Versicherungen aufnimmt, jede beliebige Auskunft über die Anstalt ertheilt und daß Pläne hievon unentgeldlich bei ihm zu haben sind.

Zugleich macht er darauf aufmerksam, daß die Anstalt nicht nur gegen Feuersbrunst, sondern auch gegen die Verheerungen des Blitzes, selbst wenn derselbe nicht zündet, alle beweglichen Güter, worunter auch Waarenlager von nicht feuergefährlicher Art begriffen sind, zu nachfolgenden Prämien versichert.

per Jahr von 1000 fl.

In Gebäuden, massiv von Stein erbaut,	zu	1½ fl.
„ „ „ von gemischter Bauart	„	2 „
„ „ „ von Riegelwänden	„	2½ „
„ Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu		1 bis 1¼ „
„ Pachthöfen und Landwohnungen die Mobilien, Ernten und Vieh nach Construktion der Bauart zu		2 bis 3½ „
Getreide, Loh- und Oelmühlen u. s. w.		2 „ 3½ „

Mit dieser Anzeige verbindet die Versicherung streng rechtlicher Behandlung und Besorgung.

Neustadt, den 1. Mai 1838.

Der Agent für den Kanton Neustadt,
F. Deidesheimer.

Ich habe in Erfahrung gebracht, als sei ich am 27. dieses, bei dem Streit im Silberthal, wo Herr Frey von Neustadt beim Nachhausegehen angegriffen und mißhandelt wurde, zugegen gewesen und hätte dazu aufgereizt; ich erkläre hiermit alle diejenigen, welche mir dies nachsagen als Verläumder.

Joh. Wilh. Lingenfelder,
von Gimmeldingen,
Sohn von Jakob Lingenfelder

Stoh-Hüthe-Niederlage.

Bei J. F. Völker sind mehrere Sorten Manns-, Knaben-, Weibs-, und Mädchen-, feine und mittelfeine Stroh-Hüthe zu bekommen.

Ich bringe hiermit dem gewerbetreibenden Publikum zur Kenntniß, daß meine neu erbaute Fournierschneid-Maschine seit einigen Wochen im besten Gange ist.

Heinrich Klein, jr.

Trösterkäse sind per 100 Stück zu 40 kr. bei Johannes Hassieur in der Kellerei zu haben.

Bei Franz Ohler, Bäcker dahier, ist eine vollständig eingerichtete Bäckerei, nebst zwei Zimmern und Küche zu ebener Erde, zu vermiethen, und kann zu jeder Zeit bezogen werden.

Bei Peter Leist auf der Obermühle ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Holzkammer, Küche, Speicher, Stall, Gärtchen und Dunggrube und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hassieur in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Nikolaus Preßler, Sattler ist auf Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Peter Wilde am Rittergarten, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Nebenstube, Küche und geräumigem Speicher und kann in 14 Tage bezogen werden. Das Nähere zu erfahren bei Johannes Fay.

Bei Mehlhändler Weil, in dem ehemals Nathan'schen Hause, in dem Pfeffergäßchen, sind zwei Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Ein Zimmer mit einer Küche ist zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden, bei

Ludwig Frankenstein.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 2. Juni. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 58 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 04 kr. Haser 3 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 34 Freitag, 8. Juni 1838.

Die Feuersbrunst.

Es war Mitternacht. Tiefe Stille lag über das kleine Städtchen Traubenthal verbreitet. Die Einwohner erholten sich in den Armen des süßen Schlafes von ihren Tagesarbeiten, die Betrübten und Unglücklichen verschlummerten ihren Kummer und ihre Leiden, und nur der Thurmwächter ging langsam auf dem Thurmgang herum und rief im tiefen Tone aus: Es hat zwölf geschlagen!

Jetzt ging der Mond auf, dieser freundliche, stille Gefährte der Nacht. Die Luft, die bis jetzt still gewesen war, veränderte sich auf ein Mal. Es erhob sich ein starker Wind, der die Bäume beugte, in den Dächern heulte, die Wellen des nahen Sees in brausende Wogen verwandelte und viele von den Schlafenden weckte.

Nach einer Viertelstunde erhob der Thurmwächter ein Nothgeschrei. Die Feuerglocke wurde gezogen. Von einem nahen Schlosse erscholl ein furchtbarer Kanonendonner und in den Straßen von Traubenthal ertönte bald der schreckliche Ruf: Feuer! Feuer!

Es wurde an Thüren und Fenstern gepocht. Die Einwohner wurden wach. Angst und Schrecken verbreitete sich in allen Familien. Zitternde Mütter weinten, umklammert von ihren Kleinen; Kinder sanken auf die Knie und flehten den Himmel um Hilfe; schwache Greise schwankten an ihren Stäben zur Stadt hinaus und suchten ihr Leben zu sichern.

Das schreckliche Gewühl in den Straßen, das Durcheinanderrennen der Einwohner, das klägliche Geschrei der Weiber und die durchdringenden, befehlenden Stimmen der feuerlöschenden Männer, das Gerassel der mit Wasser beladenen Wagen und der Feuerspritzen, der Anblick der Flammen, die bald in die Höhe stiegen, bald von dem Winde seitwärts getrieben, oder in wirbelnder Richtung niedergedrückt wurden, dies alles gewährte eine furchtbar erhabene Szene, deren Anblick das Herz mit Schauer erfüllte.

Das Feuer griff mit gräßlicher Schnelligkeit um sich und verzehrte bald den größten Theil der Stadt. Zum Glücke legte sich der Wind etwas und aus den nahen Ortschaften eilten Menschenfreunde mit Aexten, Feuerstangen und Spritzen, zur Hilfe herbei. Die festesten Gebäude brannten indeß ein und alles darin Befindliche wurde ein Raub der Flammen.

In einer Straße, die gleich im Anfange vom Feuer ergriffen wurde, wohnte ein junger Kaufmann, der ein wohlhabender Mann und jetzt unglücklicher Weise verreist war. Seine junge Gattin war mit dem sechs Monate alten Töchterchen und einigen wenigen Hausleuten allein zu Hause. Sie schlief in dem hintern Theile des Hauses so fest, daß sie den Lärmen, der vor ihrer Wohnung gemacht wurde, nicht vernahm. Das Haus ward von den Flammen ergriffen; das Dach prasselte; ein Theil davon stürzte zusammen. Jetzt erst erwachte das Kindsmädchen und erhob ein Jammergeschrei. Die junge Frau fuhr vor Schrecken zusammen. Sie sprang aus dem Bette und warf einige Kleider um. Das erste, wornach sie dann griff, war ihr Kind, der Gegenstand ihrer innigsten Liebe. Den Säugling im Arme, eilte sie in das nächste Zimmer, um etwas, das ihr von Wichtigkeit schien, zu retten; sie ergriff aber in der Angst ein altes Hausgeräthe, das kaum einige Batzen werth war.

Unterdeß hatten sich die übrigen Hausleute gerettet. Sie wollte dieses jetzt auch thun. Sie begab sich schnell zum Zimmer hinaus an die Treppe. Welch' ein Unglück! Die lichten Flammen schlugen ihr entgegen; eine betäubende Rauchwolke kam ihr entgegengezogen und brachte sie der Ohnmacht nahe. Kaum hatte sie noch Besinnung und Kraft genug, umzukehren und in ein Zimmer zu taumeln, das nach der Straße zu lag.

Der obere Theil des Hauses stand in Flammen, der untere desgleichen. Sie, in dem mittleren Stockwerke, schien unrettbar, schien unwiederbringlich verloren. Sie öffnete ein Fenster und rief um Hilfe. Hunderte von Menschen standen in der Nähe, aber keiner schien Muth genug zu haben, die Unglücklichen zu retten.

Es ist nicht möglich! riefen Alle. Oben und unten brennt es, das Haus kann jeden Augenblick einstürzen. Die gute Frau ist jetzt in Gottes Händen, menschliche Kräfte können sie nicht retten.

Die junge Frau flehte um Beistand; sie zeigte ihren Säugling dem dastehenden Haufen, sie rief verzweiflungsvoll aus: Laßt mich verbrennen, nur dieses Kind, nur dieses rettet! ich bitte euch darum um alles, was euch heilig ist! —

Aber Niemand wagte die Gefahr. Das Feuer griff immer weiter und weiter um sich; schon stürzten Stücke von dem Gemäuer ein; schon krachte das ganze Gebäude, und jeder Augenblick drohete völligen Einsturz und mit diesem den Tod der unglücklichen Mutter und ihres geliebten Kindes.

Da erschien ein Engel, von Gott gesandt, ein junger Mann, dem ein edles Herz im Busen schlug, und dem Tugend und Pflicht mehr galt, als sein eigenes Leben. Kaum vernahm er das Flehen der jungen Frau und Mutter, als er sogleich entschlossen war, sie, auch mit dem Verluste seines Lebens, zu retten. Die Umstehenden riefen ihm zu, wohl zu bedenken, was er thue. Einer von ihnen, ein ältlicher Mann und ein Verwandter zu ihm, sprang hervor, faßte ihn beim Arm und rief: Bist du toll,

Digitized by Google

Eugen! Du siehst, daß sie nicht mehr zu retten ist und doch willst du dich in die Flammen stürzen? Du gehst mit ihr zu Grunde.

(Beschluß folgt.)

Gemeinderaths-Wahlen.

Die Gemeinderaths-Wahlen sind vorüber und welches ist das Resultat? — Die meisten Gemeinden haben die Ehre, Theil an der Sorge für Gemeindeangelegenheiten zu haben, an solche Gemeindeglieder kommen lassen, denen sie bisher fremd war, und nur Wenigen von denen, die sie bisher hatten, gelassen. Ob die, welche bei der Wahl durchfielen, aus Mangel der Eigenschaften, die an Gemeinderathsmitgliedern gesucht werden und welche sind: Gesunder Verstand, umsichtiges und würdevolles Benehmen und ernster Wille, nur für das wahre Wohl der Gemeinde, fern von allen Nebenrücksichten, thätig zu sein, nicht wieder gewählt worden sind, oder aus andern unlautern Absichten, möge dahin gestellt bleiben. Die, welche die inne gehabten Ehrenstellen verlassen mußten, werden am besten wissen, inwieweit sie den Pflichten, die sie übernommen hatten, nachgekommen sind, oder nicht, inwieweit ihnen also durch die Wahl Recht oder Unrecht geschehen ist. Die, welche Ehrenstellen erhalten und mit ihnen Pflichten übernommen haben, werden sich überzeugt halten, daß das Vertrauen, das in sie gesetzt worden ist, auch gerechtfertigt werden müsse. Daß diese ihre Versammlungen nicht zu Tummelplätzen der Leidenschaften machen, sondern die Berathungen mit Ruhe und Würde beginnen und die Berathungsgegenstände nach bestem Wissen und Gewissen zum Frommen der Gemeinde erledigen werden, erwarten diejenigen, die Vertrauen geschenkt haben. Beherziget dieses, Ihr Gewählten! und suchet dieser Erwartung zu entsprechen, damit Euch, wenn Ihr zu seiner Zeit vom Platze der Ehre abtretet, nicht der Vorwurf und die Schande trifft, Vertrauen mit Täuschung belohnt zu haben. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die letzten Gewitterregen waren überall sehr wohlthätig, am meisten aber für eine arme Familie in der Nähe von Aschaffenburg, die nichts hat, als was sie sich mit der Hände Arbeit verdient. Der König von Bayern, der täglich in der Umgegend von Aschaffenburg ohne alles Gefolge weite Spaziergänge macht, wurde auf einem solchen Gang, fern von der Stadt, in einem einsamen Thale von einem heftigen Gewitter-Regen überrascht. Er suchte Zuflucht in einer dort gelegenen Hütte, die von einer sehr armen, aber rechtschaffenen Familie bewohnt wird. Er wurde freundlich aufgenommen, obschon ihn niemand kannte, und konnte darum desto leichter sich von der Noth überzeugen. Tags darauf sandte der König der überraschten Familie eine Unterstützung von 50 Gulden, ließ die älteste Tochter kleiden, damit sie einen Dienst annehmen kann, und versprach, auch ferner für die Armen zu sorgen.

Hamburg, 21. Mai. Heute Morgen erfahren wir von Lübeck aus, daß das Dampfschiff Nikolai, Kapitän Stahl, diese Nacht 1 Uhr in Brand gerathen, bei Klütz auf den Sand gesetzt und daselbst abgebrannt sei. Alle Passagiere (132) sollen gerettet sein bis auf 5 Personen, welche vermißt werden. Von den Effekten konnte nur weniges gerettet werden.

Würtemberg. Der 28. Mai war für die Gemeinde Ochsenwang ein Schreckenstag. Drei Gewitter, von Südwest, Nordost und Süden kommend, trafen auf dem Breiten-Stein zusammen und entluden sich über unserem Orte. Ein 10jähriger Schäfersknabe konnte mit seiner Heerde den Ort nicht mehr erreichen, und fand wenige Schritte vom Orte unter einer Buche, wohin er sich vor den bohnengroßen Hagelkörnern geflüchtet hatte, seinen Tod. Man fand ihn vom Blitze erschlagen, der durch die große messingene Schnalle seiner Kuppel angezogen, an der rechten Seite herabfuhr, und, durch die Kette weiter geleitet, auch den Hund erschlug. 83 Stück Schaafe lagen um ihn her, theils vom Blitze getroffen, theils erstickt. An der Buche sieht man nicht die geringste Spur von Beschädigung durch den Blitz.

Hannover. Seit der Wiedereröffnung der Ständeversammlung in Hannover wohnt ein Schnellschreiber den Verhandlungen bei, allein man hat bis jetzt von seiner Kunst weder etwas geschrieben, noch gedruckt zu lesen bekommen. Seine Schrift muß jedesmal dem Cabinet zur Genehmigung vorgelegt werden und von da ist noch nichts wieder an das Tageslicht gekommen. Es muß ein recht düsteres Cabinet seyn, weil sich die Papiere gar nicht wieder finden wollen.

Der Kaiser von Rußland soll dem Könige von Hannover sehr ernste Vorstellungen wegen Aufhebung des Grundgesetzes gemacht haben, was diesen, wie man behauptet, sehr verstimmt und ihn zu dem Entschlusse bewogen habe, sobald als möglich Berlin zu verlassen.

Berlin, 30. Mai. Den neuesten Nachrichten zufolge ist von Rom aus ein Kourier in Berlin angelangt, welcher die Ernennung und Bestätigung des Dr. Hüsgen zum Verweser des Erzbisthums Köln während Erledigung des bischöflichen Stuhles überbracht hat. Der heil. Vater soll sehr zum Nachgeben geneigt sein und nicht mehr so fest wie früher darauf bestehen, daß vor Allem der gefangene Erzbischof wieder in seine Diözese eingesetzt werden müsse. Die Oesterreicher behaupten, ihre Regierung habe zwar direct zu Gunsten von Preußen bei dem heiligen Vater keine Schritte gethan, aber dennoch habe der preußische Staat es der Vermittlung von Oesterreich zu verdanken u. s. w. Man sieht, die Oesterreicher sind pfiffig.

Digitized by Google

— Der König von Preußen hat befohlen, daß die Summe von 60,000 Thalern, die für die königliche Bibliothek in Berlin bestimmt war, zum Besten der Personen, welche durch die neulichen Ueberschwemmungen gelitten, verwendet werden soll. Er meint, hier thue augenblickliche Hülfe Noth; um Bücher anzuschaffen, sei es immer noch Zeit.

Die Berliner haben jetzt einen neuen Himmel und eine neue Erde, und werden darum von Vielen beneidet. Die Alltagssonne, die uns bescheint, muß sich verkriechen vor dem Strahlenglanz, den dort kaiserliche und königliche Sonnen verbreiten. Die Sterne, die uns erfreuen, sind nur unbedeutende Lichtlein gegen die, welche jeden Abend dort im Theater glänzen. Wenn wir Andern im Schweiße unseres Angesichts unser Brod essen und unter der Last der Arbeit seufzen, schmausen die Berliner Torten und Pasteten, trinken Champagner, wie wir das Quellwasser, und ergötzen sich an Paraden, Schauspielen und Concerten, und machen einen Aufwand in Kleidung und in Equipagen, als ob sie alle Prinzen und Prinzessinnen wären. Dabei werden sie alle reich, denn jeder Fiaker, der nur einen schlechten Klepper im Stalle hat, verdient sich täglich 2 Friedrichsd'or.

Niederlande.

In Antwerpen beklagt man sich sehr über die mißlichen Verhältnisse Belgiens, die in kirchlicher wie in bürgerlicher Hinsicht immer mehr Unheil verkünden. Eine Revolution wünschen sie nicht, denn sie denken noch mit Entsetzen an die von 1830. Und doch hat eine Deputation aus ihrer Mitte den Muth gehabt, der Regierung, die eine neue Steuer auf den Zucker legen wollte, zu erklären: wenn Ihr eine Last auf den Zucker macht, so machen wir eine Revolution. Und das Wort half.

Frankreich.

Paris. Von Grenoble aus wird Folgendes berichtet: Ein heftiges Erdbeben hat am 22. Mai gegen sieben Uhr des Morgens die Gemeinde Meandre im Departemente der Isere heimgesucht. Der erste Erdstoß war so stark, daß mehrere Häuser wankten und Mauern sich spalteten. Das Hausgeräthe wurde umgeworfen, und zerbrach durch die Heftigkeit der Erschütterung auf dem Boden. Der Schrecken der Einwohner, welche noch nie ein ähnliches Naturereigniß erlebt, war außerordentlich: Sie flohen aus ihren Häusern, weil sie glaubten, daß sie jeden Augenblick einstürzen würden; selbst die Hausthiere stießen angstvolle Töne aus. Die Erdstöße, deren man drei nach einander zählte, dauerten ungefähr 15 Minuten.

— In Metz ereignete sich am Abende des 29. Mai ein schauderhafter Vorfall: Fünf Arbeiter waren beschäftigt, in einem Gebäude einen Keller auszugraben, als plötzlich eine nahestehende Mauer einstürzte, und die Arbeiter unter ihren Trümmern begrub. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es, die Trümmer wegzuräumen: Drei der Verschütteten waren todt, ein anderer ist so stark beschädigt, daß man für sein Leben fürchtet, und nur einer kam mit einigen unbedeutenden Verletzungen davon.

Portugal wählt sich in diesem Augenblicke neue Vertreter oder Cortes, wobei man im Allgemeinen bemerkt, daß die Parthei der Königin oder der Constitution die stärkere sein werde. In Lissabon giebt es neben dieser Constitutions-Parthei noch eine Arsenal-Parthei, die aus den Ueberresten jener „Canaille" besteht, welche im März das Militär-Aufständchen veranlaßte. Die politischen und sonstigen Flüchtlinge kehren jetzt schaarenweise in die glückliche, constitutionelle Heimath zurück, bringen aber, wie man hört, wenig Geld mit.

Amerika.

Auf dem Ohioflusse ist ein Dampfboot, das von Cincinnati nach St. Louis segeln wollte, durch das Springen seines Kessels ganz und gar zertrümmert worden, wobei gegen 200 Personen mit in die Luft flogen. Bloße Fahrlässigkeit soll die Ursache gewesen seyn. Diese Nachricht ist um so schmerzlicher für uns Deutsche, weil sich lauter Auswanderer aus unserm Vaterlande auf demselben befanden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben und in Beisein des unterfertigten königl. Forstamtes, sowie des königl. Tristamtes, werden Samstag den 23. Juni l. J., Morgens 9 Uhr, zu Johanneskreuz, durch die einschlägige Behörde, die Arbeiten des kunstmäßigen Ausbaues jenes Weges, welcher von Johanneskreuz auf dem Bergrücken durch den Lauberwald, gegen Heltersberg zieht (die sogenannte Hohe-Straße) auf eine Länge von circa 885 Meter, in mehreren Loosen und im Gesammt-Kosten-Anschlage zu 1370 fl., im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Steiglustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Kosten-Anschläge der Loose, so wie die Bedingungen bei dem königl. Revierförster zu Johanneskreuz zur Einsicht offen liegen.

Elmstein am 6. Juni 1838.

Das königl. Forstamt,
Scheppler.

Bis den 23. Juni nächhin, des Morgens um 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Hochspeyer, folgende der Gemeinde Waldleiningen gehörige, und auf dortigem Feldbanne gelegene Hölzer öffentlich auf annehmbaren Zahlungstermine versteigert:

a. 74 lindene Nutzholzabschnitte, sehr geeignet zu Möbel- und Chaisen-Arbeiten.

b. 36½ Klafter linden geschnitten Scheitholz mit etwas Prügelholz ausgeglichen.

Hochspeyer, den 30. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt.
W. Ritter.

Digitized by Google

Dienstag den 19. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Crone in Winzingen, werden der Abtheilung wegen, die nachbeschriebenen zum Nachlasse des verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff von Winzingen, gehörigen Liegenschaften für erb und eigen öffentlich versteigert; nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße zu Neustadt, unten mit einem Laden, zwischen Wittwe Zinkgraf und Bäcker Heib.
2) Ein sehr geräumiges Wohnhaus an der Landstraße nach Musbach und an dem Weg nach Neustadt, neben dem Gasthause zum Lamm in Winzingen, mit Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Waschküche, 2 Weinkellern von 60—70 Fuder, Kortoffeln- und Gemüßekeller, Hof, Gärtchen darin und einen daran gelegenen Wingert von 100 Ruthen.

In Neustadter Bann.

3) 125 Ruthen Wingert im Böhl, hinter vorbeschriebenem Haus, neben Heinrich Klein und den Martinischen Erben.
4) 35 Ruthen Wingert daselbst.
5) 17 Ruthen Wingert im Fenchelberg, neben Georg Heinrich Köhler und Johannes Roth von Haardt.
6) 260 Ruthen Acker an der Landwehr mit Gerst und Klee besaamt, neben Johann Friedrich Guinandt und N. Tripp, wird in 3 Loosen versteigert.
7) 30 Ruthen Baumstück, der sogenannten Löwengarten, zwischen den beiden Bächen, vornen auf die Straße stoßend.
8) 110 Ruthen Wingert im Guckinsland oder am Gutleuthaus, neben Johannes Hoos und Burkhard Wagner, auf die Landauer Straße stoßend, wird in 2 Loosen versteigert.
9) 113 Ruthen Acker, hinter der Ziegelscheuer, in der Kraut- und Mordgasse, neben der Landauer Straße und Jakob Pfeiffer, mit Klee besaamt.
10) 187 Ruthen Wingert daselbst, auf vorbeschriebenen Acker stoßend
11) 357 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Friedrich Wegmüller und Daniel Schmelz, wird in 5 Loosen versteigert.
12) 150 Ruthen Wies auf der Geldwiese, die Schaafwies genannt, neben dem Bürgergraben und Abraham Heeges Wittwe.
13) 396 Ruthen Acker in der Krautgasse, neben N. Christmann und Theobald Krieger, auf die Landauer Straße stoßend.
14) 289 Ruthen Acker daselbst, (mit Wingertszeilen), neben Christian Christmann und Gabriel Erter, neben der Weg.
15) 232 Ruthen Acker an dem Spitalbach, neben Saladin Carl Klein und Philipp Schaaf.

Neustadt, den 31. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 18. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden der Abtheilung wegen, die nachverzeichneten, zum Nachlasse des in Winzingen verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff, gehörigen, rein und gutgehaltene Weine, eigenen Wachsthums, aus den besten Lagen der Gemark, an den Meist- und Letztbietenden versteigert; nämlich:

4	Hektoliters	1833r	Gemischter.
63	„	1834r	Traminer,
70	„	1834r	Gemischter.
45	„	1835r	Traminer.
31	„	1836r	„
60	„	1836r	Gemischter.
52	„	1837r	„

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und Tags vorher, in dem Keller bei dem Sterbhause des Herrn Schimpff, woselbst die Versteigerung statt findet, abgegeben.

Neustadt, den 5. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. Juni nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden die zum Nachlasse des verlebten Herrn Adam Schimpff, gewesenen Zieglers in Winzingen, gehörigen, hiernach verzeichneten Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigert; nämlich:

4	Kühe,	
6	Fässer,	à 26 Hektoliters.
9	„	à 32 — 33 Hektoliters.
2	„	à 47 „
3	„	à 15 — 18 „

Verschiedene kleinere Fässer, Bütten und Züber aller Gattung, Korn, Gerst, Spelz, Klee- und Wiesenheu, Ohmet, ein Deichselwagen, 1 Karrn mit Kasten, Pflüge, Eggen und allerlei sonstiges Acker-, Wingerts-, Fuhr- und Pferdsgeschirr.

Sodann:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Silber, Porzellan, Kristall und Glaswaaren, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Commode, Schränke, Bettladen, Canapee ꝛc.

Zuerst werden die Kühe, Fässer, Bütten und Züber versteigert, sodann die übrigen Gegenstände.

Neustadt, den 5. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 44 kr. Hafer 3 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 5. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 04 kr. Gerste 5 fl. 02 kr. Hafer 3 fl. 26 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Juni. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 27 kr. Gerst 5 fl. 11 kr Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 34.

Immobilien-Versteigerung.

Am 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, werden die zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang gehörigen, in hiesigem Banne gelegenen Immobilien, in Gemäßheit eines gehörig homologirten Familienraths-Beschlusses, auf eigen versteigert; nämlich:

1) Ein im Rittergarten gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Oeconomiegebäuden, Hof und Garten.
2) Eine daselbst gelegene Scheuer mit Schoppen, Keller und Hof.
3) 45 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Philipp Schaaf und Heinrich Fritzweilers Wittwe.
4) 44½ Ruthen Wingert in der Heulache, neben Abraham Penner und Friedrich Köhler.
5) 172 Ruthen Wingert im untern Naulott, neben Wilhelm Leuchsenring und Jakob Riehm.
6) 35 Ruthen Wingert im Hüttbaum, neben Georg Rauh und folgendem Grundstück.
7) 12½ Ruthen Wingert daselbst, neben vorigem Item und Papierfabrikant Fay.
8) 48 Ruthen Wingert im Hasenpfad oder im Hüttbaum, neben dem Pfad und Jakob Heinrich Mayer.
9) 269 Ruthen Acker im Götzenstein oder am Hüttbaum, neben Christoph Philippi und Karl Scholler.
10) 17 Ruthen Wingert am Hüttbaum an der Chaussée, neben Johann Leonhard Henrichs Erben und Jakob Friedrich Frei.
11) 93 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Philipp Schaaf und Heinrich Fritzweilers Wittwe.
12) 72½ Ruthen Acker am Hohenweg, neben Heinrich Becker und Philipp Jakob Rauh.
13) 45½ Ruthen Wiese auf dem bösen Sauwasen, neben Daniel Hubert.
14) 37½ Ruthen Wiese daselbst, neben Heinrich Engelhorn.
15) 115 Ruthen Wingert in der Wingertsgewann, neben Gerhard Janson und Andreas Sieber.
16) 102 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Johann Francks Erben und Sebastian Webers Wittwe.
17) 3½ Morgen Wiese auf der Rottwiese, die Großwiese genannt, am Benzenschutz, neben Abraham Penner.
18) 50 Ruthen Wiese auf der Spitalbach, neben Johannes Abresch und Friedrich Groß Wittwe.
19) 36 Ruthen Acker im Hasenlauf, neben Johannes Fischer und Philipp Simon.

Neustadt, den 7. Juni 1838.

Werner, Notär.

Grasversteigerung.

Freitag den 15. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Kirrweiler, läßt Frau Schlemmer das diesjährige Heu- und Ohmetgras nachstehender Wiesen, auf nächsten Michaeli zahlbar, versteigern; nämlich:

1) 3 Viertel hinter dem Schloß zu Kirrweiler.
2) 6 „ auf dem Soter „ „
3) 14 „ auf der Frauenwiese zu Kirrweiler, abgetheilt in 3 Loose.
4) 1½ „ auf dem Soter zu Kirrweiler.

Dienstag den 12. Juni 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote nachbeschriebene Mobilien öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung, zwangsweise versteigern, als:

zwei Kommode, einen kleinen Tisch, ein Waschgestell, alles von nußbaumen Holz, und eine Schwarzwälder Uhr.

Arent.

Bei Kronenwirth Heiligenthal in Hambach ist ein Koch-Ofen mit Brille und blechenem Aufsatz, nebst einem Kunstheerd mit vier Häfen und Castroll zu verkaufen; ferner noch einige runde Oefen von neuester Façon.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß das Baden für dieses Jahr bereits seinen Anfang genommen hat.

Johann Baumann.

Zu verkaufen

Ein ganz großes gutes Repstuch, kieferne Herzdiele von 1½ bis 3½ Zoll und mehre 100 Stück Backsteinplättchen. Wo? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

Bei Heinrich Wild in der Mittelgasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

Bei Franz Ohler, Bäcker dahier, ist eine vollständig eingerichtete Bäckerei, nebst zwei Zimmern und Küche zu ebener Erde, zu vermiethen, und können zu jeder Zeit bezogen werden.

Bei Peter Leist auf der Obermühle ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Holzkammer, Küche, Speicher, Stall, Gärtchen und Dunggrube und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hasseur in der Aegyptenstraße ist der ganze obere Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Ein Zimmer mit einer Küche ist zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden, bei

Ludwig Frankenstein.

Digitized by Google

Ich bringe hiermit dem gewerbetreibenden Publikum zur Kenntniß, daß meine neu erbaute Fournierschneid-Maschine seit einigen Wochen im besten Gange ist.

Heinrich Klein, jr.

Stoh-Hüthe-Niederlage.

Bei J. F. Völker sind mehrere Sorten Manns-, Knaben-, Weibs-, und Mädchen-, feine und mittelfeine Stroh-Hüthe zu bekommen.

Bei G. Kastner wird 1835r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Schreinermeister Neff dahier zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Serini an die Lambrechter Straße verlegt hat.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Mai 1838.

Geboren.

Den 2. Ulrich, Sohn von Nikolaus Hof, Winzer, und der Anna Catharina Siegel.
2. Appolonia, Tochter von Heinrich Grün, Winzer, und der Sybilla Löwen.
3. Eduard, Sohn von Jakob Brünings, Conditor, und der Regina Ambos.
4. Johann Philipp, Sohn von Jakob Scholler, Papierformenmacher, und der Elisabetha Ploch.
3. Ludwig Ernst August, Sohn von Georg Büttenmeister, Buchbinder, und der Charlotta Wilhelmina Müller.
4. Margaretha Louise Emilie, Tochter von Johann Philipp Abresch, Stärkfabrikant, und der Anna Maria Wolf.
7. Franz, Sohn von Heiarich Matz, Maurer, und der Maria Lell.
6. Anna Maria, Tochter von Jakob Frey, Zimmermann, und der Philippina Müller.
7. Ludwig Philipp, Sohn von Philipp Handrich, Bezirks-Thierarzt, und der Barbara Pleitner.
7. Margaretha, Tochter von Ph. Peter Hellmer, Winzer, und der Catharina Messemer.
7. Heinrich, Sohn von Friedrich Schönig, Winzer, und der Elisabetha Michel.
7. Jakob, Sohn von Jakob Pfaff, Pflästerer, und der Eva Imblan.
10. Anna Elisabetha, Tochter von Konrad Bierbrauer, Gutsbesitzer, und der Anna Maria Heller.
14. Conrad, Sohn von Nikolaus Bollenbach, Schneider, und der Margaretha Bechtoldt.
14. Friedrich, Sohn von Georg Lebrecht, Schuhmacher, und der Barbara Leib.
13. Heinrich, Sohn von Franz Weil, Tüncher, und der Anna Maria Hochdörfer,
13. Wilhelm, Sohn von Nikolaus Gunst, Wagner, und der Helena Rau.
13. Margaretha, Tochter von Peter Nikolaus Westrich, Schuhmacher, und der Philippina Roose.
16. Johannes, Sohn von Elias Föller, Seiler, und der Appolania Rech.
15. Maria Eva Barbara, Tochter von Conrad Henninger, Schuhmacher, und der Anna Maria Belser.
17. Eleonora, Tochter von Jakob Gläser, Tüncher, und der Margaretha Schönig.
18. Helena, Tochter von Georg Raos, Winzer und der Elisabetha Blaß.
19. Franz, Sohn von Wilhelm Bardt Maurer, und der Elisabetha Saum.
19. Margaretha, Tochter von Friedrich Schmitz, Taglöhner und der Sophia Börstörffer.
19. Philippina, Tochter von Joh. Jakab Steiner, Tüncher und der Margaretha Feindel.
19. Carl Ludwig, Sohn von Adam Braun, Winzer und der Anna Maria Magdalena Lang.
19. Eleonora, Tochter von Jakab Haag, Gärtner und der Christina Riegler.
24. Maria Dorothea, Tochter van Johann Vogt, Küfer und der Anna Maria Eckes,
25. Carl Friedrich, Sohn von Joh. Jakob Gullmann, Kaufmann und der Dorothea Maucher.
25. Charlotta, Tochter von Nikolaus Fischer, Küfer und der Barbara Laur.
26. Johanna Antonietta Juliana, Tochter von Georg Carl Knitzer, Buchbinder und der Antoinetta Lynen,
26. Carl, Sohn von Georg Kiefer, Schuster und der Elisabetha Niederberger.
28. Joh. Wilhelm, Sohn von Jakob Weintz, Lehrer an der höheren Töchter-Schule, und der Maria Sybilla Franck.
30. Wilhelm, Sohn van Wilhelm Böckler, Bierbrauer und der Elisa Tischleder.
31. Anna Maria, Tochter von Otta Uebel, Schuster und der Regina Sachs.
30. Catharina, Tochter von Jakob Berthold, Tüncher und der Anna Maria Körber.

Verehelicht.

Den 3. Johann Pröbstel, Schreiner, mit Katharina Mündel.
10. Friedrich Adam Isler, Taglöhner, mit Margaretha Plaß.
14. Karl Theodor Rhein, Kaufmann, mit Barbara Wild.
17. Wilhelm Bauer, Schuhmacher, mit Barbara Grübius.
17. Peter August Bosse, Schuhmacher, mit Franziska Jean.
31. Andreas Winter, Steinhauer, mit Anna Barbara Seel.

Gestorben.

Den 4. Catharina Philippina, 4 Jahre alt, Tochter von Joh. Wagner, Winzer, und der Catharina Treber.
4. Konrad Theodor Rödel, 55 Jahre alt, quiescirter Königl. Baierischer Forstmeister, vom Forst-Amte Neustadt, Ehemann von Elisabetha Charlotta Albert,
5. Charlotta, 39 Jahre alt, Tochter von Christoph Süß, Schuhmacher, und der Elenora Beck, Ehefrau von Georg Geiger, Schneider.
8. Franz Joseph, 27 Jahre alt, Sohn von dem verlebten Fuhrmann Carl Kraft, und dessen Wittwe Magdalena Berckes.
9. Christiana, 36 Jahre alt, Tochter von Georg Riehm, Glaser, und der Catharina Ritter, Ehefrau von Ph. Ernst Riegler, Bäcker.
9. Carolina von Wreden, (Bareneffe,) 85 Jahre alt, Wittwe von dem Churpfälzischen Hofkammer-Präsidenten Anton Freiherrn von Perglas.
9. Georg, ein Monat alt, Sohn von Nikolaus Storck, Winzer, und der Theresia Seitz.
11. Johann, 9 Monate alt, Sohn von Friedrich Helmer, Winzer, und der Maria Elisabetha Wiedemann.
15. Maria Christina Pfaff, 69 Jahre alt, Ehefrau von dem verlebten Christoph Pfirmann, Seiler.
18. Magdalena Krieger, 37 Jahre alt, Ehefrau von Franz Horr, Schuhmacher.
18. Georg, 1 Jahr alt, Sohn von Joh. Lang, Taglöhner, und der Christina Zimmermann.
18. Carl Ernst Konrad Julius, 19 Tage alt, Sohn van Ernst Friedrich Carl Schunck, Doctor der Medizin, und praktischer Arzt, und der Julie Diehl.
22. Anna Catharina, 7 Manate alt, Tochter von Friedrich Laur, Schuster, und der Anna Catharina Wappler.
22. Robert, 1 Jahr alt, Sohn van Ludwig Franckenstein, Chirurg, und der Anna Maria Dohn.
24. Kunigunde Billemeyer, Wittwe, 87 Jahre alt.
24. Georg, 2 Monate alt, Sohn von Michael Christmann, Schuster, und der Susanna Benger.
24. Heinrich, 17 Tage alt, Sohn von Friedrich Schönig, Winzer, und der Elisabetha Michel.
27. August Ignatz, 5 Monate alt, Sohn von Carl Rassiga, Apotheker, und der Catharina Kirsch.
26. Helena, 3 Jahre alt, Tochter von Johann Balthasar Köhle, Tüncher, und der Elisabetha Stoll.
28. Jakob, 20 Tage alt, Sohn von Jakob Pfaff, Pflästerer, und der Eva Imbion.
30. Friedrich Jakob, 1 Jahr alt, Sohn von Georg Vogel, Maurer, und der Elisabetha Billemeyer.
31. Joh. Adam, 1 Jahr alt, Sohn vor Carl Ludwig Braun, Winzer, und der Philippina Genzlinger.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 35 Dienstag, 12. Juni 1838.

Die Feuersbrunst.

(Beschluß.)

Aber der junge Mann achtete dieser Worte nicht. Er riß sich los, ergriff voll edler Entschlossenheit eine Leiter und legte sie an das brennende Haus. Die Flammen umschlangen ihn und sein Rock fing an zu lodern. In wenigen Augenblicken erreichte er das Fenster, in welchem die junge Frau jammerte. Sie warf ihm den Säugling in den Arm. Er wollte auch sie fassen: allein die Sprosse der Leiter, auf der er gerade stand, brach und er fiel beinahe hinunter. Mit vieler Geschicklichkeit ließ er sich an der Leiter hinab, und kam mit dem Kinde glücklich auf den Boden. Er reichte es einem von den Umstehenden, griff nach einer neuen Leiter und legte sie an, um auch die Mutter zu retten, die jetzt, da sie ihr Kind in Sicherheit sah, ruhig zu sein und dem Tode mit Fassung entgegen zu sehen schien. Der edle junge Mann trat auf die dritte Sprosse; sie brach; er stürzte und verrenkte sich den linken Arm.

Dieß hielt indeß den Menschenfreund nicht ab, noch einen Versuch zu wagen. Trotz den Schmerzen, die er im Arme fühlte und trotz der augenscheinlichen Gefahr, die jetzt, da das Haus immer mehr zusammenfiel, seinem Leben drohte, bestieg er von neuem die Leiter. Welche süße Freude für ihn! Er erreichte glücklich das Fenster; er faßte auch die Mutter und brachte sie unverletzt herunter. Allgemeiner Jubel verbreitete sich unter den Umstehenden. Mit dem war Gott, riefen viele aus. Eugen! das war brav; das lohne der Himmel; so lautete es aus Aller Mund.

In diesem Augenblicke stürzte das Haus zusammen. Die Mutter stand, gerettet von einem edlen Menschen, zu Thränen gerührt da, nahm ihren Säugling in den Arm, hielt ihn vor ihren Retter hin und dankte diesem mit wenigen, aber herzlichen Worten. Der verrenkte Arm zwang ihn, nach seinem Hause zu eilen, das in der Vorstadt lag. Er beredete die junge Frau, mitzugehen und dadurch sich und ihren Säugling vor weitern Unfällen zu schützen. Mit edler Gastfreundschaft ward sie von ihm und seiner alten Mutter aufgenommen.

Das Feuer brannte die ganze Nacht hindurch und verzehrte fast alle Gebäude der Stadt, die den Tag darauf einen traurigen Anblick bot.

Nach einigen Tagen kehrte der Mann der geretteten jungen Frau zurück. Welch' ein Schrecken überfiel ihn, als er von der Todesgefahr hörte, in der sich seine von ihm unaussprechlich geliebte Gattin befunden hatte. Himmlische Freude durchdrang sein Herz, als man ihm ihre glückliche Rettung erzählte, und er bald darauf in die Arme des zärtlichen Weibes sank.

Sie nannte ihn mit dankbarem Herzen ihren edelmüthigen Retter. Er dankte ihm mit Innigkeit. Die ganze Stadt und die umliegende Gegend, der seine That bekannt wurde, hieß ihn einen wackern Mann und das Herz eines Jeden erhob sich, wenn von seiner edeln Entschlossenheit, mit der er Mutter und Kind den Flammen entrissen hatte, erzählt wurde. Echte Tugend, die keine Gefahr scheut, erregt immer Bewunderung, reißt immer zur Begeisterung hin.

Der Prediger des Städtchens besuchte Eugen, schüttelte ihm treuherzig die Hand, und sagte mit Würde: Ich freue mich, daß unsere Gemeinde einen so rechtschaffenen, edlen Mann unter ihre Mitglieder zählt. Sie haben sich, wackrer Eugen, Aller Hochachtung erworben; denn Sie haben eine That verrichtet, die man wahrhaft edel nennen kann.

Worüber ich mich gar sehr freue, versetzte Eugen. Freilich that ich nur, was meine Pflicht war, und verdiene deßhalb kein so großes Lob; aber Vergnügen macht es mir denn doch, daß ich mir dadurch so viele Freunde erworben habe, und daß auch Sie, hochehrwürdiger Herr! mir ein gutes Zeugniß geben. Belohnt bin ich für das, was ich gethan habe, genug. Denn wenn ich die gute Frau und ihr Kleines ansehe, und daran denke, daß sie durch mich einem zu frühen Tode entrissen worden sind, — — o, Sie können es sich kaum vorstellen, wie wohl es mir dann im Herzen ist!

Er war bei diesen Worten gerührt. Der Prediger klopfte ihm sanft auf die Schulter und sagte: So wohl ist es dem Herzen desjenigen immer, der etwas Gutes und Großes verrichtet hat.

Eugen's Arm war bald wieder völlig geheilt. Die junge Frau mit ihrem Manne erwiesen ihm und seiner Familie immer viele Gefälligkeiten; denn sie waren dankbar. Die junge Frau besonders besuchte ihn oft mit ihrem geliebten Kinde, das in ungestörter Gesundheit zur tugendhaften Jungfrau heranwuchs. Schon als kleines Kind lallte sie den Namen ihres Erretters und in ihren ältern Jahren gab sie ihm die rührendsten Beweise von Dankbarkeit. Jedes Jahr wurde, an dem Tage des Brandes, der Mutter und der Tochter Rettung gefeiert. Eugen durfte an diesem schönen Familienfeste niemals fehlen. Wenn er sich am Ende desselben nach Hause begab, schloß man einen Kreis um ihn, sagte ihm viele freundliche Worte und schloß den braven Mann zum Abschied in dankbare Arme.

Eine Stelle aus Julius Cäsars Reden.

Julius Cäsar, so erzählt uns Dio Cassius, da er nach Besiegung aller Nebenbuhler vor Roms Senat erschien, sprach unter anderm also:

„Wer hat zum Wohlthun mehr und größere

Digitized by Google

Pflichten, als der am meisten vermag? Wem wird ein Fehler weniger verziehen, als dem Gewaltigern? Wem soll weiser Gebrauch der Glücksgüter heiliger sein, als dem die meisten zufielen? Wem ist Klugheit unentbehrlicher in Anwendung vorhandener Vortheile, als dem, der ihrer am meisten hat, am meisten bei ihrem Verlust einbüßt?"

„Es ist kein Glück von Dauer, als das sich auf gesunde Denkungsart stützt; keine Macht von bleibender Größe, als die in den Grenzen der Mäßigung verharrt! — Glück und Macht, so gebraucht, gewinnen uns im Leben ungeheuchelte Liebe, im Tode ungeheucheltes Lob, und dies ist von Allem das Wichtigste, was dem entgeht, der sich ohne innern Werth erhebt. Wer aber brutal seine Macht allein geltend machen will, der muß Verzicht thun auf herzliche Zuneigung und auf seines Werkes Sicherheit. Oeffentlich werden ihm Schmeicheleien von der Falschheit gebracht, Verachtung und Abscheu insgeheim. Selbstherrischer Willkühr vertraut Keiner; die launischen fürchten alle, die ihm zunächst stehen, am meisten."

Dies Alles soll nicht leeres Wortgepränge sein. Ich fühle es, ich weiß es, noch rühmlicher ist's, so zu denken, als zu reden." —

Anzeige und Wunsch.

Am verflossenen Sonntag, den 10. d. M., wurde von einigen hiesigen Bürgern zur Ehre des in einen höhern Wirkungskreis abgerufenen bisherigen Land-Commissariatsactuar, Herrn Wand, ein Abschiedsmahl veranstaltet, an dem Bürger und Beamte unsrer Stadt nicht blos, sondern auch der nächsten Umgebung bereitwilligen Antheil nahmen. Zahlreich war die Versammlung. Der Geist der Eintracht und der Liebe wehte und gab in den Toasten, die ausgebracht wurden, dem Gefeierten Zeugniß von der Gesinnung, die gegen ihn waltet. Feste der Art sind immer erfreulich; sie ehren den, dem sie gelten, und die, von denen sie bereitet werden. Möge dieser Geist der Eintracht und der Liebe fortdauernd zwischen Bürgern und Beamten walten und möge er immerhin das Feld behaupten, gegen den finstern Geist, der nur bemüht ist, den Saamen der Zwietracht in die Herzen zu streuen und diese zu trennen, statt zu einen, durch Zwietracht zerfällt Großes, durch Eintracht wächst Kleines!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Neues Beispiel des alten Schutzes der Kinder. Am Himmelfahrtstag hatte ein Bürger von Wiesbaden seinen dreijährigen Knaben mit auf die Fasanerie genommen. Abends war das Kind nirgends zu finden, obgleich große Schaaren von Menschen und selbst Soldaten auszogen; erst am andern Abend fand man das Kind auf einem höher im Walde gelegenen freien Platze im Grase sitzend und mit Blumen spielend. Ein großer Hirsch ging um den Knaben als sein Wächter im Kreise her, und schien nicht Lust zu haben, das Kind wieder herzugeben; mit Mühe gelangte man zu dem Knaben. Er hatte nach seiner Aussage Wein getrunken, sich verirrt und war unter dem Schutze seines Wächters eingeschlafen.

Briefe rühmen hoch das Glück der aus Deutschland nach Polen Ausgewanderten. Die Handwerker hätten dort nirgends Concurrenz zu fürchten, da es überhaupt an Menschen fehle. Da die polnischen Häuser Schweinställe seyen, so seyen die Deutschen, was sie selbst nicht gedacht hätten, lebendige Muster der Reinlichkeit und Ordnung. Auch den polnischen Gutsherren seyen die Ausgewanderten angenehm, da diese ihnen die theuern Lebensmittel abkaufen müßten. Kurz, Polen sey ein Paradies, und man lade alle, welche der Schuh zu Hause drücke, freundlichst ein, dort könnten sie barfuß laufen.

Der alte Görres hat's mit seinem Athanasius keinem Menschen recht gemacht, auch dem Papst nicht. Der heilige Vater hat erklärt, er begreife gar nicht, warum sich die katholische Kirche in Deutschland so ungeschickter Vertheidiger bediene. Es heißt nun, Görres werde gegen den Papst schreiben.

Berlin, 30. Mai. Das in der vorigen Nummer des Wochenblattes mitgetheilte Gerücht, der Papst habe den seitherigen Verweser des Erzbisthums Köln, Dr. Hüsgen, in dieser Würde anerkannt, bestätigt sich. Man hofft nun bald den Frieden mit Rom wieder hergestellt zu sehen, und gibt selbst der Hoffnung Raum, daß der Erzbischof von Köln wieder in sein Amt eingesetzt werden dürfte, wenn er sich zum Widerrufe bequemen und das Versprechen ablegen würde, sich in Bezug auf die gemischten Ehen nach den Landesgesetzen zu richten. Allein eben hierin liegt der Knoten. Von dem unbeugsamen Sinne des Prälaten steht ein Widerruf nicht zu erwarten, und ob der heilige Vater die Hand zur Versöhnung bieten wird, bevor der Erzbischof wieder in sein Amt eingesetzt ist, dürfte bezweifelt werden.

— 5. Juni. Von den hohen zum Besuche in Berlin anwesenden Herrschaften sind bereits viele in ihre Heimath zurückgekehrt, die übrigen haben sich mit dem Hofe nach Potsdam begeben.

Als bei der großen Revue in Berlin der Kaiser von Rußland und sein Sohn, der Großfürst, an der Spitze ihrer Regimenter vor dem König von Preußen vorüberzogen, wurden sie von lautem allgemeinen Jubel des Volkes begrüßt. Anders wars, als der König von Hanover vorüberritt; die Zeitungen sagen nicht näher, wie.

Wien, 2. Juni. Im Laufe dieser oder der nächsten Woche wird der prachtvolle Krönungswagen, welcher seit hundert Jahren so oft die Reise nach Frankfurt gemacht, mit allen Gallawägen nach Mailand zur bevorstehenden Kaiserkrönung abgehen. Die

Digitized by Google

Reparatur dieses Wagens, welcher ganz mit Gold bedeckt ist, hat über 15,000 Gulden gekostet.

— Vor einigen Tagen ertränkte sich der Bediente eines der türkischen Gesandschaftssekretäre in der Donau. Das Heimweh soll ihn zu diesem verzweifelten, bei den Türken fast unerhörten Schritte veranlaßt haben.

Hanover. Die Commission zur Prüfung des neuen Verfassungsentwurfs hat ihre Arbeiten beendigt und 49 Anträge auf Veränderung des von der Regierung vorgelegten Entwurfs gemacht. — Die Opposition in der Ständeversammlung wird immer größer. — Man erwartet nach der Rückkehr des Königs von Berlin eine Veränderung im Hanöverschen Kabinetsministerium.

Niederlande.

Zwei in dem Rayon der Bundesfestung liegende Dörfer Hostert und Niederanwen haben nach dem Vorgange von Straßen eine Revolution im Kleinen angefangen, d. h. die belgische Fahne auf den Kirchthürmen aufgepflanzt. Da die Bürgermeister der beiden Dörfer der Aufforderung der Festungskommandantschaft, die Fahnen wegzunehmen, keine Folge leisteten, so marschirten am 28. Mai 2000 Preußen nach Niederanwen und Hostert, nahmen die Fahnen von den Kirchthürmen herab, ließen sich einen Tag lang von den beiden Gemeinden verproviantiren, und traten hierauf ihren Rückmarsch in die Festung an. Die Bewohner der beiden Dörfer sollen in Zukunft keinen Antheil mehr an den Festungsarbeiten erhalten. Die Bürgermeister hatten sich bei Annäherung der Preußen geflüchtet: Blut ist bei diesem Feldzuge nicht vergossen worden, was offenbar bei der ganzen Sache das Beste ist.

Auch in Brüssel haben am 31. vorig. M. Unordnungen statt gehabt, die jedoch bald durch das Militär gedämpft wurden.

Portugal.

Die Statthalter der portugiesischen Kolonieen müssen recht gefühl- und ehrvolle Menschen sein, denn bei dem jüngst zwischen England und Portugal abgeschlossenen Vertrage zur Unterdrückung des Sklavenhandels, erklärt ein englisches Blatt geradezu: der Vertrag sei recht gut, aber so lange nicht ehrenwerthe Männer zu Statthaltern in den Kolonieen gewählt würden, bliebe der Vertrag, wie so viele andere, ein beschriebenes Papier, das kein Gewissen habe und nicht roth werde, auch wenn alle Punkte, die es enthält, verletzt würden.

Frankreich.

Paris. Man zählt in Frankreich gegenwärtig an 13,000 politische Flüchtlinge, von welchen 6634 Unterstützung von der Regierung beziehen. Unter diesen letztern befinden sich 14 Deutsche, 568 Italiener, 870 Spanier und 5182 Polen.

— Drei Generale des Don Carlos sind auf der französischen Grenze verhaftet worden. Ihrem eigenen Geständnisse nach stehen die Actien des Prinzen sehr schlecht; Munagorri gewinnt von Tag zu Tage immer mehr Stärke und Ansehen, und Don Carlos wird sich bald genöthigt sehen, die baskischen Provinzen mit seinen Anhängern zu verlassen.

— Favre, der Vertheidiger der Mademoiselle Grouvelle, und Arago, jener von Hubert, sind vor die Disziplinarkammer der Anwälte geladen, weil sie sich in ihrer Vertheidigung der Beleidigung gegen das Gericht, so wie gegen die bewaffnete Macht schuldig gemacht haben sollen.

Nicht blos für die Lebendigen sind die Eisenbahnen angenehm, auch die Todten kommen schneller an Ort und Stelle an. Kürzlich bemerkten die Reisenden auf der Eisenbahn von London nach Liverpool zu ihrem Erstaunen, daß sich in ihrer Gesellschaft ein Leichnam befand. Der Sarg stand unbedeckt unter ihrem Sitz.

Griechenland.

Die alte Melodie. Die Empörung auf der griechischen Insel Hydra ist vorüber und Alles zur Ordnung zurückgekehrt. Der Gouverneur, den man durchaus im Meer hatte ersäufen wollen, kehrte trocken zurück und wurde von allen Behörden der Insel feierlich am Ufer empfangen; das Volk schrie, und rief aus Leibeskräften: es lebe der König! Sie hätten's in der Hitze gethan, sagen die Hydrioten, und wollten's im Leben nicht wieder thun.

Wie man hört, will ein Engländer alle Actien der Taunusbahn an sich kaufen, um sich einen Luftballon daraus zu machen. Man zweifelt, daß dieser Ballon steigen werde.

Im Neapolitanischen soll ein optischer Künstler den Spiegel der Selbsterkenntniß erfunden haben. Hochgestellte Personen halten die Erfindung für dummes Zeug und wollen nicht hineinsehen.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 29. Juni 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Lichtensteinerberg, Abth. Breitenau.

160	Klafter	buchen	geschnitten Scheitholz.
13	„	„	gehauen „
43	„	„	Prügelholz.
70	„	eichen	geschnitten Scheitholz.
12½	„	„	gehauen.
27	„	„	Prügelholz.
6¼	„	kiefern	geschnitten Scheitholz.
3½	„	„	gehauen.

Digitized by Google

1½ Klafter buchen geschnitten.
22 „ gemischtes Prügelholz.
3788 Gebund gemischte Reiserwellen.

Schlag zufälliges Ergebniß. (Windfallhölzer.)

56 kieferne Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe.
4 „ Sparren.
1 buchener Nutzstamm.
13 kieferne Nutzstämme, 3r Classe.
76 „ Abschnitte, 3r und 4r Classe.
60 Klafter buchen, eichen, kiefern und Weichholz.
1200 Gebund gemischte Reiserwellen, in mehreren Loosen.

Außerdem wird in diesem Revier kein Holz mehr zur Veräusserung kommen.

Elmstein den 8. Juni 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Häfners Christoph Knopp gehörige dreistöckige Wohnhaus in der Mittelgasse dahier, mit Hof, Scheuer, Stall, Keller, Garten und übrigem Zubehör, neben Wittwe Metzger, Gerhard Schmitz und Theobald Roth, für erb und eigen öffentlich versteigert.

Neustadt, den 7. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Preiß-Kegeln,

wird nächstkommenden Sonntag den 17., 18. und 19. und nöthigenfalls den 20. Juni d. J., in dem Garten des Johannes Hasseur in der Kellerei, mit 1200 Loosen, jedes Loos mit 3 Kugeln geworfen, zu 6 kr. statt haben.

Erster Preiß:	Ein silber Gesteck Messer, Gabeln und Löffel in einem Etui.
Zweiter Preiß:	Ein halb Dutzend silberne Kaffee-Löffel.
Dritter Preiß:	Zwei silberne Eßlöffel.
Vierter Preiß:	Ein silbernes Necessaire in einem Etui.
Fünfter Preiß:	Zwei silberplattirte Leuchter.
Sechster Preiß:	Ein halb Dutzend silberne Dessert-Messer.
Siebenter Preis:	Ein silbernes Messer und Gabel.
Achter Preiß:	Ein goldner Siegelring.
Neunter Preiß:	Ein Feuerstahl mit Schildkröte und Silber eingelegt.
Zehnter Preiß:	Ein silber port Cigarre.
Eilfter Preiß:	Ein silberner Schlüsselhacken.
Zwölfter Preiß:	Eine Tabaksdose.

Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie die

Wirthschaft zum Hahnen

ihres verlebten Mannes Peter Landes fortführt. Sollte sich indeß ein annehmbarer Miether vorfinden, so ist sie gesonnen, ihr Wirthschaftslocale nebst dazu gehörenden Mobilien, oder ohne Mobilien, auf mehrere Jahre in Miethe zu geben; Liebhaber hiezu wollen sich an sie selbst wenden.

Auch stehen bei ihr zwei junge (sechsjährige) eingeführte Wallachenpferde zu verkaufen.

Speier, den 1. Juni 1838.

Katharina Landes, Wittib.

Leih-Bibliothek.

Unterzeichneter hat seiner Leihbibliothek, worin sich hauptsächlich die Werke der neuesten Schriftsteller befinden, auch noch Merlet's sämmtliche Werke, so wie 80 Bände Ritter und Räubergeschichte einverleibt.

C. Brehmer, Buchbinder.

(Vermiethung einer Bierbrauerei.)

Die Bierbrauerei zu den drei Königen, zu Speier in der Korngasse, mit einem besondern, in der großen Greifengasse daselbst, gelegenen Magazin, Eigenthum von Friedrich Königs Wittwe und Kinder, zu Speyer, wird auf 6 Jahre, von Michaeli 1838 bis 1844, in Miethe gegeben. Die Bierbrauerei mit den dazu abgegeben werdenden Braurequisiten und Localitäten, als: einem großen schönen Wirthszimmer, worin ein Billard, einer Sommerwirthschaft im Hofe, der Wohnung sammt Zubehörungen, Keller, Malzspeicher, dem Brauhaus mit Brunnen, dann das Magazin, unweit der Brauerei mit Malzspeicher ꝛc. sind im besten Zustande und der Lage so wie des bisher erfolgreichen Betriebs des Geschäfts wegen, sehr zu empfehlen.

Lusttragende wollen sich an Wittwe König selbst oder an Notär Reichard zu Speier, wenden.

Speier, den 1. Juni 1838.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 Kreuzer und 1837r gemischter Wein, der Schoppen zu 2 Kreuzer, über die Straße zu haben.

Bei Friedrich Wegmüller auf der Haardt ist deutscher Klee zu haben.

Bei G. Kastner wird 1835r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Ein Zimmer mit einer Küche ist zu vermiethen, und kann auf Johanni bezogen werden, bei

Ludwig Frankenstein.

Bei Heinrich Wild in der Mittelgasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 9. Juni. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 49 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 4 fl. 26 kr. Haser 3 fl. 34 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Gerst 5 fl. 03 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 36 Freitag, 15. Juni 1838.

Nationalcharakter der Perser.

Der berühmte Reisende Chardin und einige Andere haben die Perser die Franzosen des Orients genannt. In gewisser Hinsicht ist diese Vergleichung wohl passend, so fern man nämlich schon den ganzen Orient an und für sich weit hinter das zivilisirte Europa stellt. Nach diesem Gesichtspunkte kann man den Persern nicht abstreiten, daß sie sich durch viele interessante und schätzbare Eigenschaften auszeichnen. Der Perser glänzt durch lebhaften Geist, blühende Einbildungskraft und treues Gedächtniß. Glückliche Anlagen erleichtern ihm die Erlernung der Wissenschaften, der freien und mechanischen Künste, wofür er hohe Empfänglichkeit besitzt. Er liebt den Ruhm, schätzt die Tapferkeit und zeigt hohen Muth. Unter dem Scheine stolzer Gleichgültigkeit schöpfen die Perser Unterricht im Verkehr mit Ausländern und behandeln diese mit aller Freundlichkeit und Humanität, schätzen sie, dulden ihre Religion, betrachten sie aber mehr mitleidig, als verachtend. Im Umgange affektiren die Perser eine Eleganz der Sprache, und gefallen sich, in ihren Gesprächen Stellen aus ihren vortrefflichsten Dichtern anzubringen. Dieser Geschmack ist nicht nur den Vornehmen, sondern selbst Leuten aus dem gemeinen Volke eigen, weil denen, die weder lesen, noch schreiben können, und überhaupt ohne Erziehung sind, ein treues Gedächtniß zu Statten kommt, auch sind sie in feinen und ironischen Wortspielen sehr gewandt.

Mit einem geschmeidigen und schelmischen Naturell begabt, haben sie sehr angenehme Manieren, Galanterie und eine ausserordentliche Höflichkeit, aber diese ist nichts, als ein fades, inhaltleeres Geschwätz von überspannten Ausdrücken und hyperbolischen Figuren, wodurch es eben gekommen sein mag, daß man sie die Pariser Asiens genannt hat. Ein lebhafter Hang zu Vergnügungen, zum Luxus und zur Wollust macht sie bis zur Uebertreibung verschwenderisch. Deßhalb erwerben sie nur, um wieder zu vergeuden; der Genuß des Augenblicks ist ihnen Alles, und der andere Tag gehört Gott. Ein Perser wird nie den Namen Gottes lästern, aber ihn alle Augenblicke anrufen. Getraulich wird er seine Gebete verrichten, sich täglich mehrmals reinigen, aber er wird für ein schmutziges Interesse falsche Zeugnisse ablegen; er wird borgen, ohne wieder zu erstatten, oder seine Schuld läugnen; keine Gelegenheit zu betrügen, wird er vorübergehen lassen; im Dienste der Freundschaft wird er ohne Aufrichtigkeit, in seinen Verbindungen ohne Treue, im Verkehr ohne Redlichkeit sein. Mit einem Worte, unter dem Aushängeschild der Tugenden und Annehmlichkeiten wird er alle Laster verbergen. Wo er Nutzen zu ziehen hofft, ist der Perser demüthig und kriechend, und gewährt Alles, was man will; gegen Beschimpfungen ist er gleichgültig, besonders wenn sein Interesse dabei im Spiele ist. Gegen einen bezwungenen Feind ist er in höchstem Grade grausam; von Großmuth und Dankbarkeit sind bei ihm wenige Spuren anzutreffen.

Im Allgemeinen kann man behaupten, daß die Gesellschaft der Perser Annehmlichkeiten darbietet, so fern sich kein Interesse in den Verkehr mischt; daß dieses Volk alle Anlagen in sich trägt und zum Theil ausspricht, welche es unter andern günstigern Verhältnissen zu einem der ausgezeichnetsten Europas erheben würden.

Der Franzose Dupré hatte den glücklichen Einfall, eine Parallele zwischen den Persern und Osmanen aufzustellen. Sie ist zwar in Ansehung der Erstern etwas scharf und grell, enthält aber so viel Charakteristisches und so viele treffende Züge, daß sie hier eine Stelle finden soll. Der Perser, sagt Dupré, hat bloß den ersten Anschein für sich; er hat nur das Aeußere des guten Menschen; mehr muß man von ihm nicht erwarten. Er mag euch trauen oder mißtrauen, mag lieben, oder hassen, von euch etwas hoffen, oder fürchten, so wird er euch zu betrügen suchen; er wird nie halten, was er euch versprochen hat, ihr werdet stets der Betrogene sein! Der Osman dagegen dient im Augenblicke und ohne viele Worte zu machen. Der Perser spricht viel und erklärt mit Nachdruck, daß er handeln werde und wirft seine Hände nachlässig in den Schooß. Es ist wahr, er unterscheidet sich von den Osmanen durch hochsinnigere Ideen, durch einen regen Forschungsgeist und durch die Liebe zu dem Neuen und Bessern. Bald unter der Herrschaft der Usbaken, bald unter jener der Türkomanen oder Afghanen, hat er doch seine Begeisterung für Künste und Wissenschaften beibehalten. Er liebt, sich zu unterrichten, die Ausländer über die Sitten und Gebräuche ihrer Heimath, über ihre Literatur, Künste und Geistesbildung auszuforschen. Er erkennt in ihnen die Ueberlegenheit der Kultur und findet sich dadurch veranlaßt, sie zu schätzen, wiewohl sie andere Lehren haben. Er ist abergläubisch, weil ihm die Religion gleichgültig ist; er ist duldsam und doch aufmerksam auf die Ceremonien seines Glaubens. Großmuth besitzt er nicht; bei aller Tapferkeit ist er gleichgültig und grausam, während hingegen der Osmane Gefühl hat, das vom Herzen kommt und oft das Schicksal seines Gleichen erleichtert. Des Persers Gefühl sitzt nur im Kopfe; seine Seele ist empfindungslos, selten reicht er dem Unglücklichen hilfreich die Hand, meistens würdigt er ihn nicht eines Blickes. In den Handlungsverbin-

Digitized by Google

dungen ist der Osmane rechtlich und bricht selten sein Wort. Der Perser treibt mit seinen Eiden Handel wie mit einer Waare; die heutigen Perser sind das lügenhafteste Volk auf Erden. Schon die Kinder werden gewöhnt, sich zu verstellen, bei jeder Frage und jedem Vorwurfe unverschämt zu antworten, und sich durch Ausflüchte aus der Schlinge zu ziehen. Jede Lüge ist bei ihnen tadellos, wenn sie Nutzen bringt. Geschickt und arglistig fürchtet sich der Perser nicht, seine Verbindlichkeiten zu brechen; hält er sein Wort, so geschieht es nur, weil er bei dem Gegentheil verlieren würde. Er verschmäht kein Mittel, sich der Erfüllung eines Versprechens, das ihm lästig ist, zu entziehen. Leicht findet er Zeugen, die ihm dabei dienen, und diese verabscheuungswürdigen Menschen sind in Persien leicht zu erhalten. Der Osmane verabscheut den Diebstahl, bei den Persern ist er gemein. Der Osmane ist habsüchtig, er liebt das Geld; aber der Perser treibt die Habsucht auf den höchsten Grad; man kauft in Persien den geringsten Dienst nur nach Goldgewicht. Nirgends sind stinkender Geiz und niedrige Habsucht so gemein, als bei den Höhern dieser Nation. Man erscheint nie vor einem solchen, ohne ihm ein Geschenk zu bringen, besonders wenn man seines Schutzes bedarf, und die Hand des Höhern ist auch immer bereit zu empfangen, nie zu geben; und wenn dies ja geschieht, so sind es doch nur Kleinigkeiten und der Perser ruinirt sich lediglich durch Versprechungen. Weder der Perser noch der Osmane kennen das reine Gefühl der Liebe. Die meisten betrachten die Frauen nur als Sklavinnen ihrer Launen. Die Ruhe liebend, beschäftigen sich die Frauen blos mit ihrem Hauswesen, in dessen Innern sie eine despotische Herrschaft ausüben, so daß der Mann ohne ihre Zuziehung keine Dienstboten entlassen darf. Auch haben sie über ihre Kinder große Gewalt; ihnen ist die ganze Erziehung derselben anvertraut; sie haben das Recht, die Töchter zu verheurathen u. s. w.

Billiger und ruhiger urtheilt der Britte Malcolm. Im Allgemeinen, sagt er, ist der Perser ein schöner, thätiger, starker Schlag von Menschen, von lebhafter Einbildungskraft, von schneller Fassung und von angenehmen und einnehmenden Manieren. Seine Laster sind jedoch weit hervorragender, als seine Tugenden. Falschheit, Lügenhaftigkeit und Wortbrüchigkeit sind gewöhnliche Fehler seines Charakters, wenn ihm gleich mehre gesellschaftliche Vorzüge, z. B. angenehmer Fluß der Rede und große Leichtigkeit im Umgange eigen sind und seinen kriegerischen Stämmen Großmuth und Tapferkeit nicht abgesprochen werden können.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 9. Juni. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen ist nunmehr auch dem süddeutschen Münzverein beigetreten. Der Vertrag wurde hier verhandelt, und in den letzten Tagen zu Stande gebracht.

Der Pfarrer Binterim ist mit noch einigen anderen Geistlichen in der Umgegend von Aachen, die gleichfalls jesuitischer Umtriebe verdächtig sind, unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Er ist schon mehrmals verhört worden, doch hat sich bis jetzt nichts Erhebliches daraus ergeben.

Die Stände in Cassel machen finstere Gesichter, daß ihnen abermals ein Vorschlag zur Güte fehlgeschlagen ist. Sie hatten der Regierung proponirt, ein gemeinschaftliches Schiedsgericht niederzusetzen, das die rotenburger Streitsache prüfen und beilegen sollte, allein der Kurprinz-Regent hat abermals diesen Vorschlag entschieden zurückgewiesen, und gedenkt, auch ferner mit aller Kraft seinen früher gegebenen Beschluß aufrecht zu halten.

Ein neues Sonntagsgesetz mit alten Bestimmungen ist in Berlin erschienen. Bälle und öffentliche Lustbarkeiten sind an den drei hohen Festtagen und deren Vorabenden nicht gestattet, ebenso in der Charwoche. Den Handwerkern ist jede geräuschvolle Arbeit an den Sonntagen untersagt und den Herrschaften wird aufgegeben, ihre Dienstboten zum fleißigen Kirchenbesuch anzuhalten.

Nach kurzen Pfingstferien soll die Ständeversammlung zu Hanover wieder zusammentreten und unverzüglich den Verfassungsentwurf berathen. Es sind noch immer einige Deputirtenwahlen zurück. Obgleich das Cabinet der Zahl nach die wenigsten Deputirten auf seiner Seite hat, so hofft es doch mit seinen Plänen durchzudringen, da die Opposition wieder in mehre Parteien zerfallen ist, die unter sich uneins sind. Einige wollen die Verfassung von 1833, einige die ostfriesische, einige die von 1819, einige gar keine. So eine babylonische Verwirrung ist schon oftmals zu etwas gut gewesen.

Niemand räth mehr an dem Geheimniß, warum so viele Fürsten in Berlin zusammen kommen, herum, als die Franzosen, und immer will es einer besser wissen, als der andere. Sie rathen und räthseln so viel daran herum, daß sie schier ihre eigenen Staatsangelegenheiten darüber vergessen. Wenn ich nur so viel Franken hätte, als der Name Berlin jetzt täglich in Paris allein ausgesprochen wird, ich wäre ein steinreicher Mann.

Niederlande.

Aus London ist in Amsterdam die Nachricht eingegangen, daß die fünf Mächte einstimmig beschlossen hätten, den Traktat der 24 Artikel mit dem König von Holland zu unterzeichnen. Auf die Protestation Belgiens würde gar nicht geachtet werden, da dieser Staat sich's zur Ehre rechnen müsse, daß man ihn in die Reihe unabhängiger Staaten aufgenommen habe. Auf diese Freudenpost stiegen die Papiere so

Digitized by Google

schnell in die Höhe, daß sie sämmtlich den Schwindel bekamen und zum Schrecken der Besitzer wieder herabfielen.

Die Holländer haben den Plan, den Badeort Scheveningen an der Nordsee mit einem Hafen zu versehen, und gedenken, so den Königssitz Haag zu einer Handelsstadt zu erheben, indem sie diese Stadt durch einen Kanal mit dem Hafen in Verbindung setzen wollen.

Frankreich.

In Paris werden Vorbereitungen zu der Julifeier getroffen. Die Kammer hat 200,000 Franks dazu verwilligt und der König gedenkt den zur lebenslänglichen Einsperrung verurtheilten Hubert und Conserten zu begnadigen.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in der letzten Zeit mit der sogenannten afrikanischen Frage d. h. man fragte sich unter einander bei dieser Frage Zweierlei: erstens, soll Algier beibehalten werden oder nicht? und zweitens, wie weit soll die afrikanische Kolonie, das Vice-Königreich Algier, ausgedehnt werden? Entschieden hat man sich hierüber noch nicht, jedoch scheint die Schrift des Oberarztes Dr. Worms, welcher die erste Expedition gegen Konstantine mitmachte, einige Zweifel über die Beibehaltung Algiers und dessen fernere Ausdehnung angeregt zu haben. Sein Werk handelt nämlich über den Gesundheitszustand der französisch-afrikanischen Armee und schildert treu, aber in grellen Farben, das entsetzliche Elend der erkrankten Soldaten und die jammer- und qualvolle Art, wie Tausende derselben umgekommen sind. Nach seiner Angabe sind bereits, ohne die auf den Schlachtfeldern Gebliebenen, 25,000 dieser Unglücklichen ein Opfer des Ehrgeizes und der Herrschsucht geworden. Für diesen Frevel prophezeiht der Dr. Worms dem französischen Volke eine Züchtigung, die um so sicher eintreffen werde, da eine Verschmelzung der arabischen Stämme mit den Siegern unmöglich scheint. Er sagt gerade zu: „die gewissenlose Verletzung des ewigen Rechts wird diesmal nicht ungerächt bleiben, sei es nun, daß der französischen Herrschaft in Afrika ein blutiger Untergang nahe bevorsteht, sei es, daß sie sich durch alle Mittel der Gewalt und des Verbrechens aufrecht erhält, als eine Schule für einen künftigen Sulla oder Cäsar" — Was die Stellung des Ministeriums betrifft, so ist diese immer noch schwankend. Hr. von Molé hat die Gunst des Hofes und folglich auch die seiner Kollegen verloren. Hr. v. Montalivet glaubt diese verlorne Gunst gefunden zu haben, wenigstens schwänzelt er überall herum, und sieht sich schon als Pfeiler der Tuilerien und Regierung an. Nun leidet zwar der Herr am Podagra, aber man weiß, daß oft die glänzendsten Pfeiler inwendig hohl sind. Stürzt solcher Pfeiler ein, so blamirt sich übrigens nur der Baumeister.

Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, hat eine solche moralische Ohrfeige bekommen, daß ihm Hören und Sehen auf lange Zeit vergangen sind. Er wollte sich durchaus der Bewilligung einer Pension für die Wittwe Murats, die Schwester Napoleons, widersetzen, aber vergebens. Die Dame erhielt ihre Pension und Hr. Dupin einen sogenannten Wischer.

Spanien.

Zur Abwechslung ist in Madrid ein neuer französischer Botschafter, Hr. von Fezensac, angekommen und hat einen ganzen Sack voll Sympathieen für die Königin-Regentin, ihre erlauchte Tochter Isabella II. und die spanische Regierung, aber keinen Groschen Geld mitgebracht. Durch die Allg. Ztg. erfährt man, daß schon seit dem Jahre 1834 ein Plan im Werke ist, Spanien den Frieden zu geben. Der ganze Plan geht darauf hinaus, Don Carlos gefangen zu nehmen. Dies ist aber bis jetzt nicht gelungen, folglich konnte auch kein Friede herrschen.

Großbritannien.

Helgoland, 7. Juni. Gestern ist Harro Harring (dessen Differenz mit dem Gouverneur bereits früher erwähnt wurde) an Bord eines k. Kriegsschiffes von 14 Kanonen, das, was den Seeleuten auffiel, die Insel nur mit 13 Salutschüssen begrüßte, gefesselt, nach England abgeführt. Ob die schon früher auf der Insel gegen den Gouverneur herrschende Mißstimmung durch den Streit mit Harro Harring so zugenommen, daß sie eine solche außerordentliche Maßregel veranlaßte, muß die Zukunft ergeben, wenn sich keine andere Anklagepunkte gegen den, einem Verbrecher gleich Abgeführten, vorfinden.

In der Gegend von Löwenberg in Schlesien ist ein Wolkenbruch gefallen, der eine furchtbare Ueberschwemmung hervorbrachte. Auf Feldern und Wiesen und besonders in Gemüsegärten hat das Wasser großen Schaden gethan. Ein Fuhrmann mit Wagen und drei Pferden wurde vom Strom mit fortgerissen, ist aber samme seinem Fuhrwerk noch glücklich gerettet worden.

In Guatimala ist eine Empörung ausgebrochen, welche die Indianer angezettelt haben Diese begehen die abscheulichsten Grausamkeiten und suchen ihre Rache darin an ihren Feinden zu kühlen, daß sie die Gefangenen gräßlich verstümmeln.

Pfalz. (Privatnachricht.) Sicherem Vernehmen nach stellen sich der Ausführung der Lauterburger Eisenbahn so mannigfache Schwierigkeiten entgegen, daß man den Bau derselben als noch in Frage gestellt betrachten kann. Doch rechnet man deren Beseitigung noch nicht gerade zu den Unmöglichkeiten. Um so erfreulicher zeigt sich dagegen der Stand der Angelegenheiten bei unserer Rheinschanz-Berbacher-Bahn, an deren Verwirklichung Wohlunterrichtete nicht ferner zweifeln wollen. Der Statuten gemäß hiezu berechtigte Verwaltungsrath hat bei seiner letzten Zusammenkunft die nähere Richtung derselben in der Art bestimmt, daß

Digitized by Google

dieselbe von Neustadt über Haßloch gegen Speyer hin ziehen soll. Von Haßloch aus wird eine sogenannte Seitenbahn direct in die Rheinschanze führen. Vom nehmlichen Ort aus wird dann auch, sobald die Lebensfrage der Lauterburger Bahn entschieden ist, die Hauptbahn nach Speyer ausgeführt, dadurch alle Interessen vernunftgemäß befriedigt und divergirende Ansichten somit am besten und zweckmäßigsten ausgeglichen werden. Sobald die Witterung günstig ist, werden nun die Ingenieurs mit den Vorarbeiten unverweilt beginnen.

Unter dem Nachlasse des Fürsten Talleyrand will man auch die Masen gefunden haben, welche derselbe während seines Lebens Fürsten und Regierungen gedreht hat. Auf der längsten sollen in Cursiv-Schrift die Worte stehen: „Für die allein seligmachende Kirche."

Einer der bedeutendsten französischen Aerzte ist, wie man hört, im geheimen Auftrage nach Töplitz abgereist, um zu erforschen, ob von den dortigen Heilquellen auch für denjenigen Hülfe zu erwarten sei, der sich nicht mehr ordentlich aufrecht zu halten vermag.

Auflösung des Räthsels in No. 33: Wind.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm fünften März laufenden Jahres wurde zum Nachtheile der Margaretha Grehl, Dienstmagd bei dem k. Kantonsarzte Dr. Geil zu Speier, aus deren Schlafzimmer ein blaues hölzernes Kästchen, inwendig mit buntem Papier verklebt, entwendet.

In diesem verschließbaren Kästchen befanden sich außer einigen Gulden Geldes und einigen Briefen noch folgende Gegenstände:

1. Ein Schächtelchen mit offenen Granaten.
2. Ein goldener Ring mit einem Plättchen.
3. Eine goldene, mit Granaten besetzte Vorsteknadel.
4. Ein seidener Gürtel.

Bei Ausschreibung dieses durch unbekannten Thäter verübten Diebstahls ersucht man sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden zur Ermittelung der gestohlenen Gegenstände und Entdeckung des Diebes geeignet mitzuwirken, und die allenfalls in dieser Beziehung sich ergebenden Spuren hierher mitzutheilen.

Frankenthal, am 7. Juni 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben und in Beisein des unterfertigten königl. Forstamtes, sowie des königl. Triftamtes, werden Samstag den 23. Juni l. J., Morgens 9 Uhr, zu Johanneskreuz, durch die einschlägige Behörde, die Arbeiten des kunstmäßigen Ausbaues jenes Weges, welcher von Johanneskreuz auf dem Bergrücken durch den Lauberwald, gegen Heltersberg zieht (die sogenannte Hohe-Straße) auf eine Länge von circa 885 Meter, in mehreren Loosen und im Gesammt-Kosten-Anschlage zu 1370 fl., im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Steiglustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Kosten-Anschläge der Loose, so wie die Bedingungen bei dem königl. Revierförster zu Johanneskreuz zur Einsicht offen liegen.

Elmstein am 6. Juni 1838.

Das königl. Forstamt,
Scheppler.

Bis den 23. Juni nächhin, des Morgens um 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Hochspeyer, folgende der Gemeinde Waldleiningen gehörige, und auf dortigem Feldbanne gelegene Hölzer öffentlich auf annehmbaren Zahlungstermine versteigert:

a. 74 lindene Nutzholzabschnitte, sehr geeignet zu Möbel- und Chaisen-Arbeiten.

b. 36¼ Klafter linden geschnitten Scheitholz mit etwas Prügelholz ausgeglichen.

Hochspeyer, den 30. Mai 1838.

Das Bürgermeister-Amt.
W. Ritter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Häfners Christoph Knopp gehörige dreistöckige Wohnhaus in der Mittelgasse dahier, mit Hof, Scheuer, Stall, Keller, Garten und übrigem Zubehör, neben Wittwe Metzger, Gerhard Schmitz und Theobald Roth, für erb und eigen öffentlich versteigert.

Neustadt, den 7. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Scheibenschießen.

Künftigen Sonntag und Montag wird ein großes Büchsen-Schießen auf 25 schöne werthvolle Gaben hier abgehalten, wozu Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Neustadt, den 14. Juni 1838.

Der Schützenschreiber.
J. F. Völcker.

Schreinermeister Neff dahier zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Serini an die Lambrechter Straße verlegt hat.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 34 kr. Korn 6 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 32 kr. Haser 3 fl. 26 kr.

Speier. Markt vom 12 Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Haser 3 fl. 16 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Juni. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 53 kr. Korn 6 fl. 23 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Haser 2 fl. 51 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Dienstag den 19. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur Crone in Winzingen, werden der Abtheilung wegen, die nachbeschriebenen zum Nachlasse des verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff von Winzingen, gehörigen Liegenschaften für erb und eigen öffentlich versteigert; nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße zu Neustadt, unten mit einem Laden, zwischen Wittwe Zinkgraf und Bäcker Heib.
2) Ein sehr geräumiges Wohnhaus an der Landstraße nach Musbach und an dem Weg nach Neustadt, neben dem Gasthause zum Lamm in Winzingen, mit Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Waschküche, 2 Weinkellern von 60—70 Fuder, Kartoffeln- und Gemüßekeller, Hof, Gärtchen darin und einen daran gelegenen Wingert von 100 Ruthen.

In Neustadter Bann.

3) 125 Ruthen Wingert im Böhl, hinter vorbeschriebenem Haus, neben Heinrich Klein und den Martinischen Erben.
4) 35 Ruthen Wingert daselbst.
5) 17 Ruthen Wingert im Fenchelberg, neben Georg Heinrich Köhler und Johannes Roth von Haardt.
6) 260 Ruthen Acker an der Landwehr mit Gerst und Klee besaamt, neben Johann Friedrich Guinand. und N. Tripp, wird in 3 Loosen versteigert.
7) 30 Ruthen Baumstück, der sogenannten Löwengarten, zwischen den beiden Bächen, vornen auf die Straße stoßend.
8) 110 Ruthen Wingert im Guckinsland oder am Gutleuthaus, neben Johannes Hoos und Burkhard Wagner, auf die Landauer Straße stoßend, wird in 2 Loosen versteigert.
9) 113 Ruthen Acker hinter der Ziegelscheuer, in der Kraut- und Mordgasse, neben der Landauer Straße und Jakob Pfeiffer, mit Klee besaamt.
10) 187 Ruthen Wingert daselbst, auf vorbeschriebenen Acker stoßend
11) 357 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Friedrich Wegmüller und Daniel Schmelz, wird in 5 Loosen versteigert.
12) 150 Ruthen Wies auf der Geldwiese, die Schaafwies genannt, neben dem Bürgergraben und Abraham Heeges Wittwe.
13) 396 Ruthen Acker in der Krautgasse, neben N. Christmann und Theobald Krieger, auf die Landauer Straße stoßend; die eine Hälfte ist mit Gerst und Klee und die andere mit Klee besaamt, wird in 4 Loosen versteigert.
14) 289 Ruthen Acker daselbst, (mit Wingertszeilen), neben Christian Christmann und Gabriel Exter, neben der Weg und ist die eine Hälfte mit Korn und die andere mit Spelz besaamt, wird in 3 Loosen versteigert.
15) 232 Ruthen Acker an dem Spitalbach, neben Saladin Carl Klein und Philipp Schaaf, ist mit Reps besaamt und wird in 3 Loosen versteigert.

Neustadt, den 31. Mai 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. Juni nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden die zum Nachlasse des verlebten Herrn Adam Schimpff, gewesenen Zieglers in Winzingen, gehörigen, hiernach verzeichneten Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigert; nämlich:

4 Kühe,
6 Fässer, à 26 Hektoliters.
9 „ à 32 — 33 Hektoliters.
2 „ à 47 „
3 „ à 15 — 18 „

Verschiedene kleinere Fässer, Bütten und Züber aller Gattung, Korn, Gerst, Spelz, Klee- und Wiesenheu, Ohmet, ein Deichselwagen, 1 Karrn mit Kasten, Pflüge, Eggen und allerlei sonstiges Acker-, Wingerts-, Fuhr- und Pferdsgeschirr.

Sodann:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Silber, Porzellan, Kristall und Glaswaaren, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Commode, Schränke, Bettladen, Canapee, ein Clavier ꝛc.

Zuerst werden die Kühe, Fässer, Bütten und Züber versteigert, sodann die übrigen Gegenstände.

Neustadt, den 5. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 18. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden der Abtheilung wegen, die nachverzeichneten, zum Nachlasse des in Winzingen verlebten Zieglers, Herrn Adam Schimpff, gehörigen, rein und gutgehaltene Weine, eigenen Wachsthums, aus den besten Lagen der Gemark, an den Meist- und Letztbietenden versteigert; nämlich:

4 Hektoliters 1833r Gemischter.
63 „ 1834r Traminer,
70 „ 1834r Gemischter.
45 „ 1835r Traminer.
31 „ 1836r „
60 „ „ 1836r Gemischter.
52 „ 1837r „

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und Tags vorher, in dem Keller bei dem Sterbhause des Herrn Schimpff, woselbst die Versteigerung statt findet, abgegeben.

Neustadt, den 5. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Preiß-Kegeln,

wird nächstkommenden Sonntag den 17., 18. und 19. und nöthigenfalls den 20. Juni d. J., in dem Garten des Johannes Hassieur in der Kellerei, mit 1200 Loosen, jedes Loos mit 3 Kugeln geworfen, zu 6 kr., statt haben.

Erster Preiß:	Ein silber Gesteck Messer, Gabeln und Löffel in einem Etui.
Zweiter Preiß:	Ein halb Dutzend silberne Kaffee-Löffel.
Dritter Preiß:	Zwei silberne Eßlöffel.
Vierter Preiß:	Ein silbernes Necessaire in einem Etui.
Fünfter Preiß:	Zwei silberplattirte Leuchter.
Sechster Preiß:	Ein halb Dutzend silberne Dessert-Messer.
Siebenter Preis:	Ein silbernes Messer und Gabel.
Achter Preiß:	Ein goldner Siegelring.
Neunter Preiß:	Ein Feuerstahl mit Schildkröte und Silber eingelegt.
Zehnter Preiß:	Ein silber port Cigarre.
Eilfter Preiß:	Ein silberner Schlüsselhacken.
Zwölfter Preiß:	Eine Tabaksdose.

Grasversteigerung.

Montag den 25. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras von nachstehenden, in Loose abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini 1839 zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott bei der Heidmühle.
4) Die Maifischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.
10) Die Dörrwiese.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm nächsten Sonntag den 17. dieses Monats, Morgens 8 Uhr, ein Scheibenschießen mit Flinten abgehalten wird, wobei ein neues einfaches Gewehr mit Pistoschloß und ein Hammel mit spanischer Wolle herausgeschossen wird. Der Schuß kostet 6 kr. Indem man alle Schießliebhaber hiermit höflichst einladet, bemerkt man noch, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Rothsteigerforsthaus im Gemeindewald von Wachenheim, nahe beim Silberthal, den 13. Juni 1838.

Waldorf.

Grasversteigerung.

Freitag den 15. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Kirrweiler, läßt Frau Schlemmer das diesjährige Heu- und Ohmetgras nachstehender Wiesen, auf nächsten Michaeli zahlbar, versteigern; nämlich:

1) 3 Viertel hinter dem Schloß zu Kirrweiler.
2) 6 „ auf dem Soter „ „
3) 14 Viertel auf der Frauenwiese zu Kirrweiler, abgetheilt in 3 Loose.
4) 1½ „ auf dem Soter zu Kirrweiler.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu billigen Preisen bei mir zu haben sind:

Alle Sorten Sommer- und Winter-Kappen, Pelzwaaren, Hosenträger, Cravatten, Handschuhe, Baumwolle, Wadt, lackirtes Leder und noch mehrere in mein Fach einschlagende Artikel. Da ich gesonnen bin, mein Geschäft als Kappenmacher aufzugeben, so werde um die billigsten Preiße absetzen.

Heinrich Wild.

(Vermiethung einer Bierbrauerei.)

Die Bierbrauerei zu den drei Königen, zu Speier in der Korngasse, mit einem besondern, in der großen Greifengasse daselbst, gelegenen Magazin, Eigenthum von Friedrich Königs Wittwe und Kinder, zu Speyer, wird auf 6 Jahre, von Michaeli 1838 bis 1844, in Miethe gegeben. Die Bierbrauerei mit den dazu abgegeben werdenden Braurequisiten und Localitäten, als: einem großen schönen Wirthszimmer, worin ein Billard, einer Sommerwirthschaft im Hofe, der Wohnung sammt Zubehörungen, Keller, Malzspeicher, dem Brauhaus mit Brunnen, dann das Magazin, unweit der Brauerei mit Malzspeicher ꝛc. sind im besten Zustande und der Lage so wie des bisher erfolgreichen Betriebs des Geschäfts wegen, sehr zu empfehlen.

Lusttragende wollen sich an Wittwe König selbst oder an Notär Reichard zu Speier, wenden.

Speier, den 1. Juni 1838.

Bei Wilhelm Rosenthal ist das Heu- und Ohmetgras von 10 Morgen Wiesen, in Loosen abgetheilt, zu verkaufen.

Bei Jakob Schönsiegel wird alter und neuer Wein, der Schoppen zu 3 und 4 kr. über die Straße verkauft.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 Kreuzer und 1837r gemischter Wein, der Schoppen zu 2 Kreuzer, über die Straße zu haben.

Bei Friedrich Wegmüller auf der Haardt ist deutscher Klee zu haben.

Bei G. Kastner wird 1835r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Die Deidesheimer Böhm, Babette Winter, zeigt hiermit an, daß sie von nun an ihre Wohnung in das Wintersche Haus in der Austerlitzgasse verlegt hat und ihr Botengeschäft wie früher fortführt.

Bei Wittib Egly ist eine Wohnung mit drei Stuben, Kammer, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hassieur in der Aegyptenstraße ist der ganze zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Heinrich Wild in der Mittelgasse sind 2 Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 37 Dienstag, 19. Juni 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesetzt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Verschiedene Eigenheiten und Gebräuche der Perser.

Die Perser sind unter den Nationen Asiens vielleicht die abergläubigsten. So herrscht unter ihnen z. B. die Meinung, daß man Thiere bezaubern und die Wirkungen ihres Giftes verhindern könne. Eigene Leute haben dazu Privilegien; diese werden nur an wenige Individuen ertheilt, die sich durch Fasten und Frömmigkeit hervorgethan haben und gelten für eine Art Belohnung. Dem Reisenden Scott-Waring begegnete Folgendes. Einige Zeit nach seiner Ankunft in Schiras zeigte sich ein Skorpion unter seinem Bette. Er rief einen seiner Bedienten, der ein solches Privilegium besaß; dieser nahm das Thier in die Hand, und es senkte seinen Stachel in dieselbe. Der Bediente versicherte, nicht den mindesten Schmerz zu empfinden und wirklich wollte Scott-Waring keinen Wundschaden an der Hand des Bedienten wahrgenommen haben. Ohne Zweifel haben solche Leute Präservativ.

In Ansehung der Freundschaft und ihrer äußerlichen Bezeugung herrschen im Orient überhaupt manche besondere Ansichten und Gebräuche. Sehen sich zwei arabische Freunde nach langer Trennung wieder, so gerathen sie in Entzücken vor Freude. Mehre Minuten lang beobachten sie ein ununterbrochenes Stillschweigen. Kaum haben sie, um sich gegenseitig ihre Angelegenheiten zu erzählen, den Mund geöffnet, so nennen sie sich Brüder. Oft verlassen sie einander, ohne eine andere Aeusserung, als der: Sei gegrüßt! Geht es dir wohl? Von dir getrennt, glaubte ich aus der menschlichen Gesellschaft verbannt zu sein!

Zum Zeichen der Freundschaft reichen sich die Morgenländer die Hände, drücken sie, bringen sie an die Lippen und legen sie hierauf ans Herz. Mannigfaltigeres und zugleich Pomphafteres gibt es nichts, als ihre Höflichkeitsformalitäten. Höchst seltsam ist insonderheit die Art, womit die Perser sich nach der Gesundheit und dem Befinden eines Andern erkundigen. Sie befragen ihn auch um die Beschaffenheit seines Gehirnzustandes.

In Europa pflegt man seinen Freunden und Bekannten bei allen sie betreffenden Glücksereignissen zu gratuliren. Im Morgenlande ist dem nicht so. Sieht man eine Mutter mit ihrem Kinde auf dem Arm, so nehme man sich ja in Acht, ihr dessen Schönheit zu rühmen. Wenn Jemanden das Glück lächelt, so wäre es ein grober Mißgriff, ihm Antheil zu bezeigen, oder überhaupt davon zu reden, und dies schon aus dem Grunde allein, weil dort kein Mensch für glücklich oder wohlhabend und reich gelten will, wohl erwägend, daß dies die Habsucht seiner Obern nur reizen würde und zur Beraubung Anlaß geben könnte. Dieses Vorurtheil, oder diese Politik geht so weit, daß man demjenigen schon nachtheilig geworden zu sein scheint, an den man solche Begrüßungen aus Uebereilung gerichtet hat; ja man bittet ihn oft um Verzeihung eines solchen Glückwunsches wegen. Ein solcher Begrüßter glaubt sich verschrieen, wie dies auch zuweilen bei gemeinen Leuten in Europa der Fall zu sein pflegt.

Das Gefühl von Ehre, nach dem Begriffe, den man in Europa mit diesem Worte verbindet, ist den Muselmännern so gut, als fremd. Daher kennen sie auch jenes Pasquill auf den gesunden Verstand, Duell genannt, gar nicht. Hingegen ist die Furie der Rachsucht bei ihnen in beständiger Gährung und findet häufige Opfer in dem bei ihnen zugelassenen Wiedervergeltungsrechte. Als Anhänger des Fatalismus, der ihnen strenge Ergebung in den göttlichen Willen einflößt, glauben sie sich auch äußerst selten in die Nothwendigkeit versetzt, zum Selbstmorde zu schreiten. Diese Handlung erweckt bei ihnen einen tiefen Abscheu.

In Bezug auf die Feierlichkeiten der Perser ist zu erinnern das Newruz oder Neujahrsfest, das ein bürgerliches Fest ist. An dem Tage, an dem dieses begangen werden soll, am ersten des Monats Feverdyn (März) begeben sich die Sterndeuter, prächtig gekleidet, zum König oder Gouverneur der Provinz, und stellen sich auf eine Terrasse oder auf ein Belvedere, von wo aus sie den Eintritt der Sonne in den Widder beobachten. Wie sie diesen verkünden, geben die aufgestellten Musketiere mehre Dechargen, die Zimbeln, Trompeten und andere militärische Musikinstrumente erfüllen mit ihren Tönen die Luft; die Unterhaltungen und Spiele beginnen in der ganzen Stadt, und die Großen, so wie der Pöbel, überlassen sich den schrankenlosesten Ausbrüchen der Freude. Während der 3 Tage, als das Newruzfest dauert, gibt es nichts als Wettrennen, Tänze, Musik und Lustbarkeiten aller Art; jeder zieht seine besten und schönsten Kleider an, oder läßt sich ganz neue machen; je,

Digitized by Google

der empfängt oder macht Besuche, gibt oder erhält Geschenke; man beschenkt sich wechselsweise mit bemalten und vergoldeten Eiern, deren Preis oft mehre Louisd'or übersteigt.

Eigen ist auch die Art, wie in Persien bei Verleihung eines königlichen Amtes oder bei Beförderungen verfahren wird. Bei einem solchen Anlasse fertigt das Staatssekretariat den Titel auf einem 2—3 Fuß langen Papier aus, das mit Gold und Malereien verziert ist. Zur Schrift selbst wählt man bei solchen Gelegenheiten stets diejenigen Schreiber, die die schönste Schrift haben. Oben auf dem Papiere ist das königliche Siegel in einer Einfassung von Gold und glänzenden Farben. Dieses Papier wird in einen Sack von leichtem Gaze gesteckt, und dieser Sack wieder in einen andern von Goldstoff; alsdann setzt man die Adresse der betheiligten Person darauf. Der Akt der Ernennung ist stets mit einem Kilet oder Ehrenkleid verbunden, dann mit einem Säbel und Dolch mit Steinen besetzt, wenn die Charge eine militärische ist, und ist sie eine die Feder betreffende, mit einem großen und reichen Schreibzeug.

Wohnt der Ernannte in der Nähe des Hofes, so zieht er das Ehrenkleid an, und begibt sich in den Palast zur nächsten Audienz des Königs. Der Ceremonienmeister führt ihn vor den Thron; er bleibt in einiger Entfernung stehen, senkt sich auf die Knie, neigt sich dreimal zur Erde, erhebt sich dann und nimmt von seinem neuen Range Besitz. In den Provinzen geht die Uebernahme der königlichen Ausfertigung und des Kilet mit Pomp vor sich, bei welchen Gelegenheiten die Vornehmen ihren größten Luxus zur Schau bringen. Er zieht dem Ueberbringer, sobald er von dessen Ankunft unterrichtet ist, 2—3 Meilen entgegen, begleitet von Stadtbeamten, den Ministern des Cultus, so wie von Tänzern, Taschenspielern, Gauklern und Volk. Der Ernannte wirft sich auf die Knie, hält ein kurzes Gebet für das Heil des Königs, steht auf und zieht seine Kleider aus, um das Ehrenkleid anzuziehen. Das Patent wird laut verlesen und der Dignitär empfängt die Glückwünsche, einer von den wenigen Fällen, in denen es üblich ist, deren abzustatten. Ueber seine Ernennung äußert das Volk beim Nachhauseziehen die lauteste Freude, Trompeten klingen und kriegerische Musik erschallt. Ist der Dignitär von besonders hoher Würde, so zerschlägt man auf dem Heimwege ihm zu Ehren Flaschen mit Candiszucker, wirft Ochsenköpfe auf seinen Pfad und gibt zum Beschlusse ein glänzendes Fest.

(Beschluß folgt.)

Ein seltsames Gesetz.

Der alte Diodor von Sizilien rühmt sehr einen Gesetzgeber von Thurium, Namens Charondos. Man muß gestehen, daß, wenn man die Gesetze dieses Mannes liest, Zeiten und Sitten sich sehr geändert haben.

Er verordnete z. B., daß diejenigen, welche der Verläumdung überwiesen wären, mit Tamarisken bekränzt umhergehen sollten, damit sie aller Welt als Leute bekannt würden, die sich in der Bosheit den ersten Rang erworben hätten.

Ferner verordnete er: Wer feigerweise die Fahnen verließ, oder sich scheute, die Waffen für das Vaterland zu tragen, mußte zur Strafe drei Tage lang auf dem Markte in Weiberkleidern sitzen.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Neustadt, den 18. Juni. So eben passirte der Bruder des Kaisers Napoleon, Lucian Bonapart, Prinz von Canino durch unsere Stadt. Alle, die ihn sahen, fanden eine auffallende Aehnlichkeit mit seinem erhabenen Bruder so wie auch die größte Aehnlichkeit des Geistes unter ihnen statt fand, nur daß sich ihre Größe auf verschiedene Art zeigte. Die Redaktion verweißt in dieser Beziehnng auf den Aufsatz in ihrem diesjährigen Kalender: „Eine geschichtliche Unterhaltung zwischen Napoleon und seinem Bruder Lucian" überschrieben.

Der Landrath unseres Kreises ist auf den 25. dieses nach Speyer einberufen worden.

Welch' krasser Aberglaube noch in manchen Gegenden von Deutschland herrscht, mag folgender Vorfall beweisen, der von Berlin aus berichtet wird:

Auf der in der Ostsee gelegenen, zum preußischen Staate gehörigen Insel Hela hatten vor etwa einem Jahre mehrere Einwohner des dortigen Fischerdorfes Ceynowa eine alte Frau umgebracht, weil sie glaubten, sie sei eine Here. Die Mörder wurden festgenommen, und die Behörde gab sich alle erdenkliche Mühe, den Bewohnern der Insel diesen schrecklichen Aberglauben zu benehmen und ihnen vernünftigere Begriffe beizubringen. Dessen ungeachtet erschlug vor einigen Tagen der Sohn eines der festgenommenen Mörder die Tochter der angeblichen Here mit einem Spaten, theils aus Rache, theils weil er behauptete, die Tochter sei ebenfalls eine Here, und habe die Zauberkünste von ihrer erschlagenen Mutter erlernt. Da zufälliger Weise um dieselbe Zeit ein Huhn krähte (eine Erscheinung, die nach der Versicherung glaubwürdiger Landwirthe öfters vorkömmt), so behaupteten die Einwohner von Ceynowa steif und fest, die Seele der erschlagenen Here sei in das Huhn gefahren. Sie zogen in Prozession zu dem Hofe, wo sich das Huhn befand, ergriffen es und hingen es auf.

Wird es denn der gesunden Vernunft nicht endlich einmal gelingen, der Herrschaft des Aberglaubens völlig ein Ende zu machen? hört das Wochenblatt manchen seiner Leser fragen. — So bald noch nicht, lautet die Antwort. So lange noch Schriften erscheinen, wie die unlängst von einem gewissen Eschenmayer in Würtemberg herausgegebene, worin den

Digitized by Google

Besessenheiten und Teufelsaustreibungen das Wort geredet und behauptet wird, daß eine Menge böser Geister den Menschen umschwärme, und daß es vielen derselben gelinge, unter verschiedenen Formen und Gestalten, z. B. unter der einer Wespe, eines kalten Windes u. s. w. in die Leiber der Menschen zu fahren, findet der Aberglaube immer noch Nahrung, und wird sobald noch nicht aussterben.

Die Herren Deputirten in der würtembergischen Ständeversammlung haben so viel gesprochen, daß sie nicht mehr alles wissen, was sie gesprochen haben. Es sollen nun alle die großen Veränderungen, welche im Laufe der Discussion die einzelnen Artikel des Strafgesetzbuchs erlitten haben, dem Druck übergeben werden, um über das Ganze desto leichter eine Endabstimmung zu gewinnen.

Die Dorfzeitung schreibt aus Nürnberg: Durch Schaden wird man klug! Das ist wohl ein altes Sprichwort, gilt aber noch bis auf den heutigen Tag; denn auch jetzt werden die Menschen noch nicht vor dem Schaden klug, sondern immer erst durch den Schaden. Nachdem in Nürnberg plötzlich zwei Gebäude total zusammengestürzt sind, und vier Menschen im Schutte begraben haben, finden sich noch eine Menge baufälliger Häuser, und man kann nicht Handwerksleute genug auftreiben. Vorher waren sie alle in dem prächtigsten Zustande, und wurden immer neu übertüncht, so daß man von ihrer Altersschwäche gar nichts bemerkte. Vor einigen Tagen wollten wieder zwei Häuser einstürzen, und die Zimmerleute haben ihnen gerade noch zur rechten Zeit unter die Arme gegriffen, um sie vor dem Falle zu bewahren. Es ist den Nürnbergern merkwürdig, daß nun die Häuser ihrer Stadt so viele Jahrhunderte ruhig stehen, und gerade in diesem Jahre so gefährliche Einfälle haben, wo man auch anderwärts unter den Häusern unruhige Bewegungen bemerkte. Der Leser mag sich's aber zur Warnung dienen lassen, und bei Zeiten der etwaigen Altersschwäche seines Hauses zu Hülfe kommen, denn man kann nicht wissen, ob diese revolutionäre Tendenz der Gebäude nicht in Deutschland noch weitere Verzweigungen hat.

Vom Niederrheine. Am 3. Juni wurde ein fremder Geistliche nahe an der belgischen Grenze verhaftet, und nach Münster in Verwahrung gebracht. Man hält ihn für einen Abgesandten der belgischen Jesuiten. Er trug einen Pack Schriften bei sich, die sofort in Beschlag genommen wurden. — Wie man vernimmt, so nennt sich der Gefangene Renard. Er soll ein geborner Franzose, und ein Mitarbeiter an mehreren in neuerer Zeit gegen die preußische Regierung in Belgien erschienenen Flugschriften seyn.

Hannover. Der König Ernst August ist am 7. dieses bereits wieder in Hannover angelangt. Daß ihm von den in Berlin versammelten hohen Mächten ernste Vorstellungen wegen Aufhebungen des Grundgesetzes vom Jahre 1833 gemacht worden seyen, ist, wie der schwäbische Merkur versichert, eine Unwahrheit; man habe im Gegentheile sein bisheriges Verfahren gebilligt. Aus der Verheurathung des Kronprinzen Georg mit einer russischen Prinzessin soll indessen nichts geworden seyn; das HauptHinderniß war die fast völlige Blindheit des Kronprinzen. — Die Verbesserungen, welche die mit der Prüfung des Verfassungsentwurfes beauftragte Commission beantragt hat, sind meistens dem Grundgesetze vom Jahre 1833 entnommen und so bedeutend, daß der verbesserte Verfassungsentwurf dem aufgehobenen Grundgesetze so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern.

Es wird immer stiller in der kölner Angelegenheit und diese Stille ist nicht etwa die Vorbedeutung eines nahen Sturmes, sondern in der That das erwünschte Friedenszeichen. Der Erzbischof wird nicht wieder eingesetzt, weil er sich den von der Regierung gemachten Bedingungen nicht fügen will, und der Papst ist damit zufrieden.

Im Großherzogthume Posen herrscht gegenwärtig die größte Ruhe. Man versichert, der Erzbischof habe sich eines Bessern besonnen und biete Alles auf, um die Ordnung wieder herzustellen, und das Vertrauen des Königs wieder zu gewinnen. Gott gebe, daß es wahr sey!

Frankreich.

Paris. Wie viel Fleisch in der Stadt Paris jeden Monat verzehrt wird, mag aus folgender amtlicher Notiz ersehen werden: Im Monate Mai 1838 wurden geschlachtet 5,255 Ochsen, 1,774 Kühe, 6,805 Kälber und 33,764 Hämmel.

— Wenn die Pairskammer oder das mit der Prüfung der Rentenconversionsfrage beauftragte Mitglied derselben, Graf Roy, seinen Willen durchsetzt, so wird aus der Umwandlung der 5procentigen Renten nichts. Die jetzige Zeit, meint Hr. Roy, passe dazu nicht, und seiner Ansicht nach dürfe sie nie dazu passen, womit Louis Philipp vollkommen übereinstimmt. Was die afrikanische Frage betrifft, so sind die Verhandlungen über dieselbe, trotz der pomphaften Reden des Hrn. v. Molé, gerade so trocken wie afrikanischer Sand. Die beste Entscheidung in dieser Beziehung wird die Unterredung geben, die Abd-el-Kader mit dem Kaiser von Marocco und einem türkischen Abgeordneten an der marokkanischen Gränze jetzt hält. Man spricht davon, daß der seitherige Kriegsminister, General Bernard, den alten Valée vom Gouvernement über Algier ablösen werde, befürchtet aber, daß derselbe dort noch ärgere Böcke schießen würde als in seiner kriegsministerlichen Stellung. — Wenn an der pariser Nationalgarde nicht 60,000 Mann gefehlt hätten, würde die über sie vom Könige abgehaltene Revue sehr glänzend ausgefallen sein. — Vielleicht finden sich die, welche diesmal nicht kamen, zur Julifeier ein.

Griechenland.

Athen, 27. Mai. Der König fährt fort, mit Ernst aus Sparen zu denken. Am ersten Juni, dem

Digitized by Google

Tage seiner Geburt und Thronbesteigung, werden mehrere Rescripte erscheinen, welche Ersparnisse in allen Zweigen der Staatshaushaltung, namentlich bei dem Militär zum Zwecke haben. Im Uebrigen herrscht in Griechenland vollkommene Ruhe; die Besorgnisse vor dem Besuche der Cholera sind verschwunden; die Hydrioten sind völlig zu Kreuze gekrochen, und man glaubt, daß die Truppen bald wieder von der Insel nach Athen zurückkehren werden.

Dom Miguel will von Rom bis zum portugiesischen Thron in Lissabon eine Eisenbahn anlegen und soll schon Actien dazu drucken lassen.

Der Herzog von Nemours soll an den alten Valée, Gouverneur von Algier, geschrieben haben: „Lieber Marschall, sein Sie so gut, und werden sie recht krank; ich befinde mich sehr wohl und kann die Luft in Afrika vertragen. Ich hoffe, sie merken Lunte." —

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 29. Juni 1838, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Lichtensteinerberg, Abth. Breitenau.

160 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
13 „ „ gehauen „
43 „ „ Prügelholz.
70 „ eichen geschnitten Scheitholz.
12½ „ „ gehauen.
27 „ „ Prügelholz.
6¼ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
3½ „ „ gehauen.
1¼ Klafter buchen geschnitten.
22 „ gemischtes Prügelholz.
3788 Gebund gemischte Reiserwellen.

Schlag zufälliges Ergebniß. (Windfallhölzer.)

56 kieferne Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe.
4 „ Sparren.
1 buchener Nutzstamm.
13 kieferne Nutzstämme, 3r Classe.
76 „ Abschnitte, 3r und 4r Classe.
60 Klafter buchen, eichen, kiefern und Weichholz.
1200 Gebund gemischte Reiserwellen, in mehreren Loosen.

Außerdem wird in diesem Revier kein Holz mehr zur Veräusserung kommen.

Elmstein den 8. Juni 1838.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. Juni, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden der Brodlieferung in das hiesige Arresthaus und für das Bürger Hospital, während den Monaten Juli, August und September 1838, geschritten, wo sich die Steigliebhaber einfinden wollen.

Neustadt, den 18 Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Mühlenverpachtung.

Donnerstag den 5. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Lamm in Gimmeldingen, wird das nachverzeichnete, den Kindern und Erben des im Benjenthale, im Banne von Deidesheim verlebten Müllers und Wappenschmieds Johannes Correll gehörige Mühlwerk, nebst den dabei gelegenen Ländereien in besagtem Benjenthale, auf einen dreijährigen Pachtbestand öffentlich versteigert; nämlich:

1) Die sogenannte untere Mühle, bestehend in Mahl- und Schälgang nebst Schwingmühle, Wohn- und Nebengebäuden mit Waschküche und Keller, Pferde- Rindvieh- und Schweinställen.
2) Die obere Mühle mit Mahl- und Schälgang.
3) Die Aecker und Wiesen, welche die Gebäulichkeiten umgränzen, enthaltend zusammen einen Flächenraum von ohngefähr 900 Ruthen.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Häfners Christoph Knopp gehörige dreistöckige Wohnhaus in der Mittelgasse dahier, mit Hof, Scheuer, Stall, Keller, Garten und übrigem Zubehör, neben Wittwe Metzger, Gerhard Schmitz und Theobald Roth, für erb und eigen öffentlich versteigert.

Neustadt, den 7. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Am letzten Freitag Abend, ist an der Wingerts-Thüre der Frau Wittwe Kölsch, im Gützenstein (Gimmeldingerweg) ein grün seidener Sonnenschirm mit eingewirkten Blumen verloren gangen, der redliche Finder ist ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung bei Kaufmann Kölsch abzugeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Juni. Der Hectoliter Weizen 7 fl. 42 kr. Korn 6 fl 17 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Heu- und Ohmet-Grasversteigerung.

Samstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Frau Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Abresch daselbst, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras auf seinen nachverzeichneten Wiesen in hiesigem Banne, öffentlich versteigern;

Nämlich:

1) 3 Viertel auf der Spitalbach, zwischen Gottfried Wilhelm Langs Erben und dem Pfad.
2) 1¾ Morgen auf der Spitzwiese, zwischen Friedrich Guinand und Heinrich Lichti.
3) 1 Morgen auf der Geldwiese, zwischen Friedrich Bossert von Haardt und Aufstößern.
4) 1¾ Morgen auf dem Böbig, zwischen Friedrich Erter und Friedrich Frei.
5) 1 Morgen auf der Nonnenwiese, zwischen Friedrich Wegmüller und Franz Geisweiler.
6) 3 Viertel auf der Neubach, zwischen Friedrich Müller und Jakob Albrecht von Gimmeldingen.
7) 1¾ Morgen daselbst, zwischen Georg Knopf und Kiefer von Haardt.
8) 1¾ Morgen auf den Oberwiesen, zwischen der Schliffbrücke und Wapplers Wittwe.
9) 3 Viertel daselbst, zwischen Jakob Zwick und dem Graben.
10) 538 Ruthen in mehreren Loosen, zwischen Andreas Stork und Friedrich Knöckels Wittwe. Wird in mehreren Loosen versteigert.

Nach Beendigung obiger Grasversteigerung läßt Herr Jakob Klein, Seiler dahier, das Heu- und Ohmetgras von 5 Viertel Wies auf dem Spitalhofe, genannt die Spitzwies, neben Herrn Guinand und Herrn Goßweiler gelegen, mitversteigern.

Neustadt, den 18. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. Juni nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden die zum Nachlasse des verlebten Herrn Adam Schimpff, gewesenen Zieglers in Winzingen, gehörigen, hiernach verzeichneten Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigert; nämlich:

4 Kühe,
6 Fässer, à 26 Hektoliters.
9 „ à 32 — 33 Hektoliters.
2 „ à 47 „
3 „ à 15 — 18 „

Verschiedene kleinere Fässer, Bütten und Züber aller Gattung, Korn, Gerst, Spelz, Klee- und Wiesenheu, Ohmet, ein Deichselwagen, 1 Karrn mit Kasten, Pflüge, Eggen und allerlei sonstiges Acker-, Wingerts-, Fuhr- und Pferdsgeschirr.

Sodann:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Silber, Porzellan, Kristall und Glaswaaren, Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Commode, Schränke, Bettladen, Canapee, ein Clavier ꝛc.

Zuerst werden die Kühe, Fässer, Bütten und Züber versteigert, sodann die übrigen Gegenstände.

Neustadt, den 5. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Grasversteigerung.

Nächsten Mittwoch den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum rothen Ochsen zu Grevenhausen, läßt Herr Jakob Weber von da, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von 20—24 Morgen, in den Gemarkungen von Grevenhausen, Lindenberg, Franckeneck und Neidenfels liegenden Wiesen unter Bewilligung vortheilhafter Termine, für Bezahlung der Steigpreiße, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

Werner, Notär.

Grasversteigerung.

Freitags den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, wird das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ohngefähr 100 Morgen Wiesen, Geinsheimer Bannes, auf Anstehen des Eigenthümers, Herrn Friedrich Wilhelm Mühlhäuser, königl. Steuereinnehmer in Speier, öffentlich versteigert.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

Werner, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Am 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, werden die zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang gehörigen, in hiesigem Banne gelegenen Immobilien, in Gemäßheit eines gehörig homologirten Familienraths-Beschlusses, auf eigen versteigert; nämlich:

1) Ein im Rittergarten gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Oeconomiegebäuden, Hof und Garten.
2) Eine daselbst gelegene Scheuer mit Schoppen, Keller und Hof.

An Weinbergen.

3) 115 Ruthen in der Wingertsgewann, neben Andreas Sieber und Gerhard Janson.
4) 45 Ruthen im Guckinsland, neben Daniel Fritzweilers Wittwe und folgendem Stück.
5) 93 Ruthen allda, neben vorigem Stück und Philipp Schaaf.
6) 102 Ruthen im Guckinsland, neben Sebastian Weber's Wittib und Johannes Franck Erben.
7) 172 Ruthen im Naulott, neben Wilhelm Leuchsenring und Jakob Riehm.
8) 17 Ruthen im Hüttbaum, neben Friedrich Jakob Frei und Johann Leonhard Henrichs Erben.

Digitized by Google

9) 48 Ruthen im Hüttbaum, neben dem Pfad und Seifensieder Frey.
10) 47½ Ruthen im Hüttbaum, neben Johannes Fay und Aufstößern.
11) 44½ Ruthen in der Heulache, neben Abraham Penner und Friedrich Köhler.
12) 35 Ruthen Acker und Wingert im Hüttbaum, neben Johannes Reber und einem Haardter Bürger.

An Aecker.

13) 72½ Ruthen beim Hohenweg, neben Jakob Hege und Philipp Jakob Rau.
14) 269 Ruthen im Götzenstein und Hüttbaum, neben Christoph Philippi und Karl Scholler.
15) 36 Ruthen im Klausenberg, neben Johannes Fischer und Philipp Simon.

An Wiesen.

16) 262½ Ruthen auf der Rottwiese, neben Abraham Penner und Heinrich Becker
17) 45½ Ruthen auf dem bösen Sauwasen, neben Heinrich Engelhorn und dem Wassergraben.
18) 37½ Ruthen allda, neben Daniel Huppert.
19) 50 Ruthen auf der Spitalbach, neben Johannes Abresch und Friedrich Groß.
20) Circa 44 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Philipp Heinrich Zinckgraff und Jakob Hege.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

Werner, Notär.

Concertanzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er heute Dienstag den 19. Juni, unter gütiger Mitwirkung mehrerer hiesiger Kunstfreunde, im Lokale des Herrn Kaltenthaler auf dem Schießhause, eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben wird und bittet um zahlreichen Besuch.

Neustadt, den 19. Juni 1838.

Carl Ludw. Schäfer,
Schauspieler.

Grasversteigerung.

Montag den 25. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras von nachstehenden, in Loose abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini 1839 zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott bei der Heidmühle.
4) Die Maißischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.
10) Die Dörrwiese.

Leih-Bibliothek.

Unterzeichneter hat seiner Leihbibliothek, worin sich hauptsächlich die Werke der neuesten Schriftsteller befinden, auch noch Morier's sämmtliche Werke, so wie 80 Bände Ritter und Räubergeschichte einverleibt.

C. Brehmer, Buchbinder.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu billigen Preisen bei mir zu haben sind:

Alle Sorten Sommer- und Winter-Kappen, Pelzwaaren, Hosenträger, Cravatten, Handschuhe, Baumwolle, Wadt, lackirtes Leder und noch mehrere in mein Fach einschlagende Artikel. Da ich gesonnen bin, mein Geschäft als Kappenmacher aufzugeben, so werde um die billigsten Preiße absetzen.

Heinrich Wild.

(Vermiethung einer Bierbrauerei.)

Die Bierbrauerei zu den drei Königen, zu Speier in der Korngasse, mit einem besondern, in der großen Greifengasse daselbst, gelegenen Magazin, Eigenthum von Friedrich Königs Wittwe und Kinder, zu Speyer, wird auf 6 Jahre, von Michaeli 1838 bis 1844, in Miethe gegeben. Die Bierbrauerei mit den dazu abgegeben werdenden Braurequisiten und Localitäten, als: einem großen schönen Wirthszimmer, worin ein Billard, einer Sommerwirthschaft im Hofe, der Wohnung sammt Zubehörungen, Keller, Malzspeicher, dem Brauhaus mit Brunnen, dann das Magazin, unweit der Brauerei mit Malzspeicher ꝛc. sind im besten Zustande und der Lage so wie des bisher erfolgreichen Betriebs des Geschäfts wegen, sehr zu empfehlen.

Lusttragende wollen sich an Wittwe König selbst oder an Notär Reichard zu Speier, wenden.

Speier, den 1. Juni 1838.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 kr. und 1837r gemischter Wein, der Schoppen zu 2 kr., über die Straße zu haben.

Bei Wilhelm Rosenthal ist das Heu- und Ohmetgras von 10 Morgen Wiesen, in Loosen abgetheilt, zu verkaufen.

Bei Schullehrer Förster dahier ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmetgras zu verkaufen.

Bei Friedr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Schreinermeister Neff dahier zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Serini an die Lambrechter Straße verlegt hat.

Die Deidesheimer Botin, Babette Winter, zeigt hiermit an, daß sie von nun an ihre Wohnung in das Wintersche Haus in der Austerlitzgasse verlegt hat und ihr Botengeschäft wie früher fortführt.

Bei Wittib Egly ist eine Wohnung mit drei Stuben, Kammer, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hassleur in der Aegyptenstraße ist der ganze zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 38 Freitag, 22. Juni 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesezt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Verschiedene Eigenheiten und Gebräuche der Perser.

(Beschluß.)

Unter allen Gewohnheiten Persiens ist die des Tabackrauchens die allgemeinste. Der Perser mag sich mitten in seiner Familie, im Divan-Kaueh (Audienzsaale) im Zirkel seiner Freunde befinden, mag spatziren gehen, oder sich nach Hause begeben, immer und überall führt er seine Tabackspfeife, Nargil genannt, bei sich. Sie füllt die Zeit des Stillschweigens aus, überhebt ihn des Redens und verleiht ihm oft mehr Verstand und Ansehen, als er wirklich hat. Er möge von was immer für einer Person einen Besuch erhalten, stets erheischt es die Sitte und Höflichkeit, ihr eine, zwei auch drei Pfeifen zu präsentiren; ist die Person ein Untergebener, den er beehren will, so bringt er die Pfeife vorher an seinen eigenen Mund. Reitet er auf eine längere Tour aus, so begleiten ihn 2 Bedienten; der eine hat die Pfeife bei sich, der andere ein Behältniß mit den zum Rauchen nöthigen Erfordernissen. Lieber würde der Perser der Nahrung, als seines Nargil entbehren. Es versteht sich, daß dieser übermäßige Genuß des Tabacks der Gesundheit nachtheilig ist; allein die Gewohnheit ist ein mächtiger Tyrann; wir alle sind seine Sclaven. Abbas, der Große, wollte einst dem Tabakrauchen steuern und ließ an einem Gallatage die Pfeifenköpfe mit trocknem Pferdemist füllen. Er befahl denn, solche gestopfte Pfeifen den Anwesenden zu präsentiren und befragte darauf die Großen um ihre Meinung von dieser neuen Gattung Taback, welcher, wie er sagte, ihm von einem seiner Minister gesendet worden sei. Alle fanden den Taback vortrefflich. Um dann die Wahrheit zu erfahren, wendete sich der König an den Chef der Garde, einen Mann unter Waffen erzogen und fremd der Sprache des Höflings. Dieser Gardeoberst antwortete: Sire! ich schwöre bei Eurem Haupte, der Taback hat einen Geruch wie mille fleurs! Verdrießlich sagte darauf der König zu seinen Höflingen: Verflucht sei das Kraut, das sich nicht einmal von Pferdemist unterscheidet!

Die Pfeife ist von der unsrigen völlig verschieden. Sie hat die Gestalt einer Flasche, auf der ein Näpfchen angebracht ist, in das der Taback gestopft wird. Die Röhre läuft in der Flasche mehrmal im Kreise herum. Beim Schmauchen wird in die Flasche Wasser gegossen und einige Kohlen auf den Taback gelegt. Auf dem weiten Wege durch das mit Wasser umgebene Rohr kühlt der Rauch sich ab, und verliert seine gröbern Dünste. Zur Ergötzung der Augen ist die Flasche gewöhnlich mit Blumen geziert.

Eulalia
oder
die Gefahren der Zerstreuungssucht.

Gestützt auf seinen rechten Arm, saß Raffner, ein Juwelenhändler, in einem Winkel seiner Stube, und brütete über einem Vorhaben, gegen welches sich anfangs sein Herz empörte, das ihn aber, nach seiner Meinung, nur allein noch retten konnte. Ein Verbrechen war es, das er begehen sollte. Er schwankte und konnte lange zu keinem festen Entschlusse kommen. Von der einen Seite schreckte ihn der Gedanke an die Verletzung der Pflicht und an die Gefahren, die damit verbunden waren, von der andern Seite schwebte ihm lebhaft die große Verlegenheit vor, in der er sich befand, Schande und Spott, die ihm bevorstanden.

Er sprang von seinem Sitze auf, ging hastig in der Stube auf und ab, setzte sich dann wieder, senkte sein sorgenvolles Haupt auf beide Hände und klagte seine Frau als die Urheberin seines Unglücks an. Ich Unglücklicher, sagte er, wie ruhig und froh könnte ich leben, wenn mir ein häuslicheres Weib zu Theil geworden wäre! Alles, was in meinen Kräften stand, habe ich gethan, durch erlaubte Mittel mein Vermögen zu erweitern, und meine äußerliche Lage so zu verbessern, daß ich hoffen konnte, auch im Alter sorgenlos zu leben. Aber konnte ich denn bei aller meiner Bemühung etwas zurücklegen? O ihr Weiber, die ihr von Häuslichkeit nichts wißt, die ihr in die Welt hineinlebt, als wenn eure Geldquellen unversiegbar wären, ach! ihr fühlt es nicht, wie ihr nicht nur dem Manne das Leben verbittert, sondern ihn auch leicht durch eure Verschwendung und Zerstreuungssucht zu Schritten verleitet, die ihm den Frieden der Seele rauben, und ihn mit seiner Familie unglücklich machen. O Eulalia! Eulalia! wie habe ich Dich geliebt; mit welchem Vertrauen Dich zu meinem Weibe gewählt! Unselige Liebe, unglückliche Wahl!

Raffner hatte Recht, so zu klagen. Eulalia, seine Frau machte ihn unglücklich. Von wohlhabenden Eltern geboren, war sie schon in ihrer zarten Jugend

Digitized by Google

an ein bequemes üppiges Leben gewöhnt, setzte sie schon als ein kleines Mädchen fast alle ihre Wünsche durch und wuchs mit den Jahren auch in ihrem Eigensinne und dem gefährlichen Hange zur Zerstreuung.

Ihre Eltern sahen ihr zu sehr nach, sie liebten selbst das geräuschvolle, gesellschaftliche Leben leidenschaftlich, stellten häufig große Gastereien an, schwärmten tagelang außer dem Hause in zerstreuenden Gesellschaften herum und glaubten für ihre einzige Tochter nicht besser sorgen zu können, als wenn sie dieselbe mitnehmen und an allen Lustbarkeiten Theil nehmen ließen. Sie wird, hieß es, einmal auch auf einem großen Fuße leben und muß daher schon frühzeitig mit dieser Lebensart bekannt gemacht werden.

Eulalien gefiel dieses Leben ungemein wohl. Ihr ganzer Sinn war darauf gerichtet, wie sie am meisten gefallen und die andern Mädchen der Stadt verdunkeln könne. Die Natur hatte ihr viel Schönheit und weibliche Anmuth, auch nicht gemeine Anlagen des Geistes geschenkt, aber diese vernachläßigte sie beinahe ganz und verwendete alle ihre Aufmerksamkeit auf jene. Mit ihrer natürlichen Schönheit noch nicht zufrieden, suchte sie dieselbe mit Hilfe der Kunst, durch einen prächtigen Anzug, durch theure ausländische Schminken u. dgl. m. zu erhöhen. Dies kostete ansehnliche Summen, aber die Eltern gaben sie willig her, um die Tochter nur bei guter Laune zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die eine böse Klippe, an der schon einmal das kurhessische Landtagsschifflein scheiterte, ist nun glücklich umgangen. Die rotenburger Erbschaftssache bleibt dießmal ganz und gar unberührt, und die Stände wollen sich damit begnügen, ihre Verwahrung in den Protokollen niedergelegt zu haben. Es bleibt sonach vielleicht dem kommenden Geschlecht erst aufbewahrt, den Todten aufzuwecken oder ihn in Frieden schlafen zu lassen. Die andere Klippe, daß 8000 Thaler als Diäten für die Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren auf dem Landtag in Ausgabe genommen wurden, wird auf ähnliche Weise vermieden, indem der Finanzminister erst bei der Rechnungsablage zur Rechenschaft gezogen werden soll. Kommt Zeit, kommt Rath.

Der Kaiser von Rußland ist ein gar großer Freund von Ueberraschungen: Die ganze Welt meinte, er sey neulich von Potsdam nach Warschau abgereist, und ehe man sich umsieht, ist er in Stockholm, der schwedischen Hauptstadt eingetroffen, und hat die dortige Königsfamilie überrascht. Immer bestellt er vor seiner Abreise Pferde nach drei verschiedenen Himmelsgegenden, damit man nie erfahren soll, wo Se. Majestät eigentlich hinreist. Die französischen Blätter meinen freilich, der Kaiser habe noch einen ganz andern Grund, warum er seine Reisen so heimlich betreibe. Das Wochenblatt muß dies dahingestellt sein lassen.

An Unglücksfällen ist nie Mangel: Das Städtchen Oranienburg in der Nähe Berlins ist am 13. dieses fast ganz niedergebrannt; in Petersburg hat eine Feuersbrunst ein ganzes Quartier in Asche gelegt; in Erdmannsdorf in Schlesien stürzte ein neuaber schlechtgebauter Kirchthurm ein, und erschlug 15 Menschen; in München hat eine Mutter in der Schlaftrunkenheit ihrem neun Monate alten Kinde die Zunge aus dem Halse gerissen, in der Meinung, sie nehme ihm einen Schnuller (Schlutzer) aus dem Munde. Die arme Frau ist wahnsinnig geworden.

Bamberg. Der fränkische Merkur berichtet, die Koburger Sechs- und Dreikreuzerstücke seyen wieder zu Ehren gekommen, und würden an den Koburger Landeskassen gegen Staatsschuldscheine, die zu zwei Prozent verzinslich sind, umgewechselt. Sachsen-Koburg wird nun dem Münzvereine beitreten, und das berüchtigte Koburger Ein-mal-Eins aus der Welt verschwinden.

Hannover. Der König von Hannover ist gar ungnädig auf den Magistrat der Hauptstadt zu sprechen. Am 9. dieses hat der Stadtdirector Rumann in einer Privataudienz Se. Majestät, er möge erlauben, daß ihm am 11. eine Deputation des Magistrates und der Bürgerschaft ihre Glückwünsche wegen seiner glücklichen Rückkehr abstatten dürfe. Der König hat dieses jedoch rund abgeschlagen und erklärt, gegen die Bürgerschaft habe er nichts, aber der Magistrat möge ihm von der Seite bleiben. Der Kabinetsminister von Schele soll nachher noch extra den Stadtdirector ins Verhör genommen, und sich sehr gegen das Verfahren des Magistrats gelegentlich der letzten Ständewahlen ausgesprochen haben. Warum treffen aber auch die Hannoveraner keine bessern Wahlen!

Ratibor, 13. Juni. Gestern brannten in Bauerwitz 83 Wohnhäuser und 66 Scheuern ab.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Bei der Revüe, welche der Bürgerkönig gestern über die Bürgersoldaten (die Pariser Nationalgarde) hielt, ging es gar zu unbürgerlich zu. Die Truppen standen von 7—12 Uhr des Morgens unter Gewehr, und waren von einem dreifachen Cordon von Linientruppen, Gensd'armen und Polizeisoldaten umringt. Vor der Aufstellung hatte man sämmtliche Gewehre untersucht. Als der König erschien, rief ein Theil: „Es lebe der König!" ein anderer, und bei weitem größerer: „Es lebe die Königin!" was eine gar arge Mißharmonie zur Folge hatte, die die Ohren des Königs durchaus nicht gekitzelt haben soll.

— In der französischen Deputirtenkammer wird sehr eifrig gegen die Beibehaltung von Algier gestritten. Es koste den Staat jährlich 49 Mill. und trage 2 Mill. ein; zur Besetzung des Landes bedürfe man 80,000 Krieger, wovon die Hälfte, von Krankheit

Digitized by Google

aufgerieben, im Spital zubringen müßte. Es gränze darum an Wahnsinn, wenn man dort ein Vicekönigthum errichten, und Frankreich noch mehr schwächen wolle.

Schweiz.

Die Einschreitung des Vororts in die „Schwyzer Wirren" oder vielmehr in den „Schwyzer Wirrwarr," ein Wort, das die politischen Verhältnisse weit besser charakterisirt als lange Artikel, wird jetzt von verschiedenen Seiten her als eigenmächtig und die bestehenden Rechte der einzelnen Kantone verletzend bezeichnet, auch sind die eidgenössischen Kommissarien bereits aus Schwyz zurückgekehrt, und der Kanton befindet sich im „Status quo," d. h. die tolle Wirthschaft wird noch einige Zeit so bleiben, wie sie jetzt ist, und die anderen Kantone werden diesem Status quo ruhig zusehen, bis ein Auskunftsmittel gefunden ist. Uebrigens sehen viele gar nicht ein, warum man einer Prügelei wegen so viel Aufhebens macht, um so mehr, da dergleichen bei den allgemeinen Landesgemeinden in Schwyz jährlich vorkommt, und man Prügel für schlagende Beweise zur Behauptung und Feststellung einer politischen Ansicht hält. Es ist nicht zu läugnen, daß hierin, obgleich es komisch klingt, sehr viel Wahres liegt.

Bekanntmachungen.

Auf den Grund der königl. Regierungsverordnung vom 19. Januar jüngsthin wird die für das erste halbe Jahr 1838 angeordnete Untersuchung und Einschreibung der in hiesiger Stadt gehalten werdenden Hunde auf den nächsten Montag als den 25. dieses Monats anberaumt, woselbst von Morgens 8 bis Mittags 12 und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr alle Besitzer von Hunden dieselben in dem Hofe des Stadthauses dahier vorzuführen und für die Visitations- und Einschreibungsgebühr, so wie für das zu lösende Zeichen sogleich 12 kr. zu zahlen haben. Gegen die Säumigen wird aber nach geschlossener Untersuchung protokollirt werden.

Neustadt, den 21. Juni 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 25. Juni, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden der Brodlieferung in das hiesige Arresthaus und für das Bürger-Hospital, während den Monaten Juli, August und September 1838, geschritten, wo sich die Steigliebhaber einfinden wollen.

Neustadt, den 18 Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt die Wittwe drs dahier verlebten Winzers Jakob Lanz das ihr gehörige, in der Mandelgasse an der Bleiche, im Kirschgartenviertel gelegene einstöckige Wohnhaus mit Stall und 2 Keller darunter, Scheuer und Kelterhaus, Hof und ohngefähr 1½ Viertel Garten, Baum- und Weidenstück, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Häfners Christoph Knopp gehörige dreistöckige Wohnhaus in der Mittelgasse dahier, mit Hof, Scheuer, Stall, Keller, Garten und übrigem Zubehör, neben Wittwe Metzger, Gerhard Schmitz und Theobald Roth, für erb und eigen öffentlich versteigert.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden 1 Kelter mit Zubehör und 4 Fässer von 16—33 Ohm öffentlich, gegen sogleich baare Zahlung mitversteigert.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Heu- und Ohmet-Grasversteigerung.

Samstag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Frau Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Abresch daselbst, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras auf seinen nachverzeichneten Wiesen in hiesigem Banne, öffentlich versteigern;

Nämlich:

1) 3 Viertel auf der Spitalbach, zwischen Gottfried Wilhelm Langs Erben und dem Pfad.
2) 1¾ Morgen auf der Spitzwiese, zwischen Friedrich Guinand und Heinrich Lichti.
3) 1 Morgen auf der Geldwiese, zwischen Friedrich Bossert von Haardt und Aufstößern.
4) 1¼ Morgen auf dem Böbig, zwischen Friedrich Erter und Friedrich Frei.
5) 1 Morgen auf der Nonnenwiese, zwischen Friedrich Wegmüller und Franz Geisweiler.
6) 3 Viertel auf der Neubach, zwischen Friedrich Müller und Jakob Albrecht von Gimmeldingen.
7) 1¼ Morgen daselbst, zwischen Georg Knopf und Kiefer von Haardt.
8) 1½ Morgen auf den Oberwiesen, zwischen der Schliffbrücke und Wapplers Wittwe.
9) 3 Viertel daselbst, zwischen Jakob Zwick und dem Graben.
10) 538 Ruthen in mehreren Loosen, zwischen Andreas Stork und Friedrich Knöckels Wittwe. Wird in mehreren Loosen versteigert.

Nach Beendigung obiger Grasversteigerung läßt Herr Jakob Klein, Seiler dahier, das Heu- und Ohmetgras von 5 Viertel Wies auf dem Spital-

Digitized by Google

hofe, genannt die Spitzwies, neben Herrn Guinand und Herrn Goßweiler gelegen, mitversteigern.

Neustadt, den 18. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit Genehmigung unserer höchsten Landesbehörde hierselbst eine

Buchhandlung

errichtet habe.

Indem ich mich dem Wohlwollen der verehrlichen Literaturfreunde auf das angelegentlichste empfehle, verspreche ich zugleich, das Zutrauen, womit ich beehrt werde, in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Alle Aufträge für Werke der ältern und neuen deutschen und ausländischen Literatur, so wie Kunstgegenstände und Landkarten, werde ich stets prompt und zu den billigsten Preisen ausführen.

Mannheim den 14. Juni 1838.

J. Bensheimer
am Fruchtmarkt.

Scheibenschießen.

Da das Büchsenschießen auf Gaben verflossenen Montag nicht beendigt worden, so ist dessen Schluß auf künftigen Sonntag festgesetzt, wozu die Schützen und alle Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

Der Schützenschreiber,
J. F. Völcker.

Der Unterzeichnete beehrt sich den Herrn Oekonomen anzuzeigen, daß er eine von seinen erfundenen und neu verbesserten Strohschneid-Maschinen dahier bei Herrn Friedrich Kölsch zur goldenen Crone aufgestellt hat. Dieselbe kann auf vortheilhafte Bedingungen verkauft werden. Auch verfertigt er alle in das Oekonomiefach einschlagende Arbeiten, besonders Branntweinbrennerei-Maschinen, welche nach neuester Art bestens ausgeführt werden und für deren Aechtheit und Güte er garantirt.

Kaiserslautern, den 19. Juni 1838.

Graf, Mechanikus.

☞ Bei dem Unterzeichneten sind in Vorrath und um die billigsten Preiße zu kaufen: seidene, rauch- und glanzlederne Haarwickeln, alle von bester Qualität.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

Anton Wild, jun.

Es sind noch zwei Unterrichtstunden in der französischen Sprache bei Unterzeichnetem zu besetzen, nämlich Nachmittags von 2—4 Uhr.

G. Dreyspring.

Bei Schullehrer Förster dahier ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmetgras zu verkaufen.

Gg. Jos. Hoffmann, Damenschuhmacher in Kaiserslautern, macht hiermit bekannt, daß er über die Winzinger Kirchweihe ein Lager von allen Gattungen Stiefelchen, Schuhen, Kinderschuhen und Pantoffeln, aufgestellt hat. Unter Zusicherung solider Arbeit und moderner Façon, verspricht er die billigste Bedienung.

Maurerrohr sind um billigen Preis zu verkaufen bei Georg Köhler. Auch ist bei demselben eine gewundene Stiege zu verkaufen.

Anzeige.

Die Frau von Georg Faulhaber zu Winzingen geht Dienstags und Freitags jede Woche nach Mannheim und übernimmt alle mögliche Commissionen.

Nächsten Sonntag den 24. dieses findet die zweite diesjährige Sommerbelustigung auf dem Schießhause dahier statt, wozu die verehrlichen Herrn Abonnenten höflichst einladet

G. Kaltenthaler.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthore werden alle Sorten kieferne und eichene Bord, wie auch Diele, Latten und Rahmschenkel um die billigsten Preiße verkauft.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 kr. und 1837r gemischter Wein, der Schoppen zu 2 kr., über die Straße zu haben.

Bei Wilhelm Rosenthal ist das Heu- und Ohmetgras von 10 Morgen Wiesen, in Loosen abgetheilt, zu verkaufen.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im mittleren Stocke auf die Straße mit 3 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wittib Egly ist eine Wohnung mit drei Stuben, Kammer, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Leonhard Hassleur in der Aegyptenstraße ist der ganze zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreiße von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 34 kr. Korn 6 fl 18 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerst 5 fl. 01 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Haser 2 fl. 50 kr.

Speier. Markt vom 19 Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. Haser 3 fl. 13 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 39 Dienstag, 26. Juni 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesetzt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Eulalia
oder
die Gefahren der Zerstreuungssucht.
(Forsetzung.)

Nützliche Kenntnisse erwarb sich Eulalia nur wenige, um Haushaltungsangelegenheiten bekümmerte sie sich vollends gar nicht, und blieb daher mit weiblichen Arbeiten fast ganz unbekannt. Ihr Leben glich einem beständigen Wirrwarre; sie schwärmte Tag und Nacht in fröhlichen Zirkeln herum, und lachte ihre Tante aus, die ihr gelegentlich Vorstellungen über ihre Lebensart machte, und ihr voraussagte, daß aus ihr kein gutes Weib werden und daß sie einmal leicht sehr unglücklich sein könne.

Durch den stäten Umgang Eulaliens mit der feinen Welt erwarb sie sich bald eine feine äußerliche Bildung; ihr Anstand war allerliebst, ihre Aussprache [illegible] ihr wie Honig aus dem Munde flossen, schön und gut gewählt, ihr ganzes Wesen empfindsam und einnehmend und ihr äußerliches Betragen überhaupt anlockend und täuschend für den, der nur auf das Aeußere sah, und dem ein schärferer Blick ins Innere versagt war. Diejenigen, welche tiefer sahen, welche es wußten, worauf es bei dem Menschen eigentlich ankomme und die das Talent hatten, Schein von Wahrheit zu unterscheiden, wurden freilich von Eulaliens schimmernder Außenseite nicht geblendet; sie gestanden ihr viel Anmuth zu, aber wünschten um so mehr, daß auch ihr Inneres der äußerlichen Bildung mehr entsprechen möchte. Unglücklicherweise ließ sich Raffner, der reichste Juwelenhändler des Landes, ein Mann vom besten Rufe, durch Eulaliens einnehmendes Aeußere täuschen und trat mit ihr in eheliche Verbindung. Es währte nicht lange, so sah er Eulalien, wie sie war. Er erblickte in ihr mehr eine niedliche Puppe, als ein edles, liebenswürdiges Weib, und bereuete seine Wahl.

Hatte Eulalia als Mädchen großen Aufwand gemacht, so machte sie ihn als Frau, der ein beträchtliches Vermögen zu Gebot stand, noch mehr. Die kostbarsten Möbel mußten angeschafft, eine glänzende Equipage gehalten, der Tisch mit den theuersten, leckersten Gerichten besetzt, kostspielige Gastmäler gegeben und Tag und Nacht in Gesellschaft herumgeschwärmt werden.

Zum Unglück war in der Stadt, in der Raffner wohnte, der Hang zu geselligen Zerstreuungen, in den höhern Ständen besonders, auf den höchsten Grad gestiegen. Die Damen nahmen so gut wie ihre Herren Theil daran und spielten dabei die Hauptrolle. Da gab es eine Sonntagsgesellschaft, einen Theezirkel, der sich am Donnerstage versammelte, einen Leseklubb, der dreimal in der Woche beisammen war, und noch ein Paar andere Gesellschaften, bei deren Errichtung man die besten Absichten hatte, denen aber der Erfolg nicht entsprach; denn gewann gleich der gesellschaftliche Ton und die äußere Bildung dabei, so hatte doch die dadurch begünstigte Zerstreuungssucht von der andern Seite ihre überwiegenden Nachtheile. Die Männer versäumten ihre Berufsgeschäfte, wurden durch den zu häufigen Umgang mit Weibern und das nachgiebige, galante Betragen gegen dieselben weibisch und [illegible] auf die Erziehung der Kinder nicht die nöthige Sorgfalt, und hatten eine Menge unnöthiger, oft sehr beträchtlicher Ausgaben.

Auf die Weiber wirkte es noch nachtheiliger. Sie verloren allen Sinn für die stillen, reinen Freuden des schönen Familienlebens, ließen ihre häuslichen Angelegenheiten in Unordnung gerathen und ihre Kinder ohne mütterliche Pflege, suchten einander in Pracht und Aufwand zu übertreffen und griffen die Kassen ihrer Männer an, lebten nicht für diese, sondern für die Welt und ihre Eitelkeit, nährten ihre Spott- und Tadelsucht, und beförderten durch dieses Alles ihr und ihrer Familien Verderben.

Eulalia diente der ganzen Stadt zum sprechendsten Beweise davon. Ihr Streben, immer und überall die Hauptrolle zu spielen, raubte ihr so viel Zeit und Nachdenken, daß sie dabei alle ihre Pflichten als Hausfrau, Gattin und Mutter vernachläßigen mußte. Ihr Putz lag ihr Tag und Nacht im Sinne. Wollte Raffner sich einmal mit ihr unterhalten, so fand er sie entweder bei ihrer Toilette beschäftigt oder mit Putzmacherinnen in Unterhaltungen, oder nicht zu Hause, oder bei übler Laune; dann mußte es sich der gute Mann gefallen lassen, auf sein Zimmer zurückzukehren und sich selbst stumm zu unterhalten.

Oft traf es sich, daß Eulalien in Gesellschaft nicht genug Weihrauch gestreut, ihre Reize nicht laut genug bewundert, oder wohl gar andere Damen ihr

Digitized by Google

vorgezogen wurden. Dies konnte sie in hohem Grade verstimmen. Mürrisch kehrte sie dann nach Hause zurück, tadelte alles, was ihr aufstieß, machte den Hausleuten ein böses Gesicht und fuhr selbst den Gatten, der mit Liebe ihr entgegen kam, hart an, kurz, ihre böse Laune wurde ihr und allen, die sie umgaben, zur drückendsten Pein. Ihre häuslichen Angelegenheiten mußte sie fremden Leuten anvertrauen, die oft treulos waren und nur sich zu bereichern suchten.

Sie wurde mit einem Kinde beglückt. Raffner wünschte, daß sie dasselbe stillen möchte. Dazu wollte sie sich aber durchaus nicht entschließen. Sie wäre keine Bauersfrau, meinte sie, und Raffner sah sich genöthigt, eine Amme anzunehmen. Zum Unglück war diese mit einer ansteckenden Krankheit behaftet, die auch das Kind bekam und woran es starb. Ihr zweites und letztes Kind, eine Tochter, wurde von der zerstreuungssüchtigen, unmütterlichen Mutter gleichfalls vernachläßigt und ganz der Aufsicht einer leichtsinnigen Kindermagd anvertraut. Diese ließ es einmal aus dem Fenster fallen. Amalie, so hieß das Kleine, fiel sich zwar nicht todt, erlitt aber einen bedeutenden Schaden. Die rechte Schulter war stark verrenkt und Amalie erhielt durch diesen Fall einen Höcker. Die Mutter schämte sich des ausgewachsenen Mädchens und betrug sich gegen das arme Kind so, als gehörte es ihr nicht an.

So sehr wurde Eulaliens Herz durch den Hang zur Zerstreuung und zu gesellschaftlichen Lustbarkeiten verderbt. Die edelsten Gefühle wurden erstickt, und der schöne Sinn für häusliches Glück, das doch das schönste und reinste Glück des Lebens ist, ganz abgestumpft. Raffner sah dies und sein Herz blutete; aber er hatte nicht Muth genug, der Lebensart seiner Frau Einhalt zu thun; er sah, daß die ganze Stadt (die wenigen Vernünftigen ausgenommen) ihm dieses übel auslegen und er der Spott der feinen Welt werden, daß seine Frau ihn einen Tyrannen schelten und ihm sein Leben auf alle mögliche Art verbittern würde.

Mehrmals versuchte er, ihrem unsinnigen Aufwande Grenzen zu setzen, aber damit hörte auch der Hausfriede auf. Eulalia fing an zu schmollen, ihm bittre Vorwürfe zu machen, und alles durch ihre böse Laune zu drücken. Wollte er Friede haben, so mußte er es beim Alten lassen. Als er einmal einen ihrer Wünsche, dessen Erfüllung mit einer Auszabe von mehreren Tausenden verbunden war, durchaus nicht befriedigen wollte, fiel sie in eine Krankheit, die, wie sie sagte, ihr den Tod bringen würde. Der Arzt, der ihre Gemüthsart kannte, kam bald hinter die wahre Ursache dieser erdichteten Krankheit und gab Raffnern lächelnd zu verstehen, daß er in dieser gefährlichen Krisis keinen der Wünsche seiner Gattin abschlagen sollte, weil ihr Uebel außerdem sich leicht verschlimmern könnte. Raffner verstand ihn, befriedigte jenen Wunsch des eitlen Weibes und Eulalia ward, zum Erstaunen der ganzen Stadt, noch an demselben Tage wieder vollkommen gesund.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Mit den Eisenbahnen ist die Lust zum Reisen ungemein gestiegen, und der Verkehr unglaublich lebhaft geworden. Auf der Eisenbahn von Manchester nach Bolton in England fuhren vor Kurzem an einem Tage 15,000 Personen; auf der französischen Eisenbahn von St. Germain werden an Sonntagen gewöhnlich an 18,000 befördert und auf der belgischen Eisenbahn, die ihren Centralpunkt in Mecheln hat, befanden sich dieser Tage 30,000 Passagiere.

Das Reisen auf den Eisenbahnen wird aber auch von Tag zu Tage angenehmer: Nicht zufrieden, daß die Reisenden mit unglaublicher Schnelligkeit von einem Orte zum andern gebracht werden, trägt man auch Sorge, ihnen die kurze Zeit der Reise noch mehr zu verkürzen. Ein englischer Mechaniker James Birkett hat eine Dampforgel erfunden, welche an der Locomotive einer englischen Eisenbahn angebracht wird, um durch ihre Melodien die Passagiere auf den Dampfwagen zu ertreuen. Es mag gar nicht so übel sein, meint das Wochenblatt, unter den Tönen einer muntern Musik so schnell dahinzufliegen.

Nicht so angenehm ist die Fahrt auf den Dampfbooten, wie die häufigen Unglücksfälle beweisen, welche sich in neuester Zeit auf mehreren dieser Fahrzeuge ereignet haben. Englische Blätter berichten abermals folgenden schauderhaften Vorfall:

Ein englisches Dampfschiff Namens Victoria, eines der schönsten und größten, welche in neuester Zeit in London gebaut worden sind, stieß am 13. dieses Monats aus Versehen auf der Themse gegen ein Fahrzeug, das mit Kohlen beladen war. Der Stoß war sehr heftig, und im nämlichen Augenblicke erfolgte eine einem Donnerschlage ähnliche Explosion. Ein dicker Rauch stieg auf, und entzog das Dampfboot einige Minuten lang den Blicken der Zuschauer. Im Augenblicke kam eine große Menge anderer auf dem Flusse befindlicher Fahrzeuge zu Hülfe. Die Reisenden wurden sämmtlich gerettet, einige jedoch mit sehr starken Verletzungen; sechs Personen dagegen, welche zum Dienstpersonale des Schiffes gehörten, nämlich der erste und zweite Maschinist, zwei Einheitzer und zwei Matrosen, wurden durch die Explosion getödtet, und einige andere so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Das Verdeck des Dampfbootes war mit siedendem Wasser, Kohlenstaub und Asche bedeckt; während man mit dem Fortschaffen der Reisenden beschäftigt war, ergriff das Feuer die Schiffswände, und erst nach mehrstündigem Pumpen gelang es, seiner Meister zu werden.

Daß am 13. dieses Monats der vormalige Staats-Minister Graf von Montgelas in München ver-

Digitized by Google

storben ist, hat das Wochenblatt in seiner vorigen Nummer zu berichten vergessen. Montgelas war im Jahre 1759 zu München geboren, studirte zu Straßburg, trat im Jahre 1785 als Hofcavalier bei dem Herzoge Karl von Zweibrücken in Dienste, und wurde im Jahre 1799 von dem Höchstseeligen Könige, damaligen Kurfürsten Max, zum Minister der Finanzen ernannt, wozu er später noch das Portefeuille des Ministers des Innern erhielt. Im Jahre 1810 wurde er vom Könige Max in den Grafenstand erhoben.

Was Bayern der langjährigen Thätigkeit Montgelas zu verdanken hat, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Er hat Bayern nach Außen groß und nach Innen stark gemacht. Für Aufklärung und Bildung des Volkes hat er mitten unter den Stürmen der Napoleonischen Kriege, in welche auch Baiern verwickelt war, Viel gethan, und ihm haben wir die Aufhebung der Klöster zu verdanken, deren Anzahl früher in Bayern außerordentlich groß war.

Im Jahre 1817 wurde Montgelas unvermuthet seines Amtes enthoben. Was den Höchstseeligen König zu diesem Schritte bewog, ist heute noch Geheimniß. Daß die Entlassung Montgelas nicht mit dem Sturze Napoleons zusammenhing, geht schon daraus hervor, daß er noch drei Jahre nach Napoleons Abdankung auf seinem Posten verblieb. Am wahrscheinlichsten ist es, daß österreichischer Einfluß im Spiele war.

Nach seiner Entlassung lebte Montgelas in großer Zurückgezogenheit, und nahm nur noch dadurch an den öffentlichen Angelegenheiten Theil, daß er als erblicher Reichsrath der Ständeversammlung beiwohnte. Uebrigens wird vielfach behauptet, daß man auch noch nach seiner Entlassung sich in wichtigen Angelegenheiten seines Rathes bei Hofe vielfach bedient habe. — Montgelas genoß eine jährliche Pension von 30,000 fl., und hinterläßt seinen Angehörigen ein sehr großes Vermögen.

Montgelas soll, wie glaubwürdige Personen versichern, während der zwei letzten Jahre sich mit Abfassung der Denkwürdigkeiten seines Lebens beschäftigt haben. Ob sie öffentlich erscheinen werden, ist noch ungewiß. Schade wäre es allerdings, wenn die Bekenntnisse und Beobachtungen dieses scharfsinnigen Staatsmannes dem Publikum verborgen blieben.

Frankreich.

Paris. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni wurde der Postwagen zwischen Aire und Lille bestohlen. Die Bache, worin sich die Effecten der Reisenden befanden, wurde abgeschnitten und entwendet. Das Schönste bei der Sache ist, wie die Pariser meinen, daß ein Gensd'arme bei dem Conducteur saß, um den Wagen zu bewachen.

— Am 19. dieses entlud sich ein fürchterliches Gewitter über Paris. Der Blitz schlug in ein Haus in der Straße Coquenard, zerbrach mehrere Spiegel, warf die Mobilien um, verbrannten einer Frauensperson die Haare, lief sodann über die Straße hinüber, und zerbrach mehrere Scheiben in den Fenstern eines gegenüberliegenden Hauses.

Rußland.

Petersburg. Das Pflastern der Straßen mit Erdpech kömmt immer mehr in Aufnahme: Auch in Petersburg hat man Versuche gemacht, welche gut ausgefallen sind. Man will es indessen für dieses Jahr bei den Versuchen bewendet lassen, weil man nicht weiß, ob das Erdpech der Strenge des russischen Winters Widerstand leisten wird.

Die Pariser sagen sich heimlich in die Ohren: man wolle ein Gesetz in Vorschlag bringen, dem zufolge künftig jeder neugeborne Prinz bei der Taufe den Rang eines Generals, und von dem Tage an, wo er zum ersten Male Hosen anzieht, den Marschallsstab erhalten solle.

Man sagt, die belgisch-holländische Frage sei in Begleitung sämmtlicher Protokolle in eins der berühmtesten deutschen Bäder gereist, und die 24. Artikel würden unterdessen Sturz-Bäder nehmen.

Bekanntmachungen.

Güterversteigerung.

Nächsten Freitag den 29. d. M., im Gasthause zum goldenen Schiffe dahier, sogleich nach der Langischen Versteigerung, werden auf Anstehen der dahier wohnenden Eheleute Christoph Mees, Feldschütz und Magdalena Liede, nachbezeichnete, vorgenannten Requirenten angehörige Güterstücke, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Im Banne Neustadt.

1) 3 Viertel Wingert in der Halt, neben Christoph Liede und Heinrich Fritzweiler.
2) 3½ Viertel Acker an der hohen Mauer, neben Wilhelm Leuchsenring und Aufstößer.
3) 1 Viertel Acker im Grain, neben Philipp Schaaf und Christoph Liede.
4) 21 Ruthen Baumstück in der Hohlgasse, neben Michael Stauder und Spengler Hassieur Wittib.
5) 3 Viertel Acker am Viehberg, neben Johannes Schacke und Christoph Liede.

Im Banne Lachen.

6) 1 Viertel Wiese auf der Rottwiese, neben Philipp Ohler und Christoph Liede.

An demselben Tage, sogleich nach vorerwähnter Versteigerung, lassen auch die dahier wohnenden Eheleute Jakob Mattern, Winzer und Katharina Ritter, ihren auf der Altmühle, neben Herrn Dacqué und Heinrich Rau gelegenen Baum- und Pflanzgarten, auf eigen versteigern.

Neustadt, den 24. Juni 1838.

Werner, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Am 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, werden die zum Nachlasse des dahier verlebten Gutsbesitzers, Herrn Gottfried Wilhelm Lang gehörigen, in hiesigem Banne gelegenen Immobilien, in Gemäßheit eines gehörig

Digitized by Google

homologirten Familienraths-Beschlusses, auf eigen versteigert; nämlich:

1) Ein im Rittergarten gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Oeconomiegebäuden, Hof und Garten.
2) Eine daselbst gelegene Scheuer mit Schoppen, Keller und Hof.

An Weinbergen.

3) 115 Ruthen in der Wingertsgewann, neben Andreas Sieber und Gerhard Janson.
4) 45 Ruthen im Guckinsland, neben Daniel Fritzweilers Wittwe und folgendem Stück.
5) 93 Ruthen allda, neben vorigem Stück und Philipp Schaaf.
6) 102 Ruthen im Guckinsland, neben Sebastian Weber's Wittib und Johannes Franck Erben.
7) 172 Ruthen im Naulott, neben Wilhelm Leuchsenring und Jakob Riehm.
8) 17 Ruthen im Hüttbaum, neben Friedrich Jakob Frei und Johann Leonhard Henrichs Erben
9) 48 Ruthen im Hüttbaum, neben dem Pfad und Seifensieder Frey.
10) 47½ Ruthen im Hüttbaum, neben Johannes Fay und Aufstößern.
11) 44½ Ruthen in der Heulache, neben Abraham Penner und Friedrich Köhler.
12) 35 Ruthen Acker und Wingert im Hüttbaum, neben Johannes Reber und einem Haardter Bürger.

An Aecker.

13) 72½ Ruthen beim Hohenweg, neben Jakob Hege und Philipp Jakob Rau.
14) 269 Ruthen im Götzenstein und Hüttbaum, neben Christoph Philippi und Karl Scholler.
15) 36 Ruthen im Klausenberg, neben Johannes Fischer und Philipp Simon.

An Wiesen.

16) 262½ Ruthen auf der Rottwiese, neben Abraham Penner und Heinrich Becker
17) 45½ Ruthen auf dem bösen Sauwasen, neben Heinrich Engelhorn und dem Wassergraben.
18) 37½ Ruthen allda, neben Daniel Huppert.
19) 50 Ruthen auf der Spitalbath, neben Johannes Abresch und Friedrich Groß.
20) Circa 44 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Philipp Heinrich Zinckgraff und Jakob Hege.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

Werner, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Winzers Jakob Lanz das ihr gehörige, in der Mandelgasse an der Bleiche, im Kirschgartenviertel gelegene einstöckige Wohnhaus mit Stall und 2 Keller darunter, Scheuer und Kelterhaus, Hof und ohngefähr 1½ Viertel Garten, Baum- und Weidenstück, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu billigen Preisen bei mir zu haben sind:

Alle Sorten Sommer- und Winter-Kappen, Pelzwaaren, Hosenträger, Cravaiten, Handschuhe, Baumwolle, Wadt, lackirtes Leder und noch mehrere in mein Fach einschlagende Artikel. Da ich gesonnen bin, mein Geschäft als Kappenmacher aufzugeben, so werde um die billigsten Preiße absetzen.

Heinrich Wild.

B. Dürr, Sohn,

Damenschuhmacher aus Mainz,

beabsichtigt, die Winzinger Kirchweihe mit einer großen Auswahl Damenschuhen, Stiefelchen, Pantoffeln, Kinderschuhen ꝛc. zu beziehen. Schönheit der Form und Arbeit und die billigsten Preiße haben demselben überall Anerkennung verschafft und er hofft auch deßhalb hier auf gütigen Zuspruch.

Morgen Mittag den 27. dieses, wird auf dem Schießhause dahier Augsburger Lagerbier verzapft.

Es sind noch zwei Unterrichtstunden in der französischen Sprache bei Unterzeichnetem zu besetzen, nämlich Nachmittags von 2—4 Uhr.

G. Dreyspring.

Bei Schullehrer Förster dahier ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmetgras zu verkaufen.

Zwei gute Zugpferde und ein Wagen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthore werden alle Sorten kieferne und eichene Bord wie auch Diele, Latten und Rahmschenkel um die billigsten Preiße verkauft.

Bei Kaufmann Helferich ist im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen und kann solche gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Dreher Lang ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im mittleren Stocke auf die Straße mit 3 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 46 kr. Korn 6 fl 14 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Haser 3 fl. 28 kr.

Zweibrücken. Markt vom 21. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Gerst — fl. — kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Haser 2 fl. 39 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 40 Freitag, 29. Juni 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesetzt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Eulalia
oder
die Gefahren der Zerstreuungssucht.
(Beschluß.)

Die Bildung ihrer Tochter vernachläßigte sie ganz; zu ihrer heimlichen Freude starb Amalie in ihrem siebenten Jahre an den Folgen der Masern.

Zehn Jahre lang ging es in dem Raffnerschen Hause so fort; jetzt aber fing er an, es zu spüren, daß, wenn die Lebensart seiner Frau noch einige Jahre so fortgehen sollte, er endlich zum armen Manne werden müsse. Er verhehlte ihr seine Besorgnisse nicht; aber sie tröstete ihn mit der Hoffnung reicher Erbschaften, die ihr aber nie zu Theil wurden. Unglücklicher Weise brachen in einer Nacht Diebe in seine Gewölbe und stahlen eine Menge der kostbarsten Juwelen. Der Schade belief sich sehr hoch und gab Raffners Vermögensumständen einen großen Stoß. Und doch schränkte das verwöhnte Weib auch jetzt ihren Aufwand noch nicht ein.

Endlich kam es so weit, daß Raffner, der vor wenigen Jahren noch ein ansehnliches Vermögen besaß, tief in Schulden gerieth und einem schimpflichen Bankerotte nahe war. Dies schlug sein Herz sehr nieder. Er kannte seine Miteinwohner, er wußte, daß sie es ihm übel genommen hätten, wenn er der Lebensart und dem Aufwande seiner Frau Grenzen gesetzt hätte, und daß sie ihn doch jetzt, bei seinem Falle, mehr bespötteln und tadeln, als bedauern würden. Der Gedanke, der Gegenstand ihres Mitleids, ihres Spottes zu werden, die Besorgniß, daß Eulalia ihm mehr zur Last werden würde, dies und andere Gedanke und Gefühle versetzten ihn in einen Zustand der Verzweiflung, machten ihn, den rechtschaffenen, aber etwas schwachen Mann, in der Tugend wankend und brachten ihn endlich zu einem Entschlusse, der die Ruhe seiner Seele und das Glück seines Lebens auf ewig vernichtete.

Raffner sank zum Betrüger herab. Er stellte falsche Wechsel aus, und verbesserte dadurch in etwas seine Lage. Allein die Rache der Gerechtigkeit blieb nicht lange aus. Sein Gewissen machte ihm über sein Verbrechen die bittersten Vorwürfe; er hatte nirgends Ruhe; immer schwebte der schreckliche Gedanke, daß er sich zum Betrüger herabgewürdiget habe, vor seiner Seele und mehrmals war er im Begriffe, an sich selbst zum Mörder zu werden. Sein melancholisches Wesen, das ihn von nun an wie ein Gespenst verfolgte, war jedermann auffallend; man sprach im Geheimen davon und ahnete nichts Gutes. Nach einigen Monaten wurde der Betrug mit den Wechseln entdeckt; man stellte strenge Nachforschungen an und kam dem Urheber glücklich auf die Spur.

Raffner merkte dieses und entfloh eiligst aus der Stadt; allein man schickte ihm Steckbriefe nach; er wurde ertappt und dem Gerichte, unter welches er gehörte, ausgeliefert. Vor Scham außer sich, mehr todt als lebendig, wurde er durch einige Straßen seiner Vaterstadt geführt; Alles drängte sich hinzu, ihn zu sehen; der Pöbel warf mit faulen Eiern nach ihm; seine wahren Freunde bedauerten sein Unglück; die übrigen gönnten es ihm und sagten: Er hätte sein Weib kürzer halten und dem unsinnigen Aufwande der eitlen Närrin bei Zeiten Grenzen setzen sollen.

Raffner war nun der unglücklichste Mann von der Welt, unglücklich besonders durch die herzzerreißenden Vorwürfe, die ihm sein Gemüth machte. Der tiefste, finsterste Kerker war jetzt sein Aufenthalt. Seine Frau besuchte ihn ein einziges Mal und kränkte den Unglücklichen durch harte Vorwürfe. Durch ihn, sagte sie, sei sie ins tiefste Elend gestürzt worden; durch sein Verbrechen habe er Schande und Spott über sie und ihre Familie gebracht, er werde dies vor der Welt und vor Gott nicht verantworten können.

Raffner hörte diese Reden, die in sein Herz einschnitten, anfangs geduldig an, endlich verlor er die Fassung und wendete sich unwillig von der Nichtswürdigen. Freilich! freilich! sagte er im bittern Tone, hätte ich mehr Mann sein und die eiteln Wünsche eines so unvernünftigen Weibes nicht befriedigen sollen. Freilich war es meine Pflicht, mein Elend mit Standhaftigkeit zu ertragen und dabei rechtschaffen zu bleiben. Aber du, böse Thörin, ja du trägst doch einen großen Theil der Schuld, du hast mein Verbrechen und mein Unglück veranlaßt. Entferne dich aus meinen Augen und laß mich allein für meine Thorheit und mein Vergehen büßen.

Die Nichtswürdige entfernte sich und verließ den Tag darauf die Stadt. Raffnern verurtheilten die Gesetze zu 30jähriger Zuchthausstrafe; auch mußte er drei Tage nach einander, und zwar 3 Stunden lang, am Pranger stehen.

Digitized by Google

Er überlebte nicht das zweite Jahr seiner Strafe, sondern starb vor Gram und Verzweiflung. Oft soll er, wenn der Gefängnißwärter ihn besuchte, ausgerufen haben: Männer, hütet euch vor Weibern, die die Zerstreuung lieben und keinen Sinn für das stille, häusliche Leben haben! Sie machen euch unglücklich! Und habt ihr Töchter, o so gewöhnt sie, wenn euch ihr und euer Wohl am Herzen liegt, frühzeitig an eine eingezogene, stille Lebensart! Verwahret sie vor dem Gifte der Eitelkeit und des üppigen Lebens und verwöhnt sie nicht durch eine zu große Nachsicht und Befriedigung ihrer oft sehr thörichten Wünsche!

Eulalia schlug sich einige Jahre in der Welt herum. Da sie nichts verstand von dem, was man von einer geschickten, würdigen Frau zu verlangen berechtigt ist, so konnte sie nirgends ein festes Unterkommen finden. Sie trieb sich im Elende herum und verlor endlich ihren Verstand. An einem trüben Apriltage zogen einige Fischer aus dem Rheine eine todte Frau heraus. Nach einer gerichtlichen Untersuchung ergab es sich, daß es Eulalia war. Wahrscheinlich hatte sie sich in ihrem Wahnsinne in den Fluß gestürzt. Man begrub sie im Stillen und keine Thräne floß auf ihren Grabeshügel. —

Kaffeeverfälschung.

Es ist ungewöhnlich viel verfälschter (schön gefärbter) Kaffee im Handel. Der Schwäbische Merkur gibt folgende Kennzeichen an: Die Art der Untersuchung ist leicht; man nehme nur ein weißes, mit etwas Wasser befeuchtetes Tuch, reibe damit den Kaffee recht stark, so wird das Tuch bald schwärzlich, der gefärbte Kaffee aber bedeutend bläßer, als vorher, ja öfters ganz weiß werden. Thut man den Kaffee aber in ein Glas mit Wasser, so wird beim gefärbten Kaffee das Wasser in einem Augenblicke grün, blau oder schwarz werden und am Ende ein ähnlicher Farbesatz zu Boden sitzen und die Bohnen beim Herausnehmen blaß sein, während der ächte grüne oder blaue Kaffee das Wasser nur durch seinen Staub trübe oder erst nach einer Stunde farbig macht, jedoch keinen Bodensatz bildet.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In München wird, wie die Dorfzeitung berichtet, ein lithographirtes Bild verkauft, welches den Triumph des heiligen Stuhles und der katholischen Kirche darstellt, und dem die Allocution des Papstes vom 10. Dezember 1837 zu Grund gelegt ist. Unter andern ist in demselben die Befreiung des Erzbischofs von Köln zu sehen, wie ein Engel ihn aus dem Festungsthurme herausführt, an dem ein Adler mit der Unterschrift: „Preußisches Landrecht 1837," sich befindet, während die Schildwache eingeschlafen ist. Als die eifrigsten Vertreter des heiligen Stuhles paradiren auf demselben Görres und Ringseis, wohlgetroffen im Kapuzinerhabit. Im Hintergrunde erblickt man Köln und eine Prozession.

Berlin, 20. Juni. Vor einigen Tagen, sagt der fränkische Merkur, kamen hier mehrere Kähne mit Auswanderern an, die von Schlesien nach Hamburg fahren, um sich in Amerika ein neues Vaterland zu suchen. Sie gehören zu der religiösen Secte der Separatisten, und wandern, wie sie sagen, des verfolgten wahren Glaubens wegen aus. Diese strengen Lutheraner, die bekannte Gemeinde des Predigers Scheibel, welche vor einigen Jahren Unruhen herbeiführte, welche nur mit Hülfe der bewaffneten Macht unterdrückt werden konnten, stemmen sich hartnäckig gegen die Befehle der Regierung, und erkennen keinen andern Prediger an als den ihrer Secte. Wo dieser nicht war, tauften sie ihre Kinder selbst und entzogen sie der Kirche. Abgesandte haben in Amerika Land für sie gekauft, und größtentheils sind sie nicht ohne Mittel; überdies aber werden sie von vermögenden Vornehmen unterstützt. — Auch in andern Provinzen, namentlich in Pommern, regt sich die Lust zum Auswandern unter dem pietistischen Landvolke. Größtentheils aber sind dieses solche Frommen, die viel beten und nichts arbeiten, und in ihrer Faulheit von Amerika's Schätzen träumen. Die Regierung ist jedoch so einsichtsvoll, nur Pässe zu bewilligen, wenn Reisemittel nachgewiesen werden, und dadurch wird den Meisten die Lust vertrieben.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Das Cassationsgesuch von Hubert und seinen Mitschuldigen wird in einigen Tagen bei dem Cassationshofe zur Verhandlung kommen.

— Ein vormaliger Lieutenant der Artillerie, Namens Armand Laity, welcher den Prinzen Ludwig Napoleon bei dem bekannten Aufstande in Straßburg begleitet hatte, wurde am 21. Juni wegen einer von ihm herausgegebenen Broschüre, betitelt: „Der Prinz Napoleon zu Straßburg," welche einen Aufruf zur Empörung gegen die bestehende Regierung enthalten soll, verhaftet. Die Pairskammer ist mit Untersuchung und Aburtheilung der Sache beauftragt.

— Zwei Maurer, die am 7. Juni zu Charleroy während eines Gewitters auf einem Dache an einem Schornsteine arbeiteten, wurden vom Blitze getroffen, und fielen todt von ihrem Gerüste auf den Boden herab.

— Am 20. Juni ist ein arger Aufstand in der Kunst- und Gewerbschule zu Chalons ausgebrochen. Die Schüler empörten sich gegen ihre Aufseher und verwundeten zwei derselben. Am folgenden Morgen gelang es den Behörden, die Ruhe wieder herzustellen. Die Rädelsführer wurden bestraft, und mehrere derselben aus der Anstalt entlassen.

— Der Herzog von Nemours wird der Königin von England bei ihrer Krönung ein Blumenbouquet aus Diamanten überreichen, das einen Werth von

Digitized by Google

einer Million Franken hat. Die Königin soll sehr eifrig mit dem Studium der Blumensprache beschäftigt sein, um das Bouquet bei dem Empfange gehörig deuten zu können. Vermuthlich wird das Blümchen Vergißmeinnicht im Strauße nicht fehlen.

Spanien.

Die Spanier scheinen doch allmählig zur Besinnung zu kommen und durch Schaden klug zu werden. Die Regierung beschäftigt sich sehr eifrig mit dem Plan, die Insurgenten in den baskischen Provinzen und Navarra zu versöhnen und für die Sache der Königin durch einen Vergleich zu gewinnen. Die allgemeine Noth wird viel dazu beitragen. England hat sich ebenfalls erboten, als Vermittler aufzutreten. Don Carlos erwartet noch immer aus dem Norden Rath und Geld. Er hat deßhalb einen eigenen Gesandten nach Berlin gesendet, um den Kaiser von Rußland darum zu bitten. Allein an der französischen Grenze erfuhr dieser, daß der Kaiser bereits abgereist sei.

Schweiz.

In dem Kantone Schwyz sieht es gar lieblich aus: Trotz der Anwesenheit der eidgenössischen Kommissarien fahren die Herrnmänner fort, die Klauenmänner auf das Empörendste zu mißhandeln. Sie haben Soldaten aufgeboten und Waffen unter sie vertheilt, und diese wußten nichts Besseres zu thun, als mit den erhaltenen Patronen nach den Klauenmännern zu schießen. Wenn die Kommissarien irgend eine Proklamation anheften lassen, läßt die Regierung sie gleich wieder wegreißen; die Kommissarien mahnen zum Frieden, die Regierung theilt Waffen aus, und reizt ihre Anhänger zu Feindseeligkeiten gegen die Klauenmänner. Allenthalben herrscht Anarchie und vollkommene Gesetzlosigkeit, und immer noch zaudert der Vorort, energisch einzuschreiten.

England.

London. Auf der Great-Western Eisenbahn, welche unlängst eröffnet wurde, kann man bei völliger Kraftentwickelung der Maschine in einer Stunde sechszehn Stunden Weges zurücklegen. Die Reisewagen sind auf das Prächtigste eingerichtet: Sie haben für 18—20 Personen Raum, und enthalten Ruhebetten, Sophas, Spiel-, Speise- und Lesetische im elegantesten Style.

Bekanntmachungen.

Grasversteigerung.

Heute Nachmittag, bei Gelegenheit der Lang'schen Güterversteigerung, im Gasthause zum goldenen Schiffe dahier, wird auch das diesjährige Heu- und Ohmetgras von den Wiesen des Herrn Doctor Reiffel, nämlich von

5 Morgen auf der Großwiese hiesigen Bannes.
1 „ an der Heidmühle, Mußbacher Bannes, und
1 Morgen auf der Amtswiese, im Banne von Lachen

im Versteigerungswege den Meistbietenden zugeschlagen werden.

Neustadt, den 29. Juni 1838.

Werner, Notär.

Mobilienversteigerung.

Freitag den 6. Juli nächsthin, Vormittags 9 Uhr, in der Behausung von Herrn Johann Leonhard Hassieur, in der Egyptenstraße dahier, werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Freifrau von Yerglas gehörigen Mobilien, nämlich: mehrere Tische, Commode, Spiegel, 1 Canapé mit 6 gepolsterten Stühlen, 1 Wanduhr, Silberwerk, Zinn, Messing, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Neustadt, den 28. Juni 1838.

Werner, Notär.

Güterversteigerung.

Nächsten Freitag den 29. d. M., im Gasthause zum goldenen Schiffe dahier, sogleich nach der Langischen Versteigerung, werden auf Anstehen der dahier wohnenden Eheleute Christoph Mees, Feldschütz und Magdalena Liede, nachbezeichnete, vorgenannten Requirenten angehörige Güterstücke, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Im Banne Neustadt.

1) 3 Viertel Wingert in der Halt, neben Christoph Liede und Heinrich Fritzweiler.
2) 3½ Viertel Acker an der hohen Mauer, neben Wilhelm Leuchsenring und Aufstößer.
3) 1 Viertel Acker im Grain, neben Philipp Schaaf und Christoph Liede.
4) 21 Ruthen Baumstück in der Hohlgasse, neben Michael Stander und Spengler Hassieur Wittib.
5) 3 Viertel Acker am Viehberg, neben Johannes Schacke und Christoph Liede.

Im Banne Lachen.

6) 1 Viertel Wiese auf der Rottwiese, neben Philipp Ohler und Christoph Liede.

Neustadt, den 24. Juni 1838.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Gartens.

Heute Nachmittag im Gasthause zum goldenen Schiffe dahier, lassen die dahier wohnenden Ehe- und Wingertsleute Jakob Mattern und Katharina Ritter, ihren auf der Allmühle in hiesiger Vorstadt, neben Ludwig Dacqué und Heinrich Rau gelegenen Garten, für eigen versteigern.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

Werner, Notär.

Gg. Jos. Hoffmann, Damenschuhmacher in Kaiserslautern, macht hiermit bekannt, daß er über die Winzinger Kirchweihe ein Lager von allen Gat-

Digitized by Google

tungen Stiefelchen, Schuhen, Kinderschuhen und Pantoffeln, aufgestellt hat. Unter Zusicherung solider Arbeit und moderner Façon, verspricht er die billigste Bedienung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Frau Wittwe Rothpletz, geborene Schuster, Montags den zweiten Juli das Heu- und Ohmetgras von ihren in Geinsheim gelegenen 220 Morgen Wiesen im Hirsch zu Geinsheim, zahlbar bis Martini, versteigern lassen wird. Die Versteigerung fängt Morgens 8 Uhr an. Steigliebhaber werden auf Verlangen Tags vorher von Johann Seithel auf den Wiesen herum geführt.

Neustadt, den 29. Juni 1838.

B. Dürr, Sohn,

Damenschuhmacher aus Mainz,

beabsichtigt, die Winzinger Kirchweihe mit einer großen Auswahl Damenschuhen, Stiefelchen, Pantoffeln, Kinderschuhen ꝛc. zu beziehen. Schönheit der Form und Arbeit und die billigsten Preiße haben demselben überall Anerkennung verschafft und er hofft auch deßhalb hier auf gütigen Zuspruch.

Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes, neu erbautes Haus, mit einer eingerichteten Bäckerei, 2 großen Stuben, 1 Küche, Backstube, Backofen, Keller, einem großen Hof und einem 4 Schuh breiten Gang an den Bach im untern Stocke, und 1 Stube, 2 Kammern und einem großen Speicher im obern Stocke, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist zur Bäckerei, Wirthschaft, Oekonomie und überhaupt zu jedem Geschäfte geeignet und kann sogleich bezogen werden.

Neustadt, den 27. Juni 1838.

Jakob Weinzheimer, Bäcker.

☞ Bei dem Unterzeichneten sind in Vorrath und um die billigsten Preiße zu kaufen: seidene, rauch- und glanzlederne Haarwickeln, alle von bester Qualität.

Neustadt, den 20. Juni 1838.

Anton Wild, jun.

Christian Weyland, Zeugweber, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits als solcher in dem Hause des Herrn Forstgerichtsboten Graff in der Egyptenstraße eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Arten von baumwollenen Zeugen vorräthig zu haben sind, versichert er die billigste und aufmerksamste Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Simon Naumer, Weißgerber, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als solcher bereits eröffnet hat, und empfiehlt sich daher einem geehrten Publikum in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten. Seine Wohnung ist bei Herrn Müller, Schmied vor dem Neuthore.

Bei Bürgermeister Schaaf in Winzingen ist nächsten Sonntag und Montag, als auf die Kirchweihe daselbst, Tanzbelustigung. Montags Abends ist Ball.

Anzeige.

Die Frau von Georg Faulhaber zu Winzingen geht Dienstags und Freitags jede Woche nach Mannheim und übernimmt alle mögliche Commissionen.

Es sind noch zwei Unterrichtstunden in der französischen Sprache bei Unterzeichnetem zu besetzen, nämlich Nachmittags von 2—4 Uhr.

G. Dreyspring.

Zwei gute Zugpferde und ein Wagen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist eine Wohnung im mittlern Stocke, mit 1 Stube, 2 Kammern und 1 großen Küche zu vermiethen und kann gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Jakob Acker, Zeugschmied, ist ein Logis mit einem Laden zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist im zweiten Stocke ein Logis mit 2 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Adam Ebel, Metzger, ist ein Laden mit einem Stübchen hinten dran zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Kaufmann Helferich ist im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen und kann solche gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Dreher Lang ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung im mittleren Stocke auf die Straße mit 3 Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreiße von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 6 fl 25 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Hafer 3 fl. 26 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. Juni. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 58 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Speier. Markt vom 26. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Gerste 4 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 41 Dienstag, 3. Juli 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesetzt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Einiges über Lebensart und Gebräuche der Portugiesen.

Die Portugiesen haben in ihrer Lebensart und in ihren Gebräuchen Vieles, das uns Deutschen auffallend ist, weil es von unsern vaterländischen Sitten abweicht. Höret!

Ein Kaufmann zu Lissabon bringt seine Zeit ungefähr auf folgende Art zu: Um 8 Uhr Morgens geht er in die Messe, um elf Uhr auf die Börse, sein Mittagsmahl nimmt er um 1 Uhr ein, dann schläft er bis 3 Uhr, um 4 Uhr genießt er Früchte und Abends um 9 Uhr geht er zum Nachtessen. Die Zwischenstunden bringt er theils im Comptoir, theils mit Visiten oder Kartenspielen hin.

Stattet man einen Besuch bei Jemand ab, der nur über den Stand eines Handwerkers ist, so muß man einen Degen anhängen und den Hut unter den Arm nehmen. Hat die Familie, die man besucht, Trauer, so muß man sich ebenfalls schwarz kleiden. Ein Mann, der zu Fuß käme, würde von den Bedienten nicht als Standesperson behandelt werden. Mit Stiefeln zu erscheinen, würde unverzeihlich sein, wenn man nicht zugleich Sporen trüge. Geht man aus dem Hause, so tritt der Herr des Hauses vor seinem Gaste her, geht man aber hinein, so kommt der Gast vor dem Hauswirthe.

Die portugiesischen Frauenzimmer bedienen sich beim Mondenscheln eines Fächers, damit ihnen der Mond nicht in das Gesicht scheine, denn sie bilden sich ein, sein Licht verderbe ihre Farbe. Eben dieser Irrwahn herrscht auch zu Madrid und zwar nicht nur bei dem weiblichen Geschlechte, sondern auch bei den Männern, welche behaupten, der Mond sei in diesem Himmelsstriche viel gefährlicher als die Sonne.

Eine portugiesische Dame geht zu Fuß nie allein aus dem Hause. Sie läßt sich von Mägden begleiten, die, in Mändel gehüllt, hinter ihr hergehen. Hat sie nicht selbst dergleichen, so miethet sie einige zum Ausgehen, besonders an Festtagen, wenn sie in die Messe geht. Gewöhnlich lassen sich Näherinnen oder Mulattinnen zu solchen Diensten gebrauchen. Für jeden Gang zahlt man ihnen etwa 7 Kreuzer nach unserm Gelde. Die Frauen setzen eine Ehre darein, mit recht vielen Begleiterinnen zu prangen. Es gewährt aber einen drolligen Anblick, sie gravitätisch durch die Straßen wandern zu sehen, und hinter ihnen vier und noch mehr Zofen paarweise, die sich genau nach ihrem Gange richten, und ihre Gravität nachäffen. Im Ganzen lassen sich die Portugiesinnen selten öffentlich sehen; sie kommen sehr wenig aus ihren Häusern; viele gehen im Laufe eines Jahres nicht viermal aus; andere auch nur ein einziges Mal, und zwar zu Ostern, wenn sie sich das Abendmahl reichen lassen; noch andere verrichten ihre Andacht blos zu Hause und treten niemals über ihre Thürschwelle. Viele Häuser haben daher eine kleine Kapelle, oder ein Betzimmer, wo alle Festtage Messe gelesen wird. Auf den Spaziergängen sieht man folglich selten Frauenzimmer, es müßten denn Fremde sein. Auch in ihren Häusern lassen sie sich vor Fremden wenig sehen, sondern verstecken sich vor ihnen; desto lieber aber zeigen sie sich an den Fenstern, wo sie in bloßem Haare, mit übereinander geschlagenen Armen länger als den halben Tag verweilen. Manche haben die Gewohnheit, statt sich auf Stühle zu setzen, auf Matten niederzukauern und entweder auf den Fersen zu ruhen oder die Beine vor sich zu kreuzen. Unter dem großen Haufen und den Mägden ist diese Sitte besonders ganz gewöhnlich. Damen vom ersten Range finden sich daher, gleich Türkinnen, auf einer Matte auf dem Boden hingekauert und von ihren Zofen in gleicher Lage umgeben.

Für Frauenzimmer über den gemeinen Stand ist es nicht schicklich, am Tage zu Fuß auszugehen, wäre es auch nur hundert Schritte weit. Sie müssen immer fahren, und wer keinen eigenen Wagen hat, miethet sich einen. Das ist auch eine von den Ursachen, aus welchen sie in ihren Häusern eingeschlossen bleiben und selten Besuche machen. Statten sie deren ab, so fahren sie den ganzen Nachmittag von Haus zu Haus und machen wohl zwölf bis fünfzehn in vier bis fünf Stunden, weil sie den Wagen, da sie ihn doch bezahlen müssen, auch recht benutzen wollen.

Die portugiesischen Bauern haben statt der Wagen plumpe Kärren, die von einem Paar Ochsen gezogen werden. Das Getreide wird nicht mit Dreschflegeln ausgedroschen, sondern von dem Rindvieh ausgetreten.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Zwischen den israelitischen Gemeinden in Mainz und Frankfurt und ihren Vorständen sollen bedeutende Uneinigkeiten ausgebrochen sein, die darin ihren Grund haben, daß die Vorstände sich streng an die Grundsätze des Talmud halten, und jeder Neuerung, namentlich dem Abhalten des Gottesdienstes in deutscher Sprache, entgegenarbeiten, während von Seiten der Gemeinde die Nothwendigkeit, manche veraltete, den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende Satzung abzuschaffen, und einen würdigern Gottesdienst herzustellen, allgemein gefühlt und anerkannt wird. Besonders dringt man darauf, die Ceremonie der Beschneidung, die oft von den nachtheiligsten Folgen für das Leben der Kinder sein soll, abzuschaffen und man fragt sich: ob der Staat es dulden dürfe, daß man die Kinder der Israeliten gleich nach ihrer Geburt so verstümmele.

— So schnell es auf den Eisenbahnen geht, eben so langsam geht es mit denselben. Die Münchener begeben sich häufig nach Lechhausen, wo man die Grundarbeiten für die Münchener-Augsburger Bahn bereits begonnen hat, und sie haben Hoffnung, daß wenn es mit den Arbeiten so foetgeht, ihre Enkel schon die Bahn befahren können. Solche tröstliche Aussichten haben freilich die Frankfurter mit der Taunuseisenbahn nicht; da will nichts vorwärts gehen, ja die Actien gehen sogar rückwärts, obschon dieser Tage die Concession zur Anlegung der Bahn von Seiten dee nassauischen Regierung ertheilt worden ist.

Hannover. Dee Stadtdirektor Rumann ist bei dem Könige in Ungnade gefallen, weil er den Magistrat und die Bürgerschaft nicht zur Zurücknahme ihrer Protestation gegen Aufhebung des Grundgesetzes bewogen hat; in der Gnade des Volkes ist er dagegen bedeutend gestiegen, und die Bürgerschaft von Hannover wollte ihm einen Fackelzug bringen, was er jedoch abgelehnt hat, weil er den Ausbruch von Unruhen befürchtete. Statt des Fackelzuges hat er nunmehr einen Ehrenpokal erhalten.

Frankreich.

Paris. Die Verhaftung des vormaligen Artillerielieutenants Laity, wovon das Wochenblatt in seiner vorigen Nummer gesprochen, hat in Paris großes Aufsehen erregt, und die Vernünftigen meinen, man hätte von Seiten der Regierung besser gethan, die Straßburger Geschichte auf sich beruhen zu lassen, als sie noch einmal ins Gedächtniß zurückzurufen. Besonders wundert man sich darüber, daß man den Beschuldigten dem Geschwornengerichte entzogen, und die Pairskammer, deren Glieder sich bereits zur Abreise rüsteten, mit der Untersuchung und Aburtheilung der Sache behelligt hat. Laity soll sich vorzüglich bemüht haben, seine Schrift unter dem Militär zu verbreiten, weßwegen in den Casernen eine strenge Nachsuchung nach derselben vorgenommen ward. Auch in andern Städten wurden Haussuchungen vorgenommen.

— Eine unlängst zu Rennes verstorbene Person hat in ihrem Testamente demjenigen Individuum, das eine Wallfahrt nach St. Jago di Compostella in Spanien unternehmen werde, ein Legat von dreißigtausend Franken zugedacht. Als Bedingungen sind jedoch festgesetzt, daß der Pilger die Reise baarfuß zurücklege und kein einziges Wort dabei spreche. Ein Domherr in Rennes ist mit der Vollziehung des Testamentes beauftragt; allein es verlautet nicht, ob er den Unternehmer der fraglichen Pilgerschaft begleiten werde, um sich von der gewissenhaften Ausübung der gemachten Bedingungen zu überzeugen.

Großbritanien.

London. Die Zeitungen theilen nunmehr das Ceremoniel mit, welches bei der bevorstehenden Krönung der Königin beobachtet werden muß. Wenn es nicht gar zu lange wäre, so würde es das Wochenblatt seinen Leserinnen zu Gefallen abdrucken lassen. Die Königin wird dabei mehreremale umgekleidet, und so viel läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß sie herzlich froh sein wird, wenn sie die vielen, im hohen Grade ermüdenden Ceremonien überstanden hat. Nur einige, ihr nahe verwandten Pairs dürfen sie auf die Wange küssen, die übrigen müssen mit einem Handkusse vorlieb nehmen. Die Fenster an den Straßen, durch welche der Krönungszug geht, sind bereits zu sehr hohen Preisen, von 5 bis zu 30 Pfund Sterling, vermiethet. Zur Krönungsfeier haben sich, außer den willkommnen, auch 2 sehr unwillkommene Gäste eingestellt; nämlich ein bösartiges Nervenfieber, das die Spitäler der Hauptstadt bevölkert, und eine Menge schlechten Gesindels, Gauner und Taschendiebe, die seit Aufhebung der Spielhäuser von Frankreich aus eingewandeet sind, und die ganze Thätigkeit der Polizei in Anspruch nehmen.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Der Krönungstag des Königs ward am ersten Juni in der griechischen Hauptstadt mit vielem Jubel begangen. Zu gleicher Zeit wurde in Athen zum erstenmale eine Messe abgehalten. Eine Leipziger Messe, sagt der Berichterstatter, war es natürlich nicht, indem nur grüne Erbsen, Bohnen u. s. w. zum Verkaufe ausgestellt waren. — Das Kriegsgericht auf der Insel Hydra wurde, nachdem es mehrere Rädelsführer der Empörung zu fünf-, zehn- und fünfzehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt hatte, vom Könige aufgelöst, und die weitere Untersuchung niedergeschlagen. Der König soll auch Willens sein, die Strafe der bereits Verurtheilten zu lindern. Die Truppen sind von der Insel nach der Hauptstadt zurückberufen worden.

Spanien.

Während Frankreich durch seinen Gesandten der Königin-Regentin Sympathieen über Sympathieen anbieten läßt, ist England weit thätiger und unter-

Digitized by Google

stützt den muthigen Munagorri auf alle Weise. Den Basken sind, wenn sie sich von Don Carlos gänzlich abwenden wollen, Waffen und sonstiger Kriegsbedarf versprochen worden, und da bereits eine nicht geringe Anzahl gegen den Prätendenten aufgetreten, und dieser mit den meisten seiner Generale zerfallen ist: so steht zu hoffen, daß der glorreiche Carlos der Fünfte sich nächstens von dem weltlichen Treiben in ein Kloster zurückziehen und dort für das Heil seiner Seele beten werde. Vielleicht macht er auch eine wissenschaftliche Reise nach Sibirien.

Wie man hört, wird der alte Marschall Valée in Algier ein Musikfest veranstalten, wobei wahrscheinlich Abd-el-Kader den Takt schlägt.

Das Diamant-Bouquet, welches der Herzog von Nemours der Königin von England überreicht, soll so sinnreich zusammengestellt sein, daß die darin enthaltenen Blumen eine Widerlegung der gemischten Ehen aussprechen. —

Das edle Hochwild im Würtembergischen will, wie man hört, an die Kammer der Standesherren eine Dankadresse wegen des Widerstandes erlassen, den die erlauchten Herren gegen die Aufnahme des 378sten Artikels in das Strafgesetzbuch gezeigt haben.

Irgendwo saß neulich Morgens ein Mann in seinem Zimmer und wartete auf seinen Barbier. Statt des Erwarteten trat ein ganz fremder Mensch in das Zimmer. „Wer sind sie, Was wollen sie?" fragte der Hausherr. — „Ich wünsche sie zu rasiren, wenn es ihnen gefällig ist!" entgegnete der Eingetretene. — „Wie kommen sie dazu, ich kenne Sie gar nicht," spricht Jener. — „Das glaub ich wohl," lautet die Antwort, „ich habe sie auch erst gestern gewonnen!" Man denke sich das Erstaunen des Mannes, als er vernahm, auf welche Weise man über seine Person verfügt habe. Das Räthsel klärte sich auf. Zwei Barbiergesellen hatten miteinander Karten gespielt. Als der verlierende Theil kein Geld mehr hatte, setzte er gegen den baaren Werth seines Gegners einige seiner Kunden ein, und verspielte sie. — Das nenne ich doch ein originelles Kartenspiel!

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte Wendel Dege, Ackersmann, zu Haßloch wohnhaft, der großen Verwundung des Ludwig Scheuerer von da beschuldigt, ist flüchtig und konnte bisher von dem gegen ihn erlassenen Verhörungsbefehle nicht erreicht werden.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf genannten Dege Späde halten, im Betretungsfalle denselben verhaften und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 20. Juni 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 23 Jahre; Größe, 5 Schuhe 10 Zoll; Haare und Augenbraunen, schwarze; Stirne, schmal; Augen, graue Nase, mittelmäßig groß; Mund, gewöhnlich; Bart, wenig; Kinn, rundes; Gesichtsform, etwas länglich; Gesichtsfarbe, frisch; Körperbau, stark; Besondere Kennzeichen, an der linken Hand ist das erste Glied des Zeigefingers krumm.

Bekanntmachung.

Herstellung des Elmsteiner Thalweges von der Kreuzbrücke bis zum Brettenbache betreffend.

Künftigen Mittwoch den 4. Juli l. J., Morgens 8 Uhr, wird vor der unterfertigten Behörde in loco Frankeneck die Herstellung einiger Strecken des rubr. Weges in einer Anschlagssumme von 4161 fl. 15 kr. in Erdarbeiten, Maurer- und Pflasterarbeiten bestehend, im Ganzen oder partieenweise, an den Mindestnehmenden versteigert. Liebhaber können von den durch das königl. Triftamt angefertigten Plänen und Kostenanschlägen vom 29. dieses an, auf dem Bürgermeisteramte Frankeneck Einsicht nehmen.

Neustadt, den 29. Juni 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Mühlenverpachtung.

Donnerstag den 5. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Lamm in Gimmeldingen, wird das nachverzeichnete, den Kindern und Erben des im Benjenthale, im Banne von Deidesheim verlebten Müllers und Wappenschmieds Johannes Correll gehörige Mühlwerk, nebst den dabei gelegenen Ländereien in besagtem Benjenthale, auf einen dreijährigen Pachtbestand öffentlich versteigert; nämlich:

1) Die sogenannte untere Mühle, bestehend in Mahl- und Schälgang nebst Schwirgmühle, Wohn- und Nebengebäuden mit Waschküche und Keller, Pferde-, Rindvieh- und Schweinställen.
2) Die obere Mühle mit Mahl- und Schälgang.
3) Die Aecker und Wiesen, welche die Gebäulichkeiten umgränzen, enthaltend zusammen einen Flächenraum von ohngefähr 900 Ruthen.

Neustadt, den 16. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Mobiliarversteigerung.

Freitag den 6. Juli nächsthin, Vormittags 9 Uhr, in der Behausung von Herrn Johann Leonhard Hasseur, in der Egyptenstraße dahier, werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Freifrau von Perglas gehörigen Mobilien, nämlich: mehrere Tische, Commode, Spiegel, 1 Canapé mit 6 gepolsterten Stühlen, 1 Wanduhr, Silberwerk, Zinn, Messing, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Neustadt, den 28. Juni 1838.

Werner, Notär.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit Genehmigung unserer höchsten Landesbehörde hierselbst eine

Buchhandlung

errichtet habe.

Indem ich mich dem Wohlwollen der verehrlichen Literaturfreunde auf das angelegentlichste empfehle, verspreche ich zugleich, das Zutrauen, womit

Digitized by Google

sich beehrt werde, in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Alle Aufträge für Werke der ältern und neuen deutschen und ausländischen Literatur, so wie Kunstgegenstände und Landkarten, werde ich stets prompt und zu den billigsten Preisen ausführen.

Mannheim den 14. Juni 1838.

J. Bensheimer
am Fruchtmarkt.

Tiefenthal, Optikus und Augenkundiger aus Mühl am Neckar,

empfehlen sich bei ihrer Durchreise mit einem Lager selbstverfertigter optischer Fabrikate, als: Lorgnetten in beliebigen Fassungen, achromatischen Perspektiven in verschiedener Größe, alle Sorten Loupen ꝛc., so wie auch Brillen für ganz kurzsichtige Personen und operirten Staar; vorzüglich aber machen sie auf eine ganz neu bearbeitete Art Augengläser und Conversationsbrillen aufmerksam, die aus ächtem Flint- und dem beliebten Azurglas periskopisch geschliffen sind, und von sehr berühmten HH. Doktoren und Professoren, als am besten für die Augen wirkend, anerkannt, erprobt und empfohlen wurden. Diese erwähnten Gläser verdienen insofern für die besten und nützlichsten empfohlen zu werden, da sie die Augen bei noch so anhaltendem Lesen oder Schreiben nicht nur allein nicht ermüden, sondern auch so viel zur Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft beitragen, als es nur immer die darauf Einfluß habenden Umstände gestatten. Zeugnisse von berühmten HH. Doktoren und Professoren ersparen ihnen, durch einen Schwulst trabender Worte erst zeigen zu wollen, daß ihre Gläser sowohl vom besten und feinsten Material, als auch regelmäßig bearbeitet sind, und sich daher gegen andere aus schlechter Masse bestehenden und unregelmäßig geschliffenen für die Augen sehr nachtheiligen, auszeichnen.

Indem sie noch die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechen, erwarten sie auch einen zahlreichen Besuch.

Ihr Logis ist im Gasthof zum goldnen Löwen in Neustadt und sie werden sich nur 3 Tage hier aufhalten.

Christian Weyland, Zeugweber, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits als solcher in dem Hause des Herrn Forstgerichtsboten Graff in der Egyptenstraße eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Arten von bauwollenen Zeugen vorräthig zu haben sind, versichert er die billigste und aufmerksamste Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Simon Raumer, Weißgerber, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als solcher bereits eröffnet hat, und empfiehlt sich daher einem geehrten Publikum in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten. Seine Wohnung ist bei Herrn Müller, Schmied vor dem Neuthore.

Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes, neu erbautes Haus, mit einer eingerichteten Bäckerei, 2 großen Stuben, 1 Küche, Backstube, Backofen, Keller, einem großen Hof und einem 4 Schuh breiten Gang an den Bach im untern Stocke, und 1 Stube, 2 Kammern und einem großen Speicher im obern Stocke, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist zur Bäckerei, Wirthschaft, Oekonomie und überhaupt zu jedem Geschäfte geeignet und kann sogleich bezogen werden.

Neustadt, den 27. Juni 1838.

Jakob Weinzheimer, Bäcker.

Am 2. Juli ist ein Pferdshintergeschirr auf der Haßlocher Straße verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung von 2 fl. bei Herrn Bürgermeister Eber zu Haardt abzugeben.

Zwei gute Zugpferde und ein Wagen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Maurerrohr sind um billigen Preis zu verkaufen bei Georg Köhler. Auch ist bei demselben eine gewundene Stiege zu verkaufen.

Bei C. L. Jürgens wird 1837r Wein, die Maas zu 8 kr., abgegeben.

Bei Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist eine Wohnung im mittlern Stocke, mit 1 Stube, 2 Kammern und 1 großen Küche zu vermiethen und kann gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist im zweiten Stocke ein Logis mit 2 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Adam Ebel, Metzger, ist ein Laden mit einem Stübchen hinten dran zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Kaufmann Helferich ist im dritten Stocke eine Wohnung zu vermiethen und kann solche gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Dreher Lang ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedr. Kallmayer, Sattler, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Acker, Zeugschmied, ist ein Logis mit einem Laden zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 30. Juni. Der Hektolitre Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 6 fl 05 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 30 kr. Haser 3 fl. 24 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. Juni. Der Hektolitre Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 42 Freitag, 6. Juli 1838.

Das Wochenblatt, das nach dem Wunsche der Leser seit dem 1. April in veränderter Gestalt zweimal, Dienstags und Freitags, erscheint, wird auch fernerhin in derselben Gestalt erscheinen und neben gemeinnützigen und unterhaltenden Mittheilungen, Tagesneuigkeiten und Bekanntmachungen bieten. In einer besondern Beilage sollen die Resultate der Assisenverhandlungen, so oft diese Statt finden, gleichfalls dem Wunsche der Leser entsprechend, mitgetheilt werden. Der Abonnementspreis bleibt, wie bisher, auf 3 fl. für das Jahr festgesetzt und wird halbjährlich mit 1 fl. 30 kr. entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 fl. für das Jahr und um 2 fl. für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Programm

für die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, Sonntags den 8. Juli 1838.

Art. 1) Am 7. Juli, Abends 6 Uhr, kündigt ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 8. Juli, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um ¼ vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 27. Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 2. Juli 1838.
Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Polizei-Beschluß.

Neustadt, den 3. Juli 1838.

(Die Anstellung eines Waßenmeisters betr.)

Das Bürgermeister-Amt hat in Gemeinschaft mit dem königl. Polizei-Commissär nachstehenden Polizei-Beschluß abgefaßt.

1) Der Wasenmeister in der Person von Friedrich Scholl, Taglöhner dahier, wird auf Ruf und Widerruf angestellt.

2) Derselbe hat sich auf seine Kosten vor dem königl. Friedens-Gerichte dahier, verpflichten zu lassen.

3) Der Wasenmeister bekommt jährlich den Betrag von fünfzig Gulden, von den für Hundszeichen eingenommenen Gelder.

Friedrich Scholl hat dagegen folgendes pünktlich zu besorgen.

a) Das ganze Jahr hindurch, die herumlaufende Hunde zu beaufsichtigen, diejenigen welche mit keinem, oder mit einem falschen Zeichen versehen sind, hat derselbe einzufangen, und der Polizei sogleich die Anzeige davon zu machen, er muß solche zweimal vier und zwanzig Stunden einsperren und füttern.

Meldet sich der Eigenthümer während dieser Zeit, so hat dieser nicht allein nachträglich das Zeichen auf der Polizei zu lösen, sondern muß auch für die zweitägige Kost, per Tag zwölf Kreuzer an den Wasenmeister zu bezahlen.

b) Die Hunde, welche nach Ablauf der zweitägigen Frist nicht reclamirt werden, und die auch nicht in dem Register eingetragen sind, fallen dem Wasenmeister zum Todtschlagen anheim, er darf aber keine eingefangene Hunde verkaufen oder verschenken.

c) Alles von der Polizei confiscirte kranke Fleisch, oder von dieser Behörde bezeichnete Vieh, hat der Wasenmeister auf den Anger zu verbringen, nöthigenfalls in Stücke zu zerlegen, und zwei Meter tief bei größerem Vieh, sodann vier Schuh bei Kleinerem, zu verscharren.

d) Krankes oder verunglücktes Vieh, vorausgesetzt, daß es keine ansteckende Krankheit hatte, kann der Eigenthümer selbst abdecken, und auf sein Eigenthum im Felde vergraben, im anderen Falle muß der Wasenmeister solches gegen allenfalls verlangt werdende Rückgabe der Haut, Haare, des Fettes ꝛc. unter folgender Taxe nach dem Anger verbringen, und vorschriftsmäßig vergraben:

A) Für einen Zuchtstier, Pferd oder Kuh, zwei Gulden.

B) Für ein Rind, Kalb, Schwein, Hammel, einen Gulden.

C) Für einen Hund, Katze oder sonstiges kleines Thier, vierzig acht Kreuzer.

e. Die Genehmigung des K. Land-Commissariats bleibt vorbehalten.

Hein. Claus. Finger.

Genehmigt.
Neustadt, den 3. Juli 1838.
Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Voranstehender Beschluß wird andurch zu jeder-

Digitized by Google

manns Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß der aufgestellte Wasenmeister unterm heutigen Tage vor dem königl. Friedensgerichte dahier in Pflichten genommen worden ist.

Neustadt, den 5. Juli 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Einiges über Lebensart und Gebräuche der Portugieser.

(Beschluß.)

Die Bedienten spielen oft Karten, indeß sie der Ankunft ihrer Herrschaft entgegenharren. Ein Weinhaus erkennt man an einem Busche über der Thüre; ein Haus, das zu vermiethen ist, an einem Stück weißen Papier. Die Fischweiber schmücken sich mit goldenen Arm- und Halsbändern und auch andern Zierrathen von gleichem Metalle. Die Weiber nehmen nicht den Familiennamen ihres Mannes an, sondern sie behalten den ihrigen. Die Mannspersonen werden gewöhnlich bei ihrem Taufnamen angeredet, z. B. Senhor Pedro, d. i. Herr Peter. Haben die Namen der Fremden eine gewisse Bedeutung, so übersetzen die Portugieser sie gern; hieße z. B. Jemand Herr Wolf, so würden sie ihn Senhor Lubo nennen. Ein portugiesischer Bauer geht nie neben einem Fremden, einer vornehmern oder ältern Person, ohne ihr die linke Hand, die in Portugal die ehrenvollere ist, als ein Zeichen seiner Achtung einzuräumen. Er geht nie vor einem Menschen vorbei, ohne seinen Hut abzunehmen, und ihn mit den Worten zu begrüßen: Gott erhalte euch viele Jahre lang! Ein gewöhnlicher Bauer, der einem andern Bauer begegnet, zieht den Hut tief ab, behält ihn eine Zeit lang in der Hand, erkundigt sich nach des Andern und seiner Familie Befinden und unterläßt nicht, zugleich hinzu zu setzen: Ich stehe zu Eurem Befehl und bin Euer Diener. Sogar Eseltreiber und andere Personen dieses Standes machen sich dergleichen Komplimente.

Spricht der Portugiese von einem abwesenden Freunde, so sagt er: Ich sterbe vor Verlangen ihn zu sehen. Das Tagewerk der Landleute wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gerechnet; man läßt den Arbeitern aber eine halbe Stunde zum Frühstück und zwei Stunden zu Mittag, um sich durch ein Schläfchen zu erquicken. Wenn das Tagewerk vollendet ist, singen sie die Vesper und Sonntags stimmen sie ihre Guitarre an, oder machen ein Tänzchen. Sie glauben insgesammt, daß ihr Vaterland das Paradies und Lissabon die schönste Stadt der Welt sei. Werden sie aus diesem irdischen in das himmlische Paradies abgerufen, so verlassen sie ersteres bald mit mehr, bald mit weniger Gepränge. Wer Aufsehen machen will, der bittet zum Leichenbegängnisse seiner Verwandten einige Brüderschaften, die Mönche verschiedener Orden und alle Geistlichen des Kirchspiels zusammen. Jeder empfängt eine pfündige Kerze. Sie gehen paarweise in Prozession; die Leiche, von 4 Mönchen getragen, beschließt den Zug. Sie liegt auf einer Bahre mit entblößtem Gesichte, in den Anzug irgend eines Mönchs gekleidet und von großen Kerzen oder Fackeln umgeben, die von Bedienten getragen werden. Dergleichen Begräbnisse sind sehr kostbar.

Die Fremden in Lissabon begraben ihre Todten ohne viele Umstände. Man setzt blos den Sarg mit der Leiche auf einen Wagen, und läßt diesen ohne Gefolge und ohne Begleitung an den Begräbnißort fahren. An der Kirchhofthüre wird die Leiche von dem Pfarrer, einigen Geistlichen und der Familie, oder Freunden des Verstorbenen empfangen, die sich hier versammelt haben. Man verrichtet einige Gebete, läßt den Sarg in das Grab hinab, nachdem man ihn geöffnet und die Leiche den Umstehenden gezeigt, und wieder verschlossen hat, bedeckt ihn mit Erde und Jeder geht seinen Weg. Wer mehr Luxus machen will, setzt den Sarg in eine Hofkutsche, die er zu diesem Gebrauche miethet, mit 6 Maulthieren bespannen und von königlichen Hofbedienten in ihrer Livree begleiten läßt. So wurde es wenigstens ehemals gehalten.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Ueber den schauderhaften Mord, welcher am 18. vorigen Monats in Biedesheim bei Göllheim vorgefallen, können wir aus glaubwürdiger Quelle nachstehendes berichten:

Der dortige Ackersmann Valenten Schiethelm, 33 Jahre alt, ein früher seiner Rechtlichkeit wegen geachteter Mann, verheurathet und Vater von vier Kindern, hatte vor etwa 8 Jahren eine Schwestertochter seiner Frau, Namens Margaretha Herbst, als Kind von zehn Jahren zu sich ins Haus genommen. Schiethelm scheint seit längerer Zeit eine sündhafte Neigung zu seiner Niece und Pflegetochter gefaßt zu haben; wenigstens äußerte er gegen mehrere Personen, Margaretha sei ihm lieber als seine Ehefrau. Die unkeuschen Anträge, die er von Zeit zu Zeit Margarethen gemacht, wurden von ihr mit Standhaftigkeit zurückgewiesen; da sie jedoch öfters wiederholt wurden, so verließ Margaretha, um den Zudringlichkeiten ihres Oheims zu entgehen, das Haus, und trat bei einer andern Familie in Biedesheim als Magd in Dienste.

Schiethelm schien Anfangs die Entfernung Margarethens nicht ungerne zu sehen, vermuthlich, weil ihm sein Gewissen Vorwürfe machte, und seine sträfliche Neigung besser beherrschen zu können glaubte, wenn er den Gegenstand derselben nicht in seiner Nähe wußte. Bald aber erwachte die alte Leidenschaft mit verdoppelter Stärke: Er wendete sich an seinen Schwager, den Vater Margarethens und bat diesen, seine Tochter zur Rückkehr in das Haus des

Digitized by Google

Oheims zu bewegen. Diese weigerte sich jedoch standhaft, und als ihr Vater ernstlich in sie drang, so gestand sie die Ursache, wegen welcher sie das Haus Schiethelms verlassen hatte. Der Vater billigte ihren Schritt und die Sache schien abgethan.

Vor etwa sechs Wochen kam die Ehefrau von Schiethelm mit ihrem vierten Kinde nieder. Zur Feier der Kindtaufe wurde auch Margaretha eingeladen. Als sie sich am Abende wieder in das Haus ihres Dienstherrn begeben wollte, hielt sie ihr Oheim zurück und erklärte, er würde sie erschießen, wenn sie nicht für die Zukunft bei ihm bliebe. Margaretha ließ sich durch diese Drohungen einschüchtern und blieb. Schiethelm verfolgte sie nun fortwährend mit seinen Anträgen, die jedoch eben so wenig Gehör fanden, wie vorher. Der tugendhafte Widerstand Margarethens scheint ihn zur völligen Wuth entflammt zu haben; am 18. des Morgens gegen fünf Uhr folgte er ihr in den Stall, wo sie mit dem Füttern des Viehes beschäftigt war. Als seine Anträge abermals zurückgewiesen wurden, versetzte er seinem Schlachtopfer 21, und sich selbst 17 Messerstiche. Margaretha fiel todt zu den Füßen der Frau Schiethelms nieder, die auf ihr Hülfegeschrei herbeigeeilt war. Schiethelm selbst wurde in das Arresthaus von Kaiserslautern in Verwahr gebracht, und man hat Hoffnung, ihn trotz der vielen Messerstiche, die er sich versetzte, und wovon einer sogar die Lunge verletzte, bei'm Leben erhalten zu können.

„Bleibe im Lande, und nähre dich redlich," ist ein altes Wort, das in gegenwärtiger Zeit mehr als je unserer Beherzigung werth ist. Von allen Seiten laufen die betrübendsten Nachrichten über das Schicksal der Ausgewanderten ein: Aus Polen kehrten mehrere aus Thüringen dorthin ausgewanderte Familien, nachdem sie Hab und Gut verloren hatten, mit Ungeziefer bedeckt, in die alte Heimath zurück. In Brasilien werden, wie ein in der Wormser Zeitung abgedrucktes Schreiben von dorther berichtet, die armen Eingewanderten, die die Kosten der Ueberfahrt nicht bestreiten können, als Sclaven auf so lange verkauft, bis sie durch ihre Arbeit die Ueberfahrtskosten abverdient haben, wozu in der Regel fünf bis sechs Jahre erforderlich sind. Eltern und Kinder werden dabei auf die unbarmherzigste Weise getrennt, und haben sie die Zeit ihrer Sclaverei überstanden, so finden sie sich in dem unermeßlich großen Lande oft gar nicht wieder zusammen. Auch mehrere nach Nordamerika ausgewanderten Familien kamen dieser Tage durch München in ihre Heimath zurück. Sie befanden sich im tiefsten Elende, und hatten kaum noch Kleidungsstücke, um ihre Blöße bedecken zu können.

Zur würdigen Anordnung der Feierlichkeiten, welche bei der Abhaltung des großen Musikfestes in Kaiserslautern statt finden sollen, sind bereits mehrere Comites gewählt. So viel man vernimmt, wird am 17. dieses die Generalprobe abgehalten; am 18. wird das Oratorium „Paulus" aufgeführt werden; am 19. sollen mehrere Orchesterstücke zur Aufführung kommen, und am Abende dieses Tages an mehreren Orten Bälle statt finden; der 20. endlich ist zu Lustparthien im Freien bestimmt.

Zweibrücken, 30. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, berichtet das Zweibrücker Wochenblatt, zog ein unheildrohendes Gewitter von Süden gegen Norden über unsere Stadt und Gegend. Der Barometer stand sehr tief. Heller Himmel im Süden belebte schon halb die bangen Gemüther mit der Hoffnung, daß für dieses Mal nichts zu fürchten sey, als der Wind von Norden uns aber plötzlich das ganze Wetter zurück brachte. Schauderhafte Wolken entluden sich auf eine Art, wie es hier noch nie erlebt wurde. Die Feldwege glichen reißenden Waldbächen; in den Straßen strömte fußtief das Wasser. Der Schwarzbach schwoll zusehends; todte Schweine und Schaafe, Heuhaufen, Bäume, Brennholz, was alles seine Wellen brachten, ließen uns leider auf große Verwüstungen auch in den andern angränzenden Thälern schließen. In wenigen Stunden überstieg das Wasser des Baches Ufer, — und mit dem größten Theile der reichen gesegneten Heuerndte unsers schönen Thales war es vorüber. Fast alles Heu wurde von den Fluthen verschlungen, und das noch auf dem Halm stehende Gras ist mit einem zähen, gelben Schlamme so bedeckt, daß es wohl zur Fütterung gänzlich unbrauchbar sein wird. Nicht allein das Thal mit seiner hoffnungsvollen Erndte, auch unsere Stadt steht heute noch bis zum Markte einige Fuß unter Wasser, und nur sehr langsam fällt es zurück, da die Masse des angeschwemmten Heues die ohnedies durch die vielen Krümmungen des Schwarzbaches gehemmten Fluthen zurück schwellen. Der Schaden in den Wiesenthälern ist enorm; den auf den Feldern und in den ferner gelegenen Thälern kennt man noch zu wenig.

Die „Frankfurter Glocke," ein Conversationsblatt für Kunst, Literatur, humoristisches Leben u. s. w. sagt in ihrem Probeblatte vom 1. Juli sehr naiv: „Ein Mensch, der abonnirt, ist mir lieber, als zwei andere Menschen, die nicht abonniren." — Man muß gestehen, das ist sehr humoristisch.

Frankreich.

Paris. Am 29. Juni ward Lally vor die Anklagekammer des Pairshofes verwiesen. Zur Verhandlung der Sache ward der 9. Juli bestimmt. Die betreffende Schrift, welche in 10,000 Exemplaren gedruckt und unentgeldlich ausgetheilt ward, soll größtentheils von dem Anführer des Straßburger Aufstandes, dem Prinzen Louis Bonaparte, der sich gegenwärtig in der Schweiz befindet, verfaßt sein. Mehrere sehr angesehene Personen sind in die Sache verwickelt, und haben bereits vor der von der Pairskammer zur Untersuchung niedergesetzten Commission ein Verhör bestanden.

Das französische Ministerium und die Deputir-

Digitized by Google

tenkammer wollen sich gegenseitig ein Abschiedsmahl geben, und durch die Auswahl der Speisen zugleich andeuten, daß sie sich für die nächste Session nicht den Appetit verderben wollen. Pfeffer und Salz soll sich Jeder selbst mitbringen.

Portugal.

Lissabon, 10. Juni. Bei der Feier des Frohnleichnamsfestes fanden in Lissabon bedeutende Unruhen statt. Ueber den Hergang erfährt man Folgendes: Als die Königin, welche mit einem Theile des Adels und der höchsten Staatsbeamten der Prozession beigewohnt hatte, in ihren Pallast zurückkehren wollte, ließ sich aufrührerisches Geschrei vernehmen; man warf mit Steinen nach den Chaisen der Minister, welche sich im Gefolge der Königin befanden, und diese konnten sich nur mit Mühe auf die Hauptwache retten. Der Minister General Vicomte Sa da Bandeira, welcher herbeigeeilt war, um die Ruhe wieder herzustellen, wurde durch einen Bajonnetstich in die Seite verwundet. Erst durch die Ankunft eines Jägerregimentes wurde der Aufstand gedämpft. Einige der Aufrührer wurden verhaftet; den meisten aber gelang es, sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen. Wie behauptet wird, so soll es Absicht der Empörer gewesen sein, eine Revolution zu Stande zu bringen und den König zu ermorden. Weil man noch fernere Unruhen befürchtete, wurde die Besatzung verstärkt, und zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen der Hauptstadt.

Großbritanien.

London. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt beschäftigt sich nur noch mit den Zurüstungen zu den Krönungsfeierlichkeiten; Handel und Gewerbe liegen ganz darnieder, und selbst die Verhandlungen der Kammer erregen keine Aufmerksamkeit mehr. Die zur Krönung abgeordneten Gesandten geben sich glänzende Feste, und alles schwimmt in Freude und Wohlleben.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte Wendel Dege, Ackersmann, zu Haßloch wohnhaft, der graven Verwundung des Ludwig Scheuerer von da beschuldigt, ist flüchtig und konnte bisher von dem gegen ihn erlassenen Vorführungsbefehle nicht erreicht werden.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf genannten Dege Spähe halten, im Betretungsfalle denselben verhaften und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 20. Juni 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 23 Jahre; Größe, 5 Schuhe 10 Zoll; Haare und Augenbraunen, schwarze; Stirne, schmal; Augen, graue; Nase, mittelmäßig groß; Mund, gewöhnlich; Bart, wenig; Kinn, rundes; Gesichtsform, etwas länglich; Gesichtsfarbe, frisch; Körperbau, stark; Besondere Kennzeichen, an der linken Hand ist das erste Glied des Zeigefingers krumm.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 18. Juli l. J., Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich!

1) Herrichtung einer zweiten Lehrerwohnung in dem katholischen Schulhause, abgeschätzt zu fl. 191 • 31 kr.
2) Reparatur-Arbeiten im Casimirian „ 83 • 30 „
3) Die theilweise Umpflästerung der sogenannten Hintergasse, und Einfassung des Wasserkanals mit Haustein-Quadern „ 400 • — „
4) Reparatur Arbeiten im Bürgerhospital.

Neustadt, den 3. Juli 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mobilienversteigerung.

Heute den 6. Juli, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Behausung von Herrn Johann Leonhard Hassleur, in der Egyptenstraße dahier, werden die zum Nachlasse der daselbst verlebten Freifrau von Perglas gehörigen Mobilien, nämlich: mehrere Tische, Commode, Spiegel, 1 Canapé mit 6 gepolsterten Stühlen, Wanduhr, Silberwerk, Zinn, Messing, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Werner, Notär.

Es ist eine Wohnung, bestehend aus fünf tapezirten Zimmern, einer Küche, Keller und Speicher zu vermiethen. Auf Verlangen können auch die nöthigen Möbel dazugegeben werden. Das Nähere ist bei Frau Wittwe Henrich zu erfahren.

Bei Karl Scholler, Hutmacher, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei G. Entz ist das 100 Tresterkäse zu 40 kr. zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. Juli. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 5 fl 34 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Gerst 3 fl. 57 kr. Haser 3 fl. 15 kr.

Speier. Markt vom 3. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 5 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerste 4 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 12 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 42.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. Juli l. J., um 1 Uhr Nachmittags, auf dem Gemeindehause dahier, werden nachstehende Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben;

Als:

1) Umdeckung des Daches auf dem protestantischen Pfarrhause, veranschlagt zu fl. 30 - 56 kr.
2) Anschaffung zweier Feuerleitern, jede 24 Fuß lang, veranschlagt, nebst Beschläg, zu „ 32 - — „
3) Anschaffung zweier Feuerhacken, nebst Stiehl, veranschlagt zu „ 4 - — „

Weidenthal, den 1. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Dienstags den 17. Juli 1838, Vormittags präcis 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim auf dem dortigen Stadthause nachverzeichnete Holz-Sortimente auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

A. Revier Jägerthal.

Schlag zufällige Ergebnisse 12.

1 eichener Nutzholzabschnitt, 4r Classe.
56 kieferne Baustämme, 4r „
55 „ Nutzholzabschnitte, 2r, 3r und 4r Classe.
1000 Bohnenstangen.

Schlag zufällige Ergebnisse 15.

1 kieferner Sägbloch, 4r Classe.

Schlag Hochberg.

83 kieferne Baustämme, 3r und 4r Classe.
6 eichene Nutzholzabschnitte, 4r „
100 kieferne „ 2r, 3r, und 4r Classe.

B. Revier Alteglashütte.

Schlag großer Pfaffenkopf.

8 eichene Nutzholzabschnitte, 2e, 3r und 4r Classe.
1 weißbuchener Werkholzabschnitt, 4r Classe.

Schlag zufällige Ergebnisse. L. P.

8 kieferne Blöche, 3r und 4r Classe.

Schlag zufällige Ergebnisse. 18.

16 kieferne Sägblöche, 3r und 4r Classe.

Jeder Steigerer hat solidarische Bürgschaft zu stellen, und derjenige, welcher hier nicht gekannt ist, muß außerdem noch ein Zeugniß seines Bürgermeisteramts über seine Zahlfähigkeit beibringen.

Dürkheim, den 1. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Lachen. (Umpflästerung zweier Seitenstraßen.) Nächstkommenden 17. Juli, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Umpflästerung zweier Seitenstraßen daselbst, welche einschließlich des Transportes der dazu nöthigen Basaltsteine zu fl. 1338 - 20 kr. veranschlagt ist, mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 30. Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gros.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, wird das dem Liebmann Mayer, Handelsmann dahier, und der Tochter seines daselbst verlebten Bruders Benjamin Mayer, gemeinschaftlich gehörige, dreistöckige Wohnhaus, gelegen an der Hauptstraße hier, begränzend einseits Jakob Michel, anderseits Carl Schönmann und Jakob Gros, hinten Heinrich Lorey, vornen die Straße, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 23. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Dienstag den zehnten Juli 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, eine hellbraune Kuh, ein jähriges Rind und einen Kleiderschrank von eichen Holz, zwangsweise versteigern.

Arent.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wirthschaft zur Stadt Mannheim in dem ehemals Fritzischen Hause vor dem Neuthore bereits eröffnet hat. Er ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein, ihn recht oft zu besuchen.

G. Ch. Frey.

Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes, neu erbautes Haus, mit einer eingerichteten Bäckerei, 2 großen Stuben, 1 Küche, Backstube, Backofen, Keller, einem großen Hof und einem 4 Schuh breiten Gang an den Bach im untern Stocke, und 1 Stube, 2 Kammern und einem großen Speicher im obern Stocke, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist zur Bäckerei, Wirthschaft, Oekonomie und überhaupt zu jedem Geschäfte geeignet und kann sogleich bezogen werden.

Neustadt, den 27. Juni 1838.

Jakob Weinzheimer, Bäcker.

Christian Weyland, Zeugweber, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits als solcher in dem Hause des Herrn Forstgerichtsboten Graff in der Egyptenstraße eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Arten von baumwollenen Zeugen vorräthig zu haben sind, versichert er die billigste und aufmerksamste Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Simon Naumer, Weißgerber, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als solcher bereits eröffnet hat, und empfiehlt sich daher einem geehrten Publikum in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten. Seine Wohnung ist bei Herrn Müller, Schmied vor dem Neuthore.

Bei N. Neser in der Stangenbrunnengasse, ist guter Rübsaamen zu haben.

Digitized by Google

Ein Kunstheerd mit 3 Kunsthäfen, welcher erst 1 Jahr gebraucht wurde, ist um billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei G. Ch. Frey vor dem Neuthore ist guter Schutt unentgeldlich zu haben.

Maurerrohr sind um billigen Preis zu verkaufen bei Georg Köhler. Auch ist bei demselben eine gewundene Stiege zu verkaufen.

Bei C. L. Jürgens wird 1837r Wein, die Maas zu 8 kr., abgegeben.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Brodt an der Hauptstraße verlegt hat und bittet um ferneren gütigen Zuspruch.

Hasselbach, Gold- und Silberarbeiter.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten ist der ganze zweite Stock nebst 2 Dachkammern, und zu ebener Erde eine Stube für eine einzelne Person zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johann Heupel, Seiler, ist ein Logis im zweiten Stocke und ein Laden ebener Erde, in dem ehemals Sabelischen Hause in der Thurmstraße, auf Michaeli zu vermiethen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Acker, Zeugschmied, ist ein Logis mit einem Laden zu vermiethen.

Bei Friedrich Adam Ebel, Metzger, ist ein Laden mit einem Stübchen hinten dran zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist im zweiten Stocke ein Logis mit 2 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist eine Wohnung im mittlern Stocke, mit 1 Stube, 2 Kammern und 1 großen Küche zu vermiethen und kann gleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Juni 1838.

Geboren.

Den 3. Catharina, Tochter von Johann Stolleis, Seiler und der Elisabetha Heremer.
4. Margaretha, Tochter von Catharina Reidel.
4. Philipp, Sohn von Jakob Helmstädter, Winzer und der Eleonora Schönig.
7. Philipp, Sohn von Johann Jakob Meder, Papiermacher, und der Margaretha Schilling.
8. Catharina, Tochter von Philipp Riehm, Winzer und der Catharina Schönig.
8. Franz Heinrich, Sohn von Johann Haag, Hufschmied und der Elisabetha Cron.
10. Maria, Tochter von Viktor Friedrich Eitel, Schuhmacher und der Maria Elisabetha Gros.
13. Rosina, Tochter von Johann Wagner, Winzer und der Catharina Tröder.
14. Jakob, Sohn von Georg Burger, Leinweber und der Magdalena Schweitzer.
13. Philipp Peter, Sohn von August Laur, und der Elisabetha Boffert.
15. Maria, Tochter von Philipp Ehrenpreis, Winzer und der Catharina Gerwer.
16. Louise, Tochter von Barbara Seib,
16. Sophia Friederika, Tochter von Friedrich Hartmann, Metzger und der Elisabetha Prinz.
16. Johanna Louisa, Tochter von Jakob Weinzheimer, Bäcker, und der Catharina Riehm.
17. Elisabetha Charlotta, Tochter von Theobald Paul Krieger, und der Elisabetha Schönig.
19. Daniel, Sohn von Peter Kehle, Fuhrmann und der Philippina Blum,
20. Carl Wilhem, Sohn von Wilhelm Marsteller, Hufschmied, und der Magdalena Simon,
19. Ludwig, Sohn von Johann Schneider, Schuhmacher und der Catharina Dörlam,
19. Catharina, Tochter von Nikolaus Jaquot, Häfner, von Straßburg und der Regina Catharina Eitel.
21. Georg, Sohn von Jakob Schmitt, Schlosser und der Margaretha Zöller,
25. Joh. Daniel Georg, Sohn von Joh. Heinrich Fritzweiler, Kaufmann und der Louisa Erter.
24. Anna Maria, Tochter von Georg Schwab, Schuhmacher und der Helena Baader,
27. Elisabetha, Tochter von Ludwig Jung, Leinweber und der Catharina Scherrer.
29. Jakob, Sohn von Johann Tresch, Schuhmacher und der Catharina Borhauer.
30. Barbara, Tochter von Jakob Wilde, Bleigieser und der Appolonia Glazer.

Verehelicht.

Den 7. Lazarus Mayer, Handelsmann, mit Hanchen Gerber.
7. Johann Winter, Fuhrmann, mit Maria Elisabetha Weber.
12. Christian Siegel, Winzer, mit Elisabetha Bauer.
12. Peter Winter, Fuhrmann, mit Christina Müller.
13. Ludwig Wolf, Handelsmann, mit Ester Mayer,
19. Joh. Friedrich Riehm, Winzer, mit Catharina Feindel.
21. Heinrich Köhler, Küfer, mit Margaretha Laur.
21. Georg Mattern, Winzer, mit Maria Eva Baumann.
21. Joh. Conrad Mayer, Zeugschmied, mit Anna Maria Franck.

Gestorben.

Den 4. Catharina, 2 Monate alt, Tochter von Georg Schönig, Winzer und der Catharina Satter.
7. Johannes, 3 Monate alt, Sohn von Philipp Baum, Hufschmied und der Christina Roll,
8. Carl, 17 Jahre alt, Spengler, Sohn von Georg Leonhard Bauer, Schuhmacher und der Catharina Schönig.
10. Helena, 2 Jahre alt, Tochter von Carl Joseph Wiesser, und der Elisabetha Klein.
11. Jakob, 27 Jahr alt, Winzer, Sohn von Friedrich Reibling, Winzer und der Juliana Riehm,
14. Joh. Philipp, 7 Jahre alt, Sohn von Conrad Schwarzweller, Winzer und der Franciska Bolande.
17. Franz Heinrich, 10 Tage alt, Sohn von Johann Haag, Hufschmied und der Elisabetha Cron.
21. Franz, 3 Monate alt, Sohn von Magdalena Würzburger.
22. Franz Reinhard, 56 Jahre alt, Taglöhner, von Wörth bei Weißenburg, Ehemann von der sich allhier aufhaltenden Elisabetha Schweighäfer.
22. Michael Pfirrmann, 52 Jahre alt, Leinweber.
24. Elisabetha, 79 Jahre alt, Wittwe von Johannes Wiedemann, Feldschüz in Winzingen.
26. Barbara, 5 Jahre alt, Tochter von Christoph Mees, Feldschüz, und der Magdalena Liebe.
27 Anna Maria, 7 Jahre alt, Tochter von dem allhier verlebten Bäcker Peter Strebel, und der Elisabetha Schmitt, dahier wohnhaft.
29. Friedrich Heinrich, 13 Monate alt, Sohn von David Jung, Bezirks-Bauschaffner und der Catharina Louise Gelbert.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 43 · Dienstag, 10. Juli 1838.

Spanischer Volkscharakter im Allgemeinen.

Spaniens Himmelsstrich mußte eigene Menschen bilden. Die Sonne Neukastiliens wärmt eine trockne, feine Luft, die auch im Zugwinde keine Lichter löscht; aber desto öfter Menschen tödtet. Reaumurs Thermometer zeigt im heißen Sommer 30 Grade; auf dem Steinpflaster kocht ein Ei in zwei Minuten; in Valenzia und Cartoagena zieht die Hitze Blasen auf der bloßen Haut; der Andalusier kennt den Schnee nicht. Diese Sonne, diese Luft, diese von ihr zubereiteten Nahrungsmittel bringen einen Grad von Lebenswärme, eine Reife der Organisation, eine Fülle von Genügsamkeit, Natur und Kraft hervor, die der Norden nicht erzeugen konnte, und die er selbst auf den Stelzen seiner Kunst unter seinem härtern Himmelsstriche nicht erreichen wird.

Aeußerst fein und reitzend ist der Nervenbau des Spaniers. Das Blut des Spaniers, das zum Theil als Folge seiner vielen Sommersschläfe und einer weniger gereizten körperlichen Thätigkeit träger durch die Adern rollt, als jenseits Pyrenäenblut, schließt sich an diese Nerven an und bildet Menschen tiefen, stillen Lebens, selbstgenügsam und voll hohen ruhigen Gefühls.

Alles, was der Mensch zum Leben braucht, entfällt hier gleichsam der Natur aus offener Hand und selbst in den wilderen Provinzen ist die Arbeit, die der Boden fordert, im Vergleiche mit dem Ertrage nichts. Die Sonne düngt und zwingt die öfters karge Mutter Erde zur Verschwenderin, sie zwingt die Felsen an der Meeresküste, von Barzelona weg bis Malaga Trauben zu tragen, und Valenzias Sümpfe, Reiß zu bringen. Ganze Dörfer stehen dort, von Pomeranzenhainen umwölbt. Von Hasen, Hühnern und Kaninchen wimmeln die mittlern Provinzen; von 3 Seiten schwemmt das Meer aus seiner Tiefe einen nie erschöpfenden Speisevorrath zu. Die Eichel selbst wird in Spanien eßbar, und in Catalonien lebt das Maulthier vom Johannisbrod, das in andern Ländern oft den Nachtisch ziert. Diese Mischung, woraus der Genius des Menschen den Spanier bildete, das frohe, leichte Loos, das er ihm für sein Erden-Dasein anwies, befördert ungemein das innere Leben und zieht vom Aeußern ab, von seinen Mühen, Sorgen und Beschwerden, also auch von seinen Künsten, diesen kühn gewölbten Brücken, durch welche der unbegünstigtere Sterbliche sich unter minder sanftem Himmelsstriche seine rauhere Laufbahn ebnet.

Sie that mehr, sie führte bald den Spanier zu dem stillen, schönen Glauben hin, er stehe von Natur auf einer höhern, vollendeteren Lebensstufe, als jedes andere Volk, sei eine, von dem Himmel auserwählte Nation. Einmal lebt ein Glaube dieser Art in jedem Spanier, denkbar und deutlicher spricht sich in jedem das Bewußtsein eines angebornen Erdenbürgeradels aus, der ihn als Spanier ziert.

Bis in die Kohlenbrennerhütte herab nennt der Klügste wie der Dummste sich und sein Volk mit gleicher Ueberzeugung: Nobles Espagnoles. Wenn in Andalusien ein Straßenräuber, stolz zu Pferde sitzend und Pistolen im Gürtel, dem Reisenden den Beutel abgenommen hat, fragt er ihn um sein Reiseziel, giebt ungefodert das Drittel, auch die Hälfte des Geraubten wieder und sagt mit einem großen Blick: Ich bin ein Spanier. Der niedrigste Bauer nimmt ungerochen keinen Schlag hin und nur mit dem Degen kann der spanische Soldat gezüchtigt werden.

Es ist ein Höhenzug im spanischen Charakter, der allgemein durch alle Klassen geht, der sich bald ernsthaft, bald komisch ausspricht, aber ewig auf der gleichen angeführten Basis ruht.

Wenn in andern Ländern der Fremde mit Aufmerksamkeit, oft mit Bewunderung angestaunt wird, scheint das stolze Herabsehen, die kalte Gleichgültigkeit der an seinem Wege stehenden Gruppen hier dem Ausländer zu sagen: Was macht ihr hier auf unserm Boden? Wir brauchen euch nicht und kommen ja auch nicht zu euch! Oft zwar hat man sich bemüht, diesen Hauptzug in des Spaniers Charakter lächerlich zu machen, aber wohl sollte man wünschen, der Deutsche hätte diesen Nationalstolz, diese Lächerlichkeit, er könnte ihm wohl manchen andern dafür abgeben. Nenne man es immer Eitelkeit und Hochmuth, aber auch diese treiben Früchte des wahren Stolzes, und noch jetzt würden jene Worte des Marquis de la Mina am Tage der Schlacht ihre Wirkung nicht verfehlen, mit denen er seine Truppen zum Treffen von Olmo ermuntern wollte: Meine Freunde, ihr seid Spanier und die Franzosen sehen euch!

Bei jeder Gelegenheit begegnet man diesem Nationalzug. „Unsere Truppen" so schrieb der spanische General aus Pommern an die Regierung im Jahre 1807, „haben sich mit Ruhm bedeckt, und mit der begeisterten Tapferkeit gefochten, welche unsere Nation im Angesichte verschiedener anderer, deren Bewunderung sie verdient haben, zu ergreifen pflegt." Noch jetzt spricht das Sprichwort: En dicendo Espanolas, todas les naciones tiemblan, d. h., wenn die Spanier sprechen, so zittern alle Nationen, des Volkes Meinung rein aus; und d'onde esta Madrid, calle et mando, d. h., wo sich Madrid zeigt, da muß die ganze Welt schweigen, ist in jedes Spaniers Munde. Ja es gibt sogar ein Buch mit dem Titel: Solo Madrid es Corte, d. h. nur zu Madrid ist ein Hof.

Digitized by Google

Aeußerst verschlossen und zurückhaltend ist des Spaniers Charakter. Kalt, ernsthaft, fast zurückstoßend empfängt er die Fremden. Jene trügliche, glatte Freundlichkeit, jenes geschmeidige, glänzende Aeußere des Franzosen kennt er nicht. Erst nach sorgfältiger Prüfung wird er mittheilend, doch ohne der Vorsicht Regel je aus den Augen zu verlieren. Dennoch gebricht es seiner Unterhaltung weder an Scharfsinn noch an Geist; treffende Antworten, passende Laune, Wortspiele voll Lebhaftigkeit und Witz, würzen des Spaniers Umgang. Wer der Sprache Schönheiten und feine Wendung kennt, wird oft über Aeußerungen des Scherzes erstaunen, deren Feinheit und kraftvollen Sinn er in des gemeinen Mannes Mund nicht erwartet hätte.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Kaiserslautern, 6. Juli. Vorgestern ertrank beim Baden in dem sogenannten Vogelwoogweiher ein Zögling des Schullehrerseminars, Namens Peter Dietstein von Rodalben. Er soll der einzige Sohn unbemittelter Eltern sein.

— Von Waldfischbach aus wird Folgendes berichtet:

Am 29. vorigen Monats gegen Abend trafen in der Gegend von Hoheneinöd drei Gewitter zusammen, und entluden sich in einem förmlichen Wolkenbruche. In reißenden Bächen ergoß sich das Wasser von allen Seiten der Berge in das Thal von Hoheneinöd, wo gerade die Ortsbewohner mit der Heuerndte beschäftigt waren. In wenigen Augenblicken war das ganze Thal ein See; viele der Arbeitenden retteten sich vor dem Andringen der Fluth auf die Heuwagen; da jedoch das Wasser immer höher schwoll, und selbst die Wagen umstürzte und mit sich fortriß, so gelang es ihnen nur mit vieler Anstrengung, sich durch die tobenden Fluthen auf's Trockne zu retten. Zwei Mädchen dagegen, welche gleichfalls auf einem Heuwagen Schutz gesucht, wurden von dem Wasser mit fortgerissen. Das eine von ihnen behielt so viel Geistesgegenwart, sich an einem von den Wellen fortgetriebenen Heuhaufen festzuklammern. Ein Schäfer, der seine Heerde am Abhange des Berges hütete, sah die Noth des armen Mädchens; er ging bis unter die Arme in's Wasser, reichte ihm, als es in seine Nähe kam, seinen Schäferstock entgegen, den es krampfhaft mit beiden Händen erfaßte, wodurch es glücklich an's Land gebracht wurde. Ihre Unglücksgefährtin dagegen ward ein Raub der Wellen, die sie mehrere Stunden weit mit sich fortrissen. Erst am 1. dieses gelang es, den Leichnam der Verunglückten aufzufinden. Das gerettete Mädchen ist in Folge des Schreckens und der großen Anstrengung schwer erkrankt, und man zweifelt an seinem Aufkommen. — Die Gemeinde Geiselberg wurde am nämlichen Tage von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, das ebenfalls großen Schaden verursachte. Unter dem Hagel will man große Eisstücke wahrgenommen haben.

Würtemberg. Der Professor Ewald hat seine Vorlesungen in Tübingen begonnen. Er wurde von 300 Zuhörern mit einem Vivat empfangen, und genießt die allgemeine Verehrung der Studenten. Auch die Regierung freuet sich, einen so würdigen und tüchtigen Mann gewonnen zu haben.

Hannover. Der König von Hannover ist auf seiner Reise nach Osnabrück gelangt. Bei seiner Ankunft vor den Thoren der Stadt baten ihn die Bürger, die Pferde ausspannen und den Wagen selbst in die Stadt ziehen zu dürfen. Der König hat dieses gnädigst bewilligt. Dieser von vielen Zeitungen gerühmte Zug der Anhänglichkeit hat dem Wochenblatte nicht gefallen wollen: Es meint, der Bürger sei kein Lastthier, und solle sich nie zu einem solchen erniedrigen; und außerdem gebe es ja tausend andere Mittel, um einem geliebten Regenten seine Anhänglichkeit an den Tag zu legen.

— Durch ein königliches Rescript, gegeben zu Osnabrück am 27. Juni, ist die Ständeversammlung bis auf Weiteres vertagt worden.

Frankreich.

Paris. Auch in Paris wurde am 28. Juni die Krönung der Königin von England gefeiert. Man gab Gastmahle und sang Lieder, wovon eines am Schlusse der Strophe immer lautete: Englands Königin ist ein Engel. Das Wochenblatt meint, das verstünde sich von selbst.

Spanien.

Don Carlos scheint nun bald seine Rolle ausgespielt zu haben. Die Truppen der Königin erfechten einen Sieg nach dem andern, und ein Regiment des Prätendenten entläuft nach dem andern. General Espartero hat am 22. vorigen Monats den Carlistengeneral Guergue vollständig geschlagen und die baskischen Provinzen, bisher der Hauptstützpunkt des Prätendenten, sind in vollem Aufruhr begriffen. Man kann übrigens dem Don Carlos das Zeugniß nicht versagen, daß er seinerseits redlich dazu beiträgt, um seinen Anhang so viel als möglich zu vermindern: Wer ihm nur einigermaßen verdächtig ist, wird erschossen oder gehängt. Die ausländischen Offizire, die seither unter den Fahnen Karls gedient, schleichen sich einer nach dem andern davon, um zu Hause auf ihren Lorbeern auszuruhen; die französischen Vereine, die ihn seither unterstützt, meinen, sie könnten mit ihrem Gelde etwas Besseres anfangen. Derselben Meinung sollen nunmehr auch mehrere Kabinette sein, und die berühmten Wundervögel gänzlich wegbleiben. Man erwartet, daß Munagorri, welcher fortwährend Truppen wirbt, und dabei von England unterstützt wird, mit einem Male dem ganzen Schattenkönigreiche ein schmähliches Ende machen werde.

Digitized by Google

Großbritanien.

London. Die englischen Journale beschäftigen sich ausschließlich mit den Feierlichkeiten, die bei der Krönung der Königin stattgefunden haben. Eins derselben, der Sun, erschien sogar mit goldenen Lettern gedruckt und mit einem schön gearbeiteten Bildnisse der Königin als Beilage. Um seinen Lesern auch etwas über diese großartige Feierlichkeit mitzutheilen, entnimmt das Wochenblatt einem im Constitutionnell abgedruckten Schreiben aus London vom 28. Juni folgende Stellen:

„Die ganze Ceremonie der Krönung ist äußerst feierlich; allein der großartigste und interessanteste Moment war offenbar der, wo die Krone auf das Haupt der Königin gesetzt ward.

„Die Heiligkeit des Ortes, die Erhabenheit des Gottesdienstes hatten bisher den Ausbruch der Gefühle, wovon die Anwesenden erfüllt waren, zurückgehalten; allein in diesem Momente hörte aller Zwang auf und der Ruf: Es lebe die Königin Victoria, übertönte die Stimmen der Sänger und die Instrumente der Musiker, und vermischte sich mit dem Lärmen der Kanonen. Noch nie habe ich ein so imposantes Geschrei, noch nie einen solchen Ausdruck wahrer Freude gehört. Die alten Pairs, welche schon mehreren Krönungen beigewohnt, vergossen Thränen der Rührung; das Andenken an die Vergangenheit zauberte ihnen wieder ihre Jugend zurück; ihren Lippen entströmten Gebete und Segenswünsche für die junge Königin. Die jungen Pairs wünschten sich Glück, zum Schutze und zur Stütze des Thrones der neuen Königin berufen zu sein. Die Damen schwenkten ihre Tücher; die Militärpersonen legten, von einer plötzlichen Bewegung geleitet, die Hand an den Degen, die Beamten entblößten das Haupt, und schienen den Eid der Treue zu wiederholen.

„Ein Sonnenstrahl, der sich in den Diamanten der Kronen der Pairinnen brach und leuchtend nach allen Richtungen hin zurückstrahlte, verlieh der Scene einen Glanz, wovon man sich unmöglich einen Begriff machen kann.

„Die Huldigung, welche auf die Predigt folgte, die der Bischof von London hielt, dauerte fast eine Stunde. Während dieser Zeit bot die Versammlung einen sonderbaren Anblick dar. Der Schatzmeister hatte die Krönungsmedaillen in der Kirche ausgeworfen, und alles stritt sich, um eine zu erhaschen. Lords und Pairinnen, Beamten und Militärpersonen, stürzten in bunter Unordnung darüber her, und mehrere wurden im Gedränge zu Boden gestoßen.

„Als der Herzog von Wellington und der Vicomte von Melbourne ihre Huldigung darbrachten, wurden sie mit Beifallklatschen begrüßt. Ein donnernder Beifallruf aber brach aus, als die Königin, welche den altersschwachen Lord Rolle mit Mühe daherschwanken sah vom Throne aufstand, ihm die Hand zum Kusse reichte, und nicht gestattete, daß der Greis sich niederkniete.

„Das Orchester bestand aus den ersten Virtuosen Londons.

„Als der Zug aus der Kirche zurückkehrte, ertönte allenthalben Freudengeschrei. Der Gesandte Frankreichs, Marschall Soult, zog alle Blicke auf sich, und wurde überall mit Beifallrufen begrüßt.

„Die Königin schien außerordentlich angegriffen und ermüdet, und man gewahrte, daß sie verlangend dem Ende der Ceremonien entgegensah.

„Die Zahl der Fremden, welche sich in den Straßen von London umhertrieben, betrug wenigstens zweimal hundert fünfzig Tausend. Sie können sich daraus einen Begriff von der Verwirrung und dem Gedränge machen, welche in den Straßen herrschten."

— Die Königin hat die Strapatzen der Krönung glücklich und ohne Nachtheil für ihre Gesundheit überstanden. — Wie französische Blätter behaupten, soll der Blumenstrauß des Herzogs von Nemours die gewünschte Wirkung hervorgebracht haben. Der Herzog habe die Aufmerksamkeit der jungen Königin im hohen Grade erregt; am 30. Juni habe er die Erlaubniß erhalten, sie in ihrer Loge im Theater zu besuchen. Hier sei er überaus artig empfangen worden. Was die beiden hohen Personen jedoch mit einander gesprochen, wisse man nicht, weil die andern Anwesenden sich ehrerbietigst zurückgezogen u. s. w. — Wer's Glück hat, führt die Braut nach Haus.

Aegypten.

Der alte Vicekönig von Aegypten, Mehemet Ali, hat sich mit einem Male entschlossen, sich von dem Sultan, dessen Vasall er seither gewesen, unabhängig zu machen, und den Tribut, den er seither als Zeichen seiner Unterwürfigkeit zahlen mußte, für die Zukunft schuldig zu bleiben. Er hat bereits die Gesandten von Rußland, Frankreich, England und Oesterreich von seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Der Vicekönig ist ein Mann, der Kraft und Mittel genug besitzt, um das, was er ernstlich will, auch auszuführen. Der Krieg zwischen dem Vicekönige und der hohen Pforte scheint nun unvermeidlich, und wenn sich die europäischen Mächte nicht ins Mittel legen, so dürfte das Wochenblatt seinen Lesern aus dem Oriente bald Manches zu berichten haben. Der Sultan, welcher schon seit gar langer Zeit die Absicht des Vicekönigs kennt, ist seinerseits auch nicht müßig geblieben, und hat seine Flotte ausrüsten lassen.

Die Liebe ist stärker als der Tod.

Wenn sich Liebende gefunden
In des Herzens Harmonie,
Und der Liebe Götterstunden
Sanft vergehen in Sympathie.
Und des Vaters Racheblick
Grausam stört der Liebe Glück,
O, den treffe Höllenschmerz.
Denn ihm schlägt ein Tigerherz —
Doch ich könnte noch andre nennen,
Die das zarte Verhältniß zu trennen
Niedrer Verläumdung gerne fröhnen,
Und die Liebenden bitter verhöhnen —
Aber vergebens! Der Liebe Kraft
Ist stärker als was der Neider schafft —
Trotzt dem Wahn und den Ungewittern.
Haß und Verläumdung müssen zersplittern. —

A.....

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 18. Juli l. J., Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Herrichtung einer zweiten Lehrerwohnung in dem katholischen Schulhause, abgeschätzt zu fl. 191 • 31 kr.
2) Reparatur-Arbeiten im Casimirian „ 83 • 30 „

Digitized by Google

3) Die theilweise Umpflästerung der sogenannten Hintergasse, und Einfassung des Wasserkanals mit Hausteln-Quadern fl. 400 • — kr.
4) Reparatur Arbeiten im Bürgerhospital.

Neustadt, den 3. Juli 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. Juli l. J., um 1 Uhr Nachmittags, auf dem Gemeindehause dahier, werden nachstehende Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben;

Als:

1) Umdeckung des Daches auf dem protestantischen Pfarrhause, veranschlagt zu fl. 30 • 56 kr.
2) Anschaffung zweier Feuerleitern, jede 24 Fuß lang, veranschlagt, nebst Beschläg, zu „ 32 • — „
3) Anschaffung zweier Feuerhacken, nebst Stiehl, veranschlagt zu „ 4 • — „

Weidenthal, den 1. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Lachen. (Umpflästerung zweier Seitenstraßen.) Nächstkommenden 17. Juli, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Umpflästerung zweier Seitenstraßen daselbst, welche einschließlich des Transportes der dazu nöthigen Basaltsteine zu fl. 1338 • 20 kr. veranschlagt ist, mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 30. Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gros.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11. Juli nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, wird das dem Liebmann Mayer, Handelsmann dahier, und der Tochter seines daselbst verlebten Bruders Benjamin Mayer, gemeinschaftlich gehörige, dreistöckige Wohnhaus, gelegen an der Hauptstraße hier, begränzend einseits Jakob Michel, anderseits Carl Schönmann und Jakob Gros, hinten Heinrich Lorey, vornen die Straße, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 23. Juni 1838.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wirthschaft zur Stadt Mannheim in dem ehemals Fritzischen Hause vor dem Neuthore bereits eröffnet hat. Er ladet seine Freunde und Gönner höflichst ein, ihn recht oft zu besuchen.

G. Ch. Frey.

Bei Johann Heupel, Seiler, ist ein Logis im zweiten Stocke und ein Laden ebener Erde, in dem ehemals Sabelischen Hause in der Thurmstraße, auf Michaeli zu vermiethen.

Anzeige.

Theater im Freien im Edenkober Thal.

Sonntag den 15. Juli wird bei den Hammerwerken des Herrn Gienand aufgeführt:

Der Graf von Burgund.

Ritterschauspiel in 4 Abtheilungen von Kotzebue.

Anfang um halb vier Uhr.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Theodor Gesterling,
Schauspielunternehmer.

Bei G. Ch. Frey vor dem Neuthore ist guter Schutt unentgeldlich zu haben.

Die Geschwister Conrad zeigen hiermit ergebenst an, daß sie von nun an in dem Hause von Conrad Bierbrauer in der Landschreibereigasse wohnen.

Bei Philipp Peter Wilde ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei J. N. Gotthold, Buchbinder dahier, ist zu ebener Erde eine Stube vornen heraus zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Carl Klein, Metzger in der Mittelgasse, ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, einer Kammer, Speicher und Platz im Keller, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Karl Scholler, Hutmacher, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche und kann auf Michaeli bezogen werden.

Es ist eine Wohnung, bestehend aus fünf tapezirten Zimmern, einer Küche, Keller und Speicher zu vermiethen. Auf Verlangen können auch die nöthigen Möbel dazugegeben werden. Das Nähere ist bei Frau Wittwe Henrich zu erfahren.

Bei Friedrich Adam Ebel, Metzger, ist ein Laden mit einem Stübchen hinten dran zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten ist der ganze zweite Stock nebst 2 Dachkammern, und zu ebener Erde eine Stube für eine einzelne Person zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. Juli. Der Hectoliter Weizen 6 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 6. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 01 kr. Korn 5 fl. 41 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 44 Freitag, 13. Juli 1838.

Spanischer Volkscharakter im Allgemeinen.

(Beschluß.)

Ein hohes Ehrgefühl glüht in des Spaniers Brust. Nie, selbst im Scherze nicht, erlaubt er sich eine Lüge, nie bricht er sein einmal gegebenes Wort, sollte ihm auch selbst das Erfüllen seiner Zusage die größte Verlegenheit bringen, aber eben deßhalb verspricht er nicht so leicht und mit Recht sagt bei ihnen ein Sprichwort: Ein Spanier redet keine Unwahrheit. Von des Spaniers Gutherzigkeit und Wohlthätigkeit zeugen des Landes zahlreiche und ansehnlich begüterte Hospitäler, die Mildthätigkeit gegen ein Heer von Bettlern, ihre Pflege für Kranke, ihre Legionen von Pensionären, von denen die Großen bald aufgezehrt werden. Viele Beispiele gibt die Geschichte von der Spanier Großmuth. Selbst bei Beleidigungen bleiben sie zum Bewundern kaltblütig, ist nur ihre Ehre nicht gekränkt. Doch oft raubt auch des Spaniers Stolz, Eitelkeit und Bigotterie ihrer Handlung den Werth, den ihr Edelmuth und ihre Gutthätigkeit versprechen. Auch durch Mäßigkeit zeichnet sich der Spanier aus. Barracho, d. h. Trunkenbold, ist des Spaniers empfindlichstes Schimpfwort; wer sich jemals betrunken, ist unfähig vor Gericht zu erscheinen und außer den Fuhrleuten und Maulthiertreibern findet man selten einen Betrunkenen.

Der Deutschen starkes Essen und Trinken ist bei den Spaniern fast zum Sprichwort geworden. Im Jahre 1526 ließ der Magistrat zu Cerrera den durchreisenden Pfalzgrafen Friedrich am Rhein, dessen Gefolge nur aus 20 Personen bestand, ersuchen, die Stadt zu verlassen, damit nicht alles aufgezehrt werde.

Wer längere Zeit, des Volkes Charakter kennen zu lernen, Gelegenheit hatte, wird dem Spanier das Zeugniß nicht versagen, er sei verständig, geistvoll und sinnreich, ernst und gesetzt in seinen Reden, aber angenehm und sanft in seiner Unterhaltung, geduldig im Unglück; zwar langsam in seinen Entschlüssen, dafür auch besonnen in seinen Ueberlegungen, voll Feuer in seinen Unternehmungen und unermüdet und standhaft in deren Ausführung, seinem Könige, dem Vaterlande und seinem Freunde bis zum letzten Athemzuge treu.

Wenn jedes Volk seine Gebrechen und Flecken hat, kann auch der Spanier davon nicht frei sein. Leicht artet sein Stolz in Hochmuth und Eitelkeit aus. In den niedern Ständen ist die Neigung zur Unreinlichkeit nur zu oft zu bemerken, indeß herrscht in den großen Städten, so wie in allen öffentlichen Anstalten ein hoher Grad von Reinlichkeit. Der Spanier ist ein sehr guter Wirth, oft geizig, soll aber ein Gotteshaus oder ein Heiliger geschmückt werden, dann gibt er mit vollen Händen und achtet kein Geld.

Mit Unrecht legt man dem Spanier sein Phlegma zur Last, es ist volksthümliche Bedachtsamkeit, Vorsicht, oft Mißtrauen, was seine Handlungen und Schritte leitet. Fälschlich beschuldigt man die Nation der Langsamkeit und Trägheit; denn ganze Provinzen bilden ehrenvolle Ausnahmen in Fleiß und Industrie. Wenn der Einwohner beider Castilien, von Estremadurá, Leon und Murzia, reihenweise, gleich Statuen an den Mauern der Häuser oder unter einem Baume lehnen, und sich im far niente glücklich fühlen, so zeichnet sich der Catalonier, Valenzier, Biskayer und Galizier dagegen durch rühmliche Thätigkeit und Gewerbfleiß aus.

Wahr ist es, des beleidigten Spaniers Zorn entflammt ihn zur fürchterlichsten Rache, aber die allgemeiner werdende Cultur der Sitten hat auch hier früherer Zeiten Gebrechen so viel gemildert, daß selbst des Volkes Bigotterie nicht mehr zum verfolgenden Fanatismus emporgereizt werden kann und nur unter dem gemeinen rohen Pöbel finden sich noch jene Züge einer blutigen Rachbegierde, wo Meuchelmord nicht selten war.

Der Charakter der Spanierinnen, insoweit er nationell ist, ist folgender: Ernst und gesetzt, gleich den Männern, ist der Spanierinnen Anstand edel, bescheiden das Betragen, ungezwungen der Umgang. Nie sind sie verlegen, sich auszudrücken, ein unbeschreiblicher Zauber liegt über ihrem ganzen Wesen; eine eigene Munterkeit belebt ihre Unterhaltung. Selbst in reiferen Jahren geben ihnen ein unerschöpflicher Witz, unnachahmliche Lebhaftigkeit, die feinen Formen ihres schönen Körperbaues einen unendlichen Reiz.

Viel Zärtlichkeit und Sorgfalt zeigen sie für ihre Kinder; weniger Neigung für Arbeit, gewohnt sich bedienen zu lassen, wird ein Theil des Morgens schlafend verbracht, der Rest des Tages verstreicht unter dem Besuch der Kirchen, unter Gesang, Saitenspiel, Tanz, den sie leidenschaftlich lieben und am Fenster. Für alles, was Pracht ist, vorzüglich für Edelsteine, haben sie große Vorliebe.

Was die Spanierin ist, hat sie sich selbst zu verdanken, wenig der Erziehung; denn diese ist fast ganz vernachläßigt. —

Anekdote.

Einige Berliner Kaufleute waren zum Besuch in Hamburg. Sie hatten so viel von dem bekannten Witzling Dreyer und seinen lustigen Einfällen gehört, daß sie große Lust bekamen, den Mann kennen zu lernen. Sie baten ihn also auf den Nachmittag und

Digitized by Google

Abend zu sich. Er kam; da er aber merkte, daß die Herren ihn zum Lustigmacher gebrauchen wollten, so war er stumm oder wenigstes im höchsten Grade einsilbig. Jene mußten sich in Geduld fassen und erwarten, ob etwa der Wein Wirkung auf ihren Gast thun und ihn gesprächiger machen würde. Er saß aber noch immer sehr ernsthaft da. Daher sagten sie ihm endlich ihren Wunsch mit dürren Worten. Er erfüllte ihn aber nicht eher, als bei Tisch und das auf eine Art, die ihnen gewiß nicht lieb gewesen sein wird. Es wurde ein Stück Rindfleisch nebst den Markknochen aufgetragen. Sie ließen sich das Mark besonders wohl schmecken. Als Dreyer dies bemerkte, so stieß er auf einmal einen tiefen Seufzer aus. Man fragte ihn, was ihn dazu veranlasse? Ach, sagte er, ist es nicht ein Jammer, wenn man so sehen muß, wie heutzutage die Kinder den Eltern das Mark aus den Knochen saugen?

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Preußen. Die Hoffnungen, welche man zu einer nahen Ausgleichung mit Rom hat, sind gewiß im Zunehmen, da der Staat sein Verfahren gegen den Erzbischof von Posen einstweilen ruhen läßt.

Hannover. Das Wochenblatt hat bereits in seiner vorigen Nummer berichtet, daß die hannöversche Ständeversammlung bis auf Weiteres vertagt worden sey. Die Gelehrten sind nun damit beschäftigt, zu erforschen, welche Epoche unter diesem bis auf Weiteres zu verstehen sey. Wie immer so sind sie auch dieses Mal in ihrer Meinung getheilt, und einige meinen, das bis auf Weiteres heiße gerade so viel, als bis zum jüngsten Tage. Das wäre freilich eine etwas zu lange Vertagung.

Der Kaiser von Rußland muß fliegen können. Seit einigen Wochen ist er von Petersburg nach Berlin, von da nach Stockholm und zurück nach Petersburg geflogen, und am 26. Juni wurde er schon wieder in Warschau zu einer großen Revue erwartet und jetzt ist er wahrscheinlich schon in Schlesien und über acht Tage in Töplitz, wohin er mit dem König von Preußen geht.

Frankreich.

Man würde sich in einem gewaltigen Irrthum befinden, wenn man glauben wollte, der Pairshof schäme sich des ihm übertragenen Prozesses gegen Laity, im Gegentheil, er ist stolz darauf und hegt die Ueberzeugung, daß gerade er die festeste Stütze des Juli-Thrones sei. Und woher schöpfen die Pairs diese Ueberzeugung? Aus der nicht umzustoßenden Wahrheit, daß sie während der acht Jahre, welche nun bald seit der glorreichen Revolution verflossen sein werden, mehr Hochverrathsprozesse entschieden, mehr Todesurtheile gesprochen haben als während der 15 Jahre nach der Wiedereinsetzung der Burbonen. Sie um diesen Ruhm, um diesen Stolz zu beneiden, wird niemand einfallen, nur steht noch sehr zu bezweifeln, ob sie durch den gegenwärtigen Prozeß neue Lorbeeren erringen werden.

Der Prinz Louis Napoleon, dessen Versuch, in Straßburg einen Aufstand zu erregen, mit einer gezwungenen Spazierfahrt nach Amerika endete, erscheint wieder auf dem Welttheater. Ein sonderbares Gerücht behauptet, der Prinz habe plötzlich die Schweiz verlassen und sei verkleidet in Paris angekommen, um in dem Prozeß gegen seinen Helfer Laity selbst die Verantwortung auf sich zu nehmen, und sich für den Verfasser der Schrift, welche als Hochverrath bezeichnet wird, anzugeben, und, wo möglich, den französischen Thron zu besteigen.

Paris. Laity, dessen Prozeß am 9. vor der Pairskammer zur Entscheidung kommen wird, hat den Advokaten Michel zu seinem Vertheidiger gewählt, und dieser soll Hoffnung haben, die papierne Anklage leicht beseitigen zu können.

Der Constitutionnell erzählt folgenden Vorfall, den das Wochenblatt als abermaligen Beweis, wie gefährlich es ist, während eines Gewitters Schutz unter den Bäumen zu suchen, seinen Lesern mittheilen will:

Am 28. Juni sah der Schäfer von Lupien, im Departement von Ain, als er des Morgens seine Heerde auf das Feld trieb, zwei Männer, die unter einem Baume ausgestreckt lagen. Es waren zwei Brüder und Ackersleute aus dem nämlichen Dorfe, kräftige Männer von 25 und 30 Jahren. Da sie auf seinen Zuruf nicht antworteten und auf sein Schütteln kein Lebenszeichen von sich gaben, so machte er Lärm, und man fand, daß beide etwa eine Stunde vorher vom Blitze getroffen worden waren. Beide lagen in ruhender Stellung. In ihren Zügen gewahrte keine Veränderung, und an ihrem Körper nicht die gringste Verletzung. Blos der Hut und die Mütze, die sie getragen hatten, lagen zerrissen einige Schritte von dem Baume entfernt. Am Baume selbst, einer dichten, etwa 35 Fuß hohen Eiche, fand man keine Spur von dem Herabfahren des Blitzes. Ein und dasselbe Grab nahm beide Brüder, die ein und derselbe Blitzstrahl getödtet, auf.

— Nach der Dorfzeitung werden in diesem Jahre die Juliseste in Paris besonders fröhlich begangen werden. Wo möglich gleich am Morgen des ersten Festtages will die Herzogin von Orleans mit einem Prinzen niederkommen, und dadurch eine allgemeine Versöhnung mit allen Partheien herbeiführen. Auf den Fall sollen 101 Kanonenschüsse gelößt und 9 Unadeliche geadelt werden.

Spanien.

Der baskische Feldherr Munagorri gewinnt immer mehr Anhänger, und wer nur dem Don Carlos entwischen kann, läuft zu ihm über. Er ist nicht abgeneigt, gemeinschaftliche Sache mit der Königin zu machen, wenn sie die Rechte seinen Landsleute anerkennen und die alte Verfassung ihnen wieder geben

Digitized by Google

will. Außerdem will er auf seine eigene Faust die baskischen Provinzen frei und unabhängig machen.

Espartero hat schon wieder einen Carlistengeneral auf's Haupt geschlagen und ihm 4 Geschütze und einen festen Ort weggenommen. Die Soldaten gehen aber auch mit frischem Muth in's Feuer, da ihnen der Sold auf 4 Monate hinaus gesichert ist. Bis dahin, meinen sie, müsse Don Carlos das Feld geräumt haben.

Großbritannien.

Unter den, zu London befindlichen fremden Prinzen soll, wie man ziemlich deutlich aus englischen Blättern ersehen kann, eine rasende Eifersucht herrschen, wozu freilich die Gründe nicht angegeben, aber sehr leicht zu finden sind. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg behandelt, worüber sich das Haus Koburg und der Herzog von Nemours eben nicht sehr freuen. Man ist begierig, wer dem andern den Rang ablaufen wird. Ohne Zweifel werden sich auch englische Prinzen zu diesem Kronen-Rennen einstellen, und da die englischen Renner für die besten gehalten werden: so dürfte ihnen, oder wenigstens einen von ihnen, auch diesmal die „Victoria" nicht entgehen.

Türkei.

In der Türkei, wo es jetzt täglich heller wird, ist eine allgemeine Verordnung über das Erleuchten und Hellwerden erlassen worden. Je höher einer steht, desto mehr Licht nimmt er in Anspruch. Der Sultan fordert für sich die Sonne mit 2500 Sternen; der Mufti, Großvezier und die Favoritsultanin dürfen den Mond und 2000, die Paschas 1500 Sterne sich zueignen und so abwärts bis zu den reichen Privatleuten, die nur 200 Sterne oder Lampen illuminiren dürfen. Das Licht der Lampen ist für die Ulemas grün, die Veziere roth, für die Militärs gelb und die Privatleute blau.

Auch in religiöser Beziehung geht jetzt daselbst ein helles Licht auf. In Antoura sind 16 türkische Familien in der christlichen Religion unterrichtet und auch bereits in das Christenthum aufgenommen worden. In Rom wurden am Pfingstfeste 3 Mahomedaner und ein Israelit vom Patriarchen von Antiochien getauft. Der Sultan läßt 4 katholische Kirchen in seinem Staate bauen.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Auf Betreiben des unterzeichneten Bürgermeister-Amt werden aus hiesigem Gemeindewald an den nachgenannten Tagen und Orten, in loco Weidenthal, des Morgens um 9 Uhr, folgende Holz-Sortimenten zur Versteigerung gebracht.

Nämlich:

Donnerstag den 26. Juli 1838.

595 kieferne Baustämme, 3r und 4r Klasse.
7 eichene Nutzstämme, 3r und 4r Classe.
503 „ Blöche, 1r, 2r, 3r und 4r Klasse.
6 aspene „ 3r und 4r Klasse.
400 kieferne Brunnendeicheln.
355 „ Sparren.

Donnerstag den 2. August 1838.

413 eichene Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse.
444 „ Abschnitte, 3r und 4r Classe.
1 buchener Werkholzstamm.
4 „ Abschnitte.
1 hainbuchener Werkholzstamm.
405 eichene Sparren und Wagnerstangen.
½ Klafter eichen Nutzholz, 4 Schuh lang.
¼ „ „ „ 3½ „ „
60½ „ geschnitten Brandholz.
10¾ „ „ „ anbrüchig.
½ „ „ buchen Brandholz
11 „ „ „ „ knorr.
¾ „ „ birken „
16¾ „ „ kiefern „
21¾ „ „ aspen „
3½ „ „ „ anbrüch.
7¾ „ eichen gehauen Brandholz.
½ „ „ „ anbrüch.
¾ „ birken „ „
15¾ „ kiefern „ „
1½ „ aspen „ „
6½ „ kiefern Prügelholz.
17 „ gemischtes „
4 „ aspen „

Diese Hölzer sind alle an die Wege gerückt, und können sehr gut abgefahren werden.

Weidenthal, den 11. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Lachen. (Umpflästerung zweier Seitenstraßen.) Nächstkommenden 17. Juli, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Umpflästerung zweier Seitenstraßen daselbst, welche einschließlich des Transportes der dazu nöthigen Basaltsteine zu fl. 1338 • 20 kr. veranschlagt ist, mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 30. Juni 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gros.

Hausversteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Ritter bei Hrn. Seiler Christmann dahier, wird der Abtheilung wegen, der zum Nachlasse des dahier verstorbenen Pflästerers, Heinrich Müller, gehörige Antheil, an einem einstöckigen Wohnhause in der Vorstadt dahier, gegen Lambrecht zu gelegen, bestehend unten in einem Zimmer, Nebenzimmer und Küche, und in einem Keller unter dem Hause, Gemeinschaft der Einfahrt mit Carl Ludwig Bauer, Hoftheil links dieser Einfahrt, in einem Stall, Schweinstalle und Backofen dar-

Digitized by Google

über, oben Speicher, neben Herrn von Biehl und Carl Ludwig Bauer, hinten auf den Garten von Andreas Storck, vornen auf die Landstraße stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 6. Juli 1838.

M. Müller, Notär.

Anzeige.

Theater im Freien im Edenkober Thal.

Sonntag den 15. Juli wird bei den Hammerwerken des Herrn Gienand aufgeführt:

Der Graf von Burgund.

Ritterschauspiel in 4 Abtheilungen von Kotzebue.

Anfang um halb vier Uhr Nachmittags.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Theodor Gesterling,
Schauspielunternehmer.

Bei Kaufmann Wernert dahier werden verschiedene Sorten Branntweine, als: Cognac, Doppel-Kümmel, Anisette ꝛc. zu billigen Preisen verzapft.

1836r Wein zu 4 kr. und 1837r zu 3 kr. der Schoppen, wird bei Zuckerbäcker Hassieur über die Straße abgegeben.

Bei Leonhard Frey in der Landschreibereigasse wird 1833r und 1834r gemischter Wein zu 4 kr. der Schoppen über die Straße abgegeben.

Bei G. Ch. Frey vor dem Neuthore ist guter Schutt unentgeldlich zu haben.

Bei Johannes Schneider, Schuhmacher in der Metzgergasse wird guter 1836r Wein zu 4 kr. und 1837r zu 3 kr. der Schoppen verzapft.

Bei N. Neser in der Stangenbrunnengasse, ist guter Rübsaamen zu haben.

Bei C. L. Jürgens wird 1837r Wein, die Maas zu 8 kr., abgegeben.

Ein Kunstheerd mit 3 Kunsthäfen, welcher erst 1 Jahr gebraucht wurde, ist um billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei G. Entz ist das 100 Tresterkäse zu 40 kr. zu haben.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Brodt an der Hauptstraße verlegt hat und bittet um fernern gütigen Zuspruch.

Hasselbach, Gold- und Silberarbeiter.

Die Geschwister Conrad zeigen hiermit ergebenst an, daß sie von nun an in dem Hause des Herrn Conrad Bierbrauer in der Landschreibereigasse wohnen.

Bei Philipp Peter Wilde ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei J. N. Gotthold, Buchbinder dahier, ist zu ebener Erde eine Stube vornen heraus zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

In dem Jakob Black'schen Hause in der Metzgergasse ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, welche gleich bezogen werden kann, bestehend in einer Wohnstube mit Alkoven, einer Kammer, Küche, Stallung und Speicher. Auch kann ein meublirtes Zimmer und ein gewölbter Keller gleich abgegeben werden.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann gleich bezogen werden.

Bei Carl Klein, Metzger in der Mittelgasse, ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, einer Kammer, Speicher und Platz im Keller, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Karl Scholler, Hutmacher, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche und kann auf Michaeli bezogen werden.

Es ist eine Wohnung, bestehend aus fünf tapezirten Zimmern, einer Küche, Keller und Speicher zu vermiethen. Auf Verlangen können auch die nöthigen Möbel dazugegeben werden. Das Nähere ist bei Frau Wittwe Henrich zu erfahren.

Bei Philipp Fischer am Rittergarten ist der ganze zweite Stock nebst 2 Dachkammern, und zu ebener Erde eine Stube für eine einzelne Person zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johann Heupel, Seiler, ist ein Logis im zweiten Stocke und ein Laden ebener Erde, in dem ehemals Sabelischen Hause in der Thurmstraße, auf Michaeli zu vermiethen.

Brodtare in Neustadt vom 11. Juli 1838.

Roggenbrod, 8 Pfund 20 kr. Roggenbrod, 4 Pfund 10 kr. Gemischtes Brod, 8 Pf. 22 kr. Gemischtes Brod, 4 Pfund 11 kr. Ein Weck, 6 Loth 1 kr.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 10 Juli. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Haser 3 fl. 10 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Haser 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 7. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 45 Dienstag, 17. Juli 1838.

Sokrates.

Ungefähr 470 Jahre vor Christi Geburt wurde Sokrates, ein Sohn des Sophroniskus, eines unberühmten Bildhauers in Athen geboren. Seine erste Wohnung auf dieser Welt war nicht bequem und elegant, sein Wiegenbett nicht reich, nicht mit Seide geziert, seine Jugend genoß nicht den Sonnenschein des Wohlstandes, aber die göttliche Vorsehung hatte ihn bestimmt, den Athenienſern und allem Volk ein Muster der Tugend, das Bild reiner Sittlichkeit und edler Menschlichkeit zu werden. Sein Kopf und sein ganzer Körper war von Natur nicht schön, desto mehr aber seine Seele. Wer ihn zum erstenmal sah, fühlte sich anfangs etwas unangenehm betroffen, wer sich mit ihm unterhielt, wurde hingerissen durch seinen Verstand, bezaubert von dem durchdringenden Blick seines blitzenden Auges, von dem festen Ausdruck seines männlichen Charakters, von der unwandelbaren Heiterkeit und Gleichmüthigkeit einer allen Menschen wohlwollenden biedern Seele. Einer von seinen Zeitgenossen sagt von ihm: „Sokrates spottet gern über Thorheiten, doch das gutherzige Lächeln um seine etwas dicke Lippen mildert den Spott, der um seine aufgestülpte Nase schwebt, so sehr, daß der Spott aufhört, Spott zu sein, und daß er ein Mittel wird, seinen feinen Scherzen und seiner Kunst, sich ironisch auszudrücken, etwas überaus Angenehmes zu geben. Kurz, ich bin überzeugt, daß gerade diese Gesichtsbildung dazu gehört, um seinen ganzen Charakter auszudrücken, diese Mischung von Weisheit und Einfalt, von Ernst und unschuldigem Muthwillen, von Gleichmüthigkeit und geistreicher Laune, von Selbstgefühl und Bescheidenheit, von Treuherzigkeit und ätzender Schalkhaftigkeit.

Sokrates härtete seinen Körper von Jugend auf und mit großer Strenge gegen äußere Eindrücke, gegen Schmerzen, Hitze und Frost ab, lernte Hunger und Durst ertragen, und gewöhnte sich an Entsagungen aller Art, damit er seinem Vaterlande auch als Krieger im Felde dienen könne, wenn es seiner bedürfe. Er wohnte in einem kleinen Häuschen, ging zwar reinlich, aber doch etwas ärmlich gekleidet und in jeder Jahreszeit barfuß, überhaupt vermied er sorgfältig allen Aufwand für seine Person, um mit seinem spärlichen Verdienst und seiner kleinen Einnahme auskommen zu können, ohne Bezahlung oder Geschenke für seinen Unterricht von seinen Schülern nehmen zu dürfen. Einer seiner Schüler, Namens Aeschines, sagte, nachdem er ihn zum erstenmal gehört hatte: „Ich bin arm, guter Sokrates, aber ich ergebe mich gänzlich dir. Dieses ist alles, was ich dir anbieten kann.“ Sokrates antwortete: „Du kennst nicht die Vortrefflichkeit deines Geschenks.“ Einige reiche Gutsbesitzer boten ihm ein sorgenfreies angenehmes Leben an, wenn er als Gesellschafter zu ihnen kommen wollte; der König Archelaus von Mazedonien wollte ihn an seinen Hof ziehen; aber er lehnte die glänzenden Anerbietungen ab, weil er glaubte, er könne den Athenienſern durch Lehre und Beispiel nützlich werden, und weil er diesen Beruf für den allerrühmlichsten hielt. Der Freund seiner Jugend und seines Alters, der edle reiche Kriton mußte lange seine Ueberredungskunst anwenden, bis er Sokrates bewegen konnte, seinen Beistand in so weit anzunehmen, daß es ihm an dem Nöthigsten künftig nicht fehlen könnte.

Sokrates war arm, und doch wurde sein Umgang von allen Großen und Vornehmen eifrig gesucht, und trotz seines abgetragenen und etwas faserigen Mantels, wurde er doch zu den Festen und Schmäusen der Honoratioren eingeladen; denn er war ein angenehmer Tischgenosse. Sein feiner Witz, seine Scherze und sein Scharfsinn erheiterten und unterhielten die Gäste, indem seine Mäßigkeit und seine reinen Sitten ihnen Ehrfurcht einflößten. Alle Grundsätze des Sokrates und den ganzen Inhalt seiner Sittenlehre anzugeben, würde uns zu weit führen. Aber man darf fragen, worin bestand denn eigentlich die Weisheit des Sokrates, welche er seinen Jüngern und dem athenienſischen Volke mitzutheilen sich berufen fühlte? Darin, daß er den höchsten Zweck des Lebens, das höchste Gut durch die besten Mittel zu erlangen trachtete. Nicht Reichthum, nicht Ehre, nicht Macht, nicht sinnliches Wohlleben, nicht einmal Gesundheit des Leibes, sondern die Gesundheit und Vollkommenheit der Seele und die Ausbildung ihrer Anlagen und Kräfte zu allen Tugenden hielt er für das höchste Gut.

Reichthum, Ehre, Macht und die übrigen irdischen Vorzüge, welche insgemein die Menschen am meisten reizen und ihre eifrigsten Wünsche erwecken, können heilsam und schädlich werden, je nachdem sie gebraucht werden, oder nachdem ihre Folgen sind; einige werden von Qualen begleitet, andern folgt Ueberdruß und Reue; alle verschwinden, wenn man sie mißbraucht und ihr Genuß hört auf, sobald die Besorgniß eintritt, sie zu verlieren. Sie können folglich nicht das höchste Gut sein. Dagegen sind Krankheit, Armuth, die verlorne Gunst und so vieles Andere, das der Mensch fürchtet, so schrecklich sie auch sein mögen, nicht immer ein großes Uebel; weil sie uns nicht selten mehr wahren Vortheil gewähren, als Gesundheit, Schätze, Ehrenstellen, und was wir sonst gerne hätten. Der natürliche Mensch schwankt immer zwischen seinen Trieben und Begierden herum; er würde nicht wissen, was sein Glück

Digitized by Google

ist, wenn ihm nicht die Gottheit einen Führer gegeben hätte. Dieser Führer ist die Weisheit, die den Gegenständen ihre Scheinfarben nimmt und uns zeigt, was sie wirklich sind, unser Urtheil bestimmt und unsern Willen durch die Kraft der Ueberzeugung leitet. Die Weisheit bestehet in einer erleuchtenden Vernunft. Diese gibt uns den Glauben an einen einzigen Gott, der der Urheber und Erhalter des Weltalls ist, dem man keine Schwachheiten beweisen kann, der, überall gegenwärtig, alles sieht und hört, dessen Vorsehung sich über die ganze Natur erstreckt, den wir mit der tiefsten Ehrfurcht anbeten, mit reinem Herzen lieben, und mit Vertrauen um seinen Schutz bitten müssen. Laßt uns, sprach Sokrates, nichts Wichtiges unternehmen, bis wir die Gottheit um ihren Beistand gebeten haben, laßt uns nichts gegen ihre Befehlethun, und immer sei uns der Gedanke gegenwärtig, daß sie auch die Dunkelheit erleuchtet und uns in der tiefsten Einsamkeit bemerkt. Der Mann, welcher solche Grundsätze hatte, und sie treu befolgte, konnte nicht anders, als wahrhaft, gerecht, mäßig, demüthig, zufrieden, geduldig, wachsam und rechtschaffen, mit einem Worte, er mußte tugendhaft sein. Von seinen Lehren durchdrungen, faßte Sokrates den Entschluß, die Irrthümer und die Vorurtheile als die Quelle der Laster und des moralischen Unglücks zu zerstören. Als ein bloßer Privatmann, ohne vornehme Geburt, ohne Ansehen, ohne Eigennutz, ohne Wunsch nach Ruhm, weihete derselbe sich, einzig und allein, mit Feuer und mit Milde zugleich dem hohen Berufe die Menschen zu belehren, sie durch die Wahrheit zur Tugend zu führen, die wankende Herrschaft der Gesetze und die Sitten aufrecht zu erhalten. Er zog die edelsten Jünglinge Athens an sich, und machte sie zu folgsamen Schülern; er mischte sich an öffentlichen Plätzen, auf besuchten Spaziergängen, in den gewählten Gesellschaften unter die Bewohner Athens; er sprach einsichtsvoll mit Magistratspersonen, Handwerkern, Ackersleuten, kurz mit allen Menschen, die er als seine Brüder betrachtete, in der Absicht, sie aufzuklären über das, was ihre Bestimmung und ihr wahres Glück sei. Gewöhnlich begann er die Unterhaltung mit Gegenständen des gemeinen Lebens, und wußte dann, bald scherzhaft, bald ernsthaft fragend, zuweilen mit einer ganz einfältigen Miene die Leute unvermerkt an die heilige Quelle der erhabensten Wahrheiten zu bringen, und zwar so, daß sie glaubten, sie hätten selbst den Weg dahin gefunden, und selbst die Wahrheit entdeckt. (Fortsetz. folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der König von Bayern hat das Kapuzinerkloster zu Aschaffenburg besucht und seine Zufriedenheit mit der Einfachheit der Zellen und der Mäßigkeit der Mönche zu erkennen gegeben, auch einen Becher voll Wein des Klostergartens auf das Wohl des Ordens geleert.

Die Münchner kommen gar nicht aus dem Staunen heraus. Wo sie nur hinblicken, tritt ihnen ein Wunderwerk entgegen. Jetzt hat sich ein Jude aus Warschau bei ihnen eingefunden, der durch sein Gedächtniß und seinen Tastsinn Unglaubliches leistet. Er kann den Talmud auswendig, und es darf ihm nur ein Wort genannt werden, so weiß er, wo es steht und giebt die Seitenzahl und den folgenden Satz an. Er läßt mit einer Nadel viele Seiten durchstechen und sagt nicht nur, wie viele Seiten durchstochen sind, sondern auch welche Worte.

Der König von Preußen ist in Töplitz eingetroffen. Der König von Sachsen wird nachfolgen und in wenigen Tagen auch der Kaiser von Rußland. Statt des Kaisers von Oesterreich wird dessen Staatskanzler Fürst Metternich dort erscheinen. Der König von Bayern ist nach Brückenau und der König von Würtemberg mit seinen beiden Prinzessinnen Marie und Sophie nach Wiesbaden abgereist.

Die neuen Guldenstücke wandern, wenn sie das Licht der Welt in Würtemberg erblicken, nach Italien aus, um dort umgeschmolzen zu werden. Die Juden kaufen sie an sich, um schlechtes italienisches Geld daraus zu prägen. Da thut Einem ein Doppeltes leid, das gute Silber und das schöne Gepräge.

Der Prinz Ludwig Napoleon hat dem Schützenvereln zu Thurgau, dessen Präsident er durch einstimmige Wahl wurde, eine mit Gold und Silber eingelegte Jagdflinte zum Schützenfeste übersendet. Wer den ersten Schuß auf die Scheibe „Gemeinsinn“ thut, soll diese Ehrengabe gewinnen.

Portugal.

Das Haus Braganza-Koburg hätte beinahe ein sehr tragisches Ende genommen, denn der Skandal, welchen die Nationalgarde und der Pöbel von Lissabon, unter welchem es auch sehr vornehme und reiche Leute giebt, am Frohnleichnamsfeste angestiftet, sollte nicht bloß die kirchliche Feier des Tages, sondern auch die Regierung stören d. h. man wollte den König und drei bis vier Minister ermorden und die Regierung stürzen. Das erste Unglück ist abgewendet worden, das zweite wäre aber gar nicht ausführbar gewesen, denn wo keine Regierung vorhanden ist, läßt sich keine stürzen. Der König hat sich übrigens bei der ganzen Geschichte sehr ruhig benommen, überhaupt soll es in seinem Charakter liegen, nur in der Stille zu wirken, und daher kennt man im Publikum seine Thätigkeit gar nicht. Die Königin sieht ihrer Niederkunft zum September entgegen; vielleicht schenkt sie ihrem Volke einen Prinzen, der Portugals Wiedergeburt herbeiführt. Die Verhältnisse, unter denen er wahrscheinlich in's Leben treten wird, sind ganz geeignet dazu, wenn man nämlich annehmen will, daß äußere Umstände eine solche Wirkung haben können.

Digitized by Google

Spanien.

Die Regierung der Königin Isabella II. ist ohne Zweifel eine der dankbarsten moralischen Personen, die es jemals gegeben hat. Dies kann man auf das bündigste dadurch beweisen, daß sie jetzt, statt bei der Hitze von den Geschäften auszuruhen, Tag und Nacht darüber grübelt, wie sie den Grafen Luchana, den heldenmüthigen Espartero, so wie sein Heer für die glänzende Waffenthat bei Penacerrada vom 22. Juni belohnen soll. Man glaubt, daß besonders deßhalb der Graf Toreno in Paris Geld auftreiben, oder, wenn es mit Moses und den Propheten schwer hält, sich einige Schock Ehrenlegions-Kreuze ausbitten soll. Dem Espartero wird man wahrscheinlich den Titel „Herzog Vorwärts" geben, denn wie sein Adjutant versichert, hat er, als eben vier karlistische Haubitzen sogenannte Lebenspillen ausgespieen hatten, seinen Soldaten zugerufen: „Vorwärts Kinder, die Gefahr ist vorüber!" worauf die Soldaten die feindliche Batterie genommen haben. Wie gesagt, Espartero wird wahrscheinlich „Herzog Vorwärts" werden, wobei man freilich ein Herzogthum in natura sparen kann.

Herr von Baerst und der deutsche Offizier, der in der Allg. Ztg. über die Lage der Carlisten so schön spricht, werden wahrscheinlich eine Kriegsgeschichte herausgeben und sie auf spanische Papiere niederschreiben.

Niederlande.

Der König von Holland hat den Plan, das Harlemer-Meer auszutrocknen, noch durchaus nicht aufgegeben, sondern läßt mit beharrlichem Eifer und Ernst die Mittel aufsuchen, wie das am leichtesten zu bewöglichen sei.

Belgien. (Privatnachricht.) Ohne Zweifel hat man es in Deutschland wieder darauf angelegt, uns Belgier ängstlich zu machen. Man spricht von Truppenbewegungen, von einem deutschen Bundesheere, von besonderen Anstrengungen Preußens, und Gott weiß wovon noch, alles nur in der Absicht, uns einzuschüchtern. Indeß man hat doch nicht daran gedacht, daß es seit dem Jahre 1816, oder noch besser 1818, außer Bajonetten und Kanonen, eine Macht giebt, die ohne Mordinstrumente kämpft und bis jetzt noch nicht besiegt worden ist. Dies ist der Geldbeutel der Hrn. Rothschild und aller derer, die jenen ihr Geld geben. So lange die Hrn. Rothschild einem Staate borgen, hat es mit den Gefahren, welche denselben bedrohen sollen, nicht viel zu bedeuten. Diese Männer wissen am allerbesten, was sie zu thun haben, und deßhalb wissen sie auch, daß man uns Belgiern die Annahme der 24 Artikel nicht aufzwingen, von uns keine Gebietsabtretungen verlangen wird. Stände uns dergleichen bevor, so würden sich die Hrn. Rothschild wohl gehüthet haben, mit uns eine Anleihe von 37 Millionen abzuschließen. Dieser Anleihe-Abschluß ist in Betreff unserer Angelegenheiten so gut wie ein Friedensschluß, und sollten auch wirklich in London Konferenzen stattfinden, so darf man sich dadurch nicht irre machen lassen. Konferenzen gehören jetzt eben so gut zur Mode wie Badereisen.

Freie Kunst.

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.

Nicht an wenig stolze Namen,
Ist die Liederkunst gebannt;
Ausgestreuet ist der Saamen
Ueber alles deutsche Land.

Deines vollen Herzens Triebe,
Gieb sie keck im Klange frei!
Säuselnd wandle deine Liebe,
Dornernd uns dein Zorn vorbei!

Singst du nicht dein ganzes Leben,
Sing' doch in der Jugend Drang!
Nur im Blütenmond erheben
Nachtigallen ihren Sang.

Kann man's nicht in Bücher binden,
Was die Stunden dir verleihn:
Gieb ein fliegend Blatt den Winden,
Muntre Jugend hascht es ein.

Fahret wohl, geheime Kunden,
Nekromantik, Alchymie!
Formel hält uns nicht gebunden,
Unsre Kunst heißt Poesie.

Heilig achten wir die Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig ehren wir die Meister,
Aber frei ist uns die Kunst.

Nicht in kalten Marmorsteinen,
Nicht in Tempeln dumpf und todt:
In den frischen Eichenhainen
Webt und rauscht der deutsche Gott.

(Uhland.)

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung.

Mittwochs den 18. Juli l. J., Morgens um 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird das Tünchen von 6 protestantischen Lehrsälen dahier durch Minderversteigerung vergeben.

Neustadt, den 13. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 18. Juli l. J., Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Herrichtung einer zweiten Lehrerwohnung in dem katholischen Schulhause, abgeschätzt zu fl. 191 • 31 kr.
2) Reparatur-Arbeiten im Casimirian „ 83 • 30 „

Digitized by Google

3) Die theilweiſe Umpflaſterung der ſogenannten Hintergaſſe, und Einfaſſung des Waſſerkanals mit Hauſtein-Quadern fl. 400.— kr.
4) Reparatur Arbeiten im Bürgerhoſpital.

Neuſtadt, den 3. Juli 1838.

Das Bürgermeiſteramt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Donnerſtag den 19. Juli l. J., um 1 Uhr Nachmittags, auf dem Gemeindehauſe dahier, werden nachſtehende Arbeiten an den Wenigſtnehmenden vergeben; Als:

1) Umdeckung des Daches auf dem proteſtantiſchen Pfarrhauſe, veranſchlagt zu fl. 30.56 kr.
2) Anſchaffung zweier Feuerleitern, jede 24 Fuß lang, veranſchlagt, nebſt Beſchläg, zu „ 32.— „
3) Anſchaffung zweier Feuerhacken, nebſt Stiehl, veranſchlagt zu „ 4.— „

Weidenthal, den 1. Juli 1838.

Das Bürgermeiſter-Amt,
Friederich.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des königl. Triftamtes Neuſtadt werden den 21. Juli d. J., des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeiſteramte zu Neuſtadt, circa 95 Klafter gemiſchtes Senkholz, von der Haßlocher Gemarkung bis in das Hochſpeyer- und Elmſteiner-Thal an den Ufern der Floßbäche ſitzend, öffentlich verſteigert. Unter dieſer Klafterzahl ſind $^1/_4$ Klafter eichen Nutzholz begriffen.

Neuſtadt, den 16. Juli 1838.

Königl. Triftamt,
Späth.

Verloren.

Am 10. Juni iſt zwiſchen Neuſtadt und Hambach ein Hund verloren gegangen. Derſelbe iſt klein und hummerartig, von hellbrauner Farbe, hat einen weißen Ring um den Hals, einen weißen Fleck auf der Stirn und ein weißes Blech anhängen, auf welchem die Buchſtaben K. L. gezeichnet ſind; der Hund kommt auf den Ruf Wachtel. Derjenige, welcher Auskunft davon geben kann, oder ihn bringt, erhält eine angemeſſene Belohnung von Herrn Jakob Müller in Hambach.

Preis-Kegeln.

Sonntag den 22. Juli und nöthigenfalls die zwei darauf folgenden Tage, läßt Franz Haſſelbach bei Hrn. Heinrich Schaaf, Bierbrauer, nachfolgende Gegenſtände herauskegeln; als:

1) Ein Senftkännchen und 2 Salzfäßchen in Silber gefaßt.
2) Ein Glas mit ſilbernem Deckel.
3) Zwei ſilberne Eßlöffel.
4) Ein halb Dutzend ſilberne Meſſer.
5) Ein halb Dutzend Caffee-Löffel.
6) Eine Zuckerzange.

Das Loos, welches mit 3 Kugeln abgeworfen wird, koſtet 6 kr., und werden nicht mehr als 800 ausgegeben.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenſt an, daß er ſeine Wirthſchaft zur Stadt Mannheim in dem ehemals Fritziſchen Hauſe vor dem Neuthore bereits eröffnet hat. Er ladet ſeine Freunde und Gönner höflichſt ein, ihn recht oft zu beſuchen.

G. Ch. Frey.

Ein Kunſtheerd mit 3 Kunſthäfen, welcher erſt 1 Jahr gebraucht wurde, iſt um billigen Preis zu kaufen. Wo? ſagt die Redaktion.

In dem Jakob Black'ſchen Hauſe in der Metzgergaſſe iſt eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, welche gleich bezogen werden kann, beſtehend in einer Wohnſtube mit Alkoven, einer Kammer, Küche, Stallung und Speicher. Auch kann ein meublirtes Zimmer und ein gewölbter Keller gleich abgegeben werden.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, iſt im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, beſtehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann gleich bezogen werden.

Bei Carl Klein, Metzger in der Mittelgaſſe, iſt eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, einer Kammer, Speicher und Platz im Keller, zu vermiethen und kann ſogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten ſind 3 Wohnungen zu vermiethen, und können ſogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgaſſe iſt eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgaſſe iſt eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann ſogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lorenz ſind 3 meublirte Zimmer zu vermiethen, welche ſogleich bezogen werden können.

Bei Philipp Peter Wilde iſt eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei J. N. Gotthold, Buchbinder dahier, iſt zu ebener Erde eine Stube vornen heraus zu vermiethen und kann ſogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreiſe von folgenden Fruchtmärkten.

Neuſtadt. Markt vom 14. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 27 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Gerſt 3 fl. 15 kr. Haſer 3 fl. 12 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerſt 3 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Haſer 2 fl. 41 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Gespreech in der Kich, zwische der Junver Kechin, dem Hausknecht und dem Stuwemeede.

(Aus dem Wochenblatte für Zweibrücken ꝛc)

Die Hand, die des Samstags den Besen thut führen,
Die wird dich am besten vom Schreiben kuriren.

Cathchen. Dapper, dapper e Portion Schöpsenbraten mit Blickerbsen!

Lisbeth. O mein! redd sie doch wie ihr der Schnawel gewaks isch; fodder se als Hammmelsbroote, daß mer ah wees was sie will; sie werd noch ganz dehrig do inn bei de Herre. Die Blickerbse sinn ah noch nitt weech.

C. So will ich e weilche geschwind noch e wenig, bis sie vollendet weich werden, in dem scheenen Buch lesen, wo die Zweibrücker so fatal heruntergeschildert sein.

Peter. Na, was isch das vor e Buch, wo sie so e Weese draus macht?

C. Laß ers gut sein, Peter, was versteht er, was ein Buch ist?

P. E Buch isch keen Eech. Ha, ha, ha!

C. Du großer grundgütiger Gott, was macht er vor Wizze! Ach wie fatal ist es doch, wenn Jemand so gar nicht gebilt ist!

L. Do muß ich ihr Recht gewwe Kattche! 's isch gar scheen wann eppes gebilt isch, mer siehts ja schunn an de Handzweele un an de Sallseete.

C. Peter will er e Heft von dem Bichelche lese? ihm gefallts gewiß; er is auch so e Spaßvogel; er kennt grad so ein Buch mache, wann er nur schreiben kennt.

P. O loss sie mer mei Ru mit dem Dings; ich brauch keen Hefft, ich hann oft genunk im Hefft. Ha, ha, ha!

C. Gewehn er sich doch das ab, daß er immer selber über sein Speß lacht.

L. Wu hott sie dann die Bichelcher herkrieth; sie sein doch gewaltig scheen, mer versteed alles so deitlich, s'isch grad als wanns vor unserehns geschriehb weer. Ich hann an der Theer gelauschtert, wi's die Herre drinn vorgelest hann. Himmel Dunnerschdah! was hann se gelacht, wie das vun de Dabete und vun de Kerrwe vorkumm isch.

C. Es hat mir's einer von den Herre Abonnemente verehrt, so ein halber Kuhrmacher; er sagte, Catinka hat er gesaht, ich weis, daß dein einziges Vergnügen die Leckthiere ist. Dieses Buch ist ganz passend für deine weitere Herausbildung.

P. Was sinn dann das vor Leckthiere?

C. Ach Peter, schweig er um Gotteswille still von so Sache; es werd mir nimmee besser.

P. Na, na, fall sie norez nitt in Ohmacht uff die Ahnriecht.

C. Wenn ich an selbigen Abend dent', als ich die erscht Geschicht geleßt gehatt hab, wo der verstorbene Freind dem zarte blasse Freilein uf'm Kerchhof mit der Hand über's Gesicht gefahre is, ich war euch so verwerrt, daß ich e Paar Herre 8ter vor 12ter eingeschenkt hab. Wie hart ist doch so ein Schicksal! Sein die Blickerbse weech?

L. Nee noch nitt. Duse mer doch de Gefalle un lees se mer das noch emool vor, wu die Zweebricker's Unnerbett und de Pillwe verkaafe, vor Geld uff die Buwehauser Kerrwe ze kriehn, ich hann's zwoor schunn, wer wees wie oft, von de Meed am Brunne geheert, awwer mer kann's nitt oft genunk heere.

C. (liest die gewünschte Stelle mit dem des Gegenstandes und der Zuhörer würdigen Ausdruck.)

L. Na, so war noch niks. Do werre de vornehme Meede mit de Schikoermel und de dicke Brosche emool die Levitte gelest. Das isch ganz recht, das kammer fortsahn. Ei wann unserehns alle Johr emool uff Buwehause gefeert werd, krieht mer dann fascht eppes ze Danze? und de annere Dah, sahn se noch, 's war niks als lauter Gereppel draus. Zeleed geen mehr awwer das Johr Dunnerschdahs, unser Geld isch ah keen Blei.

C. Abah! ich geh Mondahs, 's kommt doch nitt so Kreti und Bleti; wanns ah e bissel steif werd, ich krie doch Denzer.

L. Drah sie jetz 's Esse eininn, sunscht kreischese wie die Welf.

C. (im fortgehn) Hör sie Lißbett, ich will ihr noch was anvertraue, der Hausknecht brauchts nitt zu wisse. Es war für ein Paar Jahr ein Fremder bei uns loschirt, dem hab ich in der Einschenk so allerhand von de Zweibrüker aufgebunn und das steht alles hoor und kleen widder in dem Buch.

L. Was Sache un niks ze koche. (Zum Hausknecht.) Das Kattche isch doch e gescheid Meede, das hott eijentlich die Brojekte gemacht, un der Anner hotts norez so noogeschriehb.

P. Das weer der Deihenker. Ich glaawe ah mei Lebtesdah nitt, daß der, wu die Narrheete gemacht soll hann, gestorb isch; der Lewentig scheemt sich, awwer beime Doote, do heest: Laaf em no un schellen Blattkopp.

L. Weer der Buchmacher norez zu meer in die Kich kumm; ich erfahr alles, was in ganz Zweebrike vun de drei Keller bis naus zu de drei Schornste vorgeet, was in der Wahndee oder im Baarfießer Kanton bassirt, ich hettem noch annere Stickelcher mitdeele kenne, wu als die Wescherſche un die Biglerſche uff der Bleech verzehle, die weere so grad recht vor in das Buch geween; 's gebt Leit, die weere versprung vor Lache.

P. Das sahn ich noch, un ich hettem so verzehlt, was in de Biergehrte als geschiht, das weer ah nitt iwwel. Weeß sie was, Lißbett, wann so allerhand iwwer die Stuwemeede, wu so hochmittig geje unserehns sinn un meene sie kreete lauter Herre, in demm Bichelche steen deht, und wann ers so vor e Batzener fünf odder sechs geb hett, do hett er mich ah erwitscht, awwer sie hann zwee Breisedaler koscht, un alleweil kriehn se die Meede schunn geschenkt. O wee, mei Sawelscheed!

L. 'Sisch nitt ze deier, meen ich, awwer die Herre, wu eppes vun de Bicher versteen, lache erschrecklich driwwer.

P. Das weer meer eentun; wer mich auslacht,

Digitized by Google

kann mich ah widder innlache. Ich deet ehm Samschdahs uff'm effentliche Wuchemaarik die Stiwwle butze, nachtabene, wann er mer nor ehne Breifedaler geeb; so denkt der Mann ah; e jeder schafft ums Brod, un gewaltig arem muß er sinn, weil er sich so erjert, daß die Leit uff de Kerrwe gut leewe. Wammer awwer sein Buch statteme Pillwe versetze wollt, ei mer kreet nitt soviel druff geborcht, daß mer e Kessslade, geschweie e Spanferkelskopp kaafe kennt. Ha, ha, ha, ha!

L. Ich wollt der weer hie in de Kerrwezeite, do kreet er manchmool ah e Paar Brocke, wu em liwer weere wie die franzeesche Brocke, wu er so driwwer ressenirt; mer hann schunn viel gefiedert, kennte mer denne ah noch fiedere.

P. Was braucht er awwer so ze schelle, wann die Leit, die's doch verdiene misse, als emool hellauf mache, e Paar Schoppe trinke, un eppes derzu knuschpere; es soll emool eener uffsteen un sahn, daß eener noch de Zweebriker eppes derzu geb hett? Ofuntreer! dernoh saht er ah, die Zweebriker weere Affe, weil sie eftersch franzeesche Worte brauche, un er bringt doch selber iberal, sein Paar Wort wu er kann, an; na wann der keen Aff isch, do isch er doch gewiß eppes wu die Affe druff reite. Der Anner awwer, wu hinner de Leleit herschleicht, lauschtere was sie mitnanner redde, un alles dernoo widder weiter draht, muß ah e rechter Seehund sinn. Ich sahs grob raus, wie ichs denk, dovor bin ich e Hausknecht, un s'isch doch natirlicher, wann der Peter e Hausknecht isch, als wann e Broveffer odder gar e Parre, eener isch. Was in dem Buch vum schweere uff de Aftehse steht, isch gar zu enfellig. Meent dann der Mensch, mer wißt nitt so gut wie er was e Eed uff sich hott, mer mißt dererscht, wammer schunn in der zwette oder gar in der dritte Saft isch, nochemool in die Kinnerleer geen? so dumm simmer hie nitt.

L. Ich meen dann. Wann ich awwer doch wißt, daß der Buchschreiwer noch e Lettiger weer, ich deht en heirade, wann er schunn e weiße Kopp hott; do kennt ich als die Rohrichte sammle, un er deht Bicher dervun mache.

P. Hott er weiße Hoor? Na, do kummt mir sei Kopp grad vor als wie wann Schnee uffeme Bose Stroh leit. Ha, ha, ha!

L. Er hott Innsell wie e alt Haus, un 's lacht keen Mensch driwwer, als wie er selber.

P. 'S thut nits, ich hann mei Freed dran. Sah sie doch emool was hott das Buch eijentlich vor e Name?

L. Dreime un Scheiwe vum Rein heeßts.

P. Na was bedeit das, un zu was solls dann nutze?

L. Nee, do werds ehm ganz schwach, wammer das nittemool versteet. Dreime, das isch so wie mer Nachts drehmt, allerhand Dummheete unnernanner, un Scheime, das isch so eppes wie's eberscht von der Fleeschbrie, wu ich als Vormidahs abscheppe; — Nutze hotts glaawig vor keene Menschе, außer vor ihne selber.

P. Aha jez wees ich's.

L. So, wees ers jez? awwer das wees er doch nitt, was die Herre im Sahl gesaht hann?

P. Na, was hann sie gesaht? Sie werre erjerliche Gesichter gemacht hann, weil sie ah e Bissel gezwiwwelt worre sinn, weje ihre Gespreecher un weje dem Kerchegeen?

L. Sie hann gesaht, das weers Letschtmool wu se eener so erwitsche deht. Wann nochemool eener mit soome Buch kummt, do heeßts: „Zopp ab.“ Ei, ich glaawe wammerne kenne deht, sie dethene in de saure Appel loschire.

P. Do kennt er dernoo die Dabete beschreibe.

L. Nee, do deht er mich doch daure, 's hott alles sein Gutes uff der Welt. Ich hann letscht Owends dem Kindsmeede aus dem Buch e Bissel vorgelest, do hott awwer das Berwel gleich 's Maul uffgesperrt un isch inngeschloof, ich hann selber misse anfange ze gumbe, un desweje denk ich 's mus recht gut sinn vor Kranke wu Nachts nitt schloofe kenne, mer krieht so schunn Schloof wammer norez dervun redd.

P. Jez hann ich's satt, ab un zu Ru mit dem Buch un sie werd sich ah de Kopp nitt driwwer verbreche.

L. (gähnend) Do los er sich keen groh Hoor driwwer wakse, in drei Dah denkt keen Mensch mee drahn. Gutnacht Peter.

Peter. Gutnacht Lißbett.

Gute Nacht Herr Autor.

Assisen-Verhandlungen in Zweibrücken.

Die Assisen für das 2. Quartal 1838, wurden den 5. Juni, unter dem Vorsitze des königl. Appellations-Gerichts Raths Hrn. Joseph Aloys Molitor, eröffnet. Auch in dieser Assise, welche 10 Tage dauerte, kamen keine Verbrechen von schwerem Charakter vor.

Die Geschwornen werden in 12 Sachen über 15 Individuen zu richten haben, wovon 8 wegen Diebstahl, 3 wegen Mißhandlung, 3 wegen Fälschung und 1 wegen Brandstiftung angeklagt sind.

Folgende Geschwornen sind zur dießmaligen Assise einberufen worden.

1) Wilhelm Ebrhard, Gutsbesitzer in Oberdofen; 2) Georg Friedrich Hilgard, Gutsbesitzer in St. Johann; 3) Peter August Michel, Papierfabrikant in Annweiler; 4) Jakob Kochenburger, Bürgermeister in Gerolsheim; 5) Carl Geib, Rentner in Landsheim; 6) Jakob Krämer, Gutsbesitzer in Candel; 7) Carl Weis, Bergwerksverwalter in Altenkirchen; 8) Cornelius Krieger, Notär in Winnweiler; 9) Georg Daniel Hach, Müller in Obernheim; 10) Daniel Holzbacher, Gutsbesitzer in Elsenberg; 11) Friedrich Brunck, Gutsbesitzer in Winterborn; 12) Ludwig Grill, Kaufmann in Cusel; 13) Heinrich Jakob Mühlhäuser, Gutsbesitzer in Walsheim; 14) Adam Anton, Gutsbesitzer in Mörsheim; 15) Andreas Buchmüller, Kaufmann in Landau; 16) Nikolaus Armendinger, Wirth in Edenkoben; 17) Johann Abresch jun., Oehlhändler in Neustadt; 18) Johann Becker, Gutsbesitzer in Erpolzheim; 19) Johann Baptist Kimmich, Gutsbesitzer in Deidesheim; 20) Gg. Michael Bregeard, Rentbeamte in Pirmasens; 21) Carl Heinrich Folz, Essigfabrikant in Speier; 22) Friedrich August Rusch, Spediteur in Speier; 23) Johann Joseph Dörr, Handelsmann in St. Ingbert; 24) Johann Peter Philipp Knaps, Gutsbesitzer in Bliskastel.

Sitzung vom 5. Juni.

Anna Maria Werle, 40 Jahre alt, Putzmacherin, geboren zu Destringen, zuletzt wohnhaft in Landau.

Die Geschwornen erkannten dieselbe schuldig, zum Nachtheil des Färbers, Heinrich Loß in Landau, 4 Stücke gedruckten Cattun, 2 Lehnstühle, 1 Oberbett und 1 Leintuch gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte dieselbe zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von zwei Jahre.

Sitzung vom 6. Juni.

In dieser Sache wurde Friedrich Dietz, 27 Jahre alt, Steinhauer, geboren und wohnhaft zu Otterbach, welcher angeklagt war, ohngefähr 15 Körbe voll Kartoffeln mittelst gewaltsamer Erbrechung einer Kellerthüre, gestohlen zu haben, als nicht überwiesen erklärt, und sonach in Freiheit gesetzt. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 46 Freitag, 20. Juli 1838.

Sokrates.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit des Sokrates bestanden dir Einwohner von Athen aus riner vermischten Masse von Leutrn allerlei Art, von Reichen und Vornehmen, von Philosophen, Rednern, Dichtern und Komödianten, von allerlei andern Erwerbern und Vertheurern. Alle diese Leute beteten drei Abgötter an, den Reichthum, die Ehre und die Macht. Diesen Idolen oder Götzen liefen die Bürger Athens eifrig nach, für diese plackten sie sich ab. Hatten sie ihr Ziel endlich erreicht, so wußten sie nichts angelegentlicher zu thun, als ihre Schätze zur Befriedigung ihrrr Eitelkeit und ihrer Wollüste zu verwenden. Weil die Athenienser keine Klötze und keinr Stockfische waren, so weckte der Reichthum die Künste, und die Künste gediehen unter dem freundlichen griechischen Himmel. Mit ihnen entstanden zugleich Luxus, Leichtsinn und Sittenverderbniß. Man sah in Athen prächtige Tempel, schöne Bildsäulen und Gemälde, aber auch eine unbeschreibliche Zank- und Streitsucht, Dünkel und Uebermuth. Sokrates besuchte die Schulen der Philosophen, und fand, daß es Grübler waren, die den Vorhang, womit die Natur den Menschen ihre Geheimnisse weislich verbirgt, aufziehen wollten, und nicht konnten, daß sie versprachen, was sie nicht hielten und schöne Seifenblasen gaben, wenn sie Wahrheit lehren wollten. Er besuchte die Sophisten, die sich Redner nannten, aber Schwätzer waren und fand, daß sie künstlich aus schwarz weiß und aus weiß schwarz machten, daß sir im Kreise der Moral, der Politik und des Volksthums sich herumdreheten, wie dir Wetterfahnen, daß sie ihre Redekünste wie eine Profession trieben, sie ihren Schülern für schweres Geld verkauften und dabei so reich wurden, daß sir wie die Fürsten, leben konnten. Dieses hatte Einfluß auf das Volk. Jeder Sackträger, Wurstmacher und Austernhändler vermaß sich über Staat, Regierung, Recht und Unrecht mit geläufiger Zunge zu sprechen und hielt das für rben so leicht, als das Essen ihrer Wassermelonen und ihres Grützbreies. Sokrates ging in das Thrater und fand, daß die Komödienschreiber alle Leute von einiger Bedeutung neckten, und auf der Bühne die ausgezeichnetsten Männer dem Spotte und Gelächter Preis gaben zur großen Belustigung des Pöbels. Unter solchen Zeitgenossen erschien Sokrates, um sie zu bessern. Er sagte laut und allenthalben, daß der Unterschied zwischen den bewunderten Philosophen und Sophisten und ihm allein darin bestehe, daß jene lehrten, was sie nicht wüßtrn, und er wisse, daß er von dem, was jene wissen wollten, nur sehr wenig und etwas mehr, als nichts wissr. Den Theaterdichtern warf er vor, das Volk würde durch ihre zügellose Frechheit irre geführt und verdorben. Dem Volke stellte er vor, daß der Mangel an sittlicher und bürgerlicher Tugend das Vaterland endlich ins Unglück bringen müsse, und wie nöthig es deßhalb sei, der Jugend eine bessere Erziehung und den Erwachsenen eine andere Richtung zu geben.

Das was hier gesagt ist, scheint uns hinlänglich zu sein, um den Lesern begreiflich zu machen, wir es möglich war, daß einrm Sokrates dos begegnen konnte, was ihm in Athen begegnet ist, und was wir nun erzählen wollen.

Unsern aufmerksamen Lesern wird nicht entgangen sein, daß Sokrates durch seinr Lehren und durch die Dreistigkeit und Ironie, womit er solche vortrug, sich den Nrid, den Haß und die Feindschaft seiner verdorbenen Mitbürger zuziehen mußte. Wo hat je ein besserer und weiserer Mensch unter Thoren gelebt, der nicht in dem Kreise der ihn umgab, verlästert und verfolgt worden wäre? Zu bleiben, was man ist, das ist so bequem! besser zu werden, ist so schwer! Darum wird, wie das alte Sprichwort sagt, der Prophet in seinem Vaterlande nicht geachtet, und die Wrisheit selbst, wenn sie personifizirt werden könnte, würde verspottet, gekränkt und geprinigt werden. So ging es auch dem Sokrates, so ging rs unserm Heilande, wenn wir ihn seiner menschlichen Natur nach allein betrachten.

Drei redselige Nichtswürdige, Anytus, ein reicher Lohgeber und Mann des Volks, dem Sokrates einmal Vorwürte wegen der schlechten Erziehung seines Sohnes gemacht hattr, und der die Sokratische Moral nicht ausstehen konnte, dann Lykon, rin Sophitt, drr als Staatsredner in der Versammlung des Senats und des Volks über den großen Haufrn schaltete und wohl wußte, daß der große Haufe wieder über alles schaltete, und endlich ein gewisser theatralischer Dichterling, Melitus, haben bei den Archonten, (Regierern des Staates) eine Klage eingereicht, wozu lezterer seinen Namen bergab und welche also lautete: „Melitus, aus dem Flecken Pithos, bringt eine peinliche Klage gegrn Sokrates vor, den Sohn des Sophroniskus, aus dem Flecken Alopeká. Sokrates ist strafbar, wril er unsere Götter nicht annimmt, und weil rr neue Götter unter uns einführt. Sokrates ist strafbar, weil er die Jugend von Athen verführt. Ihm gebührt der Tod. (Forts. folgt.)

Durch Wahrheit täuschen.

Als Spinola, Spaniens großer Feldherr, nach der Uebergabe von Ostende durch Paris kam, fragte ihn Hrinrich IV., was er auch für den nächsten Feldzug in den Nirderlanden gegen Graf Moriz von Nassau zu thun gesonnen sri.

Digitized by Google

Spinola, ohne Arg, entwickelte dem Könige seinen Operationsplan. Heinrich, in der Ueberzeugung, Spinola wolle ihn irre leiten, schrieb dem Grafen Moriz von allem, was Spinola gesagt hatte, das Gegentheil. Was geschah? Spinola eröffnete im folgenden Jahre den Feldzug und vollstreckte pünktlich seinen Plan, wie er ihn dem Könige mitgetheilt hatte.

Heinrich lachte und sagte: „Die andern betrügen, indem sie Lügen ankündigen, und dieser thut das Gleiche, indem er die Wahrheit sagt."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Himmel und die Erde wetteifern, das Jahr 1838 mit Feierlichkeiten zu bezeichnen. Außer den Krönungsfesten ist im nächsten Herbst auch ein Komet zu sehen und zwar der Enke'sche, der auch im Jahr 1828 zu sehen war. Er kommt am 7. November der Erde so nahe, als er ihr überhaupt nahe kommen kann, und wird deßhalb nach seiner Art am hellsten erscheinen. Für größere Gläser wird er von Mitte oder Ende Augusts sichtbar werden und es 3 Monate hindurch bleiben. Selbst mit schwächeren Fernröhren wird man ihn höchst wahrscheinlich von der Mitte Oktobers an beobachten können. Während des Septembers und Octobers ist er für Berlin die ganze Nacht hindurch über dem Horizonte, im November wird er vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang beobachtet werden können, im December nur in den Morgenstunden

Sonst folgte der Kriegslärm auf die Kometen, jetzt geht er voran, wenn's kein blinder ist. In Rheinpreußen wird ein ganzes Armeecorps auf den Kriegsfuß gesetzt und hat Befehl erhalten, sofort an die belgische Grenze zu marschiren, um vorerst zu drohen und abzuwehren, wenn das nichts hilft, auch drein zu schlagen. Das Letzte freilich wünschen die meisten Soldaten, die ausmarschiren müssen, allein es wird wohl beim Drohen bleiben. Es fragt sich nur, ob die Soldaten alle tüchtige Schnauzbärte haben, sonst fürchten sich die Belgier nicht, wenn man ihren Worten trauen darf. Die Festung Venloo schickt sich an, Vorkehrungen zu treffen, um sich gegen Preußen zu wehren, wenn eine Belagerung stattfinden sollte.

Preußen hat noch immer mit seinen kirchlichen Angelegenheiten zu thun, mögten diese doch bald nicht mehr besprochen werden. Die Zusammenziehung einiger Regimenter in der Nähe der belgischen Gränze, erregt einige Aufmerksamkeit, wird aber wohl wenig zu bedeuten haben.

Das große Sängerfest zu Frankfurt, welches den 29. Juli seinen Anfang nehmen wird, führt zahlreiche Sänger aus allen Orten und Enden herbei. Die erste Aufführung der Männergesänge von Spohr, Wartensee und Klein, denen eine Orgel-Introduction vorausgeht, wird in der Katharinenkirche stattfinden. Am 30. Juli wird das große Concert im Freien vor sich gehen. Das Festprogramm ist noch nicht ausgegeben.

Portugal.

Kaum ist eine Bewegung in Portugal vorüber gegangen, so folgt eine andere gleich hinter drein, die bedenklicher ist, als die Steinwürfe des Volks am Frohnleichnamsfest. Der in den beiden nördlichen Provinzen commandirende General Antas hat erklärt, sobald nicht zwei Anhänger der Charte in das Ministerium träten, so werde er an der Spitze der Armee nach Porto rücken und die Charte Don Pedros auf's Neue einführen. Dabei ist die Geldnoth in diesem Lande sehr groß; die Gehalte der Beamten sind über ein halbes Jahr zurückbehalten worden, so daß schon mehre Zollbeamte herumgingen und um Almosen baten. Am kümmerlichsten ergeht es den Lehrern an den Volksschulen, die ohne Nebengeschäft verhungern müßten. Es ist daher leicht zu denken, daß es mit dem Volksunterricht dort sehr schlecht stehen muß, weil gute und tüchtige Lehrer fehlen.

Großbritannien.

Lord Durham giebt sich als Statthalter von Kanada große Mühe, daselbst den Frieden immer mehr zu befestigen. Er hat bei seiner Ankunft eine Proklamation erlassen, die aber nicht überall den freundlichsten Anklang fand. Schon zwei Dampfboote sind während seiner Anwesenheit den Engländern verbrannt worden, und obgleich eine Belohnung von 1000 Pfund Sterling auf die Entdeckung der Urheber gesetzt war, so ist doch bis jetzt das Geringste nicht verrathen worden.

Die junge Königin Victoria trägt ein eigenes memento mori am Arm, nämlich eine Armspange mit 4 seltenen Diamanten. Der erste und größte hatte früher der Prinzessin Charlotta gehört, die beiden andern der enthaupteten Königin von Frankreich und der vierte und schönste der Königin Maria Stuart, später aber dem König Joseph Napoleon.

Amerika.

Amerika erhält wieder einen angenehmen Zuwachs. Der bekannte Mucker Pastor Stephan in Dresden wandert mit seiner ganzen Heerde, zu der auch der Baron Uckermann gehört, nach Amerika aus, da die Sachsen das Glück, sie zu besitzen, nicht zu schätzen wußten.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Auf Betreiben des unterzeichneten Bürgermeister-Amts werden aus hiesigem Gemeindewald an den nachgenannten Tagen und Orten, in loco Weidenthal, des Morgens um 9 Uhr, folgende Holz-Sortimenten zur Versteigerung gebracht.

Nämlich:

Donnerstag den 26. Juli 1838.

595 kieferne Baustämme, 3r und 4r Klasse.

Digitized by Google

7 kieferne Nutzstämme, 3r und 4r Classe.
503 „ Blöche, 1r, 2r, 3r und 4r Klasse.
6 aspene „ 3r und 4r Klasse.
400 kieferne Brunnendeicheln.
355 „ Sparren.

Donnerstag den 2. August 1838.

413 eichene Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse.
444 „ Abschnitte, 3r und 4r Classe.
1 buchener Werkholzstamm.
4 „ Abschnitte.
1 hainbuchener Werkholzstamm.
405 eichene Sparren und Wagnerstangen.
¼ Klafter eichen Nutzholz, 4 Schuh lang.
¼ „ „ „ 3½ „ „
60½ „ geschnitten Brandholz.
10¾ „ „ „ anbrüchig.
½ „ „ buchen Brandholz
11 „ „ „ „ knorr.
¼ „ „ birken „
16¾ „ „ kiefern „
21¾ „ „ aspen „
3½ „ „ „ anbrüch.
7¾ „ eichen gehauen Brandholz.
½ „ „ „ „ anbrüch.
¼ „ birken „ „
15¾ „ kiefern „ „
1½ „ aspen „ „
6½ „ kiefern Prügelholz.
17 „ gemischtes „
4 „ aspen „

Diese Hölzer sind alle an die Wege gerückt, und können sehr gut abgefahren werden.

Weidenthal, den 11. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Montag den 23. dieses Monats, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird die Lieferung von 100 Meter Rollensteinen öffentlich an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Mußbach, den 6. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hellmer.

Kirrweiler. (Verpachtung der Waldjagd.)

Donnerstag den 2. August l. J., Morgens 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kirrweiler, wird die Jagd in sämmtlichen Distrikten des hiesigen Gemeindewaldes auf sechs Jahre öffentlich versteigert.

Kirrweiler, den 17. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Schwind, Gemeindeschreiber.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des königl. Triftamtes Neustadt werden den 21. Juli d. J., des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeisteramte zu Neustadt, circa 95 Klafter gemischtes Senkholz, von der Haßlocher Gemarkung bis in das Hochspeyer- und Elmsteiner-Thal an den Ufern der Floßbäche sitzend, öffentlich versteigert. Unter dieser Klafterzahl sind ¾ Klafter eichen Nutzholz begriffen.

Neustadt, den 16. Juli 1838.

Königl. Triftamt,
Späth.

Hausversteigerung.

Mittwoch den 25. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Ritter bei Hrn. Seiler Christmann dahier, wird der Abtheilung wegen, der zum Nachlasse des dahier verstorbenen Pflästerers, Heinrich Müller, gehörige Antheil, an einem einstöckigen Wohnhause in der Vorstadt dahier, gegen Lambrecht zu gelegen, bestehend unten in einem Zimmer, Nebenzimmer und Küche, und in einem Keller unter dem Hause, Gemeinschaft der Einfahrt mit Carl Ludwig Bauer, Hoftheil links dieser Einfahrt, in einem Stalle, Schweinstalle und Backofen darüber, oben Speicher, neben Herrn von Biehl und Carl Ludwig Bauer, hinten auf den Garten von Andreas Storck, vornen auf die Landstraße stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 6. Juli 1838.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitag den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, lassen die dahier wohnenden Eheleute Herr Friedrich Jakob Schopmann, Wirth und Bierbrauer und Maria Elisabetha Wiedemann, in ihrer Behausung daselbst, nachbeschriebene ihnen angehörige und im Orte und Bann von Neustadt gelegene Immobilien öffentlich auf eigen versteigern; als:

1) Ein in der Thurmstraße am Marktplatze gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Johannes Kölsch und Johannes Heupel.
2) 50 Ruthen Wingert in der Creuz, neben Christoph Böckler und Friedrich Böckler.
3) 135 Ruthen Wingert in der Leiter, neben Christoph Böckler und Ludwig Kanzler.
4) 132 Ruthen Wingert in der Landwehr, neben Konrad Bierbrauer und einem Unbekannten.
5) 115 Ruthen Acker mit einer Wingertszeile im Hölzel, neben Friedrich Exter und Schuster Horr.
6) 20 Ruthen Weidenstück in der oberen Mühlgasse, neben Ludwig Louis und Nikolaus Heib.
7) 153 Ruthen Acker und Wiese auf dem Böbig oder Harthäuser, neben Johann Philipp Wiedemann und Winzinger Gemeindegut.
8) 197 Ruthen Wingert im Berg, bei der Allmühle, neben Carl Reiffel einseits, Gebrüder Böckler und Philipp Wiedemann anderseits
9) 67 Ruthen Kastanienberg allda, neben Carl Reiffel und Johann Philipp Wiedemann.

Neustadt, den 19. Juli 1838.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 26. Juli nächsthin, Vormittags

Digitized by Google

9 Uhr, in der an der Lambrechter Straße dahier gelegenen Behausung von Wittwe Siegel, läßt Jakob Marsteller, Wirth und Mehlhändler dahier, verschiedene Mobiliargegenstände; als: Tische, Stühle, verschiedene Mehlwagen mit Gewichtsteinen, 2 Mehlkästen, 40 Mltersäcke, zum Wirthschaftsbetriebe erforderliche Gegenstände, Bettung, Weißzeug, Messing, Zinn, Fässer, Züber nebst sonstigen Haus- und Küchengeräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 18. Juli 1838.

Werner, Notär.

Theater im Freien.

Sonntag den 22. wird an dem Diedesfelder Kastanienberg, zunächst dem Weinberg des Hrn. Gies im Klausenthal, aufgeführt: List und Pflegma oder das Geheimniß im Walde. Hierauf: Die Zauberglocke oder das dreifache Duell.

Anfang halb fünf Uhr.

Preis-Kegeln.

Sonntag den 22. Juli und nöthigenfalls die zwei darauf folgenden Tage, läßt Franz Hasselbach bei Hrn. Heinrich Schaaf, Bierbrauer, nachfolgende Gegenstände heraus kegeln; als:

1) Ein Senftkännchen und 2 Salzfäßchen in Silber gefaßt.
2) Ein Glas mit silbernem Deckel.
3) Zwei silberne Eßlöffel.
4) Ein halb Dutzend silberne Messer.
5) Ein halb Dutzend Caffee-Löffel.
6) Eine Zuckerzange.

Das Loos, welches mit 3 Kugeln abgeworfen wird, kostet 6 kr., und werden nicht mehr als 800 ausgegeben.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er das Botengeschäft, welches der verlebte Konrad Merdian von Edesheim früher besorgte, fortführt, und jede Woche dreimal, nämlich Montags, Mittwochs und Samstags nach Landau und Dienstags, Donnerstags und Sonntags nach Neustadt kommt. Alle Pakete und Commissionen, welche er pünktlich besorgen wird, können bei Hrn Metzger Lorenz in Neustadt abgegeben werden.

Edesheim, den 19. Juli 1838.

Johann Philipp Braun.

Eine vollständige Einrichtung einer Seifensiederei ist ganz oder theilweise zu verkaufen. Näheres bei J. H. Fritzweiler.

1836r Wein zu 4 kr. und 1837r zu 3 kr. der Schoppen, wird bei Zuckerbäcker Hassieur über die Straße abgegeben.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus der Frau Wittwe Brodt an der Hauptstraße verlegt hat und bittet um fernern gütigen Zuspruch.

Hasselbach, Gold- und Silberarbeiter.

Bei Kaufmann Wernert dahier werden verschiedene Sorten Brandweine, als: Cognac, Doppel-Kümmel, Anisette ꝛc. zu billigen Preisen verzapft. Ferner verkauft derselbe abgelagerte holländische Rauchtabacke los zu 12 — 16 und 20 kr. das Pfund.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er von nun an in seinem Hause an der Lambrechter Straße, neben Wittwe Serini sein Geschäft wie bisher fortführt; auch ist bei demselben der ganze zweite Stock und auf Verlangen Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

H. Speierer, Schlosser.

In dem Jakob Black'schen Hause in der Metzgergasse ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen, welche gleich bezogen werden kann, bestehend in einer Wohnstube mit Alkoven, einer Kammer, Küche, Stallung und Speicher. Auch kann ein meublirtes Zimmer und ein gewölbter Keller gleich abgegeben werden.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann gleich bezogen werden.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten sind 3 Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lorenz sind 3 meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Bei Philipp Ernst, in dem ehemals Gunst'schen Hause, sind zwei vollständige Wohnungen zu vermiethen. Dieselben können auch zusammen abgegeben werden.

Bei Johannes Vogt in der Stadtgasse, ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. Juli. Der Hectoliter Wolzen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl 52 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerst 3 fl. 24 kr. Haser 3 fl. 06 kr.

Speier. Markt vom 17 Juli. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 10 kr. Gerste 3 fl. 12 kr. Haser 2 fl. 52 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Juli. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Gerst 3 fl. 33 kr. Spelz 2 fl. 23 kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Edenkoben. Markt vom 14. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Gerste 3 fl. 28 kr. Haser 2 fl. 56 kr

---

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 47 Dienstag, 24. Juli 1838.

Sokrates.

(Fortsetzung.)

Als die Klage abgegeben war, drangen die Schüler des Sokrates in ihn, den Sturm abzuwenden; aber Sokrates hielt sich ruhig. Lysias schrieb eine meisterhafte Rede für ihn, aber Sokrates sagte: „Das ist nicht die Sprache der Unschuld." Ein anderer Freund bat ihn dringend, an seiner Vertheidigung zu arbeiten. Sokrates antwortete: „Damit habe ich mich schon lange beschäftigt, man untersuche mein ganzes Leben: das ist meine Schutzschrift." — Aber, erwiederte der Freund, die Wahrheit bedarf Unterstützung, und du weißt, wie viele Bürger die Beredsamkeit in unsern Gerichtshöfen ins Verderben gestürzt, wie viele Verbrecher sie gerettet hat. Darauf antworte Sokrates: „Komme es, wie es will. Ich habe bis jetzt als der Glücklichste auf Erden gelebt. Beschließt die Gottheit über mich, daß ich jetzt sterben soll, so entgehe ich der Kraftlosigkeit des Alters (er war damals 70 Jahre alt) und der mit ihr verbundenen Schwäche des Geistes, in welcher ich, wie eine welkende Pflanze, hinschmachten würde, mir selbst und meinen Freunden zur Last. Die Nachwelt wird zwischen meinen Richtern und mir entscheiden, und bald nach meinem Tode wird man einsehen, daß ich meine Mitbürger nicht habe verderben wollen, sondern nur gesucht habe, sie zu bessern." So war sein Gemüth gestimmt, als er vor das Gericht der Heliasten gefodert wurde, an welches die Archonten diesen Rechtshandel gewiesen hatten, und das ungefähr aus 500 Richtern bestand. Auch die Ankläger erschienen hier, und übergaben ihre Klageschriften, die mit aller Kunst der Beredsamkeit ausgearbeitet waren. Sokrates vertheidigte sich nicht nach der hergebrachten Weise, sondern ruhig, heiter, mit großer Einfachheit und Würde. Aber diese Ruhe und Würde konnten die hochmüthigen Richter, die aus dem Volke gewählt waren, nicht ertragen, sondern legten die Würde der Unschuld als Stolz, die Kaltblütigkeit und Ruhe als Trotz aus. Die Bürger von Athen waren als Richter gewohnt und ihre Eitelkeit ward nicht wenig dadurch gekitzelt, daß die Angeklagten mit Weinen und Wehklagen, mit Bitten und Flehen sie zu erweichen und die Lossprechung zu erbetteln suchten. Ein solcher Beschuldigter, welcher sich sonnenklar über alles rechtfertigte, ihnen selbst Vorwürfe machte, und sie bei der Nachwelt und der ewigen Gerechtigkeit anklagte, mußte nach ihrer Meinung für seine Kühnheit gestraft und als schuldig erklärt werden. Und Sokrates wurde mit 281 Stimmen als schuldig verurtheilt.

Jetzt fragte man ihn, was für eine Strafe er verdient zu haben glaube? und er antwortete: „Keine, als die, daß Ihr mich, als einen verdienten Bürger, lebenslänglich, auf Eure Kosten, frei im Prytaneum (dieses Wort bezeichnet den Ort, wo die Männer gespeist werden, die um den Staat sich hoch verdient gemacht haben und die aufs ehrenvollste ausgezeichnet werden sollten) erhaltet; denn Verbannung würde nichts anders heißen, als Eure Schande, meine Unschuld, mein Alter und mein Elend außerhalb Athen jedem, der mir begegnete, zu zeigen. Vielleicht würdet Ihr mich mit einer Geldstrafe entlassen, aber ich bin arm und höchstens könnte ich Euch eine Mine (ungefähr 22 Thaler) anbieten. Es ist wahr, ich habe reiche Freunde, und Ihr sehet sie hier bereit, für mich alles zu thun; aber warum sollen sie Strafe bezahlen, da sie ebenfalls nichts verbrochen haben?" Diese Sprache brachte die Richter vollends gegen ihn auf und er wurde mit 360 Stimmen zum Tode verurtheilt. Mit der Ruhe eines Mannes, der sterben gelernt hat, und einem Gleichmuthe, den man, so lange Athen stand, noch nicht auf dem Gesichte eines zum Tode Verurtheilten gesehen hatte, hörte Sokrates sein Urtheil an. „Ich habe mich zwar, sprach er zu seinen Feinden, über Euren Haß zu beschweren, aber da der Tod für mich Alten Gewinn ist, so kann ich auf Euch nicht zürnen. Doch es ist Zeit, daß wir gehen, Ihr zu leben, ich zu sterben; die Gottheit allein weiß, wen von uns das bessere Schicksal trifft. Führt mich jetzt in den Kerker." Auf dem Wege zum Gefängnisse begleiteten ihn seine Schüler, wehklagend und in Thränen zerfließend. „Aber warum weint Ihr denn? sprach Sokrates; wißt Ihr nicht, daß die Natur, als sie mir das Leben gab, mich zugleich verurtheilte, es zu verlieren? Sehet, da geht Anytus, stolz auf seinen Triumph, bei uns vorüber. Er weiß nicht, daß der Sieg immer dem Rechtschaffenen verbleibt."

Sokrates brachte 30 Tage im Gefängnisse zu. Das Gefängniß wurde durch ihn, durch seine lehrreichen Gespräche mit seinen Schülern und Freunden zu einem Lehrsaal, worin die tröstlichsten und wichtigsten Wahrheiten von der Unsterblichkeit der Seele, von der Güte der Gottheit, von der Ehrfurcht gegen sie und gegen die Gesetze, und von allem, was für die Menschheit das Wichtigste ist, abgehandelt wurden. Diese 30 Tage hielt Sokrates für die schönsten seines ganzen Lebens. Mit Entzücken und mit Thränen sprachen seine Freunde davon.

Am Tage nach seiner Verurtheilung ging von Athen ein Schiff ab, welches die Opfer der Athener nach Delos brachte. Von dem Augenblicke des Abgangs bis zur Rückkehr des Schiffes durfte nach gesetzlicher Bestimmung kein Todesurtheil vollstreckt werden. Als die Nachricht in Athen ankam, daß am

Digitized by Google

folgenden Tage das Schiff zurückkommen würde, ging früh, ehe der Tag anbrach, Kriton, der treueste und geliebteste Freund des Sokrates zu ihm ins Gefängniß, und setzte sich an sein Bett. „Du bist sehr früh bei mir," sprach Sokrates, als er erwachte; „bist Du schon lange hier?" Kriton. Ziemlich lange. Sokrates. Warum hast Du mich nicht gleich geweckt? Kriton. Du schliefst so sanft, und ich mochte die süße Empfindung, die auf deinem Gesichte ausgedrückt war, nicht stören. Immer habe ich Dich wegen Deiner Seelenruhe glücklich gepriesen, aber nie mehr, als jetzt, da Du so leicht und gelassen Dein Schicksal erträgst. Sokrates. Es wäre ja thöricht, in meinem Alter zu murren, wenn man endlich einmal sterben soll. Aber was bringt Dich so früh zu mir? Kriton. Eine traurige Nachricht und traurig nicht für Dich, aber für Deine Freunde, und am schmerzhaftesten für mich. Sokrates. Ist etwa das Schiff aus Delos zurückgekommen? Kriton. Noch nicht, aber es kommt diesen Abend, und morgen, mein geliebter Sokrates, mein bester Freund, morgen — — mußt Du sterben. Sokrates. Ich bin bereit, wollen es die Götter, so sei es. Kriton. Wenn Du einwilligest, so stirbst Du noch nicht. Ich, mit den übrigen Freunden, habe Veranstaltungen getroffen, Dich aus den Händen Deiner Feinde zu retten. Die Wache ist bestochen, Du wirst mit Sicherheit entfliehen. In Thessalien ist Dir ein ehrenvoller Aufenthalt bereitet. Schlage mir meine Bitte nicht ab, und folge mir gleich; Du bist es Deinen Kindern, mir und Deinen übrigen Freunden schuldig. Befreie uns von dem Vorwurfe aller Griechen und der ganzen Nachwelt, daß wir nicht alles aufgeopfert haben, um Dein Leben zu retten. Sokrates. Ich bin durch die Gesetze von Athen gerichtet worden, und als ein guter Bürger muß ich mich dem Urtheil unterwerfen. Welcher Staat könnte bestehen, wenn die Bürger berechtigt wären, dem Urtheile ihrer Obrigkeit sich nicht zu unterwerfen? Der Bürger eines Staates begibt sich dadurch, daß er sich den Gesetzen desselben und der gesetzmäßig angeordneten Obrigkeit unterwirft, alles Rechts, sich gegen ihre Entscheidung aufzulehnen, oder die Vollziehung derselben zu verhindern. Habe ich nicht zum Hauptgeschäft meines Lebens gemacht, unserm Staate gute Bürger zu erziehen; habe ich nicht immer gesucht, mich selbst als ein Vorbild aller Bürgertugenden zu zeigen! Wie wäre es mir denn möglich, so nahe am Ziel mein Leben durch eine Handlung zu entehren, wodurch ich meine eigenen Grundsätze verläugnen, die Wahrheiten meiner Lehren verdächtig machen und die Wirkungen meines Beispiels vernichten würde? Ich könnte in Thessalien die Namen Tugend und Gerechtigkeit nicht aussprechen, ohne selbst zu erröthen und ohne mir die bittersten Vorwürfe zu machen. Nein, mein geliebter Freund, laß es gut sein; lasse mich den Weg gehen, den die Gottheit mich leitet.

An dem Sterbetage des Sokrates kamen früh zu ihm in das Gefängniß der Elfmänner, (Richter, welche die Hinrichtung des Verurtheilten zu besorgen hatten) ließen ihn die Ketten abnehmen, kündigten ihm an, daß er am Abend sterben müsse, und daß sie dazu alle Anstalten getroffen hätten. Als diese sich wegbegeben hatten, kamen nach und nach seine Schüler und auch seine Gattin mit dem jüngsten Kinde auf ihrem Arme. Es war ein herzzerschneidender Anblick des Jammers, der jede gefühlvolle Seele noch jetzt erschüttern muß. Sokrates bot Kriton, seine Gattin nach Hause führen zu lassen. Mit Gewalt mußte man sie von ihm losreißen; sie schrie und zerschlug sich das Gesicht. Jetzt setzte sich Sokrates und rieb mit der Hand ganz leicht seine nun entfesselten Füße. „Es ist doch sonderbar" sprach er, „daß man Schmerz und Vergnügen einander entgegensetzt, weil sie sich niemals beide zugleich und in dem nämlichen Augenblick bei uns einstellen. Aber wenn man das eine von beiden verfolgt, ist man fast gezwungen, das andere auch mitzunehmen, und wenn das eine bei uns einspricht, wird das andere nicht säumen, bald zu folgen, gleichsam als wenn sie durch ein unsichtbares Band verbunden wären. Das Eisen drückte meine Banden etwas schmerzlich, jetzt, da ich reibe, ist mir, als wenn das Vergnügen folgte. „Er sprach noch über Vieles, was seine Schüler trösten, und seine eigene Seele stärken konnte, mit einer Freundlichkeit, Klarheit und Ruhe, als wenn er nicht im Kerker, sondern unter dem großen Ahornbaume an den blumigen Ufern des Ilyssus gesessen wäre, und schloß mit den Worten: „Ihr, meine Freunde, werdet mir folgen, wenn auch Eure Stunde gekommen ist. Ihr könnt sie ruhig erwarten; denn wer seine Seele der Gottheit und der Tugend gewidmet hat, für den kann der Abschied von dem Irdischen nichts Schreckliches haben. Doch es ist wohl Zeit, daß ich das Bad nehme, um nach meinem Tode Euern Dienern das Abwaschen meines Körpers zu ersparen. In Begleitung seines Freundes Kriton ging er in ein Nebenzimmer und verweilte dort eine ziemlich lange Zeit in dem Bade. Unterdessen konnten seine Freunde nicht sprechen. Der Schmerz über seinen Verlust und die Thränen, die sie vergossen, hemmten ihre Worte. Sie betrachteten sich als Kinder, die ihren Vater verlieren sollten, und als Waisen, die er in der Welt zurückließ. (Beschluß folgt.)

Schnelligkeit führt zum Ziel.

„Wie ist's möglich, daß Du in so kurzer Zeit so große Dinge verrichten konntest?" fragte Jemand Alexander von Mazedonien. „Ganz leicht," gab der Eroberer zur Antwort, „was ich heute thun kann, verschiebe ich nie auf morgen."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Weniger gut, sagt die Dorfzeitung, ist die jetzige neueste Witterung für die Landstände; die han-

Digitized by Google

növerschen sind bekanntlich bis auf Weiteres vertagt, die kurhessischen sind am 12. entlassen worden. Es kommt auf eins hinaus. Vor der Entlassung in Cassel lehnte die Ständeversammlung eest noch den ihr mitgetheilten Entwurf eines Landtagsabschiedes ab; hierauf veelas der Landtagscommissär ein eenstes höchstes Reskript, worin erklärt wuede, daß die Stände ihre Befugnisse und die der Regieeung schuldigen Rücksichten verkannt hätten, daß jedoch der Regent aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten lassen wolle. Sodann entließ der Commissär die Versammlung, und diese ging still und nachdenkend auseinander. Lauter Erbschaftsfolgen.

Die Münchener Zeitung berichtete unlängst, dem durch die Kölner Geschichte und die Jesuitenbriefe bekannt gewordnen Pfarrer Binterim zu Bilk bei Koblenz sei bei Gelegenheit seines Namensfestes ein Fackelzug, wobei tausend Fackelträger gegenwärtig gewesen, gebracht worden. Tausend Fackelträger, und dazu auf einem Dorfe! dachte das Wochenblatt, das schon mehre glänzenden Fackelzüge in großen Städten mit angesehen und dabei die Erfahrung gemacht hat, daß ein Fackelzug von zwei- bis dreihundert Fackeln schon ein großer und imposanter genannt werden kann. Hier muß offenbar ein Irrthum obwalten, und der Redakteur oder der Setzer hat vielleicht eine Nulle zu viel gesetzt! Nun aber erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß ein Fackelzug gar nicht stattgefunden, sondern daß lediglich der Schullehrer ein altes Transparentgemälde habe aufstellen und neben dem kümmerlichen Lichte einiger Oellämpchen durch die ihm anvertraute Schuljugend ein Lied zur Feier des Tages habe absingen lassen. Man sieht, daß der Geist des ehrlichen Münchhausens verlogenen Andenkens hier und da noch spuckt, und daß es die Münchener politische Zeitung trefflich versteht, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen.

Wien, 10. Juli. Die Anstalten zum Krönungszuge nach Mailand werden mit Eifer betrieben, und man glaubt, daß die Pracht bei der Krönung diejenige, welche bei der Krönung der Königin von England entfaltet wurde, noch übertreffen werde. Das Programm über die Krönungsfeierlichkeiten ist bereits erschienen. Die Festlichkeiten dauern vom 9. August bis 18. Oktober ununterbrochen fort, und zwar 9 Tage in Insbruck, 15 Tage in Mailand und 13 Tage in Venedig. Die in Wien veefertigten Reichskleinodien des lombardisch-venetianischen Königreichs, bestehend in Scepter, Reichsapfel, Krone, Mantel und Staatsschwert, sind bereits nach Mailand abgegangen.

In Wien läßt sich ein Mädchen sehen ohne Hände, welche mit den Füßen zierlich schreibt. In der Annonce wird bemerkt, sie hätte die schönste Handschrift, die man je gesehen! (Soll dies nicht Fußschrift heißen?)

Durch preußische Vermittlung ist den Protestanten auf der Insel Sicilien erlaubt worden, sich eine protestantische Capelle zu erbauen, die erste auf dieser Insel.

Schweiz.

Im Kantone Schwyz zeigt man sich immer noch die Klauen und Hörner. Der Brand der Zwietracht lodert fort, und der päpstliche Nuntius in der Schweiz soll besonders thätig sein, das Feuer immer mehr zu schüren.

Sanien.

Don Carlos hat dieser Tage wieder eine Geldsendung aus Sardinien erhalten, soll aber sehr unzufrieden seyn über die geringe Summe und die Nachrichten, welche dieselbe begleiteten. Die absoluten Mächte erscheinen nicht geneigt, länger einer Sache so große Opfer zu bringen, deren Gelingen immer ferner gerückt wird. Munagorri gewinnt täglich mehr Anhänger; er soll bereits über 2000 Mann zu Vera um sich geschaart haben; die Basken und Navarresen sind seiner Sache günstig, weil sie dadurch den Prätendenten, dem sie umsonst so viele Opfer gebracht, sich vom Halse zu schaffen hoffen. Da dieser kein anderes Mittel hat, die Zuneigung der Gemüther für den Unabhängigkeitschef zu unterdrücken, so hat er allen Geistlichen den Befehl gegeben, gegen denselben, als einen Gottlosen, auf den Kanzeln zu predigen. Einige Priester haben dies bereits gethan, aber keinen Anklang gefunden; die alten oft bewährten Mittel haben keinen Erfolg mehr; dem Volke sind die Augen geöffnet, und der Prätendent und seine Anhänger dürfen ihre Fahnen anderswohin tragen.

Don Caelos lebt der frohen Hoffnung, sein neuer General Maroto werde die Scharte wieder auswetzen, welche das unglückliche Treffen bei Penacerrada ihm geschlagen habe. Ueberdieß soll der Sieg, den Espartero über die Caelisten davon trug, diesem einen dreimal größeren Verlust zugezogen haben. Die Christinos machten 600 Gefangene und nahmen 10 Kanonen weg und die Carlisten sollen sich wie die kleinen Löwen vertheidigt haben.

Großbritannien.

London, 10. Juli. Auf der Eisenbahn zwischen London und Birmingham wurde kürzlich ein auf einem Wagendache befindlicher Mann, als die Wagen duech einen zu niedern Bogen gingen, durch den Zusammenstoß mit diesem herabgeschleudert, und kam unter dem Wagen jämmerlich ums Leben. Der Bogen war bloß 18 Zoll höher, als der Wagen. Auf derselben Eisenbahn wurden im vorigen Monate auf einem durch drei Lokomotive gezogenen Wagenzuge 1652 fette Schafe nach London gebracht.

Bekanntmachungen.

Kirrweiler. (Verpachtung der Waldjagd.)

Donnerstag den 2. August l. J., Morgens 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kirrweiler, wird

Digitized by Google

die Jagd in sämmtlichen Distrikten des hiesigen Gemeindewaldes auf sechs Jahre öffentlich versteigert.

Kirrweiler, den 17. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Schwind, Gemeindeschreiber.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitag den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, lassen die dahier wohnenden Eheleute Herr Friedrich Jakob Schopmann, Wirth und Bierbrauer und Maria Elisabetha Wiedemann, in ihrer Behausung daselbst, nachbeschriebene ihnen angehörige und in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien öffentlich auf eigen versteigern; als:

1) Ein in der Thurmstraße am Marktplatze gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Johannes Kölsch und Johannes Heupel.
2) 50 Ruthen Wingert in der Creuz, neben Christoph Böckler und Friedrich Böckler.
3) 135 Ruthen Wingert in der Leiter, neben Christoph Böckler und Ludwig Kanzler.
4) 132 Ruthen Wingert in der Landwehr, neben Konrad Bierbrauer und einem Unbekannten.
5) 115 Ruthen Acker mit einer Wingertszeile im Hölzel, neben Friedrich Exter und Schuster Horr.
6) 20 Ruthen Weidenstück in der oberen Mühlgasse, neben Ludwig Louis und Nikolaus Heib.
7) 153 Ruthen Acker und Wiese auf dem Böbig oder Harthäuser, neben Johann Philipp Wiedemann und Winzinger Gemeindegut.
8) 197 Ruthen Wingert im Berg, bei der Allmühle, neben Carl Reiffel einseits, Gebrüder Böckler und Philipp Wiedemann anderseits
9) 67 Ruthen Kastanienberg allda, neben Carl Reiffel und Johann Philipp Wiedemann.

Neustadt, den 19. Juli 1838.

Werner, Notär.

Fässer-Versteigerung.

Donnerstags den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Friedrich Böckler in seiner am Rittergarten dahier gelegnen Behausung mehrere daselbst lagernde weingrüne Fässer, worunter

3 zu 5 Fuder
2 „ 4 „
4 „ 3 „

die andern von verschiedner Größe von 1 Fuder bis zu 1 Ohm, unter Gestattung von 3 Jahres-Terminen zur Bezahlung der Steigpreise, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 23. Juli 1838.

Werner, Notär.

Die auf Anstehen von Jakob Marsteller im vorigen Wochenblatte angekündigte Möbelversteigerung wurde von dem Requirenten wieder abbestellt.

Neustadt, den 23. Juli 1838.

Werner, Notär.

Anzeige.

Der Unterzeichnete welcher schon seit vielen Jahren das Botengeschäft von Edenkoben nach Neustadt besorgte, und sich während dieser Zeit des allgemeinen Zutrauens zu erfreuen hatte, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er nicht nur fortwährend jede Woche dreimal, nämlich Dienstags, Donnerstags und Samstags nach Neustadt kommt, sondern auch von jetzt an ebenso jede Woche dreimal, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freitags nach Landau geht. Derselbe logirt wie bisher, bei Herrn Bierbrauer Lorey in Neustadt, woselbst alle Aufträge und Packete abgegeben werden können.

Edenkoben, den 22. Juli 1838.

Jakob Doppler.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist fortwährend 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 Kreuzer über die Straße zu haben.

Bei Leonhard Siering, Weisgerber dahier, steht ein gutes Clavier billig zu verkaufen.

Eine gedeckte Kegelbahn von 110 Fuß lang, nebst allem Zugehör ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Eine gangbare Eisen-Waaren-Handlung mit Guß- und Stabeisen aller Gattungen, dann Stahl, Blech, Geschirr und Beschlagwerk aller Art, ist mit allen darin befindlichen Waaren auf 5, 10 oder 15 Jahren, unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt hierüber die Redaktion.

☞ Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er von nun an in seinem Hause an der Lambrechter Straße, neben Wittwe Serini sein Geschäft, welches wie bisher, nebst seiner Schlosserei hauptsächlich im Schraubenschneiden und Eisendrehen besteht, fortführt; auch ist bei demselben der ganze zweite Stock und auf Verlangen Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

H. Speierer, Schlosser.

Die Geschwister Conrad zeigen hiermit ergebenst an, daß sie von nun an in dem Hause des Herrn Conrad Bierbrauer in der Landschreibereigasse wohnen.

Bei Jakob Scholler, Formenmacher, ist eine Wohnung mit Schweinstall und Dunggrube, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 24 kr. Korn 4 fl 33 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerst 3 fl. 28 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 19. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Assisen-Verhandlungen in Zweibrücken.

(Beschluß.)

Sitzung vom 6. Juni, Nachmittags.

1) Jakob Fischer, 31 Jahre alt, Dreher, geboren zu Mußbach, wohnhaft zu Germersheim. 2) Ottilia Grob, 41 Jahre alt, ohne Gewerb, geboren und wohnhaft in Germersheim.

Jakob Fischer war angeklagt: zum Nachtheil des Schneiders Joseph Hahn, zu Germersheim, und des Johann Kirchgesner, Schreiner von da, nachstehende Privaturkunden

1. einen Schuldschein über 48 fl., mit der Unterschrift: „Johannes Müller." —
2. einen über 39 fl., mit der Unterschrift: „Philipp Müller."
3. einen über 26 fl., mit der Unterschrift: „Jakob Reiser."
4. einen über 38 fl., mit der Unterschrift: „Daniel Reiser."
5. einen über 100 fl., mit der Unterschrift: „Valentin Stein,"
6. einen über 58 fl., mit der Unterschrift: „Christian Platz," —

durch Fertigung falscher Unterschriften in betrügerischer Absicht gefälscht zu haben

Gegen Ottilia Grob ging die Anklage dahin: sie habe 1. in betrügerischer Absicht an der Fälschung obenbezeichneter Urkunden, durch falsche Vorspiegelungen, durch Verschaffung der Mittel zur Fälschung, und wissentliche Unterstützung, Theil genommen; 2. von diesen falschen Urkunden wissentlichen Gebrauch gemacht. —

Die Geschwornen erklärten den Jakob Fischer für nicht schuldig, und derselbe wurde sogleich in Freiheit gesetzt.

Gegen Ottilia Grob dagegen sprachen sie das Schuldig aus, worauf sie zur peinlichen Einsperrung auf 6 Jahre, zu einer Geldbuße von 50 fl. und zu den Kosten verurtheilt wurde.

Sitzung vom 7. Juni.

Christoph Wittmann, Damastweber von Neustadt, 74 Jahre alt, ward, nebst seiner 72jährigen Ehefrau, Elisabetha Köhler, einer freiwilligen schweren Mißhandlung ihrer (weiblichen) Hausgenossen überführt, und der Erste zur Strafe der criminellen Einsperrung auf 5 Jahre, seine Ehefrau aber zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt. (Ein psychologisch um so mehr auffallender Prozeß, als beide nicht durch Alter, sondern auch durch Gebrechlichkeit niedergebeugt sind.)

Sitzung vom 8. Juni.

Carl Theis, 38 Jahre alt, Maurer, geboren zu Trippstadt, wohnhaft zu Kaiserslautern; Valentin Weiß, 30 Jahre alt, ebenfalls Maurer, aus Kaiserslautern, beide überführt, mittelst Erbrechung zweier Fischkasten etwa 25 Fische gestohlen zu haben, und beide zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 9. Juni.

Magdalena Mathes, 20 Jahre alt, Taglöhnerin, geboren und wohnhaft zu Rodalben, wurde schuldig erkannt, am 24. April d. J. aus der Wohnung des Taglöhners Anton Brolchard von Hermersberg mittelst Einsteigens: ein Leintuch, zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, ein Halstuch und ein Sacktuch gestohlen zu haben, und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 9. Juli Nachmittags.

Carl Ludwig Wieland, 28 Jahre alt, Schreiner, geboren zu Oppenweiler, im Königreich Würtemberg, zuletzt bei dem Schreinermeister Fiaker zu St. Ingbert in Diensten, wurde schuldig erkannt

1) Im Frühjahr 1837, zum Nachtheile des damaligen Pfarrverwesers Joseph Maria Katterfeld zu Dahn, als er in dem Pfarrhause arbeitete, eine Tabakspfeife und ein Paar Stiefeln;

2) Am 28. Januar 1838, seinem Mitgesellen Philipp Linn von Alsenz, welcher mit ihm bei Schreinermeister Schneider zu Dürkheim in Arbeit gestanden, aus dessen Felleisen 3 fl. und 2 Sacktücher;

3) Im Monat März 1838, zum Nachtheile seines Dienstherrn Peter Blank zu Blieskastel, 3 Hemden; und

4) Im Monat April 1838, zum Nachtheile seines Dienstherrn Nikolaus Fiaker zu St. Ingbert ein Hemd gestohlen zu haben.

Das Assisengericht wendete die Gruner'sche Verordnung an und verurtheilte denselben zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von drei Jahren.

Sitzungen vom 10. und 11. Juni.

Maler Rheindeimer, 40 Jahre alt, Makler, wohnhaft zu Herschberg, war der Fälschung einer Privaturkunde beschuldigt. Er wurde jedoch von dem Assisengericht als nicht schuldig erkannt und demzufolge in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 12. Juni, Nachmittags.

Johann Schön, der Junge, 37 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Eebach, wurde schuldig erkannt, am 25. Februar d. J. seinen leiblichen Vater vor seinem Hause und in einer Wirthsstube freiwillig mißhandelt zu haben, und wurde sofort zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 13. Juni.

Georg Heinrich Gautter, 18 Jahre alt, Scribent, geboren und wohnhaft in Landau, wurde schuldig erkannt, aus dem Schreibtisch des Herrn Staatsprokurators Meuth von Landau, bei welchem er als Schreiber in Diensten stand, die Summe von 40 fl. gestohlen zu haben. Das Assisengericht wendete die Verordnung vom 31. Mai 1814 gegen ihn an und verurtheilte ihn zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von zwei Jahren.

Sitzung vom 13. Juni, Nachmittags.

In dieser Sitzung wurde Jakob Leiser, 32 Jahre alt, Holzschuhmacher, geboren und wohnhaft in Dahn, wegen eines am 23. Febr. d. J., zum Nachtheile der Anna Maria Kaiser, welche mit ihm bei Jakob Nußbaum, Ackersmann auf dem Birkwieserhof, in Diensten stand, verübten Entwendung von 4 fl. 2 kr., zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 14. Juli.

Jakob Haack, 34 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Neuhofen.

Diese Sache betrifft eines jener Individuen, welche wegen Brandlegungen an den eigenen Gebäulichkeiten zum Nachtheile der Assekuranzanstalten in neuerer Zeit so häufig vor den Schranken des Criminalgerichts erscheinen, und die nur zu oft unbestraft bleiben, weil einestheils die Beweisführung bei einem solchen, im Verborgenen verübten Verbrechen, wo die Spuren der Entstehung gewöhnlich durch den veranlaßten Brand vernichtet wurden, äußerst schwierig sind, und weil anderntheils die darauf verhängte Todesstrafe, diese Beweisführung im höchsten Grade erheischt.

Das Gesetz vom 1. Juli 1834 hat jedoch die Bestimmungen des Art. 434 des Strafgesetzbuches sehr zweckmäßig dahin abgeändert, daß derjenige, welcher schuldig erkannt wird, sein Eigenthum, ohne Gefahr für Menschen oder fremdes Eigenthum in der Absicht eines Betrugs gegen die Brandkassen, oder um Anderen, welche Rechte darauf haben, zu schaden, anzündet, zu einer Gefängnißstrafe von 1—5 Jahren, nebst einer Geldbuße von 25—1500 fl. verurtheilt, und überdieß nach ausgestandener Strafe, während 5—10 Jahren verschiedener bürgerlicher Rechte verlustig erklärt werden kann.

Es wurde an die Geschwornen die Frage gestellt: ob Jakob Hauck schuldig sei, am 25. Jan. d. J. sein Wohnhaus unter Gefahr für das Eigenthum anderer Personen, freiwillig in Brand gesteckt zu haben?

Hätten die Geschwornen diese Frage bejaht, so würde die Todesstrafe erkannt worden sein; sie erklärten aber: „daß er freiwillig sein Haus angezündet habe, um die Brandkasse zu benachtheiligen, jedoch ohne Gefahr für das Eigenthum andrer Personen, worauf das Assisengericht den Angeklagten zur korrectionnellen Gefängnißstrafe von fünf Jahren, zu einer Geldbuße von 25 fl., und zum Verluste der in Art. 42. des Strafgesetzbuches angegebenen Rechte, während fünf Jahren nach ausgestandener Strafe verurtheilte.

Mit diesem Urtheile wurden die Sitzungen des 2. Quartals 1838 geschlossen.

Digitized by Google

Das ohnlängst verbreitet gewesene Gerücht, daß ein Hund wüthend geworden sei, und hie und da Unheil angerichtet habe, hat sich glücklicherweise nicht bewährt. Nachstehende in Betreff der erwähnten Hundekrankheit eingelaufene Bemerkungen, werden nicht ohne Interesse seyn.

„Im Allgemeinen werden zwei Arten: die rasende oder laufende, und die stille Wuth oder Wasserscheue unterschieden.

1) Die rasende oder laufende Wuth; Anfang: abwechselnde Munterkeit und Trägheit, letztere immer zunehmend legen an kalte Gegenstände: Steine, Ketten ꝛc. ꝛc. belecken dieselben — aber noch folgsam beim Ruf. Dies dauert bis zum dritten oder vierten Tag; jetzt äußert das Thier Unruhe (vorher sucht es schon zu beißen, bellt und heult oft, und sucht bei jeder Gelegenheit zu entlaufen) eingesperrt, rast es furchtbar beißt in Alles, was im Wege ist, wühlt im Stroh, schnappt in die Luft, fällt seinen eigenen Körper an; ist der Anfall vorbei, so verkriecht es sich in einen dunkeln Ort. — Das Thier im Freien, rennt gewöhnlich immer gerade aus, so lange ihm nichts in den Weg tritt, der Hals ist gestreckt, der Kopf wie suchend am Boden, der Schweif hängt herab, es schwankt oft mit dem Hintertheil; beim Steigen der Krankheit: die weißen Stellen des Körpers, besonders die Augen werden geröthet, der Blick wird stumpf und abschreckend, das Maul gewöhnlich trocken, geifert selten, blauroth, so wie die geschwollene heraushängende Zunge; die Haare stehen gesträubt. — Ist der Anfall vorbei, so verkriecht das Thier sich ebenfalls abseits der Straße an einem dunkeln Ort, und bellt auch wohl noch von Zeit zu Zeit, welches sich aber von der gewöhnlichen Stimme dadurch unterscheidet, daß es am Ende in ein kurzes klagendes Geheul übergeht.

Der Zustand verschlimmert sich immermehr und führt endlich den Tod herbei.

2) Die stille Wuth: der Hund wird ruhiger als sonst, dann traurig; der Hinterkiefer hängt wie gelähmt herab, kann oft gar nicht bewegt werden, was auch daher bei manchen das Beißen unmöglich macht; er geifert fortwährend, die Zunge hängt häufig hervor. — Nach zwei bis drei Tagen wird das Thier ruhiger und matter, die Wuthanfälle kommen seltener; es magert schnell ab, kann nicht mehr gehen oder nur schwankend, es zittert oft an den Hinterschenkeln, das Heulen wird seltner, das Auge trübt sich und sinkt ein, die Zunge wird bleifarbig ꝛc., endlich stirbt es gewöhnlich unter Zuckungen.

Die Bezeichnung dieser Krankheit mit dem Namen Wasserscheue ist einseitig; Niemand glaube, daß ein Hund, der die angegebenen Kennzeichen der einen oder der andern Art an sich trägt, nicht wüthend sei, weil es Wasser leckt oder selbst ins Wasser geht, viele wüthende Hunde thun dies; da nun dies der allgemeinen Ansicht widerstreitet, wüthende Hunde seien auch wasserscheu, so wird besonders auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Ueberhaupt lasse man alle Wuthproben, als: Spritzen mit Wasser, Vorhalten eines Spiegels, die sogenannte Jägerprobe, die bekanntlich darin besteht, daß der Eigenthümer eines derartig kranken Jagdhundes, ihm mit Gewehr und Jagdtasche gerüstet, im Fortgehen ruft — und was oft geschehen soll — der Hund folgt, dann nicht wüthend sei, was sich aber schon auf die traurigste Weise im Gegentheil erwiesen hat. — Man tödte lieber zehn nicht wuthkranke Hunde schnell, als daß man mit einem wirklich kranken auch nur eine Stunde warte.

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er das Botengeschäft, welches der verlebte Konrad Merdian von Edesheim früher besorgte, fortführt, und jede Woche dreimal, nämlich Montags, Mittwochs und Samstags nach Landau und Dienstags, Donnerstags und Sonntags nach Neustadt kommt. Alle Pakete und Commissionen, welche er pünktlich besorgen wird, können bei Hrn Metzger Lorenz in Neustadt abgegeben werden.

Edesheim, den 19. Juli 1838.

Johann Philipp Braun.

Bei Kaufmann Wernert dahier werden verschiedene Sorten Brandweine, als: Coguac, Doppel-Kümmel, Anisette ꝛc. zu billigen Preisen verzapft. Ferner verkauft derselbe abgelagerte holländische Rauchtabacke los zu 12 — 16 und 20 kr. das Pfund.

Eine vollständige Einrichtung einer Seifensiederei ist ganz oder theilweise zu verkaufen. Näheres bei J. H. Fritzweiler.

1836r Wein zu 4 kr. und 1837r zu 3 kr. der Schoppen, wird bei Zuckerbäcker Hassieur über die Straße abgegeben.

Bei G. Entz ist das 100 Tresterkäse zu 40 kr. zu haben.

Bei N. Reser in der Stangenbrunnengasse, ist guter Rübsaamen zu haben.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten sind 3 Wohnungen zu vermiethen, und können sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu ebener Erde zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lorenz sind 3 meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Bei Philipp Ernst, in dem ehemals Gunst'schen Hause, sind zwei vollständige Wohnungen zu vermiethen. Dieselben können auch zusammen abgegeben werden.

Bei Johannes Vogt in der Stadtgasse, ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 48 Freitag, 27. Juli 1838.

Sokrates.

(Beschluß.)

Die Sonne näherte sich ihrem Untergange, als Sokrates sich auf das Bett setzte. Man brachte ihm seine drei Kinder und Kriton fragte: „Hast Du uns in Rücksicht ihrer nichts aufzutragen?" — Sokrates. „Nein, mein Kriton: Dein Herz trägt Dir schon zu viel für sie auf, und Ihr übrigen Freunde bleibt tugendhaft, so gibt Euer Beispiel meinen Kindern sehr viel." Da erschien der Kerkermeister und näherte sich ihm mit folgenden Worten: O Sokrates! ich weiß, Du kannst nicht auf mich zürnen und mich verwünschen, wie andere Verurtheilte thun, wenn ich auf Befehl des Magistrats komme, ihnen anzukündigen, daß sie den Giftbecher trinken müssen. Während der ganzen Zeit, in der Du hier bist, habe ich bemerkt, daß Du der muthigste, der sanfteste und der beste der Menschen bist, die ich jemals hier gesehen habe. Ich bin überzeugt, daß Du Dein Unglück mir nicht zurechnest, sondern denen, die die Ursache davon sind und die Du wohl kennest. Gott sei mit Dir! Trage mit Entsagung das Uebel, das nicht abzuwenden ist! Er konnte diese Worte vor Schmerz kaum aussprechen, stellte sich in einen Winkel, um ohne Zwang ausweinen zu können und entfernte sich dann. Sokrates rief ihm nach: Auch mit Dir sei Gott! ich werde thun, was Du gesagt hast. — Dann wandte sich Sokrates zu seinen Freunden und sprach: „Welche Güte und Theilnahme besitzt dieser Mensch! So lange ich hier bin, ist er oft zu mir gekommen und hat sich freundlich und aufheiternd mit mir unterhalten und noch jetzt, wie sprachen seine Thränen! Doch Kriton, man muß gehorchen. Laß den Giftbecher bringen, wenn er fertig ist, und wenn er nicht fertig ist, bereite man ihn ohne Verzug. „Warum treibst Du doch so, antwortete Kriton, die Sonne blickt ja noch hinter den Gipfeln der Berge hervor, es hat ja Zeit, bis sie wirklich untergeht. Andere Gefangene benutzen die Stunden, die ihnen nach Ankündigung des Todes noch übrig bleiben, dazu, sich noch einmal den Genuß des Essens und Trinkens zu erlauben, da man ihnen alles gibt, was sie in diesen Augenblicken verlangen. Eile nicht so; es hat ja noch Zeit. — Es hat keine Zeit, antwortete Sokrates, denn ich bin überzeugt, daß ich nichts dabei gewinnen werde, als mich selbst in meinen eigenen Augen lächerlich zu machen, durch eine übertriebene Liebe zum Leben und durch die Thorheit, zu sparen, was nicht mehr ist. Also geh, mein lieber Freund, gib meinen Wünschen nach und thue das, darum ich Dich gebeten habe. Kriton ging und kam mit dem Manne zurück, der den Schierlingsbecher trug. Zu dem letztern sprach er: „Komme, mein Freund, in Gottes Namen!" Der Mann näherte sich und Sokrates fragte: „Was ist bei dem Trinken zu beobachten?" „Nichts," sprach jener, „als daß, wenn Du getrunken hast, Du auf- und abgehest, bis Du Schwere in Deinen Füßen fühlst und Dich dann auf den Rücken niederlegst." Sokrates nahm den Becher und hielt ihn mit fester Hand, mit einer unbeschreiblichen Ruhe und Heiterkeit, ohne eine Miene zu verziehen und ohne die Farbe seines Antlitzes zu verändern. „Ist es erlaubt," fragte er, „einige Tropfen von diesem Tranke als eine Libation den Göttern zu reichen?" Der Gerichtsdiener zuckte die Achseln und sagte: „wir bereiten nur so viel, als nöthig und hinlänglich ist." — „Ich verstehe," sagte Sokrates, „aber das ist doch erlaubt und nöthig, daß man die Götter bittet, uns einen glücklichen Uebergang aus dieser Welt in jene zu gewähren. Darum bitte ich sie jetzt und sie werden meine Bitte erfüllen." Indem er diese Worte sprach, setzte er den Becher an seine Lippen und trank ihn mit heiterm Lächeln aus. Wer vermag die Ausbrüche des Schmerzes zu beschreiben, wer kann die Thränen zählen, die seine Freunde vergossen, als sie Sokrates trinken sahen! Einer derselben, Appollodor, schluchzte und schrie endlich laut: Warum mußt Du unschuldig sterben? „Wolltest Du," sagte Sokrates, „daß ich schuldig stürbe? Sammle doch Deinen Muth, Freund, und klage nicht mehr!",

Sokrates, der nach Vorschrift immer auf- und abgegangen war, fühlte die Schwere in den Füßen, legte sich nun, wie man ihm gesagt hatte, auf das Bett und wickelte sich in seinen Mantel ein. Der Gerichtsdiener zeigte den Umstehenden die allmähligen Fortschritte der Wirkung des Giftes. Schon wollte die Todeskälte das Herz ergreifen, als Sokrates den Mantel öffnete und sagte: „Kriton, wir sind dem Gott Aesculap für meine Genesung (so nannte Sokrates sein Sterben) einen Hahn schuldig; vergiß nicht, diese Schuld abzutragen." Das soll geschehen, antwortete Kriton; aber hast Du nicht sonst noch etwas Deinen Freunden aufzutragen? — Sokrates antwortete nicht mehr, sondern machte nur noch eine kleine Bewegung und verschied. Kriton drückte ihm die Augen und die Lippen zu.

So starb der beste, der weiseste, der tugendhafteste und glücklichste aller Menschen seiner Zeit; vielleicht der einzige, der damals mit Recht von sich sagen konnte: Nie habe ich, weder in meinen Worten noch in meinen Handlungen, wissentlich eine Ungerechtigkeit begangen! —

Anekdote.

Jemand war bei seinem Freunde zum Mittag-

Digitized by Google

essen. Das erste Gericht bestand aus einer Schüssel mit Schellfischen, die frisch sein sollten. Als aber der Gast einen davon auf seinen Teller bekam, fand er ihn so stinkend, daß er keinen Bissen davon essen konnte. Um Gelegenheit zu bekommen, seinem Freunde mit guter Manier beizubringen, daß er ihm stinkende Fische vorgesetzt habe, legte er seinen Mund herunter an den Fisch und that, als wenn er leise mit ihm redete, dann nahm er den Teller und brachte ihn an sein Ohr. Sein Freund fragte ihn, was dieses bedeuten solle! Der Gast antwortete, daß er einen Bruder gehabt hätte, der vor vierzehn Tagen in der See ertrunken wäre, und jetzt frage er den Fisch, ob er ihm keine Nachricht von ihm geben könne? Nun, was antwortete er? fragte der Freund weiter. Er sagte mir, erwiederte jener, daß er mir darum keine Nachricht von ihm geben könne, weil er schon seit 6 Wochen aus der See sei.

Räthsel.

Du hast ein zartes Wesen,
Zur Freundin Dir erkohren,
Sie ward in schöner Stunde
Von Wünschen Dir geboren.
Die würden jetzt gern Briefchen
An weit entlegenen Ort,
Sie würden gerne Täubchen
Und trügen ein Herz mit fort.
Stäts hält dies zarte Wesen
Ein Bild dem Geiste vor,
Der streckt die Geistesarme
Nach diesem Bild empor;
Doch tritt einmal dir freundlich
Das Bild ins Leben ein,
So stirbt die zarte Freundin,
Ihr Schwanenlied heißt: Mein!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Regensburg, 19. Juli. Ein Knabe, der vor einigen Tagen auf der Gallerie des hiesigen Theatergebäudes dem Schauspiele beiwohnte, schlief gegen Ende des Stückes ein und blieb zurück, nachdem Alles bereits das Haus verlassen hatte. In der Nacht, plötzlich erwachend und seiner gefährlichen Lage sich nicht mehr bewußt, machte er eine rasche Bewegung und stürzte in's Parterre herab. Da blieb er mit zerschmetterten Gliedern liegen, bis ihn am folgenden Morgen Leute fanden, die im Theater zu thun hatten. Der arme Knabe starb an den Verletzungen, die er durch den gräßlichen Sturz empfangen, einen schmerzlichen Tod.

Sachsen. Auch das sächsische Strafgesetzbuch, das mit dem 5. Mai laufenden Jahrs in Kraft getreten ist, enthält Strafbestimmungen gegen die Thierquälerei. Wer einem Thiere unnöthige Qualen verursacht, soll mit Gefängnißstrafe bis zu vier Wochen oder verhältnißmäßiger Geldstrafe belegt werden. Mehrere Obrigkeiten haben sich, wohl nicht ohne Grund, bewogen gesehen, diesen Artikel durch besondere Verfügungen und Anschläge bekannter zu machen, da wenigstens Beispiele von solchen Mißhandlungen nicht selten sind.

Freie Städte. In Frankfurt hört man jetzt fast von nichts mehr, als von dem herannahenden Singfeste sprechen. Da das Fest am 29. und 30. Juli stattfindet, so können die Franzosen, wie die eitlen Frankfurter meinen, leicht auf die eitle Vermuthung kommen, es geschehe zur Verherrlichung ihres Julifestes. Das Wochenblatt meint, die Franzosen wüßten ganz gut, daß man die Julitage in Frankfurt nicht feiern wird, und die Besorgniß der guten Frankfurter dürfte demnach völlig grundlos sein.

Wie die Dorfzeitung berichtet, so hat sich ein Schnstergeselle in der Umgegend von Naumburg für den Prinzen August von Preußen ausgegeben und Anfangs die Kassenbeamten, bei denen er Revision hielt, in großen Schrecken gesetzt, bis er endlich entlarft und festgehalten wurde. Betrogen hat er jedoch niemand, sondern seine gesparten Goldstücke als Trinkgelder ausgegeben. Dafür ist er auch vierspännig gefahren und ein großer Herr gewesen.

Berlin, 20. Juli. In den Wäldern der Mark richtet die große Kiefernraupe in diesem Jahre beträchtliche Verheerungen an, und große Anstrengungen werden gemacht, um diesen schlimmen Gästen Schranken zu setzen. — Nicht allein durchzieht man die Forste mit Gruben, aus deren senkrechten Wänden die Raupe nicht wieder hervor kann, sondern hat sogar da, wo sie sich in ungeheurer, unvertilgbarer Zahl zeigte, ganze Waldstrecken den Flammen übergeben, die halbverkohlt einen traurigen Anblick gewähren.

Hannover. Die Bürger der Stadt Osnabrück verwahren sich feierlich dagegen, daß sie den König von Hannover beim Besuche ihrer Stadt um die Erlaubniß gebeten, sich an seinen Wagen spannen und ihn in die Stadt ziehen zu dürfen. Sie versichern, die Ziehenden seien im Voraus hiezu bestimmt und für ihre Arbeit bezahlt worden; ihnen sei nie etwas der Art eingefallen, und sie seien überzeugt, daß der König durchaus keine dergleichen Dienste von ihnen verlange.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Vor einigen Tagen, schreibt der schwäbische Merkur, wurde das von Herrn Polonceau auf den Elysäischen Feldern gelegte Erdpechpflaster in Anwesenheit des Handelsministers sehr strengen Proben unterworfen. Zuerst fuhren zwei schwer beladene Wagen darüber, und wurden dann von einer Erhöhung herab auf das Pflaster umgeworfen. Dieses wurde jedoch nur wenig eingedrückt und erhob sich gleich wieder. Dann wurden die Räder gehemmt und die Pferde angetrieben, wobei sie mit größter Anstrengung sich gegen den Boden stemmen mußten; auch dadurch entstand keine Beschädigung. Endlich wurde ein Wagen auf der Straße umgewendet, so daß er sich um das innere Rad drehte,

Digitized by Google

wodurch auf gewöhnlichen Straßen tiefe Löcher entstehen: aber auch jetzt blieb das Pflaster unverletzt.

Paris. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli brannte das Vaudeville-Theater völlig nieder. Da das Gebäude zum größten Theile aus Holz bestand, so konnte es aller angewandten Mühe ungeachtet nicht gerettet werden. Niemand ist verunglückt; nur einige Pompiers erhielten leichte Beschädigungen.

Großbritannien.

London. Die auswärtigen Gesandten können gar nicht fertig werden mit — Essen. Von einem Gastmahle werden sie zu dem andern gezogen, und oft sogar stellt man die unbillige Forderung, daß sie an einem Tage zwei großen Gelagen beiwohnen sollen. Zu verwundern ist nur, daß noch keiner an Unverdaulichkeit gestorben ist. Am 12. dieses gab die City (Bürgerschaft) von London den Gesandten ein glänzendes Mahl, und die englischen Zeitungen ermangeln nicht, mit englischer Umständlichkeit ihren Lesern noch einmal alle die Gerichte vorzusetzen, welche am fraglichen Abende auf der Tafel standen. Seinen Leserinnen zu Gefallen, welche sich für die englische Kochkunst und Anordnung eines englischen Tisches interessiren dürften, will das Wochenblatt den Küchenzettel, aber, um Raum zu ersparen, nur mit kleinen Buchstaben abdrucken lassen:

Die Reihe eröffnete die in England so beliebte Schildkrötensuppe, und zwar in 130 Terrinen, die zusammen so gegen 300 Maas halten mochten; dann folgten 60 Platten mit fischen Salmen, Steinbutten, Schleien, Sonnenfischen, Aalen, Weißlingen, Karpfen; 40 Hirsch- und Rehziemer; 80 Platten mit Kapaunen und anderem Geflügel; 30 französische Pasteten; 30 Taubenpasteten; 30 Schinken; 30 Zungen; 2 Ochsenviertel; 10 Platten mit Ochsenbraten; 45 mit Schellfischen ꝛc.; 40 mit Lammbraten; 40 Platten mit jungen Enten; 20 mit Törtchen; 40 Kirschen-, Rahm- und Stachelbeer-Torten; 30 Erdbeer- und Johannisbeer-Torten; 80 Gelees; 20 Cremes; 37 Chantillykuchen; 40 Platten mit Erbsen; 4 mit grünen Bohnen; 30 mit grünen Erbsen; 40 mit Salat und Gurken; 20 mit Blumenkohl. Dessert: 75 schönste Ananas, wovon jeder 24 Gulden gekostet; 100 Pfd. Treibhaustrauben; 20 Melonen; 20 Platten mit Kirschen; 100 mit Stachelbeeren; 40 mit Erdbeeren und Korinthen; 40 mit getrockneten Früchten; 30 mit Eingemachtem und Oliven; 35 verzierte Gugelhopfen; 120 Teller mit auserlesenstem Creme- und Wasser-Eis.

Rußland.

Nach amtlichen Nachrichten sind in Rußland im Jahre 1836 gegen 3000 Menschen über hundert Jahre alt geworden. Darunter befanden sich 77, welche über 115 Jahre, 11 welche über 130 Jahre, und 3, welche über 140 Jahre alt geworden sind. Einer hat sogar das 164ste Lebensjahr zurückgelegt.

Aegypten.

In Cairo brach am 21. Juni Feuer aus, das erst am 27. vollständig gedämpft werden konnte. Mehrere hundert Häuser brannten nieder. Man vermuthet, das Feuer sei von Constantinopel aus angelegt worden, indem der Sultan jedes Mittel ergreife, dem Vicekönig zu schaden und ihm sein Vorhaben, sich von der hohen Pforte unabhängig zu machen, zu vereiteln. So habe er unlängst dem alten Pascha das wilde Bergvolk der Druſen auf den Hals gehetzt, und im Hafen von Alexandrien ein großes, dem Vicekönige von Aegypten angehöriges Kriegsschiff in Brand stecken lassen. — Auf Zureden der Botschafter soll sich der Vicekönig in neuester Zeit entschlossen haben, seine Unabhängigkeit von der Pforte nicht mit dem Schwerte zu erobern, sondern mit Geld zu erkaufen. Das wäre freilich das Klügste meint das Wochenblatt. Wie jedoch behauptet wird, so hat der Vicekönig an Allem Ueberfluß, ausgenommen an baarem Gelde.

Bekanntmachungen.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitag den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, lassen die dahier wohnenden Eheleute Herr Friedrich Jakob Schopmann, Wirth und Bierbrauer und Maria Elisabetha Wiedemann, in ihrer Behausung daselbst, nachbeschriebene ihnen angehörige und in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien öffentlich auf eigen versteigern; als:

1) Ein in der Thurmstraße am Marktplatze gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Johannes Kölsch und Johannes Hempel.
2) 50 Ruthen Wingert in der Creuz, neben Christoph Böckler und Friedrich Böckler.
3) 135 Ruthen Wingert in der Leiter, neben Christoph Böckler und Ludwig Kanzler.
4) 132 Ruthen Wingert in der Landwehr, neben Konrad Bierbrauer und einem Unbekannten.
5) 115 Ruthen Acker mit einer Wingertszeile im Hölzel, neben Friedrich Exter und Schuster Horr.
6) 20 Ruthen Weidenstück in der oberen Mühlgasse, neben Ludwig Louis und Nikolaus Heib.
7) 153 Ruthen Acker und Wiese auf dem Böbig oder Harthäuser, neben Johann Philipp Wiedemann und Winzinger Gemeindegut.
8) 197 Ruthen Wingert im Berg, bei der Allmühle, neben Carl Reiffel einseits, Gebrüder Böckler und Philipp Wiedemann anderseits
9) 67 Ruthen Kastanienberg allda, neben Carl Reiffel und Johann Philipp Wiedemann.

Neustadt, den 19. Juli 1838.

Werner, Notär.

Fässer-Versteigerung.

Donnerstags den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Friedrich Böckler in seiner am Rittergarten dahier gelegnen Behausung mehrere daselbst lagernde weingrüne Fässer, worunter

3 zu 5 Fuder
2 „ 4 „
4 „ 3 „

die andern von verschiedner Größe von 1 Fuder bis zu 1 Ohm, unter Gestattung von 3 Jahres-Termi-

Digitized by Google

nen zur Bezahlung der Steigpreise, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 23. Juli 1838.

Werner, Notär.

Mittwoch den 8. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, wird zu Ruppertsberg das Wirthshaus zum Schwanen, dem verstorbenen Heinrich Printz und seiner Wittwe Anna Maria Zimmermann zugehörig, in Folge eines bestätigten Familienrath-Beschlusses gerichtlich in Eigenthum versteigert.

Die Bedingungen sind bei dem unterschriebenen, mit der Versteigerung beauftragten Notär, zu ersehen.

Deidesheim, den 23. Juli 1838.

Schuler, Notär.

Heinrich Raquet,
Decatirer in Lambrecht,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er alle Tücher zum Decatiren übernimmt und garantirt für schönen Glanz und für gutes und dauerhaftes Planiren derselben. Auch decatirt er alte Kleidungsstücke, ohne dem Tuch den geringsten Nachtheil zuzufügen. Alle drei Tage werden die ihm zum Decatiren übertragenen Tücher abgeliefert. Indem er sich nun hiermit bestens empfiehlt, gibt er zugleich die Versicherung, daß er das ihm geschenkte Vertrauen durch prompte Bedienung und reelle Behandlung zu rechtfertigen sich bestreben wird.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß seine neu erbaute Kegelbahn nun im Gange ist, wo er zum gefälligen Vergnügen höflichst einladet. Zu gleicher Zeit bemerkt er, wenn Jemand ein Preiß-Kegeln auf seine eigene Rechnung veranstalten will, so erhebt Besitzer nur eine tägliche Entschädigung.

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Am vergangenen Montag früh gingen von hier bis in die angenehme Gegend zwei Violinbögen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Kaltenthaler auf dem Schießhause dahier abzugeben.

Bei J. Ph. Schönig sind Wasch- und Baumstützen, so wie Kelterstangen zu haben.

Ein Commod von eichen Holz, ein Kleiderschrank von tannen Holz, ein kieferner Tisch und ein vollständiges Bett mit Bettlade ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, ist fortwährend 1836r rein auserlesener Traminer, der Schoppen zu 4 Kreuzer über die Straße zu haben.

Bei Leonhard Siering, Weißgerber dahier, steht ein gutes Clavier billig zu verkaufen.

Eine vollständige Einrichtung einer Seifensiederei ist ganz oder theilweise zu verkaufen. Näheres bei J. H. Fritzweiler.

Bei Kaufmann Wernert dahier werden verschiedene Sorten Brandweine, als: Cognac, Doppel-Kümmel, Anisette ꝛc. zu billigen Preisen verzapft. Ferner verkauft derselbe abgelagerte holländische Rauchtabacke los zu 12—16 und 20 kr. das Pfund.

Nächsten Sonntag ist in Winzingen im wilden Manne Tanzbelustigung.

☞ Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er von nun an in seinem Hause an der Lambrechter Straße, neben Wittwe Serini sein Geschäft, welches wie bisher, nebst seiner Schlosserei hauptsächlich im Schraubenschneiden und Eisendrehen besteht, fortführt; auch ist bei demselben der ganze zweite Stock und auf Verlangen Keller und Speicher zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

H. Speierer, Schlosser.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei Johannes Reber, Bäcker.

Bei Philipp Seib in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung mit einer Stube, Kammer, Speicher und Stall zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Philipp Ernst, in dem ehemals Gunst'schen Hause, sind zwei vollständige Wohnungen zu vermiethen. Dieselben können auch zusammen abgegeben werden.

Bei Johannes Vogt in der Stadtgasse, ist eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Gennheimer auf der Hauptstraße ist die Wohnung im untern und zweiten Stocke zu vermiethen; dieselbe kann einzeln oder zusammen abgegeben werden. Auch kann auf Verlangen Stall, Scheuer und Dunggrube abgegeben werden.

Bei L. K. Denis in der Stadtgasse sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei Jakob Scholler, Formenmacher, ist eine Wohnung mit Schweinstall und Dunggrube, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 41 kr. Korn 4 fl 33 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 24. Juli. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 10 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 22 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 41 kr. Haser 2 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 49 Dienstag, 31. Juli 1838.

Schilderung der italienischen Nation.

Die Italiener stehen von Alters her in ziemlich üblem Rufe von ganz Europa; sie mögen auch, wenigstens vor Zeiten, wohl Anlaß dazu gegeben haben, wie aus ihren eigenen Schriftstellern, z. B. aus dem Leben des Benvennto Cellini, erhellt; darum ahnen auch noch heutiges Tages viele Reisende in Italien überall Betrug, Hinterlist, Dolchstiche, Räuber, u. s. w.; sie werden aber gar bald überzeugt, daß das Geschrei über diese Nation größtentheils unrichtig ist. Billige unpartheiische Beurtheiler rühmen vielmehr die Italiener wegen ihrer Höflichkeit, Offenheit und Treue in Erfüllung ihres gegebenen Wortes.

Man warnt z. B. vor den spitzbübischen italienischen Wirthen. Ein Reisender aber, der ganz Deutschland und Italien durchzog, versichert, daß er auf seiner ganzen Reise keine ehrlicheren antraf. Man akkordirt zwar mit ihnen, aber nicht weil man Betrug besorgt, sondern weil es Landessitte ist. Man setzt nämlich den Preis fest, für den man speisen will; man verlangt z. B. ein Mittagsmahl für einen halben Gulden oder darüber nach unserm Gelde, und wird dafür nach Verhältniß bewirthet. Der höfliche italienische Wirth läßt sich das gefallen; würden sich aber auch unsere deutschen Wirthe zu dieser lobenswürdigen Sitte bereitwillig finden lassen? Ein Reisender kann da nach seinem Beutel zehren, und braucht sich nicht vor übermäßigen Preisen der Bewirthung zu fürchten. Ueber Tische geben die italienischen Wirthe ihrem Gaste so viel Wein, als er trinken mag, und lassen sich ihn nicht besonders bezahlen; denn das Getränk ist schon in den Preisen der Mahlzeit mitbegriffen.

Der Italiener hat eine Festigkeit in seinem Charakter, die bis in Unbiegsamkeit ausartet; daher auch seine Rachbegierde. Aber auch dieses hat sein Gutes. Er wird sein gegebenes Wort dafür auch treulich halten und man hat kein Beispiel, daß der vernichteste Bandit seine Zusage gebrochen hätte. Eine mündliche Abrede, selbst mit dem Gemeinsten im Volke, ist so sicher als ein schriftlicher Vertrag. Wenn z. B. ein Vetturino (ein Kutscher) einen Preis bedingt, so kann man sicher sein, daß er niemals etwas weiter verlangen, oder die mindesten Kniffe sich erlauben wird, mehr zu erhalten. Da man mit den Vetturini zugleich die Kost einbedingt, so ist man ganz in ihrer Gewalt. Sie sorgen aber für ihre Passagiere, wie ein Vater oder Bruder. Wenn der deutsche Kutscher sich hier und da beigehen läßt, seine Zeche in die Rechnung des Passagiers bringen zu lassen, so zankt sich der italienische Vetturino mit dem Wirthe herum, wenn der Gast Ursache zu klagen haben sollte. Die Vetturini übertheuern auch die Fremden nicht; deßhalb lassen sie sich aber auch nicht leicht von dem bestimmten Fuhrlohn etwas abrechnen. In einer jeden großen Stadt ist ein besondrer Platz, wo sie sich versammlen. Geht ein Fremder über dksen, so rufen sie ihn an: Commanda signore una vettura? d. i. Befehlen der Herr einen Wagen?

So unversöhnlich der Italiener als Feind ist, so standhaft und zuverlässig ist er als Freund. Hat er Jemand in Schutz genommen oder seine Freundschaft würdig erkannt, so geht er für ihn in den Tod. Man hat nur das übertriebne Böse, nicht aber das übertriebne Gute in dem Charakter der Italiener aufgesucht.

Sie sind eifrige Katholiken, aber nichts weniger, als Bigot; selbst der Pöbel ist es nicht. Man ist eben so ungezwungen in ihren Kirchen, als in Deutschland, und ein Protestant kann während der Messe in der Kirche herumgehen, die Malereien, Statuen und Merkwürdigkeiten besehen, ohne bemerkt und belästigt zu werden. In den Wirthshäusern bekommt man an den Festtagen fast überall Fleisch, wenn man es verlangt, und auch bei den Prozessionen kommt kein Protestant in Verlegenheit.

Ein andrer schöner Zug der Italiener ist ihre Liebe zur Reinlichkeit. Sogar in den Wirthshäusern zeigt sie sich auf eine auffallende Art. Alle ihre Geschirre und ihre Werkzeuge sind auf das glänzendste gescheuert und ihr Tisch- und Bettgeräthe ist äußerst sauber, was besonders demjenigen auffällt, der die Straße von Wien herkommt, und die schmutzigen Wirthshäuser auf derselben gesehen hat. Die Ordnung und äußerste Reinlichkeit, die in italienischen Küchen herrscht, findet man hie und da in Deutschland nicht. Alles Geräthe ist da immer nicht nur spiegelglatt geputzt, sondern auch in der schönsten Ordnung aufgestellt und symmetrisch eingetheilt.

Auch in kleinen Städten und selbst in einzeln stehenden Wirthshäusern auf den Apenninen wird man auf Porzellan und Silber bedient. Die Küche haben nur allein die Männer zu besorgen. Die Speisen werden fast durchgehends auf das geschmackvollste zubereitet und man bekommt Leckerbissen in Italien, welche z. B. Wien nicht aufzutreiben vermag.

Die Häuser der Italiener haben eine ganz eigene Einrichtung. Die Küchen sind alle in dem untersten Theile des Hauses, und der Ort, wo man kocht, ist meist gar nicht, oder doch nur wenig erhöht, da sie immer eine Menge Speise aufsetzen, so brauchen sie auch einen großen Platz, der auf drei Seiten mit Steinen eingefaßt ist. Zur Abendmahlzeit, und wenn es kalt ist, setzen sich die Italiener um denselben herum und wärmen sich. Ihre Keller sind nicht unter der Erde, sondern der Erde gleich in einem hin-

Digitized by Google

tern Theile des Hauses angelegt. In der Mitte des nächsten Stockwerks ist sowohl in den Palästen, als in Privathäusern, ein Saal, der einen Balkon auf die Straße hinaus hat. Die Säle zeichnen sich schon von Außen durch ihre höhern Fenster aus. Aus diesem Saale geht man in die anstoßenden Zimmer. — Vergoldung, glänzende, lackirte Wände und kindische Verzierungen trifft man bei den Italienern selten an; desto mehr aber Malerei. Die Dächer der Häuser sind flach und meistens mit Hohlziegeln gedeckt.

Die Uebergabe von Amsterdam.

Im Jahre 1672 hatte Ludwig XIV., unter welchem der Prinz von Condé und Marschal Türenne kommandirten, ganz Holland erobert. Er erschien vor den Thoren Amsterdams. Die Bestürzung war unbeschreiblich groß. Niemand dachte mehr an Widerstand, man dachte nur an Uebergabe. Der Stadtrath deliberirte eines Tages lange über diesen Gegenstand und man stimmte endlich einmüthig dahin, dem Könige die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Indem bemerkte man, daß ein alter Bürgermeister eingeschlafen war und seine Stimme noch nicht gegeben hatte. Man weckte ihn auf. „Worüber wird nun gefragt?" rief er, und rieb sich die Augen. Ob man den Franzosen die Stadtschlüssel überreichen soll? „Haben die Franzosen sie denn schon verlangt?" fragte der Alte. Nein, noch nicht. „Nun gut denn, so wartet wenigstens, bis man sie uns abfodert."

Und dies einzige Wort rettete die Republik. Man setzte die ganze Gegend unter Wasser, gewann Zeit, genas vom ersten Schreck und gerieth nicht in die Abhängigkeit der Franzosen.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die amerikanischen Journale liefern Verzeichnisse, aus welchen sich ergibt, daß innerhalb 2 Jahren 3300 Menschen in Folge von Explosionen auf Dampfschiffen ihr Leben verloren haben. Für das Jahr 1838 zählt man schon mehr als 1000 solcher Opfer. Man schreibt die häufigen Unglücksfälle auf den Dampfschiffen hauptsächlich der schlechten Construktion der Dampfkessel zu, zu welchen sehr oft altes, brüchiges Metall verwendet wird.

Bamberg, 24. Juli. Se. Majestät der König haben die Verordnung erneuern lassen, wornach im Bade Brückenau keinerlei Gesuche an Allerhöchstdieselben persönlich überreicht, sondern nur durch die Post einbefördert werden sollen. Die vielen, mitunter kostspieligen Reisen in das allerhöchste Hoflager daselbst sollen dadurch zum Besten der Gesuchsteller vermieden werden. Wenn demungeachtet Personen mit solchen Gesuchen dahinkommen, müssen letztere bei der Posterpedition zu Stadt Brückenau abgegeben werden. Die Polizeibehörden sind für genaueste Beobachtung und Bekanntmachung dieses allerhöchsten Befehles verantwortlich erklärt.

Kassel, 20. Juli. Bei uns wird mit einem Male Alles russisch: Unser Militär übt den russischen Zapfenstreich und russische Märsche ein, unsere vornehmen Herrn und Damen lernen die Masurka und andere russischen Tänze, um den russischen Thronfolger, der bereits am 18. in Hannover angelangt ist, bei seiner Hierherkunft zu überraschen. Alles recht schön und gut, meine Herrn von Kassel, laßt aber um Gotteswillen nur die russische Knute weg! —

Hannover, 22. Juli. Wie verlautet, so hat sich der König von Hannover entschlossen, so viele Aenderungen an der Verfassung vom Jahre 1819 vorzunehmen, daß sie jener vom Jahre 1833 vollkommen ähnlich und selbst die Anhänger der Oppositionsparthei zufrieden stellen werde. Ist die Nachricht gegründet, so verdient der König alles Lob. Er würde seinen Fehler (denn ein solcher ist und bleibt die einseitige Aufhebung der Verfassung vom Jahre 1833 immer) wieder gut machen, und die Herzen seiner Unterthanen, die er sich seither entfremdet, wieder gewinnen. Das wäre eine schöne, eines Königs ganz würdige Eroberung.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Marschall Soult hat bereits seine Rückreise nach Frankreich angetreten. Zu Manchester, wo er am 20. ankam, hat man große Festlichkeiten zu seinem Empfange veranstaltet. Die französischen Journale sind sehr erfreut über die glänzende Aufnahme, die der alte Marschall in England gefunden: sie erblicken darin eine Bürgschaft für das Fortbestehen des Friedens und der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und Frankreich, und meinen, die Reise Soult's habe in dieser Beziehung mehr zuwege gebracht, als alle Staatsverträge.

In Spanien ist noch Alles in der gehörigen Confusion. — Belgien steht auf dem Kriegsfuß. Die Festungen werden verstärkt und man hört von nichts als Krieg. Dabei wird's wohl bleiben.

Großbritannien.

Englische Blätter berichten, es seien gegenwärtig vier Bewerber um die Hand der Königin in London anwesend, der Herzog von Nemours, die Prinzen von Cambridge, von Koburg und von Nassau. Dem Erstern stehe, bei allen seinen empfehlenswerthen Eigenschaften, sein katholisches Glaubensbekenntniß im Wege; der Zweite sei aus andern Gründen keine annehmbare Parthie; es bleibe also die Wahl zwischen den beiden Letzten, beide Protestanten und Verwandte, mit entschiedenen liberalen und constitutionellen Grundsätzen. Derjenige, der der Königin im Alter am nächsten stehe, verdiene, bei gleichen übrigen Eigenschaften, den Vorzug.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Am 2. dieses verstarb nach einem kurzen Krankenlager die zweite Tochter des Sultans, die an den Seraskier Said Pascha vermählte Prinzessin Mihrimah. Man betrachtet ih-

Digitized by Google

ren Tod als ein reines Opfer türkischer Vorurtheile, indem ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch einen Aderlaß hätte gehoben werden können, das türkische Herkommen jedoch das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagt, weßwegen denn auch dieses Mittel nicht angewendet wurde. Recht türkisch ist die Art, wie man den trauernden Vater zu zerstreuen und aufzuheitern sich bemühte. Sämmtliche, in Konstantinopel anwesende Musikbanden wurden zu diesem Zwecke aufgeboten, und mußten, in den großherrlichen Gärten und Gemächern vertheilt, rastlos aufspielen.

— Wenn auch der türkische Sultan gerne gegen den Pascha von Aegypten losschlagen möchte, so erlauben es ihm doch seine guten Freunde, die Engländer und Franzosen nicht. Am 3. Juli lief die türkische Flotte aus den Dardanellen aus; ehe sie sich's versah, war der französische Admiral Gallois an ihrer Seite, und beobachtete jede ihrer Bewegungen. Eben so wenden die Engländer Alles auf, jeden Zusammenstoß der türkischen und ägyptischen Flotte zu verhindern. Das ist doch gewiß ein ächtes Freundschaftsstückchen!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Versandung der Straße von Neustadt nach Frankenstein, sowie die Erbauung einer neuen Brücke bei Mußbach betreffend.)

Dienstags den 14. August nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, wird auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur Minderversteigerung nachbenannter Arbeiten geschritten werden:

1) Der Hinwegräumung der Versandungen und Steingerölle auf der Straße von Neustadt nach Frankenstein, in 8 Loosen, veranschlagt zu 638 fl. 39 kr.
2) Der Herstellung der Brücke bei Mußbach auf der Staatsstraße von Neustadt nach Mannheim, veranschlagt zu 992 fl. 57 kr.

Die Bedingnißhefte und Kostenanschläge, sowie der Plan der Brücke können täglich auf der Kanzlei unterzeichneter Behörde eingesehen werden.

Neustadt, den 26. Juli 1838

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Kirrweiler. (Verpachtung der Waldjagd.)

Donnerstag den 2. August l. J., Morgens 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kirrweiler, wird die Jagd in sämmtlichen Distrikten des hiesigen Gemeindewaldes auf sechs Jahre öffentlich versteigert.

Kirrweiler, den 17. Juli 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Schwind, Gemeindeschreiber.

Donnerstag den 16. August nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt dahier, lassen Friedrich Krieger, Winzer dahier wohnhaft und seine Kinder die nachverzeichneten ihnen gehörigen Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein Wohnhaus im Kirschgartenviertel mit Stallung, Keller, Kelter, Garten und übrigem Zubehör, neben Georg Wagner und Philipp Schönig, enthaltend an oberflächlichem Raum 39 Ruthen.
2) 1/2 Morgen Wingert im Kanzen, neben Heinrich Hellmer und Carl Ludwig Wolf.
3) 30 1/2 Ruthen Wies auf dem Spitalbach, neben Adam Schimpff Erben, und Johannes Trippen.
4) 35 Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Joseph Barth und Johann Theobald Mattern.
5) 142 Ruthen 33 1/2 Schuh Wingertsrod und ödes Land, im mittlern Berg, neben Conrad Wiedemann und Philipp Ehresmann.
6) 30 Ruthen Wingert im Röder, neben Philipp Krieger, Peter Krieger und Johannes Frei.

In Hambacher Bann.

7) 1 Viertel Wingert am Leisbrunnen, neben N. Gunzelmann und N. Abel von Hambach.

Neustadt, den 28. Juli 1838.

M. Müller, Notär.

Fässer-Versteigerung.

Donnerstags den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Friedrich Böckler in seiner am Rittergarten dahier gelegnen Behausung mehrere daselbst lagernde weingrüne Fässer, worunter

3 zu 5 Fuder
2 „ 4 „
4 „ 3 „

die andern von verschiedner Größe von 1 Fuder bis zu 1 Ohm, unter Gestattung von 3 Jahres-Terminen zur Bezahlung der Steigpreise, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 23. Juli 1838.

Werner, Notär.

Anzeige.

Der Unterzeichnete welcher schon seit vielen Jahren das Botengeschäft von Edenkoben nach Neustadt besorgte, und sich während dieser Zeit des allgemeinen Zutrauens zu erfreuen hatte, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er nicht nur fortwährend jede Woche dreimal, nämlich Dienstags, Donnerstags und Samstags nach Neustadt kommt, sondern auch von jetzt an ebenso jede Woche dreimal, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freitags nach Landau geht. Derselbe logirt wie bisher, bei Herrn Bierbrauer Lorey in Neustadt, woselbst alle Aufträge und Packete abgegeben werden können.

Edenkoben, den 22. Juli 1838.

Jakob Doppler.

Digitized by Google

Nächsten Sonntag, Montag, Dienstag und nöthigenfalls Mittwoch werden bei Hrn. Jakob Schopmann, Bierbrauer, folgende Gegenstände herausgekegelt; als:

1) Ein silber Besteck Löffel, Messer und Gabel in Etui.
2) Ein Pocal mit silbernem Deckel.
3) Ein halb Dutzend silberne Caffeelöffel.
4) Ein Paar silberplattirte Leuchter.
5) Ein silberner Strickhaken.
6) Ein silberner Schlüsselhaken.
7) Ein zinnener Suppenkumpf mit Deckel.
8) Ein halb Dutzend tiefe zinnene Teller.
9) Ein halb Dutzend flache zinnene Teller.
10) Eine Lampe.
11) Ein Paar Blumenvasen.
12) Ein Kaffeebrett.
13) Ein Tabakskasten.
14) Ein Dintenfaß mit Gold plattirt.
15) Eine zinnene Schüssel.
16) Eine Kaffee-Maschine.
17) Ein Paar Brodkörbe.
18) Eine zinnene Platte.
19) Ein Paar zinnene Leuchter.
20) Ein silber plattirter Obstkorb.
21) Ein Kaffeebrett.
22) Ein silber plattirter Leuchter.
23) Ein Spuckkästchen.
24) Ein Paar messingne Gußleuchter.
25) Ein Kaffeebrett.
26) Eine Tabaksdose.
27) Eine Cigarrebüchse.
28) Ein Paar Bouteillen-Bretter, mit Gold plattirt.
29) Ein zinnerner Vorleglöffel.
30) Eine Cilinder-Laterne.

Das Loos, welches mit 3 Kugeln abgeworfen wird, kostet 6 kr. Die Zahl der Loose sind 1250. Die Gaben sind in dem Lokale daselbst aufgestellt.

Theater-Anzeige.

Als letzte Vorstellung zum Besten hiesiger Armen wird Donnerstag den 2. August 1838 aufgeführt:

Isidor und Olga
oder
Die Leibeigenen.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. Raupach.
Zum Schluß eine Abschiedsrede.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er das Botengeschäft, welches der verlebte Konrad Merdian von Edesheim früher besorgte, fortführt, und jede Woche dreimal, nämlich Montags, Mittwochs und Samstags nach Landau und Dienstags, Donnerstags und Sonntags nach Neustadt kommt. Alle Pakete und Commissionen, welche er pünktlich besorgen wird, können bei Hrn Metzger Lorenz in Neustadt abgegeben werden.

Edesheim, den 19. Juli 1838.

Johann Philipp Braun.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß seine neu erbaute Kegelbahn nun im Gange ist, wo er zum gefälligen Vergnügen höflichst einladet. Zu gleicher Zeit bemerkt er, wenn Jemand ein Preiß-Kegeln auf seine eigene Rechnung veranstalten will, so erhebt Besitzer nur eine tägliche Entschädigung.

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Bei Ludwig Frankenstein, Barbier dahier, wird 1835r und 1836r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr., verzapft.

Es sind gegen gute Versicherung 300 fl. auszuleihen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Andreas Jung in Deidesheim ist ein neu erbautes Haus mit einer bequemen Wohnung, Stall, Keller, Hof und Garten zu verkaufen.

Von Friedrich Scholl, Wasenmeister dahier, wurde vor einigen Tagen ein schöner schwarzer Pudel mit weißen Flecken eingefangen; der Eigenthümer hievon kann solchen bei demselben in Empfang nehmen.

Bei J. Ph. Schönig sind Wasch- und Baumstützen, so wie Kelterstangen zu haben.

Bei Leonhard Siering, Weißgerber dahier, steht ein gutes Clavier billig zu verkaufen.

Bei Kaufmann Wernert dahier werden verschiedene Sorten Brandweine, als: Cognac, Doppel-Kümmel, Anisette ꝛc. zu billigen Preisen verzapft. Ferner verkauft derselbe abgelagerte holländische Rauchtabacke los zu 12—16 und 20 kr. das Pfund.

Auf der Mühle des Franz Fettig sen. ist ein Haufen guter Dung zu verkaufen.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei Johannes Reber, Bäcker.

Bei Philipp Seib in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung mit einer Stube, Kammer, Speicher und Stall zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit zwei Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei L. K. Denis in der Stadtgasse sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei Jakob Scholler, Formenmacher, ist eine Wohnung mit Schweinstall und Dunggrube, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Gennheimer ist der mittlere Stock mit 5 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. Juli. Der Hectoliter Weizen 6 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Hafer 3 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 50 Freitag, 3. August 1838.

Schilderung der Türken.

Die Türken sind im Ganzen genommen ein wohlgebildeter kräftiger Schlag Menschen, von nicht sehr großer, aber edler Gestalt und ernstem anständigem Benehmen. Die Frauen gelten für schön und haben fast alle eine sehr weiße und zarte Haut. Beide Geschlechter besitzen viel natürlichen Verstand, viel Beurtheilungskraft, womit sie sich in allen Lagen des Lebens sehr gut fortzuhelfen wissen, ob sie gleich im Allgemeinen nur sehr wenig Unterricht genießen. Dem Talente und dem Verdienste sind alle Wege zu den höchsten Ehren geöffnet. Manche Söhne ganz gemeiner Handarbeiter schwingen sich daher bis zur Würde eines Pascha, oder eines Großveziers empor; wie wäre ihnen möglich, eine solche Würde zu verwalten, wenn sie nicht ein großes Maaß von natürlichem Verstande und große Fassungskraft hätten? Wirklich ist es eine Lust anzuhören, mit welcher Schlauheit, Spitzfindigkeit, Verschlagenheit die türkischen Richter bei ihren Verhören die Wahrheit herauszubringen, und wie verständig sie Lohn und Strafe auszutheilen wissen. In ihren Gesprächen hört man oft die witzigsten und die gesundesten Einfälle. Bei dem Allem ist aber doch besonders der gemeine Mann noch sehr dem Aberglauben ergeben. Darüber dürfen wir uns aber gar nicht wundern; denn ungeachtet unsrer bessern Schulen und unsers guten Religionsunterrichts spuckt auch noch bei uns hie und da der Geist des Aberglaubens. Die Türken haben Sterndeuter, Wahrsager, Zauberer, die sie um Rath fragen, und von denen sie sich allerlei Talismane geben lassen. Gemeiniglich bestehen diese Zaubermittel in Sprüchen aus dem Koran oder in Gebeten, die sie, auf Papier oder Pergament geschrieben, in einem Säckchen auf der Brust tragen, und womit sie sich gegen jeden Unfall gesichert glauben. Auch die Kranken suchen sie bisweilen durch Zauberei zu heilen.

Nirgends hat vielleicht der gemeine Mann eine höhere Meinung von seiner Vortrefflichkeit als der türkische. Seiner Ueberzeugung nach kommt ihm keine andere Nation in irgend einer Rücksicht gleich; kein Staat ist besser eingerichtet, besser verwaltet, als der türkische; keiner ist mächtiger und furchtbarer, kein Volk tapferer, keine Religion göttlicher und seligmachender. Dies Alles wäre ganz recht, jede Nation soll sich selbst achten, und ein gewisses Maaß von Stolz besitzen, daß aber die Türken die Mitglieder anderer Völker mit Spottnamen belegen, daß sie die Juden und Christen Hunde, die Griechen Hasen, die Armenier Dreckfresser nennen, dies ist nicht zu billigen.

Um desto mehr gefällt an dem Türken der Ernst und die Würde in ihrem Anstande, und in Allem, was sie thun. Auch die feste Anhänglichkeit an ihre alten Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, Kleidung, die hie und da in der europäischen Türkei, siehe Wochenblatt No. 30, nicht mehr Statt findet, ist lobenswerth. Sie sehen dieses alles als Dinge an, die mit ihrer Religion zusammenhängen, und daher keine Abänderung zulassen. Wenn sie gehen, so ist jeder ihrer Schritte abgemessen und theatralisch und eben so, wie sie gehen, reiten sie auch. Ihre langsame Bewegung, ihre langen patriarchalischen Bärte, der starke Körperbau, dies Alles hat etwas Imponirendes. Ihre Figur nimmt einen zweimal so großen Umfang ein, als die der Europäer. Je vornehmer der Mann ist, desto voller erscheint auch sein Gewand, desto gewählter sein ganzer Anzug. Die Reiter sind immer auf einen gewissen Anstand bedacht, und haben die Gravität der Fußgänger vor Augen. Langsam lassen sie ihre Rosse auftreten, um ihre ganze Würde zu entfalten. Das schnelle Reiten finden sie nur bei Kampfspielen und im Kriege schön. Ihr gewöhnlicher Gang ist, als gingen sie in einer Prozession; der gewöhnliche Ritt, als zögen sie im Pomp einher. Lachende Gesichter bemerkt man wenig. Als ihre gewöhnliche Geberde bemerkt man, daß sie den Bart streichen. Ihre Lebensart ist sehr einförmig. Sie gehen früh zu Bette und stehen früh wieder auf. Um 7 oder 8 Uhr des Morgens wird das Frühstück eingenommen. Die Hauptmahlzeit aber wird erst Abends gehalten. In der Berechnung der Tagesstunden richten sie sich meistens nach dem Ausrufe des Gebets; denn öffentliche Schlaguhren haben sie nicht, wohl aber Sack- und Stockuhren, wenigstens die Reichen. Der große Haufe lebt sehr mäßig und behilft sich mit geringen Speisen. Da nun ihr gewöhnliches Getränk Wasser ist, so erfordert der Tisch keine großen Kosten.

Geld geht den Türken über Alles; Alles dürstet nach Geld; Alles greift nach Geld; für Geld ist bei ihnen Alles zu haben. Mit Geld kauft man sich von der Todesstrafe los. Bei Vielen artet die Habsucht in den schändlichsten Geiz aus, und läßt keinen Edelmuth wurzeln. Was nicht von Gold oder Silber ist, hat bei den Türken keinen Werth; sie begreifen daher nicht, wie wir Europäer Geschmack an Gemälden, zierlichem Hausrath, Kunstsammlungen u. dgl. m. finden können. Bei aller Geldgierde ist aber das gemeine Volk träge und dem Müßiggang ergeben.

Die Türken sind heftigen Temperaments; bei der geringsten Veranlassung entflammt ihr Zorn und steigt öfters bis zur Wuth. Sie sind argwöhnisch, heimtückisch, voller Verstellung. Ihre Eifersucht in der Liebe verleitet sie zu einer Menge Grausamkei-

Digitized by Google

ten und nur allzu oft findet man in Winkeln der Städte oder in den Flüssen die Leichname verstümmelter und ermordeter Frauen und Jünglinge. So weit aber auch ihre Eifersucht geht, so wenig achten sie die Weiber, die in ihren Augen eine geringere Gattung von Menschen sind, als die Männer. Deßwegen bekümmern sie sich auch wenig um die Erziehung der Mädchen. Jedoch gilt das nur vom gemeinen Manne. Weit mehr sind die Türken für ihre Pferde besorgt, die sie meisterhaft zu bändigen und abzurichten wissen, und zwar mehr mit Streicheln, Liebkosen, guten Worten, als mit Fluchen und Schlagen. Die Vornehmen reiten am liebsten Hengste, die sie mit Decken belegen und, wenn sie dieselben besteigen wollen, prächtig anschirren lassen.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Dresdner freuen sich, daß ihre Eisenbahn endlich einmal so weit gediehen ist, daß sie darauf anderthalb Stunden weit spazieren fahren können. Die Frankfurter beneiden sie recht sehr um dieses Glück. Mit ihrer Eisenbahn und ihren Eisenbahnactien geht es aber auch entsetzlich flau, und wenn es so fortgeht, so fallen die Actien, trotz der schönen Zeitungsartikel, womit das Comité dieselben zu heben sucht, auf 0, und die Arbeiten an der Bahn gefrieren ein.

Man wußte lange nicht, warum der Herzog Ferdinand von Koburg, Gemahl der Königin von Portugal, seinen Palast in Wien ganz und gar umbauen und auf das Geschmackvollste einrichten ließ. Der Dorfzeitungsschreiber hat es nunmehr erfahren, und theilt es seinen Lesern im Vertrauen mit: Die Königin von Portugal legt ihre Krone nieder, und zieht mit ihrem fürstlichen Gemahle nach Wien, um da ihre Ersparnisse zu verzehren. Schon seit zwei Jahren wurde von Portugal aus immer Geld nach Wien geschickt. — Jetzt weiß man, warum in Portugal so großer Geldmangel herrscht.

Vor einigen Tagen wurde zu Cork ein Mensch, Namens Smyth, verhaftet, welcher an verschiedene Personen durch die Post Briefe gesendet, bei deren Eröffnung eine starke Explosion mit einem, einem Pistolenschusse ähnlichen Knalle erfolgte. Der Frevler hatte offenbar zum Zwecke, die Personen, an die er die Briefe richtete, des Gesichtes zu berauben oder zu verstümmeln. Aus dem Verhöre ergab sich, daß er mehrere Mitschuldigen hat.

Sachsen. Der Fränkische Merkur schreibt aus Dresden vom 25. Juli: Im vorigen Sommer und auch schon wieder in diesem, sahen wir hier viele Familien, welche aus Hessen nach Polen gewandert waren, im elendsten Zustande zurückkehren. Ihre Klagen über getäuschte Hoffnungen, über nicht erfüllt gewordene Versprechungen, waren bitter und herzzerreißend. Und dennoch sehen wir jetzt wieder neue Züge solcher ins Elend hineingehenden Hessen, welche vor Freude über das bevorstehende Glück, den Mahnungen keinen Glauben beimessen, daß sie übers Jahr mit ganz andern Gesinnungen, wahrscheinlich hierdurch wieder zurückziehen und Gott danken würden, wenn sie ihr gutes Hessen wieder erreicht haben. So ist aber der Mensch! Auswärts sucht er, was oft dicht neben ihm in der Heimath liegt. Dornen sucht er auf und findet sie, und läßt das Veilchen unbemerkt, das ihm am Wege blüht, wie das bekannte Liedchen: Freut Euch des Lebens ꝛc. singt.

Berlin. Der Erzbischof von Posen hat gegen die Untersuchung, die man gegen ihn eingeleitet, protestirt und behauptet, er sei dem weltlichen Gerichte nicht unterworfen. Den Kommissarien, die sich in seinem Palaste einfanden, um ihn zu verhören, hat er gar keine Antwort gegeben.

Schweiz.

Die Klauen und Hörner im Kanton Schwyz haben endlich Vernunft angenommen, und am 22. Juli in der Kantonsgemeinde am Rothenthurm in Gegenwart der eidgenössischen Repräsentanten einen neuen Landammann gewählt. Die neue Züricher Zeitung verkündet dies Ereigniß mit dem triumphirenden Ausruf: „Abyberg ist Landammann, kein Blut ist geflossen!" Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung hat man besonders dem energischen Benehmen des Bürgermeisters Heß von Zürich zu verdanken.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der Herzog von Nemours hat, wie man versichert, nicht die heiterste Laune von England nach Frankreich zurückgebracht. Es soll ihn verdrießen, daß man dem alten Marschall Soult so viele Ehrenbezeugungen gespendet, und ihn so wenig beachtet hat, da er sich seiner Meinung nach doch schon unsterbliche Verdienste um Frankreich, und unverwelkliche Lorbeern bei der Belagerung Constantine's erworben. Zudem habe er noch einen angebornen Vorzug, der dem Marschall gänzlich fehle, nämlich der, daß er geborner Prinz von Frankreich sei. Die Aerzte sind artig genug, die traurige Gemüthsstimmung Seiner Königlichen Hoheit den dichten Nebeln und den schwarzen Mauern der englischen Hauptstadt zuzuschreiben.

Paris, 28. Juli. In der Wohnung eines gewissen Kupferstechers Raban hat die Polizei dieser Tage eine große Menge von Pulver und Kugeln entdeckt. Der Polizeicommissär traf ihn, als er gerade mit Fertigung von Patronen beschäftigt war. Man glaubt, daß es auf ein Attentat gegen das Leben des Königs abgesehen war, das während der Feier der Julitage zur Ausführung kommen sollte. Raban wurde mit mehreren in die Sache verwickelten Individuen verhaftet.

— Am 24. ermordete der Sohn eines Thürste-

Digitized by Google

hers zwei Frauen, weil sie ihm die gewaltsam geforderten 2000 Franken, die er zu seiner Verheurathung nöthig hatte, verweigerten. Merkwürdig ist es, daß er aus dem Pulte der Gemordeten, welches er nach der That erbrach und in welchem sich 23,000 Franken befanden, nur die benöthigten 2000 Franks herausnahm.

Dienstesfragen.

Eine Frau, welche nur Mädchen vom Lande in Dienst nimmt, richtet stets folgende 6 Fragen vor der Aufnahme an die Dienstsuchenden: 1. Kann Sie auch das Pfeifen? 2. Hat Sie einen Liebhaber? 3. Ist Sie noch unter 30 Jahren? 4. Hat Sie von Haus aus Vermögen? 5. Will Sie lieber allein als mit mir auf den Markt gehen? 6. Dient Sie das Erstemal? — Wird Eine Frage nur bejaht, so wird die Magd nicht aufgenommen. Die Gründe sind wohl abzuleiten. Die Fragen sind nicht schlecht combinirt.

Auflösung des Räthsels in No. 48: Sehnsucht.

Bekanntmachungen.

Lieferung für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz in Frankenthal.

Vor dem königl. Landkommissariate dahier wird die Lieferung nachbenannter Gegenstände, als Bedarf der Kreis-Armen- und Irrenanstalt für das Etatsjahr $18^{38}/_{39}$, vorbehaltlich der Genehmigung Königl. Regierung, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Nämlich:

A. Freitag den siebenzehnten August dieses Jahrs, des Vormittags um neun Uhr.

1)	80000	Kilogr.	Waizen und Roggenmehl.
2)	25000	„	Rind- und Kalbfleisch.
3)	12000	„	Gries, Gerste und Hirsen.
4)	100	Hectol.	Hülsenfrüchte.
5)	300	„	Bier.
6)	10	„	Essig.
7)	3000	Stück	Hühnereier.
8)	6000	Gebund	Stroh.
9)	300	Kilogr.	Hänfen Werg.
10)	800	„	Pottasche.
11)	1000	„	Oelseife.
12)	200	„	Salatöl.
13)	600	„	Lampenöl.
14)	110	„	Talgkerzen.
15)	550	„	Süßholz.
16)	275	„	Isländisches Moos.
17)	120	„	Chlorkalk.
18)	300	„	gedörrte Zwetschen.
19)	600	„	Sohl- und Kalbleder.
20)	60000	„	Steinkohlen.

21) Bürstenwaaren.
22) Blechgeräthschaften.
23) Verschiedene kleine Waaren und Geräthschaften.
24) Messer, Gabeln und Scheeren.
25) Die Leistung der Fuhren.

B. Dienstag den 18. September dieses Jahrs, des Vormittags um zehn Uhr.

1600 Hectoliter Kartoffeln.

Das Bedingnißheft dieser Versteigerungen kann jeden Tag auf der Kanzlei der königlichen Verwaltung eingesehen werden.

Frankenthal, den 24. Juli 1838.

Die königl. Verwaltung
der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt,
Watzke.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Den 11. August dieses Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden in dem Gasthause zum Hirsch in Weidenthal nachbezeichnete Triftbau-Arbeiten im Minderversteigerungswege vergeben.

1)	Die Steinhauerarbeiten des neu zu erbauenden Biedenbacher Wooges auf dem Leinbach, veranschlagt zu	530 fl. 18 kr.
2)	Kanalisirung des Leinbaches von diesem Woog bis zum steinernen Schutz, veranschlagt zu	472 „ 50 „
3)	Umänderung des steinernen Schutzes, veranschlagt zu	74 „ — „
4)	Kanalisirung verschiedener Strecken auf dem Lein- und Speierbach, mit Quader, veranschlagt zu	653 „ 12 „
		1730 fl. 20 kr.

Neustadt, den 28. Juli 1838.

Königl. Triftamt,
Späth.

Elmstein. (Minderversteigerung.)

Den 13. August nächsthin, des Vormittags um zehn Uhr, wird dahier auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts die Reparation an dem Gemeinde-Hirtenhaus zu Appenthal, bestehend in Maurer- und Zimmermannsarbeit, veranschlagt zu 114 fl. 31 kr. an den Wenigstnehmenden vergeben.

Elmstein, den 1. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schreiber.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. dieses Monats, des Nachmittags zwei Uhr, lassen Friedrich Krieger, Winzer dahier und dessen Kinder, in ihrer Behausung in der Vorstadt, im Kirschgartenviertel, folgende Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

7 Fässer von verschiedener Größe, Bütten, Züber, Kogeln, Wappengeschirr, Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthe und 18 Hektoliters 1835r Wein.

Neustadt, den 1. August 1838.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Johannes Bach von hier ist aus meinen Diensten entlassen, welches ich zu Jedermanns Wissen hierdurch bekannt mache.

M. Müller, Notär.

Nächsten Sonntag, Montag, Dienstag und nöthigenfalls Mittwoch werden bei Hrn. Jakob Schopmann, Bierbrauer, folgende Gegenstände herausgekegelt; als:

1) Ein silber Besteck Löffel, Messer und Gabel in Etui.
2) Ein Pocal mit silbernem Deckel.
3) Ein halb Dutzend silberne Caffeelöffel.
4) Ein Paar silberplattirte Leuchter.
5) Ein silberner Strickhaken.
6) Ein silberner Schlüsselhaken.
7) Ein zinnener Suppenkumpf mit Deckel.
8) Ein halb Dutzend tiefe zinnene Teller.
9) Ein halb Dutzend flache zinnene Teller.
10) Eine Lampe.
11) Ein Paar Blumenvasen.
12) Ein Kaffeebrett.
13) Ein Tabakskasten.
14) Ein Dintenfaß mit Gold plattirt.
15) Eine zinnene Schüssel.
16) Eine Kaffee-Maschine.
17) Ein Paar Brodkörbe.
18) Eine zinnene Platte.
19) Ein Paar zinnene Leuchter.
20) Ein silber plattirter Obstkorb.
21) Ein Kaffeebrett.
22) Ein silber plattirter Leuchter.
23) Ein Spuckkästchen.
24) Ein Paar messingne Gußleuchter.
25) Ein Kaffeebrett.
26) Eine Tabaksdose.
27) Eine Cigarrebüchse.
28) Ein Paar Bouteillen-Bretter, mit Gold plattirt.
29) Ein zinnerner Vorleglöffel.
30) Eine Cilinder-Laterne.

Das Loos, welches mit 3 Kugeln abgeworfen wird, kostet 6 kr. Die Zahl der Loose sind 1250. Die Gaben sind in dem Lokale daselbst aufgestellt.

Heinrich Raquet,
Decatirer in Lambrecht,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er alle Tücher zum Decatiren übernimmt und garantirt für schönen Glanz und für gutes und dauerhaftes Planiren derselben. Auch scheert und decatirt er alte Kleidungsstücke, ohne dem Tuch den geringsten Nachtheil zuzufügen. Alle drei Tage werden die ihm zum Scheeren und Decatiren übertragenen Tücher abgeliefert. Indem er sich nun hiermit bestens empfiehlt, gibt er zugleich die Versicherung, daß er das ihm geschenkte Vertrauen durch prompte Bedienung und reelle Behandlung zu rechtfertigen sich bestreben wird.

Eine gangbare Eisen-Waaren-Handlung mit Guß- und Stabeisen aller Gattungen, dann Stahl, Blech, Geschirr und Beschlagwerk aller Art, ist mit allen darin befindlichen Waaren auf 5, 10 oder 15 Jahren, unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt hierüber die Redaktion.

Eine gedeckte Kegelbahn von 110 Fuß lang, nebst allem Zugehör ist auf den Abriß zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Unterzeichneter bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß seine neu erbaute Kegelbahn nun im Gange ist, wo er zum gefälligen Vergnügen höflichst einladet. Zu gleicher Zeit bemerkt er, wenn Jemand ein Preiß-Kegeln auf seine eigene Rechnung veranstalten will, so erhebt Besitzer nur eine tägliche Entschädigung.

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Bei Philipp Hüll, Metzger, wird guter 1832r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Ludwig Frankenstein, Barbier dahier, wird 1835r und 1836r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr., verzapft.

Es sind gegen gute Versicherung 300 fl. auszuleihen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Andreas Jung in Deidesheim ist ein neu erbautes Haus mit einer bequemen Wohnung, Stall, Keller, Hof und Garten zu verkaufen.

Bei J. Ph. Schönig sind Wasch- und Baumstützen, so wie Kelterstangen zu haben.

Auf der Mühle des Franz Fettig sen. ist ein Haufen guter Dung zu verkaufen.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden bei Johannes Reber, Bäcker.

Bei Philipp Seib in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung mit einer Stube, Kammer, Speicher und Stall zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei L. K. Denis in der Stadtgasse sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei Friedrich Gennheimer ist der mittlere Stock mit 5 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 48 kr. Korn 4 fl 56 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Gerst 3 fl. 41 kr. Haser 3 fl. 36 kr.

Speier. Markt vom 31. Juli. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 16 kr. Spelz 2 fl. 20 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Haser 2 fl. 56 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Juli. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Gerst 3 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Haser 3 fl. 07 kr.

Zweibrücken. Markt vom 26. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 04 kr. Gerst — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 38 kr.

Edenkoben. Markt vom 28. Juli. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Gerste 4 fl. 20 kr. Haser — fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 51 Dienstag, 7. August 1838.

Schilderung der Türken.

(Beschluß.)

Gegen die Genossen anderer Religionen beweisen die Türken sich stolz und feindselig; selbst für Muhamedaner von andern Sekten haben sie wenig Zuneigung. Ihr Haß gegen die Christen ist groß; diejenigen besonders, die Bilder anbeten, sind ihnen ein Greuel. Die Juden sind der Gegenstand ihres Spottes, und sie hegen gegen sie eine unaussprechliche Verachtung.

Zwischen den Sitten und Gebräuchen der Türken und den unsrigen bemerkt man eine auffallende Verschiedenheit. Will dort ein Wirth seinem Gaste Ehre erweisen, so nimmt er die Pfeife aus dem Munde und reicht sie ihm. Bei uns muß jeder sein besonderes Glas zum Trinken, seine besondere Pfeife zum Rauchen haben; dort will man den Gast dadurch von seiner Freundschaft überzeugen, daß man ihn aus seinem eigenen Glase trinken, aus seiner eigenen Pfeife rauchen läßt. Wir wollen von Kaffee ohne Milch und Zucker nichts wissen, die Türken wollen ihn nie mit Milch und Zucker trinken; wir schlafen in besondern Schlafzimmern, sie ruhen in den nämlichen Gemächern, auf den nämlichen Divans (langen und niedrigen Sophas) auf welchen sie den Tag über mit untergeschlagenen Füßen sitzen; wir hängen unsere Kleider in Schränke auf, sie legen sie in Kasten; wir finden unsre Unterhaltung in Assembleen, Bällen, Concerten, Theatern, in Herren- und Damenzirkeln, bei Thee und Wein, sie in stummen Versammlungen, Kaffeehäusern, Tabakrauchen, Schach- und Brettspielen. Die Frauen sind dort aus der sichtbaren Welt verbannt; bei uns ist es ihr schönster Schmuck. Bei uns sind die Zimmer mit Portraits und allerlei kostbarem Geräthe geschmückt, dort duldet die Religion keine Bilder, und die Meubeln bestehen, nächst den Ruhebetten, aus 40—50 Pfeifen, nebst prachtvollen Mundstücken von Bernstein, bisweilen sogar mit Edelsteinen geschmückt. Eigene Diener haben die Reinhaltung, Stopfung, Zündung, Darreichung dieser Kostbarkeiten über sich. Dergleichen Pfeifen sind oft mit Tuch oder rothem Zeuge überzogen, das ihnen ein sehr schönes Ansehen gibt. Nicht selten ist der Kopf mit Gold ausgelegt.

Die Türken lassen sich die Haare nicht nur zur Hälfte abschneiden, wie wir, sondern sich den Kopf rein scheeren, wie unser Kinn. Nur auf dem Scheitel bleibt ein kleiner Haarbüschel stehen, den ein rothes Mützchen von Wolle deckt, wenn sie den Turban nicht aufsetzen.

Noch viele andere Verschiedenheiten zwischen uns und ihnen finden sich, außer den genannten. Sie schreiben z. B. mit einer Feder von Rohr, und zwar nicht von der linken zur Rechten, sondern von der Rechten zur Linken. Ihr Knie, auf das sie ein Blatt Papier legen, dient ihnen dabei als Schreibpult. Aus ihren hölzernen Federn gehen aber auch ziemlich hölzerne Buchstaben hervor.

Ihre Bauart ist fast völlig kunstlos. Ihre meisten Häuser sind von Holz, und haben nur ein einziges Stockwerk. Auf einer Grundlage von Steinen werden die Holzstücke zusammengefügt, die Zwischenräume mit Lehmerde ausgefüllt, die Wände aber mit Brettern beschlagen und roth oder aschgrau angestrichen. Nur öffentliche Gebäude sind von Stein gebaut.

Sitten und Gebräuche der Griechen.

Die Gemeinen unter ihnen tragen kurze Kleider mit einem langen Pelz darüber, die Vornehmen aber ein langes Gewand, beide mit sehr weiten Beinkleidern. Die Priester prangen mit Schnurr- und Kinnbärten; andere Personen aber nur mit letzteren. In der Hand tragen die meisten einen Rosenkranz, mit dessen Kügelchen sie spielen. Empfangen sie Besuch, so wird Kaffee ohne Milch, oft auch ohne Zucker angeboten, auch Tabak in 2—3 Ellen langen Pfeifen.

Die Weiber stehen den häuslichen Geschäften vor und lassen ihr Gesicht nicht entblößt sehen. Sie spinnen Flachs, Baumwolle, Seide an der Spindel, weben selbst ihre Leinwand, nähen, stricken, sticken. Sie tragen lange Beinkleider, die ihnen bis auf die Füße herabhängen, und über denselben ein weites Hemd mit Aermeln, die bis über die Hand reichen. Vorn ist es mit einem Knopfe zusammengeknüpft, oder mit einer Nadel, oft von hohem Werthe, zusammengesteckt. Sie ziehen ein enges, an der Brust ziemlich ausgeschnittenes Kleid darüber an, über welchem sie noch ein Ueberkleid tragen, das im Sommer von leichtem Zeuge, im Winter von Pelz ist. Der Hals ist mit Perlenschnüren geschmückt, um die Arme sind köstlich gearbeitete goldene Ketten geschlungen. Den Kopf bedeckt ein zierliches Tuch in Gestalt einer Krone, mit den Haaren durchwunden und mit Blumen und Perlen geziert. Man sieht wohl ein, daß ein solcher Aufzug, besonders schöne Frauen, trefflich kleiden muß. Gehen die Griechinnen aus, so schlagen sie auch noch ein weißes Tuch zur Verhüllung ihres Gesichts über den Kopf, gemeiniglich ist es das feinste Nesseltuch, oft, besonders bei den Vornehmen, mit goldenen Fäden durchwirkt, oder mit Gold verbrämt.

Noch heutiges Tages sind die Griechinnen schön und zierlich gebaut, wie ihre Vorfahrinnen im Alterthume. Sie haben reizende Züge, eine schöne schlanke Gestalt, eine muntere und lebhafte Gesichtsfarbe.

Digitized by Google

Die Erziehung ihrer Kinder vernachläſſigen ſie, die von ihren Männern ſtreng gehalten werden, ſehr.

Bei den Griechen finden ſich wenig andere Mobilien, als Sopha, ſelten Tiſche und Stühle. Der Sopha iſt öfters mit koſtbaren Zeugen überzogen. Die Speiſen werden in kleinen Schüſſeln auf einer kupfernen Platte aufgetragen. Mit kreuzweiſe übereinandergeſchlagenen Füßen ſetzt ſich die Familie beim Eſſen um dieſelbe her. Federbetten ſind nicht gewöhnlich, auch keine Bettſtellen. Man ſchläft auf Matrazen mit Wolle gefüllt, die man auf dem Fußboden ausbreitet; mit einer durchnähten Decke deckt man ſich zu.

Glücksſpiele, wie z. B. die Karten, ſind unter ihnen nicht gebräuchlich. Lieber vertreiben ſie ſich die Zeit mit Tanzen nach einer Muſik von ſchlechten Geigen, Guitarren und Flöten.

Die Natur iſt ſich gleich geblieben in Griechenland; die ſchönen Künſte aber, und die hohe wiſſenſchaftliche und ſittliche Bildung, wodurch ſich ſeine Bewohner im Alterthume veredelt hatten, ſind geſunken. Daß dieſer Zuſtand unter Königs Otto I. Scepter nicht bleiben wird, darf mit Gewißheit angenommen werden. Liebe zur Kunſt, Liebe zur Wiſſenſchaft und Achtung vor der Tugend wird in ſie pflanzen ihr Fürſt, dem ſie am Herzen liegen, und der auch ihre Liebe beſitzt. Eben ſo wird auch der Einſchluß deutſcher Sitten und Gebräuche nicht unbemerkt ſich laſſen in den bisherigen Sitten und Gebräuchen der Griechen. Alles wird bei ihnen in Zukunft zum Beſſern ſich wenden, die ſeit dem fünfzehnten Jahrhunderte ihre wiedererhaltene Selbſtſtändigkeit an die Türken verloren hatten.

Tagsneuigkeiten.

Deutſchland.

Daß es gefährlich ſei, bei Gewittern Schutz unter Bäumen zu ſuchen, iſt eine gar alte Erfahrung: daß aber die Menſchen in der Regel durch Erfahrungen nicht klüger werden, iſt eine traurige Wahrnehmung. Die Hanauer Zeitung berichtet in ihrer neueſten Nummer vom 1. Auguſt:

Geſtern Nachmittag wurden in der Nähe von Langendiebach zwei Leute, ein unverheuratheter Mann und eine alte Frau, vom Blitze erſchlagen. Dieſelben arbeiteten im Felde, und hatten ſich nebſt einem Knaben, vor dem Regen Schutz ſuchend, unter einen kleinen Lindenbaum geflüchtet. Der Knabe hatte ſich wenige Augenblicke vorher von dem Baume wieder entfernt, als ein Blitzſtrahl an demſelben niederfuhr, und die beiden Zurückgebliebenen tödtete.

Wien. Die Pracht, welche bei der Krönung in Mailand entfaltet wird, ſoll, wie die Zeitungen berichten, über alle Grenzen gehen. Zur Ausſchmückung des Mailänder Doms wurde aller Sammt aufgekauft, den man nur finden konnte, und da dieſer nicht hinreichend war, ſo mußten noch zehntauſend Ellen aus England verſchrieben werden. Mehrere Häuſer unweit des Doms wurden angekauft und niedergeriſſen, um den Platz frei zu machen. Schon jetzt ſtehen die Logis in einem ungeheuern Preiſe, und ein Engländer muß für das ſeinige monatlich nicht weniger als 3000 Gulden ſchwer Geld (den Gulden zu drei Sechsbätzner gerechnet) bezahlen. Neben dem ungariſchen Adel wird auch der polniſche ſich im ganzen Glanze ſeines Reichthums zeigen. Ein polniſcher Graf, Namens Staginsky, hat ſich eine polniſche Uniform machen laſſen, die noch theurer ſein ſoll, als die, welche der Fürſt Eſtherhazy bei der Krönung in London getragen. Wie viele Thränen und Schweißtropfen der armen leibeigenen Bauern des Grafen an dem Golde und den blitzenden Sternen der Uniform kleben, berichten die Zeitungen nicht; daß aber tauſend armen Familien mit dem Reichthume, den ein Einziger an ſeinem ſterblichen Körper trägt, geholfen werden könnte, ſteht außer allem Zweifel.

— Rotteck, der freiſinnige Geſchichtſchreiber und badiſche Abgeordnete, und Uhland, der gefeierte Dichter und würtembergiſche Deputirte, befinden ſich gegenwärtig in Wien, und werden von den Bewohnern der Hauptſtadt mit großer Auszeichnung behandelt, was ſie aber auch in hohem Grade verdienen.

Die neue Eiſenbahn von Dresden nach Leipzig hin wird ſehr fleißig befahren. Die königliche Familie machte den Weg von etwa 1 Meile in 9 Minuten. — Der Marſchall Soult legte den Weg von London nach Birmingham, 110 engl. Meilen, in 5½ Stunden zurück, wobei noch 1 Stunde Frühſtück unterwegs mit eingerechnet iſt.

Schweiz.

Der Nouvelliſte Vaudois ſchreibt aus Wallis: Ein trauriger Vorfall hat zur Entdeckung eines großen Adlerneſtes geführt, in welchem zwei prächtige junge Königs-Adler gefunden wurden. Schon gegen das Ende des Monats Mai 1837 verſchwand ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren in der Gegend von St. Moriz, welches ſeine Eltern ins Holz geſchickt hatten, um Reiſer und Streue zu ſammeln. Wenige Tage ſpäter wurden ſeine Schuhe, ein Theil ſeiner Kleider und menſchliche Gebeine gefunden. Man glaubte allgemein, das Kind ſei die Beute irgend eines wilden Thieres geworden. Dieſes Jahr verſchwand, beinahe um die gleiche Zeit und in der gleichen Berggegend ein anderes Kind, während es an einem Abhange ſich mit Blumenpflücken vergnügte. An der Stelle, wo es weggekommen war, lagen noch ſeine Strümpfe und ein Schuh. Man gerieth nun auf die Vermuthung, daß die unglücklichen Kinder durch irgend einen Geier oder Adler geraubt worden ſeien. Man begann in den letzten Tagen des Mai die Felſen, Berge und Wälder ringsum zu durchſtöbern, und entdeckte endlich in einer Felſenhöhle ein großes Königs-Adlerneſt. Ein beherzter Mann ließ ſich vermittelſt Seile an der Fluh herunterſenken, während Jäger mit ihren Stutzern auf der Lauer ſtanden. Glücklicherweiſe für ihn war die Mutter

Digitized by Google

abwesend. Nebst den Jungen fand er nichts als Knochen und Ueberreste von Thieren, die von der Brut verzehrt worden waren.*) Er nahm die zwei prächtigen jungen Adler, die er jetzt zum Kaufe anbietet, mit sich. Der eine ist ein Männchen, der andere ein Weibchen, und obschon nur 6 bis 7 Wochen alt, sind sie schon zwei Fuß hoch und messen bei ausgebreiteten Flügeln 8 Fuß. Sie sind von gelber Farbe, ihre gekrümmten Krallen sind sehr groß, der Schnabel, die großen Federn an den Flügeln und die Augäpfel schwarz. Die jungen Thiere versprechen eine ungewöhnliche Größe zu erlangen.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Ein Unglücksfall eigener Art hat sich heute ereignet: Zur Feier der Julitage hatte man gestern ein Feuerwerk abgebrannt, das einen Ausbruch des Vesuvs vorstellte. Auf dem heute noch stehenden Gerüste spielten mehrere Knaben. Einer von ihnen schaukelte sich an einem Stricke, der an der gemalten Leinwand, welche den Berg Vesuv vorstellte, herabhing. Da hob plötzlich ein heftiger Windstoß die Leinwand sammt dem Knaben über sechszig Fuß in die Höhe. Der Knabe hatte nicht Kraft und Geistesgegenwart genug, den Strick festzuhalten; er stürzte auf das Pflaster nieder, und wurde, ohne ein Lebenszeichen zu äußern, in ein in der Nähe befindliches Spital gebracht.

Der Sohn der Herzogin von Orleans ist bereits getauft, er soll Herzog von Paris, oder wie Andere wollen, Herzog von Chartres heißen. Geboren ist er aber noch nicht, doch sind die Kanonen, welche der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen verkünden sollen, scharf geladen.

Großbritannien.

London. Die Königin soll erklärt haben, weder der blondhaarige Herzog von Nemours noch der Prinz von Cambridge, der so unorthographisch schreibe, daß er nicht einmal einen ordentlichen Liebesbrief auf die Beine bringe, hätten die Festung ihres Herzens zu erstürmen vermocht. Auch mit den Prinzen von Koburg und Nassau sei es nichts. Sie werde daher geruhen, so lange ledig zu bleiben, bis der rechte Mann sich gefunden. Ob sie vielleicht nicht gar auf den russischen Thronfolger wartet! Das wäre schön, wenn Rußland und England mit der Zeit ein Reich würden.

Anekdote.

Ein reicher Geizhalz ging einst barfuß des Abends ohne Laterne, um das Licht zu sparen, auf einem steinigten Wege. Indem er nun in Gedanken ausrechnete, wie viel Geld er jährlich ersparen würde, wenn es einst Mode würde, barfuß zu gehen, stieß er sich an einem Kiefelsteine die große Zehe ab. Er hinkte nach Hause und nachdem er seiner Frau sein Unglück erzählt hatte, setzte er hinzu: „Der Himmel sei gelobt, daß ich meine Schuhe nicht an hatte, ich hätte ohne Zweifel ein großes Loch darein gemacht.“

*) Nach andern Berichten hat man auch die Gebeine der verschwundenen Kinder in dem Neste entdeckt.

Mittel, daß einem die Wanzen im Bette nicht beißen.

Man schmiere mehrere Mal täglich Bettstellen und Betten mit schwarzer Seife und lege sich Nacht's auf's — Sopha.

Militärische Notiz.

Ein Hamburger Blatt enthält folgende, interessante, statistisch-militärische Notiz. — In Dänemark zählt man ein Soldat auf 50 Einwohner; in Schweden einen auf 55; in Würtemberg einen auf 59; in Polen einen auf 60; in Preußen einen auf 68; in Bayern einen auf 69; in Rußland einen auf 70; in Oesterreich einen auf 100; in Frankreich einen auf 110; in England einen auf 140; in Sicilien einen auf 200; in Toskana einen auf 400, und in den römischen Staaten einen auf 500.

Bekanntmachungen.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

(Den Ludwigskanal, die hiezu nöthigen Arbeiter betr.)

Bei den Arbeiten des Ludwigskanals können Steinhauer, Maurer und auch Handarbeiter, besonders in den Gegenden von Beilngries, Neumarkt, Erlangen und Forchheim, verwendet werden, und anhaltenden Verdienst finden; was die Distrikts-Polizei-Behörden durch mehrmals zu wiederholende Bekanntmachung in den Lokalblättern zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, hiemit angewiesen werden.

Speier, den 28. Mai 1838.

Königl. baier. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern,
Fürst von Wrede,
Luttringshausen.

Diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1817 auswärts geboren, seither indessen mit ihren Eltern rechtlichen Wohnsitz in hiesiger Stadt erworben haben, sind aufgefordert, sich binnen drei Tagen auf dem Rathhause dahier einzufinden, um in die Spezial-Conskribirungsliste der Altersklasse 1817 von Neustadt eingetragen zu werden.

Neustadt, den 4. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Elmstein. (Minderversteigerung.)

Den 13. August nächsthin, des Vormittags um zehn Uhr, wird dahier auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts die Reparation an dem Gemeinde-Hirtenhaus zu Appenthal, bestehend in Maurer- und

Digitized by Google

Zimmermannsarbeit, veranschlagt zu 114 fl. 31 kr. an den Wenigstnehmenden vergeben.

Elmstein, den 1. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schröer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. dieses Monats, des Nachmittags zwei Uhr, lassen Friedrich Krieger, Winzer dahier und dessen Kinder, in ihrer Behausung in der Vorstadt, im Kirschgartenviertel, folgende Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

7 Fässer von verschiedener Größe, Bütten, Züber, Kogeln, Wappengeschirr, Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthe und 18 Hektoliters 1835r Wein.

Neustadt, den 1. August 1838.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 16. August nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt dahier, lassen Friedrich Krieger, Winzer dahier wohnhaft und seine Kinder die nachverzeichneten ihnen gehörigen Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeinde.

1) Ein Wohnhaus im Kirschgartenviertel mit Stallung, Keller, Kelter, Garten und übrigem Zubehör, neben Georg Wagner und Philipp Schönig, enthaltend an oberflächlichem Raum 39 Ruthen.
2) ½ Morgen Wingert im Kauzen, neben Heinrich Hellmer und Carl Ludwig Wolf.
3) 30½ Ruthen Wies auf dem Spitalbach, neben Adam Schimpff Erben, und Johannes Trippen.
4) 35 Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Joseph Barth und Johann Theobald Mattern.
5) 142 Ruthen 33½ Schuh Wingertsrod und ödes Land, im mittlern Berg, neben Conrad Wiedemann und Philipp Ehresmann.
6) 30 Ruthen Wingert im Röder, neben Philipp Krieger, Peter Krieger und Johannes Frei.

In Hambacher Bann.

7) 1 Viertel Wingert am Leisbrunnen, neben N. Gunzelmann und N. Abel von Hambach.

Neustadt, den 28. Juli 1838.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 8. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, wird zu Ruppertsberg das Wirthshaus zum Schwanen, dem verstorbenen Heinrich Printz und seiner Wittwe Anna Maria Zimmermann zugehörig, in Folge eines bestätigten Familienrath-Beschlusses gerichtlich in Eigenthum versteigert.

Die Bedingungen sind bei dem unterschriebenen, mit der Versteigerung beauftragten Notär, zu ersehen.

Deidesheim, den 23. Juli 1838.

Schuler, Notär.

Heinrich Raquet,
Decatirer in Lambrecht,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er alle Tücher zum Decatiren übernimmt und garantirt für schönen Glanz und für gutes und dauerhaftes Planiren derselben. Auch scheert und decatirt er alte Kleidungsstücke, ohne dem Tuch den geringsten Nachtheil zuzufügen. Alle drei Tage werden die ihm zum Scheeren und Decatiren übertragenen Tücher abgeliefert. Indem er sich nun hiermit bestens empfiehlt, gibt er zugleich die Versicherung, daß er das ihm geschenkte Vertrauen durch prompte Bedienung und reelle Behandlung zu rechtfertigen sich bestreben wird.

Ein Berner gedecktes Reisewägelchen ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfahren.

Bei Philipp Hüll, Metzger, wird guter 1832r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Ludwig Frankenstein, Barbier dahier, wird 1835r und 1836r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr., verzapft.

Bei Andreas Jung in Deidesheim ist ein neu erbautes Haus mit einer bequemen Wohnung, Stall, Keller, Hof und Garten zu verkaufen.

Bei Friedrich Weegmüller auf der Haardt ist ein ganzes Haus mit Pflanz- und Obstgarten zu vermiethen; daselbe hat Herr Bettif 6 Jahre bewohnt, und man genießt daselbst eine der schönsten Aussichten und ist alles ganz neu.

Auch ist das ganze, in Mußbach stehende Wohnhaus zu vermiethen, wozu Keller, Scheuer, Stallung, Heu- und Fruchtspeicher gegeben wird; dieses ist zur Wirthschaft geeignet und hat das Schild zum Engel.

Beide können auf den 1. September bezogen werden.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittwe Klar ist eine Wohnung mit einer Stube, zwei Kammern, Küche, Platz auf dem Speicher und Keller zu vermiethen.

In dem Haynischen Hause in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Friedrich Gennheimer ist der mittlere Stock mit 5 Zimmern, Kammer und Küche zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 56 kr. Korn 4 fl 30 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 26 kr. Haser 3 fl. 26 kr.

Zweibrücken. Markt vom 2. August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 47 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Gerst 4 fl. 17 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 52 Freitag, 10. August 1838.

Napoleon ehrt verwundete Feinde.

„Ehre der Tapferkeit und dem Unglück!" rief Napoleon, indem er an einem Zuge verwundeter Feinde vorüber ritt. Man hat diese Worte des unsterblichen Feldherrn, wie so vieles Andere, das seinem Herzen zur Ehre gereicht, bestritten: allein die Richtigkeit der Thatsache stützt sich auf unverwerfliche Zeugen, trägt das Gepräge der innern Wahrscheinlichkeit und stimmt mit dem Charakter des Mannes überein. Zwar hat der Parteigeist diesen Charakter auf das Aeußerste verläumdet, einen Attila, einen Währwolf haben Flugschriften und Heuchelpriester den Mann gemacht, den sie im Glück als eine über jede menschliche Natur erhabene Emanation der Gottheit geschildert, von dem sogar ein Bischof auf der Kanzel gepredigt hatte: „Gott schuf Napoleon und ruhte aus!" Ja, die feilen Knechte, die nach dem Sturze des Kaisers vor den neuaufgetauchten Götzen des Tages im Staube krochen, jene Schranzen, die nie ein Schlachtfeld gesehen, wohl aber von Ludwig XVIII. oder Karl X. das niedrigste Küchenamt als Ehrencharge angenommen haben würden, haben den Wahnsinn so weit getrieben, daß sie zu behaupten wagten, Napoleon wäre eine Memme gewesen!

Wir werden statt aller Widerlegung einige Züge aus dem Leben des größten Mannes der neuen Zeit anführen; sie werden beweisen, daß er Herz und Seele hatte, und daß in ihm alles menschlich war, außer sein fast übernatürliches Genie.

Die Besatzung von Mantua war seit geraumer Zeit auf halbe Rationen gesetzt, und hatte bereits alle Pferde verzehrt. Die Nachricht von der Schlacht von Rivoli zerstörte die letzte Hoffnung des Feldmarschalls Wurmser.*) Dennoch antwortete er auf die Aufforderung sich zu ergeben, daß er noch Lebensmittel auf ein volles Jahr habe. Inzwischen kam nach wenigen Tagen der Graf Klenau, sein erster Adjutant, in das Hauptquartier Serruriers, betheuerte, daß die Besatzung noch Lebensmittel für drei Monate habe, eröffnete aber, daß der Feldmarschall in der Ueberzeugung, Oesterreich könne den Platz zur rechten Zeit nicht entsetzen, sein Benehmen nach den Bedingungen, die man ihm machen würde, einrichten werde. Serrurier antwortete, daß er über diesen Gegenstand die Befehle des Oberfeldherrn einholen werde. Napoleon verfügte sich nach Roverbella, und war incognito und in seinen Mantel gehüllt, Zeuge der Unterredung zwischen Serrurier und Klenau. Der Graf bot alle in solchen Fällen gewöhnliche Kunstgriffe auf, und verbreitete sich über die vielen Hülfsmittel, worüber Wurmser noch gebiete, und über die große Menge Lebensmittel, die er noch in seinen Vorrathsmagazinen habe. Der Oberbefehlshaber trat zu dem Tische, ergriff eine Feder und schrieb eine halbe Stunde lang seine Entscheidungen an den Rand der Vorschläge Wurmsers, während die Unterhandlung zwischen Serrurier und dem österreichischen Parlementär noch immer fortdauerte. Nachdem Napoleon fertig geworden, sagte er zu Klenau: „Wenn Wurmser auch nur für 18 bis 20 Tage Lebensmittel hätte und von Uebergabe spräche, würde er keine ehrenvolle Kapitulation verdienen; aber ich achte das Alter, die Tapferkeit und das Unglück des Marschalls: hier sind die Bedingungen, welche ich ihm bewillige, wenn er morgen die Thore öffnet. Wenn er vierzehn Tage, ein, zwei Monate zögert, wird er dieselben Bedingungen erhalten; er kann warten, bis sein letztes Stück Brod aufgezehrt ist. Ich breche in diesem Augenblicke auf, um über den Po zu gehen und nach Rom zu marschiren. Sie kennen meine Absichten, melden Sie dieselben Ihrem General."

Klenau, der bei den ersten Worten nicht wußte, was er davon halten solle, erkannte bald, wen er vor sich habe. Er las die Entscheidungen und fühlte sich von Dankbarkeit für ein so edelmüthiges und unerwartetes Verfahren durchdrungen. Von Verstellung war nun keine Rede mehr, und er gestand, daß man in der Festung nur noch für drei Tage Lebensmittel habe. Wurmser schrieb Napoleon, um ihm seine volle Dankbarkeit auszudrücken, und schickte wenige Tage nachher einen Adjutanten nach Bologna, um ihn vor einem gegen ihn in der Romagna geschmiedeten Vergiftungscomplotte zu warnen und ihm die nöthigen Nachrichten zu geben, sich dagegen zu schützen.

— Wenige Tage nach der Schlacht von Arcole schlug Napoleon die Straße nach Verona ein, und trat in dem Kloster St. Bonifacius ab. Die Kirche hatte zum Spital gedient, vier- bis fünfhundert Verwundete waren darin aneinander geschichtet worden, der größte Theil war gestorben, Leichengeruch drang aus dem Gebäude, und Napoleon fuhr voll Schauder zurück, als er sich beim Namen rufen hörte. Zwei unglückliche Soldaten lagen seit drei Tagen mitten unter den Todten, ohne gegessen zu haben, ohne verbunden worden zu sein; sie verzweifelten bereits, aber der Anblick ihres Feldherrn rief sie in das Leben zurück, und er verweilte, bis ihnen alle nur mögliche Hülfe geleistet worden war. Das war der Mann, von dem seine Verläumder logen, er habe den Papst Pius VII. bei dessen weißen Haaren im Gemache umhergeschleppt.

— Die in dem Treffen bei Senis gemachten Gefangenen waren zu Faenza in den Garten eines

*) Ausgezeichneter östr. Feldherr — geboren 1724.

Digitized by Google

Klosters eingesperrt worden. Die ersten Augenblicke ihres Schreckens dauerten noch fort, und sie zitterten für ihr Leben. Alle warfen sich auf die Knie, und flehten bei Napoleons Annäherung unter großem Geschrei um Gnade. Der Feldherr erwiederte in italienischer Sprache: „Ich bin der Freund aller Völker Italiens und insbesondere des römischen. Ich komme zu euerm Heile: ihr seid frei, kehret zu euren Familien zurück und saget ihnen, daß die Franzosen die Freunde der Religion, der Ordnung und des armen Volkes sind.“ Freude folgte auf die Bestürzung. Die nun Glücklichen überließen sich den stürmischen Ausbrüchen ihrer Dankbarkeit mit jener Leibhaftigkeit, welche die Italiener charakterisirt.

— Am 31. März 1797 erließ Napoleon an den Erzherzog Karl von Oesterreich folgendes Schreiben: „Herr Oberbefehlshaber, tapfere Soldaten führen Krieg und wünschen den Frieden: Dieser Krieg aber, dauert er nicht schon in das sechste Jahr? Haben wir nicht Leute genug getödtet, genug Uebel der trauernden Menschheit zugefügt? Europa, welches die Waffen gegen die französische Republik ergriffen hatte, hat sie niedergelegt. Ihre Nation allein beharrt, und doch wird Blut mehr als je zuvor fließen. Dieser sechste Feldzug kündet sich unter unheilsvollen Vorbedeutungen an. Welchen Ausgang er immer habe, werden wir auf beiden Seiten einige tausend Menschen tödten, und doch wird man damit endigen müssen, sich gegenseitig zu verstehen, denn Alles hat sein Ende, selbst die Leidenschaft des Hasses.“

„Das vollziehende Directorium der französischen Republik hatte Seiner Majestät dem Kaiser den Wunsch zu erkennen gegeben, dem Kriege, welcher die beiden Völker zerfleischt, ein Ziel zu setzen; die Dazwischenkunft des englischen Hofes hat es gehindert. Gibt es denn keine Hoffnung uns zu verstehen, und müssen wir wegen der Interessen und Leidenschaften eines von den Drangsalen des Krieges nicht getroffenen Volkes fortfahren, uns gegenseitig zu tödten? Sie, Herr Oberbefehlshaber, der Sie durch Ihre Geburt dem Throne so nahe stehen und über alle jene kleinen Leidenschaften erhaben sind, von denen Minister und Regierungen so oft beherrscht werden, wollen Sie sich denn nicht entschließen, den Namen eines Wohlthäters der ganzen Menschheit und des wahren Retters Deutschlands zu erwerben? Glauben Sie nicht, Herr Oberbefehlshaber, daß ich damit sagen wolle, es sei unmöglich, dasselbe durch die Gewalt der Waffen zu retten: aber auch unter der Voraussetzung, daß die Wechselfälle des Krieges sich für Sie günstig gestalten, würde Deutschland darum nicht minder verwüstet werden. Was mich betrifft, Herr Oberbefehlshaber, so werde ich, wenn die Eröffnung, die ich Ihnen zu machen die Ehre habe, auch nur einem einzigen Menschen das Leben retten sollte, auf die Bürgerkrone, die ich dann verdient haben würde, stolzer sein als auf den traurigen Ruhm, den die Erfolge des Krieges zu verleihen im Stande sind.“

Das ist der Mann, wie er wirklich gewesen, nicht wie ihn niedrige Leidenschaften und beklagenswerthe Parteiwuth geschildert haben!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft hat eine außerordentliche Generalversammlung auf den 27. August nach Speier zusammenberufen.

Der Bote für Stadt und Land berichtet aus Wolfstein bei Kaiserslautern Folgendes: Am 30. Juli fand man auf der hiesigen Gemarkung einen gewissen Ruth aus Kollweiler mit durchschnittenem Halse tod liegen. In seiner Hand entdeckte man ein blutendes Messer und einen Feuerstahl. Man glaubte Anfangs, er habe sich selbst entleibt, und beerdigte den Leichnam; später sollen sich jedoch Verdachtsgründe ergeben haben, daß er von nahen Verwanden umgebracht worden. Verdächtig erscheint namentlich der Umstand, daß man ausser dem Messer in seiner Hand noch ein anderes in seiner Tasche fand. Wie verlautet, ist bereits eine Untersuchung eingeleitet und die Ausgrabung des Leichnams beschlossen worden. — Am 31. Juli schlug der Blitz auf der Roßbacher Gemarkung in einen Kornkasten und zündete ihn an. Unter einem andern Kasten, der nur wenige Schritte von ersterm entfernt stand, hatten mehrere Personen vor dem herannahenden Gewitter Schutz gesucht, denselben jedoch kurz vor dem Einschlagen des Blitzes verlassen.

— Die königliche Regierung von Oberfranken macht unterm 28. Juli aufmerksam auf ein vom französischen Thierarzte Vechret entdecktes Mittel gegen die Klauenseuche der Schaafe. Es besteht in einer Mischung von 78% gewöhnlichem Essig, 10% schwefelsaurem Kupferoxyd und 12% 66gradiger Schwefelsäure, womit man nach Abnahme der Hornsubstanz der Klaue durch das sogenannte Salbeyblatt den kranken Theil des Fußes einigemal betupft.

— Ein englisches Journal erzählt: Zu Gemal bei Dudley lebt ein Nagelschmied, Namens Flavell, der nicht weniger als acht Frauen begraben ließ, und nun auf dem Punkte steht, zum neunten Male zu heurathen. Daß der Mann großen Muth besitzt, wird ihm gewiß Niemand streitig machen.

— Wenn so die reichen Leute mit vierspännigen Equipagen in die Bäder fahren, ihr Geld verspielen und ihre Gesundheit nicht wieder zurückbringen, so denken wir arme Schlucker doch manchmal, nicht ohne eine kleine Beimischung von Neid: Wenn es doch unsereins auch so gut hätte! ohne zu bedenken, daß wir es zu Hause eben so gut, ja noch besser haben können, als die Reichen in den Bädern. Hören wir, was in dieser Beziehung der Dorfzeitungsschreiber sagt, der es doch gewöhnlich versteht, den Nagel auf den Kopf zu treffen: „Ihr Bauern

Digitized by Google

habt's dieses Jahr gut. Während die Vornehmen, wer weiß wie weit und wie theuer, in die Bäder fahren, habt ihr's zu Hause ganz umsonst gehabt und brauchtet blos auf's Feld oder in die Stadt zu gehen, um gebadet heim zu kommen. Staubbäder, Tropfbäder, Sturzbäder, für Alles, selbst für Moor- und Schlammbäder war gesorgt. Und wem der Regen nicht genug war, durfte sich nur unter die Traufe stellen. Mit dem Brunnentrinken habt ihr es nach dem alten Herkommen ohnehin bequemer als die Reichen. Ihr trinkt nur, wie euch dürstet, jene aber müssen über'n Durst trinken. Und das ist beim Wasser bekanntlich ungleich schwerer, als bei Rheinwein und Burgunder."

Berlin, 30. Juli. Man versichert, der Papst habe in letzterer Zeit öfters gegen unsere Regierung den Wunsch geäußert, den Erzbischof von Köln wieder in sein Amt eingesetzt zu sehen, und der König habe ein Gutachten des Staatsraths über dessen Wiedereinsetzung verlangt. Der Staatsrath habe nach langer Berathung erklärt, der Erzbischof habe sich zu ungehorsam gegen die Anordnungen des Staates gezeigt, als daß er je wieder ein Amt in Preußen bekleiden könne. So bliebe denn nichts anders mehr übrig, als den Erzbischof zum Kardinal und jemand anders zum Erzbischofe von Köln zu machen. An Bewerbern um diese Stelle, die jährlich 12000 Thaler abwirft, wird es wohl schwerlich fehlen.

Schweiz.

Die französische Regierung hat abermals an den Vorort den Antrag gestellt, den Prinzen Ludwig Bonaparte, den bekannten Urheber des Straßburger Attentats, von schweizerischem Boden zu verbannen. Französische Blätter meinen, die Regierung handle sehr unrecht, indem sie durch diese Maßregel der Person des Prinzen eine Wichtigkeit beilege, die er nie gehabt. Besser wäre es gewesen, ganz und gar keine Notiz von ihm zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 2. August. Die französischen Journale sind sehr erbittert über den lauen Empfang, der dem Marschall Soult zu Theil geworden, als er vor einigen Tagen den französischen Boden in Havre wieder betrat. Der Unterpräfekt und der Maire machten dem Marschall eine Stunde nach seiner Ankunft ihre Aufwartung und — das war Alles. Die Batterien auf dem Lande gaben nicht einmal den Gruß des Schiffes zurück, das den Marschall trug. Es wäre weit schicklicher gewesen, meint der Constitutionell, wenn man dem Manne, durch den Frankreich bei der englischen Königskrönung so würdig vertreten worden, und der während der kurzen Zeit seiner außerordentlichen Gesandtschaft mehr gethan habe, um das Bündniß zwischen England und Frankreich zu befestigen, als alle Diplomaten in der ganzen Welt, etwas mehr Eifer und Liebe bewiesen hätte; der Uebergang zwischen England und Frankreich wäre denn doch nicht gar zu grell gewesen. — Das Wochenblatt meint, der Constitutionnell habe Recht; auf der andern Seite aber beweise dieser Vorfall wieder einmal recht auffallend die Wahrheit des alten Sprüchworts, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte.

Paris. Marschall Soult war über den kalten Empfang, der ihm in Havre zu Theil geworden, dermaßen aufgebracht, daß er gleich am Morgen nach seiner Ankunft die Stadt wieder verließ, obgleich er sich Anfangs vorgenommen hatte, einige Tage daselbst zu verweilen. Man behauptet, der Empfang des Marschalls sei von Paris aus so angeordnet worden, weil man befürchtet habe, der alte Soult würde zu übermüthig werden, wenn er in Frankreich mit dem nämlichen Enthusiasmus, wie in England, würde aufgenommen werden. Ein bischen Abkühlung wirke zuweilen recht wohlthätig u. s. w.

Portugal.

Der Postillon berichtet aus Portugal: Der Zustand dieses unglücklichen Landes ist immer noch derselbe; ja er hat einen noch schrecklicheren Charakter angenommen, denn zu dem migueliſtischen Bandenführer Remechido hat sich ein neuer gesellt, der Geistliche Manoel Correa. Beide üben sich um die Wette im Rauben und Morden. — In Braga hat das Volk die Decimasteuer auf eine eigene Weise abgeschafft. Dasselbe versammelte sich, mit einigen Waffen, Knütteln, Stangen ꝛc. versehen vor der Wohnung des Civil-Gouverneurs, erklärte diesem, keine Steuern zu bezahlen, und zwang dann den Magistrat, in Begleitung einer Musikbande durch die Straßen zu ziehen, und laut auszurufen, die Steuer sei aufgehoben. — Die Cortes werden im September wieder zusammenkommen. Man will sie nur fragen, wie Geld anzuschaffen sei.

Polen.

Nach einem Briefe, den die allgemeine Zeitung enthält, hat die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht, und seiner Seits war der Kaiser mit dem ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang so sehr zufrieden, daß er die Kanonen, welche seit dem polnischen Aufstande in dem Schloßhofe in schußfertigem Zustande aufgepflanzt waren, abzuführen befohlen hat.

Dem Wochenblatte hat übrigens die Art, wie in Rußland die auswärtigen Zeitungen censirt werden, recht wohl gefallen. Der Censor hat einen Pinsel in der Hand, der mit einer schwarzen Masse gefüllt ist, die, einmal auf das Papier aufgetragen, sich nicht wieder wegwischen läßt. Kömmt eine Stelle, die vor den Augen des Censors keine Gnade findet, so handhabt er wacker den Pinsel. Die Zeitungen sehen auf diese Weise mit ihren weißen und schwarzen Feldern zwar einem Damenbrette sehr ähnlich, allein diese Censurart hat doch den Vortheil, daß wegen einer anstößigen Stelle nicht die ganze Zeitung

Digitized by Google

confiscirt wird, wie dies in andern Ländern der Fall ist. Die Pinsel dürften demnach bei Handhabung der Censur zu empfehlen sein.

Das Reh.

Es jagt' ein Jäger früh am Tag
Ein Reh durch Wälder und Auen,
Da sah er aus dem Gartenhag
Ein rosig Mägdlein schauen.

Was ist geschehn dem guten Pferd?
Hat es den Fuß verletzet?
Was ist geschehn dem Jäger werth,
Daß er nicht mehr ruft und hetzet?

Das Rehlein rennet immer noch
Ueber Berg und Thal so bange.
Halt an, du seltsam Thierlein, doch!
Der Jäger vergaß dich lange.

(Uhland.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Versandung der Straße von Neustadt nach Frankenstein, sowie die Erbauung einer neuen Brücke bei Mußbach betreffend.)

Dienstags den 14. August nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, wird auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur Minderversteigerung nachbenannter Arbeiten geschritten werden:

1) Der Hinwegräumung der Versandungen und Steingerölle auf der Straße von Neustadt nach Frankenstein, in 8 Loosen, veranschlagt zu 638 fl. 39 kr.
2) Der Herstellung der Brücke bei Mußbach auf der Staatsstraße von Neustadt nach Mannheim, veranschlagt zu 992 fl. 57 kr.

Die Bedingnißhefte und Kostenanschläge, sowie der Plan der Brücke können täglich auf der Kanzlei unterzeichneter Behörde eingesehen werden.

Neustadt, den 26. Juli 1838

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Bekanntmachung.

Da das Geburts- und Namensfest Seiner Majestät des Königs auf Samstag den 25. laufenden Monats fällt, so wird der auf diesen Tag fallende Frucht- und Victualien-Markt, Tags zuvor, nämlich auf Freitag den 24. laufenden Monats um die gewöhnliche Tageszeit abgehalten, was man hiermit zu jedermanns Kenntniß bringt.

Neustadt, den 6. August 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Freitag den 24. dieses Monats, auf dem Gemeindehause zu Weidenthal, werden des Vormittags um 9 Uhr nachbeschriebene Arbeiten wenigstnehmend begeben.

Als:

1) Die Erbauung einer Feuerspritzen-Remise, veranschlagt
   a. Die Erd- und Maurerarbeiten zu 219 fl. 58 kr.
   b. Die Steinhauerarbeiten zu 41 „ 55 „
   c. Die Zimmermannsarbeiten zu 57 „ 20 „
   d. Die Schreinerarbeiten zu 49 „ 08 „
   e. Die Schlosserarbeiten zu 14 „ 02 „
2) Die Aufführung einer Stützmauer, veranschlagt zu 172 „ — „
3) Reparation im Schul- und Gemeindehause, veranschlagt zu 68 „ 03 „
4) Reparation des Daches des protestantischen Pfarrhauses, veranschlagt zu 30 „ 56 „
5) Lieferung eines steinernen Brunnentroges, veranschlagt zu 26 „ — „
6) Lieferung zweier Feuerleitern zu 24 Fuß lang, veranschlagt nebst Beschläge, zu 32 „ — „
7) Lieferung zweier Feuerhacken nebst Stiehl, veranschlagt zu 4 „ — „

Die Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Weidenthal, den 8. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Elmstein. (Minderversteigerung.)

Den 13. August nächsthin, des Vormittags um zehn Uhr, wird dahier auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts die Reparation an dem Gemeinde-Hirtenhaus zu Appenthal, bestehend in Maurer- und Zimmermannsarbeit, veranschlagt zu 114 fl. 31 kr. an den Wenigstnehmenden vergeben.

Elmstein, den 1. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schröer.

Bei Jakob Krämer dahier sind drei Webstühle zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. August. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 4 fl 20 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Haser 3 fl. 28 kr.

Edenkoben. Markt vom 4. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 40 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerste 3 fl. 26 kr. Haser 3 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 7. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 35 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Haser 3 fl. 04 kr.

Speier. Markt vom 7 August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 24 kr. Haser 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Begebung von Gemeinde-Arbeiten.

Am 16. des laufenden Monats August, um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden nachverzeichnete Gemeindearbeiten minderbietend begeben werden, als:

1) Anfertigung einer Mauer am Schulhause zu Speierdorf, veranschlagt zu 372 fl. 34 kr.
2) Herstellung eines neuen Fußbodens im katholischen Schulsaale zu Lachen, veranschlagt zu 52 fl. 48 kr.
3) Anfertigung von Subsellien in den protestantischen Lehrsaal zu Speierdorf, veranschlagt zu 97 fl. 10 kr.
4) Einfassung des Wassergrabens zu Speierdorf, mit Hausteinquadern, veranschlagt zu 621 fl. 14 kr.
5) Herstellung einer Brücke am Langwiesenweg, veranschlagt zu 50 fl. — kr.

Lachen, den 2. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gros.

Haus-Versteigerung.

Donnerstag den 23. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt, im Kirschgartenviertel dahier, lassen Johannes Wolf, Mühlarzt, dahier wohnhaft und seine Kinder das ihnen gehörige Haustheil, bestehend unten in Stube, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlicher Einfahrt mit Johannes Münch und hinten daran gelegenem Gärtchen, oben in Stube, Kammer, Küche und Speicher darüber, gelegen in der Vorstadt im Kirschgartenviertel, neben Johannes Münch und Philipp Ehresmann, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 9. August 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Mühle zu Dirmstein in der Pfalz.

Den 4. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, bei dem Gastwirthe Joseph Ennes in Dirmstein, läßt der Müllermeister Carl Walther seine im Banne von Dirmstein gelegene, im besten Zustande befindliche Mühle, genannt die Spormühle, mit 2 Mahlgängen, Schälgang, Schwingmühle und Säuberer, dann Wohnhaus, neuerbauter Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten, öffentlich an den Meistbietenden, auf mehrere Termine zahlbar, auf Eigenthum versteigern.

Allenfallsige Kaufliebhaber aus freier Hand können sich inzwischen an den Eigenthümer selbst wenden.

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

Die ächt englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London,

welche von den berühmtesten Chemikern geprüft worden ist, enthält laut deren sich in meinen Händen befindlichen Attesten nur solche Ingredienzien, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, dabei den schönsten Glanz ohne Mühe hervorbringt, und durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum liefert, ist fortwährend in Büchsen zu 9 und 6 kr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei Herrn F. Deidesheimer in Neustadt a/d. Haardt.

Ed. Oeser, sonst G. Florey jr. in Leipzig, Hauptcommissionär des Hrn. G. Fleetwordt in London.

Außer dieser frischen Sendung von obigem anerkannt ausgezeichnetem Fabrikat sind zugleich angekommen und ebenfalls nur bei Unterzeichnetem zu haben: Feinste orientalische Räucher-Essenz, per Flacon 24 kr. und ächt englische Patentfleckseife, per Päckchen 9 kr.

F. Deidesheimer.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur Anzeige, daß er eine Parthie sehr schöner Stiefelschäften, Vorschuh und Vorschuh zu Damenstiefeln zum Verkaufe von St. Petersburg mitgebracht hat. Den Detail-Verkauf derselben besorgt er selbsten.

Die Preise hiefür sind:

Für das Paar kalblederne Vor- und Hintertheile 4 fl. 30 kr.
" " " " Vorschuh und Damen-Stiefeln 2 fl. — kr.
" " " " Vordertheile allein 3 fl. — kr.
" " " schwarze ächt juchtenlederne wasserdichte Vor- und Hintertheile 4 fl. — kr.

Weidenthal, den 8. August 1838.

Erlenwein.

Beachtungswerthe Anzeige.

Der Herzogl. Sachsen-Altenburgische Hofguitarrist und Schauspieler Zoche-Zochetti wird die Ehre haben, mit Frau und Tochter, Montag den 13. August in dem Saale des Herrn Vonau, ein Guitarre-Concert, welches mit scherzhaften Gesängen und humoristisch-satyrischen Vorträgen wechselt, vorzutragen. Zum Schluß wird ein Marmorbild:

Monument, dem Andenken der gefallenen Potenhelden gewidmet,

dargestellt, welches, nach einem Zeugniß von Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Max von Bayern aus München, dort allgemeinen Beifall fand.

Anfang 8 Uhr. Erster Rang 24 kr. Zweiter 12 kr.

Billets sind bei Hrn. Vonau zu haben.

Indem sich Unterzeichneter seinen Freunden und Gönnern bestens empfiehlt, ersucht er hierdurch alle diejenigen, die eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glauben, sich spätestens bis Samstag in seiner Wohnung bei Friedrich Henrich Wittib zu melden.

Theodor Gesterling,
Schauspieler.

Digitized by Google

Neue holländische Häringe zu 12 kr. per Stück zu haben bei

Heinrich Henrich.

Bei Eva Friedebach kann man sehr schön und ohne daß man es viel bemerkt, Tüll und Spitzen ausgebessert bekommen.

☞ Bei J. Augspurger in Winzingen ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Nächsten Sonntag ist im Weinberg zu Haardt Tanzbelustigung.

Ein Berner gedecktes Reisewägelchen ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfahren.

Bei Philipp Hüll, Metzger, wird guter 1832r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, von seinem zu Neustadt an der Hauptstraße gelegenen, zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeigneten neu erbauten Wohnhause sammt Zubehör, nachbezeichnete Localitäten auf einen mehrjährigen Bestand aus freier Hand zu vermiethen; nämlich:

Im untern Stockwerke 3 große Zimmer mit geräumiger Küche.

Im zweiten Stock 5 Zimmer nebst Küche.

Im obern Stock 1 Zimmer, 4 Kammern und Speicher darüber, den Keller unter dem Wohnhause, sodann Scheuer und Speicher auf dem hintern Keller.

Die im Nebenbau befindliche Waschküche, Holzkammer, Stallung und Speicher darüber, den sehr geräumigen Hof mit Dunggrube und dabei gelegenen schön angelegten Garten.

Die Zeit der Miethe fängt nächstkommende Weihnachten an.

Heinrich Gulde,
Gastwirth zum Lamm in Winzingen.

Bei Wittwe Klar ist eine Wohnung mit einer Stube, zwei Kammern, Küche, Platz auf dem Speicher und Keller zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Weegmüller auf der Haardt ist ein ganzes Haus mit Pflanz- und Obstgarten zu vermiethen; daselbe hat Herr Bettif 6 Jahre bewohnt, und man genießt daselbst eine der schönsten Aussichten und ist alles ganz neu.

Auch ist das ganze, in Mußbach stehende Wohnhaus mit Obst- und Pflanzgarten zu vermiethen, wozu Keller, Scheuer, Stallung, Heu- und Fruchtspeicher gegeben wird; dieses ist zur Wirthschaft geeignet und hat das Schild zum Engel. Dasselbe kann auf den 1. September bezogen werden.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

In dem Haynischen Hause in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Juli 1838.

Geboren.

Den 30. Juni. Barbara, Tochter von Jakob Wilde, Bleigießer und dessen Ehefrau Appolonia Glaser.

Den 1. Juli. Louisa, Tochter von Friedrich Häuser, Schlosser und dessen Ehefrau Christoph Koch.

1. Nikolaus, Sohn von Nikolaus Dieh, Steindrecher und dessen Ehefrau Anna Maria Heck.
3. Anton Joseph, Sohn von Joseph Heidel, Schneider und dessen Ehefrau Catharina Zöller.
3. Carl Theodor, Sohn von Friedrich Daniel Chelius, Gold-Arbeiter und dessen Ehefrau Margaretha Ohr.
9. Heinrich, Sohn von Jakob Wiedemann, Sackträger und dessen Ehefrau Helena Bossert.
12. Maria Elisabetha, Tochter von Ludwig Langenbacher, Maurer und dessen Ehefrau Maria Elisabetha Deidesheimer.
13. Barbara Philippina, Tochter von Johann Zaschel, Spengler und dessen Ehefrau Anna Maria Köhler.
14. Catharina, Tochter von Nikolaus Kienast, Zimmermeister und dessen Ehefrau Philippina Feindel.
15. Elisabetha, Tochter von Andreas Schlichter, Schuhmacher und dessen Ehefrau Susanna Schultheis.
16. Barbara, Tochter von Joseph Barth, Winzer und dessen Ehefrau Catharina Hoos.
17. August, Sohn von Carl Wilhelm Markstein, Tüncher und dessen Ehefrau Maria Catharina Schmitt.
18. Friedrich Wilhelm Julius, Sohn von Franz Joseph Hausmann, königl. Land-Commissär, Ritter der königl. französischen Ehrenlegion und dessen Ehefrau Antonia Adolay.
21. Christoph, Sohn von Martin Schmidt, Papiermacher von Hardenburg und dessen Ehefrau Barbara Schmidt.
23. Louisa Elisabetha, Tochter von Elisabetha Bauer, ohne Gewerb.
28. Mathilde Elisabetha, Tochter von Heinrich Roth, Uhrmacher und dessen Ehefrau Philippina Köhler.
28. Eduard, Sohn von Marianna Berckes, ohne Gewerb.
28. Heinrich, Sohn von Christian Bleickhardt, Papiermacher und dessen Ehefrau, Catharina Schappert.
29. Henrietta Eleonora, Tochter von David Jung, Bezirks-Bauschaffner und dessen Ehefrau, Catharina Louisa Gelbert.
30. Catharina, Tochter von Carolina Menger, ohne Gewerb.
30. Wilhelm Ludwig, Sohn von Ludwig Hassieur, Conditor und dessen Ehefrau Margaretha Wiedemann.

Verehelicht.

Den 5. Johann Ehrenpreis, Winzer und Catharina Stroh.

Gestorben.

Den 6. Franz Würzburger, 58 Jahre alt, Maurer, Ehemann von Maria Anna Prepara.
9. Margaretha, 3 Monate alt, Tochter von Christoph Knochel, Bäcker, und Catharina Gros.
10. Johann Georg, 2 Jahre alt, Sohn von Georg Lebrecht, Schuhmacher und Barbara Leib.
10. Katharina, 21 Tage alt, Tochter von Nikolaus Jaquot, Häfner und Regina-Catharina Eitel.
12. Paulina, 6 Jahre alt, Tochter von Lazarus Maier, Handelsmann und Fonny Haymann.
18. Charlotta, 16 Jahre alt, Tochter von Friedrich Ferckel, Winzer, und der Anna Maria Schönig.
20. Johanna Louisa, 1 Monat alt, Tochter von Jakob Weinzheimer, Bäcker, und der Catharina Riehm.
22. Maria Elisabetha Charlotta Krämer, 58 Jahre alt, Ehefrau von dem hiesigen Gutsbesitzer Christian Christmann der alte.
23. Barbara, 8 Tage alt, Tochter von Joseph Barth, Winzer und der Catharina Hoos.
26. Barbara Walter, 77 Jahre alt, Wittwe von dem in Gommersheim verlebten Ackersmann Georg Bein.
29. Jeremias Wolf, 36 Jahre alt, Winzer.
31. Jakob, 4 Jahre alt, Sohn von Jakob Lützelburger, Maurer und der Elisabetha Burry.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 54 Freitag, 17. August 1838.

Schilderung einer schlechten Erziehung.

Der kleine Bonifaz war ein hübsches, blondes, krauehaariges Bübchen, lernte bald gehen und reden, plapperte den ganzen Tag, hatte Einfälle, neckte gern seine Brüdee und Schwestern; war aber dabei ein gräulicher Heuchler und schrie und winselte gleich erbärmlich, wenn ihm eins von seinen Geschwistern, die ihm am Alter die nächsten waren, etwa für die ewigen Plagen, die er ihnen anthat, einen kleinen Schlag gab, oder auch nur eine Faust gegen ihn machte.

Alle diese Eigenschaften rechtfertigten in den Augen der Mutter ihre unmäßige Liebe zu dem beiden Bonifazchen, welcher, wie sie alle Augenblicke bemerkte, der artigste, gescheidteste, drolligste und sinnreichste Junge wäre, der jemals Kindsbrei gegessen und an einem Schnuller gesuckelt hätte. Besonders rühmte man an ihm sein gutes Herz, weil er sich nie wehrte, wenn er Händel mit seinen Brüdern oder Schwestern bekam, wozu freilich er selbst immer die Veranlassung gab, sondern sich begnügte, ihnen entweder durch sein Geheul und Wehklagen Schläge von der Mutter zuzuziehen, oder eine Gelegenheit abzulauren, wo er ihnen, ohne daß sie wußten, woher es kam, einen Possen spielen konnte. Außerdem hatte die zärtliche Mama den Trost, zu sehen, daß sich ihr lieber kleine Bonifaz nie in einige Gefahr begeben würde, die ihr mütterliches Herz durch Besorgniß für sein theures Leben ängstigen könnte; denn der Bube war so hasenherzig, daß er sich noch im sechsten Jahre vor seinem eigenen Schatten fürchtete; und die Furcht zu fallen oder sich wehe zu thun, hielt ihn immer von allen seinem Geschlechte zuständigen Uebungen ab. Ueber einen Graben zu springen, auf einen Baum zu klettern, oder über einen Zaun zu steigen, waren gewaltige Arbeiten in seinen Augen, vor deren bloßen Anblick er an allen Gliedern zitterte.

Natürlicherweise flößte diese Feigheit seinen Brüdern und den übrigen Knaben herzliche Verachtung gegen ihn ein, der sich immer von ihnen absonderte, und dafür mit den kleinen Mädchen Versteckens, Gerad oder Ungerad u. dgl. Spiele spielte, oder, wenn er auch mit den Jungen lief, zu nichts in der Welt gut war, als den Spion zu machen und Vater und Mutter alles, was man getrieben hatte und oft mehr dazu, wieder zu sagen. Allein auch diese Eigenschaften wurden ihm von der weisen Frau Mama als eben so viele Verdienste angerechnet, anstatt daß eine kluge Mutter darin den Keim des künftigen Schurken entdeckt und an dessen möglichster Erstickung gearbeitet hätte. Seine Brüder verloren immer bei der Vergleichung mit ihm; immer wurde ihnen Bonifazchen als ein Muster vorgestellt, dessen Tugenden ihre Unarten und Laster beschämten. Sie waren so leichtfertig, so wild, liefen immer herum, stellten immer etwas an, worüber Klage einlief, rauften und balgten sich immer, bald aus Muthwillen, bald im Ernste, mit den andern Buben u. s. w. Er hingegen war so sittsam, so wacker, so unschuldig, so folgsam, ließ sich nie von ihnen verführen, an ihren Bosheiten, wie man's zu nennen beliebte, Antheil zu nehmen, und bewies sein gerechtes Mißfallen daran, indem er sie aus purer Liebe und Wohlmeinung der Mutter verrieth. Kurz, Bonifazchen hörte sich immer wegen solchen Handlungen loben, um derentwillen er hätte die Ruthe kriegen, oder ans Katzentischchen gesetzt werden sollen.

Bei einem Jungen, den die Natur selbst schon so angelegt hatte, daß nicht viel aus ihm werden konnte, mußte eine so sinnlose Art von Erziehung nothwendig mancherlei schlimme Folgen haben. Bei seinen Brüdern, die um seinetwillen so oft leiden mußten, verwandelte sich die Verachtung gegen den, der nichts mitmachen konnte, endlich in Haß gegen den Verräther. Sie schlossen ihn von allen ihren Spielen, Anschlägen und Unternehmungen gänzlich aus, jagten ihn fort, wenn er sich etwa hinschleichen wollte und brauchten immer alle mögliche Vorsicht, damit er nie erführe, was sie vorhätten. Dieses Verfahren reizte den Buben, auf Mittel zu denken, wie er dem ungeachtet hinter ihre kleinen Geheimnisse kommen könnte. Sein Instinkt ließ ihn nicht lange nuberathen. Er hatte sich durch seine Furchtsamkeit einen schleichenden Gang angewöhnt und war dabei von Natur mit sehr feinen Ohren begabt; durch die Gelegenheiten, die ihm seine Brüder gaben, diese Talente zu entwickeln, brachte er es in Kurzem in der Kunst, auf den Zehen zu schleichen, durch Schlüssellöcher zu gucken und vor den Thüren oder in einem Winkel, wo ihn niemand vermuthete, zu horchen, zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit; und weil Gewohnheit endlich zur andern Natur wird, so blieb ihm auch diese, so lange er lebte. Er behielt immer den schleichenden Gang, spitzte und reckte immer die Ohren auf alle Seiten, und konnte unmöglich ein Paar Leute mit einander reden sehen, ohne daß er einen unüberwindlichen Trieb in sich fühlte, zu wissen, was sie redeten. In solchen Fällen wußte er, nach der Lage des Orts und Beschaffenheit der Umstände, ihnen unvermerkt mit einem seiner lauschenden Ohren nahe genug zu kommen, um wenigstens so viel einzelne Worte zu erschnappen, daß er durch muthmaßliche Verknüpfungen, worin er ein großer Meister war, herausbringen konnte, wovon wohl die Rede wäre, oder was sie im Schilde führen möchten. (Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der fränkische Merkur schreibt aus Berlin vom 2. August:

Ein Schauder erregender Doppelmord ist gestern hier an zwei Knaben verübt worden. Ein gewisser Kleinod, der bereits wegen Diebstahl bestraft worden war, ging Abends auf dem Windmühlenberge spazieren, während mehrere Knaben mit dem Steigenlassen von Drachen, ein Lieblingsspiel der Berliner Jugend, beschäftigt waren. Unglücklicherweise streifte eine Schnur dem Kleinod an den Hals, wo er eine sehr schmerzhafte Drüse haben soll. Er stellt die Knaben über ihre Unvorsichtigkeit zur Rede, welche ihrer Seits keck antworten. Darüber aufgebracht zieht er ein Messer, womit er einen Knaben sogleich tödtet, und den zur Hülfe herbeieilenden Bruder mit zwölf Messerstichen dergestalt lebensgefährlich verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Frankreich.

Paris. Der Betrüger Chaltas, der dem niederländischen Gesandten Fabricius so arg mit den falschen Documenten mitgespielt, soll, weit entfernt Reue über seine Schlechtigkeit zu empfinden, sich noch gerühmt haben, es freue ihn, einen so schlauen Diplomaten wie den niederländischen Gesandten hinter das Licht geführt zu haben; er habe eine Taube gerupft, die sich für einen Adler gehalten. Die französischen Journale machen sich alle über die Leichtgläubigkeit des Herrn Fabricius lustig, und es trifft auch hier wieder das alte Sprüchwort ein, daß wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht.

— Französische Blätter erzählen wie folgt:

Ein schauderhafter Vorfall, wie ihn die Geschichtsbücher der Schifffahrt nur selten darbieten, hat nahe an den Ufern des atlantischen Meeres in einer Gegend statt gehabt, die fast täglich von Schiffen, die von Frankreich nach Spanien und von Spanien nach Frankreich segeln, befahren wird. Eine Kriegscorvette, die nach Brest oder Cherbourg befehligt war, wurde in der Meerenge von Gascogne von einem heftigen Windstoße ergriffen. Augenblicklich vernahm man das Geschrei: „Mann über Bord!“ *) Zwei Matrosen, welche sich im Mastkorbe befanden, waren von dem heftigen Sturmwinde erfaßt und weithin ins Meer geschleudert worden. Ungeachtet der Wuth der Elemente stürzte die Mannschaft nach der Schaluppe. Elf Matrosen und ein Seekadett bestiegen dieselbe, um ihren Gefährten zu Hülfe zu eilen. Nach langem, gefahrvollem Umhersegeln entdeckten sie die verunglückten Matrosen, welche alle ihre Kräfte anstrengten, um den empörten Wagen Widerstand zu leisten; und mit unerhörter Anstrengung gegen Wind und Wagen gelang es, sich ihnen zu nähern. Die Nacht überraschte sie bei diesem Wagstücke gerade im Augenblicke, wo sie so glücklich waren, ihren armen Gefährten, deren Kräfte bereits erschöpft waren, in die Schaluppe aufzunehmen. Man dachte nun auf die Rückkehr; allein die Corvette war in der Dunkelheit verschwunden, und vor dem Brausen des Windes konnte man die Kanonenschüsse nicht vernehmen, welche von Zeit zu Zeit abgefeuert wurden, um die Schaluppe an die Rückkehr zu mahnen.

Die Nacht verging unsern Seeleuten in furchtbarer Angst. Beim Anbruche des Tages hatte der Sturm nachgelassen, allein die Corvette war und blieb verschwunden. Vierzehn Menschen befanden sich nun mitten auf dem Meere ohne Kompaß und ohne Lebensmittel, denn als man die Schaluppe bestieg, hatte niemand ein so schreckliches Ereigniß, wie das gegenwärtige, das selbst dem Muthigsten das Herz zusammenschnürte, nur im Entferntesten ahnen können. Noch drei andere Tage verflossen ohne die geringste Aussicht auf Rettung aus dieser schrecklichen Lage. Jetzt vermochten die Unglücklichen dem Hunger, der in ihren Eingeweiden wüthete, nicht länger mehr Widerstand zu leisten. In der Verzweiflung faßte man den Entschluß, daß einer sich für die Rettung seiner Unglücksgefährten opfern müsse, und daß man das Loos entscheiden lassen wolle. Der Unglückliche, der das Todeslaas zog, bat seine Gefährten, sich selbst den Tod geben zu dürfen: Er stieß sich schnell ein Messer in das Herz, und in demselben Augenblicke fielen seine Gefährten über ihn her, rissen das Fleisch von seinen Knochen und verschlangen es mit kannibalischer Gier.

Diese schreckliche Nahrung reichte für 4 Tage hin und schon beschloß man, von Neuem das Loos entscheiden zu lassen, als der junge Seekadett, dessen schwacher Körper die Strapatzen und Entbehrungen aller Art nicht länger mehr auszuhalten vermochte, unter heftigen Convulsionen verschied. Sein Leichnam hatte das nämliche Schicksal wie jener des Matrosen. Am Morgen des achten Tages, als man sich zum dritten Male zu der schrecklichen Verloosung anschicken wollte, erblickte man ein Segel am Horizonte. Mit einer Freude, die an Wahnsinn grenzte, und unter allgemeinem Hurrarufen segelte man darauf zu und schwang ein weißes Tuch an einer Stange hin und her. Das Zeichen ward von einer baskischen Fischerbarke wahrgenommen, welche die Schiffbrüchigen aufnahm, und sie nach St. Sebastiano führte.

Die nähern Umstände dieser Erzählung sind einem Briefe entnommen, der von einem der Unglücklichen, die sich auf der Schaluppe befanden, an seinen Vater, Beamten in Cherbourg, geschrieben ward.

*) Der gewöhnliche Ruf, wenn jemand von der Schiffsmannschaft in's Wasser gefallen ist.

Spanien.

Die Königin von Spanien befindet sich in nicht geringer Verlegenheit: Der Obergeneral Espartero, ein Schooskind des Glücks, der es in kurzer Zeit vom Lieutenant bis zu seiner jetzigen Würde gebracht, will durchaus seine Entlassung nehmen, wenn nicht die beiden Minister der Finanzen und der Justiz, die Herren Mon und Castro, die ihrige erhalten. Er behauptet, die beiden Minister seien seine Feinde und eifersüchtig auf seinen Ruhm; namentlich lasse es der Finanzminister der Armee an Geld, Brod, Kleidern und Schuhen, mit einem Worte an Allem fehlen. Der Finanzminister stützt sich dagegen auf den alten Satz, wo nichts sei, habe selbst der Kaiser das Recht verloren. Die Königin, die weder den General noch die beiden Minister verlieren möchte, hat einen Ausweg getroffen und den Versuch gemacht, ob sich Espartero vielleicht durch einen Herzogstitel beschwichtigen läßt.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der hierunten signalisirte Philipp Jakob Rau, Küfer zu Neustadt wohnhaft, ist wegen Theilnahme an mehreren, unter erschwerenden Umständen verübten Diebstählen von Daubholz dahier in Untersuchung.

Die Aufgreifung dieses flüchtigen Inquisiten ist zur Vervollständigung der bis jetzt gepflogenen Instruktion sehr wünschenswerth, und man stellt daher an alle Justiz- und Polizeibehörden das Ansuchen,

Digitized by Google

auf genannten Rau die genaueste Spähe anzuordnen, und im Betretungsfalle denselben verhaften und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 12. August 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 68 Jahre. Größe, 5 Fuß 7—9 Zoll. Haare, blond und grau melirt. Augen, blaugrau. Stirne, breit. Nase, proportionirt. Mund, proportionirt. Kinn, rund. Gesicht, oval. Gesichtsfarbe, gesund. Bart, stark, untersetzt. Stand, Küfer. Religion, protestantisch. Besondere Kennzeichen, stark blatternarbig und hat eine Klatze, geht auch etwas getaucht, und kann ohne Brille nicht lesen.

Bekanntmachung.

Da das Geburts- und Namensfest Seiner Majestät des Königs auf Samstag den 25. laufenden Monats fällt, so wird der auf diesen Tag fallende Frucht- und Victualien-Markt, Tags zuvor, nämlich auf Freitag den 24. laufenden Monats um die gewöhnliche Tageszeit abgehalten, was man hiermit zu jedermanns Kenntniß bringt.

Neustadt, den 6. August 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Wein-Lieferung für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz.

Die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz gebraucht für das Etatsjahr $18^{39}/_{40}$ etwa 5000 Liter Wein, der nicht unter drei Jahre alt sein darf. Für die tausend Liter werden 150 Gulden bezahlt, und die Lieferung des Weins demjenigen überlassen, dessen Probe am geeignetsten befunden werden wird.

Dem gemäß werden von der königlichen Verwaltung der Anstalt Proben bis zum zehnten September laufenden Jahrs angenommen, und soll derjenige, dessen Wein zur Lieferung ausgewählt wird, spätestens unterm 20. des nämlichen Monats davon in Kenntniß gesetzt werden.

Die Ablieferung des Weins hat ohnfehlbar bis zum 1. Oktober lauf. Jahrs zu geschehen; alle Proben müssen mit einem schriftlichen Anerbieten begleitet, dem Siegel und der Ueberschrift des Eigenthümers versehen sein, und doppelt, in Flaschen von einem halben Liter, eingesendet werden.

Die Transportkosten bis in den Keller der Anstalt, sowie die Kosten dieser Bekanntmachung fallen dem Lieferanten zur Last.

Frankenthal, den 14. August 1838.

Die königl. Verwaltung der
Kreis-Armen- und Irren-Anstalt,
Watzke.

Mittwochs den 22. August 1838, Morgens um 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Verpachtung von 21 Loosen Güterstücken am ehemaligen Seufzerwäldchen geschritten, ferner werden Morgens um 9 Uhr, den nämlichen Tag, folgende Windfallhölzer an den Meistbietenden versteigert:

1 kiefener Baustamm, 3r Classe.
10 „ „ 4r „
2 buchene Nutzholzstämme, 4r Classe.
¾ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
¾ „ kiefern „ „

deßgleichen um 10 Uhr an den Wenigstnehmenden die Herstellung des Schüttweges bei Heinrich Schaaf.

Neustadt, den 16. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Montag den 27. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Müllers Sebastian Weber, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften für erb und eigenthümlich öffentlich versteigern; nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 73⅙ Ruthen Wies auf dem Böbig, neben Adam Müller und Jakob Bollenbach.
2) 3 Viertel Baumstück im Geisberg, neben Georg Frey und Mathäus Otto Wittwe.
3) 1 Viertel Wingert auf dem neuen Viehberg, neben Adam Auberer und Jakob Hassieur.

In Hambacher Bann.

4) Anderthalb Morgen Wingert und Acker am Brännchelweg, neben R. Seitz von Hambach und Valentin Hofmann von da.

Neustadt, den 8. August 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 20. dieses, des Vormittags 8 Uhr, läßt Herr Johannes Hassieur, Bierbrauer, in seiner Wohnung in der Kellereigasse dahier, folgende Mobiliar-Gegenstände öffentlich, gegen sogleich baare Zahlung, versteigern; nämlich:

Zwei zweispännige Wagen mit eisernen Achsen, wovon einer mit breiten Rädern, ein Karrn, eine Fuhrwinde, eine eiserne Egge, vier Chaisen- und vier Wagenräder, verschiedenes Fuhr-, Reit- und Chaisengeschirre, mehrere Schlitten, eine Schrotmühle, eine neue Puzmühle, eine große Kelter mit hölzerner Schraube, verschiedene große und kleine Fässer, Bütten und Züber, Daubholz und Bodenstücke, kieferne starke Diele, Gehölz für Dreher, Stangen und Stützen aller Art; ferner einen großen Mehlkasten, einen Stoßtrog, große und kleine Kisten, Coffer, Commode, Bänke, Tische und Stühle, zwei steinerne Krippen, eine Balkenwaage, sodann verschiedenes Eisen- und Kupfergeschirr und sonstige Gegenstände mehr.

Neustadt, den 11. August 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

Digitized by Google

im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird auf Begehren und unter Zustimmung von 1) Adam Cordier, Privatmann, als Vormund von a. Philipp, b. Henriette und c. Samuel Brumm, minderjährige Kinder der verlebten Magdalena Cordier, gewesenen Ehefrau von Philipp Brumm, Metzger; 2) von vorgenanntem Philipp Brumm, wegen der zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau bestandenen Gütergemeinschaft; 3) von Adam Brumm, Metzger, und 4) von Saladin Karl Klein, Bierbrauer, als Beivormund obiger Minorennen, sämmtlich dahier wohnhaft, das zu der zwischen den genannten Philipp Brumm'schen Eheleuten bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, im Lauerviertel neben Christian Christmann dem Jungen und einem Gäßchen gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen, der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf eigen versteigert.

Neustadt, den 16. August 1838.

Werner, Notär.

Da der hiesige Frauenveeein nun constituirt, und ein Ausschuß gewählt ist, so macht derselbe den Mitgliedern des Vereins die Anzeige, daß vom 1. bis 6. Oktober die Arbeiten und Gaben zur Veelosung von Frau Dacque, des Morgens von 10—12 und des Nachmittags von 2—5 Uhr, in Empfang genommen werden.

Der Ausschuß:

S. Börsch. Ch. Dacque. S. Donsbach. M. Erter. S. Fery. F. Helfferich. A. Morian. H. Rössel. M. Reifel.

Sonntag den 19. August wird Unterzeichneter die Ehre haben, im Saale des Herrn Bub dahier seine große Gallerie von lebensgroßen Wachsfiguren zu eröffnen. Kürzlich von München und Karlsruhe kommend, wo diese Gallerie von dem Besuche der Monarchen beehrt wurde, welche geruhten in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihre Zufriedenheit zu bezeugen, da an dieser Galleeie nichts vernachlässigt ist, sowohl in Hinsicht der zweckmäßigsten Costüme, als in Hinsicht der Aehnlichkeit der Figuren, da alle mehrentheils akademische Büsten sind.

Er schmeichelt sich mit der Hoffnung, auch hier den Beifall des kunstliebenden Publikums zu erhalten. Was für Scenen und Gruppen diese Gallerie enthält, wird durch die Anschlagezettel bekannt gemacht werden. Das Cabinet ist sichtbar vom Sonntag den 19. bis Sonntag den 26. August.

Franz Frasa.

Die Ehefrau des Unterzeichneten beehrt sich, dem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie neue Bett-Couverten nach beliebigem Muster veefertigt; auch übernimmt sie alte zum repariren; beides um die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspench.

M. Germano, Buchbinder,
wohnhaft bei Hrn. Christian Helfenstein.

Bei Eva Friedebach kann man sehr schön und ohne daß man es viel bemerkt, Tüll und Spitzen ausgebessert bekommen.

Neue holländische Häringe zu 12 kr. per Stück zu haben bei

Heinrich Henrich.

Es wird ein guter Schmied- oder Schlossergeselle gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Schön französisch Postpapier um billigen Preis bei

C. Mayer, Steindrucker.

Bei L. Fauth Wtb. dahier wird 1836r Wein, der Liter zu 8 kr. über die Straße abgegeben.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, von seinem zu Neustadt an der Hauptstraße gelegenen, zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeigneten neu eebauten Wohnhause sammt Zubehöe, nachbezeichnete Localitäten auf einen mehrjährigen Bestand aus freier Hand zu vermiethen; nämlich:

Im untern Stockwerke 3 große Zimmer mit geräumiger Küche.

Im zweiten Stock 5 Zimmer nebst Küche.

Im obern Stock 1 Zimmer, 4 Kammern und Speicher darüber, den Keller unter dem Wohnhause, sodann Scheuer und Speicher auf dem hintern Keller.

Die im Nebenbau befindliche Waschküche, Holzkammer, Stallung und Speicher darüber, den sehr geräumigen Hof mit Dunggrube und dabei gelegenen schön angelegten Garten.

Die Zeit der Miethe fängt nächstkommende Weihnachten an.

Heinrich Gulde,
Gastwirth zum Lamm in Winzingen.

Bei Johann Lederle im Viehhof in der Stadtgasse ist eine Wohnung im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Speicher und Kellee, zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

In dem Haynischen Hause in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Wittib Gallus Stachel ist auf Michaeli ein gewölbter Keller zu veemiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 3½ kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Gerst 3 fl. 35 kr. Haser 3 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Haser 3 fl. 01 kr.

Speier. Markt vom 14 August. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 56 kr. Korn 4 fl. 18 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 16 kr. Haser 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 55 Dienstag, 21. August 1838.

Programm
für die Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs, Samstags den 25. August 1838.

Art. 1) Am 24. August, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 25. August, am Festtage selbst, Morgens am 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um 1/4 vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienst in die katholische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 14. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 14. August 1838.
Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Schilderung einer schlechten Erziehung.
(Beschluß.)

Die natürliche Schwäche des kleinen Bonifaz, die überschwengliche Sorgfalt, womit er von der Wiege an verzärtelt worden war, und das unverständige Mitleiden, das er immer über dem geringsten Zufall oder Wehklagen bei der Mutter fand; alles dieses gab ihm eine unartige Reizbarkeit, die so weit ging, daß man ihn nicht schief ansehen, noch mit dem Ellenbogen anrühren durfte, ohne daß er gleich ein Jammergesicht machen und zu heulen anfing. So wie er nun heranwuchs und die Mißhelligkeiten zwischen ihm und seinen Brüdern zunahmen, häuften sich auch die vorgeblichen oder wirklichen Beleidigungen, die ihm die letzteren zufügten, und wenn er denn zur Mutter lief und seinen Brüdern durch seine Klagen und Weinen Strafen zuzog; so war der ganze Vortheil, den er davon hatte, dieser, daß sie ihm alle Ohrfeigen, Schläge und Rippenstöße, die sie um seinetwillen empfingen, bei der ersten Gelegenheit doppelt wiedergaben. Wie er nun merkte, daß er auf diesem Wege mehr verlor, als gewann, so sann er auf Mittel, seine Rachbegierde durch Hinterlist, und so, daß man ihm nicht zu Leibe gehen könnte, an ihnen auszulassen. Er lernte seinen Groll meisterlich verbergen; aber wenn sie glaubten, sie ständen am besten mit ihm, so spielte er ihnen irgend einen tückischen Streich, und wußte es dabei immer so fein anzugeben, daß der Verdacht auf einen andern fiel.

Diese Art, sich die Wollust der Rache zu verschaffen, hatte einen doppelten Vortheil; sie war mit Sicherheit für seine kleine Person, die er über alles liebte, verknüpft; sie gab ihm häufige Gelegenheit, sich selbst zu seinen Erfindungen Glück zu wünschen, und sich für einen sinnreichen verschmitzten Kopf in Vergleichung mit den Kalbsköpfen, seinen Brüdern, zu halten, die, ehe sie sichs versahen, wieder eins auf die Nase kriegten, ohne zu sehen, wo der Schlag herkam; und er erhielt sich dabei in dem Besitze des Ruhmes eines gutartigen, friedliebenden Knaben und aller damit verbundenen Nutzungen und Nießungen, wenigstens so lange seine Mutter lebte. Es war also sehr natürlich, daß er auch in dieser Kunst nach und nach ein eben so großer Meister wurde, als in der Kunst zu schleichen und zu horchen.

Bonifazchen war nun ein Knabe von 11—12 Jahren geworden, und, wie wir sehen, ein hoffnungsvoller Knabe: weichlich, feigherzig, einbildisch, selbstisch, rachgierig, falsch und tückisch, und dünkte sich mit allen diesen schönen Eigenschaften nicht um ein Haar schlimmer. Im Gegentheil, da er von Kindheit an seinen Brüdern vorgezogen, und unzähligemal um eben dieser besagten Eigenschaften willen angelächelt, geküßt, gelobt und belohnt worden war; so hatte dadurch nicht nur überhaupt das natürliche Wohlgefallen eines Menschen an sich selbst bei ihm unendlich viele Nahrung bekommen; sondern es verband sich auch nothwendig mit den niederträchtigen und strafbaren Handlungen, die an ihm gelobt wurden, der Begriff der Ehre und des Verdienstes in seinem Gehirn; er gewöhnte sich an, seine sinnliche Weichherzigkeit für Güte, seine Feigheit für Behutsamkeit, seinen Hochmuth für Ehrliebe, seine Ränksicht und Arglist für Witz und Klugheit zu halten. Kurz, Bonifazchen war in seinem zwölften Jahre bereits ein ausgemachter, kleiner Schurke, ohne daß ihm nur der mindeste Argwohn darüber in den Sinn kam.

Noch eine böse Folge der unverständigen Liebe

Digitized by Google

seiner Mutter zu ihm, war diese, daß der Junge, weil ihm in allen Händeln mit seinen Geschwistern fast immer Recht gegeben wurde, sich unvermerkt eine mechanische Fertigkeit zuzog, zu glauben, daß er immer Recht habe, und folglich bei allen Gelegenheiten immer Recht haben zu wollen. Bei der ungemeinen Lebhaftigkeit seiner Eigenliebe und der wenigen Stärke seines Kopfes, war dies die schlimmste aller Unarten, die er sich in seiner Kindheit angewöhnt hatte. Sie machte nicht nur alle seine übrigen Untugenden unheilbar, sondern gab ihm auch eine so verzweifelte Schiefheit, und versperrte der Wahrheit alle Zugänge zu seiner Seele so sehr, daß er zuletzt gegen wahr und falsch völlig gleichgültig wurde oder vielmehr, daß es ihm zur Natur wurde, mit gänzlicher Beruhigung seiner Seele zu glauben, eine Sache sei alsbald wahr oder falsch, sobald er sie dafür halte.

Aus diesem ganz einfachen Grunde wird auf einmal begreiflich, wie es möglich war, daß Bonifaz sein ganzes Leben durch, trotz aller seiner verächtlichen Eigenschaften, sich selbst für einen sehr edeln, moralischen und untadelichen Mann und jeden, der seinen eigensüchtigen Entwürfen und Ränken im Wege stand, mit der innigsten Ueberzeugung seines Herzens für einen sehr schlimmen Menschen ansah. Es war seinem Eigendünkel und seinen übrigen selbstischen Leidenschaften gemäß, dies zu glauben; er glaubte es also, und weil er's glaubte, so war's so, wenigstens war's für ihn so und sein Interesse forderte, so viel möglich jedermann auch glauben zu machen, daß es so sei. Und wer dann nicht so denken und glauben wollte oder konnte, hatte Unrecht, war sein Feind und Widersacher, und wurde, als ein böser, gefährlicher Mensch, aus allen Kräften, bei aller Gelegenheit mit Worten und Werken von ihm verfolgt; denn Bonifaz war in seinem Wahne ein tugendhafter Mann und guter Christ, der alle böse Menschen, d. i. alle, die nicht so gut von ihm dachten, als er selbst, haßte, als Leute, denen er, wie dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, in seinem Taufbunde entsagt hatte.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Preußen. Die Kölner und Posener Angelegenheiten sind dermalen so weit gediehen, daß sie — noch auf dem alten Flecke stehen. Alle Unterhandlungen mit Rom haben noch kein Resultat geliefert, indem man von Seiten der römischen Curie strenge darauf besteht, daß vor jeder weitern Verhandlung der Erzbischof von Köln wieder in sein Amt eingesetzt werde. Man versichert, der preußische Staat sei nicht abgeneigt, diesem Verlangen zu entsprechen, wenn man von Rom aus die sichere Garantie erhalte, daß der Erzbischof künftighin sein feierlich gegebenes Versprechen halten werde.

— Aus Minden erfährt man, daß der Erzbischof krank sei und beständig ärztlicher Pflege bedürfe. Sein Uebelbefinden soll in Mangel an Bewegung, woran der Erzbischof früher als leidenschaftlicher Jagdliebhaber gewöhnt gewesen, seinen Grund haben.*) Im Uebrigen dauert die Aufregung der Gemüther in dem Erzbisthume Köln noch immer fort. In Münster ist das Geburtsfest des Königs äußerst still begangen worden. Als der Director des Gymnasiums dem Könige ein dreifaches Lebehoch ausbrachte, stimmten nur sehr wenige Gymnasiasten ein; beim ersten Lebehoch ließ sich sogar ein Pfeifen vernehmen, dem nachher ein Murren folgte. Als der akademische Saal, in welchem die Studirenden der Theologie das Geburtsfest begehen wollten, geöffnet wurde, fand man die dort aufgestellte Büste des Monarchen mit einer schwärzlichen übelriechenden Masse begossen, so daß sie entfernt und durch eine andere ersetzt werden mußte. Daß dieser Vorfall bei allen wohlgesinnten Einwohnern Münsters tiefen Unwillen erregt hat, werden die Leser dem Wochenblatte auf's Wort glauben.

Hannover. Der rheinische Postillon berichtet aus Hannover: Hier ist in allen Dingen, d. h. Geschäften ein schöner Stillstand eingetreten. Man verhält sich ruhig, thut nichts, treibt nichts, aber denkt sehr viel. Erst wenn die Badezeit aufhört, hoffen die Hannoveraner auf neues Leben, oder wenigstens schmeicheln sie sich mit einer Gewißheit über ihren Zustand. Ohne Zweifel werden sie zu einer Gewißheit kommen, und es ist unter allen Umständen im Leben am besten, daß man weiß, woran man ist. Dann erst übersieht man die Lage der Dinge und weiß, wo man die Sache angreifen soll, um sie in Ordnung zu bringen.

Frankreich.

Paris. Die französischen Journale beschäftigen sich fortwährend mit dem Betrüger Chaltas und dem betrogenen Fabricius. Sie behaupten, Chaltas habe außer dem niederländischen auch noch die Gesandten dreier anderer Mächte mit seinen falschen Documenten angeführt. Er habe von diesen jeden Monat 4000 Franken empfangen, und sei noch außerdem für jedes einzelne gelieferte Actenstück fürstlich belohnt worden. Man glaubt, die gegen Chaltas eingeleitete Untersuchung werde niedergeschlagen werden, weil sonst noch gar viele hochgestellte Personen compromitirt werden dürften.

Spanien.

Dem Don Carlos kann es nicht fehlen; er hat nunmehr, wie die Breslauer Zeitung versichert, für

*) Seine Leidenschaft für die Vergnügungen der Jagd wurde bekanntlich schon früher dem Erzbischofe von seinen Gegnern zum Vorwurfe gemacht. Da es nämlich Grundsatz des kanonischen Rechtes ist: Ecclesia non sitit sanguinem (die Kirche dürstet nicht nach Blut), so ist den Geistlichen die Ausübung der Jagd untersagt; selbst nicht einmal Wundarzneikunst dürfen sie treiben.

Digitized by Google

seine Truppen einen Oberbefehlshaber gefunden comme il faut. Er heißt Maroto, ist, wenn man den Nachrichten dieses Blattes glauben darf, Millionär, streut sein Geld mit vollen Händen aus, und ist ein sehr gebildeter Mann, was er durch seinen stets gewählten Anzug, wie durch die trefflichen Pferde, welche er zu halten pflegt, verräth. Das Wochenblatt meint, das sei doch eine ganz eigene Art, seine Bildung zu verrathen, und bei uns zu Lande gebe es manchen ungebildeten Lümmel, der sich stets nach der neuesten Pariser Mode kleidet und in eleganter Equipage dahin kutschirt. Das sind freilich nur Ansichten.

Schweiz.

Französische Blätter versichern, der Prinz Louis Napoleon habe, um seinem neuen Vaterlande Zerwürfnisse und Verwickelungen mit der französischen Regierung zu ersparen, von freien Stücken den Entschluß gefaßt, die Schweiz zu verlassen und sich in Italien anzusiedeln. Im Uebrigen fahren die Schweizer Blätter fort, sich mit vieler Energie gegen das Begehren der französischen Regierung auszusprechen. Der Erzähler von St. Gallen läßt sich in dieser Beziehung also vernehmen: „Sollen wir gezwungen werden, einen unserer Bürger aus seiner Heimath zu treiben, weil er zu seiner Vertheidigung eine Broschüre geschrieben, die mit der anderwärts zufällig vorherrschenden Tagespolitik heute nicht im Einklang ist, — wegzutreiben auf das Geheiß eines Staates, der den gleichen Bürger straflos ließ, als er an der Spitze einer insurgirten bewaffneten Macht, im offenen Aufstand gegen jenen Staat, von dessen Behörden ergriffen wurde, und bestraft werden konnte? Mögen in Monarchien Ausnahmen zu Gunsten von weiland gekrönten Familien zulässig sein, — höher steht jedenfalls die Pflicht eines, wenn auch noch so kleinen Staates, für das Heimathrecht seiner geringsten Bürger zu sorgen, und fremde Einmischung in solchen Fragen nicht zu gestatten.“

Neapel.

Die Neapolitaner leben wie im Himmel: Am ersten dieses Monats ist die Königin von einem Prinzen entbunden worden, und seitdem folgt ein Fest dem andern. Jeden Abend ist die Stadt erleuchtet, und selbst der alte Vesuv hat sich eingestellt, und mit einem schönen Ausbruche, wobei die Flammen über sechszig Fuß hoch emporwirbelten, mit zur Verschönerung der Illumination beigetragen.

Die Gebote eines Wirths.

1. Du sollst, wenn Du Durst hast, stets zu mir kommen.
2. Du sollst meinen Namen nie aus dem Gedächtniß verlieren.
3. Du sollst an Sonn- und Feiertagen, und wenn es deine Finanzen erlauben, auch an Werktagen in mein Haus kommen.
4. Du sollst mich und die Meinigen in Ehre halten, wenn ich's verdiene.
5. Du sollst mir nichts zerbrechen oder zerschlagen; und wenn du's thust, mich doppelt dafür bezahlen.
6. Du sollst, wenn du singen willst, nicht brüllen wie ein Ochs, auch nicht raufen und Händel suchen wie ein anderes Stuck Vieh.
7. Du sollst nicht fortschleichen ohne die Zeche zu bezahlen.
8. Du sollst es nicht wagen mich mit schlechtem Gelde zu bezahlen.
9. Du sollst keine Gläser heimlicher Weise mitnehmen.
10. Du sollst, wenn du mich besuchen willst, deine Hunde zu Hause lassen, denn die meinigen sind schon den Gästen lästig.

Die meisten jungen Leute glauben natürlich zu sein und sind blos roh und ungeschliffen.

Räthsel.

Auf schlankem Fuße steht
Ein Tischlein klein und grün,
Und auf dem Tischlein liegt
Ein Teller groß und blau,
Und auf dem Teller glänzt
Ein Ring von feinem Gold,
Und Tischlein, Teller und Ring
Sagen: O bleib mir hold!

Bekanntmachungen.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

(Den Ludwigskanal, die hiezu nöthigen Arbeiter betr.)

Bei den Arbeiten des Ludwigskanals können Steinhauer, Maurer und auch Handarbeiter, besonders in den Gegenden von Beilngries, Neumarkt, Erlangen und Forchheim, verwendet werden, und anhaltenden Verdienst finden; was die Distrikts-Polizei-Behörden durch mehrmals zu wiederholende Bekanntmachung in den Lokalblättern zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, hiemit angewiesen werden.

Speier, den 28. Mai 1838.

Königl. baier. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern,
Fürst von Wrede,
Luttringshausen.

Steckbrief.

Der hierunten signalisirte Philipp Jakob Rau, Küfer zu Neustadt wohnhaft, ist wegen Theilnahme an mehreren, unter erschwerenden Umständen verübten Diebstählen von Daubholz dahier in Untersuchung.

Die Aufgreifung dieses flüchtigen Inquisiten ist zur Vervollständigung der bis jetzt gepflogenen Instruktion sehr wünschenswerth, und man stellt daher

Digitized by Google

an alle Justiz- und Polizeibehörden das Ansuchen, auf genannten Rau die genaueste Spähe anzuordnen, und im Betretungsfalle denselben verhaften und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Frankenthal, den 12. August 1838.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 68 Jahre. Größe, 5 Fuß 7—9 Zoll. Haare, blond und grau melirt. Augen, blaugrau. Stirne, breit. Nase, proportionirt. Mund, proportionirt. Kinn, rund. Gesicht, oval. Gesichtsfarbe, gesund. Bart, stark, untersetzt. Stand, Küfer. Religion, protestantisch. Besondere Kennzeichen, stark blatternarbig und hat eine Klatze, geht auch etwas getaucht, und kann ohne Brille nicht lesen.

Bekanntmachung.

Da das Geburts- und Namensfest Seiner Majestät des Königs auf Samstag den 25. laufenden Monats fällt, so wird der auf diesen Tag fallende Frucht- und Victualien-Markt, Tags zuvor, nämlich auf Freitag den 24. laufenden Monats um die gewöhnliche Tageszeit abgehalten, was man hiermit zu jedermanns Kenntniß bringt.

Neustadt, den 6. Augnst 1838.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kreuzbrücke bei Frankeneck betr.

Mittwoch den 22. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, wird die unterzeichnete Behörde in loco Frankeneck zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden der Herstellung der Kreuzbrücke bei Frankeneck schreiten. Die Kosten der Herstellung belaufen sich auf circa 250 fl. und es kann der Plan ꝛc. am Tage der Versteigerung in Frankeneck eingesehen werden.

Neustadt, den 9. August 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Mittwochs den 22. August 1838, Morgens am 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Verpachtung von 21 Loosen Güterstücken am ehemaligen Seufzerwäldchen geschritten, ferner werden Morgens um 9 Uhr, den nämlichen Tag, folgende Windfallhölzer an den Meistbietenden versteigert:

1 kieferner Baustamm, 3r Classe.
10 „ „ „ 4r „
2 buchene Nutzholzstämme, 4r Classe.
¾ Klafter buchen gehauen Scheithelz.
¾ „ kiefern „ „
deßgleichen um 10 Uhr an den Wenigstnehmenden die Herstellung des Schüttweges bei Heinrich Schaaf.

Neustadt, den 16. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Minderversteigerung über den Transport von Rollen- und Schrottsteinen.

Nächstkommenden Donnerstag, am 23. dieses, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird der Transport von circa 60 Cubikmetern Rollen- und 30 Cubikmetern sogenannter Schrottsteine mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 17. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Versteigerung von Gemeinde-Arbeiten betr.

Künftigen Freitag den 31. August l. J., Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Haßloch nachbezeichnete Gemeinde-Arbeiten mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden; nämlich:

1) Die Einfassung von Wassergräben mit Quader in den beiden Straßen, Kirch- und Gillergasse, veranschlagt zu 1432 fl. 58 kr.
2) Die Herstellung von drei Ueberfahrtsdohlen von Stein, veranschlagt zu 530 fl. 57 kr.

zusammen . 1963 fl. 55 kr.

Die betreffenden Kostenanschläge können täglich auf dem Gemeindehause dahier eingesehen werden.

Haßloch, den 17. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Kirrweiler. (Verpachtung der Waldjagd.)

Da der Akt über die am 2. d. Mts. dahier verpachtete Waldjagd die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird eine nochmalige Versteigerung dieses Jagdbegangs am 27. August l. J., Morgens 11 Uhr, auf dem Gemeindehause dahier vorgenommen werden.

Kirrweiler, den 16. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
A. A.
Schwind, Gemeindeschreiber.

Hausversteigerung.

Dienstag den 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Christian Christmann, Schuhmacher und Elisabetha Knopp, ihr an der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, neben Philipp Brumm und Valentin Gönnheimer gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. August 1838.

Werner, Notär.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 2½ kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 55.

Bekanntmachung.

Freitag den 24. dieses Monats, auf dem Gemeindehause zu Weidenthal, werden des Vormittags um 9 Uhr nachbeschriebene Arbeiten wenigstnehmend begeben.

Als:

1) Die Erbauung einer Feuerspritzen-Remise, veranschlagt
   a. Die Erd- und Maurerarbeiten zu 219 fl. 58 kr.
   b. Die Steinhauerarbeiten zu 41 „ 55 „
   c. Die Zimmermannsarbeiten zu 57 „ 20 „
   d. Die Schreinerarbeiten zu 49 „ 08 „
   e. Die Schlosserarbeiten zu 14 „ 02 „
2) Die Aufführung einer Stützmauer, veranschlagt zu 172 „ — „
3) Reparation im Schul- und Gemeindehause, veranschlagt zu 68 „ 03 „
4) Reparation des Daches des protestantischen Pfarrhauses, veranschlagt zu 30 „ 56 „
5) Lieferung eines steinernen Brunnentroges, veranschlagt zu 26 „ — „
6) Lieferung zweier Feuerleitern zu 24 Fuß lang, veranschlagt nebst Beschläge, zu 32 „ — „
7) Lieferung zweier Feuerhacken nebst Stiehl, veranschlagt zu 4 „ — „

Die Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Weidenthal, den 8. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Haus-Versteigerung.

Donnerstag den 23. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt, im Kirschgartenviertel dahier, lassen Johannes Wolf, Mühlarzt, dahier wohnhaft und seine Kinder das ihnen gehörige Haustheil, bestehend unten in Stube, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlicher Einfahrt mit Johannes Münch und hinten daran gelegenem Gärtchen, oben in Stube, Kammer, Küche und Speicher darüber, gelegen in der Vorstadt im Kirschgartenviertel, neben Johannes Münch und Philipp Ehresmann, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 9. August 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Hassieur, Bierbrauer, eine sehr große Scheuer, mit Speicher und 3 Kellern, in der Rittergartenstraße dahier, neben Ludwig Deidesheimer und Küfer Köhler, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 16. August 1838.

M. Müller, Notär.

Anzeige.

Der rühmlichst bekannte Münchner Jäger-Blechmusikverein wird heute, als den 21. dieses, in der Anlage bei dem Schießhause dahier, bei ungünstigem Wetter aber im Saale allda, eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben, welche des Nachmittags um 4 Uhr beginnen wird. Noch wird man sich mit Vergnügen des genußreichen Abends erinnern, den obengenannte Künstler schon vor zwei Jahren dem hiesigen Publikum durch ihre ausgezeichneten Leistungen bereiteten, um so mehr glaubt man auch diesmal auf recht zahlreichen Besuch rechnen zu dürfen, da vielen Zeitungsnachrichten zufolge dieselbe in Frankreich, England und Belgien sich des größten Beifalls zu erfreuen hatten.

Neustadt, den 21. August 1838.

Anzeige.

Johannes Krieger ist gesonnen, sein in der Stadtgasse, neben Johannes Feindel und Jakob Krieger stehendes Wohnhaus, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Kelterhaus, Stallung, Dunggrube, Hof und einem daran gelegenen Garten, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Kaufmann Wernert dahier sind neue Häringe zu herabgesetztem Preis zu haben.

Geld-Ausleihung.

3 bis 4000 fl. sind gegen gute hypothekarische Versicherung im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber gibt Felix Haymann in der Hintergasse.

Bei Georg Kastner dahier ist ächt kölnisches Wasser, das Fläschchen zu 30 kr. zu haben.

Georg Wagner, Kantonsbote dahier, warnt hiermit jedermann, seinem Sohne Georg Wagner etwas zu borgen, indem er nichts mehr für ihn bezahlen wird.

Die Ehefrau des Unterzeichneten beehrt sich, dem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie neue Bett-Couverten nach beliebigem Muster verfertigt; auch übernimmt sie alte zum repariren; beides um die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

M. Germano, Buchbinder,
wohnhaft bei Hrn. Christian Helfenstein.

Es wird ein guter Schmied- oder Schlossergeselle gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Schön französisch Postpapier um billigen Preis bei

C. Mayer, Steindrucker.

Bei L. Fauth Wtb. dahier wird 1836r Wein, der Liter zu 8 kr. über die Straße abgegeben.

Es ist ein Garten zu verkaufen. Das Nähere bei P. Hassieur Wittwe.

Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittib Gallus Stachel ist auf Michaeli ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 56 Freitag, 24. August 1838.

Gitanos oder Zigeuner.

Durch ganz Spanien zerstreut, zuweilen mit den übrigen Bewohnern vermischt, gewöhnlich aber scharf von ihnen abgesondert, lebt jene Menschenklasse, die obgleich durch ganz Europa und Asien unter den Benennungen von Zigeunern, Gitanos; Siganos (portug.); Bohémiens; Zingari; Gipsy (engl.); Heydenen (holländ.); Tchingenés bekannt, dennoch in Hinsicht auf Abstammung in Geschichte noch immer unerforscht und fremd sind. Unter allen Zonen, unter allen Völkern ist sie sich gleich geblieben; überall ward sie verfolgt, immer für gefährlich gehalten, aber nur selten eines Versuches, sie zu bessern und zu nützlichen Bürgern zu machen, für würdig erachtet. Wahrscheinlich stammet sie aus Hindostans niedrigster Kaste, Suders genannt, ab, die, des schmutzigen und ehrlosen Lebens wegen, dort äußerst verachtet ist. Als der Mongole Timur durch Feuer und Schwert Schrecken und Entsetzen unter Indiens Bewohner verbreitete, (1408 oder 1409) scheinen sie ihr Vaterland verlassen und in den Gegenden unterhalb Multan, bis zu des Indus Ausfluß hinab, sich gesammelt und von den Bewohnern eines jener Bezirke, der Zinganen, die Benennung Zinganen, in deutscher Sprachform Zigeuner, bekommen zu haben. Immer ist noch unerforscht, bei welcher Veranlassung die Zigeuner aus oder über Aegypten nach Europa's Fluren gewandert sind. In Deutschland wird derselben zuerst seit 1417 gedacht, wo sie an der Küste der Nordsee erschienen. Zahlreich verbreiteten sie sich in Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und England und behaupteten, um der Vorfahren Missethat zu sühnen, jetzt in der Fremde herumirren zu müssen. Allein nicht übereinstimmend war jener Verbrecher Angaben; nach Einigen hätten ihre Voreltern Jesu Lehren und Glauben verlassen, nach Anderer Aussage sollten solche der Jungfrau Maria Gastrecht und Schutz verweigert haben, als sie gegen Aegypten geflüchtet.

Schnell vermehrten sich in Spanien die Gitanos, wo sie des Landes westliche Provinzen zum Aufenthalt wählten, vorzüglich Vandaluzien, Murzia und Estremadura. Scharf scheiden sie von der Halbinsel übrigen Bewohnern eine eigenthümliche Sprache, fremde Sitten und Gebräuche, und abgesonderte Wohnungen. Unstet und wandernd war der Gitanos Lebensart bis zur Regierung Carl's III.; sie hatten weder Haus noch Hof, und Niemand konnte Kunde geben von ihrer Wohnung, noch wo ihnen Schirm und Obdach werde. Nur zuweilen fand man in der Wälder dickstem Dunkel einzelne Hütten, wohin sich Einer oder der Andere im Nothfalle flüchtete. Gewöhnlich wandelten sie in kleinen Gesellschaften von 10—12 Personen umher, doch vereinigten sich auch wohl zuweilen eine größere Anzahl und zogen zu zahlreichen Versammlungen in Wald oder Flur zusammen.

Mit gewandter Schlauheit wußten sie auf dem Lande Obst und Flügelwerk zu entwenden; auf freier Straße ward der Reisende, unter dem Vorwande, ihm künftiger Tage Geschick zu verkünden, angehalten, und dann der gehabten Mühe Bezahlung gefordert, während des Beutelschneiders geübte Hand alles, was sie habhaft werden konnte, künstlich entwand. Auch ward zuweilen der Wanderer gewaltthätig angefallen und ausgeraubt. Mit gewandter Zunge, bald kühn, bald lustig, oft ausgelassen und bis zur Unverschämtheit anzüglich, ward gewöhnlich der kecken Rede Wort von ihren Mädchen oder Weibern geführt.

Ging der Zug zuweilen in die Dörfer, so war denn nichts vor ihrer Raubgier sicher; mit Schrecken vernahm der friedliche Landmann die Kunde ihrer Ankunft, sorgfältig wurden Thür und Kasten verschlossen und Weiber und Kinder verbergen sich. Listig, verschlagen und fein, wußten sie bei jedem Handel immer den Vortheil auf ihre Seite zu lenken, kein Erwerbszweig ward verschmäht, war er auch noch so niedrig, noch so verdächtig; mit Zuversicht durfte der Dieb hier den Absatz des Gestohlenen erwarten, bei jedem Schelmenstück auf Hilfe und Beistand rechnen. Als Schleichhändler trieben sie sich an den Grenzen herum, als Roßhändler, Maulthierschneider und Quacksalber für Menschen und Vieh durchwanderten sie der Provinzen Inneres.

(Fortsetzung folgt.)

Temperatur und Witterungswechsel auf der Insel Kreta, die jetzt Kandia heißt.

Savary, der Aegypten, Kleinasien und die europäische Türkei bereist hatte, versichert, nirgends eine so gesunde, angenehme Temperatur, als auf Kreta gefunden zu haben. Seinen, ein ganzes Jahr hindurch fortgesetzten Beobachtungen nach, hält sich das Thermometer vom März bis November bei einem immer heitern Himmel zwischen dem 20—27 Grad Wärme. Diese lange anhaltende Hitze mäßigen zumal zur Nachtzeit die Seewinde. Vom November bis Ende Jannar oder Februar dauert der Winter; auf den Gebirgen fällt Schnee und in den Ebenen ergießen sich öfter die Regen in Strömen; zuweilen deckt die stehenden Gewässer ein leichter Frost, aber nie wird die Kälte am Fuße der Gebirge streng. Uebrigens ist der Winter so kurz, daß er wirklich zur angenehmen Erholung von der die übrige Zeit des Jahres hindurch sich behauptende Hitze dient.

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München. Der Kaiser von Rußland ist am 16. Abends 10 Uhr in München eingetroffen und im Hotel des russischen Gesandten abgestiegen. Am folgenden Morgen machte ihm Se. Majestät König Ludwig einen Besuch. Der Kaiser hat auch die Münchener überrascht und sie meinen, am Ende werde die größte Ueberraschung die sein, wenn einmal der russische Monarch auf gewöhnlichem Wege ankomme. — Bei dem Militär ist eine neue Instruktion, die Reverenzen betreffend, erschienen, der zufolge kein Soldat mehr die Mütze abnehmen darf, sei es vor einem Civilisten oder vor einem Militär, selbst den König nicht ausgenommen. Blos vor dem Allerheiligsten haben die Soldaten auf 6 Schritte Front zu machen und ehrerbietig die Mütze abzunehmen. Wird das Allerheiligste in einer förmlichen Procession vorübergetragen, so müssen die Militärs das Knie beugen. Das Frontmachen der Unteroffiziere vor den Stabsoffizieren hat aufgehört.

Unserm alten Ahnen, dem tapfern Cheruskerfürsten Herrmann oder Armin, der in dem Teutoburger Walde die Römer unter dem Feldherrn Varus auf das Haupt geschlagen, und dem wir es zu verdanken haben, daß wir nun nicht lateinisch, sondern pfälzisch-deutsch sprechen, wird auf einem der höchsten Punkte des Harzes ein Denkmal errichtet, womit man bereits den Anfang gemacht hat. Das Denkmal wird dem berühmten Colosse von Rhodus, unter dessen Beinen bekanntlich Schiffe durchsegeln konnten, oder der Statue des heiligen Karl von Barromäus nur sehr wenig nachstehen. Die Klinge des Schwertes, das der tapfere Cherusker in der Hand hält, mißt allein 22 Fuß.

Nassau. Sollte das möglich sein! Wie man berichtet, so hat die Judenschaft von Wiesbaden ihren gelehrten und allgemein beliebten Rabbiner Dr. Geiger deßwegen seines Dienstes entlassen, weil er am Sabathe Taback geraucht. Mehrere Zeitungsschreiber verwundern sich darüber und meinen, blos das Arbeiten sei am Sabathe verboten, und Tabakrauchen sei keine Arbeit. Das Wochenblatt weiß daß besser: Bekanntlich ist es den Israeliten verboten, am Samstage Feuer anzuzünden; und weil man, wenn man nicht wie die Olsbrücker kalt rauchen will, die Pfeife anzünden muß, so haben neuere Talmudisten, die strenge an dem Worte halten, das Verbot des Feueranzündens selbst auf die Pfeife ausgedehnt. Zum Troste seiner Leser, die sich für das Schicksal des Dr. Geiger interessiren, fügt das Wochenblatt hinzu, daß ihn die aufgeklärte israelitische Gemeinde von Prag zu ihrem Prediger berufen, und ihm einen bedeutenden Gehalt ausgesetzt hat.

Sachsen. Die Leipziger allgemeine Zeitung schreibt aus Altmitweida vom 11. August: Gestern ward hier die Ehefrau eines hiesigen Gutsbesitzers von fünf lebenden Mädchen glücklich entbunden. Diese Fünflinge waren sämmtlich wohlgebildet, und auch nicht die geringste Abnormität bei irgend einem derselben. Da jedoch die Geburt etwas zu frühzeitig war, so starben sie alle nach Verlauf etwa einer halben Stunde.

Hannover. Die Regierung hat eine Geschichte des letzten Landtags schreiben lassen, die dieser Tage in einer hiesigen Buchhandlung erscheinen wird. Daß dabei der Oppositionspartei der Text tüchtig gelesen wird, versteht sich von selbst. Denn wer seine eigene Geschichte schreibt, hat bekanntlich immer Recht, und sein Gegner Unrecht.

Oesterreich. Man berichtet aus Wien vom 8. August:

Eine Abtheilung auf der Donau exercirender Pontonniers rettete am 1. August acht Menschenleben sammt drei bespannten und mit Wein beladenen Fuhrwerken, die, unvorsichtigerweise sämmtlich auf einer Plätte zur Ueberfahrt vereinigt, diese zum Sinken brachten. Alles, mit Ausnahme eines einzigen Pferdes, wurde geborgen, und die wackern Retter schlugen überdieß jede Belohnung aus.

Innsbruck. Am 12. August haben die Tyroler ihrem Kaiser in Innsbruck gehuldigt. Die Worte, welche der Herrscher bei dieser Gelegenheit sprach, waren ächt väterlich, und erregten großen Jubel unter den biedern Tyrolern. Bei der Feierlichkeit hat man den muthigen Vertheidiger Tyrols, Andreas Hofer, nicht vergessen. Sein Standbild wurde fortwährend von den Landleuten, die zur Feier des Festes herbeigeströmt waren, besucht und mit Blumen und Kränzen geschmückt. Leider störte ein Unglücksfall die Feier: In dem zwei Stunden von Innsbruck entfernten Städtchen Hall stürzte ein baufälliges Wirthshaus ein, und begrub 16 Schützen aus dem Zillerthal, die sich auf dem Wege nach Innsbruck befanden. Dreizehn wurden tod aus dem Schutte hervorgezogen.

Frankreich.

Paris. Etwas für die Liebhaber des Champagners: Ein gewisser Dr. Favre kündigt ein Pulver an, durch welches jeder weiße Wein augenblicklich in Champagner kann verwandelt werden. Fünfzig Paketchen dieses Pulvers kosten nur 1 Franc 50 Centimes.

— Um bequem zu trinken, sagt die Dorfzeitung, bedient man sich jetzt in Paris eines Dampfwagens der auf silbernen Schienen auf der Tafel hin- und herläuft. Die Locomotive ist mit Weingeist geheizt, der Wagen mit Weinflaschen angefüllt. Wer trinken will, hält das Fähnchen an, das darauf steht; der Wagen steht still und man schenkt sich ein. Zur Zeit der Revolution stand eine Guillotine auf dem Tische, die man auf einen Puppenkopf fallen ließ, aus dem der Wein hervorsprudelte. Jetzt bringt die Mode es mit sich, daß es ein Dampfwagen sein muß.

Digitized by Google

— Immer beſſer, die Dampfwagen ſind in der Mode, als die Guillotinen.

Spanien.

Ein neuer Munagorri ſoll im Biscaya aufgeſtanden ſeyn, und an der Spitze von 70 Mann „den Frieden und die Privilegien" proclamirt haben; der Carliſtengeneral Valdeſpina ſei ihm jedoch entgegengerückt und habe ihn gezwungen, das Hasenpanier zu ergreifen. Da die Geſchäfte des Don Carlos auf dieſer Erde ziemlich ſchlecht gehen, ſo hat er ſich an den Himmel gewendet. Was ſeine Armeen nicht vermögen, das ſoll ein neuntägiges Gebet zum heiligen Ignaz von Loyola, dem Stifter des Jeſuitenordens, ausrichten. Das Wochenblatt muß offenherzig geſtehen, dieſen Heiligen würde es nicht zu ſeinem Patrone gewählt haben. Lieber noch den heiligen Criſpinus.

Schweiz.

So geht's nun einmal in der Welt: Strenge Maaßregeln führen ſelten zum Ziele. Seitdem die franzöſiſche Regierung ſo energiſch die Verbannung des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz beantragt hat, beeifern ſich mehrere Gemeinden, den Prinzen — zu ihrem Mitbürger zu machen. Am 11. d. befand ſich der Prinz in Zürich; kaum wurde dieſes bekannt, als die Gemeinde von Oberſtraß, die eine Art Vorſtadt von Zürich bildet, ihm mit ihrem Bürgerrechte ein Geſchenk machte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Vollzuge der Schlußbeſtimmung der allerhöchſten Verfügung vom 4. Jenner 1838 (Amts- und Intelligenzblatt S. 78) werden nachſtehend die Namen der Gemeinderäthe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie dieſe Corporationen durch das Ergebniß der jüngſten Wahlen in den ſämmtlichen Gemeinden des Kantons Neuſtadt ſich geſtalteten.

Neuſtadt, den 17. Auguſt 1838.

Königl. Land-Commiſſariat,
Hausmann.
Heintz.

1. Gemeinde Duttweiler.

1. Ph. Leonhard Pfaff, 2. Ph. Jakob Seeber, 3. Franz Ullrich, 4. Johann Bergdolt, 5. Sebaſtian Weiß d. a., 6. Michael Lichti, 7. Johann Spring, 8. Johann Probſt, 9. Joh. Ph. Breß, 10. Sebaſtian Gruber, 11. Martin Adam, 12. Michael Salm.

2. Gemeinde Elmſtein.

1. Peter Roth, 2. Friedrich Zimmermann, 3. Georg Schröer d. a., 4. Theobald Zimmermann, 5. Konrad Flockerzi, 6. Konrad Landeck, 7. Michael Moſer, 8. Lorenz Seiffert, 9. Andreas Moſer, 10. Georg Haag, 11. Peter Emmer, 12. Adam Lantz, 13. Mathias Aſel, 14. Konrad Dümmler, 15. Friedrich Haag, 16. Andreas Burkard, 17. Johann Münch, 18. Adam Herter.

3. Gemeinde Esthal.

1. Johannes Kuhn, 2. Heinrich Bauer, 3. Michael Ströhl, 4. Mathias Münch, 5. Johannes Buſchlinger, 6. Michael Buſchlinger, 7. Martin Wolf, 8. Johann Roth d. j., 9. Konrad Roth, 10. Joſeph Leiſing, 11. Wilhelm Becker, 12. Johann Roth, Bäcker und Wirth.

4. Gemeinde Frankeneck.

1. Adam Kohl, 2. Johann Vögele, 3. Anton Seiler, 4. Erhardt Korter, 5. Jakob Goßler, 6. Jakob Korter, 7. Johann Keller, 8. Xaver Villinger, 9. Heinrich Schlicher, 10. Johann Schäffer.

5. Gemeinde Geinsheim.

1. Franz Jakob Tirolf, 2. Joh. Rett d. a., 3. Joh. Adam Mohr d. a., 4. Joh. Jakob Rhein, 5. Johann Schneider, 6. Wilh. Mohr d. a., 7. Sebaſtian Bender, 8. Peter Adam Funk d. a., 9. Jakob Käſtel d. a., 10. Franz Eiſenbiegler, 11. Johann Weſel, 12. Joh. Adam Zillig, 13. Joh. Adam Weber, 14. Johannes Henkel.

(Fortſetzung folgt.)

Polizei-Beſchluß.

Auf die Anzeige des Bezirksthierarztes dahier, daß in neuerer Zeit Fälle vorgekommen ſind, wo hieſige Metzger nicht allein großes Vieh, ſondern auch Kälber und Schweine durch ihre Hunde hetzen laſſen, wodurch nicht allein das Vieh erhitzt, ſondern auch daſſelbe durch Beiſen der Hunde, deren Geifer in die Wunde geimpft wird, auf die Geſundheit der Menſchen, die ſolches Fleiſch genießen, höchſt nachtheilig wirken kann.

Nach erholtem Gutachten des königlichen Kantons-Phyſikats und der Zuſchrift des königlichen Polizei-Commiſſariats

beſchließt unterfertigtes Bürgermeiſteramt:

1) Alles Hetzen von Schlachtvieh durch Hunde, ſowohl in als außer der Stadt, iſt verboten, und wird im Uebertretungsfalle mit einer Geldbuße von 6 bis 10 Franken beſtraft.
2) Gegenwärtiger Beſchluß wird einem königlichen Land-Commiſſariate zur Genehmigung vorgelegt.

Neuſtadt, den 14. Auguſt 1838.

Das Bürgermeiſter-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neuſtadt, den 14. Auguſt 1838.
Königl. Land-Commiſſariat,
Hausmann.
Heintz.

Verſteigerung von Gemeinde-Arbeiten betr.

Künftigen Freitag den 31. Auguſt l. J., Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehauſe zu Haßloch nachbezeichnete Gemeinde-Arbeiten mittelſt öffentlicher Verſteigerung an den Wenigſtnehmenden vergeben werden; nämlich:

1) Die Einfaſſung von Waſſergräben mit Quader

Digitized by Google

in den beiden Straßen, Kirch- und Gillergasse, veranschlagt zu 1432 fl. 58 kr.

2) Die Herstellung von drei Ueberfahrtsdohlen von Stein, veranschlagt zu 530 fl. 57 kr.

zusammen . 1963 fl. 55 kr.

Die betreffenden Kostenanschläge können täglich auf dem Gemeindehause dahier eingesehen werden.

Haßloch, den 17. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Hassleur, Bierbrauer, eine sehr große Scheuer, mit Speicher und 3 Kellern, in der Rittergartenstraße dahier, neben Ludwig Deidesheimer und Küfer Köhler, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 16. August 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 27. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Müllers Sebastian Weber, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften für erb und eigenthümlich öffentlich versteigern; nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 73½ Ruthen Wies auf dem Böbig, neben Adam Müller und Jakob Bollenbach.
2) 3 Viertel Baumstück im Geisberg, neben Georg Frey und Mathäus Otto Wittwe.
3) 1 Viertel Wingert auf dem neuen Biehberg, neben Adam Auberer und Jakob Hassieur.

In Hambacher Bann.

4) Anderthalb Morgen Wingert und Acker am Bräunchelweg, neben N. Seitz von Hambach und Valentin Hofmann von da.

Neustadt, den 8. August 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird auf Begehren und unter Zustimmung von 1) Adam Cordier, Privatmann, als Vormund von a. Philipp, b. Henriette und c. Samuel Brumm, minderjährige Kinder der verlebten Magdalena Cordier, gewesenen Ehefrau von Philipp Brumm, Metzger; 2) von vorgenanntem Philipp Brumm, wegen der zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau bestandenen Gütergemeinschaft; 3) von Adam Brumm, Metzger, und 4) von Saladin Karl Klein, Bierbrauer, als Beivormund obiger Minorennen, sämmtlich dahier wohnhaft, das zu der zwischen den genannten Philipp Brumm'schen Eheleuten bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, im Lauerviertel neben Christian Christmann dem Jungen und einem Gäßchen gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen, der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf eigen versteigert.

Neustadt, den 16. August 1838.

Werner, Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag den 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Christian Christmann, Schuhmacher und Elisabetha Knopp, ihr an der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, neben Philipp Brumm und Valentin Gönnheimer gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. August 1838.

Werner, Notär.

Versteigerung einer Mühle zu Dirmstein in der Pfalz.

Den 4. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, bei dem Gastwirthe Joseph Ennes in Dirmstein, läßt der Müllermeister Carl Walther seine im Banne von Dirmstein gelegene, im besten Zustande befindliche Mühle, genannt die Spormühle, mit 2 Mahlgängen, Schälgang, Schwingmühle und Säuberer, dann Wohnhaus, neuerbauter Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten, öffentlich an den Meistbietenden, auf mehrere Termine zahlbar, auf Eigenthum versteigern.

Allenfallsige Kaufliebhaber aus freier Hand können sich inzwischen an den Eigenthümer selbst wenden.

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

Ich mache hiermit nochmals meine ergebene Anzeige, daß mein Wachsfigurenkabinet im Saale des Hrn. L. Bub Sonntag den 26. dieses unwiderruflich zum letzten Mal zu sehen sein wird. Das Kabinet wird denselben Tag um 6 Uhr vollständig beleuchtet. Der Eintrittspreis ist bekannt; zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

F. Frasa.

☞ Nächsten Sonntag den 26. dieses ist Tanzbelustigung bei H. Gulde in Winzingen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. August. Der Hectoliter Weizen 6 fl. 53 kr. Korn 4 fl 48 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 25 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. August. Der Hectoliter Waizen 5 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 13 kr. Haser 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 21. August. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 3 fl. 28 kr. Haser 2 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ed. Kraulmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 56.

Literarische Anzeige.

Seit dem 1. April 1838 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Der erzählende Hausfreund,
in den
Stunden der Erholung,
oder:
Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art.

Durch eine unerwartete Theilnahme des verehrlichen Publikums im In- und Auslande sehen wir uns ermuntert, unsere Leistungen nunmehr schleunigst bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit zu steigern. Schon ein flüchtiger Vergleich der früheren und späteren Blätter wird dieses unser Streben beurkunden; durch Gegenwärtiges aber wollen wir unsere verehrlichen Abonnenten noch besonders hierüber benachrichtigen.

Was die Literatur alter und neuer Zeit im In- und Auslande, welchen Gegenstand auch immer betreffend,
allgemein Interessantes und Anziehendes darbietet, beabsichtigen wir, außer eigenen Arbeiten, in guter Auswahl mitzutheilen. Wir liefern Bilder aus allen Zonen und Lebensverhältnissen; wir erzählen Ergebnisse des geschichtlichen Studiums, Erzeugnisse des Witzes, der guten Laune, der genialen Phantasie und gemüthlichen Dichtung, oder was sonst für Jedermann angenehm und unterhaltend ist, unter sorgfältiger Vermeidung alles Anstößigen oder Beleidigenden.

Während man beim Lesen selbst guter Bücher oft Stunden zubringt, ohne etwas Anziehendes zu finden, oder bei nicht genügender Kenntniß der besten literarischen Erzeugnisse auch von bedeutendem Aufwande nur wenig Genuß hat; so stellt unser Blatt mit Umgehung des Trockenen und Unangenehmen, aus dem Gesammtgebiete der Literatur das Interessanteste in reicher Mannigfaltigkeit zusammen, führt ohne Umschweife zur Quelle, und gibt dem Leser Proben, aus denen er leicht entnehmen kann, wo er nach seiner individuellen Neigung den meisten Genuß zu suchen habe. So wird unser Blatt, außer den anderen ihm eigenthümlichen Leistungen, zugleich allmählig zu einer umfassenden und vollständigen

Bibliothek der unterhaltenden Literatur für Jedermann

heranwachsen, selbst wissenschaftlichen Werth erlangen, und für alle gebildete Zirkel geeignet sein.

Der Hausfreund erscheint vom Monat August an nicht mehr in einzelnen Nummern, sondern in halbmonatlichen Heften à 4 Bogen Groß-Quartformat, und enthält monatlich, in saubern Umschlag broschirt, ein lithographirtes Kunstblatt. Man abonnirt halbjährig mit 2 fl. 42 kr., wogegen wir die Hefte durch den Buchhandel zusenden, um den Interessenten alle weitere Kosten zu ersparen.

Da um so billigen Preis noch nie ein Gleiches geliefert worden ist, so dürfen wir bitten, uns ferner bei unseren Anstrengungen durch gütige Theilnahme unterstützen zu wollen.

Bestellungen hierauf übernehmen alle solide Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz.

Zweibrücken, den 25. Juli 1838.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen auf obiges gehaltreiche und wirklich beispiellos billige Werk empfiehlt sich die Buchhandlung von

A. H. Gottschick in Neustadt.

Georg Wagner, Kantonsbote dahier, warnt hiermit Jedermann, seinem Sohne Georg Wagner etwas zu borgen, indem er nichts mehr für ihn bezahlen wird.

Bei Johann Abresch dahier ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Anzeige.

Franz Krieger ist gesonnen, sein in der Stadtgasse, neben Johannes Feindel und Jakob Krieger stehendes Wohnhaus, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Kelterhaus, Stallung, Dunggrube, Hof und einem daran gelegenen Garten, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Kaufmann Wernert dahier sind neue Häringe zu herabgesetztem Preis zu haben.

Geld-Ausleihung.

3 bis 4000 fl. sind gegen gute hypothekarische Versicherung im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber gibt Felix Haymann in der Hintergasse.

Bei Georg Kastner dahier ist ächt köllnisches Wasser, das Fläschchen zu 30 kr. zu haben.

Jakob Klein, Seiler, verkauft sein in der Thurmstraße gelegenes Haus aus freier Hand.

Die Ehefrau des Unterzeichneten beehrt sich, dem Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie neue Bett-Couverten nach beliebigem Muster verfertigt; auch übernimmt sie alte zum repariren; beides um die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

M. Germano, Buchbinder,
wohnhaft bei Hrn. Christian Helfenstein.

Bei L. Fauth Wtb. dahier wird 1836r Wein, der Liter zu 8 kr. über die Straße abgegeben.

Es ist ein Garten zu verkaufen. Das Nähere bei P. Hassieur Wittwe.

Keller-Vermiethung.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; derselbe hält circa siebenzig Fuder und ist hinten daran ein Bierkeller im Berg und ist auf Michaeli zu beziehen.

Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittib Gallus Stachel ist auf Michaeli ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 57 Dienstag, 28. August 1838.

Gitanos oder Zigeuner.

(Forsetzung.)

Alle konnten zwar spanisch, aber eine eigene, keinem Fremden verständliche Sprache fand unter ihnen Statt, und bis diese Stunde hat sich bei ihnen ein sonderbares Kauderwelsch erhalten, ein unförmliches Gemisch eigens entstellter Wörter. Auch hatten sie besondere Zeichen, deren Sinn und Deutung nur ihnen bekannt war. Zur Unterhaltung und Probe hier nur einige ihrer Wörter in der Zigeuner Sprache, Atalaya, gewöhnlich ein Wachtthurm, Schildwache (Zigeun. ein Dieb) Arcso, die Nachricht, Warnung, (Zigeun. ein Kuppler) Banastéro, jemand, der einen Korb trägt, (Zigeun. ein Kerkermeister) Cafadria, eine geistliche Brüderschaft (Z. ein Panzerhemd) Descornár, einem Thiere die Hörner nehmen (Z. ein Geheimniß entdecken) Enroscár, wie eine Schlange sich winden, (Z. einpacken) Florére, ein Blumentopf (Z. ein falscher Spieler) Gobiérno, die Regierung (Z. ein Zügel) Hormiguero, ein Ameisenhaufen, (Z. ein Taschendieb, Spieler mit falschen Würfeln). Nie konnte man genau erforschen, zu welcher Religion sie sich bekannten, mit gewohnter Schlauheit fügten sie sich in des Landes Glauben und religiöse Gebräuche, ohne irgend eine bürgerliche Handlung, ohne alle kirchliche Feierlichkeit, blos durch gegenseitiges Uebereinkommen und Vertrag schlossen sich ihre Ehen, und um der Taufzeugen willen empfing oft ein Kind 3—4 Mal die Weihe, doch wußten viele auch nicht, ob sie je in einer Kirche Schooß aufgenommen worden. So pflanzten sich vom Vater zum Sohne des alten Stammes Sitten und Gebräuche fort, so vermehrten und vermischten sie sich mit des Landes Müßiggängern und Landstreichern.

Von Jugend auf an Mangel und Entbehrung gewöhnt, mit jedem Ungemach bekannt, erlangten sie eine eiserne Gesundheit; lebhaft und ausdrucksvoll waren ihre Geberden; ihre Zunge besaß eine fast unglaubliche Geläufigkeit, und dabei konnten sie so unverschämt lügen, wußten die Rede so zu drehen und zu wenden, daß ihr nur zu oft der Wahrheit Schein ward.

Leicht erhielten sie auf dem Lande und in den kleinen Städten Schutz. Hier fanden sie oft gegen der Gerechtigkeit Nachforschungen eine sichere Zuflucht. Endlich erließ Carl III., dem Spanien so manches Gute verdankt, eine strenge Verordnung, wodurch dieser gefährlichen Menschenart ohne Unterschied des Geschlechts und Alters geboten ward, einen bestimmten Aufenthaltsort zu wählen, von wo sie sich nur auf kurze Zeit und mit Erlaubniß entfernen dürfen. Viele wurden unsichtbar, andere aber gehorchten, und wurden an verschiedene Orte im Lande vertheilt, wo sie mancherlei Gewerbe treiben. Zwar hört man jetzt weniger von ihnen sprechen, doch kann man sie immer noch unter den übrigen Bewohnern herausfinden. Ihr Ton, ihre Manieren, ihre Gewandtheit, ihre listigen Streiche sind ihnen geblieben.

Gewöhnlich steht es mit der Kleidung sehr mißlich, fast nie tragen sie eine Mütze oder Hut und nur zu oft besteht der ganze Anzug aus einem Hemde und leinenen langen Beinkleidern, aber gelingt es ihnen, sich mit Recht oder Unrecht irgend eine prachtvolle bordirte Kleidung zu verschaffen, so wissen sie solche mit Anstand zu tragen, ohne sich nur im geringsten durch der Hosen Durchsichtigkeit oder des Hemdes Gebrechen stören zu lassen. Doch da bei ihnen starke Getränke über Alles gehen, so wandert gewöhnlich jede gute Kleidung auch eben so schnell wieder in die Wirthsschenke.

Grün ist eine ihrer Lieblingsfarben, doch ziehen sie die rothe jeder andern vor. In Hinsicht auf Kleidung und niedriges Aussehen haben in der Regel die Frauen ihren Männern wenig vorzuwerfen und oft vermag man, da die Frauen gern gestrickte Beinkleider tragen, nur mit Mühe beider Geschlechter Tracht zu unterscheiden. Aber auch sie schmücken sich sehr gern und dann dürfen an den Schläfen die schwarz seidenen Schönpflästerchen, so wie in den Ohren und um den Hals der Flitterstaat nicht fehlen. Dem Müßiggang im höchsten Grade ergeben, konnte nur die Gewalt die Gitanos bewegen, ein nützliches Gewerbe zu ergreifen, auch scheint es, daß sie sich vorzüglich nur jenen gern widmen, die ihrer frühern Lebensart am angemessensten sind. So findet man Trödler, Roßkämmmacher, Maulthierscherer und Beschneider, Schenk- und Gastwirthe. Am liebsten jedoch beschäftigen sie sich mit Feuerarbeiten, aber auch diese treiben sie äußerst einfach. Das erste beste Stück altes verrostetes Eisen ist ihnen willkommen, ein großer Stein vertritt des Amboses Stelle, und in Ermangelung von Holz oder Kohlen wird das Feuer mit Heidekraut unterhalten. Ein Kind oder das Weib handhabt den kleinen Blasebalg, indeß der Mann mit unterschlagenen Füßen sein Hufeisen, Kettenring, Nagel, Messer u. s. w. mit vieler Geschicklichkeit bearbeitet. (Beschluß folgt.)

Anekdote.

Ein berühmter Pariser Arzt wurde zu einem Kranken gerufen, welcher höchst schwach war. Er verordnete ihm Reiswasser und sagte dies seiner Frau mit den Worten: „Donnez lui eau de riz, tant qu'il veut.“ Diese verstand indeß: eau de vie, und gab ihrem Manne Branntwein zu trinken, und zwar nach Vorschrift des Arztes, so viel er wollte. Zu-

Digitized by Google

fällig war der Patient früher ein großer Liebhaber des Branntweins gewesen und so geschah es, daß seine Lebensgeister wieder angefeuert wurden und die lang entbehrte Arznei eine so wohlthätige Krisis hervorbrachte, daß er schon nach wenig Tagen selbst zu dem erstaunten Arzt kam, um ihm für seinen ganz anders gemeinten guten Rath zu danken.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Wien, 12. August. Durch einen Armeebefehl ist angeordnet worden, daß für die Zukunft nur solche Individuen zu Offizieren ernannt werden sollen, welche durch körperliche Vorzüge hiezu geeignet sind, und auch dem gemeinen Mann zu imponiren wissen. — Der berühmte Prinz Eugen, bekanntlich ein kleines unansehnliches Männchen, würde demnach, lebte er heute noch, nicht Lieutenant in der österreichischen Armee werden, und Napoleon, der ebenfalls sich nicht durch körperliche Vorzüge auszeichnete, würde es höchstens bis zum Korporale bringen.

Innsbruck. Als am 10. August die Truppen vor dem Kaiser defilirten, schlossen sich auch die zwei Compagnien der alten Landesvertheidiger Tyrols dem Zuge an. Sie bestanden aus lauter alten Männern, in der uralten Tracht der Tyroler. Fast jeder der Greise trug Orden und Kreuz auf dem groben Tuchkittel; in der Mitte wurde die von Schüssen ganz durchlöcherte Fahne getragen. Als diese erprobten Männer vorüberzogen, nahm der Kaiser achtungsvoll grüßend den Hut ab, und setzte ihn auch nicht wieder auf, bis der letzte Mann vorübergezogen war. Es war ein schöner, erhabener Anblick, berichtet die allgemeine Zeitung, wie diese alten Kämpen mit aller Kraft ihrer Stimme dem lieben Sohne des guten Kaisers Franz ihr Lebehoch riefen, wie ihre Fahne sich senkte und der Tyroler Schützenmarsch in lauteren Tönen muthig an die Herzen schlug, und wie der Kaiser, solche Treue ehrend, den würdigsten Gruß ihnen bot. Durch ihre Treue gegen das österreichische Kaiserhaus haben sie ihn auch verdient, und durch die Bereitwilligkeit, womit sie einst bei dem Einfalle der Franzosen in Tyrol ihr Blut für die Vertheidigung ihres Vaterlandes dahingegeben. Prächtiger mögen allerdings die Krönungs- und Huldigungsfeierlichkeiten in Mailand ausfallen; ob aber die Italiener aus einem so warmen und wahren Herzen dem Kaiser ihre Huldigung darbringen werden, wie die biedern Tyroler, möchte man bezweifeln.

Hannover. Der Hamburger Correspondent schreibt aus Hannover vom 13. August:

Seit einiger Zeit kommen in hiesiger Stadt, so wie in den Vorstädten häufige Diebstähle vor. Die Diebe zeigen bei ihren Operationen nicht nur eine ächte pariser Frechheit, sondern auch einen pariser Geschmack, denn sie wählen überall nur das Beste. Fast drollig ist der Diebstahl, welcher gestern Abend in dem Zimmer des wachthabenden Offiziers der Schloß- und Hauptwache verübt wurde. Weiter, meinen wir, kann man wohl die Frechheit nicht treiben. Als der Offizier von der Patrouille zurückkam, war das Zimmer ausgeleert, und die Schärpe, das silbervergoldete Schild der Bärenmütze, und mehre Kleidungsstücke entwendet. Die Polizei ist emsig bemüht, die Thäter auszuforschen.

Unter den mannichfaltigen Curiositäten, die gegenwärtig in Dresden zu sehen sind, befindet sich auch ein 10jähriges Mädchen, das blos 389 Pfund wiegt.

Frankreich.

Die Bevölkerung der Stadt Paris ist nach den neuesten Zählungen zu 909,000 Seelen ermittelt worden.

An einem Gartenhause bei Wien hat sich Einer mit folgender Meinung über die Weiber verewigt:

Man sagt, die Ehe sei ein Uebel,
Ein unerträglich Joch.
Ich glaube, sie ist wie ein' Zwiebel:
Man weint dabei und ißt sie doch.

Bei dem letzten Wollmarkte in Berlin ist einem dicken Pächter ein ärgerlicher Streich passirt. Er hatte viel von der Schnellpost gehört, aber auch, daß die Plätze schmal seien, und bestellt sich daher für seinen Leib allein zwei Plätze und freut sich schon, so bequem zweisitzig zu fahren. Als er am Morgen fortgeht, hat er einen Platz No. 8 im Hauptwagen und einen Platz No. 1 im Beiwagen!

Auflösung des Räthsels in No. 55:
Vergißmeinnicht.

Bekanntmachungen.

Zum Vollzuge der Schlußbestimmung der allerhöchsten Verfügung vom 4. Jenner 1838 (Amts- und Intelligenzblatt S. 78) werden nachstehend die Namen der Gemeinderäthe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie diese Corporationen durch das Ergebniß der jüngsten Wahlen in den sämmtlichen Gemeinden des Kantons Neustadt sich gestalteten.

Neustadt, den 17. August 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

(Fortsetzung.)

6. Gemeinde Gimmeldingen.

1. Wilhelm Weinz, 2. Christoph Köhler, 3. Jakob Breuchel, 4. Nikolaus Mummert, 5. Wilh. Lingenfelder, 6. Jakob Köhler IV., 7. Gottlieb Haas, 8. Peter Köhler I., 9. Jakob Klohr, 10. Andreas Ferkel. 11. Sebastian Bauer, 12. Heinrich Ferkel, 13. Paul Ferkel, 14. Johann Köhler, 15. Peter Klohr, 16. Paul Albrecht, 17. Adam Bauer, 18. Jakob Burkhard.

Digitized by Google

7. Gemeinde Grevenhausen.

1. Andreas Kölsch, 2. Daniel Dietz, 3. Franz Spener, 4. Peter Oehlert, 5. Alexander Kölsch, 6. Peter Weber, 7. Paul Kühner, 8. Georg Becker, 9. Heinrich Werz.

8. Gemeinde Haardt.

1. Jakob Wiedemann III., 2. Jakob Fischer, 3. Michael Raumer, 4. Joh. Theobald Riehm, 5. Ph. Jak. Bauer, 6. Georg Weegmüller, 7. Christoph Weinz III., 8. Paul Martin, 9. Johann Krumerey I., 10. Jakob Kiefer, 11. Jakob Wiedemann II., 12. Friedrich Duttenhöfer, 13. Jakob Wiedemann IV., 14. Georg Wiedemann I.

(Fortsetzung folgt.)

Versteigerung von Gemeinde-Arbeiten betr.

Künftigen Freitag den 31. August l. J., Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Haßloch nachbezeichnete Gemeinde-Arbeiten mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden; nämlich:

1) Die Einfassung von Wassergräben mit Quader in den beiden Straßen, Kirch- und Gillergasse, veranschlagt zu 1432 fl. 58 kr.
2) Die Herstellung von drei Ueberfahrtsdohlen von Stein, veranschlagt zu 530 fl. 57 kr.

zusammen . 1963 fl. 55 kr.

Die betreffenden Kostenanschläge können täglich auf dem Gemeindehause dahier eingesehen werden.

Haßloch, den 17. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Bekanntmachung der Salz- und Steinkohlen-Transportversteigerungen für $18^{38}/_{39}$ betr.

Mittwoch den 3. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, wird zu Speier in der Weinwirthschaft zum goldenen Hirsch auf dem Max-Josephs-Platze, die Salztransportversteigerung für die südwestlichen Niederlagen des Kreises und jene für die nordwestlichen Niederlagen mit Steinkohlen Rückfracht von der Grube Mittelberbach nach der k. Saline Dürkheim, zu Kaiserslautern, Dienstags den 9. Oktober, ebenfalls Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängnisse abgehalten werden, wozu die Fuhrwerksunternehmer, mit legalen Zeugnissen über Leumund, Vermögen und Fuhrwerks-Besitz versehen, einladet

Saline, den 23. August 1838.

Das königl. baier. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schelf.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird auf Begehren und unter Zustimmung von 1) Adam Cordier, Privatmann, als Vormund von a. Philipp, b. Henriette und c. Samuel Brumm, minderjährige Kinder der verlebten Magdalena Cordier, gewesenen Ehefrau von Philipp Brumm, Metzger; 2) von vorgenanntem Philipp Brumm, wegen der zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau bestandenen Gütergemeinschaft; 3) von Adam Brumm, Metzger, und 4) von Saladin Karl Klein, Bierbrauer, als Beivormund obiger Minorennen, sämmtlich dahier wohnhaft, das zu der zwischen den genannten Philipp Brumm'schen Eheleuten bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, im Lauerviertel neben Christian Christmann dem Jungen und einem Gäßchen gelegene Wohnhaus sammt Zubehörungen, der Untheilbarkeit wegen öffentlich auf eigen versteigert.

Neustadt, den 16. August 1838.

Werner, Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag den 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Christian Christmann, Schuhmacher und Elisabetha Knopp, ihr an der Zwerchgasse bei der Mittelgasse dahier, neben Philipp Brumm und Valentin Gönnheimer gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hof und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. August 1838.

Werner, Notär.

Zwangs-Versteigerung.

Den vierten September nächsthin, des Morgens eilf Uhr, wird der unterzeichnete Bezirksgerichtsbote zu Mutterstadt wohnhaft, auf dem Markte zu Neustadt ein Pferd und eine Kuh gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern.

Mutterstadt, den 24. August 1838.

Weismann.

Die Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß Michael Feldner aus Neustadt, seit dem 19. August aus ihren Diensten entlassen ist. Indem sie dies hiermit zur Kenntniß bringen, warnen sie zugleich Jedermann, demselben nichts mehr auf ihre Namen zu geben oder zu borgen, indem sie an denselben geleistete Zahlungen nicht anerkennen noch für ihn etwas zahlen werden.

Neustadt, den 24. August 1838.

Georg Joachim. Friedrich Hartmann.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Buchbinder eröffnet hat. Zugleich empfiehlt sich derselbe zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung.

Seine Wohnung ist bei Hrn. Bäcker Heib an der Hauptstraße.

Neustadt, den 22. August 1838.

Joh. Schneider.

Gegen-Erklärung.

Der Unterzeichnete, in Bezug auf die von seinem Vater, Georg Wagner, Cantonsbote dahier, in den Beilagen No. 55 und 56 zum hiesigen Wochen-

Digitized by Google

blatte ergangene Warnung, dem Unterzeichneten nichts mehr zu borgen, erklärt hiermit öffentlich, daß sein besagter Vater noch nie im Falle war, etwas für ihn bezahlen zu müssen und daß er auch in Zukunft wegen dergleichen Fällen keine Sorge zu tragen hat, daß also die fragliche Warnung nichts anders bezwecken sollte, als jemand auf eine unverschuldete Weise zu verdächtigen, was einem Vater gegen sein Kind um so weniger Ehre macht.

Neustadt, den 27. August 1838.

Georg Wagner, Schuhmacher.

Der Unterzeichnete hat auf's neue den Commissionsverkauf von nachfolgenden Artikeln übernommen, nämlich:

Zahnperlen neuester Erfindung, wodurch das Zahnen bei Kindern außerordentlich erleichtert wird, per Kistchen 1 fl. 45 kr. Zahnpulver, gegen Zahnschmerz und zur Erhaltung und Reinigung der Zähne per Kistchen 48 kr. Erprobtes Haaröl und Haarwuchspommade, um die Haare überhaupt, besonders aber auch durch Krankheit ꝛc. entblößten Stellen schnell und sicher wieder wachsen zu machen, per Flacon 56 kr. und Töpfchen 24 kr. Eau de Circassie oder Schönheitsessenz, um Leberflecken, Sommersprossen ꝛc. nach und nach von der Haut verschwinden zu machen und deren Frische und Schöne wieder herzustellen; ferner Haartinctur, sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gelblichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern, per Flacon 2 fl. 24 kr.

Sämmtliche Gegenstände sind fortwährend und allein ächt bei Unterzeichnetem zu haben und untersucht und genehmigt von den Medizinalbehörden zu München, Berlin und Dresden, wovon sich beglaubigte Abschriften in seinen Händen befinden, was aber deren Wirksamkeit betrifft, will er unter den vielen blos nachstehendes gerichtliches Zeugniß des Herrn Anwalt Neuendorf in Freiberg wörtlich beisetzen.

Fr. Deidesheimer.

Erprobte Haartinctur.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich hiermit, daß mein durch körperliche Leiden früh ergrautes ganz schwarzes dichtes Haar, blos durch die Haartinctur des Herrn A. Leonhardi seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, und bin erbötig, dieß jedem auf nähere Anfrage zu bestätigen.

Mit Recht kann ich daher allen Benöthigten dieses gute und ächte Mittel empfehlen.

Freyberg im Monat Mai 1838.

Advc. Neuendorf.

Kreisamt Freyberg,

den 7. Mai 1838, erschien an Kreisamtsstelle Herr Advokat Neuendorf allhier, dem unterzeichneten Protokollanten und Herrn Gerichtsbeisitzer von Person und als dispositionsfähig wohlbekannt, zeigte vorbefindliches über den Gebrauch der Haartinctur ausgestelltes Zeugniß vor, bekannte sich zu dessen Inhalt, erkannte auch seine darunter befindliche Unterschrift, als für die mit eigener Hand bewirkte an, und hat auf Vorlesen diese in Gegenwart des Herrn Registrator und Gerichtsbeisitzer abgefaßte Registratur genehmigt.

Geschehen wie Eingangs bemerkt von

Ernst Wilhelm Riedel,
verpfl. Protokollant,
Friedrich Ferd. Rämpler,
Gerichtsbeisitzer.

In Neustadt a/H. befindet sich die einzige Niederlage bei Hrn. Fr. Deidesheimer.

Aug. Leonhardi.

Es werden einige Faß zu kaufen gesucht, im Gehalt von 35 bis 45 Ohm. Von wem? sagt die Redaktion.

Bei H. Klein jr. hier ist eine Parthie nußbaumene, dürre, 1- und 1½zöllige Bord zu verkaufen.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johann Abresch dahier ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Geld-Ausleihung.

3 bis 4000 fl. sind gegen gute hypothekarische Versicherung im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber gibt Felix Haymann in der Hintergasse.

Jakob Klein, Seiler, verkauft sein in der Thurmstraße gelegenes Haus aus freier Hand.

Bei L. Fauth Wtb. dahier wird 1836r Wein, der Liter zu 8 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Schullehrer Förster dahier ist von mehreren Wiesen das Ohmetgras zu verkaufen.

Keller-Vermiethung.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; derselbe hält circa siebenzig Fuder und ist hinten daran ein Bierkeller im Berg und ist auf Michaeli zu beziehen.

Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittib Gallus Stachel ist auf Michaeli ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 2 fl. 47 kr. Gerst 3 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 18 kr.

Zweibrücken. Markt vom 23. August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 16 kr. Korn 4 fl. 20 kr. Gerst 3 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 25 kr. Haser 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 58 Freitag, 31. August 1838.

Gitanos oder Zigeuner.

(Beschluß.)

Die Weiber handeln mit alten Kleidungsstücken, der größere Theil jedoch sucht durch der großen Menge Leichtgläubigkeit sich mit Wahrsagen zu erhalten, indeß die jüngern wohlgebildeten, so lange es gehen will, mit ihren Reizen wuchern.

Fleißig mühet sich Alt und Jung, den Wahn im Volke zu erhalten und zu stärken, als besäßen sie Kenntniß von der Kräuter verborgenen untrüglichen Kraft, vermöchten der Thiere Krankheiten zu heilen und gestohlene Sachen zu entdecken. Voll List und Verschlagenheit benutzen sie jede Gelegenheit, den unerfahrenen, einfältigen Landmann zu betrügen und ihren Ruf zu bestärken. So schleicht die Schlaue, um unter Vielem nur Eines als Beispiel aufzuführen, sich unbemerkt unter des Landwirthes Heerde, und sucht irgend einer Kuh, ohne daß der Hirt es gewahret, die Schnautze mit einer äußerst unangenehm riechenden, starken Mischung zu bestreichen. Von diesem Augenblicke an verschmäht das Thier jede Nahrung und der plötzlich die Erscheinung am Thiere entdeckende Pächter ist nun fast der Meinung, sein Stall sei behext. Hier kann nur der Zigeunerin Kunst helfen, heißt es, nach allen Seiten gehen die Boten, die Wunderfrau zu suchen und zu des Zaubers Lösung zu bewegen. Sie kommt; ohne eine Silbe zu sprechen, muß alles den Stall verlassen, den sie mit Kräutern einräuchert, und in dem sie sich dann verschließt. Schnell wird des Thieres Schnautze mit einer andern Flüssigkeit gewaschen, die der frühern Mischung Wirkung vernichtet, und der reine Geruch der Kuh ist hergestellt. Nach einiger Zeit wird der Eigenthümer mit der Versicherung gerufen, aller Zauber sei gehoben. Begierig frißt das ausgehungerte Thier, und willig und reichlich lohnt der erstaunte Landmann die kluge Frau.

Eine der vorzüglichsten glänzenden Eigenschaften der jungen Gitanas und Gitanos ist ihre Gewandtheit und Kunst im Tanz. Alles, was natürliche Gelenkigkeit, durch Kunst noch mehr verfeinert und ausgebildet, was Liebe zum Vergnügen, Hang nach Beifall und Begierde zu gefallen, nur immer können, leisten die geschmeidigen Tänzer. Ihr Anstand ist edel, jede Wendung gleich fern von steifer Kunst und roher Natur, jeder Schritt voller Ausdruck und Lieblichkeit. Stäts sind Arm und Hände in der anmuthigsten Bewegung; das Haupt schwebt empor und die Augen, voll Leben und Ausdruck, sind unverwandt auf den Mittänzer geheftet. Der Tänzer vergißt, auf Alles neben und um sich zu sehen, seine ganze Lebenskraft scheint sich nur in des Körpers Bewegungen zu äußern. Eine auffallend große Stille herrscht während des Tanzes unter den Zuschauern, deren ganze Aufmerksamkeit ganz allein auf das tanzende Publikum gerichtet ist. Ein sichtbares Wohlgefallen leuchtet aus Aller Augen und Mienen hervor, und nur zuweilen entschlüpft im Taumel der Wonne einem der Zuschauer ein lauter Beifallsruf. Auch auf der spanischen Bühne werden ihrer Gelenkigkeit und ihrer natürlichen Ränke wegen sie oft gerne gesehen.

Der Mastix von der griechischen Insel Skio.

Der Mastix, ein weißes, durchsichtiges Harz, schwitzt aus einer Gattung Pistazie, wie der Terpentin einer andern Gattung Bäume desselben Geschlechtes entträuft. Die Mastixpistazie bleibt immer strauchartig und wächst nie höher als 12—15 Fuß; er hat eine röthliche Rinde, schmale Blätter und trägt erbsengroße schwarze Beeren, aus denen sich ein brauchbares Oel pressen läßt. Die Griechen opfern die Frucht des Baumes dem Harze auf und schlagen diese schon in der Blüthe ab, damit die Mastixernte um so ergiebiger ausfalle. Behufs dieser werden Ende Juni kreuzweise Einschnitte in den Stamm gemacht und [illegible] den und gereinigt, damit die abtropfende Flüssigkeit sich in diesen Gruben sammle. Es dauert nicht lange, so fängt der Mastix an, in Tropfen niederzufallen, die sich zumal in der großen Sommerhitze schnell erhärten, und so fließt er fort bis in die Mitte Augusts und selbst bis zu Ende Septembers. Der spätere aber kommt dem erstern nicht gleich. Dieser ist weiß und durchsichtig, von einem aromatischen, etwas zusammenziehenden Geschmack und löst sich auf oder erweicht sich wie Wachs, wenn man ihn kauet. Fällt Regen ein, ehe die Mastixtropfen sich verhärtet haben, so verunreinigt und verdirbt er die Ernte. Den Baum pflanzt man durch Ableger fort. Der beständige Gebrauch, den die Frauen im Orient von dieser harzigen Substanz machen, hat seinen Grund nicht blos in der Gewohnheit oder in der Langeweile, sondern man schreibt dem Mastix heilsame Wirkungen zu; er stärkt den Magen, reinigt die Zähne und gibt einen wohlriechenden Athem. Destillirt gibt er einen sehr guten Branntwein.

Räthsel.

Millionen schöner Kinder,
Wer nicht blind ist, kann sie sehen,
Mancher braucht vor seine Thüre
Darum nicht hinauszugehen,
Haben heute mich gejammert,
Weil von Hunderten kaum zehen
Ihres Lebens Ziel erreichen,
Und die schönen neunzig andern
Müssen bald dem Tode weichen,
Fallen in den Schooß der Mutter.

Digitized by Google

Fast umsonst verlebte Leichen!
Und wenn ihr sie könntet fragen,
Was sie denn der Welt genützet,
Wüßten sie doch nichts zu sagen,
Hätten blos, von Duft umflossen,
Schöne Kleiderchen getragen.
Nein! sie könnten doch sich drüsten,
In ein Milliontel Nektar
Euch, als Homöopathisten,
Etwas Wachs und dieses Räthsel
In des Lebens kurzen Fristen
Ohne Neid gepönt zu haben.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Neustadt, den 30. August. Ihre königl. Hoheit die regierende Frau Großherzogin Cäcilie von Oldenburg, eine geborne Prinzessin von Schweden und Schwiegermutter des König Otto von Griechenland, sind nebst Gefolge gestern Abend 10 Uhr, von Birkenfeld kommend, unter dem Namen einer Gräfin von Oberstein, dahier angekommen und im Gast- und Posthause zur Krone abgestiegen, von wo sie diesen Morgen halb eilf Uhr ihre Reise nach Karlsruhe über Germersheim fortsetzten

Die Speyerer Zeitung berichtet aus Speier vom 27. August: Die Generalversammlung der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahngesellschaft hat heute stattgefunden. Nach umständlichen Berathungen über alle einzelne Verhältnisse war das Hauptresultat, daß [illegible] der Bau selbst vorgenommen werden soll, ununterbrochen, mit möglichster Genauigkeit fortzufahren sei; — eine Arbeit, welche, nach Angabe der Ingenieure, ungefähr noch weitere acht Monate Zeit in Anspruch nehmen, durch welche aber noch nicht einmal das zur Deckung der Iniativkosten einbezahlte erste Prozent des Actienbetrags erschöpft werden wird.

Das Lust- und Uebungslager, welches sich bei Augsburg versammeln, und vom 1. bis 14. September manoeuvriren wird, soll aus acht Regimentern Infanterie, zwei Jägerbataillonen, zwei Cuirassier- und zwei Chevaurlegersregimentern, vier fahrenden Batterieen und einer Pontonnierabtheilung, im Ganzen aus 16,000 Mann bestehen. Es werden sich dem Vernehmen nach sehr viele hohe Herrschaften und auswärtige Offiziere dabei einfinden, und die Gastwirthe von Augsburg freuen sich schon im Voraus.

Sachsen. Oeffentliche Blätter berichten, der teuflische Unbekannte, der neulich einem Knaben in Weimar vergifteten Schinken gegeben, habe sich nun auch in Zwenkau sehen lassen, und einigen Kindern Butterbrod und Bier angeboten. Die Kleinen waren jedoch klug und nahmen nichts von dem Menschen, weil er gar so höhnisch und boshaft drein sah, so daß alle schreiend davon liefen. Das Polizeiauge, das sonst vieles sieht, hat ihn noch nicht erblickt. Auch in der Gegend von Leipzig will man herumziehende Leute wahrgenommen haben, welche Kinder durch vergiftete Speisen zu tödten suchten. Mehrere verdächtige Personen sind bereits eingezogen worden. Wie man vernimmt, so bezwecken diese Ungeheuer nichts anders, als dem Himmel unschuldige Seelen zuzuführen. Ein Beweis für die Behauptung unseres Schillers, daß der schrecklichste aller Schrecken der Mensch in seinem Wahne ist.

Mecklenburg-Schwerin. Viel Aufsehen macht gegenwärtig der wider den Tischlermeister Wendt von Rostock anhängige Criminalprozeß. Dieser wurde nämlich der Vergiftung seiner Ehefrau, Mutter und Schwiegermutter sowie der Brandstiftung in seinem eigenen Hause angeklagt, und durch Entscheidung der Juristenfacultät zu Göttingen in erster Instanz zur Strafe des Rades verurtheilt. Die Juristenfacultät zu Heidelberg dagegen, die in zweiter Instanz erkannte, hat ihn von den ihm zu Last gelegten Verbrechen freigesprochen, und das Mecklenburger Oberappellationsgericht zu Parchim hat einstimmig das Heidelberger Urtheil bestätigt. Welches Urtheil ist nun das richtige? — Schauderhaft wäre der Gedanke, daß die Juristenfacultät in Göttingen einen Unschuldigen zum Tode verurtheilt haben sollte. Man kann sich die Sache nur so erklären, daß die Heidelberger Facultät und das Oberappellationsgericht die gegen Wendt vorliegenden Verdachtsgründe nicht für ganz hinreichend zu seiner Verurtheilung erachtet, und ihn deswegen freigesprochen haben, von dem Grundsatze ausgehend, daß es besser sei, zehn Schuldige freizusprechen, als einen Unschuldigen zu verurtheilen.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Thurgau hat nun rund und bestimmt erklärt, daß es mit der Ausweisung des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz nichts sei. Er sei einmal Thurgauer Bürger, und diese Eigenschaft könne ihm der französischen Regierung zu Liebe nicht abgesprochen werden.

Frankreich.

Paris. Mehrere Journale nehmen es dem Könige gewaltig übel, daß er mit den Zöglingen, denen er die Gemäldesammlung von Versailles gezeigt, so viel über Politik gesprochen. Sie meinen, (und wohl nicht mit Unrecht), die jungen Leute dürften dadurch einen gar großen Begriff von ihrer politischen Wichtigkeit bekommen, und um mit über Politik sprechen zu können, müsse man doch erst (wie man so im gewöhnlichen Leben sagt), trocken hinter den Ohren sein.

— 24. August. Die Herzogin von Orleans ist heute gegen 3 Uhr mit einem Prinzen niedergekommen. Er wird in der Taufe die Namen Louis Philipp Albert, und den Titel Graf von Paris, erhalten.

Auf der pariser Eisenbahn nach St. Germain sind die Wagen, die hin- und zurückfahren, wieder zusammengestoßen und haben großes Unglück angerichtet. Mehre Personen, die Arme und Beine dabei gebrochen haben, liegen hart darnieder. — Auf

Digitized by Google

der brüsseler Bahn hat sich ein ähnlicher Unglücksfall ereignet, und auf der Leipziger ist eine Röhre an der Locomotive Windsbraut zersprungen, daß man zu Hülfe kommen mußte, um größeren Schaden zu verhüten.

Spanien.

Wie die Zeitungen versichern, so hat sich der General Espartero mit dem Ministerium ausgesöhnt. Die Anhänger der Königin sind sehr erfreut darüber, und um ihre Freude ganz vollkommen zu machen, fehlt nur noch eine ganz kleine Kleinigkeit — die vollständige Besiegung des Don Carlos.

Portugal.

Mit dem Rebellenhäuptling Remechido in Portugal ists aus. Die Königin sandte eine bedeutende Streitmacht gegen ihn aus; es kam zu einem hitzigen Gefecht, in welchem sein Häuflein geschlagen und er mit seinen Offizieren gefangen genommen wurde. Man machte kurzen Proceß mit ihm und ließ ihn am 2. August erschießen.

Großbritanien.

Nirgends scheinen die Erndteaussichten ungünstiger zu sein, als in England. Es wird nicht nur Theuerung, sondern sogar Hungersnoth vorausgesagt, wenn nicht bei Zeiten das Korngesetz aufgehoben und die Zufuhr aus dem Auslande gestattet wird. Die Vorräthe in den königlichen Aufbewahrungshäusern sind fast sämmtlich aufgezehrt. Das diesjährige Korn konnte bis jetzt vor lauter Regen nicht geerndtet werden, und der Weizen wird vor Kälte gar nicht reif. In Amerika dagegen erwartet man eine ganz vortreffliche Erndte.

Schweden.

Ein Morgenstern, sagt die Dorfzeitung, ist den Juden in Schweden aufgegangen. An die Stelle des alten Judengesetzes ist ein neues Gesetz getreten, das dieses bisher gedrückte Volk allen christlichen Unterthanen gleichstellt, nur mit dem Unterschiede, daß kein Jude ohne besondere Erlaubniß des Königs Grundeigenthum ankaufen darf, und jede Gemeinde ihre Armen selbst unterhalten muß. Zugleich ist eine besondere Gottesdienstordnung für sie erlassen worden.

Türkei.

Die türkische Armee in Kleinasien ist um 12,000 Mann verstärkt worden, die Flotte liegt bei Mitylene vor Anker, doch hat sich bis jetzt weder zu Wasser noch zu Land ein egyptisches Heer erblicken lassen, um die Feindseligkeiten zu beginnen.

Persien.

Obgleich der Schah von Persien gar kein Glück gegen die Rebellen von Herat macht, so beharrt er dennoch hartnäckig darauf, den Krieg fortzusetzen. Der brittische Botschafter suchte die Sache zu vermitteln, kam aber dabei selbst so übel an, daß er sich genöthigt sah, Persien zu verlassen und sich von England weitere Verhaltungsbefehle auszubitten. Man sagt allgemein, daß der Schah, dem es durchaus an guten Soldaten und auch an Munition fehlt, russischen Schutz im Hintergrund habe, der hervorbrechen werde, sobald England sich in die persischen Händel mische.

Bekannt ist, daß König Ludwig von Bayern als Kronprinz dem berühmten englischen Gelehrten Humphrey Davy das Leben rettete, indem Er ihn den reißenden Wogen des Traunfalles entriß. — Diesem Edelmuthe reihen wir hier aus seinem Strahlenkranze einen weitern Zug von Menschenliebe an.

Im Jahre 1809, nach der Attaque bei Landshut, bei welcher Ludwig an der Spitze seiner tapfern Bayern mit Heldenmuth kämpfte, und alles Ungemach mit dem gemeinen Manne theilte, ritt Derselbe an einigen Häusern außer der Stadt vorbei, worin verwundete Soldaten lagen. Dieß gewahrend stieg Er vom Pferde, und trat in die dunkeln Kammern, worin der Schmerz und das Elend hausten. Er erschrack als Er hörte und sah, daß hier weder Licht noch Stärkungsmittel für diese Unglückchen vorhanden waren. Sogleich befahl Er seinem Reitknechte aufzusitzen, und von seiner Bagage Wachslichter und Liquerflaschen zu bringen. Er ließ dann die Kerzen alle aufstecken, und reichte Selbst den Verwundeten alle der Reihe nach: Oesterreichern, Baiern, Franzosen, einen Labetrunk. „Trinkt Kameraden!“ sprach Er, „es gönnts euch gerne Bayerns Kronprinz.“

Bekanntmachungen.

Zum Vollzuge der Schlußbestimmung der allerhöchsten Verfügung vom 4. Jenner 1838 (Amts- und Intelligenzblatt S. 78) werden nachstehend die Namen der Gemeinderäthe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie diese Corporationen durch das Ergebniß der jüngsten Wahlen in den sämmtlichen Gemeinden des Kantons Neustadt sich gestalteten.

Neustadt, den 17. August 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

(Fortsetzung.)

9. Gemeinde Hambach.

1. Johann Weick, 2. Simon Baader, 3. Bernhard Seitz, 4. Ludwig Eschmann, 5. Joseph Anton Scharfenberger, 6. Ludwig Weidner, 7. Heinrich Fischer, 8. Heinrich Lederle, 9. Andreas Bold, 10. Valentin Argus, 11. Peter Joseph Becker, 12. Barthol. Gunzelmann, 13. Bernhard Gunzelmann, 14. Joseph Friedrich, 15. Peter Mundinger, 16. Adam Ludwig Metzger, 17. Georg Jakob Sommer, 18. Franz Peter Schädler.

10. Gemeinde Haßloch.

1. Georg Adam Postel, 2. Jakob Plaaß, 3. Johann

Digitized by Google

Strubel, 4. Jakob Strubel, 5. Georg Höring, 6. Konrad Eisenmayer, 7. Ph. Kaufmann, 8. Johann Diehl, 9. Jost Moser, 10. Ph. Gutwein, 11. Friedr. Wilh. Füser, 12. Philipp Heene, 13. Kaspar Duttenhöfer, 14. Jakob Fecht, 15. Andreas Weinert, 16. Phil. Heinrich Löchner, 17. Gottlieb Renner, 18. Wendel Wenz, 19. Adam Scherdtel, 20. Philipp Peter Becker, 21. Theobald Heimberger, 22. Nikolaus Wilhelm, 23. Gottlieb Litzel.

11. Gemeinde Königsbach.

1. Valentin Ziegler, 2. Sebastian Sterf d. a., 3. Sebastian Erlenwein, 4. Joseph Wolf, 5. Stephan Klamm, 6. Friedrich Platz, 7. Johann Depre, 8. Adam Eckel, 9. Bernhard Munch, 10. Georg Motzenbecker, 11. Franz Sterf, 12. Michael Köhr.

12 Gemeinde Lachen-Speierdorf.

1. Johann Hamann, Frank's Sohn, 2. Georg Gros, des Georg's Sohn, 3. Johann Oehl, 4. Heinrich Fischer, 5. Christoph Hoos, 6. Joh. Pet. Stalter, 7. Georg Schmitt, des Konrad Sohn, 8. Georg Gros, des Philipp Sohn, 9. Ph. Adam Hamann d. a., 10. Johann Meck, 11. Heinrich Meck, 12. Georg Gros, 13. Ph. Heinrich Stalter, 14. Wilhelm Arnold, 15. Kaspar Mattil, 16. Johann Schmitt, des Jakob Sohn, 17. Nikolaus Theobald, 18. Ph. Jakob Mechtersheimer, Wirth.

(Fortsetzung folgt.)

Montags den 10. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Lieferung von Oehl zur Straßenbeleuchtung während $18^{38}/_{39}$.
2) Besorgung der Straßenlaternen während $18^{38}/_{39}$.
3) Lieferung der Fourrage und Stellung vom Vorspann während dem ersten Semester $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 29. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Mittwoch den 5. September nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der in Winzingen verlebten Wittwe von Wilhelm Hahner gehörigen Mobiliargegenständen, in ihrer ehemaligen Wohnung zu Winzingen an den Meistbietenden öffentlich versteigert; nämlich:

Bettung, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthschaften aller Art, Kleidungsstücke, eine goldene Repetiruhr, 15 Ohm 1837r Wein, Fäßer und Züber.

Zugleicher Zeit wird der den besagten Hahner'schen Kindern gehörige Hanf und die Kartoffeln von 77 Ruthen Acker am Spitalhof, und die Kartoffeln von 35 Ruthen Acker daselbst, nebst dem Obst auf den darauf stehenden Bäumen mitversteigert.

Neustadt, den 28. August 1838.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 6. September nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Michael Mehling, Müller, im Thale dahier wohnhaft, die zum Nachlasse seiner verlebten Ehefrau Maria Fettig gehörige Kleidungsstücke, Hemden und sonstiges Leibgeräthe in der Behausung des Herrn Franz Fettig dahier, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. August 1838.

M. Müller, Notär.

☞ Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er bis künftigen Montag den 3. September seine Tanzschule eröffnen wird.

Das Lokal ist bei Hrn. Bonau.

Ein Näheres ist in seinem Logis bei Hrn. Fr. Deidesheimer zu erfragen.

Ch. Th. Raeydt,
Tanzlehrer.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Buchbinder eröffnet hat. Zugleich empfiehlt sich derselbe zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung.

Seine Wohnung ist bei Hrn. Bäcker Heib an der Hauptstraße.

Neustadt, den 22. August 1838.

Joh. Schneider.

Bei G. Bonau im Kaffehaus ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Es werden einige Faß zu kaufen gesucht, im Gehalt von 35 bis 45 Ohm. Von wem? sagt die Redaktion.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Martin Mayer, Kutscher, ist das Ohmet-Gras von 6 Viertel Wies auf der Allmühle zu verkaufen.

Bei Johann Abresch dahier ist das Ohmetgras von mehreren Wiesen zu verkaufen.

Jakob Klein, Seiler, verkauft sein in der Thurmstraße gelegenes Haus aus freier Hand.

Keller-Vermiethung.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; derselbe hält circa siebenzig Fuder und ist hinten daran ein Bierkeller im Berg und ist auf Michaeli zu beziehen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 61 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 29 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 28. August. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 27 kr. Gerst 3 fl. 46 kr. Spelz 2 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 28 August. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 22 kr. Spelz 2 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 59 Dienstag, 4. September 1838.

Der Neid.

Daß der Neid der edleren Menschennatur unwürdig sich zeigt, daß er unendlich vielen Schaden in der menschlichen Gesellschaft anrichtet, daß er peinlich das Gemüth quält, in welchem er herrscht, sind Wahrheiten, die jeder entdecken kann, der über den Neid nachgedacht und in das Leben des Neidischen hineingeschaut hat.

Wer von allen diesen Wirkungen des Neides frei bleiben will, der verwahre sich vor ihm oder schütze sich gegen ihn, wenn er Platz gegriffen hat.

Welches sind nun die Kennzeichen des Neides, womit man sich selbst überführen kann, daß man sich diesen Fehler zu Schulden kommen lasse? Man gebe acht, wie gewisse Neuigkeiten des Tages, oder gewöhnliche Gesprächsgegenstände auf uns wirken. Es ist die Rede von einem ganz unbekannten, fremden Menschen, daß er diese oder jene Lebensgüter besitze, sehr reich sei, sehr geehrt, sehr beliebt; es wird erzählt daß Jemanden, der in keiner nähern Beziehung zu uns steht, etwas Angenehmes widerfahren sei. Wem deß etwas einen mehr widrigen als freudigen Eindruck auf uns macht, wenn wir still und verstimmt dabei werden, oder es vielleicht gar mit einem merklichen Aerger aufnehmen; dann ist man gewiß neidischer Gemüthsart überhaupt; denn hier, bei ganz Fremden, fallen nun alle die Beschönigungen weg, womit man, wenn es Bekannte getroffen hätte, sich hätte täuschen können; als etwa mit ihrer angeblichen Unwürdigkeit, oder mit dem, was Andere, uns Nähere, dadurch etwa verlieren könnten. Ein anderes Kennzeichen, daß man namentlich über diesen oder jenen Vorzug neidisch zu sein Hang hat, ist das, wenn man so geneigt und geschäftig sich zeigt, den Andern ihn abzuläugnen, zu beschränken, herabzusetzen.

Welches sind die Mittel, die den, der in dem einen oder in dem andern Falle zum Neide sich versucht fühlt, schützen können? Das eine ist: Man erwerbe sich wichtige Ansichten von dem Werthe der einzelnen Lebensgüter und von dem wahren Lebensglücke überhaupt. Es sind sehr bekannte Wahrheiten, daß gerade das, was am meisten beneidet wird bald seiner Natur nach, bald seiner gewöhnlichen Folgen wegen, am wenigsten beneidet zu werden verdient, daß die wahre Zufriedenheit, der eigentliche Lebensfriede des Menschen durchaus von seinem Innern am meisten abhängt. Das zweite Hauptmittel gegen den Neid ist: Mitgefühl. Je mehr man das Mitgefühl in sich unterhält, je lebendiger, herzlicher man überhaupt Theil nimmt an den Mitmenschen, je tiefer und wirksamer man ihre Leiden mit empfindet, um so empfänglicher wird man auch für ihre Freuden sein.

Cypernwein.

Seit dem Alterthume steht Cypern im Rufe seiner Weine wegen, die, wenn sie alt sind, von den Griechen für einen wahren Nektar angesehen werden. Anfangs hat der Cypernwein einen süßlichen Geschmack und führt etwas zu stark ab, nach Verlauf von einem Dutzend Jahren aber geht er, der Luft ausgesetzt, eine Art von Gährung ein, nimmt eine dunklere Farbe an, bekommt Geist, verbessert sich alsdann immer mehr und mehr und kann über 100 Jahre alt werden. Der Kommanderia, der für die beste Sorte gilt, so wie auch der Muskat, sind zuerst weiß, ins Violette spielend; später gewinnen sie die Farbe des Madera. Die rothen, vermuthlich schlecht behandelten Weine sind wenig geschätzt; verwendete man mehr Sorgfalt auf dieselben, so würden sie vielleicht eben so vortrefflich, als die weißen werden, die wahre Magenweine vorstellen und von Jahr zu Jahr in der Güte und im Preise steigen. Was am meisten überrascht, ist, daß man, das Verflichtigen des Weingeistes keineswegs fürchtend, die gefüllten Fässer beinahe ganz unbedeckt läßt. Es gibt Weinbesitzer, die bei der Geburt eines Kindes einen Krug mit Wein in die Erde eingraben, der dann nicht eher wieder geöffnet wird, als an dem Tage, an dem das Kind seine Hochzeit feiert.

Anekdote.

Ein junger Edelmann, der auf Universität war, bekam durch einen alten Knecht seines Vaters einen Gruß von Hause. „Nun, wie steht es denn?“ fragte der junge Herr; „ist nichts Neues bei uns vorgefallen?“ Nein! „Gar nichts?“ Nein! aber unser Rabe ist todt. „So! Nun die Neuigkeit geht noch mit. Aber woran ist er gestorben?“ O, wie konnte das bei dem vielen Aasfressen anders sein? „Aas hat er gefressen? Was für Aas?“ Je nun von den 4 Kutschpferden. „Sind die todt? Was hat ihnen denn gefehlt?“ Nichts; aber von dem vielen Wasserschleppen mußten sie wohl sterben. „Sind sie denn zum Wasserfahren gebraucht worden?“ Sonst nicht, außer an dem Tage, da das Schloß abbrannte. „Meines Vaters Schloß, sagst du, ist abgebrannt? Durch was für Unglück!“ O! wenn sie mit den vielen Fackeln nicht so unvorsichtig umgegangen wären, so würde es nicht geschehen sein.

Digitized by Google

‚Und wo kamen denn die vielen Fackeln her?“ Ja, die Fackeln wurden bei ihrer gnädigen Mama Leichenbegängnisse gebraucht! „Meine Mutter todt und begraben, ohne daß ich ein Wort von ihrer Krankheit gewußt habe! Das ist unbegreiflich.“

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bayern. Die Königliche Regierung der Pfalz hat unterm 20. l. M. nachstehendes Rescript erlassen:

„Man hat in Erfahrung gebracht, daß Bürgermeister, welche zugleich Wirthschaft treiben, häufig ihre Amtsverrichtungen in den Wirthsstuben vornehmen, und daselbst nicht allein die Versteigerung abhalten, sondern sogar die Heirathsacten abschließen. Dieser Mißbrauch wird hiemit förmlich untersagt, und den Bürgermeistern bei Strafe der Entlassung aufgegeben, ihre Amtsverrichtungen nur in dem dazu bestimmten Gemeinde-Locale vorzunehmen.“

Bei München ist ein ganzes Lager von Asphalt oder Erdpech aufgefunden worden.

Zu Haarhausen in Kurhessen starb ein Einwohner, der vor 6 Wochen von einem kleinen Hunde in den Finger gebissen worden, ohne es zu achten, vor einigen Tagen an der Wasserscheu.

Preußen. „Mit Spitzbuben fängt man Spitzbuben“ sagt zwar das Sprichwort; allein wer sich der Spitzbuben zu dem angegebenen Zwecke bedient, muß recht auf seiner Hut sein, daß er nicht selbst ein Opfer von Spitzbubenstreichen wird. Hören wir, wie es in dieser Beziehung einem hohen Polizeibeamten in Berlin ergangen ist: Zu besagtem Beamten kommt am Morgen des 22. August ein Angeber (ehemaliger Dieb, der wegen seiner bisherigen Nützlichkeit in der Ermittelung der Diebesschlupfwinkel sich das Vertrauen des Beamten zu gewinnen gewußt), und berichtet ihm, daß an einem bestimmten Orte in der Stadt eine Anzahl Diebe zu finden sei. Sofort begibt sich der Beamte, von mehreren Polizeileuten begleitet dahin. Ob er gefunden, was man ihm gesagt, weiß man nicht; als er aber nach Hause kam, fand er sich selbst bestohlen; eine Menge werthvoller Gegenstände war verschwunden.

Schweiz.

Der große Rath von Thurgau hat sich bei der Verhandlung über das von Frankreich gestellte Begehren, den Prinzen Ludwig Napoleon aus dem Kantone Thurgau auszuweisen, mit vieler Festigkeit benommen. Der Berichterstatter, Doctor Kern, sprach dabei unter Anderm folgende Worte: „Laßt Euch durch die Drohungen von Frankreich nicht einschüchtern, denn diese Drohungen sind nicht im Stande, sein Unrecht in gutes Recht zu verwandeln; das gute Recht der Eidgenossenschaft dagegen kann durch alle diplomatischen Demonstrationen der auswärtigen Mächte nicht zu Unrecht werden. Wie jeder einzelne Mensch, so haben auch die Staaten ihre Zeit der Prüfung, und an dem großen Rathe ist es nun, auf ehrenhafte Weise die gegenwärtige Krisis zu bestehen. Thue jeder seine Pflicht, dann mag kommen was will.“

Frankreich.

Paris. Als der Stadtrath von Paris dem Könige seine Aufwartung machte, um ihr zur Geburt des Grafen von Paris Glück zu wünschen, bemerkte der Präfekt, der die Anrede hielt, der Degen, den der Stadtrath dem jungen Prinzen zum Geschenke bestimmt habe, solle weder der Degen Kaiser Karls des Großen, noch jener des Kaisers Napoleon, sondern der Degen Louis Philipps sein, der hübsch in der Scheide stecken bleibe, und sie nur dann verlasse, wenn Frankreich angegriffen werde. — Auch der Erzbischof von Paris, der bekannte Herr von Quelen, der seither auf die Julidynastie übel zu sprechen war, hat sich gelegentlich der Geburt des Prinzen mit dem Könige ausgesöhnt.

— Am 23. dieses Monats wurde ein Mädchen von Thionville durch das Assisengericht zu Metz für schuldig erklärt, sieben Kinder, die sie lediger Weise zur Welt gebracht, ermordet zu haben, und sofort zur Todesstrafe verurtheilt.

Rußland.

Die Russen haben ein englisches Schiff im schwarzen Meere weggenommen. Sie behaupten, es sei mit Schießpulver für die Tscherkessen beladen gewesen.

Konstantinopel.

Constantinopel ist von einem schrecklichen Orcan heimgesucht worden, der besonders auf der See wüthete und nahe an 1000 kleine Fahrzeuge zerstörte. Mehrere größere Schiffe litten bedeutenden Schaden. Die Pest nähert sich auch wieder und setzt die Hauptstadt, die ohnedies mit bangen Besorgnissen in die Zukunft blickt, in großen Schrecken.

Der Füsilier Pichard.

Napoleon hatte sich von Augsburg in das Lager vor Ulm begeben und überdachte die Maßregeln, die er ergreifen würde, um diese Stadt mit Sturm zu nehmen, als sich in seiner Nähe ein mörderisches Treffen zwischen den Franzosen und Oesterreichern entspann. Es währte schon gegen zwei Stunden, als plötzlich der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ ertönte.

Das waren die Worte, die stets den Schrecken in den feindlichen Gliedern verbreiteten, und die französischen Soldaten nur noch mehr anfeuerte. Ihr Muth erreichte den höchsten Gipfel, als der Kaiser sich vor dem ersten Gliede zeigte und mit einem

Digitized by Google

„Vorwärts!" den Bataillonen das Zeichen gab, zu avanciren. Mit wahrer Todesverachtung rannten sie alles vor sich nieder. Napoleons Pferd verschwand von Zeit zu Zeit in dem dichten Dampf der Kanonen.

Mitten in diesem mörderischen Sturme hörte der Kaiser eine Stimme, die, gleich ihm mit hohlem Tone das Vorwärts ruft. Er sieht sich um und erblickt einen Füsilier, tödtlich verwundet zu Boden gestreckt. Der Muth des Soldaten ergreift ihn, wirft ihm seinen Mantel mit den Worten zu:

„Nimm und siehe zu, daß du ihn mir wiederbringen kannst, ich will ihn mit dem Kreuze einlösen — du hast es verdient."

„Das läßt sich hören, mein Kaiser," antwortete der Soldat; „kann ichs aber nicht, so ist mir die Decke eben so lieb, wie das Ehrenkreuz."

Er hat die Decke behalten. Der Kaiser ließ nach beendigtem Treffen den Leichnam des Braven aufsuchen und in seinen Mantel begraben — ein schönes Leichentuch.

Dieser Füsilier hieß Pichard.

In der Freundschaft wie in der Liebe ist man oft glücklicher durch das, was man nicht weiß, als durch das, was man weiß.

Es gibt Menschen, die in der Welt Beifall finden, und die weiter kein Verdienst haben, als daß sie die zum Umgang des Lebens dienenden Laster besitzen.

Bekanntmachungen.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

(Den Ludwigskanal, die hiezu nöthigen Arbeiter betr.)

Bei den Arbeiten des Ludwigskanals können Steinhauer, Maurer und auch Handarbeiter, besonders in den Gegenden von Beilngries, Neumarkt, Erlangen und Forchheim, verwendet werden, und anhaltenden Verdienst finden; was die Distrikts-Polizei-Behörden durch mehrmals zu wiederholende Bekanntmachung in den Lokalblättern zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, hiemit angewiesen werden.

Speier, den 28. Mai 1838.

Königl. baier. Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern,
Fürst von Wrede,
Luttringshausen.

Zum Vollzuge der Schlußbestimmung der allerhöchsten Verfügung vom 4. Jenner 1838 (Amts- und Intelligenzblatt S. 78) werden nachstehend die Namen der Gemeinderäthe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie diese Corporationen durch das Ergebniß der jüngsten Wahlen in den sämmtlichen Gemeinden des Kantons Neustadt sich gestalteten.

Neustadt, den 17. August 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

(Fortsetzung.)

13. Gemeinde Lambrecht.

1. Jeremias Sauerbrunn, 2. Jakob Georg jr., 3. Ph. Peter Oehlert, 4. Heinrich Ohler, 5. Jakob Fuchs, 6. Adam Schlosser, 7. Friedrich Killius, 8. Adam Müller, 9. Jakob Schlosser, 10. Kasimir Wagner, 11. Peter Born, 12. Peter Dursy, 13. Jakob Dietz, 14. Jakob Marx d. j., 15. Peter Wolf, 16 Friedrich Streuber, 17. Andreas Römer, 18. Gg. Friedrich Botzong.

14. Gemeinde Lindenberg.

1. Jakob Linden, 2. Christoph Klotzbüger, 3. Adam Knoll, 4. Franz Wilh. Knoll, 5. Andreas Fuder, 6. Simon Schönung, 7. Paul Laub, 8. Valentin Knoll, 9. Philipp Motzenbecker.

15. Gemeinde Meckenheim.

1. Heinrich Glück, 2. Johann Hauck, 3. Joh. Philipp Ebel I., 4. Johann Ohler, 5. Andreas Köster, 6. Ph. Adam Metz, 7. Peter Guth, 8. Johann Groß III., 9. Peter Hamann, 10. Jakob Naumer, 11. Peter Forschner, 12. Ph. Jakob Ohler, 13. Joh. Ph. Seiberth II., 14. Joh. Ph. Rheinwald I., 15. Jakob Scheid, 16. Wilh. Mattinger, 17. Peter Rust, 18. Joh. Ph. Wernz.

16. Gemeinde Mußbach.

1. Leonhard Hellmer, 2. Joh. Mallrich sen., 3. Franz Jung, 4. Philipp Baßler, 5. Friedr. Mallrich, 6. Thomas Köhler, 7. Math. Lingenfelder jr., 8. Georg Buchert jr. 9. Franz Hauck, 10. Wilh. Buchert, 11. Nikolaus Wiedemann, 12. Georg Baßler sen., 13. Peter Lehr, 14. Ph. Jakob Mallrich, 15. Peter Fuchs, 16. Ph. Peter Fuchs, 17. Jakob Völcker, 18. Ph. Jakob Haber.

17. Gemeinde Neidenfels.

1. Franz Kaupter, 2. Jakob Laubscher, 3. Jakob Grünebaum, 4. Abraham Strohm, 5. Franz Bassimir, 6. Valentin Leidner, 7. Martin Mindreich, 8. Joh. Leidner d. j. 9. Joseph Retz, 10. Sebastian Faß.

18. Gemeinde Neustadt.

1. Heinrich Claus, 2. Abraham Perner, 3. Joh. Ph. Abresch, 4. Ludwig Bub, 5. Georg Krauß, 6. Joseph Schwarzweller, 7. Gottfried Helfferich, 8. Johann Kölsch, 9. Heinrich Lorey, 10. Ph. Helffenstein, 11. Konrad Hornig, 12. Heinrich Fritzweiler, 13. Wilh. Rosenthal, 14. Christian Mattil, 15. Friedrich Völcker, 16. Johann Bätz, 17. Gabriel Exter, 18. Ludwig Geisbauer, 19. Adam Pisony, 20. Heinrich Geisel, 21. Friedrich Guinandt, 22. Sebastian Böckler, 23. Ph. Schaaf, 24. Heinrich Klein jr., 25. Gerh. Kaltenthaler, 26. Joseph Krouenberger, 27. Heinrich Knauber.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Inhaltlich eines Schreibens der königl. Staatsbehörde zu Frankenthal vom 17. v. Monats, ist durch die k. Gesandtschaft zu Wien der königl. Regierung der Pfalz eine Summe Geldes für die bis jetzt noch unbekannten Erben der am 12. August 1816 im achtzigsten Jahre ihres Alters und unverheirathet zu Kirchheimbolanden verstorbenen Dorothea Schmalwasser zugekommen. Sollten demnach Verwandte der gedachten Verstorbene in hiesigem Kantone wohnen, so werden dieselben aufgefordert, sich ungesäumt bei dem Unterzeichneten zu melden.

Neustadt, den 2. September 1838.

Der königl. Friedensrichter,
Vogt.

Bekanntmachung.

Montags den 17. September 1838, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Brodlieferung in das Bürger-Hospital, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
2) Brodlieferung in das Arresthaus, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
3) Die kleine Oel-Lieferung für den städtischen Dienst pro $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 1. September 1838.

Der Bürgermeister,
Hein. Claus.

Montags den 10. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Lieferung von Oehl zur Straßenbeleuchtung während $18^{38}/_{39}$.
2) Besorgung der Straßenlaternen während $18^{38}/_{39}$.
3) Lieferung der Fourrage und Stellung vom Vorspann, während dem ersten Semester $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 29. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Mittwoch den 5. September nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden die zum Nachlasse der in Winzingen verlebten Wittwe von Wilhelm Hahner gehörigen Mobiliargegenständen, in ihrer ehemaligen Wohnung zu Winzingen an den Meistbietenden öffentlich versteigert; nämlich:

Bettung, Weißzeug, Haus- und Küchengeräthschaften aller Art, Kleidungsstücke, eine goldene Repetiruhr, 15 Ohm 1837r Wein, Fäßer und Züber.

Zugleicher Zeit wird der den besagten Hahner'schen Kindern gehörige Hanf und die Kartoffeln von 77 Ruthen Acker am Spitalhof, und die Kartoffeln von 35 Ruthen Acker daselbst, nebst dem Obst auf den darauf stehenden Bäumen mitversteigert.

Neustadt, den 28. August 1838.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 6. September nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Michael Mehling, Müller, im Thale dahier wohnhaft, die zum Nachlasse seiner verlebten Ehefrau Maria Fettig gehörige Kleidungsstücke, Hemden und sonstiges Leibgeräthe in der Behausung des Herrn Franz Fettig dahier, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. August 1838.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter, Gärtner aus Wachenheim an der Haardt, begibt sich den 8. Oktober nächsthin zu den Gebrüder Baumann nach Bollweiler, um daselbst alle Sorten von Obstbäumen, Zier- und Treibhausgewächsen ꝛc. einzukaufen. Er empfiehlt sich hiemit den hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumen-Freunden zu gefälligen Aufträgen, mit dem Versprechen, solche aufs pünktlichste zu besorgen.

Wachenheim, den 1. September 1838.

Hefele.

Die Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß Michael Feldner aus Neustadt, seit dem 19. August aus ihren Diensten entlassen ist. Indem sie dies hiermit zur Kenntniß bringen, warnen sie zugleich Jedermann, demselben nichts mehr auf ihre Namen zu geben oder zu borgen, indem sie an denselben geleistete Zahlungen nicht anerkennen noch für ihn etwas zahlen werden.

Neustadt, den 24. August 1838.

Georg Joachim. Friedrich Hartmann.

Eine einspännige Chaise steht zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Martin Mayer, Kutscher, ist das Ohmet-Gras von 6 Viertel Wies auf der Allmühle zu verkaufen.

Bei H. Klein jr. hier ist eine Parthie nußbaumene, dürre, 1- und $1^1/_2$zöllige Bord zu verkaufen.

Bei Frau Wittwe Rostatt in der Hintergasse sind zwei Logis, wozu Scheuer, Stallung, Speicher und Keller abgegeben werden kann, zu vermiethen und können auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. — kr. Korn 4 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Haser 2 fl. 34 kr.

Zweibrücken. Markt vom 30. August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Haser 2 fl. 27 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 60 Freitag, 7. September 1838.

Pauline
oder
traurige Folgen der Geschwätzigkeit.

Sei immerhin beredt, nur keine Schwätzerin,
Geschwätzigkeit reißt leicht zu bösen Fehlern hin.

Pauline, die Tochter eines reichen Edelmannes galt in der Stadt, wo sie lebte, in ihren jüngern Jahren allgemein für ein beredtes Mädchen. Man hörte ihr gern zu; denn sie sprach schön und verständig. Dies merkte Fräulein Pauline und that sich nicht wenig zu gut darauf. Auch fing sie von dieser Zeit an zu glauben, daß, wenn sie in Gesellschaft wäre, sie immer recht viel sprechen müßte, weil eben darin, wie sie meinte, die ganze Beredsamkeit läge.

Nun ward aus der liebenswürdigen Pauline ein lästiges, unausstehliches Mädchen. Fast nie stand ihr Mund stille und weil sie viel zu viel sprach, so konnte es nicht anders kommen, als daß sie oft Dinge vorbrachte, über die jeder verständige Zuhörer lächeln oder die Achseln zucken mußte. Ihre Urtheile waren häufig sehr übereilt und zuweilen widersprach sich das redselige Kind in einer Stunde wohl zehnmal.

Wurde von Sachen gesprochen, die Pauline nicht verstand, so mischte sie sich dennoch ins Gespräch und plauderte darüber, was ihr gerade einfiel. Oft kamen die abgeschmacktesten, albernsten Einfälle zum Vorschein.

Einmal kam in einer Gesellschaft die Rede auf Schweden und auf das nördliche Rußland. Pauline wollte mitsprechen, hatte aber zum Unglück nicht viel Kenntniß von der Erdbeschreibung. Ach! sagte sie, in diese Länder möcht ich wohl auch einmal reisen, nur fürcht' ich die entsetzliche Hitze, die dort sein soll. Aber die edeln Baumfrüchte müssen dafür in diesen Ländern desto delikater sein; ich würde mich besonders an die Datteln halten; ob es dort wohl auch Ananasse gibt?

Mehrere von der Gesellschaft konnten sich des Lachens nicht enthalten. Fräulein, Fräulein! sagte einer, wenn Sie einmal nach Schweden oder nach dem nördlichen Rußland reisen, so versorgen Sie sich vor allem andern mit einem recht warmen Pelzanzuge; können Sie in Ihrem Reisewagen ein Oefchen anbringen, desto besser!

Pauline merkte gleich, was diese Rede und das Lächeln der meisten Anwesenden bedeuten sollten. Sie wollte ihren Fehler wieder gut machen und sagte, ohne sich lange zu bedenken: Ich habe mich geirrt, ich habe Schweden und Rußland mit Lappland und Sibirien verwechselt. Nun fällt mirs erst ein, daß die zwei ersten Länder kalte Länder sind; ja, ja; aber Lappland und Sibirien — ja, die meinte ich — — dort ist's heiß — dort wachsen Feigen u — —

Hier brach die Gesellschaft unwillkührlich in ein helles Lachen aus, wodurch Pauline in eine so große und unangenehme Verlegenheit versetzt wurde, daß sie im Gesichte über und über roth wurde und bald die Augen voll Thränen hatte.

Dergleichen Beschämungen erfuhr Pauline oft; aber ihre Unart, sich in alle Gespräche zu mischen, ließ sie dennoch nicht. Bald hieß sie in der Stadt nicht mehr das beredte Mädchen, sondern — die Schwätzerin.

Pauline liebte die Gesellschaft. Sie besuchte oft ihre Freundinnen, oder lud dieselbe zu sich ein. Nie war sie froher, als wenn sie mit ihnen zusammen kam. Dann aber stand ihr Mund fast keinen Augenblick still. Was wußte sie nicht alles zu erzählen! Da hatte sie bald dies, bald das gehört, was sie ihren Freundinnen wieder erzählen mußte; da beschrieb sie die Kleider, die sie vor Kurzem bekommen hatte, und die, die sie bald bekommen würde, tadelte oder lobte den Anzug anderer Mädchen, rühmte den Lieutenant, der sie ein schönes Kind genannt hatte, lachte den Geheimenrath aus, weil er die Sünde begangen hatte, sie voreilig zu heißen, lobte den Musikdirektor, weil er sie einen schönen Engel zu nennen pflegte. Sie konnte einen halben Tag in der Gesellschaft ihrer Freundinnen sein, ohne daß ihr an Stoff zu reden fehlte.

Diese Geschwätzigkeit Paulinens artete immer mehr aus. Sie konnte endlich nichts mehr auf dem Herzen behalten. Da sie immer sprechen wollte, so plauderte sie auch dasjenige aus, was man ihr als Geheimniß anvertraut hatte. Dadurch verdarb sie nicht nur manchen Spaß, sondern richtete auch viel Unheil an.

Einmal hatte Emilie, ihre beste Freundin, ihr im Vertrauen gesagt, daß am ersten Juli der Geburtstag ihres Bruders, Karl, sei, daß sie für ihn heimlich eine Weste gestickt, und eine Zeichnung verfertigt habe, ferner, daß sie ihn des Morgens in eine Gartenlaube führen und ihn dort durch Musik und kleine Geschenke überraschen wollte. Aber schweige ja still davon, sagte die gute Emilie; er weiß noch kein Wort davon und vermuthet nichts weniger als eine Ueberraschung. O wie freue ich mich auf die Verlegenheit, in die er auf einige Augenblicke durch diese Ueberraschung gerathen, auf das heitere Gesicht, das er dann machen wird! —

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Schiffskapitän hatte in seiner Cajüte für

Digitized by Google

sich einen Korb feinen Wein stehen. Als er seinen Vorrath überzählte, fand er, daß mehr davon fehlte, als er getrunken haben konnte. Der Verdacht fiel auf den Schiffsjungen, der ihm aufwartete, weil dieser am meisten in der Cajüte zu thun hatte. Um nun hinter die Wahrheit zu kommen, verbarg er sich in der Nebenkammer zur Zeit, da jener den Tisch decken mußte. Der Junge kam und wie er seine Sache in Ordnung gebracht hatte, ging er über den Korb, nahm eine Bouteille heraus und sagte: „Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, ist gewilligt, mit Jungfer Rosina Klairei, gebürtig aus Bourgogne, sich zu verehelichen und wird hiermit zum ersten, andern und drittenmal aufgeboten und wenn kein Einspruch geschieht, soll die Trauung gleich hierauf vor sich gehen." Hiermit setzte er die Bouteille an den Hals, leerte sie in einigen Zügen und warf sie zum Fenster hinaus. Der Kapitän ließ während der Mahlzeit nichts merken; nach Tische aber versah er sich mit einem tüchtigen Strick und rief den Jungen aufs Verdeck. „Jean!" sagte er, „ich habe dir etwas Lustiges zu erzählen; ich will dich verheirathen." „So," versetzte der Junge, und machte große Augen, als er den Strick sah. „Ja," antwortete der Kapitän, „höre nur zu, es soll alles ordentlich zugehen." Nun fing der Kapitän an: „Gegenwärtiger Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strick, gebürtig aus Rußland, kopulirt werden, und wird diesfalls hiermit zum ersten, andern und drittenmale proclamirt und wenn kein Einspruch geschieht, so soll die Trauung sogleich vor sich gehen." Hiermit hob er den Arm auf, um die Trauung zu vollziehen. „Halt! Kapitän," rief der Junge, „ich thue Einspruch." — „Was, Schurke!" antwortete dieser, „hast du meinen Wein nicht gesoffen?" — „Ja," versetzte der Junge, „wenn Sie aber dieses wissen, so wissen Sie auch, daß alles nach der Ordnung geschehen ist. Hätten sie Einspruch gethan, wie ich jetzt thue, so hätte die Trauung unterbleiben müssen." Der Kapitän mußte über diesen Einfall lachen und sagte: Diesmal mag es dir geschenkt sein, aber ich rathe dir, nie wieder an die Jungfer Klairet zu denken, sonst soll deine Trauung mit der Jungfer Strick so feierlich vollzogen werden, daß du Zeitlebens an den Hochzeitstag gedenken wirst! —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Herzog Max von Leuchtenberg tritt dem Vernehmen nach 2 Jahre als Generalmajor in russische Kriegsdienste.

Der seitherige Rabbiner von Wiesbaden, Dr. Geiger, ist nicht, wie das Wochenblatt neulich berichtet hat, seiner Stelle entlassen worden, weil er am Sabathe Taback geraucht; sondern hat selbst um seine Entlassung nachgesucht, um die ihm angebotene Stelle eines Oberrabbiners in Prag annehmen zu können. Dies der Wahrheit zur Steuer.

Preußen. Den neuesten Nachrichten zufolge, herrscht gegenwärtig in Berlin große Theuerung, die man jedoch weniger der nicht sehr günstig ausgefallenen Erndte, als vielmehr den Spekulationen der Kornwucherer zuschreibt. Um den Holzdiebstählen, die sich im letzten Winter sehr vermehrt hatten, abzuhelfen, hat der König befohlen, das Holz an Arme in kleinen Parthien um die Hälfte der Taxe, und nach Umständen noch geringer abzugeben. Das hilft freilich, wie wohlunterrichtete Personen versichern, mehr als alle noch so strengen Strafen, indem die Erfahrung lehrt, daß die Leute sich immer noch lieber hänger, als erfrieren lassen.

— In Münster hat man den Thäter entdeckt, welcher neulich bei der Geburtsfeier des Königs von Preußen die Büste des Monarchen auf eine so abscheuliche Weise verunglimpft. Er ist der Bruder eines Professors am dortigen Gymnasium, und der Neffe eines hohen Staatsbeamten zu Berlin, wird aber dessen ungeachtet der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Innsbruck trat einer der alten Tyroler Schützen-Hauptleute auf ihn zu, und hieß ihn mit folgenden Worten willkommen: „Wir wissen recht gut, daß Du auch ein Tyroler Herz hast. Laß Deine Schützen nicht im Stich, so wie wir Dich und Deine Familie nie lassen werden."

Die in Berlin studirenden Polen haben von der russischen Regierung den Befehl erhalten, sich unverzüglich in ihre Heimath zu begeben. Es ist ihnen nicht nur der Marsch geblasen, sondern auch der Weg vorgeschrieben worden, den sie nehmen müssen, um über Hals und Kopf nach Polen zu kommen.

Frankreich.

Der König von Frankreich kann es doch auch Niemanden recht machen, ja, jetzt nimmt man es ihm sogar übel, daß er einen Enkel bekommen hat. Man ruft allerhand gehässige Erinnerungen an das Tageslicht, um dem Bürgerkönige die Großvaterfreuden zu verleiden. Das Journal général sagt: „Wir erinnern uns unwillkührlich daran, wie oft seit fünfzig Jahren die schönsten Aussichten neugeborner Prinzen im Leben scheiterten. Wie endeten sie so schnell, so schmerzhaft, diese Kinder der Macht, für welche sich Jahrhunderte des Glücks zu eröffnen schienen! Der Sohn Ludwigs XVI., eines langsamen, grausamen, dunkeln Todes gestorben; der Sohn Napoleons, in der Verbannung dahingeschwunden; der Enkel Karls X., durch die Aechtung die Fehler seiner Ahnen büßend — welche Beispiele, oder besser, welche Warnungen!" und der National, eine republikanische Zeitschrift, blickt mit Verachtung auf alle Freudenbezeugungen und Beglückwünschungen, und spricht mit dem bekannten La Mennais in den Worten des Gläubigen: „Ich sah in einer Wiege ein

Digitized by Google

Kind, schreiend und geifernd, und um dasselbe waren Greise, welche zu ihm „Herr!" sprachen, und es knieend anbeteten. Und ich begriff alle Erbärmlichkeit der Menschen." Die Quotidienne meint: In der gegenwärtigen Zeit sei die Geburt des Grafen von Paris von gar keiner Bedeutung; bei dem jetzigen Zustande der Gesellschaft, nach so vielen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Revolutionen, laufe jede Bürgerin Gefahr, einen Prinzen, und jede Prinzessin, einen einfachen Bürger zur Welt zu bringen. Die Anhänger der vertriebenen Königsfamilie sind sehr erbittert gegen den Erzbischof, daß er, „ein Fürst der Kirche, ein Tröster und Hirte der Rechtgläubigen, dem Sohne des Aufruhrs, der Brut des Verraths und der Lüge" die Nothtaufe (condoiement) ertheilt, und ein Te Deum wegen der glücklichen Entbindung der Herzogin veranstaltet habe. Allein auch die Anhänger der Julidynastie sind mit dem Erzbischofe nicht zufrieden, weil er in seiner Anrede an den König, als dieser sich in der Frauenkirche zur Anhörung des Te Deum's einfand, gar zu anzüglich gesprochen, und die Zeit der Regierung Louis Philipps „eine Zeit der Prüfung und Trübsal" genannt habe." (B. f. St. u. L.)

Als der König von Frankreich neulich seiner Schwiegertochter, der Herzogin von Orleans, wegen ihrer Entbindung Glück gewünscht, soll diese, wie französische Blätter versichern, seinen Hals umschlungen, und ihn um Begnadigung aller wegen politischer Vergehen inhaftirten Individuen gebeten haben. Ist das Factum wahr, so macht es dem guten Herzen der Herzogin Ehre.

Die Franzosen sind sehr aufgebracht über einen amerikanischen Treubruch. Ein amerikanisches Schiff, das zweimal die Blocadeaufsicht vor Mexiko täuschte und seine Ladung an's Land setzte, wurde endlich weggenommen. Der Capitän Clarke fügte sich in sein Schicksal, appellirte aber an die Gerechtigkeit des französischen Generals. Man legte ein französisches Commando in sein Schiff, und dem Capitän wurde auf sein Ehrenwort, sich als Gefangner zu betragen, die Freiheit im Schiff gelassen. Allein in der Nacht überfiel er die Franzosen, band sie fest und segelte mit seiner Goelette nach New-Orleans. Als sie dort angekommen waren, forderte der französische Offizier den treulosen Capitän auf Leben und Tod. Sie schlugen sich, aber die Zeugen machten dem Zweikampf ein Ende, ohne daß etwas herauskam. Die Franzosen aber fordern blutige Rache.

Spanien.

In Spanien ist nunmehr die Geldnoth aufs Höchste gestiegen. Der Staatsschatz ist so entblößt, daß die Regierung den Militärpensionären in Zukunft statt Geld, je nach ihrem Range, 2, 3, 4 Brodrationen austheilen läßt. Der Mensch aber lebt nicht vom Brode allein.

Großbritanien.

Die Königin von England muß nächstens einige neue Magazine bauen lassen, um darin alle die Zuneigungs-Beweise aufzubewahren, welche ihr von ihren liebenden Unterthanen zuströmen. Shwals, Strümpfe, Schuhe, Hemden und Hauben stehen neuestens auf der Liste. Kürzlich kam ihr sogar, in einem Korbe auf Mousselin ruhend, ein Kätzchen zu.

Aegypten.

Durch die der Pforte gemachten Eröffnungen von Seite Rußlands, daß die russischen Truppen in Bessarabien und Kaukasien dem Großherrn zu Befehl ständen, wenn Aegypten den Krieg beginnen sollte, ist der alte Mehemed doch etwas stutzig geworden, besonders da England und Frankreich auch nicht ruhig zusehen wollen. Er will nun noch einen geheimen Weg einschlagen. Wenn der auch nicht zum Ziel führt, solls vor der Hand beim Alten bleiben und das Wochenblatt um seine Kriegsartikel kommen.

Amerika.

In New-York werden jetzt die Zeitungen mit einer electro-magnetischen Maschine gedruckt. Etwas vom Electrischen wär' unsern deutschen Zeitungen auch zu wünschen. Denn mancher mag man den Pelz vorwärts und rückwärts streichen, es springt kein Funke draus.

Bei der jüngst auf dem Schießhause statt gehabten Sommerbelustigung verlangten zwei Frauenzimmer gegen Abend ein Stübchen, um, wie sie sagten, ihre Toillette zu machen. Dem Wunsche wurde entsprochen. Nach kurzer Zeit kamen die Frauenzimmer zurück mit der Aeußerung, daß sie fertig wären.

Ein Dienstbote begab sich in das Stübchen, um die Fenster zu öffnen, damit die nervensystemstörenden Düfte verschwinden möchten und entdeckte, daß die fertigen Grazien ihre Parfümerieкästchen ausgeleert und die Ausleerung in der Eile zurückgelassen hatten.

Da diese Frauenzimmer bis jetzt noch nicht genau oekannt sind, so wäre zu wünschen, daß sie ihre Namen angäben, um ihre Parfüme schnell zu empfangen, da Letztere einen üblen Geruch angenommen hat und am Ende droht schimmlich zu werden.

Bekanntmachungen.

Montags den 10. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Lieferung von Oehl zur Straßenbeleuchtung während $18^{38}/_{39}$.
2) Besorgung der Straßenlaternen während $18^{38}/_{39}$.
3) Lieferung der Fourrage und Stellung vom Vorspann, während dem ersten Semester $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 29. August 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Montags den 17. September 1838, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Brodlieferung in das Bürger-Hospital, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
2) Brodlieferung in das Arresthaus, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
3) Die kleine Oel-Lieferung für den städtischen Dienst pro $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 1. September 1838.

Der Bürgermeister,
Hein. Claus.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft als Blechschmied dahier eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, empfiehlt er sich unter Zusicherung reeller und billiger Besorgung bestens.

Lambrecht, den 26. August 1838.

Jakob Klein.

Anzeige.

Paul Martin zu Haardt zeigt hiermit ergebenst an, daß er eine Weinwirthschaft in dem ehemals Cordier'schen Hause daselbst eröffnet hat. Indem er hiermit seine Freunde und Gönner höflichst einladet, versichert er die pünktlichste und prompteste Bedienung.

Das letzte diesjährige Gaben-Schießen betreffend.

Die Herren Schützen, sowie hiesige und auswärtige Schießliebhaber werden hiemit höflichst eingeladen, dem auf künftigen Sonntag und Montag als den 9. und 10. dieses festgesetzten diesjährigen Ende-Scheibenschießen mit Büchsen auf schöne Gaben beizuwohnen. Der Anfang ist jedesmal Vormittags um 10 Uhr.

Neustadt, den 6. September 1838.

J. F. Völcker, Schützenschreiber.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter trifft Sonntag den 9. dieses Monats von Speier dahier ein, und wird sich in der Post einige Tage aufhalten.

Maximilian Brach,
königl. baier. approbirter Zahnarzt
aus Speier.

Da ich leicht einen meiner Freunde zu besuchen vergessen könnte, so mache ich ihnen hiermit die Anzeige, daß ich wieder gesund zurückgekehrt, und meinen Endzweck, nach dem ich so lange gestrebt, glücklich errungen habe.

Louis Spannagel,
Dr. der Medizin.

Kunstreiter-Anzeige.

Unterzeichnete hat die Ehre, dem hochgeehrten Publikum bekannt zu machen, daß die hier neu angekommene Kunstreiter-Gesellschaft, welche besteht: aus 23 Personen mit 17 Pferden, heute um halb 6 Uhr, Samstag um 4 Uhr und Sonntag um 4 Uhr Abends eine große Vorstellung geben wird.

Der Schauplatz ist auf der Winzinger Bleiche.

Ihre ergebenste Einladung hiezu macht

Elisabetha Schmidt.

Bei C. L. Jürgens sind zwei Wohnungen an stille Haushaltungen zu vermiethen.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei neue weingrüne Fässer zu verkaufen, eins von 26 Ohm, eins von 20 Ohm und eins von 10 Ohm.

Bei Martin Mayer, Kutscher, ist das Ohmet-Gras von 6 Viertel Wies auf der Allmühle zu verkaufen.

Die im ganzen Kreise Pfalz kürzlich stattgehabten Wahlen geben Anlaß, die neu gewählten Herren Bürgermeister, Adjunkten und Gemeinderäthe aufmerksam zu machen auf die bei mir in Commission erschienene zweite Auflage des Werkes:

Unterricht
über die
Amtsverrichtungen
der
Ortsvorstände,

sowohl in Beziehung auf die Verwaltung der Gemeinden und deren Vermögen, als auch in Ansehung der Functionen als Civilstands-, administrativen und gerichtlichen Polizei-Beamten.

Von Ch. Chelius, k. Land-Commissär zu Homburg.

Nicht nur, daß eine hohe königl. Regierung dieses so praktische Werk allen Ortsvorständen zur Anschaffung empfohlen hat, — hat sie auch zugleich den Betrag dafür aus der Gemeindekasse zu bestreiten bewilligt: und wird daher keiner der Herren Bürgermeister und Adjunkten Anstand nehmen, da, wo es noch fehlen sollte (und dieser Gemeinden sind noch viele), einen in allen Fällen so zuverläßigen Rathgeber anzuschaffen.

In Umschlag geheftet kostet das Exemplar 3 fl. Gut gebunden in Halbfranzband liefere ich das Exemplar zu 3 fl. 30 kr.

Bestellungen beliebe man direkt in frankirten Briefen, oder bei einer zunächst gelegenen Buchhandlung zu machen.

Zweibrücken, den 1. September 1838.

G. Ritter'sche Buchhandlung.

Bei Frau Wittwe Rostatt in der Hintergasse sind zwei Logis, wozu Scheuer, Stallung, Speicher und Keller abgegeben werden kann, zu vermiethen nd können auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 32 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Speier. Markt vom 4. September. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 24 kr. Gerste 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ed. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 61 Dienstag, 11. September 1838.

Pauline

oder

traurige Folgen der Geschwätzigkeit.

(Fortsetzung.)

Man konnte der zärtlichen Schwester deutlich ansehen, wie innig sie sich auf den bestimmten Tag freute. Pauline versprach ihr, verschwiegen zu sein und kein Wörtchen davon auszuplaudern. Doch was geschah? Den letzten Juni besuchte Karl die Brüder der geschwätzigen Pauline. Sie nahm an der Unterhaltung, die sie hatten, Theil und bemühte sich, sie durch allerhand Stadtanekdoten und Tagsneuigkeiten zu unterhalten. Endlich fiel ihr auch ein, daß am folgenden Tage Karl sein Geburtsfest feiern würde. Was sie von seiner Schwester erfahren hatte, brennte ihr auf dem Herzen; sie wollte damit herausplatzen, hielt aber einige Augenblicke inne und erinnerte sich an ihr Versprechen. Doch bald fing sie an, auf den folgenden Tag anzuspielen. Ja, sagte sie, Karl wird morgen der König des Festes sein. Er wird glänzen, wie ein Edelstein, besonders wird vielleicht eine schöne gestickte Weste — doch, das soll sich morgen schon ausweisen! Wäre ich seine Schwester, ich würde ihm eine herrliche Zeichnung — ja, lächlen Sie nur, Karl, wer weiß, was Ihnen bevorsteht? Emilie hat ein erfinderisches Köpfchen und ein zärtliches Schwesterherz. Vielleicht werden Sie morgen von ihr beim Arm genommen und in eine Gartenlaube geführt. Vielleicht, sage ich — wär' ich an ihrer Stelle, ich thäts und da müßte mir Karl mit Musik empfangen, und durch artige Geschenke überrascht werden. Das müßte eine Freude geben! Aber erfahren sollte er mir im Voraus nichts, durchaus nichts. Sie machte dazu ein Gesicht, aus welchem Karl vieles errathen konnte, endigte dann ihre Rede mit den Worten: Was ich weiß, das weiß ich! und entfernte sich aus dem Kreise der Gesellschaft.

Nun konnte Karl alles errathen, was ihm von Seiten seiner Schwester am folgenden Tage bevorstand. Die gute Emilie! wie unangenehm war es ihr, als Karl am folgenden Tage, da sie ihn überraschen wollte, verrieth, daß er bereits alles wisse. Selbst Karln war dies unangenehm. Seine Freude über die Veranstaltungen der Schwester wäre zehn Mal größer gewesen, wenn er durch die plauderhafte Pauline nicht schon im Voraus damit wäre bekannt gemacht worden. Sie fragte ihn, wie er denn alles erfahren habe und da sie erfuhr, Pauline habe es verrathen, wurde sie über ihre Freundin, wie natürlich, ungehalten.

Du bist mir eine schöne Freundin! sagte Emilie zu ihr, ich vertraue dir etwas als ein Geheimniß an, bitte dich um Verschwiegenheit, erhalte auch das Versprechen von dir, daß du es bei dir behalten wolltest, und doch plauderst du es aus. Du hast mich und Karln durch deine Schwatzhaftigkeit um eine große Freude gebracht.

Pauline nahm diesen Verweis sehr übel auf. Sie behauptete, ihr Versprechen nicht gebrochen zu haben. Was habe ich denn nur gethan? rief sie. Ich habe ihm nichts Bestimmtes gesagt; ich habe ja blos auf die Sache angespielt, was kann ich dafür, daß er meinen Scherz für Ernst nahm und hinter die Wahrheit kam? Ich bin ganz unschuldig! —

Aber Emilie blieb bei dem, was sie gesagt hatte, und wiederholte es noch ein Mal, daß Pauline ihr die gehoffte Freude verdorben und ihr unangenehme Empfindungen gemacht habe. Es ist nicht nöthig, sagte sie, daß man alles geradezu herausſagt, man kann ein Geheimniß schon durch einzelne Worte, Winke und Geberde verrathen. Der gute, verschwiegene Mensch hütet sich auch vor dem letzten.

Seit dieser Zeit waren Emilie und Pauline nicht mehr so vertraut wie sonst. Jene entzog dem schwatzhaften Mädchen einen Theil ihres Vertrauens und wenn sie etwas geheim halten wollte, so nahm sie sich wohl in Acht, es Paulinen anzuvertrauen.

Dieses Mißtrauen, obgleich es gerecht war, nahm Pauline doch sehr übel auf, und machte der Freundin Vorwürfe darüber. Doch diese blieb bei ihrer Zurückhaltung gegen Pauline, wofür sie von ihr auf eine sehr unbillige Weise beurtheilt wurde.

Emilie erfuhr, daß Pauline Böses von ihr rede, und entzog ihr nun ihre Freundschaft ganz. Das war für Pauline ein großer Verlust; denn sie verlor in Emilie, die man allgemein schätzte und liebte, ihre aufrichtigste, beste Freundin.

Eines Morgens kam Herr Willkomm zu Paulinens Vater, dem Herrn von Drachenfels, der sehr freundschaftlich gegen ihn gesinnt war. Pauline befand sich in einem nahen Zimmer und konnte alles hören, was in dem daran gränzenden gesprochen wurde.

Ich bin ein unglücklicher Mann! sagte Herr Willkomm, indem er den Herrn von Drachenfels treuherzig bei der Hand faßte.

Das wäre! versetzte dieser. Sie ein unglücklicher Mann! Nun, da könnte ich mich für den Unglücklichsten halten. Was fehlt ihnen Freund? Sie haben Alles vollauf, Geld und Credit genug, und was noch mehr heißt, eine verständige Frau und gute Kinder.

Herr Willkomm zog jetzt einen Brief aus der

Digitized by Google

Tasche. Der macht mein Unglück! sagte er, indem er mit der Hand darauf klopfte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Auf Verwendung des protestantischen Oberconsistoriums in Bayern ist allen Kreisbehörden der Befehl zugegangen, sich künftig bei gemischten Ehen streng an die Constitution zu halten. Da heißt es: wenn in einem gültigen Ehevertrag zwischen Eltern, die verschiedenen Glaubensbekenntnissen zugethan sind, bestimmt worden ist, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen, so hat es hierbei sein Bewenden

Nach einem kurzen Aufenthalt zu Friedrichshafen am Bodensee ist der Kaiser von Rußland am 31. August etwas früher als der König von Bayern in Augsburg angekommen und im Gasthof zu den drei Mohren abgestiegen. Am 1. September bezog das ganze Armeecorps das Lager, am 2. wurde ein feierlicher Feldgottesdienst gehalten, dem die beiden gekrönten Häupter beiwohnten.

Bei der Abreise des russischen Kaisers von Kreuth erhielt jeder der daselbst stationirtrn Gensd'armen außer drei Gulden täglicher Diäten eine Gratifikation von 52 Gulden. Der Kommissär Luft bekam einen Orden und einen kostbaren Brillantring; für das Gesammtpersonal der Münchener Polizei wurden zehntausend Gulden angewiesen. Alle in Kreuth gewesenen Kaufleute sprechen mit großer Zufriedenheit von den Geschäften, die sie während des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin gemacht. Der Kaiser wohnte bis zum 3. September dem Lustlager bei Augsburg bei, und reiste sodann nach Weimar ab.

Bei Magdeburg geht's schon kriegerisch her. Die Zelte in der Nähe der Stadt sind aufgeschlagen, und die Truppen haben das Lager bezogen, das vom Prinzen Karl von Preußen commandirt wird. — Das Lager in Augsburg befehligt der General der Kavallerie Prinz Karl von Baiern und die beiden Armeedivisionen stehen unter dem Commando der Grafen von Pappenheim. Zum Andenken an die Revue von München hat der Kaiser von Rußland zahlreiche Orden verliehen, unter denen der General von Zoller den St. Anneorden in Diamanten erhielt. Auch an Civilchargen wurden Orden verliehen, unter denen sich der Minister v. Abel, Klenze und Eichthal befinden. Auch der Prinz Eduard v. S. Altenburg ist von Bamberg in Augsburg eingetroffen.

Am 30. August gegen Abend brach in dem bedeutenden, aber wasserarmen weimarischen Orte Frauenprießnitz Feuer aus, das bei heftigem Winde binnen Kurzem acht Häuser und zehn mit dem Wintergetreide angefüllte Scheunen, die Nebengebäude ungerechnet, verzehrte. Es soll beim Backen ausgekommen sein.

Der Kaiser von Oesterreich ist in Italien angelangt und in Botzen festlich empfangen worden. Es war Nacht geworden und die Stadt war aufs Schönste beleuchtet, als er seinen Einzug hielt. An der Caserne erschien die Aufschrift: „Oesterreichs Vormauer sind unser Herz und unsre Gebirge, diese, so lange sie stehen, jenes, so lange es schlägt." Den Morgengruß überbrachten 24 Kinder, in die verschiedenen Trachten des Kreises gekleidet.

Frankreich.

An der Wiege des neugebornen Grafen von Paris wird nicht gefragt, wie bei andern Kindern sonst, was wird aus dem Kindlein werden, denn er kann fast nicht mehr werden, als er ist: General, Pair, Graf, Prinz, Thronerbe. Sein Vater hat übrigens dem Stadtrath von Paris versichert, sein Prinz solle nicht erzogen werden, wie man früher königliche Kinder erzogen habe, sondern mit den Ideen und Sitten unserer Zeit, d. h. hübsch bürgerlich.

Paris. Der König empfängt fortwährend Adressen und Beglückwünschungsschreiben wegen der Geburt des Grafen von Paris. Gerichtshöfe, Munizipalverwaltungen, Präfecturräthe, mit einem Worte, Niemand will zurückbleiben. Dabei fehlt es denn freilich auch nicht an einzelnen Mitgliedern solcher Körperschaften, welche sich weigern, durch ihre Unterschrift Antheil an den Adressen zu nehmen, und ihre Weigerung durch Gründe motiviren, die eben nicht sehr schmeichelhaft für den König ausfallen. So erklärte dieser Tage das Mitglied eines Gemeinderathes, er habe die von seinen Collegen entworfene Adresse deßwegen nicht unterzeichnet, weil er es mit dem Principe der in Frankreich herrschenden Gleichheit unvereinbar finde, daß man einem Kinde, und sei es selbst der Sohn eines Königs, solche Ehre erzeige, und ein Ereigniß, das nur eine reine Familienangelegenheit sei, zur Nationalsache erhebe. Zudem sei es sehr ungeeignet gewesen, dem neugebornen Prinzen den Titel eines Grafen von Paris beizulegen, ein Titel, der an die alte Feudalherrschaft und die Zeiten erinnere, wo Frankreich in viele kleine Staaten zersplittert gewesen.

— Viel Aufsehen macht folgender Vorfall: Als am 25. August der Generallieutenant Graf Castellane auf Befehl des Königs das sechszehnte leichte Infanterie-Regiment, das seit Kurzem in Perpignan in Garnison liegt, inspicirte, und in einer Anrede an die Truppen einige tadelnde Aeußerungen über die Disciplin des Regimentes vorbrachte, ließ der Oberst dieses Regimentes, Namens Devaux, nachdem die Musterung vorüber war, das Regiment eine Colonne schließen, und hielt folgende Anrede an die Soldaten: „Sechszehntes Regiment! Acht Jahre lang habe ich Euch mit Ehren kommandirt. Verläumderische Denuncianten haben mich bei meinen Chefs herabzusetzen gesucht. Ich habe all' das Peinliche, was diese Stellung mit sich brachte, in meinem Innern verschlossen, so lange es sich blos um mich

Digitized by Google

handelte; aber heute, wo man das Regiment angreift, das sich stets durch seine gute Disciplin, seinen Diensteifer und seine Instruktion ausgezeichnet hat, halte ich mich nicht mehr würdig, Euch zu befehligen; ich zerbreche meinen Degen!" Mit diesen Worten nahm der Oberst seinen Degen mit beiden Händen, und suchte ihn an seinem Sattelknopfe zu zerbrechen, da ihm aber dies nicht gelang, warf er ihn mit Gewalt vor seine Füße, nachdem er sich leicht an der Hand verwundet hatte; mit den Worten, man solle die Fahne zum Oberstlieutenant bringen, ritt er darauf im Galopp davon und nach Haus. Diese Scene brachte, wie leicht zu erachten, die größte Bestürzung hervor. Der Generallieutenant Castellane erstattete sogleich auf telegraphischem Wege dem Kriegsministerium Bericht über diesen Vorfall, und ließ den Obersten vorläufig auf 14 Tage in Arrest setzen. — Die Pariser Journale messen dem Generallieutenant, der ein sehr rauher und barscher Mann sein soll, einen großen Theil der Schuld bei, und das Kriegsministerium weiß nicht, wie es sich bei diesem Ereignisse, das seither das einzige seiner Art ist, benehmen soll.

Fünfzehn junge Soldaten, welche wegen Desertion in dem Militärgefängnisse von La Rochelle gefangen saßen, haben in dem Gefängnisse selbst eine Revolution angestiftet. Sie hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen, Volk! Es sterbe Philipp I.!" sangen aus voller Kehle die Marseillaise und andere republikanische Lieder, und ließen die neu proklamirte Republik hoch leben. Dem Volke, das sich am Fuße des Thurmes, auf welchem die Gefangenen saßen, versammelt hatte, machte diese tolle Revolution vielen Spaß. Die Verschwornen wurden festgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt, das sehr strenge Strafen gegen sie ausgesprochen hat.

Wie die Zeiten sich ändern! Auf den Bartholomäustag 1572 ließ König Karl IX. von Frankreich seine protestantischen Unterthanen in Paris auf das Grausamste ermorden; auf den Bartholomäustag 1838 bringt eine protestantische Fürstin einen Sohn zur Welt, dessen Geburt die Hauptstadt mit allgemeinem Jubel erfüllt. Ein Gegenstand, der zu mancherlei Betrachtungen Veranlassung gibt, dabei aber nicht nach dem Geschmacke der Lobredner der guten alten Zeiten sein dürfte.

Schweiz.

Ludwig Napoleon hat das ihm zum Geschenke gemachte Bürgerrecht der Gemeinde Oberstraß abgelehnt, weil er im Falle der Annahme nach den Thurgauischen Gesetzen das dortige Bürgerrecht hätte aufgeben müssen.

Es zieht schwarz auf und blitzt und donnert schon. Die Schweizer wollen ihren Bürger, den Prinzen Napoleon, nicht wegschicken, und Frankreich schickt daher Truppen an die Grenze, und in der Schweiz und Frankreich glaubt man an die Möglichkeit eines Kriegs.

Amerika.

Es scheint, die Welt kann nun einmal ohne Krieg nicht gut bestehen. Es ist fast kein Erdtheil, in welchem die Kriegsflamme nicht lodert und zur Zeit wohl am heftigsten im südlichen Amerika, in Brasilien. Die kaiserlichen Truppen wagten nach langem Zögern einen Kampf gegen die Rebellen, ergriffen aber gleich beim ersten Angriff das Hasenpanier. Unter den Offizieren des Kaisers benahm sich nur ein einziger als Held, der Oberst Lisboa. Er stand, nur von wenigen Treuen umgeben, fest wie eine Mauer, das Pferd war ihm unterm Leibe erschossen, und er vertheidigte sich gegen Hunderte von Feinden, die auf ihn eindrangen. „Ergieb dich, tapferer Mann" riefen diese ihm zu. Allein er entgegnete: ein kaiserlicher Soldat überliefert seinen Säbel nicht an Rebellen! So starb er mit Ehren auf dem Schlachtfeld, beweint von Gattin und Kindern und betrauert vom Vaterland.

Auflösung des Räthsels in No. 58: Die Blüthen.

Bekanntmachungen.

Künftigen Montag als den 17. laufenden Monats, Morgens um 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause nachstehende Holz-Sortimente aus dem Stadtwalde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; als:

1 eichener Baustamm, 4r Classe.
1 kieferner Baustamm, 3r „
4 „ „ 4r „
4 buchene Nutzholz-Abschnitte, 4r Classe.
½ Klafter eichen gehauen Scheitholz.
2½ „ buchen „ „
1½ „ eichen Stockholz.

Neustadt, den 10. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gottf. Helfferich.

Deidesheim. Weinversteigerung.

Donnerstag den 27. September, des Morgens 9 Uhr, zu Deidesheim im Gasthause zum Schwanen, lassen die Erben von der daselbst verlebten Wittwe von Thomas Kaub, im Leben Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig versteigern, die nachbezeichneten, aus ihren Gütern selbst gezogene Weine, nämlich:

5,400	Liters	1828r
12,000	„	1832r
10,200	„	1833r
1,800	„	1834r
7,200	„	1835r
10,200	„	1836r
1,200	„	1837r

Die Proben von diesen Weinen werden am Tage

Digitized by Google

der Versteigerung gegeben, können auch früher genommen werden.

Deidesheim, den 2. September 1838.

Schuler, Notär.

Deidesheim. Weinversteigerung.

Mittwoch den 26. September d. J., des Mordens 9 Uhr, zu Deidesheim, in der Behausung des daselbst verstorbenen Gutsbesitzers Johann Adam Dietz, werden aus dessen Nachlasse die nachbezeichneten, gut und rein gehaltenen Weine der Theilung wegen, vor dem unterschriebenen Martin Schuler, königlicher Notär, in der Stadt Deidesheim wohnhaft, öffentlich versteigert; nämlich:

8,400	Liters	1833r
14,400	„	1834r
6,600	„	1835r
9,600	„	1836r
4,800	„	1837r

Die Proben können zwei Tage vor der Versteigerung, auch an dem Tage derselben vor den Fässern genommen werden.

Deidesheim, den 2. September 1838.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 12. dieses ist Gesangprobe und Donnerstag den 13. dieses Instrumental-Probe, und zwar Abends 8 Uhr, zu dem am 6. Oktober nächstens dahier abzuhaltenden Concerte.

Neustadt, den 10. September 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,

J. Kölsch.

Niederlage des kaiserl. königl. privilegirten Dintenpulvers bei Kaufmann Völker in Neustadt.

Dieses Pulver gibt eine Dinte, deren Vorzüglichkeit jede andere bisher fabrizirte übertrifft. Sie gewährt den Vortheil, daß sie im Stehen nicht dick wird, keinen Schimmel erzeugt, je älter desto schwärzer wird und nicht durchschlägt, weßhalb sie von sehr vielen Behörden, Administrationen, Kaufleuten, Schullehrern ꝛc. durch schriftliche Belege als vorzüglich anerkannt worden ist.

C. F. Schmidt,

k. k. privilegirter Dintenpulverfabrikant aus Wien.

Den Preis per ¼ Pfund ist 20 kr., das 5 Schoppen gute Dinte gibt.

Neue Häringe sind angekommen bei

J. F. Völcker.

Neue holländische Häringe bei

Friedrich Steyer.

Unterzeichneter, Gärtner aus Wachenheim an der Haardt, begibt sich den 8. Oktober nächsthin zu den Gebrüder Baumann nach Bollweiler, um daselbst alle Sorten von Obstbäumen, Zier- und Treibhausgewächsen ꝛc. einzukaufen. Er empfiehlt sich hiemit den hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumen-Freunden zu gefälligen Aufträgen, mit dem Versprechen, solche aufs pünktlichste zu besorgen.

Wachenheim, den 1. September 1838.

Hefele.

Kunstreiter-Anzeige.

Bei günstiger Witterung wird heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag große Vorstellung in der Reitkunst gegeben, wo jedesmal zum Beschluß ein großes Feuerwerk abgebraunt wird.

Der Anfang ist jedesmal um halb 6 Uhr.

Der Schauplatz ist in Winzingen auf der Bleiche.

Ihre ergebenste Einladung hiezu macht

Elisabetha Schmidt,

Kunstreiter-Inhaberin.

Ein Regenschirm blieb vor ungefähr 8 Tagen auf dem Markte dahier stehen. Der Eigenthümer hievon kann das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes erfahren.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft als Blechschmied dahier eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, empfiehlt er sich unter Zusicherung reeller und billiger Besorgung bestens.

Lambrecht, den 26. August 1838.

Jakob Klein.

Auf Martini nächsthin sind 1400 fl. ganz oder in 2 Theilen gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber gibt der Geschäftsmann Blaufuß dahier.

Anzeige.

Paul Martin zu Haardt zeigt hiermit ergebenst an, daß er eine Weinwirthschaft in dem ehemals Cordier'schen Hause daselbst eröffnet hat. Indem er hiermit seine Freunde und Gönner höflichst einladet, versichert er die pünktlichste und prompteste Bedienung.

Bei H. Klein jr. hier ist eine Parthie nußbaumene, dürre, 1- und 1½zöllige Bord zu verkaufen.

Bei Frau Wittwe Rostatt in der Hintergasse sind zwei Logis, wozu Scheuer, Stallung, Speicher und Keller abgegeben werden kann, zu vermiethen und können auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 5. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 23 kr. Korn 5 fl — kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerst 4 fl. — kr. Haser 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 4. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 05 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerst 3 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Zweibrücken. Markt vom 6. September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerst 4 fl. 08 kr. Spelz 2 fl. 28 kr. Haser 1 fl. 53 kr.

Redakteur und Verleger: G. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 61.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat August 1838.

Geboren.

Den 2. Jakob, Sohn von Joh. Constanz, Maurer und der Rosina Maier.
3. Philippina, Tochter von Jakob Schleifer, Kuhhirt, und der Elisabetha Stuhlfauth.
4. Adam, Sohn von Heinrich Riehm, Taglöhner, und der Catharina Krieger.
5. Margaretha Friederika, Tochter von Friedrich Jansel, Fuhrmann, und der Anna Catharina Bickel,
8. Johannes, Sohn von Joh. Jakob Stauder, Winzer, und der Anna Margaretha Schönig.
12. Franz Jos. Emil, Sohn von Mathias Mendel, Maurer, und der Elisabetha Weh.
13. Philipp, Sohn von Joh. Philipp Ohler, Winzer, und der Philippina Faulhaber.
15. Clara, Tochter von Joh. Andreas Rusch, Papiermacher, und der Louisa Schappert.
14. Jakob, Sohn von Isaak Lichty, Gutsbesitzer, und der Maria Geber.
17. Philipp, Sohn von Peter Göbel, Nagelschmied, und der Magdolena Jansel.
20. Elisabetha, Tochter von Carl Schröder, königl. Triftamts-Actuar, und der Josephina Waldmann.
21. Ludwig, Sohn von Jakob Riehm, Winzer, und der Kunigunda Wiedemann.
20. Jakob, Sohn von Friedrich Kipp, Winzer, und der Catharina Ritter.
22. Philippina, Tochter von Heinrich Alt, Färber, und der Philippine Hayn.
23. Christina, Tochter von Conrad Langguth, Schuhmacher, und der Elisabetha Kügler.
23. Johannes, Sohn von Catharina Walcher, ohne Gewerb, zu Haardt wohnhaft.
25. Philipp, Sohn von Joh. Kilter, Winzer, und der Margaretha Fuchs.
25. Jakob, Sohn von Ph. Jakob Rau, Küfer, und der Anna Winter.
26. Catharina, Tochter von Joh. Ruschmarusch, Winzer, und der Catharina Wappler.
28. Christina, Tochter von Carl Fechter, Leinweber, und der Anna Margaretha Engelhorn.
28. Anna Wilhelmina, Tochter von Ludwig Schweitzer, Winzer, und der Barbara Vetter.
30. Margaretha, Tochter von Paul Rummel, Schuhmacher, ledig und der Margaretha Rathgeber.
29. Anton, Sohn von Jakob Hindelang, Schuhmacher, und der Helena Weber.
31. Anna Maria, Tochter; Jakob, Sohn, Zwillinge von Ludwig Jocque, Winzer, und der Catharina Frey.
31. Johannes, Sohn von Joh. Helmus, Leinwandhändler, und der Anna Elobina Rosina Brück.
31. Carl, Sohn von Carl Christian Klein, Metzger, und der Anna Maria Fettig

Verehelicht.

Den 30. Michael Georg Mayer, Leinweber, mit Elisabetha Christ.
31. Christian Heß, Papiermacher, mit Thereſie Sachs.

Gestorben.

Den 2. Christian Wilhelm, 7 Monate alt, Sohn von Friedrich Gennheimer, Küfer, und der Julie Henrietta Rau.
3. Catharina, 3 Wochen alt, Tochter von Nikolaus Kienast, Zimmermann, und der Philippina Feindel,
7. Wilhelmina, 1 Jahr 6 Monate alt, Tochter von Wilhelm Eberhardt, Schlosser, und der Margaretha Walcher.
8. Johann, 3 Jahre alt, Sohn von Joh. Kimmling, Schuhmacher, und der Christiana Lochmayer.
9. Maria Margaretha, 36 Jahre alt, ledigen Standes, Tochter von Joh. Heinrich Rau, Bierbrauer.
11 Apolonia Schäfer, 39 Jahre alt, Ehefrau von dem hiesigen Schuhmacher Daniel Kühn.
12. Joseph Christmann, 64 Jahre alt, Schneider, ledigen Standes.
13. Wilh. Ludwig, 14 Tage alt, Sohn von Ludwig Hassieur, Conditor, und der Margaretha Wiedemann.
16. Simon, 7 Monate alt, Sohn von Simon Göz, Schuhmacher, und der Anna Maria Ebersberger.
16. Carl Ludwig Ph. Fasel, 54 Jahre alt, Färber, Ehemann von Ester Barbara Heidenreich.
20. Wilhelm, 2 Monate alt, Sohn von Wilhelm Böckler Bierbrouer, und der Elisa Tischleder.
22. Ph. Caspar Rössel, 17 Jahre alt, Schreiner, gebürtig von Dirmstein.
23. Jakob, 1 Jahr 7 Monate alt, Sohn von Leonhard Eckhard, Gutsbesitzer, und der Helena Kaub,
26. Peter, 5 Monate alt, Sohn von Philipp Jakob Saul, Leinweber, und der Catharina Burger.
27. Ph. Jakob, 18 Jahre alt, Kaufmann, Sohn von Philipp Simon, Spezereihändler, und der Margaretha Sieber.
28. Eduard, 1 Monat alt, Sohn von Marianna Berckes.
30. Joh. Jakob Simon, 62 Jahre alt, gebürtig von Lambrecht.
31. Carl Theodor, 10 Monate alt, Sohn von Anna Maria Kirner.

Assisenverhandlungen.

Die Session für das dritte Quartal 1838 wurde am 20. August unter dem Präsidium des königlichen Appellationsgerichtsraths, Herrn Kärner, eröffnet.

Die Geschwornen werden über 18 Individuen abzuurtheilen haben, wovon 1 wegen Meuchelmord, 2 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen Brandstiftung, 3 wegen Verwundung, 1 wegen Nothzucht, und 5 wegen qualifizirten Diebstählen angeklagt sind.

Folgende Personen wurden zur Bildung der diesmaligen Jury einberufen:

1) Abraham Diehl, Gerber in Albersweiler; 2) Christoph Adam, Gastwirth in Barbelroth; 3) Georg Neumayer, Notär in Frankenthal; 4) Joh. Heinr. Clauß, Wirth in Grünstadt; 5) Elias Nagel, Wirth in Norheim; 6) Jakob Weigel, Wirth in Rheinzabern; 7) Franz Finger, Gastwirth in Rülzheim; 8) Karl Spanier, Gastwirth in Mühlbach; 9) Karl Raquet, Notär in Landstuhl; 10) Wilh. Diemer, Gutsbesitzer in Alsenborn; 11) Philipp Thomas, Chirurg in Kaiserslautern; 12) Jakob Geib, Adjunkt in Duchroth; 13) Peter Selz, Handelsmann in Gerbach; 14) Jakob Schlosser, Handelsm. in Kusel; 15) Joh. Trapp, Handelsm. in Landau; 16) Georg Peter Schulz, Gutsbesitzer in Herrheimweiher; 17) Simon Baader, Bürgermeister in Hambach; 18) Jakob Goßler, Papierfabrikant in Frankeneck; 19) Heinrich Wilhelm Haape, Kaufmann in Neustadt; 20) Gebhard Kehrwald, Stadtrath in Pirmasens; 21) Friedrich Hrppenheimer, Gutsbesitzer in Speyer; 22) Peter Christ, Ackersmann in Böhl; 23) Johann Jakob, Posthalter in Rohrbach; 24) Balthasar Holderbaum, Wirth in Contwig.

Sämmtliche haben dem an sie ergangenen Rufe Genüge geleistet, mit Ausnahme des Herrn Thomas, welcher wegen Krankheit dispensirt, und an dessen Stelle Herr Philipp Locher von Zweibrücken gezogen wurde.

In den Sitzungen vom 20. und 21. August standen 1) Joh. Weber, 22 Jahre alt, Maurer; 2) Jakob Müller, 20 Jahre alt, Taglöhner; und 3) Valentin Weber, 49 Jahre alt, Taglöhner, sämmtlich in Speyer wohnhaft, vor den Schranken des Geschwornengerichts. Aus dem Anklageacte und der Verhandlung ergab sich Folgendes: Die Kaufleute Peter Leichter und Carl Fried. Wilh. Leichter von Neu-Isenburg im Großherzogthume Hessen bezogen mit ihren Waaren im November vorigen Jahres die Speyerer Messe. Sie errichteten ihr Waarenlager in einer hölzernen Bude in der Maximiliansstraße. Des

Digitized by Google

Abends verließen die Gebrüder Leichter diese Bude, verschlossen dieselbe, und begaben sich in ihr Logis.

In der Bude der Gebrüder Leichter befand sich eine Kiste, in welcher sie ihren Kaffevorrath und diejenigen Waaren aufbewahrten, welche sie des Abends nicht mehr aufräumen konnten. Die Thüre an der Bude war aber in einem so schlechten Zustande, daß sie solche bei dem Weggehen noch besonders vernagelten.

Am 6. November v. J. wurde nun Peter Leichter benachrichtiget, daß seine Bude in der vorhergehenden Nacht erbrochen worden sey. Er machte sogleich bei dem Polizeicommissär die Anzeige.

Nach vorgenommener Untersuchung fand man daß wirklich die obenbezeichnete verschlossene Kiste sammt den darin befindlichen Waaren und einer baaren Summe von 450—500 Gulden fehlte. Das Geld bestand aus verschiedenen Sorten, worunter sich auch zwei Goldstücke, nämlich ein Friedrichsd'or und ein Fünfguldenstück befanden. Außerdem waren noch ein Oberrock nebst einem Sacktuche, ein Messer und eine Scheere entwendet worden.

Bald darauf wurde auch die Kiste in einem Winkel der Schulgasse aufgefunden; sie war erbrochen und ein großer Theil der Waaren, so wie sämmtliches Geld daraus entwendet. Spuren, die zur Entdeckung der Thäter hätten führen können, waren keine vorhanden.

Die beiden ersten Angeklagten stehen nach Aussage der Zeugen in einem schlechten Rufe: alle drei sind auch arm, und haben nur dann einiges Geld, wenn sie im Taglohn arbeiten. Gegen Weihnachten v. J. hatten sich aber die Verhältnisse derselben gänzlich verändert. Sie arbeiteten nichts, und die zwei ersten zogen beständig in den Wirthshäusern umher, wo sie große Summen Geldes vergeubeten. Sie spielten, hielten andere Personen zechfrei, und ließen sich neu kleiden. Der Angeklagte Valentin Weber, Vater, führte eine viel bessere Haushaltung, besuchte auch zuweilen die Wirthshäuser, und zahlte alles baar.

Diese Lebensweise mußte Aufsehen erregen, und der Polizeicommissär veranstaltete deßhalb im Monate März und Monate Mai dieses Jahres zwei Haussuchungen, welche das Resultat lieferten, daß man bei sämmtlichen Angeklagten mehrere Gegenstände, namentlich das erwähnte Messer fand, welche von den Bestohlenen als ihr Eigenthum anerkannt wurden; auch hatte der alte Weber bei der Ehefrau des Wirthes Preis in Speyer ein Fünfguldenstück und einen Friedrichsd'or wechseln lassen.

Johann Weber wurde verhaftet und gab in seinen Verhören an, er habe am 6. Nov. v. J. in der Nähe des Schulhauses einige Paar wollene Strümpfe und einige Geldbeutel, in deren einem ungefähr 50 fl. enthalten gewesen, gefunden; er habe davon dem Mitangeklagten Müller 4 preußische Thaler und ein Paar Strümpfe gegeben; auch seinem Vater habe er, als ihn dieser wegen seiner ungewöhnlichen Ausgaben zur Rede gestellt, 24 fl. gegeben, und ihm gesagt, daß er es gefunden habe.

Der Angeklagte Müller wollte dagegen weder von dem Diebstahle noch von dem Funde etwas wissen, oder etwas erhalten haben; er behauptete, das verausgabte Geld verdient zu haben, ohne angeben zu können, bei wem.

Valentin Weber, welcher ebenfalls verhaftet wurde, behauptete, er habe das Geld auf seinem Speicher versteckt gefunden; sein Sohn habe ihm aber betheuert, daß er es in der Lotterie gewonnen hätte. Auf diesen Angaben beharrten die Angeklagten beständig, obgleich sie sich in vielerei Widersprüche verwickelten.

Nach Statt gehabten Verhandlungen erklärten die Geschwornen, daß Valentin Weber nicht schuldig sey, an dem fraglichen Diebstahle wissentlich Theil genommen zu haben, und derselbe wurde alsbald in Freiheit gesetzt

Die beiden ersten Angeklagten jedoch wurden schuldig erkannt, in der Nacht vom 5.—6. Nov. v. J., zum Nachtheile der Gebrüder Leichter, unter wechselseitiger Beihülfe, eine hölzerne Bude gewaltsam erbrochen, und aus derselben eine darin befindliche verschlossene Kiste; nebst sonstigen Effekten und Waaren gestohlen, sodann die Kiste erbrochen, und daraus außer mehreren Waaren, eine baare Geldsumme von ungefähr 450 Gulden gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte Beide zur Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre.

In der Sitzung vom 22. August wurde Johann Trump, 34 Jahre alt, Taglöhner in Göllheim, für schuldig erkannt, zum Nachtheile des Mathäus Trump von Bobenheim mehrere Gegenstände, jedoch nicht, wie die Anklage aufstellte, mittelst Einsteigens und zur Nachtszeit, entwendet zu haben, und auf den Grund dieser Erklärung zur correctionellen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Konrad Reisinger, 21 Jahre alt, Taglöhner, wohnhaft zu Neuhofen, wurde in der Sitzung vom 23. August schuldig erkannt, am 4. Juni d. J. auf der Straße von Neuhofen den Ph. Jakob Frei von da, freiwillig so schwer verwundet zu haben, daß eine Krankheit und Unfähigkeit zur persönlichen Arbeit von mehr als zwanzig Tagen die Folge davon war, und zu einer criminellen Einsperrung von 5 Jahren verurtheilt.

Philipp Kayser, 48 Jahre alt, Kantonsgefangnißwärter in Frankenthal, des Verbrechens der Nothzucht gegen eine seiner Obhut anvertraute Person angeklagt, wurde zwar von den Geschwornen, in der Sitzung vom 24. August, als des ihm zu Last gelegten Verbrechens nicht für schuldig erklärt, jedoch in Verhaft gehalten, um wegen des durch Artikel 334 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehens der Verführung minderjähriger Personen vor das Zuchtpolizeigericht in Frankenthal gestellt zu werden.

In der Sitzung vom 26. August (am 25. hatte wegen des Namensfestes Sr. Majestät des Königs keine Sitzung statt,) stand Jakob Zoller, 42 Jahre alt, Leinenweber zu Edesheim, vor den Geschworen. Aus der deßfallsigen Verhandlung ergab sich Folgendes: Der Schwanenwirth Adolph Schandein von Edesheim kehrte am 5. Februar d. J. in dem Wirthshause des Nikolaus Roll zu Rhodt ein. Nach einer Weile kamen auch Joseph Straser und Michael Herrmann von Edesheim mit dem heutigen Angeklagten in dieses Wirthshaus. Schandein fragte, was sie für Geschäfte in Rhodt hätten, worauf Straser erwiederte er habe eine Wiese gekauft, und seine beiden Gesellschafter seyen die Mäkler dabei gewesen. Schandein, welcher bereits die Wirkung des Weines spürte, sagte hierauf: „Ihr seyd Lumpen. Ihr habt schon manchen Mäklerstreich gemacht. Ihr verdient mehr als ein Handelsmann." Diese Ausdrucke nahmen der Angeklagte und Herrmann übel auf, und erwiederten in beleidigenden Ausdrücken, so daß Schandein, um Streit zu vermeiden, für nöthig hielt, den Tisch zu verlassen.

Nach einiger Zeit wollte Schandein nach Hause gehen. Der Wirth Nikolaus Roll befürchtete, daß ihm unterwegs etwas widerfahren könne, und ließ deßhalb seinen Taglöhner Zacharias Lingenfelder rufen, welchem er den Auftrag ertheilte, Schandein zu begleiten. In diesem Augenblicke kam der Knecht des Schandein zur Thüre herein, um seinen Herrn abzuholen. Als der Angeklagte diesen Knecht ansichtig wurde, trat er auf ihn zu, mit den Worten: „Du himmelsackermentser Schwab, was thust denn Du da?" Nach einigem Hin- und Herreden verließen Schandein und sein Knecht das Wirthshaus, um nach Edesheim zurückzukehren.

Da es sehr glatt war, ließ sich Schandein von seinem Knechte führen. Sie waren aber kaum 300 Meter weit gegangen, als Schandein Tritte hörte und zu seinem Knechte sagte: „Ich glaube, sie kommen schon nach," worauf der Knecht antwortete: „Es ist nur einer, ich glaube es ist der Jakob Zoller.„

In diesem Augenblicke erreichte sie der Angeklagte Zoller. Er sagte sogleich zu dem Knechte: „Geh weg Schwab, laß mich deinen Herrn führen." Da sich der Knecht weigerte, entriß ihm Zoller seinen Stock, und versetzte ihm damit mehrere Streiche auf den rechten Arm, so daß er seinen Herrn auslassen mußte. Nach dem Anklageacte soll nun der Angeklagte auch den Schandein an der Brust gefaßt, ihn über den Abhang des Weges geworfen, und ihn mit Fußtritten mißhandelt haben, wobei der Mißhandelte sehr über Schmerzen am Fuße geklagt und behauptet haben soll, der Fuß sey gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 62 Freitag, 14. September 1838.

Pauline
oder
traurige Folgen der Geschwätzigkeit.
(Fortsetzung.)

Herr von Drachenfels sah seinen Freund, der ein Kaufmann war, mit nachforschenden Blicken an, gleich als sei er zweifelhaft, ob er dem Herrn Willkomm glauben sollte oder nicht. Und was gibt es denn in aller Welt? fragte er in einem treuherzigen Tone, der ihm eigen war.

Herr Willkomm erzählte nun, daß das Schiff, das ihm Waaren bringen sollte, verunglückt, auf einer Sandbank gescheitert und von den Wellen verschlungen worden sei. Dies habe ihm einen Schaden von 50,000 Gulden gebracht. Um sein Unglück vollständig zu machen, habe ein Knabe auf seiner Spiegelfabrik die Unvorsichtigkeit gehabt, mit einer Flinte nach einem Strohdache zu schießen, wodurch eine Feuersbrunst entstanden, seine Fabrik in einen Aschenhaufen verwandelt und er um eine Summe von 40,000 Gulden gekommen sei.

Herr von Drachenfels schlug die Hände zusammen und sah seinen Freund einige Augenblicke stillschweigend an. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet! sagte er endlich, indem er Herrn Willkomm freundschaftlich auf die Schultern klopfte. Getrost mein Freund! Geld verloren, heißt nichts verloren, so lange es im Kopfe und in den Armen richtig ist. Eine gute Spekulation kann Alles wieder einbringen.

Herr Willkomm aber meinte, er habe alle Ursache, das Aergste zu besorgen. Baares Geld, sagte er, habe ich nur wenig. Das Schlimmste ist, daß ich bei dem alten Spars eine Summe von 20,000 fl. zu zahlen habe. Wenn der erfährt, daß das Schiff untergegangen und die Spiegelfabrik abgebrannt ist, so läuft er mir mit seiner Foderung auf den Hals, macht Lärm, vergrößert mein Unglück, und in einer Zeit von wenigen Stunden sprechen die Kinder auf der Straße von meinem Unfall. Mehrere, denen ich kleinere Summen schuldig bin, überlaufen mich dann auch, und mein Haus wird zu einem Komödienhause. Und was das Verdrießlichste ist, ich kann, bei Gott! kaum 2000 zusammenbringen. Was soll ich dann machen? Es ist dann um meinen Kredit geschehen! —

Ei, tausend! rief Herr von Drachenfels, wer wird gleich so zaghaft sein! Sie sind ein ehrlicher Mann, und was das Geld betrifft, so wird sich wohl Rath schaffen lassen. Zum Unglück ist jetzt meine Baarschaft nicht sehr groß; aber nach einem Monate nehme ich einige Summen ein, die stehen Ihnen dann zu Gebot.

Herzlichen Dank für Ihre Freundschaft! versetzte Herr Willkomm. Wenn meine Unfälle nur so lange verschwiegen bleiben! Darauf kommt alles an.

Allerdings, erwiederte Herr von Drachenfels, muß alles verschwiegen bleiben, sonst entsteht ein gräulicher Lärm! Weiß denn schon Jemand um die Sache?

Bis jetzt noch niemand, selbst meiner Frau ist sie noch ein Geheimniß. Das ist vortrefflich! rief der wackere Edelmann. Halten Sie nur alles fein in Ihrem Herzen, ein Monat ist bald dahin; dann soll es keine Noth haben.

Die redlichen Freunde sprachen noch manches über die Sache. Herr Willkomm empfahl sich dann, und der Edelmann ging in seinen Garten, um dort in Ruhe sein Pfeifchen Knaster zu schmauchen und über des Freundes Angelegenheit weiter nachzudenken.

Jetzt trat Pauline aus dem Zimmer, in welchem sie still wie ein Mäuschen, verweilt hatte. Der arme, ehrliche Willkomm! seufzte sie, wie bedaure ich ihn! Sonst ein so reicher Mann, jetzt wie tief gesunken! 50,000 fl. — das Schiff, 40,000 die Spiegelfabrik! Nein, das ist ein zu großer Verlust! Was das für Aufsehen machen muß, wenn es in der Stadt bekannt wird, und verschwiegen wird es nicht lange bleiben! Der arme, arme Mann!

Pauline konnte gar nicht zur Ruhe kommen. Immer schwebte ihr der unglückliche Willkomm vor, immer wiederholte sie im Geiste: 50,000 und 40,000 fl. —! Sie fühlte sich beklommen! Es lag ihr wie eine Centnerlast auf dem Herzen: sie wußte selbst nicht, was ihr fehlte.

Den Tag darauf verbreitete sich in der Stadt das Gerücht von Willkomms Unglücksfällen. Der alte Spars eilte sogleich voll Angst zu ihm und fragte ihn, ob denn alles wahr sei, was man spreche? Herr Willkomm gab eine zweideutige Antwort, die der alte Geizhalz aber gleich zu deuten wußte. Nun kam er mit seinen Forderungen; er drang mit Ungestümm darauf, daß ihm Willkomm heute noch die 20,000 fl. — die er ihm Rest wäre, auszahlen sollte. Dieser gestand ihm jetzt offen, daß er nicht im Stande sei, dies zu thun Spars fing nun an, die beleidigendsten Reden auszustoßen, nannte den ehrlichen Willkomm einen unredlichen Mann und lief halbwüthend zu dem Richter, um eine Klage einzuleiten.

Bald kamen noch andere Einwohner, die von Herrn Willkomm einiges Geld zu fodern hatten, bestürmten ihn mit ihren Foderungen und sagten ihm manches kränkende Wort, da er sie nicht befriedigen konnte. Die ganze Stadt war voll von Willkomms üblen Vermögensverhältnissen; man sprach von ihm nicht anders, als von einem Bettler. Wie sehr mußte das den guten redlichen Mann schmerzen! Seine

Digitized by Google

Frau und Kinder jammerten, er selbst ging stumm und niedergeschlagen im Hause herum. Dazu kam noch folgender Uebelstand. Er hatte in einer Handelsstadt einen sehr vortheilhaften Kauf gemacht, aber für die erhandelten Waaren noch nicht das Geld gezahlt. Als man dort seine Lage erfuhr, wollte man die Waaren nicht herausgeben, bis er sie baar bezahlt hätte. Dies konnte er nicht und mußte sie daher im Stiche lassen; dadurch kam er um einen Gewinn von mehreren Tausenden.

Sein Haus war jetzt eine Wohnung des Jammers. In seiner Verlegenheit ging er zu seinem Freunde, dem Herrn von Drachenfels, dem von den Auftritten, die sich ereignet hatten, schon etwas zu Ohren gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Mit einem Male sieht es am politischen Himmel ganz schwarz und kriegerisch aus. Wenn man den Drohungen, welche in dem Schreiben des französischen Ministerpräsidenten an den Gesandten in der Schweiz, Herzog von Montebello, enthalten sind, Glauben beimessen darf, so ist Frankreich fest entschlossen, für den Fall, daß sein Antrag auf Ausweisung des Prinzen Ludwig Napoleon abgewiesen wird, das Aeußerste zu wagen. In der Schweiz dagegen scheint man fest entschlossen, es auf dieses Aeußerste ankommen zu lassen. Doch hofft man noch immer, die Politik werde einen Ausweg finden, das aufsteigende Kriegsgewitter zu beseitigen. — Auch im Oriente sieht es noch fortwährend kriegerisch aus; die türkische und egyptische Flotte stehen einander gegenüber, und obwohl der Sultan und der Vicekönig versichern, es geschehe nur, um die Matrosen zu üben u. s. w., so glaubt doch niemand ihren Worten. — In Spanien und Portugal will der unselige Bürgerkrieg gar kein Ende nehmen, und wenn sich nicht bald Frankreich und England ins Mittel legen, so giebt es nicht eher Ruhe, als bis der letzte Mann niedergehauen oder niedergeschossen ist. In Portugal hat man kaum den berüchtigten Partheigänger Remechido erschossen, so tritt schon sein Sohn an die Spitze der Rebellen. — Die Franzosen halten fortwährend den Hafen von Meriko in Blocadezustand, eine Maßregel, die dem Handel anderer Nationen, namentlich jenem der Engländer und Nordamerikaner bedeutenden Schaden zufügt, weswegen auch die englischen Journale in dieser Beziehung sehr übel auf Frankreich zu sprechen sind. — Griechenland führt Krieg mit den Räubern zu Land und zu Wasser, Rußland kann mit den Tscherkessen nicht fertig werden, und in Belgien und den Niederlanden streitet man sich mit hochtrabenden Worten.

Bei der am 3. September in dem badischen Städtchen Heidelsheim vorgenommenen Bürgermeisterwahl kam es zwischen den verschiedenen Partheien zu so heftigen Auftritten, daß die Gensd'armerie und eine Abtheilung Dragoner zu Hülfe aufgeboten werden mußten.

Der Kaiser von Rußland ist am 4. September in Weimar eingetroffen.

Man erzählt, daß der Kaiser von Rußland dem Badearzte Dr. Krämmer in Kreuth die schmeichelhaften Worte gesagt habe: „Sie haben nicht nur mir meine Frau, Sie haben Rußland seine Kaiserin erhalten!"

Am 3. September wurde bei Oppenheim ein der Düsseldorfer Gesellschaft angehöriges Dampfschiff getauft. Der Erzbischof Kaiser von Mainz vollzog die Taufe, und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen stand zu Gevatterin. Ob man wohl auch die Dampfwagen auf der Taunuseisenbahn, NB. wenn die Bahn einmal fertig ist, taufen wird?

Wie ein Spitzbube den andern anführt: Vor einigen Tagen geht ein Lohnbedienter, einen versiegelten Brief in der Hand und einen kleinen Koffer unter den Arm, in einer Straße Berlins hin und her, und sieht die Häuser an. Ein Vorübergehender gesellt sich zu ihm, und fragt ihn, was er suche. Unser Lohnbedienter reicht ihm den Brief, auf dessen Adresse bemerkt stand, daß er hundert Thaler in Kassenscheinen enthalte, und bittet ihn, ihm die Wohnung der Person zu zeigen, an welche die Adresse lautet. Nachdem der dienstwillige Unbekannte die Adresse gelesen und die Dicke des Briefes geprüft hatte, rief er plötzlich aus: „Gott sei Dank! dieser Brief ist an mich, ich erwarte ihn schon lange." „Wenn das ist, mein Herr!" erwiederte der Lohnbediente, „so müßt Ihr mir auch die zehn Thaler zahlen, die mein Herr für Besorgung des Koffers und Briefes zu fordern hat, wie gegenwärtige Rechnung ausweist." „Das versteht sich von selbst," erwiederte dieser, zahlt dem Lohnbedienten zehn Thaler, und fügt noch ein Trinkgeld für seine Mühe hinzu. Kaum hat der Lohnbediente sich entfernt, als der Unbekannte bei Seite tritt, und den Brief erbricht. Dieser enthält jedoch nichts als mehrere in einander gefaltete Bogen Papier, und auf der ersten Seite die Worte: „Angeführt!" Was der Koffer enthalten, melden die Zeitungen nicht; doch vermuthet man, daß es wohl schwerlich Edelsteine gewesen sein dürften.

Der Courier, den der Erzbischof von Köln nach Berlin gesendet, soll ein eigenhändiges Schreiben des Herrn von Droste an den König überbracht haben, worin er unterthänigst bittet, ihn wegen seiner zerstörten Gesundheit auf einige Zeit aus seiner Haft entlassen zu wollen. Er gibt darin die heiligste Versicherung, nur bei seinen Verwandten in Münster sich aufzuhalten, nie nach Köln und der nächsten Umgegend zu gehen, jede Berührung mit der dortigen aufgeregten und ungehorsamen Parthei zu vermeiden, und sich sogleich wieder nach dem ihm bestimm-

Digitized by Google

ten Orte zu begeben, sobald Se. Majestät es befiehlt.

In Posen und Westphalen werden die Truppen bedeutend verstärkt werden, um Ruhe und Ordnung da mit den Waffen wieder herzustellen, wo Vernunft und langmüthige Milde nichts vermögen sollten.

Die Ferdinandsnordbahn ist nun fast bis an die mährische Grenze vollendet, und es ist dieser Tage wieder eine Strecke von vier Meilen zum Fahren eröffnet worden. Dem Landvolke in der dortigen Gegend kamen die laufenden Wagen ohne Pferde wie ein Wunder vor; es staunte und bekreuzte sich. Auch bei Augsburg ist am 3. September eine kurze Strecke der Eisenbahn zum Fahren mit Pferde eröffnet worden.

Frankreich.

In Paris sind die Glaser in vollem Jubel: Ein furchtbares Hagelwetter, das sich am Abende des 5. September über der Hauptstadt entlud, hat eine solche Menge Fensterscheiben zerschmettert, daß die Glaser alle Hände voll zu thun haben und Tag und Nacht arbeiten müssen, um die zerbrochenen Fenster wieder herzustellen.

Portugal.

Da die portugiesischen Soldaten von der Regierung weder Geld noch Brod erhalten, so nehmen sie solches den Privaten mit Gewalt. So haben vor Kurzem dreißig Mann vom zweiten Regimente einen Bäckerladen und einen Kramladen geleert. Was thut die Regierung? Sie spricht die Uebelthäter frei, weil sie meint, es sei ungerecht, Soldaten, denen sie schon seit mehreren Monaten den Sold schuldig ist, zu bestrafen, wenn sie sich nicht verhungern lassen wollen.

Amerika.

Amerikanische Zeitungen melden, ein in den vereinigten Staaten lebender Arzt habe die Entdeckung gemacht, daß, wenn man die durch den Biß eines wüthenden Thieres erzeugte Wunde mit einigen Tropfen irgend einer mineralischen Säure bestreiche, dem Ausbruche der Wasserscheu dadurch vorgebeugt werde. Das wäre wohl der Prüfung werth!

An mein Liebchen.

Was macht wohl jetzt mein Liebchen,
Das zuckersüße Kind?
Es sitzt gewiß im Kränzchen
Und macht nicht wenig Wind.

Es sitzt wohl gar am Tische
Und spielt ein Spielchen Whist,
Indeß sein Mund ein Uhrwerk,
Sein Kopf der Pendel ist.

Es sitzt auch wohl beim Kaffee
Mit seiner Nachbarin,
Und schmält auf Gott und Menschen
Trotz einer Höckerin.

Ob es wohl auch des Fernen
Gedenke im Gemüth?
Vielleicht — wenn nicht ein Junker
Vorbei am Fenster zieht.

Ade, Ade feins Liebchen!
Lass's wohl behagen dir!
Trink' ruhig deinen Kaffee
Und ich mein Seidel Bier!

Bekanntmachungen.

Künftigen Montag als den 17. laufenden Monats, Morgens um 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause nachstehende Holz-Sortimente aus dem Stadtwalde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; als:

1 eichener Baustamm, 4r Classe.
1 kieferner Baustamm, 3r „
4 „ „ 4r „
4 buchene Nutzholz-Abschnitte, 4r Classe.
¼ Klafter eichen gehauen Scheitholz.
2⅝ „ buchen „ „
1¼ „ eichen Stockholz.

Neustadt, den 10. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gottf. Helfferich.

Bekanntmachung.

Montags den 17. September 1838, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten;

Nämlich:

1) Brodlieferung in das Bürger-Hospital, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
2) Brodlieferung in das Arresthaus, während dem ersten Quartal $18^{38}/_{39}$.
3) Die kleine Oel-Lieferung für den städtischen Dienst pro $18^{38}/_{39}$.

Neustadt, den 1. September 1838.

Der Bürgermeister,
Hein. Claus.

Montags den 17. September 1838, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von mehreren Reparaturen an den hiesigen Straßen-Laternen geschritten. Die Steigliebhaber können täglich die Laternen auf dem Stadthause einsehen.

Neustadt, den 11. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Gottf. Helfferich.

Verpachtung der Theerbrennerei im Elmsteiner Walde.

Donnerstag den 27. d. M., des Morgens 10 Uhr, wird in loco Frankeneck, in der Behausung des Wirthes Anton Sailer, auf Betreiben des unterzeich-

Digitized by Google

neten k. Forstamts, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königlichen Rentbeamten zur Vergebung der Theerbrennerei im Elmsteinerwalde im Wege öffentlicher Versteigerung auf 3, 6 oder 9 Jahre an den Meistbietenden geschritten werden. Die Versteigerungsbedingnisse können jeder Zeit auf dem Bureau des unterfertigten Forstamtes eingesehen werden.

Elmstein, den 11. September 1838.

Königliches Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Bekanntmachung.

Montag den 24. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, im Wirthshause zum Pflug in Lachen, werden die noch unveräußerten dem Herrn Jakob Eberhardt August Steinmetz von Mannheim gehörigen Aecker, vom ehemaligen Perglasischen Gut im Lachener und Diedesfelder Bann, auf einen sechsjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert.

Sodann:

Dienstag den 25. desselben Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in demselben Wirthshause, werden mehrere zu diesem Gute gehörigen, auf den Gränzen der Gemarkungen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld, und zwei in diesem Banne selbst gelegenen Aecker auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 9. September 1838.

M. Müller, Notär.

Freitag den 14. dieses ist Gesangprobe, und Samstag den 15. dieses Vocal- und Instrumental-Probe, jedesmal 8 Uhr Abends, zu dem am 6. Oktober nächstens dahier abzuhaltenden Concerte.

Neustadt, den 13. September 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,
J. Kölsch.

Nachdem mehrere Verzeichnisse von den Mitgliedern des Frauenvereins ausgegeben waren, bemerkten wir erst, daß durch ein Versehen mehrere Namen desselben zu drucken vergessen worden. Wir erlauben uns nun hiermit sie zu nennen, und jedes Mitglied des Vereins zu bitten, sie in ihre Verzeichnisse nachzutragen; nämlich:

A. Grohe. L. Klein. C. Knöckel.

Neu hinzugetretene Mitglieder des Vereins sind: C. Bütenmeister, C. Hasselbach, El. Haag, M. Haag, J. Aulich, C. Siering, M. Kilian, N. Germano, Ph. Schwab, welche ebenfalls in die Verzeichnisse nachzutragen sind.

Neustadt, den 13. August 1838.

Der Ausschuß:

F. Helfferich, Vorsteherin. S. Börsch. C. Dacqué. M Erter. S. Frei. A. Morian. H. Nöffel. M. Reifel.

Niederlage des kaiserl. königl. privilegirten Dintenpulvers bei Kaufmann Völker in Neustadt.

Dieses Pulver gibt eine Dinte, deren Vorzüglichkeit jede andere bisher fabrizirte übertrifft. Sie gewährt den Vortheil, daß sie im Stehen nicht dick wird, keinen Schimmel erzeugt, je älter desto schwärzer wird und nicht durchschlägt, weßhalb sie von sehr vielen Behörden, Administrationen, Kaufleuten, Schullehrern ꝛc. durch schriftliche Belege als vorzüglich anerkannt worden ist.

C. F. Schmidt,
k. k. privilegirter Dintenpulverfabrikant aus Wien.

Den Preis per ½ Pfund ist 20 kr., das 5 Schoppen gute Dinte gibt.

Neue Häringe sind angekommen bei

J. F. Völcker.

Kirchweihfest zu Kirrweiler.

Künftigen Sonntag und Montag als den 16. und 17. d. M., wird bei dem Unterzeichneten die Kirchweihe mit gut besetzter Tanzmusik abgehalten; Samstag vorher gibt es Schweineknöchelchen, Würste und neues Sauerkraut, wozu höflichst einladet

M. Reinig,
Gastgeber im Schlössel.

Neue holländische Häringe bei

Friedrich Steyer.

Georg Ferkel zu Haardt macht hiermit bekannt, daß er daselbst eine Weinwirthschaft eröffnet hat. Indem er hiezu seine Freunde und Gönner höflichst einladet, versichert er die prompteste Bedienung.

Anzeige.

Paul Martin zu Haardt zeigt hiermit ergebenst an, daß er eine Weinwirthschaft in dem ehemals Cordier'schen Hause daselbst eröffnet hat. Indem er hiermit seine Freunde und Gönner höflichst einladet, versichert er die pünktlichste und prompteste Bedienung.

Nächsten Sonntag als auf die Haardter Kirchweih ist bei Johann Merkel daselbst Tanzmusik.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei neue weingrüne Fässer zu verkaufen, eins von 26 Ohm, eins von 20 Ohm und eins von 10 Ohm.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. 05 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Gerst 4 fl. 07 kr. Haser 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 11. September. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 05 kr. Gerst 4 fl. 01 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 12 kr.

Speier. Markt vom 11 September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 2 fl. 25 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Haser 2 fl. 23 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 63 Dienstag, 18. September 1838.

Pauline
oder
traurige Folgen der Geschwätzigkeit.
(Fortsetzung.)

Den schadenfrohen Dummkopf möchte ich kennen, rief Herr von Drachenfels unwillig aus, der die Sache ausgeplaudert hat. Erfahren will ich es, dafür stehe ich. Er gab sogleich einigen seiner Leute den Auftrag, nachzuforschen, durch wen seines Freundes Unglücksfälle bekannt geworden wären. Wie erstaunte der wackere Mann, als es herauskam, daß niemand anders, als seine Tochter Pauline das Geheimniß verrathen habe. Sie hatte sich nicht enthalten können, das, was sie wußte, einer vertrauten Freundin mitzutheilen, die ihr Verschwiegenheit angelobte, aber ihr Versprechen nicht hielt. Durch diese wurde Alles in der ganzen Stadt bald bekannt.

Herr von Drachenfels ließ sogleich seine Tochter vor sich kommen, schilderte ihr vorerst den Jammer und das Elend in dem Hause des Herrn Willkomm und fragte sie dann in ernsthaftem Tone, ob sie das Geheimniß ausgeplaudert habe. Sie bekannte dem ernsthaft fragenden Vater ihren Fehler. Sieh, heillose Schwätzerin! sagte er jetzt, solches Unheil hast du durch deine häßliche Plauderhaftigkeit angerichtet. Schämen muß ich mich, eine solche Plaudertasche zu meiner Tochter zu haben. Alle wackere Menschen werden dich verachten, wenn sie von deinem Unverstande hören.

Er wurde immer heftiger und wollte in der Heftigkeit auf sie zufahren. Zu Paulinens Glück trat die Mutter ein und beruhigte den Vater. Pauline sank ihm um den Hals und bat um Vergebung. Aber er stieß sie von sich und befahl ihr, ihm den ganzen Tag nicht unter die Augen zu kommen.

Beschämt und niedergeschlagen entfernte sich die schon herangewachsene Tochter und beweinte ihren Fehler. O wäre ich doch verschwiegener gewesen! seufzte sie. Ach, meine unselige Plauderhaftigkeit, wie viele Schmerzen verursacht sie mir jetzt! Ach, und der arme, gute Herr Willkomm!

Den Tag darauf war der Vater etwas ruhiger und ließ Paulinen vor sich kommen. Sie that einen Fußfall, bat um Vergebung, versprach, nie wieder einen ähnlichen Fehler zu begehen und er entließ sie mit den Worten: Gehe hin, Pauline, und betrage dich so, daß ich in Zukunft mit dir zufriedener sein kann, als jetzt. Dem Herrn Willkomm half er aus allen Kräften, und suchte den Schaden und den Verdruß wieder gut zu machen, den ihm die unbesonnene Schwatzhaftigkeit seiner Tochter verursacht hatte.

Paulinens böse Gewohnheit, so manches, was verschwiegen bleiben sollte, auszuplaudern, zog ihr vielen Verdruß zu. Ihre Eltern hatten kein Zutrauen zu ihr; wollten sie, daß etwas unbekannt bleibe, so sagten sie es ihrer Tochter nie, wohl aber den Brüdern derselben; wollten sie über etwas vertraut sprechen, so wartete man ab, bis Pauline sich aus der Stube entfernt hatte. Dieses mißtrauische Benehmen gegen sie schlug sie sehr danieder. Ihr Ehrgefühl wurde dadurch stark angegriffen. Sie beklagte sich gegen ihre Mutter darüber, aber es hieß: Wer nichts auf dem Herzen behalten kann, darf auf das Vertrauen Anderer keinen Anspruch machen.

Pauline grämte sich darüber, doch alles half nichts; wer sie kannte, war vor ihr auf seiner Hut. Ungemein schmerzhaft für sie war, zu bemerken, daß man gegen andere Mädchen ihres Alters ein ungleich größeres Vertrauen bewies. Für den ehrliebenden Menschen kann auch in der That fast nichts empfindlicher sein, als zu bemerken, kein Vertrauen zu besitzen. Hat er dies nicht verschuldet, so kann er sich leicht trösten; ist es aber seine Schuld, dann ist der Schmerz und Kummer darüber um so angreifender.

Das Einzige, wodurch Pauline sich wieder in Achtung setzen und das verlorne Vertrauen wieder erhalten konnte, war, daß sie ihren Fehler ablegte, und ihrer Schwatzhaftigkeit Grenzen setzte. Unmöglich war dies nicht, aber es erforderte viel guten Willen und eine beständige Aufmerksamkeit auf sich. Dies Alles war, leider! Paulinens Sache nicht. Sie faßte zwar gute Vorsätze, blieb ihnen aber nicht treu; sie fing wohl zu wiederholtenmalen an, auf ihre Redseligkeit aufmerksam zu sein und sie einzuschränken; allein dies währte nicht lange; sie gab sich nicht die gehörige Mühe dabei und so blieb der alte Fehler an ihr festhängen wie eine Klette an einem wollenen Kleide.

Schon war Pauline achtzehn Jahre alt und noch immer konnte man zu ihrer Verschwiegenheit kein Zutrauen haben. Um diese Zeit beschloß ihr Vater, mit seiner ganzen Familie eine Reise nach Berlin zu machen, wo er mehre Anverwandte hatte, die er einmal zu sehen wünschte. Da gerade damals in seiner nächsten Umgebung viel Diebsgesindel sich aufhielt, so wechselte er sein Silbergeld und setzte es in Gold um. Einen Theil davon wollte er in einem alten Gewölbe, wo allerlei Geräthe lag, und wo niemand Geld vermuthen konnte, in einem versteckten Winkel niederlegen, das Reisegeld aber in den Aermel seines Ueberrocks einnähen. Pauline hatte zufälliger Weise etwas davon gehört, ohne daß es ihre Eltern bemerkten. Sie rühmte in ihrem Herzen die Vorsicht des Vaters und erzählte noch an demselben Tage einer Freundin davon, die ihr geloben mußte, gegen Niemand davon zu sprechen.

Digitized by Google

Die Reise wurde angetreten. Man fuhr am ersten Tage nur einige Meilen weit, hielt auf dem Gute eines Freundes still, übernachtete dort und reiste in der Morgendämmerung weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Richter der Vorzeit hatte zu allen Criminalprozessen fast nur eine Formel. War der Delinquent betagt, dann schrie er: „Henkt ihn, henkt ihn! Er hat wohl noch andere Verbrechen begangen!“ War er noch jung, schrie er gleichfalls: „Henkt ihn, henkt ihn! Er dürfte sonst leicht noch mehrere Verbrechen begehen!“ —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der König von Preußen soll entschlossen sein, dem Erzbischof von Köln seine Bitte zu gewähren, und ihn unter den von ihm selbst proponirten Bedingungen aus Minden zu entlassen. Das wäre recht brav und edelmüthig gedacht und gehandelt.

Oesterreich. Von den prächtigen Festen, welche in Mailand zur Feier der Krönung des Kaisers zum Könige der Lombardei veranstaltet worden sind, wissen die Zeitungen nicht Rühmens genug zu machen. Bei einer Illumination der Stadt war es besonders das Haus des Banquiers Jakob Mendel, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Hier sah man die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, ganz in Brillanten und Edelsteinen gefaßt, im herrlichsten Feuer strahlend. Im Theater della Scala soll der Schimmer der Diamanten auf den Uniformen der Herren und in dem Kopfputze der Frauen das Licht der Kerzen überstrahlt und beschämt haben u. s. w. Was aber schöner und länger strahlt, als alle Diamanten, Saphiren, Topasen und Smaragden, ist die Amnestie, welche der Kaiser am Tage der Krönung, 6. September erlassen, und kraft deren er allen, welche wegen politischer Verbrechen verhaftet, bestraft oder verbannt worden sind, Begnadigung und Verzeihung zugesichert hat. Die Thränen des Dankes, die von mancher Familie geweint worden sind, welcher durch diesen Akt der Gnade ihre Angehörigen wieder gegeben wurden, sind gewiß Perlen vom edelsten Wasser gleich zu achten, und dürften vielleicht einmal dem Herzen des Kaisers mehr Trost und Beruhigung gewähren, als alle edeln Steine, die seine reichen Schatzkammern einschließen.

In Berlin hat es besondere Aufmerksamkeit erregt, daß die meisten Vagabunden, welche sich daselbst einschlichen, Diebstähle verübten und erwischt wurden, in ihren Pässen adliche Namen führten.

Am 26. August strandete bei Borkum in Hannover eine amerikanische Brigg. Von der Schiffsmannschaft retteten sich fünf Matrosen, theils Holländer, theils Engländer von Geburt, auf's feste Land. Die Eile, mit welcher die Geretteten ihre Entfernung betrieben, erregte Verdacht, daß nicht Sturm oder ein sonstiges Mißgeschick, sondern ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Es wurden daher die Verdächtigen verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet, aus welcher sich ergab, daß das gestrandete Schiff die amerikanische Brigg „Braganza“ und von Philadelphia nach Genua bestimmt war. Auf dem atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung eine Meuterei aus, wobei die fünf arretirten Matrosen besonders thätig waren. Der Kapitän des Schiffes wurde über Bord geworfen, und fünf andere Personen, nämlich der Eigenthümer des Schiffes und seine Gattin, die Gattin des ermordeten Kapitäns, der Steuermann und der Koch wurden Anfangs in die Cajüte eingeschlossen, und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt. Nachdem die unglücklichen Passagiere in dem offenen Boote 350 Meilen vom Festlande entfernt fünf und zwanzig Stunden lang auf hoher See umhergetrieben waren, wurden sie von einem englischen Schiffe, Brigg „Hebden“, entdeckt, und zu Greenock in Schottland ans Land gesetzt. Von den verhafteten Matrosen hat sich einer im Gefängnisse erdrosselt, die andern sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Ein Witterungsprophet in Würtemberg, der einige Male das Glück hatte, seine Vorhersagungen eintreffen zu sehen, hat prophezeit, daß wir einen hübschen Herbst bekommen, und daß selbst der October noch warm und freundlich sein würde. Bei uns zu Lande hat man von dem schönen Herbste noch wenig verspürt.

Schweiz.

Die Lage der Schweiz Frankreich gegenüber wird von Tag zu Tage schwieriger: Die Gesandten von Preußen, Oesterreich, Baden und Rußland haben das Begehren von Frankreich auf das Ernstlichste unterstützt. Sie erklärten, man wolle nun einmal fest Ruhe in Europa, und deßhalb müßten die abentheuerlichen Hoffnungen des Prinzen Louis Napoleon vernichtet werden. Gegen seine Umtriebe könne ein so kleines Land mit so lockeren republikanischen Einrichtungen, wie die Schweiz, keine hinlängliche Garantie bieten. Der Präsident der Tagsatzung hat dagegen erwiedert, die Schweiz werde schon selbst Recht und Ordnung zu handhaben wissen, daher jede Empfehlung zu Gunsten Frankreichs überflüssig sei; denn sei Frankreichs Begehren gerecht, so werde ihm die Schweiz ohnehin entsprechen; sei es nicht gerecht, so werde sie sich nicht durch Empfehlungen zu Begehung einer Ungerechtigkeit bewegen lassen. Die Tagsatzung hat ihre Entschließung bis zum 1. October vertagt. Während der Zwischenzeit werden die Gesandten der einzelnen Kantone die Großräthe ver-

Digitized by Google

sammeln, um nähere Instruktionen zu erhalten. Dem Kantone Thurgau ist einstweilen zur Pflicht gemacht worden, auf das Betragen von Louis Napoleon ein wachsames Auge zu haben, damit die Verhältnisse der Schweiz zu den Nachbarstaaten nicht durch eine einzelne Person gestört werden.

Wie man vernimmt, so ist England entschlossen, die Schweiz gegen die Ansprüche Frankreichs in Schutz zu nehmen. Dadurch dürfte der kriegerische Sinn des französischen Ministeriums wohl etwas abgekühlt werden.

Am 8. September wurde in der Nähe von Basel an der badischen Grenze ein französischer Korporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon und hatte keinen Paß, aber eine Menge Depeschen an Louis Napoleon Bonaparte. In seinem Koffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gensd'armen wieder nach Basel zurückgebracht. Am andern Tage reiste er mit dem französischen Eilwagen ab, wurde aber auch in St. Louis verhaftet und nach Altkirch gebracht.

Der Prinz Louis Napoleon soll sich an den Kaiser von Rußland gewendet und ihn gebeten haben, ihm eine Anstellung in seiner Armee zu geben. Dieses Gesuch sei jedoch abgewiesen worden.

Frankreich.

Unter den zahlreichen Gratulanten, die in den Tuilerien erschienen, um dem Könige der Franzosen zur Geburt des Grafen von Paris Glück zu wünschen, befand sich auch eine Deputation der Julikämpfer. Der König empfing sie besonders gnädig, nannte sie nach alter Weise seine Kameraden, und entließ sie mit reichen Geschenken. Bald darauf kam eine zweite Deputation, und es ergab sich, daß die erste aus lauter Gaunern bestanden.

Griechenland.

Die Königin von Griechenland hat sich auf einem griechischen Dampfschiffe eingeschifft, um sich vorerst nach Ancona, und nach daselbst abgehaltener Quarantaine nach Bern zu begeben, wo sie mit ihrem Vater, dem Großherzoge von Oldenburg, zusammentreffen wird.

Konstantinopel.

Am 27. Juli wüthete ein furchtbarer Orkan in Konstantinopel, der die Fensterläden und Dachziegel mit sich nahm, die umliegenden Felder gänzlich verwüstete, die Bäume entwurzelte, die Weinstöcke ausriß und weit hinwegschleuderte. Im Canale gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht von 130 Leichnamen, die bereits aus dem Wasser gezogen worden seien. Seit Menschengedenken hat man in Konstantinopel noch keinen solchen Sturm erlebt.

Bekanntmachungen.

In Folge höherer Weisung und unter Bezugnahme auf die im Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz No. 43 publizirte Verfügung königl. baier. Regierung vom 20. August 1838 werden dem Forst-, Sicherheits- und Hut-Personal nachstehend diejenigen Jagdpächter und Jagdliebhaber des Land-Commissariatsbezirks Neustadt, welche bis heute für das Jagd-Jahr $18^{38}/_{39}$ sich mit Waffenscheine versehen haben, nahmhaft gemacht, damit gegen alle andere, welche ohne Gewehrpässe jagend betroffen werden, inhaltlich der beregten hohen Regierungsverfügung verfahren werden möge.

Neustadt, den 11. September 1838.

Königl. Rent-Amt,
Rössel.

a. Kanton Neustadt.

1) Gemeinde Neustadt.

Jakob Goßweiler, Joh. Baptist Josten, Gottfried Zechbauer, Joh. Abresch jr., Heinrich Mattil, Christoph Philippi, Conrad Hornig, Joh. Hornig jr., Ludwig Deidesheimer, Ludwig Rettig, kgl. Forstmeister, Jung, Bezirksbauschaffner, Heinrich Klein jr., Georg Frei, Späth, königl. Triftbeamte, Joh. Kölsch, Joh. Fr. Gienandt Joh. Jakob Schopmann, Jakob Kern.

2) Gemeinde Haardt.

Phl. Jakob Bauer, Paul Martin.

3) Gemeinde Gimmeldingen.

Heinrich Arndorf, Friedr. Reiß, Joh. Wiedemann.

4) Gemeinde Mußbach.

Daniel Rössel, Einnehmer, Jakob Krätzer.

5) Gemeinde Königsbach.

Franz Valentin Ziegler.

6) Gemeinde Meckenheim.

Nikolaus Rheinwald, Phl. Heinrich Horr.

7) Gemeinde Haßloch.

Bechtel, Revierförster, Nicolaus, Einnehmer, Philipp Hene, Ph. Jakob Mischon, Conrad Hene, Karl Kuntzmann, Jakob Eyer, Anton Kaufmann, Jak. Tirolf, Ph. Heinr Eisenmayer, Jak. Dambach.

8) Gemeinde Geinsheim.

Joh. Adam Zillich, Johann Zillich, Martin Geither, Joh. Adam Mohr, Michel Mohr.

9) Gemeinde Duttweiler.

Joh. Bergtold.

10) Gemeinde Lachen.

Schäfer Einnehmer, Phil. Hamann.

11) Gemeinde Hambach.

Valentin Schäfer, Bernhard Schäfer, Johannes Fischer, Anton Schäfer.

12) Gemeinde Winzingen.

Gerhard Janson, Jakob Augspurger.

13) Gemeinde Lambrecht.

Cassimir Wagner, Friedrich Klein, Jakob Klein (auf der Sattelmühle).

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Weinversteigerung.

Montags den 29. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, läßt Herr Oberst von Kieffer von München, nachverzeichnete, ihm gehörende, in seinen eigenen, in der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen, erzielten und rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern; nämlich:

Weiße, größtentheils Traminer-Weine.

19,000	Liter	1825r
10,000	„	1828r
10,000	„	1833r
5,100	„	1834r
12,000	„	1835r
22,900	„	1836r
6,000	„	1837r

Rothe Weine.

200	Liter	1834r
500	„	1837r

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt, den 17. September 1838.

Werner, Notär.

Licitation.

Am 2. Oktober nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird zur Vollziehung eines am 5. Juli d. J. von dem königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal erlassenen Urtheils, das zu der zwischen Nikolaus Kienast, Zimmermann dahier und seiner verlebten Ehefrau Anna Barbara Croissant bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Landschreibereigasse dahier gelegene Wohnhaus nebst Zubehörden, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

Miteigenthümer vorbezeichneter Liegenschaft sind 1) genannter Nikolaus Kienast, 2) dessen mit seiner genannten Ehefrau erzeugten Kinder, als: a. Jakob Kienast, volljähriger Zimmermann, dahier wohnhaft, b. Elias, und c. Susanna Kienast, diese beide Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als Vormund und durch Heinrich Croissant, Küfer und Bierbrauer zu Birckweiler wohnhaft, als ihren Beivormund, 3) Ludwig Rhoden, Schneider dahier wohnhaft, als Rechtsnachfolger von Philipp Kienast, Zimmermann dahier, welch Letzterem die Hälfte jenes Hauses vermöge einer am 23. Juni 1830 durch Notär Müller errichteten Urkunde durch seinen genannten Bruder Nikolaus Kienast eigenthümlich überlassen worden war.

Neustadt, den 17. September 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 24. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, im Wirthshause zum Pflug in Lachen, werden die noch unveräußerten dem Herrn Jakob Eberhardt August Steinmetz von Mannheim gehörigen Aecker, vom ehemaligen Perglasischen Gut im Lachener und Diedesfelder Bann, auf einen sechsjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert.

Sodann:

Dienstag den 25. desselben Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in demselben Wirthshause, werden mehrere zu diesem Gute gehörigen, auf den Gränzen der Gemarkungen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld, und zwei in diesem Banne selbst gelegenen Aecker auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 9. September 1838.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 19. dieses, und
Freitag den 21. „ ist Gesangprobe;
Donnerstag den 20. „ Instrumental- und
Samstag den 22. „ Vocal- und Instrumental-Probe

jedesmal Abends 8 Uhr, zu dem am 6. Oktober nächstens dahier abzuhaltenden Concerte.

Neustadt, den 18. September 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,
J. Kölsch.

Unterzeichneter, Gärtner aus Wachenheim an der Haardt, begibt sich den 8. Oktober nächsthin zu den Gebrüder Baumann nach Bollweiler, um daselbst alle Sorten von Obstbäumen, Zier- und Treibhausgewächsen ꝛc. einzukaufen. Er empfiehlt sich hiemit den hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumen-Freunden zu gefälligen Aufträgen, mit dem Versprechen, solche aufs pünktlichste zu besorgen.

Wachenheim, den 1. September 1838.

Hefele.

Es sind drei Fässer, von sieben bis zehn Fuder haltend, sowie eine große neue eiserne Kelter von vorzüglicher Güte, zu verkaufen. Näheres ertheilt Felix Haymann in der Hintergasse.

Bei Unterzeichnetem ist ein Keller, circa 30 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Christian Gennheimer.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Gerst 4 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Zweibrücken. Markt vom 13. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 41 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

In den Verhandlungen stellte es sich jedoch nicht als erwiesen heraus, daß der Angeklagte den Beinbruch des Schandein verursacht hatte, sondern daß er blos eine einfache Mißhandlung verübte, und dann wieder in der Richtung gegen Rhodt zurückkehrte. Es scheint, daß Schandein das Bein brach, indem er auf dem Glatteise fiel.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten schuldig, den Schandein zwar geschlagen zu haben; jedoch sei es nicht erwiesen, daß er die Mißhandlung verübt habe, welche den Beinbruch zur Folge hatte.

Das Assisengericht verurtheilte ihn zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von einem Monate, zu einer Geldbuße von 8 fl. und zu den Kosten.

Sybilla Bruchbach, 19 Jahre alt, zuletzt Dienstmagd bei Franz Nokin, Privatmann in Speier, stand am 27. und 28. August vor den Schranken des Geschwornengerichtes, zweier Verbrechen, des qualifizirten Diebstahls und der freiwilligen Brandstiftung angeklagt.

Die näheren Umstände, wie sie von Seiten der anklagenden Behörde aufgestellt wurden, sind im Wesentlichen folgende:

Der Privatmann Franz Nokin in Speier, bewohnt mit seiner Familie das zweite Stockwerk eines dem Handelsmanne Heinrich Kramer gehörenden Hauses. In dem Hausgange stehet ein verschließbarer Schrank zum Aufbewahren des Weißzeuges, und über der Wohnung ist ein in 2 Etagen abgetheilter Speicher, wovon die obere Etage mit einer Fallthüre verschlossen werden kann, und als schwarze Waschkammer dient.

Die Angeklagte genoß alles Zutrauen im Hause, und wurde öfters mit dem Schlüssel an jenen Schrank und in die Waschkammer geschickt, um Getüch zu holen, oder Wasche dahin zu bringen.

Am 18. Februar d. J. beauftragte die Ehefrau Nokin ihre Tochter Anna, in dem Getüchschranke ein reines Tischtuch zu holen. Die Angeklagte war eben im Zimmer anwesend, als das Mädchen mit der Nachricht zurück kam, daß kein reines Tischtuch mehr vorhanden sei. Der Ehefrau Nokin war dieß sehr auffallend, und sie erklärte der Angeklagten, daß sie des andern Tages in aller Frühe ihre Wäsche nachzählen werde.

An demselben Abende noch, als die Eheleute Nokin und ihre Kinder bereits im Bette lagen, wurde der Weinwirth Daniel Landes, welcher gegenüber wohnt, von seiner Ehefrau darauf aufmerksam gemacht, daß es auf dem Speicher des Kramerschen Hauses sehr hell sei. Er ging zu Kramer, um diesen davon zu benachrichtigen, und Beide liefen sodann an die Hausthüre von Nokin und klopften an. Die Angeklagte machte alsbald, ganz angekleidet, jedoch ohne Licht, auf, und nun zeigte es sich, daß es in der Waschkammer wirklich brenne.

Es kamen mehrere Personen herbei, und man ward des Feuers, das noch nicht weit um sich gegriffen hatte, bald Meister. Die Angeklagte jammerte indessen, daß ihr nun ihre Kleider auch verbrennen würden; sie erregte dadurch das Mitleid der anwesenden Personen, welche übrigens nichts Verdächtiges an ihr wahrnahmen.

In der Kammer stand ein hölzerner Kasten, in welchem das Feuer entstanden sein mußte, was man deutlich sah, weil derselbe von Innen und nicht von Außen angebrannt war.

Am andern Tage ging die Angeklagte mit auf den Speicher, um die Folgen des Brandes zu untersuchen, und soll auch behauptet haben daß vieles von dem auf Seilen hängenden Getüche verbrannt sei. Da gerade das Getüch, welches sie als verbrannt angab, fehlte, so wurde dadurch der Verdacht eines begangenen Diebstahls gegen sie erregt.

Dieser Verdacht wurde durch mehrere Umstände bestätigt, und hieran reihete sich auch der Verdacht, daß die Angeklagte das Feuer angelegt haben könnte, um glauben zu machen, das von ihr entwendete Getuch sei verbrannt.

Die Angeklagte wurde sowohl wegen des Diebstahls, als auch wegen der Brandstiftung vernommen; allein sie läugnete Beides, und die Durchsuchung ihrer Effekten führte zu keinem Resultate.

Sie entfernte sich jedoch alsbald und begab sich nach München; da sich aber unterdessen nähere Verdachtsgründe gegen sie ergaben, wurde sie daselbst verhaftet, und den diesseitigen Behörden ausgeliefert. Es ward nämlich ausfindig gemacht, daß sie einer Mäcklerin bedeutende Quantitäten Getüch zum Verkaufe überbracht hatte, welches von der Ehefrau Nokin als ihr Eigenthum anerkannt wurde. Die Angeklagte läugnete jetzt nicht mehr, ihre Dienstherrschaft bestohlen zu haben, sondern behauptete nur fortwährend, daß sie an dem Feuer unschuldig und nicht fähig sey, ein so schweres Verbrechen, wie das der Brandstiftung, zu begehen.

Die Geschwornen gaben die Erklärung ab, daß die Angeklagte schuldig sey, zum Nachtheil der Nokin'schen Eheleute in Speyer, bei welchen sie als Magd gegen Lohn in Diensten stand, nach und nach eine Quantität Getüch, namentlich mehrere Leintücher, und Tischtücher, gestohlen zu haben.

Die zweite Frage, ob dieselbe schuldig sey, am 18. Februar 1838, das auf dem Speicher der genannten Eheleute Nokin aufgehängte Getüch freiwillig in Brand gesteckt zu haben, wodurch das ganze Gebäude der Feuersgefahr ausgesetzt war, beantworteten sie verneinend.

Sybilla Bruchbach wurde in Folge der Erklärung auf die erste Frage zur Strafe der criminellen Einsperrung auf fünf Jahre verurtheilt.

Wendel Dege, 23 Jahre alt, Ackersmann in Haßloch, war angeklagt, am Abende des 20. Mai den Ludwig Scheurer von da mit einem Messerstiche in den Rücken so schwer verwundet zu haben, daß der Verwundete am 21. Tage noch krank und arbeitsunfähig war. Die Sache kam in der Sitzung vom 29. August zur Verhandlung. Da mehrere Personen sich zur Zeit, als Scheurer gestochen wurde, in seiner Nähe befanden, und es außerdem dunkel war, so ließ sich nicht mit Gewißheit ermitteln, ob gerade der Angeklagte es gewesen, der den Stich geführt. Er wurde daher des ihm zu Last gelegten Verbrechens für nicht schuldig erklärt, und sogleich in Freiheit gesetzt.

In der Sitzung vom 20. August hatten die Geschwornen über das Schicksal von Ludwig Weinert, 22 Jahre alt, Ackersmann in Haßloch, der freiwilligen Tödtung beschuldigt, zu entscheiden. Der Sachverhalt ist kürzlich folgender:

Am 18. Februar dieses Jahres traf der Angeklagte, als er aus einem Wirthshause, in welchem Tanzmusik gehalten wurde, mit seinem Mädchen nach Hause kehrte, mit einem gewissen Georg Schumann von Haßloch, der sich in einem andern Wirthshause belustigt hatte, zusammen. Der Angeklagte versperrte aus Scherz dem Schumann den Weg. Dieser drängte sich mit Gewalt durch, und stieß bei dieser Gelegenheit den Angeklagten. Hierdurch kam es zwischen beiden zum Handgemenge. Zwei herbeigekommenen Einwohnern von Haßloch gelang es indeß, die Streitenden auseinander zu bringen.

Der Angeklagte ging nun seines Weges fort; Schumann aber zog aus einem in der Nähe befindlichen Holzhaufen einen Prügel, und folgte dem Angeklagten nach. Als er in seine Nähe gekommen war, blieb er stehen. Der Angeklagte, der bemerkt hatte, daß ihm Schumann nachfolgte ging auf ihn zu, und fragte ihn, was er mit dem Prügel wolle, worauf beide wieder handgemein wurden. Schumann versetzte nun dem Angeklagten zuerst zwei Streiche, worauf ihm dieser den Prügel aus den Händen wand. Schumann lief davon, der Angeklagte eilte ihm nach, holte ihn ein, und versetzte ihm mit dem Prügel zwei so starke Hiebe auf den hintern Theil des Kopfes, daß er zusammenstürzte und besinnungslos liegen blieb. Der Angeklagte lief in seine Wohnung, und Schumann wurde ohne Besinnung in die seinige getragen.

Die Kopfwunde schien Anfangs unbedeutend, und die Bewußtlosigkeit schrieben die Angehörigen des Schumann dem übermäßigen Genuß des Weines zu. Als aber keine Besserung eintrat, wurde zuerst ein Unterarzt herbeigeholt, und als dieser die Gefährlichkeit der Verletzung einsah, auch Herr Dr. Bernard von Haßloch zugezogen. Dieser löste die äußere Kopfbedeckung ab, und überzeugte sich, daß der Schädelknochen einen bedeutenden Kreuzsprung hatte und auseinander stand. Auch Herr Kantonsarzt Dr. Lederle hat dieses am fünften Tage constatirt und erklärt, daß die Verletzung in hohem Grade le-

Digitized by Google

bensgefährlich sey. Durch die sorgsamste ärztliche Behandlung gelang es indessen dem Herrn Dr. Bresnard den Patienten so weit zu bringen, daß er wieder ausgehen konnte. Sein Bewußtseyn wurde aber nie so klar, daß er hätte verhört werden können; auch war die eingetretene Besserung von kurzer Dauer, und der Patient starb am 6. Mai dieses Jahres.

Der k. Kantonsarzt gab nach stattgefundener Sektion sein Endgutachten dahin ab, daß Schumann nicht nur in Folge der erhaltenen Kopfverletzung gestorben sey, sondern daß auch diese Verletzung nothwendig den Tod nach sich ziehen mußte, und durch keine Kunsthülfe das Leben hätte erhalten werden können. Der Angeklagte wurde schon am 21. Febr. durch den Adjunkten verhört, wo er die Mißhandlung zugab, allein behauptete, daß er zuerst von Schumann mit dem Prügel schwer mißhandelt worden sey. Bald darauf ergriff er jedoch die Flucht, und konnte erst verhaftet werden, als er bereits vor die Anklagekammer verwiesen war.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten schuldig, den Georg Schumann durch mehrere Streiche mit einem Prügel auf den Kopf freiwillig und so schwer verwundet zu haben, daß der Tod desselben die nothwendige Folge davon war; erklärten jedoch zugleich, daß der Angeklagte zu dieser That duech Schläge und Gewaltthätigkeit gegen seine Person gereizt woeden sey, worauf ihn das Aissengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilte.

Die Leser des Wochenblattes werden sich noch der nähern Umstände erinnern, die in No. 42 über den schauderhaften, in Biedesheim durch Valentin Schiethelm an einer Schwestertochter seiner Ehefrau, Namens Margaretha Herbst, verübten Mord mitgetheilt worden sind. Dieser merkwürdige Criminalfall kam in den Sitzungen des Geschwoenengerichtes vom 1. und 2. Sept. zur Verhandlung. Die Thatumstände, wie sie sich aus dem Anklageacte und der Verhandlung ergeben, sind folgende:

Margaretha Herbst, Tochter des Georg Friedrich Herbst von Asselheim, kam als Kind von sieben Jahren zu ihrem Oheim, dem Angeklagten, um bei ihm erzogen zu werden. Im Jahre 1832 kehrte sie zu ihren Eltern zurück, um in Asselheim den Confirmandenunterricht zu genießen. Nach der Confirmation teat sie auf kurze Zeit in Ebertsheim in Dienste, und kam im Herbste 1835 wieder in das Haus des Angeklagten.

Margaretha Herbst benahm sich gegen ihre Pflegeeltern stets sehr brao und dienstwillig. Gegen Ostern dieses Jahres bemerkte jedoch die Ehefrau Schiethelm, daß sie gegen ihren Ehemann mürrisch und abstoßend wurde. Etwa zehn Tage vor Ostern verlangte sie sogar ihren Abschied. Der Angeklagte zahlte ihren Lohn aus, woeauf sie sein Haus verließ, und bei einem gewissen Johann Adam Gauch in Biedesheim in Dienste trat.

Einige Tage später ging der Angeklagte zu dem Vater des Mädchens nach Asselheim und erzählte diesem, Margaretha sey ohne alle Veranlassung aus seinem Dienste gegangen. Zu gleicher Zeit ersuchte er ihn, mit nach Biedesheim zu gehen, um seine Tochter zu bewegen, wieder bei ihm in Dienst zu treten, da seine Frau seit der Zeit, als Margaretha sein Haus verlassen, beständig weine.

Herbst ging wirklich mit nach Biedesheim zu seiner Tochter, und verlangte, sie solle wieder in die Wohnung Schiethelms zurückkehren. Sie erklärte jedoch bestimmt, daß sie bei Gauch bleiben wüede.

Der Angeklagte wendete sich hierauf zum Zweitenmale an den Vater Margaeethen's, und dieier ging abermals zu seiner Tochter. Als diese fortwäheend auf ihrer Weigerung beharrte, und ihr Vater in sie drang, ihm die Ursache zu entdecken, so erklärte sie ihm, Schiethelm verfolge sie schon seit längerer Zeit mit schamlosen Anträgen. Herbst billigte nun den Entschluß seiner Tochter und empfahl ihr, bei Gauch in Diensten zu bleiben.

Kurz vor Ostern war die Ehefrau Schiethelm mit ihrem vierten Kinde niedergekommen. Am zweiten Ostertage fand die Kindtaufe statt, zu welcher auch Margaretha auf Anstehen der Wöchnerin eingeladen wurde. Margaretha fand sich auch wirklich ein. Als sie am Abende wieder in das Haus ihees Dienstherrn zurückkehren wollte, erklärte Schiethelm mit Ungestüm, er lasse sie nicht mehr fort. Da sie fortwährend auf ihrer Entfernung beharrte, so drohte ihr Schiethelm, sie zu erschießen, wenn sie sein Haus verlasse. Der Angeklagte nahm seine Flinte und begab sich in seinen Hof. Bald darauf fiel ein Schuß, der alle Anwesende sehr erschreckte. Schiethelm kam mit der Flinte ins Zimmer zurück, und wendete sich mit den Worten an Margaretha: „Wenn Du fortgehst, so erschieße ich Dich und mich!"

Diese Drohungen bewogen Margarethen zu bleiben. Gleich am andern Tage begab sich der Angeklagte zu Gauch, um die Kleider des Mädchens bei ihm abzuholen. Da dieser Anfangs die Herausgabe verweigerte, so ließ ihm Schiethelm eine Vorladung zustellen, worauf er die Kleider verabfolgen ließ. Margaretha blieb nun in dem Hause des Angeklagten, und verrichtete wie früher ihre gewöhnlichen Arbeiten, obwohl man ihr anmerkte, daß sie es mit Widerwillen that. Einige Wochen nach diesem Vorfalle erklärte sie jedoch ihrem Vater auf sein Befragen, es gehe ihr gut und Schiethelm sey jetzt ordentlich gegen sie.

Am 17. Juni, am Tage, der dem Verbrechen vorherging, ließ der Angeklagte, als er Abends von Kerzenheim, wo er Geschäfte besorgt hatte, nach Biedesheim zurückkehrte, gegen einen gewissen Heinrich Maurer die Aeußerung fallen, er pflege mit Margarethen, unerlandten Geschlechtsumgang. Als Maurer erklärte, er könne dieses nicht glauben, und ihm wegen dieser Aeußerungen Vorwürfe machte, entgegnete Schiethelm: „Ich habe das Mädchen so lieb und sie liegt mir so am Herzen, daß ich keinem rathen würde, mit ihr zu sprechen. Ich würde ihn ohne Weiteres erschießen."

Am folgenden Morgen gegen 5 Uhr hörte der Schmiedegeselle Christian Kranz und ein kleiner Knabe, als sie an der Wohnung des Angeklagten vorübergingen, ein dumpfes Geschrei, welches aus dem Stalle zu kommen schien. Kranz trat in den Hof, um sich nach der Veranlassung dieses Geschreies zu erkundigen. In demselben Augenblicke kam auch die Ehefrau des Angeklagten aus dem Hause. Sie stieß die Stallthüre auf, und sah, wie der Angeklagte eben noch mit einem Instrumente der Margaretha Herdst einen Stich auf die linke Seite der Brust versetzte, worauf sie zusammensank. Der Angeklagte gab sich sodann ebenfalls mehrere Stiche in den Unterleib. Seine Frau wollte ihm das Instrument entwinden, allein es gelang ihr nicht, er lief damit in das Wohnhaus. Es kamen nun mehrere Leute herbei, um dem Mädchen Hülfe zu leisten; sie war aber ganz mit Wunden bedeckt, und verschied unmittelbar nachher, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Den Angeklagten fand man in der Backstube auf dem Boden ausgestreckt; auch er hatte 21 Wunden, war ganz mit Blut überströmt und so schwach, daß er nicht mehr sprechen konnte. Er gab jedoch durch Zeichen zu erkennen, daß er es gewesen, der die Margaretha Herdst und sich selbst verwundet hatte; später, als er wieder zu Kräften kam, bestätigte er dieses Eingeständniß mündlich, mit dem Beisatze: die Getödete sey Schuld daran gewesen. Auf dem Boden fand man einen blutigen zweischneidigen Dolch, den der Angeklagte im Monate April dieses Jahres dem Handelmanne David Gümbel von Biedesheim weggenommen und mehrfacher Aufforderungen von Seiten des Eigenthümers ungeachtet, nicht mehr zurückgegeben hatte. Dieser Dolch, der, so lange er sich im Besitze Gümbels befand, verrostet und stumpf gewesen, war jetzt geschliffen und am Griffe verändert, um ihn besser halten zu können — ein Beweis, daß der Angeklagte sich schon seit längere Zeit den Entschluß zur Verübung des Verbrechens gefaßt, und die hierzu erforderlichen Vorbereitungen getroffen hatte.

Am folgenden Tage wurde die gerichtliche Section des Leichnams der Margaretha Herbst vorgenommen. Außer mehreren kleinen Wunden befanden sich sechs tiefe Stichwunden in der Brust, und neun an andern Theilen des Körpers. Mehrere dieser Stiche hatten das Herz getroffen. Der Angeklagte hatte sich selbst 21 Wunden beigebracht, wovon keine lebensgefährlich war.

Vor der Beerdigung Margarethens äußerte Schiethelm den Wunsch, den Leichnam noch einmal sehen zu dürfen. Diesem Wunsche willfahrend, ließ der königl. Untersuchungsrichter die Leiche, welche bereits mit dem Todtenhemde und einem weißen Häubchen bekleidet in der Lade lag, in das Zimmer bringen, worin der Angeklagte sich befand. Bei diesem Anblicke erhob sich Schiethelm mit vieler Anstrengung und brach in die Worte aus: „Ach Gott! Du lieber Engel, hast du so unschuldig sterben müssen!" Dabei berührte er ihre blasse Wangen mit der Hand, fiel dann auf sein Lager zurück, und sprach kein Wort mehr.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 64 Freitag, 21. September 1838.

Pauline
oder
traurige Folgen der Geschwätzigkeit.
(Fortsetzung.)

Die Sonne stieg eben am Himmel empor, und die Reisegesellschaft sah ihr mit heitern Blicken und frohem Herzen entgegen. Herr von Drachenfels befahl seinem Kutscher, langsamer zu fahren. Ach! riefen die Reisenden bald, da steigt die liebe Sonne in ihrem stillen Glanze herauf! o wie schön, wie prächtig nimmt sie sich jetzt aus.

Halt! Halt! hieß es auf einmal hinter der Chaise her! Acht Männer, gehüllt in graue Mäntel, versehen mit Pistolen und Dolchen, sprangen vor, fielen den Pferden zum Theil in den Zaum, gaben dem Kutscher einen Stoß, daß er von seinem Sitze auf die Erde fiel, machten dann den Schlag der Chaise auf, setzten Herrn von Drachenfels zwei Pistolen auf die Brust und befahlen ihm, ihnen sein Geld zu geben, oder sie wollten ihn Knall und Fall niederschießen. Frau von Drachenfels war vor Schrecken außer sich. Die Kinder zitterten am ganzen Leibe. Die Räuber schrieen und drohten. Herr von Drachenfels wollte die Pistolen von seiner [illegible] glücklicherweise ging eine los und zerschmetterte den Arm der zitternden Pauline.

Welch' eine Jammerscene! Pauline sank um; das Blut strömte aus ihrem Arme und heftige Schmerzen raubten ihr die Besinnung. Eltern und Brüder hielten sie für todt und jammerten.

Die Räuber drangen mit immer größerem Ungestümm in Herrn von Drachenfels, ihnen das Geld zu geben, das er bei sich habe. Er reichte ihnen seinen Beutel. Allein sie waren damit nicht zufrieden. Sie erbrachen den Reisekoffer und da sie hier kein Geld fanden, riefen sie, der Herr sollte ihnen seinen Ueberrock geben, weiter verlangten sie nichts von ihm. Er weigerte sich, dieses zu thun, weil darin all sein Reisegeld eingenäht war. Aber die Räuber rissen ihm den Rock vom Leibe, und machten sich mit ihrer Beute eiligst davon.

Da war nun auf einmal eine Summe von einigen tausend Gulden dahin, und, was das traurigste war, Pauline lag in ihrem Blute. Ihre Mutter schlug die Hände gen Himmel und jammerte und weinte.

Der Vater befahl dem Kutscher, gleich umzuwenden, und so schnell als möglich nach der Stadt zurückzufahren. Paulinen's Arm wurde, so gut es ging, verbunden. Leichenblaß lag sie in den Armen der zitternden Mutter und gewährte einen grausamen Anblick.

Nur noch zwei Stunden war man entfernt von der Stadt, da kam einer von den Hausleuten des Herrn von Drachenfels daher gesprengt und hielt vor der Chaise still. Das ist gut! rief er schon von Weitem, daß ich Sie, gnädiger Herr, hier treffe. Ich wollte Ihnen nachsprengen, um Ihnen eine traurige Nachricht zu melden.

Und was denn? fragte Herr von Drachenfels etwas betroffen, nachdem er dem Kutscher befohlen hatte, still zu halten. Was hat es gegeben!

Es sind, versetzte Jener, in verwichener Nacht Diebe in unser Haus eingebrochen, und haben mehrere Zimmer rein ausgeplündert.

Zu einer andern Zeit würde diese Nachricht den Herrn von Drachenfels vielleicht etwas in Bestürzung gesetzt haben, jetzt blieb er ziemlich gefaßt; er sah die arme Pauline vor sich, ihr Anblick machte ihn für alles Andere unempfänglich; etwas Schlimmeres, als ihm schon begegnet war, konnte ihm nicht leicht mehr widerfahren. Wenn es weiter nichts ist, sagte er in ruhigem Tone zu dem Boten, der ihm den geschehenen Einbruch in sein Haus gemeldet hatte, so hat es nicht viel zu sagen.

Schon mehr Eindruck machte diese Nachricht auf [illegible] sagte sie ängstlich, so ist unser Schaden sehr groß.

Sei unbesorgt, sagte ihr Mann darauf, das haben die Buben sicher nicht gefunden. Ich habe es in einen Winkel gelegt, wo sie es gewiß nicht gesucht haben.

Nach $1^1/_2$ Stunden erreichte man die Stadt. Herr von Drachenfels schickte sogleich nach einem geschickten Wundarzte. Pauline wurde zu Bette gebracht. Sie sah elend und entkräftet aus. Ihr Vater ging jetzt nach dem Gewölbe, wohin er das Geld versteckt hatte. Es währte nicht lange, so kam er niedergeschlagen zurück. Das Geld ist fort! rief er seiner Frau zu, die bei dieser Nachricht von einem neuen Schrecken ergriffen wurde. Sie hatte Ursache darüber zu erschrecken; denn die Summen, die verloren gegangen waren, machten einen großen Theil ihres Vermögens aus, und betrugen über 60,000 fl.

Herr von Drachenfels ging nachdenkend in dem Zimmer auf und ab. Der Schaden ist groß! sagte er und schien den Verlust sich zu Herzen zu nehmen. Doch bald faßte er sich wieder und sprach mit getrostem Muthe: Nun, es ist einmal dahin! was hälfe der Kummer! und wenn ich mir die Haare aus dem Kopfe reiße, würde es etwas frommen? — Geld läßt sich noch immer erwerben, aber ein zerschmetterter Arm läßt sich nicht leicht wieder ganz machen. Die arme Pauline! Wäre die nur nicht unglücklich geworden! Alles andere könnte ich verschmerzen.

(Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Ein Bauer ging über die Wechselbrücke zu Paris und sah alle Kramläden voll Waaren, nur in einer Wechslerbude sah er nichts. Er war neugierig und fragte den Wechsler: Was hat der Herr zu verkaufen? — Eselsköpfe, mein Freund! versetzte der Wechsler, der den Bauer für einen einfältigen Tropf hielt — Das ist brav, sagte der Bauer; ihr müßt vortrefflichen Abgang haben; denn ich sehe, ihr habt nur noch einen einzigen.

Tagsneuigkeiten.

Die Lage des spanischen Ministeriums ist sehr bedenklich, und man erwartet jeden Augenblick, daß die Königin das alte verabschieden, und ein neues bilden werde. Jeden Abend füllen sich die Straßen mit Patrouillen und Volkshaufen, die in einem fort „Tod den Ministern" rufen. Wenn man nur noch die Kunst verstünde, mit den neuen Ministern auch Geld beizuschaffen. Leute vom Fache behaupten, das sei es, was fehle, und ohne Geld werde das beste Ministerium nichts taugen.

In dem Bureau des französischen Ministers des Innern brach am 16. September Feuer aus, das mehrere wichtige Dokumente zerstört haben soll. Diese Papiere wären nun wenigstens vor den langen Fingern des Herrn Chaltas sicher.

Der Großrath des Kantons Aargau hat seinem Abgesandten zur Tagessatzung die Weisung ertheilt, entschieden für Abweisung des Begehrens des Exkaisers Napoleon zu stimmen, möge auch kommen, was da wolle. Namentlich hat sich der berühmte und freisinnige Schriftsteller Zschokke sehr stark gegen das ungerechte Begehren Frankreichs ausgesprochen.

In Augsburg ist es nun wieder stille geworden. Am 13. September wurde das Lager aufgehoben und abgetragen, und die Truppen sind bereits wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Das anhaltende Regenwetter hatte das Exercitium sehr schwierig, und die Lust zu einer Beschwerde gemacht.

Ein Artilleriesergeant in Livorno hat, wie die Dorfzeitung berichtet, die Erfindung gemacht, in Zeit von 80 Sekunden aus einer gewöhnlichen Flinte 20 Kugeln abzufeuern, und zugleich die Zeichnung zum Modell einer Haubitze gefertigt, die in eben dieser Zeit 2350 Gewehrkugeln in mehreren Richtungen schießen kann. Es kann daher mit Hülfe der Eisenbahnen in Zukunft ein siebenjähriger Krieg füglich in 6 Wochen abgemacht sein.

Reisende, welche aus dem Augsburger Lager zurückkommen, beklagen sich allgemein über die Theuerung und Ueberforderung der Gastwirthe, wobei Vergleiche mit dem frühern Nürnberger Lustlager und der dortigen Einrichtungen angestellt werden, die aber nicht zum Besten der Augsburger ausfallen.

Vor Kurzem ist der reichste Mann in Botany Bai, dem Orte, wohin die Engländer ihre Kriminalverbrecher deportiren, gestorben. Er hieß Teery und war schon in seiner zartesten Jugend wegen eines Eierdiebstahls nach Botany Bai gebracht worden. Dort fing er damit an, daß er auf Pfänder lieh. Glückliche Spekulationen mehrten seinen rasch wachsenden Reichthum so sehr, daß er den Seinigen ein Vermögen von fast einer Million Pfund Sterling zurücklassen konnte.

Auf dem Landtage zu Lipe-Detmold muß es entweder nicht viel zu thun gegeben haben, oder die Herren Deputirten haben in ein verehrliches Wespennest gestochen, denn kaum waren sie vier Wochen beisammen, als die Versammlung schon wieder geschlossen ward.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

In seinen Verhören, sowie bei der öffentlichen Verhandlung behauptete der Angeklagte beständig, er habe mit Margarethen in den vertrautesten Verhältnissen gelebt. Vor dem Untersuchungsrichter hatte er zu Protokoll erklärt, als er an dem fraglichen Morgen zu Margarethen in den Stall gekommen, habe er den Dolch zufällig in der Hand gehabt, um seine Pfeife damit auszuräumen. Als sie sich nun gegen ihre sonstige Gewohnheit geweigert, ihm zu Willen zu sein, sei er dermaßen in Wuth gerathen, daß er bald ihr, bald sich Stiche beigebracht, bis sie Tod zu Boden gesunken. Bei der öffentlichen Verhandlung wollte er jedoch von dem ganzen Hergange der Sache nichts wissen, weil er sich damals in völliger Geistesabwesenheit befunden habe.

Da die Behauptung des Angeklagten, Margaretha habe sich öfters seinem Willen gefügt, völlig auf Unwahrheit beruhte, ergab sich sowohl aus dem ärztlichen Gutachten, [illegible] kennen gelernt hatten, und die alle darin übereinstimmten, daß sie stets ein Muster von Sittlichkeit gewesen, abgesehen von dem Umstande, daß schon der ganze Sachverhalt die Angabe des Angeklagten zu Genüge widerlegt.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten nach kurzer Berathung schuldig, die Margaretha Herbst von Asselheim freiwillig und mit Vorbedacht ermordet zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn auf den Grund dieser Erklärung zur Todesstrafe, und verordnete die Vollziehung derselben auf dem öffentlichen Platze der Stadt Zweibrücken.

Schiethelm, der während der Verhandlung durch Haltung und Stimme den Schwachsinnigen zu spielen versuchte, und eine Masse von Augenverdrehungen und frommen Gebärden verschwendet hatte, um sich die Geschwornen geneigt zu machen, zeigte weder bei dem Ausspruche des Todesurtheils, noch bei der eindringlichen Ermahnung des Präsidenten das geringste Zeichen von Reue oder Erschütterung.

Beschluß folgt.

Bekanntmachungen.

In Folge höherer Weisung und unter Bezugnahme auf die im Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz No. 43 publizirte Verfügung königl. baier. Regierung vom 20. August 1838 werden dem Forst-, Sicherheits- und Hut-Personal nachstehend diejenigen Jagdpächter und Jagdliebhaber des Land Commissariatsbezirks Neustadt, welche bis heute für das Jagd-Jahr $18^{38}/_{39}$ sich mit Waffenscheine versehen haben, nahmhaft gemacht, damit gegen alle andere, welche ohne Gewehrpässe jagend betroffen werden, inhaltlich

Digitized by Google

der beregten hohen Regierungsverfügung verfahren werden möge.

Neustadt, den 11. September 1838.

Königl. Rent-Amt,
Rössel.

(Beschluß.)

b. Kanton Dürkheim.

1) Gemeinde Deidesheim.

Stein, Revierförster, Heinrich Molitor, Balser, Apotheker, Heinrich Schmidt, Notär Schuler, Heinrich Häußling.

2) Gemeinde Niederkirchen.

Michel Zech der zweite.

3) Gemeinde Forst.

Gustav Schellhorn, Mathias Schellhorn, Christoph Biebel, Andreas Reichard.

4) Gemeinde Wachenheim.

Georg Heidschuh, Georg Luscher, Georg Schellhorn, Jakob Münch.

5) Gemeinde Dürkheim.

Heinrich Frank, Franz Häuser, Rudolph Christmann, Valentin Häuser, Joseph Cuny, Carl Henel, Einnehmer, Joh. Fitz (Pfeffingen).

6) Gemeinde Hardenburg.

Friedr. Osterheld, Peter Leopold Schmilling, Philipp Behret, Joh. Wilh. Behret, Wilh. Behret.

7) Gemeinde Ungstein.

Ludwig Kerlinger.

8) Gemeinde Kallstadt.

Karl Franz Schuster, Christoph Kupprecht, Andreas Lumelius, Gg. Nikolaus Hauck.

9) Gemeinde Leistadt.

Andreas Freyermuth V.

10) Gemeinde Weisenheim a/B.

Peter Adam Giesen, Jakob Greber.

11) Gemeinde Weisenheim a/S.

Franz Flatter.

12) Gemeinde Herxheim.

Bernhard Bohnenstiehl, Wilhelm Lutz.

13) Gemeinde Bobenheim.

Kaspar Spielmann.

14) Gemeinde Freinsheim.

Georg Jakob Retzer, Jakob Reibold, Sohn, Karl Philipp Retzer, Peter Kieß, Wilhelm Retzer.

15) Gemeinde Erpolzheim.

Theobald Wernz, Pfarrer Müller, Jakob Hamm. v. Peternel, großherzogl. bad. Lieutenant in Mannheim.

Verpachtung der Theerbrennerei im Elmsteiner Walde.

Donnerstag den 27. d. M., des Morgens 10 Uhr, wird in loco Frankeneck, in der Behausung des Wirthes Anton Sailer, auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königlichen Rentbeamten zur Vergebung der Theerbrennerei im Elmsteinerwalde im Wege öffentlicher Versteigerung auf 3, 6 oder 9 Jahre an den Meistbietenden geschritten werden. Die Versteigerungsbedingnisse können jeder Zeit auf dem Bureau des unterfertigten Forstamtes eingesehen werden.

Elmstein, den 11. September 1838.

Königliches Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Bekanntmachung.

(Minderversteigerung von Reparaturarbeiten betr.)

Montag den 1. Oktober l. J., des Nachmittags ein Uhr, wird durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim nachbenannte Reparaturarbeit an den Wenigstnehmenden versteigert werden:

1)	Die Wände des Rathsaals zu überholzen und die Decke auszubessern	19 fl. 02 kr.
2)	Die Fenster zu repariren	2 „ — „
3)	Einen neuen Ofen zu liefern	16 „ 50 „
4)	30 laufende Meter Bänke anzufertigen	20 „ — „
	Zusammen .	57 fl. 52 kr.

Der Kosten-Anschlag ist auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht deponirt.

Geinsheim, den 17. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
F. Eisenbiegler.

Elmstein. (Reparaturen an den Schulhäusern.)

Montag den 1. Oktober, Nachmittags um ein Uhr, werden vor dem unterfertigten Bürgermeister-Amte die Reparaturen an den beiden Schulhäusern dahier an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Die Arbeiten bestehen in Maurer- und Dachdecker-Arbeiten, veranschlagt zu 95 fl. 46 kr.

Der Kosten-Anschlag kann täglich auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Elmstein, den 18. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schröer.

Ruppertsberg. (Reparaturen in- und außerhalb des Schulhauses.)

Freitag den 28. September, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Gemeindehause dahier folgende Reparatur-Arbeiten in dem Schulhause an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

1)	Maurer-Arbeit, veranschlagt zu	79 fl. 37 kr.
2)	Steinhauer-Arbeit, „ „	24 „ — „
3)	Schreiner-Arbeit „ „	14 „ 48 „
4)	Glaser-Arbeit, „ „	11 „ — „
	Summa .	129 fl. 25 kr.

Ruppertsberg, den 20. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Koehr.

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 2. Oktober nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brück dahier, lassen die dahier wohnenden

Digitized by Google

Eheleute Jakob Doll, Wirth und Anna Maria Schaaf ihr in der Vorstadt dahier, neben Ludwig Dacqué und Konrad Bierbrauer gelegenes Wohnhaus sammt Hof, Stallung und schönem Garten, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. September 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 24. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, im Wirthshause zum Pflug in Lachen, werden die noch unveräußerten dem Herrn Jakob Eberhardt August Steinmetz von Mannheim gehörigen Aecker, vom ehemaligen Perglasischen Gut im Lachener und Diedesfelder Bann, auf einen sechsjährigen Pachtbestand öffentlich versteigert.

Sodann:

Dienstag den 25. desselben Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in demselben Wirthshause, werden mehrere zu diesem Gute gehörigen, auf den Gränzen der Gemarkungen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld, und zwei in diesem Banne selbst gelegenen Aecker auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 9. September 1838.

M. Müller, Notär.

Deidesheim. Weinversteigerung.

Donnerstag den 27. September, des Morgens 9 Uhr, zu Deidesheim im Gasthause zum Schwanen, lassen die Erben von der daselbst verlebten Wittwe von Thomas Kaub, im Leben Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig versteigern, die nachbezeichneten, aus ihren Gütern selbst gezogene Weine, nämlich:

5,400	Liters	1828r
12,000	„	1832r
10,200	„	1833r
1,800	„	1834r
7,200	„	1835r
10,200	„	1836r
1,200	„	1837r

Die Proben von diesen Weinen werden am Tage der Versteigerung gegeben, können auch früher genommen werden.

Deidesheim, den 2. September 1838.

Schuler, Notär.

Deidesheim. Weinversteigerung.

Mittwoch den 26. September d. J., des Mordens 9 Uhr, zu Deidesheim, in der Behausung des daselbst verstorbenen Gutsbesitzers Johann Adam Dietz, werden aus dessen Nachlasse die nachbezeichneten, gut und rein gehaltenen Weine der Theilung wegen, vor dem unterschriebenen Martin Schuler, königlicher Notär, in der Stadt Deidesheim wohnhaft, öffentlich versteigert; nämlich:

8,400	Liters	1833r
14,400	„	1834r
6,600	„	1835r
9,600	Liters	1836r
4,800	„	1837r

Die Proben können zwei Tage vor der Versteigerung, auch an dem Tage derselben vor den Fässern genommen werden.

Deidesheim, den 2. September 1838.

Schuler, Notär.

Nachricht und Empfehlung.

Zur endlichen Begegnung einer bereits schon ziemlich ausgebreiteten Unwahrheit: „Das Gasthaus zum rothen Löwen am Markte zu Frankenthal gehe ein oder sei vielmehr eingegangen" erklären die Unterzeichneten wie folgt; als:

1) Der seitherige Bewohner desselben, Peter Fleischbein, daß er bis Weihnachten laufenden Jahrs die Gastwirthschaft wie bisher ununterbrochen fortführen werde, und

2) Der jetzige Eigenthümer desselben Ph. Riel, daß er von Weihnachten an das genannte Haus nicht nur als Gasthaus fortbestehen läßt, sondern daß er vielmehr sein danebenstehendes neu erbautes dreistöckige wohl eingerichtetes Haus zur bequemen Aufnahme übernachtender Herrschaften mit vorgenanntem Löwen verbunden und gewiß alles aufgeboten wird, diesem schon seit langer Zeit bestehenden Gasthofe seinen alten guten Ruf aufrecht zu erhalten, zu dem Ende ergebenst einladen

Frankenthal, den 12. September 1838.

Die Unterzeichneten

per Peter Fleischbein & Ph. Riel

Friedr. Riel.

Nächsten Samstag gibt's auf der Haardt bei Paul Martin, Weinwirth daselbst, frische Würste, Schweineknöchelchen und neues Sauerkraut ꝛc.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei neue weingrüne Fässer zu verkaufen, eins von 26 Ohm, eins von 20 Ohm und eins von 10 Ohm.

Es sind drei Fässer, von sieben bis zehn Fuder haltend, sowie eine große neue eiserne Kelter von vorzüglicher Güte, zu verkaufen. Näheres ertheilt Felix Haymann in der Hintergasse.

Bei Unterzeichnetem ist ein Keller, circa 30 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Christian Gennheimer.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 5 fl 28 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Gerst 4 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 18. September. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Hafer 1 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 18 September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 05 kr. Korn 5 fl. 03 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 65 Dienstag, 25. September 1838.

Pauline
oder
traurige Folgen der Geschwätzigkeit.
(Beschluß.)

Jetzt trat der Wundarzt herein. Er untersuchte Paulinens Arm und machte eine bedenkliche Miene dazu. Ich befürchte, sagte er, daß der kalte Brand dazu kommt; wollen Sie meine offene Meinung hören, so erkläre ich Ihnen, daß hier keine andere Rettung möglich ist, als daß der Arm abgenommen wird. Frau von Drachenfels fuhr bei diesen Worten zusammen. Herr von Drachenfels nahm sie an dem Arme, führte sie in ein anderes Zimmer und bat sie, sich hier ruhig zu verhalten. Er selbst kehrte zu dem Arzte zurück, und sprach mit Entschlossenheit: Ich kenne Sie als einen gewissenhaften und geschickten Mann. Wäre meine Tochter noch durch ein anderes Mittel zu retten, so glaube ich, daß sie dem unglücklichen Mädchen den Arm gern lassen würden. Das scheint aber nach Ihrem Urtheile nicht möglich zu sein.

Der Arzt wiederholte noch einmal die Versicherung, daß nur durch diese Operation Pauline von dem Tode gerettet werden könne.

Nun denn, sagte der bewegte Vater, nehmen Sie der Unglücklichen den Arm ab. Gott stehe Ihnen bei!

Er wendete jetzt seine Blicke von der halbtodten Tochter. Es wurden mehrere Leute herbeigerufen, die sie halten mußten. Der Arzt begann sein Geschäft und vollendete es in wenigen Minuten mit vieler Geschicklichkeit. Pauline verlor die Hälfte des Arms.

Mehrere Monate verflossen, bis Paulinens Arm geheilt war. Es war der erste Tag, daß sie sich ganz wohl befand, als sich in der Stadt das Gerücht verbreitete, einer von den Räubern, die Herrn von Drachenfels angefallen und beraubt hätten, sei auf die ihnen nachgeschickten Steckbriefe arretirt worden und befinde sich auf dem Wege zur Stadt. Nach einer Stunde bestätigte sich dieses Gerücht. Es wurde wirklich ein eingefangner Räuber herbeigeführt und gefesselt in ein Gefängniß geworfen. Herr von Drachenfels wurde von der Obrigkeit eingeladen, ihn zu besehen. Er erkannte in ihm sogleich einen von den Burschen, die ihn im Walde angefallen und geplündert hatten. Nach einer gerichtlichen Untersuchung gestand er nicht nur dieses ein, sondern erzählte auch, daß ein Theil der Räuberbande, zu der er gehörte, das Haus des Herrn von Drachenfels geplündert habe, während der andere ihn auf der Straße anfiel.

Die Richter drangen in den Räuber, es ihnen zu gestehen, wie er und seine Mitschuldigen es erfahren hätten, wo Herr von Drachenfels sein Reisegeld habe, und wo das liege, was er zu Hause gelassen hätte. Der Räuber nannte einen Mann in einem nahen Dorfe, durch den einer von seinen Kameraden dies Alles erfahren haben wollte. Man forschte bei diesem Manne nach, durch wen er von der Sache unterrichtet worden sei; er nannte ein Frauenzimmer, das aus diesem Dorfe gebürtig war, und in der Stadt diente; dieses versicherte, die Sache von einer andern Magd erfahren zu haben und diese sagte aus, Fräulein Emilie, eine vertraute Freundin von Pauline, habe gegen sie davon gesprochen. Als man diese befragte, gestand sie, daß ihre Freundin Pauline ihr Alles erzählt habe. Nun war man der Sache auf den Grund gekommen. Pauline war also die erste Verrätherin des Geheimnisses, Pauline die Hauptursache des großen Verlustes, den ihr Vater gelitten und des noch größern Unglückes, das sie selbst erfahren hatte. Sie läugnete nicht, daß sie Emilien alles erzählt habe, und bereute mit aufrichtigem Herzen ihre thörichte Unvorsichtigkeit.

Mit einem Blick voll Betrübniß sah sie der Vater an. Er machte ihr keinen Vorwurf; er sagte blos: du hast dir das meiste geschadet, meine Tochter! Ach! wenn dich dein Unglück nur weiser und verschwiegener machte!

Pauline, die sich über ihre Unbedachtsamkeit die quälendsten Vorwürfe machte, faßte den Vater bei der Hand und sagte: Lieber Vater! ich habe Ihnen durch meine Plauderhaftigkeit schon manchen Verdruß gemacht. Ach! wenn Sie mir nur vergeben könnten? Ich habe schrecklich für meinen Fehler gebüßt, und werde, so lange ich lebe, dafür büßen. Der Anblick meines Armes wird immer ein harter Verweis, eine empfindliche Strafe für mich sein! Aber bessern soll mich mein Unglück und hat mich schon etwas gebessert. Ich verspreche es Ihnen heilig, daß ich meinen Fehler ablegen und mit jedem Tage freier davon zu suchen werden will. Nur verzeihen Sie mir, entziehen Sie mir Ihre Liebe nicht.

Sie sprach diese Worte in einem so herzlichen Tone, daß der redliche Vater bis zu Thränen gerührt wurde. Er küßte sie und sprach: Halte dein Versprechen, dann wird Vater und Mutter sich über dich freuen.

Pauline blieb ihrem Vorsatze treu. Ihre Geschwätzigkeit verwandelte sich anfangs in Verschlossenheit. Der Vater bemerkte es und sagte: Du bist nicht auf dem rechten Wege, liebe Tochter! Sonst sprachst du zu viel, jetzt sprichst du zu wenig; sonst plaudertest du alles aus, was dir auf dem Herzen lag, jetzt verschließest du alles in dir, und beleidigst andere durch dein geheimnißvolles Wesen. Das ist nicht gut. Sei immerhin offen und gesprächig und

Digitized by Google

nur dann, wenn du siehst, daß du durch deine Reden Mißverständnisse veranlassen und Unheil anrichten könntest, dann sei zurückhaltend und bewahre das, was du weißt, in deinem Herzen.

Pauline bestrebte sich tagtäglich, ihr Betragen nach dieser Regel einzurichten und wurde bald eins der verständigsten und achtungswürdigsten Frauenzimmer der Stadt. Sie gewann in dem Maaße, in dem sie früher Vertrauen verloren hatte, Vertrauen und lebte jetzt zufrieden mit sich selbst und mit der Welt. —

Anekdote.

Ein Friseur und ein Barbier stritten unter einander, wessen Metier das vornehmste wäre? — Herr, sagte endlich der Friseur, was wollen Sie doch viel Redens machen? Vor Ihnen behält jeder die Mütze auf dem Kopfe; vor mir nimmt sie auch der Vornehmste herunter.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist nach Berlin abgereist. Man glaubt, daß er sich längere Zeit daselbst aufhalten werde, und spricht von einer Vermählung mit einer russischen Prinzessin.

In Göttingen herrscht tiefe Trauer. Den Göttinger Gefangenen, die an dem bekannten Aufstande Theil genommen, ist das Urtheil zweiter und letzter Instanz publicirt worden, und es behält fast durchgehends bei der gegen sie erkannten strengen Strafe, zum Theil lebenslänglicher Zuchthausstrafe sein Bewenden. In den unglücklichen Familien der Gefangenen sollen erschütternde Scenen vorgefallen sein. Dr. Eggeling und Seidensticker sind lebenslänglich, Dr. Laubinger, Dr. Kirsten und Dr. Plath sind auf 12 und 10 Jahre zum Zuchthause verurtheilt. Den Verurtheilten bleibt nun nichts mehr übrig, als sich an die Gnade des Königs zu wenden. Dieser soll aber bereits erklärt haben, sie könnten sich diesen vergeblichen Schritt ersparen.

Mit den Angelegenheiten der Taunuseisenbahn geht es, einem Berichte im fränkischen Merkur zufolge, immer noch schlecht. Es wird wenig gearbeitet; dagegen müssen die Actionäre viel bezahlen, und die Actiencourse leiden am Wechselfieber, heute besser, morgen schlechter, und so ziemlich regelmäßig abwechselnd.

Am 22. August genoß die Familie des in Jockgrim wohnenden Schusters Damian Werling beim Nachtessen giftige Schwämme, welche in dem Walde gesammelt worden waren. In Folge dieses Genusses starben vier Personen, nämlich Damian Werling selbst, seine Ehefrau, sein Vater und der Lehrjunge. —

Schweiz.

Die wichtigste Person in Europa ist jetzt unstreitig der Prinz Louis Napoleon, denn in seiner Hand liegt Krieg und Frieden. Verläßt er nämlich freiwillig die Schweiz und wählt ein anderes Land zu seinem Wohnsitze, so hören alle Verwickelungen mit Frankreich auf, und es bleibt nach wie vor Friede. Beharrt er dagegen auf seinem Thurgauer Bürgerrechte und seinem Aufenthalte in Arenenberg, so scheint der Krieg zwischen Frankreich und der Schweiz unvermeidlich. Ist der Prinz, was man ihm oft vorwirft, eitel und eingebildet, so hat er, wie man sieht, alle Ursache dazu und die französische Regierung allein hat ihn eitel gemacht, indem sie seiner Person eine Wichtigkeit beilegt, die sie offenbar nicht verdient. Die Großräthe der einzelnen Kantone fahren fort, sich gegen die Ausweisung des Prinzen auszusprechen, und ihren Gesandten bei der Tagsatzung Instruktionen in diesem Sinne zu ertheilen. Dies geschah namentlich in den Kantonen Aargau, Genf, Waadt und St. Gallen.

In Bern stürzte am 11. September die zwischen zwei Häusern befindliche Feuermauer zusammen, und riß in ihrem Sturze das eine der Häuser und einen Theil des andern zusammen. In dem alten Hause fand eine Magd und ein 17jähriger Jüngling den Tod; wie durch ein Wunder aber blieben im zweiten Stocke sechs Kinder und Vater und Mutter derselben durch eine zufällige Verschränkung der Balken vor einem schrecklichen Tode gerettet.

Spanien.

Der neue Präsident des spanischen Ministeriums, Herzog von Frias, ist ein guter Dichter, und hat recht artige Sonnette geschrieben. Dichter sollen aber, wie man behauptet, nicht gerade die besten Minister sein. Der Abgeordnete, Marquis von Montevirgen, ist provisorischer Finanzminister, weil zur Zeit keine Finanzen vorhanden sind, und man deßhalb keinen ordentlichen Finanzminister nöthig hat. Außerdem sind auch die Minister des Innern und des Krieges nur provisorisch angestellt. Man behauptet, es sey dieses darum geschehen, weil in Madrid alles nur provisorisch sei und nichts, die Staatsregierung nicht ausgenommen, Festigkeit habe.

Don Carlos soll den Befehl erlassen haben, daß alle Carlisten, welche überwiesen werden, mit Munagorri in Verbindung getreten zu sein, oder nur dessen Proklamationen gelesen zu haben, mit einem glühenden eisernen Kreuze auf beiden Wangen gebrandmarkt werden sollen. Ein Weib und zwei junge Männer von Tolosa sollen bereits diese barbarische Strafe erlitten haben.

Frankreich.

Das erste Blut in dem Kampfe zwischen Frankreich und Mexiko ist geflossen. Ein mexikanisches Schiff, von französischen bewaffneten Booten verfolgt, wurde von seiner Mannschaft verlassen und ans Ufer getrieben. Die Bemannung hatte sich in Schaluppen gerettet, und als die Franzosen in das verlas-

Digitized by Google

seine Schiff stiegen, wurde vom Lande aus auf sie gefeuert. Mehrere Personen wurden verwundet, und zwar einige so schwer, daß man an ihrer Wiederherstellung zweifelt. Die Mexikaner hoffen, daß der Herbst, die gefährlichste Jahreszeit in ihrem Klima, bald die französische Schiffsmannschaft mit den dort einheimischen schrecklichen Krankheiten, namentlich dem schwarzen Erbrechen, einer Art sehr heftiger Cholera, heimsuchen und dadurch die Aufhebung der Blocade erzwingen werde.

Großbritanien.

Ein englischer Luftschiffer, Namens Wise, stieg unlängst in einem Luftballon in die Höhe. Der Ballon mochte etwa 13,000 Fuß Höhe erreicht haben, als er einen Riß bekam. In zwei Minuten war die erwärmte Luft, womit der Ballon gefüllt war, ausgeströmt, und er stürzte mit ungeheurer Schnelligkeit in die Tiefe. Glücklicher Weise entfaltete ein Windstoß, als der Ballon nahe an der Erde war, den Fallschirm. Dadurch wurde die Heftigkeit des Falls gebrochen, und der Luftschiffer kam ohne bedeutende Verletzung auf den festen Boden. Den Eindruck, den Wise während des Herabstürzens des Ballons empfunden, vergleicht er mit jenem, den man empfindet, wenn man träumt, man falle aus der Höhe herab. Unser Luftschiffer beabsichtigt trotz des erlittenen Unfalls in Kurzem eine zweite Auffahrt zu unternehmen.

Nach einer Tabelle, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, sind von den Jahren 1814—1836 in England 651 Dampfschiffe erbaut worden, die Privatpersonen angehören. Die Zahl der im Jahre 1835 erbauten Dampfboote beläuft sich auf 88.

In England sind zwei Personen an Halsgeschwüren gestorben, die wie man vermuthet, durch unmäßigen Gebrauch von Cigarren erzeugt worden sind.

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Der letzte Angeklagte, welcher vor dem Assisengerichte erschien, war Michael Schwind, 63 Jahre alt, Wirth in Rheinzabern. Er war angeklagt, einen gewissen Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim durch Stockschläge so schwer mißhandelt zu haben, daß er in Folge dieser Mißhandlung starb. Das Resultat der Verhandlung, welche am 2. und 3. September statt hatte, ist folgendes:

Am 27. Mai fand, gelegentlich des Rheinzaberer Jahrmarktes, in dem Hause des Angeklagten, der früher ein ganz unbescholtener Mann war, lange das Amt eines Bürgermeisters bekleidet, und schon öfters als Geschworner fungirt hatte, Tanzmusik statt. Gegen Abend kamen mehrere Bursche aus Rülzheim in den Tanzsaal, unter denen sich ein gewisser Jakob Wagner allerlei Neckereien erlaubte, die am Ende einen Streit zwischen den Rülzheimer und Herrheimer Burschen herbeiführten. Dieser Streit war jedoch nicht bedeutend, denn die Meisten packten sich nur gegenseitig, ohne zu schlagen.

Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim kam erst dazu, nachdem der Streit begonnen hatte, und suchte die Theilnehmer sogleich auseinander zu bringen. Bald nachher kam auch der Angeklagte mit einem dicken spanischen Rohre, und versetzte dem genannten Gutheu, welcher der Unschuldigste in der Sache war, von ihm aber für einen der ärgsten Unruhestifter gehalten worden sein mochte, mehrere Streiche, besonders aber einen so heftigen auf den Kopf, daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, jedoch bald wieder aufstand.

Auch der Bruder des genannten Gutheu, der ebenfalls keinen Antheil an der Schlägerei genommen hatte, und ein gewisser Jakob Ruder, erhielten Stockstreiche von dem Angeklagten.

Gutheu erzählte gleich darauf im Wirthshause zur Sonne mehreren Personen, er sei geschlagen worden, wisse aber nicht, von wem; allein die Leute hätten ihm gesagt, es sei der Engelwirth Schwind gewesen, der ihn geschlagen habe.

Da er große Schmerzen fühlte, ging er auch alsbald in Gesellschaft des Zimmergesellen Johann Thus nach Rülzheim zurück. Als er zu Hause ankam, begab er sich, ohne mit Jemanden von den Seinigen zu sprechen, zu Bette.

Am folgenden Morgen lag Gutheu todt in seinem Bette. Der königl. Kantonsarzt Dr. Baumann von Kandel nahm die Obduction vor. Es ergab sich, daß der Hirnschädel gesprungen war, und daß sich, ein bedeutendes Extravasat gebildet hatte. Das Gutachten ging dahin, daß Gutheu eines gewaltsamen Todes gestorben sei.

Der Angeklagte gab in seinen Verhören an: Die Rülzheimer und Herrheimer Bursche hätten zu verschiedenen Malen in seinem Tanzsaal Händel angefangen, und er habe sie jedesmal wieder durch Worte zur Ruhe gebracht. Als endlich der Streit zum dritten Male angefangen, sei er wieder herbeigeeilt und habe sein spanisches Rohr mitgenommen. Es sei ein großer Lärm gewesen, denn Tische, Bänke und Gläser seien umgeworfen und seine Aufwärter zu Boden geschlagen worden. Ob er nun von seinem Stocke Gebrauch gemacht, wisse er nicht mehr. Am Ende hätten die Streitenden selbst dadurch den Saal geräumt, daß sie sich gegenseitig zur Thüre hinaus drängten und die Treppe hinabstießen. Einer derselben sei bei dieser Gelegenheit auf den Kopf gestürzt; dieser möge wohl Gutheu gewesen sein, und die schwere Verletzung könne von diesem Falle herrühren.

Michael Schwind, welcher früher nach Frankreich entflohen war, sich aber kurz vor Anfang der Assisen freiwillig gestellt hatte, wurde durch die Geschwornen schuldig erklärt, am Abend des 27. Mai dieses Jahres den Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim freiwillig mißhandelt zu haben. Die Geschwornen erklärten jedoch, daß ihm der erfolgte Tod des Mißhandelten nicht zugerechnet werden könne, und daß er zu der That gereizt worden sei.

In Folge dieser Erklärung wurde er zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

Mit diesem Urtheile nahmen die Assisen des 3. Quartals 1838 ihr Ende.

Bekanntmachungen.

Ruppertsberg. (Reparaturen in dem Schulhause und außerhalb desselben.)

Freitag den 28. September, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Gemeindehause dahier folgende Reparatur-Arbeiten in dem Schulhause an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

1) Maurer-Arbeit,	veranschlagt zu	79	fl.	37	kr.
2) Steinhauer-Arbeit,	" "	24	"	—	"
3) Schreiner-Arbeit	" "	20	"	48	"
4) Glaser-Arbeit,	" "	05	"	—	"
	Summa .	129	fl.	25	kr.

Der Kosten-Anschlag kann täglich auf dem Gemeindehause dahier eingesehen werden.

Ruppertsberg, den 20. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Koehr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Minderversteigerung von Reparaturarbeiten betr.)

Montag den 1. Oktober l. J., des Nachmittags ein Uhr, wird durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim nachbenannte Reparaturarbeit an den Wenigstnehmenden versteigert werden:

1) Die Wände des Rathsaals zu überholzen und die Decke auszubessern	19 fl.	02 kr.
2) Die Fenster zu repariren	2 „	— „
3) Einen neuen Ofen zu liefern	16 „	50 „
4) 30 laufende Meter Bänke anzufertigen	20 „	— „
Zusammen .	57 fl.	52 kr.

Der Kosten-Anschlag ist auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht deponirt.

Geinsheim, den 17. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
F. Eisenbiegler.

Licitation.

Am 2. Oktober nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird zur Vollziehung eines am 5. Juli d. J. von dem königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal erlassenen Urtheils, das zu der zwischen Nikolaus Kienast, Zimmermann dahier und seiner verlebten Ehefrau Anna Barbara Croissant bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Landschreibereigasse dahier gelegene Wohnhaus nebst Zubehörden, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

Miteigenthümer vorbezeichneter Liegenschaft sind 1) genannter Nikolaus Kienast, 2) dessen mit seiner genannten Ehefrau erzeugten Kinder, als: a. Jakob Kienast, volljähriger Zimmermann, dahier wohnhaft, b. Elias, und c. Susanna Kienast, diese beide Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als Vormund und durch Heinrich Croissant, Küfer und Bierbrauer zu Birckweiler wohnhaft, als ihren Beivormund, 3) Ludwig Rhoden, Schneider dahier wohnhaft, als Rechtsnachfolger von Philipp Kienast, Zimmermann dahier, welch Letzterem die Hälfte jenes Hauses vermöge einer am 23. Juni 1830 durch Notär Müller errichteten Urkunde durch seinen genannten Bruder Nikolaus Kienast eigenthümlich überlassen worden war.

Neustadt, den 17. September 1838.

Werner, Notär.

Haus-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Weinzheimer, Bäcker und Catharina Riehm ihr in der hiesigen Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes Wohnhaus mit vollständiger, zum Betriebe einer Bäckerei erforderlichen Einrichtung und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. September 1838.

Werner Notär.

Das „Mannheimer Journal" erscheint täglich, Sonntag ausgenommen, in groß Folio, auf schönem weißen Druck-Velinpapier. Es liefert alle Nachrichten von einigem Belange schnell und mit angemessener Ausführlichkeit; außer den politischen Nachrichten enthält es unter der Rubrik Verschiedenes unterhaltende Aufsätze. So oft es die Anhäufung des Stoffes erfordert, werden Extra-Beilagen zugefügt. — Für die belletristische Unterhaltung werden wöchentlich 3 Beilagen in Duodez-Format, jede zu 8 Seiten beigegeben, wozu am Schluß des Halbjahrs ein Inhalts-Verzeichniß geliefert wird. Hierdurch erhält jeder Abonnent nach und nach eine aus den neuesten Produkten der belletristischen Literatur mit Geschmack ausgewählte Taschenbibliothek. Das im Vergleich mit andern ähnlichen Zeitungen gewiß billige Abonnement ist halbjährig und kostet hier 2 fl. 20 kr. Auswärtige beziehen das Journal durch das ihnen zunächst gelegene Postamt von dem wohllöblichen Postamt Mannheim. — Auf das 4te Quartal, das mit dem 1. Oktober beginnt, kann man noch mit 1 fl. 10 kr. abonniren. — Bei dem bedeutenden Absatz des Journals eignet es sich besonders zur Einrückung von Bekanntmachungen aller Art, weil diese sich dadurch der größtmöglichen Verbreitung zu erfreuen haben. Die Einrückungsgebühr von 3 kr. per Zeile oder deren Raum kann bei Berücksichtigung dieses Umstandes jedenfalls billig genannt werden.

Die Redaktion.

Mittwoch den 26. d. ist Gesangprobe, und Donnerstag den 27. dieses Vocal- und Instrumental-Probe, zu dem am 6. Oktober nächstens dahier stattfindenden Concerte.

Neustadt, den 25. September 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,
J. Kölsch.

Es sind drei Fässer, von sieben bis zehn Fuder haltend, sowie eine große neue eiserne Kelter von vorzüglicher Güte, zu verkaufen. Näheres ertheilt Felix Haymann in der Hintergasse.

Bei Unterzeichnetem ist ein Keller, circa 30 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Christian Gennheimer.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 5 fl 20 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Zweibrücken. Markt vom 20. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Hafer 1 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 66 Freitag, 28. September 1838.

Karl Reinbold
oder
der Stolz der Tugend.

Junger Mann, sagte der Minister von Stromberg zu Karl Reinbold, der als Geheimschreiber in seinen Diensten stand, junger Mann, Sie haben eine zu stolze Gemüthsart, Sie kommen so nicht durch die Welt und müssen sich noch erst bücken und schmiegen lernen, wenn Sie weiter kommen wollen.

Das werde ich nie thun, Herr Graf, entgegnete Reinbold ernst und bestimmt; mein seliger Vater pflegte immer zu sagen, der geradste Weg sei der beste, und was man nicht auf diesem erlangen könne, müsse man ganz und gar nicht begehren. Ich werde mich immer bestreben, meine Pflicht zu thun, Gott stets vor Augen und im Herzen haben, mir Kenntnisse und Freunde, die ersteren durch Anstrengung, die letzteren durch Redlichkeit zu erwerben suchen und im Uebrigen lasse ich meinen himmlischen Vater für mich sorgen, der es wohl mit mir machen wird.

Ich liebe diese Gesinnungen, sagte der Graf, Sie wissen das, aber nicht immer kömmt man damit bei Andern fort; von einem jungen Manne, der doch wohl darauf denkt, sein Glück einmal zu machen, verlangt man ein feines, geschmeidiges Wesen; er muß sich in viele Falten zu werfen, in anderer Launen zu schicken wissen, wenn er Gunst und Beförderung finden will. Sie nun gar, lieber Reinbold, der Sie durch Ihren Fleiß Mutter und Schwestern ernähren, wovon noch die Eine sehr kränklich ist, Sie sollten ja kein Mittel aus den Augen lassen, sich beliebt zu machen, damit Sie schnell vorwärts kommen und mancher drückenden Sorge enthoben werden!

Durch Ihre Gnade haben wir, was wir brauchen, Herr Graf, entgegnete Karl; mein Gehalt als Geheimschreiber reicht hin, uns bei einiger Sparsamkeit gegen Nahrungssorgen zu schützen und Ihr Vertrauen, Ihre Achtung ist mir mehr werth als alle Schätze der Welt.

Sie sind ein braver, ein trefflicher junger Mann, sagte der Minister, nicht ohne Rührung; aber ich bin alt, mein Einfluß nimmt ab, weil ich, durch häufige Kränklichkeit verhindert, nicht mehr so thätig sein kann, als früher; ich fühle es, bald werde ich nicht mehr sein, und wenn Sie sich dann nicht zu fügen, zu schmiegen wissen, könnte es Ihnen übel ergehen.

Der gute Minister, von lebhafter Besorgniß für seinen jungen Schützling getrieben, bemühte sich von diesem Augenblicke an eifrig, unserm Karl eine Stelle zu verschaffen, bevor er von dem Schauplatze dieser Welt abträte, und es gelang ihm wirklich. Einer der Landräthe ging mit Tode ab, und auf eifriges Verwenden hin erhielt Karl die Stelle desselben; er war also jetzt Landrath mit einem nicht unbedeutenden Gehalte und so mit Mutter und Schwestern allen Sorgen enthoben.

Musterhaft verwaltete er sein Amt; Keiner kam ihm gleich an Thätigkeit und Kenntnissen; seiner Einsicht vertraute man fast unbedingt und seine Redlichkeit und Unpartheilichkeit war über allen Verdacht erhoben, selbst der Fürst wurde aufmerksam auf diesen ausgezeichneten Beamten und ertheilte ihm mehrere Male Lob über seine Arbeiten, die ihm zu Gesicht kamen. So stieg Karl bald von Stufe zu Stufe und der wackere Minister erlebte vor seinem Ende noch die Freude, seinen Schützling zum Präsidenten des Gerichts erhoben zu sehen; denn seine Gesundheit besserte sich unverhofft und er ward dem Lande noch zehn Jahre erhalten. Endlich aber starb der treffliche Mann doch in einem hohen und schönen Alter, begleitet von den Segnungen des Volkes, dessen Freund und Wohlthäter er gewesen war. Es dauerte nicht gar lange, so folgte ihm der regierende Fürst, noch im kräftigsten Mannesalter stehend, in die Gruft; eine ansteckende Krankheit hatte ihn weggerafft; auch an seinem Grabe wurden Thränen der Liebe und Dankbarkeit geweint, denn er war nicht nur ein guter Mensch, sondern auch ein trefflicher Regent gewesen. Sein Sohn, kaum dem Jünglingsalter entwachsen, ward sein Nachfolger.

Fortsetzung folgt.

Anekdote.

Die Eltern eines Gaskoniers hatten mit ihrem Freunde in Paris die Abrede gehabt, daß ihr Sohn seine Tochter heirathen sollte. Das Portrait der Braut ward übersandt, und da es dem jungen Menschen gefiel, so ward die Sache zwischen den Eltern abgemacht und alles in Richtigkeit gebracht. Sie sandten hierauf den Sohn nach Paris, um sich trauen zu lassen. Wie er aber ankam, fand er, daß die Braut grundhäßlich und das Gemälde ihr gar nicht ähnlich war. Er wollte sie also nicht. Der Brautvater, der sich hierdurch höchlich beleidigt fand, bestand durchaus auf der Trauung und sagte, daß die Sache zu weit gekommen wäre, als daß er, ohne die Ehre seiner Tochter zu beleidigen, zurücktreten könne und falls er sich nicht in der Güte dazu verstehen würde, so wolle er ihn schon durch richterliche Gewalt dazu zwingen. Nun, sagte der Bräutigam, der Richter kann mich doch zu weiter nichts zwingen, als das Portrait zu heirathen; denn weiter hatte ich nichts gesehen, als ich Ja! sagte, und dieses erbiete ich mich auch in der Güte zu thun.

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Es wird als gewiß versichert, daß die Verlobung des Kronprinzen von Bayern mit der zweiten Tochter des russischen Kaisers, der Großfürstin Marie, dieser Tage in Potsdam statt finden wird.

In Preußen lehnt sich ein Bischof nach dem andern gegen die Regierung auf. So hat dieser Tage der Bischof von Culm in Westpreußen, Dr. Sedlag, von dem man bis jetzt glaubte, daß er ganz mit den Schritten der preußischen Regierung einverstanden sei, einen ähnlichen Hirtenbrief, wie die Erzbischöfe von Köln, Posen und Ermland erlassen. Nur der Fürst-Bischof von Breslau, Graf Sedlnzki, hält noch immer fest in den Verordnungen der Regierung. — Wie verlautet, so soll Oesterreich mit Einwilligung des Königs von Preußen und des heiligen Vaters das Geschäft übernommen haben, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen.

Dem wegen Hochverraths verurtheilten Dr. Behr, früher Professor und Bürgermeister zu Würzburg, der seine Strafe auf der bei Passau gelegenen Festung Oberhaus zu erstehen hat, ist durch die Gnade Sr. Majestät gestattet worden, bei Tage unter Begleitung einer Militärordonnanz, sich nach seinem Belieben in dem ganzen Umfange der Stadt Passau zu bewegen und aufzuhalten.

Die vielen Couriere, die der Kaiser von Rußland absendet, sollen dem Orient gelten, und man fürchtet dort Krieg und Brand. England hat mit Persien gebrochen und es fragt sich, was Rußland dabei thut. Mit der Pforte hat England einen neuen Vertrag geschlossen und den Pascha von Egypten fallen lassen; es fragt sich, ob ihn niemand aufhebt, oder ob er nicht allein aufsteht. — In Rußland wird schnell der 40. Mann ausgehoben. In Polen werden große Getreidemagazine angelegt.

Holland und Belgien.

Die Zukunft beider Staaten hängt in diesem Augenblicke, so wunderbar es auch klingen mag, nur davon ab, daß sich beide über den richtigen Begriff von „Ehre" vereinigen. Die Holländer sagen: unsere Ehre erfordert es, daß wir uns Limburg und Luxemburg, Länder, die man uns traktatmäßig zugesichert hat, aneignen; — die Belgier sprechen eben so und meinen: der fernere Besitz von Limburg und Luxemburg ist mit unserer Ehre eng verknüpft. — Was ist da zu machen?! Beide Völker haben Ehre im Leibe, und das ist brav von ihnen, aber damit ist aus diesem Ehren-Labyrinth noch kein Ausweg gefunden. Beide sehen in der gespanntesten Erwartung nach London und hoffen von dort den Faden der Ariadne zu erhalten.

Frankreich.

In der Blinden-Anstalt in Paris hat ein Herr Pigeaire sämmtliche Blinde magnetisirt, und zwei Drittheile derselben konnten sehen und gingen allein spazieren.

Im französischen Ministerium soll über die Angelegenheit des Prinzen Louis Napoleon Zwiespalt herrschen, indem mehrere Mitglieder desselben auf eine gütliche Beilegung dieser Sache dringen. Der König soll jedoch fortwährend entschieden auf der Entfernung des Prinzen aus der Schweiz bestehen.

Eine junge Dame aus dem Chamounithale, Schwester des französischen Abgeordneten Dangevile, hat dieser Tage unter vielen Gefahren den Montblanc bestiegen, um auf seinem Gipfel die Gesundheit des Grafen von Paris zu trinken. So etwas haben seither nur die Engländer gethan.

Türkei.

In Smyrna sind in der engen und schmutzigen Judengasse mehrere Pestfälle vorgekommen. Man schreibt sie der daselbst herrschenden Unreinlichkeit zu, und hat alle zu Gebote stehenden Mittel ergriffen, um dem weitern Umsichgreifen der Seuche zu begegnen.

Des Sängers Fluch.

Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr,
Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
Und rings von duft'gen Gäeten ein blüthenreicher Kranz,
Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

Doet saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar,
Der Ein' in goldnen Locken, der Andre grau von Haar;
Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,
Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoß.

Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm an den vollsten Ton,
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz."

Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl;
Der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein,
Die Königin, süß und milde, als blickte Vollmond drein.

Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll.
Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
Des Alten Sang dazwischen, wie dumpfer Geisterchor.

Sie sangen von Lenz und Liebe, von seel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.
Sie sangen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie sangen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Die Höflingsschaar im Kreise verlernet jeden Spott,
Des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott,
Die Königin, zerflossen in Wehmuth und in Lust,
Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

„Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib?"
Der König scheeit es wüthend, er bebt am ganzen Leib,
Er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchdringt,
Draus, statt der goldnen Lieder, ein Blutstrahl hochauf springt.

Digitized by Google

Und wie vom Sturm gerfoben ist all der Hörer Schwarm,
Der Jüngling hat verrochelt in seines Meisters Arm.
Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Roß,
Er bind't ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.

Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,
Da faßt er seine Harfe, sie aller Harfen Preis,
An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt,
Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:

„Weh euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süßer Klang
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,
Nein! Seufzer nur und Stöhnen, und scheuer Sclavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
Euch zeig' ich dieses Todten entstelltes Angesicht,
Daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,
Daß ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.

Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängerthums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms,
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
Sei, wie ein leztes Röcheln, in leere Luft verhaucht!"

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört.
Noch Eine hohe Säule zeigt von verschwundner Pracht,
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Haideland,
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand,
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
Vorsunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch.

(Uhland.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag und Dienstag als am 1. und 2., dann Donnerstags den 4. des nächstkommenden Monats Oktober, wird die 2. Visitation und Einschreibung der Hunde fürs laufende Jahr vorgenommen werden, allwo die Besitzer von Hunden ohne Ausnahme solche dem Bezirksthierarzte Handerich auf dem Stadthause dahier vorzuführen haben. Nach Umfluß dieses Termins wird nach Maaßgabe der ältern Liste gegen die ausgebliebenen Hundebesitzer unnachsichtlich protokollirt. Die Taxe von 12. kr. ist sogleich gegen Empfangnahme des Zeichens zu erlegen.

Neustadt, den 27. September 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. October nächsthin an tritt die Polizeistunde des Abends wiederum mit zehn Uhr ein, was andurch zu jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 26. September 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Samstags den 29. laufenden Monats, des Vormittags am 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird der Accord für das Holzfällen in dem Gemeindeschlag pro $18^{38}/_{39}$ abgeschlossen, wovon jene hiesige Bürger, welche Arbeiten im Stadtwalde listen wollen, in Kenntniß gesetzt werden.

Neustadt, den 27. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

(Minderversteigerung von Reparaturarbeiten betr.)

Montag den 1. Oktober l. J., des Nachmittags ein Uhr, wird durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim nachbenannte Reparaturarbeit an den Wenigstnehmenden versteigert werden:

1)	Die Wände des Rathsaals zu überholzen und die Decke auszubessern	19 fl. 02 kr.
2)	Die Fenster zu repariren	2 „ — „
3)	Einen neuen Ofen zu liefern	16 „ 50 „
4)	30 laufende Meter Bänke anzufertigen	20 „ — „
	Zusammen	57 fl. 52 kr.

Der Kosten-Anschlag ist auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht deponirt.

Geinsheim, den 17. September 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
F. Eisenbiegler.

Bekanntmachung der Salz- und Steinkohlen-Transportversteigerungen für $18^{38}/_{39}$ betr.

Mittwoch den 3. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, wird zu Speier in der Weinwirthschaft zum goldenen Hirsch auf dem Max-Josephs-Platze, die Salztransportversteigerung für die südwestlichen Niederlagen des Kreises und jene für die nordwestlichen Niederlagen mit Steinkohlen Rückfracht von der Grube Mittelberbach nach der k. Saline Dürkheim, zu Kaiserslautern, Dienstags den 9. Oktober, ebenfalls Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängnisse abgehalten werden, wozu die Fuhrwerksunternehmer, mit legalen Zeugnissen über Leumund, Vermögen und Fuhrwerks-Besitz versehen, einladet

Saline, den 23. August 1838.

Das königl. baier. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schelf.

Mit dem Schlusse des Steuerjahrs werden alle steuerpflichtigen Einwohner von hier aufgefordert, ihre Steuern ungesäumt zu entrichten, indem gegen die Rückständigen unnachsichtlich Verfolgungen eintreten müssen.

Neustadt, den 28. September 1838.

Der Einnehmer,
Kempf.

Digitized by Google

Versteigerung eines Hauses.

Dienstag den 2. Oktober nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Doll, Wirth und Anna Maria Schaaf ihr in der Vorstadt dahier, neben Ludwig Dacqué und Konrad Bierbrauer gelegenes Wohnhaus sammt Hof, Stallung und schönem Garten, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. September 1838.

Werner, Notär.

Haus-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Weinzheimer, Bäcker und Catharina Riehm ihr in der hiesigen Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes Wohnhaus mit vollständiger, zum Betriebe einer Bäckerei erforderlichen Einrichtung und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. September 1838.

Werner Notär.

Nachricht und Empfehlung.

Zur endlichen Begegnung einer bereits schon ziemlich ausgebreiteten Unwahrheit: „Das Gasthaus zum rothen Löwen am Markte zu Frankenthal gehe ein oder sei vielmehr eingegangen" erklären die Unterzeichneten wie folgt; als:

1) Der seitherige Bewohner desselben, Peter Fleischbein, daß er bis Weihnachten laufenden Jahrs die Gastwirthschaft wie bisher ununterbrochen fortführen werde, und

2) Der jetzige Eigenthümer desselben Ph. Niel, daß er von Weihnachten an das genannte Haus nicht nur als Gasthaus fortbestehen läßt, sondern daß er vielmehr sein danebenstehendes neu erbautes dreistöckige wohl eingerichtetes Haus zur bequemen Aufnahme übernachtender Herrschaften mit vorgenanntem Löwen verbunden und gewiß alles aufgeboten wird, diesem schon seit langer Zeit bestehenden Gasthofe seinen alten guten Ruf aufrecht zu erhalten, zu dem Ende ergebenst einladen

Frankenthal, den 12. September 1838.

Die Unterschriebenen
per Peter Fleischbein & Ph. Niel
Friedr. Niel.

Ein Hühnerhund, 3 Monate alt, von weißer Farbe, braun gefleckt, ist gestern abhanden gekommen. Derjenige, welcher sich im Besitze desselben befindet, wird ersucht, solchen an Unterzeichneten abzugeben, ebenso wird der, welcher den dermaligen Besitzer nahmhaft machen kann, gebeten, mir Nachricht davon zu geben, damit ich in den Stand gesetzt bin, die geeignete Einschreitung zu veranlassen.

Neustadt, den 27. September 1838.

Stang bei Hrn. Guinandt.

Freitag den 28. d. ist Gesangprobe, und Samstag den 29. dieses Instrumental-Probe,

zu dem am 6. Oktober nächstens dahier stattfindenden Concerte.

Neustadt, den 27. September 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,
J. Kölsch.

Bei Unterzeichnetem ist ein vollständiges Fuhrwerk zu verkaufen; auch wird es einzeln abgegeben.

W. Böckler, Bierbrauer.

Bei Grohe-Abresch liegt in Commission zu verkaufen

weiß wollenes Strickgarn, das Pfund zu 1 fl. 10 kr.
farbiges ditto das Pfund zu 1 fl. 18 kr.
Oehlsacktuch, beste Qualität, per Elle 58 kr.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Bier- und Weinwirthschaft in meiner Wohnung an der Lambrechter Straße eröffnet habe, und bitte um gütigen Besuch.

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bei M. Weißbecker wird 1835r Wein, der Schoppen zu 6 kr., 1836r zu 4 kr., 1837r zu 3 und rother zu 5 kr. verzapft.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist der zweite Stock zu vermiethen, bestehend aus vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Andreas Wild Wittib in der Hintergasse ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Tischleder ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Keller und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 32 kr. Korn 5 fl 33 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerst 4 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 38 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 25. September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 43 kr. Gerst 4 fl. 14 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Hafer 1 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 25. September. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 17 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Gerste 4 fl. — kr. Haser 2 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 67 Dienstag, 2. Oktober 1838.

Karl Reinbold
oder
der Stolz der Tugend.

Fortsetzung.

Jetzt traten in allen Zweigen der Staatsverwaltung Veränderungen ein; denn die Jugend liebt es nicht, das gelten und bestehen zu lassen, was das weisere und erfahrenere Alter begründet hat; leicht erscheint ihr alles Neue als etwas Besseres und das ist es doch nicht immer, wie so manche Erfahrung lehrt. Die meisten älteren Staatsdiener wurden abgesetzt und jüngere kamen an ihre Stelle, die zum Theil wenig Kenntnisse von der Staatswirthschaft hatten. Der neue Fürst liebte das Vergnügen und den Aufwand. Die Folge war, daß man von Seiten des Hofes, als die Kassen durch unnützen Aufwand leer geworden waren, Vorschläge zu einer sehr drückenden Besteuerung des Volkes machte. Die Räthe, die es treu mit ihrem Fürsten, wie mit dem Volke meinten, erschracken und faßten endlich den Beschluß, deßhalb eine Vorstellung an den jüngern Fürsten einzureichen, dessen gutes Herz allgemein bekannt war, obgleich leichtsinnige Schmeichler sein Ohr betäubten und ihn so zu mancherlei Ungerechtigkeiten verleiteten. Karl Reinbold, als Präsident des Gerichts, und als der beste und geschickteste Arbeiter wurde beauftragt, die Schrift zu verfassen und dem Fürsten selbst zu übergeben. Zwar war das ein sehr gefährlicher Auftrag, da man den Fürsten schon gegen den redlichen, freisinnigen Mann einzunehmen gesucht und ihn demselben als einen gefährlichen Neuerer geschildert hatte; aber es galt das Wohl des Vaterlandes und jede Bedenklichkeit schwieg in dem edeln Herzen Reinbolds. Er verfaßte die Schrift ohne Menschenfurcht mit der größten Freimüthigkeit und überreichte sie dann eigenhändig. Der junge Fürst las sie und gerieth in den stärksten Unwillen gegen den Verfasser. Er ließ ihn, von Andern noch aufgereizt, vor sich fordern und verlangte von ihm, entweder alles zu widerrufen, was er in der Schrift gesagt hätte, oder seine Stelle niederzulegen.

Ich widerrufe nicht, sagte Reinbold furchtlos; denn was ich schrieb, ist die strengste Wahrheit, und wehe dem Manne, der sich aus Furcht dazu bequemen könnte, das, was er einmal für recht und wahr erkannt hat, je wieder zurück zu nehmen!

Diese Sprache empörte den Fürsten noch mehr; er entließ ihn mit der Weisung, in 8 Tagen entweder seine Befehle in Ausführung zu bringen, oder sein Amt niederzulegen. Mein Gewissen, sagte Karl Reinbold, erlaubt mir nicht, mich zum Vollstrecker ungerechter Befehle zu machen, ich lege deßhalb gleich meine Stelle nieder. — Und so geschah es. Zum allgemeinen Schrecken und Erstaunen gab er sein Amt auf und stand jetzt ärmer und verlassener da, als da er noch der Geheimschreiber des Ministers war; denn seine Redlichkeit und Wohlthätigkeit hatten ihm nicht erlaubt, sich Vermögen in seinem Amte zu sammlen, auch hatte er jetzt eine zahlreiche Familie, da er noch immer Mutter und Schwestern zu versorgen hatte und der Gatte eines armen und tugendhaften Mädchens geworden war. Seine Freunde und er hatte deren selbst im Unglück noch eine Menge so selten dies auch sonst ist, wollten ihn bereden, sich an die Gnade des Fürsten zu wenden, um seine Stelle wieder zu erhalten, oder doch wenigstens einen Gnadengehalt, von dem er nothdürftig leben könnte; er aber antwortete ihnen, erfüllt von dem edelsten Stolze: Ich bin mir bewußt, nichts Unrechtes gethan, sondern vielmehr in allen Theilen meine Pflicht erfüllt zu haben, deßhalb werde ich nicht den Weg der Gnade einschlagen. Ich fühle, daß ich eher Armuth und Entbehrungen aller Art zu erdulden im Stande bin, als das demüthigende Gefühl, meiner Würde etwas vergeben zu haben. Ich kann arbeiten, die Meinigen theilen meine Ansichten und meine Gesinnungen; sie werden mir behülflich sein, unser tägliches Brod zu verdienen, und so kärglich es uns auch in Zukunft zugemessen sein mag, so werden wir es doch mit Dank gegen Gott und in dem schönen Bewußtsein genießen, es redlich verdient zu haben! — Bei diesem Beschlusse blieb es. Reinbold hatte einige hundert Thaler liegen; für diese richtete er sich auf einem kleinen Pachthofe ein, dessen Pacht er übernahm; denn die Aerzte hatten erklärt, daß die Landluft seiner noch immer an Kränklichkeit leidenden Schwester besonders wohlthätig und heilsam sein würde. Das Haus, welches sie bezogen, war klein und im Vergleich zu dem, das sie früher in der Stadt bewohnten, sogar ärmlich; die Mobilien waren verkauft worden, um das nöthige Ackergeräthe und ein Paar Pferde, Kühe, Schafe und Ziegen dafür anzuschaffen; Reinbolds Frau übernahm die Wirthschaft, denn sie war auf dem Lande geboren und erzogen worden, verstand sie also in allen Theilen; seine Schwestern sorgten für die Erziehung und den Unterricht der vier lieben Kinder ihres guten Bruders und besorgte nebenbei manche häusliche Geschäfte. Er selbst legte sich jetzt mit Eifer auf den Landbau, ging selbst hinter dem Pfluge her, fuhr das Getraide und das Heu ein, fütterte seine Pferde und brachte die Erzeugnisse seines Fleißes selbst zur Stadt, um sie dort vortheilhaft zu verkaufen; denn so vielen edeln Stolz Reinbold auch besaß, so war seine Seele doch frei von jedem verwerflichen Hochmuthe und er fand keine Erniedrigung darin, daß er sich den ehe-

Digitized by Google

maligen Genossen seiner Größe als einen Mann zeigte, der lieber sein Brod im Schweiße seines Angesichts als auf ungerechte Weise erworben essen wollte. Nie sah man ihn mißmuthig, oder verstimmt, nie hörte man eine Klage von seinen Lippen; er that redlich seine Pflicht als Mensch und guter Hausvater, ernährte die Seinen durch einen nie ermüdenden Fleiß und bekümmerte sich nicht um das Geschwätz der niedrigen Menschen, die von einer solchen Seelengröße nicht einmal eine Ahnung hatten und über seine vermeintliche Verkehrtheit mitleidig die Achsel zuckten. Die Achtung der Bessern aber ward ihm zu Theil und diese thaten den schönen und ehrenden Ausspruch über ihn, daß er einen edlen, ja den einzig erlaubten Stolz, den der Tugend, besitze.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der fränkische Merkur berichtet aus Berlin vom 15. September Folgendes:

Die vom Kaiser Ferdinand in Mailand erlassene unbedingte Amnestie ist hier der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung. „Was sagen Sie zum Kaiser von Oesterreich?" hört man von allen Seiten mit Begeisterung ausrufen. Schon der herzliche Gruß, den er von den rhätischen Alpen seinen braven Tirolern zurücksendete, deutete bereits an, daß er nur den Eingebungen seines sanften Gemüths und seines guten Herzens zu folgen entschlossen sei. Mögen auf diese Weise alle Mißklänge der neueren Zeit, die mehr eine Folge unserer historischen Entwickelung, als überlegter Bosheit sind, zur Beförderung des allgemeinen Glückes ausgeglichen werden. Mögen die geistigen und materiellen Elemente, woran Deutschland niemals Mangel gehabt hat, sich mehr und mehr konsolidiren, um uns einem glücklichen und wahrhaft nationalen Leben entgegen zu führen. Wenn eine gewichtige Stimme von der Donau, wie man hier glaubt, nicht trügt, so wäre man auch daselbst von der Nothwendigkeit tiefer und freier wissenschaftlicher Forschungen, die in Deutschland von jeher geehrt wurden, lebhaft durchdrungen. Ist hierin erst eine Annäherung und Ausgleichung getroffen, so wird auch eine Gleichstellung der finanziellen Interessen mit dem deutschen Zollvereine erfolgen können. Umschlingt erst ein kräftiges geistiges und materielles Band alle deutschen Völker, dann können wir auch mit Ruhe der Zukunft, was sie in ihrem Schoose bergen möge, entgegensehen.

Bei der Beleuchtung, welche die Bewohner von Magdeburg gelegentlich des Aufenthaltes des Königs von Preußen in ihren Mauern veranstalteten, gewahrte man mitten unter den glänzend illuminirten Gebäuden ein dunkles Haus, an welchem man die nur durch wenige Lichter beleuchtete Inschrift las:

Ein treues Herz für's Vaterland
Ist besser, als viel Licht verbrannt.

Die Ausführung des Taunus-Eisenbahnbaues ist durch die übertriebenen Entschädigungs-Forderungen der Weinbergsbesitzer von Hochheim auf eine Schwierigkeit gestoßen, die drei oder vier deshalb mit ihnen gepflogene Conferenzen bis jetzt noch nicht zu beseitigen vermochten. Abgesehen von den Ansprüchen, die jene Besitzer wegen der den Weinstöcken, besonders in der Blüthezeit, durch den Rauch der vorüberziehenden Dampfwägen verursachten Nachtheile, erheben, die aber von unpartheiischen Sachverständigen für gänzlich unstatthaft erachtet werden, bringen sie den Werth der an die Gesellschaft abzutretenden Grundstücke auf 16,000 fl. per Morgen in Anschlag. Die Totalsumme der nach diesem Anschlage zu leistenden Entschädigungen würde aber so bedeutend sein, daß, dem Vernehmen nach, die Frage bereits auf die Bahn gebracht wurde, ob man nicht mit geringern Kosten seinen Zweck erreichen würde, wenn man auf die befragten Terrain-Erwerbungen verzichtend, einen Tunnel, (unterirdische Durchfahrt) erbaute.

Zur Feier des Septemberfestes in Brüssel hatte man ein Ritterturnier ausgeschrieben. Es meldeten sich jedoch nur drei Personen, die an dem Turniere Theil nehmen wollten, wiewohl die Brüsseler sonst behaupten, daß sie große Helden seien. Wenn sich zum Kriege mit Holland nicht mehr Helden melden, dann sieht es schlimm um den belgischen Patriotismus aus.

Schweiz.

Die Schweiz soll bereits förmlich zu Schutz und Trutz gegen Frankreich gerüstet sein. Man sagt, die Schweiz sei im Stande, 67,000 waffenfähige Männer ins Feld zu stellen, während Frankreich, das einen großen Theil seiner Armee in Algier, und einen andern an der belgischen Grenze aufgestellt habe, kaum 50 bis 60,000 Mann auf die Beine bringen könne. Außerdem besitze die Schweiz noch 30,000 Mann Landwehr, und 40,000 Scharfschützen, von denen jeder auf 800 Schritte sein Ziel treffe. — Etwas gelinder, schreibt der Kalender.

Nordamerika.

Was Muth vermag, beweist in neuerer Zeit der Nordamerikaner Van Amburgh, der Löwen, Tiger und andere wilde Thiere abrichtet, und sie für Geld sehen läßt. Amburgh ist 26 Jahre alt, und besitzt eine außerordentliche Körperkraft. Das erste Mal, als er mit einem Löwen zusammenkam, trat er mit einem Stocke in den Käfig des Thieres, redete es barsch an, und der Löwe war ihm eben so unterwürfig, wie seinem gewöhnlichen Wärter. Er spricht mit seinen Thieren wie mit vernünftigen Wesen, und läßt sie oft hören, daß er sie mit einem Schlage vernichten kann. Geräth er in Zorn, so verstecken sich die Thiere in den dunkelsten Winkel ihres Käfigs. Neulich benahm sich ein Tiger bei einer Vorstellung, die Amburgh mit seinen Thieren gab, linkisch und ungeschickt. Amburgh züchtigte ihn

Digitized by Google

mit der Peitsche. Der Tiger gerieth in Wuth und stürzte auf seinen Herrn los. Nach einem langen, blutigen Kampfe gelang es diesem durch seine Unerschrockenheit und Gewandtheit, den Tiger zu Boden zu werfen und sich auf ihn zu knieen. Beschämt kroch das Thier in eine Ecke und duldete ruhig die Peitschenhiebe, die ihm sein Herr im Zorne versetzte. „Mein ganzes Geheimniß, pflegt Amburgh zu sagen, besteht einzig und allein darin, den wilden Bestien gegenüber Muth zu zeigen; das schüchtert sie ein."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Requisition der zum Vollzuge des allgemeinen Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 abgeordneten königlichen Steuer-Kataster Local-Commission vom 28. September d. J. wird hiemit auf den Geund des § 14 genannten Gesetzes bekannt gemacht, daß die tabellarischen Beschreibungen der, Behufs der allgemeinen Häuser-Besteuerung für den Ort Neustadt aufgestellten Muster-Häuser sechs Tage lang, von heute an gerechnet, zur Einsicht und zum etwaigen Einspruch der Haus-Eigenthümer im diesseitigen Amts-Locale offen liegen, und daß nach Verlauf dieser Zeit keine Einrede mehr dagegen Statt finde.

Neustadt, den 29. September 1838.

Das k. Land-Commissariat,
D. l imp.
Heintz.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. October nächsthin an tritt die Polizeistunde des Abends wiederum mit zehn Uhr ein, was andurch zu jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 26. September 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Johannes Hassteur, Bierbrauer, in seinem Wirthschaftslocale in der Kellereigasse dahier, die ihm gehörige, sehr geräumige Scheuer mit Speicher, und 3 Kellern in der Rittergartenstraße zu Neustadt, neben Ludwig Deidesheimer und Küfer Köhler, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 1. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Licitation.

Heute Dienstag den 2. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird zur Vollziehung eines am 5. Juli d. J. von dem königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal erlassenen Urtheils, das zu der zwischen Nikolaus Kienast, Zimmermann dahier und seiner verlebten Ehefrau Anna Barbara Croissant bestandenen Gütergemeinschaft gehörige, in der Landschreibereigasse dahier gelegene Wohnhaus nebst Zubehörden, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

Miteigenthümer vorbezeichneter Liegenschaft sind 1) genannter Nikolaus Kienast, 2) dessen mit seiner genannten Ehefrau erzeugten Kinder, als: a. Jakob Kienast, volljähriger Zimmermann, dahier wohnhaft, b. Elias, und c. Susanna Kienast, diese beide Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als Vormund und durch Heinrich Croissant, Küfer und Bierbrauer zu Birckweiler wohnhaft, als ihren Beivormund, 3) Ludwig Rhoden, Schneider dahier wohnhaft, als Rechtsnachfolger von Philipp Kienast, Zimmermann dahier, welch Letzterem die Hälfte jenes Hauses vermöge einer am 23. Juni 1830 durch Notär Müller errichteten Urkunde durch seinen genannten Bruder Nikolaus Kienast eigenthümlich überlassen worden war.

Neustadt, den 17. September 1838.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Heute Dienstag den 2. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Doll, Wirth und Anna Maria Schaaf ihr in der Vorstadt dahier, neben Ludwig Dacqué und Konrad Bierbrauer gelegenes Wohnhaus sammt Hof, Stallung und schönem Garten, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. September 1838.

Werner, Notär.

Haus-Versteigerung.

Heute Dienstag den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Weinzheimer, Bäcker und Catharina Riehm ihr in der hiesigen Vorstadt an der Lambrechter Straße gelegenes Wohnhaus mit vollständiger, zum Betriebe einer Bäckerei erforderlichen Einrichtung und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. September 1838.

Werner, Notär.

Versteigerung von Wein, Fässern, einer Bibliothek, einer Chaise und sonstigen Mobiliardingen.

Die Frau Wittwe und die Erben von dem zu Mutterstadt kürzlich verlebten protestantischen Pfarrer Hrn. Friedrich Bruckner, lassen an den nachbemerkten Tagen Folgendes versteigern; als:

Am 10. Oktober nächsthin, mit Anfang 9 Uhr, Morgens.

4 Fuder 1834r und 1835r Gimmeldinger und Ellerstadter gut und rein gehaltene Weine.

3 neue zweifüdrige, 5 halbfüdrige und mehrere kleinere Fässer, dann ein Stückfaß, alle weingrün.

1 einspännige neue Chaise und neues Pferdegeschirr dazu.

Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in lauter theologischen Werken.

Digitized by Google

Am darauffolgenden Tag, mit Anfang 8 Uhr Morgens.

Hausmöbel und allerhand sonstige Mobiliargegenstände, auch 20,000 Stück Torf.

Die Versteigerung findet im protestantischen Pfarrhause daselbst statt und mit dem Wein und mit den Fässern wird der Anfang gemacht, Nachmittags folgen die Bücher.

Mutterstadt, den 29. September 1838.

Aus Auftrag
Hartmann, Notär.

Nachricht.

Diejenigen Herren und Damen hiesiger Stadt, welche schriftlich eingeladen wurden zu dem am 6. d. Mts., im Saale des Hrn. G. Köhler dahier stattfindenden Concerte unterzeichnen zu wollen, bis jetzt aber verhindert waren, dies zu thun, können noch am Concerttage Abends an der Kasse Billete erhalten, ebenso auch Auswärtige, an welche wegen der mitunter weiten Entfernung eine schriftliche Einladung nicht ergehen konnte.

Der Anfang ist präcis 7 Uhr Abends.

Der Eintrittspreis für die Herren 48 kr. und für die Damen 24 kr.

Nach dem Concerte ist Ball.

Neustadt, den 1. Oktober 1838.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins,
J. Kölsch.

Mittwoch den 3., } jedesmal Abends 8 Uhr,
Donnerstag den 4., } ist Vocal- und Instru-
Freitag den 5. } mental-Probe, und
Samstag den 6., Mittag 1 Uhr, Generalprobe, und zwar an allen diesen Tagen im Saale des Hrn. G. Köhler zu dem am 6. dieses Monats, Abends präcis 7 Uhr anfangend, in genanntem Locale statthabenden Concerte.

Neustadt, den 2. Oktober 1838.

Der Vorstand des Cäcilienvereins,
J. Kölsch.

Wichtige Anzeige.

Deutsche Schulvorschriften für den Unterricht im Schönschreiben. 63 Blätter in 3 Heften.

Herausgegeben von J. Weinz.

Neustadt a/d. Haardt. Verlag von G. C. Weyland.

Unter den bereits erschienenen Schulvorschriften nehmen die Heinrigs'schen unstreitig den Rang der schönsten und correctesten ein, was aber den Inhalt derselben betrifft, entsprechen sie den Anforderungen vieler Schulen nicht. Obige Schul-Vorschriften bestehen aus 3 Heften folgenden Inhalts. Das erste Heft, 25 Blätter, enthält auf den 6 vorangehenden Blättern Anleitung zur Einübung der Schriftzüge und Buchstaben, in den darauffolgenden 18 die wichtigsten Namen, Jahrzahlen, Orte und Personen aus der biblischen Geschichte, die wichtigsten Orts- und Peesonen-Namen der deutschen Geschichte, so viel als möglich in chronologischer Reihenfolge. Das zweite Heft, aus 15 Blättern bestehend, enthält kurze Denksprüche religiösen Inhalts und Regeln über die Pflichten gegen Gott, gegen den Nebenmenschen und die Obrigkeit. Das dritte Heft, aus 25 Blättern in 2 Abth. bestehend, enthält das Wichtigste aus der Erdbeschreibung und Naturgeschichte.

Von der Schönheit und Correctheit der Schrift, die sauber gestochen ist, mögen die Herren Lehrer, Schulvorstände und Schul-Inspektoren an den bereits erschienenen 18 Blättern gefälligst Einsicht nehmen.

Wenn wir bei Bearbeitung und Ausstattung dieser allgemein zweckmäßigen Schulvorschriften es an nichts fehlen ließen, so glauben wir um so mehr einer günstigen Aufnahme entgegen sehen zu dürfen.

Es ist zwischen dem Winzinger und Neustadter Weg ein Halstuch gefunden worden; diejenigen, die sich gehörig darüber ausweisen, können solches gegen die Inseratgebühren bei dem Bürgermeisteramte in Gimmeldingen in Empfang nehmen.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Bier- und Weinwirthschaft in meiner Wohnung an der Lambrechter Straße eröffnet habe, und bitte um gütigen Besuch.

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bei Lippmann Mayer dahier wird das Pfund Bettfedern, bester und schönster Qualität, zu 1 fl. 12 kr. verkauft.

Bei Unterzeichnetem ist ein vollständiges Fuhrwerk zu verkaufen; auch wird es einzeln abgegeben.

W. Böckler, Bierbrauer.

Bei Grohe-Abresch liegt in Commission zu verkaufen

weiß wollenes Strickgarn, das Pfund zu 1 fl. 10 kr.

farbiges ditto das Pfund zu 1 fl. 18 kr.

Oehlsacktuch, beste Qualität, per Elle 58 kr.

Bei M. Weißbecker wird 1835r Wein, der Schoppen zu 6 kr., 1836r zu 4 kr., 1837r zu 3 und rother zu 5 kr. verzapft.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist der zweite Stock zu vermiethen, bestehend aus vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Andreas Wild Wittib in der Hintergasse ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Tischleder ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Keller und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. September. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. 21 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerst 4 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Zweibrücken. Markt vom 27. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 08 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Gerste 4 fl. 03 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 68 Freitag, 5. Oktober 1838.

Karl Reinbold
oder
der Stolz der Tugend.
Fortsetzung.

Bei seinem Fleiße und seiner Beharrlichkeit konnte indeß nicht fehlen, daß sich sein Vermögen vermehrte; denn er scheute keine Mühe, es auf rechtliche Weise zu vergrößern; dabei besaß er einen durchdringenden Verstand und viele Auffassungsgabe. Ward ihm daher ein Vorschlag zur Verbesserung seiner Landwirthschaft gemacht, so prüfte er ihn von allen Seiten genau, und fand er ihn annehmbar, so wandte er ihn alsbald an. Deßhalb standen auch Reinbolds Saaten immer am besten; sein Viehstand vermehrte sich mit jedem Jahre und selbst ältere Landwirthe kamen oft zu ihm, um sich Raths bei ihm zu erholen, den er stäts freundlich und bereitwillig ertheilte.

Ihm ward in seinen neuen Lebensverhältnissen noch ein Glück zu Theil, das er mit Recht für ein sehr großes hielt, und wofür er Gott von ganzer Seele dankte; die Landluft wirkte nämlich so gut auf seine kränkliche Schwester, daß sie schon nach einigen Jahren sich völlig gesund und kräftig fühlte, so daß sie jetzt thätig mit in der Wirthschaft half und nebenbei für den Unterricht der Kinder sorgte. Seine andern beiden Schwestern fanden nach und nach eine anständige Versorgung, indem ein paar wackere Männer, Gutsbesitzer der Umgegend, sie zu Gattinnen erwählten und auch dieses erleichterte seine Sorgen, obgleich er diese lieben Schwestern nur ungern aus seinem häuslichen Kreise scheiden sah.

Nach fünf bis sechs Jahren war unser Reinbold so weit, daß er den kleinen Hof, den er bisher nur gepachtet hatte, kaufen konnte und da einige glückliche Kornjahre einfielen, nannte man ihn bald nur den wohlhabenden Reinbold. Ein Hofmeister für seine Söhne konnte angenommen werden und man war so glücklich, einen eben so gutgesinnten, als kenntnißreichen jungen Mann zu finden, der trefflich für die Erziehung und Ausbildung der Kinder sorgte.

So gut es indeß jetzt um unsern Reinbold stand, so schlecht stand es im Allgemeinen um das Land, dem er früher seine Dienste gewidmet hatte; eine unsinnige Verschwendung hatte es, trotz des Reichthums seines Bodens in eine ungeheure Schuldenlast gestürzt, so daß man nicht mehr aus noch ein wußte. Der Fürst erkannte jetzt mit Schrecken, daß eine leichtsinnige und gewissenlose Verwaltung ihn und sein Land an den Rand des Verderbens geführt habe und jetzt erinnerte er sich an Reinbolds frühere Warnungen, die er, irre geleitet durch die Verblendungen der Jugend, nicht nur verachtet, sondern auch durch Verbannung des redlichen Warners bestraft hatte. Er fühlte die ernste Reue und faßte zugleich den Beschluß, wo möglich sein Unrecht gegen das Land und zugleich auch gegen unsern Reinbold wieder gut zu machen. Er erkundigte sich also nach diesem in der Stille und erfuhr, daß er sich aus drückenden Verhältnissen empor gearbeitet und einen erfreulichen Wohlstand für sich und die Seinigen begründet habe. Diese Nachricht gewährte dem Fürsten eine aufrichtige Freude; denn sehr würde es ihn geschmerzt haben, den Mann, gegen den er ungerecht gehandelt hatte, in drückenden Verhältnissen zu wissen; so schien der Himmel es gleichsam übernommen zu haben, sein Unrecht gegen denselben wieder gut zu machen.

An einem sehr heißen Tage, als Alles eben auf dem Lande mit der fröhlichen, segensreichen Erndte beschäftigt war, und, wie der Dichter sich ausdrückt, „der Fleiß der Schnitter im Felde glühte", ritt der Fürst, von einem einzigen Adjudanten begleitet, nach dem Landgute unseres Reinbolds, das nur einige Stunden von der Hauptstadt entfernt lag. Er sowohl, als sein Begleiter waren höchst einfach gekleidet, so daß Keiner den Fürsten in ihm vermuthen konnte, der ihn nicht zufällig persönlich kannte.

Geradeswegs ritt er in den Pacht, oder vielmehr auf den Gutshof und stieg vor der Thüre des [illegible] größeres erbaut, weil man noch Raum darin fand und ein neuer Bau ihn in unnöthige Sorgen gestürzt haben würde. Die Gutsbesitzerin, eine zwar nicht hübsche, aber freundliche Frau, kam ihm entgegen und fragte nach dem Begehren der fremden Herren; denn sie kannte den Fürsten nicht.

Ich wünschte Herrn Reinbold zu sprechen, entgegnete dieser, indem er sein Pferd einem herbeigeeilten Knechte übergab.

Treten Sie gefälligst näher, sagte Frau Reinbold; mein Mann ist auf dem Felde bei den Schnittern; aber er wird gleich hier sein; erlauben Sie mir Ihnen indeß ein Vesperbrod und einige Erfrischungen vorzusetzen.

Der Fürst war damit zufrieden und er und sein Begleiter traten in das wohnliche Stübchen, wo Alles Wohlhabenheit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit athmete, obgleich man kein überflüssiges Möbel darin erblickte. Um einen runden Tisch saß der Lehrer mit den vier Kindern, die er eben in der Geographie unterrichtete; alle sahen gesund und heiter aus und bewillkommten die unerwarteten Gäste freundlich und ohne alle Verlegenheit. Ein reich besetztes Büchergestell bewies dem Fürsten, daß Reinbold die Wissenschaften über seinen ländlichen Beschäftigungen nicht vergessen habe; in der That füllten diese seine wenigen Mußestunden auch fast ausschließlich aus;

Digitized by Google

denn wer sich einmal an geistige Thätigkeit gewöhnt hat, kann derselben nie ganz wieder entsagen.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Uebersicht der jetzigen Lage Europas: In Portugal ist die Königin guter Hoffnung; die Königin von Spanien dagegen soll schon längst alle Hoffnung aufgegeben haben; das neue Ministerium, versichert man, habe noch nie Hoffnung gehabt. — In Frankreich werden die Nationalgarden, die Stützen des Julithrones, rebellisch, und verlangen das Wahlrecht. Der König läßt seinen Palast sorgfältig bewachen, wahrscheinlich, damit der junge Graf von Paris nicht in seinem Schlummer gestört werde. — Belgien und Holland streiten sich fortwährend, wer die belgische Schuld bezahlen soll, doch hofft man, diesen Streit bald beendigt zu sehen, indem ein belgischer Gelehrte herausgebracht, daß Oesterreich eigentlich diese Schuld gemacht, und sie folglich auch zu bezahlen habe. — In Hannover wird fortwährend ohne Verfassung regieret, und das Kabinett soll bereits die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es sich auf diese Weise ganz gut regieren lasse. — In Preußen hat man die Hoffnung aufgegeben, die widerspenstigen Bischöfe unter einen Hut zu bringen; dagegen sollen die Erzbischöfe von Köln und Posen mit vieler Sehnsucht nach dem Kardinalshute blicken, den der heilige Vater neulich, [illegible] hatten hat. — In Rußland fabrizirt man russische Kleider für die polnischen Bauern. Die Tscherkessen dagegen weigern sich fortwährend hartnäckig, sich russische Röcke anziehen zu lassen. — In der Schweiz haben dieser Tage die Verhandlungen der einzelnen Großräthe gelehrt, daß es in der Republik noch recht servile Aristokraten gibt. — In Oberitalien jubelt man über die Amnestie, die bereits anfängt, gute Früchte zu tragen; der König von Neapel dagegen ist höchst ungehalten auf den Fürsten Metternich, den er einen Demagogen nennt. Auch macht ihm die Preßfreiheit auf Malta viel zu schaffen. — Der türkische Großsultan hat durch die Handelsverträge, die er mit England und Frankreich abgeschlossen, dem Monopolsysteme seines ungehorsamen Vasallen, des Vicekönigs von Aegypten, den Todesstoß versetzt; dieser will nun den Sultan mit Krieg überziehen, ohne vorerst England und Frankreich um Erlaubniß zu fragen; er meint dabei höchst naiv, Frankreich und England frügen ihn auch nicht, wenn sie etwas vorhätten. — In England hat die große Handwerkerversammlung kleine Resultate hervorgebracht. — In der schwedischen Hauptstadt Stokholm werden immer noch Fenster eingeworfen, und die Glaser sollen mit dem dermaligen Stande der Dinge ganz wohl zufrieden sein.

Es cursiren falsche österreichische Sechsbätzner. Sie sind nicht geprägt, sondern nach einem ächten Stücke geformt, und aus einer Mischung von Zinn und Blei sehr rein gegossen. Sie sind durch Farbe, Klang und Gewicht sehr leicht zu erkennen, und man kann sich daher leicht vor Schaden sichern.

Schweiz.

Der Prinz Louis Napoleon hat sich wirklich entschlossen, die Schweiz zu verlassen. Er hat in einem Schreiben an den Präsidenten des kleinen Rathes von Thurgau erklärt, nur der Umstand, daß seine fernere Anwesenheit die Veranlassung zu einem Kriege sein würde, der höchst verderblich für die Schweiz werden könne, habe ihn zu diesem Entschlusse bewogen. Auf sein Schweizer Bürgerrecht hat er jedoch nicht verzichtet, und spricht die Hoffnung aus, daß dereinst ein Tag komme, wo er das Asyl wieder finden werde, das ihm durch einen zwanzigjährigen Aufenthalt zu einem zweiten Vaterlande geworden.

Spanien.

Don Carlos hat eine Protestation erlassen, worin er angekündigt, er werde nun geraden Weges auf Madrid losmarschiren, sich der Regierung bemächtigen, diese freiwillig an seinen Sohn, den Prinzen von Asturien, abtreten und dieser sofort die jetzige Königin Isabelle heurathen. Dabei sollen die alten Cortes einberufen, eine allgemeine Amnestie erlassen, mit einem Worte so regiert werden, daß alle Partheien ihre Freude daran, und gar nichts mehr zu wünschen übrig haben würden.

[illegible] eine tragische Geschichte, die sich kürzlich in Madrid ereignete: Herr Rodriguez, Mitglied der Cortes, ein Mann von heftigen Leidenschaften und wilder unbändiger Gemüthsart, verheurathete sich vor zwei Jahren in Sevilla. Beide Gatten liebten sich auf das Innigste; allein die Eifersucht des Mannes brachte bald Störung in ihr häusliches Glück. Vor Kurzem hatte Rodriguez eine Einladung zu einem Balle angenommen, auf welchem er mit seiner Gattin erschien. Der Bruder der Letzteren, Offizier in der spanischen Armee, war eben in Madrid angekommen. Der junge Mann, der um die Eifersucht seines Schwagers wußte, wollte ihm eine Lektion geben; er ging auf den Ball, ohne seine Schwester davon zu benachrichtigen. Gegen Mitternacht stand Hr. Rodriguez hinter einer Quadrille, wo seine Frau tanzte, als ihn plötzlich ein maskirter Cavalier anredet: „Du bist also noch immer eifersüchtig, Rodriguez? — Auf dich wenigstens nicht, schöne Maske. — Du hast Unrecht, deine Frau ist schön und ich liebe sie. — Desto schlimmer für dich. — Du bist ein Geck, Rodriguez, ein eingebildeter Geck! wenn ich dir sage — — Kein Wort weiter, denn du lügst, sprach der Ehemann, wild auffahrend. — Ich lüge nie, erwiederte der Unbekannte, ich liebe deine Frau, ich werde von ihr geliebt, und ein Beweis, sie hat ein Muttermal, ein Veilchen unter der rechten Brust. Da faßt ihn Rodriguez bei der Hand

Digitized by Google

und drückt sie, als wolle er sie zermalmen, mit den Worten: „In einer Viertelstunde bei mir zu Hause; dein Leben oder daß meinige.“ Sodann riß er seine Frau mitten aus der Quadrille, und schleppte sie mit sich nach Hause, in sein Kabinett, suchte am Fenster eine Pistole, setzte sie ihr auf die Brust und drückte los, ehe die Unglückliche wissen konnte, was mit ihr vorgehen sollte. Auf das Krachen der Pistole eilen die Bedienten herbei, unter ihnen befand sich auch der Cavalier vom Balle. „Jetzt ist's an uns beiden,“ sprach Rodriguez. Der Unbekannte stößt einen Schrei des Entsetzens aus, reißt seine Maske ab, es war der Bruder des Schlachtopfers. Rodriguez ist wahnsinnig.

Sinnspruch.

Zu jeder Stund' ist die was du bedarfst gereicht;
Ergreif es nur, daß es nicht ungenutzt entweicht.
Erkenne immer mehr allsiehender Vorsicht Walten
In Dem, was Blödere für blinden Zufall halten.

Fr. Rückert.

In Jamaika sind kürzlich zwei Frauen im Alter von 160 und 140 Jahren gestorben. Beide hatten ihr Leben hindurch nur Wasser getrunken.

Bekanntmachungen.

Zum Vollzuge der Schlußbestimmung der allerhöchsten Verfügung vom 4. Jenner 1838 (Amts- und Intelligenzblatt S. 78) werden nachstehend die Namen der Gemeinderäthe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie diese Corporationen durch das Ergebniß der jüngsten Wahlen in den sämmtlichen Gemeinden des Kantons Neustadt sich gestalteten.

Neustadt, den 17. August 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

(Beschluß.)

19. Gemeinde Ruppertsberg.

1. Jakob Werner, 2. Christian Eckel, 3. Heinrich Ochsenbacher, 4. Adam Ramstätter, 5. Franz Wilhelm Köhr, 6. Ph. Adam Vetter, 7. Heinrich Köhe, 8. Balthasar Ramstätter, 9. Johann Werner, 10. Franz Anton Zimmermann, 11. Georg Kohl, 12. Johann Dick, 13. Gottfried Argus, 14. Konrad Langhäuser.

20. Gemeinde Weidenthal.

1. Joseph Kempter, 2. Michael Lattrell, 3. Johannes Ackermann, 4. Dominik Leonhard, 5. Heinrich Kretner, 6. Simon Friedrich, 7. Heinrich Laubscher, 8. Anton Haffen, 9. Johannes Mechnig, 10. Johannes Kreiner, 11. Bernhard Schwender, 12. Adrian Bried, 13. Joseph Gerhardt, 14. Sebastian Frey.

21. Gemeinde Winzingen.

1. Ludwig Lieberich, 2. Jakob Augspurger, 3. Heinrich Schmitt, 4. Gerhard Janson, 5. Georg Lorch, 6. Daniel Frei, 7. Jakob Winter, 8. Jakob Deidesheimer, 9. Heinrich Becker, 10. Jakob Pfeifer, 11. Johann Hoos, 12. Philipp Schaaf.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag, als den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird die Fabrikation von den Schlägen Stüttenberg Lit. G & H vergeben, wozu die Holzhauer eingeladen sind.

Haardt, den 2. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wiedemann.

Deidesheim. Den 12. Oktober l. J., Morgens um 9 Uhr, wird auf dem Stadthause zu Deidesheim die Fabrikation der Hölzer aus den Schlägen pro $18^{38}/_{39}$ in Accord gegeben.

Deidesheim, den 3. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Joh. Adam Görg.

Bekanntmachung.

Freitag den 12. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben der dahier verlebten Frau Pfarrer Serini, Wittwe, in der Wohnung des Hrn. Benjamin Wolf dahier, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke und Commode, sodann Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer und Messingwaaren, Silber und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 4. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Johannes Hafftenr, Bierbrauer, in seinem Wirthschaftslocale in der Kellereigasse dahier, die ihm gehörige, sehr geräumige Scheuer mit Speicher, und 3 Kellern in der Rittergartenstraße zu Neustadt, neben Ludwig Deidesheimer und Küfer Köhler, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 1. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von Wein, Fässern, einer Bibliotheke, einer Chaise und sonstigen Mobiliardingen.

Die Frau Wittwe und die Erben von dem zu Mutterstadt kürzlich verlebten protestantischen Pfarrer Hrn. Friedrich Bruckner, lassen an den nachbemerkten Tagen Folgendes versteigern; als:

Am 10. Oktober nächsthin, mit Anfang 9 Uhr, Morgens.

4 Fuder 1834r und 1835r Gimmeldinger und Ellerstadter gut und rein gehaltene Weine.
3 neue zweifüdrige, 5 halbfüdrige und mehrere kleinere Fässer, dann ein Stückfaß, alle weingrün.
1 einspännige neue Chaise und neues Pferdsgeschirr dazu.
Die Bibliotheke des Verlebten, bestehend in lauter thrologischen Werken.

Digitized by Google

Am darauffolgenden Tag, mit Anfang 8 Uhr Morgens.

Hausmöbel und allerhand sonstige Mobiliargegenstände, auch 20,000 Stück Torf.

Die Versteigerung findet im protestantischen Pfarrhause daselbst statt und mit dem Wein und mit den Fässern wird der Anfang gemacht, Nachmittags folgen die Bücher.

Mutterstadt, den 29. September 1838.

Aus Auftrag
Hartmann, Notär.

Da die Maul- und Klauenseuche nun bereits schon bis in unsere nächste Nachbarschaft gedrungen ist, so erlaube ich mir, im Interesse sämmtlicher Viehstandsbesitzer, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß allgemein von den Herren Thierärzten die Fütterung von Glaubersalz und Weinstein dringend empfohlen und verordnet wird, nicht allein während der Krankheit selbst, sondern auch als Präservativmittel. Obwohl die Preise dieser beiden Artikel, in Folge der Umsichgreifung erwähnter Seuche, bereits schon gestiegen sind, so gebe ich solche doch noch zu den alten Preißen ab.

Gottfr. Helfferich.

Wichtige Anzeige.

Deutsche Schulvorschriften für den Unterricht im Schönschreiben. 63 Blätter in 3 Heften.

Herausgegeben von J. Weinz.

Neustadt a/d. Haardt. Verlag von G. C. Weyland.

Unter den bereits erschienenen Schulvorschriften nehmen die Heinrigs'schen unstreitig den Rang der schönsten und correctesten ein, was aber den Inhalt derselben betrifft, entsprechen sie den Anforderungen vieler Schulen nicht. Obige Schul-Vorschriften bestehen aus 3 Heften folgenden Inhalts. Das erste Heft, 25 Blätter, enthält auf den 6 vorangehenden Blättern Anleitung zur Einübung der Schriftzüge und Buchstaben, in den darauffolgenden 18 die wichtigsten Namen, Jahrzahlen, Orte und Personen aus der biblischen Geschichte, die wichtigsten Orts- und Personen-Namen der deutschen Geschichte, so viel als möglich in chronologischer Reihenfolge. Das zweite Heft, aus 15 Blättern bestehend, enthält kurze Denksprüche religiösen Inhalts und Regeln über die Pflichten gegen Gott, gegen den Nebenmenschen und die Obrigkeit. Das dritte Heft, aus 25 Blättern in 2 Abth. bestehend, enthält das Wichtigste aus der Erdbeschreibung und Naturgeschichte.

Von der Schönheit und Correctheit der Schrift, die sauber gestochen ist, mögen die Herren Lehrer, Schulvorstände und Schul-Inspektoren an den bereits erschienenen 18 Blättern gefälligst Einsicht nehmen.

Wenn wir bei Bearbeitung und Ausstattung dieser allgemein zweckmäßigen Schulvorschriften es an nichts fehlen ließen, so glauben wir um so mehr einer günstigen Aufnahme entgegen sehen zu dürfen.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich mit allen Sorten Pelzarbeiten; als: Paletin, Boas, Muffe, Pelerine, Collier, Schlafröcke, Pelzfutter für Damenmäntel und Herrenröcke, Handschuhe, Mandel- und Rockkragen, Reisemützen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Wittib Leib, Kürschner.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Bier- und Weinwirthschaft in meiner Wohnung an der Landrechter Straße eröffnet habe, und bitte um gütigen Besuch.

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bei Lippmann Mayer dahier wird das Pfund Bettfedern, bester und schönster Qualität, zu 1 fl. 12 kr. verkauft.

Bei Unterzeichnetem ist ein vollständiges Fuhrwerk zu verkaufen; auch wird es einzeln abgegeben.

W. Böckler, Bierbrauer.

Bei M. Weißbecker wird 1835r Wein, der Schoppen zu 6 kr., 1836r zu 4 kr., 1837r zu 3 und rother zu 5 kr. verzapft.

Bei Wittib Corell ist das Lädchen an der Kirche zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres hierüber kann man bei der Redaktion dieses Blattes erfragen.

Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post hat eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist ein Keller, circa 40 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Gustav Linstädt, Lottocollecteur, in der Hintergasse, ist ein Logis mit drei Zimmern, einer Küche, Speicher und Platz für Holz, zu ebener Erde, zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist der zweite Stock zu vermiethen, bestehend aus vier, auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Andreas Wild Wittib in der Hintergasse ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wittwe Tischleder ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Keller und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 5 fl 35 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Gerst 4 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 39 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 21 kr. Korn 5 fl. 02 kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 41 kr. Haser 2 fl. — kr.

Speier. Markt vom 2 Oktober. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 14 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. Gerste 4 fl. 22 kr. Haser 2 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 69 Dienstag, 9. Oktober 1838.

Karl Reinbold
oder
der Stolz der Tugend.
(Beschluß.)

Die geschäftige Hausfrau trug indeß mehrere einladende ländliche Erfrischungen für die Gäste auf, die sie sich wohl schmecken ließen; der Fürst erinnerte sich nicht, je ein so angenehmes und wohlschmeckendes Vesperbrod eingenommen zu haben, das Frau Reinbold ihm noch durch eine sehr gebildete und geistreiche Unterhaltung würzte. Von Bällen, Conzerten und Komödien wußte sie nichts zu erzählen, da sie diese seit einer Reihe von Jahren nicht besucht hatte.

Endlich öffnete sich die Stubenthüre und Reinbold trat mit gebräuntem Gesicht und schweißbedeckter Stirne in dieselbe ein, Frau und Kinder flogen ihm freundlich entgegen, so daß er vor ihnen einige Augenblicke die Fremden nicht bemerkte. Jetzt aber stand der Fürst auf und ihm entgegentretend, sagte er: Sie sehen, lieber Reinbold, daß ich mich hier häuslich bei Ihnen niedergelassen habe, und in der That ist es mir unter Ihrem stillen Dache so wohl geworden, daß ich nur ungern von demselben scheiden werde.

Ew. Durchlaucht sind sehr gütig, entgegnete Reinbold, der ihn sogleich erkannte, ohne Verlegenheit, eine so einfache Wohnung mit Ihrer Gegenwart zu beehren; was sie zu bieten vermag, wird stäts zu Ihren Diensten sein.

Ich werde Sie beim Worte nehmen, lieber Reinbold, hüten Sie sich, antwortete der Fürst lächelnd, Sie selbst sind es und Ihre Dienste, die ich in Anspruch zu nehmen gedenke! Das Vaterland bedarf Ihrer Talente, Ihrer Redlichkeit, fuhr er ernster werdend fort; ein Mann, wie Sie, wird sich so heiligen Anforderungen nicht entziehen wollen.

Ich bin hier sehr glücklich, glücklicher, als man vielleicht begreifen kann, sagte Reinbold ernst; aber das Vaterland und ein so gütiger Fürst wird nie vergebens meine Dienste verlangen; darf ich wissen, worin das besteht, was Ew. Durchlaucht die Güte haben, von mir zu fordern?

Sie sollen mein erster Rathgeber, mein erster Freund werden, lieber Reinbold, die Stelle eines Ministers ist seit gestern erledigt; indem ich diese Ihren Händen übergebe, glaube ich sie in die würdigsten zu legen. Ein Mann, der früher so viele Beweise von großen Talenten, der uneigennützigsten Redlichkeit und einem edlen Stolze gab, wird dem Vaterlande, wie kein Andrer, zu dienen vermögen, als klugen Begründer der eigenen Wohlfahrt lernte man Sie achten und bewundern; so werden Sie auch die meines Landes herzustellen wissen.

Reinbold machte zwar noch einige Einwendungen, seine lange Entfernung von Staatsgeschäften vorschützend; aber der Fürst beseitigte sie alle, indem er meinte, er werde sich in einigen Wochen schon wieder in Alles hinein finden.

Am andern Morgen verbreitete sich in der Residenz das Gerücht, daß Reinbold zum ersten Minister ernannt sei; man kann sich denken, daß alle Schlechten zitterten und alle Gutgesinnten sich herzlich freuten; denn nun durfte man mit Zuversicht auf die Abschaffung aller bisherigen Mißbräuche rechnen.

Nach einigen Wochen trat Reinbold wirklich sein großes und schweres Amt an; mit fester Hand ergriff er die Zügel der Verwaltung, mit dem vollen Zutrauen seines Fürsten beehrt. Die nöthigen Einschränkungen wurden gemacht, alle Mißbräuche abgestellt, und bald fing man an, die Segnungen einer festen und redlichen Regierung in allen Theilen zu verspüren. Die drückenden Schulden wurden abgezahlt, ohne das Land höher zu besteuern, gerechte Richter wurden eingesetzt; Talente belohnt und hervorgehoben, kurz, das Fürstenthum galt bald als einer der glücklichsten und bestverwalteten Staaten.

Zwar sehnte Reinbold sich noch oft nach seinem ländlichen Stillleben zurück. wenn er aber auf den Segen blickte, den er verbreitet hatte, den er noch immer verbreiten konnte, dann bereuete er es nicht, dem Rufe der Pflicht gefolgt zu sein.

Er stieg von Stufe zu Stufe und starb endlich in einem hohen Greisenalter als Graf und Inhaber vieler Orden, die ihn wahrhaft zierten, weil er sie verdient hatte; sein ältester Sohn ward sein Nachfolger und trat ganz in seine Fußtapfen; das Land nannte beider Namen nur unter Segnungen und Bewunderungen.

Sollte wohl Reinbold es so weit gebracht, so viel Gutes und Schönes haben verbreiten können, wenn er nicht von einem edlen Stolze beseelt gewesen wäre? —

Anekdote.

Als im Jahre 1813 sehr viele Freiwillige nach Deutschland kamen, welche hinten an ihren Röcken 4 Knöpfe und auf jedem derselben ein N hatten, las dieses ein Witzling also: „Nur — Nicht — Nach — Norden!

Digitized by Google

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Verlobung Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern mit der Großfürstin Maria, der zweiten Tochter des Kaisers von Rußland, soll nun wirklich erfolgt sein. Für unsere Leserinnen bemerken wir, daß die Großfürstin 19 Jahre zählt, von schöner, schlanker Gestalt ist, blonde Haare und blaue Augen hat, und äußerst gutmüthig sein soll.

Die Erfahrung hat neuerdings wieder gelehrt, daß gewissenlose Fabrikanten sich zum Färben von Kinderspielwaaren giftiger Stoffe, namentlich des Grünspans und Bleiweißes bedienen, indem mehrere Kinder, welche solche Spielsachen an den Mund gebracht, unter Anzeichen von Vergiftung lebensgefährlich erkrankt sind. Um solchen Unglücksfällen für die Zukunft vorzubeugen, hat die preußische Regierung verordnet, daß Fabrikanten, die sich solcher Färbestoffe fernerhin bedienen, mit einer Geldstrafe von zehn bis fünfzig Thalern belegt, und außerdem ihre mit solchen Stoffen gefärbte Fabrikate öffentlich verbrannt werden sollen.

Berlin, 27. Sept. Die neue Allokuzion Sr. Heil. des Papstes hat hier sehr tiefen Eindruck gemacht. Man hatte sich im Allgemeinen der Meinung hingegeben, daß eine vermittelnde Unterhandlung eingeleitet sei, welche zu glücklichen Resultaten führen müsse; mit Bedauern aber gewahrt man jetzt, daß jede Hoffnung daran eitel ist, und die Anklage des Staates in einer Speache geführt wird, welche nichts zu erwarten übrig läßt. Sehr bitter empfindet man die offene Aufforderung an alle Bischöfe, sich dem Verlangen des Hrn. von Dunin anzuschließen, und das ungemessene Lob, welches dem Erzbischofe von Posen ertheilt wird. Dennoch glaubt man nicht, daß der Staat von dem angenommenen Prinzipe abweichen und weitere Schritte thun werde, als die, welche er bis jetzt befolgte, das heißt, mit Beharrlichkeit für die Aufrechthaltung seiner Befehle zu sorgen, ohne jedoch gewaltsam eine Absetzung der Widerstrebenden zu verfolgen.

Der Kreisrath von Heppenheim hat am 20. v. Monats eine Verordnung erlassen, welche aus Gründen der Menschlichkeit und aus Rücksichten der Gesundheitspolizei das Hetzen von Schlachtvieh durch Hunde gänzlich und unter Androhung von Geldstrafen verbietet.

Der König von Hannover soll entschlossen sein, dem Beispiele der Königin von England und des Kaisers von Oesterreich zu folgen, und sich krönen zu lassen. Wir haben nichts dagegen und wünschen nur, er möge sich den Kaiser von Oesterreich in Allem zum Muster nehmen, und so wie dieser nicht allein die goldene, sondern auch die noch schöner strahlende Krone der Milde und Großmuth um sein Haupt flechten. Wiederherstellung des Grundgesetzes und Begnadigung der wegen Theilnahme an den Göttinger Unruhen so hart bestraften Individuen, das wären Handlungen, wodurch sich der König von Hannover eben so viel Liebe und Ruhm erwerben könnte, als sich der Kaiser von Oesterreich durch seine Amnestie erworben hat.

Zu der Geschichte von Kaspar Hauser und dem Vorfall, der vor wenigen Jahren vor den Gerichten unseres Kreises verhandelt worden ist, und großes Aufsehen erregt hat, hat sich bereits ein Seitenstück gefunden. Am 29. September nahm die Polizei in Paris auf erhaltene Anzeige bei einem Strohhutfabrikanten, der mit einer Dem. G. ein Logis in dem Passage de la Trinité inne hatte, Haussuchung vor, und fand in dem Winkel eines Zimmers einen 3½jährigen Knaben ganz nackt, abgemagert, den ganzen Körper mit Wunden und Beulen bedeckt, auf dem Boden liegend. L. und seine Konkubine wurden in Untersuchungshaft genommen, das unglückliche Kind aber ins Spital gebracht.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 20. September: Endlich ist das Ministerium zu einigem Geld gekommen. Der Vertrag über 50 Millionen Realen, welche das Haus Rothschild vorschießen soll, ist gestern Abend zwischen dem Agenten dieses Hauses und Hrn. v. Montevirgev abgeschlossen, und heute unterzeichnet worden.

Nach der Sentinelle des Pirenées waren in dem Treffen von el Perdon die Karlisten 3000, die Christinos 7000 Mann stark. Letztere verloren 479 Mann an Gefangenen, darunter 20 Offiziere, 300 Mann an Todten und 500 an Verwundeten, darunter der Brigadier Bajona, und der Vicekönig von Navarra, General Alair, der zwei Wunden erhielt, und seitdem gestorben sein soll. Unter den Gefangenen waren 50 Chasseurs der Garde mit ihren Pferden; ferner ließen die Christinos 600 Gewehre, eine Anzahl Geschüz, Maulesel ꝛc. auf dem Schlachtfelde zurück.

Am 22. Sept. sind bei Benavarre an der Grenze von Katalonien 4 Kompagnieen Peceteros von den Karlisten überfallen, und bis auf ein Dutzend Mann aufgehoben worden. Eine karlistische Abtheilung unter Ros d'Eroles ist in Benavarre angekommen. Cabrera belagert Falzet.

Von der spanischen Grenze, 25. Sept. Don Carlos und Marotto waren am 21. noch in Balmaseda; man sah aber einem baldigen Aufbruch entgegen. — Die Kolonne des Gouverneurs von Valencia ist von dem Karlistenführer Carion überfallen und der Gouverneur selbst gefangen worden; er hatte sich unter einem Bündel Stroh versteckt.

Frankreich.

Der Temps glaubt, die französische Regierung habe die Händel mit der Schweiz nur angefangen, um bei Eröffnung der Kammern, wie voriges Jahr mit der Eroberung von Konstantine, so dießmal mit dem Sieg über Louis Napoleon glänzen zu können.

Digitized by Google

Käme dazu noch die Einnahme des Forts San Juan de Ulloa, und die Unterwerfung von Buenos-Ayres, so würde das „kleine Ministerium" sich zur Riesengröße erheben.

Folgendes traurige Ereigniß hat sich dieser Tage in Bordeaux zugetragen. Ein Herr P., Commis des Hauses F. u. Comp. war im Ausziehen begriffen. Er nimmt ein Gewehr, das er ungeladen glaubt, zur Hand, und fragt scherzend seine Frau, ob er sie erschießen solle. „Mach' keinen solchen Spaß!" war ihre Antwort. P. legt an, das Gewehr versagt; beim Zweitenmal aber geht es los, und die unglückliche Frau, durch die Schläfe geschossen, fällt in ihrem Blute nieder. Nach einer halben Stunde war sie verschieden. Der Mann ist verhaftet worden.

Alter Spruch.

Hat Paul einen Schaden am Fuß,
Der Peter drum nicht hinken muß.

Gnome.

Ahnung ist Dämmerung nur, ein blasser Schimmer im Osten;
Hoffnung ist Purpurgewölk; Glaube der leuchtende Strahl.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat September 1838.

Geboren.

Den 30. August. Catharina, Tochter von Johannes Christmann, Bäcker, und der Maria Krieger.
Den 1. Sept. Johanna Magdalena, Tochter von Michel Zeidler, evangelisch-protestantischer Schullehrer und der Margaretha Kraft.
3. Louisa, Tochter von Joseph Blum, Schuhmacher und der Barbara Feindel.
3. Elisabetha, Tochter von Philipp Heinrich Böckler, Bäcker und der Magdalena Wagner.
5. Georg Friedrich, Sohn von Philipp Leib, Kappenmacher und der Sophia Kreuzer.
5. Andreas, Sohn von Franz Kaufmann, Messerschmied und der Christina Seeberger.
6. Johannes, Sohn von Johannes Hauck, Fuhrmann und der Elisabetha Schmidt.
8. Peter, Sohn von Georg Schacke, Winzer und der Elisabetha Kummi.
9. Magdalena, Tochter von Andreas Luhn, Schuhmacher und der Catharina Heinrich.
10. Ludwig, Sohn von Ludwig Heinrich, Schuhmacher und der Philippina Roth.
11. Ludwig, Sohn von Theodor Blaufus, Geschäftsmann und der Maria Louisa Platz.
17. Victor Friedrich, Sohn von Johannes Kimmling, Schuhmacher und der Christina Lochmayer.
17. Philipp Jakob, Sohn von Michael Wildt, Winzer und der Philippina Müller.
18. Georg, Sohn von Christoph Bein, Schuhmacher und der Catharina Kalb.
21. Anna Helena, Tochter von Leonhard Carrell, Wappenschmidt und der Louisa Wegmüller.
22. Friederika, Tochter von Margaretha Kronenberger.
23. Jakob, Sohn von Jakob Müller, Schmied, und der Catharina Wiedemann.
22. Christina, Tochter von Carl Heinrich Schwarz, Schlosser und der Barbara Becker.
24. Helena, Tochter von Mathias Müller, Schuhmacher und der Elisabetha Dezel.
26. Catharina, Tochter von Adam Pisoul, Gastwirth und der Louisa Böckler.
27. Johann Heinrich, Sohn von Johann Heinrich Germano, Musiklehrer und der Marianna Berckes.
28. Louisa, Tochter von Georg Sauter, Mehlhändler und der Christina Bossert.
28. Georg, Sohn von Joseph Müller, Winzer und der Elisabetha Reibling.

Verehelicht.

Den 27. Johannes Saal, Schreiner, mit Catharina Wilhelmina Köhler.
27. Joseph Kärcher, Schneider, mit Maria Elisabetha Hoos.

Gestorben.

Den 5. Peter Jakob Strauch, 58 Jahre alt, Steinbrecher.
6. Philippina Feindel, 32 Jahr alt, Ehefrau von Nikolaus Kienast, Zimmermann.
6. Maria Catharina Roth, 44 Jahre alt, ledigen Standes.
7. Philipp, Sohn von Johann Philipp Ohler, Winzer, 24 Tage alt.
11. Louisa, Tochter von Friedrich Häusser, Schlosser, 2 Monate alt.
13. Barbara Masbacher, 77 Jahre alt, ledigen Standes.
14. Friedrich, 6 Monate alt, Sohn von Nikolaus Krumerey, Winzer.
15. Jakob, 9 Monate alt, Sohn von Peter Fechter, Leinweber.
17. Susanna Elisabetha Jakobina, geborne Freudenberger, 65 Jahre alt, Wittwe von dem verstorbenen evangelisch-protestantischen Pfarrer Philipp Jakob Serini.
17. Catharina Rees, 55 Jahre alt, Ehefrau von dem hiesigen Schuhmacher Georg Peter Hesse.
18. Anton, 20 Tage alt, Sohn von Jakob Hindelang, Schuhmacher.
19. Friederika, 5 Jahre alt, Tochter von Friedrich Lorch, Winzer.
23. Carl Ludwig, 4 Monate alt, Sohn von Adam Braun, Winzer.
28. Margaretha, 1 Monat alt, Tochter von Paul Rummel, Schuhmacher.

Bekanntmachungen.

Programm
für die Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, Montags den 15. Oktober 1838.

Art. 1) Am 14. Oktober, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 15. Oktober, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um 1/4 vor 9 Uhr, versammeln sich sämmtliche königl. Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem

Digitized by Google

königl. Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 2. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 4. Oktober 1838.
Königl. Land-Commissariat,
D. l. imp.
Heintz.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag, als den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird die Fabrikation von den Schlägen Stüttenberg Lit. G & H vergeben, wozu die Holzhauer eingeladen sind.

Haardt, den 2. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wiedemann.

Deidesheim. Den 12. Oktober l. J., Morgens um 9 Uhr, wird auf dem Stadthause zu Deidesheim die Fabrikation der Hölzer aus den Schlägen pro 18³⁸/₃₉ in Accord gegeben.

Deidesheim, den 3. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Joh. Adam Görg.

Bekanntmachung.

Freitag den 12. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben der dahier verlebten Frau Pfarrer Serini, Wittwe, in der Wohnung des Hrn. Benjamin Wolf dahier, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke und Commode, sodann Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer und Messingwaaren, Silber und sonstige Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 4. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Johannes Hassieur, Bierbrauer, in seinem Wirthschaftslocale in der Kellereigasse dahier, die ihm gehörige, sehr geräumige Scheuer mit Speicher, und 3 Kellern in der Rittergartenstraße zu Neustadt, neben Ludwig Deidesheimer und Küfer Köhler, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 1. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß bei ihm ganz guter, der Gesundheit nicht nachtheiliger Essig, per Liter zu 3 Kreuzer, verkauft wird.

J. Hütwohl, Bierbrauer.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich mit allen Sorten Pelzarbeiten; als: Paletin, Boas, Muffe, Pelerine, Collier, Schlafröcke, Pelzfutter für Damenmäntel und Herrenröcke, Handschuhe, Mandel- und Rockkrägen, Reisemützen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Wittib Leib, Kürschner.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Blecharbeiter in hiesiger Stadt bereits eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, verspricht er zugleich billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Wittwe Brodt in der Landschreibereigasse.

Leonhard Santer,
Blecharbeiter.

Geschäfts-Eröffnung.

Jakob Lauff, Küfer, wohnhaft in dem Blackischen Hause in der Metzgergasse dahier, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits angefangen hat. Indem er sich hiermit seinen Freunden und Gönnern bestens empfiehlt, verspricht er die prompteste Bedienung.

Spielkartenfabrik-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Spielkartenfabrik etablirt haben, worin wir verschiedene Sorten zu diversen Preisen verfertigen. Wir fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß wir nur preißwürdige Waare liefern, und eine prompte Besorgung den geehrten Aufträgen zusichern können.

Zweibrücken, den 26. September 1838.

Fr. Keller und Comp.

Bei Lippmann Mayer dahier wird das Pfund Bettfedern, bester und schönster Qualität, zu 1 fl. 12 kr. verkauft.

Bei Wittib Corell ist das Lädchen an der Kirche zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres hierüber kann man bei der Redaktion dieses Blattes erfragen.

Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post hat eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist ein Keller, circa 40 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Gustav Linstätt, Lottocollecteur, in der Hintergasse, ist ein Logis mit drei Zimmern, einer Küche, Speicher und Platz für Holz, zu ebener Erde, zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler sind einige große weingrüne Faß zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 6. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 37 kr. Korn 5 fl 40 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerst 4 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4 Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 2 fl. 05 kr. Gerste 4 fl. 34 kr. Hafer 1 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 70 Freitag, 12. Oktober 1838.

Eine Scene vor der Schlacht von Waterloo.

Es war Nacht; der Himmel ringsumher mit dunkeln Wolken bedeckt. Seit dem Morgen fiel unaufhörlich ein feiner und kühler Regen, auf die einem Sumpfe gleichende Landstraße, und das Pferd des einsamen Reiters, der in dieser verwünschten Stunde noch unterwegs war, strengte vergebens alle seine Kräfte an, seinen Tritt zu beschleunigen, wozu es sein Herr durch den Gebrauch seiner Sporen wiederholt antrieb. —

Dieser Reiter, in einem weiten Mantel und mit einem dreieckigen Hute war Herr Dufér, Chirurgien-Major bei einem Regiment der rothen Lanzenreiter.

Dufér, seit Kurzem verheirathet, hatte beim Anbruch der Nacht sein Corps verlassen, um seine junge Frau, die ein Landhaus in geringer Entfernung von der großen Heerstraße nach Amiens bewohnte, von der Trennung zu überraschen und dann, einen Seitenweg einschlagend, vor Anbruch des Tages wieder zu seinem Corps zu gelangen.

Die Ebene breitete ihre unermeßliche Einsamkeit vor ihm aus, in der Entfernung von zehn Schritten konnte man nichts mehr unterscheiden, die kothige Straße verlängerte sich vor ihm wie ein endloses Land, der Regen fiel noch immer, das Roß athmete schwer und brausend, der Reiter stieß kräftige Flüche aus. Endlich, nach Verlauf einer Viertelstunde, schimmerte ein schwaches Licht in der Ferne, und Dufér begrüßte es als das Zeichen seines Hauses. In der That erkannte er auch bei seiner Annäherung, daß dies Licht im Schlafzimmer seiner Frau brannte, und bemerkte zu nicht geringem Erstaunen, daß das Fenster offen war. Die Sporen zurückziehend, hielt er den Schritt seines Rosses an, kam so ganz geräuschlos unter dem Balkon an, richtete sich, in den Bügeln stehend, hoch auf, und erblickte in dem Schlafzimmer seine Frau in der Nachttoilette, vor einem Spiegel sich betrachtend und ihm den Rücken zuwendend. Indem er sich wieder auf den Sattel niedersetzte, verwickelte sich sein Fuß in einen fremden Gegenstand; er bückte sich, um zu sehen, was es sei; er griff mit der Hand darnach, und erkannte bebend, daß es eine Strickleiter war, die von dem Balcon bis auf die Erde hinabhing. Außer sich vor Staunen blieb er einige Zeit wie versteinert, dann stieg er von seinem Pferde ab, band es an einen der nur wenige Schritte entfernten Bäume, schlich leise bis unter den Balcon zurück, kletterte an der Leiter empor, und trat tief in seinen Mantel gehüllt und dem Hut auf dem Kopfe in das Schlafzimmer.

„Ha! Du bist's endlich!" rief die junge Frau bei seinem Anblick; „ich besorgte schon, Du würdest nicht mehr kommen. Aber Du bist nun da, und ich fühle mich ganz glücklich. Wie naß Du bist! Gib mir Deinen Hut."

Im Augenblick fiel auch der Mantel, und die Unglückliche sank beinahe in Ohnmacht als sie ihren Gemahl erkannte.

„Nun, was hast Du denn?" fragte dieser, indem er sie in seine Arme schloß und küßte; „Du hast meinen Brief empfangen, Du erwartetest mich, meine gute Julie, nicht wahr?"

„Ja ja, ich erwartete Dich," antwortete die junge Frau in seltsamer Mischung von Staunen und Schrecken. „Ich will nur die Leiter heraufziehen."

„Nein das ist unnöthig, in einer Stunde reise ich wieder ab."

„Aber es könnte doch jemand vorübergehen und sie sehen."

„Zum Teufel! Wer sollte in dieser Stunde und bei solchem Wetter hier vorübergehen?"

„Wenigstens will ich das Fenster schließen."

„Nein! Mir ist sehr warm, ich betheure es Dir."

Und Herr Dufér nahm seine Frau freundlich auf das Knie, setzte sich ganz ruhig auf einen Sessel und schien das Erbleichen ihrer Stirn, das Zittern ihres ganzen Körpers, nicht zu bemerken.

„Wie schön bist Du," sagte er; „Deine Augen glänzen wie die Sterne am Himmel; Dein Mund ist rosig, Dein Nacken so blendend. Selbst der Kaiser würde Dich um Deine Hand beneiden, wenn er sie ein Mal anzuschauen Gelegenheit hätte. Ach, Geliebte, wie soll man alle Deine Schönheit genügend bewundern und anbeten können?"

„Willst Du nicht einige Erfrischungen genießen?" stammelte Julie, sich der Zärtlichkeit ihres Gatten zu entwinden suchend.

„Alle Wetter, ja!" antwortete er lebhaft, „was hast Du denn mir anzubieten?"

„Nun — ein Gläschen Madeira und eine Gänseleberpastete."

„Wahrhaftig! Wir scheinen hier etwas auf gute Tafel zu halten. Wohlan denn trage auf."

In einem Augenblick stand Alles bereit, und Hr. Dufér setzte sich an den Tisch, aß und trank wie ein Carabinier. Julie stellte sich neben ihn an den Tisch, bemühte sich bei jedem Aufblick ihn freundlich anzulächeln und füllte jeden Augenblick das Glas ihres Mannes, der hastig mehrere Gläser Wein hinunterstürzte.

„Schenk ein, immerzu," sagte er, dieser Madeira ist vortrefflich, ganz rein. — „Ich glaube es regnet noch immer," fuhr er fort, nachdem er wie-

Digitized by Google

der ein Glas geleert, „tritt doch ein wenig auf die Seite, daß ich den Himmel sehen kann; ja, ja Teller-Regen! Welch ein einförmiges Getön!“...

„Dieses Plätschern ist unerträglich,“ fiel Julie rasch ein; „ich will das Fenster schließen.“

„Pih! Laß es doch! schenke mir lieber ein.“

„Seine Frau an der Hand zurückhaltend trank er abermals. Indessen schien sein Kopf allmählig schwerer zu werden, seine Augen schlossen sich von Zeit zu Zeit, er stammelte einige unverständliche Worte und schien endlich ganz einschlafen zu wollen. Jetzt schließt er die Augen gänzlich. Julie sucht sich von seiner Hand loszumachen; sogleich öffnet er die Augen und starrt seine Gattin mit furchtbarem Ausdruck an. —

(Schluß folgt.)

Anekdote.

Ein Mann, welcher eine kleine, aber dabei sehr böse Frau hatte, pflegte oft zu sagen: Er habe von allen Uebeln das kleinste erwählt.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Speyer soll ein ausschließlich für Katholiken bestimmtes Schullehrerseminar errichtet werden, und bereits ein Gebäude zu diesem Zwecke angekauft worden sein.

Auch für Ungarn soll eine der italiänischen ganz gleiche Amnestie erlassen werden. Kaiser Ferdinand hat sich durch diesen Akt der Gnade die Liebe aller rechtlich Gesinnten, und eine höhere und edlere Popularität erworben, als wenn er tausend Ordenskreuze und eben so viele goldene Dosen verschenkt hätte.

Berlin, 1. Okt. Eine politische Amnestie, wie die im österreichischen Italien erlassene, dürfte bei uns bald nicht mehr nöthig sein, da viele junge Leute, welche in Festungen ihre jugendlichen Verirrungen büßen, in der Stille entlassen werden. Selbst Mehreren von denen, welchen das Gesetz die Todesstrafe zuerkannte, sind unter der Bedingung eines Exils in ihrem Geburtsorte befreit worden, und manche Betheiligten haben sogar die Aussicht, von Neuem in den Staatsdienst aufgenommen zu werden. Ueberhaupt muß man die Liberalität der Regierung anerkennen, welche die Verurtheilten keinen schimpflichen Gefängnissen überliefert, noch sie mit Kettenstrafe und Arbeiten belegt. Jeder, dessen Bildung und Stand ihn über die arbeitende Klasse erheben, wird als Staatsgefangener behandelt, und die Handwerker, welche aus der Schweiz abgeliefert wurden, sind die Einzigen, welche in Zuchthäuser geschickt wurden.

(Schwäb. Merk.)

Niederlande.

Im Luxemburgischen bilden sich Freiwilligenkorps, um einem Angriff Hollands sich zu widersetzen.

Frankreich.

In Straßburg werden vier Batterieen Artillerie auf den Kriegsfuß gesetzt, und nach der Schweizer Grenze entsendet.

Von Bayonne sind 3 Millionen Realen für die Armee Espartero's nach Spanien abgegangen; eine andere Geldsendung sollte über Oleron gehen. Die französischen Douaniers haben 11,000 Fr. in Gold weggenommen, die wahrscheinlich für Don Carlos bestimmt waren.

Schweiz.

Der rheinische Postillon schreibt aus Zürich vom 6. Oktober: Es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß sich der Prinz Louis Napoleon aus der Schweiz entferne, denn sonst fallen sich die verschiedene Kantone noch in die Haare und prügeln sich darüber, ob der Prinz ausgewiesen werden soll oder nicht. Wieder einmal hat es sich gezeigt, daß die Einigkeit in unseren Thälern und auf unseren Bergen nicht zu Hause ist; Eifersucht, Eigennutz und Krämerinteressen aller Art beherrschen einen guten Theil der Schweizer, und dadurch wird auf uns alle ein Makel geworfen. Der Unschuldige muß mit dem Schuldigen leiden, ein altes Wort, das sich jetzt in seiner ganzen Bedeutung bestätigt. Was helfen nun die Erklärungen so vieler wackerer Männer? Frankreichs Wille ist erfüllt durch den Wankelmuth feiger Seelen, und wir Alle sind dabei zum Gespötte geworden. Und wie wird man erst in den monarchischen Staaten über uns herziehen?! Und können wir uns vertheidigen?! In der That, wäre nicht noch einige Hoffnung auf eine bessere Zukunft vorhanden, man müßte wünschen, kein Schweizer zu sein.

In Genf rüstet man sich mit großer Thätigkeit gegen einen allenfallsigen militärischen Einfall von Seiten Frankreich. Die Stadt wird befestigt, Kanonen werden auf die Wälle gefahren, alle Soldaten stehen unter Waffen, es werden Compagnieen von Freiwilligen errichtet, ja selbst Frauen drängen sich herzu, und lassen sich anwerben. Auch andere Kantone der Schweiz rüsten sich zur Vertheidigung. Allein zum Treffen wird es wohl schwerlich kommen, indem die französische Regierung erklärt haben soll, sie begnüge sich mit der freiwilligen Entfernung Ludwig Napoleons aus der Schweiz.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Ich eile, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen Großbritannien und der hohen Pforte eine Defensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien geschlossen worden ist. Diese Thatsache, die keines Kommentars bedarf, wird Ihnen mit einem Schlage den Stand der Politik, die neue Gestaltung der Verhältnisse im Orient enthüllen. Sie haben nun die ganze Schlachtordnung vor Augen: auf einer Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwan-

Digitized by Google

kend, Mehemet lauernd und zögernd, Oesterreich in bedeutsamem Schweigen. Wird sich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes auf Persien beschränken? Wird Rußland offen auftreten oder heimlich der Sache des Schahs sich annehmen? Werden diplomatische Unterhandlungen den Sturm noch einmal beschwören? Nach dem natürlichen Gang der Dinge, nach der Beschaffenheit der Frage, die eigentlich entschieden werden soll, läßt sich an einem Zusammenstoße der feindlichen Elemente kaum mehr zweifeln.

Etwas für Landwirthe. Eine Verordnung des Kreisrathes von Großgerau vom 26. September sagt: Ueberall bemerkt man an den Obstbäumen jetzt Raupennester, welche mit kleinen lebendigen Raupen angefüllt sind. Wenn diese nicht jetzt vertilgt werden, so verpuppen sie sich unsichtbar in den Rinden; an dem ersten warmen Frühlingstage entschlüpfen aus den Puppen die Schmetterlinge, und diese liefern uns eine Brut junge Raupen, welche Blüthen und Knospen künftiges Jahr wieder zerstören. Der Kreisrath fordert deßhalb die Bürgermeister auf, die Besitzer von Obstbäumen in Gärten und Feldern zur Vertilgung dieser Raupennester, bei Vermeidung der Strafe von 30 Kreuzer für jeden Baum, auf welchem Raupennester sich befinden, anzuhalten, welche Vertilgung jetzt gelegentlich des Obstabmachens leichter geschehen kann. Zugleich wird den Baumbesitzern das vorzüglichste Mittel zur Vertilgung der Raupeneier in den Rinden, nämlich das Anstreichen der Stämme mit Kalk, dringend empfohlen.

Vor einigen Tagen verschluckte eine Magd in München eine Stecknadel. Sie wurde ins Spital gebracht, und starb nach einigen Tagen unter den gräßlichsten Schmerzen. (Es haben manche Frauenzimmer die unselige Gewohnheit, sowohl beim Anals Auskleiden immer Stecknadeln im Munde zu halten, ohne an einen solchen Fall im Mindesten zu denken, es mag daher der obige als Warnung dienen.)

König Karls Meerfahrt.

Der König Karl fuhr über Meer
Mit seinen zwölf Genossen,
Zum heil'gen Lande steuert' er,
Und ward vom Sturm verstoßen.

Da sprach der kühne Held Roland:
„Ich kann wohl fechten und schirmen,
Doch hält mir diese Kunst nicht Stand
Vor Wellen und vor Stürmen."

Dann sprach Herr Holger aus Dänemark:
„Ich kann die Harfe schlagen;
Was hilft mir das, wenn also stark
Die Wind' und Wellen jagen?"

Herr Oliver war auch nicht froh,
Er sah auf seine Wehre:
„Es ist mir um mich selbst nicht so,
Wie um die Altekläre."

Dann sprach der schlimme Ganelon,
Er sprach es nur verstohlen:
„Wär ich mit guter Art davon,
Möcht' euch der Teufel holen!"

Erzbischof Turpin seufzte sehr:
„Wir sind die Gottesstreiter;
Komm, liebster Heiland, über das Meer
Und führ' uns gnädig weiter!"

Graf Richard Ohnefurcht hub an:
„Ihr Geister aus der Hölle!
Ich hab' euch manchen Dienst gethan,
Jetzt helft mir von der Stelle!"

Herr Naimis diesen Ausspruch that:
„Schon Vielen rieth ich heuer,
Doch süßes Wasser und guter Rath
Sind oft zu Schiffe theuer."

Da sprach der graue Herr Riol:
„Ich bin ein alter Degen,
Und möchte meinen Leichnam wohl
Dereinst in's Trockne legen."

Es war Herr Gui, ein Ritter fein,
Der fing wohl an zu singen:
„Ich wollt', ich wär' ein Vögelein,
Wollt' mich zu Liebchen schwingen."

Da sprach der edle Graf Garein:
„Gott helf' uns aus der Schwere!
Ich trink' viel lieber den rothen Wein,
Als Wasser in dem Meere."

Herr Lambert sprach, ein Jüngling frisch:
„Gott woll' uns nicht vergessen!
Aeß' lieber selbst 'nen guten Fisch,
Statt daß mich Fische fressen."

Da sprach Herr Gottfried lobesan:
„Ich lass' mir's halt gefallen,
Man richtet mir nicht anders an,
Als meinen Brüdern allen."

Der König Karl am Steurr saß,
Der hat kein Wort gesprochen,
Er lenkt das Schiff mit festem Maaß,
Bis sich der Sturm gebrochen.

Sinnspruch.

Die Hand, die uns durch's Erdendunkel führt,
Läßt uns dem Zufall nicht zum Raube;
Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,
So laßt uns fest an diesem Glauben halten;
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten.

Bekanntmachungen.

Ruppertsberg. (Minderversteigerung.)

Dienstag den 20. Oktober l. J., des Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Versetzung der Wein-Aiche, veranschlagt zu 64 fl., wenigstbietend versteigert.

Ruppertsberg, am 5. October 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Köhr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der lateinischen Schule zu Neustadt beginnt für das Schuljahr $18^{38}/_{39}$ den 16. Oktober, an welchem Tage sich alle, die ihre Studien an der genannten Anstalt fortsetzen oder beginnen wollen, des Vormittags von 8 bis 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten zur Inscription einzufinden haben.

Neustadt, den 10. Oktober 1838.

Bruckner,
Subrector.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Behausung der Frau Wittwe Siegel an der Lambrechter Straße dahier, läßt Jakob Marsteller, Wirth dahier, verschiedene Mobiliargegenstände; als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Mehlkästen, mehrere Maltersäcke, Bettung, Weißzeug, Zinn, Messing und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 11. Oktober 1838.

Werner, Notär.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich mit allen Sorten Pelzarbeiten; als: Paletin, Boas, Muffe, Pelerine, Collier, Schlafröcke, Pelzfutter für Damenmäntel und Herrenröcke, Handschuhe, Mandel- und Rockkrägen, Reisemützen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Wittib Leib, Kürschner.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Blecharbeiter in hiesiger Stadt bereits eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, verspricht er zugleich billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Wittwe Brodt in der Landschreibereigasse.

Leonhard Sauter,
Blecharbeiter.

Anzeige.

Groh-Henrich setzt hiermit seine Freunde in Kenntniß, daß er sein bisher auf der Haardt bestandenes Geschäft hierher verlegt und sein Comptoir daselbst eröffnet hat.

Neustadt, im October 1838

Spielkartenfabrik-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Spielkartenfabrik etablirt haben, worin wir verschiedene Sorten zu diversen Preisen verfertigen. Wir fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß wir nur preißwürdige Waare liefern, und eine prompte Besorgung den geehrten Aufträgen zusichern können.

Zweibrücken, den 26. September 1838.

Fr. Keller und Comp.

Geschäfts-Eröffnung.

Jakob Lauff, Küfer, wohnhaft in dem Blackischen Hause in der Metzgergasse dahier, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits angefangen hat. Indem er sich hiermit seinen Freunden und Gönnern bestens empfiehlt, verspricht er die prompteste Bedienung.

Auf Martini nächsthin sind 1400 fl. ganz oder in 2 Theile gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Nähere Auskunft hierüber gibt der Geschäftsmann Blaufuß dahier.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Schlafröcken zu sehr billigen Preißen.

P. A. Ciolina.

Hollsteiner Lammfell, wo ein Fell für ein paar Schuh zu füttern vollkommen hinreicht, das Stück zu 24 kr., ächte Schuh Prem von Techner und Grimmer, das Paar zu 40 kr., sind zu haben bei Jakob Philippi.

Bei Anton Wild d. j. wird Grevenhäuser rother Wein verzapft.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß bei ihm ganz guter, der Gesundheit nicht nachtheiliger Essig, per Liter zu 3 Kreuzer, verkauft wird.

J. Hütwohl, Bierbrauer.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Wittib Corell ist das Lädchen an der Kirche zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres hierüber kann man bei der Redaktion dieses Blattes erfragen.

Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post hat eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist ein Keller, circa 40 Fuder haltend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Gustav Linstätt, Lottocollecteur, in der Hintergasse, ist ein Logis mit drei Zimmern, einer Küche, Speicher und Platz für Holz, zu ebener Erde, zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler sind einige große weingrüne Faß zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 35 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 39 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 03 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Haser 2 fl. 06 kr.

Speier. Markt vom 9 Oktober. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 71 Dienstag, 16. Oktober 1838.

Eine Scene vor der Schlacht von Waterloo.

(Beschluß.)

Aber jetzt schläft der Chirurg wirklich und fest, seine Augen sind ganz geschlossen, seine Hand hat sich geöffnet. Die junge Frau dreht sich lebhaft um und erblickt hinter sich einen großen, jungen Mann in der Campagneuniform eines Dragonerkapitäns, der den eingeschlafenen Chirurgen mit lebhaft forschendem Blick betrachtet.

„Still Unglücklicher," flüsterte sie ihm zu, „es ist mein Mann!"

„Pah!" erwiderte der Kapitän voll Stannen.

„Fort! fort! schnell fort! Er scheint zu erwachen!"

„Zum Teufel, das ist verwünscht! Einem Ehemanne soll man Platz machen, bei einem Wetter, bei dem man nicht einmal einen Gläubiger zur Thüre hinaus werfen würde!"

„Ich beschwöre Dich, Ernst! Eile fort, fort!"

„Tausendmal schöner als je bist Du heute; Julie! Ich muß Dich umarmen!"

„Um Gott! Laß mich!"

„Einen Kuß und dann ein Glas Wein! Reiche mir erst Deine Lippen und dann den Madeira. Auf Ihre Gesundheit, Herr Major!"

„Ich danke Herr Kapitän!" antwortete Dufér, der sich dem Dragoner gegenüber erhob, der vor Schrecken sein Glas fallen ließ, ohne es ausgetrunken zu haben.

„Ich danke für Ihre Artigkeit! Aber jetzt muß ich Sie auch für Ihr allzufreundliches Benehmen belohnen!"

Bei diesen Worten zieht der Chirurgien-Major ruhig seinen Degen aus der Scheide.

„Mein Herr!" rief der junge Kapitän, mit der Hand nach seiner Seite greifend, „mein Herr, ich bin unbewaffnet. Ich kann mich nicht vertheidigen, wollen Sie mich ermorden?"

„Wie Du meine Ehre gemordet, Feiger, als ich nicht da war, um sie vertheidigen zu können!"

„Mein Herr, warten Sie bis morgen!"

„Du hast mich auch nicht erwartet!"

„Ach, Erbarmen! halten Sie ein! — Hier vor Ihrer Frau! . . ."

„Sie ist Theilnehmerin am Verbrechen, so mag sie auch Zeugin bei der Strafe sein."

„Mein Herr, um Gotteswillen! Tödten Sie mich nicht auf diese Weise! Es ist schrecklich, ich bin wehrlos, hören Sie, halten Sie ein. Ich habe eine Mutter, mein Herr, morden Sie nicht so grausam ihren Sohn! Barmherzigkeit!

„Du fürchtest Dich, Elender? Du beginnst ein Verbrechen, ohne an die Rache zu denken und jammerst, nun die Rache naht, wie ein Weib? . . . Der Henker ist taub für alle Bitten!"

Der Chirurg näherte sich langsam mit hochgehaltenem Degen seinem vor Entsetzen todterblichenen Opfer, als er ein Hinderniß vor seinen Füßen fühlte, er blickte hinab, sah, daß es der Körper seiner ohnmächtigen Frau war, hob das Bein und stieg kalt darüber hinweg.

Der unglückliche Kapitän wich vor der drohenden Spitze immer weiter zurück; so auf den Balcon hinausgekommen, bog er sich weit rückwärts über das Geländer.

„Schonung! Gnade!" rief er in Todesangst, seine Hände flehend gegen den andringenden Dufér ausstreckend.

Doch in demselben Augenblick durchbohrt auch der unbarmherzige Degen des beleidigten Gatten die Brust des Unglücklichen, sein Blut spritzt empor, seine Leiche stürzte über das Geländer auf die Straße hinab.

„Es ist vollbracht! ruft Herr Dufér aus, steckt seinen Degen ruhig wieder in die Scheide, nimmt seinen Hut und Mantel, bindet die Strickleiter los und springt, ohne seine noch immer ohnmächtige Frau nur eines Blickes zu würdigen, über den Balcon hinab. Unten angelangt, läßt er sein Pferd vom Baume, hebt den todten Offizier auf, nimmt die Leiter, legt sie mit dem Leichnam vor sich quer über das Pferd und sprengt im gestreckten Galopp davon. Einige Augenblicke später an das Ufer der Somme gekommen, warf er Leiter und Leichnam in den Fluß und ritt seines Weges weiter. Noch vor Tages Anbruch war er wieder bei dem Regimente angelangt.

Zwei Wochen später, am Abend des 18. Juni, als die Ankunft der Preußen unter Bülow das blutige „Waterloo" genannte Trauerspiel endigte, stürzte ein Uhlanenregiment bei einem Chor eine französische Ambulance um. Darin war auch Herr Dufér, ein Lanzenstoß in die Brust endete sein Leben.

* * *

Bis zum Jahre 1827 sah man im Hospital zu Charenton eine arme wahnsinnige Frau, die den Gebrauch der Sprache gänzlich vergessen hatte, mit Ausnahme der Worte: „Auf Ihre Gesundheit, Herr Major!" welche sie traurig und unablässig dumpf vor sich hin psalmodirte. Eines Tages antwortete ihr einer der Wächter arglos im Scherz:

„Ich danke Herr Kapitän!"

Die Wahnsinnige stürzte, ehe noch der Wächter das letzte Wort vollendet, todt zur Erde nieder.

Digitized by Google

Anekdote.

Ein launiger Bürger handelte mit einem Bauer um einen Wagen Stroh. Als sie des Preises einig schienen, fragte der Bauer den Bürger: Wie er heiße? Der Bürger antwortete rasch:

Ich heiße Hans Sir,
Für das Stroh gebe ich nix!

Der gemüthliche Bauer antwortete sogleich:

Ei! — heißt der Bauer so,
Geb' ich ihm kein Stroh!

Ein Italiener hatte zwei Kinder: Therese und Andreas. Als er Besuch hatte, wurde er von der Gesellschaft aufgefordert, seine Kinder vorzustellen. Er führte sie hierauf, jedes an seiner Hand, herein, und sagte: „Das ist meine Dokther Dereſel und das ist mein Son der Andereſel."

Die Wittwe.

Die Nacht ruht in den Lüften
So trüb und sternenleer;
Ein Trauerzug von Wolken
Schleicht schwer aus Osten her.

Er deckt mit seinen Flören
Des Himmels Angesicht,
Er drängt sich dicht zusammen,
Und birgt des Mondes Licht.

Und Alles ruht so friedlich
In süßen Schlummers Arm,
Nur wacht noch eine Wittwe,
Verzehrt von Gram und Harm.

Sie tritt aus stiller Kammer
Von keinem Blick bewacht,
Der Schlaf flieht ihre Augen
Schon in die dritte Nacht.

Sie wankt stumm und zitternd,
Gestützt vom schwachen Stab,
Die Kranke, greise Mutter
Zum frisch geworfnen Grab.

Dort schlummert nun drei Tage
Der allertreuste Sohn,
Der Armen einz'ge Stütze,
Der Jugend schönste Kron'.

Schon längst trug man den Gatten
Zur kühlen Gruft hinab;
Du arme, arme Wittwe,
Dein Leid heilt nur das Grab!

O sieh', am Todtenhügel
Hat sie das Kreuz umfaßt,
Und schwer, und immer schwerer
Drückt sie des Grames Last.

Sie faltet fest die Hände,
Schaut himmelwärts und fleht;
Doch kann ihr Mund nicht stammeln,
Was aus dem Herzen geht.

Und Gott, der Allerbarmer,
Blickt nieder auf das Grab;
Er winkt des Todes Engel,
Der schwingt sich still herab.

Des Himmels heil'gen Frieden
Haucht er in's wunde Herz,
Zerreißt die Erdenfessel —
Darüber ist der Schmerz.

Die Augen sind gebrochen,
Der müde Leib hat Ruh';
Es führt sie sanft der Engel
Dem Sohn und Gatten zu.

Nun flieh'n die düstern Wolken,
Das Mondlicht strahlt herab,
Verklärt das blasse Antlitz
Der Wittwe auf dem Grab.

Und durch des Friedhofs Stille
Ein laues Lüftchen zieht,
Das lispelt gar so heimlich
Ein sanftes Trauerlied. —

(L. S.)

Menschen-Schicksal.

Wo steht das Haus, dem jede Sorge fehlte?
Wo schlägt das Herz, das keinen Kummer kennt?
Wo ist der Mund, der nicht mit einem Seufzer
Den Namen irgend eins der Seinen nennt?
Wo ist das Paar, das ungestört im Scherzen
Den heil'gen Kranz der Liebe weiter flicht?
Wo wächst die Frucht der reinsten Seelengröße,
Die nicht die Wespe der Verläumdung sticht?
Wo lebt der Gute, der nicht oft betrogen
Die Reue seiner frommen That gefühlt?
Wo lebt der Große, dem nicht aus dem Pöbel
Ein gift'ger Pfeil nach seinem Herzen zielt? —
Wer auf der Erde sich dem Himmel träumet,
Und unter Plänen seine Bahn verläuft;
Wer sich in Trunkenheit, von höhern Wünschen,
In's wilde Meer der Phantasie ersäuft:
Der kannte nie, den Plan des Erdenvaters,
Der kannte nie, der Erde mäßig Glück;
Ja, der vergaß den Ruf zum Wetterreißen
Und blieb, an Krücken hingelehnt, zurück.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nicht allein in Preußen, sondern auch in dem Königreiche Sachsen wandern die sogenannten Altlutheraner Schaarenweise aus. Dieser Tage kam eine große Menge derselben durch Halle. Es waren meistens bemittelte und rechtliche Leute. Sie haben sich am Missouri in Nordamerika bereits Ländereien angekauft, und verlassen mit großen Hoffnungen ihre Heimath. Möchten sie nicht getäuscht werden!

In dem Intelligenzblatte von Unterfranken wird die Gemeinde Kleinbrach im Landgerichtsbezirke Kissingen der daselbst herrschenden Sittlichkeit wegen belobt, indem in dieser Gemeinde weder ein unehelichliches Kind, noch ein von der öffentlichen Mildthätigkeit lebender Arme, noch sonst ein Individuum existire, das je wegen Unsittlichkeit, Arbeitsscheue oder Bettels vor Gericht gezogen worden sei. Zu bemerken ist jedoch, daß die Gemeinde nur aus 33 Familien besteht.

In Mittelfranken bei Schwaighausen wurden kürzlich von zwei Bauernkindern, die im sogenannten

Digitized by Google

königl. Sauwalde spielten, beim Umwühlen der Erde mehrere Geldmünzen gefunden. Sie brachten sie ihren Eltern, und auf deren Veranlassung hatte unter Aufsicht der Behörde eine weitere Nachsuchung statt, welche noch eine große Menge derselben Münzen zu Tage förderte, welche gar nicht tief im Boden, und so regelmäßig lagen, als wären sie in Rollen gepackt gewesen. Dieser Schatz, der als sehr bedeutend angegeben wird — man spricht von 30 bis 80,000 Gulden — wird dem größten Theile nach dem Fiskus zufallen.

Die Dorfzeitung sagt: In Berlin werden jetzt vortreffliche Vorlesungen gehalten, nicht von den Professoren Neander und Savigny, sondern von dem Leibkoch des Prinzen Albrecht, und nicht für Studenten, sondern für junge Damen, und besonders für Bräute. Der Herr Küchenprofessor lehrt praktisch und zuverlässig das Kochen. Die vornehmsten Damen legen die Küchenschürzen um, und der Herr Professor hofft sich von den Berliner Männern reellen Dank zu verdienen.

In Spoleto, in der Nähe von Rom, ist ein Berg eingestürzt. Aus der Oeffnung steigt ein erstickender Schwefeldampf empor und man fürchtet, es möchte sich ein feuerspeiender Berg entwickeln, der die ganze fruchtbare Landschaft zu Grunde richten könne.

Schweiz.

Zürich, 7. Okt. Endlich hat der Prinz Napoleon Louis Bonnaparte, mit den Worten „geboren zu Paris und wohnhaft im Kanton Thurgau", die nöthigen Pässe zur Abreise erhalten. Der englische Gesandte hat sein Visa beigedrückt.

Genf, 3. Okt. Zwischen den Genfern und den Franzosen herrscht noch das gemüthlichste Verhältniß. Französische Beamte und Grundeigenthümer der nächsten Grenzorte zeigen sich in den gesellschaftlichen Zirkeln, spazieren auf den Wällen, dämmern in den Straßen herum, ohne belästigt zu werden; während hinwieder die Genferischen Müßiggänger nach den benachbarten französischen Ortschaften gehen, um daselbst das französische Militär zu begaffen. Viele Frauenzimmer haben sich indessen von Genf entfernt, um sich nicht den verschiedenen Wechselfällen einer von den Franzosen mit Sturm genommenen Stadt auszusetzen.

Frankreich.

In Frankreich sind sehr viele falsche Fünffrankenthaler im Umlaufe. Sie tragen das Bildniß Ludwigs XVIII. und die Jahreszahl 1822.

Paris, 8. Okt. Gestern Abend soll ein Kurier die Nachricht von der Abreise des Prinzen Louis aus der Schweiz überbracht haben; jedoch bedarf dieß der Bestätigung. Die Truppenmärsche nach der Grenze dauern fort; jedoch hofft man, die Regierung werde unter den jetzigen Umständen bald die Auflösung der Korps anordnen. Die Absetzung des Generals Aymard, der durch seinen unklugen Tagsbefehl die Schweizer erbitterte, erscheint als der erste Schritt hiezu.

Spanien.

Mit dem armen Spanien gehts wie mit einem alten Rock. Wenn der einmal ein Loch hat, so folgen die andern bald nach, und das Ausbessern hilft nicht viel. Die Königin hat's nun so weit gebracht, daß sie die großen Löcher gar nicht mehr zudecken kann, so daß der Wind von allen Seiten durchgeht. Dabei herrscht im Lande ein großes Mißtrauen gegen die Ausländer. Man glaubt von vielen, sie wären geheime Anhänger des Don Carlos und verschafften ihm auch Unterstützung. So sind in der letzten Zeit der preußische und russische Consul verhaftet und zur Verantwortung gezogen worden. In der Provinz Galizien ist eine Verschwörung entdeckt worden.

Großbritannien.

Die Hand der Königin Victoria von England ist immer noch nicht vergeben. Mit dem Prinzen von Holstein-Glücksburg soll es nichts sein. Dagegen hat der Bürgerkönig feierlich um ihre Hand für seinen zweiten Sohn, den blonden Herzog von Nemours anhalten lassen, die Königin aber soll entschlossen sein, sie dem Prinzen von Koburg zu überlassen. Wenn übrigens die Freier meinen, sich durch eine Heurath mit dem „englischen Engel" recht weich zu betten, so irren sie sich gewaltig; die großen englischen Zeitungen, die Alles beschreiben, haben auch das Bett der Königin beschrieben: Es besteht aus einer harten Matratze und einem Kopfkissen, und ist dabei äußerst klein und schmal.

Am 2. Okt. machte der berühmte englische Luftschiffer, Herr Green, „der Columbus des Firmaments," wie ihn eine englische Zeitung nennt, eine Luftschifffahrt in Begleitung von sechs Herrn. Die Luftschiffer hatten nur 120 Pfund Ballast mit sich genommen; sie mußten jedoch nicht allein diesen, sondern auch ihre Mundvorräthe, ihre Weinflaschen und selbst einen Theil ihrer Kleider hinauswerfen, um zu bewirken, daß der Ballon nicht in's Meer fiel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 17. Oktober 1838, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Viehberggülte versteigert, welches zu Jedermanns Kenntniß andurch bekannt gemacht wird.

Neustadt, den 13. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Donnerstags den 18. Oktober 1838, Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Rest des Stadtholzes von 18 27/100, bestehend in circa 100

Digitized by Google

Klafter buchen, eichen und kiefern geschnitten und gehauen Scheit-, Prügel- und Stockholz und 3900 Gebund kieferne und buchene Reiserwellen aus den Revieren Jägerthal und Alteglashütte, öffentlich meistbietend versteigert.

An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, wird der Transport von circa 20 Klafter kiefern Prügelholz, an die Wenigstnehmenden vergeben.

Dürkheim, den 10. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Ruppertsberg. (Minderversteigerung.)

Samstag den 20. Oktober l. J., des Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Versetzung der Wein-Aiche, veranschlagt zu 64 fl., wenigstbietend versteigert.

Ruppertsberg, am 5. October 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Köhr.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Behausung der Frau Wittwe Siegel an der Lambrechter Straße dahier, läßt Jakob Marsteller, Wirth dahier, verschiedene Mobiliargegenstände; als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Mehlkästen, mehrere Maltersäcke, Bettung, Weißzeug, Zinn, Messing und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 11. Oktober 1838.

Werner, Notär.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Blecharbeiter in hiesiger Stadt bereits eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, verspricht er zugleich billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Wittwe Brodt in der Landschreibereigasse.

Leonhard Sauter,
Blecharbeiter.

Spielkartenfabrik-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Spielkartenfabrik etablirt haben, worin wir verschiedene Sorten zu diversen Preisen verfertigen. Wir fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß wir nur preißwürdige Waare liefern, und eine prompte Besorgung den geehrten Aufträgen zusichern können.

Zweibrücken, den 26. September 1838.

Fr. Keller und Comp.

Geschäfts-Eröffnung.

Jakob Lauff, Küfer, wohnhaft in dem Blackischen Hause in der Metzgergasse dahier, zeigt hiermit ergebenst an, daß er sein Geschäft bereits angefangen hat. Indem er sich hiermit seinen Freunden und Gönnern bestens empfiehlt, verspricht er die prompteste Bedienung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Conditor eröffnet und mit demselben einen Spezereihandel verbunden hat; er glaubt sich schmeicheln zu dürfen, allen Anforderungen entsprechen und seine gütigen Abnehmer auf das vollkommenste befriedigen zu können.

Neustadt, den 15. Oktober 1838.

J. Goßweyler.

Ein Pferd nebst Pferds-Geschirr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind neue weingrüne Faß von einer halben Ohm bis zu einem Fuder, Faß- und Bütten-Dauben zum Flicken, neue Faß-Thürchen, dergleichen Thürstücken von verschiedener Länge und Bandweiden in Zöpfen, käuflich zu haben.

Eine ganz neue leicht und solid gebaute moderne ein- und zweispännige Chaise ist zu verkaufen bei Peter Rueß, Sattler in Hambach.

Auf dem St. Lambrechter Kupferhammer sind schöne 2 bis 4zöllige nußbaumene Diele zu verkaufen.

Bei Jakob Klein gibts künftigen Mittwoch frische Würste.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Schlafröcken zu sehr billigen Preißen.

P. A. Ciolina.

Anzeige.

Grohé-Henrich setzt hiermit seine Freunde in Kenntniß, daß er sein bisher auf der Haardt bestandenes Geschäft hierher verlegt und sein Comptoir daselbst eröffnet hat.

Neustadt, im October 1838

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß bei ihm ganz guter, der Gesundheit nicht nachtheiliger Essig, per Liter zu 3 Kreuzer, verkauft wird.

J. Hütwohl, Bierbrauer.

Bei Wagner Winter in der Egyptenstraße ist ein gewölbter Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthore ist eine Wohnung ebener Erde mit Stallung und Schopp zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 5 fl 49 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 06 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Gerste 5 fl. 09 kr. Haser 2 fl. 07 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 72 Freitag, 19. Oktober 1838.

Die drei Pilger.

Eine Novelle.

Es war um die zwölfte Stunde eines schönen Herbsttages, im Jahre 1193, daß drei Männer, die ihre Tracht und die weißen Stäbe so sie in den Händen trugen, als Pilger ankündeten, in das kleine Dorf Ginacia kamen, welches ohngefähr fünf Meilen von Wien gelegen ist. Sie schienen, von Müh' und Beschwerden ermattet, ihre Kleidung war grob und schlecht, wie sie für Leute dieser Art paßt, und sie hatten sich Haar und Bart übermäßig lang wachsen lassen. Der, welcher die Bewegungen der übrigen zu leiten schien, war von sehr hoher und vorzüglich schön proportionirter Gestalt. Seine Glieder schienen von herkulischer Kraft zu sein, seine Augen waren blau und funkelnd, und sein Haar von hellgelber in das Rothe spielender Farbe. So wie er, in kurzer Entfernung von seinen Genossen, auf dem Wege voranschritt, verliehen ihm sein Gang und seine Haltung mehr das Ansehen eines Monarchen oder eines Eroberers, als das eines sanftmüthigen und frommen Pilgrims. Gelegentlich schien er sich jedoch des heiligen Charakters zu erinnern, den er angenommen hatte, und mit einiger Gewalt den gebieterischen Ausdruck seiner Züge in etwas, das der Demuth und Frömmigkeit glich, zu zwingen. Es geschah oft, daß seine Gefährten, obschon mit augenscheinlicher Achtung und Ehrerbietung, ihm Vorstellungen über sein Benehmen machten, die er manchmal durch die vorgemeldete Aenderung seines Anstandes, öfter jedoch durch ein geräuschvolles Lachen erwiederte, indem er seine nervige Hand erhob, die mehr zur Führung der Streitaxt als des Pilgerstabes geeignet schien oder indem er eine oder zwei Strophen irgend eines provencalischen Volksliedes sang.

Noch eine andere Eigenthümlichkeit ward in dem Betragen dieser Pilger, wie sie von Stadt zu Stadt wanderten, bemerkt, daß sie nämlich, anstatt Almosen zu fodern, selbst reichlich mit Geld versehen zu sein schienen, das sie freigebig und sogar verschwenderisch aufwanden. Zudem gab sich der große Pilger (mit diesem Namen war er bezeichnet) viele Mühe, seine Gesichtszüge unter der Kappe zu verbergen; auch vermied er die Burgen und Paläste der Vornehmen, wo sonst dergleichen Leute am sehnlichsten nach Einlaß strebten. Jetzt lieferten sie noch ein weiteres Beispiel von Seltsamkeit in ihrem Betragen: sie machten Halt an einer elenden Hütte, die, zum Dorfe Ginacia gehörig, das alleinige Ding war, so hier ein Gast- oder Wirthshaus vorstellte, und gingen nicht bis nach Wien, wo sie die beste Herberge und Kost erhalten konnten.

Kaum waren sie in der Hütte angelangt, so gaben sie auch, zufrieden mit ihren Schnappsäcken, den Beweis, daß man den Fleischbedarf nicht vergessen hatte. Man zog eine treffliche Gans heraus, und steckte sie an den Spieß, und das Geschäft des Kochens ward sehr emsig von dem großen Pilger selbst verrichtet. Des Wirthes Empfehlungen seiner Weine wurden nicht beachtet; aber die Wanderer langten ihre eigenen Flaschen aus den Schnappsäcken hervor, und bezahlten dennoch den Wirth so, als hätten sie Theil an seinem Weinkeller genommen.

„Bei meiner Treue! — sagte der große Pilger, als das Mittagsmahl auf der Tafel rauchte, und seine blauen Augen strahlten von Feuer, im Vorgeschmacke des geselligen Schmauses — Multon, Doyley, Eure Arbeit war nicht vergebens. Heilige Pilger, zeigt Eure Frömmigkeit durch den Eifer im Aneignen der Gaben, welche der Himmel Euch beschert hat!" — „Ehrwürdiger Vater! sagte Doyley in einem abbittenden Tone, jedoch dem Beispiel von tüchtigem Essen, das sein großer Bruder ihm gab, folgend, mich dünkt, daß Eure Unterhaltung noch viel zu sehr nach den Eitelkeiten und Genüssen dieser sündhaften Welt schmecke. Ich zweifle nicht, daß, wenn es dem Himmel gefiele, Euch das, was Ihr verloren habt, zu erstatten, Ihr so feurig als je dasjenige lieben würdet, was der gute Pfarrer von Neuilly Eure drei Töchter nannte: Stolz, Geiz und Lust." —

„Nein, in Wahrheit, heiliger Bruder! — antwortete jener — es ist mein Entschluß, alle drei zu entlassen, und die erste den Templern, die zweite den Mönchen, und die dritte den Bischöfen zu geben." —

Ein herzliches Lachen folgte diesem witzigen Einfall, und die heil. Männer gingen dann wieder mit verdoppelter Kraft an ihre Mahlzeit. „Multon, Freund!" — sagte der große Pilger — wir müssen vorsichtig sein; wir sind bewacht. Der Herzog, Ihr wißt es, liebt mich nicht, und fiele ich in seine Gewalt, so sollte es noch lange dauern, bevor ich das fröhliche Land, wo ich geboren ward, wieder sähe. Jener Minstrel, der so heimlich unsern Fersen nachtrat, ist ein Spion, ich wette mit Euch: Seine Züge und seine Aussprache, wie sehr er sie auch zu verstellen sucht, beweisen, daß er aus England sey. Trotz dem haben wir hier ein recht gutes Mahl vor uns, und obschon wir ehrwürdige Pilger sind, so werde doch der klingende Pokal und der Gesang nicht vergessen. Laßt uns einen Becher auf das Wohl der Gräfin Soir, den zweiten auf das Wohl des Landes, dem wir zueilen, und den dritten auf das Verderben der Heiden leeren — und dann stimmt mit mir das

Digitized by Google

lied an, welches wir gestern Abend in der Runde sangen!"

Die Becher wurden mit der lobenswerthesten Munterkeit und Kraft geleert, und jetzt stimmten alle drei folgenden Gesang an:

Kommt, füllt den Krug!
Wer weis' ist, trinkt genug,
Und spricht, wenn Sorge kehret ein:
Die Kur, so soll mich dünken,
Besteht in gutem Trinken;
Wo kann ein beß'res Mittel sein?

Traun! traun!
Die Humpe, schön und braun,
Mag sie der Geck, der Thor sie fliehen!
Trag' Epheu, kluge Schaar!
In's Ehjoch, Tölpel, fahr'!
Die Humpe, schön und braun, sie soll mir glühen!

Behutsam, alte Zeit!
Denn willst du ungescheut
Den Sitz im lust'gen Brüderkreise haben,
Dann seifen wir dich ein
Mit Hefen von dem Wein,
Und werden dir den Bart mit eigner Sense schaben. —

Währen die Pilger so fromm beschäftigt waren, hatten sie nicht den Minstrel bemerkt, der in das Zimmer trat, und, indem er sich in den äußersten Winkel stellte, auf seine Harfe gelehnt, jene starr ansah. Es war eine seltsame Mischung von Verstand und Bosheit in dem Ausdruck seiner Miene, wie er neugierig die Figur des großen Pilgers maß. Als man den Gesang beendet, stand er auf, und machte, [illegible] gung. Das ehrwürdige Trio fuhr auf, als sähe es ein Gespenst. „Ha! rief der, welcher vorhin auf den Namen Doyley geantwortet, es ist der spionirende Minstrel! Was wollt ihr bei uns, Mann? Wir sind Pilger, mit deren Charakter es schlecht übereinstimmt, auf die weltlichen und losen Gesänge wandernder Minstrels zu horchen." „Nein erwiederte jener, ich weiß Manches, was Eure Ohren, sehr heilige Väter, anhören können und wovor Eure Wangen nicht erröthen. Ich kann erzählen von den Thaten der guten christlichen Ritter im heiligen Land, vom heiligen Peter dem Eremiten, von Gottfried von Bouillon, und von dem braven König Richard von England." —

„Nein, nein! sagte der große Pilger; ich bitte, geht! Wir haben unser spärliches Mahl abzuthun, unsere Gebete und Bußübung zu verrichten, und uns dann auf unser niederes Lager zu begeben, damit wir am frühen Morgen wieder in Bewegung sind."

„Ihr seid unhöfliche Kinder, sagte der Minstrel, und zu Euerem Schaden werdet ihr eines Tags daran denken, daß Ihr dem Minstrel weder Speise noch Trank gabt, und daß Ihr seinen Gesang nicht hören wolltet." —

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Mailänder hatte sich dem Spiele so leidenschaftlich ergeben, daß er sein ganzes Vermögen demselben aufopferte. Nichts blieb ihm als ein Meyerhof, auf welchem er aber auch nicht ruhig leben konnte. Einzeln verspielte er die dazu gehörigen Grundstücke, die Ziegeln und Balken des Hauses, wurde Bettelarm, und verfiel in die höchste Schwermuth. In derselben machte er ein Testament, und da er über nichts mehr zu gebieten, nichts mehr der Welt zu vermachen hatte, disponirte er über seinen Körper, und befahl, man sollte nach seinem Tode demselben die Haut abziehen, und mit demselben ein Brettspiel säuberlich überziehen, seine Knochen aber sollte man zu Würfeln verarbeiten, und dieselben an Spieler verschenken.

Lauf der Welt.

An jedem Abend geh' ich aus,
Hinauf den Wiesensteg,
Sie schaut aus ihrem Gartenhaus,
Es stehet hart am Weg.
Wir haben uns noch nie bestellt,
Es ist nur so der Lauf der Welt.

Ich weiß nicht, wie es so geschah,
Seit lange küss' ich sie.
Ich bitte nicht, sie sagt nicht: ja!
Doch sagt sie: nein! auch nie.
Wenn Lippe gern auf Lippe ruht,
Wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.

Das Lüftchen mit der Rose spielt,
Es fragt nicht: hast mich lieb?
Das Röschen sich am Thaue kühlt,
Es sagt nicht: [illegible] gieb!
Ich liebe sie, sie liebet mich,
Doch Keines sagt: ich liebe dich!

(Uhland.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Es heißt, der berühmte österreichische Staatskanzler, Fürst Metternich, wolle nach Rom reisen um daselbst zu versuchen, die Kölner Angelegenheit zu einem friedlichen Ende zu bringen. Die Geschichte hat freilich lange genug gedauert.

In Posen wird die Spannung zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit von Tag zu Tage ärger. Die Pfaffen weisen bei katholischen Täuflingen alle evangelischen Taufzeugen zurück. Bei Einsegnung von gemischten Ehen begnügen sie sich nicht mehr mit dem mündlichen Versprechen der Brautleute, ihre dereinstigen Kinder katholisch erziehen zu wollen, sondern verlangen die Ausstellung eines schriftlichen Reverses und versagen, wenn diese verweigert wird, die kirchliche Einsegnung der Ehe. Ein Herr von Miakowski, ein Katholik, wollte sich kürzlich mit seiner evangelischen Braut von dem katholischen Geistlichen seines Wohnortes trauen lassen, und gab das mündliche Versprechen, die aus seiner Ehe zu erzie-

Digitized by Google

lenden Kinder in der katholischen Religion zu erziehen. Der Geistliche verlangte eine schriftliche Urkunde. Da Herr von Miakowski die Ausstellung derselben verweigerte, so kam es zwischen beiden zu lebhaften Diskussionen, in deren Folge sich der Bräutigam zu dem evangelischen Geistlichen begab, und sofort zur evangelischen Kirche übertrat.

Schweiz.

Solothurn, 10. Okt. So eben erhalten wir Nachricht von den Vertheidigungsmaßregeln, welche die Tagsatzung in der geheimen Sitzung vom 8. beschlossen hat. Zwei Observazionskorps werden längs der Grenze von Bern nach Basel aufgestellt. Jedes besteht aus 10 Bataillonen Infanterie, vier Kompagnien Scharfschützen, zwei Kompagnien Kavallerie, und zwei bespannten Batterien. Den linken Flügel kommandirt Oberst Guigner von Prangins; den rechten Flügel Oberst Zimmerli von Bern. Ueberdieß ist das erste und zweite Kontingent aller Waffen aufgemahnt, um sich marschfertig zu halten.

Zürich, 9. Okt. Abends. In Folge der Berichte aus Luzern wird das Zürcherische Bataillon Ehrensperger auf Donnerstag nach Zürich einberufen, um Freitags nach Olten abzumarschiren.

Die Schweizer Blätter sind noch mit den militärischen Bewegungen an und nach der französischen Grenze beschäftigt, deren Einstellung indessen wohl bald erwartet werden darf.

Die erste Nachricht von Gegenbefehlen in Betreff der Truppenmärsche nach der Schweizer Grenze gibt der Impartial von Besançon, nach welchem eine Batterie Artillerie, die bereits zum Aufbruch beordert war, kontremandirt wurde.

Frankreich.

Die Taufe des jungen Grafen von Paris, die im Oktober statt finden sollte, ist bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden. Man sagt, sie werde mit großem Glanze und gewaltigem Lärm vor sich gehen.

Die französische Regierung hat erklärt, sie sei durch die Entfernung des Prinzen Louis Napoleon, der, wie die Pariser Journale versichern, bereits nach England abgereist ist, zufrieden gestellt. Nach allen Seiten hin sind Befehle ergangen, die ausgerückten Truppen sollten wieder in ihre Standquartiere zurückkehren, und so ist denn der Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich noch ehe er begonnen, schon beendigt. Man zweifelt nun nicht mehr, daß der Prinz von dem Kabinette der Tuillerien den gewiß wohlverdienten Orden der Ehrenlegion erhalten werde.

Im Jahr 1789 beschloß der damalige König von Frankreich, besorgt über den Ausgang der revolutionären Unruhen, einen Theil seines Privatvermögens nach England in Sicherheit zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde in Rouen ein Schiff „der Telemach" gemiethet, eine Menge Gold- und Silbergeräthe an Bord geschafft, und Bauholz darüber geladen. Im Frachtbriefe gab der Kapitän und Eigenthümer des Schiffes an, er führe Bauholz nach Cherbourg in England. Auf ähnliche Weise wurde noch ein kleines Fahrzeug befrachtet. Beide Schiffe lagen oberhalb Quillebeuf vor Anker, und warteten auf günstige Witterung zum Auslaufen, als plötzlich der Kapitän Nachricht erhielt, man habe zu Rouen Verdacht geschöpft und wolle die Fahrzeuge anhalten. In größter Eile lichtete man den Anker, der Telemach wurde von den Wellen auf eine Sandbank getrieben, und ehe fünf Minuten vergingen, war er dermaßen in Sand und Schlamm versunken, daß der Kapitän und die Matrosen froh sein mußten, in den Booten ihr Leben zu retten. Das kleinere leichtere Schiff war über die gefährliche Stelle hinweggekommen, wurde aber angehalten und das Silberzeug, in welchem seine Ladung bestand, mit Beschlag belegt. Schon damals verwendete man viele Mühe und Kosten, den Telemach wieder flott zu machen, aber vergebens; die Strömung verschüttete ihn immer mehr mit Sand. Indeß, der Fluß hat seine Launen; die Sandbank ist zum größten Theile wieder weggeschwemmt, und sollte sich das Schiff selbst nicht wieder heraufbringen lassen, so dürfte es doch gelingen, die kostbare Ladung zu bergen, die sich nach der wahrscheinlichsten Schätzung auf $2^1/_2$ Mill. Franken an Werth belaufen mag. Es ist bereits der Anfang gemacht worden, das Schiff von der Stelle, auf der es gestrandet war, frei zu machen. Man hofft, es in einigen Tagen an den Kai von Quillebeuf legen zu können.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 6. Okt. Briefe aus Sarragossa vom 4. d. bestätigen die furchtbare Niederlage der Christinos unter Pardinas. Dieser General wollte mit 5 Bataillons und 2 Escadrons die Stadt Falce entsetzen, als Cabrera unversehens über ihn herfiel, und beinahe das ganze Korps vernichtete. Es sollen kaum 1000 (nach Andern gar nur 50 Mann) entkommen sein. Pardinas und Urlina blieben auf dem Platze. So haben die Christinos in wenig Tagen zwei ihrer besten Anführer (Alair und Pardinas) verloren. In Sarragossa bildeten sich auf die Nachricht von diesem neuen Unfall Volksgruppen unter dem Geschrei: Nieder mit den Ministern! man mußte Kanonen auffahren. Zwei Tage vorher hatten die nächtlichen Stürme mit Hagel großen Schaden angerichtet. Die Madrider Post vom 1. d. ist von Karlisten bei La Muela, vier Stunden von Sarragossa, aufgefangen, und das Felleisen verbrannt worden.

Großbritannien.

In der Nacht vom 5. Oktober brach in einem großen Magazine in Liverpool in England, ein furchtbares Feuer aus, das schnell um sich griff und fünf andere anstoßende Magazine in Brand steckte. Eine große Masse von Waaren wurde ein Raub der Flammen. Die Keller waren mit Oel und Salpeter an-

Digitized by Google

gefüllt. Als sich das Feuer den untern Räumen mittheilte, erfolgte eine so furchtbare Explosion, daß die Fenster und Thüren der benachbarten Häuser zertrümmert, und eine 18 Fuß lange Stange von Eisen mehr als sechshundert Schritte weit hinweggeschleudert wurde. Man schätzt den Schaden auf zweimalhunderttausend Pfund Sterling. Mehrere Menschen verloren durch die Explosion ihr Leben, andere wurden schwer verwundet.

Lüttich, 8. Okt. Vor einigen Tagen kam ein Düsseldorfer Kaufmann zu einem Geschäftsmann in Lüttich, der ihm Wechsel von 3000 Francs zu honoriren hat; der Kaufmann zeigt die Wechsel vor, aber auf einmal reißt sie ihm der Schuldner aus der Hand, zerreißt und verschluckt sie. Der Kaufmann ruft um Hilfe, es entsteht eine Schlägerei, der Polizeikommissär eilt herbei. Die Sache soll vor Gericht kommen, und der Kaufmann soll nachweisen können, daß er die Wechsel mitgebracht habe, um sie einzukassiren.

Bekanntmachungen.

Weinversteigerung.

Montags den 29. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, läßt Herr Oberst von Kieffer von München, nachverzeichnete, ihm gehörende, in seinen eigenen, in der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielten und rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern; nämlich:

Weiße, größtentheils Traminer-Weine.

19,000	Liter	1825r
10,000	„	1828r
10,000	„	1833r
5,100	„	1834r
12,000	„	1835r
22,900	„	1836r
6,000	„	1837r

Rothe Weine.

200	Liter	1834r
1,900	„	1836r
500	„	1837r

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt a/H., den 9. September 1838.

Werner, Notär.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind neue weingrüne Faß von einer halben Ohm bis zu einem Fuder, Faß- und Bütten-Dauben zum Flicken, neue Faß-Thürchen, dergleichen Thürstücken von verschiedener Länge und Bandweiden in Zöpfen, käuflich zu haben.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Conditor eröffnet und mit demselben einen Spezereihandel verbunden hat; er glaubt sich schmeicheln zu dürfen, allen Anforderungen entsprechen und seine gütigen Abnehmer auf das vollkommenste befriedigen zu können.

Neustadt, den 15. Oktober 1838.

J. Goßweyler.

Ein Pferd nebst Pferds-Geschirr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Hollsteiner Lammfell, wo ein Fell für ein paar Schuh zu füttern vollkommen hinreicht, das Stück zu 24 kr., ächte Schuh Prem von Techner und Grimmer, das Paar zu 40 kr., sind zu haben bei Jakob Philippi.

Bei Friedrich Deidesheimer sind frische Häringe angekommen.

Eine ganz neue leicht und solid gebaute moderne ein- und zweispännige Chaise ist zu verkaufen bei Peter Rueß, Sattler in Hambach.

Auf dem St. Lambrechter Kupferhammer sind schöne 2 bis 4zöllige nußbaumene Diele zu verkaufen.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl von Schlafröcken zu sehr billigen Preißen.

P. A. Ciolina.

Anzeige.

Grohé-Henrich setzt hiermit seine Freunde in Kenntniß, daß er sein bisher auf der Haardt bestandenes Geschäft hierher verlegt und sein Comptoir daselbst eröffnet hat.

Neustadt, im October 1838.

Bei Friedrich Matern in der Stadtmühle ist neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Bei Philipp Riegler Bäcker, neben Johannes Fettig, ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wagner Winter in der Egyptenstraße ist ein gewölbter Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthore ist eine Wohnung ebener Erde mit Stallung und Schopp zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 53 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerst 4 fl. 51 kr. Hafer 2 fl. 41 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 05 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerst 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 11 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 73 Dienstag, 23. Oktober 1838.

Die drei Pilger.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten nahm er seine Harfe, und verließ mit einem trotzigen Blicke das Gemach. Obschon das Mahl der Pilger nicht ganz so spärlich, oder ihre Gebete und Bußübung nicht so musterhaft waren, als sie wünschten, daß es der Minstrel glaube; so straften doch die Betten, auf welchen man Nachtruhe hielt, den demüthigen Charakter, den jene angenommen, nicht Lüge. In der That waren die Wanderer zum Schlummer geneigt, und die Beschwerden der Tagreise sowohl, als die Dämpfe des Weinkelchs, vereinten sich, um die drei Strohlager, welche der Wirth für sie in der Stube ausgebreitet, in drei köstliche Ruhbetten zu verwandeln. Des großen Pilgers Seele war nicht unthätig, obschon sein Leib ausruhte. Tausend Erscheinungen von tausenderlei Dingen stellten sich den Geistesaugen des Schläfers dar. Krieg und Tumult, Schmach, Gefängniß, Triumph, Liebe und Herrschaft bewegten abwechselnd seine Phantasie. Einmal kam es ihm vor, als halte er seinen Einzug in eine große Stadt unter dem Beifallrufen einer zahlreichen Menge. Krieger, Staatsmänner und Geistliche begrüßten ihn als ihren Herrn; ein schönes und wohl bekanntes Antlitz bewillkommte ihn lächelnd; ein treuloser und verrätherischer Bruder warf sich zu seinen Füßen, indem er um Verzeihung flehte, und Reue aussprach und ein ehrwürdiger Prälat setzte eine Krone auf seine Stirn, und that den Segensspruch über den Soldaten des Kreuzes. In demselben Augenblick dünkt es ihm, als lege die schöne Dame ihre Hand auf seinen Arm; allein ihre Berührung, statt sanft und leicht zu sein, war so schwer und heftig, daß sie seinen Traum verscheuchte, und aus dem Schlaf emporfahrend sah er sich selbst von einem bewaffneten Manne gefaßt. Doch war der große Pilger nicht der, den man so leicht überwältigte. Mit so geringer Müh', als der Löwe die Thautropfen von seiner Mähne schüttelt, warf er seinen Angreifer zurück, und versetzte ihm dann mit seiner unbewaffneten, geballten Faust einen so furchtbaren Streich auf den stählernen Helm, daß er ihn zu Boden schlug. Aber jetzt fand er auch, daß das Zimmer mit ähnlich bewaffneten Männern erfüllt war, und daß man sich seiner zwei Gefährten versichert und sie gebunden hatte. — Die Eingedrungenen wichen einen Augenblick; denn sie erblaßten vor der gigantischen Kraft ihres Gegners. „Das ist Diabolus!" rief einer. „Der ist es, oder jener, den wir suchen; (sagte ein anderer;) denn keiner als er hätte einen solchen Streich geführt. Aber umringt ihn nur! Wir sind doch wahrlich zu zahlreich und zu gut bewaffnet, als daß uns ein einziger nackter Mann in Schrecken setze."

Die Uebermacht gegen den großen Pilger war in der That furchtbar; doch vertheidigte er sich lange gegen seine Angreifer. Endlich aber faßten zwei Männer, die sich hinter ihn stahlen, seine Hände, und brachten sie in einen Panzerhandschuh, wodurch sie fest gehalten wurden. Da sich jetzt der Pilger in dem Kampfe, worin er am geschicktesten war, überwunden fand, so nahm er nun seine Zuflucht zu Mitteln, wovon er weit seltener Gebrauch machte, zur Beschwerde und Ermahnung. „Wie? Was? meine Herren! (rief er;) was habt Ihr vor? Seid Ihr Christenmänner, drei arme gottesfürchtige Leute, die auf ihrem Heimweg aus dem heiligen Lande sind, anzufallen?" —

„Nein, nein! (sagte der Minstrel, der unter den unwillkommenen Besuchern war;) es sind keine Pilger, und wenn mein Gebieter sich von der Wirkung des unchristlichen Schlags wieder erholt, so wird er auch sogleich im Stande sein, in diesem heiligen Manne Jemand zu erkennen, der ihm vorher seine Gunst gewährte." —

„Männer und Christen! (sprach der Pilger;) ich lege Euch zur Pflicht auf, wenn Ihr den Zorn des Himmels und der heiligen Kirche vermeiden wollt, laßt uns unsern Weg gehen!" —

„Die Drohung mit kirchlicher Strafe schien auf die grimmigen Soldaten einige Wirkung hervorzubringen, jedoch der Minstrel bemerkte, daß derjenige, den der Pilger zu Boden gestreckt, sich wieder erholt hatte. „Steht auf mein Gebieter! (rief er;) Betrachtet noch einmal diesen Mann, und sagt mir ob das, was ich erzählt habe, nicht wahr ist." —

Der Herzog (denn er war es,) nähert sich dem Pilger und einer sah den andern bei dem Glanze der Fackeln starr an, und beschaute die Züge desjenigen, der ihm unter allen Menschen am tödtlichsten verhaßt war.

„Es ist Richard von England! (sagte der Herzog;) der Verräther unserer christlichen Sache, der Mörder Konrads von Montferrat, und Freund der Machträuber und der Ungläubigen."

„Leopold von Oesterreich! (erwiederte Richard,) du bist ein Lügner und eine feige Memme. Behalte dein Stahlgewand an, und entfeßle nur eine dieser Hände, und dann wiederhole das, was du so eben gesprochen hast, wofern du es wagest!" —

„Führt ihn zum Kaiser nach Hagenau! (rief der Herzog;) ihn und seine Gefährten! Guter Sir Fulk Doyley und Lord Thomas von Multon, denkt, daß ich Euch erlaube, mein Land zu durchziehen, ohne euch die Höflichkeit eines Besuchs aufzulegen." —

Digitized by Google

„Du bist ein Verräther, Leopold! (sagte Lord Multon;) ein Verräther an Gott und an der heiligen Sache, welche Du in Palästina zu behaupten schwurst.“ —

„Fort mit dem König! (rief Leopold,) wenn der König heißen kann, dessen Bruder seine Krone trägt, und der Gefangener eines Herzogs ist. Fort mit ihm, und laßt den Ritter und den Baron ihm Gesellschaft leisten!“

Die Reise von Ginacia nach Hagenau brachte keine Begebenheiten hervor, die dem Leser zu melden nöthig sind. Als man in dieser Stadt ankam, ward der fürstliche Richard sogleich in einen Kerker geworfen, und obschon er dem Kaiser eine große Summe als Lösegeld anbot, zog dieser Monarch die bösartige Genugthuung, einen so berühmten und mächtigen Fürsten in Verwahr zu halten, seiner Lieblingsleidenschaft, dem Geize, vor. Mit den Nachrichten von der Gefangenschaft des ruhmreichen Königs von England verbreiteten sich ausserordentliche Sagen von der Stärke seines Arms und seiner persönlichen Tapferkeit. Man erwartete sogar, daß er mit seinem starken, unbewaffneten Arm die Mauern seines Gefängnißes niederreißen und seine Flucht bewerkstelligen könne. Unter denen, welche am eifrigsten und begierigsten auf solche Sagen hörten, war Prinz Arthur, des Kaisers einziger Sohn. Dieser Prinz ward für den braysten Ritter und für den stärksten Mann in Deutschland gehalten. Die Erzählung von den Thaten Richards versetzte ihn in keine geringe Unruhe, und feurig sehnte er sich nach einer Gelegenheit, wo er seine Kraft mit der des englischen Monarchen versuchen könnte. Er hatte den königlichen Gefangenen einigemal in seinem Kerker besucht, und seine Höflichkeit war Ursache, daß der König mit der Achtung und Aufmerksamkeit behandelt wurde, die man einer so ausgezeichneten Person, wenn auch jetzt in einer widerwärtigen Lage, schuldig war. Nochmals entdeckten die Engländer durch das wohlbekannte Wagstück des Minstrels Blondel, in wessen Haft sich ihr Monarch befand, und boten reichliche Gaben für seine Befreiung; auch der Prinz suchte seinen Vater zur Annahme ihrer Bedingungen zu überreden, jedoch ohne Erfolg. Abgerechnet das Mitgefühl für die unverdienten Leiden, die der Gefangene seines Vaters trug, wünschte der ritterliche Prinz auch sehnlich, ihn darum in Freiheit zu sehen, daß sie sich mit gleichen Vortheilen begegnen, und auf vollkommene und rechtmäßige Art die Stärke ihres Arms miteinander versuchen könnten. Endlich ward er des Aufschubes so überdrüssig und auf den Ruf der Stärke des Königs von England so neidisch, daß er vom Kaiser die Einwilligung errang, einen Tag bestimmen zu lassen, wo er und Richard jeder einen Schlag geben und empfangen solle, damit man entscheiden könne, wer von beiden der Stärkere sei. Richard lächelte, als er des Prinzen Herausforderung zu einem solchen Kampf erhielt, und war bereit, sich dem Gottesurtheil zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Schön Anni.

Es sprach der reiche Bauer:
„Du bist mein einzig Kind,
Du kannst zum Manne nehmen
Wer je dein Herz gewinnt;

„Doch nur den Hirtenknaben,
Den schlag dir aus dem Sinn,
Der kann dein nimmer werden
So lang' ich leb' und bin.“

Das Mädchen schwieg und weinte,
Sie seufzte still für sich:
„Du hast mein Herz gewonnen
Und ewig lieb' ich dich.“ —

Es trieb der Hirtenknabe,
Beim Klange der Schalmei,
An einem Frühlingsmorgen
Bei Anni's Haus vorbei.

Und Anni kam gegangen
Entgegen ihm von fern,
Verschämt wie bei dem Sonnen-
Aufgang der Morgenstern.

„So sei mir Gott willkommen,
Du liebe Seele du!
Ich muß im Thale bleiben,
Du ziehst der Alpe zu.

„Ich muß — o laß mich schweigen,
Zu groß ist dieser Schmerz.
So mag dich Gott geleiten,
Leb' wohl, du treues Herz!“

Sie reichten sich die Hände,
Umarmten, küßten sich,
Sie sah'n sich an und weinten,
Und weinten bitterlich.

Und eine Rosenknospe
Nahm er von seinem Hut:
„Leb' wohl, leb' wohl, lieb Anni!
Leb' wohl, und bleib' mir gut.“

„Und ist die Ros' erblühet,
Lieb Anni, denk an mich,
Leb wohl, leb wohl auf ewig,
Denn ewig lieb' ich dich.“

Es trieb der Hirtenknabe
Den hohen Alpen zu,
Sie aber blieb im Thale
Und fand nicht Rast noch Ruh.

Groß war ihr Leid und größer
Ward es von Tag zu Tag:
Sie wurde krank und kränker,
Bis sie darnieder lag.

Und eines Tages frühe,
Wohl um das Morgenroth,

Digitized by Google

Da war die Ros' erblühet,
Schön Anni aber todt.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 1. Okt. bestieg ein Fremder einen Berliner Fiacker, um, wie er sagte, ein Viertelstündchen spazieren zu fahren. Nach beendigter Fahrt gab der Reisende dem Führer des Fuhrwerkes ein Viergroschenstück. Dieser gibt einen Silbergroschen heraus; der Reisende will ihn nicht nehmen, der Fuhrmann entgegnet, die Taxe verbiete ihm, mehr zu nehmen, und ruht nicht eher, als bis der Fremde den Silbergroschen genommen hat. Schon hatte unser Kutscher den ganzen Vorfall vergessen, als ein Kammerdiener in goldstrotzender Livree zu ihm tritt, und ihm eine Rolle preußische Thaler mit der Erklärung einhändigt, der Fremde, den er so wohlfeil und gut gefahren, sei der Kaiser von Rußland gewesen, und dieser sende ihm für seine Ehrlichkeit ein kleines Andenken.

Die gegen den Pfarrer Binterim in Bilk bei Koblenz wegen der bekannten, von dem Kaplane des Erzbischofs Michelis an ihn gerichteten Briefe, eingeleitete Untersuchung ist niedergeschlagen worden. Binterim hat jetzt einen Ruf als Professor an die belgische Universität Löwen erhalten.

Berlin, 12. Okt. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle abgebrochen wird. Ein römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Korrespondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attache einer andern deutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt.

— 15. Okt. Obschon nicht in Smyrna oder Konstantinopel, so kann ich Sie doch versichern, daß die Nachricht von einem Offensiv- und Defensivbündniß zwischen der Pforte und England eine reine Erfindung ist. Rußland am Ersten gab seine Einwilligung zu dem Handelstraktat zwischen jenen Mächten, vergessen muß man aber nicht, daß Rußlands Traktat mit der Pforte dahin lautet, daß nur kein fremdes Kriegsschiff die Dardanellen passiren dürfe; daß aber hinsichtlich des Handels Rußland weit entfernt war, ein Monopol zu verlangen.

In der Korekzionsanstalt zu Kaisheim entstand am 14. Oktober Abends unter den Zwangsarbeitern erster und zweiter Klasse ein Aufstand, wobei die Aufseher und der Hausmeister mißhandelt wurden. Das Militär mußte durch Waffengewalt die Ruhe herstellen; der Zwangsarbeiter Leonhard Albrecht von Reichtdingen, Gerichts Landsberg, wurde durch vier Schüsse getödtet, und drei andere verwundet, wovon einer, Georg Bauer von Botenwar, Gerichts Neuburg a. W., am folgenden Morgen starb. Es waren 38 Schüsse auf die Ruhestörer gefallen.

Die Lumpen sind wieder um ein Beträchtliches in die Höhe gegangen. In Kopenhagen hat ein Papierfabrikant eine Sorte Papier angefertigt, die sich besonders zum Dachdecken eignet. Er hat die erste Probe damit an seinem Hause gemacht, und sie soll gut ausgefallen sein.

Schweiz.

Prinz Louis Bonaparte ist am 14. Okt. von Arrenenberg abgereißt. Er nimmt den Weg über Mainz, Koblenz, Köln, Wesel; — diese Route ist vorgeschrieben, ohne Gestattung des Aufenthaltes. Die Begleitung des Prinzen besteht aus 8 Personen. Der Prinz begibt sich am Liebsten nach England, das ihn schon bei seiner Rückkehr aus Amerika in die Schweiz (1837) begünstigt hat, und die einzige Macht war, welche ihm Päße ausstellte. England hat sich in keinerlei Weise in seine letzte Angelegenheit gemischt; und wollte er je wieder zurückkehren, so irrt sich das Kabinet der Tuilerien, wenn es glaubt, er stehe unter Frankreichs Ueberwachung; er würde wahrscheinlich zum Zweitenmal von England Päße erhalten. Man merkt dem Prinzen den Schmerz wohl an, womit er seinen 20jährigen Aufenthalt verläßt; die höhere politische Rücksicht jedoch läßt ihn ein heiteres Gesicht machen.

Konstanz, 15. Okt. Ludwig Napoleon ist gestern abgereist. Eine große Menschenmenge aus der Gegend hatte sich auf der Straße zwischen Arenenberg und Konstanz versammelt, ihr Lebewohl ihm zuzurufen. Um 2 Uhr kam der junge Napoleon in Konstanz, inmitten eines großen Zusammenlaufs der Einwohner, an. Eine lange Reihe von Wagen mit den angesehensten Bewohnern der Gegend folgte dem Wagen des Prinzen, und hielt an den Thoren der Stadt. Nachdem der Prinz eine Stunde in Konstanz verweilt hatte, um dort Abschied von seinen Bekannten zu nehmen, die bei dieser Gelegenheit ihm die lebhafteste Anhänglichkeit bezeugten, stieg er wieder in den Wagen, umringt von einem dichten Volkshaufen, unter welchem man manche nasse Augen sah, während die Damen mit ihren Taschentüchern den letzten Abschiedsgruß zuwinkten. Es war eine rührende Szene, den Prinzen scheiden zu sehen von dem Boden, dessen Bewohner so freundliche Erinnerungen an ihn und seine erlauchte Mutter und die von ihnen empfangenen Wohlthaten hegen. Ludwig Napoleon wird wahrscheinlich gegen den 18. oder 20. Okt. in England sein. Er reist über Stuttgart (?), Mainz, Rotterdam, und ist mit einem englischen Paß versehen.

Spanien.

Die Gazette de France meldet nach Privatbriefen von der Grenze, O'Donnel sei am 8. Okt. von St Sebastian aufgebrochen, um die auf den Gebirgen bei Oyarzun stehenden Karlisten anzugreifen; obgleich aber seine Truppen von Irun und Fontarabia aus verstärkt wurden, sei er mit großem Verlust zurückgeschlagen worden.

Digitized by Google

Frankreich.

Jetzt kommen die Nachwehen der Affaire zwischen Frankreich und der Schweiz: Der französische Gesandte in der Schweiz, Herzog von Montebello, ist als Botschafter nach Neapel versetzt worden. Man versichert, Neapel sei für die Gesandten das, was für die Soldaten das Strafregiment. Und doch hat der edle Herzog seinen Champagner mit so großer Liberalität springen lassen!

In Paris schreitet die Polizei mit aller Strenge gegen die Bäcker ein, welche zu leichtes Brod backen, und dadurch das Publikum betrügen. Am 12. Oktober hat sie einem solchen seinen Laden gerade in dem Augenblick schließen lassen, als sich schon das Volk versammelt und angefangen hatte, ihm die Fenster einzuwerfen. Am 15. Okt. ist der Preis des Brodes abermals in die Höhe gegangen.

Ueber den gegenwärtig in Frankreich in Betreff der Besteuerung des Kolonial- und inländischen Zuckers herrschenden Zwiespalt schreibt der rheinische Postillon wie folgt: „Frankreich und seine amerikanischen Kolonieen werden von einer großen Revolution bedroht. Es sind nicht Feuerschlünde, mit denen hier gegen einander gekämpft, und die Entscheidung herbeigeführt werden soll; es sind zwei einfache Gaben der Natur, die erst der menschliche Geist zu bewegenden Prinzipien erhoben hat. Zuckerrohr und Runkelrübe treten einander entgegen, und zwar beide seufzend unter der Schwere finanzieller Weisheit. Das Zuckerrohr beugt sich darnieder unter der Last der Steuer, und die Runkelrübe hüllt ihr dunkelrothes Naturkleid in schwarzen Flor, weil man ihr mehr abpressen will, als sie zu geben vermag. Hunderttausende von Menschen nehmen Parthei für Rohr und Rübe, aber aus Gewinnsucht. Nur die Rübe hat einen Bundesgenossen jenseits des atlantischen Meeres gefunden, den schwarzen Sklaven, der um Edleres, für seine Freiheit, für sie Parthei nimmt. Er verflucht den Saft des Rohres; schon schneidet er sich aus seinem Schaft eine Flöte, und übt im Stillen die Weisen ein, mit denen er den Sieg der Rübe und seine Freiheit begrüßen will."

Die feierliche Taufe des jungen Grafen von Paris soll nun bestimmt auf den ersten Mai des künftigen Jahres festgesetzt sein. Die Zeitungen meinen, für den Prinzen selbst sei dieser Aufschub ziemlich einerlei; für diejenigen aber, die auf eine mit der Taufe verbundene Amnestie hofften, sei es allerdings noch eine lange Zeit.

Aegypten.

In Folge des Handelsvertrages, den England mit der Pforte abgeschlossen, und in welchem der Vicekönig von Aegypten ausdrücklich ein Vasall der hohen Pforte genannt wird, hat dieser seine Träume von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit aufgegeben, und dem Großherrn den rückständigen Tribut entrichtet. Jetzt steht er nur noch dahin an, daß seinen Kindern die Erbfolge in Aegypten von der Pforte zugesichert werden möge. Man sieht, Mehmet Ali verstehts, den Mantel nach dem Winde zu hängen.

Bekanntmachungen.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei sind neue weingrüne Faß von einer halben Ohm bis zu einem Fuder, Faß- und Bütten-Dauben zum Flicken, neue Faß-Thürchen, dergleichen Thürstücken von verschiedener Länge und Bandweiden in Zöpfen, käuflich zu haben.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Conditor eröffnet und mit demselben einen Spezereihandel verbunden hat; er glaubt sich schmeicheln zu dürfen, allen Anforderungen entsprechen und seine gütigen Abnehmer auf das vollkommenste befriedigen zu können.

Neustadt, den 15. Oktober 1838.

J. Goßweyler.

Ein Pferd nebst Pferds-Geschirr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Hollsteiner Lammfell, wo ein Fell für ein paar Schuh zu füttern vollkommen hinreicht, das Stück zu 24 kr., ächte Schuh Prem von Techner und Grimmer, das Paar zu 40 kr., sind zu haben bei Jakob Philippi.

Eine ganz neue leicht und solid gebaute moderne ein- und zweispännige Chaise ist zu verkaufen bei Peter Rueß, Sattler in Hambach.

Auf dem St. Lambrechter Kupferhammer sind schöne 2 bis 4zöllige nußbaumene Diele zu verkaufen.

Bei Friedrich Matern in der Stadtmühle ist neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Bei Philipp Riegler, Bäcker neben Johannes Fettig, ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Franz Spener in Grevenhausen sind zwei vorzüglich gute Fuhrpferde um billigen Preis zu haben.

Bei Wittwe Glück in der Metzgergasse dahier ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl 58 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Gerst 4 fl 50 kr. Haser 2 fl. 38 kr.

Speier. Markt vom 16 Oktober. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Haser 2 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 74 Freitag, 26. Oktober 1838.

Die drei Pilger.

(Fortsetzung.)

Am bestimmten Tage versammelten sich der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Margaretha und die vornehmsten Personen des Hofes, in der großen Halle des Schlosses von Hagenau, um Zeugen dieser Probe von Stärke zu sein. Die dunkeln Augen Margaretha's glänzten von Bewunderung und Freude, als der König Englands, von dem sie schon so viel gehört, den sie aber noch nie gesehen hatte, in die Halle schritt. Seine gigantische Gestalt, seine nervigen Gliedmaßen, und der stolze, unerschrockene Ausdruck seiner Geberden erfüllten sie mit Besorgnissen um ihren Bruder, und dennoch regte sich etwas in ihrem Herzen, welches ihr nicht den Wunsch erlauben wollte, daß Letzterer möchte Sieger sein. Der Prinz schien den Erfolg gar nicht zu fürchten, und dem äussern Ansehen nach waren beide Kämpfer einander ziemlich gleich; denn der Prinz war eben so hoch und muskelhaft, als der König; er hatte den stürmischen Angriff von manchem berühmten Krieger ausgehalten, und bisher den Streichen der Mächtigsten unverrückt widerstanden. Keiner von Beiden war bewaffnet, sondern jeder trug einen seidenen Leibrock und auf dem Haupt einen orientalischen Turban.

„Richard von England! (sagte Arthur;) wenn Du die Probe aufgeben wolltest, so dürftest Du nur bekennen, daß Du nicht mit mir Dich einzulassen wagst, und mir zum Zeichen dieses Bekenntnisses den Juwel an Deiner Mütze geben." —

„Arthur von Oestreich! (erwiederte Richard;) ich kam nicht hieher, um zu schwatzen, und wenn der Kaiser heute nur darum seinen Gefangenen herausgelassen hat, daß er die eitlen Prahlereien seines Sohnes anhöre, so weise er ihn, je eher je lieber, in seinen Kerker zurück. Ich bin bereit, o Prinz, Deinen Streich aufzunehmen; aber es fehlt mir an Witz und Geist, Deine Spöttelei anzuhören oder darauf zu antworten." —

„Laß ab, laß ab, Arthur! (rief die Prinzessin,) und fodere nicht weiter zu diesem tollkühnen Streit heraus! Erkenne die höhere Tapferkeit des Königs von England! Fürwahr! Ein unbekannter Ritter, wie Du, kann, ohne sich selbst in übeln Ruf zu bringen, dem berühmtesten Streiter der Christenheit ein solches Bekenntniß thun."—

„Still, einfältiges Mädchen! (sagte der Prinz.) Und jetzt, König Richard, sieh' dich vor! Steh' fest, oder der Ruf Deiner Tapferkeit ist auf ewig verdunkelt!" —

Mit diesen Worten erhob er seinen Arm, ballte seine Faust, die so schwer und gewichtig wie Eisen schien, und führte einen Streich auf Richard's Haupt, der von den Zuschauern mit einem Ausrufe des Schreckens und des Entsetzens begleitet war. Der König jedoch empfing ihn mit übereinandergeschlagenen Armen, die Augen ganz ruhig in der Halle umherwerfend, und so unerschüttert wie der Stamm einer Eiche im linden Weh'n der Sommerluft. Der Schrei verwandelte sich sogleich in den Ausdruck des Staunens und der Bewunderung.

„Hat mich der Prinz getroffen?" (sagte Richard, indem er sich zu seinem Gegner herumwandte.) „Gebt mir Eure Hand, junger Herr, fahrt nun wohl, und möchtet Ihr in künftigen Versuchen Eurer Stärke glücklicher sein!" —

„Nein, nein, Herr König! (rief der Prinz, ihn aufhaltend;) dieser Schein von Höflichkeit paßt nicht für mich. Die stolzen Barone von England sollen nicht sagen, daß ihr König verschmäht habe, seine Kraft an einem alemanischen Prinzen zu versuchen. Hier stehe ich bereit, Deinen Schlag zu empfangen; Du willst nicht! Darum erkläre ich Dich hier für einen Feigen, und für keinen wahren Ritter. Die Kraft besteht im Widerstand, und nicht im Angriff. Du fürchtest Dich, Deinen Arm gegen mich zu versuchen, weil Du weißt, daß Dein Schlag keine Wirkung hervorbringen wird, die der, welche ich bei Dir verursachte, gleich sei." —

Der König wandte sich schnell nach dem Prinzen herum. Aus seinen Zügen sprach Entschlossenheit, aber keine heftige Anstrengung. Im Wenden ballte er seine Faust, erhob seinen Arm und mit der Schnelligkeit des Blitzes fiel sein Streich auf den Prinzen, der leblos zu Boden stürzte. —

„Er ist erschlagen, er ist erschlagen! (rief laut die Kaiserin;) der kaltherzige Engländer hat mein Kind gemordet!" —

Alle Anwesende umdrängten sogleich den Körper, und jeder Versuch, ihn wieder zu beleben, ward angewandt, jedoch ohne Erfolg. „Es ist vergebens — vergebens!" (rief der Kaiser.) „O Himmel! (fügte er hinzu, des Gefallenen Hände fassend;) er war mein einziger Sohn, meine einzige Hoffnung!" — Die Kaiserin sah starr und schweigend auf den Leichnam; dann wandte sie sich zu ihrem Gemahl, und sprach: „Es ist der Finger des Himmels! Deine Bosheit und Gewaltsamkeit, diesen König gefangen zu halten, hat den Zorn Gottes auf uns herabgezogen. Laß ihn los und davon gehen, damit nicht ein noch ärgeres Uebel uns treffe!" —

„Nein bei der heiligen Jungfrau! (rief der Kaiser;) eher soll er auch mir das Leben rauben wie meinem Sohn. Fort mit ihm! Versteckt ihn in den tiefsten und abscheulichsten Kerker des Schlosses, und beladet diese stolzen Glieder mit Fesseln, bis ihre

Digitized by Google

grausame und unnatürliche Kraft zur Kindesschwäche herabgesunken ist.“ —

Richard warf einen grimmigen Blick voll Trotz und Triumph auf seinen kaiserlichen Kerkermeister, und folgte stumm den Wachen zu seinem Gefängniß.

Des Kaisers Befehle wurden streng und schonungslos befolgt. Der gefangene König ward in einen unterirdischen Kerker gebracht, aus dem des Himmels Licht und Lufthauch verbannt waren; seine Glieder wurden mit Eisen belastet; auch sorgte man nicht für gehörige Speise und Trank. Aber das feste Herz von Richard Plantagenet ward nicht leicht entmuthigt. Seine Wächter hörten ihn so leicht und munter singen, als wäre sein Gefängniß ein Damengemach, obschon er keine andere musikalische Begleitung hatte als den dumpfen und schwerfälligen Klang der Fußtritte seines Kerkermeisters, wenn er vor dem Zwinger auf und abschritt — —

O Dame, schön und hold!
Mein Herz ist voll von dir:
Kein zorn'ger Blick, als den Dein blaues Auge zeiget.
Kein Seufzer, als der Deiner weißen Brust entsteiget,
Erwecket Sorg' und Leid in mir.

O Dame, schön und hold!
Der Heide floh vor mir;
Ich schlug den Ritter, der mich knie'n geheißen,
Der Kön'ge Droh'n antwortete mein Eisen;
Doch beug' ich gern mein Knie vor dir.

O Dame, schön und hold!
Ein Scepter ging von mir,
Ein Reich ward mir geraubt — doch halt' ich unverwandt
Den edlern Scepter — Deine weiße Hand;
Mehr als ein Reich hab' ich in Dir! —

Als der Gefangene dieses Lied geendet, hörte er langsam die Pforte seines Gemachs aufschließen, und bald darauf trat der Kerkermeister, in der einen Hand eine Fackel haltend und an der andern eine Dame führend, herein.

Richard fuhr bei dieser Erscheinung auf, und jetzt, im genauen Betrachten der Gesichtszüge seiner schönen Besucherin, erkannte er — die Prinzessin Margaretha. —

„Kann Euer Gemüth, Herr König, in einer so traurigen Wohnung Muße finden, daß Ihr das Lob Eurer schönen Dame singt?“ fragte die Jungfrau.

„Der wahre Ritter (erwiederte der König) kann überall Muße zu einer solchen Beschäftigung finden, besonders wenn seine schöne Dame ihm so nahe ist, als es meine war.“ —

Während dieser Antwort sah er aufmerksam die Jungfrau an, welche erröthend ihr Haupt niedersenkte. Der galante Monarch war überall zum Spiele der Liebe bereit, und obschon der Gegenstand seines Gesanges eine Dame war, zwischen der und ihm weite Meere und hohe Berge lagen, so säumte er doch nicht, Margarethen zu versichern, daß sie, und sie allein, es sei, welche seine Gedanken beschäftige, und daß, seit er an jenem Morgen sie gesehen, er stets seinen eigenen Kummer in den Betrachtungen über ihre auserlesene Schönheit vergessen habe.

„Ich komme Dich zu befreien; (sagte die Dame;) ich will Deinen Dank, Deine Erkenntlichkeit verdienen, ich wage nicht zu sagen — Deine Liebe. Doch wenn ich Deine Fesseln löse, dann nimm auch unter Deinen Schutz das hülflose Wesen, dem Du die Befreiung schuldig bist.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Darmstadt hatte sich eine Anzahl achtungswerther Einwohner in der Absicht vereinigt, am 19., als dem Namenstage des Kaisers Ferdinand, vor dem Hotel des österreichischen Gesandten eine Nachtmusik aufzuführen, um dadurch zu erkennen zu geben, wie sehr der Kaiser durch seine eben so großmüthige als zeitgemäße Amnestie sich die Herzen aller Redlichgesinnten auch in Darmstadt gewonnen habe. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen, und Jung und Alt freute sich des schönen Festes. Da erklärte plötzlich der Kreisrath, der die polizeiliche Erlaubniß zu geben hatte, der Staatsminister, dem er die Sache vorzutragen für geignet gehalten, habe die Erlaubniß verweigert.

Hier folgt ein Lied, das bei dieser Gelegenheit in Darmstadt gesungen werden sollte. Melodie: „Gott erhalte Franz, den Kaiser!“

Gott erhalte Oestreich's Kaiser!
Heil dem edlen Ferdinand!
Oestreichs Volk beherrscht ein Weiser.
Lenkt es mit gerechter Hand.
Mild und fest zu knüpfen weiß er
Des Vertrauens schönstes Band.
Gott erhalte Oestreich's Kaiser!
Heil dem edlen Ferdinand!

Herrlich tönten seine Worte
Von Milano's Dome her:
„Keines Kerkers Eisenpforte
Banne den Gefang'nen mehr,
Und vom fernen Zufluchtsorte
Sei dem Flüchtling Wiederkehr!“
Gott erhalte Oestreich's Kaiser!
Heil dem edlen Ferdinand!

In Lombardia's stolzer Krone
Strahlt kein Diamant so rein,
Als der jüngst von Franzens Sohne
Eingefügte Edelstein.
Heil d'rum seinem Kaiserthrone!
Ferdinand weiß zu verzeih'n.
Gott erhalte Oestreichs Kaiser!
Heil dem edlen Ferdinand!

Schweiz.

Dem berühmten Schweizer-Reformator Zwingli ist auf dem Schlachtfelde von Kappel, wo er im Kampfe fiel, ein Denkmal errichtet worden. Es besteht aus einem rohen Granitblocke, in welchen zwei eiserne Tafeln eingelegt sind. Eine derselben trägt die Inschrift: „Den Leib können sie tödten, nicht

Digitized by Google

aber die Seele. So sprach an dieser Stätte Ulrich Zwingli, für Wahrheit und der christlichen Kirche Freiheit den Heldentod sterbend, den 11. Oktober 1531."

Die allg. Schwz. Zeitung schreibt aus Solothurn: Unsere Truppenzusammenziehungen gegen die Franzosen haben in hiesiger Kaserne mit einem charakteristischen Vorspiel begonnen: am 11. Oktober war das zweite Bataillon hier einkasernirt. Nachmittags begab sich der Oberstlieutenant des ersten Bataillons, Hr. Vogelsang, in großer Uniform in die Kaserne, und forderte in einem Nebenzimmer den Hrn. Hauptmann und Rathsherrn Pfluger wegen einer Privatstreitigkeit aufs Duell. Da Hauptmann Pfluger die Herausforderung nicht annehmen wollte, so versetzte ihm der Oberstlieutenant eine schallende Ohrfeige, und entfernte sich in die Schenke. Hier begann nun ein großer Skandal. Wie nemlich Oberstlieutenant Vogelsang in der Wirthsstube saß, wurde er von einigen Soldaten gepackt; Oberstlieutenant Distelli, Kommandant des zweiten Bataillons, rief: Raus mit ihm! — die Soldaten gehen auf den Hrn. Oberstlieutenant Vogelsang los, dieser zieht den Degen, schneidet im Vorbeigehen Einem die Nase ab und wehrt sich. Die Soldaten, durch den Widerstand gereizt, zerreißen dem Oberstlieutenant die Uniform, und werfen ihn zum Gang hinaus. Endlich der Gewalt weichend, riß sich Oberstlieutenant Vogelsang selbst die Epauletten ab und warf sie den Soldaten hin. Tags darauf versammelte sich der kleine Rath, und auf einen Bericht des Kriegsraths wurde ohne Verhör Oberstlieutenant Vogelsang entlassen.

Spanien.

General Alair, den man nach dem letzten Treffen todt oder schwer verwundet glaubte, erhält das Kriegsporteseuille.

Nach den ausführlichen Details, welche die Madrider Blätter bringen, fiel Pardinas bei dem Angriff von Muella, durch zwei Kugeln in die Brust und eine in den Kopf getroffen. Ein Brief aus Caspe wo man die lebhafteste Besorgniß fühlte, sagt, daß Pardinas verwundet in die Hände der Karlisten gefallen und von diesen ermordet worden sei. In Sarragossa herrschte die größte Aufregung, und in Madrid hieß es unter den Patrioten, Aragonien und Valencia hätten sich für unabhängig erklärt. Die Exaltirten suchen nun sich an den wehrlosen Karlisten zu rächen; der erste konstituzionelle Alcalde ließ eine Proklamation an das Volk von Madrid anschlagen, worin es unter Anderm heißt: „Eure Behörden wachen unaufhörlich darüber, daß die Anhänger des Prätendenten in dieser Hauptstadt nicht Eure Ruhe stören mögen." Das Eco verlangt Ausrottung aller Karlisten, deren Mittelpunkt Madrid sei, und Aufhebung des Belagerungszustandes von Catalonien und Andalusien. Der Correo Nacional dringt dagegen darauf, daß man dem General Narvaez den Oberbefehl über alle Truppen in Neu- und Alt-Castilien bis zum Duero, die binnen einem Monate bis auf 40,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie verstärkt werden müßten, anvertrauen solle. Zugleich müsse die Nationalmiliz unter seinen Befehl gestellt, und die Mancha dürfte von Truppen nicht entblößt werden. Späterhin könnten zwei Divisionen zur Verstärkung der Armee des Zentrums abgeschickt werden. Woher alle diese Truppen kommen sollen, verschweigt der Correo. Die Reservearmee besteht ausschließlich aus Rekruten. Zufolge der amtlichen Bekanntmachung sind vom 23. bis 30. v. M. in Toledo 24 Personen als Karlisten erschossen worden; die Stadt ist verödet, und die Priester verrichten den Gottesdienst mit Zittern. Auch der bekannte Orejita fiel am 1. in der Sierra de Mestanza den Truppen der Königin in die Hände, und wurde erschossen.

Sinnspruch.

Willst du dir ein hübsches Leben zimmern,
Mußt dich ums Vergangne nicht bekümmern;
Das Wenigste muß dich verdrießen,
Mußt stets die Gegenwart genießen.

Bekanntmachungen.

Den 5. des nächsten Monats November, des Morgens um 9 Uhr, werden in dem Stadthause dahier, folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert:

1) 90 eichene Baustämme.
2) 520 kieferne „
3) 10 eichene Nutzholzstämme.
4) 7 buchene „
5) 2 kieferne Nutzholzstämme, zu Mühlwellen dienlich.
6) 1 birkener Nutzholzstamm.
7) 350 kieferne Blöche.
8) 8 eichene Wagnerstangen.
9) 72 kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
10) 9 Klafter kieferne Zaunstecken.
11) 10 „ buchen Scheitholz.
12) 15 „ „ anbrüchig.
13) 120 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
14) 212 „ gemischtes Prügelholz.

Die obenbezeichneten Holz-Sortimenten (zufällige Ergebnisse) sind in dem südwestlichen Waldtheile, den Distrikten Spitzrain, Hüttenkopf ꝛc. vorräthig.

Kaiserslautern, den 22. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Versteigerung von 2 Wohnhäuser.

Am 8. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Joseph Barth, Wingertsmann dahier, 2 ihm eigenthümlich angehörige, in der Stadt-

Digitized by Google

gasse dahier gelegene, einseits durch Ignaz Rassiga, anderseits durch Karl Wieser und Georg Friedrich Hüter begrenzte, Wohnhäuser sammt allen Zubehörungen öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1838.

Werner, Notär.

Weinversteigerung.

Montags den 29. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, läßt Herr Oberst von Kieffer von München, nachverzeichnete, ihm gehörende, in seinen eigenen, in der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielten und rein gehaltenen Weine, öffentlich versteigern; nämlich:

Weiße, größtentheils Traminer-Weine.

19,000	Liter	1825r
10,000	„	1828r
10,000	„	1833r
5,100	„	1834r
12,000	„	1835r
22,900	„	1836r
6,000	„	1837r

Rothe Weine.

200	Liter	1834r
1,900	„	1836r
500	„	1837r

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt a/H., den 9. September 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 29. Oktober, des Morgens 9 Uhr, lassen die Erben der in Deidesheim verlebten Frau Wittwe Kaub, in ihrer Behausung im Schwanen, unter andern Mobiliargegenständen, als Bettung und Schreinerwerk, auch eine einspännige Chaise, in sehr gutem Zustande, gegen baare Zahlung, freiwillig versteigern.

Deidesheim, den 22. Oktober 1838.

Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der höhern Töchterschule zu Neustadt nimmt für das Schuljahr $18^{38}/_{39}$ Montags den 29. Oktober seinen Anfang, an welchem Tage sich alle, welche die genannte Anstalt besuchen wollen, in dem Lokale der Anstalt (in dem Hause der Frau Henrich) einzufinden haben.

Neustadt, den 24. Oktober 1838.

Der Vorstand der höheren Töchterschule,

Bruckner.

Der Frauenverein macht hiermit die Anzeige, daß den 28. und 29. d. M. die Arbeiten und Gaben zur Verlosung in dem Saale des Herrn Köhler von Morgens 9 bis 12 und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr, ausgestellt sind.

Die Verlosung selbst nimmt den 30., Morgens 9 Uhr, ihren Anfang und wird in denselben Stunden wie bei der Ausstellung damit fortgefahren.

Neue Mitglieder, welche dem Frauenvereine beigetreten, sind: K. Knochel, H. Henrich, K. Bär.

Der Vorstand des Frauenvereins,

F. Helfferich.

Bütten-Verkauf.

Verschiedene große und kleine Bütten von $1^1/_2$ bis 2 Zoll dicken Dauben mit starken eisernen Reifen beschlagen, und erst 2 Jahre alt, die sich vortheilhaft beim Herbsten zum Mosten, wie auch zu andern Arbeiten, eignen, sind zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ich zeige hiermit an, daß bis künftigen Samstag, Sonntag und Montag die Vorstadter Kirchweihe abgehalten wird, wo frische Würste und neuer Wein anzutreffen ist bei

G. Ch. Frei,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Bei Friedrich Deidesheimer sind frische Häringe angekommen.

Bei Franz Spener in Grevenhausen sind zwei vorzüglich gute Fuhrpferde um billigen Preis zu haben.

Bei Johannes Lederle im Viehhof gibt es nächsten Samstag, Sonntag und Montag, als auf die Vorstadter Kirchweih, frische extra gute Würste.

Bei Jakob Acker auf der Hauptstraße ist ein Laden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Friedrich Matern in der Stadtmühle ist neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Bei Philipp Riegler, Bäcker neben Johannes Fettig, ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerst 4 fl 52 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 23. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. Oktober. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 05 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Haser 2 fl. 11 kr.

Speier. Markt vom 23 Oktober. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Gerste 4 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 23 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 75 Dienstag, 30. Oktober 1838.

Die drei Pilger.

(Fortsetzung.)

„Holde Dame! (versetzte er;) ich wandere mit Dir an's Ende der Welt — oder besser, Du sollst mit mir nach dem fröhlichen England fliehen. Dort werden Augen, fast so glänzend wie Deine, Dir einen freudigen Willkomm zulächeln. Schöne Fräulein und in Stahl gekleidete Barone sollen dich lobpreisen, weil Du ihnen den Monarchen wiedergabst." —

„Es ist stille Mitternacht; (fuhr die Dame fort;) alle Bewohner des Schlosses, mit Ausnahme der Schildwachen, sind in tiefen Schlaf versunken. Wir dürfen nicht den Gang durch die Burgthore wagen, sondern müssen in mein Gemach hinauf steigen. Eine Strickleiter ist an dem Fensterflügel befestigt; so steigen wir dort sicher herab, und dann finden wir drei Zelter, für Dich, für mich, und für Rudolph, Deinen weichherzigen Kerkermeister, der nicht zurückbleiben darf." —

„Dank, edelmüthiges Fräulein! (rief der König;) ein starker Ritt von wenigen Stunden führt uns nach dem Wald, in dessen Schlupfwinkeln man darauf denken kann, wie wir uns verkleiden und verstellen, und dann nach irgend einem der Häfen Flanderns unsern Weg finden. In allen sind Schiffe aus England, fertig und besorgt, die Rückfahrt ihres Königs zu erleichtern. Aber diese Fesseln, Dame, sollen nicht die Begleiter unserer Reise sein." —

Für solchen Fall hatte Rudolph schon gesorgt. Er schloß eiligst die Ketten auf, und der König von England erhob sich wieder als ein entfesselter, wenn auch nicht als ein freier Mann. In diesem Augenblick durchdrang die Burg ein abscheuliches Geschrei. Man hörte den von Wache zu Wache gehenden Alarmruf, und sah Fackeln, die ihre Richtung nach dem Kerker des Königs nahmen.

„Sie ist weg — sie ist entflohen! (rief eine weibliche Stimme, die man sogleich für die der Kaiserin erkannte;) ich fand ihr Gemach verlassen, und eine Strickleiter an dem Fensterflügel befestigt. Die unheilvolle Gewaltsamkeit deines Befehls thut sich jetzt in dem Verderben unsers Hauses kund." —

„Still, ihr Weiber, still! (sagte der Kaiser;) laßt uns sehen, ob unser Gefangener in Sicherheit ist. — Ha! (fuhr er fort, als er mit etwa zwölf Begleitern, die ihre entblößten Schwerter emporschwangen, den Gegenstand seiner Nachforschung erblickte;) seht hier den Verräther mit dem entehrten Liebchen in seinen Armen! Trefft ihn, erschlagt ihn, den Mörder Eures Prinzen, den Verführer meiner Tochter!" —

Die Knechte säumten nicht, dem Befehl ihres Herrn zu gehorchen, und rückten wider den waffenlosen Gefangenen an. Margaretha, die in einer todtähnlichen Erstarrung in seinen Armen lag, schien plötzlich erweckt durch das Leuchten der Säbel. „Rettet ihn — schont ihn! — Zurück, zurück!" So rief sie, warf sich zwischen das ersehene Schlachtopfer und seine Meuchelmörder, und — die Klinge des vordersten Mannes drang in ihren Busen. Ein fürchterliches Geschrei erscholl aus jedem Mund; die erhobenen Schwerter fielen allesammt zu Boden, und blutig sank Margaretha zu den Füßen ihres Vaters.

„Ihr Herz ist durchbohrt! Sie ist todt — ist todt! (schrie die Kaiserin.) Wehe unserm Hause! Wehe der Stunde, wo man gewaltsame Hand an die Person eines christlichen Königs legte! Wehe mir, wehe! Mein Sohn, meine Tochter — wo seyd Ihr?" —

Der Kaiser stand einen Augenblick stumm und unbeweglich wie eine Bildsäule da. Der glühenden Röthe des Zorns, die seine Gesichtszüge entflammt, folgte eine schwarzgelbe Blässe, und das wilde Rollen seines Auges schien dem gläsernen Schimmer des Todes Platz zu machen. Endlich ward seine Stirne so finster wie die Nacht, seine Lippen zitterten in einem feindseligen Lächeln, und jetzt fragte er mit tiefer und halb unterdrückter Stimme:

„Liegt die Höhle meines Numidischen Löwen nicht dem Kerker des Gefangnen gegenüber?"

„Ja, mein Lehnsherr; (antwortete ein Dienstmann;) die Pforten stehen gegen einander, und sind nur durch diesen schmalen Gang getrennt." —

„Werft den Verräther dann wieder in seinen Käfig (sagte der Kaiser.) und laßt die Bestie auf ihn los. Das fürstliche Thier soll mein Rächer sein." —

(Beschluß folgt.)

Ein Traum.

Von des Tages Last ermüdet streckt ich mich auf's Lager hin,
Ges und ungemischte Ehen schwebten vor dem wirren Sinn,
Denkend, ob allein der Glaube selig mache oder nicht,
Schlief ich ein. Sieh' da umschwebte mich ein seltnes Traumgesicht:
Und mir träumt, ich sei gestorben: Rasch schwang sich mein Geist empor,
Wandelte auf lichten Wolken zu des Himmels goldnem Thor,
Klopfte leise an die Pforte und Sanct Peter kömmt daher,
Oeffnet knarrend mit der Frage: Wer ich sei? was mein Begehr?

„Ich? ich bin ein Sohn der Kirche, die alleine selig macht,
Jedes Jahr hab' ich gefastet, reichlich Opfer dargebracht,
Jedes Jahr auch ging ich einmal mich am Tisch des Herrn zu laben,
Darum glaub' ich auf den Himmel sich're Hoffnung jetzt zu haben."
„Weg mit Dir!" so schrie Sanct Peter, warf die Thüre in das Schloß;
Nicht gewärtig solch' Empfanges stand ich stumm und regungslos,
Und auf leichten Aetherwolken wallt ein and'rer Geist daher,
Klopfet an: Dieselbe Frage: Wer er sei? was sein Begehr?

Digitized by Google

„Ich? ich hing an Luthers Lehre, war ein ächter Protestant,
Während and're blindlings glaubten, brauchte ich sein den Verstand,
Und durch gute Werke glaub' ich Seligkeit verdient zu haben,
Drum bin ich herangekommen, mich am Quell des Lichts zu laben."

„Fort mit Dir!" so schrie Sanct Peter. Staunend stand der Protestant,
Und es währt geraume Weile bis sein Staunen Worte fand,
Und er staunte noch, da wallte wiederum ein Geist daher,
Klopfet an: Die dritte Frage: Wer er sey? was sein Begehr?

„Ich? ich folgte Moses Lehren; hab ich doch mein langes Leben
Regelmäßig mich gewaschen, auch Almosen viel gegeben,
Hab' die Synagog' besuchet, und für meine vielen Gaben
Glaub' ich nun auch auf den Himmel ein erworbnes Recht zu haben."

„Weg mit Dir!" so sprach Sanct Peter und verriegelte das Thor,
Wie wenn ihn der Blitz getroffen, stand Abrahams Sohn davor;
Und wir standen alle drei, sahen uns verwundert an,
Wußte eigentlich doch Keiner, was er Arges denn gethan.

Als wir lange so gestanden ward die Zeit uns gar zu lang,
Und um kürzer sie zu machen, stimmen wir an den Gesang:
„Nur ein Gott ist's, den wir glauben." Froh erschallet unser Lied,
Das auf inn'ger Andacht Schwingen durch des Aethers Räume zieht.

Und kaum war der Sang geendet, öffnet sich des Himmels Thor,
Und mit freudetrunknem Blicke trat Sanct Peter draus hervor:
„Hättet Ihr das gleich gesaget! So was das vernehm' ich gern,
Gehet ein nun auch gemeinsam zu der Freude unsers Herrn!"

„Nur ein Gott ist's den wir glauben. Er der Geist der reinsten Liebe
Schaut nicht auf die Form des Glaubens, blickt nur auf des Herzens Triebe.
Wann in einem reinen Herzen Menschenlieb' und Duldung thront,
O das ist der schönste Tempel, wo der Ew'ge gerne wohnt!"

So Sanct Peter. Ich erwachte, heller Tag schien in's Gemach,
Und noch lange sinnend dachte ich dem schönen Traume nach;
Und weil er mir wohl gefallen, hab' in Reim' ich ihn gestellt,
Möglich, daß er einem meiner lieben Leser auch gefällt! —

(R. S.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Es sind falsche preußische Thalerstücke mit der Jahrzahl 1839 in Umlauf!

Das in unsern Tagen immer mehr überhandnehmende Uebel der Kurzsichtigkeit hat das königliche Ministerium des Innern zu nachfolgendem Erlasse bewogen, der allgemein beherzigt und befolgt zu werden verdient:

„Es ist von mehreren Seiten zur Anzeige gebracht worden, daß sich das Uebel der Kurzsichtigkeit in neuerer Zeit auffallend unter der Jugend verbreite. Wie verschieden auch die Ursachen hievon sein mögen, und so wenig zu hoffen ist, daß selbiges durch äußere Anordnungen gänzlich beseitigt werden könne, so verdient es doch wegen seiner bedauerlichen und tief in die bürgerlichen Verhältnisse eingreifenden Folgen volle Aufmerksamkeit, und es liegt insbesondere den Schulbehörden ob, bei der Erziehung und beim Unterrichte Alles zu entfernen, was erweislich die Sehkraft der Augen schwächt, und dennoch an den Lehranstalten sehr häufig unbeachtet bleibt. Die k. Kreisregierungen haben deßhalb Fürsorge zu treffen, daß schon bei der Wahl, bei der Anlage und bei der Einrichtung der Schul-Lokalitäten auf diesen Umstand möglichste Rücksicht genommen, und auch dahin gewirkt werde, damit die gegenüber liegenden Gebäude nicht einen Anstrich erhalten, welcher der Sehkraft des jugendlichen Auges nachtheilig zu werden droht. Ingleichen sind die sämmtlichen Lehrer und Aufseher aller Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten zu beauftragen, nicht allein durch zweckmäßiges Belehren die Schonung und Schärfung des Gesichtssinnes zu fördern, sondern auch dahin zu wirken, daß nicht in der Schule selbst durch ungleiches und übermäßiges Einheizen, durch falsche Aufstellung der Sitzpulte, Wandtafeln, Karten u. dgl., durch grelle Abwechslung von Licht und Schatten, durch schiefe zusammengedrückte Haltung des Körpers beim Sitzen, durch zu anhaltendes Lesen und Schreiben, durch blasse Dinte und kleinen schwachen Druck oder schlechtes Papier und ähnliche Dinge die Neigung zur Kurzsichtigkeit verstärkt, und diese weiter ausgebildet werde. Insbesondere ist allen Schülern der Gebrauch unnöthiger oder unpassender Gläser auf das ernstlichste zu verbieten, überhaupt denselben das Tragen von Brillen nur dann zu gestatten, wenn sie sich durch ein ärztliches Zeugniß auszuweisen vermögen, daß ihnen dasselbe nothwendig oder räthlich ist."

Am 21. Oktober trat ein gewisser Herr Stoll, Ritter der französischen Ehrenlegion, von Gueßwühler im Elsaß gebürtig, zu Augsburg in den Orden der Benedictiner, und wurde in der dortigen Benedictinerkirche zu St. Stephan feierlich zum Priester geweiht. Bei der Feier war die schon erwachsene Tochter des Herrn Stoll anwesend. Sie hat ebenfalls der Welt entsagt, und befindet sich in einem Frauenkloster in Colmar.

In Oesterreich, wo seitdem Alles ruhig beim Alten blieb, fangen mit einem Male die Thürme zu wanken an. Der ehrwürdige St. Stephansthurm in Wien, der fast 700 Jahre lang ruhig gestanden, hat auf einmal einen revolutionären Schwindel bekommen, und droht einzustürzen. Um ihn wieder zur Ruhe zu bringen, hat man bereits angefangen, ein Baugerüste bis zur Spitze hinauf zu schlagen, das an 16,000 Gulden kosten soll.

Am 17. dieses ereignete sich in Straubing ein Vorfall, der, gleich so manchen vorangegangenen, wiederholt zeigt, wie wenig gesichert oft die Kinder in den Händen ihrer Wärterinnen sind und wie nicht

Digitized by Google

selten theuere Leben durch die Unvorsichtigkeit derjenigen, deren Obhut sie anvertraut sind, gefährdet werden. Eine Dienstmagd führte zwei Kinder des zartesten Alters in einem Handwagen längs dem Ufer der Donau hin und wendete sich zuletzt gegen ein Haus, zu dessen Eingang ein abschlüssiger Weg herausführt. Hier, auf dem Hügel, ließ sie den Wagen stehen, und ging, nachdem sie unter eins der Räder einen Stein gelegt hatte, in das Haus, um dort ein Geschäft zu besorgen. In der Zwischenzeit wurden die Kinder unruhig. Die Erschütterung, welche hiedurch entstand, machte, daß der schützende Stein wich, und der Wagen rollte unaufgehalten rücklings die Höhe hinab — in den vorüberfluthenden Strom. Anfangs schwamm er, wie ein Nachen auf der Oberfläche der Wellen, und die armen Kleinen, das Gefährliche ihrer Lage zwar nicht klar erkennend, aber doch wohl ahnend, fielen sich — ein herzzerreißender Anblick — wechselseitig um den Hals und trieben so in enger Umarmung den Strom hinab. In der Nähe der Brücke versank der Wagen, der sich mit Wasser gefüllt hatte, aber die Kinder blieben noch oben, augenscheinlich von den Händen ihres Schutzengels getragen. Doch jetzt waren sie daran, von dem Schwalle der Brücke ergriffen zu werden; da ereichte sie im verhängnißvollen Augenblick der Kohn, mit welchem ein wackerer Schiffer herbeigeeilt war. Beide wurden gerettet, zur unaussprechlichen Freude der zahlreichen Zeugen dieses ergreifenden Auftrittes.

In Stuttgart war dieser Tage ein Abgesandter der amerikanischen Baptistengesellschaft, mit Namen Onken, angekommen. Es wurden Zusammenkünfte veranlaßt, in welcher der Abgesandte die Religionsgrundsätze seiner Secte mit so vieler Beredsamkeit zu entwickeln wußte, daß etwa zwanzig bis dreißig Personen dem evangelischen Glauben entsagten, sich zur Lehre der Baptisten bekannten, und sich von Onken durch Untertauchen im Neckar taufen ließen. Man versichert, Onken habe den Neubekehrten auch das Abendmahl gereicht, und einen von ihnen zum Priester geweiht. Unterdessen erhielt die Polizei Wind von der Sache, und Herr Onken hielt es für das Beste, sich so schnell als möglich aus Stuttgart zu entfernen.

Das bekannte Oberhaupt der sogenannten Mucker, der früher in Dresden angestellte Prediger Stephan, wurde, als er eben mit einer großen Schaar seiner Anhänger nach Amerika auswandern wollte, von der dortigen Justizbehörde verhaftet. Unter den Anhängern Stephans befindet sich auch ein gewisser Baron Ukermann, der ein Vermögen von mehr als achtzigtausend Gulden mit in die neue Welt hinüber nimmt.

Spanien.

Von der Königin Regentin von Spanien entwirft ein Madrider Correspondent einer französischen Zeitung folgendes Bild; Ihre Majestät ist eine vorzüglich gebildete Dame. Sie ist ausgezeichnet in der Musik, wie in der Malerei; ihre Gemächer gleichen einer Künstlerwerkstätte. Sie besitzt eine schöne Bibliothek, kennt sechs Spracken, ist eine treffliche Schützin mit Pistole und Karabiner, hat die Fechtschule vortrefflich inne, reitet wie ein Dragoner, und schwimmt wie ein Fisch.

Frankreich.

Man liest im Temps: Unsere Polizei scheint entschieden die ganze Dynastie des Don Carlos unter ihren Schutz genommen zu haben. Nicht zufrieden, unser Gebiet diesem Prinzen geöffnet, und mit ihm seit 4 Jahren den Bürgerkrieg in Spanien eingeführt zu haben, treibt sie das Wohlwollen gegen ihn so weit, daß sie ihm eine Königin und einen muthmaßlichen Thronerben zusendet. Wozu dienen die Polizei, Pässe und Beobachtungskordons anders, als gerade Das zu erleichtern, was sie zu verhindern bestimmt sind?

Ein französischer Offizier äußerte sich kurz vor dem Abmarsche der französischen Truppen aus Lyon in einem dortigen Kaffehause auf eine etwas übermüthige Weise: „Wir werden in Genf frühstücken, und in Lausanne zu Mittag essen.“ Ein Schweizer, der gerade anwesend war, setzte ganz ruhig hinzu: „Und in Murten schlafen gehn.“ — Zu Murten schlugen nämlich die Schweizer im Jahre 1477 den Herzog Karl den Kühnen von Burgund auf's Haupt. Die Gebeine der Gefallenen werden noch bis zur Stunde in dem dortigen Beinhause aufbewahrt.

Großbritannien.

Wenn je einer der Leser des Wochenblattes in den Fall kommen sollte, mit der Königin von England ein Tänzchen zu machen, so hüte er sich ja, während des Tanzes ein Wort mit ihr zu sprechen, damit es ihm nicht gehe, wie dem Lord Jocelyn. Dieser wurde unlängst auf Befehl der Königin eingeladen, mit ihr zu tanzen. In Hofformen nicht sehr erfahren, hielt es der junge Lord für eine Forderung gewöhnlicher Höflichkeit, einige Worte an die königliche Tänzerin zu richten und sie zu fragen, ob Ihre Majestät durch das Tanzen ermüdet werde. Er erhielt jedoch keine Antwort, vielmehr wendete sich die Königin weg, und äußerte nach Beendigung des Tanzes, Lord Jocelyn verstehe nichts von der Hofetikette, und man möge ihn für die Zukunft besser damit vertraut machen.

In einer englischen Zeitung stand kürzlich eine Aufforderung zur Einführung einer Steuer auf die Weiber, verfaßt von einem Geistlichen, Namens Morris zu Wimslow. Ueber diesen Artikel entstand ein großer Aufruhr unter den Bewohnerinnen, sowohl bei den Verheuratheten, als namentlich auch bei den unverheuratheten, welche behaupteten, eine solche Steuer würde sie hindern, Männer zu bekommen. Alle Schönen des Orts eilten unter drohendem Geschrei vor das Haus des Geistlichen. Dieser verschloß die Hausthüre, und hielt vom Balcone aus eine Anrede an die Stürmenden, in welcher er ihnen erklärte, die Schuld am Ganzen trage der Setzer der Zeitung,

Digitized by Google

indem er eine Steuer auf die Weiber (wiwes) gesetzt habe, anstatt einer Steuer auf die Weine (wines).

Italien.

Zu Monte Angelo in Unteritalien, brachte ein Schuster sein Leben auf 103 Jahre, und als man ihn auf seinem Sterbebette fragte, wie er es angefangen, um ein so hohes Alter zu erreichen, erwiederte er lächelnd: „Trinkt frisches Wasser.“

Aegypten.

Mehemet Ali, der Vicekönig von Aegypten, hat seinen zweiten Sohn, Said Bei, den er zum Admiral seiner Flotte bestimmte, und deßwegen einem deutschen Gelehrten, Namens König, und einem französischen Mathematiker Tongè, in Unterricht gab, einer Prüfung unterwerfen lassen, die vier Tage dauerte. Die europäischen Konsuln und die vornehmsten Kaufleute aus Alexandrien waren dazu eingeladen. Um einem Einverständnisse zwischen Lehrer und Schüler vorzubeugen, leitete ein junger Araber, welcher in Paris auf Kosten des Vicekönigs erzogen wurde, das Examen. Da der Prinz dabei sehr gut bestand, so hat ihm sein Vater erlaubt, eine Ferienreise nach Europa zu machen.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 31. laufenden Monats, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Fertigung einer neuen Straßen-Laterne durch Minderversteigerung vergeben, wo sich die Steigliebhaber einfinden wollen.

Neustadt, den 26. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Stockholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Nächstkommenden 15. November, des Vormittags um 9 Uhr, werden auf hiesigem Gemeindehause circa 150 Klafter Stockholz versteigert, welches sämmtlich gut abfahren ist.

Weidenthal, den 24. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Den 5. des nächsten Monats November, des Morgens um 9 Uhr, werden in dem Stadthause dahier, folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert:

1) 90 eichene Baustämme.
2) 520 kieferne „
3) 10 eichene Nutzholzstämme.
4) 7 buchene „
5) 2 kieferne Nutzholzstämme, zu Mühlwellen dienlich.
6) 1 birkener Nutzholzstamm.
7) 350 kieferne Blöche.
8) 8 eichene Wagnerstangen.
9) 72 kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
10) 9 Klafter kieferne Zaunstecken.
11) 10 „ buchen Scheitholz.
12) 15 Klafter buchen anbrüchig.
13) 120 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
14) 212 „ gemischtes Prügelholz.

Die obenbezeichneten Holz-Sortimenten (zufällige Ergebnisse) sind in dem südwestlichen Waldtheile, den Distrikten Spitzrain, Hüttenkopf ꝛc. vorräthig.

Kaiserslautern, den 22. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Bekanntmachung.

Freitag den 2. November nächsthin, des Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Herrn Wilhelm Lederle in Hambach, lassen die Erben der allda verlebten Frau Sebastian Lederle Wittwe, die zu deren Nachlaß gehörige Mobiliargegenstände, bestehend in Bettung, Weißzeug, Getüch, Zinn, Kupfer, Messing, Eisenwaaren, Küchengeschirr, Spiegel, Uhren, ein Klavier, Silbergeschirr, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke, Kommode, 1 Trotschke zum ein- und zweispännigen Fahren, 1 Leiterwagen, Züber ꝛc. öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Bütten-Verkauf.

Verschiedene große und kleine Bütten von 1½ bis 2 Zoll dicken Dauben mit starken eisernen Reifen beschlagen, und erst 2 Jahre alt, die sich vortheilhaft beim Herbsten zum Mosten, wie auch zu andern Arbeiten, eignen, sind zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß seine neu erbaute Hanfreibe vollständig im Gange ist und bittet um geneigten Zuspruch.

Jakob Müller, Wappenschmied,
wohnhaft vor dem Neuthore.

Bei Franz Spener in Grevenhausen sind zwei vorzüglich gute Fuhrpferde um billigen Preis zu haben.

Bei Jakob Acker auf der Hauptstraße ist ein Laden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wittwe Glück in der Metzgergasse dahier ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 14 kr. Korn 5 fl 55 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerst 4 fl 42 kr. Haser 2 fl. 38 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. Oktober. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 47 kr. Haser 2 fl. 19 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 76 Freitag, 2. November 1838.

Die drei Pilger.

(Beschluß.)

Die Kaiserin ergriff den Arm ihres Gemahls, und sah ihm mit einem flehenden Blicke starr in's Gesicht. Der schreckhafte, bewegungslose Ausdruck desselben hielt sie in schauderndem Stillschweigen, und sie sank auf die Erde. Unterdeß schickten sich die Knechte an, den König Richard wieder in seinen Kerker zurückzudrängen; aber mit verschränkten Armen, und mit einem Lächeln, aus dem Triumph und Verachtung hervorsah, sparte er ihnen diese Mühe, indem er ganz ruhig dorthin ging. Das Thor an des Löwen Höhle ward gleich darauf entriegelt, und das wüthende Thier sprang nach dem Eingange. Der Glanz der Fackeln hielt es einen Augenblick auf, und während es sein rothes Aug' umherrollte, hatten die Zuschauer Zeit genug, seine Größe zu betrachten. Dieser Löwe war über 8 Schuhe lang, und beinahe $5^1/_2$ Schuhe hoch. Seine lang zottige Mähne erstreckte sich von der Scheitel des Hauptes über die Schultern, und hing bis zu den Knieen herab. Seine Füße waren mit Klauen bewaffnet, die zwei Zoll lang schienen, und während sein rechter Vorderfuß anschritt, peitschte er den Grund mit seinem Schweif, und starrte begierig auf den gegenüber liegenden Behälter, wo das bestimmte Schlachtopfer seinen Angriff erwartete. Bald darauf stieß er ein schreckliches Gebrüll aus und sprang gegen Richard. Er versuchte den Sprung von oben her; allein der König versetzte ihm mit geballter Faust einen so gewaltigen Streich auf die Brust, daß er athemlos zurücktaumelte, während Dampfwolken aus Schlund und Nase drangen. Ein Murmeln von Lob und Beifall, das unter den versammelten Zuschauern entstand, ward sogleich unterdrückt, als man auf das noch immer streuge Antlitz des Kaisers sah. Wiederum sprang das Thier gegen den König, und wiederum schlug dieser mit herkulischer Kraft seinen Anfall zurück. Das Thier stand jetzt an der Pforte seiner Höhle, als wäre es Willens, den Sturm, jedoch mit Furcht, zu erneuen; es stampfte heftig mit den Füßen, reckte das Haar seines Hauptes und seiner Mähne empor, wies, den Rachen weit öffnend, seine grimmigen Zähne, und erhob dann wieder ein furchtbares Gebrüll. Der Kaiser und sein Gefolge schauderten erblaßt zurück; aber wie groß war ihr Staunen, als sie sahen, daß der König nun seiner Seits der Angreifende ward, daß er aus seiner Zelle hervorsprang, wie ein Pfeil auf das entrüstete Wild schoß, und ihm seinen Arm in den Schlund hinabstieß. Einen Augenblick lang kämpfte der Löwe mit seinem kühnen Angreifer, bäumte und senkte sich, und schien mit seinem Widerstreiter gar die tüchtigen Grundsäulen der Burg zu erschüttern; aber jetzt hörte man das Todesröcheln in seiner Kehle, seine Glieder waren starr und bewegungslos auf den Boden gestreckt, und — Richard zog den Arm heraus, und zeigte das Herz des wilden Thieres in seiner Faust. —

„Gott erhalte den König Richard! (erscholl es von den Lippen aller Anwesenden;) die rechte Hand Gottes ist ausgestreckt über den Soldaten des Kreuzes; die himmlischen Mächte streiten für die Sache der Diener des Himmels!" Solcher Ausruf klang in des unerschrockenen Monarchen Ohr, indeß die strahlenden Augen und die aufgeregten Züge der Zuschauer noch kräftigere Zeugen ihres Staunens und ihrer Bewunderung waren. „Der Wille des Himmels geschehe!" (sprach jetzt der Kaiser, indem er sich seinem Gefangenen näherte.) Schon theuer genug habe ich es bezahlt, o König Richard, daß ich Euch in Verwahr hielt, und will nicht noch mehr den Zorn des Himmels reizen. Sagt, ist das Lösegeld bereit?" —

„Dreimal hundert tausend Mark sind die verlangte Summe; (versetzte König Richard mit höhnischem Ton;) ist es nicht so, großmüthigster Kaiser?"

„Redet nicht von Lösegeld! (sagte die Kaiserin zu ihrem Gemahl;) sonst wankt noch dieses starkgefügte Schloß in seinen Grundfesten und versenkt uns im allgemeinen Sturze." —

„Nein, nein, Madame! (fiel Richard ein;) die Leute in England sind nicht so filzig, daß sie die Summe verweigern, womit die Freiheit ihres Königs erkauft werden kann; auch will ich selbst der Großmuth des Königs Heinrich keinen Dank schuldig sein. Die Gesandten von England sind jetzt in dieser Stadt bereit, zwei Drittel des begehrten Lösegeldes baar zu zahlen, und für den Rest Geißeln zu stellen. Sagt, Kaiser! Soll ihrem Verlangen beigetreten sein?" —

„Es soll!" erwiederte der Kaiser, und während sein Geiz und seine Furcht ihm diese seiner Bosheit und Grausamkeit widerstrebende Einwilligung erpreßten, bebten ihm die Lippen und seine Knie zitterten von der Gewalt des innern Kampfes. —

Die Folge dieser Geschichte ist zu gut bekannt, als daß man sie hier wiederholen müßte. König Richard wurde in Freiheit gesetzt, und kam, nebst seinen zwei Gefährten, die mit ihm die Rollen der Pilger gespielt, am 20. März, 1194, wohlbehalten in England an. Er ward von seinen Unterthanen mit Zeichen unbegränzter Freude empfangen; seine Thaten waren der Hauptstoff des Gespräches in den häuslichen Kreisen aller Stände, vom Höchsten bis zum Geringsten, und über alles schien sein Abentheuer mit dem Löwen als ein Gegenstand der gesammten

Digitized by Google

Bewunderung und Lobpreisung, und erwarb ihm unter dem Volke den Beinamen Löwenherz. *)

Der weiße Hirsch.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.

Sie legten sich unter den Tannenbaum,
Da hatten die Drei einen seltsamen Traum.

Der Erste.

Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch,
Da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch!

Der Zweite.

Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
Da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff!

Der Dritte.

Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich lustig ins Horn, trara!

So lagen sie da und sprachen, die Drei,
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.

Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn,
So war er davon über Tiefen und Höhn.
Husch husch! piff paff! trara!

(Uhland.)

Sinnspruch.

Lies wenig, denke viel, geh' viel mit Andern um,
Sonst bleibst du, glaube mir, bei allen Büchern dumm.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Speierer Zeitung berichtet aus Speier vom 27. Oktober:

„Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König die Errichtung eines Lyceums zu Speyer befohlen habe. Die königliche Kreisregierung ist angewiesen, ihre Vorschläge bezüglich der Ausführung in kürzester Frist der allerhöchsten Stelle vorzulegen.

Wir können diese Nachricht nur mit wahrem Vergnügen und aller Anerkennung der königlichen Absicht mittheilen. Die Pfalz wird ferner nicht mehr eine Anstalt entbehren, welche für ihre Söhne, bei der Entfernung von andern baierischen Lyceen, doppeltes Bedürfniß ist; den Studirenden aus Rheinbayern wird die Möglichkeit geboten sein, ein Jahr länger in der Nähe ihrer Eltern zuzubringen: ein Vortheil, den diese letztern gewiß in hohem Maaße zu schätzen wissen werden.

Wie man vernimmt, soll im nächsten Frühjahre ein zweites Uebungslager bei Aschaffenburg abgehalten werden. Alle Regimenter der baierischen Armee, die bei dem diesjährigen Uebungslager bei Augsburg nicht zugegen waren, sollen Theil daran nehmen. Die Aschaffenburger hegen die Hoffnung, daß Ihre Majestäten, der König und die Königin, mit dem Beginne des Lagers in ihrer Stadt eintreffen, und abermals ihre Sommerresidenz daselbst aufschlagen werden.

In dem zwei und eine halbe Stunde von Nürnberg entlegenen Dorfe Dennenlohe ist eine kleine Revolution ausgebrochen. Die dortigen Einwohner erklärten, sich einer Forstverordnung in Betreff des Streuwerksammelns nicht fügen zu wollen, und um ihrer Erklärung Nachdruck zu geben, zogen sie in zahlreichen Haufen, mit Heugabeln und Stöcken bewaffnet, in den Wald, um ihr behauptetes Recht des freien Streusammelns zu üben, mißhandelten den Revierförster, der dies verhindern wollte, und widersetzten sich der königl. Gensd'armerie. Auf Requisition des Landgerichtes sind am 23. Oktober 50 Mann Infanterie und 12 Chevauxlegers von Nürnberg nach Dennenlohe abgeschickt worden, um die Ordnung wieder herzustellen, was ihnen auch in kurzer Zeit gelungen ist.

In Braunschweig gehört es zum guten Tone, ein tüchtiger Wassertrinker zu sein. Man hofft, dieses werde nicht allein für das körperliche Wohl der Braunschweiger von Nutzen sein, sondern auch gute Folgen auf ihre geistige Regsamkeit äußern. Man sei in Braunschweig seither allzusehr an den Genuß des Bieres, namentlich der sogenannten Mumme, gewöhnt gewesen, und Bier wirke bekanntlich nicht sehr wohlthätig auf die Kräfte des Geistes ein. Man hat in der Nähe von Braunschweig eine Wasserheilanstalt errichtet. Die Aerzte sollen mit dieser Anstalt nicht sehr zufrieden sein.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Die Pulververschwörungen nehmen kein Ende; kaum ist die eine abgethan, thut sich eine andere auf. Heute früh hat die Polizei bei einem armen Wasserträger, einem Auvergnaten in der Nähe der medizinischen Schule, Haussuchung gehalten, und eine Menge Kugeln, Pulver, Patronen, Pistolen, Dolche ꝛc. gefunden. Der Auvergnate ist sogleich verhaftet worden; man glaubt jedoch, daß er nur das Werkzeug der eigentlichen Verschwörer war, die seine Wohnung zur Niederlage wählten.

Spanien.

Madrid, 15. Okt. Die Ankunft des Generals Narvaez mit seiner schönen Division hat die Aufregung beschwichtigt. Narvaez wird von einer starken und einflußreichen Partei unterstützt, die ihn hier behalten möchte, um die Hauptstadt und die Regierung zu schützen. — Das neuerliche Dekret, wodurch alle Pferde im Königreich requirirt werden, hat Mißver-

*) Nach der Anmerkung des Originals ist der Stoff dieser Erzählung aus der altenglischen Romanze: Richard Löwenherz, geschöpft, welche der berühmte deutsche Tonkünstler C. M. v. Weber komponirte.

Digitized by Google

gnügen veranlaßt, da erst im vorigen Jahr auf ähnliche Weise 5000 Pferde requirirt wurden.

Großbritannien.

In London hegt man die Hoffnung, Lord Durham werde sich durch die allgemeine zu seinen Gunsten ausgesprochene Stimmung der canadischen Bevölkerung bewegen lassen, seine Stelle wenigstens so lange zu behalten, bis man einen Stellvertreter gefunden, der fähig wäre, seinen Posten auszufüllen. Die Königin selbst soll ihn in einem eigenhändigen Schreiben darum gebeten haben.

Rußland.

Alles ist gespannt auf den Ausgang der großen Kriegsrüstungen des Kaisers von Rußland. Der Sultan weiß nicht, ob er brechen oder fester knüpfen soll und wirft bald einen freundlichen Blick nach Rußland, bald einen nach England. In seinem Herzen freilich mag's nicht so rein und hell sein, als er thut. Auch Frankreich erregt Besorgnisse, da es dem Handelsvertrag noch immer nicht beigetreten ist.

Ein guter Rath für Verliebte.

Verliebte haben zwar eben so gute Augen und Ohren, wie vernünftige Leute, aber in der Regel sehen und hören sie Das, was ihnen zunächst liegt, am Allerwenigsten. Daß dieß aber ganz und gar nicht gut ist, sondern sogar lebensgefährlich werden kann, hat kürzlich erst wieder ein verliebtes Paar erfahren, dessen Schicksal allen Denen, die in eine ähnliche Lage kommen könnten, zu Nutz und Frommen dienen mag. In einem Flecken, unweit Havre, war Jahrmarkt. Wer will es also einem hübschen jungen Manne verdenken, wenn er auch hin geht? Zwar hat der Held unserer Geschichte auf dem Jahrmarkte wenig oder nichts zu kaufen, aber er hofft dort etwas zu sehen, das ihm mehr als alle dort feilgebotenen Herrlichkeiten gilt. Der junge Mann ist, um die Erwartung nicht noch mehr zu spannen, verliebt! Er hatte seine Schöne, trotz der vielen schönen Mädchen, bald erspäht und mit Wort und Handschlag begrüßt. Aber im Marktgewühle plaudert sich's schlecht für Leute, die sich so viel Heimliches zu sagen haben, wie zwei Verliebte. Was ist zu thun? In ein Gasthaus gehen? Alle Zimmer waren voll, alle Stühle und Bänke besetzt. — „Ei, laß' uns einen Gang in den Hafen machen", sagte der junge Mann, „dort können wir einander ungestört mittheilen, was wir auf den Herzen haben!" Gesagt, gethan! Im Hafen fand sich bald ein heimlich Plätzchen auf den Dünen, und sie setzten sich, und plauderten Arm in Arm. Zum Unglück wurde der Sitz aber während der Fluthzeit vom Meere bedeckt. Das hatten die Liebenden eben so wenig bedacht, als daß, wo Liebe weilt, die Zeit schneller entflieht, denn anderswo. Di Fluthzeit kam also bald mit reißender Gewalt. Doch, wie natürlich, sahen die Helden dieser tragischen Geschichte eher nichts von der drohenden Gefahr, als bis ihnen ein Zollwächter zurief, daß es höchste Zeit sei, zu fliehen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie fingen zu laufen an; aber schon war es zu spät. Die Fluth ereilte sie, und riß sie, trotz allen Sträubens, ins Meer zurück. Glücklicher Weise konnten die am Ufer stehenden Zollwächter mit einem Nachen noch früh genug zu Hülfe eilen, so daß die beiden Liebenden mit einem Seebade davon kamen.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Kinder in Pflege und Erziehung genommen haben, die von auswärtigen Eltern dahier oder auswärts geboren wurden, gleichviel ob diese Kinder ehelich oder unehelich erzeigt wurden, werden andurch bei Vermeidung strengster Strafe aufgefordert, hievon unverzüglich auf dem Polizei-Bureau dahier unter Angabe der Namen der Kinder und Eltern sowohl als der Wohnorte der Letzteren die Anzeige zu machen.

Im Unterlassungsfalle folgt unausbleiblich die höchste polizeiliche Bestrafung.

Neustadt, den 1. November 1838.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Künftigen Dienstag den 6. November, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird eine Reparatur an der Brunnenkammer am Königsberge, abgeschätzt zu 77 fl. 40 kr. an den Wenigstnehmenden versteigert.

Neustadt, den 1. November 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Den 5. des nächsten Monats November, des Morgens um 9 Uhr, werden in dem Stadthause dahier, folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert:

1)	90	eichene Baustämme.
2)	520	kieferne „
3)	10	eichene Nutzholzstämme.
4)	7	buchene „
5)	2	kieferne Nutzholzstämme, zu Mühlwellen dienlich.
6)	1	birkener Nutzholzstamm.
7)	350	kieferne Blöche.
8)	8	eichene Wagnerstangen.
9)	72	kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
10)	9	Klafter kieferne Zaunstecken.
11)	10	„ buchen Scheitholz.
12)	15	Klafter buchen anbrüchig.
13)	120	„ kiefern geschnitten Scheitholz.
14)	212	„ gemischtes Prügelholz.

Die obenbezeichneten Holz-Sortimenten (zufällige Ergebnisse) sind in dem südwestlichen Waldtheile, den Distrikten Spitzrain, Hüttenkopf ꝛc. vorräthig.

Kaiserslautern, den 22. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Freitag den 2. November nächsthin, des Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Herrn Wilhelm Lederle in Hambach, lassen die Erben der allda verlebten Frau Sebastian Lederle Wittwe, die zu deren Nachlaß gehörige Mobiliargegenstände, bestehend in Bettung, Weißzeug, Getüch, Zinn, Kupfer, Messing, Eisenwaaren, Küchengeschirr, Spiegel, Uhren, ein Klavier, Silbergeschirr, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke, Kommode, 1 Trotschke zum ein- und zweispännigen Fahren, 1 Leiterwagen, Züber ꝛc. öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. Oktober 1838.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 8. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Königsberg dahier, läßt Karl Ludwig Bauer, Messerschmied, sein an der Lambrechter Straße gelegenes einstöckige Wohnhaus mit Keller, Stall, Hof und übrigen Zubehörden auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. November 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von 2 Wohnhäusern.

Am 8. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Joseph Barth, Wingertsmann dahier, 2 ihm eigenthümlich angehörige, in der Stadtgasse dahier gelegene, einseits durch Ignaz Rassiga, anderseits durch Karl Wieser und Georg Friedrich Hüter begränzte, Wohnhäuser sammt allen Zubehörungen öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1838.

Werner, Notär.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete macht hiermit den verehrlichen Herren Abonnenten bekannt, daß künftigen Sonntag den 4. d. M. die Landauer Harmonie-Musik, präcis 3 Uhr des Nachmittags, in seinem Saale beginnen wird. Unter den ausgesuchten Musikstücken wird unter andern aufgeführt „Welingtons Sieg" oder die Schlacht bei Vitoria von L. v. Beethoven, worauf man die Musikfreunde besonders aufmerksam macht.

Neustadt, den 1. November 1838.

G. Kaltenthaler.

Unterzeichneter, Gärtner von Wachenheim, hat die Ehre, allen hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumen-Freunden die Anzeige zu machen, daß er am 1. November mit allen Gattungen von Obstbäumen, Zieh- und Treibhausgewächsen, von Bollweiler aus Frankreich angekommen ist und dieselbe bei ihm um den Bollweiler Katalogspreis verabreicht werden. Ein Katalog ist bei Herrn Posthalter Kölsch in Neustadt zur Einsicht aufgelegt.

Wachenheim, den 1. November 1838.

Jos. Hefele, Handelsgärtner.

Ein junges Pinscherhündchen mit grün tuchenem Halsbändchen ist vor ohngefähr acht Tagen entlaufen; derjenige, welchem es zugelaufen ist, wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er dahier sein Geschäft, bestehend in Colonial-Waaren, und in dieses Fach einschlagende Artikel, angefangen hat. Durch billige und gute Bedienung wird er sich das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu erwerben suchen.

C. Th. Rhein.

Bütten-Verkauf.

Verschiedene große und kleine Bütten von $1^1/_2$ bis 2 Zoll dicken Dauben mit starken eisernen Reifen beschlagen, und erst 2 Jahre alt, die sich vortheilhaft beim Herbsten zum Mosten, wie auch zu andern Arbeiten, eignen, sind zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Künftigen Samstag, als auf die Nachkirchweihe, gibt es Schellfische, sowie Würste und süß bitzelnder neuer Wein bei

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Drei Viertel Morgen Weißrüben in der Krautgasse sind zu verkaufen bei Schullehrer Förster dahier.

Ich warne hiermit jedermann, sich nicht bei Nacht in der Nähe meiner Behausung aufzuhalten, indem er sonst Gefahr läuft, erschossen zu werden.

J. Schwarzweller, Ziegler.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß seine neu erbaute Hanfreibe vollständig im Gange ist und bittet um geneigten Zuspruch.

Jakob Müller, Wappenschmied,
wohnhaft vor dem Neuthore.

Eine noch ganz gute Branntweinbrennerei-Einrichtung ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei Bäcker Schöffler in Deidesheim sind 3 Lämmcher zu verkaufen.

Bei Jakob Acker auf der Hauptstraße ist ein Laden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 26 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 4 fl 50 kr. Haser — fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 30. Oktober. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 42 kr. Gerst 4 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. — kr. Haser 2 fl. 18 kr.

Speier. Markt vom 30 Oktober. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 2 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Haser 2 fl. 21 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 77 Dienstag, 6. November 1838.

Heldenmüthige Aufopferung einer Kompagnie Grenadiere.

Als am 24. Oktober 1812 das 1. französische Corps den Befehl erhalten hatte, Moskau zu räumen, langte es noch zur rechten Zeit in Malojaroslawetz an, um an dem glorreichen Treffen Theil zu nehmen, das von dem Prinzen Eugen an der Spitze des 4. Corps gegen die vereinigten Streitkräfte der feindlichen Armee geliefert ward. Der Oberst Kobilinski, Adjutant des Marschall Davoust, ward, als er die Schlachtlinie hinritt, um eine Ordre zu überbringen, von einer Kugel getroffen und sank für todt daniever. Am Abende dieses glänzenden Tages, wo die kleine den Feinden streitig gemachte Stadt Malojaroslawetz nach mehrmaliger gegenseitiger Wegnahme endlich in französischer Gewalt geblieben war, ritt der Marschall Davoust über das Schlachtfeld, als sich plötzlich mitten aus einem Haufen von Leichnamen ein mit Blut bedeckter Mann erhob und ausrief: „Nun, Kameraden, wollt Ihr mich denn so hülflos umkommen lassen?“ Es war der Oberst Kobilinski, den man in der allgemeinen Verwirrung in die Gewalt der Feinde gefallen glaubte. In Eile wird von den Leuten der Estorte eine Trage verfertigt und bald ist der arme Verwundete der Sorgfalt der Chirurgen übergeben; aber ach! der, welcher seine Wunde untersuchte, hat mit dem Marschall einen Blick des traurigen Einverständnisses gewechselt: sein Zustand ist gefährlich; Kobilinski verliert zum zweiten Male das Bewußtsein und drückt zum Zeichen seines letzten Lebewohl die Hand, welche ihm sein berühmter Chef darreicht.

Den folgenden Tag erhielt der Marschall den Befehl, plötzlich die Straße von Kaluga zu verlassen und nach veränderter Richtung sich auf die von Wilna, zu werfen, auf welcher der Rückzug Statt finden sollte. Schon führen die Truppen diese Bewegung aus, als der vom Marschall abgesendete Offizier, um sich nach Kobilinski's Befinden zu erkundigen, mit der Nachricht ankam, daß dieser gegen alle Erwartung noch am Leben sei! Und die Feldlagarethe der Armee waren im Stich gelassen und die Bagage in Brand gesteckt worden, was sollte aus dem unglücklichen Polen werden? Das waren die Betrachtungen des Marschalls, als er rasch einen edeln Vorsatz faßte. Er trat alsbald vor die Fronte einer Kompagnie Grenadiere: „Soldaten,“ rief er ihnen zu, „meinem Adjutanten, dem Obersten Kobilinski, hat eine Kugel den Schenkel weggerissen; Polen, er darf nicht in die Gewalt der Russen fallen; ich vertraue ihn Euch an, bewacht ihn wie Eure Fahne!“ Einige Minuten darauf folgte Kobilinski, auf einer Sänfte im Centrum der Kompagnie getragen, der retrograden Bewegung (dem Rückzuge) der Armee. Damals, wo große Ereignisse an der Tagesordnung waren, schien die Vorsehung im Anfang, den rührenden Schutz der Soldaten begünstigend, dem Verwundeten die Hoffnung und das Leben wieder zu geben, aber einige Tage noch, und dieser in gutee Ordnung begonnene Rückzug fing an, unter der stets zunehmenden Strenge der Kälte, einen erschrecklichen Anblick der Verwirrung und des Elends zu bieten! . . .

Die Kompagnie Grenadiere schritt langsam und so zu sagen isolirt auf der mit Trümmern der großen Armee bedeckten Straße unter der größten Anstrengung daher, indem sie in einigen Tagen, ja in einigen Stunden alle Schrecken und Gefahren des Krieges erfuhr! bald mußte sie in einem um den armen Verwundeten gebildeten Kreis die Angriffe zurückschlagen, bald die Offensive ergreifen und sich durch die feindlichen Massen einen Weg bahnen, — aber sie marschirte stets ruhig, unerschütterlich und schweigsam vorwärts. Wie rührend war dieses Schauspiel, diese Episode aus einem großen Drama, welche vielleicht, wie so viele tausend isolirte Züge von Muth und Aufopferung, die hier mit jedem Schritte wuchsen, unbekannt geblieben wäre, wenn nicht Zeugen das Andenken daran aufbewahrt hätten! Woher nahmen die sich selbst überlassenen Soldaten mitten in der allgemeinen Bestürzung diese moralische Stärke, welche die Ereignisse beherrscht? Es ist nicht mehr ihr Leben, welches sie vertheidigen, sondern ein Marschall von Frankreich hat zu ihnen gesagt: „Ich vertraue Kobilinski Eurer Ehre an; Ihr werdet ihn zurück bringen,“ und nun war der Zauber des Ruhmes zur Wirklichkeit geworden und der Militär-Geist zu einem Hebel, der jegliches Hinderniß überwand. Nach drei Wochen des mühseligsten Kampfes und der Erschöpfung wiesen sie noch die Bitte des Polen, der, da er sich als den Gegenstand so heldenmüthiger Aufopferung sahe, mit gefalteten Händen flehte, daß man ihn seinem Schicksale überlassen möchte, als einen beleidigenden Schimpf von sich... „Mein Oberst,“ erwiederte ihm ein alter und stolzer Troupier, „todt oder lebendig, wir müssen Sie zurückbringen: so lautet der Befehl des Marschalls; das Uebrige ist Gott anheimgestellt?....“ Und als einige Tage darauf derjenige, welcher diese Worte gesprochen, als der fünfte von der ganzen Kompagnie noch übrig gebliebene Mann, aus seiner Betäubung erwachte, in welche ihn der Tod seiner Kameraden während einer jener verhängnißvollen und traurigen Nächte, wie sie nie wieder der Griffel der Geschichte aufzeichnen wird, versetzt hatte, da erhob sich gegen Abend desselben Tages an dem nebelichten Horizonte

Digitized by Google

in der Richtung der Landstraße ein ferner Häuser-Schein. Es war Wilna! das gelobte Land, Kapua mit seinen Wonnen, mit seinen so heiß ersehnten Wonnen, die in nichts Anderem als in der Hoffnung auf ein Obdach, auf ein wenig Stroh und Brod bestanden! Ein Freudengeschrei hat den Muth der fünf Tapfern, welche noch die Sänfte mit dem halbtodten unglücklichen Kobilinski trugen, neuerdings belebt. Eitele Hoffnung! diese letzte Anstrengung hat ihre Kraft erschöpft; drei von ihnen fallen todt zur Erde nieder, im Angesichte der Vorstadt, die beiden andern legen noch einige Schritte zurück, sie stürzen, und nur ein Einziger, ein Einziger macht noch den entfesselten Elementen den erstarrten Körper seines Chefs streitig. Nicht im Stande, ihn zu tragen, schleppt und zieht er ihn im schrecklichen Stillschweigen mit sich fort. Aber plötzlich stößt er einen Siegesschrei aus: er ist in Wilna!

Bald schaffte er unter dem Beistande einiger Soldaten seine kostbare Bürde in das verfallene Gebäude, wo der Marschall Davoust sein Hauptquartier aufgeschlagen. Mit Stolz läßt er ihm sagen, daß die Kompagnie Grenadiere, welcher er den Oberst Kobilinski anvertrauet, ihre Mission erfüllt habe, und um die Ehre bitte, ihm denselben vorzustellen. Der Marschall zögert nicht.

„Wo ist mein Adjutant? — Hier. — Und die Kompagnie? — Hier, mein Marschall... — Ich fragr nach der Kompagnie? — Ich habe geantwortet: Hier! — Aber Deine Kameraden? — Das ist etwas Anderes... Unter dem Schnee... begraben!..."

Gerührt stürzt der Marschall in die Arme des wackern Soldaten, dessen Namen wir nun zwar nicht gerade in den Geschichtsbüchern aufgezeichnet finden, wenn schon dessen heldenmüthige Hingebung als ein Muster seltner Art in der Geschichte jener denkwürdigen Tage immerhin fortleben wird.

Anekdote.

Ein Spanier lebte bereits ein Vierteljahrhundert in Holland, und hatte es dennoch während dieser langen Zeit nicht so weit gebracht, daß er sich in der Landessprache gehörig ausdrücken konnte. Eben als er einst durch Unkunde der Sprache in Verlegenheit gerieth, sagte er höchst unwillig: „Es ist doch ein recht dummes Volk hier zu Lande. Fünfundzwanzig Jahre bin ich schon hier, und noch versteht man nicht, was ich sage."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 30. Okt. Gegenwärtig bildet das Statt gehabte Duell zwischen einem griechischen Lieutenant und einem baierischen Hauptmann vom Regiment Kronprinz, welcher über die Offiziere der Freiwilligen sich beleidigend äußerte, überall den Gegenstand des Gespräches. Der baierische Hauptmann ist sehr schwer verwundet durch einen Brustthieb und eine Verletzung der rechten Hand. Der Lieutenant fand es für gut, sich eiligst nach Athen zurück zu begeben. Er ist ein geborner Münchner, der früher die Rechte studirte, unter Otto's Fahnen in der Maina kämpfte, und sich stets wacker hielt.

Kaiserslautern, 30. Oktobr. Gestern setzte ein wüthender Hund, der eine Dienstmagd und mehrere andere Hunde biß, unsere Stadt in Schrecken und Bewegung. Die Polizei verfügte die Einsperrung sämmtlicher Hunde. Das wüthende Thier wurde heute in der Nähe der Stadt getödtet; doch will man im Felde noch einen andern Hund wahrgenommen haben, der gleichfalls Spuren der Wuth an sich trägt.

Der Kronprinz von Hannover, der bekanntlich auf dem einen Auge ganz blind ist, und mit dem andern nur äußerst wenig sieht, soll in einigen Wochen operirt werden.

In Berlin verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser von Rußland habe, nachdem er einige Tage von den Strapatzen seiner Reise in Petersburg ausgeruht, eine Reise in die südlichen Provinzen seines Reiches angetreten, um sich in Person von dem Zustande der Armee am schwarzen Meere zu überzeugen, und durch seine Gegenwart den Eifer der Truppen zu beleben.

Die Politiker haben nun bis auf's Haar ausgerechnet, wie es im nächsten Jahre am politischen Horizonte aussehen wird: England und Rußland, welche beide Herrn von Asien sein möchten, werden einen großen Krieg zur See miteinander anfangen. Bei dieser Gelegenheit wird die Türkei ganz aus der Reihe der Staaten ausgestrichen, und der Großsultan mediatisirt. Der Vicekönig von Aegypten dagegen wird zum unabhängigen Herrscher erklärt; Griechenland wird vergrößert, und Italien zu einem einzigen Staate wieder hergestellt. Die übrigen europäischen Staaten bleiben neutral, d. h. sie sehen dem Kampfe zwischen England und Rußland ruhig zu. Nur Frankreich und Oesterreich werden sich auf eine oder die andere Seite hinneigen, und dadurch der Sache den Ausschlag geben. Ob's nicht vielleicht auch anders kommen dürfte? Den Diplomaten geht es in der Regel wie andern Menschenkindern: Sie wissen auch nicht Alles.

Jetzt erfährt man, wie die summarische Untersuchung beschaffen gewesen, bei welcher der Krakauer Student, welcher der Ermordung eines russischen Spions verdächtig, verhaftet worden war, seinen Geist aufgegeben. Die von der Militärbehörde geführte Untersuchung endete damit, daß man den Angeklagten durch Prügel zum Geständnisse zu bringen suchte, an deren Folgen er im Gefängnisse starb. Vergebens stellte der Unglückliche Zeugen, welche beschworen,

Digitized by Google

daß er an dem Abende, wo das Verbrechen vorgefallen, seine Wohnung nicht verlassen habe. Gott behüte uns vor der Justiz des Freistaates Krakau!

Frankreich.

Am 26. Oktober ist eine in der Nähe von Mons in Belgien zwischen den Orten Hornu und Bouffu belegene Pulverfabrik in die Luft geflogen. Sehr viele Häuser sind zerstört, und mehr als fünfzig Personen theils getödtet, theils schwer verwundet. Einem Direktor der Fabrik wurde der Arm weggerissen. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt, und ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Die von Paris kommende Diligence war kurz vor der Explosion an dem Fabrikgebäude vorbeigefahren. Sie erlitt eine starke Erschütterung, die Pferde wurden scheu; doch erfolgte kein Unglück.

Spanien.

Die Prinzessin von Beira ist glücklich bei ihrem Bräutigam Don Carlos in Spanien angekommen, was nicht zu verwundern ist, da man jetzt erst erfährt, daß sie auf den Flügeln der Eifersucht gereist ist. Der Pater Cyrillo meldete ihr nämlich, ihr Herr Bräutigam sehe, außer ihr, noch ein junges, sehr schönes Frauenzimmer gern, worauf sie sogleich abreiste, um den Bräutigam mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Man kann sich die Freude leicht denken. Für die Carlisten hält man die Ankunft der Herzogin von Beira sehr wichtig, da sie eine entschlossene und gescheidte Frau ist.

Die Königin Regentin von Spanien muß schlechtes Vertrauen auf das Glück ihrer Waffen haben: Sie verkauft zum größten Aerger der Einwohner von Madrid das sämmtliche Hausgeräthe des königlichen Palastes. Ja selbst aus den abgetragenen Kleidungsstücken, welche die frühern Regenten an die Dienerschaft verschenkten, sucht sie Geld zu ziehen.

Italien.

Der Pabst hat eine Commission niedergesetzt, welche mit der größten Strenge den Straßenräubereien ein Ende machen soll. Alle Räuber, NB. die sich erwischen lassen, sollen ohne weiteren Prozeß hingerichtet werden.

Ein kleines Mädchen, zehn Jahre alt, fiel in einer französischen Stadt, nachdem sie eine Weile gekränkelt hatte, in einen letargischen Zustand, welcher sie für todt erscheinen ließ. Die Eltern ließen das Kind, da es nicht wieder erwachte, begraben. Tags darauf begaben sich zwei Mädchen, Gespielinnen der Beerdigten, um zu beten, nach ihrem Grabe, und es kam ihnen vor als hörten sie gewaltiges Aechzen unter der Erde; voll Entsetzen liefen sie davon und erzählten dem Sacristan was ihnen begegnet. Hurtig verfügte sich dieser nach dem Kirchhofe und hörte dieselben Klagetöne, worauf er schnell die Erde wegschaufelte, den Sarg aufbrach und das arme Kind lebend wieder an den Tag förderte.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Oktober 1838.

Geboren.

Den 3. Theodor, Sohn von Georg Philipp Hofmann, Schuhmacher und der Elisabetha Schappert.
5. Catharina, Tochter von Joseph Helfferich, Schuhmacher und der Susanna Liebe.
5. Wilhelmine, Tochter von Friedrich Stephan Schreiner, Fuhrmann und der Wilhelmine Christmann.
12. Gustav, Sohn von Anton Wild, Weinwirth und der Elisabetha Gläser.
13. Jodokus, Sohn von Friedrich Winter, Taglöhner und der Elisabetha Haßlach.
13. Philipp, Sohn von Georg Schmitt, Briefträger und der Barbara Schäfer.
13. Johannes, Sohn von Jak. Burckhard Wagner, Küfer und der Margaretha Albrecht.
14. Margaretha, Tochter von Johannes Loos, Papiermacher und der Catharina Laur.
14. Leon, Sohn von Ludwig Wolf, Handelsmann und der Esther Mayer.
16. Catharina, Tochter von Konrad Hoffärber, Schreiner und der Susanna Metzger.
16. Franz, Sohn von Franz Krieger, Winzer und der Elisabetha Laur.
16. Martin, Sohn von Helena Hammann.
19. Charlotte und Margaretha, Zwillings-Töchter von Friedrich Wilhelm Baumgraß, Tüncher und der Barbara Christmann.
21. Elisabetha Louisa, Tochter von Johann Philipp Jakob Knöckel, Papierfabrikant und der Emilie Zipelius.
21. Catharina Jakobina, Tochter von Friedrich Steyer, Kaufmann und der Eleonora Siering.
24. Sophia, Tochter von Johann Georg Weber, Winzer und der Barbara Tuchmann.
25. Anton, Sohn von Johannes Müller, Strumpfweber und der Anna Maria Elisabetha Wild.
26. Maria, Tochter von Elisabetha Kolbenschlag.
27. Elisabetha, Tochter von Andreas Friedrich, Winzer und der Maria Ida Zech.
28. Georg, Sohn von Georg Schömbs, Schuhmacher und der Elisabetha Burger.
28. Sophia, Tochter von Michael Schönig, Winzer und der Catharina Theis.
27. Johann Wilhelm, Sohn von Georg Zinkgraf, Bäcker und der Philippina Albrecht.
28. Anna Barbara, Tochter von Nikolaus Knopp, Zeugschmied und der Catharina Schönig.

Verehelicht.

Den 4. Jakob Daniel Lauf, Küfer und Christina Klein.
18. Carl Jakob Hambach, Metzger und Catharina Ebel.
18. Johann Höchel, Schuhmacher und Barbara Gräber, genannt Stey.
24. Theodor Leopold Haape, Kaufmann und Christina Philippina Gulde.
25. Joseph Grün, Färber und Dorothea Metsinsky.

Gestorben.

Den 1. Maria Elisabetha Wiedemann, 30 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Jakob Schopmann, Küfer und Bierbrauer.
3. Ludwig Philipp, 5 Monate alt, Sohn von Philipp Handrich, Bezirksthierarzt.
4. Julie Büsche, 25 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Adolph Götz, Handelsmann.
11. Nikolaus, 3 Monate alt, Sohn von Nikolaus Dietz, Steinbrecher.
13. Catharina Elisabetha Muettinger, 28 Jahre alt, Ehefrau von Johann Christian Nelson, Schneider.
13. Maria Ursula Barthscheller, 75 Jahre alt, Wittwe von dem allhier verlebten Weinwirth Joh. Jakob Saum.
13. Margaretha Walz, 60 Jahre alt, Ehefrau von Andreas Kornhas, Werkmacher.

Digitized by Google

12. Ullrich, 4 Monate alt, Sohn von Nikolaus Hof, Winzer.
16. Jakob, 6 Monate alt, Sohn von Johann Michael Ferkel, Winzer.
18. Johann Jakob, 3 Jahr 11 Monate alt, Sohn von Carl Blaul, Schuhmacher.
25. Maria Catharina, 57 Jahr alt, ledigen Standes, Tochter von dem verlebten Wingertsmann Joh. Adam Schmitt.
27. Maria, 52 Jahre alt, Dienstbote, Tochter von Joh. Adam Abel von Hambach.
29. Eduard, 5 Monate alt, Sohn von Jakob Brünings, Conditor.

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 8. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Königsberg dahier, läßt Karl Ludwig Bauer, Messerschmied, sein an der Lambrechter Straße gelegenes einstöckige Wohnhaus mit Keller, Stall, Hof und übrigen Zubehörden auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. November 1838.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von 2 Wohnhäusern.

Am 8. November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Joseph Barth, Wingertsmann dahier, 2 ihm eigenthümlich angehörige, in der Stadtgasse dahier gelegene, einseits durch Ignaz Rassiga, anderseits durch Karl Wieser und Georg Friedrich Hüter begränzte, Wohnhäuser sammt allen Zubehörungen öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 25. Oktober 1838.

Werner, Notär.

Unterzeichneter, Gärtner von Wachenheim, hat die Ehre, allen hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumen-Freunden die Anzeige zu machen, daß er am 1. November mit allen Gattungen von Obstbäumen, Zieh- und Treibhausgewächsen, von Bollweiler aus Frankreich angekommen ist und dieselbe bei ihm um den Bollweiler Katalogspreis verabreicht werden. Ein Katalog ist bei Herrn Posthalter Kölsch in Neustadt zur Einsicht aufgelegt.

Wachenheim, den 1. November 1838.

Jos. Hefele, Handelsgärtner.

☞ Nach einer uns zugegangenen schriftlichen Erklärung des Herrn Joseph Schwarzweller rührt das unter seinem Namen aufgenommene Inserat in Nro. 76 dieses Blattes nicht von ihm, sondern von einem seiner Leute her; man bittet also soweit solches anstößig sein oder mißdeutet werden könnte, keine Notiz davon zu nehmen.

Neustadt, den 5. November 1838.

Die Redaktion.

Die ächt englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London,

welche von den berühmtesten Chemikern geprüft worden ist, enthält laut deren sich in meinen Händen befindlichen Attesten nur solche Ingredienzien, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, dabei den schönsten Glanz ohne Mühe hervorbringt, und durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum liefert, ist fortwährend in Büchsen zu 9 und 6 kr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei Herrn F. Deidesheimer in Neustadt a/d. Haardt.

Ed. Oeser, sonst G. Florey jr. in Leipzig, Hauptcommissionär des Hrn. G. Fleetwordt in London.

Außer dieser frischen Sendung von obigem anerkannt ausgezeichnetem Fabrikat sind zugleich angekommen und ebenfalls nur bei Unterzeichnetem zu haben: Feinste orientalische Räucher-Essenz, per Flacon 24 kr. und ächt englische Patentfleckseife, per Päckchen 9 kr., ferner beste Möbel-Politur, Haarwuchs-Pommade, Haarfärbungstinktur, Zahnperlen, Eau de Circassie oder Schönheits-Essenz, vorzügliches Haaröl.

F. Deidesheimer.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er dahier sein Geschäft, bestehend in Colonial-Waaren, und in dieses Fach einschlagende Artikel, angefangen hat. Durch billige und gute Bedienung wird er sich das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu erwerben suchen.

C. Th. Rhein.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß seine neu erbaute Hanfreibe vollständig im Gange ist und bittet um geneigten Zuspruch.

Jakob Müller, Wappenschmied, wohnhaft vor dem Neuthore.

Gute Aepfel, das Hundert zu 12 und 24 kr., und Nüsse, das Hundert zu 4 kr., sind zu haben bei Frau Gros.

Eine noch ganz gute Branntweinbrennerei-Einrichtung ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei Bäcker Schöffler in Deidesheim sind 3 Lämmcher zu verkaufen.

Bei Wittwe Glück in der Metzgergasse dahier ist ein Keller zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Seiler Klein in der Stadt St. Wendel dahier ist ein Quartier zu vermiethen mit mehreren Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Keller und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Auch gibt es künftigen Donnerstag frische Würste.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 6 fl 04 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerst 4 fl 55 kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 31. Oktober. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Gerst 4 fl. 43 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Haser 2 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 78 Freitag, 9. November 1838.

Irrfahrt zweier Frauen auf der See.

Es war im Jahre 1766, daß Herr Dunoyer, ein Einwohner von Cap François im französischen Theile von San Domingo nach Samona auf der spanischen Seite der Insel ging, wo er seinen künftigen Wohnort zu nehmen beabsichtigte. Er hatte sich hier etwa ein Jahr aufgehalten, als Frau Dunoyer ihrem Gatten anlag, nach Cap François zurückzukehren, das ihr Geburtsort war und von dessen Luft sie deßhalb für ihre damals sehr schwankende Gesundheit eine bessere Wirkung hoffte. Herr Dunoyer willfahrte ihrem Wunsche und schiffte sich mit ihr, einem Kinde, das noch an der Brust lag und einem andern, etwa sieben Jahre alten, nebst einer alten Hausnegerinn, Namens Catharine, auf einem ihm gehörigen kleinen Fahrzeuge ein. Gerade wie sie im Begriffe waren, unter Segel zu gehen, scheiterte hartbei an der Küste eine englische Barke, deren Mannschaft jedoch gerettet ward. Nun lag zufällig zu derselben Zeit ein französisches Fahrzeug segelfertig zu Samona, und acht der Gescheiterten vermochten den Kapitän, Namens Verrier, sie an Bord seines Schiffes zu nehmen und sie entweder zu Cap François oder Monte Christo ans Land zu setzen. Da ihm indessen diese Zahl immer noch zu groß zum Mitnehmen ohne eigene Belästigung erschien, so bat Verrier Herrn Dunoyer, zwei in sein kleines Fahrzeug zu nehmen. Der Eine nannte sich einen „Kapitän John," der Andere hieß Young. Herr Dunoyer that dieß, und gab ihnen außerdem alles Nothwendige, selbst Weißzeug, wogegen sie versprachen, ihm auf der Ueberfahrt nach besten Kräften an die Hand zu gehen.

Es war Anfang März, als Alles zur Abfahrt bereit war, Herr Dunoyer verabschiedete vorerst noch zwei Franzosen, welche er als Matrosen gedungen hatte, weil die beiden Engländer ihre Dienste angeboten hatten und tüchtige Seeleute waren. So gingen sie denn unter Segel, am Abend aber legten sie sich an einem Orte, Grigri hieß er, etwa eine starke Stunde von Porto Plata an der Nordseite von San Domingo, vor Anker. Das Abendessen wurde nahe am Lande, nicht weit von einem spanischen Hause, wo man gewöhnlich anhielt, um Erfrischungen sich geben zu lassen, zurecht gemacht. Nach dem Abendessen wurde der Spiegel *), der mit Palmblättern, des Schattens wegen, bedeckt war, durch ein quer herübergespanntes Segel von dem übrigen Fahrzeuge abgetheilt. Dahinter wurde für Frau Dunoyer, ihre beiden Kinder und die schwarze Dienerinn eine große Matratze gebreitet. Die beiden Matrosen hatten sich im Bug *) der Barke hingestreckt. Herr Dunoyer schlief auf einer Matratze, die unten an den Füßen seiner Gattin lag.

Alles blieb still bis um Mitternacht, wo Eines der Kinder zu schreien anfing. Herr Dunoyer reichte etwas Milch, die zur Nahrung des Kleinen mitgenommen war, seiner Gattin hinten hinüber, und bald waltete überall Schweigen, wie zuvor. Zwischen 3 und 4 Uhr wurde Frau Dunoyer durch einen dumpfen Schlag aufgeweckt, der mit einem Hammer oder Beile auf ihres Gatten Matratze geführt worden zu sein schien, und es war ihr, als höre sie ihn aus tiefer Brust seufzen. Erschreckt, zitternd, das Entsetzliche ahnend, weckte sie die Negerinn auf, laut schreiend: „O Gott! sie bringen meinen Mann um!" Sie hob den Segelvorhang unten an ihren Füßen zwischen ihres Gatten und ihrer Matratze in die Höhe — da kam der, der sich John nannte, an ihr Bette, schwang mit grimmiger Miene das Beil und drohte, sie umzubringen, wenn sie den geringsten Lärm mache. Dann führte er noch zwei Streiche mit der Art auf ihren Gatten. Young ergriff das Steuerruder und John machte das Segel los, denn „'s sollte nach Neu-York gehen," sagten sie. Mit Tagesanbruch war die Barke zwei Seemeilen vom Lande ab und Frau Dunoyer, die kaum so viel Kraft hatte, sich von der Dachung **) in die Höhe zu richten, sah, wie die Matratze, auf der so eben die blutende Leiche ihres Gatten ausgestreckt worden war, über Bord geworfen ward und auf den Wellen trieb. Der Mann, der angeblich John hieß, sagte zu dem entsetzten Weibe: „Macht Euch keine Angst — Euer Mann schläft gut." Dann kam er zu ihr hin und verlangte die Schlüssel zu Koffern und Kisten, und ihres Mannes Waffen, die sie denn auf der Stelle ihm auslieferte. Er suchte jeden Pack genau durch, fand aber kein Geld. Mit in Thränen schwimmenden Augen fragte sie den Bösewicht, warum er denn eine solche grausame That an ihrem Gatten verübt habe, da doch kein Geld in dem Schiffe sei. Der Unmensch gab die Antwort, es sei geschehen, um das Schiff zu „kriegen," mit dem sie nach Neu-York wollten.

Als er sah, daß wirklich kein Geld vorhanden war, wurde der Mörder in seinem Benehmen etwas milder und bot der unglücklichen Frau Essen, Thee und Schokolade an. Sie wies das Anerbieten zurück, worauf sie ihr sagten, sie solle sich nicht grämen oder unglücklich sein; sie würden ihr kein Leid

*) Hintere Theil des Schiffs.

*) Vordere Theil des Schiffs.

**) Die über Boote gespannte Decke — zum Schutze vor der Sonnenhitze und Regen.

Digitized by Google

thun, sondern, im Gegentheil, sie mit ihrem Gepäcke auf französischem Gebiet ans Land setzen. Sonst sprachen sie den Tag über nichts mehr mit ihr, sondern überließen die Unglückliche ihren Befürchtungen und Wehklagen.

Die Nacht kam jetzt näher; in einer so entsetzlichen Lage, hülflos, in der Gewalt der Mörder ihres Gatten, mußte die Ruhe sie fliehen. Sie weinte die ganze Nacht am Lager ihrer Kinder. Sie dachte an ihre — an die eigene Verlassenheit. Ihres Gatten Bild schwebte ihr immerfort vor den Augen; und Stunde um Stunde verstrich in bitterem Leiden.

* * *

Nachdem die beiden Unholde das Steuerruder angebunden und das große Segel befestigt hatten, legten sie sich nieder. Die Negerinn hatte den Einfall, ihnen im Schlafe die Augen mit einem Nagel auszustoßen, allein sie bedachte, daß nicht wohl Beide wirklich schliefen, und dieß hielt sie von einem Versuche zurück, der für sie sowohl als für ihre Gebieterinn nur verderblich hätte ausfallen können. Auch ist schwer begreiflich, wie sie, wenn sie nicht vier Hände zugleich zum Gebrauch hätte, Einen von ihnen hätte verhindern wollen, Lärm zu schlagen, ehe ein solcher Vorsatz mit wirksamem Erfolge hätte vollständig ausgeführt werden können.

Am Morgen, wo ihre Fahrt rasch weiter ging, fragte Frau Dunoyer aufs Neue, ob sie vorhätten, sie nach Neu-York zu führen. Ihre Antwort war: wenn sie nach Cap François wolle, so würde sie Einer von ihnen, sammt ihren Kindern und der Negerinn, in dem Boote dorthin bringen. Das Entsetzliche ihrer Lage — ein solches Zusammenleben mit den Mördern ihres Gatten — ließ sie jede dargebotene Wahl annehmen, denn welches Schicksal war nicht einem ferneren Bleiben auf dem Schiffe vorzuziehen.....! Sie dachte nicht daran, wie klein das Boot und wie wenig es darauf berechnet war, den Wogen des offenen Meeres zu widerstehen. Es war in der That nichts weiter, als ein aus einem einzigen Baumstamme ausgehöhltes Kanoe, wie deren die amerikanischen Indianer im Gebrauch haben. Als sie ihnen ihren Entschluß erklärte, auf jede Gefahr gehen zu wollen, hießen sie sie ihr Leinenzeug, oder was sie sonst am Liebsten mitzunehmen wünschte, in einen Bündel zusammenpacken, da kein Raum zur Unterbringung ihrer Koffer sei. Dann legten sie unten in das Kanoe einen alten Strohsack, und packten dazu vier Zwiebackkuchen, eine Flasche mit ein paar Schoppen frisch' Wasser, sechs Eier, ein wenig eingesalzenes Schweinefleisch, und einen kleinen Kessel. Der, der sich John nannte, brachte zuerst die beiden Kinder und die Negerinn in das Kanoe, und durchsuchte dann die Taschen der Frau Dunoyer, in denen er die silbernen Schuhe- und Halsbinde-Schnallen ihres Gatten fand, welche sie zufällig bei sich trug. Diese sowohl, wie das Bündel Leinenzeug, welches sie sich zum Mitnehmen in das Kanoe zurecht gemacht hatte, nahm er ihr weg und trieb sie dann an, der Negerinn und ihren Kindern zu folgen. Sie hatte erwartet, Einer von den beiden Männern würde mit ihnen gehen, um das Kanoe zu leiten; statt dessen aber warfen sie den Strick, der es an ihr Fahrzeug band, ab, zogen alle Segel auf und waren den Armen bald aus dem Gesicht.

(Beschluß folgt.)

Bis hierher und nicht weiter.

Als der Graf Rochester einmal dem Doctor Js. Barrow begegnete, sagte er zu seiner Begleitung, er wolle sich mit dem alten Tropfe einen Spaß machen. Er ging also sehr gravitätisch auf ihn zu, nahm seinen Hut ab und machte dem Doktor eine sehr tiefe Verbeugung mit den Worten: Ich bin der Ihrige bis zu meinen Schuhriemen. Der Doktor, der wohl sah, wo der Graf hinaus wollte, zog sogleich sein Barett ab, und verneigte sich eben so tief mit einem: Mylord, ich bin der Ihrige bis zum Fußboden. Rochester machte nun eine noch tiefere Verbeugung und sagte: Herr Doktor, ich bin der Ihrige bis zum Mittelpunkt der Erde. Der Doktor verbeugte sich gleich tief, und sagte: Ich bin der Ihrige bis zu den Antipoden. Da rief der Graf verlegen: Herr Doktor, ich bin der Ihrige bis zum tiefsten Abgrund der Hölle! — Da laß ich Sie, versetzte schnell der Doktor, und spazierte weiter.

Die nöthigsten Dinge.

Drei Dinge nur geben dem Leben den Werth,
Und sind uns vor Allem nothwendig;
Denn den, dem das Schicksal sie tückisch verwehrt,
Quält Unmuth und Sorgen beständig.
Es schaffe drum Jeder, so schnell wie er kann,
Sich diese so nöthige Dinge nur an!

Das Erste, um das sich das Centrum des Alls,
Das Treiben der Erde beweget,
Geht Allem voran, da ermangelnden Falls,
Kein Mensch sich so leicht für uns reget;
Es ist die alltägliche Loosung der Welt,
Die Jedem bekannt ist und heißet — das Geld.

Das Zweite gibt jugendlich fröhlichen Muth,
Und stärkt die ermüdenden Glieder;
Erheitert das Leben, erfrischet das Blut,
Und wecket im Sänger die Lieder;
Es steht mit der Freude im engsten Verein,
Und hasset die Sorgen; sein Name ist — Wein.

Das Dritte verschafft uns wohl manchen Verdruß,
Und pflegt uns oft hämisch zu necken;
Doch gibt es dafür auch manch' süßen Genuß,
Und lehrt uns das Leben erst schmecken;
Es ist unter mancherlei Formen bekannt,
Doch wird es gewöhnlich — die Liebe genannt.

Es trachte nun jeder vernünftige Mann
Nach diesen so wichtigen Dingen;
Und glaubt er auch wirklich, es gehe nicht an,
Sie alle zugleich zu erringen:
So such' er das Erste — denn dadurch erhält
Er leicht die zwei andern, sobald 's ihm gefällt.

Digitized by Google

Sinnspruch.

Zum Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen,
Das Unvermeidliche gelassen tragen,
Das Rechte thun, am Schönen sich erfreu'n,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheu'n,
Und fest an Gott und bess're Zukunft glauben —
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitt'res rauben.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Das Wochenblatt kann nicht umhin, seinen Lesern das nachfolgende schöne, auf die großartige Amnestie des Kaisers von Oesterreich verfertigte Gedicht mitzutheilen. Zum bessern Verständnisse desselben schickt es die Bemerkung voraus, daß der Sage nach die eiserne Krone, womit die Könige der Lombardei gekrönt werden, aus einem der Nägel gefertigt ist, womit Christus an's Kreuz geheftet war.

Die eiserne Krone von Monza.

Ein Nagel aus dem Kreuz von Gottes Sohn,
Woran der Häscher höhnend ihn geschlagen,
Ward einst geweiht zum Reif der Eisen-Kron'.
Dir Könige der Lombardei stets tragen.

D'rum ist sie edler, als Demant und Gold,
Und hat schon oft die Wunderkraft erwiesen,
Vor Allen ist der Gnade sie gern hold —
Auch jetzt ward herrlich sie dazu erkiesen.

Wie einst der Sohn zum Vater bittend sprach,
Eh' er gen Himmel stieg vom Erdenleben:
Den', so ihn lästerten mit bittrer Schmach,
Die Schuld in Liebe gnädig zu vergeben,

So hat, den jetzt die Kron' von Manza schmücket,
Gelöst die Sühn' mit milder Vaterhand,
Verirrte durch sein Gnadenwort beglücket,
Und ganz Europa jauchzt: Heil Ferdinand!

J. Pirazzi.

Vom Main, 2. Nov. Die Tagespresse scheint wirklich manchmal einem Anfall von Schwindel zu unterliegen: In der neuesten Zeit haben alle Blätter von einem bevorstehenden Kriege zwischen England und Rußland gesprochen; ein Korrespondent von Berlin sagte die Wahrheit, indem er behauptete, daß Rußland zuerst den Handelstraktat zwischen der Pforte und England billigte, indem sein eigner Traktat nur dahin lautet, daß kein Kriegsschiff die Dardanellen passire. In dem Traktat zwischen England und der Türkei ist dieser Artikel nicht aufgehoben worden. Dieß bemerke man wohl. Der ganze Traktat zielt auf Mehemet Ali, und darin sind alle Mächte einig. Nun heißt es: in Persien sollen die Würfel geworfen werden. Neuer Irrthum! Rußland will keinen Krieg, und England hat sehr viel Interesse, den Frieden zu erhalten. Wir gestehen, daß England gegen Rußland feindlich gesinnt sein kann (öffentlich ist dieses durchaus der Fall nicht), aber Rußland hat gar kein Interesse, Krieg gegen England zu führen. Ueberhaupt haben alle Mächte bei einem Kriege mehr zu verlieren als zu gewinnen, und deßwegen wird er überall so lang als möglich unterdrückt werden. Man muß daher alle diese Nachrichten, sie mögen kommen von welcher Seite sie wollen, besonders aber die kriegerischen Artikel aus dem Orient in den englischen Blättern und in den deutschen Zeitungen, als bloße Hypothesen betrachten.

Der Hofbuchdruckereibesitzer Rößel in München hat das Verlags- und Eigenthumsrecht der „baierischen Landbötin von der Wittwe des Gründers und Redakteurs Dr. Müller um baare achtzehntausend Gulden käuflich an sich gebracht.

Der geheime Staatsrath Knapp, der Referent in der Eisenbahngeschichte, der sich die 18,000 Gulden von dem Mainzer Eisenbahn-Comite schenken ließ, ist dem Vernehmen nach pensionirt worden. Schade um den Mann! Er wäre ein guter Generaleinnehmer geworden.

Die Taunuseisenbahnactien sinken von Tag zu Tag mehr und bald werden sie al pari stehen. Aus diesem Grunde hat der Vicekönig von Aegypten, wie der rheinische Postillon unter seinen unverbürgten Nachrichten meldet, den Entschluß gefaßt, seine nächste Tributbezahlung an die Pforte in Taunuseisenbahnaktien zu leisten.

Frankreich.

Was die Königinnen und Prinzessinnen nicht für geschickte Leute sind! Von den Geschicklichkeiten der Königin von Spanien hat das Wochenblatt seinen Lesern neulich erzählt; heute erfährt es, daß die Tochter des Königs von Frankreich, die Herzogin Marie von Würtemberg, eine geschickte Bildhauerin ist, bereits eine Statue der Jungfrau von Orleans gefertigt hat, und nunmehr beschäftigt ist, als Gegenstück das Bild der Charlotte Corday, die in der französischen Revolutionszeit den Wüthrich Murrat erstochen hat, zu meißeln. Beide Bildsäulen sollen im Museum zu Versailles aufgestellt werden.

In dem Hafen von Toulon treffen täglich ganze Züge elsässischer Familien mit ihren Habseligkeiten ein, um sich nach Algier einzuschiffen, wo sie sich niederlassen wollen.

Spanien.

Die Prinzessin von Beira, die jetzige Gemahlin des Don Carlos ist 45 Jahre alt, eine Tochter des Königs Johann VI. von Portugal, eine Schwester der ersten Gemahlin des Don Carlos, und zu gleicher Zeit seine Nichte, da die Gemahlin Johanns VI. seine Schwester war. In erster Ehe war sie verheurathet mit dem spanischen Infanten Don Pedro, der am 4. Juli 1812 starb. Aus dieser Ehe ist ein Sohn vorhanden, Namens Don Sebastian. Don Carlos wurde am 29. März 1788 geboren, und ist seit dem 4. September 1834 Wittwer. Aus seiner ersten Ehe wurden ihm drei Söhne geboren. Mit der Prinzessin von Beira wurde er im Februar laufenden Jahrs in Salzburg durch einen Bevollmächtigten getraut.

Digitized by Google

Schweiz.

Ein katholischer Priester aus Ursern, im Kantone Bern, der im Lande herumzog, um ein Unterkommen zu finden, gerieth auf den wunderlichen Gedanken, in der Beatenhöle am Thunersee seine Wohnung aufzuschlagen und ein Einsiedlerleben zu führen. Er bewarb sich, unterstützt von vielen Bewohnern des Beatenberges, um eine Art Einsiedler-Patent oder Höhlen-Niederlassungsrecht, was ihm aber die Berner Behörde zu ertheilen nicht für gut fand.

Rußland.

Auf der Petersburger Eisenbahn haben sich vor Kurzem wieder zwei Unglücksfälle ereignet: Ein Apotheker, der aus Unvorsichtigkeit aus einem noch rollenden Wagen sprang, wurde von einem Wagenzuge, der aus der entgegengesetzten Richtung herkam, überfahren und verlor beide Füße. Ein Wächter, der sich im Zustand der Trunkenheit quer über die Bahn gelegt hatte, wurde in der Dunkelheit der Nacht überfahren. Der über ihn gehende Wagenzug nahm ihm im Augenblicke den Kopf und den rechten Arm weg.

Neapel.

In Kalabrien, im Königreiche Neapel, wurde unlängst ein Offizier, der sich in Begleitung zweier junger Männer auf der Jagd befand, von einem schrecklichen Gewitter überfallen. Den Rücken an ein altes Gemäuer gelehnt, suchte die kleine Gesellschaft sich mit einem Schirm gegen das Eindringen des Regens zu schützen, neben ihnen lag ein Hund, und eine geladene Jagdflinte ebenfalls an die Mauer gelehnt. Ein wahrscheinlich durch das Gemäuer und den offenen Regenschirm angezogener Blitzstrahl warf die drei Personen in einer Distanz von 8 Schuhen von der Mauer so heftig zu Boden, daß sie lange Zeit betäubt liegen blieben, zerschmetterte den Regenschirm, entlud das Gewehr, und tödtete den Hund. Die drei Individuen selbst wurden weniger beschädigt, als ihre Kleider, welche ganz zerrissen und zum Theil verbrannt waren; die Verwundungen derselben sind nicht sehr bedeutend, indessen liegt der eine noch an einem starken Wundfieber krank, welches wohl auch dem gehabten Schrecken zugeschrieben werden muß.

Bekanntmachungen.

Stockholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Nächstkommenden 15. November, des Vormittags um 9 Uhr, werden auf hiesigem Gemeindehause circa 150 Klafter Stockholz versteigert, welches sämmtlich zut abfahren ist.

Weidenthal, den 24. Oktober 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Die bekannte Hahn'sche Musikgesellschaft aus Böhmen, beehrt sich bei ihrer Durchreise die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie heute Freitag, Abends um 4 Uhr auf dem Schießhause eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre hat, wozu die respektiven Musikfreunde ergebenst einladet

Joh. Hahn u. Consorten.

Die ächt englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London,

welche von den berühmtesten Chemikern geprüft worden ist, enthält laut deren sich in meinen Händen befindlichen Attesten nur solche Ingredienzien, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, dabei den schönsten Glanz ohne Mühe hervorbringt, und durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum liefert, ist fortwährend in Büchsen zu 9 und 6 kr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei Herrn F. Deidesheimer in Neustadt a/d. Haardt.

Ed. Oeser, sonst G. Florey jr. in Leipzig, Hauptcommissionär des Hrn. G. Fleetwordt in London.

Außer dieser frischen Sendung von obigem anerkannt ausgezeichnetem Fabrikat sind zugleich angekommen und ebenfalls nur bei Unterzeichnetem zu haben: Feinste orientalische Räucher-Essenz, per Flacon 24 kr. und ächt englische Patentfleckseife, per Päckchen 9 kr., ferner beste Möbel-Politur, Haarwuchs-Pommade, Haarfärbungstinktur, Zahnperlen, Eau de Circassie oder Schönheits-Essenz, vorzügliches Haaröl.

F. Deidesheimer.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er dahier sein Geschäft, bestehend in Colonial-Waaren, und in dieses Fach einschlagende Artikel, angefangen hat. Durch billige und gute Bedienung wird er sich das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu erwerben suchen.

C. Th. Rhein.

Eine noch ganz gute Branntweinbrennerei-Einrichtung ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Heute und von nun an jeden Mittwoch und Freitag sind frisch gewässerte Stockfische zu haben bei J. B. Wernert.

Bei Seiler Klein in der Stadt St. Wendel dahier ist ein Quartier zu vermiethen mit mehreren Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Keller und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerst 5 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 47 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 6. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Speier. Markt vom 6. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Gerste 4 fl. 87 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 79 Dienstag, 13. November 1838

Irrfahrt zweier Frauen auf der See.

(Beschluß.)

So war denn die unglückliche Frau mit ihren Kindern und ihrer Dienerinn von diesen Seeräubern — denn Anderes waren sie wohl nicht — den Wellen und wo diese sie hintreiben mochten, preisgegeben. Ueberall nichts als Himmel und Wasser — nirgends Land zu sehen! Als das Fahrzeug sie verließ, rief sie flehend zu den Unmenschen — den Mördern ihres Gatten — um Hülfe; allein sie bat, sie jammerte umsonst. Doch ein mächtiger Schirm blieb ihr und ihren Kleinen. Das Auge, das nimmer schlummert, nimmer schläft, wachte über ihnen in der Stunde der bittersten Trübsal, und ließ sie nicht untergehen! — Die Angst und Bestürzung der Frau Dunoyer malt keine Einbildungskraft. Der Gedanke an ihre Kinder — das Eine ein hülfloser Säugling — trieb sie fast zu wahnsinniger Verzweiflung. Die gutherzige Negerinn bemühte sich, ihrer Gebieterin neue Lebenskraft und Trost zu geben. All' die wenige Hülfe, die sie ihr zu gewähren — all' die kleinen Anstrengungen, die sie zu machen vermochte, bot sie auf, ihre Herrin aufrecht zu erhalten und zu erleichtern. Frau Dunoyer war einmal in Ohnmacht gefallen; da arbeitete sich das gutmüthige, hülfwillige Geschöpf auf's Eifrigste ab, bis durch ihren Beistand die Besinnungslose wieder ins Leben zurückkehrte, freilich nur, um auf's Neue das Schaudervolle ihrer Lage zu bejammern. Sie glaubte ihre Kinder schon die Beute des Seewolfs (Haifisches) zu sehen, sie drückte sie fest an's Herz, badete sie in Thränen, und jeder Blick, den ihr schmerzgetrübtes Auge auf das Antlitz der Unschuldigen die Größe der ihnen drohenden Gefahren nicht Ahnenden, warf, war — so meinte sie — der letzte, allerletzte. Endlich erlangte sie wieder so viel Fassung, um sich und ihre Kinder der sorgenden Obhut des Himmels anheim zu stellen und Alles sonst den Wellen nnd der Führung der Negerinn zu überlassen, die das Kanoe zu steuern bemüht war, ohne zu wissen, welche Richtung sie eigentlich zu halten hatte. Die Nacht brach ein und mit ihr eine Reihe finsterer, furchtbarer Stunden. Die Gefahr des Umschlagens wurde durch den Wind, der sich erhob, vermehrt. Die Wogen schwollen an: eine von ihnen schlug über das Kanoe, riß ihren Zwieback und ihr Wasser mit fort und ließ sie in Todesangst vor einer zweiten, die ihrem elenden Nachen völligen Untergang bringen mußte. Zum Glück wußte die Negerinn mit dem Steuern wenigstens so gut umzugehen, daß sie nicht durch Ungeschick den Eintritt eines solchen Unglücks beschleunigte. Es war, als ob diese furchtbare Nacht nicht mehr enden wollte.

Die aufgehende Sonne beschien ein ruhig wogendes Meer; das war aber auch Alles, was ihnen Trost gewähren mochte. Sie wußten nicht, wohinzu sie steuern sollten, hätten sie auch mit dem Segel umgehen können; nirgends wollte sich Land erblicken lassen. Ihre Hoffnung, daß irgend ein Fahrzeug ihnen begegnen, sie aufnehmen könne, war vorbei. Frau Dunoyer vermochte einzig noch zu beten und den Beistand dessen anzuflehen, der Wittwen und Waisen Schirmer ist und Vater. Sieben Tage und Nächte brachten die unglücklichen Frauen auf diese Art hin — jeder Unbild der Witterung ausgesetzt, ohne Wasser, die paar Tropfen eines kurzen gelegentlichen Regenschauers ausgenommen, ohne Speise, mit Ausnahme des Stückchens Salzfleisch. Nahezu aufgerieben durch diese Drangsale, glaubte Frau Dunoyer jeden Augenblick ihnen vollends zu unterliegen. Doch das Vermögen des Weibes im Ausdauern körperlicher Leiden reicht weit über die Kraftdauer des sogenannten stärkeren Geschlechts. Die straffen Sehnen des Mannes reißen schnell entzwei, während die biegsameren Fiebern des Weibes nicht eher brechen, als bis sie auf's Alleräußerste dünner und dünner gerieben sind. Ihre Kinder in diesem Zustande des hülflosesten Elends zu wissen — der Gedanke quälte Frau Dunoyer bitterer, als der Tod. Sie sah, sie mußten bald verschmachten, und faßte schon den Vorsatz, sich eine Ader zu öffnen, um das Leben ihres Säuglings, dem der versiegte Labestrom der Mutterbrust keine Nahrung mehr gewährte, länger hinzuhalten, da — in diesem entscheidenden Augenblicke — ersah die Negerinn ein Fahrzeug in der Ferne. Angsthaft verfolgten sie sein Näherkommen und machten alle Nothzeichen, die ihnen möglich waren, so wie es vor ihnen war. Endlich wurden sie gesehen; das Fahrzeug segelte auf das Kanoe zu, allein eine neue Gefahr drohte — die Wellen schlugen brandend von dem Schiffe zurück und versenkten nahezu das schwache Kanoe, als es heranschwamm. Die Leute auf dem Schiffe bemerkten die Gefahr, die Jene liefen und brachten durch geschicktes Manövriren sie Alle wohlbehalten an Bord. Das Schiff war auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte, nach Neuorleans, wo Frau Dunoyer glücklicher Weise einen Verwandten, einen Herrn Rougeot, ein Notar, hatte, der sie und ihre vaterlosen Kinder auf's Liebevollste aufnahm.

Die Bewohner der damaligen französischen Kolonie Louisiana brachten in edlem Eifer eine Summe Geldes zum Besten der Frau Dunoyer und ihrer Kinder auf. Das Erste, was sich die schwergeprüfte Frau angelegen sein ließ, war, durch ihren Verwandten, den Notar, ihrer Unglücksgefährtinn, der Ne-

Digitized by Google

gerinn, eine förmliche Freilassungsurkunde auszustellen; doch das treue Geschöpf, gerührt von der Erkenntlichkeit seiner Gebieterinn, wollte diese nicht mehr verlassen, sondern bei ihr verharren bis in den Tod.

Die Schritte der Behörden zu Neuorleans bei den Gerichten zu Neu-York zur Ausmittelung der Verbrecher blieben übrigens erfolglos; keine Leute der beschriebenen Art hatten sich in Neu-York sehen lassen, und Jene hatten auch wahrscheinlich nie die Absicht gehabt, wie sie Frau Dunoyer vorgaben, dorthin zu gehen, da sie sich ja, wenn wider ihr Vermuthen ihre Schlachtopfer gerettet wurden, der sicheren Gefahr, dort ausgespürt und festgenommen zu werden, ausgesetzt haben müßten.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Aus den neulichen Mittheilungen über die Bevölkerung der Pfalz ergeben sich folgende Resultate: Am Dichtesten ist die Bevölkerung in dem Kantone Landau, wo 9563 Menschen auf die Quadratmeile kommen, dann Edenkoben mit 8434, und Speier mit 7671 (welches Verhältniß aber zunächst durch die Volkszahl der Stadt mit 10,000 Seelen herbeigeführt ist). Die dünnste Bevölkerung kommt auf den Kanton Dahn, nämlich 2712 auf die Quadratmeile, sodann Waldfischbach mit 2757, Annweiler 3226, Kaiserslautern 3332 und Pirmasens 3597. In allen andern Kantonen steigt die Verhältnißzahl über 4000 (in 10 Kantonen über 6000). Es ergibt sich hieraus, daß in den ärmsten Wald- und Gebirgsgegenden der Pfalz fast dritthalbfach so viel Menschen leben, als durchschnittlich in dem von der Natur so überaus gesegneten Spanien. Es kommen nämlich auf die Quadratmeile in Sibirien 5 Menschen, auf Island 34, in Norwegen 150, in Schweden 325, im europäischen Rußland 664, in Spanien 1136, in Preußen 2320, (doch sind die Rheinprovinzen verhältnißmäßig stärker bevölkert, als unsere Pfalz), Oesterreich 2500, Schweiz 2572, Bayern (durchschnittlich) 2970, Frankreich 3200, Italien 3571, Großbritannien 3840, Niederlande (Belgien und Holland) 4880, Malta 15,000.

In München herrscht bekanntlich die Sitte, am ersten November, dem Vorabende des Allerseelentages, die Gräber auf dem dortigen Kirchhofe mit Blumen, Kränzen, bunten Lampen u. s. w. zu schmükken. Dieses Jahr ereignete sich dabei ein Unglücksfall eigener Art: Eine Frau war eben damit beschäftigt, einen Kranz um einen Grabstein zu schlingen, als die auf demselben befindliche Urne herabstürzte und sie so schwer am Kopfe verwundete, daß sie auf der Stelle todt blieb.

In Würtemberg fangen die Gespenster an, wieder eine Rolle zu spielen. In der Oberamtsstadt Waiblingen hat ein durch Schwärmerei verrücktes Weib in dem dortigen Stadtwalde eine große Anzahl Personen versammelt, um Zeugen von einer Gespensterlösung zu sein, welche sie vornehmen wolle. Fünfhundert Personen, worunter mehrere Geistlichen und Schullehrer mit allen ihren Schulkindern, hatten sich im Gebüsche um die Geisterbannerin gelagert, welche nun anfing, den Geist zu beschwören. Es versteht sich von selbst, daß Niemand den Geist sah oder hörte. Die Sache nahm ein schnelles Ende, indem ein Beamter mit mehreren Landjägern (Gensd'armen) anrückte, und das wahnsinnige Weib festnahm. Auch in Ludwigsburg wurde dieser Tage eine Schildwache in dem dortigen Schlosse durch das Rumoren eines Geistes, der sich jährlich um dieselbe Zeit vernehmen lassen soll, so in Schrecken gesetzt, daß sie sich eilig in ihr Schilderhaus zurückzog.

Wenn man einem Berichte im fränkischen Merkur Glauben schenken darf, so sind in der Provinz Posen ähnliche Unruhen wie in Köln ausgebrochen. Sie sollen so bedeutend gewesen sein, daß das Militär einschreiten, und von dem Feuergewehre Gebrauch machen mußte. Die Nachricht von den in Köln vorgefallenen tumultuarischen Auftritten hat, wie leicht zu erachten, in Berlin große Sensation erregt. Man verzweifelt nun immer mehr an einer gütlichen Beilegung der religiösen Wirren, und die preußische Regierung soll nun fest entschlossen sein, zu energischen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen.

Alle Berichte aus Oesterreich sind fortwährend noch mit Schilderungen des unbeschreiblichen moralischen Eindruckes angefüllt, welchen der von dem erhabenen Monarchen Oesterreichs vollzogene hohe Gnadenakt, die Mailänder allgemeine Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen auf die Bevölkerung aller Theile des großen Kaiserreichs hervorgebracht hat. Noch in Monza, vor dem Einzuge in Mailand selbst, waren öffentlichen Blättern zufolge, zwei Konferenzen gehalten, und darin die Unbeschränktheit der Amnestie entschieden worden. Das Herz des Kaisers, der Wunsch des Vicekönigs, der Rath der weisen Staatsmänner, Metternich und Kollowrath, die stets Eins sind, wo es das Glück des Landes gilt, errangen den Sieg über einige Bedenklichkeiten. Als am Tage nach der Krönung und dem Bankete die Zeitung von Mailand ganz einfach mit dem Anfang: „Jo voglio“ *) den großen Gnadenakt verkündete, da war Jubel und Freude überall, und: „unser neuer Titus! unser ächter Cäsar!“ hieß der Monarch im Munde des Volkes. In goldene Rahmen schloß man jenes Zeitungsblatt, und die Gesundheit des Gnadenspenders tönte unablässig von den Lippen.

Wie wenig von den Landleuten auf die Erziehung ihrer Kinder — nicht allein in geistiger, als auch in körperlicher Beziehung — reflectirt wird, beweist abermal ein am 31. Oct. zu Käferthal vorgekommener Unglücksfall. Zwei Kinder, von welchen das älteste 8 und das jüngste etwa 3/4 Jahre alt ist, wurden, nach der auf dem Lande häufig üblichen Weise in das Haus eingesperrt, weil die beiden El-

*) Ich will.

Digitized by Google

tern früh schon in den Wald sich begeben hatten, Streu für das Vieh zu sammeln. Das ältere Kind, welches dem jüngern zur Aufsicht (!) bestimmt war, setzte sich — um sich zu wärmen, auf den Heerd, unter welchem Feuer war; seine Kleider fingen Feuer und kamen in Flammen. Das Kind flüchtete sich auf die Straße, allein bis Hilfe kam, war dasselbe von dem Brand bereits so verletzt, daß es einem martervollen Tod nicht entgehen konnte. Dessen Leib war ganz durchgebrennt, und ist in Folge dessen verschieden.

Schweiz.

Auf einem Hofgute im Bezirke Rheinfelden (Schweiz) ereignete sich am 18. Oktober ein Unglücksfall, der abermals zur Warnung dient und Allen Vorsicht empfiehlt, welche mit Schießgewehren zu thun haben. Zwei Brüder von 13 und 6 Jahren befanden sich, während die Eltern außer dem Hause beschäftigt waren, allein in der Wohnstube. Der ältere ergriff eine Flinte, die unvorsichtiger Weise geladen im Zimmer gelassen war, zielte nach seinem Bruder, drückte los, und der volle Schrotschuß ging dem letzteren in die Lunge und Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb. —

So hat sich auch ohnlängst in Speier der Fall ereignet, daß ein verheiratheter Mann, der die geladene Doppelflinte eines Herrn, bei dem er in Diensten war, putzen wollte, und in Folge seiner Unvorsichtigkeit beim Ausziehen der Ladung sein Leben einbüßte. Die Ladung (Schrote) ging ihm durch's Herz.

Spanien.

In Valencia in Spanien hatten an den Tagen des 23. und 24 Oktober Unruhen sehr ernster Natur statt. Der carlistische Obergeneral Cabrera hatte nämlich alle Soldaten der Königin, die er in dem Treffen gegen General Pardinnas gefangen genommen, niederschießen lassen. Als sich das Gericht von dieser Unthat in Valencia verbreitete, rottete sich das Volk zusammen, und verlangte unter drohendem Geschrei, daß den gefangenen Carlisten, die in den Gefängnissen der Stadt verwahrt wurden, Gleiches geschehen solle. Der Generalkapitän von Valencia widersetzte sich diesem blutdürstigen Ansinnen, und schon war es ihm gelungen, die Ruhe wieder herzustellen, als ihn einige Schüsse trafen, die ihn todt zu Boden streckten. An seiner Stelle setzte das Volk einen neuen Befehlshaber ein, der um die Ruhe wiederherzustellen, dreizehn der gefangenen Carlisten niederschießen ließ. Am folgenden Tage brachen neue Unruhen aus; da der neue Gouverneur sich weigerte, noch mehrere Hinrichtungen vornehmen zu lassen, so wurde er entsetzt, und ein anderer Offizier an seine Stelle berufen. Um weitern Unruhen vorzubeugen, ließ dieser noch am nämlichen Abende vier und zwanzig Carlisten erschießen. Seitdem ist die Ruhe in Valencia wieder hergestellt.

Die englische Regierung ist bitterböse darüber, daß Frankreich die Prinzessin von Beira hat durchschlüpfen lassen. Sie meint, Don Carlos habe ohnehin den Teufel im Leib, und die Prinzessin, eine Schwester Don Miguels berüchtigten Andenkens, sei, wie man im gemeinen Sprüchwort sagt, mit allen Hunden gehetzt. Aus dieser Verbindung könne unmöglich etwas Gutes kommen, und es stehe zu befürchten, daß, wenn diese hohen Herrschaften erst einmal Spanien erobert hätten, sie auch bald ihre Blicke nach Portugal richten dürften. Dem französischen Kabinette sollen in dieser Beziehung von Seiten Englands sehr energische Vorstellungen gemacht worden sein. Auch die französischen Blätter lärmen fortwährend darüber, daß Louis Philipp seine Bundesgenossin, die Königin Isabella nur mit schönen Worten, den Don Carlos aber mit Rath und That unterstütze. Bei der nächsten Ständeversammlung wird die Sache auf's Tapet kommen.

Frankreich.

In Paris werden jeden Tag Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Man könnte glauben, die Polizei sei einem großen Komplotte auf der Spur; die ganze Sache beschränkt sich jedoch nur auf den unerlaubten Besitz von Waffen und Munition, und wird zuchtpolizeilich abgemacht werden.

Nach offiziellen Angaben wurden bei der Explosion der Pulverfabrik bei Hornu 10 Menschen getödtet und einer verwundet. Der Verlust wird auf 240,000 Francs geschätzt. Ein ungeheurer Balken wurde eine Meile weit weggeschleudert, und Stücke Eisen sind sogar an den Thoren von Mons wieder gefunden worden. Ein Bauer, der ¾ Meilen entfernt war, wurde, wie durch einen heftigen Windstoß, niedergeworfen; er verlor das Gesicht, das Gehör und die Besinnung während einiger Minuten. Nach der Explosion war noch eine weitere Gefahr zu befürchten, nämlich die Explosion des Kessels der Dampfmaschine, der unversehrt geblieben war, und dessen Sieden man sehr weit hörte. Glücklicher Weise hob sich die Klappe, und da die Gefahr hierauf unendlich vermindert war, konnte man in die Ruinen dringen, um den Unglücklichen, die noch lebten, Beistand zu bringen.

Amerika.

Ein amerikanischer Arzt hat kürzlich entdeckt, daß das Aufgießen von einigen Tropfen irgend einer Mineralsäure auf eine durch den Biß eines wüthenden Thieres verursachte Wunde die Wasserscheu verhindern. Diese Säure soll den vergifteten Speichel zersetzen und habe keine nachtheilige Folgen.

In den südlichen Staaten Nordamerikas herrscht gegenwärtig das sogenannte „Fremdenfieber," eine Art hitzigen Gallenfiebers, das besonders den Weißen gefährlich ist und sie schnell dahin rafft. Ein Korrespondent der allgemeinen Zeitung aus New-York räth daher den deutschen Auswanderern, sich unter keinem Vorwande an den in neuesten Zeiten unternommenen südlichen Eisenbahnen gebrauchen zu lassen. Namentlich warnt er sie vor jeder ähnlichen Unter-

Digitized by Google

nehmung in den Staaten Südcarolina, Alabama, Georgia, Tennessee und Louisiana, kurz in den Distrikten, wo Baumwolle gepflanzt wird, weil diese der Gesundheit der Weißen am gefährlichsten seien.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Den 26. November 1838, des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeisteramte zu Weidenthal, werden nachstehende Triftbau-Arbeiten zu erbauen, im Minderversteigerungswege vergeben; als:

1) Neue Erbauung des Ablasses bei der Haßlocher Neumühle, veranschlagt zu 746 fl. 36 kr.
Bemerkt wird, daß der Transport der Steine besonders versteigert wird.

2) Errichtung von 48 Quadratmeter Ufermauer an der Isenach in der Gemarkung von Flomersheim, ohne Transport der Steine, veranschlagt zu 96 fl. — kr.

3) Errichtung einer steinernen Schwelle in dem Speierdorfer Floßkanal, wozu erfordert werden 5,4 Kubikmeter Steinplatten und 10,0 Quadratmeter neue Quadersteine, veranschlagt zu 94 fl. — kr.

936 fl. 36 kr.

Neustadt, den 11. November 1838.

Königl. Trift-Amt,
Späth.

Güter-Verpachtung.

Nächsten Freitag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden auf Anstehen des Herrn Obersten von Kieffer von München die demselben angehörige, in den Gemarkungen von Neustadt, Haardt und Mußbach gelegene Güter; nemlich:

5 Morgen Ackerfeld,
3 Morgen Wiesen, und
ein Kastanienberg,

in öffentlicher Versteigerung auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, und wird die Versteigerung in der Behausung des Herrn Eigenthümers zu Haardt abgehalten werden.

Neustadt, den 12. November 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. November nächsthin, und die folgenden Tage, werden in der Behausung des zu Deidesheim verstorbenen Gutsbesitzers, Johann Adam Dietz, gegen baare Zahlung versteigert; nämlich:

Am 15.

Eine einspännige Chaise, 14 Zweistückfaß, mehrere größere und kleinere Fässer, Bütten, Züber ꝛc.

Am 16.

Bettung, Getüch, Bettstellen, Schränke, Commode, Tische, Stühle, sonstiges Schreinerwerk und Küchengeräthe, womit, wo nöthig, am 17. fortgefahren wird.

Die Versteigerung nimmt jedesmal Morgens 8 Uhr ihren Anfang

Deidesheim, den 7. November 1838.

Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Den 17. November 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird der unterzeichnete Gerichtsbote nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Bezahlung, gerichtlich und öffentlich versteigern; als:

2 Tische, 2 Wanduhren, 4 Lehnstühle, ein Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Pferde, 2 Schweine, 2 Fohlen, 3 Kühe, 2 Rinder, 2 Pferdkarrn, ein Pferdswagen, 100 Garben Korn, 60 Garben Gerst, 30 Garben Hafer, circa 15 Centner Tabaksblätter, 30 Centner Heu, 2 Schrotmühlen, verschiedene Eisenwaaren, als Sägeblätter, Krappbickel, Beschläge, Aexte, Schaufeln, Schlösser, Beile, Hobeleisen, Feilen, Bratpfannen u. dgl., was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Goßweyler.

Cronauer, Schullehrer in Winzingen, hat in seinem Garten vier seidene Frauenhalstücher gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen die Einrückungsgebühr bei ihm in Empfang nehmen.

Schöne mayländer Citronen das Stück zu 5 kr. so wie frisch marinirte Häringe zu 10 kr. sind zu haben, bei

Heinrich Henrich.

Bei Sattler Preßler ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Dachstube und Speicher, zu vermiethen und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Bei Seiler Klein in der Stadt St. Wendel dahier ist ein Quartier zu vermiethen mit mehreren Zimmern, Küche, Kammer, Speicher und Keller und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl 27 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl 04 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Zweibrücken. Markt vom 8. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Gerst 4 fl. 37 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 80 Freitag, 16. November 1838.

Friedrich der Große, König von Preußen, und Napoleon, Kaiser der Franzosen.

Friedrich und Napoleon waren nicht der Form oder dem Namen nach, sondern durch Selbstgefühl ihrer Ueberlegenheit, wahre Selbstherrscher, die unbeschränkt walten wollten, keinen Einspruch duldeten, und nur Anderer Rath, aber nicht deren leitenden Einfluß begehrten. Beide waren die größten Feldherrn ihrer Zeit und hingen mit fast zu großer Vorliebe am Heerwesen, welches ihnen Uebergewicht und Ruhm gewährte. Beide waren die Abgötter ihrer Heere. Friedrich hat keine höhere Begeisterung seiner Soldaten auf den Schlachtfeldern erfahren, als Napoleon. Der Preuße ging für seinen „Fritz" entschlossen in den sicheren Tod, und der Franzose, sah er den Wink seines „kleinen Korporals" rannte singend in den Kartätschenhagel. Aus Napoleons Feldherrnschule zu sein, ist heute noch kein geringerer Ruhm für den Marschall und Hauptmann, als ehemals es galt, aus Friedrichs Schule zu stammen. Napoleon und Friedrich aber waren mehr als Soldaten; beide galten durch Scharfsinn, Witz, kühne und auffassende, den Gedanken der Zukunft fast errathende Berechnungen, als Meister der Staatskunst. Beide verbanden mit vorzüglichem Gedächtnisse, welches ihnen selbst Namen, Ort und That zahlloser Soldaten vergegenwärtigte, eine durchdringende Urtheilskraft und ein Feingefühl, vermöge dessen sie, mit seltnen Ausnahmen, immer den rechten Platz herausfanden. Beide ergriffen und bezauberten Jeden, der mit ihnen in persönliche Berührung trat, und rissen ihn mit sich fort, selbst wider Willen des Fortgerissenen. Beider rastlose Vielthätigkeit erregte bald Erstaunen, bald Ungläubigkeit der Welt. Beide, von Jugend auf den Wissenschaften hold, kannten nichts Edleres, als diese, suchten Erquickung bei diesen, wenn sie den Welttheil mit ihren Thaten erschüttert hatten, und fanden noch Zeit und Lust genug, ihren Geist im Umgang mit Gelehrten und Künstlern zu erheben und zu bereichern, wenn sie Tagsgeschäfte abgethan hatten. Beide hatten denselben Durst nach Ruhm und Namensunsterblichkeit; aber für das Urtheil der Zeitgenossenschaft, deren Befangenheit sie kannten, nur Neugier, nicht Hochachtung oder Ehrfurcht.

In beiden herrschte der Verstand über alle andern Gemüthsvermögen vor; ja nur zu seiner Unterstützung schienen sich in ihnen alle übrigen besonders entwickelt zu haben. Wie hätten sie ohnedem, als Verwalter großer Reiche und Ordner großer Schicksale, ihre Aufgabe übernehmen und lösen können, wie sie sie löseten? Selbst die angenehmsten der menschlichen Gefühle, selbst die Neigungen der Freundschaft und Zärtlichkeit, selbst die Ausbrüche der Freude, des Schmerzes, des Mitleidens und der Wehmuth waren in beiden der Herrschaft und den Berechnungen des Verstandes eben so untergeordnet, wie ihrer Geistesthätigkeit es der Schlaf oder das Essen und Trinken waren.

Es dürfte schwer zu entscheiden sein, ob Friedrich oder Napoleon mehr Gemüthlichkeit besaß. Wenn jener gleich Dichter war und Tonkünstler, ward er doch von diesem an Reizbarkeit übertroffen. Man sah Napoleon oft tief erschüttert, oft zu Thränen bewegt, im Umgang mit seinen Vertrauten oft innig und herzlich und ein rührender, schöner Zug bleibt ewig, daß er auf St. Helena leichter den Verlust der Weltherrschaft vergaß, als er die Trennung von seiner Gemahlin und seinem Kinde verschmerzen konnte. An ihren Bildnissen und Büsten hing in der Sterbestunde der treue Blick seiner brechenden Augen fest.

Wir sollen es uns nicht verhehlen, daß die Bande der glücklichen Ehe und der Vaterfreuden den Menschen fester an das Menschliche ziehen und ihn mitfühlender und treulicher machen als alles Uebrige. Der Hagestolz, vereinzelt wie eine geborne Waise und immer auf das eigene, mit nichts Anderem verwachsene Ich beschränkt, wird wider seinen Willen zum Selbstling, dessen Wichtigstes unterm Himmel nur immer er sich selbst bleibt. Vielleicht, wenn der große Friedrich, der dichtende, kunstliebende Held, Gemahl der Prinzessin Amalie von England und Vater blühender Kinder geworden wäre, würden wir mehr Züge seines gemüthlichen Lebens und Webens, als geistreiche Einfälle, witzige Erwiederungen und glückliche Spöttereien von ihm erfahren haben.

Es lag übrigens in Friedrichs, wie in Napoleons Denkart eine eigenthümliche Hoheit, die schon aus der Erhabenheit ihrer Würde, dem weiten Gesichtskreise ihrer Verhältnisse, der Zahl und Wichtigkeit ihrer Berufsgeschäfte nothwendig hervorgehen mußte, wenn sie ihnen auch nicht natürlich gewesen wäre. Aber ohne diese Denkart wären beide nie zu ihrer Größe und zu dem ungeheuern Wirkungskreise gekommen.

Napoleon wie Friedrich empfanden jene löwenartige Großmuth, welche sich schämt, persönliche Kränkungen an Schwächern zu rächen, und die nur den Starken furchtbar sein will. Beide vergaßen sich selbst über der Sache ihres Staates; dem einzelnen Menschen trugen sie nie lange nach und oft riefen sie in Gutmüthigkeit oder leichtem Sinne den, der

Digitized by Google

ihren Zorn erregt hatte, am ersten wieder zu sich. Darum waren sie nicht ohne Schwächen. Sie ließen sich oft in ihren Neigungen gehen, und schienen nicht selten eben so sehr ohne Grund zu lieben, als zu hassen. Wer ihnen einmal durch Gewohnheit Bedürfniß oder lieb geworden, dem ward viel gut gerechnet. Hatte Friedrich gegen irgend Jemand eine vorgefaßte Meinung, so mußte der Alles versündigt haben, und er ließ sich nichts einreden. Auch Napoleon hatte seine Leute, die verdient oder unverdient das beständige Ziel seines verachtenden Spottes blieben.

Beide außerordentliche Männer machten den Anfang ihrer glänzenden Rollen unter so verschiedenen Umständen, in so ganz anders gestalteten Zeiträumen, daß es eben so leicht oder schwer sein dürfte, sie unter einander, als den Julius Cäsar mit beiden zu vergleichen.

Friedrich fand sein Reich als Erbstück vor, und den Thron fertig. Er hatte ihn nach dem Tode seines Vaters nur zu besteigen. Napoleon hingegen mußte ihn erst bauen. Jenen ernannte das Recht der Erstgeburt zum König; diesen sollten Tugenden, Verdienste und Schicksal dazu machen. Jenem, als ihm sein Vater die Thronerbschaft entziehen und sie dem Prinzen August Wilhelm zuwenden wollte, genügte ein einziger gesunder Einfall: „Er kann's, wenn er mich unehelich erklärt!" um sein Recht festzustellen. Dieser mußte erst durch eine Reihe von Siegen, durch erworbene Bewunderung der Welt beurkunden, daß er und kein Anderer in Frankreich der erste sei, daß er von Natur und Schicksal den Vollmachtsbrief empfangen habe, Gebieter und Schutzgott eines Staates zu werden, der nur durch ihn furchtbar und gewaltiger, denn je, geworden war. Selbst der Neid seiner Mitbürger mußte anerkennen, er sei des Thrones würdig. Eine solche Aufgabe war ohne Widerrede schwerer, als die üble Laune eines grollenden Vaters zurückweisen, und Napoleon genoß hier eines Vorzugs, wie er dem Verdienste gebührt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Den gewöhnlichen Müllern geht es nun mit einem Male an den Kragen. In der Vorstadt Au bei München ist seit dem 15. Oktober eine nach dem Frauenfelder Walzsisteme gefertigte Mahlmühle im Gange, welche täglich dreihundert Centner Mehl von vier verschiedenen Sorten liefert. Da das Getraide auf dieser Mühle nicht genetzt, sondern ganz kalt vermahlen wird, so ist das aus demselben gewonnene Mehl weit besser zur Aufbewahrung und zum Transporte über Meer. Es sollen in Bayern noch einige Mühlen nach diesem Systeme auf Actien gebaut werden.

Die Oberpräsidenten sämmtlicher preußischen Provinzen, deren Bevölkerung gemischter Confession ist, sind nach Berlin berufen worden, um gemeinschaftlich mit der Regierung die Maßregeln zu berathen, die nunmehr zur Beilegung der herrschenden Religionsstreitigkeiten ergriffen werden sollen. Wie man vernimmt, so wäre man von Seiten der Regierung entschlossen, noch einen Versuch zur gütlichen Ausgleichung mit dem päbstlichen Stuhle zu machen, ehe man zu entschiedenen Maßregeln greifen will. Zu dem Ende soll ein hoher katholischer Staatsbeamte nach Rom gesendet werden, um der römischen Curie das Ultimatum der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit zu übergeben

Als am 18. Oktober bei der allgemeinen Beleuchtung in Bremen ein dortiger Bürger, der aus Frankreich stammt, aus Patriotismus sein Haus dunkel ließ, kam das Volk in Haufen herzu und schlug ihm die Fenster ein. Sicherlich wäre das ganze Haus demolirt worden, hätte nicht ein Hausfreund noch einige Talglichter in der Eile auf Weinflaschen gestellt und hinausgerufen: „nur Geduld, es wird illuminirt, die Gesinnungen haben sich geändert."

Auf dem Gute Nonneburg in Livland wurde der dortige Gärtner von einem wüthenden Hunde in den Finger gebissen. Er vernachläßigte die Wunde, die schnell wieder zuheilte; aber nach 8 Tagen brach die Wasserscheu bei ihm aus, und stieg schnell so hoch, daß er mit wilden Gebärden und Phantasien im Felde umherlief, und kein Wasser sehen konnte. Da kein Arzt vorhanden war, so befahl der Verwalter des Gutes, dem Kranken zur Ader zu lassen, und ihn in die stark geheizte Badestube zu führen. Sobald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch stärker, so daß er fast ohnmächtig wurde; aber er bat dessen ungeachtet, daß man ihn auch die Nacht im Badhause möge zubringen lassen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelassen. Am folgenden Morgen verließ er die Badstube sehr erschöpft, aber völlig gesund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt einer benachbarten Stadt, zu dem er auf einige Tage geschickt wurde.

Spanien.

Die Abreise der Prinzessin von Beira aus Salzburg geschah so heimlich, daß die Salzburger sie erst erfuhren, als die Reisende bereits im Lager des Don Carlos angelangt war. Die Prinzessin hatte sich nämlich für krank ausgegeben, und sich jeden Besuch verbeten. Während man sie im Bette glaubte, war sie des Nachts auf und davon gereist.

Ueber die am 23. und 24. vorigen Monats in Valencia ausgebrochenen Unruhen erfährt man noch nachträglich, daß die gefangenen Carlisten selbst viel

Digitized by Google

mit zum Ausbruche derselben beigetragen haben, indem sie durch alle möglichen Neckereien die königlichen Soldaten, von denen sie bewacht wurden, aufzureizen suchten. — Als die Nachricht von dem Aufstande in Valencia in Madrid anlangte, wäre auch hier die öffentliche Ruhe beinahe gestört worden. Es bildete sich ein Complott zur Ermordung der in der Hauptstadt befindlichen Carlisten. Die Behörden, die davon unterrichtet wurden, ergriffen aber schleunigst alle Maßregeln, die geeignet waren, um dem Ausbruche von Unruhen vorzubeugen. Die Posten wurden verdoppelt, die Cavallerie aufgestellt, und zahlreiche Patrouillen durchzogen in allen Richtungen die Straßen. Dadurch gelang es, die Ordnung aufrecht zu erhalten; doch befürchtet man, daß sich in der Folge noch tumultuarische Auftritte ereignen dürften. — Bewundernswürdig ist übrigens der Muth, den die gefangenen Christinos dem Carlistengeneral Cabrera gegenüber bewiesen: Dieser ließ die Gefangenen auffordern, in die Dienste des Carlos zu treten; sie antworteten jedoch mit einer einstimmigen Weigerung. Er drohte ihnen mit dem Erschießen; sie blieben beharrlich bei ihrem Entschlusse. Auch die Anstalten zur Hinrichtung schlugen ihren Muth nicht nieder. Endlich erschoß man Einige, und forderte die Ueberlebenden nochmals auf, Dienst zu nehmen. Doch keiner wankte, und alle fielen unter den Kugeln der Carlisten.

Aller Augen sehen sich in Portugal nach Geld um. Seit vielen Monaten konnte kein Gehalt mehr ausgezahlt werden, weil die Hauptquelle so erschöpft ist, daß der Finanzminister kaum den Nächsten nämlich sich selbst mehr beherdigen kann. Die Königin ist aber nicht verlegen und weiß Rath zu schaffen. Sie gedenkt die Cortes nach ihrer Niederkunft zu Gevatter zu bitten und hoffentlich werden sich die nicht lumpen lassen.

Rußland.

Der Flügeladjutant und Lieutenant im Leibgarde-Husaren-Regiment, Fürst Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg, erhielt wegen ausgezeichneter, gegen die (kaukasischen) Bergvölker bewiesener Tapferkeit einen goldnen Säbel mit der Aufschrift: „für Tapferkeit.“ — Zu Neredtia im Gouvernement Kostran sind am 28. Oktober Nachts 180 Häuser nebst dem Rathhause abgebrannt. Der Kaiser hat 10,000 Rubel Unterstützung bewilligt; eben so viel sendet das Ministerium dahin.

Großbritannien.

In London wüthete ein Orkan, der nicht nur Bäume entwurzelte, sondern ganze Häuser einwarf, daß man meinte, der jüngste Tag sei gekommen. Von der Eisenbahn waren 4 Wagen von dem Sturm mehre Stunden weit fortgetrieben, andere ganz und gar umgeworfen worden.

Zur Warnung.

Am 26. Oktober trug sich zu Düttelsheim, bei Büdingen, ein schauderhaftes Ereigniß zu, welches uns abermals den Beweis liefert, daß Unvorsichtigkeit uns zuweilen ins größte Unglück stürzt, ja nicht selten die Ursache eines qualvollen Todes wird. — Die Frau eines dasigen Ackersmanns war in der Oelmühle, ihren Lein schlagen zu lassen, und so verwegen, öfters den klein zermalmten Saamen mit den Händen zwischen den Steinen wegzuscharren. Aber auf einmal — o Schrecken ohne Gleichen! faßte sie der eine Stein bei der linken Hand, und zog ihr sogleich den ganzen Arm nach. In ihrer unglücklichen Lage wollte sie sich wahrscheinlich mit dem andern Arme helfen, da wurde auch dieser ergriffen. Die anwesenden Personen sprangen auf ihr Hülferuf herbei, stellten die Mühle schleunigst stille und rissen die schrecklich zerquetschten Arme unter den Steinen hervor. Man denke sich den Schrecken der Anwesenden — den ihrer Angehörigen, als man die so ganz Verunglückte unter dem entsetzlichsten Jammern nach Hause brachte! — Bald hatte sie jedoch alle Besinnung verloren. Wegen Schwäche konnte ihr der Arm nicht abgelöst werden, und sie gab deßhalb, nachdem sie ungefähr 36 Stunden auf die elendeste Weise gelitten hatte, unter dem Wehklagen der Ihrigen, ihren Geist auf. — Ein ähnliches Unglück ist, wie man für gewiß hört, an demselben Tage auf der sogenannten Hammermühle bei Büdingen geschehen. — Möchten doch endlich einmal solche Unglücksfälle zur Warnung dienen.

Selbstmord.

Vor einigen Tagen hat sich in Berlin ein Selbstmord unter besonders Verhältnissen zugetragen. Ein Fremder kehrte in eine Restauration vor der Stadt ein, ließ sich's vortrefflich schmecken, leerte eine Flasche Champagner, und unterhielt die übrigen Gäste mit heiteren Gesprächen. Nach aufgehobener Tafel bezahlte er seine Zeche und ging. Einige Augenblicke darauf fällt ein Schuß, und in dem blutigen, schrecklich entstellten, am nächsten Baum liegenden Leichnam erkennt man die Person des vor wenig Augenblicken noch so heitern und unbefangenen Fremden. Man erfährt jetzt, daß es ein Kaufmann aus Groß-Glogau war.

Räthsel.

Getreten, wo es steht,
Getragen, wo man's drückt;
Getreten singt es fromm,
Getragen Dudelum.

Grabschrift einer Zänkerin.

Hier schläft — und das sei Gott gedankt! —
Ein Weib, das Tag und Nacht gezankt.
Ach! tretet leise, gute Leute,
Sonst weckt ihr sie zu neuem Streite.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Sanct Martin. (Versteigerung von Tüncher-Arbeiten.)

Dienstags den 20. l. M., Vormittags um zehn Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier durch das unterfertigte Büegermeister-Amt, in Folge erhaltener Ermächtigung zue Mindeeversteigeeung der Tüncher-Arbeiten am katholischen Pfaeehause dahier, wovon die Kosten veranschlagt sind zu 104 fl. 27 kr., geschritten.

Der deßfallsige Kosten-Anschlag liegt auf dem Gemeindehause zur Einsicht offen.

St. Martin, den 10. November 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Güter-Verpachtung.

Heute Freitag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhe, weeden auf Anstehen des Herrn Obersten von Kieffer von München die demselben angehörige, in den Gemarkungen von Neustadt, Haardt und Mußbach gelegene Güter; nemlich:

5 Morgen Ackeefeld,
3 Morgen Wiesen, und
ein Kastanienbeeg,

in öffentlicher Veesteigerung auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, und wird die Versteigerung in der Behausung des Herrn Eigenthümees zu Haardt abgehalten werden.

Neustadt, den 12. November 1838.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Feeitag den 23. dieses, des Nachmittags 1 Uhr, zu Edenkoben in der ehemaligen Sonne werden ungefähr 100 Stück Transportfässer von 1, 2, 3, 4, 5 Ohm und 1 Stück haltend, eine Chaise, die ein- und zweispännig gefahren werden kann, eine zweispännige Chaise (Glaswagen) zwei beaune, fehlerfreie Pferde mittlerer Größe von 6 und 7 Jahren, ein Fohlen, mehrere Chaisengeschiere, sodann ein Rollwägelchen, gegen baare Zahlung versteigert.

Edenkoben, den 14. November 1838.

Medicus, Notär.

Zwangsversteigerung.

Den 20. laufenden Monats, des Morgens zehn Uhr, wird der unteezeichnete Bezirksgerichtsbote auf dem Maekte zu Neustadt ein Pferd und einen Pferdekarren gegen baare Zahlung versteigern.

Mutterstadt, den 13. November 1838.

Weismann.

Peter Specht von Grevenhausen macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er Dienstags, Mittwochs, Samstags und Sonntags jeder Woche von Grevenhausen mit einer Fuhre hierhee fährt und alle Feachten und Commissionen hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird.

Seine Ankunft ist bei Seiler Herrn Roth vor dem Lambrechter Thoee, des Morgens 9 Uhr, die Abfahrt um 11 Uhr. Sonntags wird Nachmittags um 5 Uhr von hier abgefahren.

☞ Für die Herrn Lehrer!

Beim Beginnen des nächsten Schuljahres bitten wir alle Herrn Lehrer auf die Einführung der bei uns erschienenen

Geographie von Bayern,

von

Fr. Ziegler,

wieder bedacht zu sein, von welcher seit Februar dieses Jahrs zwei und zwanzig Auflagen erschienen sind, was deren Brauchbarkeit hinlänglich bewährt. Der Peeis dasou ist nur 6 kr., wofür dieses Büchlein in jeder Buchhandlung (in Neustadt bei A. H. Gottschick) zu haben ist.

Würzburg.

C. Etlinger'sche Buchhandlung.

Schöne mayländer Citronen das Stück zu 5 kr. so wie frisch marinirte Häringe zu 10 kr. sind zu haben, bei

Heinrich Heneich.

Es ist ein möblirtes Zimmer auf der Hauptstraße zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Sattler Preßler ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Dachstube und Speicher, zu vermiethen und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen weeden.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen weeden.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 13. November. Der Hectoliter Waizen 8 f. 46 kr. Korn 6 fl 40 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Gerst 5 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerst 5 fl. 02 kr. Spelz 3 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Speier. Markt vom 13 November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Gerste 4 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 81 Dienstag, 20. November 1838.

Friedrich der Große, König von Preußen, und Napoleon, Kaiser der Franzosen.

(Fortsetzung.

Napoleon hatte, da er die Krone empfing, seines Namens Ruhm schon über alle Welttheile verbreitet; Friedrich hingegen, da er die seinige nahm, mußte sie erst glänzend machen. Beide hatten im Beginn ihrer feldherrlichen Laufbahn das miteinander gemein, daß sie dieselbe in fast gleich jugendlichem Alter und mit gleich großer Ueberraschung ihrer Feinde eröffneten. Friedrich zählte acht und zwanzig Jahre, als er in den ersten schlesischen Krieg zog; Napoleon beim Anfang seines ersten italienischen Feldzugs sechs und zwanzig. Jener, an Land und Volk nicht sehr mächtig, besiegte bei Mollwitz Oesterreichs zahlreiche Schaaren; dieser schlug Oesterreichs sieggewohnte Feldherren und Krieger mit einem kleinen, durch Niederlagen und Entbehrungen aller Art fast entmutheten Heere. Jener nahm Schlesien, dieser Italien. Europa erstaunte über die Wunder beider.

Der französische Monarch, sobald er seinen Thron bestiegen hatte, wollte Frieden, um das von zwölfjährigen Kriegen und Staatsumwälzungen verwilderte Reich neu zu ordnen. Er trug selbst den Frieden seinem unversöhnbaren Feinde, England, an, doch vergebens. Es ward durch England und Oesterreich zu neuen Feldzügen gezwungen. Friedrich hinwieder, nach der Thronbesteigung, wollte Krieg. Es fehlte ihm an Veranlassung dazu. Er suchte sie aus alten Pergamentbriefen und fand, daß einst Churfürst Friedrich Wilhelm die Fürstenthümer Biegnitz, Brieg und Wohlau geerbt, aber an Oesterreich für den Schwiebuser Kreis abgetreten, zuletzt jedoch auch nicht einmal diesen empfangen hätte. Dafür nahm er nun, als Eroberer, das gesammte Schlesien nebst der Grafschaft Glatz für sich.

Friedrich wie Napoleon wurden die größten Feldherren ihrer Zeit. Beide schufen eine neue Kriegskunst, indem sie das bisherige Vollendetere ausbildeten; beide waren im Auffassen der Begebenheiten und Verhältnisse, im Benutzen der Gelegenheit, im Wuchern mit Augenblicken gleich bewunderungswürdig, so wie in der Schlacht durch Ruhe, durch richtigen Wurf ihres Blicks, durch Geistesgegenwart in der Noth, durch Neuheit der Gedanken, mit denen sie den Feind überraschten, durch Kunst, den höchsten Gewinn aus Oertlichkeit, Waffenart und Stimmung des Heeres zu ziehen.

Wenn Napoleon mit riesenhaften Hilfsmitteln riesenhaftere Dinge verrichtete und triumphirend fast in alle Hauptstädte des festen Landes einzog, Reiche zertrümmerte, Reiche schuf und zuletzt fast den ganzen Welttheil von seinem Wink abhängig machte, kann dies schwerlich die Thaten des großen Friedrich verdunkeln. Was hätte dieser an der Spitze von dreißig Millionen Seelen geleistet, da er an der Spitze von kaum dritthalb Millionen der Hälfte des Welttheils sieben Jahre lang die siegerische Stirne bot! Friedrich stand mehr denn einmal in Gefahr, von der ungeheuern Masse seiner Feinde überwältigt und vernichtet zu werden; jedesmal trat er furchtbarer, und größer wieder hervor. Napoleon war nur einmal in solcher Gefahr, aber dieser erlag er. Doch erlag er seiner würdig und blieb auch im Fallen groß. Er stürzte mehr unter den Streichen des Schicksals, als seiner Feinde. Ohne Moskaus Brand und die russischen Winternächte würde er wahrscheinlich Elba nicht gesehen haben. Noch einmal richtete sich der Riese mit verblutetem Leibe auf; dann sank er bei Waterloo auf immer. Friedriches des Großen ruhmvolle Rettung vom Untergang scheint nicht erhabener, als Napoleons Untergang. Die Gewalt des menschlichen Geistes wird in beiden gleich bewunderungswürdig.

Daß der große Friedrich, der sein kleines Reich zuletzt um das dreifache vergrößerte, es nicht auch gern um das Zehnfache erweitert hätte: wer möchte daran zweifeln? Er wollte seinen gewaltigen Nachbarn in Rußland und Oesterreich gewachsen stehen; darum war Niemand eifriger für den Grundsatz des politischen Gleichgewichts als er. Ganz gewiß auch würde er sein Erobererglück nach dem Hubertsberger Frieden weiter versucht haben, wären ihm nicht die Nachbarn an Macht und Mitteln zu sehr überlegen, oder Natur und Verhältniß seiner Staaten so kräftig und in allen Wunden so leicht vernarbend gewesen, wie Frankreich oder Oesterreich.

Diese Rücksichten hatte der französische Kaiser nicht zu nehmen, auch nahm er sie nicht. Er erweiterte sein Reich, als Eroberer, mit dem Schwert in der Hand; aber nicht des politischen Gleichgewichts, sondern der Selbsterhaltung wegen. Es war sonnenklar, daß das nebenbuhlerische England nie Frankreichs unerwartete Größe dulden, daß weder Rußland noch Oesterreich, noch Preußen bei dieser Größe gleichgültig bleiben könne. Darum sollten er und sein Herrscherstamm fest bestehen, mußte er die entschiedene Uebermacht seines Reiches auf ein Jahrhundert hinaus zweifellos machen; seinen Blutsverwandten Throne geben; sich mit Bundesgenossen umringen, die er zu mächtigen Fürsten erhob; das gesammte Staatenverhältniß des Festlandes verwandeln; mit einem Worte, ringsum eine Napoleonische Welt bauen, wenn ein Napoleon und dessen Geschlecht darin neben den Bestandtheilen ehemaliger Zeit fort-

Digitized by Google

dauern wollten. Für solch' ein ungeheures Werk aber fühlte er selber den Reichthum aller seiner Macht zu klein und darum verschmähete er auch nicht, bei aller Größe, eine Zuflucht zu unwürdigen Mitteln.

Mit Recht ist ihm die Anmaßung des spanischen Thrones, gleichwie dem Friedrich die Theilung Polens, zum Vorwurfe gemacht worden. Beide bemänteln ihre gewaltthätige Zerreißung alles Völkerrechts vergeblich mit Scheingründen der Nothwendigkeit. Es gibt weder in der sittlichen, noch in der Staatsordnungen Welt eine Ungerechtigkeit, die sich rechtfertigen läßt, und in der einen wie in der andern hat die Sünde früher oder später ihre Nachwehen. Der große Friedrich schien späterhin den Himmel und die Welt durch den großmüthigen Frieden zu Teschen versöhnen zu wollen, worin er mit eigner Aufopferung, Baierns Selbstständigkeit gegen Oesterreichs Vergrößerungssucht rettete. Napoleon konnte sich nie solcher Großthat rühmen. Man nahm in diesem baierischen Erbfolgekrieg wahr, daß der Sieger von Rosbach seinen Heldenlorbeer mit Sorgfalt schonte und ihn nicht in Gefahr setzen wollte, zerrissen oder verloren zu werden. Er war dem Greisenalter nahe; die ersten Gefahren seines Ruhmes standen nicht mehr an seiner Seite; fünfzehn Jahre lang hatten die preußischen Waffen keine Beschäftigung gehabt. Ist diese edle Friedensliebe des Königs nach sieben erschöpfenden und zerrüttenden Kriegsjahren ihm zum Verdienste, oder die fortdauernde Kriegsfeligkeit Napoleons diesem zum Vorwurfe anzurechnen?

Was möchte Friedrich in der Mondnacht des französischen Monarchen gethan haben, wenn ihm England den ewigen Krieg gemacht und die bezwungenen Feinde immer gegen ihn aufgereizt hätte?

England wollte Frankreich durch Frankreich zu Grunde richten und es nöthigen, durch Uebermaß seiner Größe zu zerfallen. England glich einem Spieler, der seinen Gegner immer zu quitte ou double auffordert und es darauf ankommen läßt, wer am längsten aushält und zuletzt Alles oder Nichts hat.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Vermählung des Herzogs Max von Leuchtenberg mit der russischen Prinzessin Marie soll nun offiziell beschlossen sein. Der Herzog wird vorerst noch einige Zeit in der russischen Armee als Generalmajor Dienste nehmen, und nach seiner Verehlichung zum Vicekönig der kaukasischen Länder ernannt werden. Der russische Kaiser soll zu dem Ende bereits Architekten mit dem Auftrage nach Tiflis gesendet haben, dort eine Stelle für einen prachtvollen Palast auszusuchen, mit dessen Erbauung im nächsten Frühjahr begonnen werden soll.

Durch die Verordnung, welche der Generalvikar und Weihbischof von Osnabrück gegen die gemischten Ehen erlassen, ist in Osnabrück eine solche Aufregung der Gemüther hervorgebracht worden, daß der Pöbel und die Straßenbuben die in gemischter Ehe lebenden katholischen Frauen, welche nur von einem protestantischen Geistlichen getraut worden sind, mit allerhand nicht eben sehr erbaulichen Schimpfnamen belegen. Uebrigens soll der König von Hannover sehr ungehalten über den intoleranten Weihbischof sein, und man raunt sich sogar in die Ohren, es könne ihm vielleicht gerade so ergehen, wie seinem Muster und Vorbilde, dem Erzbischofe von Köln.

Am Abende des 5. November wurde ein Soldat, der an dem Pulverthurme in Köln Schildwacht stand, von fünf Personen überfallen, und so lange mit Steinen geworfen, bis er von zahlreichen Wunden bedeckt, bewußtlos zu Boden stürzte. Die Missethäter ergriffen hierauf seinen Säbel, und brachten ihm eine so tiefe Wunde am Halse bei, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Annäherung einer Patrouille, die auf den Hülferuf des Verwundeten herbeieilte, veranlaßte sie, die Flucht zu ergreifen. In Folge dieser Gräuelthat wurden die Wachen an den Thoren verdoppelt, und mit scharf geladenen Gewehren versehen. Das Militär ist im hohen Grade erbittert, und sollten abermals Excesse vorfallen, und militärische Einschreitung nothwendig werden, so dürfte es leicht blutige Scenen setzen.

Ein Student der Rechte, Ewald von Massow, Sprößling einer altadelichen Familie, war demagogischer Umtriebe wegen zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, und in die preußische Festung Kolberg abgeführt worden. Im Anfange dieses Monats gelang es seiner Geliebten, der Nichte eines hohen preußischen Staatsbeamten, ihn durch List aus seiner Haft zu befreien, und auf einem englischen Schiffe zu entführen. Die beiden Liebenden haben sich mit allen zur Beförderung ihrer Flucht nothwendigen Hülfsmitteln gehörig vorgesehen, und namentlich eine Summe von 60,000 Thaler in preußischen Staatspapieren mitgenommen.

Der König von Schweden hat, wahrscheinlich wegen der im Steigen begriffenen Fruchtpreise, die Einstellung des Brandweinbrennens auf den königlichen Privatgütern befohlen.

Die Nürnberg-Fürther Eisenbahn war ein böser Lockvogel für Viele. Das Steigen der Actien durch den guten Ertrag der Bahn hat bei Vielen die Meinung gegründet, daß dies bei andern ähnlichen Unternehmungen auch so kommen werde. Daher ließen sich bei der neuen Bahn an die Nordgränze auch manche bemittelte Bürgersleute und Handwerker in sehr gewagte Speculationen ein, setzten ihr ganzes Vermögen in Actien um, und haben sich nun in ihrer Hoffnung schwer getäuscht gesehen, und einen großen Theil verloren. Namentlich hat dieser Tage ein bedeutendes Handelshaus in Fürth, das eine Masse

Digitized by Google

solcher Actien an sich gekauft, einen Bankerott gemacht, der sich über 300,000 Gulden belaufen soll.

Griechenland.

Nachrichten im Giornale del Lloyd austriaco zufolge, war Ihre Maj. die Königin von Griechenland an Bord der hellenischen Korvette „Amalie" am 28. Oktober glücklich in Missolunghi angekommen, wo Sie Se. Maj. der König bereits erwartete.

Schweiz.

In Solothurn sitzt ein Flüchtling gefangen, der unter dem Namen Graf v. Tattenbach aus Baiern lange umherzog, und die Leute hinter's Licht führte, wo er nur konnte. Nun ist er dort zu dreijähriger Zwangsarbeitsstrafe verurtheilt worden. Nur mit Gewalt konnte man ihn ins Gefängniß bringen, weil er behauptete, mit Unrecht zu solcher Strafe verurtheilt zu sein, und als er zum erstenmal in Züchtlingskleidung zur Arbeit ausgeführt wurde, erwischte er im Vorbeigehen das auf einem Block liegende Beil, und hieb sich die linke Hand mit den Worten ab: „Da, bringt diese Hand dem Richter!"

Spanien.

Die Dorfzeitung sagt: Um dem Rebellenunfug im Süden von Portugal ein Ende zu machen, hat die Regierung Prämien auf die Köpfe der Häuptlinge gesetzt. Damit aber nicht Unschuldige ermordet und für Rebellen ausgegeben werden können, sollen sie lebendig, (etwa wie die Hasen in Schlingen) eingefangen und ausgeliefert werden.

Die Ereignisse in Valencia haben sich in mehreren andern spanischen Städten wiederholt. In Alicante und Murcia brachen Unruhen aus: Die Civil- und Militärbehörden dieser beiden Städte traten zu gemeinsamer Berathung zusammen, und decretirten, um dem Willen des Volkes zu genügen, die Hinrichtung mehrerer Carlistischen Gefangenen. Auch in Carthagena hatte sich das Volk zusammengerottet, und die Hinrichtung der in der Stadt befindlichen Carlistischen Gefangenen verlangt; allein die Behörden dieser Stadt hatten die Vorsicht gehabt, den größten Theil der Carlistischen Gefangenen in den dortigen Hafen einschiffen zu lassen. — In Madrid herrscht seit dem 2. Nov. fortwährend große Gährung, und man besorgt jeden Augenblick den Ausbruch eines Aufruhrs. Die in der Stadt befindlichen Truppen standen schlagfertig, und alle Corps in der Umgegend hatten Befehl erhalten, sich auf verschiedenen Wegen der Hauptstadt zu nähern, um unversehens über die Aufwiegler herfallen zu können, wenn sie einen Gewaltstreich unternehmen sollten.

Frankreich.

Ein junger Mensch aus Paris suchte sich der Conscription zu entziehen, und wendete sich zu diesem Behufe an einen dortigen Arzt Namens Desvanieres. Dieser entdeckte, daß der junge Mann etwas nahsichtig sei. Er gab ihm eine Auflösung von Silber-Nitrat, um das Uebel so zu vergrößern, daß eine Untauglichkeit zum Heerdienste entstehen sollte. Allein statt dessen verlor der Conscribirte fast ganz das Gesicht. Aus Verzweiflung tödtete er sich mit Kohlendampf. Die Thatsache ist erwiesen, und der gewissenlose Arzt zu anderthalbjährigem Gefängnisse verurtheilt worden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 26 dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Schiff dahier, läßt Jakob Hoos, ledig, Wingertsmann daselbst, folgende ihm gehörige Güterstücke, in Neustadter Gemarkung, öffentlich auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) 73 Ruthen Wingert im Harthäuser, neben Heinrich Hoos und Philipp Jakob Wiedemann.
2) 58 Ruthen Acker im untern Raulott, neben Christoph Knopp und Johannes Christmann.
3) 31½ Ruthen Acker im Harthäuser, neben Heinrich Hoos und Philipp Schönig.
4) 11½ Ruthen Acker in der Halt, neben Heinrich Hoos und Philipp Schönig.

Neustadt, den 19. November 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 26. November nächsthin, des Nachmittags zwei Uhr, im Gasthaus zum goldenen Schiff dahier, läßt Herr Georg Friedrich Grohé-Henrich, Rentner in Haardt wohnhaft, folgende ihm gehörige Liegenschaften, auf einen mehrjährigen Bestand, öffentlich verpachten.

1) Die ehemalige Lang'sche Scheuer im Rittergarten dahier, sammt Speicher, Schoppen, Keller, Schweinställen und kleinem Hof.
2) 55 Ruthen Wies auf dem guten Sauwasen, neben Georg Knochel und Jakob Wiedemann.
3) 75 Ruthen Wies auf der Geldwiese, neben Michael Krumrey und Jakob Wiedemann.
4) 90 Ruthen Wies auf dem Maifischgraben, neben Elias Ehrenpreiß und Friedrich Weegmüller.
5) 78 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Jakob Deidesheimer und Franz Bach.
6) 78 Ruthen Wies in der Mordgasse, neben Friedrich Frey und dem Weg.
7) 70 Ruthen Wies im Westerfeld, neben Georg Kastner und dem Herrn Verpächter.
8) 54 Ruthen Wies daselbst, neben dem Herrn Verpächter und Wiedemanns Erben.
9) 100 Ruthen Wies daselbst, neben Tobias Saum Wittib und dem Weg.
10) 90 Ruthen Wies daselbst, neben dem Bach und Pfad und einem Ueberschößel rechts des Winzinger Pfads.

Digitized by Google

11) 75 Ruthen Wies auf dem guten Sauwasen, neben Gabriel Exter und Adam Trawers.
12) 130 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Ludwig Bub und Johann Trippen. Dieses Stück wird in 2 Loosen, jedes von 65 Ruthen, verpachtet.
13) 70½ Ruthen Wies auf dem Böbig, neben Sebastian Weker Wittib und dem Burggraben.
14) 70½ Ruthen Wies daselbst, neben Adam Müller und Johannes Kolbenschlag.

Neustadt, den 19. November 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Freitag den 23. dieses, des Nachmittags 1 Uhr, zu Edenkoben in der ehemaligen Sonne, werden ungefähr 100 Stück Transportfässer von 1, 2, 3, 4, 5 Ohm und 1 Stück haltend, eine Chaise, die ein- und zweispännig gefahren werden kann, eine zweispännige Chaise (Glaswagen) zwei braune, fehlerfreie Pferde mittlerer Größe von 6 und 7 Jahren, ein Fohlen, mehrere Chaisengeschirre, sodann ein Rollwägelchen, gegen baare Zahlung versteigert.

Edenkoben, den 14. November 1838.

Medicus, Notär.

Hiermit gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich neben meiner Buchhandlung auch eine

deutsche und französische Leih- und Lese-Bibliothek

errichtet und unter Heutigem eröffnet habe.

Alles Neue und Bessere der deutschen und französischen Literatur, welches in den letzteren Jahren erschienen, habe ich in meine Anstalt aufgenommen, auch das ältere gerne Gelesene wird man nicht vermissen; auf das neu Erscheinende werde ich stets Rücksicht nehmen und das Zweckmäßige sogleich in meine Bibliothek aufnehmen, und glaube deshalb mit Recht, dieselbe einem verehrlichen Publikum empfehlen zu können.

Die Bedingungen sind:

Abonnement auf ein Jahr für deutsche und französische Bücher	8 fl.
monatlich	48 kr.
Für deutsche Bücher	5 fl. 30 kr.
monatlich	30 kr.
täglich	2 kr.
Französische Bücher	6 fl. 30 kr.
monatlich	36 kr.
täglich	2 kr.

Meine Kataloge befinden sich unter der Presse und erscheinen in kürzester Zeit. Ueber die Eröffnung einer englischen Lesebibliothek werde ich später Nachricht ertheilen.

Mannheim, den 14. November 1838

J. Bensheimer
am Fruchtmarkte.

Peter Specht von Grevenhausen macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er Dienstags, Mittwochs, Samstags und Sonntags jeder Woche von Grevenhausen mit einer Fuhre hierher fährt und alle Frachten und Commissionen hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird.

Seine Ankunft ist bei Seiler Herrn Roth vor dem Lambrechter Thore, des Morgens 9 Uhr, die Abfahrt um 11 Uhr. Sonntags wird Nachmittags um 5 Uhr von hier abgefahren.

Bei dem Bürgermeister Serr in Rhodt sind 6 bis 7 Hundert Kastanienpflanzen von zwei Jahren, von edlen Kastanien, um billige Preise zu haben. Die Pflanzen können in dessen Baumschule, in seinem Garten, eingesehen werden.

Am verflossenen Freitag ist bei Adam Heibel, Glaser und Wirth, ein Regenschirm stehen geblieben; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr bei ihm in Empfang nehmen.

Schöne mayländer Citronen das Stück zu 5 kr. so wie frisch marinirte Häringe zu 10 kr. sind zu haben, bei

Heinrich Henrich.

Bei der protestantischen Kirche zu St. Lambrecht sind 500 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei H. Mattil daselbst zu erfragen.

Bei Jakob Böckler in der Egyptenstraße, neben Herrn Doctor Lederle, wird Wein über die Straße abgegeben: der Liter 1833r zu 8 kr., der Liter 1836r zu 10 kr. und der Liter 1835r zu 12 kr.

Es ist ein möblirtes Zimmer auf der Hauptstraße zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Sattler Preßler ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Dachstube und Speicher, zu vermiethen und kann auf Weihnachten oder Ostern bezogen werden.

Bei August Bätz in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl 14 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 4 fl 52 kr. Haser 2 fl. 45 kr.

Zweibrücken. Markt vom 15. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 53 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Gerst 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Haser 2 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 82 Freitag, 23. November 1838.

Friedrich der Große, König von Preußen, und Napoleon, Kaiser der Franzosen.

(Beschluß.)

Wir dürfen dem wohl Zutrauen schenken, was Omeara und Las Casas von Kaiser Napoleon zeugen, daß er Englands schreckliches Spiel durchschaut habe, daß es aber nicht in seiner Macht gestanden, es zu ändern; daß er, wider Willen, von Krieg zu Krieg fortgerissen worden, und nie zu jener Ruhe gelangt sei, nach der er sich immer gesehnt. Nebenbei aber werden es uns die Manen des außerordentlichen Mannes gestatten, zu glauben, der ewige Krieg habe ihn an den Krieg in dem Maaße gewöhnt, daß ihm kaum schwerer würde, sich zu einem Feldzuge, als zu einem Balle zu entschließen; ferner, daß das Ueberglück ihn nicht ohne Uebermuth gelassen.

Mitten unter diesen beständigen Kriegen hat Napoleon seinem Frankreich dennoch Großes geleistet. Er verlieh ihm ein neues Gesetzbuch und treffliche Einrichtungen der Rechtspflege. Er belebte den innern Verkehr und Handel, indem er das weite Gebiet mit herrlichen Land- und Wasserstraßen durchschnitt und wilde Gebirgsgegenden fahrbar machte. Nie sah man zwischen Rhein und Pyrenäen den Gewerbsfleiß und das Leben der Fabriken vormals blühender und allgemeiner, nie die Finanzen besser geordnet und das Selbstgefühl der Nation erhöheter.

Auch Friedrich hat nach der Rückkehr von den Schlachtfeldern des siebenjährigen Krieges Großes seinem Volke erwiesen. Sein Land war zum Theil von den Feinden so verheert und ausgeplündert, daß er auf längere oder kürzere Zeit einzelnen Provinzen nicht nur keine Abgabe fordern, sondern sogar den geplünderten Landleuten Getraide zum Saamen für die Bestellung der Aecker und Pferde für ihre Pflüge geben mußte. Und dennoch verwandelte sein Geist die wüst gewordenen Landschaften binnen zehn Jahren in ein heiteres Gebiet voller Gewerbsfleiß, Wohlstand und Fülle, zum Erstaunen der übrigen Deutschen. Er bevölkerte die Einöden mit neuen Niederlassungen, machte durch Fabriken den Kunstfleiß der Fremden entbehrlicher, zog Kanäle, baute Hochstraßen, stellte verbrennte Dörfer und Städte her, gab dem Reiche ein neues Gesetzbuch, leistete das Unglaubliche und doch, was das Unglaublichste scheint, machte er darum keine Staatsschuld, sondern sammelte einen öffentlichen Schatz von beinahe anderthalbhundert Millionen Gulden, wie vor ihm kein Fürst Europas leicht aufzuweisen hatte, und nährte daneben ein schlachtfertiges Kriegsheer von zweimalhundert tausend Mann.

Es durfte schwer zu entscheiden sein, wer von Beiden, ob Napoleon oder Friedrich, der größere Staatswirth gewesen; doch möchte man fast dem Letzteren die Krone reichen, wenn man bedenken will, wie er mit geringern Mitteln das Außerordentliche geleistet, und vergessen will, daß jener nie, wie dieser, einen vieljährigen Frieden zur Vollbringung seiner Friedenswerken erlebt hat. Andere ausgezeichnete Fürsten haben ihren Ruhm, wie der schwedische Gustav Adolph oder Karl, durch Kriegsthaten, andere ihn, wie Kaiser Karl V., durch staatsmännische Klugheit, andere ihn, wie Leopold von Toscana, oder Karl Friedrich von Baden, als weise Staatsverwalter gewonnen. Aber nur seltenen Geistern ist verliehen, in Allem zugleich zu glänzen, wie Heinrich IV. von Frankreich oder Peter I. von Rußland. Darum eignet ihnen die Welt die Namen der Großen unter Ihresgleichen zu. Preußens Friedrich und Frankreichs Napoleon werden von Jenen nicht übertroffen.

Friedrich endete seine thatenreiche Laufbahn glücklicher als Napoleon. Er starb auf dem Throne, verherrlicht von seinen Werken, deren Gedeihen er sah. Dies war nicht Sache des Verdienstes, sondern des Glückes. Es ist bekannt, daß die wider den großen Mann verbündeten Mächte damals ihm kein anderes Loos zugedacht hatten, als das, ihn wieder zum Markgrafen von Brandenburg zu machen, falls sie Sieger blieben. Das Schicksal aber wollte anders. Er blieb Sieger.

Ist er, weil er Sieger blieb, größer gewesen, als wenn er in blutigem Umschwunge bisherigen Glanzes jählings, nach langem Kampfe, unterlegen wäre? Auch unterliegend wäre Friedrich der königliche Riesengeist geblieben; auch im Fallen wäre er groß gewesen, wie Napoleon.

Napoleon hatte nach der Schlacht bei Waterloo noch ein Heer an der Loire. Es erwartete ihn. Er konnte den Verbündeten noch furchtbarer werden. Aber er entsagte. Er dachte weniger an sein, als an Frankreichs Unglück.

Wäre der große Friedrich persönlich in die Gewalt seiner erbitterten Feinde gefallen, er wußte, welches Schicksal ihm bevorstand! Man sagt, er habe, vorbereitet auf solche Stunde, ein Giftfläschchen bei sich getragen. Den Kaiser der Franzosen hätte die tödtliche Kugel auf dem Schlachtfelde gefreut, um in der Mitte seiner Helden sterben zu können. Aber den Tod sich selber zu geben, war er zu stolz. Er empfand das Entsetzen der Hoffnungslosigkeit, nicht des Verzweifelns. Unter allen seinen Feinden wählte er den mächtigsten, den unbezwingbarsten; dem lieferte er sich freiwillig aus. Selbst groß, glaubte er an die Größe Anderer. Er betrog sich. Und als er seinen Irrthum wahrnahm, hatte

Digitized by Google

er nur Verachtung gegen die kleinliche Gemüthsart der damaligen Minister Englands.

Das Schiffs-Volk, welches ihn über das Weltmeer in die ewige Gefangenschaft entführte, sah mit dem Erstaunen der Bewunderung die heitere Ruhe des Helden. In der engen, feuchten, ungesunden Hütte von Longwood war er derselbe, wie man ihn in St. Cloud und in den Tuillerien gesehen hatte. Ueber die Behandlung, die er erfuhr, hatte er Unwillen; aber wenn eine Thräne sein Auge verdunkelte, ein Seufzer seinen Lippen entschlüpfte, war es nur unter dem Gedanken an Frankreich, an seine Gemahlin und an seinen Sohn. Er hatte keine Krone mehr, aber noch Freunde, getreu bis in den Tod, die ihm freiwillig in das hoffnungslose Elend folgten, und von der Welt als tugendhafte und liebenswürdige Menschen anerkannt sind. Wir haben aber noch nie gehört, daß liebenswürdige und tugendhafte Personen Freundschaft mit einem unedeln Menschen, ja wohl gar mit einem gefühllosen Bösewicht geschlossen, geschweige dieser Freundschaft ihr Lebensglück geopfert hätten.

Weder Friedrich der Große, noch Napoleon waren frei von Fehlern. Doch dürfen wir ihnen nicht alle diejenigen zurechnen, die in ihrem Namen von boshaften oder ungeschickten Dienern begangen worden sind. Friedrich wie Napoleon würden, als Privatmänner nicht minder achtungswürdige Personen gewesen sein, wie auf dem Throne. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Im Würtembergischen zeigen sich große Schwierigkeiten bei der angeordneten Todtenschau. In mehren Dörfern ist das Geschäft dem Schreiner anvertraut, weil er den Sarg doch zu machen habe. Die Wundärzte wollens nicht übernehmen, weil ihnen der Lohn zu schlecht und die Arbeit zu „wischt" (wüst) ist. In einem Städtchen kam neulich der Leichenbeschauer, ein Leinweber, um ein todtes Kind zu besichtigen. „Das ist maustodt", sagte er zu dem Vater. Nein, sagte dieser, Er irrt sich, das Kind schläft nur und ist gesund, dort in jenem Bette liegt das gestorbene Kind. Der Mann geht zu dem andern Bett und spricht: „nun, so ist das maustodt."

Am 12. November wurde die Frau eines Münchner Gewürzkrämers von fünf Knaben entbunden, die sich alle sammt der Mutter recht gesund und wohl befinden. Der Vater soll bei dieser Gelegenheit ausgerufen haben: „Herr! halt ein mit deinem Segen!"

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Bamberg vom 11. November: „Hier ist ein verruchter Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patrons der Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verziert. Auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber, und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Kaplane Abendgottesdienst gehalten. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, indem sie Löcher in die Kirchthüre sägten, welche zur Orgel führte, und mittelst der gemachten Oeffnung die vorgeschobenen Riegel zurückbrachten. Als heute Morgen 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer, und das sehr schöne 5—6 Schuh hohe Basrelief, den heiligen Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleinere silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6—7000 Gulden belaufen. Sofort sind zur Entdeckung der Diebe 100 Gulden ausgesetzt worden."

Der Fürst von Thurn und Taxis läßt seiner verstorbenen Gemahlin in Regensburg eine Gruft bauen, die an 500,000 Gulden kosten wird. Mit diesem Gelde hätte man aber zu Ehren der Verstorbenen ein weit schöneres Denkmal errichten, und gar vielen Lebenden helfen können.

Niederlande.

Der König der Belgier, das muß man ihm lassen, versteht sich trefflich auf das Halten schöner Eröffnungsreden. Am 14. hat er die Ständeversammlung in Brüssel eröffnet. Als die Rede auf die Streitigkeiten mit Holland kam, und der König erklärte, die Rechte und Interessen seines Landes seien die einzige Richtschnur seiner Politik, und er werde sie stets mit Ausdauer und Muth verfechten, brach ein donnernder Beifall los, der gar kein Ende nehmen wollte.

Spanien.

In Madrid ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Am 7. November wurden gegen dreihundert Personen, die man im Verdacht hat, zu den Anhängern des Don Carlos zu gehören, verhaftet. Es herrscht große Furcht unter der Bevölkerung, weil niemand versichert ist, daß er nicht für einen Carlisten angesehen werde. Nebenbei beschäftigt man sich mit Zurüstungen zur Eröffnung der Ständeversammlung (Cortes). Die Königin hatte sich entschlossen, am 8. selbst die Eröffnungsrede zu halten.

Mit wie vielen Schwierigkeiten die Prinzessin von Beira, die jetzige Gemahlin des Don Carlos zu kampfen hatte, bis sie auf spanischem Boden anlangte, geht aus folgendem Schreiben hervor, das einer ihrer Begleiter an den Redakteur einer französischen Zeitung gerichtet hat: „Wir mußten in einer dunkeln Nacht einen breiten und tiefen Strom durchwaten, so daß uns das Wasser bis an das Kinn ging, und zwar 30 Schritte von einem Gensd'armerieposten. Die Prinzessin wäre beinahe ertrunken, da der Mann, der sie auf den Schultern trug, in ein Loch fiel. Nachdem wir einen Theil der Nacht Berge erkletiert,

Digitized by Google

und Abgründe überstiegen hatten, mußten wir die Prinzessin, die nicht mehr gehen konnte, in der Höhlung eines Felsens verbergen, und ich mußte zu ihrer Beruhigung beständig mit dem Pistol in der Hand neben ihr einher gehen. Welch' eine Nacht!"

Die Königin von Portugal ist am 31. vorigen Monats mit einem Prinzen niedergekommen.

Schweiz.

Die Schweiz ist, wie man so im Sprüchwort zu sagen pflegt, aus dem Regen in die Traufe gekommen: Kaum ist der Streit mit Frankreich beigelegt, als sie mit Oesterreich Händel bekömmt. Die österreichische Regierung verlangt nämlich die Austreibung mehrerer Flüchtlinge, und der Staatskanzler Fürst Metternich hat an den österreichischen Gesandten in der Schweiz, Grafen von Bombelles, eine Depesche gerichtet, worin er sich bitter darüber beklagt, daß die Schweiz einen unterm 11. August 1836 in Bezug auf die politischen Flüchtlinge gefaßten Beschluß am 5. September l. J. wieder aufgehoben habe. Unter Anderm sagt der Staatskanzler, Oesterreich könne nicht dulden, daß das Gebiet der Schweiz ein beständiger Heerd von Unruhen und Unglück für das Kaiserreich sei, und werde sich am Ende genöthigt sehen, durch alle möglichen Mittel sein Recht zu behaupten.

Großbritannien.

Die Engländer erweisen dem Prinzen Louis Napoleon gewaltig viel Ehre. Am 9. November war er von Leamigton, einem Dorfe unweit London, wo er sich eingemiethet hatte, um die Jagd besser betreiben zu können, in die Hauptstadt gekommen, um den Zug, der zu Ehren des neuernannten Lordmajors veranstaltet ward, mit anzusehen. Er wurde von einigen aus dem Volke erkannt, und nun begann Alles zu rufen: „Lange lebe der Prinz Napoleon! Es lebe der Kaiser! Bonapart für immer!" u. s. w.

Amerika.

In Nordamerika werden jährlich tausend Klafter Holz und sechshundert Centner Schwefel zu Schwefelhölzchen fabrizirt. Ein Glück für unsere Wälder, daß bei uns die Schwefelholzfabrikation nicht so in's Große getrieben wird.

Ein Ehevertrag von 1605.

Als ein Beitrag zur Geschichte von den gemischten Ehen, mag nachstehende Urkunde gelten, welche Rudolph, Graf von Sulz, katholischer Religion, der sich 1605 mit Agatha, Gräfin von Hanau, einer Protestantin, vermählte, ausfertigen ließ. Sie lautet, wie folgt:

„Ich, Rudolph, Graf von Sulz, verspreche bei meiner gräflichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine zukünftige Gemahlin bei ihrer Religion bleiben lassen, auch im mindesten zu keinem Abfall Anlaß geben will. Ich habe droben zwei Bibeln, hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch zwei kaufen. Sie lese nur tapfer und fleißig darin. Zudem nehme ich ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen worden bin; ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahre sie zur Hölle."

Herbstgedanken.

Zwischen Lust und schwermuthsvoller Klage
Zieht der Hauch des Herbst's durch Wald und Flur.
Heimgefallen sind nunmehr die Tage
Dem Gesetz, dem ernstern der Natur.
Nebelstreifen wallen kalt und feucht
Und das farbenreiche Schöne,
Die anmuthig heitern Töne
Werden durch sie weggescheucht.

Wer gesammelt hat der Aerndte Segen,
Wem die Blume süß zur Frucht gereift,
Harret ruhig nun dem Frost entgegen,
Der vom Baum den letzten Schmuck abstreift.
Doch nicht jeder ward mit Lohn erquickt,
Und im ersten Sturmgewüthe
Schied von Manchem schon die Blüthe,
Die als Knospe ihn entzückt.

Glücklich doch, war fruchtlos auch das Hoffen,
Daß der Hoffnungs-Keim lebendig bleibt,
Wenn der Blitz auch schwer den Stamm getroffen,
Doch die Wurzel wieder Sprossen treibt.
Eh' die Zeit zu neuem Kampfe naht
Wird der Glaube frisch erwecket;
„Eh' das Eis die Erde schrecket,
„Wieder köstlich grünt die Saat."

Hoffnung d'rum, die Freude sang im Lenze,
Mildert auch im Herbst der Wehmuth Drang,
Windet selbst auf öden Feldern Kränze
Zauberisch, bei Aeolsharfenklang.
„Wie ertrüg' der Mensch das wechselnd' Jahr,
„Ohne sie ein herbes Leiden!"
Ruhig sieht er schöne Tage scheiden.
Nimmt er nur der Hoffnung Gruß noch wahr.

F.

Sinngedicht.

Ein Reicher sah den Dieb, der an der Hand verhohlen
Trug einen Edelstein, den jenem er gestohlen,
Abnehmen wollte er den Schatz ihm vor Gericht,
Da sah dem armen Dieb er erst ins Angesicht,
Und sprach mitleidig so, als hätt' er ihn gekränkt:
Nicht wahr? ich habe dir den Edelstein geschenkt?

Fr. Rückert.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Schiff dahier, läßt Jakob Hoos, ledig, Wingertsmann daselbst, folgende ihm gehörige Güterstücke, in Neustadter Gemarkung, öffentlich auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) 73 Ruthen Wingert im Harthäuser, neben Heinrich Hoos und Philipp Jakob Wiedemann.
2) 58 Ruthen Acker im untern Naulott, neben Christoph Knopp und Johannes Christmann.
3) 31½ Ruthen Acker im Harthäuser, neben Heinrich Hoos und Philipp Schönig.
4) 11¾ Ruthen Acker in der Halt, neben Heinrich Hoos und Philipp Schönig.

Neustadt, den 19. November 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 26. November nächsthin, des Nachmittags zwei Uhr, im Gasthaus zum goldenen Schiff dahier, läßt Herr Georg Friedrich Grohé-Henrich, Rentner in Haardt wohnhaft, folgende ihm gehörige Liegenschaften, auf einen mehrjährigen Bestand, öffentlich verpachten.

1) Die ehemalige Lang'sche Scheuer im Rittergarten dahier, sammt Speicher, Schoppen, Keller, Schweinställen und kleinem Hof.
2) 55 Ruthen Wies auf dem guten Sauwasen, neben Georg Knochel und Jakob Wiedemann.
3) 75 Ruthen Wies auf der Geldwiese, neben Michael Krumrey und Jakob Wiedemann.
4) 90 Ruthen Wies auf dem Maifischgraben, neben Elias Ehrenpreiß und Friedrich Weegmüller.
5) 78 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Jakob Deidesheimer und Franz Bach.
6) 78 Ruthen Wies in der Mordgasse, neben Friedrich Frey und dem Weg.
7) 70 Ruthen Wies im Westerfeld, neben Georg Kastner und dem Herrn Verpächter.
8) 54 Ruthen Wies daselbst, neben dem Herrn Verpächter und Wiedemanns Erben.
9) 100 Ruthen Wies daselbst, neben Tobias Saum Wittib und dem Weg.
10) 90 Ruthen Wies daselbst, neben dem Bach und Pfad und einem Ueberstößel rechts des Winzinger Pfads.
11) 75 Ruthen Wies auf dem guten Sauwasen, neben Gabriel Erter und Adam Trawers.
12) 130 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Ludwig Bub und Johann Trippen. Dieses Stück wird in 2 Loosen, jedes von 65 Ruthen, verpachtet.
13) 70¾ Ruthen Wies auf dem Böbig, neben Sebastian Weber Wittib und dem Burggraben.
14) 70¾ Ruthen Wies daselbst, neben Adam Müller und Johannes Kolbenschlag.

Neustadt, den 19. November 1838.

M. Müller, Notär.

Bei der protestantischen Kirche zu St. Lambrecht sind 500 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei H. Mattil daselbst zu erfragen.

Friedrich Riehm von Haardt warnt hiermit Jedermann, seiner Ehefrau, Katharina Feindel, nichts mehr zu borgen, indem er für sie nichts bezahlen wird.

Aechten Berger Leberthran zu 24 kr. der halbe Liter, bei C. L. Jürgens.

Bei Jakob Lederle in Hambach sind verschiedene Sorten Kastanienbäumchen, von 3 bis 10 Schuh hoch, zu verkaufen.

Es ist ein großer kieferner Kleiderschrank mit zwei Thüren zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bei Jakob Böckler in der Egyptenstraße, neben Herrn Doctor Lederle, wird Wein über die Straße abgegeben: der Liter 1833r zu 8 kr., der Liter 1836r zu 10 kr. und der Liter 1835r zu 12 kr.

Es ist ein möblirtes Zimmer auf der Hauptstraße zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johannes Leuchsenring sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

In dem Danto'schen Hause am Winzinger Thürchen ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 6 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerst 4 fl 48 kr. Haser 2 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20. November. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Gerst 4 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Haser 2 fl. 24 kr.

Speier. Markt vom 20. November. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Gerste 4 fl. 44 kr. Haser 2 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 83 Dienstag, 27. November 1838.

Die Eskino.

Die Eskino, unstreitig eine Volksrace mit den Grönländern und den Bewohnern des arktischen Hochlandes, der Küsten der Baffinsbay und von Labrador wohnen in den nördlichsten Gegenden der Hudsonsbay und an der Nordküste Amerikas hin, wiewohl sie letztere nur des Sommers über besuchen und im Winter sich südlicher ziehen mögen. Einige Verschiedenheiten finden jedoch zwischen denen in Grönland und an der Baffinsbay wohnenden Eskino und den An- und Inwohnern der Hudsonsbay, Hudsonsstraßen und Labradors Statt und wie von jenen treue Gemälde im Auszuge aus den Roßischen und Parryschen Reisebeschreibungen geliefert werden, so gibt von letztern die Schilderung des Lieutenaut Chappel einen anschaulichen Begriff.

Bereits 4 Tage waren die Schiffe in den Hudsonsstraßen, als die Eskino sich zum Tauschhandel zahlreich einfanden — doch der Reisende möge selbst erzählen: Bei der ersten Nachricht von der Ankunft der Eingebornen eilte ich auf das Verdeck, wo disharmonisches Jauchzen und Schreien mir entgegenschallten Längs des Schiffes plätscherten eine Menge Canots von ganz sonderbarer Bauart, leichte hölzerne Gerippe mit geölter und abgehärter Seehundshaut bekleidet, welche mit bewunderuswerther Gewandtheit über das Holzwerk genähet und wie ein Trommelfell gespannt war. Noch überraschender war, daß diese Canots 22 Fuß lang und nur 2 Fuß breit waren. In der Mitte hatten sie eine Oeffnung, gerade groß genug für einen Mannsleib und aus dieser ragte der Obertheil eines Eskino. Dieser hatte ein Ruder in der Mitte gefaßt, an dessen Ende beide Schaufeln mit Spitzen von Narwalhorn sonderbar eingesetzt waren. Oben und zwar vorn auf dem Canot waren Riemen von Wallroßhaut befestigt um Speer und Harpune zu halten und hinter dem Eskino lagen große Stücke von Wallfischspeck, seine Verkaufswaaren. Dieses Fahrzeug kann nie mehr als einen Mann fassen und muß bei der geringsten Seitenbewegung umschlagen, und doch wagt sich der Eskino damit lachenden Muthes ins stürmische Meer und macht in ruhigem Wasser damit ohne Mühe 7 englische Meilen (fast eine geographische Meile) in der Stunde. Indem ich diese kleine Männerboote aufmerksam betrachtete, kam ein großes, weites Boot, mit ungefähr 20 Weibern und vielen Kindern heran, das ein einziger alter Mann mit einem Schaufelruder lenkte, während die Weiber sorgfältig den Takt eines gemeinschaftlichen Gesanges haltend, mit kleinen Rudern arbeiteten. Dieses Boot bestand auch aus einem hölzernen mit geölten Seehundshäuten überzogenen Gerippe, aber es näherte sich mehr der Form europäischer Fahrzeuge und hatte auch ein viereckiges Segel von abgehärtem Seehundsfelle. Es ist kaum auszudrücken, mit welcher Freude diese armen Menschen die Schiffe begrüßten; sie sprangen, jauchzten, tanzten, sangen ohne Unterlaß. Man muß wissen, daß die Ankunft der Compagnieschiffe in den Hudsonsstraßen für die Eskino eine Art Jahrmarkt ist, auf welchem sie ihre kleinen Manufakturen an Kleidern, Waffen u. s. w. verhandeln und daß ihre Freude keine Gränzen kennt, wenn sie nach langem Warten sich nähernde Schiffe gewahr werden.

Die Männer haben einnehmende Physiognomien, trotz der hervorstehenden Backenknochen, breiten Vorderköpfe und kleinen Augen, die mehr seitwärts als bei den Europäern liegen und so spitzig zulaufende Augenlieder haben, daß man nichts vom Weißen sieht. Der Mund ist groß, die Zähne weiß und regelmäßig und die Hauptfarbe schmutzig gelb, doch schimmert bei einigen jungen Frauenspersonen ein wenig Roth durch. Die Nasen der Männer sind platter, als bei den Weibern, die gewöhnliche Größe der Männer ist 5 Fuß 5 Zoll und 5 Fuß 8 Zoll, und wiewohl sie knochig und breitschulterig gewachsen sind, scheinen sie wenig Muskelkraft zu besitzen. Das Fleisch aller Eskino fühlt sich weich und schlaff an, was wohl ihrer Nahrung zuzuschreiben ist, aber am auffallendsten ist die Kleinheit ihrer Hände und Füße, die weder durch Einzwängen, wie bei den Chinesen, noch durch andere künstliche Mittel hervorgebracht wird; denn ihre Stiefel und Handschuhe sind weit und von weichem Seehundleder. Vielleicht möchte man die kleinen Füße auf Rechnung ihres Treibens auf dem Wasser und daher nöthigen Setzens in den Canots schreiben, allein mit den Händen müssen sie doch hart und viel arbeiten und diese sind eben so klein und weit natürlicher mag man daher annehmen, daß die alle Vegetation verzwergende Kälte auch ihren Einfluß auf das Wachsthum dieser äußersten menschlichen Glieder bewahre. Die Weiber tättowiren Kinn, Backenknochen und Stirn, was sie mit eingeriebener Asche, doch erst, wenn sie erwachsen sind, verrichten und was ihnen, da es keine tiefen Narben gibt, nicht übel steht. An den Männern findet man nichts dergleichen, aber am Kinn und über den Lippen etwas kummerliches Barthaar, die Frauen putzen die Kopfhaare ziemlich geschmackvoll auf, sie lassen an jedem Schlafe eine niedlich geflochtene Locke herabhängen und binden am Hinterkopf das Haar aufwärts.

Obschon die Eskino das Feuer recht gut kennen, und es zu benutzen wissen, um aus eisernen Nägeln, Reifen u. s. w. Spitzen für ihre Pfeile, Speere und Harpunen zu schmieden, so kochen sie doch fast keine

Digitized by Google

ihrer Speisen und essen das Fleisch am liebsten roh, daher auch ihr Name, der in der Sprache einiger indianischen Stämme Rohfleischesser bedeutet. Wir machten viel Versuche, sie zum Genusse unsrer Speisen zu bringen und sie kosteten auch alles; warfen es aber sogleich mit Gelächter wieder von sich und nur ein Stück Schweinspeck schien ihnen ein Leckerbissen, desto widriger aber aller Zucker- und Salzgeschmack zu sein.

In ihrem Verkehr zeigen sie eine seltsame Mischung von Ehrlichkeit und Betrug. So sah ich einmal einen Eskimo sich möglichst anstrengen, um den an einen Matrosen verkauften und ihm bereits bezahlten Artikel dem Käufer sicher zu Handen zu bringen und 10 Minuten nachher ertappte ich denselben Mann im Abschneiden meiner hintern Rockknöpfe. Einen Begriff vom Verhältnisse ihres Tauschhandels gibt, daß ich für ein Messer einen ganz neuen Rock von Seehundsfell; für eine Nadel ein Paar Beinkleider von dergleichen; für eine Säge ein Paar dergleichen Stiefeln; für eine Gewehrkugel ein Paar Augenschirme; für 2 Knöpfe ein Paar weiße Federhandschuh; für eine Feile eine Fischerlanze eintauschte. Sie haben die seltsame Gewohnheit, an Allem, was in ihre Hände kommt, zu lecken und beim Handeln sehen sie die Waare nicht eher für ihr Eigenthum an, bis sie solche mit der Zunge berührt haben. Ich schenkte einem jungen Mädchen ein halb Dutzend eiserne Nägel und sogleich hüpfte und schrie sie, um ihren Dank und Freude auszudrücken, aber beleckte auch jeden Nagel einzeln, bevor sie alle ins Boot zur Aufbewahrung trug, denn dort heben die Weiber ihre Sachen auf, weil sie an ihrem Anzuge keine Taschen haben.

Ich konnte leicht wahrnehmen, daß jeder Mann verheirathet war; doch von Vielweiberei spürte ich so wenig, als von Eifersucht, ja allem Anschein nach hätten die Männer nichts gegen den Verkauf weiblicher Gunst gehabt. Viele der Frauen hatten sehr angenehme Bildung, aber sie waren so durch Schmutz entstellt, und rochen so stark nach Seehundsthran, daß sie zu küssen für einen Fremden eine große Aufgabe gewesen wäre.

An Bord betrachteten sie Alles mit der größten Neugierde; aber ihre Freude und Verwunderung dauerte nicht lange. Die Schweine, Katzen und das Geflügel erregten ihre Aufmerksamkeit so, daß man daraus auf völlige Unbekanntschaft mit diesen Thieren schließen konnte. Einen gewaltigen Freudeausbruch in Hüpfen und Jauchzen, brachte ein Matrose zuwege, der auf den Händen über das Verdeck lief; doch nichts schien sie mehr zu interessiren, als des Kapitäns Stopford abgenommener Arm. Sie befühlten den Stumpf emsig und als ich ihnen deutlich machte, daß der Arm abgesägt worden sei, so sprach sich das höchste Mitleid in allen Mienen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Auffallend ist dieses Jahr die große Zahl der Geisteskranken in dem Münchner Krankenhause, namentlich derjenigen, welche in Folge religiöser Schwärmerei den Verstand verloren haben. Man rechnet, daß zwei Drittheile sämmtlicher Geisteskranken Religions-Irren sind. Gewiß kein erfreuliches Zeichen unserer Zeit! +

Der deutsche Bund soll entschlossen sein, die Hannoveraner Verfassungs-Frage bis zum nächsten Frühjahre liegen zu lassen. Das Sprüchwort sagt: Kommt Zeit, kommt Rath, und saure Aepfel werden durch Liegen gut.

In Würtemberg hat man ein Mittel ergriffen, um die Geistlichen, welche keine gemischten Ehen einsegnen wollen, eines Bessern zu belehren. Man entzieht ihnen die Besoldung. Der Beamte, der sich den Gesetzen des Staates nicht fügt, soll auch nicht vom Staate leben.

Die Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Prinzessin Marie von Rußland ist dem Hofe in Berlin bereits offiziell angezeigt worden. Der Kaiser hat dem Bräutigame den Titel „Kaiserliche Hoheit" und den St Andreasorden ertheilt. Vor einigen Tagen erschien der Herzog in russischer Husarenuniform mit der Familie des Kaisers im Theater zu Petersburg, und wurde mit großem Jubel empfangen.

Spanien.

In Spanien gewinnt das System der Wiedervergeltung, nach welchem es heißt: Aug' um Aug', und Kopf um Kopf, immer mehr Ausdehnung. In der Stadt Saragossa ist ein eigner Rath niedergesetzt, der darüber wachen soll, daß Gleiches mit Gleichem vergolten wird, und der deßwegen den Titel „Repressalienrath" führt. Auf die Nachricht, daß die Carlisten neuerdinge acht Anhänger der Königin ermordet, hat derselbe am 7. November acht carlistische Gefangenen erschießen lassen.

Die Grausamkeiten in Spanien dauern fort: Da man in Saragossa nunmehr mit Gewißheit erfahren, daß Cabrera 96 gefangene Unteroffiziere hat erschießen lassen, so hat der dortige Repressalienrath eine Verordnung erlassen, laut welcher 96 Carlisten erschossen werden sollen. „Blut um Blut," heißt gegenwärtig das Losungswort in Spanien. In allen Städten bilden sich Repressalienräthe. Zweihundert gefangene carlistische Offiziere, die sich seither in Makorpa befanden, wurden nach Valencia gebracht, um dort erschossen zu werden.

Frankreich.

Am 14. Nov. des Abends nach 10 Uhr wurde in Paris ein unbekannter, wohlgekleideter Mann von einer Schildwache an dem königlichen Schlosse der Tuillerien erschossen. Die Schildwache, welche augen-

Digitized by Google

blicklich verhaftet wurde, gibt zu ihrer Rechtfertigung an, der Unbekannte sei trotz ihres mehrmaligen Rufens, sich zu entfernen, unter Schimpfworten auf sie losgegangen. Da sie nicht gewußt, in welcher Absicht dies geschehe, so habe sie sich genöthigt gesehen, Feuer zu geben. Die Sache wird in den französischen Journalen der Länge und Breite nach besprochen, und man ist sehr begierig auf das Resultat der eingeleiteten Untersuchung.

Die Pariser Journale können gar nicht müde werden, von der Schildwache zu sprechen, die den Unbekannten in der Nähe des königlichen Schlosses erschossen. Dabei finden es Manche gar zu unbürgerlich, daß der Bürgerkönig inmitten der Bürger seiner guten Stadt Paris sich von Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren bewachen läßt, während die Bürgersoldaten (die Nationalgarde), die verschiedene Wachposten in den Tuillerien versehen, keine Patronen erhalten.

Italien.

Der heilige Vater hat der in Lyon bestehenden Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens den Leichnam des heiligen Exuperantius zum Geschenke gemacht. Er ist am 14. dieses Monats in Marseille angekommen, und von drei Abgeordneten der genannten Gesellschaft in Empfang genommen worden. Schade nur ist's, daß der Kopf des Heiligen nicht aufgefunden werden konnte. Man sah sich deßhalb genöthigt, ihn durch einen wächsernen zu ersetzen.

Großbritannien.

Die Einwohnerzahl Londons wurde, beim Regierungsantritt der Königin Victoria, im Jahre 1836, auf 1,056 000 Seelen, oder auf ein Achtel der ganzen Bevölkerung Englands, angegeben. Diese ungeheure Menschenmasse ist zusammengeschichtet auf einem Raume von vier und einer halben deutschen Meile, ein Umfang, dessen Mittelpunkt die St. Pauluskirche ist. London ist also beinahe eben so groß, als das französische Seinedepartement, dessen Hauptort Paris ist, und das, mit Einschluß des Letztern, nur (i. J. 1836) eine Bevölkerung von 1,120,000 Seelen hatte. Den Geschlechtern nach sonderte sich die Bevölkerung Londons in 660,578 männliche, und 768,007 weibliche Individuen, folglich über 100,000 der letzten mehr, als der ersten. Mit Ackerbau sich beschäftigende Familien gab es darunter 8,855, Handwerker-Familien 199,902 und andere 116,834. Es gab 1836 in Englands Hauptstadt 66 große Wechselhäuser, 1,680 Wechselmäckler, 300 Doktoren der Medizin, 580 patentirte Apotheker, 1,180 beeidigte Wundärzte, 131 Notarien, 1,150 Advokaten, 2,100 Bäckermeister, 1,800 Fleischer, 1,560 große Kaufleute, 3,480 Handelsagenten, 200 Bierbrauer, 4,300 Schenkwirthe, 3,900 Schneidermeister, 2,600 Schuhmachermeister, 390 Hutmacher, 200 Roth- und Weißgerber, 520 Baukünstler und Maurermeister. Die Zahl der Arbeiter und Gesellen ist begreiflich noch viel größer. Ohne die Lehrlinge gab es 16,502 Schuhmacher-, 14,552 Kleidermacher-, 19,629 Zimmer- und Tischler-Gesellen. Mehr als 464,000 Personen hatten gar kein Gewerbe. In seinen 93 Pfarrsprengeln hatte London 1836 207 Gasthöfe, 447 Wirthshäuser, 557 Kaffeehäuser, 5,975 Bierschenken, 8,649 Brandweinschenken, und 16,859 Krämerläden jeder Art.

Rußland.

Der rheinische Postillon sagt: Rußland scheint, wenn auch nicht im Innern, doch in seinen westlichen Provinzen auf sehr verderbliche Elemente zu stoßen. Die Verschwörung, welche man entdeckt hat, und die sich eben über die westlichen Provinzen und das Königreich Polen ausdehnt, verräth nur zu deutlich, daß hier, trotz der angewandten Strenge und Beaufsichtigung, eine Unzufriedenheit fortwuchert, die, wenn sie auch dem Throne selbst keine Gefahr bringen kann, doch die Thätigkeit des Kabinets unaufhörlich in Anspruch nimmt. Unter solchen Umständen werden freilich die Gewitterwolken, welche sich im Süden an der Gränze des osmanischen Reichs zusammen ziehen, wohl noch nicht sich ihrer Blitze entladen. — Die Tscherkessen sollen neulich wieder große Vortheile erlangt haben, und da dies wahrscheinlich nach der Lombastischen Proklamation geschehen ist, in welcher sie der russische General zur Unterwerfung aufforderte, so ist der, von den Tscherkessen errungene Sieg ohne Zweifel eine bessere Antwort, als die, welche sie, englischen Blättern zufolge, darauf gegeben haben.

Auflösung des Räthsels in Nro. 80: Die Orgel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Minderversteigerung von Straßenarbeiten betreffend.

Kommenden Freitag den 7. Dezember, des Vormittags 10 Uhr, wird das dazu delegirte Bürgermeisteramt Geinsheim zur Minderversteigerung nachbezeichneter Arbeiten auf der Neustadt-Speierer Bezirksstraße schreiten; als:

1) Der Erneuerung der Dielenbeleg auf den beiden hölzernen Brücken am Eingange von Geinsheim, veranschlagt zu 187 fl. 36 kr.
2) Der Anlage einer Versteinung von Rollensteinen in der Gemarkung von Geinsheim, veranschlagt zu 1250 fl.

Kostenanschläge und Bedingnißhefte liegen auf dem Gemeindehause zu Geinsheim zur Einsicht bereit.

Neustadt, den 24. November 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heinz.

Bei dem in der gestrigen Nacht in der Behausung des Buntpapier-Fabrikanten Kraus ausgebrochenen Brande legten die herbei geeilten Bürger,

Digitized by Google

selbst ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit und ihr Leben, eine solche Thätigkeit und einen solchen Eifer an den Tag, daß in kurzer Zeit die einem großen Theile der Stadt drohende Gefahr abgewendet wurde. Sie haben sich dadurch bei allen Bewohnern unserer Stadt die gerechteste Anerkennung und den aufrichtigsten Dank für ihre rastlose und zweckgemäße Bemühungen erworben, und das Bürgermeisteramt rechnet es sich zur angenehmen Pflicht, dieses hier öffentlich auszusprechen.

Neustadt, den 24. November 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Dienstags den 18. Dezember 1838, Morgens um acht Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde geschritten; nämlich:

Im Distrikt Königsberg, am Kaltenbrunnen gegen die kleine Ebene.

100 kieferne Baustämme, 3r Classe.
400 „ „ 4r „

Neustadt, den 24. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montag den 3. des nächstkommenden Monats Dezember, des Vormittags um 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Lieferung von Oel zur Straßenbeleuchtung pro 18$^{38}/_{39}$ wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 23. November 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Da durch das Verschieben der Feier des Cäcilien-Festes auf den Einladungskarten ein Irrthum sich eingeschlichen hat, so wird den eingeladenen Herrn hiermit angezeigt, daß das Cäcilien-Fest am 28. d. M. gefeiert werden soll, und daß dieselben, wenn sie an dem Mittagsessen Theil nehmen wollen, sich an Herrn Bonau wenden mögen.

Neustadt, den 25. November 1838.

Der Vorstand,
J. Kölsch.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag den 4. Dezember 1838, Morgens 10 Uhr, wird durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Neustadt, zur Zwangsversteigerung nachbeschriebener Mobiliargegenständen, gegen baare Zahlung, geschritten; nämlich:

1) Ein nußbaumenes Commod.
2) Zwei Tische von eichen Holz.
3) Ein „ von birnbaumen Holz.
4) Ein „ von kiefern Holz mit Aufsatz.
5) Ein Spiegel.
6) Ein Papierkorb.
7) Ein Nachttisch von nußbaumen Holz.
8) Ein kleiner Tisch von nußbaumen Holz.
9) Eine große Kelter mit hölzernen Schrauben nebst Zugehör.
10) Eine Bütte, in Eisen gebunden.
11) Zwei Züber, in Holz gebunden.
12) Zwei 18öhmige Faß.
13) Ein 17öhmiges Faß.
14) Ein 14öhmiges Faß.
15) Zwei 25öhmige Faß, alle in Eisen gebunden.
16) 8 Ohm 1835r rother Wein.
17) 13 Ohm 1837r weißer Wein.
18) 7 Ohm 1835r weißer Wein.

Arent.

Bei dem Unterzeichneten sind 186 fl., katholisches Pfarrvermögen, zum Ausleihen gegen sichere Hypotheke, bereit.

Weidenthal, den 23. November 1838.

Der Intertalar-Rechner,
Anton Haffen.

Bei der protestantischen Kirche zu St. Lambrecht sind 500 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei H. Mattil daselbst zu erfragen.

Es ist ein großer kieferner Kleiderschrank mit zwei Thüren zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bei Jakob Böckler in der Egyptenstraße, neben Herrn Doctor Lederle, wird Wein über die Straße abgegeben: der Liter 1833r zu 8 kr., der Liter 1836r zu 10 kr. und der Liter 1835r zu 12 kr.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Neustadt an der Hauptstraße gelegenes, neu erbaute und zu jedem Geschäftsbetriebe bequem eingerichtete Wohnhaus mit Kellern, Hof und Garten, entweder auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen oder auf Eigenthum zu verkaufen.

Winzingen, den 26. November 1838.

Heinrich Gulde,
Wirth zum Lamm.

Bei Johannes Leuchfeuring sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

In dem Danto'schen Hause am Winzinger Thürchen ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 21. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. 43 kr. Haser 2 fl. 38 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 11 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Haser 2 fl. 17 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 84 Freitag, 30. November 1838.

Die Eskino.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Lieutenant Chappel erzählt ferner, daß er, den Eskino einen Besuch zu machen, mit einigen seiner Leute an's Land gegangen sei und zwar wohlbewaffnet, weil den Wilden keineswegs zu trauen sei. Sie waren kaum unter Führung eines Eskino, der auf dem Schiffe alle seine Habe verhandelt hatte und ihren Lootsen an der Küste machte, ein wenig einwärts geschritten, als diesem durch andere Eingeborne bedeutet wurde, die Fremden nicht weiter zu führen. Mehrere junge Mädchen bettelten sich unter unaufhörlichem Rufen des Wortes: Pellitay! (d. h. gib mir etwas) alles Metalle ja die Knöpfe vom Leibe ab. Eines der Mädchen, welches eine dargebotene Prise Tabak schnupfte, bekam heftiges Nasenbluten, ließ sich aber bald durch 2 Rockknöpfe und dadurch, daß die Engländer sämmtlich vor ihren Augen schnupften, begütigen (die Eskino sind häufigem Nasenbluten unterworfen, diese Erscheinung mag ihren rohen Fleischspeisen zuzuschreiben sein). Man untersuchte einige Sommerwohnungen und fand sie von abgehärten Seehundshäuten wie niedrige Dächer über ein Dreieck und in oben zusammengebundenen Stangen gespannt, so daß weder Luft noch Wasser eindringen konnte. Eine Klappe von Seehundhaut machte die Thür, durch die man nur tief gepückt eingehen kann und es darin so licht, wie in einem leinenen Zelte. Innen war es sehr warm, ja um Mittag heiß. Wenn die Familie abwesend ist, wird die Thür blos durch einige angelehnte Steine verschlossen, indem sie unter sich das Eigenthum um so heiliger halten, als sie gern die Fremden bestehlen. Vorn am Eingange des Zeltes ist die Vorrathskammer für ihr Wildpretfleisch, Thran und Wallfischspeck, und das andere Ende ist mit Thierhäuten zum Schlafplatz hergerichtet. Chappel bemerkte, daß, wenn man sich einem Zelte näherte, der Eigenthümer hurtig vorauslief und etwas unter die Thürhäute sorgfältig verbarg und fand bei der Untersuchung, die man ihm ruhig gewährte, daß es Bogen und Köcher mit Pfeilen waren. Sie schienen überhaupt diese Waffen heilig zu halten und ließen sich damit ungern in Tauschhandel ein, brachten auch solche niemals mit an Bord. Weder Bogen noch Pfeile waren sonderlich gearbeitet, und die Pfeile, die man nach England gebracht hat, gleichen, sonderbar genug! aufs genaueste den Pfeilen, welche man auf der Ebene von Marathon im Grabhügel der Athener gefunden hat.

Man bemerkt unter den Eskino weder kränkliche noch krüppelhafte Kinder, noch Erwachsene, wohl aber leiden sie oft an einem schuppigen Ausschlag, der das Ansehen der Kinderblattern hat, und die Männer fast alle haben entzündete Augen.

Der Seehund ist, wenigstens im Sommer, beinahe ihr Alles, er gibt ihnen Speise, Licht, Kleider, Wohnung, Betten, Böte und Gefäße. Fleisch und Fett essen sie, oder machen Thran daraus, aus der behaarten Haut machen sie Röcke, Hosen, Stiefeln und Strümpfe und abgehärt dient sie ihnen zum Ueberzug der Zelte und Böte, mit Bären- und Hirschfellen zusammen genäht, zu Betten, und besonders zusammengenäht und aufgeblasen zu Schläuchen. Sie erlegen ihn mit Lanzenstichen und Knittelschlägen und wissen das Entkommen der harpunirten Thiere durch eine an die Schnur des Geschosses befestigte Blase und Holz zu verhindern.

Chappel endigte seinen Besuch, unter Tänzen und Gesängen, wozu die Wilden durch Anstimmung eines Gesanges von einem der Gesellschaft veranlaßt worden. Die Weiber schlossen einen Kreis um einen alten Mann, den Steuermann ihres Boots, der ihren Vorsänger und ihren Vortänzer machte, und ahmten seine kreisförmigen Bewegungen und den Gesang in der Weise nach, daß sie ihn im Chor aufnahmen und fortsetzten, und nach und nach aufhörten, worauf denn der Alte wieder anfing. Während sie dies abwechselnd trieben, schauten sie mit äußerst freundlichen Mienen auf die Fremden, jauchzten, hüpften und lachten, und endlich küßte einer der Eskino 2 Frauen und machte den Engländern ein Zeichen, dasselbe im ganzen Kreise herum zu thun, und ein gleiches that eine der Frauen; aber die Herren Engländer, die diese Mündlein nicht küßlich fanden, wollten die Pantomimen nicht verstehen, sondern als Sang und Tanz aufhörte, hüpften und jauchzten sie ebenfalls nach Weise der Eskino und solches schien auch diesen absonderlich zu gefallen. Die Gesellschaft, die nichts von Metall mehr zu verschenken hatte, schiffte sich ein und brachte in einiger Entfernung vom Ufer den Wilden ein dreimaliges Huzza.

Man findet unter den Eskino dieser Gegenden nicht die mindeste Spur irgend einer Verfassung, sondern nur reines, wildes Familienleben, und sie sind daher eine leichte Beute ihrer geschwornen Feinde, der Jagdindianer, die alle Eskino für Zauberer halten und falls einmal die Jagd nicht ergiebigst, oder sonst ein Unfall ihnen begegnet, solches deren Hexereien zuschreiben und blutig zu rächen suchen, was ihnen um so leichter gelingt, da sie darin eines Sinnes sich zu starken Heereszügen vereinigen, und des den Eskino ganz unbekannten Feuergewehrs sich bedienen. Sie ziehen dann nordwärts, um die Eskino zu überfallen und wehe diesen armen Menschen, wenn sie nicht entfliehen können.

Digitized by Google

Hearne auf seiner Reise nach dem Kupferminenflusse war Augenzeuge eines solchen mörderischen Ueberfalls, zu dem sich mehre Nordindianer einzig durch den Nationalhaß gegen die Eskino getrieben, vereinigt und seiner Reisegesellschaft angeschlossen hatten. Sehr viele dieser Menschen hatten sich nie zuvor gesehen, allein der Gedanke, ihre Feinde vertilgen zu können, verband sie unter Aufopferung alles Privatinteresses plötzlich zu einem regelmäßigen Corps. Kaum hatten ihre Späher die Gezelte der in ihren Canots an die Mindung des Flusses zum Fischfang gekommenen Eskino entdeckt, so machten sich die Indianer zu einem nächtlichen Ueberfall fertig, und drangen um Mitternacht in die Zelte der ahnungslos schlafenden Feinde ein. Jeden, den sie erreichen konnten, stießen sie mit Lanzen nieder, und freuten sich bei mehren an Verlängerung der Qualen, indem sie die verschiedenen Theile des Körpers besonders durchbohrten. Eine alte Frau zerstückten sie auf die entsetzlichste Weise und rissen ihr noch vor dem Todesstreiche beide Augen aus. Ein Mädchen von 18 Jahren floh winselnd zu Hearnes Füßen, welcher es durch kräftigste Fürbitte zu retten suchte, aber umsonst! Zwei Nordindianer nagelten das unglückliche Schlachtopfer zugleich mit zwei Speeren am Boden fest, und indem es unter dem schrecklichsten Angstgeschrei den Geist aufgab, fragten die Kannibalen den Engländer höhnend: Ob er vielleicht einer Eskino zur Frau bedürfe?

Nicht zu verwundern ist daher, daß auch die Eskino tückisch und rachgierig gegen diese Volksstämme sind und wenn Einzelne derselben unter sie gerathen, solche wie reißende Thiere verfolgen. Man kann ihnen überhaupt nicht trauen und darum hat wohl die Hudsonskompagnie ihren Schiffsleuten streng verboten, bei ihnen zu landen, und Chappel bei seiner guten Meinung von diesen Wilden, wenn er als Handelsspekulation die Sendung eines besondern Schiffes in die Hudsonsstraßen zum Tauschhandel mit ihnen empfiehlt, macht es zur ausdrücklichen Regel, nie unbewaffnet ans Land zu gehen und nicht mehr, als 2 oder 3 Eskino zugleich an Bord zu lassen. Ohnedem ist es auch bei dem übeln Geruch, welche diese ewig mit Schmutz und Fett beschmierten Menschen haben, unter einer Menge derselben kaum auszuhalten und es gehört daher zum peinlichen Martyrerthum der Missionäre, daß sie beim Gottesdienste und Schulhalten oft eine sehr enge Atmosphäre mit ihnen theilen müssen.

Noch ist zu bemerken, daß die Eskino keine andere Hausthiere haben, als Hunde, aber in großer Anzahl, welche freilich im Sommer müßig herumlaufen, aber desto schärfer im Winter an das Schlittenziehen müssen. Auch die Pelzhändler der Hudsonsbai bedienten sich zu Winterreisen solcher Hundeschlitten mit größtem Vortheil. Man macht mit 10 Hunden in 24 Stunden wohl hundert englische Meilen, also ungefähr 25 geographische, und regiert sie nicht durch Ziegel, sonden durch Peitschen, an welchen der Stiel 3 Fuß und die Schnur 15 Fuß lang und deren Gebrauch allerdings schwer zu erlernen ist. Immer aber ist es nöthig, daß das vorderste Gespann aus 2 gut abgerichteten Hunden besteht.

Von ihren Winterwohnungen und Winterbeschäftigungen weiß man wenig, weil sie in der strengen Jahreszeit sich südlich ins Innere ziehen und kein Europäer dann mit ihnen verkehrt. Die gefrorne Erde und der felsige Grund der nördlichen Gegenden macht es unmöglich, daß sie sich unterirdische Wohnungen schaffen sollten, wohl aber fand der englische Reisende Curtis im südlichen Labrador ganz in Schnee gegrabene Wohnstätte und auch Erdhöhlen. Wohl hat jede Familie Arbeit genug in der kurzen milden Jahreszeit, um Vorrath für die längere Strenge sich zu verschaffen und dieser ewige alljährliche Kampf mit dem Klima ist es auch, welcher die an Leib und Seele verzwergten Polarmenschen auf der niedrigsten Stufe der Cultur festhält und es fast unmöglich macht, ihnen christliche Religionsbegriffe beizubringen; denn ihre Idee von einem höchsten Wesen oder guten Geiste, den sie Maneto nennen, ist zu wild, als daß man das Christenthum mit Gedeihen darauf propfen könnte. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nach einem Vortrage des hessischen Finanzministers in der Ständeversammlung zu Darmstadt, ist in kurzer Zeit das Schuldenwesen des Landes von 11 Millionen bis auf 6 getilgt worden. Wenn Friede und Ruhe wie seither fortdauern, so hofft man, in wenig Jahren der ganzen Schuldenlast ledig zu sein.

Auf dem Anspacher Gymnasium absolvirte dieses Jahr ein wahres geistes Wunder: Der erst 18 Jahre alte Student Spiegel ist der hebräischen, arabischen, persischen und türkischen Sprache so mächtig, daß er schon auf dem Gymnasium mit dem Erlanger Professor Rückert, einem der größten Orientalisten unserer Zeit, korrespondirte. Rückert glaubt, daß aus diesem Sprachtalente einst die höchste Blüthe orientalischer Grammatik und Poesie erwachsen werde.

Weil es in Göttingen an Studenten fehlt, so hat sich ein Verein von Damen entschlossen, bei den dortigen Professoren Collegien zu hören. Die Bürger aber sind der Ansicht, Studenten, die von auswärts kämen, und in Göttingen ihr Geld verzehrten, würden jedenfalls besser sein. Die Göttinger Damen würden gescheidter thun, wenn sie die Wissenschaften den Männern überließen, und den Strickstrumpf zur Hand nähmen.

Spanien.

Seit dem Siege von Morella und der Ankunft der Prinzessin von Beira in seinem Lager ist Don Carlos entsetzlich hochmüthig geworden. Er weist.

Digitized by Google

alle Vorschläge, die ihm bezüglich einer gütlichen Ausgleichung mit der Königin gemacht werden, entschieden von der Hand. Dabei hegt er die Hoffnung, in Kurzem von den nordischen Höfen als König von Spanien anerkannt zu werden. Er geht nun darauf aus, die Stadt Burgos zu erobern, wo er seine königliche Residenz aufschlagen will. Ist er erst einmal König, dann erobert er auch Portugal, und macht solches dem Sohne seiner Gemahlin aus erster Ehe, dem Infanten Don Sebastian zum Geschenke.

Der christinische General von Halen hat sich mit Cabrera in Benehmen gesetzt, um endlich einmal den vielen Hinrichtungen, die auf beiden Seiten unter dem Vorwande von Repressalien täglich statt finden, ein Ende zu machen. Cabrera hat erklärt, er werde die Mordthaten, die zu Valencia statt gefunden, rächen, und hat, um seinem Worte Folge zu geben, einen Adjutanten des unglücklichen Pardinnas erschießen lassen. Van Halen hat ihm erwiedert, daß wenn er auf seinem grausamen Vorhaben beständ, er ihn nöthige, zehntausend Anhänger des Don Carlos, die sich in seiner Gewalt befänden, erschießen zu lassen. Er mache ihn übrigens für das vergossene Blut verantwortlich. Das sind tröstliche Aussichten! —

Portugal.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Portugal vom 2. November: Die Jury hat bekanntlich vor Kurzem die des Aufstandes am Fronleichnamsfeste Beschuldigten sammt und sonders freigesprochen. Ein Seitenstück dazu liefert jetzt ein Kriegsgericht: Ein Offizier der Linientruppen, ehemaliger Freund des Kriegsministers, hatte bei diesem sich über etwas zu beklagen, worin ihm der Minister nicht recht gab. Beide erhitzten sich, es erfolgten Schimpfreden, und zuletzt ergriff der Offizier einen Stuhl, um dem Minister zu Leibe zu gehen. Da sprangen aber einige Anwesende dazwischen, und verhinderten die That. Der Minister schickte den Offizier in Arest, man hielt Kriegsgericht über ihn, und dieses sprach ihn frei. Warum? weil das Kriegsgericht zufälliger Weise nicht von der Parthei des Kriegsministers zusammengesetzt war, der überhaupt wenige Freunde in der Armee besitzt. Der Himmel möge sich einer solchen tollen Wirthschaft erbarmen!

Italien.

In einem Gefängnisse in Rom, in welchem weibliche und männliche Verbrecher in abgesonderten Gewölben festgehalten wurden, gelang es den Letztern, die dünne Scheidewand zu durchbrechen, und sich des Nachts mit ihren Leidensschwestern zu unterhalten. Der Scandal soll mehrere Monate gedauert haben, und endlich durch ein altes Weib, die wahrscheinlich bei den Vergnügungen der übrigen leer ausging, verrathen worden sein. Mehrere der gefangenen Schönen sollen sich in andern Umständen befinden, namentlich auch ein junges Weib, die ihren Ehemann ermordet hat, und dieser Tage hingerichtet werden sollte.

Großbritannien.

Dieser Tage wohnte Prinz Ludwig Napoleon einem Festmahle in Leamington bei. Der Vorsitzende trank seine Gesundheit, und sprach dabei den Wunsch aus, daß es ihm, möge nun sein Pfad zum Ruhme und zu einem Throne, oder zu den ruhigern und vielleicht glücklichern Sitzen des Privatlebens führen, immer wohl ergehen möge. Gut gemeint und brav gesprochen!

Rußland.

Es wird jetzt so viel von den Absichten Rußlands auf die englischen Besitzungen in Indien gesprochen, und viele Zeitungsschreiber stellen die Sache so leicht dar, daß man glauben sollte, die Russen dürften nur einen Morgenspaziergang machen, um sich der Colonien der Engländer zu bemächtigen. Wenn man aber bedenkt, daß von der äußersten Gränze des ungeheuern russischen Reiches bis zu der ersten bedeutenden Stadt des indischen Reiches, Delhi, ein Weg von mehr als tausend Stunden ist, so dürfte man leicht eine ganz andere Ansicht von der Sache bekommen.

Sinnspruch.

Grobheit, dir bin ich nicht hold, das wird mir Jeder bezeugen.
Göttlich find' ich dich nur, wo du die Grobheit beschämst.

Verbesserung in der Fabrikation der Talglichter.

Eine Verbesserung in der Fabrikation der Talglichter besteht darin, daß man den baumwollenen Docht in Kalkwasser taucht, in welchem eine bedeutende Masse Salpeter aufgelöst ist. Dadurch wird die Flamme des Lichtes nicht nur weit reiner, sondern die Verbrennung geschieht auch vollkommener; Lichter mit solchem Docht versehen, dürfen beinahe gar nicht geputzt werden, und laufen nicht im Geringsten ab. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Docht vollkommen trocken sein muß, bevor er mit dem Talg in Berührung kommt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Minderversteigerung von Straßenarbeiten betreffend.

Kommenden Freitag den 7. Dezember, des Vormittags 10 Uhr, wird das dazu delegirte Bürgermeisteramt Geinsheim zur Minderversteigerung nachbezeichneter Arbeiten auf der Neustadt-Speierer Bezirksstraße schreiten; als:

1) Der Erneuerung der Dielenbelege auf den drei den hölzernen Brücken am Eingange von Geinsheim, veranschlagt zu: 187 fl. 36 kr.

Digitized by Google

2) Der Anlage einer Versteinung von Rollensteinen in der Gemarkung von Geinsheim, veranschlagt zu 1250 fl.

Kostenanschläge und Bedingnißhefte liegen auf dem Gemeindehause zu Geinsheim zur Einsicht bereit.

Neustadt, den 24. November 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Dienstags den 18. Dezember 1838, Morgens um acht Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde geschritten; nämlich:

Im Distrikt Königsberg, am Kaltenbrunnen gegen die kleine Ebene.

100 kieferne Baustämme, 3r Classe.
400 „ „ 4r „

Neustadt, den 24. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Montag den 3. des nächstkommenden Monats Dezember, des Vormittags um 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Lieferung von Oel zur Straßenbeleuchtung pro $18^{38}/_{39}$ wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 23. November 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Montag den 3. Dezember, Mittags 2 Uhr, lasse ich in meiner Behausung Lit. B. 1 Nro. 2 nachfolgende Weine freiwillig versteigern.

15 Pippen ganz dicker schwerer Tinto (Verschnitt-Weine)
10 Original-Fässer 1834r Malaga.
2 „ Oporto.
2 „ Xeres,

welche ich in ganzen Fässern Accis und Ohm-Geld frei liefern kann.

Ferner:

3 Original-Fässer 20° bis 28° Jamaica Rum.
1 Original-Faß dry Madeira.
2 Feuillettes Burgunder.
1 Original-Faß süßer Picardan.
1 „ feiner Bordeaux-Médoc.
1 „ ächter Scherry.
600 Bouteille feinsten Batavia-Arak.
800 „ 1822r Riedesheimer.

Proben werden am Tag der Versteigerung und an den Fässern abgegeben.

Diese Getränke lassen, wie alle, die in meinen frühern Versteigerungen vorkamen, nichts zu wünschen übrig, denn sie sind in den Erzeugungs-Orten gekauft, und von erster Qualität.

Da die Versteigerung am nemlichen Tage geschlossen wird, so sind alle Kauflustigen eingeladen, sich an demselben einzufinden, und auf vollkommene Befriedigung zu rechnen.

Joseph Barth-Henrich
in Mannheim.

Bei Unterzeichnetem gibt es Samstag als den 1. Dezember Abends frische Laperdan und Schellfische, wozu höflichst einladet

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Bei dem Unterzeichneten sind 186 fl., katholisches Pfarrvermögen, zum Ausleihen gegen sichere Hypotheke, bereit.

Weidenthal, den 23. November 1838.

Der Interkalar-Rechner,
Anton Haffen.

Samstag den 24. November wurde zwischen Neustadt und Frankenstein eine goldene Damenkette mit langen, flachen und massiven Gleichen verloren. Man ersucht den redlichen Finder, obige Kette bei Herrn Doctor Lederle dahier gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Georg Enser auf der Königsmühle macht hiermit die Anzeige, daß bei August Laur in der Mittelgasse der Sack Sprau zu 6 Kreuzer zu haben ist. Auch kann man bei ihm selbst auf der Mühle haben.

Es ist ein großer kiefener Kleiderschrank mit zwei Thüren zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Neustadt an der Hauptstraße gelegenes, neu erbaute und zu jedem Geschäftsbetriebe bequem eingerichtete Wohnhaus mit Kellern, Hof und Garten, entweder auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen oder auf Eigenthum zu verkaufen.

Winzingen, den 26. November 1838.

Heinrich Gulde,
Wirth zum Lamm.

In dem Danto'schen Hause am Winzinger Thürchen ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist im Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 27. November. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl. 46 kr. Haser 2 fl. 45 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. November. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Gerst 4 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Haser 2 fl. 24 kr.

Speier. Markt vom 27. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerste 4 fl. 37 kr. Haser 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 85 Dienstag, 4. Dezember 1838.

Der Untergang des Philhellenenbataillons, oder Der Verräther Gogo.

In das fröhliche harmlose Schenken- und Straßenleben Missolunghi's schnitten plötzlich die Angsttöne trüber Ahnungen und schrecklicher Nachrichten. Ein alter Sulioten-Priester trat in den Straßen auf, wie ein klagender Jeremias, und rief wehe aus über die Unthätigkeit des Volkes und der Krieger. Wohl umstand ihn in dichten Kreisen die Menge, wohl hörten sie aufmerksam zu, wie er zur Buße ermahnte, wie er die Noth des Vaterlandes mit grellen Farben schilderte, die Gefahr malte, in welcher Religion und Vaterland schwebten, und die Heldengeister der Vorzeit heraufbeschwur, an die Tage des alten Glanzes mahnend, und zu Thaten aufrief, der Väter würdig — **aber er fand nur müßige Hörer, keine Thäter seines Prophetenwortes, und man lachte über ihn. Als der Müßiggänger allzuviele wurden, und Excesse begingen, ließen die Ephoren die Schenken schließen, aber die Schaar frivoler Zechbrüder brach sie wieder auf, und überließ sich allen Lüsten.**

Zwischen Gesang und Saitenklang und Gelächter trat eines Tages ein ernster Leichenzug, der des tapfern Mainotten Kyriako Jatrani; er war an der Spitze seiner Schaar am Ufer des Acheron gefallen, und seine Treuen hatten mit Löwenmuth gegen eine Ueberzahl von Feinden seinen Leichnam erkämpft. Dieses kleine Häuflein brachte ihn im feierlichen Zuge, und die Weiber füllten die Luft mit leidenschaftlichem Schmerzgeheul. Da rannte auch der alte Priester herbei und schrie: „Rache! Rache! dem Helden des Vaterlandes! Dem Vertheidiger der Freiheit! Während ihr im verfluchten Müßiggang euch umhertreibt, in Völlerei und in Sünden, fallen die Besten des Landes von der Uebermacht des Feindes! Die Helden gehen ein zu Gott und den Heiligen, euch Verworfene aber empfängt das höllische Feuer und die ewige Verdammniß! Der Herr wird seine Flammen und seine Donner auf Missolunghi schleudern! Sein Zorn wird euch treffen, sein Feuer wird euch fressen, auf daß ihr den eifrigen Gott erkennt, den ihr verläugnet!"

Der alte Mann warf sich weinend auf den Leichnam, preßte das Tuch, in das jener gehüllt war, an seine Lippen, hob den Blick mit unaussprechlichem Ausdruck gen Himmel, und heulte in langgezogenen Tönen ein so schauriges dreimaliges „Wehe! Wehe! Wehe!" gen Himmel, daß sich selbst die frivolen Griechen entsetzten, und eine schaudervolle Stille eintrat. Doch nicht lange, so war der Eindruck verwischt, und man verlachte wieder den Unglückspropheten, ja einige riefen: „Der Alte ist wahnsinnig! Hinweg mit ihm!"

Aber der Priester trat hoch und stolz unter sie, und schrie: „Tödtet, zerfleischt mich, weil meine Worte euch nicht gefallen, weil das Schwert meiner Wahrheit euch durch die sündenvolle Brust fährt! Bei dem allmächtigen Gott! Euer Würfel ist geworfen, und euer Loos ist gefallen! Ihr seid wie die Rotte Kora, und müßt hinweggetilgt werden von der Erde! Ihr müßt sterben in der Wüste, in der ihr wandelt, und erst eure Kinder und Kindeskinder dürfen eingehen in das Kanaan einer bessern Zeit!"

Er schwieg, und ein helles Gelächter scholl rings als Antwort. Nur ein altes Weib nahte sich ehrfurchtsvoll dem Eiferer, küßte sein Kleid und führte ihn hinweg.

Ich kam nach Komboti zurück; dort stand immer noch müßig das Regiment und das Bataillon der Philhellenen. Da Maurokordato den günstigen Zeitpunkt versäumt hatte, sich Arta's zu bemächtigen, so hatten die Türken es mit Albanesen wohl bemannt und mit Proviant gut versehen, während das griechische Heer bittern Mangel litt, weßhalb auch fast alle Kapitanerien abzogen. Wenige blieben, darunter Marko-Bozzaris mit seinen Sulioten, ja, dieser tapfere Mann drang, des unthätigen Zögerns überdrüssig, tollkühn über die Arta, und verbreitete mit seinen Schaaren Tod und Schrecken unter den Türken, die sich seinen Ueberfall da, wo er erschien, durchaus nicht vermuthet hatten. Der Kapitän Gogo *) hielt Peta noch immer besetzt, und da er wohl ahnen mochte, daß sein verrätherisches Verhältniß zu dem Feind nicht unbekannt geblieben sein möge, so wußte er auf die schlaueste Weise patriotische Gesinnungen dadurch an den Tag zu legen, daß er unaufgefordert, weil er wußte, daß man ihn ungern im Besitz von Peta sah, Maurokordato das Anerbieten machte, dieses Dorf durch die Philhellenen besetzen zu lassen; ebenso wußte er den Major Stietz, welcher die dortige Gegend aufnahm, einzunehmen.

Es wurde Kriegsrath gehalten, ob Gogos Erbieten anzunehmen sei, oder nicht? Maurokordato war dafür, er äußerte, daß Peta seiner günstigen Lage halber ein wichtiger Punkt sei, den schon früher einige hundert Griechen gegen Tausende von

*) Dieser Gogo war ein ehemaliger Albanefer Räuberhäuptling, ein Mensch, der durch seine Verrätherei eine Fülle von Blut und Verwünschungen auf seine Seele lud. Er diente den Türken, wie den Griechen, je nachdem er dabei seinen Vortheil ersah, mit gleicher Bereitwilligkeit und mit gleicher Untreue. Während er mit den Türken Unterhandlungen pflog, bot er Maurokordato vor, er thue es, um durch List Lebensmittel für die Griechen zu erhalten.

Digitized by Google

Feinden vertheidigt hätten. Dannia, Oberst der Philhellenen, rief aus: „Haben Griechen das vermocht, so werden wir es nicht minder!" General Normann sah die Erfüllung unsers dunkeln Looses voraus, und sprach mit dem Ernst der Resignation: „Nur immer vorwärts, wie es auch komme, wir wissen zu kämpfen und zu sterben."

Am fünften Juli 1822 besetzten wir Peta unter Normanns Führung. Maurokordato verlegte sein Hauptquartier nach Languada, sechs Stunden seitwärts von Peta, dort bewachte er — die Pässe des Makrinoros.

Das kleine Dorf Peta liegt am Abhang einer Bergebene, in einer wilden Gegend. Nach Arta zu deckte links den Ort zur Hälfte ein dichter und düsterer Olivenwald; zur Rechten stürzt sich die Arta brausend und raschen Laufs nach dem Meere, theilt sich in zwei Arme, und bildet eine Insel, auf der ein befestigtes Kastell mit den Festungswerken von Arta in Verbindung steht. Im Hintergrund erheben sich die gewaltigen Bergmassen des Peranthes, von denen sich einzelne Vorberge in die Ebene herabziehn.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Wahlen im Königreiche Würtemberg fordert der deutsche Courier in einem wohlzubeherzigenden Artikel die Mitglieder der Opposition in der zweiten Kammer auf, wiederum thätig für das Wohl des Landes zu wirken, und nicht, auch wenn sie sich überzeugt hielten, bis jetzt nichts Erfolgreiches geleistet zu haben, feig das Feld zu verlassen. Ein beharrliches Fechten für Recht und Wahrheit sei des Mannes Pflicht, und würde dies Streben nicht immer mit Sieg gekrönt, so sei schon das Bewußtsein, treu bei ihm verharrt zu haben, eine große Beruhigung.

In Berlin wurden während einer Woche drei Mordthaten begangen, unter welchen der von einem fünfzehnjährigen Lehrling, dem Sohne eines bemittelten Bürgers, verübten Raubmord den größten Abscheu erregt. Der junge Verbrecher überfiel einen jüdischen Pfandleiher, bei welchem er seine Uhr versetzt hatte, in dessen Geschäftslocal, und zerschmetterte ihm mit einer eisernen Brechstange den Kopf. Durch die Thätigkeit eines ausgezeichneten Polizeibeamten ward der Thäter schon am nächsten Tage entdeckt. Man hofft, den tödtlich Verletzten am Leben zu erhalten.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Luzern hat einstimmig die Aufhebung der zwei in dem Kantone befindlichen Franziskanerklöster beschlossen, weil sie ihrem ursprünglichen Zwecke nicht mehr entsprächen. Die Patres werden mit 1200, die Laienbrüder mit 800 Franken pensionirt, bis sie neue Verrichtungen übernehmen.

Ein Jäger in Graubündten in der Schweiz hat unlängst das seltene Glück gehabt, an einem Tage eine Gemse, einen Lämmergeier und einen Bären zu erlegen. Einer der gejagten Bären, der gefährlich angeschossen war, sprang auf den Jäger los, umfaßte ihn mit seinen Tatzen, rollte mit ihm einen steilen Felsenabhang hinunter, und würde ihm übel mitgespielt haben, wenn nicht ein anderer Jäger hinzugekommen wäre, und die Bestie erlegt hätte.

Spanien.

In den Cortessitzungen in Madrid geht es sehr stürmisch zu, und die Deputirten legen ihre Worte eben nicht auf die Wagschaale. In einer der ersten Sitzungen brachte ein Mitglied der Opposition, General Seoane, die Rede auf die Unterschleife, deren sich seither gewisse hochgestellte Beamten, namentlich der frühere Finanzminister, schuldig gemacht, und äußerte dabei ganz naiv, ein Drittheil der Beamten verdiene gehängt, ein anderes Drittheil auf die Galeere geschickt zu werden. — Einige Abgeordneten haben beantragt, in der Adresse auf die Thronrede geradezu auszusprechen, daß an einen Vergleich mit Don Carlos nie gedacht werden dürfe.

Großbritannien.

Ludwig Napoleon gewinnt von Tag zu Tag in England mehr Popularität. Als Erbe eines Namens, der ein Symbol der Hoheit und Macht, und mit Englands stolzesten Erinnerungen unzertrennlich verwebt ist, wird er überall mit inniger Theilnahme betrachtet, und mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Die rückgängigen Tendenzen der jetzigen französischen Regierung, so wie die im Schwunge gehenden Gerüchte, daß dieselbe ein geheimes Bündniß mit Rußland abgeschlossen, sollen nicht wenig zu dem steigenden Ansehen des Prinzen beitragen.

In London und Paris hat sich allgemein das Gerücht verbreitet, die Königin von England habe einen Bräutigam gewählt, und ihre Wahl sei auf den zweiten Sohn des Herzogs von Coburg gefallen. Der Prinz mache vorerst noch eine Reise nach Italien, auf welcher ihn ein Vertrauter der Königin begleiten werde. Englische Blätter berichten, nicht blos die Königin, sondern auch ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Kent, gedenke sich zu vermählen, und zwar mit dem Minister Lord Melbourne. Doch scheint diese letztere Nachricht nur so ein Zeitungsspäßchen zu sein.

Ritter Rochus Merz auf der Burg Sthramberg.

Noch unter dem Volke gehet die Mähr',
Wie hauste auf Sthramberg Rochus als Herr,

Digitized by Google

Der wilde Ritter war weitum bekannt,
Als adlicher Schinder von Leuten und Land.

Als einst er jagte mit seinem Troß,
Da sah er ledig ein weißes Roß;

Er fraget nicht lange um Eigenthumsrecht,
Und fahen heißt er es einen Knecht;

Da bäumend es Feuerfunken schnob,
Daß jeglichen Knechten grauste darob,

Doch schwinget sich grimmig Herr Rochus darauf
Und jaget den Pfad zum Schlosse hinauf,

Und wilder das weiße Roß jetzt schäumt,
Es höher und immer höher sich bäumt,

Bis plötzlich flammend die Erde aufspringt,
Und gähnend Roß sammt Ritter verschlingt,

Vom Ritter Rochus sah Niemand was mehr,
Nur fand man die Stiefel noch, Sporen und Speer.

Das Roß warf Ritterthums Auswuchs in Sand,
Davon blieb nur übrig der äussere Tand.

Emil Bucher.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Gestohlene Gegenstände betr.)

Nachbezeichnetes Individuum hat in der abgewichenen Nacht sich eines qualifizirten Diebstahls schuldig gemacht, und vor dessen Entdeckung entfernt.

Es ist daher auf ihn und die entwendeten Gegenstände sorgfältiges polizeiliches Augenmerk zu richten, und im Betretungsfalle mit seinen Effekten an den Unterzeichneten einzuliefern.

Zweibrücken, den 29. November 1838.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz: Cotta.

Signalement.

N. N., Schneider, Israelite, angeblich aus Michelstadt, 35—36 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat schwarze Haare, dergleichen unter dem Kinn herumlaufenden Backenbart, längliche Gesichtsform, frische Gesichtsfarbe, dunkle Augen.

Kleidung.

Schwarzer Frackrock (vielleicht trägt er auch den entwendeten Ueberrock), dunkelgrün Gilet, rothes Halstuch, dunkelblaue Beutelkappe mit großem Schild, trug ein Bündelchen in einem Sacktuch.

Entwendete Gegenstände.

Ein dunkelblau tuchener Ueberrock, schwarz seidenes Halstuch mit roth und weißem Kränzchen, ein Paar neue weißwollene Strümpfe, silberne Sackuhr von mittlerer Größe mit einem schwarzen Bändchen, woran ein messingener Schlüssel, ein Ulmerkopf, s. g. Schwanenhals mit silbernem Deckel und Kette, roth und weiß gewürfeltes Sacktuch.

Bekanntmachung.

Es ist gestern eine fremde Weibsperson in hiesiger Stadt mit cattunenen Frauenmänteln, cattunenen Kindermänteln, merinoenen Kleidern und sonstigen Kleidungsstücken hausirend herumgegangen und hat mehrere solcher Kleidungsstücke verkauft.

Da der Verkauf dieser Gegenstände bei weitem unterm Preise geschah und somit angenommen werden muß, daß diese Gegenstände gestohlenes Gut waren, so werden hiermit alle diejenigen, welche derartige Gegenstände von dieser Person gekauft haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung aller Nachtheile binnen 24 Stunden auf dem Polizeibureau dahier zu hinterlegen und die nöthige Auskunft über die fragliche Person zu geben, entgegengesetzten Falles werden die respektiven Käufer später als Mitschuldige der muthmaßlichen Diebin betrachtet und behandelt werden.

Neustadt, den 2. Dezember 1838.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Es sind acht Stränge graue Strickwolle, nahe bei der holzenen Brücke in hiesiger Vorstadt, gefunden worden; wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer derselben zu legitimiren vermag, kann solche auf dem Polizeibureau gegen Erlegung der Inseratgebühr in Empfang nehmen.

Neustadt, den 3. Dezember 1838.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Minderversteigerung von Straßenarbeiten betreffend.

Kommenden Freitag den 7. Dezember, des Vormittags 10 Uhr, wird das dazu delegirte Bürgermeisteramt Geinsheim zur Minderversteigerung nachbezeichneter Arbeiten auf der Neustadt-Speierer Bezirksstraße schreiten; als:

1) Der Erneuerung der Dielenbelege auf den beiden hölzernen Brücken am Eingange von Geinsheim, veranschlagt zu 187 fl. 36 kr.
2) Der Anlage einer Versteinung von Rollensteinen in der Gemarkung von Geinsheim, veranschlagt zu 1250 fl.

Kostenanschläge und Bedingnißhefte liegen auf dem Gemeindehause zu Geinsheim zur Einsicht bereit.

Neustadt, den 24. November 1838.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 13. Dezember nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, werden im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt nachbezeichnete Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Haardt, Schlag Hüttenberg, öffentlich meistbietend versteigert; als:

60 3/4 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

Digitized by Google

66½ Klafter kiefern gehauen Scheitholz.
75 „ „ Prügelholz.

Sämmtliches Holz sitzt ganz nahe an der Neustadter Chaussee.

Haardt, den 2. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Der Unterzeichnete, welcher nun wieder hier angekommen, glaubt ein verehrungswürdiges Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß zu bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich ein wohl getroffenes Portrait sehr gut eignet. Um nun Bestellungen der Art befriedigen zu können, müßte derselbe bei Zeiten in Kenntniß gesetzt werden.

Louis Wüst, Porträtmaler,
wohnhaft an der Lambrechter Straße bei Wittwe Serini.

Wer an die Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Rentners Johann Georg Knopf sen. etwas schuldet, wird hiermit aufgefordert, seine Schuldigkeit an den unterzeichneten Universal-Erben des Verlebten abzutragen.

Neustadt, den 29. November 1838.

J. J. Culmann.

☞ Bei Unterzeichnetem sind in frischer Qualität zu haben: Beste Malaga-Citronen, Sardellen, Edamer Käse (Holländer), Straßburger und Düsseldorfer Tafelsenf, grüner und schwarzer Thee und Chocolade.

Ferner bringt derselbe seine Branntweinsortimente, namentlich von Extrait d'Absynthe, Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Cognac, Anisette double, Doppel-Kümmel, Mannheimer Wasser, Punschessenz, alt abgelagertes Kirschen- und Zwetschenwasser ꝛc. in Erinnerung, wobei er gute und billige Bedienung versichert.

Neustadt, den 1. Dezember 1838.

J. B. Wernert.

Anzeige.

Andreas Keller, Fuhrmann, zeigt hiermit an, daß er jeden Montag und Donnerstag von hier über Dürkheim nach Frankenthal fährt, und alle Frachten und Commissionen hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird.

In eine auswärtige Buchdruckerei wird ein gesitteter junger Mensch, welcher die gehörigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling aufgenommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei dem Unterzeichneten sind 186 fl., katholisches Pfarrvermögen, zum Ausleihen gegen sichere Hypothek, bereit.

Weidenthal, den 23. November 1838.

Der Interkalar-Rechner,
Anton Haffen.

Samstag den 24. November wurde zwischen Neustadt und Frankenstein eine goldene Damenkette mit langen, flachen und massiven Gleichen verloren. Man ersucht den redlichen Finder, obige Kette bei Herrn Doctor Lederle dahier gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Georg Enser auf der Königsmühle macht hiermit die Anzeige, daß bei August Laur in der Mittelgasse der Sack Sprau zu 6 Kreuzer zu haben ist. Auch kann man bei ihm selbst auf der Mühle haben.

Bei Joh. Kölsch sind alle Sorten Violin-, Guittarre-, Violoncell- und Contrabaß-Saiten zu den billigsten Preißen zu haben.

Bei Conrad Hos zu Lachen ist ein zweijähriger Fassel, (Schwarzscheck) zu verkaufen.

Bei G. C. Weyland, Buchbinder ist holländisches und französisches Postpapier zu haben.

Bei Schullehrer Cronauer im Schoppmann'schen Garten sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Neustadt an der Hauptstraße gelegenes, neu erbaute und zu jedem Geschäftsbetriebe bequem eingerichtete Wohnhaus mit Kellern, Hof und Garten, entweder auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen oder auf Eigenthum zu verkaufen.

Winzingen, den 26. November 1838.

Heinrich Gulde,
Wirth zum Lamm.

Die Statuten und Verwaltungs-Ordnung der allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden 3te Auflage à 6 kr. sind zu haben bei

A. H. Gottschick
in Neustadt.

Die in der heutigen Beilage empfohlenen Stahlschreibfedern neuerfundener Masse und Musikalien, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, zeichnen sich vor allen ähnlichen durch Wohlfeilheit und Gediegenheit besonders aus. Eltern, Lehrer und Musikfreunde werden hiermit freundlichst ersucht, sich mit gefälligen Aufträgen baldigst an unterzeichnete Handlung zu wenden.

Neustadt a/d., Haardt, den 1. Dezember 1838.

A. H. Gottschick.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 0½ kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Haser 2 fl. 47 kr.

Zweibrücken. Markt vom 29. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Gerst 5 fl. 02 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 86 Freitag, 7. Dezember 1838.

Der Untergang des Philhellenenbataillons, oder Der Verräther Gogo.

(Fortsetzung.)

Gogo ließ es uns in Peta an nichts fehlen; wir wurden reichlich mit Lebensmitteln versorgt, das Vertrauen zu ihm mußte sich steigern.

Marko Bozzaris hatte den Paß der fünf Brunnen besetzt, einen Punkt, von dem aus er die Verbindung zwischen Arta, Janina und Prevesa hemmen und sperren konnte, daher ihn die Türken mit 2000 Mann hart bedrängten. Sein Kampf bestand in den landesüblichen, in raschen und glücklichen Ueberfällen und schnellen Rückzügen: er hoffte auf Hülfe von seinen Landsleuten, sein Munitionsvorrath schmolz zusammen; er konnte schon nicht mehr so entscheidende Gefechte liefern, wie vorher. Die Türken durchstreiften die ganze Gegend, neckten auch uns unaufhörlich, ohne mit Ernst anzugreifen. Der alte Dannia drängte, daß wir Marko Bozzaris zu Hülfe eilen sollten, um so mehr, da aufs Neue 800 Mann Türken gegen ihn geschickt wurden, um alle Kommunikation zwischen ihm und Languado abzuschneiden. Unser kleines Heer verstärkte sich durch 60 Kephalonier, muthbeseelte Männer, die Spiro Pano, ein junger, herrlich gestalteter Grieche, anführte, der seine Bildung im Abendlande erlangt hatte, eine kraftvolle feurige Heldengestalt.

Am achten Juli zogen wir, das Bataillon der Philhellenen und die Kephalonier dem tapfern Marko Bozzaris zu Hülfe, das Regiment blieb als Besatzung von Peta zurück. Mühsam setzten wir über die Arta, dann ging der Marsch durch einen dichten Olivenwald in unwegsame Gebirge, durch Wälder und Büsche, über Felsen und Abhänge, durch verwüstete Dörfer, bis die Nacht hereinbrach. In rauher und unwirthbarer Gegend lagerten wir, die Wachtfeuer loderten, die Sterne des Himmels leuchteten auf uns nieder; wir waren ernst, aber muthvoll gestimmt, der Becher kreiste, und feierlich schloß die Philhellenenschaar mit Spiro und den Seinen den Bund treuer Kampfgenossenschaft.

Am andern Morgen ging es auf gleiche beschwerliche Weise weiter, von hohen Bergkämmen blieb uns nur der Blick auf zerstörte Ortschaften; höher, immer höher stiegen wir, und blickten von freien, steilragenden Felsenzacken weit über das rauhe, zerklüftete Land. Wolken schwebten zu unsern Füßen, durch die Risse ihrer Schleier lag in zaubervoller Beleuchtung Epirus und Akarnanien unter uns, und in tiefer Ferne das uferlose Jonische Meer.

Wir sahen die Straße nach Janina, wir waren ihr nahe, folglich auch dem Fünfbrunnen, und faßten auf dem hochgelegenen günstigen Punkt Posto. Die Gegend wurde durchstreift, und was sich von Türken sehen ließ, fiel unter dem Schwert. Am Abend traf eine Abtheilung Philhellenen auf eine Albanesische; rasch entwickelte sich ein heftiger Kampf, die meisten der Albanesen fielen, nur drei wurden gefangen. Von diesen erfuhren wir, daß die Türken vor einigen Tagen einen Franken gefangen hätten, der die Anzahl der Feinde in Peta und Komboti verrathen habe. Er war enthauptet und sein Kopf auf den Mauern von Arta gepflanzt worden.

Unter immerwährenden Streifzügen, Gefechten und Ueberfällen verstrichen mehrere Tage, ohne daß wir etwas von Marko Bozzaris gesehen oder erfahren hätten, die Lebensmittel gingen uns aus und Gogo sandte uns keine neuen. Der Adjutant Major Raybaud faßte daher den Entschluß, mit einigen Philhellenen nach Peta und Languada zurück zu gehen, und Proviantsendungen für uns zu betreiben. Diese Unternehmung war gefahrvoll genug, dennoch bestand er sie glücklich, umging die türkischen Posten und kam in das Lager des Oberfeldherrn, wo er ebenfalls nichts von Verrath, sondern nur die alte Klage fand, daß die Sendungen von Missolunghi ausblieben. Es war eine Regierung und eine Fürsorge für das Heer zum Erbarmen. Raybaud ging selbst nach Missolunghi, um die lässigen Ephoren zu befeuern.

Vergebens harrten wir indeß in unserer einsamen Bergwüstenei auf Nachricht und Proviant von Gogo, plötzlich erschien eines Abends ein Bote Gogos mitten unter uns, und brachte zwar nichts zu essen, wohl aber doch die erfreuliche Nachricht mit, daß 3000 Türken gegen unser Häuflein im Anzug seien; bis zum Morgen würden sie die Verbindungslinie zwischen Prontza, das wir passirt hatten, und Peta abschneiden.

Wollten wir gewissem Tod durch Schwert oder Hunger entgehen, so mußten wir auf der Stelle aufbrechen, und bei Nacht einen Weg machen, der schon bei Tag lebensgefährlich war. Dannia gab Befehl zum Aufbruch; und eine lange Nacht hindurch dauerte der mühsamste und gefahrvollste Marsch, den ich je gemacht, bis der Morgen uns am Ufer der reißenden Arta fand. Nach der Rast einiger Stunden wiederholte sich der schwierige Uebergang über den Strom und um Mittag rückten wir wieder im Lager zu Peta ein.

Freudig empfing und grüßte uns Gogo, und nahm gütig den Dank an, der ihm als unsern Retter aus so großer Gefahr durch zeitige Benachrichtigungen gebührte. Wir sahen selbst aus unsern sichern Verschanzungen, wie dichte Türkenmassen den Weg

Digitized by Google

zogen; den wir gekommen waren; wo wir unser Frühlager gehabt, pflanzten sie ihren Halbmond als Siegeszeichen auf.

Wir hatten bald einem blutigen Entscheidungstage entgegen zu sehen. Wie die Hörner des Mondes gegen den Vollmond hin sich füllen, so mehrten sich rings um Peta die türkischen Heeresmassen, und auch diese harrten nur der Vollmondzeit, um unter dem günstigen Gestirn uns ganz zu vernichten. Besonnen wurde alles angeordnet, um nicht unvorbereitet und ungerächt zu sterben. An einen Rückzug dachten wir nicht mehr. An der rechten Seite von Peta und dem Berge stellten sich die Philhellenen in kleinen Abtheilungen von acht bis zehn Mann auf, und verschanzten sich nach Art der Griechen hinter halbrunden Mauern aus rohen Felsstücken, deren Unregelmäßigkeiten natürliche Lucken und Schießscharten bildeten. Diese kleinen Schanzen bedeckten die ganze vordere Seite des Berges. Auf einer Felsenhöhe lag Dannia mit dem Rest des Bataillons; das Dorf und die linke Seite des Berges besetzte das Regiment. Die Schlucht, welche den Zugang zu Peta bildete, hatte die Schaar Gogos zu vertheidigen, die umliegenden entferntern Anhöhen der Rest der bei uns gebliebenen griechischen Kapitanerien, die Kephalonier u. a.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Etwas für Auswanderer nach Nordamerika: Ein Ausschreiben der Regierung von Oberfranken vom 23. Nov. macht alle, welche nach Nordamerika auswandern wollen, aufmerksam, daß nach einem amtlichen Berichte des k. Consulats zu Philadelphia vom 23. Juli im Allgemeinen nur die gesunden, jungen, arbeitslustigen und mit einigen Mitteln versehenen Handwerker und Landleute hoffen dürfen, ein baldiges und nützliches Unterkommen zu finden, während beinahe alle andern Einwanderer ein fast sicheres Elend trifft, und Tausende im schrecklichsten Mangel und Elende umkommen, oder ihr Leben nur kummervoll fristen. Zugleich wird für die Ausmittelung von Schifffahrtsgelegenheit nach Nordamerika wiederholt der Schiffsmakler J. D. Lüdering in Bremen oder dessen Agentschaft empfohlen, dagegen vor dem Unterhändler N. T. Mansfeld in Hamburg gewarnt, weil jener direkte Ueberfahrt bewirkt, dieser aber erst nach einem Hafen der Westküste von England schifft, von wo die Weiterreise viel theurer kömmt.

Frankreich.

Am 26. November verstarb in Paris an einer Brustentzündung Marschall Lobau, Commandant der Nationalgarde von Paris. Der Marschall, der früher George Mouton hieß, war am 21. Februar 1770 in Pfalzburg geboren, und trat im Jahre 1792 in die französische Rheinarmee. Im Jahre 1807 ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral. Er zeichnete sich besonders bei den Schlachten von Eckmühl, bei Eßlingen und der Insel Lobau aus, und erhielt vom Kaiser zur Belohnung seiner Tapferkeit den Titel eines Grafen Lobau. In der Schlacht von Waterloo ward er von den Preußen gefangen und nach England gebracht. Im Jahre 1818 erhielt er die Erlaubniß nach Frankreich zurück zu kehren. An der Juli-Revolution nahm er thätigen Antheil. Am 26. Dezember 1830 wurde ihm nach Lafayette's Abdankung das Commando über die Nationalgarde von Paris übertragen. Im Jahre 1831 wurde er zum Marschall von Frankreich ernannt, und im Jahre 1833 zum Pair. Marschall Lobau galt für einen sehr freisinnigen und tapfern Mann. Napoleon pflegte rühmend von ihm zu sagen: „Mein Schaaf (Mouton) ist ein Löwe." — Marschall Lobau wurde am 3. Dezember mit großem Gepränge bestattet. Seine Bildsäule wird im Museum zu Versailles, so wie in seiner Vaterstadt Pfalzburg aufgestellt. Der Munizipalrath von Paris hat beschlossen, eine Straße nach seinem Namen zu benennen. — Wer an Lobau's Stelle den wichtigen Posten eines Commandanten der Pariser Nationalgaede erhalten wird, ist zur Zeit noch ungewiß. Einige bezeichnen den General Jacqueminot; andere behaupten, man habe dem Marschall Gerard die Stelle angeboten, er habe sie jedoch ausgeschlagen. Noch andere wollen wissen, der Herzog von Orleans selbst werde den Oberbefehl über die Bürgersoldaten übernehmen. — Das alte Sprüchwort, daß kein Unglück allein komme, hat sich auch hier wieder bewährt: In demselben Momente, wo der Marschall verschied, erhielt seine Gattin Nachricht, daß eine ihrer Schwestern in Brüssel verstorben sei.

In Folge von Streitigkeiten, die zwischen dem Offizierscorps der Nationalgarde von Metz und dem dortigen Maire vorfielen, hat der König der Franzosen sich bewogen gefunden, durch Ordonnanz vom 26. vorigen Monats, die Nationalgarde von Metz aufzulösen. Mehrere Journale meinen, es sei eben nicht sehr klug gewesen, in dem jetzigen Augenblicke, wo jeden Tag der Krieg in Belgien ausbrechen könne, die Nationalgarde von Metz, das nur eine Tagreise von der belgischen Grenze entfernt sei, aufzuheben.

Lerminier, ein Pariser Gelehrter, früher einer der ärgsten Schreier der Oppositionsparthei, wurde vor einiger Zeit ein treuer Anhänger des Ministeriums. Zum Lohne für seinen Uebertritt erhielt Lerminier die Stelle eines Professors der Rechtsgeschichte an der Rechtsschule in Paris. Als er aber am 25. November seine Vorlesungen eröffnen wollte, empfingen ihn die Studenten mit dem Rufe: „Nieder mit dem Verräther! Weg mit dem verkauften Menschen!" Der Tumult wurde so arg, daß Lerminier, ohne ein Wort vorgebracht zu haben, den Katheder verlassen mußte. Die Studenten verfolgten ihn bis zu seiner

Digitized by Google

Wohnung und warfen ihn mit Schneeballen und Kupfermünzen. Mehrere Studenten wurden festgenommen. Am folgenden Morgen waren an den Mauern des Collegiums Placate angeschlagen, auf denen die Worte standen: „Nieder mit Lerminier! Nieder mit dem Renegaten!“ Der Minister des Unterrichts fand es für gut, die Vorlesungen des Professors einstweilen zu suspendiren.

Ludwig Uhland.

Zu Stuttgart im Ständesaale
Gar fest eine Säule wohl steht,
Aus Marmorstein nicht gehauen,
Von höfisch.m Duft nicht umweht.

Sie ist nicht mit Bändern behangen,
Ganz sonder äußerer Pracht,
Aus tausendjähriger Eiche
Gezimmert und hieher gebracht.

Die Eiche stand frei einst im Forste
Als Steufens Macht noch geblüht,
Als noch für Vaterlands Ehre
Die teutschen Herzen geglüht;

Sie rauschte aus heiligem Wipfel
Zum ehernen Waffenklang
Sie lauschte jugendlich grünend
Dem kindlichen Minnesang.

Oft haben auch wackere Männer
In ihrem Schatten gezecht,
Die hörte sie kecklich sprechen
Vom alten guten Recht.

Sie sah die edlen Gestalten,
Des Ritterthums Innigkeit,
Des freien Bürgerthums Blühen,
Des Kaiserthrons Herrlichkeit.

Drum jetzt auch stets um die Säule
Der freiere Geist noch webt,
Drum fest gegen Rechtes Verkehrer.
Gegen Bürgerthums Feinde sie steht.

Emil Bucher.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sind acht Stränge graue Strickwolle, nahe bei der holzenen Brücke in hiesiger Vorstadt, gefunden worden; wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer derselben zu legitimiren vermag, kann solche auf dem Polizeibureau gegen Erlegung der Inseratgebühr in Empfang nehmen.

Neustadt, den 3. Dezember 1838.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 13. Dezember nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, werden im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt nachbezeichnete Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Haardt, Schlag Hüttenberg, öffentlich meistbietend versteigert; als:

60³/₄ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
66³/₄ Klafter kiefern gehauen Scheitholz.
75 „ „ Prügelholz.

Sämmtliches Holz sitzt ganz nahe an der Neustadter Chaussee.

Haardt, den 2. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Bekanntmachung.

Am 2. dieses Monats, Abends hat eine unbekannte Mannsperson einen ganz guten Küferschlägel nebst Stiel, unter dem Vorwande, solchen auf der Lambrechter Straße gefunden zu haben, dahier um 18 kr. verkauft. Da aber der Käufer aus dem frisch ausgehauenen Namen und der Jahreszahl schließen muß, daß der Schlägel gestohlen sei, so wurde derselbe bei dem Bürgermeisteramt deponirt, und wird daher der rechtmäßige Eigenthümer aufgefordert, gegen Entrichtung der Inseratgebühren und des Kaufbetrags, solchen dahier in Empfang zu nehmen.

Gimmeldingen, den 5. Dezember 1838.

Der Bürgermeisterei-Adjunkt,
Köhler.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Küfers Leonhard Ohler, in ihrer Behausung in der Metzgergasse dahier, Tische, Stühle, Bänke, 1 Standuhr, Küchengeräthschaften, Bütten, Züber, verschiedene Fässer, Ständer, 1 Kelter, Wingertsbalken, Faßdauben, Faßbodenstücke, Geschirrholz, Wingertsgeschirr, 2 neue birnbaumene Fügblöche, 2 Blechdiele und verschiedenes Gehölz, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 5. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Montag den 10. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Löwen in Mußbach, läßt Herr Philipp Stempel, früher Küfer und Gutsbesitzer in Mußbach, itzt Müller auf der sogenannten Hetschmühle bei Wattenheim wohnhaft, sein in Mußbach gelegenes zweistöckige Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung und Brennhaus, an der Hauptstraße neben Salomon Deutsch und Paul Anicker gelegen, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 5. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Das der Frau Wittwe Avril dahier gehörige, an der Hauptstraße gelegene dreistöckige Wohngebäude mit Einrichtung zur Bierbrauerei, Brandweinbrennerei, Stallungen, Kellern, sehr geräumigem Hof und allen Zubehörden, wird entweder auf mehrjährigen Bestand vermiethet oder aber aus der Hand verkauft.

Und sind die Bedingungen sowohl bei dem Geschäftsmann Herrn Theodor Blaufuß dahier, als wie auch bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Neustadt, den 6. Dezember 1838.

W. Müller, Notär.

Anzeige.

Paul Camagni, Galanterie-Händler aus Speier, empfiehlt sich mit seinen Galanterie- und kurzen Mode-Waaren. Er hat von allen diesen Artikeln eine sehr schöne Auswahl und versichert seinen geehrten Abnehmern billige und prompteste Bedienung.

Außer vorstehenden Gegenständen sind bei demselben noch ferner zu haben: Clarinets mit vollständigen Klappen A B, zu sehr billigen Preisen, so wie auch verschiedene Flöten zu 1 fl. 30 kr. und mit Horn und Elfenbein garnirt zu 1 fl. 45 kr. per Stück; auch Picolos zu 30 kr. mit Horn garnirt und verkauft zu den festgestellten Preisen. Er hat dahier feil auf dem sogenannten Thomasmarkt.

Die Unterzeichnete beehrt sich, hiermit in Kenntniß zu bringen, daß sie alle Sorten künstlicher Blumen (Bouquets und Guirlanden) zu Kopfputz auf Bälle, Verzierungen von Damenhüten und Hauben, Ballkleidern ꝛc. verfertigt, und bei ihr stets in schönster Auswahl und in allen Farben nach dem neuesten Geschmacke und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

NB. Von den jetzt so sehr beliebten Sammtblumen sind in besonders schöner Auswahl vorräthig.

Regina Hetterlich,
wohnhaft im Hause der Frau Wittib Rosch vor dem Neuthore.

☞ Bei Unterzeichnetem sind in frischer Qualität zu haben: Beste Malaga-Citronen, Sardellen, Edamer Käse (Holländer), Straßburger und Düsseldorfer Tafelsenf, grüner und schwarzer Thee und Chocolade.

Ferner bringt derselbe seine Branntweinsortimente, namentlich von Extrait d'Absynthe, Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Cognac, Anisette double, Doppel-Kümmel, Mannheimer Wasser, Panschessenz, alt abgelagertes Kirschen- und Zwetschenwasser ꝛc. in Erinnerung, wobei er gute und billige Bedienung versichert.

Neustadt, den 1. Dezember 1838.

J. B. Wernert.

Wer an die Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Rentners Johann Georg Knopf sen. etwas schuldet, wird hiermit aufgefordert, seine Schuldigkeit an den unterzeichneten Universal-Erben des Verlebten abzutragen.

Neustadt, den 29. November 1838.

J. J. Culmann.

Ein unverheiratheter Mann mit guten Zeugnissen, der einen Garten zu pflanzen und die leichten ökonomischen Arbeiten zu besorgen versteht, kann in einem Privathause einen guten Platz finden. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Es stehen ein Paar gleiche Füchse, starker Mittelschlag, 5 und 6 Jahre alt, zu jedem Dienste brauchbar und ganz fehlerfrei zu verkaufen. Bei der Redaktion dieses Blattes erfährt man wo?

Anzeige.

Andreas Keller, Fuhrmann, zeigt hiermit an, daß er jeden Montag und Donnerstag von hier über Dürkheim nach Frankenthal und Worms fährt, und alle Frachten und Commissionen hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird.

Bei August Wilhelmi sind nebst seinen sehr schönen Gold-, Silber- und Bronzewaaren, worunter sich viele zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, nun auch alle Sorten Brillengläser feinster Qualität zu haben.

In eine auswärtige Buchdruckerei wird ein gesitteter junger Mensch, welcher die gehörigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling aufgenommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Georg Enser auf der Königsmühle macht hiermit die Anzeige, daß bei August Laur in der Mittelgasse der Sack Sprau zu 6 Kreuzer zu haben ist. Auch kann man bei ihm selbst auf der Mühle haben.

Bei Joh. Kölsch sind alle Sorten Violin-, Guitarre-, Violoncell- und Contrabaß-Saiten zu den billigsten Preißen zu haben.

Bei G. C. Weyland, Buchbinder ist holländisches und französisches Postpapier zu haben.

Bei Obermüller Leist in der Vorstadt ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Auf Verlangen werden auch einige Fässer dazu abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerst 4 fl 42 kr. Haser 2 fl. 43 kr.

Speier. Markt vom 27. November. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerste 4 fl. 37 kr. Haser 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 87 Dienstag, 11. Dezember 1838.

Der Untergang des Philhellenenbataillons, oder Der Verräther Gogo.

(Fortsetzung.)

Am 15. Juli kehrte auch Marko Bozzaris zu uns zurück, nicht ohne große Gefahr war es ihm gelungen, sich über die Berge von Plava durchzuschlagen; er wurde mit Frohlocken empfangen. Mißtrauisch gegen Gogo, schloß er, um diesen zu beobachten, sich mit den Seinen dessen Truppen im Engpaß an. Diesen noch mehr zu schützen, waren unsere Kanonen auf dem linken Flügel des Regimentes aufgestellt, befehligt von Werndly aus Zürich, und bedient von den Deutschen Süßmilch, Driß und mehreren Franzosen.

Alle diese strategischen Anordnungen und Maßregeln gingen vom General Normann aus, der das Ganze leitete. Viel, sehr viel kam auf den Ausgang des bevorstehenden Kampfes an; wir hatten vielen Muth, aber wenig Hoffnung. In Morea richtete der Feind verheerende Niederlagen an, Kyriakos, der Tapfere, war todt, aufgerieben seine Schaar. Passano war sammt seiner Mannschaft gefangen, seine Schiffe waren verbrannt. Wir standen auf uns selbst zurückgewiesen, und Sieg oder Tod war unsre Losung. Der Abend sank nieder. Ernste Stille herrschte im Lager, noch einmal visitirte der General alle Posten, dann nahm er Theil an einem gemeinsamen Mahl, das die Philhellenen hielten. Es glich einer Agape (Liebesmahle), es war eine. Jeder persönliche Streit, jeder Groll hatte ein Ende. Feinde versöhnten sich, Freunde drückten einander stumm die Hand, Bruderliebe nahm Alle unter ihre heiligen Flügel. Es wurde wenig getrunken, wenig gesprochen; ein Gutenachtkuß noch, dann legten wir uns nieder — Mancher — zu seinem letzten Lebensschlaf.

In der Nacht füllte sich der Mond. —

Die Philhellenen schliefen ruhig und süß. Die Nacht streute auf silbernen Mondesstrahlen himmlischen Frieden auf die Länder herab. Unten lag weit gedehnt die dämmernde Ebene; die Wachtfeuer waren zu glühenden Kohlenhaufen zusammen gebrannt, schweigend schritten die Wachen auf und ab, oder standen stumm, auf die Gewehre gelehnt. Der ersten einer, der sich erhoben, war der General. Er stand auf der Bergeshöhe und spähte nach Arta hinüber. Dort öffneten sich die Thore und aus ihnen heraus quollen und wimmelten die weißen Schaaren der türkischen Albanesen. Normann gab das erweckende Zeichen; bald stand alles des Feindes gewärtig. Noch wenige herzliche Worte der Ermuthigung richtete er an die Philhellenen, dann bestieg er sein Roß und hielt den Umritt zu allen Posten. Die Feinde zogen sich auf die Straße von Komboti, andere zogen den Ufern der Arta entlang. Als der frühe Morgen aufdämmerte, konnten wir schon entdecken, welche furchtbare Heeresmassen uns zu erdrücken drohten. Wir standen gefaßt. Als die Sonne aufging, blitzte ihr Bild im tausendfachen Metallspiegel der Waffen. Noch war Alles still. Zu einem riesigen Halbmond rollte sich die Masse des feindlichen Heeres auf, rückte langsam und sicher gegen unsern Hügel heran, und schlug die weit ausgreifenden gewaltigen Arme um Peta.

Es war vier Uhr, als ein Theil des türkischen Fußvolkes bis auf 600 Schritte sich unserm Vorposten genähert hatte; Allah! Allah! scholl sein Kriegsgeschrei und seine Kugeln regneten gegen den Fuß des Berges. Dieser erfolglose Gruß blieb unerwiedert, denn so weit trugen die Karabiner der Philhellenen nicht. Der Feind stutzte, dann drang er mit gräßlichem Geschrei näher heran; er glaubte, weil er keine Mannschaft gewahrte, und die Schanzen auf dem felsigen Berg nicht sah, der untere Theil sei unbesetzt. So näherte sich der Stellung der Philhellenen die größere Streitkraft der Türken. Jetzt nahten sie dem Fuß des Berges, jetzt betraten sie ihn, jetzt krachte aus allen Verschanzungen ein so mörderisches Kreuzfeuer, daß bald Hunderte sanken, und ihre Reihen in schreckliche Verwirrung geriethen. Bald aber verstärkt, wurde nun der Angriff auf den Berg mit zwei- bis dreitausend Mann wüthend erneut. Der Oberlieutenant Schmidt, der die erste Division in der vordersten Schanze befehligte, wurde von einer Kugel durchbohrt; seine Division vereinigte sich aber sogleich unter einem andern Anführer. Die dichtgedrängten Türkenhaufen boten den Kugeln der Philhellenen ein nie zu fehlendes Ziel; der schlechteste Schütze mußte treffen, ohne Vortheil zu erringen, sanken sie schaarenweise nieder. Jede Handbreit Raum auf dem immer steiler ansteigenden Felsenberge wurde mit unendlichen Verlusten von Seite der Türken erkauft. Schon lag ein Wall von Todten um den Fuß des Berges, ohne daß dieser heftige Angriff von Erfolg gewesen wäre. Auf der Seite des Berges hielt Chauvassaigne, Adjutant Sous-Offizier, ein zwanzigjähriger Jüngling mit seiner Division eine Felsenspitze besetzt, gegen diese wandte sich die Wuth der Feinde, und nach Art der Türken springt der Fahnenträger den Angreifenden mehr denn hundert Schritte voraus und stößt den Halbmond in den Boden, kaum ist dies geschehen, als den Fahnenträger eine sichre Kugel niederstreckt, und Chauvassaigne tollkühn vom Felsen herabspringt, den Halbmond ergreift, und damit in seine Schanze zurückeilt und klettert, ehe noch der Feind sich von seinem Erstau-

Digitized by Google

nen über dieß unerhörte Wagstück erholt. Dann aber griff er mit einem wahrhaft heldenmüthigen Grimm an, und stürzte wie toll und rasend gegen den Felsen; umsonst, der Angriff wird zurückgeschlagen. Zum zweiten Mal erneuert sich der Angriff, aus den Leichen der Gefallenen werden Stufen gebildet, aber mit verdoppelter Tapferkeit zwingen Kugeln und Bajonette der Philhellenen die Türken zum Weichen. Doch sie lassen nicht ab, sie wachsen an in vermehrter Zahl, wie dem Boden entsprosst, und Chanwasaigne steht, in der linken Hand die eroberte Fahne, in der rechten den Säbel und ficht, wie ein Rasender. Jeder Philhellene um ihn bereitet sich aus gefallenen Feinden eine Sterbestätte, Mancher sinkt, endlich auch der jugendliche Held, mit der Fahne selbst noch um sich schlagend, bis ein Handschearschuss ihm die Sehnen des Arms lähmt, ein Säbelhieb ihm den Kopf spaltet, und er vorwärts sinkend noch mit dem Leib den eroberten Halbmond deckt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Landrath von Niederbaiern hat von Seiner Majestät dem Könige die Erlaubniß erhalten, einen Privatverein aus der Mitte der Kreisbewohner zu bilden, der zum Zwecke hat, freiwillige Beiträge zur Errichtung eines Denkmales für den vormaligen königl. baier. Regierungs- und nachherigen königl. griech. Ministerpräsidenten v. Rudhard zu sammeln.

Mit gespannter Erwartung sieht man in Berlin dem neuen Gesetze entgegen, welches die dort versammelten Oberpräsidenten sämmtlicher Provinzen, im Vereine mit dem Ministerrathe, entwerfen und berathen, und das zum Zwecke hat, dem mächtigen Einflusse der unzufriedenen Geistlichkeit und den Umtrieben, die von Kanzel und Beichtstuhl ausgehen, einen Damm entgegen zu setzen. Der Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzki, der einzige Prälat in Preußen, der seither den Anordnungen der Regierung in Bezug auf gemischte Ehen unwandelbar treu geblieben, befindet sich ebenfalls in Berlin, und nimmt an den Berathungen eifrigen Antheil. So viel verlautet, soll die Versammlung in Einführung der Civilehe ein Mittel erblicken, das am geeignetsten wäre, den ärgerlichen Streit wegen der gemischten Ehen beizulegen.

Am 25. November fanden in Köln abermals Reibungen zwischen dem Militär und den Bürgern statt. Glaubwürdige Personen erzählen sie auf folgende Weise: „Zwei Bürger begegneten einer, aus ungefähr zehn Mann bestehenden Militärpatrouille. Der eine äußerte, daß es doch sehr schlimm für die armen Soldaten sei, welche die ganze Nacht durch die Stadt ziehen müßten, worauf der andere erwiederte: „Man sollte uns nur den Erzbischof wieder geben, dann wäre es nicht nothwendig, und das ganze Land würde ruhig werden.“ Der Unteroffizier glaubte in diesen nur halbverstandenen Worten eine Beleidigung zu hören, und soll mit seiner ganzen Patrouille auf die zwei Bürger losgestürzt sein, und sie mit den Gewehrkolben übel zugerichtet haben. Der eine entsprang, der andere wurde nach dem hiesigen städtischen Depot getragen. Ein Auflauf, der jedoch keine weitern Folgen hatte, war nicht zu vermeiden. Einige Stunden später brachten einige Betrunkene auf der Straße dem Erzbischof ein Lebehoch. Sie wurden von einer Patrouille verfolgt, und erreichten eine in der Nähe gelegene Bierbrauerei, wohin ihnen die Patrouille, von einem Unteroffizier angeführt, mit gefälltem Bajonnet nachfolgte. Im Hause waren viele Leute bei ihrem Glas Bier versammelt. Diese vertraten den Soldaten den Weg. Einem Theil der Soldaten wurden Bayonette und die Tschakos abgenommen, und nur dem Dazwischenkommen des die Runde habenden Offiziers war die Vermeidung noch größerer Excesse zu danken. — Die zur Untersuchung des in Köln am 26. Oktober vorgefallenen Tumultes angeordnete Kommission des dortigen Landgerichtes hat die Verhaftung des Pastors Beckers an der Ursulakirche verordnet, weil aus der seither geführten Untersuchung sich ergibt, daß derselbe mittelst Mißbrauchs und Verletzung seiner Amtspflicht durch frechen Tadel der Staatsverwaltung in seinen Kanzelvorträgen das Volk zum Ungehorsam aufgereizt, und dadurch den fraglichen Vorfall veranlaßt hat. Die Verhaftung ist am 4. Dezbr. in gesetzlicher Form und mit der möglichsten Schonung vorgenommen werden.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände in Darmstadt vom 29. November legte der Präsident einen Antrag des Abgeordneten Glaubrecht vor, der die Wiederherstellung der unterm 1. N. v. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreiches Hannover zum Zwecke hat. Man wird sich noch erinnern, daß dieselbe Angelegenheit auch in den Ständeversammlungen von Baden und Würtemberg zur Sprache kam, und daß man sich daselbst mit vieler Wärme für die Wiederherstellung des Grundgesetzes aussprach, und auf die Folgen hindeutete, welche dieser Vorgang für die übrigen constitutionellen Staaten Deutschlands haben könne. Ob auch die Ständeversammlung in Darmstadt sich auf gleiche Weise aussprechen wird, muß die Zeit lehren.

Spanien.

Die Stadt Sevilla in Spanien hat der Königin den Gehorsam aufgesagt. Am 11. und 12. Nov. hatte daselbst eine Volksbewegung statt, in Folge derer die Behörden dieser Stadt abgesetzt, und an ihre Stelle Männer von entschiedener liberalen Gesinnung gesetzt wurden. In Cadix befürchtet man den Ausbruch ähnlicher Unruhen. Diese Vorfälle sollen es hauptsächlich gewesen sein, die das seitherige Ministerium zur Abdankung bewogen haben. Ueber

Digitized by Google

die Zusammensetzung des neuen Ministeriums ist noch nichts entschieden. — Die Regierung hat zwar die Auflösung der Repressalienräthe befohlen, allein dieser Befehl wird, wie dieses gewöhnlich in Spanien der Fall ist, nicht befolgt.

Frankreich.

Das französische Ministerium liegt, wie die Pariser Zeitungen der Opposition behaupten, gefährlich darnieder. Die gegenwärtig in Paris wehende schwüle Luft soll seinem Zustande sehr nachtheilig sein. Man hat Hoffnung, daß es das Neujahr nicht mehr erleben dürfte. Glück auf die Reise!

Niederlande.

Die Belgier rüsten sich alles Ernstes zum Kriege, doch hofft man, es werde vor der Hand noch Frieden bleiben. Die Belgier nehmen bekanntlich den Mund gerne etwas voll, und so sagen sie nun, sie würden sich lieber in Stücke hauen, als ihr Gebiet zerstückeln lassen. Sie rechnen dabei immer noch auf die Hülfe von Frankreich, dürften sich aber leicht verrechnen, da England erklärt hat, eine Einmischung Frankreichs in die belgischen Angelegenheiten nicht dulden zu können; kurz, das Ende vom Liede wird sein, daß Belgien Limburg und Luxemburg abtritt, und sich mit dem Sprüchlein tröstet: „Gegen die Gewalt ist jeder Widerstand vergeblich!"

Bekanntmachungen.

Freitags den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Brod-Lieferung in das Arresthaus, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Die Unterhaltung der städtischen Brunnen, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der öffentlichen Plätze, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der Dohlen ꝛc., während dem Jahr 1839.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Der Thomas-Markt dahier wird Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 18., 19. und 20. laufenden Monats abgehalten.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Minderversteigerung von Gemeindearbeiten.

Montag den 17. Dezember nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird zur Minderversteigerung nachbezeichneter Gemeinde-Arbeiten geschritten; als:

a. Umsetzung von 1250 Quadratmeter Ortspflaster zu Unterhaardt.

b. Lieferung von circa 150 Kubikmeter Basalt- und 35 Kubikmeter Kalksteinen.

c. Anlängung der Hausteinmulde bei der Sulzbach zu Oberhaardt.

Die Kostenüberschläge liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Haardt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Küfers Leonhard Ohler, in ihrer Behausung in der Metzgergasse dahier, Tische, Stühle, Bänke, 1 Standuhr, Küchengeräthschaften, Bütten, Züber, verschiedene Fässer, Ständer, 1 Kelter, Wingertsbalken, Faßdauben, Faßbodenstücke, Geschirrholz, Wingertsgeschirr, 2 neue birnbaumene Fügbläche, 2 Blechdiele und verschiedenes Gehölz, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 5. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Das der Frau Wittwe Avril dahier gehörige, an der Hauptstraße gelegene dreistöckige Wohngebäude mit Einrichtung zur Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Stallungen, Kellern, sehr geräumigem Hof und allen Zubehörden, wird entweder auf mehrjährigen Bestand vermiethet oder aber aus der Hand verkauft.

Und sind die Bedingungen sowohl bei dem Geschäftsmann Herrn Theodor Blaufuß dahier, als wie auch bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Neustadt, den 6. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Den 18. Dezember 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Hauptmarktplatze zu Neustadt, werden verschiedene Mobilien und Effekten durch den unterzeichneten Gerichtsboten, auf dem Wege der Hülfsvollstreckung, öffentlich gegen baare Zahlung, versteigert; als: 1. eine Schrodtmühle; 2. eine große messingene Schaalwage; 3. 23 Zwerg- und Spaltsägen; 4. 3 länglichte Commod- oder Kochöfen; 5. vier runde viersätzige Oefen; 6. drei Säulöfen; 7. ein großer Schmiedambos mit Horn; 8. sechs große eiserne Waschkessel; 9. neun kleine Stubenöfchen, genannt Saarlouier; 10. 46 verschiedene Kochhäfen, von Gußeisen, mit Deckeln versehen; 11. 70 Stück eiserne Pfannen; 12. 6 Mühlhauer; 13. 6 Schrodtmühlen, ohne Beschläge; 14. eine zweispännige Charse; 15. eine kleine Weinkelter; 16. eine vergoldete Pendeluhr, mit Schlagwerk.

Liebrich.

Digitized by Google

Den 15. Dezember 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Hauptmarktplatze zu Neustadt, werden verschiedene Mobilien und Effekten durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Wege der Hülfsvollstreckung, gegen baare Zahlung, offentlich an den Meistbietenden versteigert; als: ein Tisch; ein Commod; ein Küchenschrank; sechs Lehnstühle, ein Spiegel, eine Uhr, Zinn-, Messing- und Eisengeschirr, ein Wallachpferd, ein Wagen, ein Kastenkarrn, eine Weinkelter, 50 Gebund Korn, Fässer und Züber, Fuhrgeschirr, Ackergeräthe und sonstige Gegenstände.

Lieberich.

Anzeige.

Paul Camagni, Galanterie-Händler aus Speier, empfiehlt sich mit seinen Galanterie- und kurzen Mode-Waaren. Er hat von allen diesen Artikeln eine sehr schöne Auswahl und versichert seinen geehrten Abnehmern billige und prompte Bedienung.

Außer vorstehenden Gegenständen sind bei demselben noch ferner zu haben: Clarinets mit vollständigen Klappen A B, zu sehr billigen Preisen, so wie auch verschiedene Flöten zu 1 fl. 30 kr. und mit Horn und Elfenbein garnirt zu 1 fl. 45 kr. per Stück; auch Picolos zu 30 kr. mit Horn garnirt und verkauft zu den festgestellten Preisen. Er hat dahier feil auf dem sogenannten Thomasmarkt.

Die Unterzeichnete beehrt sich, hiermit in Kenntniß zu bringen, daß sie alle Sorten künstlicher Blumen (Bouquets und Guirlanden) zu Kopfputz auf Bälle, Verzierungen von Damenhüten und Hauben, Ballkleidern ꝛc. verfertigt, und bei ihr stets in schönster Auswahl und in allen Farben nach dem neuesten Geschmacke und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

NB. Von den jetzt so sehr beliebten Sammtblumen sind in besonders schöner Auswahl vorräthig.

Regina Hetterich,
wohnhaft im Hause der Frau Wittib Rosch vor dem Neuthore.

Der Unterzeichnete, welcher nun wieder hier angekommen, glaubt ein verehrungswürdiges Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß zu bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich ein wohl getroffenes Portrait sehr gut eignet. Um nun Bestellungen der Art befriedigen zu können, müßte derselbe bei Zeiten in Kenntniß gesetzt werden.

Louis Wüst, Porträtmaler,
wohnhaft an der Lambrechter Straße bei Witwe Serini.

Wer an die Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Rentners Johann Georg Knopf sen. etwas schuldet, wird hiermit aufgefordert, seine Schuldigkeit an den unterzeichneten Universal-Erben des Verlebten abzutragen.

Neustadt, den 29. November 1838.

J. J. Culmann.

Ein unverheiratheter Mann mit guten Zeugnissen, der einen Garten zu pflanzen und die leichten ökonomischen Arbeiten zu besorgen versteht, kann in einem Privathause einen guten Platz finden. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Es stehen ein Paar gleiche Füchse, starker Mittelschlag, 5 und 6 Jahre alt, zu jedem Dienste brauchbar und ganz fehlerfrei zu verkaufen. Bei der Redaktion dieses Blattes erfährt man wo?

Bei Unterzeichnetem ist von nun an täglich frisch gewässerter Stockfisch, so wie auch bester neuer Laperdan, zu haben.

Gottf. Helfferich.

Anzeige.

Andreas Keller, Fuhrmann, zeigt hiermit an, daß er jeden Montag und Donnerstag von hier über Dürkheim nach Frankenthal und Worms fährt, und alle Frachten und Commissionen hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird.

Bei August Wilhelmi sind nebst seinen sehr schönen Gold-, Silber- und Bronzewaaren, worunter sich viele zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, nun auch alle Sorten Brillengläser feinster Qualität zu haben.

In eine auswärtige Buchdruckerei wird ein gesitteter junger Mensch, welcher die gehörigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling aufgenommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bei Joh. Kölsch sind alle Sorten Violin-, Guittarre-, Violoncell- und Contrabaß-Saiten zu den billigsten Preißen zu haben.

Bei G. C. Weyland, Buchbinder ist holländisches und französisches Postpapier zu haben.

Bei Jakob Acker ist 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Es steht ein noch neues Vorfenster zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Jakob Wiedemann, Kleidermacher in der Thurmgasse dahier, ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Obermüller Leist in der Vorstadt ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Auf Verlangen werden auch einige Fässer dazu abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Dezember. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Gerst 4 fl. 46 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Speier. Markt vom 4. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Spelz 2 fl. 47 kr. Gerste 4 fl. 29 kr. Haser 2 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 88 Freitag, 14. Dezember 1838.

Der Untergang des Philhellenenbataillons, oder Der Verräther Gogo.

(Fortsetzung.)

So wurde, mit gleicher Tapferkeit, in allen Verschanzungen gestritten. Auch Spiro kämpfte in Gemeinschaft mit den Philhellenen, bis er endlich der Uebermacht weichen mußte. Jetzt griff das Regiment mit Vorsicht, aber mit unerschrockenem Muthe an, und die Kartätschen aus unsern Geschützen schleuderten Tod und Verderben von Neuem auf den Feind, und rissen ganze Reihen nieder und auseinander. Mit der Sonne stieg die Wuth des Kampfes, das Regiment und die Philhellenen thaten Wunder der Tapferkeit, der linke Flügel der Türken wankte, wir sahen es, Siegesfreude flammte in jeder Brust, die noch athmete, empor, ja, wir waren die Sieger, wir griffen jetzt an, schon brachen die Philhellenen mit Bajonetten in den linken Flügel der Türken ein, da — rückten 2000 Mann Kavallerie gegen den Engpaß, und der Verräther Gogo, der nur darauf gelauert hatte, dem ein Sündensold von 50,000 türkischen Piastern verheißen war, wenn er den Untergang der Philhellenen herbeiführte, gab den Seinen das Zeichen zur Flucht. Schreck und Verwirrung wurden allgemein, als diese erfolgte! vergebens widersetzt sich dem feigen Beginnen Marko Bozzaris und läßt die Seinen auf die fliehenden Griechen schießen, um sie zum Stehen zu bringen, Gogo führte seine Schaar einen Hügel hinan, und läßt auf seine eignen Landsleute feuern. Marko versuchte zwar, den Paß allein zu vertheidigen, aber zu spät, die Kavallerie war eingedrungen und überstürmte die kleine Schaar der Sulioten, brach aus dem Hohlweg, schnitt uns von dem Regiment, von den Kanonen, von den Griechen ab, und wir waren, ehe wir es uns versahen, während wir uns Sieger wähnten und muthig am Fuß des Berges fortstritten, rund umzingelt und im Rücken angegriffen. Wir wandten uns muthig gegen den neuen Feind, während Tarella, dessen Regiment schon große Verluste an Offizieren erlitten hatte, einen Bajonettangriff auf die Türken machte, um sich mit uns wieder zu vereinigen. Er wird zurückgeworfen, erneuert den Angriff, die Seinen befeuernd, und sinkt, eine Kugel in der Brust, todt nieder. Das Regiment, seines Führers beraubt, zieht sich zurück.

General Normann, der nach allen Richtungen hin das Schlachtfeld durchflog, erschien hoch zu Roß, wie der Kriegsgott, stellte sich selbst an die Spitze des Regiments, und rief: „Mir nach, tapfre Soldaten! Mir nach zur Rettung der Philhellenen! Sieg oder Tod!“ Freudig folgen ihm die Krieger, schon weicht der erste Türkenhaufe ihrem Andrang, da trifft eine Kugel die Brust des edlen Grafen, besinnungslos fällt er vom Roß; treue Hände tragen ihn zurück, bestürzt steht das Regiment, da auch sein zweiter Führer sank, und der Feind benutzt die momentane Verwirrung und treibt es in die Flucht.

Wir hatten uns mittlerweile einen Weg bis zum Dorfe gebahnt, um uns darin festzusetzen, fanden es aber von Türken bereits besetzt, und nun entbrannte ein furchtbarer Kampf. Jedes Haus wurde zur Festung, die Straßen füllten sich mit Leichen und Blutbächen, endlich mußten die Türken weichen, da Werndly unermüdlich aus seinen Kanonen ihnen Kartätschen in Rücken und Flanke regnen ließ. Wüthend stürmten sie jetzt den Berg, auf dem die Geschütze standen, und eben als es geschah, stürzte Werndly, der schon vor der Schlacht krank war, von der unerhörten Anstrengung erschöpft, leblos neben sein Geschütz. Lieutenant von Lubtow eilte mit der dritten Kompagnie des Regiments zur Hülfe herbei, und hielt eine Zeit lang den Sturm der Feinde ab, vermochte es aber nicht lange, und mußte die Geschütze ihrem Schicksal überlassen. Die Artilleristen waren gefallen bis auf zwei. Einer der noch lebenden war der junge sievenzehnjährige Weimeraner Deiß, der mit bewunderungswerther Ausdauer kämpfte. Mit Hülfe des einzigen Kameraden ladete er immer aufs Neue, und schmetterte seine Kartätschensaat vernichtend auf die andringenden Feinde, bis auch dieser Kamerad durch eine Kugel fiel; mit unerhörter Raschheit vernagelte nun Deiß die Kanonen, und stürzte sie den Feinden entgegen, die steile Anhöhe hinab, und gequetscht, zerrissen, gerädert rollt ein wirrer Menschenknäul unaufhaltsam Bahn brechend und die Reihen trennend, in das Thal. Deiß ergreift indeß rasch die Flucht und gelangt unversehrt zu dem Regiment.

Unterdeß wurden wir im Dorfe mit so unerhörter Ueberzahl angegriffen, daß wir es räumen mußten. Von der Philhellenen-Schaar waren noch 70 Mann übrig; diese zogen sich auf einen Felsgipfel, von dem herab wir sahen, daß wir rings umzingelt waren, daß unvermeidlicher Tod unser aller Loos war, oder ein Wunder uns retten mußte. Es geschah aber kein Wunder, außer dem, welches die Tapferkeit that. Es waren kaum einige Augenblicke auf jener Höhe vergönnt, Athem zu schöpfen, nicht so viele Zeit, die vielen strömenden Wunden zu verbinden. Der Kampf stand so, daß jeder Einzelne mit einem Haufen Feinde zu kämpfen hatte. Der Tod feierte seinen großen Versöhnungstag; Kapitän Chevalier sank und würgte noch fallend unter seinen Feinden; Unteroffizier Laski fiel, und thürmte einen

Digitized by Google

eichenwall um sich her, so fast jeder. Es war ein Kampf der Verzweiflung, und wie geschlagene Hunde heulten und winselten unsre feigen Sieger ihr Jammergeschrei zum Himmel hinauf. Staub, Pulverdampf und Blut malten alle Gesichter furienähnlich. Immer noch hielt unser Fahnenträger Teichmann die Fahne des Bataillons muthig aufrecht, und abgeschnitten von uns, von unzähligen Feinden umringt, kämpfte er für sie. Sein Blut rann schon aus vielen Wunden, die Fahne hing in Fetzen, die Waffen waren ihm entrissen, da schlug er noch mit dem Stabe des Banners einen Schädel nach dem andern ein, bis er in Stücke zerhauen zu Boden sank.

(Beschluß folgt)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Zwei Frauenzimmer und ein junger Schuster von Nellingen haben sich in die Zahl der Würtembergischen Wiedertäufer aufnehmen lassen, und sind am 2. Dezember im Neckar getauft worden. Der rheinische Postillon folgert daraus, die Wiedertäufer müßten sehr hitziges Blut haben.

Ein Trompeter des in Coblenz in Garnison liegenden preußischen Artillerieregimentes. Namens Christowsky, hatte schon seit längerer Zeit Bekanntschaft mit der Tochter eines dortigen Schenkwirths, und war Willens, sich mit ihr ehelich zu verbinden; die Eltern des Mädchens wollten indeß die Heurath nicht zugeben, weil Christowsky Protestant war, während sie sich zum katholischen Glauben bekannten. Darüber ergrimmt, begibt sich Christowsky am 5. Dezember mit vier geladenen Pistolen, einem Rasiermesser, und einem mit Gift angefüllten Fläschchen bewaffnet, in die Wohnung der Eltern seiner Geliebten, erschießt zuerst die Mutter und verwundet mit einem andern Schusse den Vater, der die Flucht ergreifen will, so schwer, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Hierauf legt er Hand an das eigne Leben, und schneidet sich mit dem Rasiermesser den Hals durch. Auf den Hülferuf des verwundeten Vaters trat ein vorübergehender Mann aus Neuwied in das Haus, und entsetzte sich bei dem Anblick der Leichen so sehr, daß er von einem Blutschlage befallen wurde, und nun fast ohne Hoffnung darnieder liegt. Der Mörder hatte sich früher tadellos betragen, und nur die heftige Liebe zu der Tochter seiner Opfer soll ihn zu dieser grauenvollen That bestimmt haben.

Großbrittanien.

In Canada sind, wie man vorausgesagt, neue Unruhen ausgebrochen. Die französische Bevölkerung hat die Waffen ergriffen, und der Aufruhr soll noch ausgedehnter und furchtbarer sein, wie jener vom vorigen Jahre. Schon ist an mehreren Orten Blut geflossen und der englische Generallieutenant und Gouverneur von Canada, John Colborne, hat da Aufruhrgesetz proklamiren lassen.

Spanien.

Auch in Saragossa sind ähnliche Unruhen wie in Sevilla ausgebrochen. Die Bevölkerung hat beschlossen, das Königreich Arragonien von der Regierung in Madrid loszureißen, und solches zu einem unabhängigen Staate zu machen. Man hat alle waffenfähige Männer vom 18. bis zum 40. Jahre aufgeboten, und eine Steuer von mehreren Millionen ausgeschrieben. — Dem Generale Cleonard, einem tapfern Manne und treuen Anhänger der Königin, soll es gelungen sein, die Ruhe in Sevilla wieder herzustellen. — Der christinische General van Halen hat am 28. Nov. vierundzwanzig gefangene Carlisten erschießen lassen. Cabrera dagegen hat in Villahermosa die Kinder der Nationalgarden, welche das Castell von Villamalesa vertheidigten, erschießen lassen. Der älteste dieser Knaben war elf Jahre alt. — In Madrid hat man ein neues Ministerium gebildet; nur für die Stelle des Finanzministers hat man zur Zeit noch kein passendes Individuum gefunden. Es ist auch allerdings eine schwere Aufgabe, ein guter Finanzminister ohne Finanzen zu sein. — Der Unabhängigkeitschef Munagorri hat am 1. Dezember das französische Gebiet verlassen, und hält die spanische Gränze besetzt. Er wird fortwährend von den Engländern unterstützt, und dürfte trotz seiner geringen Mannschaft den Carlisten dadurch bedeutenden Schaden zufügen, daß er ihnen die Zufuhr aus Frankreich abschneidet. — Am Hofe zu Madrid, sollte am 22. Nov. ein brillantes Concert stattfinden, in welchem die seit einigen Tagen von Paris zurückgekommene Tochter des Generals Quiroga, Generalkapitäns von Madrid mehrere Gesangstücke vortragen sollte. Ganz Spanien führt jetzt ein großes Concert auf: Die Repräsalienräthe spielen die Introduction, die einzelnen Provinzen und Städte übernehmen die Soloparthien auf den verschiedenen Instrumenten, die Gutgesinnten das Pausiren, die Clubs das Taktangeben, die Kanonen der Carlisten brummen die Baß-Arien, das Ministerium zu Madrid singt seinen Schwanengesang, und zum Finale ertönt das allgemeine Klagelied des ganzen Landes, in welches endlich die mächtigen Chöre der herbeigerufenen Dilettanten des Auslandes, alle Stimmen übertönend, einfallen werden. Den Schluß bildet ein großes Finale „Der Ruin des Landes."

Rußland.

Am 19. September richtete eine Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der russischen Provinz Omsk große Verheerungen an. 263 Wohnhäuser und mehrere öffentlichen Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Am 20. November brannte das Armenhaus der Gemeinde Niederwyl in dem Schweizer Kantone Aargau ab. Drei blödsinnige Kinder verloren ihr Leben in den Flammen. Ein

Digitized by Google

kranker Mann, welcher von der Wärme in die Kälte getragen werden mußte, starb am folgenden Tag. Ein Kaminfeger, Jakob Arber von Oestringen, rettete mit eigener Lebensgefahr ein achtzehnjähriges Mädchen. Die dortige Regierung belobte ihn wegen dieser edlen That, und schenkte ihm 25 Franken.

Hanns Parricida.

Von des Aargaus schönem Hügel,
Wo der Habsburg Trümmer steh'n,
Da sah man gar hehr und prangend
Oft die Kaiserpanner weh'n.

Freundlich zwar hat noch die Feste
Damals in das Thal gelacht,
Düster doch stand eine Klause
Unten in der Tannen Nacht.

Und so manchem frommem Pilger,
Der in dieses Dunkel trat,
Wohl ein unheimliches Grausen
Kalt die Brust durchfahren hat.

Ueberschritt er dann die Schwelle
Jener Bruderhütte gar,
Dann ergriff ihn erst Entsetzen
Und der Schauder bei den Haar,

Denn da kniet ein alter Bruder,
Doch von schlanker edler Art,
Und das rauhe Kleid umwallet
Schneeweiß, wild ein langer Bart;

Bleich und hager, scheuen Blickes
Kniet er da auf einem Stein,
Hauet in den bloßen Nacken
Tief der Geisel Zacken ein.

Doch — den Herzog Hanns von Schwaben
Keiner hat in ihm erkannt,
Der dem kaiserlichen Ohme
Einst das Schwert durchs Herz gerannt.

Hier steht statt des heilgen Kreuzes
Blut befleckt das Schwert gelehnt,
Thränen gießend auf die Flecken
Hier der Büßer flehend stöhnt:

„Nahe schon an sechzig Jahren
„Strömt der Reuethränen Fluth.
„Können nimmer, heilger Richter!
„Löschen sie des Ohmes Blut?"

Einsmals tönt das Abendglöcklein,
Als er lange so gefleht,
Und des nahen Todes Fittig
Um den greisen Büßer weht.

Nochmals faltet er die Hände,
Sinkt dann auf die Bank zurück,
Nochmals auf des Schwertes Flecken
Heftet reuig er den Blick;

Da — wie Christus einst den Schülern
Nach dem Kreuzestod erschien,
So das Bild nun des Erlösers
Schwebet zu dem Schwerte hin,

Und aus seiner Wunden Mahlen
Auf der Flecken rothe Glut
Drückt er lächelnd einen Tropfen
Hin von dem Versöhnungsblut. —

Rein und blank, wie Sonnenstrahlen
Da des Stahles Schimmer blinkt,
Heiter, rein des strengen Büßers
Seele sich gen Himmel schwingt.

E. B.

Bekanntmachungen.

Freitags den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Brod-Lieferung in das Arresthaus, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Die Unterhaltung der städtischen Brunnen, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der öffentlichen Plätze, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der Dohlen ꝛc., während dem Jahr 1839.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Der Thomas-Markt dahier wird Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 18., 19. und 20. laufenden Monats abgehalten.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Dienstags den 18. Dezember 1838, Morgens um acht Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde geschritten; nämlich:

Im Distrikt Königsberg, am Kaltenbrunnen gegen die kleine Ebene.

100 kieferne Baustämme, 3r Classe.
400 „ „ 4r „

Neustadt, den 24. November 1838.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Minderversteigerung von Gemeindearbeiten.

Montag den 17. Dezember nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird zur Minderversteigerung nachbezeichneter Gemeinde-Arbeiten geschritten; als:

a. Umsetzung von 1250 Quadratmeter Ortspflaster zu Unterhaardt.
b. Lieferung von circa 150 Kubikmeter Basalt- und 35 Kubikmeter Kalksteinen.

Digitized by Google

e. Anlängung der Hausteinmulde bei der Sulzbach zu Oberhaardt.

Die Kostenüberschläge liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Haardt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Schlag zufällige Ergebnisse.

Den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Stadthause dahier folgende Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigert:

6 eichene Nutzholzstämme.
82 eichene Baustämme.
900 kieferne „
77 „ Blöche.
20 eichene Nutzholzabschnitte.
95 buchene Nutzholzstämme.
6 eichene Abschnitte unter 14'
2 kieferne „
33 buchene Wagnerstangen.
285 kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
2 buchene Knorren, zu Fleischklötze dienlich.
50 kieferne Baumpfähle.
13 Klafter kieferne Zaunstecken von 6 und 8 Fuß Länge.
52 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
174 „ kiefern idem.
10 „ buchen Scheitholz, anbrüchig.
254 „ „ eichen und kiefern gehauen mit Prügel.
20 „ „ und eichen Stockholz.
5½ „ „ Wurzelholz.

Sämmtliches Holz, mit Ausnahme des buchen Nutz-, Scheit-, Prügel- und Stockholzes, ist in dem Waldtheile gegen die Eselsfürth vorräthig.

Kaiserslautern, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Vormittags 9 Uhr, läßt Jakob Wiedemann, Schneidermeister, in seiner Wohnung in der Thurmstraße, in der Zwerggasse dahier, folgende Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigern; nämlich:

Küchengeschirr, Schreinerwerk, als Bänke, Stühle, Tische, Bettung, Weißzeug, Frauenkleider, Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Gegenstände mehr.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Freitag den 21. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Gimmeldingen, läßt Herr Carl Fickeisen, Handelsmann, wohnhaft in Lobloch, wegen Veränderung seines Wohnortes, das ihm gehörige Wohngebäude mit Stallung, Scheuer, Kelterhaus, Hof, Pflanz-, Wingerts- und Baumgarten (welch letzterer mit den edelsten Obstsorten bepflanzt ist) in der Gemeinde Lobloch an der Straße nach Gimmeldingen, begränzend oben Nikolaus Haas, unterseits den Weg nach Neustadt, gegen Süden den Mühlgraben des Herrn Arndorf, gegen Norden die Straße, nebst dem über der Straße öd liegenden Plätzchen am Rech, unterhalb des Oberwegs an der Dorfstraße, dem Hause gegenüber, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 8. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

☞ Bei Unterzeichnetem sind in frischer Qualität zu haben: Beste Malaga-Citronen, Sardellen, Edamer Käse (Holländer), Straßburger und Düsseldorfer Tafelsenf, grüner und schwarzer Thee und Chocolade.

Ferner bringt derselbe seine Branntweinfortimente, namentlich von Extrait d'Absynthe, Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Cognac, Anisette double, Doppel-Kümmel, Mannheimer Wasser, Punschessenz, alt abgelagertes Kirschen- und Zwetschenwasser ꝛc. in Erinnerung, wobei er gute und billige Bedienung versichert.

Neustadt, den 1. Dezember 1838.

J. B. Wernert.

Bei August Wilhelmi sind nebst seinen sehr schönen Gold-, Silber- und Bronçewaaren, worunter sich viele zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, nun auch alle Sorten Brillengläser feinster Qualität zu haben.

Bei Fuhrmann Riehm dahier, steht ein starkes, braunes, 7 Jahre altes Zugpferd (Walach), zu verkaufen.

Philipp Simon zeigt ergebenst an, daß seine Stockfische, ohne eingerückt zu werden, doch fortgehen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerst 4 fl. 51 kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 11. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Haser 2 fl. 28 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 11. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerst 4 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Haser 2 fl. 21 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 88.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat November 1838.

Geboren.

Den 1. Carl Wilhelm, Sohn von Albert Mohr, Barbier.
1. Franziska, Tochter von Johann Georg Wiedemann, Winzer.
2. Franz, Sohn von Johann Michael Mattern, Winzer.
2. Wilhelm, Sohn von Stephan Conver, Winzer.
3. Elisabetha, Tochter von Catharina Weingardt.
4. Jakob, Sohn von Georg Mock, Leinweber.
4. Barbara, Tochter von Friedrich Wild, Strumpfweber.
5. Anna Maria, Tochter von Philipp Peter Roth, Schuhmacher.
7. Franz, Sohn von Franz Zorn, Maurer.
9. August Ludwig, Sohn von Ludwig Weber, Papiermacher.
9. Carl Philipp, Sohn von Balthasar Ullerich, Spengler.
11. Johannes, Sohn von Johannes Weis, Leinweber.
13. Amalia und Elisabetha, Zwillings-Töchter von Heinrich Wilhelm Haape, Kaufmann.
13. Clara, Tochter von Georg Braun, Nagelschmied.
15. Friedrich, Sohn von Valentin Winter, Werkmacher.
19. Georg Friedrich, Sohn von Georg Friedrich Rämmele, Schuhmacher.
19. Barbara, Tochter von Christoph Schneider, Fuhrmann.
19. Elisabetha, Tochter von Lorenz Hüthee, Bäcker.
19. Appolonia, Tochter von Philipp Mattern, Winzer.
20. Johann, Sohn von Jakob Huppert, Leinweber.
21. David, Sohn von Valentin Löwenhaupt, Schuhmacher.
22. Johannes, Sohn von Theobald Mattern, Winzer.
23. Anna Maria, Tochter von Johann Joseph Zwick, Stärkefabrikant.
29. Christian, Sohn von Joseph Anton Volckmann, Gemeinde-Waldhüter.
23. Catharina, Tochter von Christian Heß, Papiermacher.
26. Christian, Sohn von Franz Hasselbach, Goldarbeiter.
29. Carl, Sohn von Peter Anton Weißenburger, Wattmacher, Bürger in Winzingen.
29. Johann Friedrich, Sohn von Carl Zöller, Schneider.
30. Franz, Sohn von Martin Fischer, Kutscher.

Verehelicht.

Den 8. Philipp Peter Vögelin, Küfer, mit Ester Barbara Roth.
15. Georg Jakob Franckenstein, Barbierer, mit Philippina Printz.
29. Wilhelm Vetter, Schreiner, mit Anna Maria Ebel.
29. Jakob Krieger, Winzer, mit Anna Barbara Eckhard.
29. Philipp Wilde, Seiler, mit Elisabetha Platz.
30. Johann David Wickhüller, Winzer, mit Maria Laub.

Gestorben.

Den 1. Johann Friedrich Diehl, 65 Jahre alt, Strumpfweber.
2. Christina, 15 Jahr alt, Tochter von dem hiesigen Winzer Jakob Wiedemann.
3. Maria Elisabetha Mattil, 29 Jahre alt, Ehefrau von dem hiesigen Schneider Jakob Wiedemann.
7. Martin Facins, 33 Jahre alt, Maurer, Ehemann von Maria Elisabetha Becker.
8. Margaretha, 20 Tage alt, Tochter von Friedrich Wilhelm Baumgras, Tüncher.
9. Johann Georg Knopf, 84 Jahre alt, Rentner.
9. Karl, 7 Monat alt, Sohn von Christina Gulde.
13. Jakob, 4 Monat alt, Sohn von dem hiesigen Schuhmacher Johann Tresch.
16. Bianka, 12 Jahre alt, Tochter von dem hiesigen Hutmacher Christian Helffenstein.
19. Elisabetha, 3 Jahr 11 Monate alt, Tochter von Wilhelm Steiner, Tüncher.
20. Ludwig Banau, 33 Jahre alt, Seifensieder, ledigen Standes.
23. Gabriel Heinz, 38 Jahre alt, Nagelschmied, Ehemann von Maria Christina Reiffel.
26. Susanna, 1 Jahr 8 Monate alt, Tochter von Jakob Jung, Schuhmacher.
25. Johann Leonhard Ohler, 73 Jahr alt, Küfer, Wittwer von Clara Elisabetha Stripp.
28. Anna Maria, 5 Tage alt, Tochter von Johann Zwick, Stärkfabrikant.
30. Christina, 3 Monat alt, Tochter von Carl Fechter, Leinweber.

Assisenverhandlungen.

Am 3. Dezember wurden die Sitzungen des Assisengerichtes für das vierte Quartal des Jahres 1838 unter dem Vorsitze des Appellationsgerichtsrathes Keller eröffnet. Die Sitzungen werden am 13. d. M. beendigt seyn.

Als Geschwornen sind berufen:

1) Johannes Diehl, Wirth in Annweiler; 2) Johannes Haas, Gutsbesitzer in Frankenthal; 3) Christian Lenchsenring, Anwalt in Frankenthal; 4) Georg Müller, Bürgermeister in Heßheim; 5) Ferdinand Hofmann, Bierbrauer in Rülzheim; 6) Franz Michael Reiser, Kaufmann in Kandel; 7) Valentin Hussong, Gastwirth in Neuhäusel; 8) Ludwig Munzinger, Bürgermeister in Bruchmühlbach; 9) Johann Daniel Gravius, Anwalt in Kaiserslautern; 10) Philipp Hack, Stadtrath in Kaiserslautern; 11) Konrad Reinheimer, Bierbrauer in Kirchheim; 12) Salomon Scheu, Bürgermeister in Standenbühl: 13) Friedr. Jakob Gebhard, Adj. in Lauterecken; 14) Daniel Andres, Gutsbesitzer in Freimersheim; 15) Philipp Jakob Doll, Kaufmann in Edenkoben; 16) Karl Christian Georges, Buchdrucker in Landau; 17) Philipp Abresch, Stadtrath in Neustadt; 18) Wilhelm Lauf, Gutsbesitzer in Dürkheim; 19) Andreas Metzner, Gastwirth in Wachenheim; 20) Johann Kessler, Adjunkt in Weselberg; 21) Jakob Wilhelm Becker, Gutsbesitzer in Dannstadt; 22) Peter Orth, Gutsbesitzer in Speyer; 23) Peter Fohs, Gastwirth in Ensheim; 24) Peter Rohrbacher, Adjunkt in Ernstweiler.

Sie waren sämmtlich erschienen mit Ausnahme von Philipp Hack und Salomon Scheu. Statt ihrer wurden Konrad Wild, Bierbrauer, und Jakob Römer, Gastwirth und Adjunkt in Zweibrücken, als Ergänzungsgeschwornen beigezogen.

Am 5. Dezember stand Joseph Michaeli 17½ Jahre alt, vor dem Geschwornengerichte. Er war der criminellen Entwendung eines unbedeutenden Geldbetrages angeklagt, wurde jedoch als nicht schuldig freigesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Anzeige und Empfehlung.

Jakob Stubenbord,
Zimmermeister dahier,

bringt anmit zur allgemeinen Kenntniß, daß alle Gattungen

Rheintannen-Bauholz

in großer Auswahl stets bei ihm vorräthig ist, und zu den billigsten Preisen abgegeben wird.

Er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens.

Germersheim, 6. Dezember 1838.

Ein unverheiratheter Mann mit guten Zeugnissen, der einen Garten zu pflanzen und die leichten ökonomischen Arbeiten zu besorgen versteht, kann in einem Privathause einen guten Platz finden. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei Unterzeichnetem ist von nun an täglich frisch gewässerter Stockfisch, so wie auch bester neuer Laperdan, zu haben.

Gottf. Helfferich.

Digitized by Google

Es stehen ein Paar gleiche Füchse, starker Mittelschlag, 5 und 6 Jahre alt, zu jedem Dienste brauchbar und ganz fehlerfrei zu verkaufen. Bei der Redaktion dieses Blattes erfährt man wo?

Bei Jakob Acker ist 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Es steht ein noch neues Vorfenster zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Jakob Wiedemann, Kleidermacher in der Thurmgasse dahier, ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Obermüller Leist in der Vorstadt ist ein Keller zu vermiethen und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden. Auf Verlangen werden auch einige Fässer dazu abgegeben.

Literarische Anzeige.

Seit dem 1. April 1838 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Der erzählende Hausfreund

in den

Stunden der Erholung,

oder:

Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art.

Der Hausfreund, aus 24 Heften à 4 Bogen, in saubern Umschlag broschirt, und 12 lithographischen Abbildungen bestehend, kostet halbjährig 2 fl. 42 kr.

Was die Literatur im In- und Auslande allgemein Interessantes und Anziehendes darbietet, beabsichtigen wir, außer eigenen Arbeiten, in guter Auswahl mitzutheilen. Wir liefern Bilder aus allen Zonen und Lebensverhältnissen; wir erzählen Ergebnisse des geschichtlichen Studiums, Erzeugnisse des Witzes, der guten Laune, der genialen Phantasie und gemüthlichen Dichtung, oder was sonst für Jedermann angenehm und unterhaltend ist, unter sorgfältiger Vermeidung alles Anstößigen oder Beleidigenden.

Während man beim Lesen selbst guter Bücher oft Stunden zubringt, ohne etwas Anziehendes zu finden, oder bei nicht genügender Kenntniß der besten literarischen Erzeugnisse auch von bedeutendem Aufwande nur wenig Genuß hat; so stellt unser Blatt, mit Umgehung des Trockenen und Unangenehmen, aus dem Gesammtgebiete der Literatur das Interessanteste in reicher Mannigfaltigkeit zusammen, führt ohne Umschweife zur Quelle, und gibt dem Leser Proben, aus denen er leicht entnehmen kann, wo er nach seiner individuellen Neigung den meisten Genuß zu suchen habe.

☞ Zu näherer Prüfung unseres Strebens theilen wir den Inhalt der in den Monaten August, September und Oktober erschienenen 6 Hefte mit:

Das Duell auf Sensen. König Magnus und der Czaar, oder: das liebende Paar bei der Bestürmung von Wenden. Die Entdeckung der Chinarinde. Der Untergang des Philhellenen-Bataillons, oder: der Verräther Gogo. Die Schwammfischerei im ägäischen Meere. Der Husar Maria Werder im Kampfe gegen Napoleon. Der Ursprung des Uraguai. Das Duell, der Wahnsinn und der Irrthum in glücklichem Bunde. Richard Löwenherz auf dem Trifels. Der neue König von Persien. Die Höllen- und Himmelfahrt zu gleicher Zeit. Fischauswürfe durch Vulkane. Bruderzwist und Bruderliebe. Der erzürnte Soldat. Die Höhlen bei Muggendorf. König Karl und der Räuber Elbegast. Das Ja und Nein am Traualtar. St. Petersburg, wie es ward, wie es war und wie es ist. Der Fehler in der Adresse. Der Bursche ist viermal gestorben. Der Regent-Park zu London. Unerwartetes Wiederfinden. Der Geizige und der Augenarzt. Belohnte Treue. Der Golf von Neapel. Der Liebhaber im Netz. Die Soldatenfamilie. Friedrich der Große und der Desertrur. Christliche Frage und jüdische Antwort. Die alten Bojer. Theodolinde von Baiern. Kaiser Heinrich I., der Finkler oder Vogelsteller. Arnulf I. von Baiern und Kaiser Heinrich I. Der wittelsbacher Anherr. Ludwig der Baier und Friedrich von Oesterreich. — Der Fürst mit dem besten Herzen (König Max). — Der fürstliche Wohlthäter. Der fürstliche Kriegsheld. Der fürstliche Sänger (König Ludwig). — Der Perserkönig und der Löwe. Peter der Große in Lebensgefahr. Rückerinnerungen an General von Ziethen. Friedrich der Große. Einige Züge aus Tamerlan's Leben. An den dahin geschiedenen Herrscher (Aus dem Mongolischen). Die südlichen Indianer Nordamerika's. Der Dorfschulmeister als Fechtmeister. Das verlorene Herz und der Lucifer, oder die Seekur. Franz Eugen, Prinz von Savoyen. Reise des englischen See-Lieutenants Rye auf den Pico von Teneriffa. Höhlen in Deutschland. Wer ist gefangen? oder: die zwei Freunde und der Bär. Hans Wohlgemuth. Der Elephant (Naturgeschichtliche Beschreibung mit erläuternden Anekdoten aus der Wirklichkeit). Das Vehmgericht. Die zerschlagne Geige. Der Fischer von Scarphout. Reise durch das Salzburgische. Achtung vor Menschenfreundlichkeit. Die Harfe am Rhein. Die glücklichen Inseln. Der kluge Bauer. Die rettende Pest. Die Alongeperrücke. Das Lebewohl. Ein Sturm auf der Zuider-See. Die Nacht auf der Insel Lobau (vom 4. zum 5. Juli 1809) ein Vorspiel der Schlacht von Wagram. Edelmuth Karl's XII. von Schweden. Von den Wasserfällen. Napoleon beim Brande Moskau's. Ehre, dem die Ehre gebühret. Die unterirdischen Räuber und das gefangene Mädchen. Der Opponent auf dem Kirschbaum. Reise von Damaskus durch die Wüste, oder: die Araber und das Kameel.

Zweibrücken, den 31. Okt. 1838.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

Bestellungen auf dieses schöne und gehaltreiche Werk übernehmen alle solide Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

In Neustadt a/H.

A. H. Gottschick.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 89 Dienstag, 18. Dezember 1838.

Der Untergang des Philhellenenbataillons, oder Der Verräther Gogo.

(Beschluß.)

Oberlieutenant Mignac fiel als Held; fünfzehn Türken griffen ihn zugleich an, er stand an einem Baum gelehnt, und fällte einen nach dem andern; als er den vierzehnten niederhieb, zersprang sein Säbel und tückisch schlug ihm in diesem Augenblick der Fünfzehnte das Haupt vom Rumpfe.

Unser Kreis war jetzt sehr klein geworden.

Dannia und Mizowsky, die ergrauten Schlachtgefährten, eilten zu uns, der erste sammelte uns um sich her, und rief, während schon wieder eine Türkenschaar den Berg heraufkeuchte: „Kampfgenossen! Brüder im Leben wie im Tode! Gogo hat uns verrathen, uns bleibt kein Weg mehr offen, als der zum Himmel! Denkt an Leonidas! Wir sterben für Freiheit und Christentham! Sieg oder Tod!" Er rief es mit donnergewaltiger Stimme, wir riefen's ihm nach, zwei Augenblicke darauf zerriß eine Doppelkugel die Brust, die in mancher Schlacht dem Tode Trotz geboten, und sein Leben strömte hin. Mizowsky rief seinen Polen: „Mir nach, Landleute, tapfere Polen, in Sieg oder Tod!" Sechszehn folgen ihm und greifen nochmals den Feind an, sich blutige Bahn brechend, und dringen bis zur Kirche vor; sie nehmen sie und schießen aus den Fenstern so lange, bis sie keine Munition mehr haben. Wir setzen unsere Vertheidigung auf dem Berggipfel noch unermüdlich und unerschrocken fort. Die Polen unter Mizowsky müssen sich, immer mehr bedrängt, auf das Dach der Kirche flüchten, und von da schleudern sie Ziegeln, Kalk, Steine, Sparren, Balken auf die Andrängenden nieder; vergebens versuchen diese, die Kirche in Brand zu stecken, endlich steigen sie in zahlloser Menge hinauf auf den Dachboden und nun wogt oben Mann gegen Mann wilder, verzweiflungsvoller, entsetzlicher Kampf mit Bajonetten, Säbeln, Dolchen, Fäusten, Nägeln, Zähnen; theurer ward nie ein Leben verkauft, wie das dieser tapfern Polen. Mizowsky fällt, noch am Boden liegend vertheidigt er sich, er erhebt sich wieder, donnerndes Toben erfüllt den Boden, da kracht es, als fahre ein Wetterstrahl in das Gebäude, eine Staubwolke fliegt auf, ein Schmerzensschrei schlägt gen Himmel, die Kirche stürzt prasselnd ein und begräbt unter ihren Trümmern die Helden und ihre wüthenden Feinde.

Von unsrer Höhe erblickten wir eine ganz schroffe felsige Seite des Abhanges, die noch nicht von Türken besetzt war, wenn wir diese erreichten, war noch Hoffnung uns mit dem Regiment, das im vollen Rückzug begriffen war, zu vereinigen, wir stürmten daher mit gefällten Bajonetten zwei Mann hoch rasch gegen den Haufen, der uns am nächsten war, die Reihen öffnen sich, wir kommen hindurch unter einem Kugelregen. Unserer waren noch vierzig, jeder neue Schritt kostete jetzt einen Kameraden. Wir erreichen den Fuß jener Anhöhe, die von Griechen besetzt war, dringen hinan, und werden von oben vom heftigsten Feuer begrüßt. Es war die verruchte Schaar des Verräthers Gogo, die uns also lohnte, daß wir für Griechenland stritten und bluteten. Wir schlugen uns weiter; es waren unsrer nur noch fünf und zwanzig. Noch war ein Berg zu erklettern, noch erreichten uns die Kugeln der Feinde, und Mancher noch sank durchbohrt und sein Körper rollte schweren Falles in das Thal zurück.

Mit Blut und Wunden ganz bedeckt, hatten wir endlich den Weg nach Languada erreicht, und machten Halt. Es war eine Stelle, wo wir das Feld unsrer Ehre und das Grab unsrer Brüder überblicken konnten, wo immer noch der Kampf wüthete und wogte; wir sahen, wie die Türken mit großen Hunden die Wälder und Schluchten nach einzelnen Versprengten durchsuchten. Die zahllosen Haufen ihrer Todten gaben uns ein traurigrühmliches Zeugniß. Artas Geschütze donnerten von den Wällen der Feste die Kunde des Siegs durch das Land. Wir eilten erschüttert weiter. Nach mühvollem Marsche erreichten wir das Lager Maurokordato's. Er hatte sich weislich vom Schlachtfeld fern gehalten. Wir marschirten dumpfschweigend in einer Fronte vor ihm auf, das ganze Bataillon, achtzehn Mann stark. Der Oberfeldherr (Maurokordato) sah uns lange an, er mochte in unsern düstern Blicken wohl den stillen und gerechten Vorwurf für die griechische Treue lesen, die wir in so vollem Maße erfahren, und Maurokordato weinte.

Normann hatte nur einen Prellschuß empfangen, und sich schnell erholt, seiner Umsicht und Tapferkeit dankte das Regiment die Rettung eines großen Theils seiner Leute; er focht in den letzten Reihen des Rückzugs, und wie nach dem Treffen von Komboti, so war er auch diesmal der Letzte, der im Lager anlangte. Sein Pferd sank fast unter ihm zusammen. „Prinz!" rief er aus, als er Maurokordato erblickte: „Prinz! Wir haben alles verloren, nur unsre Ehre nicht!"

Wieder vermochte Maurokordato nur mit Thränen zu antworten. Von unserm noch übrigen Häuflein war keiner unverwundet. Wir hatten unsern Bannerstab wieder erobert, den Teichmann so treulich vertheidigt. Die blaue mit weißem Kreuz gezierte Fahne flatterte nicht mehr freudig, wie einst,

Digitized by Google

daran; ein schwarzer Trauerflor wallte nieder an der blutbesprützten Stange.

Das war die Schlacht von Peta; das war der Untergang des Philhellenen-Bataillons.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bayern. (Nürnberg, 13. Dez.) Baierns ruhmgekrönter Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Mühen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. Während der von der Last des Alters und von Kriegsbeschwerden geschwächte Körper dem abzehrenden Uebel unterlag, blieb die Kraft des Geistes noch bis zu den letzten Tagen ungeschwächt, wie die letztwilligen Anordnungen des Verewigten bezeugen. So verordnete er, daß 24 Stunden nach seinem Hinscheiden sein Körper geöffnet, die vor 25 Jahren bei Hanau erhaltene Kugel herausgenommen, und auf ewige Zeiten in einer Urne von der Familie aufbewahrt werde; die Leiche soll binnen 48 Stunden, ohne Prunk, in der Familiengruft neben seiner vor 3 Jahren vorangegangenen Gemahlin beigesetzt werden.

Wenn es den Wetterpropheten nachgeht, so werden wir vom 15. Dezember bis 22. Januar größtentheils trockenes, nicht sehr kaltes, und einigemale sogar ungewöhnlich gelindes Wetter haben. Vom 23. Januar bis 28. Februar würden wir im Ganzen gelinde, und nur wenige kalte Tage haben; vom 1. bis 16. März schon freundliche Frühlingstage.

Der bekannte Michelis, Kaplan des Erzbischofs von Köln, von dem man seit längerer Zeit nichts mehr vernommen, ist von der Festung von Magdeburg nach jener von Spandau abgeführt worden.

Die Würzburger Zeitung meldet aus Würzburg vom 9. Dezember: Schon wieder hat unsere Hochschule das Opfer eines Duells zu beklagen. Ein Studirender aus Nürnberg, die einzige Hoffnung jetzt tieftrauernder Eltern, ward gestern durch einen sogenannten Pariser (eine dreischneidige Stichwaffe) im Zweikampfe erstochen. Der Thäter und die Sekundanten haben sich freiwillig dem Gerichte gestellt.

Am 7. Dezbr. hat die von Nürnberg nach Fürth führende Eisenbahn ihr drittes Jahresfest gefeiert. Seit dem 7. Dezember 1835, dem Tage, an welchem die Bahn eröffnet ward, bis zum 6. Dezbr. l. J., wurden 1,357,285 Passagiere auf derselben befördert, und die Einnahme beträgt 173,444 Gulden. Während dieser drei Jahre fiel kein einziger Unglücksfall vor, in Folge dessen jemand gefährlich verletzt worden, oder um's Leben gekommen wäre.

Nachträglich zu dem Berichte über den von dem Artillerietrompeter Christowsky in Coblenz begangenen Mord, berichten wir, daß nicht allein der durch den Pistolenschuß verwundete Wirth, sondern auch der Neuwieder Bürger, der zuerst das Haus betrat, und in Folge des gehabten Schreckens von einem Blutschlage befallen ward, am 8. Dezember verschieden ist.

Niederlande.

In Belgien rüstet man sich mit auffallender Emsigkeit zum Kriege. Die in der Hauptstadt Brüssel garnisonirenden Regimenter haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten, um so bald als möglich das Luxemburgische zu besetzen. Indessen soll die Londoner Conferenz beschlossen haben, daß Belgien Luxemburg und Limburg an Holland abtreten müsse. Sei dieses bis zum ersten Februar des nächsten Jahres nicht geschehen, so solle Preußen mit einem Heere in Luxemburg einrücken, um dem Beschlusse der Conferenz Nachdruck zu verschaffen. Der König der Franzosen suchte die Sache zu vermitteln, und schlug vor, Belgien solle die beiden Provinzen Limburg und Luxemburg den Holländern förmlich abkaufen; allein die übrigen Großmächte, namentlich der König von Preußen, sollen es nicht zugegeben haben.

Frankreich.

Die Pariser Nationalgarde ist mit ihrem neuen Commandanten, dem Marschalle Gerard, sehr zufrieden. Wie die Zeitungen versichern, so ist der Marschall ein sehr braver, und allgemein beliebter Mann. Dem Könige sei er sehr ergeben, ohne gerade ein Kriecher oder Schmeichler zu sein.

Am 5. Dezember soll in Paris ein Courier aus Brüssel angekommen sein, welcher die Nachricht überbracht hat, König Leopold wolle sich dem Ausspruche der Londoner Conferenz wegen Herausgabe Limburgs und Luxemburgs an Holland nicht unterwerfen, und lieber dem Throne entsagen, als Belgien auf diese Weise zerstückeln lassen. Man hat Hoffnung, der König werde sich eines Besseren belehren lassen.

Spanien.

Noch hat sich in Madrid niemand gefunden, der bereit wäre, das Ministerium der Finanzen zu übernehmen, und am Ende wird diese Stelle unbesetzt bleiben, bis jemand kömmt, der aus Steinen Gold machen kann. Besser als die Finanzen der Königin sind jene des Don Carlos bestellt: In Bayonne sind zehn Millionen Franken für denselben angekommen, und es soll diese Summe nur eine Abschlagszahlung auf ein Anleihen sein, das dem Prätendenten von einer nordischen Macht gemacht worden ist. Wenn Munagorri gute Wache hält, so dürfte es ihm vielleicht gelingen u. s. w.

Großbritannien.

Den englischen Truppen in Canada soll es gelungen sein, die Rebellen zu Paaren zu treiben, und dem Aufstande ein plötzliches Ende zu machen. Die Gefechte, welche hier und da zwischen den Insurgenten und den königl. Truppen vorgefallen, seien unbedeutend gewesen, indem die erstern bald Reißaus genommen; blos der Anführer des Aufstandes, Dr.

Digitized by Google

Nelson, soll sich tapfer gewehrt, und erst nach hartnäckigem Widerstande den königlichen Truppen das Feld geräumt haben. Die Empörer sollen die Absicht gehabt haben, Canada von England loszureissen, und zu einer Republick zu proklamiren.

Rußland.

Nach französischen Blättern beläuft sich die Anzahl der Personen, welche in Polen und auf den Gränzen von Rußland in Folge der neulich entdeckten Verschwörung verhaftet worden sind, über zweitausend. Unter den Verschwornen seien auch zwei russische Generäle gewesen. Bei einem der Verschworenen habe man neun Kanonen und fünfzehntausend Flinten in Beschlag genommen, die die Engländer den Empörern geliefert. NB. Klingt etwas zu übertrieben und großartig, als daß man es für baare Münze nehmen könnte.

Beim Tode des Feldmarschalls Fürsten Wrede.

Traure, tapferes Heer! Dein siegender Führer in Schlachten,
Welche Deutschland befreit, ruhet, vom Tode besiegt.
Nimmer leuchtet sein Schwert auf der Bahn des Ruhms und der Ehre;
Aber sein blühender Ram' ziehet der Fahne voran.

U.

Bekanntmachungen.

Freitags den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Brod-Lieferung in das Arresthaus, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital, für das 2te Quartal $18^{38}/_{39}$.

Die Unterhaltung der städtischen Brunnen, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der öffentlichen Plätze, während dem Jahr 1839.

Die Reinigung der Dohlen ꝛc., während dem Jahr 1839.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Der Thomas-Markt dahier wird Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 18., 19. und 20. laufenden Monats abgehalten.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Schlag zufällige Ergebnisse.

Den 23. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Stadthause dahier folgende Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigert:

6 eichene Nutzholzstämme.
82 eichene Baustämme.
900 kieferne „
77 „ Blöcke.
20 eichene Nutzholzabschnitte.
95 buchene Nutzholzstämme.
6 eichene Abschnitte unter 14′
2 kieferne „
33 buchene Wagnerstangen.
285 kieferne Gerüst- und Wagnerstangen.
2 buchene Knorren, zu Fleischklötze dienlich.
50 kieferne Baumpfähle.
13 Klafter kieferne Zaunstecken von 6 und 8 Fuß Länge.
52 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
174 „ kiefern idem.
10 „ buchen Scheitholz, anbrüchig.
254 „ „ eichen und kiefern gehauen mit Prügel.
20 „ „ und eichen Stockholz.
$5^1/_2$ „ „ Wurzelholz.

Sämmtliches Holz, mit Ausnahme des buchen Nutz-, Scheit-, Prügel- und Stockholzes, ist in dem Waldtheile gegen die Eselsfürth vorräthig.

Kaiserslautern, den 10. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Bekanntmachung.

Montag den 24. Dezember l. J., des Nachmittags 1 Uhr, wird durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim auf dem dasigen Gemeindehause, öffentlich versteigert werden.

1) Zwei große Heerdfassel, welche der Gemeinde gehören.
2) Die Uebernahme und Stellung von drei Rindsfassel in der Gemeinde Geinsheim auf eine sechsjährige Bestandszeit.

Geinsheim, 14. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
F. Eisenbiegler.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 19. dieses Monats, des Vormittags 9 Uhr, läßt Jakob Wiedemann, Schneidermeister, in seiner Wohnung in der Thurmstraße, in der Zwerggasse dahier, folgende Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigern; nämlich:

Küchengeschirr, Schreinerwerk, als Bänke, Stühle, Tische, Bettung, Weißzeug, Frauenkleider, Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Gegenstände mehr.

Neustadt, den 10. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Freitag den 21. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Gimmels-

Digitized by Google

dingen, läßt Herr Carl Fickeisen, Handelsmann, wohnhaft in Lobloch, wegen Veränderung seines Wohnortes, das ihm gehörige Wohngebäude mit Stallung, Scheuer, Kelterhaus, Hof, Pflanz-, Wingerts- und Baumgarten (welch letzterer mit den edelsten Obstsorten bepflanzt ist) in der Gemeinde Lobloch an der Straße nach Gimmeldingen, begränzend oben Nikolaus Haas, unterseits den Weg nach Neustadt, gegen Süden den Mühlgraben des Herrn Arndorf, gegen Norden die Straße, nebst dem über der Straße öd liegenden Plätzchen am Rech, unterhalb des Oberwegs an der Dorfstraße, dem Hause gegenüber, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Zugleich läßt der genannte Herr Fickeisen noch mitversteigern:

1) 40 Ruthen Wingert im Junkerloch, Loblocher Bann, neben Heinrich Arndorf und Georg Friedrich Hilgard.
2) 72 Ruthen Wingert im Weidengäßchen, nämliche Gemark, neben Mathes Burkhard und dem Weg.
3) 30 Ruthen Wingertsrod im Krätzer oder am Haardtweg, Haardter Bann, neben Paul Weinz und Philipp Peter Wiedemann.

Neustadt, den 8. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Freitag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstoebenen Küfers Leonhard Ohler, nachbeschriebene, ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Keller, Brennhaus mit Nebengebäude, Hof und Garten in der Metzgergasse, neben Jakob Hasseur und dem Gäßchen, hinten Philipp Siegel und Wilhelm Conver, enthaltend an oberflächlichem Raum 24 Ruthen 9 Schuh.

   Wenn sich Liebhaber vorfinden, wird der Garten allein zu zwei Hausplätzen versteigert.
2) 21 Ruthen Pflanzgarten in der Hohlgasse, hinter dem Bürgerhospital, neben Paul Weinz und Wilhelm Hellmus.
3) 16 Ruthen Pflanzgarten daselbst, gegen die Obermühle, neben Friedrich Adam Ebel und Wilhelm Oester.

Neustadt, den 17. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 22. dieses Monats, des Nachmittags, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Philipp Jakob Völker, frühee Bäcker dahier gehörige, neu erbaute einstöckige Wohnhaus, mit Keller und hinten daran gelegenem Höfchen, in der Vorstadt dahier an der Straße nach Lambrecht gelegen, neben Simon Hohweiler und Johannes Billon, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 14. Dezbr. 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Steinbrechers Gabriel Heintz, einen Acker im Sand, hiesige Gemark, von ohngefähr 10 Ruthen, neben Joseph Stachel und Schuhmacher Raquet, öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 14. Dezbr. 1838.

M. Müller, Notär.

Feste Preise.

Gebrüder Löwengard

aus

Hechingen-Hohenzollern

beehren sich einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie zum erstenmal den bevorstehenden Markt mit einer großen Auswahl der neuesten und modernsten

seidenen Bändern

jeder Art beziehen. — Ihre direkten Einkäufe in den ersten Fabriken werden gewiß einem jeden ihrer Freunde in en gros et detail alle möglichsten Vortheile zukommen lassen.

Sich auch hier eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen, empfehlen sie sich auf dem hiesigen Markte mit obiger Firma bezeichnet.

B. Dürr,

Damenschuhmacher aus Mainz,

bezieht den Neustadter Christmarkt zum erstenmal mit einer großen Auswahl, aller in sein Fach einschlagenden Artikeln. Bei guter Arbeit und billigen Preisen hofft er, wie überall, auf bedeutenden Absatz.

Bei Fuhrmann Riehm dahier, steht ein starkes, braunes, 7 Jahre altes Zugpferd (Walach), zu verkaufen.

Bei Jakob Acker ist 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Bei Jakob Wiedemann, Kleidermacher in der Thurmgasse dahier, ist eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl. 49 kr. Haser 2 fl. 41 kr.

Zweibrücken. Markt vom 13. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Gerst 4 fl. 37 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Haser 2 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 90 Freitag, 21. Dezember 1838.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz ꝛc. ꝛc., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Der Besuch.

Lange Zeit schon hatte der Forstmeister Wahrdenberg auf einen Besuch von seinem Freunde, dem Richter Lindmann, gehofft, und ihn in jedem seiner Briefe dazu eingeladen. Lindmann liebte seinen Freund und hätte gern seinen Wunsch längst erfüllt, wenn er nicht durch die mannigfaltigsten Geschäfte daran wäre gehindert worden. Endlich aber sollte es doch dazu kommen.

Schon war es spät am Abend und Wahrdenberg eben im Begriff, sich zu Bette zu legen; seine Frau war am Tische, an dem er sich mit ihr unterhielt, eingeschlummert. Da wurde laut an das Hausthor gepocht. Der wackere Forstmeister schüttelte über dieses laute Anpochen den Kopf, ging hinaus und öffnete die Thüre.

Guten Abend! murmelte eine Gestalt, die einer menschlichen nicht sehr ähnlich sah. Schönen Dank! erwiederte der Forstmeister, der nicht wußte, was er aus der ihm erschienenen Mummerei machen sollte.

Die vor ihm stehende Gestalt reichte ihm die Hand und als er mit der seinen einschlug, drückte sie ihm dieselbe so stark, daß er beinahe einen Schrei von sich gegeben hätte. Zum Teufel! rief er unmuthig aus, was soll das bedeuten? Meine Hand ist kein Flegel.

Hoho! murmelte die Gestalt, nur nicht gleich so ungeduldig!

Der Forstmeister wußte nicht, was er dazu denken sollte. Er trat einen Schritt zurück.

Die vermummte Gestalt folgte ihm aber hastig nach und griff nach seiner Schulter. Wahrdenberg stieß ihre Hand mit den Worten: drei Schritte von meinem Leibe! unwillig zurück.

Hoho! sagte die Gestalt im tiefsten Basse, nur nicht so unartig. — Wahrdenberg zweifelte nun fast nicht, daß unter der Gestalt sich ein schlechter Mensch ihm zeige, der sträfliche Absichten habe.

Die vermummte Gestalt fing jetzt an herzlich zu lachen, warf den alten Mantel, in den sie gehüllt war, ab und rief dem Forstmeister zu: Alter, ehrlicher Wahrdenberg! kennst du mich noch?

Gott! rief Wahrdenberg mit inniger Freude aus, Lindmann, bist du's?

Ich bin's! ich bin's! versetzte Lindmann, und stürzte dem ehrlichen Forstmeister an die Brust. O Freund! welch eine himmlische Stunde für mich! rief dieser und herzte und küßte den Freund mit unbeschreiblicher Freude, die sich bald bei Beiden durch Thränen äußerte, wie sie auch edle Männer weinen können. Es waren Thränen der zärtlichsten Freundschaft und der innigsten Wonne!

Die Freunde taumelten, durchdrungen von der Freude des Wiedersehens, in das Haus. Karoline! rief der Forstmann seiner schlummernden Frau zu, indem er sie rüttelte, Freund Lindmann ist da, der alte ehrliche Freund!

Karoline stimmte in die Freude ihres Mannes ein. Lindmann ward von ihr aufs freundschaftlichste empfangen. Man erkundigte sich sogleich nach seiner Frau. Die ist mit mir gekommen, sprach der Freund. Wo ist diese? Ich kenne sie noch nicht. Sie ist im Gasthofe, in dem wir abgestiegen sind, weil wir nicht wußten, ob ihr noch munter seid, zurückgeblieben und wird sich schon niedergelegt haben.

Wahrdenberg faßte seinen Freund bei der Hand und nöthigte ihn treuherzig, sich niederzulassen. Die beste Flasche Wein im Keller wurde herbeigeholt und bald erklangen zur Ehre der Freundschaft die vollen Becher. Lindmann vergoß seine Müdigkeit; er wurde bald von seinem Freunde in das lebhafteste Gespräch verwickelt; eine Frage nach der andern kam, eine Erinnerung nach der andern. Lindmann lenkte die Rede besonders auf die Stadt Jena, wo beide Freunde mit einander studiert und viel Vergnügen genossen hatten. Das waren schöne Tage! sagte Wahrdenberg, die vergesse ich nie! Erinnerst du dich noch, lieber Lindmann, an die schönen Spaziergänge an der Saale, auf dem Philosophengange und in dem Forste, durch welchen wir oft wandelten? O das waren frohe Stunden! Freund Josephi war gewöhnlich mit uns! Mit Recht nannte man uns das Kleeblatt! Wo diese brave Seele jetzt hausen mag. Schon seit acht Jahren habe ich nichts von ihm gehört. Aber gedacht, und mit Freuden gedacht habe ich an ihn sehr oft! Ich liebte ihn innigst; wir waren stets Ein Herz und Eine Seele! Gott! wenn ich diesen treuen Freund in meinem Leben noch ein Mal sehen könnte!

Josephi, versetzte Lindmann, ist Prediger in einem

Digitized by Google

freundlichen Orte und sehr glücklich verheirathet. Darüber hatte der gerade, treuherzige Wahrdenberg eine große Freude. Lindmann lenkte jetzt das Gespräch auf die Stadt Eulenburg, wo Wahrdenberg einige Jahre zugebracht und auf das Haus seines Kaufmanns daselbst, in welchem er gewohnt hatte.

Ach das waren glückliche Tage! sagte Wahrdenberg; besonders macht mir die Erinnerung an eine Schülerin, die ich dort hatte — denn ich ertheilte einigen Kindern Privatunterricht — immer viele Freude. Das gute Mädchen, Namens Euphrosine, hing mit Herzlichkeit an mir, und schrieb mir späterhin einige artige Briefe, voll warmen, dankbaren Gefühls. Aller schon sind es beinahe zehn Jahre, daß ich weiter nichts von ihr erfahren habe.

Der ehrliche Wahrdenberg fing jetzt an, mit großer Begeisterung von den trefflichen Eigenschaften seiner Schülerin zu sprechen, so, daß Lindmann sich des Lächelns nicht enthalten konnte. Du wirst zum Poeten, sagte er freundlich spottend, und klopfte dem Freund auf die Schulter.

So macht er's immer, sprach Karoline, seine Gattin, wenn er von seinem Freunde Josephi und seiner Schülerin Euphrosine spricht.

Das kann auch nicht anders sein, versetzte er; der erste ist eine der redlichsten Seelen, die ich kenne, die zweite das beste Frauenzimmer nach dir, mein liebes Weib!

Karoline belohnte diesen Lobspruch mit einem zärtlichen Kusse. Wahrdenberg aber hob das Glas und trank die Gesundheit Josephi's und Euphrosinens. Ich ruhe nicht eher, sagte er, bis ich beide noch einmal gesehen habe. Ich könnte nicht ruhig zu Grabe gehen, ohne sie noch einmal auf dieser Erde an mein Herz gedrückt zu haben.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Man zählt gegenwärtig in Europa 104 Universitäten mit 70,235 Studenten. Demnach kommen im Durchschnitt auf jede Universität 675 Studenten, und im Verhältnisse zur Bevölkerung Europas kann man einen Studenten auf 340 737 Seelen rechnen.

In Berlin ist unlängst bei einem Concerte ein Abentheuer verhaftet worden, der, ein zweiter Don Juan, sich mit einer solchen Liebenswürdigkeit zu benehmen wußte, daß er nicht allein den Weg zu den Herzen, sondern auch zu den Sparbüchsen der Berliner Damen zu finden wußte. Dies freie Leben gefiel ihm so sehr, daß er seine Braut, ein wohlhabendes Mädchen, die er vorher verführt hatte, nicht heurathen wollte. Sie selbst ist als Denunciantin gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung fremder Gelder mit der Versicherung aufgetreten, daß sie nicht aus Rache, sondern nur aus Gemeinsinn für das schwache Geschlecht handle, damit keine Andere seinen trügerischen Künsten mehr erliege.

Viel Aufsehen macht eine Bittschrift des Bremen-Verdenschen Provinziallandtages zu Stade an den König von Hannover um Wiederherstellung des Grundgesetzes vom Jahre 1833. Dieses Actenstück ist um so merkwürdiger, da es von der Ritterschaft ausgeht. Der bekannte Kabinetsrath Lent, seither des Königs rechte Hand, ist in Ungnade gefallen, und wird die Stelle eines Vicepräsidenten an dem Oberappellationsgerichte in Celle erhalten.

Spanien.

Das Morden der Kriegsgefangenen in Spanien wird jetzt ins Große getrieben. Cabrera, der gegen Valencia aufgebrochen ist, führt zweihundert christinische Gefangenen mit sich, und ist Willens, sie im Angesichte der Stadt erschießen zu lassen. Ein Kriegsschiff, welches 147 carlistische Gefangenen von Carthagena nach Barcelona bringen sollte, wurde unterwegs durch widrigen Wind gezwungen, in den Hafen von Vinaroz einzulaufen. Der dortige Befehlshaber hat den schrecklichen Entschluß gefaßt, an diesen Unglücklichen den Tod von 63 Nationalgardisten zu rächen, welche vor bereits drei Jahren von den Carlisten erschossen wurden. Er hat sich vorher an den General der Königin van Halen gewendet, und man zweifelt keinen Augenblick, daß dieser seine Zustimmung zu der gräßlichen Metzelei geben werde. Das heißt allerdings das Repressaliensystem etwas in's Weite getrieben.

Der christinische General Borso soll einen glänzenden Sieg über Cabrera erfochten und ihn in die Flucht geschlagen haben. Mehr als 400 Carlisten seien auf dem Platze geblieben, und 300 Flinten eine Beute des Siegers geworden. Die Kammer der Cortes votirte der Armeedivision und der Nationalgarde, welche zu diesem Siege beigetragen, eine Dankadresse.

Frankreich.

Der König der Franzosen soll darauf bedacht sein, in einem deutschen Fürstenhause eine Braut für seinen zweiten Sohn, den etwas stolzen und kalten Herzog von Nemours zu suchen. Es sollen früher schon Versuche in dieser Beziehung angestellt worden sein, die jedoch zu keinem günstigen Resultate geführt.

Dieser Tage starb zu Paris Pierre Reuß Chondieu, einst Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Convents. Er hatte für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt, und war einer der Schreckensmänner und Gehülfen Robespierres. Nach der Restauration als Königsmörder verdammt, verdiente er mühsam sein Brod als Factor in einer belgischen Druckerei. Erst nach der Julirevolution kehrte er in sein Vaterland zurück, und starb arm und unbekannt. Die republikanische Parthei in Paris beabsichtigt, ihm ein glänzendes Leichenbegängniß zu veranstalten, als Gegen-

Digitized by Google

stück zu dem des Marschalls Lebau, der aus einem Soldaten der ehemaligen Republik ein treuer Anhänger der Monarchie geworden, während Chondieu fest und unwiederruflich bei seinen republikanischen Grundsätzen beharrte. Dagegen ließe sich gar Vieles sagen.

Niederlande.

Aus dem Stande der belgischen Angelegenheit wird man nicht recht klug. Von vielen Seiten wird behauptet, die Londoner Conferenz habe nunmehr fest und unwiderruflich beschlossen, daß Belgien die Provinzen Limburg und Luxemburg an Holland abtreten müsse. Selbst Frankreich sei damit einverstanden, und habe auf das Bestimmteste erklärt, daß es der Ausführung des Beschlusses der Conferenz nicht das geringste Hinderniß entgegensetzen werde. Von anderer Seite dagegen versichert man, Frankreich habe eine letzte Willensmeinung (Ultimatum) bei der Conferenz eingegeben, und verlangt, daß Belgien Luxemburg behalten dürfe, und daß die Räumungszeit für Limburg auf den ersten Juni festgesetzt werde. Dabei habe es gedroht, wenn nur ein Preuße in Belgien einrücke, so werde es Luxemburg mit einer Armee von fünfzigtausend Mann besetzen. Man ist sehr gespannt auf die Thronrede, womit der König der Franzosen die Kammersitzungen eröffnen wird, und glaubt durch dieselbe etwas Bestimmteres in dieser Beziehung zu erfahren. Die Zeit wird's lehren.

Als ein Beweis, wie sich in Belgien Religion und Politik überall die Hand reichen, mag Folgendes dienen: Die Artilleristen der Bürgergarde von Brüssel hatten sich am 4. dieses Monats vereinigt, um das Fest ihrer Patronin, der heil. Barbara zu begehen. Dabei wurden denn mehrere Lieder an die heil. Barbara abgesungen, von denen eines am Schlusse also lautet: „Ja Dank Dir, heil. Barbara! Wir werden unsere Brüder behalten. Du wirst einen verabscheuten Vertrag (die 24 Artikel) vernichten. Sage ein einziges Wort, und wir eilen zu den Gränzen, um ihre Freiheit zu vertheidigen!" — Indessen dauern die Rüstungen in Belgien fort. Dem Kriegsminister wurde von der Ständeversammlung ein Kredit von 3½ Million bewilligt. Man geht mit Errichtung einer polnischen Legion um, hofft fortwährend auf Hülfe von Frankreich und will das Heer bis auf 110,000 Mann vermehren.

Großbrittanien.

Der Aufstand in Canada scheint nun vollkommen unterdrückt zu sein. Die Folgen kommen nach: Nach Montreal sind bereits mehr als sechshundert Gefangene eingebracht worden, die man mit den Waffen in der Hand ergriffen. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt, und größtentheils zum Tode (am Galgen) verurtheilt werden. Unter den Gefangenen befinden sich mehrere Bürger der vereinigten Staaten von Nordamerika, die den Rebellen zu Hülfe gezogen waren. Auch ein polnischer Offizier, Namens Schulz, einer der Rädelsführer, ist den Engländern in die Hände gefallen. Der Präsident der vereinigten Staaten hat am 21. November eine Proclamation erlassen, worin er seine Mißbilligung über die Theilnahme von Vereinsbürgern an den canadischen Unruhen ausspricht, und erklärt, daß er sich durchaus nicht für seine Mitbürger, die bewaffnet von den Engländern ergriffen würden, verwenden werde.

Rußland.

Die Petersburger klagen über den frühzeitigen Eintritt des Winters. Schon seit 2 Monaten haben sie Schlittenbahn, und die Kälte erhält sich fortwährend zwischen 10 und 12 Graden. Die Ostsee, in jedem Spätherbste gefährlich zu beschiffen, hat sich in diesem Jahre den Seefahrern besonders verderblich erwiesen. Man nennt an 15 Kauffartheischiffe, welche gegen Stürme und Klippen kämpfend, theils untergegangen sind, theils bedeutenden Schaden erlitten haben. Auch im asowschen im schwarzen Meere sind mehrere Schiffe verunglückt.

Die Cypresse ein Sinnbild.

Die Cypress' ist der Freiheit Baum,
Weil sie keine Früchte trägt,
Und ruhig schwankt im Himmelsraum,
Wenn man die Frucht von den andern schlägt.

Die Cypress' ist der Freiheit Baum,
Weil sie trägt ein einfaches Kleid;
Der Frühling stickt ihr nicht bunt den Saum,
Darum trägt sie im Herbste nicht leid.

Die Cypress' ist der Freiheit Baum,
Weil man sie dir pflanzt auf's Grab,
Dein Leben war ein Kerker, ein Traum,
Bis der Tod dir die Flügel gab.

Gemeinnütziges.

Fensterscheiben, gefrorne, aufzuthauen.

Um dies zu bewerkstelligen, löse man gemeines Küchensalz in Wasser auf, tauche einen Schwamm hinein und wische die Fenster damit ab. In demselben Augenblicke schmilzt das Eis, ohne daß für die Fenster irgend ein Nachtheil entsteht.

Bekanntmachungen.

Da der erste Weihnachtstag und Neujahr auf einen Dienstag fallen, so wird der Wochenmarkt dahier Montags den 24. und Montags den 31. Dezember abgehalten.

Neustadt, den 18. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Lachen. (Stammholzversteigerung.)
Am 31. des laufenden Monats, des Vormittags

um acht Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden nachverzeichnete Stammhölzer öffentlich versteigert werden; als:

1	eichener Nutzholz-Abschnitt,	III.	Klasse.
1	lieferner „	III.	„
10	„ Bauhölzer	II.	„
111	„ „	III.	„
84	„ „	IV.	„

Lachen, den 16. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
M e c k.

Versteigerung der Tische und Bänke im Lehrsaale zu Speyerdorf, welche durch die Anfertigung neuer Subsellien entbehrlich wurden.

Am 3. Jänner des nächstkommenden Jahres 1839, des Vormittags um 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden 5 Tische und 7 Bänke aus obbemerkter Schule meistbietend versteigert werden.

Lachen, den 18. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
M e c k.

B e k a n n t m a c h u n g.

Freitag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Küfers Leonhard Ohler, nachbeschriebene, ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Keller, Brennhaus mit Nebengebäude, Hof und Garten in der Metzgergasse, neben Jakob Hassteur und dem Gäßchen, hinten Philipp Siegel und Wilhelm Conver, enthaltend an oberflächlichem Raum 24 Ruthen 9 Schuh.

Wenn sich Liebhaber vorfinden, wird der Garten allein zu zwei Hausplätzen versteigert.

2) 21 Ruthen Pflanzgarten in der Hohlgasse, hinter dem Bürgerhospital, neben Paul Weinz und Wilhelm Hellmus.

3) 16 Ruthen Pflanzgarten daselbst, gegen die Obermühle, neben Friedrich Adam Ebel und Wilhelm Oester.

Neustadt, den 17. Dezember 1838.

M. M ü l l e r, Notär.

B e k a n n t m a c h u n g.

Samstag den 22. dieses Monats, des Nachmittags, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Philipp Jakob Völker, früher Bäcker dahier gehörige, neu erbaute einstöckige Wohnhaus, mit Keller und hinten daran gelegenem Höfchen, in der Vorstadt dahier an der Straße nach Lambrecht gelegen, neben Simon Hohweiler und Johannes Billon, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 14. Dezbr. 1838.

M. M ü l l e r, Notär.

Freitag den 28. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr J. Klages, Knopfmacher, in Saarbrücken wohnhaft, seinen dahier gelegenen Pflanzgarten im Westerfeld, Sektion II. Nro. 35, von 28 Ruthen 67 Schuh, neben Herrn Kastner und Frau Spengler Hassleurs Wittwe, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. Dezember 1838.

M. M ü l l e r, Notär.

Anzeige und Empfehlung.

J a k o b S t u b e n b o r d,
Zimmermeister dahier,

bringt anmit zur allgemeinen Kenntniß, daß alle Gattungen

Rheintannen-Bauholz

in großer Auswahl stets bei ihm vorräthig ist, und zu den billigsten Preisen abgegeben wird.

Er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens.

Germersheim, 6. Dezember 1838.

Bei Franz Schmidt auf der Schütt wird 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 5 kr., verzapft.

Bei Fuhrmann Riehm dahier, steht ein starkes, braunes, 7 Jahre altes Zugpferd (Walach), zu verkaufen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl 50 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 4 fl 52 kr. Haser 2 fl. 36 kr.

Speier. Markt vom 18 Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 2 fl. 47 kr. Gerste 4 fl. 28 kr. Haser 2 fl. 31 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 18. Dezember. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerst 4 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Haser 2 fl. 22 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro 91 Dienstag, 25. Dezember 1838.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz ꝛc. ꝛc., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Der Besuch.

(Beschluß.)

Jetzt hob sich Lindmann von seinem Sitze auf, umarmte seinen Freund und versprach, des andern Morgens, so bald er ausginge, mit den Seinigen zu erscheinen, doch noch Eins, sagte er, es dürften vielleicht noch ein Paar Bekannte von mir mitkommen. Wir sind miteinander hierhergefahren, und ich werde es nicht füglich vermeiden können, sie einzuladen, mit mir hierher zu kommen.

Bringe sie immer mit, sagte Wahrdenberg, sie sollen uns willkommen sein.

Schon um 4 Uhr des Morgens verließ Wahrdenbergs häusliche Gattin das Bett, und machte Ordnung im Hause; sie wußte, daß der Anblick von Reinlichkeit und guter Ordnung das Erfreulichste für Gäste sei, und für die Hausfrau eine gute Meinung erwecke. Auch wurden von ihr Anstalten zu einem Mittagsmahle getroffen, das nöthige Geflügel wurde geschlachtet.

Schon schlug es acht und die sehnlichst erwünschten Gäste waren noch immer nicht da. Wahrdenberg stellte sich etwas unruhig ans Fenster hin und lauschte auf sie. Endlich sah er sie an der Ecke der Straße herkommen und kündigte es sogleich seiner emsigen Frau an, die sich in der Küche befand.

Karoline eilte in das Zimmer, um mit ihrem Manne die lieben Freunde zu empfangen. Lindmann trat herein und mit ihm seine Gattin. Man begrüßte sich aufs herzlichste und es entstand ein freudiger Taumel. Als man sich etwas von dem Taumel der Freude erholt hatte, sagte Lindmann, daß seine Bekannten in dem Vorhause ständen. Wahrdenberg wollte hinaus und sie in das Zimmer hereinbegleiten; aber sie kamen ihm schon entgegen.

Wahrdenberg erblickte sie und fuhr einen Schritt zurück. Mein Gott! mein Gott! rief er; Karoline! sieh nur, es ist Josephi, mein lieber, treuer Herzensfreund. O Josephi! guter, braver Freund! willkommen, herzlich willkommen!

O Wahrdenberg, alter, braver Wahrdenberg! rief jetzt der Freund und beide sanken sich ans Herz und genossen die Wonne der Freundschaft in vollem Maaße. Mehrere Sekunden lang lagen sie sich in den Armen und sprachen nur wenige, unzusammenhängende Worte. Aber Thränen der Freude sagten den Umstehenden Alles, was in ihrem Innern vorging.

Die überraschende Freude, die Wahrdenbergs Herz durchdrungen hatte, war Schuld daran, daß er das Frauenzimmer, das mit Josephi gekommen war, nicht bemerkte. Es näherte sich ihm und Josephi stellte seinem Freunde in demselben seine Gattin vor.

Wahrdenberg empfing sie mit Herzlichkeit. Sie faßte ihn bei der Hand, sah ihm sanftlächelnd ins Gesicht, und fragte ihn mit holder Stimme: Kennen Sie mich nicht mehr?

Wahrdenberg sah sie forschend an. Einige Züge sind mir bekannt, sagte er, aber ich erinnere mich nicht, daß ich schon das Vergnügen gehabt hätte, Sie zu sehen.

Doch wohl! versetzte sie, vor zehn Jahren sahen Sie mich nicht nur, Sie machten sich auch um mich sehr verdient.

Wahrdenberg stand nachdenkend da, und schüttelte den Kopf.

Kennen Sie denn, sagte sie, Ihre Schülerin Euphrosine nicht mehr?

Ach, Gott! rief Wahrdenberg, ja das sind die Züge meiner Euphrosine! ja, ja, das sind sie! O Euphrosine, liebe, theure Euphrosine! willkommen, herzlich willkommen!

Er drückte sie an sein Herz und rief freudig aus: der Himmel macht mich heute zum frohsten aller Sterblichen! Die sehnlichsten Wünsche meines Herzens sind erfüllt! Ich sehe euch, meine Freunde, an denen meine ganze Seele hängt.

Nachdem er von seiner Freude sich etwas erholt hatte, brachte er ein großes Buch herbei, in welches er die merkwürdigen Vorfälle in seiner Familie einzutragen pflegte und schrieb mit großen Buchstaben das glückliche Ereigniß dieses Tages ein. Acht Tage lebten die geliebten Freunde im schönsten Genusse gegenseitiger Liebe in Wahrdenbergs Hause und trennten sich dann unter Thränen. Diesen Besuch vergaßen sie nie. Wahrdenberg erinnerte sich noch in seinen alten Tagen mit lebhaftem Vergnügen daran.

O Freude, die ihr Gefühl habt und die ihr

Digitized by Google

vielleicht getrennt von Seelen lebt, die ihr schätzt und liebt, daß euch allen diese schöne Freude des Lebens, die Freude des Wiedersehens, zu Theil werden möge! —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Für den Feldmarschall Fürsten von Wrede ist in der Armee eine dreitägige Trauer angeordnet worden. Seine Majestät selbst, falls er in Uniform erscheint, wird den Flor um den Arm tragen. Wredes Regiment wird für folgende Zeiten seinen Namen fortführen. Er hinterließ fünf Söhne, welche angesehene Civil- und Militärstellen theils in unserm Vaterlande, theils im Auslande bekleiden, und drei Töchter, wovon die älteste an den Fürsten Johann Aloys von Oettingen-Spielberg verheirathet ist. Seine Gemahlin war eine geborne Gräfin von Wieser.

Die irdischen Ueberreste des Feldmarschalls Fürsten Wrede sind am 14. Dezember Abends fünf Uhr ohne alles Gepränge und blos unter Begleitung der fürstlichen Beamten und Bürger Ellingens in der dortigen Familiengruft beigesetzt worden. Erst eine Stunde nach der Begräbnißfeierlichkeit kam der älteste Sohn des Fürsten, der Regierungspräsident der Pfalz, Fürst Karl von Wrede, in Ellingen an, und verweilt noch dort, um die Angelegenheiten der Familie zu ordnen, da er die Succession in der Herrschaft Ellingen, sowie die Reichsrathswürde des Verstorbenen übernimmt.

Die Speierer Zeitung schreibt aus Speier vom 16. Dezember: Gestern fand eine Versammlung des Verwaltungsraths der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft hier statt. Dem Vernehmen nach wurde beschlossen, eine Generalversammlung sämmtlicher Actionäre auf den 1. März kommenden Jahres auszuschreiben, um diesen Bericht über den jetzigen Stand der Sache zu erstatten, und ihnen insbesondere die Bedingungen zu eröffnen, unter denen die Concessionsgenehmigung statt fand.

In Rheinhessen zogen unlängst Agenten herum, welche die dortigen Einwohner durch allerhand glänzende Anerbietungen zu bewegen suchten, nach Demerara in Guyana in Südamerika auszuwandern. Es gingen mehrere in die Falle, und wanderten nach Südamerika aus. Andere wollten ihnen folgen; als sie aber erfuhren, daß die dortigen Pflanzer die Eingewanderten statt der schwarzen Sclaven gebrauchen, welche in Folge der englischen Emanzipation freigelassen werden mußten, gaben sie ihr Vorhaben auf und bezeigten keine Lust mehr, ihr schönes gesundes Vaterland mit Demerara zu vertauschen, mit einem äußerst feuchten und ungesunden Lande, wo Moräste und schlammige Niederungen die giftigsten Dünste aushauchen, und wo die meisten Einwanderer nur zu bald von den dort einheimischen Fiebern ergriffen und weggerafft werden.

Der Pfarrer Binterim zu Bilk bei Coblenz, bei dem man die bekannten Briefe des Kaplans Michelis aufgefunden, ist am 10. Dezember durch das königl. Landgericht in Düsseldorf wegen Schmähungen gegen die preußische Regierung in einer von ihm verfaßten Schrift, die den Titel führt: „Der katholische Brüder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe," zu zweijähriger Festungsstrafe und zur Amtsentsetzung verurtheilt worden. Das Urtheil erklärt ihn ferner unwürdig zu allen öffentlichen Aemtern, und spricht ihm das Recht ab, die preußische Nationalcocarde zu tragen. Unmittelbar nach Publikation des Urtheils wurde Pfarrer Binterim gefänglich eingezogen.

Im würtembergischen Staatshaushalte, sagt die Dorfzeitung, stehts besser aus, als im portugiesischen. In Würtemberg wurden in diesem Jahre 1½ Millionen Gulden erspart, während man sich in Portugal nach einem neuen Anlehen von 2½ Millionen umsieht, und die Staatseinkünfte dafür verpfänden will. — Da könnte Würtemberg sein erspartes Geld gleich unterbringen!

In der preußischen Rheinprovinz finden seit einiger Zeit starke Truppenbewegungen statt, und die Besatzungen in Köln, Aachen und Trier sollen bedeutend verstärkt werden. Allem Anscheine nach wird sich an der belgischen Gränze ein starkes Armeekorps zusammenziehen, um den Entscheidungen der Londoner Conferenz gehörigen Nachdruck zu geben, und es muß sich nun bald zeigen, ob sich die Belgier nicht blos zum Scheine gerüstet haben, und ob sie gegenwärtig mehr Muth besitzen, als vor sieben Jahren.

Niederlande.

Die Gewitterwolken an dem politischen Himmel Belgiens ziehen sich immer dichter zusammen. Oesterreich und Preußen sollen Namens des deutschen Bundes der Londoner Conferenz erklärt haben, sie könnten ein Hinausschieben dieser Angelegenheit, wie Frankreich es verlange, nicht zugeben; Belgien möge demnach mit dem ersten Februar 1839 unverweigerlich die Provinzen Limburg und Luxemburg an Holland abtreten, oder gewärtig sein, daß das Gebiet derselben von deutschen Bundestruppen besetzt würde. Dagegen versichern wieder andere, der König der Franzosen sei dem Beschlusse der Londoner Conferenz beigetreten, und man dürfe demnach der baldigen Lösung der holländisch-belgischen Frage entgegensehen.

Auf die Vorstellungen, die das französische Kabinett wegen der Angelegenheit Belgiens bei der Londoner Conferenz gemacht hat, erklärte diese, daß es bei den 24 Artikeln sein Bewenden haben, und Belgien die Provinzen Limburg und Luxemburg an Holland abtreten müsse. Indessen ist die Räumungszeit vom 1. auf den 15. Februar verschoben worden.

Spanien.

In Madrid ist es nach vielen Schwierigkeiten

Digitized by Google

endlich gelungen, ein neues Ministerium zusammenzubringen. Man prophezeit ihm aber eine kurze Dauer. Espartero hat beschlossen, daß alle Väter, deren Söhne unter den Fahnen des Don Carlos dienen, aus dem Lande verwiesen, und ihre Güter eingezogen werden sollen. Wieder eine Frucht des Repressaliensystems.

Frankreich.

Marschall Gerard hat bereits den Oberbefehl über die Pariser Nationalgarde übernommen, und einen Tagesbefehl an dieselbe erlassen, welchem die Blätter aller Partheien unbedingten Beifall zollen. Er verspricht darin unter Anderm, daß er stets mit aller Sorgfalt die Garantien dieser mächtigen und patriotischen Organisation unversehrt aufrecht zu erhalten streben werde.

Großbrittanien.

Die englische Regierung soll entschlossen sein, noch sechs neue Regimenter nach Canada zu schicken. Für die dortigen Truppen ist ein großer Vorrath warmer Kleidungsstücke abgesendet worden, die ihnen bei dem kalten Klima dieses Landes ohne Zweifel sehr gut kommen werden. Es wird als eine sehr grausame Maßregel gerügt, daß die Engländer nach der Niederlage der Rebellen die Häuser derselben anzündeten und niederbrannten, wodurch sehr viele Unschuldige, namentlich die Weiber und Kinder, ihres Obdaches, das ihnen gegen die Strenge des canadischen Winters Schutz geboten, beraubt worden sind.

Sinnspruch.

Der Tod ist jedenfalls ein wicht'ger Augenblick;
Und wie man stirbt, daran hängt etwas vom Geschick.
Gelingt doch jeder Schritt, den man im Leben schreitet,
In minder oder mehr, man ist dazu bereitet.
So wird beim letzten auch es nicht gleichgiltig sein,
Mit welcher Fassung man hier austritt und dort ein.
Gewiß ist förderlich und wünschenswerth Besinnung.
Hier zur Beendigung, und drüben zur Beginnung.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm fünf und zwanzigsten vorigen Monats wurde von einem jungen Manne eine silberne Repetiruhr, deren nähere Beschreibung unten folgt, zu Neustadt feilgeboten.

Die von dem Verkäufer gemachten falschen Namensangaben sowohl als dessen Flucht lassen annehmen, daß die Uhr entwendet worden sei.

Es ergeht daher an den unbekannten Eigenthümer sowie an Alle, welche Auskunft über die in Beschlag genommene Uhr geben können, die Aufforderung, Anzeige zu machen, damit hierauf das Weitere zur Ermittlung des Diebes eingeleitet werden könne.

Frankenthal am 19. Dezember 1838.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Schimper.

Beschreibung der Uhr.

Fragliche Repetiruhr ist von gewöhnlicher Größe, hat emaillirtes Zifferblatt, mit arabischen Stundenzahlen und blau stahlenen Zeugern, das Gehäuß nicht sehr stark in Silber, ist überhaupt auf der Kante sowohl als auf dem hintern Deckel gerippt, in der Mitte des letztern jedoch eine glatte runde Stelle befindlich.

Auf der innern Fläche dieses Deckels sind die Zahlen 35170 und 27, letztere weiter unten, eingravirt, unter diesem Deckel befindet sich eine gelbe Metall-Platte, in welcher das Aufziehloch angebracht ist. Im Innern des Werkes sind keine weitern Kennzeichen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 21. Januar 1839, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Steinberg XXXIII., 3. d.

31	eichene	Nutzstämme,	1r	Classe.
35	„	„	2r	„
33	„	„	3r	„
10	„	„	4r	„
5	„	Abschnitte,	1r	„
6	„	„	2r	„
9	„	„	3r	„
13	„	„	4r	„
9	kieferne	Blöche,	1r	„
24	„	„	2r	„
84	„	„	3r	„
161	„	„	4r	„
7	„	Baustämme,	4r	„

Schlag Schlangenberg XXXIV., 2.

39	eichene	Nutzstämme,	1r	Classe.
36	„	„	2r	„
80	„	„	3r	„
6	„	„	4r	„
9	„	Abschnitte,	1r	„
5	„	„	2r	„
10	„	„	3r	„
3	„	„	4r	„

386 buchene Werkholzstämme.
4 birkene Abschnitte.

Schlag zufällige Ergebniß.

5 eichene Nutzstämme, 3r Classe.

Digitized by Google

7 kieferne Blöche, 4r Classe.
13 „ Baustämme, 4r „

Außerdem werden im Laufe des Monats Januar in dem Reviere Hofstetten noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz, zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 20. Dezember 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Lachen. (Stammholzversteigerung.)

Am 31. des laufenden Monats, des Vormittags um acht Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden nachverzeichnete Stammhölzer öffentlich versteigert werden; als:

1 eichener Nutzholz-Abschnitt, III. Klasse.
1 kieferner „ III. „
10 „ Baustämme II. „
111 „ „ III. „
84 „ „ IV. „

Lachen, den 16. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Versteigerung der Tische und Bänke im Lehrsaale zu Speyerdorf, welche durch die Anfertigung neuer Subsellien entbehrlich wurden.

Am 3. Jänner des nächstkommenden Jahres 1839, des Vormittags um 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden 5 Tische und 7 Bänke aus obbemerkter Schule meistbietend versteigert werden.

Lachen, den 18. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Bekanntmachung.

Freitag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Küfers Leonhard Ohler, nachbeschriebene, ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Keller, Brennhaus mit Nebengebäude, Hof und Garten in der Metzgergasse, neben Jakob Hassieur und dem Gäßchen, hinten Philipp Siegel und Wilhelm Conver, enthaltend an oberflächlichem Raum 24 Ruthen 9 Schuh.

Wenn sich Liebhaber vorfinden, wird der Garten allein zu zwei Hausplätzen versteigert.

2) 21 Ruthen Pflanzgarten in der Hohlgasse, hinter dem Bürgerhospital, neben Paul Weinz und Wilhelm Hellmus.

3) 16 Ruthen Pflanzgarten daselbst, gegen die Obermühle, neben Friedrich Adam Ebel und Wilhelm Oester.

Neustadt, den 17. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Freitag den 28. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr J. Klages, Knopfmacher, in Saarbrücken wohnhaft, seinen dahier gelegenen Pflanzgarten im Westerfeld, Sektion H. Nro. 35, von 28 Ruthen 67 Schuh, neben Herrn Kastner und Frau Spengler Hassieurs Wittwe, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den neun und zwanzigsten Dezember 1838, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird durch den unterzeichneten Gerichtsboten zur Versteigerung nachbeschriebener Mobiliargegenständen zwangsweise gegen baare Zahlung geschritten; als:

1) Ein Kleiderschrank, 2) ein nußbaumenes Kommod, 3) ein eichener Tisch, 4) eine Schwarzwälder Uhr, 5) ein Bettumhang, 6) ein Spiegel, 7) 4 Bilder, 8) eine Deckbettzüge, 9) einen Pülwen, 10) zwei Kissenzüge, 11) ein Küchenschrank, 12) 20 zinnene Teller und 13) zwei zinnene Schüsseln.

Arent.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die Apotheke von Herrn Friedrich Schopman dahier käuflich übernommen hat; in derselben wird mit der nemlichen Pünktlichkeit und Billigkeit wie bisher, unter Mitwirkung des Herrn Mohr verfahren, wodurch er sich das der Apotheke unter der Verwaltung des Herrn Schopman geschenkte Vertrauen zu erhalten sucht.

Eduard Lantz,
Apotheker.

Bei Buchbinder Weiland dahier sind wieder in frischer Sendung alle Sorten Blumenblätter, sowohl in Perkall, als auch in Gold und Silber, so wie auch Musikalien für alle Instrumente, angekommen.

Bei Frau Wittwe Saum in der Landschreibereigasse wird der Schoppen 1835r Wein zu 6 kr. und 1837r zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Franz Schmidt auf der Schütt wird 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 5 kr., verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl 08 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 4 fl 50 kr. Haser 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 20. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 41 kr. Korn 5 fl. 29 kr. Gerst 4 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Haser 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 91.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Georg Adam Klingenmeier, 37 Jahre alt, Ackersmann zu Heningen war angeklagt, in einem zwischen ihm und dem israelitischen Handelsmann Jakob Meier von Dürkheim vor dem Bezirksgerichte in Frankenthal anhängigen Rechtsstreite einen falschen Eid geschworen zu haben. Die Sache kam am 4. Dezember zur Verhandlung vor dem Assisengerichte. Die Geschworenen erkannten ihn für schuldig, und das Gericht verurtheilte ihn zum Verluste der Staatsbürgerlichen Rechte*).

Am 5. Dez. fand keine Sitzung des Assisengerichtes statt, weil der Angeklagte, dessen Sache an diesem Tage zur Verhandlung kommen sollte, gegen das Urtheil der Anklagekammer, wodurch er vor die Assisen verwiesen ward, das Rechtsmittel der Cassation ergriffen hatte.

Georg Adam Weimar, 18 Jahre alt, Maurerlehrling zu Laumersheim, der am 6. Dez. vor den Geschwornen erschien, war angeklagt, am 22. Oktober dieses Jahres zum Nachtheile des Butterhändlers Kurz von Diemstein, und zwar mittelst Erbrechung eines Schrankes, eine Summe Geldes von 38 fl. 45 kr. entwendet zu haben. Der Angeklagte gestand die Entwendung, läugnete aber hartnäckig, den Schrank erbrochen zu haben. Dessen angerachtet wurde er der Entwendung mittelst Erbrechung schuldig erkannt, und zur Strafe der Zwangsarbeit auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Am 7. Dez. fand Johann Steiger, 25 Jahre alt, Dienstknecht von Harthausen, der criminellen Mißhandlung angeklagt, vor den Schranken des Gerichtes. Aus der Verhandlung ergab sich Folgendes:

Der Angeklagte hatte am 30. Sept. mit mehreren Consorten in dem Wirthshause des Sebastian Grüner zu Hanhofen bis nach Mitternacht gezecht, und spätte ziemlich stark dem Wein. Als er sich gegen Morgen mit zwei andern Burschen von Harthausen, die an dem Trinkgelage Theil genommen, nach Hause verfügen wollte, kamen auf der Straße von Hanhofen drei Männer aus diesem Dorfe, Namens Wurth, Jochem und Schanninger zu dem Trupp hinzu und seinen Begleitern. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen beiden Parthieen, der bald in Schimpfworte von Seite des Angeklagten ausartete, und endlich packten sich dieser und der genannte Schanninger wechselseitig. Dem Wurth, welcher abwehren wollte, schlug der Angeklagte die Pfeife aus dem Munde; als jener sich bückte, um sie wieder aufzuheben, ergriff ihn der Angeklagte von hinten, und in diesem Momente schrie Wurth: „Ich bin gestochen.“ Ersterer hob nun sein rückerkennt in die Höhe, stechte etwas in die Tasche und lief davon. Man hatte ihn jedoch ein, und wollte ihn zum Bürgermeister führen; allein auf die Bemerkung des Zeugen Grüner, daß man ihn ja kenne, und weil man glaubte, das die Verwundung nicht bedeutend sey, wurde er endlich wieder losgelassen, der Verwundete aber in das Grüner'sche Wirthshaus gebracht.

*) Wer mit dem Verluste der bürgerlichen Rechte (dégradation civique) bestraft wird, kann in Zukunft kein öffentliches Amt mehr verwalten, nicht mehr Geschworner, Zeuge oder Experte seyn, zu keiner Vormundschaft oder Curator mehr ernannt werden, keinen Waffenplatz mehr haben, und nicht im Heere dienen. Seiner Freiheit dagegen wird er nicht verlustig.

Von mehreren Seiten schon hat man auf das Unpassende dieser Strafe aufmerksam gemacht, die für den gemeinen Mann, der keinen Begriff von Bürgerehre hat, durchaus keine Strafe, sondern eine Besreiung von mehreren lästigen Verrichtungen (namentlich von dem Militärdienste) ist. Wer einen falschen Eid als Zeuge schwört, wird zur Zwangsarbeit verurtheilt, während jener, der einen ihm zugeschobenen Eid in Civilsachen falsch ausschwört, mit dem bloßen Verluste der bürgerlichen Rechte davon kömmt! Es macht immer einen peinlichen Eindruck, wenn ein zu der letzern Strafe Verurtheilter nach dem Ausspruche des Urtheils frei und ungehindert zur bürgerlichen Gesellschaft zurückkehrt, wie wenn er freigesprochen worden wäre. Es dürfte daher an der Zeit sein, auf verfassungsmäßigem Wege das fragliche Strafgesetz abzuändern, und den Meineid in Civilsachen mit einer passendern Strafe zu belegen.

Der Königl. Kantonsarzt, Dr. Geil, fand an dem Verletzten 1) eine Stichwunde auf der rechten Schulter, 2¹/₂ Zoll tief, 2) eine Stichwunde auf dem Schenkel von einem Zoll lang, die bis auf den Knochen eingedrungen war.

Am 21. Tage nach der That erklärten die Kantonsärzte Geil und Federle, daß Wurth sich noch immer in einem kranken und arbeitsunfähigen Zustande befinde, und daß wenigstens drei bis vier weitere Wochen zu seiner Herstellung erforderlich seyen.

Der Angeklagte gab in seinen Verhören an: Die 3 Honhofer Männer hätten ihn ohne alle Ursache angepackt, zu Boden geworfen und mißhandelt. Als sie ihn endlich losgelassen, habe er die Flucht ergriffen. Er habe kein Messer bei sich gehabt, folglich auch Niemanden stechen können.

Diese Angaben stehen jedoch mit den Aussagen der Zeugen im offenbarsten Widerspruche, indem alle behaupten, daß er den Wurth angepackt habe, worauf dieser sogleich geschrien, er sey gestochen. Es ging auch aus der Untersuchung hervor, daß der Angeklagte schon früher wegen Mißhandlung einer Weibsperson, zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden war.

Den Geschwornen wurden in dieser Sache zwei Fragen gestellt, nämlich:

1) Ob Steiger die Verwundung freiwillig verübt habe?

2) Ob er dazu durch Schläge oder schwere Gewaltthätigkeiten gereizt worden sey?

Beide Fragen wurden von ihnen bejahend beantwortet.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht den Angeklagten Steiger zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten.

Ferdinand Baser, 38 Jahre alt, Steuer- und Gemeindeeinnehmer in Sippersfeld, sah in der Sitzung vom 8. und 9. Dezember auf der Bank der Angeklagten, der Unterschlagung ihm in seiner amtlichen Eigenschaft anvertrauten Gelder beschuldigt.

Aus der Verhandlung ergaben sich folgende Thatumstände:

Zufolge Weisung k. Regierung der Pfalz, vom 28. Aug. v. J., begab sich der k. Steuerkontrolleur von Kaiserslautern am 2. Sept. nach Sippersfeld, um bei dem Angeklagten eine Kassenrisitation vorzunehmen. Zuvor einem Steuererhebungsrückstande von einigen Tausend Gulden, welcher eigentlich Veranlassung zu der Visitation gab, stellte sich in der Steuererrechnung keine Unregelmäßigkeit heraus; dagegen wurde der Angeklagte in einem Rezesse in der Gemeindekasse betroffen, welchen der Steuerkontrolleur auf die Summe von 1095 fl. evaluirte.

In dem Berichte des Kontrolleurs an die k. Regierung bemerkt derselbe, daß der Rezeß hauptsächlich durch die von dem Angeklagten vorgenommene Erbauung eines Hauses entstanden seyn möge; daß derselbe ernstliche Reue wegen seines Vergehens gezeigt, und die Versicherung gegeben habe, den Rezeß innerhalb 4 Wochen zu bezahlen, wozu er auch die bestallsigen Unterhandlungen angeknüpft hätte, in welchem Falle alsdann bei einer strengen Beaufsichtigung zu hoffen wäre, daß Baser sich von jeder fernern Unregelmäßigkeit entfernt halten werde.

Die k. Regierung scheint diese Ansicht nicht getheilt zu haben, sondern gab die Ermächtigung, den Angeklagten vor Gericht zu stellen, und ernannte zugleich den Funktionär Ludwig Schmidt zum Spezial-Kommissär, um das ganze Rechnungswesen contradictorisch mit demselben zu prüfen.

Auf den Grund des Resultats dieser Prüfung erkannte die k. Regierung, daß sich ein Passivrezeß von 4147 fl. 55²/₄ kr. vorfinde.

Der Angeklagte gab in seinen ersten Verhören an, daß sich an Steuern und andern Staatsgefällen kein Defekt in seiner Kasse befinde, wohl aber an den Gemeindegefällen. Diesen Defekt schätzte er zu 2400 fl. an. In einer später eingereichten Vertheidigungsschrift stellte er aber auch noch mehrere Posten im Gesammtbetrage von 233 fl. 33 kr. auf, welche ihm von dem Spezial-Commissär mit Unrecht zur Last gelegt worden seyen.

Aus dieser Vertheidigungsschrift welche durch den Ver-

Digitized by Google

Heidiger des Angeklagten, den Advokaten Glasser, in öffentlicher Sitzung vorgelesen wurde, entnehmen wir folgende Stelle:

„Ich weiß wohl, daß sich einige unrichtige Ausstände und Rechnungsmanipulationen ergeben haben, die aber nicht zur Absicht hatten, weder die Gemeinde, noch die Steuerpflichtigen zu benachtheiligen, sondern blos mich so lange gegen die Entdeckung meines Rezesses sichern sollten, bis ich mir durch ein in Hoffnung stehendes Anlehen geholfen hätte, was auch geschehen seyn würde, wenn mir nicht mittlerweile die Wogen über dem Haupte zusammengeschlagen wären. Die nicht journalisirten Summen hätte ich später eingetragen.

„Eine Rechtfertigung meines Passivrezesses kann und will ich nicht versuchen. Unglückselige Zufälle, die sich einander die Hände reichten, eine Verkettung von Umständen und traurige Mißgeschicke, wie sie nur immer in dem Leben eines Menschen statt finden können, haben ihn herbeigeführt, ohne daß ich mehr im Stande war, vorbeugen zu können.

„Ich sah das Ungewitter langsam herankommen, lange zuvor schon empfand ich alle Seelenpein, die ein Mensch nur empfinden kann. Dieser Zustand raubte mir meine Seelenruhe und richtigen Geschäftsüberblick; er brachte meine Gedanken in Verwirrung, und raubte mir meine frühere Energie. Die Verwirrung meines Geschäftes war die Folge. Keine Schwelgerei, keine Verschwendungen, oder sonstige leichtsinnige Handlungen beflecken meinen Lebenswandel, ich habe stets einfach und zurückgezogen gelebt. Es wäre unrecht auf mich anwenden zu wollen, daß der Mensch der Schöpfer seines Schicksals sey. Ich habe nicht blind und planlos in die Welt hinein gelebt, ich habe stets auf jenem Wege fortzuwandeln gesucht, welchen die Ehre bezeichnet und die Vernunft leitet. Allein ich gehöre unter jene Menschen, welche stets ein feindliches Geschick verfolgt. Mein ganzes, ganzes Leben ist eine Kette von Unglück. An meinem Namen klebt der Fluch von der Wiege an; ich gehöre unter jene Unglücklichen, die ihr Verhängniß so lange verfolgt, alle Versuche sich zu retten vereitelt, bis es sie mit schwerer Hand erreicht und niedertritt."

Es wurden in dieser Sache drei Fragen gestellt:

Die erste Frage ging dahin, ob Baser schuldig sey, die von k. Regierung festgesetzte Summe von 4147 fl. 58¼ kr. unterschlagen zu haben?

Die zweite Frage, ob er nicht die von ihm selbst in seinem ersten Verhöre angegebene Summe von 2400 fl. unterschlagen habe?

Die dritte Frage endlich gab zu entscheiden, ob er sich nicht wenigstens eine Unterschlagung von mehr als 1400 fl. (3000 Franken) habe zu schulden kommen lassen.

Die Geschwornen verneinten die beiden ersten Fragen, erklärten jedoch den Angeklagten des in der dritten Frage enthaltenen Verbrechens schuldig, worauf derselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre, und zu einer Geldbuße von 117 fl. verurtheilt wurde.

Die Geschwornen fanden sich jedoch bewogen, durch ihren Vorstand dem Gerichte den Wunsch vortragen zu lassen, daß der Verurtheilte von Amtswegen der allerhöchsten Gnade empfohlen werden möchte, welche Begnadigung auch um so eher zu hoffen seyn dürfte, als der Verurtheilte Vater von 8 Kindern ist, wovon die 5 ältesten eine Stiefmutter haben, und das jüngste erst während seiner Verhaftung geboren wurde.

Die Angeklagten, welche am 10. 11. und 12. Dezember vor den Schranken des Gerichtes standen, waren:

1) Sophie Hänling, 19 Jahre alt, Tochter des Wirths Jakob Hänling zu Rechtenbach.

2) Sophie Beck, 56 Jahre alt, Ehefrau Hänling, deren Mutter.

3) Rosina Burg, 33 Jahre alt, ledige Taglöhnerin, wohnhaft zu Rechtenbach.

4) Johann Georg Anna, 46 Jahre alt, Musikant in Bergzabern wohnhaft.

5) Anna Maria Schäfer, 43 Jahre alt, dessen Ehefrau, sämmtlich des Verbrechens der Kindesabtreibung angeklagt.

Da diese Sache, obschon die wichtigste dieser Sitzung, ihrer Natur nach sich nicht für die Darstellung in einem öffentlichen Blatte eignet, so muß sich das Wochenblatt auf Mittheilungen des Resultates der Verhandlungen beschränken.

Die Geschwornen erkannten, daß Sophie Hänling und Joh. Georg Anna nicht schuldig seyen, worauf diese in Freiheit gesetzt wurden.

Hinsichtlich der 3 Uebrigen erklärten sie, daß selbige zwar nicht schuldig seyen, das ihnen zu Last gelegte Verbrechen ausgeführt, wohl aber, dasselbe versucht zu haben.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht die Ehefrau Hänling und die Rosina Burg zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre, die Ehefrau Anna aber zu derselben Strafe auf 8 Jahre, und verordnete, daß diese letztere, als die Urheberin des Verbrechens, auf dem Marktplatze zu Bergzabern an den Pranger gestellt werde.

Die drei Verurtheilten haben das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

In der Vormittagsitzung vom 13. Dezember hatten die Geschwornen über Michael Monheimer, 28 Jahre alt, Maurer zu Rödersheim, der criminellen Mißhandlung angeklagt, abzurtheilen.

Die Verhandlung lieferte folgendes Resultat:

Die Ehefrau des Angeklagten Michael Monheimer, und die Mutter eines gewissen Christoph Monheimer, welche schon seit längerer Zeit in Fehde leben, bekamen auch am 14. Juli d. J. Streit miteinander, der den ganzen Tag über währte. Als aber an jenem Abende Christoph Monheimer am Hause des Angeklagten vorbeiging, wurde er von dessen Ehefrau gröblicher Weise geschimpft, wodurch derselbe so in Zorn gerieth, daß er einen Stein ergriff, und nach ihr warf. Der Stein traf zwar nicht, flog jedoch in das Wohnzimmer des Angeklagten.

Kaum war dies geschehen, als der Angeklagte nebst seiner Ehefrau ihren Gegner thätlich angriffen. Letzterer flüchtete sich in einen benachbarten Hausgang, wo beide Parthieen zusammen trafen. Der Angeklagte hatte zufällig ein Wingertsmesser in der Hand, und brachte mit demselben dem Christoph Monheimer mehrere Schnittwunden auf beide Arme bei.

Er suchte sich zu flüchten, allein der Angeklagte war so in Wuth, daß er ihm auch jetzt nacheilte und ihm noch eine Wunde in die Seite versetzte.

Der Verwundete wurde an demselben Abend von dem k. Kantonsarzt untersucht, und es ergab sich daß er 8 Schnittwunden an sich trug. Aus einer ferneren am 8. August vorgenommenen Besichtigung ging auch heroor daß derselbe noch immer arbeitsunfähig war.

(Beschluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Paul Camagni
aus Speier

empfiehlt sich mit seinen Galanterie- und kurzen Mode-Waaren. Er hat von allen diesen Artikeln eine sehr schöne Auswahl, und versichert seinen geehrten Abnehmern billige und prompte Bedienung.

Außer vorstehenden Gegenständen sind bei demselben noch ferner zu haben: eine Clarinet mit vollständigen Klappen A B, zu 12 fl., sowie auch Flöten zu 1 fl. 30 kr., ditto mit Horn und Bein garnirt zu 1 fl. 45 kr., Picolos zu 30 kr., ditto mit Horn garnirt zu 45 kr. per Stück. Er hat dahier feil in dem Hause der Frau Wittwe Avril auf der Hauptstraße und sein Aufenthalt ist bis zum 28. Januar 1839 bestimmt.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 92 Freitag, 28. Dezember 1838.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz ꝛc. ꝛc., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Zerstörung der französischen Seemacht zu Toulon.

Die Engländer hatten Toulon, den wichtigsten Platz für die französische Seemacht, im Namen Ludwigs XVII., in ihre Gewalt bekommen, ohne daß ein Tropfen Blut deßhalb wäre vergossen worden. Die Einwohner selbst, die im Aufstand gegen den Konvent begriffen waren, luden, in Verbindung mit den unzufriedenen Republikanern, den britischen Admiral Hood ein, ihre Stadt sammt deren Hafen und Rhede zu besetzen. Dies geschah den 28. August 1793. Der Jubel über dieses glückliche Ereigniß dauerte aber nur kurze Zeit. Die Konventsarmee überwältigte die für unüberwindlich gehaltenen Forts mit republikanischem Ungestüm; der britische Anführer O-Hara ward bei einem Ausfall mit einem großen Theil seiner Mannschaft gefangen; Hood, der spanische Admiral Langara und die Landtruppen, die aus Engländern, Spaniern, Sardiniern, Neapolitanern und Franzosen bestanden, und von dem verschiedensten Interesse geleitet wurden, wurden uneins und die Rhede kommt in die Gefahr, in den nächsten Tagen genommen zu werden. Wollte die Flotte die mißliche Lage vermeiden, sich entweder mit großem Verluste heraus zu schlagen, oder mit ihren Landtruppen ausgehungert zu werden; so mußte sie, sobald wie möglich, Stadt und Hafen verlassen.

Die Räumung wurde beschlossen, die aber im Angesichte eines zahlreichen und thätigen Feindes überaus große Schwierigkeiten hatte, mit einem unersetzlichen Verluste, mit Gefahr und Schande verbunden war und erstaunliche Folgen sehen ließ. Man sollte nun eine Stadt und einen Kriegshafen verlassen, den das Glück in seiner besten Laune den Engländern beschieden hatte; hiezu das Arsenal, die gefüllten Magazine, die Kriegsschiffe, die Werfte und auch die unglücklichen Touloner, die voll Zuversicht auf die große Macht des Bundes sich ergeben hatten, und deren Untergang nun unvermeidlich war. Die Uneinigkeit zwischen den engländischen und spanischen Befehlshabern war jetzt noch größer, als zuvor; an keine Theilung der unermeßlichen Kriegsbeute, die man vorgeschlagen hatte, war jetzt mehr zu denken; auch war solche in dieser Lage, in diesem Gedränge von Rettungsmaßregeln, und bei der allgemein herrschenden Bestürzung nicht mehr ausführbar. Nur Feuer zur Zerstörung blieb übrig und zu diesem Elemente sollte die letzte Zuflucht genommen werden.

Die neuere Geschichte hat kein Beispiel einer solchen Kriegshandlung. Die Verbrennung von Magazinen, gefüllt mit Korn, Stroh, Heu und Proviant gehören zu den gewöhnlichen Vorfällen im Kriege, die sehr bald vergessen und auch ersetzt werden. Die Magazine in Toulon aber waren von ganz anderer Art. Es waren die kostbarsten mit Mühe und ungeheuern Summen angeschafften, seit vielen Jahren gehäuften Materialien, zum Bau, zur Ausrüstung und zur Erhaltung jener schwimmenden Kastelle; Nationalreichthümer, deren Verlust nicht so, wie bei den Getreidemagazinen, die nächste fruchtbare Erndte wieder ersetzen kann, die, durch edle Metalle, Industrie und Gefahren erlangt, die mehrjährigen Einkünfte ganzer Provinzen auf ein Mal erschöpfen und oft auch durch die Macht des Goldes nicht erstanden werden können. Dies waren hier die ausgezeichnetsten Gegenstände der Vernichtung.

Es war den 18. Dezember 1793, Abends 10 Uhr, als die Truppen die Stadt verließen. In diesem Augenblicke wurden die Kriegsschiffe, die man nicht fortbringen konnte, so wie auch das Arsenal in Brand gesteckt: eine sehr kühne Unternehmung, die erstaunliche Schwierigkeiten zeigte. Der Ritter Sidney Smith, der schon im letzten russisch-schwedischen Kriege große Beweise von Kenntnissen zur See und Entschlossenheit gegeben hatte, erhielt diesen schrecklichen Auftrag, wozu ihm blos eine Kriegsschaluppe und sechs Kanonenböte gegeben wurden, drei englische und drei spanische. Mit diesen fuhr er nach dem Arsenal, das er von verbündeten Truppen zwar sehr wohl besetzt fand; allein die sehr zahlreichen französischen Schiffsarbeiter waren hier bereits im Tumult; sie hatten die weiße Kokarde abgenommen und die dreifarbige aufgesteckte. Smith war zu schwach, diesem Tumult Einhalt zu thun; überdies war seine Zeit sehr kostbar; er dachte daher blos auf die Ausführung seines Vorhabens. Ganz nahe am Arsenal lagen die Galeeren, worauf sich 600, den Engländern abgeneigte, und jetzt absichtlich

Digitized by Google

von ihren Ketten befreite Galeerensklaven befanden. Es war eine nöthige Vorsicht, diese genau zu bewachen; daher alle auf zwei britischen Kriegsfahrzeugen befindlichen Kanonen blos auf sie gerichtet waren. Man machte ihnen nun ihren unvermeidlichen Untergang bekannt, wenn sie sich nicht ruhig hielten. Diese Anzeige that auch Wirkung, obgleich der Lärm auf den Galeeren fortdauerte. Noch furchtbarer aber, als die Galeerensklaven waren die vorerwähnten Schiffsarbeiter, die immer tobender wurden, sich in große Haufen versammelt hatten und beobachtet werden mußten.

Das Bombardement der Franzosen ging indeß heftig fort von den benachbarten Hügeln und von Malbousquet. Die Kugeln und Bomben flogen von allen Seiten in die Stadt und trieben die Einwohner in ihre Häuser, wodurch die Feueroperation der Engländer etwas erleichtert, aber auch die Gefahr dieser ohnehin schrecklichen Unternehmung vergrößert wurde. Nichts konnte jedoch diese verwegenen Seeleute abhalten, die sich in so geringer Zahl vom Feinde umringt und von den übrigen abgesondert befanden, unter dem Kugelregen und unter allen übrigen Gefahren, ihre fatale Arbeit überdacht vorzunehmen. Allenthalben, im Arsenal, in den Magazin-Gebäuden, und in den Schiffen legte man brennbare Materialien. Alles dies geschah bei einbrechender Nacht, während der Einschiffung der Truppen, die in beträchtlicher Ferne vom Hafen vor sich ging. In der Finsterniß bahnten sich nun einige tausend Franzosen den Weg nach den Schiffswerften, denen sie so nahe kamen, daß sie ein starkes Musketenfeuer unterhalten konnten; allein durch das Kartätschenfeuer von den Kanonenböten wieder zurückgetrieben wurden. Sie ahneten nicht die kleine Anzahl der Engländer und ihre geringen Hilfsmittel, die auch den Stadtbewohnern, eben so wie allen übrigen genommenen Maßregeln unbekannt waren. Die Dunkelheit der Nacht deckte Alles und vermehrte die Ungewißheit der Feinde in- und außerhalb der Stadt.

(Beschluß folgt.)

Zur Betrachtung am Schlusse des Jahres.

Table nicht der Nachtigallen
Bald verhallend süßes Lied;
Sieh, wie unter allen, allen
Lebensfreuden, die entfallen,
Stäts zuerst die schönste flieht.

Sieh, wie dort im Tanz der Horen
Lenz und Morgen schnell entweicht;
Wie die Rose, mit Auroren
Jetzt im Silberthau geboren,
Jetzt Auroren gleich erbleicht.

Höre, wie im Chor der Triebe
Bald der zarte Ton verklingt.
Sinftes Mitleid, Wahn der Liebe,
Ach, daß er uns ewig bliebe!
Aber ach, sein Zauber sinkt.

Und die Frische dieser Wangen,
Deines Herzens rege Gluth,
Und die ahnenden Verlangen
Die am Wink der Hoffnung hangen —
Ach, ein fliehend, fliehend Gut!

Selbst die Blüthe Deines Strebens,
Aller Musen schönste Gunst,
Jede höchste Kunst des Lebens,
Freund, du fesselst sie vergebens;
Sie entschlüpft, die Zauberkunst.

Aus dem Meer der Götterfreuden
Ward ein Tropfe uns geschenkt,
Ward gemischt mit manchem Leiden,
Lehrer Ahnung, falschen Freuden,
Ward im Nebelmeer ertränkt.

Aber auch im Nebelmeere
Ist der Tropfe Seligkeit;
Einen Augenblick ihn trinken,
Rein ihn trinken und versinken,
Ist Genuß der Ewigkeit. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Daß es höchst nöthig ist, auf Hausirer und dergleichen Leute ein wachsames Auge zu haben, beweißt folgende Thatsache: Vor Kurzem nämlich schlich sich zu Bamberg ein Tabak-Hausirer in ein Haus, sah sich im Hofe um, und als er Niemand bemerkte:

Flugs war statt des Rauchtabak(s)
Die fette Gans in seinem Sack.

Doch ein höheres Wesen beschützte den fetten Weihnachtsbraten, und zwar in der Köchin vom obern Stock, auf deren Ruf der Dieb die Gans wieder auf freien Fuß setzte und entfloh.

Die Untersuchung gegen den Pastor Beckers an der Ursulakirche in Köln wird mit großer Thätigkeit betrieben. Man vernimmt eine außerordentliche Menge Zeugen, und scheint die Absicht zu haben, alle Personen zu verhören, die sich am Tage der verhängnißvollen Predigt in der Kirche befanden. Da selbst die reichern Einwohner Kölns die Zeugengebühren annehmen, um sie den Armen oder der Kirche zuzuwenden, so belaufen sich die Untersuchungs-Kosten sehr hoch.

Der rheinische Postillon bringt folgende Korrespondenz vom Niederrhein: Hat man bisher viel

Digitized by Google

über die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn geschrieben oder gesprochen? — Nein. Sind lange Berichte über die Versammlungen oder General-Versammlungen des Verstandes und der Aktionäre zur Oeffentlichkeit gelangt? Nein. Hat man über Hindernisse an den Erdarbeiten, Mangel an Arbeitern, über Schwierigkeiten bei der Expropriation geklagt? Nein. Sind Actienschwindeleien, Bestechereien, Ränke und Umtriebe aller Art vorgekommen? Nein, von dem allen ist bei der Düsseldorf-Elberfelder Bahn nicht die Rede, und weil davon nicht die Rede war, hat man sie gar nicht beachtet oder geglaubt, sie würde nie zu Stande kommen. Aber sie ist doch vorgerückt, und so bedeutend vorgerückt, daß sie heute (20. Dez.) zum ersten Male befahren werden soll, und daß von morgen an die Fahrten zwischen Düsseldorf und Erkrath ihren Anfang nehmen werden. Dies theilen wir dem rhein. Postillon mit, auf daß er, der sich so sehr über andere Unternehmungen dieser Art geärgert hat, seine Freude daran habe, und es der Welt verkündige, daß es noch Eisenbahngesellschaften gibt, die nicht viel schreiben, aber ernst und besonnen handeln.

In der Sitzung vom 17. Dezember hat die zweite Kammer der Ständeversammlung in Darmstadt über den Antrag des Abgeordneten Glaubrecht abgestimmt, und mit der Majorität von einer Stimme den Beschluß gefaßt, daß die Staatsregierung ersucht werden solle, durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel bei dem deutschen Bunde fortwährend dahin zu wirken, daß die aufgehobene Verfassung des Königreichs Hannover sobald als möglich wiederhergestellt werde. — Dieser Beschluß macht der Kammer alle Ehre, und wird im Vereine mit den Beschlüssen der badischen und würtembergischen Ständeversammlungen den König von Hannover überzeugen, welche tiefe Sensation die Aufhebung des Grundgesetzes in den constitutionellen Staaten Deutschlands hervorgebracht hat.

Der Bürgermeister Stüve und die Gerichtsherrn des Magistrates zu Osnabrück sind von der dortigen Landdrostei zu einer Disziplinar-Untersuchung gezogen worden, weil sie sich mit der Frage an auswärtige Juristenfacultäten gewendet, ob ihnen das Recht zustehe, für die Zukunft die Steuern zu verweigern. Uebrigens haben sämmtliche Mitglieder des Magistrates erklärt, daß sie diesen Schritt nach gemeinschaftlicher Berathung unternommen, und sie demnach auch alle gleich verantwortlich dafür seyen.

Frankreich.

Die Unruhen, welche am Abend des 12. Dez. in Rheims ausgebrochen sind, haben sich nicht erneuert. Der Geistliche, dessen Anwesenheit die Unordnungen veranlaßte, hat die Stadt verlassen. Es sind zweiunddreißig Personen verhaftet, gegen welche die Untersuchung bereits eingeleitet ist. Die Zahl der verwundeten Bürger, Nationalgarden und Gensd'armen ist bei Weitem nicht so groß, als man Anfangs geglaubt hatte. Die Kirche, worin die Unordnungen statt fanden, ist geschlossen worden.

Der Redacteur des französischen Oppositionsblattes „Progrès du Pas de Calais" stand wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Wie ist das vorhandene Uebel zu heilen?" — am 13. Dezember zu St. Omer zum vier und zwanzigsten Male vor dem Assisenhofe, und wurde zum 24sten Male freigesprochen.

Einem französischen Blatte zufolge hatte bei der Eröffnung der französischen Ständeversammlung noch nie eine solche Entfaltung von Streitkräften stattgefunden, wie dieses Mal. Der ganze Stadttheil zwischen dem Platze des Carroussel und der Kammer sah aus, wie ein Kriegslager, so viele Mannschaft — Munizipalgardisten und Stadtsergenten vermischt mit den Linientruppen — war unter den Waffen. Nachdem der König die Kammer verlassen hatte, wurden alle Zugänge zu dem Palaste bewacht, und erst, nachdem der ganze Zug vorüber war, durfte das Publikum den Palast der Kammer verlassen.

Griechenland.

Der alte griechische Feldherr Kolokotroni gab am 21. November den Einwohnern der Hauptstadt Athen ein eigenes Schauspiel. Es versammelten sich nämlich auf Veranstalten des alten Kriegers die Seminaristen mit ihren Professoren auf einem öffentlichen Platze der Hauptstadt. Kolokotroni bestieg einen erhöhten Platz, und begann mit lauter kräftiger Stimme also zu sprechen: „Ich bin ein alter Mann, grau geworden während der Wirren des Vaterlandes, im Kampfe für die Freiheit und für Griechenlands gutes Recht. Den größten Theil meines Lebens nur mit der Waffe in der Hand beschäftigt, war es mir nicht gegönnt, etwas Anderes, dem Staate vielleicht eben so Nützliches, zu erlernen. Beschämt stehe ich vor euch, ein Greis, des Lesens und Schreibens unkundig, ein Spott jedes Schülers. Ihr Glücklichen habt Gelegenheit, den Wissenschaften obzuliegen, das schönste Reich ist euch geöffnet; benützt die unberechenbaren Schätze, die es euch darbietet, benützt sie aber zum Wohl des Vaterlandes, dem gehören eure Kräfte, sowohl physische als moralische. Lebt in Eintracht und Frieden, liebt die Fremden jeder Nation, alle sind sie bemüht, nach ihren Kräften für Griechenlands Wohl zu wirken, dessen guter, gerechter König lange leben möge ꝛc."

Niederlande.

Das englische Kabinett hat, wie man vernimmt, an das belgische eine Note gesendet, worin sehr starke Vorstellungen gegen die Rüstungen Belgiens gemacht und die bestimmte Versicherung hinzugefügt

Digitized by Google

wird, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die Truppen des deutschen Bundes oder gegen irgend andere als eine Kriegserklärung Belgiens gegen ganz Europa betrachtet werden, und den Verlust aller den Belgiern seither eingeräumten Rechte und Vortheile zur Folge haben werde. — Die belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Da eine Masse von Fabricken und anderer industriellen Anstalten von der Bank abhängig sind, so war der Schrecken, den diese Nachricht verbreitete, allenthalben sehr groß. Die Gläubiger der Bank haben ihr indessen einen Termin von drei Monaten gestattet.

Anekdote.

Zu Bremen kündigten die Schauspieler die große Batterie an unter dem Titel: der grausame Herr Fähndrich oder die große Batterie von 100 Kanonen. Am folgenden Tage schickte eine alte Dame zum Direktor und ließ sich erkundigen, ob die Kanonen alle abgeschossen würden und ob keine Feuersgefahr dabei zu besorgen sei?

Räthsel.

1.
So lang er dich, o Liebe! kennt,
Bist du dem Dichter immer wieder,
Was meine erste Silbe nennt,
Als unerschopfter Quell der Lieder.

2.
Die Zweite fließt mit dir ihm hin,
Als wäre sie von sich ein Theilchen;
Ja für die Zweite schon Gewinn
Ist ihm mit dir ein kleines Weilchen.

3.
Du, Liebe! bleibst die Dritte auch
Für ihn, so lang er lebt auf Erden,
Du sollst ihm 1 nach Dichtersbrauch
Mit Jedem 1 und 2 wieder geben.

1. 2. 3.
Drum bringt er nun das Ganze dir:
1. 2. soll dir das Glück anbinden.
Und bringt er's nicht im Goldpapier,
Du wirst in 3 das Gold schon finden.

Bekanntmachungen.

Freitag den 28. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr J. Klages, Knopfmacher, in Saarbrücken wohnhaft, seinen dahier gelegenen Pflanzgarten im Westerfeld, Sektion H. Nro. 35, von 28 Ruthen 67 Schuh, neben Herrn Kastner und Frau Spengler Hassieurs Wittwe, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 20. Dezember 1838.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die Apotheke von Herrn Friedrich Schopman dahier käuflich übernommen hat; in derselben wird mit der nemlichen Pünktlichkeit und Billigkeit wie bisher, unter Mitwirkung des Herrn Mohr verfahren, wodurch er sich das der Apotheke unter der Verwaltung des Herrn Schopman geschenkte Vertrauen zu erhalten sucht.

Eduard Lantz,
Apotheker.

Die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha gibt im nächsten Jahre den Banküberschuß des Jahres 1834 mittelst einer Dividende von 23 Precent im Gesammtbetrage von 135,075 Gulden an ihre Versicherten zurück.

Auf diese vortheilhafte Einrichtung der genannten Anstalt hinweisend, erbieten sich die Unterzeichneten zur Beförderung von Versicherungsanträgen an dieselbe und sind bereit, Statuten und Erläuterungen unentgeldlich zu verabreichen.

Durch den fortwährend sehr lebhaften Zugang zur Bank war am 1. November d. J. die Mitgliederzahl auf 8,650 Personen, die Versicherungssumme auf 25,112,500 Gulden und der Bankfonds auf 3,255,000 Gulden gestiegen.

Neustadt, den 20. Dezember 1838.

Grohe-Abresch.

Bei Buchbinder Weiland dahier sind wieder in frischer Sendung alle Sorten Blumenblätter, sowohl in Perkall, als auch in Gold und Silber, so wie auch Musikalien für alle Instrumente, angekommen.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler auf der Hauptstraße, ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier auch fünf Zimmern, Kammer und Küche und kann sogleich bezogen werden.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße neben der Post ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Haser — fl. — kr.

Speier. Markt vom 24. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 48 kr. Korn — fl. — kr. Spelz 2 fl. 15 kr. Gerste 4 fl. 20 kr. Haser 2 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Gerst 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Haser 2 fl. 29 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 92.

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Der Angeklagte ergriff nach der That die Flucht, und wurde erst, nachdem er bereits der Anklagekammer überwiesen war, in Verhaft gebracht.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Verwundung zwar schuldig, erklarten jedoch zugleich, daß er zu der That gereizt worden sey, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefangnißstrafe von einem Jahre verurtheilte.

In der Nachmittagssitzung des 13. Dezembers kam abermals eine criminelle Mißhandlung, deren Adam Daum, 36 Jahre alt, geboren in Darmstadt, zuletzt zu Mittelbach in Arbeit stehend, angeklagt war, zur Verhandlung. Die nahern Thatumstände bestehen in Folgendem:

Am 21. Oktober d. J. wurde in Bottenbach das Kirchweihfest gefeiert, bei welcher Gelegenheit auch der Wirth Daniel Stengel Tanzmusik hielt. Sonntags Nachmittags gerieth einer von dessen Gasten, ein gewisser Bellaire, mit den Musikanten in Streit, welcher dadurch beendet wurde, daß Nikolaus Bachmann von Bottenbach den genannten Bellaire zur Thure hinaus und die Stiege hinab warf.

Am darauf folgenden Dienstag Abend kam der Angeklagte ebenfalls in jenes Wirthshaus, und fragte den Aufwärter Jakob Zilior, welcher von den Bottenbacher Burschen es gewesen sei, der den Bellaire am Sonntage zur Thure hinaus geworfen habe, wobei er bedauerte, daß er nicht bei dem Streite zugegen gewesen sei. Der Aufwärter konnte ihm keine nahere Auskunft geben, worauf der Angeklagte bemerkte, Bellaire habe ihm gesagt, es sei ein sehr großer Bursche gewesen.

Der Angeklagte äußerte mehrere Male, so oft er eines großen Bottenbacher Burschen ansichtig wurde: „Gut, da ist auch ein Großer! Heute noch geht die Buchse los!" Diese Aeußerung wiederholte er an jenem Abend mehrere Malen; auch horte eine Zeugin, daß er ein Messer in der Hand haltend, Drohungen ausstieß.

Unter den Gasten im Stengel'schen Wirthshause befand sich auch ein gewisser Ludwig Schmidt von Bottenbach. Da derselbe groß ist, scheint der Angeklagte besonders sein Augenmerk auf ihn gerichtet zu haben.

Er sagte mehrmals, gegen Schmidt gewendet: „Heute geht die Buchse los." Letzterer gab aber hierauf keine Antwort. Gegen drei Uhr des Nachts wiederholte der Angeklagte im Schenkzimmer diese Aeußerung. Schmidt, der sich endlich darüber ärgerte, sagte ihm, er solle schweigen und ruhig seyn, worauf beide in Streit geriethen und handgemein wurden; Schmidt rief sogleich, er sey gestochen, und der Nachtwachter Georg Lehnert sah auch, daß der Angeklagte ihn gestochen hatte.

Nach dem ärztlichen Gutachten war der Verwundete, zufolge des in die Hand erhaltenen Stichs, mehr als 20 Tage krank und arbeitsunfähig.

Der Angeklagte flüchtete sich nach der That, wurde aber am folgenden Tage auf der Eichelsbacher Mühle verhaftet. Bei der Verhaftung klopfte er dem Bellaire auf die Schulter mit den Worten: „Für dich habe ich heute Nacht gestritten, die Buchse ist losgegangen."

Er gestand in seinen Verhören, die Verwundung verübt zu haben; behauptete jedoch, daß er von Schmidt angegriffen, und durch Mißhandlungen dazu gereizt worden sey.

Die Geschwornen erklärten, daß Daum sich des Verbrechens der Verwundung schuldig gemacht habe, ohne dazu gereizt worden zu seyn.

In Folge dieser Erklärung wurde er zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Veronika Landauer, 30 Jahre alt, ohne Gewerbe in Rülzheim wohnhaft, erschien am 14. Dezember vor dem Assisengerichte. Sie war angeklagt, ihr neugeborenes Kind weiblichen Geschlechtes freiwillig getödtet zu haben.

Aus der Verhandlung ergab sich Folgendes;

Die Angeklagte hatte ihren Zustand bis zu dem Augenblicke der Geburt zu verheimlichen gewußt, und stets behauptet, daß sie die Wassersucht bekomme.

Am 12. Juli d. J. hörte jedoch eine Frau, welche die Angeklagte zu besuchen kam, einen Ton, der wie das Schreien eines neugebornen Kindes lautete, worüber letztere auf Befragen keine Auskunft geben wollte. Nachdem aber diese Frau, in Gemeinschaft mit mehreren andern Weibern, eine Nachsuchung angestellt hatte, fanden sie in dem Keller ein ganz nacktes Kind auf bloser Erde liegen, welches noch lebte, und bedeutende Verletzungen an sich trug. Trotz allen durch den herbeigerufenen Unterarzt angewandten Rettungsversuchen starb dasselbe nach einigen Stunden.

Der Kantonsarzt, Hr. Dr. Baumann von Kandel, nahm die Section der Kindesleiche vor, und gab als Resultat derselben folgendes Gutachten ab:

1) Das Kind sey vollkommen reif und lebensfähig gewesen.

2) Dasselbe habe auch nach der Geburt wirklich gelebt.

3) Es sey an der durch die Section nachgewiesenen Verletzung des Schadels, welche nothwendig und unbedingt den Tod bewirken mußte, gestorben.

4) Die Verletzungen seyen höchst wahrscheinlich dadurch verursacht worden, daß die Mutter das Kind, nachdem sie es durch Zusammenschnuren des Halses in einen scheintodten Zustand versetzt hatte, in den Keller hinabgeworfen habe.

Die Angeklagte behauptete dagegen, daß diese Schlußfolgerung des Kantonsarztes auf unrichtiger Basis und unwahren Thatsachen beruhe. Sie musse zwar bekennen, am 12. Juli ein Kind geboren zu haben; sie habe aber solches einstweilen in ein Handtuch gewickelt, und auf der obersten Stufe der Kellertreppe niedergelegt, um ihren alten Vater nach und nach auf die Nachricht, daß sie ein uneheliches Kind geboren, vorzubereiten, weil sie die Befurchtung hegte, derselbe könnte aus Schrecken und Kummer krank werden, oder gar sterben.

Spater sey sie durch das Herbeikommen der vielen Leute verhindert worden, das Kind herbeizuholen, und mittlerweile wäre dasselbe höchst wahrscheinlich durch die eigene Bewegung die Treppe hinab in den Keller gefallen.

Die Geschwornen, in dieser Sache zwischen zwei Wahrscheinlichkeiten gestellt, konnten in Betracht, daß diese nicht hinreichen, um ein Todesurtheil auszusprechen, für die Schuld der freiwilligen Kindestödtung keine volle Ueberzeugung schöpfen. Sie verneinten daher die ihnen in dieser Hinsicht gestellte Frage.

Da es jedoch außer allem Zweifel gesetzt war, daß die Angeklagte durch die Verheimlichung ihres Zustandes und der Geburt des Kindes äußerst nachlässig verfahren war, so erklärten die Geschwornen, daß dieselbe schuldig sey, den Tod ihres Kindes durch Nachlaßigkeit bewirkt zu haben, worauf sie zu einer korrektionellen Gefangnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt wurde.

Johann Georg, 22 Jahre alt, Taglöhner in Neuhornbach, erschien in der Sitzung vom 15. Dezember vor dem Gerichte, angeklagt, in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober d. J. mittelst Einbruchs und Einsteigens in den Laden des Krämers Georg Sagmuller zu Brenschelbach einen Zuckerhut, einige Pfund Tabak, und etwas Kandiszucker entwendet zu haben.

Die Geschwornen erkannten ihn nicht für schuldig, worauf er alsbald in Freiheit gesetzt wurde.

Dies war die letzte Sache, welche in diesem Quartal zur Verhandlung kam.

Mit einem herzlichen Lebewohl des Präsidenten an die Geschwornen wurden sodann die Sitzungen geschlossen.

Bekanntmachungen.

Bei Frau Wittwe Saum in der Landschreibereigasse wird der Schoppen 1835r Wein zu 6 kr. und 1837r zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Franz Schmidt auf der Schütt wird 1835r Traminer Wein, der Schoppen zu 5 kr., verzapft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google